

DIE ORTSNAMEN DES KREISES LIPPE

v|rg

WESTFÄLISCHES ORTSNAMENBUCH (WOB)

Im Auftrag der
Akademie der Wissenschaften zu Göttingen
herausgegeben von Kirstin Casemir und Jürgen Udolph

Band 2



DIE ORTSNAMEN
DES KREISES LIPPE

Von
Birgit Meineke

Verlag für Regionalgeschichte
Bielefeld 2010

Dieser Band wurde durch die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK)
im Rahmen des Akademienprogramms mit Mitteln
des Bundes (Bundesministerium für Bildung und Forschung)
und des Landes Nordrhein-Westfalen (Ministerium für Innovation, Wissenschaft,
Forschung und Technologie) gefördert.

Die Drucklegung wurde vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe
und vom Landesverband Lippe bezuschußt.

LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

**LANDES
VERBAND
LIPPE** 

Redaktion: Kirstin Casemir

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Einbandgestaltung Uwe Ohainski unter Verwendung der Karte: *Circuli
Westphaliæ in omnes suos Status et Provincias accurate divisi* (um
1710-1720) aus der Werkstatt des Johann Baptist Homann in Nürnberg.

© Verlag für Regionalgeschichte
Alle Rechte vorbehalten
ISBN 978-3-89534-842-6

www.regionalgeschichte.de

Satz: Uwe Ohainski
Druck und Bindung: Hubert & Co, Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier nach ISO 9706
Printed in Germany

Inhalt

Vorwort	7
Allgemeines zum Inhalt des Westfälischen Ortsnamenbuches	9
Gemeindeeinteilung des Kreises Lippe (Karte)	10
Hinweise zum Aufbau und zur Benutzung des Lexikonteils	11
Abkürzungen	17
Zeichen	19
Die Ortsnamen des Kreises Lippe	21
Ortsnamengrundwörter und -suffixe.....	543
a) Grundwörter	544
b) Suffixe	566
Erläuterung ausgewählter Fachausdrücke	571
Literatur-, Quellen- und Kartenverzeichnis	575
a) Literatur und Quellen	575
b) Karten und Atlanten	634
Register	637

Übersichtskarte im hinteren Einbanddeckel

Vorwort

Mit den „Ortsnamen des Kreises Lippe“ wird der zweite Band des Westfälischen Ortsnamenbuches (WOB) vorgelegt, das in Münster als Teil des Forschungsunternehmens „Ortsnamen zwischen Rhein und Elbe – Onomastik im europäischen Raum“ der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen bearbeitet wird. Ein erster Band „Die Ortsnamen des Kreises Soest“ des WOB ist 2009 erschienen, weitere 17 Bände werden folgen. Im vorliegenden Band werden mehr als 400 Ortsnamen, darunter über 100 Namen wüstgefallener Siedlungen, in eigenen Ortsartikeln untersucht, ihre schriftliche Überlieferung seit den Anfängen in Auswahl präsentiert und eine Deutung unter Berücksichtigung früherer Deutungen diskutiert. Die Namenlandschaft des Kreises Lippe ist durch zwei Namengruppen geprägt. Auf der einen Seite steht die größte Gruppe ausgesprochener Siedlungsnamen auf *-hūsen* und *-dorp*, auf der anderen Seite finden sich ursprüngliche Naturnamen, die auf alten Flurnamen oder Gewässernamen beruhen. Gerade für die Gewässernamen ist ein sehr hohes Alter anzusetzen. Die Toponyme des Kreises Lippe erweisen das Gebiet insgesamt als Teil einer sehr alten Namenlandschaft, das sprachhistorisch in weiteren, über Lippe und Westfalen hinausweisenden europäischen Bezügen steht. Letztlich gerät so ein Sprachraum in den Blick, der vom Baltikum über Nordwestdeutschland, die Niederlande, Belgien und Nordfrankreich bis nach England reicht.

Die Arbeiten haben verschiedene Institutionen und Personen unterstützt, denen ich sehr zu Dank verpflichtet bin. Für die Beteiligung an den Druckkosten danke ich dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) und dem Landesverband Lippe. Ebenso danke ich der Wissenschaftlichen Leitungskommission des Projektes „Ortsnamen zwischen Rhein und Elbe“ und hier insbesondere dem Projektleiter, Herrn Prof. Dr. Jürgen Udolph, weiterhin der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens (Münster), deren Bibliotheksbestände und Archivmaterial benutzt werden konnten. Mein Dank für verschiedene Einzelauskünfte richtet sich an die Universitäts-, Landes- und Murhardsche Bibliothek in Kassel, das Erzbischöfliche Archiv und die Erzbischöfliche Akademische Bibliothek Paderborn, das Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen (früher Staatsarchiv Münster) in Münster, die Universitäts- und Landesbibliothek Münster, das Stadtarchiv Blomberg und das Stadtarchiv Lemgo, die verschiedene Quellen zugänglich gemacht und in Einzelfällen Kopien zur Verfügung gestellt haben. Frau Dr. Anna-Therese Grabkowsky (Historische Kommission für Westfalen, Münster) hat eine Einsichtnahme in die Ortskartei des Nachlasses von A. K. Hömberg ermöglicht. Im Vorfeld der Arbeiten an den lippischen Ortsnamen waren Frau Dr. Elke Treude M.A. (Lippisches Landesmuseum Detmold) und Herr Dr. Johann-Sebastian Kühnborn (Amt für Bodendenkmalpflege, LWL-Archäologie für Westfalen in Münster) bereit, archäologische Einzelfragen zu beantworten, ebenso Herr Dipl.-Ing. Karl Wendland (Vermessungs- und Katasteramt der Stadt Münster) Fragen zur Kartographie. Herrn Dr. Jobst-Hermann Meyer zu Bexten danke ich für Einzelhinweise zu den Bexten-Orten. Mein besonderer Dank gilt den Damen und Herren des Landesarchivs NRW Abteilung Ostwestfalen-Lippe (früher Staats- und Personenstandsarchiv Detmold) in Detmold, namentlich Herrn Dr. Wolfgang Bender, für vielfältige Hilfe und großzügige Gewährung von Autopsien verschiedener Originalurkunden und Handschriften. Technische Hilfe

verdanke ich den Kollegen in der Arbeitsstelle des Westfälischen Ortsnamenbuches in Münster, namentlich Michael Fink, Tim Krokowski M.A., Antonia Lange, Andrea Temminghoff M.A. und Jutta Schröder. Marietta Neuhaus (Münster) hat tatkräftig bei abschließenden Korrekturarbeiten geholfen. Ein besonderer Dank geht an Herrn Uwe Ohainski (Göttingen), der für den Satz verantwortlich ist, die Karten erstellt hat und in Münster nicht vorhandene Literatur beschaffen konnte. Ein großer Dank gilt schließlich Frau Dr. Kirstin Casemir, die nach dem Niedersächsischen Ortsnamenbuch auch das Westfälische Ortsnamenbuch maßgeblich redaktionell gestaltet und ein ursprünglich umfangreicheres Manuskript für den vorliegenden Band paßgenau eingerichtet hat. Darüber hinaus bin ich Kirstin Casemir aufgrund ihrer profunden Kenntnis niedersächsischer Ortsnamen für zahlreiche konstruktive Hinweise zu einzelnen Namendeutungen sehr zu Dank verpflichtet. Mein Dank bezieht sich ausdrücklich auch auf ihre stete Gesprächsbereitschaft und förderliche Kritik, die der Druckfassung des Namenbuches zugute gekommen sind.

Münster, im März 2010

Birgit Meineke

Allgemeines zum Inhalt des Westfälischen Ortsnamenbuches

Das „Westfälische Ortsnamenbuch“ (WOB) ist ein mehrbändiges historisches Siedlungs-namenbuch. Es orientiert sich an heutigen administrativen Grenzen, d.h. den Grenzen von Kreisen und kreisfreien Städten (Stand 2000), um das zu untersuchende Gebiet und die Quellengrundlage jeweils überschaubar zu halten, in einer vertretbaren Zeit zu bearbeiten und die Ergebnisse publizieren zu können sowie die Auffindung von einzelnen Ortsnamen für den Benutzer zu erleichtern. Da es sich von der Konzeption her um ein historisches Ortsnamenbuch handelt, bei dem die Deutung der Orts- und Wüstungsnamen im Vordergrund steht, sind einige inhaltliche und zeitliche Vorgaben notwendig.

Innerhalb des Untersuchungsraumes werden alle bis zu einem bestimmten Zeitpunkt (vor 1600) in schriftlichen Quellen nachzuweisenden Siedlungen erfaßt. Die Aufnahme von Wüstungen, d.h. von Siedlungen, die im Laufe der Zeit, zumeist im späten Mittelalter aus unterschiedlichen Gründen wieder aufgegeben wurden, ist im Rahmen eines Namenbuches zwingend geboten, da ohne ihre Kenntnis eine Rekonstruktion der Namenlandschaft wie auch der Kulturlandschaft unvollständig ist.

Eine zeitliche Beschränkung und damit Ausklammerung von erst nach 1600 belegten Orten findet ihre Begründung darin, daß neuzeitliches Quellenmaterial häufig keine Deutung erlaubt, weil sich die Namen im Laufe der Jahrhunderte stark verändert haben können und man dann kaum über Mutmaßungen hinaus kommen kann. Andererseits sind junge Namen gewöhnlich durchsichtig, weil ihre appellativischen Grundlagen erkennbar und mit Hilfe des aktuellen Wortschatzes verstehbar sind. Mutmaßlich ältere Namen, für die keine frühen schriftlichen Belege erhalten sind, werden ebenfalls nicht in den Lexikonteil aufgenommen.

Flurnamen im weitesten Sinne (Gewässer-, Berg-, Wald-, Landschaftsnamen) sowie Funktionsnamen und Stadtteilnamen werden nicht vom Westfälischen Ortsnamenbuch erfaßt, wenn aus ihnen nicht Ortsnamen entstanden sind, die die Kriterien für eine Bearbeitung erfüllen. Für dorfartige, d.h. aus mehreren Höfen oder Häusern bestehende Siedlungen ist das Aufnahmekriterium die Erwähnung in einer vor 1600 abgefaßten schriftlichen und im Druck vorliegenden Quelle. Dadurch soll sichergestellt werden, daß Zufälligkeiten der Überlieferung weitgehend kompensiert werden. Denn es ist häufig zu beobachten, daß dem Namen nach zu urteilen definitiv alte Siedlungen erst relativ spät in den Quellen Erwähnung finden. Angesichts der durch Streusiedlung geprägten Siedellandschaft in weiten Teilen Westfalens wurde von einer Aufnahme aller bis 1600 erwähnten Einzelhöfe abgesehen. Sofern nicht aus einem Einzelhof zu einem späteren Zeitpunkt eine größere Siedlung entstand oder aus einer größeren Siedlung später ein Einzelhof wurde, werden nur die Namen der Einzelhöfe aufgenommen, die bis etwa 1300 schriftlich erwähnt sind.

Die Erfassung der Siedlungsnamen eines abgegrenzten Raumes bietet gegenüber einer systematischen Bearbeitung einzelner Ortsnamengruppen (z.B. Ortsnamen auf *-loh*, *-rode* und *-wik*) die Möglichkeit, eine relative Altersschichtung und die Beziehungen der Ortsnamengruppen zueinander besser zu erkennen. Entscheidend ist aber, daß dabei Ortsnamengruppen mitbearbeitet werden, die, wie Toponyme auf *-hūsen*, *-dorp* etc., zu

zahlreich sind und häufig als zu wenig interessant angesehen werden, um sie allein zum Gegenstand einer Untersuchung zu machen. Ferner werden so seltene oder völlig vereinzelte Ortsnamentypen erfaßt, die damit einer späteren systematischen Betrachtung zur Verfügung stehen.

Die Siedlungsnamen werden in alphabetischer Reihenfolge dargestellt. Der Aufbau der einzelnen Namenartikel ist dem folgenden Abschnitt „Hinweise zum Aufbau und zur Benutzung des Lexikonteils“ zu entnehmen.



Gemeindeeinteilung des Kreises Lippe

Hinweise zum Aufbau und zur Benutzung des Lexikonteils

Allgemeines

Von der Aufnahme in den Lexikonteil wurden folgende Namentypen ausgeschlossen, sofern sich aus ihnen keine Ortsnamen entwickelt haben, die bis 1600 erstmals schriftlich erwähnt wurden:

1. Berg- und Gewässernamen (z.B. *Asenberg, Bienberg, Bonstapel, Emmer, Lichtensberg, Nüll, Passade, Piepenkopf, Salze, Tönsberg, Windwehe*),
2. Namen für politische oder landschaftliche Einheiten (z.B. *Egge, Extertäl, Kalletal, Teutoburger Wald, Wetigo/Wethigau*),
3. Wald- und Flurnamen (z.B. *Auf der Grutte, Bellenbruch, Hohensonne, Hollenstein, Knopheide, Linderbruch, Lopshorn, Maibolte, Osterheide, Vogelsang*),
4. Gerichtsstätten, Grenz- oder Zollorte (z.B. *Bonstapel, Heyenloh, Kusenbaum, Schuckenbaum, St. Johann in Lemgo*),
5. Funktionsnamen (z.B. Brücken-, Klausen-, Mühlen-, Wachturm- und Wirtshausnamen wie *Helpup, Kismühle, Königsbrücke, Kreuzkrug*),
6. Stadtteilnamen, die nicht auf ehemals selbständige Siedlungen zurückgehen oder sehr jung sind (z.B. *Afrika, Frettholz, Kamerun*).

Auch bei der Auswahl der aufzunehmenden Orte mußte für das Namenbuch eine Einschränkung getroffen werden: Prinzipiell werden nur solche Orte aufgenommen, die bis 1600 in gedruckten Quellen als Siedlung belegt sind. Für Einzelhöfe gilt eine Erwähnung bis etwa 1300 als Aufnahmekriterium. Damit sind jüngere Ortsnamen nicht bearbeitet, wie z.B. Augustdorf, Bergkirchen, Dorotheental, Friedrichstal, Johanettental, † Haustenbeck, Helpup, Kirchheide, Leopoldshöhe, Leopoldstal, Lipperreihe, Maßbruch (Extertäl). Auch Siedlungen, die durch fehlerhafte Identifizierungen in der Literatur dem Kr. Lippe zugewiesen wurden, oder nicht existierende Orte fehlen im Lexikonteil. Gegebenenfalls wird in anderen Ortsnamenartikeln auf solche nicht bearbeitete Ortsnamen hingewiesen. Sie sind über das Register auffindbar. Folgende, nicht berücksichtigte Ortsnamen seien darüber hinaus ausdrücklich erwähnt:

Aschem (Trad. Corb. § 317 S. 134) ist mit unbestimmter Lage bei Lügde-Elbrinxen vermutet worden und bislang nicht sicher identifiziert (vgl. Schütte, Mönchslisten II S. 243f.; Dürre, Ortsnamen S. 25). Das gleichzeitig genannte *Breka* ist zuletzt mit (†) Braak, Kr. Holzminden (NOB VI S. 44f.) verbunden worden.

Bolstorf (Böger, Ortschaften S. 144 Nr. 45; ULB Münster Hs. Nk 70 fol. 6r Sp. 3 *Bolstorf*) ist nach späteren Belegen z.J. 1447 (A. 1615, 1657) als nicht sicher lokalisierte Siedlung im Gebiet zwischen Dane und Dalhusen südöstl. von Lügde vermutet worden (Gerking, Lügde S. 54f. mit Abb. 18). Stöwer; Lippische Ortsgeschichte S. 452 hat eine Lage der Wüstung als „zweifelhaft“ angesprochen. Aus quellengeschichtlichen und sprachlichen Gründen wird das Zeugnis des 15. Jh. am ehesten mit einer Wüstung (1155 *Buthelsthorp* WUB V Nr. 104 S. 37; z.J. 1162 [A. 17. Jh.] *Butelestorp* WUB V Nr. 123 S. 46; 1190 *Budelesthorp* WUB II Nr. 508 S. 214) im ostwestfäl. Raum zu verbinden sein, die auch im Corveyer Wohltäterverzeichnis des 13. Jh. (*Buthelsthorp* Trad. Corb. S. 177 Nr. 31) genannt ist. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1506 verbindet die frühen Zeugnisse mit einer abgegangenen Siedlung bei Marsberg (dgl.

Jellinghaus, Ortsnamen S. 47), Schütte, Mönchslisten S. 550 spricht von einer Wüstung bei Warburg (vgl. Kaminsky, Corvey S. 159 und Anm. 227).

Buckenstede (Jellinghaus, Topographie S. 113 Anm. 1) wird im Raum Lemgo überliefert, ist aber hinsichtlich seiner Lage unbestimmt. In Verbindung mit einer gleichzeitig genannten *curia Pedinctorpe* (vgl. Osnabrücker UB I Nr. 369 S. 290f.; II Nr. 23 S.17) kann die Hofstelle im Gebiet zwischen Minden und Lemgo gelegen haben.

Brockhusen (WUB II Nr. 499 S. 209) hat Schrader unterhalb des sogenannten Broster-Berges in der Feldmark von Bredenhorn (Marienmünster, Kr. Höxter) vermutet (vgl. UB Marienmünster II S. 142). Gerking, Wüstungen S. 128, S. 169 u.ö. hat an eine unbekannt Siedlung zwischen Schwalenberg und Brakelsiek gedacht. Die bei Alt-Schwalenberg gelegene Wüstung hat zuletzt Stephan, Wüstungsforschung I S. 205 in einem Quellmuldenbereich (Bredenborn, Gem. Marienmünster) lokalisiert.

Copele (StA Detmold L 1 zu 1354.07.13; LR 974) hat Gerking, Wüstungen S. 76, S. 91 als unbestimmte Totalwüstung bei Kalldorf erfaßt und eine Lage außerhalb des Kr. Lippe nicht ausgeschlossen. Dem Namen liegt sicher eine Flurbezeichnung zugrunde (zu mnd. *koppel(e)* f. < lat. *copula* für gemeinschaftlich genutztes Weideland; Müller, Flurnamenatlas S. 187ff.; vgl. auch 1359 *de houe tor Koppellen* (StA Detmold L 5 I zu 1359.09.20; LR 1048), die sich auf einen Ortspunkt im heutigen Kr. Herford beziehen kann (vgl. zu *agri* bei Vlotho 1268 (A. 16. Jh.) WUB VI Nr. 689 S. 199; zu 1259 (A. 16. Jh.) WUB VI Nr. 722 S. 212, S. 560; 1296 ein *miles Wernerus de Cople* im Umkreis des Mindener Bischofs, WUB VI Nr. 1547b S. 504). Weitere Zeugnisse des alten Namens, denen hier nicht nachgegangen werden kann, stehen vielleicht in Verbindung mit dem Hof Kopsmeier (Valdorf, Kr. Herford).

Eldagsen (UB Möllenbeck I Nr. 64 S. 70) wird in Verbindung mit einem Hagen im Gebiet des ehemaligen Amtes Sternberg genannt. Der ON dürfte hier als Attribut eines Waldhagens zu verstehen sein und auf Eldagsen im Kr. Minden-Lübbecke oder Kloster Eldagsen (Stadt Springe am Deister, Region Hannover) zu beziehen sein.

Enenhus (Ende 12. Jh., CTW IV S. 24) hat zwischen Lockhauser und Ahmser Baum gelegen, vermutlich am südöstl. Rand der Herforder Feldmark und damit nicht mehr im Gebiet des Kr. Lippe. Der öfter vorkommende Name ist nicht zu verwechseln mit dem ON einer Wüstung nordwestl. von Paderborn (vgl. Vita Meinweri Kap. 150 S. 79 Z. 17; Balzer, Paderborn S. 77ff.; WUB IV S. 1266). Bei Herford hat es zwei weitere Höfe (vor dem Bergertor und hinter Lutter- und Langenberg; in Quernheim) mit diesem Namen gegeben (CTW IV S. 391).

Etlen (CTW IV S. 43 und Anm. i u.ö.) ist nach Darpe als Herforder Besitz nicht mit Etteln bei Lichtenau zu verbinden (CTW IV S. 392), sondern zu einem wüstgefallenen Ort bei → Biesen, an den noch der FlurN *Nettelenberg* (früher: *Ettelenberg*) erinnern soll. Die Verbindung ist aber insgesamt unsicher. Das in Herforder Güterverzeichnissen genannte *officium* erscheint in Verbindung mit der Familie von Etlen, die nach Etteln südl. Paderborn benannt sein soll (vgl. WUB IV S. 1269; WUB IX S. 123*).

Hepelinctorp (WUB VI Nr. 1077 S. 338) hat Gerking, Wüstungen S. 76, S. 102 nördl. der Wemke/Weimke im Bereich einer Sandkuhle in Silixen (Gem. Extertal) vermutet, und in Flurnamen *Auf dem Hebendorfe* bzw. *Auf dem Hetendorfe* einen Hinweis auf die Siedlung gesehen. Die Wüstung ist zuletzt nach dem GOV Schaumburg S. 228f. im Gebiet der Gem. Krankenhagen zu lokalisieren.

Hey nennt Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 374 in Verbindung mit einer Urkunde Simons I. für 1331 für den heutigen Wohnplatz Heysunden. Dem Hinweis konnte bislang nicht nachgegangen werden. Vielleicht ist eine Marienfelder Urkunde von 1331 gemeint (StA Münster Mscr. II 21 fol. 171r). Vahrenhold, Kloster Marienfeld S. 63 bucht dazu ein fragliches *Herlaghe* (vielleicht < **Sutherlaghe*?). Seit dem 14. Jh. wird das alte Hudegebiet neben *an dem Heiige* (um 1409), *den Hey* (1484) auch in Wendungen *myd dem Sünderen*, *to den Sünderen* oder *mit dem Sunder* bezeichnet. Das Kompositum *Heis[unden]* wird Ende des 15. Jh. (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 152) zum ersten Mal gemeint sein.

Isincdorp (WUB IX Nr. 2513 S. 1221) ist von Hömberg, Ortskartei neben dem heutigen → Istorf als weitere wüstgefallene Siedlung angesehen worden, was aber fraglich ist, da ebensogut Istorf (Lemgo) gemeint sein kann (vgl. ferner zu Isingdorf, nordwestl. Bielefeld WUB IX S. 166*).

Kneterheide (Linde, Varusschlacht S. 402 Anm. 66) gehört zu den Orten, deren Name erst nach 1600 als ON (1674 *auff der Kneterhede*) überliefert wird und hier nicht mit einem eigenen

Ortsartikel berücksichtigt werden kann. Der Name des heutigen Stadtteils von Bad Salzuflen geht auf eine alte Flurbezeichnung zurück. Der in verschiedener Hinsicht (auch in Verbindung mit der *Gnidaheidr* der anord. Heldendichtung und der Diskussion um den Ort der Varusschlacht) immer wieder genannte Name (und sein Bestimmungswort im Besonderen) verdient schon aus sprachhistorischen Gründen eine ausführlichere Untersuchung, die für eine separate Studie von der Verfasserin vorbereitet wird.

Moorlage (LRNF 1378.04.25) ist seit dem letzten Viertel des 14. Jh. urkundlich belegt, wobei sich frühe Namenzeugnisse auf eine Hofstelle oder auch nur eine Flur beziehen können. Archäologisch sind Siedlungsspuren bislang wohl nicht nachgewiesen (vgl. Gerking, Wüstungen S. 61, S. 76, S. 111). Der heutige Stadtteil von Horn-Bad Meinberg ist erst 1939 nach Umsiedlung der Bewohner des aufgelösten Dorfes Haustenbeck (Gem. Schlangen) entstanden.

Quadufeln (CTW IV S. 150 u.ö.) bezeichnet eine ehemalige Siedlung in der Werreniederung nach Herford hin, die im Raum zwischen Herford und Salzuflen nicht genau lokalisiert wird (vgl. CTW IV S. 437; Huismann, Sälzersiedlung S. 45ff.; Gerking, Wüstungen S. 50, S. 72; LR 1018 Anm.; Schwanold, Fürstentum S. 197; Schwanold, Ortsnamen S. 29), wahrscheinlich näher nach Herford hin gelegen hat (vgl. LRNF 1495.06.09A), sicher aber in relativer Nachbarschaft von → † Ritterufeln zu vermuten ist.

Rafseti (Vita Meinweri Kap. 208 S. 121 Z. 2; MGH DK II. Nr. 171 S. 228) ist mit Rolfzen, Kr. Höxter; und → Ratsiek bei Falkenhagen (Schieder-Schwalenberg) verbunden worden (Vita Meinweri S. 155; dgl. Berndt, Vita Meinweri S. 235), was aber aus sprachhistorischer Sicht nicht in Betracht kommt (vgl. zu Rolfzen im 9. Jh. *Hrorleuessen* Trad. Corb. § 345; Schütte, Mönchslisten S. 251). Jellinghaus, Topographie S. 155 verbindet den Wüstungsnamen mit Reste (bei Schwalenberg), was sprachlich möglich ist (*Rafseti* > **Rāfsti* > **Rāsti* > **Rēsti* > *Reste*; vgl. aber LR 1750 Nr. 11; LRNF 1425.06.01; LRNF 1447.07.24 etc.), wenn im 15. Jh. mit sekundärem GW-Wechsel zu *-stede* gerechnet würde. Dazu ist vielleicht auch ein Eintrag *domum in Rofestide* z.J. 1191 (A. 14. Jh.) im Lehnregister der Abtei Herford zu beachten, den Engel, Wirtschaftsgeschichte S. 112, S. 138 Anm. 526 nicht identifiziert hat.

Tonenburg (um 1758 Heimbürg, Graffschafft Lippe) hat im Gebiet des Werre-Bega-Beckens bei Schötmar gelegen (vgl. auch um 1776 *Tonnenburg* nach Lageplan der Meierei Heerse im StA Detmold M Tit. 10 Nr. 10b) und damit im Bereich einer alten Wegetrasse (vgl. Treude, Spuren S. 23, S. 35 (Nr. 117), S. 39). Ob der 1467 überlieferte Hofname *Boneborch* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 68) hierzu gehört, bedürfte weiterer Quellenstudien. Der Name könnte auf einen sehr alten ON führen (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 998; Piroth, Ortsnamenstudien S. 122), wenn dem BW eine Dat.-Pl.-Form (< **tūnum*) von ae., as. *tūn*, ahd., mhd. *zūn*, nhd. *Zaun*, engl. *town* (zu germ. **tūna-*) zugrundeläge.

Tuchehude (Calenberger UB III S. 427 Nr. 706 Anm. 1; WUB IX Nr. 2626 S. 1281) einer Loccumer Urkunde wird mit Gütern zu *Lohoph*, in dem der Lohehof in Bauerschaft und Amt Schötmar gesehen worden ist, in Verbindung gebracht, was aber insgesamt unsicher ist (vgl. LR 660 Anm.). Eine Verbindung mit der Wewelsburg in Schötmar geht auf v. Donop, Beschreibung S. 54, S. 56 zurück (vgl. Küster, Antiquitates Schötmarienses § 15 bei Helmert, Küster S. 357; LRNF 1389.08.06; Spilleker, Beiträge Nr. 413; LR 1380; Balzer, Pfarrkirche S. 166; Huismann, Sälzersiedlung S. 58). Ob ein Herkunftsname (LRNF 1455.04.07) auf den Namen bezogen werden kann, ist auch nicht sicher. Der Beleg von 1325 wird im WUB IX S. 239* mit Tückhude bei Golchen, Mecklenburg-Vorpommern verbunden.

Villenhusen (WUB IV Nr. 747 S. 403) ist in den LR II S. 508 als Wüstung bei → Falkenhagen angesehen worden, zuletzt aber westl. Polle am Silbersieck im Kr. Holzminden lokalisiert worden (NOB VI S. 207).

Weginghusen (Stöwer, Älteste Landschatzregister Tafel IIIa, S. 117), das im Bereich der heutigen Flur Weginghauser Bruch bzw. Feld (Forstdistrikt bei Hiddesen) gelegen hat und erst um 1390 genannt ist, bestand möglicherweise nur aus einem Hof und wird deshalb nicht mit einem eigenen Ortsartikel berücksichtigt (vgl. Gerking, Wüstungen S. 71, S. 77, S. 124; Hömberg, Ortskartei; Linde, Pöppinghausen S. 11; Schmidt, Siedlungs- und Waldgeschichte S. 16; Schwanold, Ortsnamen S. 29; Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 205f.).

Welmithe (Vita Meinweri Kap. 70 S. 48 Z. 13) ist bei Berndt, Vita Meinweri S. 135 mit → Welstorf verbunden worden, was nach der Beleglage schon aus sprachlichen Gründen nicht anzunehmen ist.

Tenckhoff hatte den Ort als unbekannt eingestuft (vgl. Vita Meinwerci S. 161). Bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 870 (*Welinithe* [!]) wird der Name auf Velmede-Bestwig (Kr. Hochsauerlandkreis) bei Meschede bezogen.

Yerkessen (LR 2786) wird ohne sichere Lageangabe im Umkreis von Lügde lokalisiert. Eine Identifizierung mit → Jerxen bei Detmold hatte Gerking, Lügde S. 76 erwogen, dann aber doch verworfen (vgl. Gerking, Wüstungen S. 77, S. 127), wengleich der Beleg (Ende 15. Jh.) sprachlich hierzu paßte. Nach weiteren in der Paderborner Urkunde genannten Orten wird eher mit einer Siedlung bei Lügde oder Pyrmont zu rechnen sein. Ein Bezug zu Wrexen (Stadtteil von Diemelstadt, Kr. Waldeck-Frankenberg), zur Jertzer Mühle (bei Beverungen, Kr. Höxter) oder zu einer Wüstung Gerksen (bei Zierenberg, Kr. Kassel) ist auch angesprochen worden (vgl. Volckmar, Höxter S. 32).

Wüstungen

Sie werden wie bestehende Orte behandelt, allerdings haben die betreffenden Ortsartikel einen leicht veränderten Aufbau, der einem gegenüber bestehenden Orten anderen Informationsinteresse Rechnung trägt. Auch die Wüstungen unterliegen den für das Ortsnamenbuch getroffenen Einschränkungen:

1. Aufgenommen sind nur Wüstungen, deren Namen urkundlich bis 1600 belegt sind. Das bedeutet, daß sowohl aus späteren Flurnamen erschlossene Wüstungen wie auch namenlose, nur durch Bodenfunde belegte Siedelplätze hier fehlen.
2. Unterschieden werden nur Ortswüstungen, die nicht wieder besiedelt wurden (mit † gekennzeichnet), und temporäre Wüstungen, also in späterer Zeit an gleicher oder nahe gelegener Stelle unter Beibehaltung des z.T. leicht veränderten Namens wieder aufgesiedelte Orte (mit (†) gekennzeichnet). Hinzu kommen mit [†] markierte sogenannte „Namenwüstungen“. Das sind Siedlungen, die in einer anderen Siedlung aufgegangen sind, ohne daß ihr Name heute noch als Ortsteilname existiert. Es handelt sich also nicht um Wüstungen im eigentlichen Sinne, sondern nur um aufgegebenen Namen.
3. Weitere in der Wüstungsforschung übliche Klassifizierungen, wie partielle Wüstung, Flurwüstung etc., finden hier keine Anwendung und sind, da sie für die Deutung der Namen keine Rolle spielen, auch nicht Untersuchungsgegenstand.

Artikelschema

Bestehende Orte

Name mit Angabe der Gemeindezugehörigkeit
 Ausgewählte historische Belegformen des Ortsnamens
 I. Quellenkritische Angaben
 II. Bisherige Deutungen
 III. Eigene Deutung

Wüstungen

Name der Wüstung
 Angaben zur Lage der Wüstung
 Ausgewählte historische Belegformen des Wüstungsnamens
 I. Quellenkritische Angaben
 II. Bisherige Deutungen
 III. Eigene Deutung
 IV. Weiterführende Literatur

Erläuterungen zum Inhalt der Artikelteile

Kopf

Der Kopf enthält den Namen der bestehenden bzw. wüst gefallenen Siedlung. Wüstungen erhalten als Zusatz vor der Namensnennung ein †. Bei temporären Wüstungen wird das † geklammert (†), bei in anderen Siedlungen aufgegangenen Ortschaften wird das † in eckige Klammern gesetzt [†]. Bestehende Orte werden durch einen eingeklammerten Hinweis auf die übergeordnete politische Gemeinde lokalisiert. Deren Grenzen entsprechen den Gemeindegrenzen innerhalb der Kreise bzw. kreisfreien Städte aus dem Jahr 2000. Für Wüstungen kann keine aktuelle Gemeindezugehörigkeit festgestellt werden. Deswegen wird in einem separaten Abschnitt kurz auf ihre (ungefähre) Lage hingewiesen. Bei Entfernungsangaben gelten in der Regel die Abstände zwischen dem mutmaßlichen Siedlungskern der Wüstung und dem des nächstgelegenen heute noch bestehenden Ortes, wenn die Angaben nicht der Literatur entnommen wurden.

Ausgewählte historische Belegformen des Orts- bzw. Wüstungsnamens

Auswahlkriterien

Die hier abgebildeten Ortsnamenbelege sind nach sprachlichen Gesichtspunkten ausgewählt, was bedeutet, daß keine Rücksicht auf evtl. historisch bedeutsame urkundliche oder chronikale Belege genommen wird. Es handelt sich um eine Auswahl repräsentativer Nachweise des Ortsnamens bis hin zur heute verwendeten Form, anhand derer die sprachliche Entwicklung des Namens nachvollzogen werden kann. Immer ist der ermittelte Erstbeleg abgebildet. Bis zum Jahr 1200 werden Belege möglichst vollständig wiedergegeben, wobei aber bei sehr häufig überlieferten Ortsnamen wie z.B. Blomberg, Detmold oder Lemgo eine Auswahl erfolgen muß. Im allgemeinen wird reinen Ortsnamenbelegen der Vorzug vor Herkunftsnamen in Verbindung mit Personennamen gegeben. Nicht immer konnten mundartliche Namenformen angegeben werden, da oft flächendeckende Erhebungen und Untersuchungen auf sprachwissenschaftlicher Basis fehlen. Einzelne der Literatur entnommene mundartliche Formen stehen am Ende der Belegreihe. Bei Wüstungen wird gegebenenfalls eine Auswahl von Flurnamen gegeben, die die Entwicklung des Ortsnamens nach dem Wüstfallen der Siedlung dokumentieren. Die Belege wurden zumeist aus editierten Quellen erhoben. Lediglich in Ausnahmefällen wurde ungedrucktes archivalisches Material berücksichtigt, wenn es sprachlich interessant war oder das gedruckte Material lückenhaft erschien.

Datierung

Jedem Beleg wird eine Datierung vorangestellt, die in der Regel den Angaben in der gedruckten Edition der Quelle entspricht. Ist kein exaktes Datum nachweisbar, kann nur ein ungefährer Zeitrahmen für die Niederschrift des Belegs angegeben werden. So bedeutet ein Bindestrich zwischen zwei Zahlen am Anfang der Belegzeile, daß das früheste und das späteste in Frage kommende Jahr für die Entstehungszeit der Quelle bekannt ist (1304-1324 heißt also: zwischen 1304 und 1324 entstanden). Ähnlich sind auch die Zusätze vor/um/Anfang/Ende zu verstehen.

Angaben zur Überlieferung

Sofern nicht anders vermerkt, bezieht sich die zitierte Quelle auf einen Originalbeleg. In Einzelfällen erscheinen Namenformen direkt nach der Originalüberlieferung, die durch

die betreffende Signatur des Archivs oder der Bibliothek (oft in Verbindung mit LRNF) angegeben wird. Ist ein Originalzeugnis später in weiteren Abschriften (Kopieren etc.) überliefert, werden hier auftretende Varianten nur dann berücksichtigt, wenn sie für die weitere Namenentwicklung von Belang sind. Hinweise auf nur abschriftlich vorliegende Quellen oder Fälschungen werden in runden Klammern angefügt. Abschriftlich überlieferte Belege sind mit besonderer Vorsicht heranzuziehen, weil die sprachliche Gestalt des Ortsnamens vom Kopisten an Schreibformen seiner Zeit angepaßt worden sein kann. Fälschungen von Urkunden haben eine so nicht existierende Rechtslage oder einen Rechtsvorgang, der in dieser Weise nicht stattgefunden hat, zum Inhalt und können unterschiedliche Intentionen haben. Ein früher nicht beurkundeter Rechtsvorgang kann durch eine Fälschung nachträglich fixiert worden sein, oder aber ein ganzer Rechtsvorgang wird erfunden, um daraus einen Vorteil zu ziehen. In der Neuzeit treten die sogenannten *gelehrten Fälschungen* hinzu, die etwa zur Steigerung des wissenschaftlichen Ansehens oder der Begründung eigener Thesen eines Verfassers dienen. Bei nicht wenigen Urkundenfälschungen werden archaisierende Sprachformen, aber nicht zwingend zuverlässige Schreibungen, verwendet, um die Glaubwürdigkeit zu erhöhen. Zugleich sind Fälschungen oft deutlich nach dem vorgeblichen Entstehungszeitpunkt abgefaßt.

Belegtext und Quellenangabe

Der historische Beleg ist kursiv gesetzt und entstammt der für eine Quelle maßgeblichen Edition. Die jüngst von Guido M. Berndt vorgelegte kommentierte Edition der Vita Meinwerci konnte nicht mehr berücksichtigt und so auch Ortsangaben nicht diskutiert werden. Für den Bestand lippischer ON sind jedoch (nach Kollation der Handschrift Kassel, Universitäts-, Landes- und Murhardsche Bibliothek Codex 4° Ms. hist. 12) folgende Lesungen bei Berndt zu korrigieren (vgl. zu S. 134 Z. 11 *Smithessum* → Schmedissen; S. 138 Z. 8 *Halugokircan* → Heiligenkirchen; S. 248 Z. 12 *Costidi* → Kohlstädt; S. 248 Z. 19 *Unrecasson* → Hündersen). Herkunftsnamen werden mit dem zugehörigen Personennamen zitiert. Der Beleg wird möglichst in der flektierten Form der Quelle übernommen. Die Graphie entspricht der der Quelle, wobei allerdings Ortsnamen in ihrem Anlaut grundsätzlich groß geschrieben werden und Appellative bis in die frühe Neuzeit klein. Ergänzungen in eckigen Klammern dienen dem Verständnis des Textzusammenhangs, wenn sie nicht der Edition entnommen sind. Auf deutlich abweichende Belege wird mit [!] verwiesen.

Angaben zu Fundstelle oder Edition des Belegs folgen in runden Klammern. Sie enthalten den Kurztitel der Edition oder Quelle sowie die entsprechenden Urkundennummern bzw. Seiten- und/oder Paragraphenzahlen. Eine herangezogene Originalurkunde erscheint mit Signatur des jeweiligen Archivs oder der Bibliothek. Bei einer Handschrift steht auch eine Seitenangabe. Die seit dem 1. Dezember 2008 umbenannten Landesarchive NRW Abteilung Ostwestfalen-Lippe in Detmold und Abteilung Westfalen in Münster erscheinen noch verkürzt mit der früheren Bezeichnung als Staatsarchiv Detmold (StA Detmold) und Staatsarchiv Münster (StA Münster).

I. Quellenkritische Angaben

Hier werden Belegzuordnungen und Probleme der Belegbeschreibung erläutert und begründet. Besonderes Gewicht wird auf die Zurückweisung von Falschzuordnungen und die Angabe von in der Literatur gebuchten, aber unauffindbaren Belegen gelegt. Ebenso werden hier Probleme der Quellen und Editionen angesprochen.

II. Bisherige Deutungen

Bisherige Deutungen des betreffenden Ortsnamens werden hier knapp referiert. Eine Bewertung dieser Deutungen findet hier nicht statt. Nicht berücksichtigt werden homepages und andere rein elektronische Publikationen, sofern sie nicht bibliographischem Standard wissenschaftlicher Bibliotheken entsprechen.

III. Eigene Deutung

Die Deutung des behandelten Ortsnamens durch die Autorin beruht auf der kritischen Analyse der Belegformen sowie der bisherigen Deutungen, d.h. auf deren Übernahme, Präzisierung oder begründeten Ablehnung. Gegebenenfalls wird auf vergleichbare Siedlungsnamen desselben Kreises oder anderer Kreise verwiesen. Graphie und sprachliche Entwicklung des Ortsnamens werden auf der Grundlage der Belegreihe erläutert. Zusammenfassend erfolgt eine Paraphrase der Deutung. Die Grundwörter und Suffixe werden nicht im Lexikonteil abgehandelt, sondern in einem besonderen, ebenfalls alphabetisch angeordneten Kapitel besprochen.

IV. Weiterführende Literatur

Bei Wüstungen wird hier weiterführende Literatur genannt, der die einzelnen Angaben entnommen sind.

Abkürzungen

A.	Abschrift	BeiN	Beiname
a.a.O.	am angegebenen Orte	BergN	Bergname
Abb.	Abbildung	Bl.	Blatt
abulg.	altbulgarisch	breton.	bretonisch
adj./Adj.	adjektivisch/Adjektiv	briefl.	brieflich
adv./Adv.	adverbial/Adverb	BW	Bestimmungswort
ae.	altenglisch	bzw.	beziehungsweise
afries.	altfriesisch	ca.	circa
ahd.	althochdeutsch	dän.	dänisch
aind.	altindisch	Dat.	Dativ
air.	altirisch	Dép.	Département
Akk.	Akkusativ	dgl.	der-, desgleichen
aksl.	altkirchenslavisch	d.h.	das heißt
akymr.	altkymrisch	d.i.	das ist
alat.	altlateinisch	dial.	dialektal
alban.	albanisch	dors.	dorsual
alem.	alemannisch	dt.	deutsch
Anf.	Anfang	engl.	englisch
anfrk.	altniederfränkisch	etc.	et cetera
Anm.	Anmerkung(en)	f.	folgend
anord.	altnordisch	f.	feminin/Femininum
apolab.	altpolabisch	Fä.	Fälschung
apreuß.	altpreußisch	FamN	Familienname
as.	altsächsisch	fem.	feminin, Femininum
aschwed.	altschwedisch	ff.	folgende
avest.	avestisch	finn.	finnisch
bair.	bairisch	fläm.	flämisch
balt.	baltisch		

FlurN	Flurname	ne.	neuenglisch
fränk.	fränkisch	neuf läm.	neuf lämisch
fries.	friesisch	neutr.	neutral, Neutrum
frühmnd.	frühmittelniederdeutsch	Nfl.	Nebenfluß
frühnhd.	frühneuhochdeutsch	nhd.	neuhochdeutsch
frühnml.	frühneuniederländisch	nl.	niederländisch
frz.	französisch	nnl.	neuniederländisch
gall.	gallisch	Nom.	Nominativ
Gem.	Gemeinde	nordalbing.	nordalbingisch
Gen.	Genitiv	norddt.	norddeutsch
germ.	germanisch	nordengl.	nordenglisch
GewN	Gewässername	nordfries.	nordfriesisch
ggf.	gegebenenfalls	nordfrz.	nordfranzösisch
got.	gotisch	nordgerm.	nordgermanisch
gr.	(alt)griechisch	nördl.	nördlich
GW	Grundwort	nordöstl.	nordöstlich
H.	Hälfte	nordsee germ.	nordsee germanisch
hdt.	(neu)hochdeutsch	nordwestdt.	nordwestdeutsch
hess.	hessisch	nordwestgerm.	nordwestgermanisch
heth.	hethitisch	nordwestl.	nordwestlich
idg.	indogermanisch	norw.	norwegisch
illyr.	illyrisch	Nr.	Nummer
ir.	irisch	nswed.	neuschwedisch
iran.	iranisch	o.ä.	oder ähnlich(es)
isl.	isländisch	oberdt.	oberdeutsch
Jh.	Jahrhundert	oberital.	oberitalisch
jüt.	jütisch	ON	Ortsname
kelt.	keltisch	osk.	oskisch
km	Kilometer	ostangl.	ostanglich
Kr.	Kreis	österreich.	österreichisch
Ksp.	Kirchspiel	ostfäl.	ostfälisch
kymr.	kymrisch	ostfläm.	ostflämisch
lat.	lateinisch	ostfries.	ostfriesisch
lett.	lettisch	ostgot.	ostgotisch
lit.	litauisch	östl.	östlich
Lok.	Lokativ	ostndt.	ostniederdeutsch
m	Meter	ostnl.	ostniederländisch
m.	maskulin/Maskulinum	ostschwed.	ostschwedisch
marg.	marginal	OT	Ortsteil
mdt.	mitteldeutsch	Part.	Partizip
me.	mittelenglisch	Perf.	Perfekt
mhd.	mittelhochdeutsch	Pl., pl.	Plural, pluralisch
mir.	mittelirisch	PN	Personenname
mlat.	mittellateinisch	Präs.	Präsens
mnd.	mittelniederdeutsch	Prov.	Provinz
mnl.	mittelniederländisch	Reg.-Bez.	Regierungsbezirk
n.	Neutrum	rhein.	rheinisch
n. Chr.	nach Christus	rom.	romanisch
ndän.	neudänisch	russ.	russisch
nds.	niedersächsisch	russ.-ksl.	russisch-kirchenslavisch
ndt.	niederdeutsch	S.	Seite(n)
		s.	sieh
		sächs.	sächsisch

schlesw.-holst.	schleswig-holsteinisch	umbr.	umbrisch
schwäb.	schwäbisch	u.ö.	und öfter
schwed.	schwedisch	urnord.	urnordisch
Sg.	Singular	usw.	und so weiter
skand.	skandinavisch	Verbaladj.	Verbaladjektiv
slav.	slavisch	vgl.	vergleiche
slow.	slowenisch	vordt.	vordeutsch
sog.	sogenannt	vorfränk.	vorfränkisch
Sp.	Spalte	vorgerm.	vorgermanisch
spätlat.	spätlateinisch	vorlat.	vorlateinisch
st.	stark	vorröm.	vorrömisch
Subst., subst.	Substantiv, substantivisch	walis.	walisisch
süddt.	süddeutsch	westdt.	westdeutsch
südl.	südlich	westfäl.	westfälisch
südöstl.	südöstlich	westgerm.	westgermanisch
südwestdt.	südwestdeutsch	westl.	westlich
südwestfäl.	südwestfälisch	westndt.	westniederdeutsch
südwestl.	südwestlich	westnord.	westnordisch
sw.	schwach	Wz.	Wurzel
Teilabb.	Teilabbildung	Z.	Zeile
thüring.	thüringisch	z.B.	zum Beispiel
toch.	tocharisch	z.J.	zum Jahr
Transs.	Transsumpt	z.T.	zum Teil
u.a.	und andere/unter anderem		
u.ä.	und ähnlich(es)		

Zeichen

*	erschlossene Form (sprachlich)	ā	langer Vokal
>	geworden zu	ǎ	kurzer Vokal
<	entstanden aus	→	sieh (Verweis auf im Namenbuch behandelte Orte)
†	Wüstung		

DIE ORTSNAMEN
DES KREISES LIPPE

A

† **ABBEDESHAGEN**

Lage: Unbestimmt südl. von Salzuflen, evtl. nahe Schuckenbaum (Leopoldshöhe).

1270 (A. 1532) *mansum unum, qui Krummensick dicitur; in Abbedeshaghen situm, qui vulgariter Heghereshoue dicitur; quem de manu dilecti in Christo abbatis Gerlaci* (WUB IV Nr. 1210 S. 592)

1277 (A. 19. Jh.) *bona in Abbedeshagen, Krummensick et Sunder comparata* (WUB VI Nr. 1114 S. 351f.)

I. Zwei weitere Zeugnisse des 13. Jh. (A. 1. Hälfte 14. Jh.) zeigen in Verbindung mit dem im Dat. Sg. flektierten FlurN *Crumbensik* (→ † Krummensiek) lat. *indago* 'Hagen': *indaginem Crumbensike* (Wichert, Lehnsregister Driburg S. 362 Nr. 64 und Nr. 74). Das lat. Appellativ zeigt das GW des späteren volkssprachigen Namens an.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Im BW erscheint das aus lat. *abbas, -tis* entlehnte mnd. *abbed, abbet* m. 'Abt' im Gen. Sg. Der Name ist aus einer Zusammenrückung entstanden, die mit der Funktions- bzw. Amtsbezeichnung in weiteren dt. ON angetroffen wird (z.B. *Abbetesrode, Abbateshoven*, 1198 *Meppetleslo* [= Ebbesloh, Kr. Gütersloh, bezogen auf den Marienfelder Abt]; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 5ff.; Bach, Ortsnamen I § 171). Nach Inhalt der Urkunde von 1270 ist im BW der Abt des Klosters St. Mauritz auf dem Werder vor Minden gemeint. Der Hagen dürfte in Abgrenzung von anderen *-hagen*-Namen des Gebietes zwischen Salzuflen und Greste (z.B. → Krentruperhagen, → Bexterhagen, → Nienhagen, → Huxhagen, Rosenhagen) als 'Hagen des Abtes' bezeichnet und später durch → † Krummensiek abgelöst worden sein, das bereits 1270 neben *Abbedeshaghen* genannt ist.

† **ACKHÖFE**

Lage: Nordwestl. vor Horn auf einer Terrasse oberhalb der Wiembecke im Bereich des heutigen Industriegebietes, insbesondere im Bereich der früheren Firma Hornitex. Eine Straße am Rand des ehemaligen Hudereviere (vor der Sekenbrücke) heißt heute noch *Ackhöfe*.

1550 *up den Ackhovenn* (Lippische Salbücher S. 307)

um 1620 *hat an den Ackhouen zwischen Herde Curdt 4 Morgen* (Salbücher S. 374)

um 1620 *2 Morgen Bürgerland uf den Ackhoven* (Salbücher S. 374)

1644 *die Aikhove* (Preuß, Flurnamen S. 20)

1890 *Okhöwe* (Isermann, Nachrichten S. 131)

II. Preuß, Flurnamen S. 20 nennt den ON mit weiteren lippischen FlurN wie *auf der Ake* oder der Hofbezeichnung *die Akhove* (→ Stammen) und vermerkt zum BW *ake* f. im Anschluß an Berghaus, daß es „eine über den Weg schießende Feldfläche“ bezeichne (vgl. Berghaus, Sprachschatz I S. 1 zu *Aake* 'Stück Acker, welches über den Weg oder einen Graben schießt. [Ostfriesland]'; ähnlich Jellinghaus, Ortsnamen S. 10 mit Hinweis auf *upr Aken* bei Vlotho, Kr. Herford). In → Brüntorf wird 1721 neben einer *Akhove* eine *Akmeiersche* 'Akemarsch' genannt (dgl. 1721 *Schnatmeiersche* 'Grenzmarsch',

Schrettmeyersche 'schräge Marsch'; Preuß, Flurnamen S. 20, S. 133, S. 135). Der Hofname/FamN *Akemeier* hingegen wird von Preuß, Familiennamen S. 28 mit dem PN *Adiko* verbunden, einer Koseform eines germ. PN mit ATHAL.

III. Bildung mit dem GW *-hove* im lokativischen Dat. Pl. Für das BW ist wegen fehlender Flexionsendung nicht mit einem PN zu rechnen, wie ihn Preuß für *Akemeier* ansetzt und wie er in den ON Ackenhusen, Kr. Holzminden (NOB VI S. 23), und Ackenhausen, Kr. Northeim (NOB V S. 25f.), sicher vorliegt. Das BW *Ack-* des relativ spät überlieferten Namens ist nicht als Variante *āk-* für as. *ēk* 'Eiche' zu verstehen (Gallée, Grammatik § 93), das zur Zeit der Überlieferung in der Form **ē(i)k* zu erwarten wäre. Ausgehend von mnd. *Ack-*, dem as. **Ak(e)-* entsprechen würde, können andere appellativische Parallelen germ. Einzelsprachen gefunden werden. So verbindet Bammesberger, Beiträge S. 12 im Anschluß an Seebold, Verben S. 74f. ae. *acan* 'schmerzen' und *ece* m. 'Schmerz' (Bosworth/Toller S. 5, S. 238; Toller/Campbell S. 5, S. 177) mit idg. **ag-* 'treiben, führen', germ. **aka-* 'fahren'. Ebenso wäre an (wenn auch regional begrenzte) Wortbildungen wie mnd. *akewāgen* 'Lastwagen des Kaufmanns (auf Schonen)', mnd. *āke* [sekundär gedehnt] 'Nachen', mnd. *akeweck* 'Fahrweg' (Schleswig) oder mnd. *acke* 'Wagenauffahrt auf die Deiche' zu denken und an eine Verknüpfung mit idg. **ag-* 'treiben; eigentlich mit geschwungenen Armen treiben' (lat. *agere* 'treiben, führen, leiten', anord. *aka* 'fahren', gr. *ἀγός* 'Führer, Heerführer'; Pokorny, Wörterbuch S. 4; Pfeifer, Etym. Wb. I S. 14), so daß eine alte Funktionsbezeichnung ('Fuhre, Fahren') vorläge. Die Bezeichnung hängt zusammen mit idg. **ag-ro-s* 'Feld, Flur' (lat. *ager*; got. *akrs*, ahd. *ackar*, nhd. *Acker*, ae. *æcer* 'Acker, Feld, Landmaß, Ernte'), die wie *Trift* zu *treiben* ursprünglich als 'Ort, wo das Vieh hinausgetrieben wird, Weide' erklärt wird (Pokorny, Wörterbuch S. 6). Vielleicht hat *Ack-* einen Viehhudebezirk bezeichnet, der womöglich in FlurN wie *Akefeld*, beim *Aketroge* (bei Marsberg, Hochsauerlandkreis), *Ahkenthaal* (bei der Wewelsburg, Kr. Paderborn) oder *huede im Ackenthal* (Wünnenberg, Kr. Paderborn) etc. (vgl. UB Propstei Marsberg Nr. 589; INA Cod. Paderborn S. 35) und in mehreren schauburgischen FlurN wie *Aake*, *Aoke*, *Aacke*, *Ake* m. (n.) f. vorliegen könnte (Maack, Flurnamen S. 44f.). Der ON hat eine Entsprechung im Ak(e)hof, heute Hof Akemeier in → Heiden (z.B. 1323 *in Akhove iuxta villam Heden*, WUB IX Nr. 2333 S. 1127; 1411 *den luttiken Aechoff to Heyden*, StA Detmold D 71 Nr. 19 p. 42; LR 1750 Nr. 56; um 1408 *Ackmeger*, Sandow, Schadensverzeichnis S. 72 Nr. 115).

IV. Gerking, Wüstungen S. 77f.; Isermann, Nachrichten S. 131; StadtGeschichte Horn S. 304; Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 281.

AHMSEN (Bad Salzuflen)

826-876 (A. 1479) *in Amaleshusun* (Trad. Corb. § 197 S. 116)

Ende 12. Jh. *Amaleshusun* (CTW IV S. 24)

1185-1205 (A. 13. Jh.) *curia Emelessen* (Kindlinger, Beiträge II Urk. Nr. 36 S. 226 § 33)
um 1285 *bona mea sita in Amelsen et in villa Lochusen* (WUB IV Nr. 1838 S. 850)

1285 *bona in villa Amelessen et Lochusen sita* (WUB IV Nr. 1839 S. 851)

1285 *bona sua sita in Amelissen et in Lochusen* (WUB IV Nr. 1844 S. 852)

13. Jh. *domus in Ameleschen* (CTW IV S. 90)

13. Jh. *Amelesen* (CTW IV S. 150)

1396 *d. in Hamelsen dictum to Hoyerinctorpe* (CTW IV S. 214)

1418 [halber Hof in] *Amelssen* (LRNF 1418.03.22)

1445 [Kamp] *vor dem Ampser bome* (LRNF 1445.04.04)

- 1453 *dre woste dijke to Amesen* (UB Bielefeld Nr. 829 S. 461)
 1461 (A. 1660) *unsen veerendeil* [des Amthofes] *to Ambsen* (LRNF 1461.00.00)
 1475 *eyn hus to Amessen* (UB Bielefeld Nr. 961 S. 546)
 1488 *1 stucke vor den Amissen boym* (CTW IV S. 169)
 1494 (A. gleichzeitig) *unde den Ammerserwech* (UB Busdorf 2 Nr. 1224 S. 730)
 1612 *Jobst von Exster; zu Aemnessen erbgesssen* (Flaskamp, Statistik S. 197)
 1681 *auf Ahmsen* (Diarium Lippicum S. 46 Nr. 441)
 1796 *Amsen von Exters Jagd und Fischerey* (StA Detmold L 39 Teil I p. 149)

I. Das nur abschriftlich überlieferte *Emelessen* im Corveyer Güterverzeichnis des 12. Jh. wird mit LR 98 hierher gestellt (vgl. Kindlinger, Beiträge II S. 232 Anm. b). Da die Überlieferung des ON mit *-l-* bis ins 15. Jh. stabil ist (Schütte, Mönchslisten S. 185), scheint eine Identifizierung des Zeugnisses der älteren Corveyer Traditionen mit Ahmsen gesichert (vgl. LR 26), wenn auch der Hinweis Schüttes zu beachten bleibt, daß beide Zeugen der Schenkung eher auf ostnds. Gebiet führen.

II. Das BW wird mit dem PN *Amal* verbunden (Preuß, Familiennamen S. 44; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 120). Jellinghaus, Ortsnamen S. 94 verzeichnet den ON bei den *-hūsen-*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen-*. Das BW zeigt den PN *Amal* im stark flektierten Gen. Sg. *Amales-*. Der PN, der vor allem im ostgot. Königsgeschlecht der Amaler (*Amali*) und weiteren ostgot. Namen vorkommt und zum Volksnamen wird (Schlaug, Personennamen S. 45; Schlaug, Studien S. 70f., S. 172; Reichert, Lexikon II S. 459; Tiefenbach, Xanten S. 343), wird bei Sitzmann/Grünzweig, Ethnonymie S. 26 mit Pokorny, Wörterbuch S. 778 zu einer idg. Wz. **oma-* 'energisch vorgehen' gestellt und als Nomen agentis verstanden, so daß er als 'die energisch Vorgehenden' oder 'die etwas eidlich bekräftigen' zu erklären ist. Ähnliches hatte Förstemann, Personennamen Sp. 88 unter Hinweis auf anord. *aml* 'labor' (zu germ. **amula-*, got. **amals* 'tüchtig, tapfer') erwogen. Kaufmann, Ergänzungsband S. 31f. sieht hingegen in *Amal-* (neben *Amul-*, *Amil-*) einen von AM erweiterten PN-Stamm, zu dem aind. *áma-* m. 'Andrang', anord. *ama* 'plagen, belästigen', ahd. *emiz* 'beständig, fortwährend', nhd. *emsig* zu vergleichen seien, schließt jedoch andererseits für AM eine sekundäre Verkürzung aus älterem AMAL nicht aus. Vor allem in Sachsen wird der von der Basis *Amal-* abgeleitete Name *Amalung* häufiger angetroffen (→ † Amelungsburg). Die ehemalige Flexionsendung des BW (*-es-* neben *-s-* mit synkopiertem Vokal und einer Variante *-is-*) bleibt bis ins 15. Jh. erhalten, wobei einige Formen (*Amesen*, *Amessen*) bereits auf die offensichtlich nicht mehr voll artikulierte zweite Silbe von *Amal-* hindeuten. *Ampser* zeigt den sekundär zwischen *-m-* und *-s-* eingeschobenen Gleitlaut *-p-* (vgl. auch *-b-* in *to Ambsen*). In Analogie zu anderen ON dürfte das spätere *-r-* (*Ammerser wech*) Reflex des ehemaligen Liquids *-l-* sein (statt **Ammelser wech*). Gelegentlich kommt prothetisches *H-* im Anlaut vor: Umlaut des anlautenden Vokals *A-* > *E-* zeigt sich bereits in Formen des 12. Jh. (A. 13. Jh.) und könnte auch mit der Graphie *Ae-* (1612) angedeutet sein, wenn hier nicht eine Längenmarkierung bewahrt ist. Die heutige Namenform *Ahmsen* zeigt eine weitergehende Kontraktion, wie sie auch andere dialektale Formen lippischer ON zeigen, die daneben eine 'offizielle' Namenform bewahren (z.B. → Bavenhausen, → Billingham, → Hardissen, → Lückhausen). Der ON bezeichnet die Siedlung als 'bei den Häusern des *Amal*'.

† ALBERDINKTORP

Lage: Unbestimmt, evtl. bei Hohenhausen zwischen Talle und Erder (Kalletal). Die Siedlung kann aber auch außerhalb des heutigen Kreises Lippe gelegen haben.

Ende 12. Jh. *Adelelbernechorp* (StA Münster Mscr. VII 1316 c fol. 4v; CTW IV S. 26)

13. Jh. *Adelberninctorpe* (CTW IV S. 70)

nach 1241 *Alberninctorpe* (CTW IV S. 70 und Anm. o)

1333 *Alberninctorpe* (CTW IV S. 110)

1495 *geheyten Alberdinktorp* (CTW IV S. 286)

I. Der Erstbeleg zeigt irrtümlich Doppelschreibung des *-el-*. Die Zuordnung eines Belegs von um 1400 *Alberdinghusen* (LRNF 1400.04.07; LR 1567) ist aus historischen Gründen nicht sicher, zumal mit einem zeitweisen GW-Wechsel gerechnet werden müßte. Die Urkunde betrifft einen Güterverkauf des Ludwig Westphal und seiner Frau Ermgard an Junker Simon [III.] zur Lippe vor dem Gogreven zu Langenholzhausen, in der u.a. die Dörfer *Westereysberghe* und *Apenhusen*, eine Holzgrafschaft und Gebot über das Weserufer genannt werden und die damit an die nördl. Grenze Lippes führt. In den LR IV S. 458 wird ein Anschluß an → Alverdissen erwogen, in den LRNF eine Wüstung bei Eisbergen, Kr. Minden-Lübbecke, angenommen. Allein nach der Namenform könnte auch ein Zusammenhang mit Albringhausen, Kr. Diepholz (um 1070 *Adelberinghuson* WUB I Nr. 147 S. 115), hergestellt werden. Handschrift (d) des Herforder Heberegisters aus dem 13. Jh. überliefert von späterer Hand zum zweiten Zeugnis des Belegblocks interlineares *qui modo dicitur Creienberg* (CTW IV S. 70 Anm. o; → † Kreyenberg), was im Lichte der Ortsangaben vom Ende des 14. Jh. und dem Anfang des 15. Jh. (z.B. 1396 *Hennyke Kreyenberg*, 1406 *Henneke Creyenberch* [... Hof] *tom Creyenberg*, *Henrik van dem Kreyenberghe* und 1430 *Henneke Kreygenberch* [... Hof] *tom Kreyenberg* [... in Gegenwart] *Hencke Kreygenbergs*) zu sehen ist. Dieser Herkunftsname könnte auf einen Besitzerwechsel hindeuten, bei dem älteres *Adelelbernechorp* allmählich abgelöst worden wäre. Nur das Herforder Lehnstbuch der Äbtissin Margareta von Gleichen würde noch 1495 den alten Namen fortschreiben.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 244 gibt den Erstbeleg als *Adelbernechorp* wieder und sieht im BW einen zum Stamm *ATHAL* gehörenden PN.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Für das BW ist von einer patronymischen Personen(gruppen)bezeichnung **Adalberning-* auszugehen. Das Suffix *-ing* zeigt die Variante *-ec-* (mit Nasalausfall oder übersehenem Nasalstrich), die in as. Zeit vorkommen kann (Gallée, Grammatik § 216), wie auch der abgeschwächte Vokal (*-e-* statt *-i-*) und die Graphie *-c* für *-g* im Silbenauslaut (Gallée, Grammatik § 241). Basis der Ableitung ist der zweigliedrige PN *Adalbern*, der im As. neben der Variante *Athalbero* bezeugt ist (Schlaug, Personennamen S. 48; Schlaug, Studien S. 64; Tiefenbach, Xanten S. 348). Der PN-Stamm *ATHAL* (zu germ. **apala-*, as. *adal-* (in Komposita), *adali*, ahd. *adal* 'vornehmes) Geschlecht', nhd. *Adel*) ist verbunden mit dem Zweitglied *BERN* (zu germ. **bera-*, **beran-*, as., ahd. *bero* 'Bär'). Das Erstglied *Adel-* ist bereits im ältesten Beleg in der Nebentonsilbe abgeschwächt und wird im 13. Jh. durch Ausfall des intervokalischen Dentals verkürzt (*Alberninc-*; Lasch, Grammatik § 326). *Alberdinktorp* zeigt sekundär eingetretenes *-d-* für *-n-*, das im Mnd. vor Ableitungssilben vorkommt (Lasch, Grammatik § 308f.).

IV. CTW IV S. 370; Hüls, Ausgegangene Orte S. 1; Schwanold, Dörfer S. 108.

(†) **ALMENA** (Extertal)

Die temporär wüstgefallene Siedlung wird um 1507 wieder aufgebaut worden sein; in der Grenzbeschreibung von 1510 wird nur die erhaltene Kirche genannt (Gerking, Wüstungen S. 41, S. 59, S. 76).

- 1348 *de dorpe tho Almena, thome Goltbeke* [...] (UB Diepholz Nr. 52 S. 32)
 1359 *twe houe to Almyna* (StA Detmold L 5 I zu 1359.09.20; LR 1048)
 1411 *den tegheden to Volkerdissen vnde Almena* (StA Detmold L 1 E XVIII/1; LRNF 1411.12.08)
 um 1510 [Kirche von] *Almelo* [!] (LR 2976 Anm.)
 1536 *tuee houe tho Almyne* (StA Detmold L 5 I/10 Nr. 2; LRNF 1536.08.18A)
 1562 *kesspoldt Almena* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 161)
 um 1614 *bei die Kirchen zu Allmina* (Salbücher S. 335)
 1614/1615 *der Allmnaischer Bergh* (Salbücher S. 197)
 1614/1615 *zwischen den Sandthölenn und Allminae* (Salbücher S. 197)
 1614/1615 *die Mast wirt den Imwohneren zu Allminae verkauft* (Salbücher S. 197)
 1614/1615 *das Dorf Allmna belangend* (Salbücher S. 199)
 1638 *Johan Reineking aus Almena* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 3857)
 um 1758 *Almenau* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 dial. *Almeno* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Die Herkunftsnamen *Hermannus de Almena* zu 1220 (WUB IV Nr. 84, S. 58; Nr. 85 S. 59), zu 1234 *Heinricus de Almene* (WUB VII Nr. 418 S. 181) sowie 1277 (A. 1480) *Arnulfo famulo dicto de Almina ac Alheidi uxori sue* (WUB IV Nr. 1496 S. 716) gehören zu dem nach der Alme (Nfl. der Lippe) benannten Nieder-/Oberalme, Hochsauerlandkreis (vgl. Schmidt, Nebenflüsse S. 2).

II. Der GewN Almena zeigt nach Preuß, Familiennamen S. 85 das alte Namenelement *-a, -aha, -ach*. Der Nebenbach der Exter habe dem an ihm liegenden Kirchdorf den Namen gegeben. Später verbindet Preuß, Flurnamen S. 20 im Anschluß an Lohmeyer das GW mit einem alten „Wasserwort“ *moina, mana*, das auch in den GewN von Main, Möhne oder *Wermana* (Wörmkebach) stecke. Im BW sieht Preuß, Flurnamen S. 19ff. ein Wort für Sumpf (ndt. *ahl, ohl* 'Jauche, Sumpf'), während Lohmeyer hier ein altes *al* 'das Eilende' annimmt, das in den FlußN Else, Ilse stecke (Lohmeyer, Flussnamen S. 366ff.). Lohmeyer, Neue Beiträge S. 355f., S. 358 setzt ein GW *moina* 'Fluß' an, das im vorliegenden Namen vor allem mit der Variante *-mina, -mena* erscheine und in heutigen Namen „in der Verschrumpfung“ als *-me* oder *-m* (*Alme* gegenüber *Almina, Salm* gegenüber *Salmana* etc. vorkomme. Nach Krahe, *-mana/-mina* S. 1ff., S. 4f., S. 25f. repräsentiert der GewN *Almana/Almina* einen Vertreter der alteuropäischen Hydronymie, zu dem auch der Name Alme (Nfl. der Lippe, Kr. Paderborn; Nfl. der Exter; Kr. Lippe; Fluß bei Hildesheim < **Almara*) gehöre sowie z.B. die Alma in Etrurien und England, Alm (Nfl. der Oude Maas in Holland), auf dem Balkan *Almana* (Stadt am Axios) oder der See Almenas im Bezirk Uténa in Litauen, in Frankreich Aumance (< *Almantia*) oder Almo bei Rom. Das Lit. bewahre appellativisch ein Verb *almėti* 'ohne Unterbrechung strömen, laufen', die Subst. *almės* 'aus dem Körper fließende Materie, Blutserum, Blutwasser', *almuō* 'Eiter' sowie das Adj. *almaīs* 'eilig, heftig', die alle auf eine gemeinsame Grundlage *almo-* (*almā-*) führten, einer Ableitung der Wz. **al-* mit dem Nominalsuffix *-mo-/-mā-* (mit Stamm auf *-me-/-mo-*, an den ein Suffix *-na* angetreten ist). Von dieser Wz. **al-* (zu idg. **el-/ol-* 'feucht sein, fließen') sind weitere zahlreiche GewN abgeleitet (z.B. Aller, Elz < *Alantia* oder *Alento* in Italien). Mit dem Namen werde einfach nur ein Fluß oder Fließgewässer benannt. Im Gegensatz zu Förstemann, Ortsnamen I Sp. 112f. schließt Krahe in Namen wie dem der Alme (Nfl. der Lippe) älteres **Alme* zu *elme* (ae., ahd. *elm*, isl. *álmr*, dän. *alm* 'Ulme') wegen der morphologischen Struktur aus, während sie für die Elm (Nfl. der Kinzig; 793 *Elm-aha*) gelten könne. Schmid, Alteuropäisch S. 131 sieht in der Alme (Nfl. der Lippe) morphologisch eine Partizipialbildung mit dem me-

dialen Element *-meno/mono-* von der Wz. **el-/*ol-* ‘fließen’ (vgl. Udolph, Gliederung S. 46). Greule, *-m-*suffigierte Gewässernamen S. 95 hingegen qualifiziert den Namentypus *Al-m-ena/Al-m-ina* als Onymisierung eines Adj. **alma-* (vgl. schwed. dial. **alm* ‘üppig wachsend’) oder als Ableitung des st. Verbs got. *alan* ‘wachsen, sich nähren’. Bei Schanz, *Almena* I S. 36f. wird der ON im Rückgang auf Bahlow, Namenwelt erklärt. Danach lasse sich der Name „nicht [!] auf eine indogermanische Wurzel zurückführen“, sondern [!] weise auf eine mindestens 4000 [!] Jahre alte Benennung. Der Name bedeute ‘fließendes Gewässer’ und Alme sei dazu eine Kurzform. Das Wort stamme von der Wurzel *Al-* ‘fließen, strömen’ und stelle sich neben andere FlußN in Litauen, Italien oder im Sauerland.

III. Der ON bewahrt einen alten GewN der Alme und fügt sich in seiner morphologischen Struktur in das System alteuropäischer Hydronymie ein. Der heutige GewN Alme wurde erst durch v. Donop im 18. Jh. (vor 1787) aus dem ON rückgebildet (vgl. Kramer, *Oberweser* S. 2 Anm. 8). Die Bezeichnung eines Ortes durch den in der Nähe fließenden Bach oder Fluß ist ein geläufiges Verfahren (z.B. → Bega, → Lieme, → Wiembeck, → Wahnbeck). Einzelne Spätformen zeigen Variationen. So wird aus dem Anfang des 16. Jh. *Almelo* überliefert, in der (auch wegen des Vokals *-o*) ein GW *-loh* (zu as. *lōh* ‘lichter Wald, Gehölz’) eingedeutet sein kann. Allerdings könnte hier auch ein zu *-o* verdampftes *-a* (vgl. die dial. Form) und die im Mnd. öfter vorkommende Dissimilation von *-n-* > *-l-* vorliegen (Lasch, *Grammatik* § 230). Neben synkopierten Formen wie *Allmna*, *Almna* tritt mit den jüngeren *Allminae* oder *Allmnae* eine nachträgliche Verdeutlichung durch das Element *-ahe* (zu as., ahd. *aha* ‘Fluß, Wasser’) auf, wie auch jüngeres *Almenau* eine sekundäre Umdeutung zu einem *-au-*Namen bietet.

† ALMEWORTHE

Lage: Unbestimmt bei Schwalenberg oder Pymont, Kr. Hameln-Pymont. Ob die Wüstung überhaupt noch auf lippischem Gebiet lag, ist fraglich.

um 970-972 (A. 1479) in *Adalmandinga vurthien* (Trad. Corb. § 335 S. 136)

1242 *Wernherus de Almingworthe* (INA Warburg S. 110f.)

1259 (A. 15. Jh.) *Arnoldus de Elmeworde* (LRNF 1259.01.02)

1259 (A.) *Arnoldus de Almeneworde* (WUB IV Nr. 789 S. 420)

vor 1260 (A.) *Wernherus Almeningewo(r)the* (WUB IV Nr. 821 S. 432)

vor 1260 (A. 1727) *Almemgewothe* (WUB IV Nr. 821 S. 432)

1260 (A.) *Wernherus de Almeneworthe* (WUB IV Nr. 840 S. 439)

I. Das älteste Zeugnis zu 970-972 hat 1479 den marginalen Eintrag *Aldamandinga vuorthiun* neben sich, in dem *vuorthiun* < *vorthien* korrigiert wurde (Trad. Corb. § 335 Anm. S. 136). Eine Verbindung mit → Wöhren hält Hömberg, Ortskartei Reg.-Bez. Minden XXI H 49 für weniger wahrscheinlich und bevorzugt die Identifizierung mit einer Wüstung in der Grafschaft Pymont. Schütte, *Mönchslisten* S. 247 sieht in → (†) Wörterfeld eine Ableitung des ON, ohne den Ortspunkt genau zu identifizieren. Der Herkunftsname von 1259 lautet nach WUB IV Nr. 774 S. 413 *Almeworde* (vgl. LR 302). Ein nicht geprüfter Beleg von 1372 *unse holt dat ghelegen ys twyschen deme heleweghe de van deme Blomberghe gheyt tho Amelvelde unde der solbreden* (Mooyer, *Sternberg* 2 S. 83; LRNF 1372.06.28; LR 1227 Anm.) wird wohl mit dem Wüstungsnamen in Verbindung stehen. Das gilt auch für das bei Böger, *Ortschaften* S. 143 Nr. 11 genannte *Amelfeldt* einer Liste mit 80 ON, die zum Jahr 1447 überliefert sind (vgl. zur Überlieferung → † Benstorff; vgl. → Wöhren). Böger, *Ortschaften* S. 146 verweist auf die Urkunde von 1372 und identifiziert den Ort mit dem damaligen Tappenkrug (zwischen Klus und Ketterknick, Kr. Lippe).

II. Nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 249 enthält der ON im BW einen PN mit dem Element *ATHAL*. Im GW sieht er Sp. 973 *-furt*. Bach, Ortsnamen I § 107 erwähnt den Erstbeleg im Zusammenhang von Dat.-Pl.-Formen der *-j*-haltigen Stämme wegen der Endung *-ien* von *vruth* (= *furd* ‘iter, vadum’), das als ursprünglicher maskuliner *-u*-Stamm (fränk. *furt*) nach der *-i*-Deklination flektiert wird (Bach, Ortsnamen I § 121f.). Der Deutung von *vruthien* als ‘Furten’ schließt sich Tiefenbach, Mimigernaford S. 13 an (ebenso Tiefenbach, Furtnamen S. 267). Nach Schütte, Mönchslisten S. 247 stützen die späteren Formen des ON eine Erklärung als FurtN eher nicht.

III. Bildung mit dem GW *-word*. Nach dem Erstbeleg geht der ON auf ein Nominalsyntaxma zurück, in dem *Adalmandinga* als Variante des Gen. Pl. von **Adalmandingo* zu bestimmen ist (vgl. Tiefenbach, Mimigernaford S. 13) und der zu der Personen(gruppen)bezeichnung **Adalmanding* gestellt werden kann. Die Basis der *-ing*-Ableitung ist ein PN, dessen Erstglied zum PN-Stamm *ATHAL*, zu germ. **apala-*, as. *adal-* (in Komposita), *adali*, ahd. *adal* ‘(vornehmes) Geschlecht’, nhd. *Adel* gehört. Ein Zweitglied *-mand* (wohl zu ahd. *menden* ‘sich freuen’) erwägt Tiefenbach, Xanten S. 373 für den seltenen PN *Almand*, wenngleich auch mit einer Zuordnung zu **-mann-* gerechnet werden müsse (wie bei *Vuicmand* als sicherer Variante zu *Vuigman*, *Wicman*). Da das auslautende *-d* in *Adalmand-* auch als sekundär eingetretener Gleitlaut (einer hyperkorrekten Form in Umkehrung des im As. bemerkten Schwunds von *-d* nach Nasal, vgl. Gallée, Grammatik § 278) angesehen werden kann, wie er in zahlreichen anderen ursprünglichen *-mann*-Namen vorkommt, ist als Basis der mehrfach auch im As. bezeugte PN *Adalman* wahrscheinlicher (Schlaug, Personennamen S. 51; Schlaug, Studien S. 67; Tiefenbach, Xanten S. 345). Das Namelement *MANN* (zu got. *manna*, ae. *mann(a)*, *monn(a)*, as., ahd. *man* ‘Mensch; Mann’) erscheint in verschiedenen Verbindungen (Förstemann, Personennamen Sp. 1088f.). Das Erstglied des PN ist früh zu *Al-* (nach intervokalischem Dentalausfall) gekürzt worden. Wenn in jüngeren Zeugnissen des ON nicht sekundäre Umdeutung aus einem älteren *-furt*-Namen angenommen werden soll, ist zu fragen, ob nicht eher ein GW *-word* vorliegt (→ Wöhren). Der zu 1372 überlieferte FlurN *Amelfeld* (s. Punkt I.) könnte, wie in anderen Fällen mit dem GW *-feld* auch, auf die vorliegende Wüstung hinweisen. Das BW hätte dann eine weitere Kürzung aus *Almening* über *Alming-* etc. mit Metathese von *-lm-* zu *-ml-* und weiterem Sproßvokal erfahren (Lasch, Grammatik § 258). Eine Verbindung mit dem in FlurN vorkommenden Element *Amel-* (z.B. *Amelkamp*, *Amelwiese*) wäre somit nachträglich erfolgt (vgl. dazu Preuß, Flurnamen S. 21 zu *Amelkorn* ‘(Sommer-) Dinkel, Spelt’ oder zu *Amel*, *Emel* ‘Engerling’). Der Name kann erklärt werden als ‘bei den Wurten der Leute, Angehörigen des *Adalman*’.

ALTENKAMP (Detmold)

nach 1361 *Altenkamp* (LR 1537)

um 1390 *to dem Oldenkampe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 148)

1402 *Hermanne tom Oldenkampe* (StA Detmold L 1 G XXXII Nr. 5; LRNF 1402.10.14)

1467 *tom Auldenkampe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 18)

1502 *dat slingk tom Oldenkampe vor Cappelde* (Weerth, Landwehren S. 4)

1530 *im Olden Khampe* (LRNF 1530.10.01)

1618 *Rowoldt im Altenkampe* (Stöwer, Landschatzregister S. 100)

um 1758 *Alten Kamp* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Das nach 1361 datierte Güterverzeichnis des Amtes Blomberg ist derzeit im Bestand

des StA Detmold nicht feststellbar (nach Auskunft von Dr. W. Bender). Der Erstbeleg kann daher nur nach Angabe der LR erscheinen.

III. Bildung mit dem GW *-kamp*. Der Name gehört damit in die größte Gruppe westfäl. FlurN (vgl. Wegemann, Flurnamen Lippe passim; Müller, Flurnamenatlas S. 63ff.). Mit der Bestimmung durch das Adjektiv mnd. *ald, old* 'alt' im Dat. Sg. mit lokativischer Funktion wird eine frühe Anlage des Kampes gegenüber späteren angezeigt. Während das GW die ehemalige Flexionsendung aufgegeben hat, ist im vorangestellten Adjektiv die flektierte Form (*old-en, auld-en, alt-en*) bewahrt.

ALVERDISSEN (Barntrop)

- 1151 (beglaubigte A. Ende 14. Jh.) *Alwardessen* (WUB Add. Nr. 117 II S. 104)
 um 1258 *Iohannes de Aluerisen* (WUB IV Nr. 771 S. 412)
 1366 (A. um 1800) *to Alverdissen* (StA Detmold L 1 E XVII/9 Nr. 1; LRNF 1366.04.26)
 1370 *de rad und de ganse meynheydt to Alverdessen* (Mooyer, Sternberg 2 S. 82)
 1389 *de schütten to Alversen* (Brosius, Stadtrechnungen S. 68)
 1464 *vorwarer des slotes vnde wicbaldes Aluerdissen* (StA Detmold L 1 E I Alverdissen Nr. 7; LRNF 1464.06.18)
 1485 *Iohannes de Alvensen* (WUB IV Nr. 771 S. 412)
 1507 *Aluerdisszenn* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 135)
 1574 *biß auff den wech, so nach Alverdissen geith* (Knese, Ossentorp S. 215)
 1612 *Arnoldt Jeger, zu Alberdissen Amptman* (Flaskamp, Statistik S. 198)
 1627 *Allverdiessen* (Piderit, Chronicon S. 235)
 1650 *Haus Alverdiszen* (Abb. [Stich Elias von Lennep] bei Welsch, Alverdissen S. 19)
 um 1758 *Alverdissen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 1806 *Alverdisen* (LeCoq, Karte Blatt XIV)

II. Preuß, Familiennamen S. 44 geht von einer patronymischen Bildung mit *-ing*-Suffix aus, die von dem PN *Adelbert* abgeleitet sei. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 67 verzeichnet den Erstbeleg als *Alwardissen* bei den mit ALA gebildeten PN wie *Alawart*. Jellinghaus, Ortsnamen S. 94 nennt den ON bei den *-hūsen*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*, das seit Anfang der Überlieferung in abgeschwächter Form *-sen* erscheint. Das BW zeigt einen zweigliedrigen PN im Gen. Sg. Die Form *Alward(es)*- führt zu einem mit dem Zweitglied *warda* (zu germ. **warda*, as. *ward*, ahd. *wart* 'Wächter') gebildeten PN. Das Erstglied könnte zum PN-Stamm ALA gehören, der vom Nominalpräfix *ala-* 'sehr, ganz' herzuleiten ist (zu got. *alls* 'ganz'; Förstemann, Personennamen Sp. 51ff.) und eine semantische Verstärkung ausdrückt (Kaufmann, Ergänzungsband S. 27f.). In as. PN ist das Namelement zwar mehrfach nachgewiesen (Schlaug, Personennamen S. 40; Tiefenbach, Xanten S. 341), der Name **Alaward* selbst aber nicht bezeugt (vgl. Schlaug, Personennamen S. 192; Schlaug, Studien S. 239; Tiefenbach, Xanten S. 385). Deshalb wird für das Erstglied an *Alf-* (zu germ. **alba-/*albi-*, as. *alf*, ahd. *alb* 'Alb') zu denken sein (Tiefenbach, Xanten S. 341f.; Schlaug, Personennamen S. 42). *Alfward* ist mehrfach für Corvey im 9. Jh. überliefert (Trad. Corb. § 49 S. 90, § 80 S. 95, § 146 S. 107, § 199 S. 117; Schlaug, Personennamen S. 43). Ein Anschluß an *Athal-* ist wegen des in as. Zeit noch bewahrten intervokalischen Dentals (Schlaug, Personennamen S. 47ff.; Tiefenbach, Xanten S. 344f.) auszuschließen, wollte man den Ausfall nicht der (immerhin beglaubigten) Abschrift des 14. Jh. anlasten. Auch eine Verbindung mit dem PN-Stamm AL(A)H (zu germ. **alh-* 'abgeschlossener, geschütz-

ter, heiliger Hain', got. *alhs*, ae. *ealh*, as. *alah* 'Tempel'; Förstemann, Personennamen Sp. 74ff.; Schlaug, Studien S. 70; Tiefenbach, Xanten S. 342; Lloyd/Springer I Sp. 138f.) ist unwahrscheinlich, da dieser in as. Namen nur sporadisch nachgewiesen wird. Der labiale Reibelaut *-w-* kann zeitweise mit *-b-*Schreibung repräsentiert sein (*Alberdissen*). Der ON ist als 'bei den Häusern des *Alfward*' zu erklären.

† AMELUNGSBURG

Lage: Südwestl. von Hillentrup. Der heutige BergN Amelungsborg bewahrt vielleicht noch den Namen der hier erkannten Befestigungsanlage (oder befestigten Hofanlage).

1496 *in eyn gogerichte by deme Merbollen gelecht [...] wente an de Amelingesburg* (StadtA Lemgo Urk. Nr. 790; LR 2844)

1533 *an der Amelungesborch* (StadtA Lemgo Urk. Nr. 999; LRNF 1533.05.17)

Anf. 17. Jh. *an der Amelungesborch* (StadtA Lemgo A 2510)

I. Der Erstbeleg ist auch nach Autopsie in seiner Lesung nicht ganz sicher.

II. Preuß, Flurnamen S. 21 versteht das GW als Synonym für *-berg*, da von einer Burg nichts bekannt sei. Im BW sieht er einen PN, der auch als Name einer Stätte in → Hasebeck und in der jüngeren Variante *Amelmann* (1721 *Amelung*) in → Meinberg vorkomme. Auch Schwanold, Ortsnamen S. 56 nennt den Namen im Zusammenhang lipplischer BergN. Es sei zweifelhaft, ob der Berg seinen Namen nach einer Burg habe, oder ob hier „nur die Besitzer“ bezeichnet seien. Jellinghaus, Ortsnamen S. 40f. verzeichnet den ON bei den *-burg*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-burg*. Das GW des heutigen BergN muß nicht zwingend auf eine Befestigungsanlage hinweisen, sondern kann auch als Variante zu *-berg* verstanden werden. In Verbindung mit dem BW und in Hinblick auf andere zahlreiche frühe, archäologisch nachgewiesene Wallanlagen des Raumes ist eine frühe Burganlage auf dem so noch bezeichneten Berg aber nicht auszuschließen. Das BW des ältesten Zeugnisses zeigt die im Gen. Sg. stark flektierte Personenbezeichnung *Ameling*, dessen Suffixvariante *-ing* später mit *-ung* variiert. Basis der Ableitung ist der PN-Stamm AMAL, zu got. **amals* 'tüchtig, tapfer' (Förstemann, Personennamen Sp. 88; Kaufmann, Ergänzungsband S. 31f.; Schlaug, Personennamen S. 44; Schlaug, Studien S. 71). Der PN ist im As. mehrfach bezeugt (Förstemann, Personennamen Sp. 90; Schlaug, Personennamen S. 45; Schlaug, Studien S. 71; Tiefenbach, Xanten S. 343; Bach, Ortsnamen I § 207; Bach, Personennamen I § 333.1). Zum BW vgl. auch → Ahmsen.

IV. BuK Lemgo S. 1; BuK Detmold S. 5; Hohenschwert, Befestigungen S. 84ff.; Kreis Lippe 1 S. 34, S. 186; Kreis Lippe 2 S. 65; Wehrmann, Burgen S. 120, S. 137.

† AROLSESHAGEN

Lage: Unbestimmt im Gebiet von Talle (Kalletal).

1331 *in Arolseshagen* (CTW IV S. 110 Anm. c)

III. Bildung mit dem GW *-hagen* und einem im Gen. Sg. stark flektierten PN, der sich zu den mit ARA (zu as., ahd. *aro*, *arn* 'Adler') gebildeten Namen stellt (Tiefenbach, Xanten S. 344). Das BW hat offenkundig bereits eine Veränderung erfahren, wie sie etwa für Arolsen, Kr. Waldeck-Frankenberg, sichtbar wird (1182 *Aroldessen*; vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 185). Auch für *Arolseshagen* kann von einem PN **Arold* oder **Arolf*

(also **Aroldeshagen* oder **Arolfeshagen*) ausgegangen werden. Die *-s*-Schreibung des einzigen Belegs kann vielleicht sogar wegen des ähnlichen Duktus auf einer Verlesung von vorgängigem *-f*- beruhen. Damit kommen zwei männliche PN in Betracht. *Arold* ist zum zweigliedrigen PN *Arnold* zu stellen (Schlaug, Personennamen S. 46; Schlaug, Studien S. 72), der mit *-old* (nach Schwund des anlautenden *w*- und Verdampfung des *-a*- > *-o*-; Gallée, Grammatik § 53, § 189; Lasch, Grammatik § 300) eine Variante des Zweitgliedes WALD (zu germ. **walda*-, got. *waldan*, as. *waldan*, ahd. *waltan* 'herrschen') zeigt (Förstemann, Personennamen Sp. 1496ff.; Tiefenbach, Xanten S. 384). Eine zweite mögliche Variante *Arolf* wäre mit dem zweigliedrigen PN *Arnolf* zu verbinden (Schlaug, Personennamen S. 46; Schlaug, Studien S. 72), der im Zweitglied das Element *-wulf* (zu germ. **wulfa*-, as. *wulf*, ahd. *wolf* 'Wolf'; Förstemann, Personennamen Sp. 1626ff.; Tiefenbach, Xanten S. 390) zeigte. Beide PN sind in älteren Corveyer Namen nachzuweisen (Schütte, Mönchslisten S. 508). Der Name ist zu erklären als 'Hagen des *Arnolf/Arnold*'.

ASEMISSEN (Leopoldshöhe)

1191 (A. 14. Jh.) *Asemeshosen* (Engel, Wirtschaftsgeschichte S. 112)

1191 (A. 14. Jh.) *Asmeshusen* (Engel, Wirtschaftsgeschichte S. 112)

1338 *decimam tho Asemysen in parrochia Orlinchusen* (Leesch, Unbekannte Urkunden S. 25)

um 1409 *de meger van Asemissen* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 70 Nr. 45)

1467 *de meyger to Assemissen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 64)

1486 *Johan van Azemyssen* (LRNF 1486.11.24)

1511 [Meier zu] *Aßemissen* (UB Bielefeld Nr. 1338 S. 751)

1544 *de Frone to Aßemisse* (Linde, Asemissen S. 325)

1616/1617 *Burschaft Assemissen* (Salbücher S. 124)

1616/1617 *wohnet in des Meyers zu Aßmießen Kampe* (Salbücher S. 126)

um 1625 *Aßmießen* (Stöwer, Landschatzregister S. 133)

1673 *Otto Falckman von Assemissen* (Diarium Lippicum S. 36 Nr. 372)

um 1758 *Asmissen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

1805 *Assmissen* (LeCoq, Karte Blatt XIII)

I. Zur Identifizierung strittiger Belege vgl. → *Asmissen*. Die frühesten Belege will Engel, Wirtschaftsgeschichte S. 138 Anm. 535 mit → *Ahmsen* verbinden.

II. Wie → *Asmissen* verbindet Preuß, Familiennamen S. 44 und Anm. 4 auch *Asemissen* mit dem PN *Osmar* (zu *Ans*, *As*, *Os*). Er schließt eine Rückführung auf *Asmus* (*Erasmus*) aus und nimmt ein vorgängiges **Asminghausen* < *Asmeringhausen* an. Das am Nordrand des Teutoburger Waldes gelegene *Assemissen* [!] nennt Lohmeyer, Neue Beiträge S. 367f. nur bei seiner Erklärung des Namens *Osning* (neben den Varianten *Osneggi*, *Osnig*, *Asnig*), den er als „die Egge der Asa [Wasser !], d.h. Wassergebirge“ versteht. Jellinghaus, Ortsnamen S. 94 nennt den ON bei den *-hūsen*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW zeigt einen im Gen. Sg. stark flektierten PN. Nach der heutigen Namenform kann der ON mit → † *Domersen*, → *Freissmissen*, → *Harkemissen*, → (†) *Hummersen* oder → † *Odermissen* verglichen werden. Wie bei *Freissmissen* und *Hummersen* ist von einem PN auf *-mār* auszugehen. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 227 hat unter ON mit dem PN *Áso* (neben *Ási*, *Asko*) den ON *Asmareshusen* (1111) gebucht (vgl. auch Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen S. 32), der als spätere Variante zu *Ösmar* mit dem Erstglied *Ös*- zum PN-Stamm ANSU (zu

germ. **ansu-*, anord. *āss*, ae. *ōs*, as. *ōs*, *ās* [‘heidnische’ Gottheit] zu stellen ist. Das Zweitglied zeigt den PN-Stamm *mĒRA* (zu germ. **mĕra-*, as., ahd. *māri* ‘berühmt’; Förstemann, Personennamen Sp. 1099ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 250f.; Schlaug, Personennamen S. 190; Schlaug, Studien S. 237; Tiefenbach, Xanten S. 374). Die älteren Belege des ON zeigen durchweg ein *-e-* nach dem Erstglied des PN. Neben as. Formen mit *Os-* oder *As-* kommen Varianten mit Vokal vor, z.B. in Corveyer Überlieferung mit *Asabug* (Trad. Corb. § 258), *Asuward* (Trad. Corb. § 41) oder *Asuuwardus* (ML 345; vgl. auch Förstemann, Personennamen Sp. 120ff.). Vielleicht ist hier resthaft das abgeschwächte Stammformans *-u-* bzw. *-i-* bewahrt. Corveyer Namen überliefern PN mit dem Erstglied öfter; auch mit der Variante *Ās-* (Schlaug, Personennamen S. 46, S. 139, S. 190; Schlaug, Studien S. 71f., S. 135, S. 237; Tiefenbach, Xanten S. 344), darunter im 9. Jh. *Osmer* (Trad. Corb. § 51), in der ältesten Corveyer Heberolle des 11. Jh. *Asmar* (Kaminsky, Corvey § IV 12; § XXV 20.28). Der ON fügt sich wie → *Asmissen* in eine Gruppe von *-hūsen*-Namen ein, zu denen wahrscheinlich auch *Dachtmissen*, Region Hannover (um 1274 *Dachmissen*; NOB I S. 97f.), gehört, der im BW den zweigliedrigen PN **Dagmār* enthält und sich über **Dagmareshusun* > **Dagmerssen* > **Dagmessen* > **Dagmissen* zur heutigen Form entwickelt hätte; vgl. den PN im Necrolog von St. Michael in Lüneburg (Anf. 13. Jh.) als *Tagmarus*; Althoff/Wollasch, Totenbücher S. 12 d 9; TB 88; Schlaug, Studien S. 80; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 665; Gyseling, Wordenboek I S. 254. Auch im BW von Edemissen, Kr. Northeim (NOB V S. 111ff.), ist vielleicht eher ein PN auf *-mār* anzunehmen, da *-r*-Ausfall nicht ungewöhnlich wäre (Lasch, Grammatik § 244). Seit dem 14. Jh. dokumentieren die Belege eine lautliche Veränderung eines früheren PN **Ās(a)mēr*, der sich mit dem GW noch weiter verändert. Nach Synkope (**Ās(e)mēr(e)s-*) und Kontraktion mit dem sekundär gekürzten GW *-hūsen* > *-sen* (**Āsmērs-sen*) ist Assimilation von *rs-s* > *-ss-* eingetreten (Lasch, Grammatik § 243). Dabei kann das seit dem Erstbeleg vorkommende *-is-* in *-missen* nach Position zwischen Vokal und *-s*-Verbindung auch vokalisiertes *-r-* darstellen (< *-ērs-*; Lasch, Grammatik § 244). Der Name ist zu erklären als ‘bei den Häusern des *Āsamēr*’.

(†) **ASENDORF** (Kalletal)

Die temporäre Wüstung wird 1490 wiederbesiedelt (Gerking, Wüstungen S. 42, S. 76).

1280 (A. Mitte 14. Jh.) *Hermen van Assendorpe* (StA Detmold L 1 E XI/3 Nr. 2; LRNF 1280.10.09)

1324-1360 *m. in Asendorpe* (CTW IV S. 162)

1359 *twe houe toe Asenderpe* [!] (StA Detmold L 5 I zu 1359.09.20; LR 1048)

1362 [aus] *Asentorpe* (LRNF 1362.09.09)

1375 *domum unam in Azendorpe* (UB Bielefeld Nr. 299 S. 183)

1487 *vnde twe houen to Asendorp* (Sudendorf X Nr. 28 S. 93)

1490 (A.) *als dan dyt vorgescrevene dorp to Azendorpe verwoistet* (UB Möllenbeck II Nr. 400 S. 169)

1507 *Asindorpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 43)

1507 *meiger to Asintorpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 43)

1510 *Hans Saick tho Azentrope* (LRNF 1510.06.10)

1536 *tuee houe to Aßendorpe* (StA Detmold L 5 I/10 Nr. 2; LRNF 1536.08.18A)

1562 *Asenntrup* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 149)

1572 *Asenndorpp* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 149)

1590 *Asendorff* (Stöwer, Landschatzregister S. 56)

dial. (um 1946) *Jasper van'n Kauhbedde boi Asentrup* (Meier-Böke, Maitag S. 136)

dial. *Asendörp* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Ein bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 224 für Asendorf gebuchter Beleg *Asenthorpe* findet sich nach WUB II Nr. 396 S. 143 im Herkunftsnamen des Zeugen *Werenbertus de Asenthorpe* in einer Urkunde des Bischofs Hermann von Münster und wird eher nicht zum lippischen Asendorf zu stellen sein.

II. Preuß, Familiennamen S. 44, S. 53 Anm. 1 sieht im BW den PN *Ans, As, Os*. Er betont, daß er von einer mythologischen Deutung des BW absehe, die an die Asen denken lassen könnte. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 224 verbindet das BW mit dem PN-Element ANSI.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Das BW variiert vor allem bei der schriftlichen Wiedergabe des dentalen Reibelautes (*-ss-, -s-, -z-, β-*). Auszugehen ist von einem schwach flektierten Gen. Sg. des Kurznamens **As(s)o* (mit expressiver Geminatio), der auf einen zweigliedrigen PN mit dem PN-Stamm ANSU (zu germ. **ansu-*, as. *ōs, ās* [heidnische] Gottheit) im Erstglied führt. Im as. Raum ist dazu mit einer Variante *Ās-* oder *Ōs-* zu rechnen, bei der Nasalschwund vor tautosyllabischer Spirans mit Dehnung (und Verdampfung) des Vokals *-a-* eingetreten ist (Gallée, Grammatik § 214; Förstemann, Personennamen Sp. 121; Schlaug, Studien S. 71f., S. 135, S. 173; Schlaug, Personennamen S. 139f.; Tiefenbach, Xanten S. 344; zum Namen des mythischen Göttergeschlechts und zur etymologischen Diskussion vgl. Sitzmann/Grünzweig, Ethnonyme S. 34ff.). Ein entsprechender Kurzname *Āso* ist in as. Namen mehrfach bezeugt, wird bei Schlaug, Personennamen S. 47, S. 53 aber zu PN mit dem Erstglied ATHAL gestellt (anders Schlaug, Studien S. 169, S. 173), darunter in einer Corveyer Schenkung der Jahre 822-826 (Trad. Corb. § 12). Der Name ist zu erklären als 'Dorf des *Āso*'.

ASMISSEN (Extertal)

1324-1360 *2 domos in Esemeshusen* (CTW IV S. 162)

1467 *2 hus to Asemissen* (CTW IV S. 260)

1486 *2 huys to Assemissen* (CTW IV S. 267)

1494 *2 huys to Asemissen* (CTW IV S. 281)

1497 *2 huse to Osemissen* (CTW IV S. 289)

1535 *Assmyssenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 74)

1545 *Asmissen* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 74)

1562 *Asmissenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 75)

um 1614 *bis an den Deich zu Aßmißen* (Salbücher S. 312)

um 1758 *Asmissen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Das älteste Namenzeugnis verbindet Darpe mit Asmissen (CTW IV S. 392; dgl. Linde, Asemissen S. 136), während Hömberg, Ortskartei den Beleg mit der Bemerkung: „2 H. Herford. Lehen des Alrad de Busche“ zu → Asemissen stellt. Vom Überlieferungszusammenhang des Lehnsbuches der Herforder Äbtissin Liutgard her ist keine Lokalisierung zu sichern. Der Ortspunkt wird nach *Sulinctarpe* (→ † Süntrup) und vor *Bartelwick* (→ Berlebeck) genannt. Der Erstbeleg steht in enger Verbindung mit den Nennungen des Herforder Lehnskomplexes der Jahre 1467-1509 (CTW IV S. 260, S. 267, S. 278, S. 281, S. 289, S. 307), weshalb sie auf den gleichen Ortspunkt zu beziehen sein werden (CTW IV S. 372). Wie Darpe sehen Hömberg, Ortskartei und LRNF in diesen späteren Zeugnissen aber Nachweise für → Asemissen. Nach den grundherrschaftlichen Strukturen in Asemissen (zum Amt Barkhausen) hat sich Linde, Asemissen S. 136 für Asmissen ausgesprochen. Im Zusammenhang des Erstbelegs ist auf vier Namenzeugnisse eines *Ezemishusen* bzw. *Esemishusen* (UB Bielefeld Nr. 369 S. 219;

Nr. 370 S. 219; Nr. 626 S. 355; Nr. 693 S. 386) des 14. und 15. Jh. hinzuweisen, die Vollmer zu Asemissen stellt (UB Bielefeld S. 839). Die Verbindung ist sicher nicht möglich, zumal im ersten Beleg der Ort im Ksp. *Holthusen* liegt und damit nicht, wie Vollmer annimmt, das Amt Oerlinghausen gemeint sein kann. Vielleicht führt der Name auf eine Siedlung im Osnabrücker Raum (vgl. Linde, Asemissen S. 136).

II. Zu vorgängigen Namendeutungen vgl. → Asemissen. Jellinghaus, Ortsnamen S. 94 nennt *Asemissen* [!] mit *Esemeshusen* (14. Jh.) bei den *-hūsen*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Zur Deutung des BW → Asemissen. Im Erstbeleg erscheint ein stark flektierter PN *Esemes*, der über **Es(e)mēres* auf den zweigliedrigen PN *Āsamēr* führt. Der ON ist zu erklären als 'bei den Häusern des *Āsamēr*'.

ASPE (Bad Salzuflen)

z.J. 1015 (um 1160) *eiusdem curtem, que est in villa, que dicitur Haspa* (Vita Meinweri Kap. 45 S. 39 Z. 37)

z.J. 1018 (um 1160) *lx agros in Asopo* (Vita Meinweri Kap. 125 S. 62 Z. 7)

1324-1360 *1 d. in Aspe* (CTW IV S. 160)

1467 *to Aspe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 72)

1535 *Asspe* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 42)

1590 *Espen* (Stöwer, Landschatzregister S. 30)

um 1616/1617 *Aspe* (Salbücher S. 150)

um 1616/1617 *Gibt Knolman zu Aßpe wegen Lenderey* (Salbücher S. 181)

um 1758 *Aspe* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Für 970-972 (A. 1479) *in Assapa* (Trad. Corb. § 342; Schütte, Mönchslisten S. 250) wird unter anderen auch das lippische Aspe in Betracht gezogen. Nach dem mitgenannten *Billugeshusen* ist eine Verbindung mit (Ober-, Unter-)Billingshausen, Kr. Göttingen, anzunehmen, wo in unmittelbarer Nachbarschaft † Aspe nachgewiesen ist (NOB IV S. 30f.; S. 50ff.). Ausschlaggebend für diese Zuweisung ist die sprachliche Form des mitgenannten *Billugeshusen*, die ein Gen.-s zeigt, das sich bei dem nds. Namen bis in die Gegenwart erhalten hat, die Belege für → Billingshausen jedoch kaum zeigen. Für den Erstbeleg der Vita Meinweri (*Haspa*), der von Gysseling, *Woordenboek I* S. 454 nicht sicher zugewiesen wird, wird nur von einem Ortspunkt im Reg.-Bez. Detmold oder Hannover gesprochen. Der zweite Beleg der Vita Meinweri ist in seiner Zuweisung nicht ganz sicher. So hat Dittmaier, *apa* S. 29 ihn mit † Hassapa bei Boke, Kr. Paderborn, verbunden. Tatsächlich ist die Textstelle der Vita nicht so eindeutig, wie es S. 135 dargestellt wird. Der Beleg ist aus sprachlichen Gründen (dazu s. unten) nur mit Vorbehalt zum lippischen Aspe zu stellen. Herkunftsnamen *de Aspe* im 12./13. Jh. (wie WUB II Nr. 538 S. 235; WUB VII Nr. 373 S. 160f., Nr. 1119 S. 506; WUB IV Nr. 1087 S. 543, Nr. 1130 S. 559) sind eher mit einer Wüstung bei Marsberg, Hochsauerlandkreis, oder † Aspen, Kr. Soest, zu verbinden (WOB 1 S. 36f.).

II. Der ON wird von Preuß, *Familiennamen* S. 81 Anm. 2 (dgl. Schwanold, *Ortsnamen* S. 48) nach dem Zeugnis *Espen* von 1590 auf *Espe* 'Zitterpappel' (*populus tremula*) zurückgeführt. Die Bezeichnung *Espe* komme allerdings auch für die Esche vor (Preuß, *Flurnamen* S. 22f.). Förstemann, *Ortsnamen I* Sp. 230 bucht den ON in der Form *Haspan* [!] der Vita Meinweri (nach Pertz) ebenfalls in der Reihe von ON mit ahd. *aspa*, mnd. *espe* 'Espe'. Hunke, *Landschaft* S. 45f. verbindet den Namen nach der Form *Haspa* mit den *-aha*-Namen. Dittmaier, *apa* S. 17 berücksichtigt den Beleg der Vita Meinweri

in *Asopo* in einer Grundform *Asopus* und verbindet ihn mit *Aspe* (neben *Assapa*). Im BW sieht er *aspa* 'Espe', so daß von einer Vorgängerform **Asp-apa* auszugehen sei. Anders erklärt er das BW im *-apa*-Namen *Haspa* der Vita Meinweri (den er nicht mit dem lippischen *Aspe* verbindet). Vor dem Hintergrund weiterer GewN und ON (z.B. Haspe, Stadt Hagen; Hesepe, Kr. Emsland; Hesepe, Kr. Schaumburg), zieht er für das BW zwei Erklärungsmöglichkeiten in Betracht: a) zu germ. **hasna-/*haswa-*, anord. *hoss*, ae. *hasu* 'grau', mhd. *heswe* 'bleich, matt', ahd. *hasan* 'blank', evtl. auch mit einer Bedeutung 'Nebel'; b) zu germ. **haisi*, as. *hēsi*, ae. *hēse* für den jungen Eichen- oder Buchenwald, Niederwald (→ Heerse).

III. Wahrscheinlich Bildung mit dem GW *-apa*. Nach späteren Namenbelegen muß für *Haspa* mit prothetischem *H-* gerechnet werden (Gallée, Grammatik § 257). Die zweite Form in *Asopo* kann als Dat. Sg. eines stark flektierten Femininums bestimmt werden (Gallée, Grammatik § 307), wobei das erste *-o-* eine Verdampfung des *-a-* anzeigen kann (Gallée, Grammatik § 53). Von graphischen Varianten und dem singulären *Espen* abgesehen, ist die Überlieferung des Namens relativ konstant. Wie für † *Aspa*, Kr. Göttingen, ausgeführt (NOB IV S. 30f.; vgl. Casemir/Udolph, Bedeutung S. 116), kann auch für den lippischen Namen keine eindeutige Klärung erreicht werden. Für † *Aspa* wird eine *-apa*-Bildung angenommen, die in Verbindung mit idg. **as-* < **os-* zu sehen sei (Ab lautform zu idg. **es-* 'brennen', zu lit. *as̃ys* 'Schachtelhalm, Binsengewächs', lit. *aslā* 'gestampfer Lehm Boden', dt. *Asche* und *Esse*), zu einer Erklärung 'austrocknender Fluß' führt und den ON als Bezeichnung einer Siedlung an einem austrocknenden Fluß deutet. Jellinghaus, Ortsnamen S. 11 berücksichtigt *Aspe* bei den *-apa*-Namen nicht, stellt aber † *Aspen*, Kr. Soest (WOB 1 S. 36f.), und die *Asper* Feldmark bei Oesdorf an der Diemel, Hochsauerlandkreis (9. Jh. *Assapa*, 1028 *Asopo* und 1194 *Aspe*), hierher und folgt darin Förstemann, Ortsnamen I Sp. 210, der das Zeugnis der Corveyer Traditionen (*Assapa*) zumindest mit Fragezeichen zu ON mit *As-* gestellt hatte. Für einen GewN gibt es bei *Aspe* keinen Anknüpfungspunkt, wenn nicht ein alter Abschnittsname der Werre, ein früherer Name des weiter westl. bei Werl einmündenden Knipkenbaches oder eines versiegten Bachlaufes angenommen wird. Da andere ON in Lippe aus GewN mit dem Element *-apa* gebildet sind (vgl. → Marpe, Großen-, → Donop) und das Element in FlurN (z.B. *Apenberg* bei → Brokhausen, *Apenbrok* bei → (†) Humfeld und → (†) Almena) erscheint (Preuß, Flurnamen S. 22; Bach, Ortsnamen I § 187), könnte es eher als alte Flußwiesenbezeichnung, wie in *Aap* n., aufgefaßt werden, die im Gebiet der Lippe in FlurN angetroffen wird (Dittmaier, *apa* S. 13f., S. 57f.) und im Dat. Sg. belegt wäre (Gallée, Grammatik § 296 und Anm. 3). Eine alte Benennung des Gebietes um *Aspe* als 'Wasserland' im Überschwemmungsgebiet der Werre ist topographisch nachvollziehbar. Das GW *-apa* könnte durch ein BW **Asc-* (zu as., ahd. *asc*, mnd. *asch* 'Esche') näher bestimmt sein, bei dem *-sc-* über *-ss-* (**Ass-(a)pa*; vgl. späteres *Asspe*) bereits in as. Zeit zu *-s-* geworden wäre (Gallée, Grammatik § 240). Daneben könnte auch **Asp-apa* erschlossen werden, das früh den anlautenden, in den Nebenton geratenen Vokal des GW verloren hätte (**Asp-pa* > *Aspa*). Insgesamt sind für eine Erklärung als *-apa*-Name mehrere Annahmen nötig. Würde eine im lokativischen Dat. Sg. flektierte Form *Haspa*, *Aspe* zu einem Kollektivum **asp* m. 'Espengehölz' gestellt, was formal möglich ist (Gallée, Grammatik § 297), wäre *Asopo* als verschriebene Form oder gar als lat. Dat. Sg. zu werten. Eine Segmentierung *Asp-a* (< **Asp-aha* 'Espenbach') und Identifizierung als *-aha*-Bildung (mit früh zu *-a* verkürztem und später zu *-e* abgeschwächtem Vokal im Auslaut; vgl. Walther, Beiträge S. 254 zu † *Aspa* bei Kapellendorf, Kr. Weimarer Land, 1241 *Aspa*) hat keinen sicheren Anhaltspunkt in einem Wasserlauf des Gebietes. Der ON wird daher mit allem Vorbehalt am ehesten auf eine alte Flußwiesenbezeichnung zurückgeführt

werden können, die nach vorherrschendem Baumbestand durch *aspa* ‘Espe’ oder *asca* ‘Esche’ näher bestimmt wäre. Die auf den ON Aspe bezogenen Namen Asperheide und Asperplatz entsprechen dem Bildungstypus mit attributiver Adjektivableitung auf *-er* (aus einem erstarrten Gen. Pl.; z.B. Wittighöferheide, Hölserheide, Retzerheide), der eine (räumliche/rechtliche) Zugehörigkeit zu Aspe ausdrückt.

AVENHAUS (Lage)

- 1268 (A.) *curtem, que dicitur Avenhus* (WUB IV Nr. 1134a S. 1192)
 1364 *Johannes dictus de Avenhusen* (LRNF 1364.00.00)
 1467 *de meyger van Auenhusen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 82)
 1497 *Ouenhuss* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 83)
 1507 *Ouenhus* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 83)
 1535 *de meiger tom Auenhueß* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 18)
 1545 *de meiger tom Auenhuiß* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 18)
 1590 *Auenhaus* (Stöwer, Landschatzregister S. 37)
 1614/1615 *Auennhauß* (Salbücher S. 418)
 um 1758 *Avenhaus* (Heimburg, Graffschaft Lippe)
 1806 *Apenhaus* [!] (LeCoq, Karte Blatt XIV)

I. Ältere Namenzeugnisse sind in ihrer Zuordnung nicht sicher. 887 schenkt Kaiser Karl III. Corvey Güter in den Gauen *Uuehsigo*, *Hession* sowie in der *marca Asseki*, in der *villa Ecrikeshusun*, und übereignet dem Kloster den Teil der *villa Ouenhus*, die einst Graf *Uuuhric* (= Wigrik) innehatte (MGH DK III. S. 257). Der Graf ist in zwei frühen Schenkungen an Corvey sicher bezeugt (Trad. Corb. § 20, § 41), die aber eher in den ostsächsischen Raum führen, weshalb Ovenhausen, Kr. Höxter, näherliegt (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 455; Kaminsky, Corvey S. 253f.). Das gilt bislang auch für ein Zeugnis von 1120 in einer Urkunde des Corveyer Abtes Erkenbert über Verhandlungen um die Verwaltung von 13 Gütern der Abtei (darunter *Gudelmon. Ovenhuson. Hest[i]non. Ziatesson. Ikkenhuson. Munichuson. Medesthorp. Sologon. Bramhornon*; Kaminsky, Corvey U. 7 S. 252ff.). Unter den Orten sind immerhin die lippischen Orte → Heesten und → Iggenhausen identifizierbar (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1199), wenngleich Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1552 *Ikkenhuson* mit Ikenhausen, Kr. Höxter, verbindet. Ob *Ovenhuson* auch das lippische Avenhaus meinen kann (vgl. Belege von 1364 und 1467), ist nicht sicher. Die übrigen Namen der Corveyer Urkunde führen zu Ortspunkten um Soest, Höxter, Diepholz, Northeim, Waldeck oder im Emsland. Das Zeugnis der Paderborner Urkunde von 1147, in der dem Kloster S. Petri et Pauli die Güterschenkung zu *Ehuerenscenghusen* und *Auenhusen* bestätigt wird (WUB II Nr. 260 S. 48), ist in seiner Identifizierung ebenfalls fraglich (evtl. bei Curbeke = Körbecke, Kr. Soest, gelegen?).

II. Preuß, Familiennamen S. 44 verbindet das BW mit dem Kurznamen *Avo*.

III. Bildung mit dem GW *-hūs*. Vereinzelte Belege auf *-husen* können sekundär nach dem Vorbild alter *-hūsen*-Namen der Umgebung umgestaltet worden sein. Der Sg. des heutigen Hofnamens Avenhaus (Heiden Nr. 1) zeigt nach Linde, Lage S. 19 an, daß auf dem Hof ein besonderes Haus, eine sog. Bauernburg (vgl. Stiewe, Bauernburgen S. 87ff.) gestanden haben könnte, wenn sie auch nicht nachzuweisen ist, wie z.B. im Fall von Böckhaus (bei Lage). Zur Erklärung des BW sind verschiedene Deutungsmöglichkeiten zu prüfen. Die Annahme einer singulären Variante *aven* von mnd. *ōven* Adv. ‘oben’ (zu

as. *ōbana* ‘oben’), wonach die Ansiedlung nach ihrer höheren Lage näher bestimmt worden wäre, ist vom Bildungstypus her möglich (z.B. *Uphof*, *Uphūs*; vgl. auch Preuß, Flurnamen S. 23 zum FlurN *Auerberg* (in → Bavenhausen) als ‘oberer Berg’, zum FlurN *Obernackenberg* (in → Bavenhausen) ein Beleg von 1721 *der Avenacken*. Da *-hūs(en)*-Namen zumeist einen PN im BW zeigen, wird für Avenhaus eher mit einem schwach flektierten Kurznamen *Avo* (Förstemann, Personennamen Sp. 10ff., Sp. 217; Schlaug, Personennamen S. 54; Schlaug, Studien S. 167; Tiefenbach, Xanten S. 340) zu rechnen sein, der zum PN-Stamm *ABA* (zu germ. **aba*, got. *aba* ‘Mann’) gehört. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 291, Sp. 302f. nennt mit Avenhövel, Kr. Warendorf, Avenstroth, Kr. Gütersloh, Avenwedde, Kr. Gütersloh, vergleichbare ON. Für Avendshausen, Kr. Northeim (NOB V S. 37f.), wird nach den älteren Belegen ebenfalls von dem schwach flektierten PN *Avo* ausgegangen. Vereinzelte Zeugnisse des 15./16. Jh. mit der Form *Oven-* sind als Varianten des älteren *Aven-* zu werten und werden deshalb nicht mit einem PN *Ovo*, *Ove* zum PN-Stamm *OB* (zu as. *ōvian*, ahd. *uoben* ‘üben’) zu verbinden sein, der in † Aventoft, Kr. Nordfriesland, Avendorf, Kr. Harburg (Laur, Ortsnamenlexikon S. 132, S. 134), und Auenbüttel, Kr. Dithmarschen (Casemir, -büttel S. 117), gesehen wird. Der Beleg der LeCoqschen Karte ist als Verlesung zu werten. Der ON ist als ‘Haus des *Avo*’ zu erklären.

B

† **BADENBROK**

Lage: Südl. von Barntrup, unweit der B 1 nach Blomberg auf ebenem Gelände. Ein FlurN dort lautet heute *Im Kolk*, ein Teich westl. davon heißt *Der Kolk* und ist schon zu Zeiten der mittelalterlichen Siedlung anzunehmen.

1403 *tom Bodenbroke* (StA Detmold L 1 zu 1403.09.29; LR 1603)

1405 [Schäferei zum] *Bodenbroke* (LRNF 1405.09.29 Anm. 2)

1484 [im] *Badenbrocke* (LRNF 1484.10.16B)

1485 [im] *Bodenbroeck* (LRNF 1485.04.22A)

1520 *genant dat Badenbroeck* (StA Detmold L 1 zu 1520.03.18; LR 3081)

1525 *des Badinbrokes* (StA Detmold L 1 zu 1525.06.01; LR 2405)

1529 [Güter zum] *Badenbroke* [vor der Stadt Blomberg] (LRNF 1529.09.29)

I. Der Beleg von 1405 ist im Original durchgestrichen.

II. Preuß, Flurnamen S. 29 verzeichnet den Namen nach den LR mit dem BW *Baden-* und sieht in ihm eine Variante für *Bude* ‘Hütte’ mit Verweis auf Berghaus, Sprachschatz I S. 166 zu *Bode, Bodem, Bood, Bo’e, Boone* ‘Bude’.

III. Bildung mit dem GW *-brōk*. Für das BW sind verschiedene Anschlüsse zu prüfen. Wird die Variante *Baden-* (neben *Boden-* mit verdunkeltem *-a-* > *-o-*) der Deutung zugrundegelegt, könnte ein im Gen. Sg. schwach flektierter Kurzname *Bado* (zu germ. **badwa-*, ae. *beadu*, anord. *boð* ‘Kampf’) vorliegen (Förstemann, Personennamen Sp. 225; Kaufmann, Ergänzungsband S. 51f.; Schlaug, Personennamen S. 55; Schlaug, Studien S. 174; Tiefenbach, Xanten S. 347). Das Wort kommt im As. nur als Erstglied von PN (z.B. *Badurād*) vor. Der ON hätte z.B. im FlurN *Batenbrock* bei Bottrop eine genaue Entsprechung (Derks, Essen S. 112). Da PN in Verbindung mit dem GW *-brōk* in Lippe eher selten vorkommen und bei rund 15 ON sowie zahlreichen FlurN nur für wenige Fälle in Betracht gezogen werden können (→ † Dodenbrok, → Pillenbruch, → † Ubbenbrok), ist ein anderer Anschluß vorzuziehen. Ausgehend von *Boden-* ist Böen, Kr. Cloppenburg (1177 *Engelberto de Bodene*), zu vergleichen, den Jellinghaus, Ortsnamen S. 31, S. 173 mit as. *bothom* ‘Boden, Grund’ verbindet, was er als ‘Wasser, Morast, Talgegend, Ebene auf einem Berg’ auslegt. Möller, Nasalsuffixe S. 52f. zieht für Böen einen FlußN **Budana/*Budina* in Erwägung, da in der Nähe heute der Bühnenbach fließt. Ebenso wird für Bodenfelde, Kr. Northeim, ein mit *-n-* abgeleiteter GewN **Budana* (Möller, Nasalsuffixe S. 51f.) bzw. **Budina* angenommen (NOB V S. 61f.) und die Basis *Bud-* (zu idg. **bhudh-*) als dentalerweiterte Variante von idg. **b(e)u-*, **bh(e)u-*, **b(h)ū-* ‘aufblasen, schwellen’ (ae. *pudd* ‘Wassergraben’, engl. *puddle*, nhd. dial. *Pfudel* ‘Schlammputze’, westfäl. *pōt* ‘Pfüte, Pfuhl’) bestimmt. Udolph, Magdeburger Land S. 127 denkt auch für den Namen 1159 (A. 12.-14. Jh.) *Badenacker* bei Magdeburg nicht an einen PN. Schließlich ist Bodenengern, Kr. Schaumburg, zu nennen, dessen BW Laur, Schaumburg S. 34 mit nhd. *Boden* ‘Grundfläche, Ackerfläche’ verbindet. Danach könnte das im GW vorliegende *-brōk* durch eine Nutzung als Ackerfläche näher bestimmt worden sein. Die späte Überlieferung erlaubt keine Entscheidung, wenngleich eine Verbindung mit einer alten Bezeichnung für einen Wasserlauf durch oder am Bruchgebiet am wahrscheinlichsten ist.

IV. Gerking, Wüstungen S. 76, S. 86f., S. 137 (Karte 4).

BANNENBERG (Detmold)

1052-1076 *medietatem cuiusdam siluule in Bennenberge* (WUB I Nr. 145 S. 114)

1517 *Bangenberg* (Preuß, Flurnamen S. 23f.)

I. Der Name ist nicht zu verwechseln mit dem Namen der Höfegruppe Bennerberg (→ † Bennanhusen). In der Urkunde des 11. Jh. wird der Name im Anschluß an zwei *curtilia* → Hornoldendorf und → Remmighausen im ehemaligen *Thietmelli*-Gau genannt. Danach folgen drei weitere *villae* Oesdorf, Löwenhausen, beide Kr. Höxter, und → † Vesper(feld), so daß mit einer Siedlungsbezeichnung gerechnet werden kann.

II. Das BW stellt Förstemann, Ortsnamen I Sp. 390 mit dem Zusatz „Kaum von Benno“ zum PN-Stamm BEN, der vom PN-Stamm BAN nicht leicht abzugrenzen sei. Preuß, Flurnamen S. 23f. will das BW auf *Benno* (Kurzform zu *Bernhard*) zurückführen, der 1394 im Ort bezeugt sei (vgl. Schwanold, Ortsnamen S. 60). Jellinghaus, Ortsnamen S. 25 nennt den ON mit Datierung von 1015 bei den *-berg*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-berg*. Im BW kann zwar ein schwach flektierter PN *Benno* (→ † Benstorff) vermutet werden. Angesichts des GW liegt jedoch ein appellativischer Anschluß näher. Es kommen mnd. *bāne* ‘Bahn, geebener Platz, Fläche’, wie es Förstemann, Ortsnamen I Sp. 355 zum ON † Bennethe, Kr. Northeim, erwägt (vgl. auch Udolph, Suffixbildungen S. 165), oder as. *ban* ‘öffentlicher Bezirk, Gerichtsbezirk’ (zu germ. **banna-* ‘Aufgebot, Befehl, Bann’; Sousa Costa, Studien S. 53ff.) in Frage, mit dem Möller, Dentalsuffixe S. 27f. rechnet, der auch auf nnl. *beemd* ‘Gemeindeland an einem Wasserlauf’ (< germ. **banumatha* ‘Bannwiese, Gemeindewiese’) und auf den ON Balen, Region Flandern, Belgien, (zu germ. **banulanha* ‘Bannwald’) verweist. Für die *-ithi*-Ableitung † Bennethe, Kr. Northeim, wird eine Verbindung mit idg. **bhen-* ‘schlagen, verwunden’ vorgeschlagen (NOB V S. 49f.), wozu got. *banja* ‘Schlag, Wunde, Geschwür’, anord. *ben*, ae. *benn* ‘Wunde’, as. *beniwunda* ‘Wunde’, aber auch as., ahd. *bano* ‘Mörder; Totschläger’, as. *banedi* ‘Mord, Tod’, ahd. *bana* ‘tödliche Verwundung; Hinrichtung’ gehören. Für † Bennethe kann von einer Erklärung als ‘Ort/Stelle einer Schneise’ ausgegangen werden (vgl. mhd. *ban(e)*, mnd. *bāne*, nhd. *Bahn* mit Grundbedeutung ‘Durchhau durch einen Wald; festgeschlagener Weg’; Pfeifer, Etym. Wb. I S. 110; Pokorny, Wörterbuch S. 126), wenngleich das NOB V S. 50 eine Verbindung mit as., ahd. *ban(n)* ‘öffentlicher Bezirk; Gerichtsbezirk’ nicht ausschließt; vgl. auch mhd. *benne* ‘Bezirk (eines Weinbergs)’. Diese Deutungsmöglichkeiten kommen auch für Bannenberg in Betracht, wobei aufgrund der schmalen Beleglage ein etymologischer Anschluß nicht eindeutig gesichert werden kann. Die im 16. Jh. überlieferte Form *Bangen-* kann sekundär mit ndt. *bangen* ‘klopfen, schlagen’, mhd. **bängen* ‘schlagen’, alem. *banggen* ‘stoßen’ < germ. **bang-* ‘schlagen (als schallnachahmende Tätigkeit)’; Kluge/Seebold S. 109; Pfeifer, Etym. Wb. I S. 152) verbunden sein.

BARK (Lage)

1488 *Cord in dem Barcke* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 92)

1488 *Bernt im Barke* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 100)

1507 *Gerke im Barcke* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 93)

1562 *Bartoldt im Barckenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 181)

1617 *Johan im Barcke* (Salbücher S. 54)

1658 *im Barkey* (Preuß, Flurnamen S. 24)

I. In einem Beleg von 1215 *que quondam curti nostre Barinch pertinuerat* (WUB III Nr. 88 S. 46; LRNF 1215.00.00) wird eine Bezeichnung des Barkhofes in → Billinghamen

(Nr. 8) gesehen (LR 140 Anm.), was sprachlich jedoch nicht ohne weiteres nachvollziehbar ist.

II. Der FlurN *Bark* wird von Preuß, Flurnamen S. 24 mit Verweis auf ein Grundstück in → Wehren (*auf den Berken*, 1721 *auf dem Barke*) auf ein Kollektivum von Birke (ndt. *Berke*, *Barke*), eine mit Maibuchen (d.i. Birken) bestandene Fläche in Bexterhagen (*im Birken*) bezogen. Die Herkunftsnamen weisen nach Preuß, Familiennamen S. 79, S. 95 auf den späteren FamN *Barkemeier* hin. Bach, Ortsnamen I § 192 S. 159 Anm. nennt Bildungen wie *der Bark* 'Birkenwald', *der Asch* 'Eschenwald', *der Book* 'Buchwald' als Kollektivbildungen. Jellinghaus, Ortsnamen S. 14 schließt sich der Deutung als 'Birkenwald' an. Weitere Beispiele mit dem BW sieht Jellinghaus, Ortsnamen S. 14, S. 36, S. 87, S. 124 in Barkbrok (bei → Schwalenberg), → Barkhausen, Ober- und Nieder-, Barkhorn (bei → Ehrsen, bei Osnabrück) oder Barklage (Kr. Osnabrück, Kr. Minden-Lübbecke). Zum BW und der Variante *Bark(e)* für die Birke s. auch NOB V S. 52f.

III. Der Name zeigt das Simplex mnd. *bark* m. n. (zu vermeintlichem as. *birka* → Barkhausen, Nieder-), mit dem eine Vielzahl oder Gesamtheit von Birken bzw. ein Birkenwald bezeichnet wird. In der unmittelbaren Nachbarschaft gibt es in Billingshausen auch ein *Barkfeld* (→ Aspe, → Maspe). Die frühen Belege zeigen durchgehend ein Syntagma mit der Präposition *in* und bestimmtem Artikel im lokativischen Dat. Sg. Die Form von 1562 *im Barckenn* zeigt ein schwach flektiertes Subst. (in Analogie zu sw. m.). Die zu 1658 überlieferte Form *im Barkey* ist wohl als sekundärer Anschluß an Bildungen mit *-ey* zu verstehen (vgl. dazu WOB 1 S. 504). Dittmaier, Namen auf *-ei* S. 1ff. hat darauf hingewiesen, daß in westfäl. Bildungen gerade Baum- und Pflanzenbezeichnungen vorkommen, wie seit ahd. Zeit in oberdt. und mdt. Kollektivbildungen auf *-ahi* (z.B. *ascahi*, *aspahi*, *buohhahi*, *birchahi*; vgl. → † Barkhof und Derks, Essen S. 75ff. mit anderer Herleitung des *-ey*). Der ON ist also als Kollektivbildung 'Birkengehölz' zu verstehen.

BARKHAUSEN, NIEDER- (Leopoldshöhe)

z.J. 1015 (um 1160) *ad curtem suam Barghusun* (Vita Meinwerci Kap. 147 S. 78 Z. 8f.)

z.J. 1036 (um 1160) *Berghuson* (Vita Meinwerci Kap. 217 S. 129 Z. 35f.)

1036 (A. um 1408) *Barchusen* (UB Busdorf 1 Nr. 1 S. 3a)

um 1210 *decima Barichusen super Synatha* (Meier, Busdorf S. 334)

1264 *de villicationibus nostris Hese et Barchusen* (WUB IV Nr. 998 S. 505)

1278 *villicationem Barchosen* (WUB IV Nr. 1519 S. 727)

1344 *dat ammet to Barchusen* (StA Detmold L 1 A Nr. 1; LRNF 1344.10.16)

1419 (A. 1800) *meyer Dytmar to Barckhusen* (Linde, Meier zu Barkhausen S. 112)

1507 *ampt Barckhussen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 65)

1525 *Cort meyer [zu] Berchusen* (Leesch, Unbekannte Urkunden S. 30)

1590 *meiger zu Barkhausen* (Stöwer, Landschatzregister S. 10)

1616/1617 *Barckhausen, Ambthof* (Salbücher S. 125)

1618 *Ambtt Barckhausen* (Stöwer, Landschatzregister S. 10)

1620 *so ins Ampt Barckhusen gehorich* (Salbücher S. 475)

1715 *der Barckser Berg* (StA Detmold D 73 Tit. 5 Nr. 1643)

dial. (19./20. Jh.) *dat Amt Barksen [...] Nieërnarksen* (950 Jahre Bexten S. 71)

II. Nach Preuß, Familiennamen S. 51 enthält der ON ein appellativisches, „die Lage und Beschaffenheit des Ortes“ angebendes BW. Der FamN *Barkhausen* sei nicht mit nhd. *Berg* oder nhd. *Birke* zu verbinden, sondern führe auf *Bark*, d.h. einen bergenden Raum

(vgl. *Bark* 'Kornhaus' und unser heutiges *Park*; Preuß, Familiennamen S. 95 Anm. 2). Preuß, Flurnamen S. 24 zieht für Hohen- und Niederbarkhausen einen Anschluß an *Birke* in Betracht. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 365ff. hingegen sieht das Namenelement *barg* (zu ahd. *barc*, *parc*, *parah* 'Heustadel, Scheune', rom. *barica*, *bareca*; gelderländisch *barg* 'Schober mit beweglicher Bedachung') auch in den verschiedenen *Barghusun* (heute zumeist Berghausen), allerdings nicht in den lippischen Barkhausen, die er mit ahd. *bircha*, mnl. *berke*, ndt. *bark* 'Birkengehölz' verbindet (vgl. Schwanold, Ortsnamen S. 47; Jellinghaus, Englische Ortsnamen S. 269 mit Verweis auf engl. Entsprechungen). Jellinghaus, Ortsnamen S. 94 nennt den ON bei den *-hüsen*-Namen. Linde, Meier zu Barkhausen S. 15f. deutet das BW nach seiner Nordhanglage zunächst als 'Berg'. Aus diesen unspezifischen BW des Haupthofes der Paderborner Villikation leitet er S. 54 die Vermutung ab, „daß der Hof erst mit der Einrichtung der Villikation neu geschaffen wurde“, zumal der Hof nie Teil einer Gruppensiedlung gewesen sei (vgl. Punkt III.). Linde, Alt-Schieder insbesondere Anm. 42 revidiert seine frühere Deutung und verbindet das BW mit ndt. *barg* 'Kornspeicher'.

III. Bildung mit dem GW *-hüsen*. Für alle drei lippischen *Barkhausen* sind folgende Deutungen diskutiert worden: a) 'Birke', b) 'Berg', c) 'Barg'. Zu a) Eine Verbindung mit *Birke* (mnd. *berke*, *barke*) ist am wenigsten wahrscheinlich, wenngleich Birke oder Birkenwald als Benennungsmotiv immer möglich ist. Ein nur in späten Glossen bezeugtes *birka*, *birke* (Asä. Wb. S. 27, S. 406; Schützeichel, Glossenwortschatz I S. 386ff.) ist nach seiner Überlieferung eher als ahd. Wort einzustufen und hat erst in mnd. *berke*, *barke* eine Entsprechung. Die frühen *-a*-haltigen Belege des ON sprechen gegen eine solche Deutung. Zu b) Die Variante *Berg-* ist nur einmal überliefert. Ältere und spätere Belege zeigen durchgängig *Barc-*, *Barg-*, *Baric-* oder *Barck-*, was ebenso für → † Barkhausen und → Barkhausen, Hohen- gilt, wobei auch Varianten mit verdumpftem *-a-* (*Borghusen*) vorkommen. Da in lippischen ON mit dem GW *-berg* kaum eine Variante *-barg* vorkommt (vgl. Derks, Essen S. 39ff. für den westl. Hellwegraum; zum Lautwandel *-er-* > *-ar-* am Ende des 15. Jh. Lasch, Grammatik § 76), ist ein solcher Anschluß unwahrscheinlich. Der Nachweis des Wandels von westgerm. *-e-* vor *-r-* > *-a-* in as. Appellativen und Namen (Gallée, Grammatik § 58) widerspricht dem nicht. Das bei Gallée angeführte Paderborner *Barghusun* (neben *Berg-*) muß nicht zwingend als Variante von *Berg-* 'Berg' verstanden werden (vgl. dazu weiter unten). So wird im BW von Barkhausen eher die alte Scheunenbezeichnung as. *barg* (mnd. *barg*) anzunehmen sein (Asä. Wb. S. 17). Da bislang der Stellenwert von *barg-/berg-* 'Scheune' als Ortsnamenelement nicht genügend beleuchtet worden ist, sei hier auf weitere Zusammenhänge hingewiesen. Eine Werdener Glosse des 11. Jh. erklärt lat. *horreum frumenti plenum* mit *id est barg* (Urb. Werden I S. 134), und mit *tria horrea, que dicimus barhc* aus der Mitte des 12. Jh. ist ebenfalls eine Scheune oder Speicher bezeichnet (Urb. Werden I S. 183; II S. 189; vgl. auch S. 139; Derks, Essen S. 49 Anm. 90ff. und 97; Derks, Aplerbeck S. 16f., S. 23; *mansus ten Barchoûe*, Derks, Essen S. 49 Anm. 97). Bereits in der *Lex Baiuvariorum* wird ein *barg* (*parch* zu *granarium* 'Getreidespeicher'; vgl. Meineke, Speicher S. 332ff.; Seebold, Chronologisches Wb. S. 346; Tiefenbach, *Quod Paiuuari dicunt* S. 287) genannt, für dessen Zerstörung eine höhere Buße zu entrichten war als für einen *scopar* genannten Speicher. In Corvey sollen Lieferungen, die im Zusammenhang der Vorratswirtschaft des Klosters stehen, *ad barga* erfolgen (Kaminsky, Corvey S. 150, S. 152, S. 226f. § 6). Im BW von *Barkhausen* wird daher keine kleine Scheune ohne Wände bezeichnet sein, die etwa der Dieme entspräche (Holthausen, Wörterbuch S. 5). Neben der aus dem Werdener Urbar des 12. Jh. überlieferten Beschreibung (*horreum vero, quod dicimus barhc, habebit 6 virgas habentes in altitudine duas staturas hominis et inter virgam et*

virgam novem pedes (vgl. Derks, Aplerbeck S. 26; Derks/Goeke, Wickede S. 22), zeigt auch die älteste Herforder Heberolle, daß *bergh* kein kleines Gebäude bezeichnet (CTW IV S. 21 Anm. 2). Herforder Güterverzeichnisse kennen neben *bergh*, *berg* und *berch* auch *barg* für den Getreidespeicher (CTW IV S. 23f., S. 28f., S. 33, S. 35, S. 52 etc.). Die Bezeichnung *barg* 'Getreidespeicher' ist als abgetönte Ablautform etymologisch verwandt mit as., mnd. *berg* 'Berg' und as., mnd. *borg*, ahd. *burg* 'Stadt'. Der Zusammenhang von *Berg* und *Burg* mit gr. *φράσσω* 'umzäunen, umhegen, schirmen' und *φράγμα* 'Zaun', gr. *φύρκος* 'Mauer' führt auf idg. **bhṛk-ós*, zu dem die germ. Form „in grammatischem Wechsel“ steht (Tiefenbach, Studien S. 24ff.; Schröder, Burgennamen S. 201f.). Semantisch sind der Wall um eine Siedlung und der Rechtssinn der Hegung bzw. ein wirtschaftlich-rechtlicher Gesichtspunkt vermittelbar. So wie andere Hofeinheiten nach ihrer wirtschaftlichen Nutzung benannt werden können (z.B. *Būhūs*, *Kūkenhūs*, *Potthof*, *Kalthoff*; vgl. Köttschke, Salhof S. 12; Derks, Essen S. 41; Jellinghaus, Topographie S. 155; Schütte, Potthoff S. 109ff.; Schütte, Wörter und Sachen S. 110f.), dürfte auch Barkhausen nach seiner Funktion als Haupthof der Paderborner Villikation und zentraler Speicherplatz benannt worden sein. Die hochwassersichere und verkehrsgünstige Lage von Niederbarkhausen gegenüber den Niederungen des Barkhauser Bruches an einer zentralen West-Ost-Wegachse dürfte sich für den Villikationsmittelpunkt besonders empfohlen haben (Brand, Genese S. 50; Linde, Meier zu Barkhausen S. 75). Das älteste und wichtigste Gebäude von Niederbarkhausen ist zudem die sog. *Burg*, der große mehrgeschossige Steinspeicher (Linde, Meier zu Barkhausen, S. 93ff.; Stiewe, Bauernburgen S. 87ff.). Ob weitere Namen wie z.B. Barkhaus, Kr. Coesfeld, Barkhausen, Kr. Minden-Lübbecke, Barkhausen, Kr. Paderborn, oder Barksen, Kr. Minden-Lübbecke, hierher gehören, wäre einzeln zu prüfen. Nur erinnert sei hier an die fries. *Haubarge* (Saeftel, Haubarg S. 59f., S. 66). Schließlich werden auch ae. Namen mit *beorg* 'a hill, a mount; artificial hillock' (Smith, Elements I S. 29f.; Gelling/Cole, Landscape S. 145ff.) zu berücksichtigen sein. Auch für den ON Barneberg, Stadt Magdeburg (um 1150 *in Barneberge*) ist ein 'Scheunenwort', nämlich ahd. *barn*, naheliegend (anders Udolph, Magdeburger Land S. 127). Die Unterscheidung durch *Hohen-* in → Barkhausen, Hohen- ist in Abgrenzung zu → † Barkhausen begründet. Demgegenüber erscheint *Nieder-* in *Niederbarkhausen* erst seit Mitte des 17. Jh., um das Gut vom Meierhof Hohenbarkhausen zu unterscheiden (Linde, Meier zu Barkhausen S. 17ff., S. 208f.).

† BARKHAUSEN

Lage: Westl. von Lemgo im Bereich der Gemarkung *Feld zu Barkhausen* auf einem terrassenartig zur Ilse hin abflachenden Gelände, nordwestl. der Wegkreuzung *Auf dem Rauhen Kamp* (Barkhauser Weg) und *Langer Grasweg*. Der Ort wurde im 16. Jh. aufgegeben.

Ende 12. Jh. *in Barghuson* (CTW IV S. 37)

1271 *de manso de Barghusen sito apud Lemego* (WUB IV Nr. 1240 S. 605)

1294 [*fra*]tribus de *Borghusen, oppidanis nostris in Lemego* (WUB IV Nr. 2281 S. 1036)

1316 *relicta quondam Johannis de Barehusen* (WUB X Nr. 496 S. 181)

1316 *a Conegundi, relicta quondam Johannis de Barchusen* (WUB X Nr. 502 S. 184)

1363 *Barchuzen wech* (Hoppe, Barkhausen S. 101)

1391 *Johan van Barckhusen* (LRNF 1391.09.03)

1419 *beleggen in dem Westerfelde vor Lemego erer dre by Barchusen, und schetet in dat osten up enen wech, de kumpt ute deme Barchuseren weghe und gheyt to den Wyttekenhoven wert* (Hoppe, Barkhausen S. 102f.)

1497 *1 huys to Barchus* (CTW IV S. 289)

1515 *tegeden to Barchusen in dem westeren velde vor Lemgo* (StadtA Lemgo Urk. Nr. 863)

1515 [auf der] *Barckhußer Hoge* (LRNF 1515.12.05)

1590 *gleich den Barckheuser höffen abgeschafft* (Bender, Schandbild S. 419 Anm. 40)

17. Jh. *Baltzer* (Hoppe, Barkhausen S. 101)

17. Jh. *Balster Höhe* (Hoppe, Barkhausen S. 101)

17. Jh. *Balthasarhöhe* (Hoppe, Barkhausen S. 101)

I. Der zu 1294 überlieferte Herkunftsname zeigt sicher eine Variante des Namens der Familie *Barkhausen*, die sich nach dem heutigen → Barkhausen, Hohen- nannte (Linde, Meier zu Barkhausen S. 31f., S. 210; noch anders WUB IV S. 1224). Ein mit → Brake verbundener Beleg zu 1321 (Notiz 17. Jh.) *den thegeden to Barch* (WUB IX Nr. 1982 S. 945, S. 89*) ist, vorbehaltlich weiterer quellenhistorischer Klärungen, hierher oder zu → Bark bei Lage zu stellen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Zur Deutung des BW → Barkhausen, Nieder-. Der FlurN *Auf der Balsterhöhe* bezeichnet ein Wohngebiet auf einer Geländeerhebung, die der eigentlichen Barkhauser Höhe vorgelagert ist. Sie ist nach Hoppe aus einem unverständenen **Barkser Höhe* < **Barkhusener Höhe* hervorgegangen. Aktenkundig wird sie 1515 bzw. 1603 durch ein *Barser Siek*, das 1611 als *Balßer Siek* erwähnt wird. Dieses lag nordwestl. der vermuteten Stelle von Barkhausen. Der FlurN belegt eine Kurzform des ON, wie sie für Niederbarkhausen auch 1715 *der Barckser Berg* zeigt. Die kontrahierte Form **Barksen* paßt 'regelrecht' in den Kreis analoger Bildungen anderer lippischer *-hūsen*-Namen (z.B. dial. *Lucksen* für → Lückhausen, → Biemsen, → Ahmsen, → Brosen, → Biesen). Der ON steht auch im FlurN *Barkhauser Marsch*.

IV. BuK Lemgo S. 3ff.; BuK Detmold S. 9; Gerking, Wüstungen S. 83; Hoppe, Barkhausen S. 100ff.; Linde, Meier zu Barkhausen S. 208ff.; Rhiemeier, Leese S. 70ff.; Stöwer, Stadtgründung S. 75ff., S. 83f.

BARCKHAUSEN, HOHEN- (Detmold)

1272 [Lemgoer Ratsherr] *Borchardo de Barichosen* (WUB IV Nr. 1291 S. 624)

1274 *Iohanne de Barichosen* (Abb. bei Peter, Pflug S. 40 Abb. 13)

1284 *Hillebrandus de Barichusen* (WUB IV Nr. 1794 S. 835)

1294 [Verleihung des Hauses in] *Borghusen* (WUB IV Nr. 2281 S. 1036)

1297 *Arnoldo dicto de Barchūsen* (StA Detmold L 4 A Nr. 26; LRNF 1297.03.13)

1302 *Hillebrandus de Barchusen* (WUB IX Nr. 89 S. 41)

1306 *Arnoldus de Barechosen* (WUB IX Nr. 444 S. 202)

1306 *Hildebrando de Barchusen* (WUB X Nr. 181 S. 69)

1308 (Siegel) *de Barechusen* (WUB IX Nr. 592 S. 281)

1355 [Arnold von] *Barinchosen* (LRNF 1355.10.16)

1361 *Johan van Barikhusen* (LRNF 1361.06.23)

1384 *mît eynem haluen hūs to Honbarchusen* (StA Detmold L 5 II B 1/1; LRNF 1384.08.23)

um 1390 *to Barchusen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 142)

1391 (A.) [ein halbes Haus zu] *Hoynbarchuysen* (LR 1335 Anm.)

1394 *to Honbarchusen* (StA Detmold L 92 Z IIIa Nr. 38 p. 1; Mersiowsky, Anfänge S. 221 Anm. 623)

um 1409 *kerkhove to Hombarchusen* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 72 Nr. 98)

1450 *Hennen to Honbarckhusen* (Abb. bei Linde, Meier zu Barkhausen S. 217; LRNF 1450.03.12)

1507 *Barckhusszen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 109)

1535 *Hogenborckhusenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 30)

1545 *up den meigerhoff to Hohen Barckhusen* (StA Detmold L 12 Nr. 1 fol. 165; Abb. und Transkription bei Linde, Meier zu Barkhausen S. 219f.)

1590 *Barckhausen* (Stöwer, Landschatzregister S. 2)

um 1614 *zue Barkchaußenn* (Salbücher S. 27)

1620 *zu Hohenbarckhausen* (Salbücher S. 442)

um 1758 *Ober Barckhausen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Im WUB IV Nr. 1356 S. 651 lautet der Beleg von 1274 *Barchosen*. Die Zuordnung einiger Herkunftsnamen folgt dem Vorschlag von Linde, Meier zu Barkhausen S. 31f., S. 209ff., der den Namen der Lemgoer Familie auf Hohenbarkhausen bezieht. Nach ihrer Übersiedlung in die Stadt Lemgo nennt sie sich nach ihrem Herkunftsort. Im ältesten lippischen Schatzregister vom Ende des 14. Jh. werden noch vier Schatzpflichtige *to Barchusen* genannt, in denen Linde, Meier zu Barkhausen S. 211f. drei Hofbesitzer sieht. Vom 15.-18. Jh. bestand Barkhausen nur aus zwei Höfen.

II. Linde, Meier zu Barkhausen S. 208 versteht das BW *Bark-* als Variante zu *Berg-*. Der Berg, der dem Ort schließlich den Namen gegeben habe, sei „offensichtlich der im Westen angrenzende Mönkeberg, dessen heutiger Name wiederum auf die Mönche des 1128 gegründeten Klosters Marienmünster“ zurückgehe. Da nach Preuß, Flurnamen S. 105 der älteste Beleg des BergN erst von 1678 stammt (*Monnekeberg*), nimmt Linde, Meier zu Barkhausen S. 381 Anm. 719 an, daß der heutige Mönkeberg mit dem älteren *Ettelenberch/Nettelenberg* identisch sei, den Marienmünster im 16. Jh. an Gut Obernhausen verlehnt hatte (LRNF 1527.04.05).

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Zur Deutung des BW als ‘Scheune’ → Barkhausen, Nieder-. Einige Belege zeigen mit *Baric-*, *Barik-* bzw. *Barec(h)-* einen Sproßvokal nach Liquid (Lasch, Grammatik § 220). Singulär ist die Form *Barinchosen* von 1355, in der ein sekundärer Anschluß an vergleichbare ON mit einer *-ing-*Ableitung im BW angenommen werden kann. Die Varianten *Borghusen* und *Hogenborckhusenn* zeigen im BW eine Verdampfung des *-a-* > *-o-* nach vorausgehendem labialen Konsonanten (Lasch, Grammatik § 92). Die Unterscheidung durch das vorangestellte *Hohen-* ist in Abgrenzung zu → † Barkhausen begründet, denn *Niederbarkhausen* wird erst seit Mitte des 17. Jh. vom Meierhof Hohenbarkhausen unterschieden (Linde, Meier zu Barkhausen S. 17ff., S. 208f.), für den zeitweise auch das Attribut *Ober-* vorkommt.

† BARKHOF

Lage: Auf einem ehemals hochwassersicheren Werder (mit Raseneisenerzvorkommen) zwischen dem neuzeitlichen Flußbecken der Emmer und einem nördl. Altarm der Emmer bei Schieder; im Bereich eines Wiesengeländes der ehemaligen Domäne Schieder. Hohenschwert, Handwerkersiedlung S. 120f. weist den Barkhof als wirtschaftliches Zentrum (mit Eisenverarbeitung, Glashütte, Töpferei) des karolingischen Reichsgutes Alt-Schieder aus (→ Schieder). Die Lage kann im 14. Jh. mit der sog. ‘Kleinen Eiszeit’ und häufigeren Überschwemmungen zum Nachteil der Siedlung geworden sein. Die Siedlung wurde wahrscheinlich in der Eversteinschen Fehde 1407 zerstört.

822-826 (A. 1479) *in pago Hwetigo super fluuium Embrine in uilla nuncupata Scitrai* (Trad. Corb. § 4 S. 83)

- um 1240-1268 *Ernestus miles dictus de Barichhove* (UB Herford I Nr. 4 S. 3)
 1240 (A. 15./16. Jh.) *Eckardus de Barichhove* (WUB IV Nr. 179 S. 119)
 1246 (A. 1485) *Ekeardus et Ernestus de Barichhove* (LRNF 1246.02.24)
 um 1258 *Eckehardus de Barcheve* (WUB IV Nr. 771 S. 412)
 1259 (A. Anf. 16. Jh.) *Ernestus de Berchove* (WUB IV Nr. 774 S. 413)
 1261 *Ekkehardus de Borghoue* (WUB IV Nr. 879 S. 456)
 1302 (A. 1752) *in opido nostro Barchove* (WUB IX Nr. 101 S. 45)
 1328 *mediam partem curie in Barkoue que vulgariter amicht hap dicitur* (StA Detmold
 L 1 D Kl. Blomberg V1; WUB IX Nr. 2343 S. 1132)
 1350 [den] *Barchoff* (LRNF 1350.04.30)
 1484 *an den knick by den Barckhove na der Emmer* (LRNF 1484.10.16)
 1484 *den Barckhoff* (LRNF 1484.10.16)

I. Der bislang mit Schieder verbundene frühe Beleg der *villa Scitrai* wird jetzt, auch nach den von Linde, Alt-Schieder mitgeteilten Erkenntnissen, mit dem Barkhof verbunden (vgl. Punkt III.). Der um 1258 überlieferte Herkunftsname wird nach den LRNF 1258.00.00 geboten, im WUB IV Nr. 771 S. 412 steht *de Barchoue*.

II. Nach Preuß, Flurnamen S. 24 hat sich der Name noch als Grundstücksbezeichnung (an der Emmer) *der Berghof* erhalten, der als 'Hof am Berge' zu deuten sei (dgl. Schwanold, Ortsnamen S. 28). Daraus ist bei Hunke, Landschaft S. 47, S. 49 eine Datierung in die Zeit der intensiveren Rodung vom 9.-12. Jh. abgeleitet worden, in der auch Brüche und Berge als Siedlungsflächen gewonnen worden seien. Linde, Alt-Schieder verbindet das BW *Bark-* mit ndt. *barg* 'Kornspeicher'.

III. Eine frühere *curtis* an der Stelle der späteren Gewerbesiedlung auf dem Emmerwerder (vgl. Linde, Alt-Schieder) kann im 9. Jh. den Namen *Scitrai* getragen haben, der eine Ableitung mit dem Suffix *-ahi* ist. Basis der Ableitung ist der im ON von → Schieder enthaltene Name. *Scitrai* entspricht mit auslautendem *-ai* dem in Corveyer Traditionen vorkommenden *in Tuistai* (Trad. Corb. § 161). Es muß hier keine Verschreibung/Verlesung (< **Scidari* oder **Tuistari*) angenommen werden. Im Anschluß an vergleichbare Fälle as. Appellative ist mit einem (graphischen) Ausfall des in intervokalischer Stellung schwach artikulierten *-h-* zu rechnen (Gallée, Grammatik § 260f., § 304), so daß ursprünglich von **Scitrahi* auszugehen ist. Nach späteren Varianten von → Schieder mit zeitweiser Graphie *-th-* (statt *-d-*) ist das *-t-* in *Scitrai* evtl. als Rest einer älteren *-th-*Schreibung zu werten, so daß eine ältere Form **Scithrahi* erschlossen werden kann. Das Element *-ahi* hat Entsprechungen in fries. Namen (in den Inselnamen auf *-oog*; vgl. Bach, Ortsnamen I § 193f.), ist als alte Bezeichnung für 'Insel (Land im Wasser)' zu verstehen (zu germ. **agwjō-*, idg. **akuyā-*) und dürfte sich auf den von zwei Flußarmen umgebenen Werder in der Talaue der Emmer beziehen (vgl. Abb. bei Hohenschwert, Barkhof S. 305f.; Gerking, Wüstungen S. 33; Linde, Alt-Schieder passim). Als Basis der *-ahi*-Bildung käme zunächst ein alter AbschnittsN der Emmer in Betracht, der zu 889 als *Schidara* überliefert sein kann und sich genau auf den Teil der Emmer bezöge, der den langgezogenen Gebirgsrücken bei Schieder durchschneidet. Der mit *-r*-Suffix abgeleitete GewN hätte Entsprechungen in zahlreichen FlußN (vgl. Bach, Ortsnamen I § 216). Basis der GewN ist zumeist ein Subst. oder Adj. Daneben ist aber auch eine alte Gebietsbezeichnung nicht auszuschließen, wie sie in Corveyer Namen mit verschiedenen Bindevokalen überliefert ist (z.B. *Burgiri* für Börger, *Helderi* für Hilter, *Balgeri* für Beller, *Wawuri* für Wewer; vgl. Tiefenbach, Corvey S. 121f.) und bei Schieder naheliegt. Die Basis der *-r*-Ableitung wäre mit dem germ. Adj. **skidra-* (zu idg. **skid-ró-*, aind. *chidra-* 'durchlöchert', gr. *σκιδρόν* 'dünn'; lett. *škidrs* 'nicht dicht, dünn'; vgl. ahd. *sciti*;

sceter(o) ‘locker, dünn, nicht dicht, lückenhaft’, *scetarag* ‘lückenhaft’, mhd. *schiter*; *sche-ter* ‘dünn, mager’, nhd. *schütter*) zu verbinden, für das Heidermanns, Primäradjektive S. 498 von einer Grundbedeutung ‘getrennt, unterschieden’ ausgeht. Zum schwundstufigen Adj. stellt sich etwa auch as. *scidon* ‘zerschneiden’ und das etymologisch verwandte st. Verb **skaida-/skeida-* ‘scheiden, trennen’, das auf eine idg. Wurzel **skēi-d-* mit Dentalerweiterung und der Bedeutung ‘schneiden, trennen, spalten’ führt (Pokorny, Wörterbuch S. 919ff.; Seebold, Verben S. 402ff.; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 768ff.). Das alte *Scitrai* bezeichnete dann den Werder, der im Gebiet vor der Spalte des Höhenzuges (den die Emmer durchschneidet) liegt. Spätestens seit dem 13. Jh. ist für die Siedlung mit einem totalen Namenwechsel zu rechnen. Älteres *Scitrai* wird jetzt durch ein Kompositum mit dem GW *-hof* bezeichnet. Für das BW sind je nach Beurteilung der Belege zwei Deutungen möglich, wobei eine Verbindung mit dem Appellativ *Berg* wegen der Lage auf einem Werder auszuschließen ist. Vielleicht zeigt die älteste Form resthaft ein älteres *Barinch-*, wie es in der mit Billinghausen 1215 verbundenen *curtis Barinch* (WUB III Nr. 88 S. 46; LRNF 1215.00.00; LR 140 und Anm., Barkhof Nr. 8) belegt ist. Schreibungen des *-ing*-Suffixes ohne *-n-* sind in ndt. Wort- und Namenformen seit as. Zeit zu finden (Gallée, Grammatik § 216; Lasch, Grammatik § 19, § 346; Bach, Ortsnamen I § 199.2), wenn nicht bei der Abschrift nur ein Nasalstrich übersehen wurde. Basis dieser *-ing*-Ableitung wäre dann ein PN, für den mehrere Anschlüsse in Betracht kommen. Erstens wäre eine nicht sichere PN-Basis *Bar-* (zu ahd. *baro* ‘Opfertisch’, ae. *bearu*, anord. *bǫrr*) denkbar (Förstemann, Personennamen Sp. 246f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 54; Reichert, Lexikon II S. 476). Da aber auch mit Assimilation eines *-d-* gerechnet werden kann, wäre *Bard-* (zu germ. **barda-*, ahd. *bart* ‘Bart’; Schlaug, Personennamen S. 56f.; Förstemann, Personennamen Sp. 247; Kaufmann, Ergänzungsband S. 54f.; Tiefenbach, Xanten S. 347) möglich. *Barding* heißt z.B. in den Corveyer Traditionen ein Zeuge einer Schenkung in → (†) Hummersen (Trad. Corb. § 71; vgl. auch § 531). Als dritte Anschlußmöglichkeit des PN bietet sich ein älteres **Bero* (zu germ. **bera-*, **beran-*, as., ahd. *bero* ‘Bär’) an, bei dem aber mit Übergang von *-e-* > *-a-* vor nachfolgendem *-r-* (Schlaug, Studien S. 175; Gallée, Grammatik § 58) gerechnet werden müßte. In dem Fall wären engl. ON Bellingham (Kent; 973 *Beringa hammes gemæru*) und Benefield (Northamptonshire; 10. Jh. *Beringafeld*) zu vergleichen, die Piroth, Ortsnamenstudien S. 34 unter anderen mit kontinentalen ON parallelisiert hat: Beringhof, Märkischer Kreis (*Beringthorpa* 9. Jh.), Brenkhausen, Kr. Höxter; Beringhamma, Region Flandern, Belgien, † Beringen, Kr. Nordhausen, Barrien, Kr. Diepholz, Börry, Kr. Hameln-Pyrmont, Bennekom, Gelderland, Niederlande. Sieht man in *Baric-* jedoch kein altes *-ing*, sondern interpretiert den Vokal nach *-r-* als sekundären Sproßvokal, wäre ein appellativisches BW as., mnd., ndt. *barg* ‘Scheune, Speicher’ anzusetzen (→ Barkhausen, Nieder-). Dazu paßt die bei der Ausgrabung der Handwerkersiedlung gefundene 3 x 4 m große Getreidegrube (Hohenschwert, Handwerkersiedlung S. 112, S. 120f.). Die Position der Graphie des velaren Verschußlautes *-c(h)-* am Ende des BW vor *-h-* des GW wird für vereinfachte Schreibungen wie in *Barcheve*, *Berchove*, *Barchove*, *Barkoue* verantwortlich sein. Die *-c(h)-* und *-k-*Schreibungen des stimmhaften Verschußlautes *-g* belegen eine Auslautverhärtung (Lasch, Grammatik § 341). Die Einzelvariante *Borg-* wird gegenüber *Bar(i)c-* verdumpftes *-a-* zeigen. Die Graphie *Berc-*, die einmal nur abschriftlich aus dem Anfang des 16. Jh. überliefert wird, kann eine Verlesung aus *-o-* der Vorlage sein oder als Variante *Berg-* aufgefaßt werden (→ Barkhausen, Nieder-).

IV. BuK Detmold S. 9; Gerking, Wüstungen S. 2, S. 67 Abb. 8, S. 76, S. 82f.; Halle, Keramik S. 83; Hohenschwert, Handwerkersiedlung S. 111ff.; Hohenschwert, Barkhof S. 304ff.; Kreis Lippe 1 S. 226; Kreis Lippe 2 S. 120; Hüls, Ausgegangene Orte S. 2; Linde, Alt-

Schieder passim; Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 511ff.; Wehlt, Kirchliches Leben S. 167.

BARNTRUP (Barntrup)

- 1317 (A. 1562) *ad ecclesiam in Berrentorpe* (WUB IX Nr. 1613 S. 766)
 1337 (A.) *Berningtorpe* (UB Hameln I Nr. 318 S. 234)
 1353 [plebani de] *Berninthorpe* (LRNF 1353.10.04)
 1357 *de van unsem sclote to Berlinctorpe* (Mooyer; Sternberg 2 S. 74)
 1359 (A. Ende 15. Jh.) *to oilden Berlinctorpe* (LRNF 1359.04.09)
 1361 *an Bernynthorpe* (StA Detmold L 1 E XV/1 Nr. 4; LRNF 1361.04.23)
 1367 *to Lüde edir to Berntorp* (Sudendorf III Nr. 319 S. 213)
 1374 [aus den in] *Perlinthorpe* [gelegenen Besitzungen] (LRNF 1374.02.01)
 1376 (A. 16. Jh.) [Stadt] *Beirentorpp* (LRNF 1376.05.21)
 1378 [Zehnt zu] *Hemelynctorpe* [vor] *Barningtorpe* (LRNF 1378.10.21)
 1391 [Schloß] *Berningdorpe* (LRNF 1391.01.06A)
 1400 [Schloß und Stadt zu] *Beringtorpe* (LR 1489)
 1411 *in deme kerspele to Berrentorpe* (StA Detmold D 71 Nr. 19 p. 8f.; LR 1750 Nr. 7)
 1430-1480 *Berentorpe* (Preuß, Registrum S. 145)
 nach 1450 *bouen Barntorpe* (Halm, Klosterleben S. 74f.)
 nach 1450 *by Barrentorpe* (StA Detmold L 110 B Tit. 14 Nr. 2 p. 26)
 1466 (A. 16. Jh.) *tho Hemlyinctorpe und Barnichtorpe* (Kiewning, Tensinctorp S. 246f.)
 16. Jh. (Druck 1820) *Berndorf* (Honselmann, Archidiakonatslisten S. 251)
 1502 *de van Barrentrup und Alverdissen* (Weerth, Landwehren S. 2)
 1507 *Barrintruppe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 133)
 1535 *Barntroppe* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 66)
 1545 *Barntrop* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 66)
 1574 *zur Barntorff gelegen* (Knese, Ossentorp S. 215)
 1612 *zu Barnendorff erbgessessen* (Flaskamp, Statistik S. 197)
 1612 *Herman Bierbaum, zu Barrendorff Amptman* (Flaskamp, Statistik S. 198)
 um 1614 *Den Deinst ans Haus Berndorf* (Salbücher S. 321 Anm. 17)
 um 1614 *wochentlich einen halben Deinst nach Berndorf* (Salbücher S. 324)
 1618 *Barrentörpf* (Stöwer, Landschatzregister S. 77)
 1620 *Henrich dienet zu Berentorff* (Salbücher S. 448)
 um 1620 *zu Barentorff* (Salbücher S. 429)
 1621 *Brandorp* (Claes Janssen Visscher, Karte)
 1627 *Bardendorp* (Piderit, Chronicon S. 235)
 1663 *Barndorff* (Knese, Berninctorp S. 4)
 1679 *das Flecken Bardendorff* (Diarium Lippicum S. 43 Nr. 418)
 1698 *Joh. Henrich Clasings Magd aus Barntrup* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 5054)
 um 1764 *BARENTRVP* (Abb. bei Kittel, Lippe vor 1800 Nr. 57. 58)

I. Der bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 365 für Barntrup gebuchte älteste Beleg der Vita Meinwerci ist zu → Beerentrop zu stellen. Ein Zeugnis von 1227 *Berenthorp* (WUB IV Nr. 152 S. 102) ist in seiner Zuweisung (WUB IV S. 1227) keineswegs sicher; womöglich ist Berndorf, Kr. Waldeck-Frankenberg, gemeint. Das gilt auch für den in der deutschsprachigen Abschrift des 16. Jh. überlieferten Herkunftsnamen *Conradt von Bartrop* zu 1323 (WUB IX Nr. 2355 S. 1139). Barntrup ist sicher erst ab 1317 bezeugt, weshalb der Eintrag von 1227 allenfalls auf eine frühere Hofsiedlung südöstl. von

Barntrup (d.i. Hofstelle Alt-Barntrup) in der Talebene am Beganordufer im Verlauf des alten Schratweges bezogen werden könnte (FlurN in dem Bereich *Aule Kerken, Alte Kerke, Auf der Wort*; Hohenschwert, Begatal S. 30; Gerking, Wüstungen S. 78ff. (Abb. 9, 10), S. 129 (Abb. 17), S. 134 (Karte 1); Knese, Berninctorp S. 3, S. 5 mit Karte). Der Beleg von 1466 erscheint nach LRNF 1466.10.09 als *Barnninctorpe*.

II. Pymontanus/Feuerbach aus Lügde versteht den Namen 1597 als *Bärentrup* (vgl. Knese, Berninctorp S. 5). Die Deutung hat ihren Niederschlag im Wappen Barntrups gefunden, das zwei Bären als Schildhalter zeigt. Piderit bemerkt 1627 in seiner Lippischen Chronik S. 71: *Bardendorff [...] hat den Nahmen [...] von den Bardis, welche der Teutschen Priester vnnd Sangmeister gewesen sein / Bardorum Pagus / ein Dorff vnnd Wohnung der Barden / sonsten kan der Nahme nirgens her derivirt werden*. Preuß, Familiennamen S. 45 verbindet das BW mit einem Patronym auf *-ing*, das vom PN *Bernhard* abgeleitet sei (vgl. auch Preuß, Flurnamen S. 6). Förstemann, Ortsnamen I Sp. 363ff. und Jellinghaus, Ortsnamen S. 46 sehen nach dem Beleg der Vita Meinweri im BW das PN-Element *BARD*, wobei Förstemann für einige Namen der Reihe eine Verbindung mit den Langobarden nicht ausschließen will (ohne explizite Bestimmung für den vorliegenden ON). Knese, Berninctorp S. 4 sieht im BW eine patronymische Bildung, mit der „die ersten Siedler und Nachbarsiedler [...] nach des Vaters Namen die Gründung benannt“ haben. Die Namensvarianten wiesen auf „Nachkommen des Bero oder Berno“ (Kurzname zu *Bernhard*).

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Die älteste Form des BW zeigt die Variante *Berren-*. Da sie erst aus dem Anfang des 14. Jh. überliefert wird und spätere Formen durchgehend Varianten wie *Berninc-*, *Berningh-*, *Bernynk-*, *Barninck-*, *Barning-*, *Berning-*, *Bernync-* zeigen, ist die *-r-* Graphie als Assimilationsprodukt aus vorgängigem *-rn-* in **Berning* zu bewerten, wie sie öfter im 15. Jh. (*Berren-*, *Beiren-*, *Beren-*, *Barren-*, *Barrin-*, *Baren-*) auch mit einfachem *-r-* vorkommt (Lasch, Grammatik § 273). Mit der lautlichen Veränderung kreuzen sich weitere lautliche Entwicklungen. So sind seit Mitte des 15. Jh. *-a-*haltige Belege mit Entwicklung *-er-* > *-ar-* vor Konsonant (Lasch, Grammatik § 76) anzutreffen, im 17. Jh. vereinzelt auch *-r-*Metathese zu *Bran-*. Die älteste Form und die meisten späteren Zeugnisse legen das Patronym **Berning* als Ausgangsform nahe. Basis der *-ing-*Ableitung ist ein PN *Bern(o)*, zu as. *bero*, *bern*, ahd. *bero* 'Bär', der im As. häufiger vorkommt (Schlaug, Personennamen S. 59; Schlaug, Studien S. 177). Eine Abschwächung von *-ing* > *-en* ist in einer Reihe lippischer ON zu belegen. Nur im 14. Jh. tauchen sporadisch Formen mit *-l-* statt *-n-* (*Berlinc-*) auf, die eine Dissimilation von *-n-* > *-l-* belegen (Lasch, Grammatik § 230). Erst im 17. Jh. erscheint die Variante *Barden-*, was der oben zitierten Deutung durch Piderit von 1627 entspricht. Der Name benennt die 'Siedlung der Leute, Angehörigen eines *Bern(o)*'.

BAVENHAUSEN (Kalletal)

- 1343 (dors.) *unde hove to Bavenhußen* (LRNF 1343.01.22)
- um 1409 *to Bauenhusen* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 76 Nr. 203)
- 1439 *de lude to Bauenhusen* (StA Detmold L 1 zu 1439.02.05)
- 1483 *Bovenhusen* (LRNF 1483.04.14)
- 1494 (A.) *Hans Vincke van Bavenhus* (UB Möllenbeck II Nr. 415 S. 193)
- 1507 *Bauenhussen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 35)
- 1510 *Bavenßen* (LRNF 1510.07.14)
- 1535 *Bauenhusenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 140)

1614/1615 *zwischen Bauennhaußenn und Oisterhagenn* (Salbücher S. 196)
 1614/1615 *Bauennhausenn* (Salbücher S. 285)
 um 1758 *Bavenhausen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 1772 *HANS BARTELT HENDERRICHT HUSCKOL AUS BOONSEN* (Rügge, Hardissen S. 201)
 dial. *Bohnsen* (Schwanold, Ortsnamen S. 33)
 dial. (1880/90) *teo Boensen* (Süvern, Lipperland S. 77)

I. Die Zuordnung der Herkunftsnamen *Eghehard van Bavenhusen* (LRNF 1342.02.02) und *Sygewinus de Bavenhusen* (WUB III Nr. 287 S. 157; LRNF 1231.00.00; LR 196; WUB VII Nr. 379 S. 163) ist nicht sicher. Nach Hüls, *Ausgegangene Orte* S. 1 ist an eine unbekannte Wüstung bei Blomberg zu denken. Angehörige einer Familie dieses Namens (LRNF Index) sind im 13. Jh. Ratsherren in Blomberg und Bürger in Lemgo (WUB IV Nr. 1199 S. 588; Nr. 2570 S. 1157; LRNF 1299.08.11; LR 465) und mit dem vorliegenden Bavenhausen in Verbindung gebracht worden (WUB IV S. 1224). Auch eine Verbindung zu Babenhausen, Stadt Bielefeld, ist nicht auszuschließen. Die historischen Zusammenhänge können hier nicht weiter ausgefaltet werden.

II. Preuß, *Flurnamen* S. 25 verbindet das BW des Namens mit dem PN *Bavo*, auch *Bova*, *Bobo* (dgl. Jellinghaus, *Ortsnamen* S. 95). Ein Anschluß an *boven* 'oben' sei nach der Lage des Ortes ausgeschlossen. Die lippischen FamN *Bove*, *Bobe*, *Bube* stellt Preuß, *Familiennamen* S. 19, S. 24 als Kurznamen zu einem zweigliedrigen germ. PN wie etwa *Bodbert*. Förstemann, *Ortsnamen I* Sp. 309f. ordnet vergleichbare ON einem PN mit dem Element *BAB* (dazu auch *BAV*) zu (Förstemann, *Personennamen* Sp. 223f.; Kaufmann, *Ergänzungsband* S. 50f.), in dem ein sekundär gebildeter Kurzname zu einem PN wie etwa *Baduwald* gesehen worden ist. Kaufmann rechnet eher mit einem Lallnamen, der einen Kurzvokal (im Ablautverhältnis zu *Bōvo*) zeige.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Bis heute ist das BW relativ konstant bewahrt, sieht man von geringfügigen Schreibvarianten ab. Der vorgeschlagenen Verbindung mit einem PN *Bavo* ist zuzustimmen. Im Gegensatz zu Preuß kann der sw. flektierte Kurzname *Bavo* aber nicht auf einen PN wie *Bodbert* bezogen werden, der wegen der alliterierenden Verbindung beider Namenglieder nicht Bildungsgesetzen echter zweigliedriger germ. PN entspricht. Der Name ist auch nicht direkt als einfache lautliche Variante zum PN *Bōvo* (zu as. *bōvo*, ahd. *buobo* 'Bube, Knabe') aufzufassen. Der Kurzname steht vielmehr im (älteren) Ablautverhältnis zu *Bavo* (vgl. zu Vorkommen des PN *Bōvo* in westfäl. ON Derks, *Warendorf* S. 114). Der anzusetzende Kurz- oder Lallname *Bavo* ist neben der weiblichen Variante *Bava* in as. Namen verbreitet (Förstemann, *Personennamen* Sp. 223; Kaufmann, *Ergänzungsband* S. 50; Schlaug, *Personennamen* S. 57; Schlaug, *Studien* S. 174f.; Tiefenbach, *Xanten* S. 347), darunter auch in älteren Corveyer Namen. Mögliche engl. Entsprechungen mit einem von dieser Basis abgeleiteten Patronym nennt Piroth, *Ortsnamenstudien* S. 28f., so Bavinge (Kent; 1260-61 *Babinge*) und Bevingford (Sussex; 1296 *de Bebyngewerth*), zu denen er kontinentale ON wie † Bevingen, Kr. Göttingen, Bauwens (Westfriesland), Bavinkhove (Flandern), Bevingen (Prov. Limburg, Belgien) oder Bebinghe-guet (Prov. Drenthe, Niederlande) stellt. Bereits Anfang des 16. Jh. ist kontrahiertes *Bavenßen* belegt. Eine zu *-sen* abgeschwächte Namenform setzt sich in der schriftlichen Überlieferung nicht durch. Die zu 1483 überlieferte Form *Boven-* zeigt verdunkeltes *-a-*, ebenso im 18. Jh. *Boonsen* und dial. *Bohnsen*, *Boensen*. Der ON benennt die Siedlung als 'bei den Häusern des *Bavo*'.

† **BAVENHUSTEDE**

Lage: Unbestimmt; vermutlich in der Senne (im Gebiet der Gem. Augustdorf) und/oder

im Bereich der alten Vogtei Lage (heute Stadt Lage) in den Bauerschaften Ehrentrup, Stadenhausen oder bei Stapelage.

1279 *ad superiorem partem vallis que dicitur Berendal, inde per descensum eiusdem vallis ad medium Bauenhustede* (WUB III Nr. 1061 S. 551)

1411 *her Wernher Creuet [...] entfeng to leyne [...] vorg[enomp]den tegeden to Hustede* (StA Detmold D 71 Nr. 19 p. 20; LR 1750 Nr. 41)

1590 *Katrina vff der Hueßstede* (Stöwer, Landschatzregister S. 20)

1617 *Herman vffr Haußstette* (Salbücher S. 71)

1617 *Johan Heywinckell vfr Hausstette* (Salbücher S. 71)

1618 *Catharina vf der Haußstette* (Stöwer, Landschatzregister S. 24)

I. Die Urkunde von 1279 bezieht sich auf eine Grenzfeststellung für den Meierhof Stapelage im Bereich des Teutoburger Waldes und der Senne. Zur räumlichen Einordnung beachte man den in der Urkunde genannten FlurN *Berendal* (wohl heutiger FlurN *Bärenthal* im Bereich des Bärenbaches (Furlbach) südwestl. von Augustdorf). Weiterhin wird der *Jegerepaht* genannt, der im Gebiet des heutigen *Jägergrund* (südl. vom Bärenthal) zu suchen sein wird. Die Verbindung späterer Einträge der Zeit um 1600 in Landschatzregistern und Salbüchern unter Ehrentrup bzw. Stadenhausen mit dem Frühbeleg von 1279 ist nicht sicher. Es können durchaus zwei verschiedene Hofstellen gemeint sein.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 159f. verzeichnet den Hofnamen unter *-stede* und verweist auf mehrere Vorkommen von *hustede* 'Hausplatz, Wurt' für Einzelhöfe.

III. Der Name ist auf einer ersten Ebene als *Baven-hustede* zu segmentieren. Der zweite Bestandteil *-hustede* zeigt ein Kompositum mit GW *-sted(e)* und BW *hūs*- 'Haus'. Ältere Namenzuweisungen mit einfachem *-s-* (*hustede*) kommen öfter vor (WOB 1 S. 262f.). Die Bezeichnung benennt einzeln gelegene Hofstellen und kommt in verschiedenen Varianten der westfäl. Flurnamenlandschaft vor, was durch Müller, Flurnamenatlas S. 213ff. dokumentiert ist (vgl. auch Müller, Hovestad S. 91ff.). Das BW wird entweder das Adv. mnd. *boven*, *baven* 'oben, oben gelegen' (as. *boven*) zeigen, mit dem die höhere Lage der Hofstelle angegeben sein kann, oder wie in → Bavenhausen einen im Gen. Sg. schwach flektierten PN *Bavo*.

IV. Gerking, Wüstungen S. 76, S. 84.

BECHTERDISSEN (Leopoldshöhe)

1245 *Alrado de Bechteresen* (WUB III Nr. 431 S. 232)

1249 (A.) *Alrado de Bechtersen* (WUB IV Nr. 408 S. 264)

1253 *Alrado de Begterdessen* (WUB IV Nr. 527 S. 320)

1296 *Iohannes de Begderdissen* (WUB IV Nr. 2407 S. 1089)

1311 *Reyherus de Bechterdesen* (WUB IX Nr. 926 S. 431)

1313 *Reynerus de Bechterdissen* (WUB IX Nr. 1104 S. 514)

1321 *Reynhardus de Beycterdissen* (WUB IX Nr. 1946 S. 929)

1321 *Reynerus de Becterdissen* (WUB IX Nr. 1995 S. 957)

1325 (A. 14. Jh.) *Reynerus de Begterdissen* (WUB VIII Nr. 1867 S. 689)

1507 *Niggebur to Bechtirdissen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 65)

1544 *Nigebuhr to Beichterdißen* (Linde, Asemissen S. 326)

17. Jh. (dors.) *decima in Bergterdißen* (UB Iburg Nr. 300 S. 269)

1616/1617 *gibt mit Neybur zu Bechttterdießen* (Salbücher S. 124)
nach 1757 *Bechterdisch* (Lotter; Bistümer Osnabrück und Münster)

I. Ein von Walde, Leopoldshöhe S. 66 ohne weitere Angaben mit Bechterdissen verbundenes Namenzeugnis *Bekena* für die Zeit um 1000 gehört nicht hierher; sondern ist das z.J. 1036 (um 1160) genannte *Bekinum* der Vita Meinweri Kap. 217, das Neuenbeken, Kr. Paderborn, meint (UB Busdorf 1 Nr. 1 S. 3; zur Textüberlieferung S. 7 Anm.). Bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 336 wird dieser Beleg irrtümlich auf die sog. *Hellweger Beke* (Nfl. der Wümme, Grenze zwischen den Bistümern Bremen und Verden) bezogen.

II. Preuß, Familiennamen S. 45 und Anm. 1 sieht im BW des *-hūsen*-Namens den PN *Berthard*. Die lautliche Variante vergleicht er mit dem aus *Bertold* entstandenen *Bechtold*. Jellinghaus, Ortsnamen S. 95 nennt den ON bei den *-hūsen*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Wie Preuß angedeutet hatte, führt das BW auf einen stark flektierten PN im Gen. Sg., der wahrscheinlich ein Zweitglied *-hard* (zu as. *hard* 'kühn, tapfer, stark') enthält. Das Erstelement *Becht-* ist als jüngere Variante von *BERAHT* (zu germ. **berhta-* 'hell, glänzend, berühmt', as. *berht*, ahd. *beraht*) anzusehen (Schlaug, Personennamen S. 60f.; Schlaug, Studien S. 74f.; Tiefenbach, Xanten S. 349) und steht neben jüngeren Formen wie *Begt-*, *Begd-*, *Bert-* oder *Bett-* (Kaufmann, Ergänzungsband S. 59). Der PN *Berthard* ist in as. Zeit zahlreich überliefert (Schlaug, Personennamen S. 188f.; Schlaug, Studien S. 235), so z.B. in Xantener Namenüberlieferung in der Variante *Berthard* (Tiefenbach, Xanten S. 349). Das Erstglied zeigt eine lautliche Veränderung, die in mnd. Zeit auch in Appellativen angetroffen wird (z.B. *kaspel* für **kerkspil* oder *host* für *horst*; Lasch, Grammatik § 244). Insbesondere im Ravensbergischen ist der *-r*-Ausfall nachzuweisen (z.B. in *fast* für *First*, *mask/masch* für *Marsch*; Jellinghaus, Grammatik § 104). Der Name ist zu erklären als 'bei den Häusern des *Berthard*'.

† BECKSEN

Lage: Nördl. des alten Stadtkerns von Blomberg, im Bereich des Wohngebietes Bexten, wo heute die Bextenstraße verläuft; westl. davon liegt der *Beck(s)er Berg*.

- z.J. 1024 (um 1160) *predium in Bikihusun* (Vita Meinweri Kap. 77 S. 50 Z. 14f.)
1144 (Fä. nach 1200) *decimas videlicet in [...] Bikenhusen* (WUB II Nr. 249 S. 38)
1146 (A. Ende 14. Jh./Anf. 15. Jh.) *Bekehuson* (WUB V Nr. 54 S. 20)
1183 *Bekehuson. Habergo. Edinhusen et ecclesiam ibidem* (WUB II Nr. 431 S. 164)
1355 [Wiese zu] *Bechusen* (LRNF 1355.02.24)
2. H. 14. Jh. (A. spätes 15. Jh.) *unde 1½ hove to Dekhußen* [!] (Ohainski, Lehnregister Everstein S. 52 Nr. 118)
1411 *to Bechusen beegin uor dem Blomberge* (StA Detmold D 71 Nr. 19 p. 19; LR 1750 Nr. 39)
1450 *in deme velde to Bechusen* (StA Detmold L 1 E IV/1a Nr. 10; LRNF 1450.02.05)
1467 [Hof zu] *Beckhußen* (LRNF 1467.04.24)
1478 *by der lantwere to Bexten* (StA Detmold L 1 D Kl. Blomberg III.22; LRNF 1478.09.14)
1484 [eine Wiese zu] *Beckhusen* (LRNF 1484.10.16A)
1525 [ein Hof und eine Wiese zu] *Beekhusen* (LR 2405 Anm.)
1561 [den Knick zu] *Bextenn* [vor seiner Stadt Blomberg] (LRNF 1561.04.23)
1627 *Bearsen* (Piderit, Chronicon S. 361)
1750 *Platz zu Bearsen* (Gerking, Wüstungen Abb. 12)

I. Den Beleg der Vita Meinwerci verbindet der Herausgeber mit † Beckhausen bei Hameln (Register S. 138; dgl. Gysseling, *Woordenboek I* S. 112). Angesichts späterer Nachweise von Abdinghofer Besitz gleichen Namens ist aber eine Zugehörigkeit zu Becksen wahrscheinlich. Dazu gehören auch spätere Bestätigungen aus den Jahren 1146 und 1183. Zum Beleg von 1144 vgl. Honselmann, *Gehrden* S. 297ff.; Linde, *Bauern* S. 48 und Anm. 28. Die Verbindung eines Belegs aus dem Eversteiner Lehnregister ist nicht ganz sicher, es ist aber mit einer Verlesung von $B > D$ zu rechnen, die nach Buchstabenformen der Zeit möglich ist.

II. Preuß, *Flurnamen* S. 25 und Jellinghaus, *Ortsnamen* S. 95 verzeichnen den ON bei den *-hūsen*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Im BW erscheint as. *biki*, *beki*, mnd., mnl. *bēke* 'Bach'. Das BW zeigt sich in verschiedenen graphischen und lautlichen Varianten (*Biki*-, *Bike*-, *Beke*-, *Bec*-, *Bek*-, *Beck*-). Neben der Abschwächung im Nebenton ist in jüngeren Formen Apokope des auslautenden Vokals eingetreten. Das Aufeinandertreffen von velarem Verschlusslaut *-k*- und abgeschliffenem *-sen* des GW hat zur Graphie *-x*- (mit Lautwert *-ks-*) geführt und auch ein sekundär eingeschobenes *-t*- hervorgerufen (Lasch, *Grammatik* § 308f.). Das singuläre *Biken*- wird ein *-n*- zeigen, das als Gleitlaut zur Ausspracheerleichterung angesehen werden kann, wenn nicht eine Pluralform die Lage der Siedlung an dem von mehreren kleineren Bachläufen durchzogenen Gebiet bezeichnen soll. Der Ort ist nach der Lage der Häuser am Bach benannt, mit dem die dort fließende Diestel gemeint sein könnte.

IV. Gerking, *Wüstungen* S. 76, S. 84; Hüls, *Ausgegangene Orte* S. 1.

BEERENTRUP (Detmold)

z.J. 1036 (um 1160) *Helagankyrca et duo vorewerc ad eam pertinentes, Aldanthorpe, Bardingthorpe* (Vita Meinwerci Kap. 217 S. 130 Z. 2f.)

1036 (A. 1408) *Bardinthorp* (UB Busdorf 1 Nr. 1 S. 3a)

1158 (A. 14. Jh.) *quidam Wernherus de Berentorp* (WUB Add. Nr. 49 S. 45)

Anf. 13. Jh. *curia Bertincthorp* (Meier, Busdorf S. 328)

um 1390 *Bernmychtorpe* (Stöwer, *Älteste Landschatzregister* S. 150)

1401 *Johannes Bertynctorp* (LRNF 1401.05.01)

1467 *de meiger to Berentorpe* (Stöwer, *Älteste Landschatzregister* S. 112)

1497 *de megger to Berrentorpe* (Stöwer, *Älteste Landschatzregister* S. 113)

1507 *de meiger to Berentrupp* (Stöwer, *Älteste Landschatzregister* S. 113)

1535 *de meiger to Berentrop* (Verdenhalven, *Landschatzregister* S. 32)

1545 *meiger to Berntrop* (Verdenhalven, *Landschatzregister* S. 32)

um 1614 *der Kotten uf des Meyers zu Berendorff Gut* (Salbücher S. 39)

um 1617 *dem Meiger zu Berntorff* (Salbücher S. 18)

um 1617 *zu Berentorff* (Salbücher S. 18)

um 1758 *Berentrup* (Heimburg, *Graffschafft Lippe*)

I. Die Zeugnisse zu 1036 wurden bislang zu Barntrop gestellt (UB Busdorf 2 S. 816; dgl. Förstemann, *Ortsnamen I* Sp. 365; Gysseling, *Woordenboek I* S. 101; Schütte, *Vorwerk* S. 34; Kiewning, *Untersuchungen* S. 56). Erst Kittel, *Heiligenkirchen* Nr. 2 S. 54ff., Nr. 3 S. 89ff. identifiziert hier den Meierhof Beerentrup Nr. 1 der Bauerschaft Schönemark (Vorwerk zu Heiligenkirchen; vgl. Stöwer, *Feldmark Detmold* S. 77). Eine Verbindung des zu 1158 überlieferten Herkunftsnamens *Wernherus de Berentorp* mit dem Hof ist

möglich, aber unsicher. Der um 1390 unter *To dem Hole* (= Hollhöfen, Wehren) notierte Eintrag (Sundergeld, Schatzregister S. 49) kann sich auf den vorliegenden Ortspunkt beziehen, da dem die sprachliche Form nicht widerspricht.

II. Preuß, Familiennamen S. 45 sieht im BW ein Patronym auf *-ing* zum PN *Bernhard*. Schwanold, Ortsnamen S. 35 verzeichnet den ON als Beispiel für lautliche Veränderungen gegenüber älteren Zeugnissen. Jellinghaus, Ortsnamen S. 47 nennt den ON mit der Variante *Berendorp* bei den *-dorp*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Nach dem Erstbeleg ist mit *Bardinc-* eine Personen(gruppen)bezeichnung zu erkennen, die mit *-ing* von *Bard-* abgeleitet ist. Die Basis kommt in verschiedenen as. PN vor; darunter auch im Kurznamen *Bardo*. Schlaug, Personennamen S. 56 verbindet das Element mit as. *bard* 'Bart' (zu germ. **barda-*, ahd. *bart*; vgl. auch Schramm, Namenschatz S. 76; Tiefenbach, Xanten S. 347), zieht dann aber eine Verbindung mit as. *barda* 'Streitaxt' vor (Schlaug, Studien S. 74, S. 175). Das BW zeigt eine Entwicklung über **Berding-* (mit umgelautetem *-a-* vor nachfolgendem *-i-*) > **Berīng-* (mit Ausfall des *-d-* in stimmhafter Umgebung) > *Beren-* (mit abgeschwächtem *-ing*-Suffix in der Nebentonsilbe), die ab Mitte des 15. Jh. erreicht ist und hundert Jahre später eine Synkope zu *Bern-* erfährt. Das ältere *Beren-* hat sich bis in die Gegenwart durchgesetzt. Die Variante *Bernnych* kann aus **Bernynuch* verschrieben sein, aber auch den bei *-ing*-Suffix öfter zu beobachtenden Nasalausfall anzeigen (Lasch, Grammatik § 272). Das BW hat eine analoge Entwicklung durchlaufen wie Berenbostel, Region Hannover (um 1216 *Bardingeburstelle*; NOB I S. 42). Der Name ist zu erklären als 'Siedlung der Leute, Angehörigen eines *Bardo*'.

BEGA (Döretrup)

- 1227 *Conrat de Byche* (WUB IV Nr. 152 S. 103)
 1231 *Cunradus dictus Bige* (WUB III Nr. 287 S. 157)
 zu 1231 (A. 17. Jh.) *Biche* (WUB IV Nr. 204 S. 134)
 1242 *Conradus miles de Bege* (WUB VI Nr. 376 S. 105)
 1251 (A. 1351, formale Fä.) *her Alhart van Bighe* (StA Detmold L 1 E XVIII/11 Nr. 1; LRNF 1251.11.11)
 1265 *Iohannes de Biga* (StA Detmold L 1 D Kl. Falkenhagen II.10; LRNF 1265.06.25)
 1266 *Conradus de Beche* (WUB VI Nr. 856 S. 261)
 1291 *Iohannes miles dictus de Beghe* (WUB IV Nr. 2157 S. 989)
 1298 (A. 1466-1470) *Johannes de Begha* (UB Möllenbeck I Nr. 174 S. 187)
 1299 *ecclesie in Bege* (StA Detmold L 1 D Ksp. Bega Nr. 1; LRNF 1299.00.00A)
 1300 *que sita est in villa quadam, que dicitur Bega* (WUB IV Nr. 2642 S. 1187)
 1316 *Conrado de Byeghe* (WUB IX Nr. 1472 S. 699)
 1324 *et Conradum de Bygha* (WUB IX Nr. 2519 S. 1224)
 1356 (A. Ende 16. Jh.) *Conradus de Beiga* (LRNF 1356.01.03)
 1364 *in deme kerspele to Beghe* (StA Detmold L 1 E III/11 Nr. 1; LRNF 1364.07.22)
 1397 *in ecclesia Byega* (LRNF 1397.03.16)
 1430-1480 *Beyha* (Preuß, Registrum S. 144)
 1467 *dat kerspell van Beyge* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 118)
 1562 *kesspoldt Beghe* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 57)
 1590 *Bege* (Stöwer, Landschatzregister S. 65)
 1590 *Bega* (Stöwer, Landschatzregister S. 92)
 1620 *Gerdrut hat Curdt Vogets zu Bege gehabt* (Salbücher S. 442)

um 1758 *Bega* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
dial. *Bije* (Westfäl. Mundartkommission)

GewN BEGA

1345 *eyne wese de ghelegen ist twischen der Byghe vnd dem nederen hou to Brak* (StA Detmold L 1 E XIII/9 Nr. 1; LRNF 1345.06.24)

1345 (A. 1465) *twisschen der Beghe unde deme Nedderenhawe* (UB Möllenbeck II Nr. 270 S. 3)

1364 *van eynem vlute der Byge uppe den andern vlute* (LRNF 1364.07.13)

1397 [den umzäunten Garten nahe der] *Byege* (LRNF 1397.07.07)

1402 (A. 16. Jh.) [Herrschaft] *up der Begeh* (LRNF 1402.10.16)

1405 (A.) *up de súd der Beghe* (Spilcker, Beiträge Nr. 456 S. 433)

1531 *op de Bege* (StA Detmold L 5 II Aktivlehen W 1 Nr. 11; LRNF 1531.10.02)

1579 *Bee flu.* (Körber, Niedersachsen S. 55 Abb. 18)

um 1614 *Die Bege* (Salbücher S. 310)

1802 *Lindeman bei der Beie* (CTW IV S. 365)

1816 *an der Bege* (Clostermeier, Beiträge S. 63 § 23)

I. Am Anfang der Überlieferung steht der Herkunftsname der Familie von Bega (Wiehmann, Kirchspiel Bega S. 21ff.), der den ON nur indirekt bezeugt, der selbst erst 1299 genannt wird. Ein Herkunftsname aus der Zeit von 1196-1228 *Gerardo de Bige* (WUB II Nr. 437 S. 169) ist nach Inhalt der Urkunde eher mit Bigge, Kr. Hochsauerlandkreis, zu verbinden (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 449; Schmidt, Nebenflüsse S. 7 Anm. 4). Die Variante *Biche* zum Jahr 1231 wird in den LR 198 als *Byche* notiert. Im Jahr 1579 wird der GewN der Bega auf der Westfalenkarte von Christian Sgrooten/Abraham Ortelius als *Bee* mit Zusatz *flu.* [= *fluuius* 'Fluß'] notiert. Ob der Hofname *Boienhus* (für **Beienhus?* = 'Haus an der Bega') einer Paderborner Urkunde von 1151 (beglaubigte A. Ende 14. Jh., WUB Add. Nr. 117 II S. 104; vgl. CTW IV S. 8) im BW den sw. flektierten GewN der Bega zeigt, wie Darpe annimmt (CTW IV S. 374; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 384) und dadurch mit Lindemannshof (*Johan Lineman* 1333, CTW IV S. 101; *Lindemann bei der Boge* [!], CTW IV S. 348; *Lindeman bei der Beie* 1802; CTW IV S. 365) verbindbar wäre, ist nicht auszuschließen, bedarf aber weiterer Quellenstudien.

II. Bei v. Donop, Beschreibung S. 84f. wird 1770 der ON als Ausgangspunkt für den GewN angesehen, da der Fluß erst ab dem Mönchshof bei Bega so heiße, während er im Oberlauf noch *Hasenborn* genannt werde, dann bis Bartrup *Mühlenbach*, schließlich *Hunte* bis Mönchshof. Lohmeyer, Beiträge S. 34ff. sieht im GewN der Bega und der Bigge das Element *Pag-*, in dem er den Begriff des Eilens als Benennungsmotiv erkennt und für beide GewN eine Grundform **Big-aha, Big-ā* annimmt. Einen Anschluß an as. *beki, biki* schließt er aus. Nach Preuß, Familiennamen S. 85f. zeigt der FlußN mit auslautendem *-a* noch resthaft die alte Gewässerbezeichnung *-aha* bzw. *-ach*. Preuß, Flurnamen S. 25 erklärt den Namen als 'das sich biegende Wasser'. Der Name sei nicht mit nhd. *Bach* zu verbinden, dem im Lippischen immer *Beke, Bieke* oder (seltener) *Beike* entspreche. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 384 verzeichnet den Fluß- und ON mit der ndt. Form *Biege* ohne weitere Erklärungen. Jellinghaus, Ortsnamen S. 175 deutet den Namen nicht. Witt, Beiträge S. 201, S. 204 versteht den GewN als Ableitung, wobei eine Abgrenzung von den mit *-aha* komponierten Namen schwierig sei. Basis des BW sei ein mit nhd. *biegen* zu verbindendes Element. Der GewN sei als 'sich krümmender Bach' zu deuten und mit dem Namen der alten Weser (1420 *de Bughe* 'krummer Bach') und der Bigge (14. Jh. *Bya, Byeghe*) zu vergleichen (zu mnd. *bug* zu *bügen* 'biegen'). Kuhn, Ortsnamen S. 8 räumt dem GewN in seiner Nordwestblocktheorie einen besonderen

Platz ein, weil er einen vorgerm. Namenstamm **bagi-* bewahrt sieht, der idg. Verhältnisse (idg. **bhagi-*, **bhogi-*) widerspiegeln, da zum Germ. hin sonst eine Verschiebung zu **baki-* 'Bach' eingetreten sei. *Bega* entspreche als frühere Stufe späterem ndt. *beke* 'Bach' (vgl. Wiehmann, Kirchspiel Bega S. 15f.).

III. Der ON leitet sich aus dem GewN der Bega her, die nur wenige Meter von der Kirche entfernt den Ort durchfließt (vgl. Kramer, Oberweser S. 5f.). Der Name zeigt sicher kein Kompositum mit dem GW *-aha*, wie Preuß unter dem Eindruck später Formen auf *-a* (*Bega*, *Begha*, *Biga*, *Bygha*) gemeint hatte. Der Name ist auch keine Variante zu ndt. *beke*, *bike* n. 'Bach(lauf)', da kein Namenzeugnis *-k-*Schreibung zeigt. Die frühen Herkunftsnamen zeigen bereits mit *-i-* (bzw. *-y-*) und *-e-* eine Vokalvariation. Mit den ältesten Zeugnissen *Biga*, *Byche*, *Biche* finden sich neben *Bighe*, *Bege*, *Beche* bereits abgeschwächte Varianten. Das Belegkorpus im Westfälischen Ortsnamenbuch in Münster zeigt in der ersten Hälfte des 13. Jh. eine Dominanz der Varianten mit *-i-* bzw. *-y-* als Stammvokal. Im 14. Jh. erscheinen sie nur noch sporadisch neben den ab der zweiten Hälfte des 13. Jh. deutlicher hervortretenden Formen mit *-e-*, die bis heute gelten, wobei die dialektale Form *Bije* ältere Form bewahren wird. Vereinzelt wird der Vokal durch *-ye-*, *-ei-*, *-ey-* Graphien wiedergegeben, die zerdehntes *-e-* (bzw. *-i-*) anzeigen werden (Lasch, Grammatik § 98). Erst seit der 2. Hälfte des 16. Jh. vollzieht sich ein Wechsel zur schriftsprachlichen Form *Bega*. Für den Namen sind verschiedene etymologische Anschlüsse zu prüfen. Zumeist wird *Beg-* mit nhd. *biegen* (as., ahd. *biogan* 'biegen') in Verbindung gebracht, also ein Anschluß an germ. **beuga-*, **būga-* 'biegen, beugen' (neben 'zurückweichen'; vgl. got. *biugan*, anord. *bjúga*, ae. *būgan*, as. *būgan*, mnd. *būgen*, mnl. *būghen*) zu idg. **bheug-* (oder **bheugh-*?) hergestellt (Seebold, Verben S. 110f.; Kluge/Seebold S. 120f.; DWB I Sp. 1814; Pfeifer, Etym. Wb. I S. 167f.). Eine solche Verbindung ließe aber Varianten wie **Bioga*, **Buga* erwarten und nicht die bezeugten *Biga*, *Biche*, *Bege*, *Beche*, *Beghe*. Eine Deutung des GewN der Bega analog zum GewN der Bigge (1490 [in der] *Bychen*, 1566 *Bichenn*; Schmidt, Nebenflüsse S. 7, S. 89) und dem früher überlieferten Namen der Beke (Nfl. der Lippe; 1036 *Bekena*; in ON von Altenbeken und Neuenbeken, Kr. Paderborn), für die Schmidt, Zuflüsse S. 17ff. eine gemeinsame Grundform **Bak-ina* ansetzt, ist wegen des nicht erscheinenden *-k-* kaum möglich. Werden andererseits spätere Zeugnisse der Bigge mit älteren Namenformen der Bega verglichen, könnte sich ein anderer Anschluß ergeben. Gerade die Varianten *Byche*, *Biche* wären mit späteren *Bychen*, *Bichenn* für Bigge zu vergleichen und als schwach flektierte Formen von **Byche*, *Biche* zu verstehen. Damit wird ein Anschluß an die idg. Wz. **bhōgh-* oder **bhāgh-* 'Schlamm, Sumpf' möglich (Pokorny, Wörterbuch S. 161), auf die etwa mnd. *bagger* 'Schlamm' und slav. *bagnó* 'niedrige, sumpfige Stelle' zu beziehen sind. Für idg. **bhagh-* wäre germ. **bag-* zu erwarten, von der ein *-jō-* Stamm (**bagjō-*) nach Umlaut und Geminat auf einen GewN **Beg(g)ia* f. 'die Schlammige, Sumpfige' führen könnte, was den Wasserverhältnissen der Bega genau entspräche, die streckenweise in Mäandern Sumpf- und Marschland durchfließt. Während die Formen Umlaut anzeigen, ist ein zu erwartender Doppellaut *-gg-* nicht belegt, was mit der späten Überlieferung erklärbar ist, die sekundär vereinfachten Konsonanten nach zuvor zerdehntem Kurzvokal in offener Tonsilbe (*-e-* > *-ē-*) zeigte (Lasch, Grammatik § 39). Da schon im As. ein Übergang des umgelauteten *-a-* > *-e-* > *-i-* vorkommt (Gallée, Grammatik § 54), wären die früheren Formen mit *-i-* bzw. *-y-* so aufzufassen, gestützt durch palatale Artikulation des folgenden velaren Konsonanten. Ein Zeugnis des 16. Jh. (zu 1402) wird als Verschreibung *Begeh* (< **Beghe* oder sw. flektiert **Begen?*) anzusehen sein.

BELLE (Horn-Bad Meinberg)

- um 1118 (Fä. um 1160) *in villa quę vocatur Bellethe* (WUB Add. Nr. 30 S. 32)
 1142 *predium quod habebant in Bellethe* (WUB II Nr. 241 S. 34)
 1146 (A. Ende 14./Anf. 15. Jh.) *Bellede* (WUB V Nr. 54 S. 20)
 1148 (A. 1215-1240) *liberi homines de oppido Bellethe* (WUB Add. Nr. 47 S. 43)
 1183 *Bellede* (WUB II Nr. 431 S. 165)
 1241 (lat. Regest 16. Jh.) *villicus de Bellete* (UB Dalheim Nr. 28 S. 32)
 um 1260-1270 (A. 1. H. 14. Jh.) *decimam Bellede* (Wichert, Lehnsregister Driburg S. 361 Nr. 49)
 1405 *to Belde* (Spilcker, Beiträge Nr. 456 S. 431)
 1411 *veer houe to Belde* (StA Detmold D 71 Nr. 19 p. 18; LR 1750 Nr. 21)
 1467 *in dat erste to Belde* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 8)
 1535 *dorpp Belle* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 84)
 1548 [der über den] *Belder pat* [bei *Schadelandes* Land schießt] (LRNF 1548.05.23)
 1620 *Ilsche hat Deppen Drommenschlegern zu Bella* (Salbücher S. 442)
 1620 *Greteke, Roter Frantz zu Belle Frauw* (Salbücher S. 445)
 um 1758 *Belle* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1263 identifiziert neben einer unbekanntem Wüstung zwischen Kleinenberg und Lichtenau, Kr. Paderborn (zuletzt noch Udolph, -ithi S. 91 und Anm. 57), zwei frühe Belege der Corveyer Traditionen (*Wegballithi*, *Wegballidi*) mit Belle, die zu → Wöbbel gehören. Im Zeugnis von 1148 ist auch ein Beleg für → Wöbbel gesehen worden. Der 1223 überlieferte Herkunftsname *Pylegrimus de Ballathe* (WUB III Nr. 192 S. 105) einer Urkunde des Grafen von Arnsberg für Marienfeld wird mit Beller, Kr. Warendorf, zu verbinden sein (vgl. Urb. Werden II S. 269; Register S. 13 mit weiterem Zeugnis des 12. Jh. *Ballethe*).

II. Preuß, Familiennamen S. 51 sieht im ON eine Ableitung mit *-ithi*, *-ethe*, *-ede* (vgl. Hunke, Landschaft S. 45). In der Basis will er einen PN wie *Bello* (zu *Baldo* von *Balduin*) annehmen, wodurch „eine gewisse Verallgemeinerung des dem Stammworte zu Grunde liegenden Sinnes in lokaler Beziehung“ ausgedrückt wäre, was bei einem PN allenfalls den Wohnsitz bezeichnen könne. Daneben nimmt Preuß, Familiennamen S. 92 Anm. 1 für Belle, Bellenberg und den FlurN Bellenbrock (Bartrup) einen Anschluß an *Belle* ‘Silberpappel’ an (vgl. Preuß, Flurnamen S. 27 mit Varianten *Beelweide*, nl. *Balle*, *Abeele*, *Aweele*, *Abielbaum*). In *bel* sieht Förstemann, Ortsnamen I Sp. 386ff. ndt. *Bele* (*to dem Bele*, *van dem Bele*, *Biele*), das mit norw.-dial. *bali* ‘Anhöhe’, *beyla* ‘Höcker’, *bala* ‘aufhäufen’ zusammenhängen könnte. Dazu stellt er die Namen von Beelen, Kr. Warendorf, Belm, Kr. Osnabrück, Belke, Kr. Herford, und *Belle/Bella*-Zeugnisse für Buschbell, Rhein-Erft-Kreis, Bell, Kr. Mayen-Koblenz, Denderbelle und Schellebelle, Prov. Oost-Vlaanderen, Belgien, aus dem 12. Jh. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1500 erwägt eine Verbindung mit *belle* ‘populus alba’. Als *-ithi*-Bildungen verzeichnet Bach, Ortsnamen I § 232 den Namen ohne weitere Angaben zur Basis. Weber, Ortsnamen S. 9 rechnet ebenfalls mit dem Suffix *-ithi*, will aber auch eine Verbindung mit *-lethe*, *-lede* ‘Geländeabhang’ nicht ausschließen. Udolph, -ithi S. 90f., S. 140 hat den Namen schließlich aufgrund der morphologischen Struktur „mit großer Sicherheit einer [gemein]germanischen Schicht zugewiesen“, in der die Basis der Ableitungen „guten Anschluß an den germanischen appellativischen Wortschatz“ finden. Der ON Belle sei morphologisch wie *Ballethe* zu beurteilen, den Petters, Kunde S. 469ff., S. 473 mit der dt. Bezeichnung für die Silberpappel verbinden wollte. In der etymologischen Anbindung folgt Udolph dem nicht, weil die Bezeichnung der Silberpappel (*Belle*, *Bolle*, *Bellbaum*) aus dem Lat.

entlehnt sei (Ramge, Flurnamenatlas Karte 126). Zerneck, Siedlungsnamen S. 76f. (*Belle*) verbindet den FlurN *Belle* mit der Baumbezeichnung *Belle* f. 'Pappel' (zu rhein. ndt. *abe(e)le* 'Weißpappel'), das als Lehnwort auf eine nordfrz., mit lat. *albus* 'weiß' verwandte Wortbildung zurückgehe. Dittmaier, Rhein. FlurN S. 23 verbindet das Element mit der Wz. **bhel-* 'glänzend, weiß'. Eine Lösung für die Basis der ursprünglich verwandten Namen gibt Udolph nicht, nennt **Bellithi/Belle* aber unter der Rubrik 'Pflanzenwelt [...] Baumarten' (S. 139).

III. Bildung mit dem Suffix *-ithi*. Ein PN ist als Basis der Ableitung sicher auszuschließen (zum Namentypus Udolph, *-ithi* S. 136ff.). Die räumliche Nähe zu → Wöbbel und dessen frühe Belege mit *-ballithi* erlauben für *Belle* die Annahme einer alten Form **Ballithi*, da die ältesten Namenformen erst aus dem 12. Jh. überliefert sind und bereits Umlaut und Abschwächung der Nebentonsilben (*Bellethe*) zeigen. Nach den belegten Formen ist von Doppelkonsonanz *-ll-* auszugehen. Da ein geminationsbedingender Faktor wie z.B. *-ja-* wegen des zunächst fehlenden Umlautes nicht ohne weiteres angenommen werden kann, muß in der Basis ein umlautverhindernder Faktor vorausgesetzt werden, wie er mit einer Konsonantenkombination gegeben wäre. So könnte an eine erweiterte Wurzel idg. **bhel-gh-* 'aufschwellen machen' (germ. **balg-*, as., ahd. *balg* 'Schlauch', *belgan* '(er)zürnen' gedacht werden, die für Beller bei Brakel, Kr. Höxter (um 993-996 in *Balgeri*), angenommen wird (Udolph, Germanenproblem S. 17ff.). Die Basis **balg-* ist auch in skand. ON zu finden und zeigt sich etwa in dän. *balle* 'sanft ansteigender, langgestreckter Hügel, Erhöhung' zu anord. *belgja* 'schwellen'. Da im As. die Kombination *-lg-* aber zumeist noch erhalten ist (vgl. z.B. mnd. *telge*), wird dieser Anschluß nicht zu verfolgen sein. Anders liegen die Verhältnisse aber bei der Konsonantenverbindung *-ld-*, die bereits in as. Zeit zu *-ll-* werden kann (Gallée, Grammatik § 274 mit Beispielen der Corveyer Traditionen). Ein danach zu erschließendes älteres **Baldithi* führt auf die Basis *Bald-*, für die bei † Baldfelde, Kr. Northeim, auch vor dem Hintergrund balt. FlurN, GewN und ON, verschiedene etymologische Anschlüsse diskutiert werden (NOB V S. 39f.). Die Dentalableitung kann an idg. **bhel-*, **bhal-* 'weiß, glänzen(d)' (zu got. *balā* 'Bläß-'; lit. *balá* 'Sumpf, Morast, Pfuhl'; vgl. Fraenkel, Wörterbuch S. 30) angeschlossen werden, findet sich in slav. **bolto* 'Sumpf, Teich, See', lit. *báltas*, lett. *balts* 'weiß' (Udolph, Germanenproblem S. 171; Pokorny, Wörterbuch S. 118ff.) und bezeichnet Sumpf- oder Moorgelände nach dem Bewuchs mit weißleuchtenden Pflanzen (germ. **balaz*, got. *bala* 'weiße, helle Farbe'). In Verbindung mit der Dehnstufe **bhēl-* ist das Element *bal* zu sehen (zu anord. *bál* 'Feuer, Scheiterhaufen', ae. *bæl* 'Feuer, Flamme, Scheiterhaufen', as. *bāl* 'Scheiterhaufen, Feuerstelle', dän. *baal* 'Scheiterhaufen, Flamme, Glut' (als Bezeichnung von Grabstätten); Förstemann, Ortsnamen I Sp. 342f.; Asä. Wb. S. 16). Eine weitere Dentalerweiterung **bhel-dh-* zur Schallwurzel idg. **bhel-* 'schallen, reden, brüllen, bellen' (z.B. in dän. *baldre*, norw. dial. *baldra*, mnd., nl. *balderen* 'lärmen'; Pokorny, Wörterbuch S. 123) oder **bhel-d-* 'pochen, schlagen' ist in Verbindung mit der *-ithi*-Ableitung semantisch schwierig. Anders ist das bei Annahme einer Verknüpfung mit idg. **bhel-/bhlē-* 'aufblasen, aufschwellen, sprudeln, strotzen' (Pokorny, Wörterbuch S. 120ff.) bzw. der Ablautstufe **bhol-* (zu as. *bal*, *ballo*, anord. *bali* 'Erhöhung entlang dem Uferrand; kleine Erhöhung auf ebenem Boden'; engl. *bellin-* 'the bell-shaped hill'; Watts, Place-Names S. 49; auch zum ON Bellingham (Northumberland), der erklärt wird als „the *hām* of the people at the hill“ (Ekwall, -ing S. 157; anders zu ae. *belle*, *bell* 'a bell' Smith, Elements I S. 27), evtl. auch eingekreuzt ae. *bæl* 'Feuer, Scheiterhaufen'), mit Dentalerweiterung aschwed. *bulde*, *bolde*, *byld* 'Anschwellung, Geschwür', einer *-to*-Ableitung **bhól-to-* 'geschwollen' (> germ. **balp-*) neben idg. **bol-dh-* (> germ. **balđ-*). Mit den etymologischen Anschlüssen an idg. **bhel-* 'weiß, glänzen(d)' (und davon ab-

geleiteten Sumpfbezeichnungen) und an idg. **bhel-* ‘aufblasen, aufschwellen, sprudeln’ ergeben sich die beiden semantischen Felder ‘Wasser’ und ‘(Gelände-)Erhöhung’, die für Belle nach den naturräumlichen Gegebenheiten als Motivbereiche in Betracht kommen. Zum einen kann das Gebiet nach seinen sanften, runden Hügelformationen oder nach den (häufigen) Überschwemmungen (etwa im Bereich der dort fließenden Emmer) benannt worden sein, zum anderen könnte das Benennungsmotiv in sumpfigen, morastigen Bodenverhältnissen (mit entsprechendem Farbeindruck ‘weiß, glänzen(d)’ des vorherrschenden Pflanzenbewuchses) liegen. Der Name wird ursprünglich in jedem Fall ein weiteres Gebiet bezeichnet haben, was der semantischen Struktur der *-ithi*-Bildungen entspricht (Udolph, *-ithi* S. 136). Bereits Anfang des 15. Jh. ist die synkopierte Form *Belde* bezeugt, zu der in der ersten Hälfte des 16. Jh. die heutige Namenform *Belle* tritt, die eine Assimilation des Dentals *-d-* nach *-l-* zu *-ll-* zeigt. Die Abgrenzung von → Wöbbel durch das vorangestellte BW *Weg-* zeigt an, daß hier ein besonderer Ortspunkt des weiteren Gebietes unterschieden wurde. Der ältere Raumname (**Baldithi*, **Ballithi*) bleibt nur mit Belle verbunden, was über sein Alter gegenüber Wöbbel nichts besagt.

BELLE, NIEDER- (Horn-Bad Meinberg)

1438 *Herman de meyer to Nederen Belde* (LRNF 1438.07.29)

1467 *de meyer to Nedderenbelde* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 8)

1507 *de meiger to Nedderenbelde* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 9)

1535 *Gosschalk to Neddernbelle* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 84)

1572 *de Fresemeier to Nidernbelle* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 87 Anm. 2e)

III. Zur Deutung → Belle. Zur Unterscheidung von Belle ist nach der relativen räumlichen Lage seit der 1. Hälfte des 15. Jh. das Adj. mnd. *ned(d)er* ‘nieder, (nach) unten (hin gelegen)’ im lokativischen Dat. Sg. hinzugesetzt worden.

BELLENBERG (Horn-Bad Meinberg)

1507 *Bartolt to Bellintrupp* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 9)

1523 *Bartoldt to Bellentruppe* (Linde, Bellenberg S. 15)

1525 *by dem Bellenberge gelegen* (v. d. Lippe, Herren I Nr. 312a)

1545 *Bellenberghe* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 110)

1562 *Bellenberch* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 111)

1618 *Bellenbergh* (Stöwer, Landschatzregister S. 114)

um 1620 *das Dorf Bellenberg* (Salbücher S. 377)

1620 *ufm Bellenberg wohnhaft* (Salbücher S. 443)

1620 *hat Dieterich Fueßknecht ufm Bellenberge gehabt* (Salbücher S. 455)

I. Ein früher für Bellenberg in Anspruch genommener Beleg *Baldereborc* von 1203 ist nicht mit Bellenberg zu verbinden (Linde, Bellenberg S. 11ff. mit Abb. der Urkunde S. 12). Vielleicht ist ein Berg bei Brakel, *Bellerburg*, gemeint, an dessen Fuß das Dorf Beller liegt. Die Verbindung des älteren *-dorp*-Namens mit Bellenberg ist dadurch gesichert, daß beide Personen in einem späteren Verzeichnis landschatzpflichtiger Bauern wieder unter Heesten und Horn als *to Bellenberge* genannt sind. Der Beleg von 1525 ist als FlurN für den Bellerberg zu werten.

II. Preuß, Familiennamen S. 52 denkt für das BW an eine Verbindung mit *Belle* ‘Silberpappel’ (vgl. auch Preuß, Flurnamen S. 27). Die Bezeichnung sei im Lippischen

zwar nicht mehr bekannt, könne aber noch in den FlurN *auf der Bielen* (→ (†) Almena), *Beilenort* (→ Fromhausen) und in Billerbecker FlurN *in der Abele* (1721) neben *auf den Beihlen* (1644) angenommen werden (→ Belle). Jellinghaus, Ortsnamen S. 6 bucht den jetzt nicht mehr mit Bellenberg zu verbindenden Beleg *Baldereburc* (vgl. Punkt I.) als zumindest zweifelhaften Beleg einer Spur heidnischen Kultus und nennt S. 25 den ON unter *-berg*-Namen. Linde, Bellenberg S. 11f. bezieht das BW des *-dorp*-Namens *Bellin-/Bellen-* auf ein älteres, aber nicht überliefertes **Baldering-*. Schoof, Sparrenberg S. 21 sieht im BW das in vielfältigen Flurnamenvarianten vorkommende ahd. *biunta* 'eingehegtes Grundstück'.

III. Ursprünglich Bildung mit dem GW *-dorp*. Der Name des nördl. gelegenen Berges ist seit der Mitte des 16. Jh. als Name für die an seinem Südhang gelegene Köttersiedlung überliefert. Aufgrund der Lage könnte am Anfang des 16. Jh. bei *Bellintrupp* an eine Klammerbildung aus **Bellin(berg)trupp* gedacht und der Ort als 'Dorf, das am Bellenberg liegt' erklärt worden sein. Der Reflex einer älteren PN-Bezeichnung **Belling-* in Verbindung mit dem ca. 4 km nordöstl. gelegenen → Belle ist wohl auszuschließen. Eine darauf bezogene Einwohnerbezeichnung ('jemand, der aus Belle kommt') würde eine Form wie **Bel(le)ding* erwarten lassen. Eine für den FlurN Bellenberg anzunehmende Wz. **Bal(l)-* kann auf eine alte Bergbezeichnung führen (→ Belle). Da aber eine *-ing*-Bildung gerade bei *-dorp*-Orten häufiger vorkommt, liegt der Vorschlag Lindes, in *-in/-en-* des BW ein älteres *-ing-* zu sehen, nahe. Lautlich würde sich aus Lindes Ansatz **Baldering-* (Ableitung von **Baldheri-*) über **Bellering-* aber eher ein *Bel(l)rin-/*Bellern-* entwickelt haben (vgl. Variante *Baelder* bei Schlaug, Studien S. 73, S. 235), so daß dieser PN nicht anzunehmen ist. Eher können die Formen direkt über **Belling-* < **Balling-* auf ein Patronym **Balding-* bezogen werden. Damit kommt ein PN *Bald* in den Blick, der gerade in Corveyer Namenüberlieferung angetroffen wird (Schlaug, Personennamen S. 56; Trad. Corb. § 58). Ein PN *Balding* ist ebenfalls in den älteren Corveyer Traditionen mehrfach überliefert (Trad. Corb. § 38, § 116, § 241, § 284, § 544). Die damit aufgezeigte Spur nach Corvey ist deshalb von Belang, weil das Kloster nachweislich Besitz in der Gegend von Meinberg, Heesten, Vahlhausen und Horn hatte (Linde, Bellenberg S. 16). So ist eher anzunehmen, daß das BW des ON Bellenberg von einer ehemals benachbarten Siedlung gewonnen ist. Der heutige ON ist als FlurN zu beurteilen, neben dem ein alter *-trup*-Name existiert haben wird, der als 'Siedlung der Leute, Angehörigen des *Bald*' erklärt werden kann und dessen BW später mit dem jüngeren *-berg*-Namen verknüpft wird.

† BENNANHUSEN

Lage: Ca. 2 km nordwestl. von Brakelsiek am Bennerberg am oberen Rande eines Seitentales auf ebener Fläche oberhalb eines Feldbaches. Die heutige Gemarkung heißt Bennerfeld. Nördl. davon liegt der Bennerberg und ein Feuchtgebiet Bennersiek. Die Siedlung bestand mindestens aus zwei Höfen. Der archäologische Befund belegt eine kontinuierliche Besiedlung vom 9./10. bis zum Ende des 14. Jh.

z.J. 1024 (um 1160) *in Bennanhus* (Vita Meinweri Kap. 58 S. 45 Z. 11f.)

z.J. 1031 (um 1160) *Bennanhusun* (Vita Meinweri Kap. 207 S. 120 Z. 21)

z.J. 1031 (um 1160) *Bennanhusun* (Vita Meinweri Kap. 208 S. 121 Z. 2f.)

1031 (A. Mitte 14. Jh.) *Bennanhusen* (MGH DK II. Nr. 171 S. 228 Anm. f)

1031 (A. 17. Jh.) *praedium Bennanhusun* (MGH DK II. Nr. 160 S. 212)

I. Die Identifizierung eines Gutes, das der *nobilis Isier* der Paderborner Kirche schenkt,

mit der vorliegenden Wüstung ist nicht sicher (Vita Meinwerci S. 45 Anm. 2; Register S. 137; Schneider, Ortschaften S. 14). Das muß mit Einschränkungen auch für die Besitzungen gelten, die Konrad II. nach Paderborn schenkt. Nach den mitgenannten Orten *Dadanbroch* und *Ualabroch* ist eine Lage im Gebiet von Vahlbruch anzunehmen. Für *Bennanhusun* ist eine Identifizierung mit Benninghausen, Kr. Soest, ausgeschlossen worden, ebenso wegen der Lage im Wetigau Bennhausen, Kr. Paderborn (vgl. MGH DK II. Nr. 160 Anm.). Die Identifizierung mit der vorliegenden Wüstung hängt an der Sicherung von *Dadanbroch*. Nicht in Anspruch zu nehmen ist das Zeugnis im Registrum Erkenberti aus dem 12. Jh. (A. 15. Jh.) *inde habet Erp VII mansos et dimidium in Bennenhusen* (Kaminsky, Corvey S. 228 § 20a), für das verschiedene Identifizierungen vorgeschlagen worden sind (Kaminsky, Corvey S. 140 Anm. 25). Ein Gut dieses Namens wird in den älteren Corveyer Traditionen (Trad. Corb. § 250; Dürre, Ortsnamen 1 S. 34f.) genannt, das aber bislang mit † Bensen, Kr. Höxter, † Bensen, Kr. Northeim (NOB V S. 48f.), und mit Benssen (bei Brakel und Istrup, beide Kr. Höxter) verbunden wird. Ebenfalls nicht sicher ist ein Anschluß des Herkunftsnamens *Iohannes et Hebertus de Bennenhosen* in der Dorsualnotiz einer Paderborner Urkunde von 1265-1270 (WUB IV Nr. 1056 S. 531 Anm.). Der Herkunftsname wird mit einem Hof in der Pfarrei Dassel, Kr. Northeim, verbunden (WUB IV S. 1225) und nicht mit Benhausen (Stadt Paderborn), was näher läge. Ein weiterer Herkunftsname zum Jahr 1315 (A. 15. Jh.) *Florencius dictus de Bennenhusen* neben [Dorf] *Bennenhusen* (WUB IX Nr. 1295 S. 600) ist vielleicht auf das Paderborner Benhausen zu beziehen. Zu einem Beleg 1051 *Bennenberge* (WUB I Nr. 145 S. 114) → Bannenberg.

II. Preuß, Flurnamen S. 25 verbindet den Namen des Bennerberges (1721 *Benderberg*) mit dem Hofnamen *Beinemeier* (1520 *Bene*) in → Lothe. Hier liege ein Namentypus vor, der auch für andere Berge in den Ämtern Schwalenberg und Sternberg gelte, wo öfter Benennungen nach Besitzern und Anwohnern erscheinen. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 390 stellt die Belege von 1031 zu einer Wüstung bei Istrup, Kr. Höxter, und den Namen in die Reihe der mit dem PN-Stamm BEN gebildeten ON.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW enthält den im Gen. Sg. schwach flektierten PN *Benno*, der aus as. Zeit mehrfach bezeugt ist (Schlaug, Personennamen S. 59; Schlaug, Studien S. 177; Tiefenbach, Xanten S. 348) und eine assimilierte Variante zu *Bern-* (→ Barntrop) ist (Förstemann, Personennamen Sp. 256ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 57). Vergleichbar ist † Bennenhusen, Kr. Northeim (NOB V S. 48f.). Der ON ist als 'Haus des *Benno*' bzw. später 'bei den Häusern des *Benno*' zu erklären.

IV. Gerking, Wüstungen S. 76, S. 84, S. 136 (Karte 3); Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 531.

† **BENSTORFF**

Lage: Unsicher; aber möglicherweise westl. von Lügde in einem Wiesengelände am linken Ufer des Meintebaches.

13. Jh. (A. 1. H. 14. Jh.) *Fredericus de Werdinchusen [...] molendinum et decimam et areas Bennestorp* (Wichert, Lehnregister Driburg S. 360 Nr. 4)

zu 1447 (A. 1615) *Benstorff* (Böger, Ortschaften S. 144 Nr. 63)

zu 1447 (A. 1657) *Benstorff* (ULB Münster Hs. Nk 70 fol. 6r Sp. 4)

I. Das Namenzeugnis für das 13. Jh. im Lehnregister der Familie von Driburg kann vielleicht mit dem Wüstungsnamen verbunden werden. Wichert, Lehnregister Dri-

burg S. 368 hatte die Güter im Schaumburgischen vermutet. Der Herkunftsname *de Werdinchusen* ist als Name eines Paderborner Ministerialen in einer Urkunde der Grafen von Schwalenberg zum Jahr 1227 bezeugt (WUB IV Nr. 152 S. 103) und kann in den Raum Lügde weisen. Der ON ist außerdem nur in einer Namenliste genannt, deren überlieferungsgeschichtlicher Zusammenhang von Engel, Schriften S. 33ff. detailliert beschrieben wird (vgl. ferner Willeke, Familie Seiler S. 84ff., S. 94f.). Nach der Detmolder Handschrift der mit Seilers Namen verbundenen Chronik (StA Detmold 71 Nr. 84) hat Gerking, Lügde S. 8f.; Gerking, Wüstungen S. 8f., S. 171 die ON verzeichnet. Die Variante der von Böger publizierte Namenliste wird ergänzt um die Variante der 'Epitome Chronici Comitatus Piermontani' des Johannes Seler (Seiler) nach dem handschriftlichen Exemplar der ULB Münster (Hs. Nk 70). Weitere Namenzeugnisse der (wohl verbrannten) bald nach 1584 entstandenen Chronik 'Lugdunum Westphaliae', von der eine Abschrift mit Kommentar durch Cosmann (vermutlich zwischen 1740 und 1755) in Paderborn aufbewahrt wird (Archiv des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Codex 150 'Allgemeine Ideen über die Westphälische Geschichte', Abschrift des 'Lugdunum Westphaliae' auf fol. 189-454), konnten nicht kollationiert werden. Insgesamt sind ON-Varianten dieser Namenliste als problematisch einzustufen.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Das BW enthält wohl den Gen. Sg. des stark flektierten PN *Benni* (Schlaug, Personennamen S. 59; Schlaug, Studien S. 177f.), der eine assimilierte Variante zu *Bern-* (→ Barntrop) ist (Förstemann, Personennamen Sp. 256ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 57).

IV. Böger, Ortschaften S. 143ff.; Gerking, Lügde S. 54 Abb. 18, S. 55; Gerking, Wüstungen S. 8f., S. 171; Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 452; Wichert, Lehnsregister Driburg S. 368.

(†) BENTORF (Kalletal)

Die temporäre Wüstung wird sicher seit 1488 wieder besiedelt (Gerking, Wüstungen S. 42, S. 76).

um 1357 (A. nach 1470) *curiam in Begyinedorpe* (UB Möllenbeck II Nr. 275 S. 8)
 1359 *dat dorp to Bentorpe* (StA Detmold L 5 I zu 1359.09.20; LR 1048)
 1363 *dat dorp Beynctorpe* (StA Detmold L 4 A Nr. 185; LRNF 1363.04.09)
 1465 *eyn hove to Beyntorpe [...] dusse dorpe liggen mestich umme Vornholte und syn mestich woeste* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 19)
 1487 *dat dorp to Bentorp* (Sudendorf X Nr. 28 S. 93)
 1488 *Beyntrup* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 34)
 1507 *Beyntorppe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 35)
 1535 *Bentroppe* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 140)
 1536 *biß uff an dem Bentorffer Weg* (Otto, Grenzsteinsetzung S. 44)
 1545 *Bentrup* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 140)
 1614/1615 *Harckmißer Holtz, oben Benntorff gelegen* (Salbücher S. 196)
 1614/1615 *Dorfschaft Bentorff* (Salbücher S. 282)
 dial. *Bentrupp* (Westfäl. Mundartkommission)

II. Preuß, Familiennamen S. 45, S. 75 verbindet das BW mit dem Kurznamen *Benno*, den er auch in → Bentrup (Detmold) und → Bentrup (Lemgo) sieht.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Nach dem ältesten Zeugnis zeigt das BW eine patronymische Bildung *Begyinc-*, in deren Basis ein Kurzname *Bēio* anzunehmen ist und sicher

nicht *Benno*. Für *Bēio* werden verschiedene Herleitungen diskutiert. Nachdem Schlaug, Studien S. 176 den Kurznamen zunächst auf germ. **baug-* (zu as. **bōgi* ‘Krümmung’, as. *bōgian*) bezogen und über eine Form **Bāgio* (nach Wechsel von *-ō-* > *-ā-*; Gallée, Grammatik § 96) und Palatalisierung des *-g-* > *-i-/j-* (angezeigt durch *-gy-*Graphie) zur umgelauteten Variante *Bēio* geführt hatte, revidiert er seine Auffassung später, indem er *Bēio* mit dem Volksnamen *Beīur* ‘Baier’ verbindet (Schlaug, Personennamen S. 57). Daneben sieht er aber auch die Möglichkeit einer Vermittlung der as. Kurznamen *Bōio* und *Bēio* (Schlaug, Studien S. 176, S. 179). Den Kurznamen (bereits bei Cassiodor; got. **bauja*, ae. *Boia*) erklärt er schließlich als ‘Bewohner’ (zu got. *bauan*, ae. *bōzian*, afries. *bōgia*, as. *būan*) und die Variante *Bāio* als Form mit dem genannten Wechsel von *-ō-* > *-ā* (Schlaug, Personennamen S. 63f. und Anm. 2; Behrens, Lautwechsel S. 51f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 66). Die nach Palatalisierung des *-g-* entstandene Namenform **Bāio* konnte später leicht sekundär zu *Bēio* umgelautet werden (Gallée, Grammatik § 99). Dieser as. PN ist unter anderem in Corveyer Namen des 9. und 10. Jh. mehrfach belegt (ML 237 S. 35; Trad. Corb. § 5, § 14, § 93, § 177, § 183, § 217, § 257) und kommt auch in der Corveyer Heberolle des 11. Jh. vor (Kaminsky, Corvey S. 198 § IV, 1). Eine Variante *Bego* wird in schlesw.-holst. ON angetroffen (Laur, Ortsnamenlexikon S. 146; Dohm, Ortsnamen S. 34), so im ON Beidendorf (1230 *Begenthorp*; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 302). Auch in † Bengerode, Kr. Northeim (NOB V S. 47f.), ist der Kurzname *Bēio* Basis einer *-ing-*Ableitung. Schließlich sei auf den ae. ON Bagendon (Gloucestershire; 1216 *Bagingedon(e)*; Piroth, Ortsnamenstudien S. 30) verwiesen. Der Name ist zu erklären als ‘Siedlung der Leute, Angehörigen des *Bēio*’.

BENTRUP (Lemgo)

- 1285 *Johanne dicto de Bedígtorpe* (StadtA Lemgo Urk. Nr. 5)
 1321 (A. um 1500) *des tegheden to Bodincktorppe* (WUB IX Nr. 1945 S. 929)
 1347 [Hof zu] *Bodingdorp* (LRNF 1347.01.06)
 1376 [halber Hof zu] *Bóinctorpe* (LRNF 1376.03.12)
 1432 *de hoff to Bodentorpe 1 sch. havern* (Gerlach, Sachsenhof S. 55)
 um 1450 *teghede to Bodingtorpe* (Halm, Klosterleben S. 75)
 1491 [in die Marsch unter] *Badentorpe* (LRNF 1491.11.04)
 1497 *Hennek to Boyntorpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 59)
 1507 *Niggebur to Bontorpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 27)
 1522-1532 [Wiesen bei] *Bodentrupe* (LRNF 1522.00.00-1532.00.00)
 1535 *Sprick to Bentrop* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 52)
 1572 *Sprick to Benntrop* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 53)
 1590 *Sprick zu Bentrup* (Stöwer, Landschatzregister S. 87)
 1606 *Ilsabein Mencken von Bendrup* (Rhiemeier, Johannisfriedhof S. 314)
 1708 *uff der Papier Mühlen zu Veern Bentrup* (Bechtel/Rügge, Auswanderer S. 231)

I. Der zu 1285 überlieferte Herkunftsname ist nach Autopsie der Urkunde eher *de Bedígtorpe* zu lesen (vgl. LRNF 1285.07.25; LR 511; WUB IV Nr. 1849 S. 854). Die Datierung der Urkunde von 1321 könnte womöglich erst bei der Abschrift aus der Vorlage 1421 entstanden sein (vgl. LRNF 1321.01.25 Anm. 1). Das Zeugnis ist im WUB IX S. 86* mit Bökendorf, Kr. Höxter, verbunden worden, was auch für *Johanne Bodinctorp* gilt (WUB IX Nr. 1525 S. 721; WUB VIII Nr. 1132 S. 414; WUB X Nr. 524 S. 192). In den LRNF (Personenindex) wird der Herkunftsname zum Jahr 1285 nicht lokalisiert. Nach der Namenform könnte eine Personenidentität mit dem 1317 genannten *Johann*

Bodinctorp vorliegen. Die Frage einer Zuweisung an Bökendorf oder das lippische Bentrup ist nicht eindeutig zu beantworten. Hier ist allerdings darauf hinzuweisen, daß 1321 und 1347 die Brüder Johann und Lubbert de Wendt an Verhandlungen über die Hälfte ihres Zehnten in *Bodinctorpe*, *Bodingdorp* beteiligt sind, was eher auf den lippischen Raum hinweisen kann. Zum Beleg von 1347 verzeichnen die LR 881 die Variante *Bodingtorp*.

II. Preuß, Familiennamen S. 45, S. 75 sieht wie in → (†) Bentorf, → Bentrup (Detmold) im BW den Kurznamen *Benno*, dem Wiehmann, Kirchspiel Bega S. 17 folgt.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Seit Beginn der Überlieferung ist das BW bis in die Mitte des 15. Jh. relativ konstant, sieht man von dem ältesten Zeugnis ab. Die häufigste Form ist *Bodinc-*, eine mit *-ing-* von der Basis **Bodo/Bōdo* abgeleitete Personenbezeichnung. Der Kurzname *Bodo* (zu as. *bōdo* ‘Gebietler’) oder *Bōdo* (zu germ. **buđan-*, as. *bodo*, ahd. *boto* ‘Bote’) ist im As. bezeugt (Schlaug, Personennamen S. 63; Schlaug, Studien S. 178f.; Tiefenbach, Xanten S. 351; vgl. auch Förstemann, Personennamen Sp. 320f.). Seit der ersten Hälfte des 15. Jh. ist eine Abschwächung des *-ing-*-Suffixes zu *-en* dokumentiert. Daneben kommt auch die Variante *Baden-* vor, die im Stammsilbenvokal *-a-* ein offenes *-o-* anzeigen wird (Gallée, Grammatik § 96; Lasch, Grammatik § 87). Seit dem Ende des 15. Jh. treten die Formen *Boyn-*, *Bon-* auf, in denen der intervokalische Dental ausgefallen ist. Die Schreibung *-oy-* könnte Reflex des ausgefallenen Dentals sein, aber auch einen Sekundärumlaut (*-ö-*) anzeigen. Der Vokal wird später entrundet, was ab der Mitte des 16. Jh. in der Form *Ben(n)-* belegt ist (Lasch, Grammatik § 170). Der Name kann als ‘Siedlung der Leute, Angehörigen des *Bodo/Bōdo*’ erklärt werden. Das späte Zeugnis von 1708 liefert mit dem vorangestellten Zusatz *Veern* (Dat. Sg. von ndt. *vēr(e)* ‘fern(er) gelegen, entfernt’) offensichtlich eine Abgrenzung zum von Detmold aus gesehen näher gelegenen Bentrup bei Barntrup. Zur Unterscheidung von → Bentrup (Barntrup und Detmold) und → (†) Bentorf erhielt der ON nach Einrichtung einer Papiermühle (1555) den Zusatz *Papieren-Bentrup* (nach Weerth, Papiermühlen S. 5, S. 46f.; Stöwer, Stadtgründung S. 85), der heute noch als Flur- und Straßename *Papiernbentrup* für einen Weg nach Bentrup vorkommt. Zum BW beachte man auch den PN *Bodo* im ON Bantorf, Region Hannover (NOB I S. 29f.). Auf ON-Übereinstimmungen in England weist Piroth, Ortsnamenstudien S. 29f., S. 39f. hin (z.B. Buddington in Sussex und weitere Parallelen in Niedersachsen, Bremen und der Altmark).

BENTRUP (Barntrup)

1228 *Gerlagus de Beienctorp* (WUB IV Nr. 164 S. 109)

1299 (A. Mitte 16. Jh.) *Everhardus de Beinedorpe* [!] (WUB IV Nr. 2570 S. 1157)

1386 *Fredrich van Beyntorpe* (Hoppe, Matrikel S. 6 Nr. 94)

1398 *vñse gut to Beyentorpe* (StA Detmold L 1 E XVII/3 Nr. 2; LRNF 1398.10.05)

1467 *Cone to Bentorpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 120)

1488 *Beyntorpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 124)

1506 *Johan Grabbe van Beyntroppe* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 18)

1507 *Beyntrupp* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 125)

1535 *Bentroppe* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 58)

1545 *Bentrup* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 58)

um 1758 *Bentrup* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Angesichts mehrerer Orte, davon vier allein im Kr. Lippe, die heute gleich oder ähnlich lauten (→ (†) Bentorf, → Bentrup bei Lemgo, → Bentrup bei Detmold), sind einige

Namenzeugnisse ohne weitere Indizien nicht eindeutig einem bestimmten Ortspunkt zuzuweisen. Das gilt für Herkunftsnamen einer Abdinghofer Urkunde von 1228 und für den Namen des lippischen Ministerialen *Alrad de Bevinthorpe* (WUB IV Nr. 2570 S. 1157), der 1245 in einer Zeugenreihe einer Urkunde Bernhards zur Lippe neben einem *Alrad de Bechteresen* (→ Bechterdissen) genannt wird. Im Register von WUB IX S. 80* sind einige Belege des 14. Jh. nur mit dem Vermerk „w Barnttrup“ versehen (WUB IX Nr. 346 S. 151, Nr. 707 S. 338, Nr. 2639 S. 1285). Zusammen mit Zeugnissen für Bentruperhagen (WUB IX Nr. 2639 S. 1285; Lamay, Codex Nr. 116; Ravensberger Reg. 1326) gehören sie sicher zum Hof Meyer zu Bentrup in Brönninghausen (Stadt Bielefeld; vgl. Haarland, Diplomatische Geschichte S. 199 Anm. 1). Das gilt auch für Namenzeugnisse wie *Bevinthorpe* (WUB IX Nr. 1455 S. 690), *Bevynghorpe* (Ravensberger Reg. 1322) und *Benninctorp* (UB Bielefeld Nr. 244 S. 153f.). Das Zeugnis von 1386 ist wegen der räumlichen Nähe wahrscheinlich mit vorliegendem Bentrup zu verbinden. Die Lesung des Belegs von 1299 ist nach Überprüfung am Original zu bestätigen (LRNF 1299.08.11 *Beincdorpe*).

II. Preuß, Familiennamen S. 45, S. 75 verbindet wie bei → (†) Bentorf, → Bentrup (Lemgo) die Basis des BW mit dem Kurznamen *Benno*.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Das BW zeigt eine patronymische *-ing*-Bildung, die bis zum Ende des 14. Jh. bewahrt ist, auch in abgeschwächter Gestalt *-enc*, und 1398 in gekürzter Form *-en* erscheint. In der Basis der Ableitung ist der Kurzname *Bēio* zu sehen, der auch in → (†) Bentorf anzusetzen ist. Weitergehende Synkopie *Beyen-* > *Beyn-* führt schließlich auf die Variante *Ben(n)-*, die seit Mitte des 16. Jh. vorkommt. Zum BW beachte man ON-Übereinstimmungen in Westfalen, Niedersachsen und Belgien nach Piroth, Ortsnamenstudien S. 29 (zu engl. ON Beeding, Beddingham, Baddingmere, alle Sussex, oder Bathingbourne, Isle of Wight).

BENTRUP (Detmold)

- 1391 [Hof zu] *Bedentorpe* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 90 Anm. zu Nr. 119)
- um 1409 *de meger to Bedinctorpe* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 72 Nr. 119)
- 1450 *de meyer Henneke van Bedentorpe* (Hoppe, Matrikel S. 14 Nr. 237)
- 1507 *Bentruppe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 91)
- 1531 [Landtag in] *Bentorpe* (LRNF 1531.07.14)
- 1535 *Bentroppe* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 24)
- 1572 *Benntrupp* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 25)
- 1579 *Bentdorp* (Körber, Niedersachsen S. 55 Abb. 18)
- 1600 *Meierhof zu Bentorff im Kirchspiel Heiden* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 10529)
- 1618 *Johan vff den Kirchoiffe zue Bentorp* (Stöwer, Landschatzregister S. 39)
- 1620 *Bertold Budde, ein Halbspenner; ist von Bentorf* (Salbücher S. 467)
- 1689 *zu Heiden-Bentorff* (Diarium Lippiacum S. 54 Nr. 496)
- um 1758 *Bentrup* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Daß die Belege in zwei aufeinander bezogenen Papsturkunden für Abdinghof der Jahre 1146 (A. Ende 14./Anf. 15. Jh.) *Bethengdorp* (WUB V Nr. 54 S. 20) und 1183 *Bethengthorp* (WUB II Nr. 431 S. 165; WUB V Nr. 141 S. 54) mit dem vorliegenden Ort verbunden werden können, ist nicht auszuschließen, allerdings auch nicht sicher. Der Beleg zum Jahr 1391 konnte nicht anhand der Originalüberlieferung überprüft werden. Das Zeugnis von 1620 ist wegen der relativen räumlichen Nähe hierher gestellt. Nach der Namenform wäre auch eine Verbindung mit → (†) Bentorf möglich.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Das BW zeigt zunächst *Bedinc-*, dann abgeschwächtes *Beden-* und später kontrahiertes *Ben(n)-*. Damit ist eine ältere Form **Bading-* anzusetzen, dessen *-a-* zu *-e-* umgelautet wurde. Die *-ing-*-Ableitung enthält den häufiger bezeugten as. Kurznamen *Bado* (zu germ. **badwa-*, as. **badu* ‘Streit’; Schlaug, Personennamen S. 55; Schlaug, Studien S. 73, S. 174; Tiefenbach, Xanten S. 347; Förstemann, Personennamen Sp. 223; Kaufmann, Ergänzungsband S. 51f.). Insbesondere in Corveyer Überlieferung sind Kurznamen bzw. das Namelement breit belegt (vgl. zu *Baddo*, *Badio*, *Badag*, *Badward* etc. Schütte, Mönchslisten S. 509). In Abgrenzung vom auch *Papieren-Bentrup* genannten → *Bentrup* (Lemgo) tritt hier der Zusatz *Heiden-* (nach der Nachbarschaft zu → *Heiden*) auf. Die Westfalenkarte von Christian Sgrooten und Abraham Ortelius zeigt 1579 die Variante *Bentdorp*, die vielleicht das BW nach mnl. **bent-* (neben *-bant* in Gebietsnamen wie *Brabant*) sekundär umdeutet. Der ON bezeichnet eine ‘Siedlung der Leute, Angehörigen des *Bado*’.

† BERGE

Lage: Die ehemalige Höfeansiedlung wird im Bereich der Hasenbreite am Spiegelberg (Lemgo) vermutet.

1334 *curia in Berghe* (LRNF 1334.08.15)

1351 [mit dem Hof zu dem] *Berge* [binnen der Landwehr] (LR 1525)

14./15. Jh. *Berge* (CTW IV S. 336)

1411 *eynen hof tom Berge bynnen der lantwere to Lemego beleg[in]* (StA Detmold D 71 Nr. 19 p. 44; LR 1750 Nr. 65)

1425 [mit dem Niedernhof] *tom Berghe* (LRNF 1425.08.05)

1447 *an den tegeden tom Berge* (StA Detmold L 1 E XI/6 Nr. 11; LRNF 1447.01.03)

1656 *Hasenbreder Kamp, Hof zum Berge genannt* (Meier-Lemgo, Geschichte S. 17)

III. Der Hofname ist als lokativischer Dat. Sg. des stark flektierten as., mnd. *berg* ‘Berg’ zu bestimmen. Neben der einfachen Dat.-Sg.-Form findet sich das Syntagma *tom Berge* mit kontrahierter Form *tom* aus Präposition (*to* ‘zu’) und bestimmtem Artikel. Der Hof ist nach seiner Lage am Spiegelberg benannt.

IV. Gerking, Wüstungen S. 76, S. 85; Meier-Lemgo, Geschichte S. 16f.; Stöwer, Stadtgründung S. 75ff., S. 79, S. 86f.

BERLEBECK (Detmold)

1151 (beglaubigte A. Ende 14. Jh.) *Bertelwic* (WUB Add. Nr. 117 II S. 104)

14. Jh. (dors.) *de bonis in Bertelwich* (WUB IX Nr. 1156 S. 538)

1313 *super bonis in Bertelwic* (WUB IX Nr. 1156 S. 538)

1324-1360 2 *domos to Bartelwick* (CTW IV S. 162)

um 1390 *to Bertelwyk* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 146)

um 1390 *Beke* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 147)

um 1409 *to Bertelwig* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 74 Nr. 159)

1409/10 *in Bertelwyg* (StA Detmold L 92 Z IIIa Nr. 22 fol. 10v; Mersiowsky, Anfänge S. 215 und Anm. 585)

1410 (A. gleichzeitig) *Bertelwick* (StA Detmold L 1 E VI/1 Nr. 2; LRNF 1410.00.00)

1471 [Hermann Dregher zu] *Bertelbeke* (LR 2409)

1497 *Bertelbecke* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 55 und Anm. 34)

- 1502 *eyn slach to Beyrlebecke* (Weerth, Landwehren S. 4)
 1526 [aus dem Zehnt zu] *Beerlebecke* (LRNF 1526.10.14)
 1535 *Berlebecke* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 122)
 1590 *Curdt zu Birlbeck* (Stöwer, Landschatzregister S. 8)
 1610 *vor 10 Buch zu Beierlebecke gegen 20 Gr.* (Weerth, Papiermühlen S. 18f.)
 1618 *Berlebekh* (Stöwer, Landschatzregister S. 8)
 1620 *Hans Mollern zu Berlebeck* (Salbücher S. 453)
 1656 *moller von Birlbeck* (StA Detmold L 19 Nr. 49 fol. 1r)
 1728 *zwischen Berlebeck und Heiligenkirchen* (Diarium Lippicum S. 121 Nr. 990)
 dial. *Berlebeck* (Westfäl. Mundartkommission)

GEWŃ BERLEBECKE

- 1344 *van der beke an to deme Honstene ouer den Redesghen wech [...] vp ander syt van der beke an to dem Honstene* (StA Detmold L 1 A Nr. 1; LRNF 1344.10.16)
 1409 *up der beke to Valkenberghe* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 74 Nr. 160)
 Anf. 18. Jh.? *und die Perlbach item der Warenberg, Vari mons* (Diarium Lippicum S. 185 Anlage 2)
 1790 *die Berlebecke* (v. Donop, Beschreibung S. 28)

I. In den Belegblock werden nur sichere Zeugnisse aufgenommen; d.h. zahlreiche Herkunftsnamen, die vor allem ins Münsterland und angrenzende Gebiete führen, werden nicht berücksichtigt (vgl. Schütte, wik S. 205). Das gilt auch für den Herkunftsnamen 1191 (A. 14. Jh.) *Ludolfus de Berliggurbeke* (Engel, Wirtschaftsgeschichte S. 112, S. 138 Anm. 525). Frühe Zeugnisse werden von Griese, Familienkundliche Nachrichten S. 39 mit dem Hof Große Bartling in Herringhausen, Kr. Herford, verbunden. Eine ältere Namenform wird sicher noch 1486 in Fortsetzung Herforder Aufzeichnungen (CTW IV S. 267 und Anm. a - 2 *huys to Bartelwick*) tradiert.

II. Preuß, Familiennamen S. 45 und Anm. 2 verbindet das BW mit dem PN *Bertel*, den er als Kurzform aus *Bartholomäus*, *Bartold* oder *Albert* erklärt (mit Verweis auf eine Stätte *Albert* im Dorf). Zwei Dorfteile, die 1407 noch getrennt *Bertelwyk* und *up der Beke* heißen, werden nach Preuß später zu einem Namen *Berlebeck* zusammengezogen. Preuß, Flurnamen S. 26 hingegen sieht in *-wyk* eine Variante *biek* für *Bek(e)*, rechnet also nicht mehr mit einem *-wik*-Namen. Jellinghaus, Ortsnamen S. 169 nennt den ON bei den *-wik*-Namen. Schwanold, Ortsnamen S. 38 verweist auf verschiedene Bedeutungen von *wik* 'Dorf, Stadt, Meerbusen, Morast, Kanal' und nimmt als Grundbedeutung *wiken* 'weichen, entfliehen' an (dgl. Schwanold, Dörfer S. 109). Meerbusen und Kanal dienten den Seefahrern als Zuflucht, ein Sumpf dem verfolgten Landvolk als Schutzgebiet, „eine Stadt bietet hinter ihren Mauern Schutz, eine Ansiedlung im Walde konnte ebenfalls Flüchtlinge verbergen“. In Lippe komme das Wort nur dreimal vor; darunter im Namen von Berlebeck (Beleg von 1171 [!]; an der Stelle der Stätte eines Albert). In der Verbindung des GW mit *wiken* 'weichen' folgt er Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1330f. (zu as. *wīk*, mnd. *wīk*, ahd. *wīh* 'Teil einer Stadt, dann Bucht') mit Verweis auf Falk/Torp: „Die eigentliche bedeutung des wortes ist das weichen, zurückweichen“, wonach die *wik*-Orte „alte nebendörfer, hinterdörfer“ seien. Schütte, wik S. 135 Anm. 698 berücksichtigt den ON als Beispiel für einen Ersatz des GW durch *-bēke*.

III. Bildung mit dem GW *-wik*. Seit dem Ende des 15. Jh. vollzieht sich ein GW-Wechsel, indem das ältere GW durch *-bēke* abgelöst wird. Die Argumentation von Preuß ist nicht zu halten. Die Verhältnisse liegen umgekehrt: Ein alter *-wik*-Name wird (auch nach geographischen Bedingungen) zu einem *-bēke*-Namen umgedeutet (vgl. Wagner, Ortsnamen

S. 112). Eine entsprechende „Volksetymologie der mnd. zeit“ ist für den Beleg von 1151 bereits bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 429 erwogen worden. Das BW lautet bis in den Anfang des 15. Jh. hinein *Bertel-* (neben gelegentlichem *Bartel-*). Darin ist ein PN zu sehen, wie ihn auch andere *-wik*-Namen zeigen (vgl. Schütte, wik S. 122), dessen Gen.-Sg.-Endung aufgrund der Konsonantenhäufung bereits geschwunden ist. Dieser geht auf einen Kosenamen wie **Bertil(o)* zurück, dessen Basis *Bert-* zu germ. **berhta-*, as. *berht* ‘glänzend, berühmt’, ahd. *beraht* gehört (Schlaug, Personennamen S. 60f.; Schlaug, Studien S. 74f., S. 176; Tiefenbach, Xanten S. 349) und mit *-l*-Suffix abgeleitet ist. Zu Beginn des 16. Jh. treten die ersten Varianten mit Verlust des Dentals in stimmhafter Umgebung auf, wobei auch ein Wechsel von *-el-* > *-le-* eintritt (*Beerle-*, *Berle-*, *Beyrle-*, *Beierle-*). Heutiges *Berle-* ist Anfang des 17. Jh. erreicht. Nach *-l-* schwindet zuweilen das nebetonige *-e-* (*Berl-*, *Birl-*). Das singuläre *Perlbach* stellt sicher eine volksetymologische Umdeutung des Verfassers zu Beginn des 18. Jh. dar. Die auffällige Ablösung des GW *-wik* durch *-becke* ist für ein Zeugnis von 1497 (*Bertelbecke*) von Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 55 Anm. 34 als Verschreibung aufgefaßt worden, dürfte aber einen lautlichen Vorgang dokumentieren, wie er auch bei anderen *-wik*-Namen zu beobachten ist (Schütte, wik S. 135 Anm. 698: *Rickeswik* > Rixbeck, Kr. Soest, *Gaverwik* > Garbeck, Märkischer Kreis), und durch die nahe Artikulationsstelle von *-w-* und *-b-* erklärbar sein. Eine Stütze dürfte in der Nähe zum Bachlauf der Berlebecke zu suchen sein. Der heutige GewN ist erst 1790 bei von Donop überliefert, der, wie bei anderen lippischen GewN, für diese Namengebung verantwortlich ist (vgl. Kramer, Oberweser S. 2, S. 6). Der Bach wird früher nur als *beke* (1344, 1390) bezeichnet, danach auch das anliegende Gebiet. Der heutige GewN wird also nach dem im Laufe der Jahre veränderten älteren ON entstanden sein.

† BERNYNCTHORP

Lage: Unbestimmt, evtl. im Gebiet der Stadt Lügde zwischen Schwalenberger Wald und Vahlbruch.

1358-1360 *Berlincdorpe* (LRNF 1358.00.00-1360.00.00)

1361 *an Bernyncthorpe* (StA Detmold L 1 E XV/1 Nr. 4; LRNF 1361.04.23)

I. Die nur für wenige Jahre schriftlich nachweisbare Siedlung ist nicht mit einer frühen Ansiedlung bei → Barntrop zu verwechseln. In den LRNF (Ortsindex) wird der ON mit einer Wüstung im Raum Schwalenberg-Steinheim verbunden, wo sie nach weiteren in der Urkunde genannten Ortspunkten sicher vermutet werden kann (LR 1039 Anm.).

III. Bildung mit dem GW *-dorpe*. Auszugehen ist von einer Personengruppenbezeichnung, die mit *-ing-* von einem PN abgeleitet ist, der zum PN-Stamm *BERA* (zu germ. **bera-*, **beran-*, as., ahd. *bero* ‘Bär’) gehört. Da ein Nebeneinander der Varianten *Berlinc-/Bernync-* auch in anderen Fällen vorkommt (→ Barntrop), ist als Basis wohl der Kurzname *Bern(o)* anzusetzen. *Berlinc-* zeigt die im Mnd. anzutreffende Dissimilation *-n-* > *-l-* (Lasch, Grammatik § 230, § 251, § 258). Zu Vergleichsnamen → † Barkhof. Der ON benennt eine ‘Siedlung der Leute, Angehörigen eines *Bern(o)*’.

IV. Gerking, Wüstungen S. 76, S. 85.

BETZEN (Dörentrop)

1363 *en hus tho Bethsen* (LRNF 1363.07.13)

1394 [zu] *Bettesen* (LRNF 1394.07.15)

um 1409 *dem megere to Betsen* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 70 Nr. 47)
 1446 (A. 1466-1470) *eyne kotenstede to Betzen* (UB Möllenbeck I Nr. 163 S. 177)
 nach 1450 *Betzen in deme kerspele to Beghe* (StA Detmold L 110 B Tit. 14 Nr. 2 p. 26)
 1467 *item de meyer to Betze* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 126)
 1507 *Bethzenn* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 121)
 1535 *Betzenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 58)
 1590 *Bezen* (Stöwer, Landschatzregister S. 87)
 1618 *Meyer zu Bettzen* (Stöwer, Landschatzregister S. 86)
 um 1758 *Betzen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

II. Preuß, Familiennamen S. 45 verbindet den ON mit dem Kurznamen *Betto*, den Stark, Kosenamen S. 26 als Kurzform von *Bertram* verstanden hatte (dgl. v. Reden, Wendlinghausen S. 7). Jellinghaus, Ortsnamen S. 95 nennt den ON mit Hinweis auf einen (nicht identifizierten) Beleg von 1284 *Betthesen* bei den *-hūsen*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*, das seit Beginn der Überlieferung nur in abgeschwächter Form *-sen* überliefert und in späteren Formen mit dem Auslaut des BW zu *-zen(n)* verschmilzt. Vereinzelt ist Abfall des auslautenden *-n* zu beobachten (*Betze*). In dieser verkürzten Form erscheint der ON als BW im Hofnamen Betzemeier. Der von Preuß vorgeschlagene Ansatz des Kurznamens *Betto* (zu germ. **berhta-*, as. *berht*, ahd. *beraht* 'glänzend, berühmt'; Förstemann, Personennamen Sp. 277; Schlaug, Personennamen S. 60f.; Schlaug, Studien S. 74f., S. 176; Tiefenbach, Xanten S. 349; Kaufmann, Ergänzungsband S. 59) ist aus sprachlichen Gründen abzulehnen. Ein solcher Kurzname wäre nur in schwach flektierter Form zu erwarten, wie z.B. im ON Bettensen, Region Hannover (NOB I S. 45). Die Formen weisen vielmehr auf die stark flektierende Variante *Beddi* bzw. mit Intensivierung des geminierten Dentals *Betti* hin. Aus as. Zeit ist *Beddi* in der ältesten Corveyer Heberolle aus dem 11. Jh. überliefert (Kaminsky, Corvey S. 208 § 12.13). Eine Variante *Bitti* erscheint im Lüneburger Totenbuch (Schlaug, Studien S. 176). Der Name kann als 'bei den Häusern des *Beddi/Betti*' erklärt werden. Neben der Verbindung des BW mit einem PN sei auf einen weiteren Anschluß hingewiesen, der im vorliegenden Sprachraum Lippes allerdings als fraglich eingestuft werden muß. Der spät überlieferte Name erscheint bis heute mit einer Affrikata-Schreibung *-ts-*, *-tz-* etc. und könnte damit eine Palatalisierung des velaren Verschlußlautes *-k-* vor hellem Vokal (Zetazismus) in as. Zeit anzeigen, die auch in Westfalen sporadisch zu beobachten ist (Lasch, Grammatik § 339f.; gerade in nordalbing. und ostfäl. ON; Gallée, Grammatik § 236). Damit wäre der ON auf ein früheres **Bek(e)-hūsen* > **Betze-hūsen* > **Betsen* zurückzuführen, zumal gerade bei *-beki* entsprechende Formen vorkommen (vgl. Wesche, Zetazismus S. 240f.). Nach den topographischen Bedingungen des Ortes ca. 1 km südwestl. der Bega wäre diese Deutung als 'bei den Häusern am Bach' nachvollziehbar (→ † Becksen). Diese Erklärung nach der Lage am Bach würde einen Ortspunkt markieren, der deutlich westl. des bekannten Verbreitungsgebietes der *-k*-Palatalisierung in Niedersachsen liegt und im lippischen Raum singulär wäre (vgl. NOB III S. 513).

BEXTEN (Bad Salzuflen)

z.J. 1036 (um 1160) *Bikesethon* (Vita Meinwerici Kap. 217 S. 130 Z. 1)
 1036 (A. um 1408) *Bekeseten* (UB Busdorf 1 Nr. 1 S. 3a)
 Ende 12. Jh. *Bykeseten* (CTW IV S. 28)
 Anf. 13. Jh. (marg.) *obedientiam Bexten* (Meier; Busdorf S. 331 und Anm. q)
 1297 *Arnoldo de Bekesethen* (WUB IV Nr. 2455 S. 1107)

14. Jh. *de domo Arnoldi Bekezetten* (CTW IV S. 90)
 1374 *Bekesten* (StA Detmold L 92 Z IIIa Alte Rechnungen Nr. 48; Mersiowsky, Anfänge S. 213 Anm. 570)
 1408 [Hof zu] *Bekesthusen* (LR 1682)
 um 1409 *de meger van Bekesten* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 71 Nr. 66)
 1467 *de meyer van Bexsten* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 66)
 1477 *de ersamen Henken meyer to Bexten* (Leesch, Fraterhaus I S. 80 (Pr. 9))
 1507 *de oulde Meigerssche to Bextin* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 67)
 1589/90 *Johannes zue Bextten* (Stöwer, Landschatzregister S. 123)
 1731 *auch im Beckser Holtze* (Diarium Lippiacum S. 149 Nr. 1181)
 um 1758 *Becksen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 1787 *von der Herrschaftlichen Meierey Bexten* (Abb. in 950 Jahre Bexten S. 8)
 dial. (19./20. Jh.) *Bexen* (950 Jahre Bexten S. 71)

I. Zahlreiche Herkunftsnamenbelege des 13. Jh. werden nicht berücksichtigt (Osnabrücker UB II Nr. 61, Nr. 117, Nr. 153; Ravensberger Reg. 308; WUB III Nr. 271 S. 148; WUB IV Nr. 1435 S. 688; zur Familie Meyer zu Bexten zuletzt Meyer zu Bexten, Bykeseten S. 47ff.), da eine genaue Zuweisung innerhalb des Gebietes südöstl. von Herford im vorliegenden Rahmen nicht dokumentiert werden kann (vgl. Punkt III.). Zwei Belege von 1316 gehören zu Bexten, Kr. Herford: *curiam unam sitam in Bekesethe iuxta Hervordiam* (WUB IX Nr. 1450 S. 688) und *curtis in Bekesethen iuxta Hervordiam* (WUB IX Nr. 1455 S. 690).

II. Preuß, Familiennamen S. 45 und Anm. 5 verbindet den ON mit dem Kurznamen *Bicko*, *Becko* zum PN *Beculf*. Später sei sekundär ein *-d-* eingeschoben worden. Bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 338 wird der ON in der Reihe der mit *Biki-* im BW zusammengesetzten Namen genannt. Jellinghaus, Ortsnamen S. 151f. verzeichnet den ON unter den Namen auf *-sete*, *-seten*. Im Element werde gewöhnlich ein altes *setia*, *setti* 'Sitz' (zu ahd. *siaza*, ae. **seota*, **seta* 'Weidegut, Ansitz, Waldeigentum') gesehen, was er aber im Blick auf *setten* für Kirchspielabteilungen im Osnabrücker Artland relativiert, da *sette* evtl. nicht als 'Sitz', sondern als 'Satz' (zu *sette*, etwa in *eine sette mialk* 'eine Satte Milch') zu verstehen sei. Gregorius, Lemgo S. 7 erklärt den ON als 'Wohnsitz am Bache'. Meyer zu Bexten, Bykeseten S. 47 bietet für den ON die Paraphrase 'am Bach Ansässige'.

III. Bildung mit dem GW *-sēti*. Entgegen Preuß enthält das BW keinen PN. Die Belege zeigen zunächst das BW *Beke-* (zu germ. **bakja-*, as. *beki*, mnd., mnl. *bēke* 'Bach'). Vereinzelt treten Varianten mit *Bike-*, *Byke-* auf, die frühere Verhältnisse Paderborner Zeugnisse dokumentieren können (Schröder, Altpaderbörnisches S. 17). Der Name erfährt im Laufe der Zeit neben Abschwächung auch Synkopierungen schwach betonter Nebensilbenvokale. Von der Synkope kann das abgeschwächte *-e-* des Erstglieds betroffen sein (z.B. *Bekzetten*), häufiger aber das erste *-e-* des GW (z.B. *Bekesten*), was sich zu *Beksten* fortsetzt. Sekundär ist eine spätere Verbindung mit dem GW *-hūsen* im Zeugnis von 1408. Die nach Synkope der Nebentonsilbenvokale aufeinandertreffenden Konsonanten *-ks-* können graphisch auch durch *-x-* wiedergegeben werden. Dial. Formen geben schließlich auch den alten Dental des GW auf (*Becksen*, *Bexen*). Der Name repräsentiert eine alte Gebietsbezeichnung (vgl. v. Polenz, Landschaftsnamen S. 191ff.), die eine von zahlreichen kleineren Bachläufen durchzogene Landschaft als bewohnten Raum benennt. Der Name kann als 'bei den am Bach/an den Bächen Ansässigen' erklärt werden. Von der Bezeichnung eines größeren Raumes erfolgt eine Fokussierung auf einen bestimmten Ortspunkt oder mehrere Ortspunkte des Gebietes, die den alten

Raumnamen 'übernehmen' (→ Lemgo, → Havergo, → Schlangen, → Schieder). Der ON kommt in der erstarrten Gen.-Pl.-Form eines alten Insassennamens als Attribut in verschiedenen ON desselben Gebietes vor, so in Bexterbreden (Bad Salzuflen), → Bexterhagen (Leopoldshöhe), Neue Bexterhöfe (in Abgrenzung von den nördl. davon gelegenen Bexter Höfen, Kr. Herford), Bexterhägerheide (Leopoldshöhe), Bexterlau-Ellernbreite (Salzuflen). Der ON kommt auch in anderen Teilen Norddeutschlands vor (vgl. Bexen, Kr. Hameln-Pyrmont, Bexten, Kr. Herford, Bexten, Bexten-Listrup, Holsten-Bexten, Vorbexten, alle Kr. Emsland, Bexte, Hof bei Ennigerloh, Kr. Warendorf, † Bexten, Kr. Soest; Karte und Übersicht bei Meyer zu Bexten, Bykeseten S. 48, S. 51f.). Der ON gehört zu einem Namentypus, mit dem Siedlungen nach Anwohnern, Bewohnern bestimmter naturräumlich geprägter Gegenden (z.B. *mōr*; *wald*, *lōh*) benannt werden (Udolph, Osnabrück S. 560f.; Udolph, Holtsati S. 85; Krogmann, Förste S. 104, S. 107; Bach, Ortsnamen I § 279).

BEXTERHAGEN (Leopoldshöhe)

1379 *auer den Bexter hagen* (StA. Detmold L 1 E XIII/6 Nr. 3; LRNF 1379.10.31)

1386 *1 m. in Bextershagen* (CTW IV S. 208)

1387 [seine Hufe] *in den Bekeseter hagen, Radolwes hove* (LRNF 1387.07.09A)

um 1409 *Kyneke in dem Bekesterhaghen* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 71 Nr. 61)

um 1409 *Folle in deme Bekesterehaghen* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 79 Nr. 269)

1443 *1 hove in dem Bekersterhagen* (LRNF 1443.10.01)

1467 *Lambert in dem Bexsterhagen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 70)

1488 *Lambrecht im Bexterhagen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 70)

1496 *1 hove in den Beckerstenhagen* (LRNF 1496.07.08)

1497 *de Greue im Bexterhaigen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 71)

um 1616/1617 *Bey den Bexsterheger Zehenden* (Salbücher S. 178)

1620 *dey Fruwe von Wißmans Have im Bexter Hagen* (Salbücher S. 471)

um 1758 *Bexterhagen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Der Name der zwischen 1200 und 1300 entstandenen Siedlung mit Hagenrecht hängt mit → Heerse sowie dem Amtsmeierhof → Bexten zusammen (Schmidt, Siedlungs- und Waldgeschichte S. 45; Hunke, Landschaft S. 53; Walde, Leopoldshöhe S. 121ff.), ist aber erst Jahre später überliefert. Für die Belege zu 1443 und 1496 wird nicht Darpe (CTW IV S. 248 *Bekester hagen*; CTW IV S. 287 *Bekester hagen*) gefolgt.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*, das in den ältesten Zeugnissen noch als Appellativ erscheint, da es gegenüber dem vorangestellten Attribut nach Spatium mit Minuskel geschrieben wird. Der älteste Beleg zeigt mit *Bexter* bereits eine Kontraktion mit synkopierten Nebentonsilbenvokalen, das auf einen erstarrten Gen. Pl. **Bekesētero* (vgl. auch nicht so stark kontrahierte Beleg wie *Bekeseterhagen*, *Bekesterehaghen*, *Bekersterhagen* oder *Beckerstenhagen*) eines aus dem ehemaligen Gebietsnamen (→ Bexten) gebildeten Insassennamens zurückgeht (zum Bildungstyp Hornbruch, Deonomastika S. 324ff.). Mit dem ersten Bestandteil wird eine räumlich-rechtliche Zugehörigkeit angezeigt sein. Der Name ist auch in der Weiterbildung Bexterhägerheide (Leopoldshöhe) anzutreffen, wo *Heide* durch das von *Bexterhagen* abgeleitete Adj. näher bestimmt wird. Die Varianten *Bekerster-* und *Beckersten-* zeigen sekundär eingeschobenes *-r-*, das als Epenthese zu werten ist (Lasch, Grammatik § 250). Die Variante *Bextershagen* zeigt sekundär eingeschobenes *-s-*, das als Gleitlaut zur Ausspracheerleichterung zu verstehen ist, wenn nicht eine Gen.-Form für 'Hagen von Bexten, d.i. Bexters Hagen' gemeint sein soll.

BEXTERLAU (Bad Salzuflen)

1324-1360 *apud Bekeseterelo* (CTW IV S. 157)

1494 *behalven 2 to Bekesetenlo* (CTW IV S. 282)

III. Bildung mit dem GW *-loh*. Zur Deutung des BW → Bexten, → Bexterhagen. Der Name geht auf einen ehemaligen FlurN zurück. Das GW wird durch die Verbindung zum nahegelegenen Bexten näher bestimmt. Im ältesten Beleg ist noch die abgeschwächte Form des erstarrten Gen. Pl. *Bekesetere* (zu **Bekesētero*) zu erkennen. Der Name repräsentiert einen Typus, der in zahlreichen vergleichbaren ON in Lippe (z.B. Hölserheide, Retzerheide) angetroffen wird (vgl. Hornbruch, Deonomastika S. 324ff.). Das Namenzeugnis vom Ende des 15. Jh. zeigt eine alte Form des ON, der in dieser Zeit sonst in der stärker kontrahierten Form *Bexten* angetroffen wird und damit einen älteren Zustand bewahren dürfte.

BIEMSEN (Bad Salzuflen)

826-876 (A. 1479) *Hobert in Bionhus(un)* (Trad. Corb. § 83 S. 96)

13. Jh. *Bimessen* (CTW IV S. 150)

13. Jh. *de Bimesen* (CTW IV S. 150)

1324-1360 *1 m. in Bymesen* (CTW IV S. 167)

1458 *Soeghezyk* [zu] *Bymessen* (LRNF 1458.00.00)

1461 (beglaubigte A.) [eine halbe Hufe zu] *Bymsen* (LRNF 1461.00.00)

1492 [mit dem Zehnten zu] *Bymyssen* (LR 2789)

1507 *Bymisszenn* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 71)

1590 *Bimesenn* (Stöwer, Landschatzregister S. 29)

um 1616/1617 *Bimsen* (Salbücher S. 174)

um 1616/1617 *Stuckman zu Biemsen* (Salbücher S. 174)

um 1616/1617 *Dust zu Bimbsen 2 Huner* (Salbücher S. 182)

1646 *Bimeßen* (StA Detmold L 101 C I Nr. 202)

um 1758 *Biemsen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

1805 *Bimsen* (LeCoq, Karte Blatt XIII)

dial. (1923) *Büimsen* (Jellinghaus, Ortsnamen S. 95)

I. Einer Verknüpfung des Erstbelegs mit Biemsen stehen verschiedene Lokalisierungsmöglichkeiten in die heutigen Kr. Paderborn und Höxter, bei Hameln oder im mittleren Leinegebiet gegenüber, auf die Schütte, Mönchslisten S. 128 hinweist. Von Casemir/Ohainski, Orte S. 120 ist der Beleg in die Reihe nicht genau zu lokalisierender Orte Niedersachsens gestellt worden. Nach den an der Schenkung beteiligten Zeugen liegt eine Lokalisierung in der alten Diözese Paderborn nahe. Da Corvey im benachbarten → Ahmsen früh Besitz hatte, ist eine Verbindung des Corveyer Zeugnisses mit Biemsen zumindest nicht auszuschließen, zumal sie auch sprachlich gestützt werden kann (vgl. Punkt III.). Eine für 1528 verzeichnete Wüstung bei → Ehrsen mit dem ON *Simessen*, den Jellinghaus, Ortsnamen S. 110 (dgl. Schwanold, Ortsnamen S. 29; Bach, Studien S. 714) ohne weitere Angaben in der Reihe der *-hūsen*-Namen nennt, hat nie existiert. Jellinghaus bezieht sich womöglich auf einen Eintrag im Salbuch der Vogtei Schötmar der Zeit um 1528 (StA Detmold L 101 C I Nr. 200; Lippische Salbücher S. 12ff., S. 15), der unter verschiedenen Angaben zum Amt Heerse auch Namenformen *van Bimsen* oder *to Bimsen* für Biemsen versammelt, so daß *Simessen* nur aus **Bimessen* für Biemsen verlesen ist.

II. Preuß, Familiennamen S. 45 verbindet den ON mit einem Kurznamen *Bimo*. Jellinghaus, Ortsnamen S. 95 nennt den ON mit einem nicht identifizierbaren Beleg *Bornessen* aus dem 14. Jh. und der ndt. Form *Büimsen* unter den *-hūsen*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Unter Voraussetzung einer Verbindung des Namenzeugnisses der Corveyer Traditionen mit Biemsen hat Schütte eine sekundäre Angleichung des *-n-* > *-m-* nach Vorbild des benachbarten → Ahmsen angenommen, das allerdings im 13. Jh. noch Formen wie *Amelsen*, *Amelessen*, *Amelissen*, *Ameleschen* oder *Amelesen* zeigt, jedenfalls noch nicht eine Form **Am(e)s(s)en*. Der Corveyer Beleg kann einen PN (im Gen. Sg.) zeigen (wie viele *-hūsen*-Namen) oder ein appellatives BW. Als Appellativ käme nur das Subst. as., ahd. *bīa*, *bīni* 'Biene' in Betracht, was aber in Verbindung mit *-hūsen* semantisch schwierig ist. Die Form *Bion-* ist daher eher als schwach flektierte Gen.-Sg.-Form eines PN zu bestimmen, wie sie auf *-on* auch andere ON der Corveyer Traditionen zeigen (Trad. Corb. § 46, § 57, § 194, § 205, § 236, § 248, § 274, § 286, § 313, § 368). Im as. Namenschatz kommt neben dem weiblichen PN *Bia* in Xantener Überlieferung (Tiefenbach, Xanten S. 350), der mit as. *bī* (in *bībrōd* 'Honigwabe'), as., ahd. *bīa*, *bīni* 'Biene' zu verbinden ist, auch der Männername *Bīio*, *Bījo* vor (Schlaug, Personennamen S. 61; Förstemann, Personennamen Sp. 299; Kaufmann, Ergänzungsband S. 60; Tiefenbach, Xanten S. 187), der hier wohl vorliegt. Eine Verbindung mit einem PN *Beio* (< **Bāgio* zu as. *bōgian*; Schlaug, Studien S. 176) ist eher auszuschließen, da der ON durchgehend *-i-* bzw. *-y-*-Schreibung zeigt. Nach dem Erstbeleg des 9. Jh. wird der ON erst wieder im 13. Jh. mit *Bimes(s)en* bezeugt. Dabei ist eine lautliche Entwicklung von *Bionhusun* > **Bienesen* > *Bimsen* > *Biemsen* anzunehmen, in der Wechsel von *-n-* > *-m-* nach labialem Konsonanten (Lasch, Grammatik § 229) und evtl. gestützt durch den Namen des benachbarten Ahmsen, Synkope und Abschwächung der Nebentonsilbenvokale wirksam geworden sein können. Der ON ist also wohl als 'bei den Häusern des *Bīio*' zu erklären.

BIESEN (Detmold)

- 826-876 (A. 1479) in *Bisihus(un)* (Trad. Corb. § 276 S. 129)
um 1139 (A. 17. Jh.) *tradidit ergo Bisenhusen curiam* (UB Marienmünster I S. 159)
1341 *de hōve twene to Byschūsen* (UB Hardehausen Nr. 715 S. 519)
1348 in *Bysenhūsen* (UB Hardehausen Nr. 744 S. 538)
1365 [im gehegten Gogericht zu] *Bizehuzen* (UB Hardehausen Nr. 816 S. 575)
1365 [Hof zu] *Byshusen* (LRNF 1365.09.07)
1394 *tue meygers to Byshūsen* (StA Detmold L 92 Z IIIa Nr. 38 p. 1; Mersiowsky, Anfänge S. 2221 Anm. 623)
1420 (dors.) *Margareta de Bisenhusen* (LRNF 1420.05.14)
1427 [über ihren Hof und Kotten zu] *Bischusen* (UB Hardehausen Nr. 1020 S. 665)
1430 [über den Hof zu] *Bisehuse* (UB Hardehausen Nr. 1044 S. 677)
1467 *de meyger to Bysen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 108)
15./16. Jh. *Bisenhusen prope Lemgo* (UB Marienmünster I S. 159f. Anm. 4)
1535 *de meiger to Bysenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 30)
1590 *meiger zu Bisen* (Stöwer, Landschatzregister S. 2)
17. Jh. (dors.) *Bisenhausen* (UB Hardehausen Nr. 1213 und Anm. S. 741)
um 1614 *Bettike zu Byßen* (Salbücher S. 28)
1618 *Bettke zu Bießen* (Stöwer, Landschatzregister S. 2)
1636 [ihrem Klostermeier] *Biesenhausen* (UB Hardehausen Nr. 1421 S. 827)
um 1758 *Biesen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Das Zeugnis der Corveyer Traditionen kann mit dem heutigen Biesen verbunden werden. Schütte, Mönchslisten S. 228f. hatte eine Verknüpfung mit Bishausen, Kr. Northeim, mit Fragezeichen versehen, was zuletzt mit Recht zurückgewiesen wurde (NOB V S. 58f.). Bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 468 war der Beleg mit Dürre, Ortsnamen I S. 45 zu einer Wüstung bei Gieselwerder, Kr. Kassel, gestellt worden, wobei von einer nun überholten Identifizierung des mitgenannten *Gerwerkeshusun* ausgegangen wurde, das keine Wüstung zwischen Arenborn und Oedelsheim/Weser, Kr. Kassel, bezeichnet, sondern sicher → Jerxen meint (dgl. Schütte, Mönchslisten S. 228f.). Somit liegt die Identifizierung mit dem nur 6,5 km nordöstl. von Jerxen entfernten Biesen auf der Hand. Außerdem erscheint der Name des Schenkers *Gelo* vor allem westl. der Weser (Schütte, Mönchslisten S. 229). Der Nachtrag zu Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1053 „Oder Besenhausen, Kr. Göttingen“ ist inzwischen überholt.

II. Wie bei → Bistrup sieht Preuß, Familiennamen S. 45 im BW den PN *Biso*. Auch Förstemann, Ortsnamen I Sp. 468 verzeichnet den ON unter dem PN-Element *bis*. Jellinghaus, Ortsnamen S. 96 nennt den ON mit dem Beleg von 1348 bei den *-hūsen*-Namen. Schwanold, Ortsnamen S. 33 erwähnt den Namen als Beispiel späterer Kontraktionen eines *-hūsen*-Namens, die erst im Licht älterer Belege sichtbar würden.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Im BW wird mit einem PN zu rechnen sein. Der vorgeschlagene Kurzname *Biso* kommt in as. Namen vor (Förstemann, Personennamen Sp. 308; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 468f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 62; Schlaug, Personennamen S. 62; Schlaug, Studien S. 178), darunter auch in Corveyer Namenzeugnissen des 10./11. Jh. (Trad. Corb. § 438; ML 427) oder als Name des Paderborner Bischofs Biso (884-908). Im ältesten Beleg wäre dann aber eine schwach flektierte Gen.-Sg.-Form zu erwarten, der spätere Formen wie *Bisenhusen* entsprechen. Der Erstbeleg könnte dann eine sekundäre Kürzung zeigen (die vielleicht sogar der späten Abschrift geschuldet wäre). Auch bei Ansatz des stark flektierten PN *Bisi* (dazu passen die abgeschwächten bzw. apokopierten Formen *Bise-*, *Bize-*, *Bys-*) fehlt eine Flexionsendung (**Bises-*), wie z.B. im Beleg *Bisashem* 10. Jh. für Biesum (Prov. Groningen, Niederlande; Kaufmann, Untersuchungen S. 46). Die Variante *Bysc-* im Beleg des 14. Jh. dürfte wohl aus **Byse-* verlesen sein. Die Etymologie des Namenslements ist nicht sicher. Bereits aus dem 4. Jh. ist z.B. der Kosename *Bissula* für eine Suebin überliefert (Reichert, Lexikon I S. 142; II S. 482f.). Förstemann, Personennamen Sp. 308 hatte an eine Verbindung mit anord. *bisa*, das Adv. *bisna* ‘sehr’, ahd. *bisjan*, *bisōn* gedacht. Schlaug, Personennamen S. 62 stellt eine Verbindung zu ahd. *bīsa* ‘Nordwind’ (Boreas) her (dgl. Schlaug, Studien S. 178). Die Windbezeichnung, insbesondere für den scharfen, beißenden (!) Nordwind, erscheint im appellativischen hdt. Wortschatz als spezifisch alem. Wort, dürfte aber ehemals auch weiter im Norden verbreitet gewesen sein (vgl. mnl. dial. *bise*; *bisa* (10. Jh.) zu lat. *turbo* (Cant. Abac. 3, 14; v. Helten, Psalmenfragmente S. 62 (L 112); de Grauwe, Psalmen S. 253; Mnl. Wb. I Sp. 1270; Nl. Etym. Wb. S. 58 (*bijster*); Wehrle, Windnamen S. 164). Die Verbindung mit ahd. *bīsa* ‘Nordwind’ lehnt Kaufmann, Ergänzungsband S. 62f. ohne einen anderen Vorschlag ab. Walther, Beiträge S. 275 denkt für Beesenstedt (Saalekreis; 9. Jh. *Bisunstat*, oder *Bisini*-?) an einen PN, wengleich das BW auch direkt von as. *bīsa* ‘Wirbelwind, Nordwind’ herrühren könne. Zu einem frühen ON-Beleg *ad Pisingas* (817) für Bissingen, Kr. Heidenheim, oder Bissingen, Kr. Esslingen, verweist Menke, Namengut S. 194 auf den Insassennamen *Bising*, zu ahd. *bisōn* ‘wild herumspringen’, *bisawurm* ‘Rinderbremse (Insekt)’, nhd. *bi(e)sen*. In Besenhausen und † Bysenhusen (beide Kr. Göttingen) wird ebenfalls mit einem solchen PN gerechnet (NOB IV S. 47, S. 84). Der Name bezeichnet wohl eine Siedlung ‘bei den Häusern des *Biso* (*Bisi*)’.

† **BIEST**

Lage: Im heute überbauten Stadtgebiet Lemgo südl. der Bega zwischen Lagescher Straße und Detmolder Weg. Eine für das 2. Jh. n. Chr. archäologisch nachweisbare Siedlung im Bereich der über die Bega führenden Westumgehung (B 328n) lag westl. eines mittelsteinzeitlichen Lagerplatzes. Ca. 500 m südöstl. davon wird für die Völkerwanderungszeit ein Reihenweiler als Hauptort angenommen, der mehrere Hofstellen umfaßte. Heute erinnert noch der FlurN Biesterberg an den am Fuße des Berges gelegenen Ort, an dem auch ein Freistuhl der lippischen Edelherrn lag. Die Siedlung wird am Ende des 14. Jh. aufgegeben, spätestens im 17. Jh. hat sie sicher wüst gelegen.

1173 (A. um 1540) *Bist* (WUB II Nr. 362 S. 120)

Ende 12. Jh. *Bist* (CTW IV S. 24)

nach 1241 *Wolter de Byst* (CTW IV S. 73)

14. Jh. *Bisterpo* [!] (CTW IV S. 330)

1307 (dors. 15. Jh.) *pertinet ad officium Byest* (WUB IX Nr. 540 S. 255)

1361 *in den teyneden to Byst* (StA Detmold L 4 A Nr. 177; LRNF 1361.06.23)

14./15. Jh. *de Bist* (CTW IV S. 336)

15. Jh. (dors.) *pertinet ad officium Byest* (WUB IX Nr. 540 S. 255)

1404 *de hove to Bijst* (Mersiowsky, Anfänge S. 209 Anm. 542)

nach 1450 *achter deme Bisterberghe hen* (Halm, Klosterleben S. 80)

1454 [bei der] *olden Linden to Byst* (LRNF 1454.07.25)

1504 *1/2 hove to Byst, belegen vor Lemego in der Nygerstede velde* (CTW IV S. 300)

1514 *de Scholenbecke hove in Byst prope Lemego* (CTW IV S. 314)

II. Im ON, im FlurN Biesterberg und in → Biesterfeld sieht Preuß, Familiennamen S. 92 Anm. 1 „nd. *biester* = düster, unfruchtbar“ (dgl. Schwanold, Ortsnamen S. 64). Preuß, Flurnamen S. 28 nennt ferner Biestermark (→ Brake) und Biesterwiese (→ Heesten; 1645 *die biestere Wiese*). Gregorius, Lemgo S. 10 widerspricht dem, da der Schwund des *-r-* nicht zu erklären sei. Ihm erscheint ein Anschluß an as. **biasa*, *bisa*, mnd. *bēse* ‘Binse’ wahrscheinlicher, das er als Basis einer *-ithi*-Ableitung mit Kollektivbedeutung annimmt und von **Bisithi* als Bezeichnung für einen ‘Binsenort’ ausgeht. Das Wort *Biese* sieht er in weiteren FlurN wie *in den Biesen*, *Biesenkamp* oder *Biesenbruch*. Da ON dieser Art „zu den ältesten des Landes“ gehörten, seien auch die so benannten Siedlungen „zweifellos in die vorkarolingische Zeit“ zu stellen. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 473f. verweist ebenfalls auf mnd. *bēse*, nl. *bies* ‘Binse’, und notiert für frühnl. *biest* f. die Bedeutungen ‘area, platea spatiosa, forum, viculus, een groot plein in’t midden eens dorps’, das neben neufläm. *bist*, *biest* aus **bisut* (analog zu *binut*) entstanden sei. Entsprechend verknüpft Jellinghaus, Ortsnamen S. 31 den ON (neben *Biesterberg*) mit *bisut*, fläm. *bist* ‘großer Platz inmitten eines Dorfes, auch Markt, Dörfchen’, wozu er auch die ON Beesten, Kr. Emsland (vor 890 *Biastun*, um 900 *in Bieston*, Mitte 12. Jh. *in Bestene*), Beesten, Kr. Osnabrück (890 *Bieston*), Bieste, Kr. Osnabrück, Bieste, Kr. Vechta, sowie Bestwig, Hochsauerlandkreis (1191 *Bestwich*), stellt (dgl. Rhiemeier, Bega S. 16f. und S. 187 Anm. 54).

III. Bildung mit Dentalsuffix. Anders als bei → Belle, → Leese, → Lügde, → Vinnen, → Wöbbel liegt kein *-ithi*-Suffix vor, da diese zur Zeit der Erstbezeugung von Biest kein *-t* zeigen (noch dazu in Auslautposition; vgl. Beesd, Wallonien, Belgien, 1148 *Bisde*, 1224 *Beseth*; Udolph, *-ithi* S. 91 mit Verweis auf Gallée, Gelderland en Overijssel S. 362). Das singuläre *Bisterpo* der lat. Herforder Heberolle (14. Jh.) könnte aus **Bis(t)-torpe* entstanden sein, wenn nicht ein sekundär verkürztes Syntagma **Bister po[...?]* angenommen werden muß. Bei Segmentierung **Bisterpo* wäre an ein Kompositum mit GW

-torp (**Bis(t)torp* 'Biest-Dorf') zu denken, ist aber schon wegen der Spätüberlieferung nicht belastbar. Allerdings kommen andere Dentalableitungen als *-ithi-* zur Erklärung in Betracht, die an die Basis as. **biasa*, *bisa*, ahd. *bioso*, mnd. *bēse*, mnl. *biese* 'Binse' antreten. Mit Gysseling, *Woordenboek* I S. 142 könnte an **beusōpu-* f., ein germ. Kollektiv, für vergleichbare Fälle in Belgien und den Niederlanden gedacht werden, für die ab dem letzten Viertel des 12. Jh. eine Form *Bist* überliefert wird. Weiterhin kann eine einfache *-t*-Ableitung vorliegen (**Bias-t*, **Bies-t*), die als Kollektivum eine Stelle mit Binsenvorkommen bezeichnete. Möller, *Dentalsuffixe* S. 119f. nimmt für Beesten, Kr. Emsland, eine solche Verbindung an. Bei Bieste, Kr. Osnabrück (1124 *Brother de Bist*), sei angesichts älterer Zeugnisse allerdings von ursprünglich langem *-ī-* auszugehen und damit ein Anschluß an as. **biasa*, mnd. *bēse* nicht mehr möglich. Die bei Jellinghaus, *Ortsnamen* S. 31 gebotene Erklärung von *bīst* < *Bisut* 'großer Platz inmitten eines Dorfes' hält er für unwahrscheinlich und rechnet eher mit einer lautlichen Vermischung von *Biese* 'Binse' und *Biese* 'verzierende Randborte', „teils mit *ē*¹, teils mit *ī* im Stammvokal, dann aber auch 'scharfer Wind', wohl stets mit *ī*“ mit Verweis auf FlurN der Soester Gegend, wo jedoch ursprünglich 'Binse' anzunehmen sei (wie *Auf den Biesegärten*, *op'n Büesegären* neben *Beisen*, *Beisenkamp*, *Beisenrott*). Der ON kann sich ferner in eine Gruppe von Ableitungen mit *-th*-Suffix einreihen, die als n. oder m. Kollektiva der *-a*-Klasse zu bestimmen sind (z.B. Braamt, Prov. Gelderland, Niederlande; 1191 *Bremeth*, zu *brām* 'Besenginster'; *Bisuth*, 11. Jh., zu nl. *bies* 'Binse'; Telgte, Kr. Warendorf, 1150 *Telgudt*, 1151 *Telgeth* zu mnd. *telge* 'Ast, Schößling'; Ith, um 1000 *Igath mons*, Bergrücken zwischen Leine und Weser; zur Bezeichnung der Eibe; vgl. Bach, *Ortsnamen* I § 233). Walther, *Beiträge* S. 255 sieht das gleiche Element im GewN **Biese*/**Beese* mit den ON Nieder-, Oberbösa, Kyffhäuserkreis (9. Jh. *Bysaho*, 1262 *Biesa*), den er auf **Bēsaha*, **Biesaha* zurückführt (vgl. ferner Dittmaier, *Biese* S. 290ff.; Burghardt, *Flurnamen* S. 179; *Besen*, *Biesen* in *Beysenbusch* und *Biesenbreite*). Laur, *Gewässernamen* S. 113 bespricht aus Anlaß des FlußN der Beste (nordwestl. Hamburg; 1263 *Bestene*) Bildungen mit einem *-n*-Suffix wie as. **Bistena*, **Bistina* mit einer Senkung von *-i-* > *-e-*. Die Basis der Ableitung erscheine etwa auch in Bissee, Kr. Plön, oder im GewN Bistensee (Naturpark Hüttener Berge). Hier vermutet er eine germ. Bildung mit *-t*-Suffix (Laur, *Ortsnamenlexikon* S. 68). Schließlich könnte auch an eine *-st*-Suffigierung gedacht werden, die in alteuropäischen Hydronymen und Toponymen des mitteleuropäischen und balt. Raumes häufig angetroffen wird (vgl. Krahe, *st*-Bildungen S. 225ff.; Krahe/Meid III S. 163ff.; zur Diskussion Udolph, *Germanenproblem* S. 218ff. mit Karte 26 S. 240), wobei mit einer vollzogenen Assimilation bzw. Vereinfachung von *-ss-* (**Bias-st*, **Bies-st*) zu rechnen wäre. Das Benennungsmotiv würde gut zum breiten, flachen Uferbereich der Bega mit ihren Nebenbächen und Sieken in dem Gebiet passen. Da aber vor dem 15. Jh. keine Diphthongschreibungen vorkommen und Belege mit *-e*-Graphie fehlen (etwa **Be(e)st*), sind andere Anschlüsse der Basis zu prüfen. So könnte an **Bīs-* (zu as., ahd. *bīsa* 'Nordwind') gedacht werden, die nach den topographischen Bedingungen des weiten Begatales eine freie und windoffene Stelle bezeichnete. Krahe, *st*-Bildungen, S. 225ff. unterscheidet bei den *-st*-Bildungen verschiedene semantische Typen, darunter auch ON, die einen Ort nach dem, was es dort gibt, bezeichnen (z.B. alban. *breštë* 'Ort, wo es Tannen gibt'; *vereštë* 'Ort, wo es Wein(stöcke) gibt'; *gurištë* 'steiniger Ort'). Krahe nennt auch germ. Appellative, die ebenfalls (neben *-str*-Formen) „Ausdruck lokaler Zugehörigkeit“ sind (z.B. ahd. *ewist*, *owwist* m. 'Schafstall', also 'Ort, wo es Schafe gibt', got. *awistr*, ae. *ēowestre* 'Schafstall', S. 232f.). Im Lat., Germ. und Illyr. gebe es ein Nebeneinander gleichbedeutender Bildungen, was auf eine voreinzelsprachliche Stufe weise (S. 233f.). Bei Annahme eines *-st*-Suf-

fixes kommen noch weitere etymologische Anschlüsse in Betracht. Nur kurz sei hier auf verschiedene mit Dental auslautende Wurzeln hingewiesen, deren Konsonant vor *-s-* des Suffixes bereits in idg. Zeit verlorengegangen sein kann (Krahe/Meid III § 128 S. 165ff.). Die idg. Wz. **bhedh-* 'krümmen, beugen, plagen' (zu got. *bida* 'Gebet', ae. *biddan*, ahd. *beta* 'Bitte'; Pokorny, Wörterbuch S. 114; Kluge/Seebold S. 127), idg. **bheid-* 'spalten' (got. *beitan*, anord. *bīta*, ae., as. *bītan*, ahd. *bīzzan* 'beißen'; Pokorny, Wörterbuch S. 116f.), idg. **bhidh-* 'Topf, Kübel, Faß' (anord. *bīða* 'Milchkübel', norw. *bīde* 'Butterfaß', as. **bīd-*) oder idg. **bheidh-* 'jemandem zureden, zwingen' (got. *baidjan* 'zwingen', ae. *bædan*, ahd. *beitten* 'drängen, fordern', got. *beidan*, anord. *bīða*, ae. *bīdan*, ahd. *bītan* 'warten') sind als Basis einer *-st-*Ableitung semantisch schwierig. Allenfalls ein Anschluß an idg. **bhedh-* '(in die Erde) stechen, graben' (zu lat. *fodere* 'graben', *fossa* 'Graben', got. *badi* n., ae. *bedd*, as. *bed(di)*, ahd. *betti* 'Bett', lit. *bedrè* f. 'Grube', anord. *beðr* 'Polster; Federbett', nhd. (*Fluß-*)*Bett*, Pokorny, Wörterbuch S. 113f.) könnte für Biest in der flachen Muldenlage im Uferbereich der Bega ein Benennungsmotiv finden. Bei Biest wäre dann aber **Best* zu erwarten, da *-i-*Schreibungen für westgerm. *-e-* im As. und Mnd. eher selten sind, wenn für *-e-* > *-i-* kein weiterer Faktor wie ein nachfolgendes *-i/j-* vorliegt (Gallée, Grammatik § 56ff.). Die größte Wahrscheinlichkeit hat eine Verbindung mit der vokalisch auslautenden Wurzel idg. **bhei-* 'Biene' (vgl. anord. *bīfluga*, as. *bībrōd* 'Honigwabe', mhd. *bīe* 'Biene(nschwarm)', alem. *bī* neben *-n-*erweitertem **bin-i* n. und germ. **bi(j)ōn* f. wie in ae. *bēo*, *bīo*, as., ahd. *bīa*; Pokorny, Wörterbuch S. 116; Lloyd/Springer II S. 3f.; Kluge/Seebold S. 121), was zu germ. **bīsto/-stā/-sti/-stu* geführt hätte und als as. **bīst* eine Stelle bezeichnet haben kann, an der besonders (Wild-)Bienen vorkommen. Nach den topographischen Gegebenheiten von Biest kann in früher Zeit mit lichtem Eichen- bzw. Hainbuchenbestand zwischen Bega und Biesterberg und einem Überschwemmungstreifen im Uferbereich der Bega gerechnet werden (Rhiemeier, Bega S. 19f., S. 51f., S. 54), für das südl. der Bega liegende Hudegebiet mit früher Viehhaltung (und Milchwirtschaft; a.a.O. S. 15f., S. 19f., S. 58f.). Eine Benennung des Raumes mit dem Bienenwort (vielleicht auch Bezeichnung für ein anderes stechendes Insekt wie die Viehbremse) ist leicht nachvollziehbar (vgl. dazu den ndt. FlurN *Immekoten* 'Bienenkuhle, -vertiefung' im südwestl. Uferbereich der Bega als Hinweis auf Wildbienen; Rhiemeier, Bega S. 49, S. 51). Eine alte Flurbezeichnung für einen Ort, an dem (Wild-)Bienen vorkommen, ist als Zeuge germ. Ansiedlung einzustufen, die durch archäologische Funde der ausgehenden Eisen- und frühen römischen Kaiserzeit im Siedlungsgebiet gestützt ist (Ebel-Zepezauer, Siedlung S. 11ff.; Rhiemeier, Bega S. 13ff.).

IV. BuK Lemgo S. 1ff.; Ebel-Zepezauer, Siedlung S. 11ff.; Gerking, Wüstungen S. 69, S. 76, S. 85f.; Hüls, Ausgegangene Orte S. 1; Meier-Lemgo, Geschichte S. 15; Rhiemeier, Bega S. 13ff.; Sauerländer, Freigerichtsstätte S. 98f.; Stöwer, Stadtgründung S. 75ff., S. 88ff.

BIESTERFELD (Lügde)

1590 *Bisterffelt* (Stöwer, Landschatzregister S. 111)

1590 *Barthell im Bistoff* (Stöwer, Landschatzregister S. 111)

1590 *Henrich im Bistorff* (Stöwer, Landschatzregister S. 112)

1618 *Johan vffn Biesterfelle* (Stöwer, Landschatzregister S. 112)

um 1758 *Biesterfeld* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

1763 *Hof und Meyerey Bisterfeld* (Abb. bei Kittel, Lippe vor 1800 Nr. 60)

dial. *van'n Buisterfelle düer Paenbroek un Rischenowwe* (Dietz, Rischenau S. 46)

I. Ein frühes Namenzeugnis im Meßregister von 1529 (StA Detmold L 32 Q I 3), aus dem Deppemeier; Siedlungsgeschichte S. 34 fünf Hofstellen nennt, konnte bis jetzt nicht ermittelt werden. Der Eintrag im Landschatzregister von 1590 (*im Bistoff*) hat im Schatzregister des Amts Schwalenberg des gleichen Jahres den Eintrag *Barttel im Bisterf.* (= *Bisterfeldt*; vgl. Stöwer; Landschatzregister S. 111 Anm. 17). Vielleicht beruht der Eintrag *Bistoff* im Landschatzregister auf einer Verlesung.

II. Zur vorgängigen Deutung → † Biest. Das BW ist bei Deppemeier; Siedlungsgeschichte S. 38f. unter Hinweis auf Jellinghaus, Ortsnamen S. 31 u.a. mit Hinweis auf den Biesterberg bei Lemgo für 1173 als junge Form *Biest* < *bist* < *bisut*, fläm. *bist* 'großer Platz, Markt, inmitten eines Dörfchens' erklärt. Die Hofgruppen erlauben nach Deppemeier eine zeitliche Einordnung „mit ihren Anfangs- und Ausbaurodungen zwischen 1000 und 1200“.

III. Bildung mit dem GW *-feld*. Einige Belege weisen auf eine alte *-dorp*-Bezeichnung. Ausgangspunkt wäre dann ein altes **Bist-torp* (vgl. den engl. ON Besthorpe, Nottinghamshire). Dem BW wird am ehesten, wie bei → † Biest, eine Dentalableitung zugrundeliegen, für die verschiedene Verbindungen mit unterschiedlicher Basis in Betracht kommen. Aufgrund der späten Überlieferung kann für die Deutung keine Sicherheit gewonnen werden. Das BW des *-dorp*-Namens könnte z.B. einen Siedelplatz an einer Stelle mit Binsenbewuchs oder Vorkommen von (Wild-)Bienen bezeichnen. Die Bezeichnung Biesterfeld dokumentiert eine jüngere Stufe, vergleichbar mit Biesterberg nach † Biest als 'Berg von Biest', und der ON wäre als 'Feld von Biest' zu deuten, wenn Biesterfeld nicht sekundär aus **Bisttorper feld* entstanden ist. Das heutige GW *-feld* kann darüber hinaus, wie in anderen Fällen auch, den Platz einer abgegangenen Siedlung anzeigen, deren Name bei der Neubesiedlung wieder aufgenommen wird.

IV. Dietz, Rischenau S. 107ff.

BILLERBECK (Horn-Bad Meinberg)

826-876 (A. 1479) *in pago Wetigo in villa Billurbechi* (Trad. Corb. § 106 S. 100)

826-876 (A. 1479) *in Billurbeki* (Trad. Corb. § 152 S. 108)

1107-1128 (A. 15. Jh.) *in Billirbike* (Kaminsky, Corvey S. 232 RE § 29.a)

1227 *piscina vero Bellerbike* (WUB IV Nr. 152 S. 102)

1256 *Theoderico de Bilrebeke* (WUB IV Nr. 666 S. 376)

um 1260-1270 (A. 1. H. 14. Jh.) *Conradus de Billerbeke* (Wichert, Lehnsregister Driburg S. 361 Nr. 49)

1309 *Conradus de Bilrebike, miles* (WUB IX Nr. 694 S. 332)

1368 [Hof zu] *Byllerbeke* (LRNF 1368.09.01)

1414 [in] *Bilderbeke* (LRNF 1414.01.05)

1467 *Billerbicke* (Stöwer; Älteste Landschatzregister S. 8)

1484 [Erbgut zu] *Bilderbeke* (LRNF 1484.08.09A)

1548 [Zehnt zu] *Billerbekhe* (LRNF 1548.04.16)

1590 *Billerbeck* (Stöwer; Landschatzregister S. 92)

1620 *Seine Fraw Drine, von Billerbek* (Salbücher S. 456)

um 1758 *Billerbeck* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

dial. *Bilderbeck* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Durch den Zusatz *in Wetigo* ist der lippische Ort sicher identifiziert (vgl. Schütte, Mönchslisten S. 140, S. 165; LR 26). Ob der 1297 genannte *Conradus de Bilzebeke* (<

**Bilrebeke* verlesen; WUB IV Nr. 2415 S. 1092; LR 457) zu Billerbeck, Kr. Northeim, zu stellen ist, ist zumindest nicht sicher (vgl. NOB V S. 55). Als Begleiter des lippischen Edelherrn Simon, der in der betreffenden Urkunde auch als Zeuge auftritt, könnte *Conradus* mit dem 1261, 1291, 1299, 1309 (und vielleicht noch 1317) genannten Ritter *Conradus de Billerbecke* personidentisch sein.

II. Preuß, Familiennamen S. 86 verweist auf die Benennung des Ortes nach dem Bachlauf, dessen BW er mit *billern* 'poltern' (schallnachahmend) und nicht mit dem ON des nahegelegenen → Belle verbindet (vgl. Preuß, Flurnamen S. 27). Förstemann, Ortsnamen I Sp. 457 registriert den Namen ohne weitere Angaben zum BW. Jellinghaus, Ortsnamen S. 15 nennt den ON mit dem Beleg des 9. Jh. *Bilurbecke* bei den *-bēke*-Namen. Schoof, Sparrenberg S. 21 sieht im BW das alte FlurN-Element ahd. *biunta*.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Der ON leitet sich vom GewN her. Das BW ist, von geringfügigen lautlichen und graphischen Variationen abgesehen, relativ konstant erhalten. Von Schreibvarianten abgesehen fallen Formen mit *Bilre-* auf, die an mnd. Verhältnisse erinnern (Lasch, Grammatik § 234) oder auch in engl. Namen vorkommen, wie etwa Bilbrook (1086 *Bilrebroch*) oder Bilrewell, Billacombe, Billsmore, deren BW mit ae. *billere*, me. *billure* 'Bilsenkraut, Wasserpflanze' erklärt werden (Watts, Place-Names S. 56; Smith, Elements I S. 35). Kettner, Flußnamen S. 28 erwägt für Billerbeck, Kr. Northeim (NOB V S. 56) neben *billern* 'murmeln' auch eine Verbindung mit ae. *billere* 'Brunnenkresse'. Wie im ON Billerbeck (Kr. Coesfeld; Kr. Northeim; NOB V S. 56f.) oder im dän. GewN Billerbaek wird eine Verbindung mit der alten Bezeichnung für das Bilsenkraut (vgl. Marzell II Sp. 927f.) nicht anzunehmen sein, wenngleich Pflanzenbezeichnungen wie *Beekbilder* 'Schmaler Merk', *Dullen Biller* oder *Dull Billerkrut* 'Bilsenkraut' vorkommen und eine sekundäre Umdeutung denkbar ist. Da von einem alten GewN ausgegangen werden kann, liegt wie bei Billerbeck, Kr. Northeim, ein Anschluß an die Schallwurzel idg. **bhel-* 'schallen, reden, brüllen, bellen' oder an idg. Wz. **bhel-* 'aufblasen, aufschwellen, sprudeln, strotzen' näher (NOB V S. 56f.). Im ersten Fall wäre das Benennungsmotiv im Geräusch der Strömung zu suchen, im zweiten Fall könnte es im (häufigeren) Übertreten der Ufer liegen. Die älteste Gestalt (*Billurbechi*) zeigt mit der Form *Billur-* eine *-r*-Ableitung. Das *-u-* ist als Sproßvokal aus germ. *-r-* zu erklären; nach Kurzvokal ist eine Verdopplung des *-l-* eingetreten. Die Formen *Billir-*, *Biller-* zeigen abgeschwächten Nebentonsilbenvokal, die Formen *Bilre-* eine *r*-Metathese mit nachträglicher Vereinfachung des *-ll-* vor Konsonant (Lasch, Grammatik § 231, § 234). Wie bei Billerbeck, Kr. Northeim, kommen Formen mit sekundär eingeschobenem *-d-* (*Bilder-*) vor (vgl. z.B. die mnd. Appellative mnd. *donder* für *donner*, *kelder* für *keller*; Lasch, Grammatik § 309, § 325).

BILLINGHAUSEN (Lage)

1214 (A.) *Alberti de Billincghusen* (WUB III Nr. 1700 S. 892)

1215 *decimam in Byllygissen* (WUB III Nr. 88 S. 46)

1221 *Bertoldus de Billinchusen* (LRNF 1221.00.00A)

1227 *decimam Billinkissen* (WUB III Nr. 244 S. 134)

1228 *in reconpensationem decime in Byllincgessen* (WUB III Nr. 256 S. 140)

1235 *in Bilincgessen ecclesie Horlinchosen* (WUB III Nr. 329 S. 180)

um 1409 *dem megere to Byllincsen* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 73 Nr. 140f.)

1456 *villicus superior in Billingissen* (CTW V S. 215)

1466 *Hans van Billinaxen* (LRNF 1466.06.04)

1467 *de Nidermeyger to Billinghusen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 92)
 1507 *de Neddermeiger to Billinckhusen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 93)
 1533 *Der Avermeyer tho Byllynchus* (Brand, Genese S. 38)
 1590 *Billinghausen* (Stöwer, Landschatzregister S. 23)
 1620 *Sein Fraw von Billingsen, Vogtei Stapelage* (Salbücher S. 462)
 um 1758 *Billinghausen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 dial. *Billinghiusen* (Meier-Böke, Maitag S. 122)
 dial. *Billssen* (Rottschäfer, Erinnerungen S. 113)

I. Ein nicht identifiziertes *Bunichusen* im Registrum Erkenberti (Kaminsky, Corvey S. 232 RE § 28g) neben lippischen Orten im Bereich Meinberg und Detmold wird nicht als Verlesung aus **Byllichusen* zu werten sein, sondern ist eher mit → † Buvenhusen zu verbinden. Eine Reihe von Herkunftsnamen Paderborner Ministerialen des 12. und 13. Jh. sind in ihrer Zuweisung an Billinghausen unsicher oder eher auf Gut Billinghausen, Kr. Waldeck-Frankenberg, zu beziehen (WUB IV S. 1230; WUB Add. Nr. 77 S. 66; WUB IV Nr. 25 S. 19; Nr. 39 S. 30; Nr. 5 S. 4; Nr. 9 S. 7; Nr. 49 S. 37; Nr. 318 S. 215; Nr. 426 S. 273). Der Beleg von 1214 ist nach dem Quellenkontext wohl hierher zu stellen (Kloster Marienfeld tauscht mit dem Ravensberger Grafen eigenbehörige Leute), was auch für den 1221 genannten *Bertoldus de Billinchen* gelten dürfte.

II. Das BW verbindet Preuß, Familiennamen S. 45 mit dem PN *Bill* bzw. *Billung*, *Billing*. Jellinghaus, Ortsnamen S. 95 nennt den ON bei den *-hūsen*-Namen. Linde, Lage S. 19f. verweist auf den PN *Billing*, *Billung*, der mit as. *bil* ‘Streitaxt, Schwert’ zu verbinden und seit dem 9. Jh. besonders durch das Geschlecht der Billunger bekannt sei. Als Vergleichsnamen nennt er Gut Billinghausen, Kr. Waldeck-Frankenberg, und Ober- und Unterbillingshausen, Kr. Göttingen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Der Beleg von 1215 *in Byllygissen* zeigt eine weitergehende Kontraktion. Da einige Belege stark flektierten Gen. Sg. vor dem GW (*Billinkissen*, *Byllincgessen*, *Billincgessen*) zeigen, ist von einem PN *Billing*- auszugehen, der mit dem Suffix *-ing* von einer Basis *Bil-* (zu germ. **bidlá-*, **billa-*, **bilja-*, as. *bil*, ahd. *billi* ‘Streitaxt, (kurzes) Schwert’) abgeleitet ist (Förstemann, Personennamen Sp. 303ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 61; Schlaug, Personennamen S. 61f.; Schlaug, Studien S. 77; Tiefenbach, Xanten S. 350). Das BW verändert sich lautlich seit dem 13. Jh. bis auf Schreibvarianten nicht, die auch die Verbindung *-ng-* unterschiedlich repräsentieren. *Byllygissen* weist den Nasal in der *-ng*-Verbindung nicht aus (Gallée, Grammatik § 216; zu Entsprechungen in Niedersachsen ohne Nasal Wesche, *-ing(en)* S. 257ff.; zu Namensvarianten *Billig*, *Biliggus* vgl. Schlaug, Studien S. 77). Neben *-nc-* kommen die Schreibungen *-nk-*, *-ncg-*, *-ngg-*, *-ng-*, *-nck-* und *-nck-* vor. Vereinzelt wird die Konsonantenkombination *-ng-* mit dem folgenden *-s-* von *-sen* zu *-nx-* verbunden. Der ON hat Parallelen in Westfalen und Niedersachsen, z.B. in † Billingessen, Kr. Northeim (NOB V S. 57), oder in Billingshausen, Kr. Göttingen (NOB IV S. 50ff.), kommt aber auch im ae. Raum vor (Piroth, Ortsnamenstudien S. 38f., S. 189f.). Der Name ist zu erklären als ‘bei den Häusern des *Billing*’. Benachbarte Wohnplätze wie Billinghauserfeld und Billinghauserheide, die auf alte Flurbezeichnungen zurückgehen, zeigen den ON als Grundlage eines attributiven Adj. *Billinghauser-*, einem erstarrten Gen. Pl. des Einwohnernamens (vgl. Hornbruch, Deonomastika S. 324ff.).

BISTRUP (Extertal)

1444 [der Hagen zu] *Byssendorpe* (Gruppen, Orig. Germ. III S. 89)

- 1535 *Byssentroppe* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 78)
 1545 *Byssentrup* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 78)
 1545 *Byssentropp* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 174)
 1562 *Bissentorpp* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 79)
 1590 *Bistorff* (Stöwer, Landschatzregister S. 68)
 1618 *Bistörpf* (Stöwer, Landschatzregister S. 68)
 1745 *von Hövers hoffe zu Bistrup* (Schanz, Almena II S. 391)

I. Ein im 14. Jh. mehrfach überlieferter Herkunftsname *de Bissendorpe* (WUB IX Nr. 1655 S. 785; UB Bielefeld Nr. 122; Ravensberger Reg. 1047; LRNF 1318.01.08; LR 635; LRNF 1348.06.26; LR 902; LRNF 1354.09.17) wird mit Bissendorf, Kr. Osnabrück, zu verbinden sein, zumal verschiedene Angehörige der Familie gerade in Verbindung mit Osnabrücker Urkunden nachgewiesen sind (UB Bielefeld S. 867; Ravensberger Reg. Register S. 27). Nach der Urkunde von 1318 könnte für *Franco de Bissendorpe* aber eine Verknüpfung mit dem lippischen Bistrup (im ehemaligen Amt Sternberg) erwogen werden (ebenso für seine Familie, die auch 1328 in Erscheinung tritt; Ravensberger Reg. 1211). Das müßte dann auch für einen Sander von *Bissentorpe/Biczendorpe* gelten, der 1348 und 1354 nachweisbar ist, da dessen Siegel genau dem des *Franco de Bissendorpe* entspricht. Den historischen Zusammenhängen kann hier nicht weiter nachgegangen werden. Das Zeugnis eines Notariatsscheins von 1444 wird in den LR nach mitgenannten Orten mit Bistrup verbunden.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 47 verzeichnet den ON bei den *-dorp*-Namen. Meier, Streit S. 12ff. sieht im Element *Bis* [!] den PN *Biso*, der auch in → Biesen vorkomme. Angesichts späterer Zeugnisse wie *Bissentroppe* versteht er *Bis-sen* in Analogie zu Namen wie *Hansen*, *Torstensen*, *Asmussen* als Bildung mit dem Element *-sen* 'Sohn, Nachkomme'. Der ON sei daher als 'Dorf der Nachkommen von Biso' zu erklären. Als sicher nicht ernst zu nehmendes Kuriosum bucht Meier, a.a.O. S. 13 eine volksetymologische Erklärung des Namens als Verkürzung aus dem Satz *Biste uppe?*, einem Ausruf der Postillione. Die Entstehung eines ON aus einem solchen Imperativsatz ist in Lippe nur im ON *Helpup* (= *Help up* 'Hilf hinauf!', ursprünglicher Beiname für einen Zuspann leistenden Krugbesitzer) belegt.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. In *Bissen-* kann eine schwach flektierte Gen.-Sg.-Form des Kurznamens *Bisso* angenommen werden, der in as. Namen sonst nicht vorkommt, aber als intensivierte Variante zu *Biso* (→ Biesen) aufzufassen wäre (Fürstemann, Personennamen S. 308f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 62; Schlaug, Personennamen S. 62; Schlaug, Studien S. 178) und wohl in anderen ON vorkommt (Fürstemann, Ortsnamen I Sp. 468ff.). Da der älteste sichere Beleg erst 1444 überliefert wird, ist allerdings mit einer bereits fortgeschrittenen Entwicklung des BW zu rechnen. So führt z.B. das heutige Bissendorf, Region Hannover (NOB I S. 48f.) zweifelsfrei über *Bisping-*, *Bispen-* auf ein älteres BW **Biscopinc-/*Biscoping-* (zu as. *biscop* 'Bischof'). Entsprechende Zeugnisse sind im vorliegenden Fall nicht überliefert. Das BW hat seit dem Ende des 16. Jh. eine Verkürzung zu *Bis-* erfahren (vgl. Wesche, -ing(en) S. 257ff. zu sekundären Kürzungen ehemaliger *-ing*-Bildungen). Da in anderen lippischen ON in späterer Zeit auch Abschwächung einer *-ing*-Bildung zu *-en* vorkommt, kann vielleicht ein vorgängiges **Bis(s)ing* angesetzt werden, d.h. Ableitung eines PN mittels patronymischem *-ing*-Suffix. Das ursprüngliche BW des Namens ist nach der späten Überlieferung nicht mehr eindeutig zu bestimmen.

BLOMBERG (Blomberg)

13. Jh. (A. 1. H. 14. Jh.) *prope Blomenberg* (Wichert, Lehnsregister Driburg S. 362 Nr. 83)
 1232-1241 *in Blomenberche* (Abb. bei Rolf, Blomberg S. 14; UB Barsinghausen Nr. 22 S. 14)
 1232-1241 *Iohannes iudex de Blomenberg* (Abb. bei Rolf, Blomberg S. 14; UB Barsinghausen Nr. 22 S. 14)
 um 1250-1252 *BLO - MEN - BER - GCI* (Krusy, Münzen S. 70 Nr. 81)
 1278 *Johannes Blomberg* (WUB IV Nr. 1532 S. 733)
 1278 *Everhardus de Blomenberge* (WUB IV Nr. 1520 S. 728)
 1317 *prope Blomenberghe* (WUB IX Nr. 1643 S. 780)
 1357 *to deme Blomberghe* (Mooyer, Sternberg 2 S. 74)
 1406 *die stete [...] Blomberch, Detmule, [...]* (Sudendorf X Nr. 97 Anm. S. 224)
 vor 1447 *SIGILLVM BVRGIENSIVM DE MONTE FLORVM* (Abb. bei Rolf, Blomberg S. 11)
 1447 *im felde vor Blumberg* (Hansen, Soester Fehde S. 280)
 1458 [Schloß und Stadt] *Blumenberg* (LRNF 1458.12.07)
 nach 1470 *in sijne stat ter Blomenbergh* (Clevische Chronik S. 123)
 nach 1470 *den Bloemenbergh* (Clevische Chronik S. 123)
 1482 *oppidi Montisflorum vulgariter Blomberch dicto* (LRNF 1482.05.23)
 1501 *Plumberg* (Abb. bei Behr/Heyen, Geschichte S. 20)
 1562 *ampt Blombergk* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 85)
 1589/90 *ampt Plombergk* (Stöwer, Landschatzregister S. 125)
 1594 *Blumberch* (Körper, Niedersachsen S. 27 Abb. 5)
 um 1620 *Margrete Korues ins Amt Bhloembergh* (Salbücher S. 431)
 1627 *der Stadt vnd Herrschaft Blumberg* (Piderit, Chronicon S. 1)
 1710 *Anton Hinrich Küster ausm Blomberg* (Diarium Lippiacum S. XIII)
 dial. (19. Jh.) *Blommerg* (Preuß, Familiennamen S. 87 Anm. 2)
 dial. *In'n Blommajje* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Der Beleg von 1594 findet sich auf der Karte Alt-Sachsens von Christian Sgrooten, Matthias Quad und Johann Bussemacher.

II. Eine frühe Deutung des BW liefert Piderit, Chronicon S. 362 aus dem Jahre 1627: *Erstlich ist ein alt traditio [...] vnd Spruch / daß nach dem die Fundatorn abgezirkelt vnd abgemessen / wie weit sich die Mawren der Stadt oder Weichbild erstrecken solte / habe Gott der Allmächtige in folgender Nacht / den Platz zum Gebâw verordnet / mit schönen lieblichen allerhand Blumen vberstrewet vnnnd wachsen lassen / darauß sie haben sehen können / daß Gott ein gefallen daran habe / die Gemein solte wachsen vnd grünen/ vn[de] wolt jrem Vornehmen / zum glücklichen ende verhelffen. Darauß sie Vrsach genommen / daß sie folgens die Städte vnnnd das Gebew darauff den Blumenburg [!] genandt haben; Jeder gleube wer will. Dieses aber ist gewiß / daß der Berg darauff die Stadt erbawet / zuvor wegen des BlumenGewächs ist berühmte vnd bekandt gewesen / da die Nachbarn in Flecken vnd Dörffern das gantze Jahr liebliche Blumen gesamlet / darumb sie jhnen den Blumenberg [...] genandt [...].* Diese Deutung erscheint auch 1647 bei Merian, Topographia: *Vnnnd ist der Berg / darauff die Statt erbawet / zuvor / wegen deß Blumengewäses / berühmt vnd bekannt gewesen / da die Benachbarte in flecken vnnnd Dörffern / das gantze Jahr liebliche Blumen gesamlet / darumb sie jhn den Blumenberg genannt;* Abb. bei Rolf, Blomberg S. 24). Für Preuß, Familiennamen S. 50 ist zweifelhaft, ob das erste Namenelement ein PN *Blome* war. Dieser sei ebenso möglich wie das Appellativ (also 'Blumenberg'; vgl. Preuß, Flurnamen S. 29; dgl. Schwanold, Ortsnamen S. 63). Kittel, Alter S. 8 sieht im BW ein Appellativ, evtl. im Anschluß an die lippische

Rose als heraldischem Symbol. Nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 489 erscheinen ON mit dem Element *bluome* (zu ahd. *bluoma* ‘Blume’) gehäuft erst ab dem 13. Jh. (vgl. z.B. Blumenau, Region Hannover; NOB I S. 51f., oder Blumenthal, Kr. Soest, WOB 1 S. 72f.) und finden sich gerade bei Burgbezeichnungen (vgl. Stühler, Gründungsamen). Jellinghaus, Ortsnamen S. 25 nennt den ON unter den *-berg*-Namen. Vergleichbare Fälle finden sich bei Greven, Kr. Steinfurt, bei Iburg, Kr. Osnabrück, bei → Heiligenkirchen. Das Handbuch Hist. Stätten NRW² S. 86 sieht im ON eine Benennung „nach der Rose im Wappen der lippischen Edelhh.“ (dgl. Stöwer, Stadtgründung S. 231f.).

III. Bildung mit dem GW *-berg*. Der frühere FlurN benennt ursprünglich den Berg, auf dem Burg und Stadt liegen. Charakteristisch ist, daß seit Beginn der Überlieferung bis ins 18. Jh. Burg und Stadt oft durch ein Syntagma mit Präposition und bestimmtem Artikel bezeichnet werden (z.B. *to deme Blomberghe, vor der Stadt tho dem Blomberge, in den Blomberg gezogen, ausm Blomberg* etc.). Der Artikelgebrauch bei ON ist nach Müller, Artikel S. 112 ein Indiz für erst nach 1200 gegründete Siedlungen. Die ältesten Namenzeugnisse dürften wohl die Burg bezeichnen, die der Stadt ihren Namen gibt. Für die Deutung des BW ist von *Blomen-* auszugehen, das bis ins 15. Jh. vorkommt. Daneben findet sich seit der ersten Hälfte des 13. Jh. die verkürzte Form *Blom-*. In der Mundart ist eine weitere Assimilation des anlautenden *b-* an das vorausgehende *-m* des BW eingetreten (*Blommery*). Das wenig variiierende BW ist mit as. *blōma*, mnd. *blōme* ‘Blume’ zu verbinden (im schwach flektierten Gen. Sg. oder früheren Gen. Pl. **blōmono*). Vereinzelt zeigt *Blum-* eine mdt./frühhd. Lautvariante *-u-*, die Graphie *Plum-* eine hdt. Variante mit anlautendem *P-* für *B-*. Die Schreibung *Blomm-* zeigt eine nachträgliche Kürzung des ehemaligen Langvokals *-ō-* > *-o-* (heute *Blómburg* mit Kurzvokal) an. Die Verbindung mit dem Blumenwort wird spätestens seit dem hohen Mittelalter Geltung haben, wobei mit Bach, Ortsnamen I § 367 auch auf den im Mnd. belegten übertragenen Gebrauch für ‘das Beste’, insbesondere als Bezeichnung für guten Ertrag aus Weide- und Waldwirtschaft hingewiesen werden kann (vgl. WOB 1 S. 73). Der ursprüngliche FlurN könnte aber älter sein und auf ein ganz anderes Benennungsmotiv weisen. Unter der Voraussetzung, daß *-berg* vor Einsetzen schriftlicher Überlieferung als verdeutlichendes Element zu einem älteren BergN **Blomen* hinzugesetzt worden wäre, wäre ein Kompositum **Blo-men* zu segmentieren, in dem *-men* (zu germ. **mend-* neben **mund-* ‘Berg, Erhebung’, einer Dentalerweiterung zur idg. Wurzel **men-* ‘emporragen’, Pokorny, Wörterbuch S. 726) sichtbar würde, das in vergleichbaren Namen wie z.B. Dortmund, Dülmen, Kr. Coesfeld, Hedemünden, Kr. Göttingen (NOB IV S. 184ff.), oder † Drodminne, Kr. Northeim (NOB V S. 100), angenommen wird. In Analogie zur alten Namenform *Dulmeni* (für Dülmen) wäre **Blōmeni* zu ermitteln und das BW der Bildung evtl. mit idg. **bhleu-* ‘aufblasen, schwellen, strotzen, überwallen, fließen’ (Erweiterung von **bhel-* ‘aufblasen, aufschwellen’; Pokorny, Wörterbuch S. 158f.) zu verknüpfen und auf den unmittelbar aus der Umgebung erhebenden (Burg-)Berg zu beziehen. Da die ältesten Namenformen aber keine sicheren Anhaltspunkte für diese Deutung geben, muß es bei der Erklärung als ‘Berg der Blume(n)’ bleiben, als der der Name spätestens seit dem hohen Mittelalter verstanden wird, was die heraldische Blume der Lipper, die lippische Rose, belegt.

† **BLOMBERG, ALT**

Lage: Nordöstl. von Istrup oberhalb einer Quellmulde in Hanglage. Auf die Siedlung weist noch der FlurN *Alt-Blomberg* hin.

1355 [Feld zu] *Oldendorpe* [vor dem Blomberg] (LRNF 1355.01.12)

1473 *vp tem oldem* [!] *Blomberge* (StA Detmold L 1 E IV/1c Nr. 5; LRNF 1473.09.30)
 1525 [seinen halben Zehnt zu] *Oldendorpe* [vor Blomberg] (LRNF 1525.02.06)

I. Die ehemalige Siedlung ist zu unterscheiden vom benachbarten → † Feldohlentrup.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Das BW enthält das mnd. Adjektiv *old* 'alt' im Dat. Sg. Im Zeugnis des 15. Jh. erscheint der ON der benachbarten Stadt → Blomberg mit vorangesetzten Adj. *old* im Dat. Sg.

IV. Gerking, Wüstungen S. 76, S. 78ff.

† BODINKTORP

Lage: Ob eine bislang vermutete Ansiedlung auf oder am Spiegelberg im Nordosten von Lemgo (evtl. nördl. der Gaststätte 'Berglust'), überhaupt existiert hat, ist unsicher.

1334 [Hof in] *Bodinctorpe* (LRNF 1334.08.15)

1363 *Godscalkes* [Haus zu] *Bodinctorpe* (LRNF 1363.04.09)

1411 *two stücke by Bouynctorpe* (StA Detmold D 71 Nr. 19 p. 48; LR 1750 Nr. 83)

I. Ein Zeugnis von 1244 (WUB VII Nr. 570 S. 255) wird mit Böntrup bei Wadersloh, Kr. Warendorf, zu verbinden sein. Das 1494 von der Herforder Äbtissin an Lubbert de Wendt gegebene Lehen in → † Lovelinctorp wird von Meier-Lemgo, Geschichte S. 17 mit *Bodinctorp* verknüpft, in dem er nur eine Variante des gleichen Namens sieht. Aus sprachlichen Gründen ist das unwahrscheinlich, zumal beide Namen im 14. Jh. nebeneinander belegt sind. Ebenso wird im 1406 genannten Hof *Berwynke prope nemorem dictum Marke* kein Zeugnis für *Bodinctorp* anzunehmen sein, sondern ein abgegangener Hof Berwinke im Ksp. Talle, südl. von → Osterhagen und → Talle, gemeint sein. 1411 werden zwei Stück Land *by Bouynctorpe* genannt, das nicht zweifelsfrei identifiziert ist. Nach dem Überlieferungszusammenhang kann nur eine Siedlung bei Lemgo in Betracht kommen. Die Namenformen passen zu alten Zeugnissen für → Bentrup (an der Bega; → Voßheide), so daß vielleicht überhaupt keine Wüstung im Nordosten Lemgos anzunehmen ist und in unmittelbarer Nähe von Lemgo am Spiegelberg neben → † Berge nur noch → † Lovelinctorp als Wüstung bliebe.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Das BW *Bodinc-* stellt eine patronymische *-ing*-Ableitung dar, die von dem Kurznamen *Bōdo* (→ Bentrup) abgeleitet ist. Das Zeugnis *Bouynctorpe* von 1411 wird einen intervokalischen Dentalausfall belegen, bei dem *-u-* als hiattilgender Übergangslaut eintritt (Lasch, Grammatik § 326).

IV. BuK Lemgo S. 3; Hüls, Ausgegangene Orte S. 1; Meier-Lemgo, Geschichte S. 16f., S. 20; Stöwer, Stadtgründung S. 75ff., S. 78f., S. 85.

† BOMHOF

Lage: Südöstl. der → † Herlingsburg. Die Ringwallanlage des 10. Jh. liegt heute im Waldgebiet ca. 900 m auf einer zur Emmer hin gelagerten Geländestufe. Die Anlage ist als Fluchtburg der Siedler um Lügde angesehen worden.

zu 1447 (A. 1615) *Banhoffen* (Böger, Ortschaften S. 144 Nr. 80)

zu 1447 (A. 1657) *Bomhoffen* (ULB Münster Hs. Nk 70 fol. 6r marg.)

I. Der ON ist nur in einer mit Johannes Seiler (1600-1660) verbundenen Namenliste überliefert (→ † Benstorff). Böger hat in *Banhoffen* den *Bomhof* gesehen, der unterhalb

der *Hovestatt* liege, die in der Liste auch genannt wird (Böger, Ortschaften S. 143 Nr. 3; *Hovestat* nach ULB Münster Hs. Nk 70 fol. 5v unten Sp. 2). Bei der Lageangabe spricht Böger S. 153 von *Bohnhoffen*. Die Lesung der Abschrift von 1657 ist nicht sicher, da *Bom-* oder *Ban-* gelesen werden kann.

III. Bildung mit dem GW *-hof*. Das BW des spät und singular überlieferten Namens ist nur in zwei späten Varianten (*Ban-*, *Bom-*) überliefert, was eine sichere Deutung kaum zuläßt. Wird *Bom-* zum Ausgangspunkt genommen, könnte eine Verbindung mit as. *bōm* 'Baum, Nutzholz', mnd. *bōm* gegeben sein, wobei einerseits an Bewuchs, andererseits aber auch an einen Schlagbaum zu denken wäre (vgl. in Lippe Schuckenbaum, Kusenbaum, Ahmser Baum, Lockhauser Baum; Preuß, Familiennamen S. 77). Aus topographischen Gründen liegt zweitens eine Verbindung mit ndt. *bōne*, *bōne* m. f. 'Bühne, hochgelegener Platz' nahe. Der Name wäre dann < **Bōn(en)hof(fen)* entstanden. Vergleichbare Fälle aus Lippe hat Preuß, Flurnamen S. 30f. z.B. mit *in der Bohme* (1721 *im Bohme*), *auf der Bohme* (1721 *auf der Bühne*), *Foßböne* oder *Wolfsbühne* verzeichnet. Der Hof kann nach seiner höheren Lage auf der breiten Geländestufe zur Emmer hin bezeichnet worden sein. Dazu ist auch an den FlurN *Bonekave(l)* zu erinnern (Preuß, Flurnamen S. 31), der um 1614 überliefert ist (*und so alferne bis auf den Bonekauen, da dan die Schowenborgsche Schnait wendet [...] und fenget sich an von dem Bohnekauen* (Salbücher S. 309), ebenso an die 1556 bezeugte *Bonenkavelsz becke* (bzw. *Bonenkavels becke*) und Stellenbezeichnung *uff Bonenkavels brincke* bei Lemgo (LRNF 1556.04.27). Beim FlurN *Bonenkavelsbrink* sieht Preuß, Flurnamen S. 31 mehrere Deutungsmöglichkeiten. Wegen des 1411 belegten *Bomkavel* könne das BW eine Baumbezeichnung enthalten, aber auch mit *Bone* 'Bühne' zu verbinden sein. Drittens sei ein PN in Betracht zu ziehen, insbesondere der schwach flektierte Kurzname *Bodo* (→ Bentrup). Es wäre von einer Form **Bodenhof(fen)* auszugehen. Wenn hingegen die überlieferte Graphie *Ban-* (oder *Bom-*) belastet wird, könnte viertens ein Anschluß an as. *ban* m., ahd. *ban* 'Aufgebot (zum Gerichtstag), Bann, Gebot, Verfügung, Verordnung', mnd. *ban* '(gerichtlicher) Schutz, Gerichtsbezirk; Rechtsbereich' in Betracht kommen (Schützeichel, Glossenwortschatz I S. 261f.; Sousa Costa, Studien S. 53ff.; Schütte, Wörter und Sachen S. 108f.).

IV. Wehrmann, Burgen S. 13, S. 137; Gerking, Lügde S. 55; Gerking, Wüstungen S. 54f.; Hohenschwert, Befestigungen S. 148ff.; Kreis Lippe 1 S. 195, S. 198; Kreis Lippe 2 S. 198ff.

† BORCHAGEN

Lage: Unbestimmt östl. von Rischenau. Vielleicht lag der Ort der Erstgründung von → Falkenhagen auf einem ca. 250 m hohen und ca. 650 m langen Geländerücken, der heute im wesentlichen als Weidefläche genutzt wird. Womöglich kommt aber auch ein Bereich im Waldbezirk *Berkenhagen* (heute *Birkenhagen*) östl. von Falkenhagen in Betracht. Auch in der sog. Alten Kirche am Jacobigrund (im gleichnamigen Forstdistrikt) im Schwalenberger Wald ist die Kirche von Burghagen gesehen worden. Keramikfunde weisen in das 12./13. Jh. Das um 1228 gegründete Kloster ist bereits 1247 nach → Falkenhagen verlegt worden, wo es 1249 auch mit dem Namen *de valle liliorum* (Lilienthal) bezeugt ist.

zu 1231 (A. 17. Jh.) *Valkenhagen, Burghagen, opidum Svalenberg* (WUB IV Nr. 204 S. 134)

1246 (A. 1485) *in Burchagen* (Preuß, Falkenhagen S. 89)

1246 (A. 1485) *ecclesia in Burighagen* (Preuß, Falkenhagen S. 89)

- zu 1247 (A. Anf. 16. Jh.) *stede, geheten Borchhagen* (StA Detmold D 71 Nr. 5 p. 39)
 1430-1480 *Borghagen* (Preuß, Registrum S. 145)
 1510-1535 *transferert dath kloster genomp Borchhagen vppe de stede Valkenhagen* (StA Detmold D 71 Nr. 5 p. 12)
 1510-1535 *myt den guderen, de dar horen to deme Valkenhagen unde Berckenhagen* (StA Detmold D 71 Nr. 5 p. 12; LRNF 1247.00.00)
 16.-18. Jh. (A.) *in Borckhagen in vallem liliorum B. M. Virginis, dictam Falkenhagen* (INA Cod. Paderborn S. 310)

I. Die Verbindung eines Herkunftsnamens 1333 *Rickecze* [Frau des Albert gen.] *Berckenhagen* (LRNF 1333.10.01); 1352 (A.) *Albert Berckenhagen* (LRNF 1352.12.17) mit dem vorliegenden ON ist wegen der räumlichen Nachbarschaft des mitgenannten → † Vesper(felds) wahrscheinlich, aber nicht sicher, da auch ein anderer Hagen gemeint sein kann (vgl. Preuß, Falkenhagen S. 96f.).

II. Das BW *Bercken-* verbindet Preuß, Flurnamen S. 26 mit mnd. *berke* 'Birke'. Jellinghaus, Ortsnamen S. 72 nennt den Namen mit dem Erstbeleg als „unbek. in Lippe“ unter den *-hagen*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Im BW ist as., ahd. *burg* 'Burg, Stadt', mnd. *borch* 'Burg' anzusetzen, der spätere Varianten (mit sekundär eingetretenem Sproßvokal wie in *Burig-*) und die ndt. Varianten *Borc-/Borck-* entsprechen. Vielleicht ist im BW ein Hinweis auf die Burg Schwalenberg zu sehen. *Berckenhagen* ist singulär und als Umdeutung zu mnd. *berke* 'Birke' zu verstehen.

IV. Deppemeier, Siedlungsgeschichte S. 27f., S. 40f.; Dietz, Jacobigrund S. 170, S. 173f., S. 219f.; Eckart, Schwalenberg S. 27; Festing, Falkenhagen S. 22ff.; Gerking, Lügde S. 55; Gerking, Wüstungen S. 76, S. 87; Gerking, Falkenhagen S. 9ff.; Westfäl. Klosterbuch I S. 299f.; Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 469, S. 479.

BORKHAUSEN (Blomberg)

- um 1003-1005 (A. 1479) *in Burghus(un), [...] in Adishus(un)* (Trad. Corb. § 484 S. 157)
 z.J. 1024 (um 1160) *predium in Burchusun* (Vita Meinweri Kap. 86 S. 52 Z. 13f.)
 1107-1128 (A. 15. Jh.) *in Burchusen* (Kaminsky, Corvey S. 232 RE § 29c)
 1144 (Fä. nach 1200) *in [...] Burchusen* (WUB II Nr. 249 S. 38)
 13. Jh. (A. 1. H. 14. Jh.) *decimam in Borghusen* (Wichert, Lehnsregister Driburg S. 361 Nr. 26)
 15. Jh. *Borchusen, St. Vitus gud prope (B)lomberg* (Schütte, Mönchslisten S. 284)
 1492 [Verschreibung des Zehnten zu] *Borchusen* [vor dem Blomberge] (LR 2787)
 1529 [Meierhof zu] *Borckhußen* (LRNF 1529.11.05)
 1612 *Philips von Donup, zu Burchhausen erbgessen* (Flaskamp, Statistik S. 197)
 um 1620 *Dienet nach Borckhausen denen von Donop* (Salbücher S. 360)
 um 1660 *Borchhausen* (Dürre, Ortsnamen 1 S. 56)
 um 1758 *Borckhausen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 1806 *Berkhausen* [!] (LeCoq, Karte Blatt XIV)

I. Schütte, Mönchslisten S. 284 erwägt für den Erstbeleg neben der Verbindung mit Borkhausen bei Blomberg eine Identifizierung mit † Borchhausen, Kr. Höxter. Schwierig ist die Identifizierung des mitgenannten *Adishus(un)*, für das Schütte † Eddessen, Kr. Höxter, in die engere Wahl zieht. Da das gleichzeitig genannte *Burghus(un)* mit Borkhausen bei Blomberg verbunden werden kann, wird eine Identifizierung von *Adis-*

hus(un) mit → † Edessen möglich. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 635 verbindet zwei Belege der Vita Meinweri (*Burchusun* und *Burghuson*) mit Borgsen, Stadt Bielefeld. Das z.J. 1036 als Vorwerk der villicatio *Berghuson* [= Niederbarkhausen] genannte *Burghuson* (Vita Meinweri Kap. 217 S. 129 Z. 36) gehört sicher zu Borgsen (vgl. Linde, Meier zu Barkhausen S. 47). Bei *Burchusun* in der Schenkung eines *Hidda* wird Tenckhoff gefolgt (Vita Meinweri S. 139). Der zu 1294 (A. 16. Jh.) überlieferte Herkunftsname *de Borghusen* (WUB IV Nr. 2281 S. 1036) bietet eine Variante des FamN *Barkhausen* (→ Barkhausen, Hohen-; vgl. Linde, Meier zu Barkhausen S. 210). Für den im 13. Jh. genannten Zehnten (*Engelhardus decimam in Borghusen et decimam Cappelen*) denkt Wichert, Lehnsregister Driburg S. 368 an Barchusen bei Segelhorst, Kr. Hameln-Pyrmont, wengleich *Cappelen* in die Nähe Blombergs führen könnte. Die im Belegblock vorgenommene Einordnung steht unter Vorbehalt.

II. Preuß, Familiennamen S. 51 stellt den ON zu den Namen mit einem appellativischen BW, das „Lage und Beschaffenheit des Ortes“ angibt. Allerdings erfaßt er den Namen später (S. 95 Anm. 2) neben → Barkhausen, Nieder- mit Hinweis auf *Bark* ‘Kornhaus’. Jellinghaus, Ortsnamen S. 96 nennt den ON mit dem Frühbeleg des 9. Jh. [!] *Burghusen*, womit das Corveyer Zeugnis gemeint sein wird, unter den *-hūsen*-Namen. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 635 verzeichnet den Namen unter den mit *Burg*- komponierten *-hūsen*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Im BW ist as., ahd. *burg*, mnd. *borch*, *borg* ‘Burg, Stadt’ enthalten. Preuß hatte auch an eine Verbindung zu *bark* (as., mnd., ndt. *barg* ‘Kornspeicher’) gedacht (→ Barkhausen, Nieder-). Da im vorliegenden Fall aber kein Beleg eine solche Variante zeigt (vgl. nur das spätere und sicher sekundäre *Berkhausen* der Karte von LeCoq) und das Nebeneinander von *Burg*-/*Borg*-Formen offenkundig ist, ist dieser Anschluß nicht weiter zu verfolgen. Das BW kann von der sicher älteren Burg Blomberg her motiviert sein und damit einen dazu wie auch immer motivierten Bezug der Siedlung ausdrücken.

(†) BÖSINGFELD (Extertal)

Nach der Zerstörung in der Fehde zwischen dem Edelherrn zur Lippe, Bernhard VI., und Graf Adolf von Schaumburg fiel der Ort 1424 temporär wüst und wurde erst seit 1492 wieder besiedelt (Gerking, Wüstungen S. 42f., S. 76).

1224 *Halt advocatus de Bosincvelde* (WUB IV Nr. 136 S. 93)

1319 (A. 14. Jh.) [Elizabeth, Tochter des] *Bôsincvelde* (WUB VIII Nr. 1351 S. 495)

1323 (A. 16. Jh.) *cum oppido Rosenfelde* [!] (WUB IX Nr. 2238 S. 1078)

1348 *dat is dat slot tho dem Bosinguelde* (UB Diepholz Nr. 52 S. 32)

1359 *dre houe landes deme Bozincffelde belegen* (StA Detmold L 5 I zu 1359.09.20; LR 1048)

1391 *se auer vnß wolden antworden den Bozincvelt* (Mooyer, Sternberg 1 S. 133f.)

1405 *mid dem Bozingeuelde* (StA Detmold L 1 E XVII/12 Nr. 10; LRNF 1405.05.30)

1442 *van deme Bossinguelde* (StA Detmold L 1 D Ksp. Hillentrup Nr. 12; LRNF 1442.08.14)

1442 *de desolata ecclesia desolate ville Bosingvelden* (LRNF 1442.09.01)

1487 *dre houe to den Bosingfelde* (Sudendorf X Nr. 28 S. 93)

1535 *Bosingfelt* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 66)

1536 *to den Boßingefuelde* (StA Detmold L 5 I/10 Nr. 2; LRNF 1536.08.18A)

1562 *Bosinckueldt* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 67)

1612 *Bösinckfelde* (Flaskamp, Statistik S. 198)
 um 1614 *der Böesingfelder Zehende* (Salbücher S. 309)
 um 1620 *Siuerdts ist ins Amt gen Bosinghfelde [best]attet* (Salbücher S. 430)
 1680 *Johan Henrich Hartman aus Bösingfeld* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 4694)
 um 1758 *Bösinfeld* [!] (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Die Zuordnung des Herkunftsnamens von 1319 ist nicht sicher, aber möglich. Der abschriftlich erhaltene Beleg von 1323 zeigt eine Verlesung des 16. Jh. zu *Rosenfeld*.

II. Preuß, Familiennamen S. 45 verbindet das Erstelement mit dem PN *Bose*. Nur als Kuriosum sei eine Namenerklärung aus mündlicher Erzähltradition erwähnt, wonach der Ort früher früher *Schönfeld* geheißen und sogar doppelt so groß gewesen sei: „Da ist aber einmal in der Nähe eine große Schlacht geschlagen und dabei die Stadt ganz verwüstet worden; als nun der feindliche General durch die Trümmerhaufen geritten ist und erfahren hat, wie der Ort heiße, hat er gesagt, nicht Schönfeld solle mehr sein Name sein, sondern Bösenfeld, und daraus ist denn im Laufe der Zeit Bösingfeld geworden“ (Kuhn, Sagen I S. 228). Schmidt, Siedlungs- und Waldgeschichte S. 19 berücksichtigt den ON im Zusammenhang alter *-feld*-Orte, die im BW einen früheren Siedlungsnamen anzeigen können.

III. Bildung mit dem GW *-feld*. Seit dem 14. Jh. ist der bis heute erhaltene Umlaut des BW sporadisch markiert. Die Heimburgsche Karte (*Bösinfeld*) dürfte eine unvollständige Schreibung zeigen. Die mit *-ing* gebildete patronymische Bildung ist als Ableitung eines germ. PN *Bōso* oder *Bōsi* (Förstemann, Personennamen Sp. 329f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 68f.; Reichert, Lexikon I S. 147; II S. 485; Schlaug, Personennamen S. 64; Schlaug, Studien S. 179; Tiefenbach, Xanten S. 350) zu verstehen. Die Etymologie des PN ist bisher umstritten. Nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 68 gehört er zu germ. **bausja-*, norw. *baus* ‘stolz, keck’. Förstemann, Personennamen Sp. 329 schlägt dazu als ursprüngliche Bedeutung ‘feindlich’ vor. Schlaug, Personennamen S. 64 stellt ae. *Bōsa* neben gr. *φώς* ‘Edler’. Nedoma, Personennamen S. 250ff. nimmt aus sprachhistorischen Gründen einen Übernamen an, „der sich auf ein körperliches Merkmal bzw. das Benehmen der so benannten Person“ beziehe, mit der ein ‘dicker, schwerfälliger, ungeschlachter, unbeholfener Mann’ bezeichnet worden sei. Da der ON erst spät überliefert ist, könnte ein ehemaliges Gen.-Pl.-Morphem (< **Bosing-o-*) ausgefallen sein, das vielleicht resthaft noch in einem abgeschwächten Zeugnis *Bozingewelde* aus dem Anfang des 15. Jh. anklingen mag. Ein später Beleg zeigt die Gen.-Sg.-Form in *to den Boßingefvelde*. *Bōsing-* ist auch in anderen ON überliefert (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 543ff.). Der ON erklärt sich als ‘Feld der Leute, Angehörigen eines *Bōso/Bōsi*’.

† BOSENTROP

Lage: Möglicherweise im Nordwesten der Feldmark von Horn östl. unterhalb eines Ausiedlerhofes an der Detmolder Straße in einem Wiesengelände. Südl. der Wiese soll sich noch im 20. Jh. ein Teich befunden haben, wozu in den LR der FlurN *Bosentrup* verzeichnet wird (bei Fromhausen).

1107-1128 (A. 15. Jh.) *in Borstindorfe* [!] (Kaminsky, Corvey S. 231 RE § 28.e)
 1324 *curiam suam iuxta Bossentorp* (WUB IX Nr. 2535 S. 1233)
 1472 [Land zu] *Bosentorpe* (LRNF 1472.10.22)
 1499 *to Bostendorpe* (INA Urk. Paderborn Nr. 875 S. 413)
 1499 [Land zu] *Bestendorpe* [vor Horn] (UB Busdorf 2 Nr. 1291 S. 764)

- 1500 (A. gleichzeitig) *boven Besen dyke* [...] [ein Morgen] *to Besentorp* (UB Busdorf 2 Nr. 1328 S. 783)
 1500 (A. gleichzeitig) [drei ein einem Stück in] *Bosentorpe* (UB Busdorf 2 Nr. 1340 S. 787)
 1531 [nach] *Boysseantorpe* (LRNF 1531.06.01)
 1544 [einen Morgen zu] *Boysentruppe* (LRNF 1544.03.14)
 1544 (Revers gleichzeitig) *belegen to Bossentorp* (LRNF 1544.03.14)
 1559 [eine Wiese zu] *Boesentorpe* (LRNF 1559.12.21)
 1559 (dors. gleichzeitig) *vor eyn orth wesewasz tho Bossentorpe gelegen* (LRNF 1559.12.21)
 1563 [Wiese zu] *Bossentroppe* (LRNF 1563.12.13)
 1887 *Bösentrup* (Preuß, Familiennamen S. 77 Anm. 2)

I. Die Zuordnung des Erstbelegs ist nach dem Überlieferungszusammenhang nicht strittig (Kaminsky, Corvey S. 141, S. 153).

II. Preuß, Familiennamen S. 77 Anm. 2 nennt den Wüstungsname *Bösentrup* aus Anlaß des Namens der Adelsfamilie *Bose*, den er zum PN *Boso* stellt. Jellinghaus, Ortsnamen S. 47 nennt den ON mit dem Beleg von 1472 unter den *-dorp*-Namen. Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 281 verbindet das BW mit dem FamN der Horner Burgmannfamilie *Bose*.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Eine Schwierigkeit der Deutung des BW liegt in der Wahl der Ausgangsform. Das Registrum Erkenberti könnte mit *Borstinc-* noch eine alte Form bewahren. Im Vergleich zu späteren Formen fällt dabei das *-r-* auf, das an eine Verlesung aus vorgängigem **Bosstinc-* denken lassen könnte. Gerade Namenformen des 15. Jh., also der Zeit der A. des Erstbelegs, zeigen in *Bosten-*, *Besten-* ein *-st-*, aus denen sich Formen mit *-ss-* entwickelt haben können. Da zahlreiche *-dorp*-Namen mit einem PN im Erstglied verbunden sind, liegt der Gedanke an einen mit *-st-*-Suffix gebildeten Kurznamen **Borsto* nahe. Wird die älteste Form *Borstinc-* aber belastet, erscheinen spätere Belege als Assimilationsprodukte *-rs-* > *-s(s)-*. Preuß nimmt nach seiner Belegkenntnis (ohne Erstbeleg) im ON eine sw. flektierte Gen.-Sg.-Form des PN *Boso* (→ [†] Bösingfeld) an. Angesichts der älteren Zeugnisse mit *-(r)st-* kann dem nicht mehr gefolgt werden. Vielmehr sind spätere Formen wie *Besen-*, *Boys(s)en-*, *Boesen-* als sekundär einzustufen. Diese Varianten zeigen zudem einen Sekundärumlaut, für den ein *-ing*-Suffix wie im Erstbeleg *Borstinc-* verantwortlich sein wird. Für die Basis der *-ing*-Ableitung kommen verschiedene Anschlüsse in Betracht. So ist auf einen PN *Boster* der älteren Corveyer Traditionen hinzuweisen (Trad. Corb. § 42), der in *Borstinc-* eine *-r*-Metathese erfahren hätte. Den PN hatte Schlaug, Personennamen S. 64 mit *Bōso* verbunden, ohne das *-ter* zu erklären. Förstemann, Personennamen Sp. 330 erfaßt den PN neben Kurzformen *Busto* und *Bositto* unter *BOSI*, wobei er mit Entstellung aus **Blostēr* (zu got. *blōstr*, ahd. *bluostar* '(heidnisches) Opfer') rechnet. Da ein onymischer Anschluß der Basis insgesamt unbefriedigend ist, ist zu fragen, ob *Borst-* nicht eher appellativischer Provenienz sein kann, was wiederum verschiedene Annahmen nötig macht. Wird eine *-r*-Metathese aus älterem **Brost-* angenommen, wie z.B. in Brosterhusen, Kr. Coesfeld (< *Brocsetherhusen*; CTW IV S. 381), in Broxten, Kr. Osnabrück, im Hofnamen Broxtermann in Harderberg, Kr. Osnabrück, oder in Broistedt, Kr. Peine (mit Zetazismus; 1151 *Broscethe* < **Brōk-ithi*; Udolph, Ostfalen S. 290), belegt, wäre für die *-ing*-Bildung von einer Basis **Brōcset-* (zu as. **brōcsēti* 'Anwohner/Ansiedler am Bruch') auszugehen und einer Bewohnerbezeichnung nach dem Siedelplatz am bzw. im Bruch. In dem Fall könnte aber im Erstbeleg noch das auslautende *-k-* von *brōk* erwartet werden. Andererseits könnte an synkopiertes **Borst-* < as. **bord-sēti* gedacht wer-

den, eine Bezeichnung für Bewohner im Bereich einer (Gelände-)Kante (zu got. *-bawrd*, anord. *borð*, ae. *bord* 'a board, a plank', as. *bord* m. 'Rand, Schiffsrand; Schild', ahd. *bort* 'Einfassung, (Schild-)Rand' neben *borda* m. f. 'Saum, Besatz', mnd. *börde* m. 'Saum, Einfassung, Besatz'; vgl. Smith, Elements I S. 42). Aber auch hier wäre mit Erhalt des auslautenden *-d-* zu rechnen. Allerdings könnte in der Kompositionsfuge *-ds-* zu *-ss-* geworden oder *-d-* früh ausgefallen sein (vgl. Gallée, Grammatik § 278). Schließlich ist noch ein weiteres Element zu berücksichtigen, das auch in engl. ON vorkommt (z.B. in Boreham, Borden), die auf ae. **bor* 'a hill, an eminence' zu schwed. dial. *bor* 'ridge, hill' bezogen werden (Smith, Elements I S. 41). Wird in *Borst-* ein Insassenname mit dem GW *-sēti* angenommen, wäre das BW an ahd. *bor* st. n. 'Höhe, Spitze', nhd. *empor* 'in die Höhe' und damit an ein **borsēti* als Bezeichnung eines 'auf der Anhöhe Wohnenden' anzuschließen. Ein **Borsēting* wäre dann 'jemand, der zu den auf der Anhöhe Wohnenden gehört'. Spätere Formen wie *Bosen-*, *Bossen-* zeigten Abschwächungen und erschienen sekundär wie sw. flektierte Gen.-Sg.-Formen eines PN *Bōso/Bosso*. In jedem Fall müßte ein *-sēti*-Name erschlossen werden. Das Namelement ist in anderen ON zumeist länger sichtbar geblieben. Wenn es bei *Bossentorp* unkenntlich geworden wäre, könnte das artikulatorische Gründe des relativ langen Namens haben. Insgesamt ist eine Entscheidung zugunsten einer Deutung nicht möglich.

IV. Gerking, Wüstungen S. 76, S. 87; Hömberg, Ortskartei; Hüls, Ausgegangene Orte S. 1; LR 835 Anm.; Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 281, S. 286.

BRAKE (Lemgo)

- 1306 *in castro Brac* (Abb. bei Süvern, Brake Bild 1; WUB IX Nr. 449 S. 205f.)
 1309 *datum in Brac* (WUB IX Nr. 690 S. 330)
 1314 *in orto iuxta longum pontem versus Brac* (WUB IX Nr. 1278 S. 592)
 1318 (A. um 1500) [Pfarrer in] *Brach* [bei] *Lemegho* (WUB VIII Nr. 1220 S. 445)
 1319 *datum in castro nostro Brak* (WUB IX Nr. 1792 S. 857)
 zu 1321 (Notiz 17. Jh.) *dat hues to Brake unde twe hove* (WUB IX Nr. 1982 S. 945)
 1324 (A. 16. Jh.) *her Hinrich van Braeck* (StA Detmold D 71 Nr. 13 p. 112; LR 698)
 1326 (A. 17. Jh.) *datum in castro Bracke* (LRNF 1326.09.08)
 1345 (A. 1466-1470) *deme Nedderenhave to Brack* (UB Möllenbeck II Nr. 270 S. 3)
 1361 *to Brak vor der stad to Lemego* (StA Detmold L 4 A Nr. 177; LRNF 1361.06.23)
 1382 *in villa Bra^{ck}* (LRNF 1382.07.16)
 1467 *dat dorp to Brak* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 60)
 1497 *drossatus in Braeck* (CTW IV S. 289)
 1507 *dorpp Braick* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 61)
 1522 *up unßem slotte Brayck* (LRNF 1522.02.26)
 1612 *Petrus Missingk, zu Brach Amptman* (Flaskamp, Statistik S. 198)
 1614 *Gibt [...] dem Gartner zu Brakhe uf Greflichen Befelch* (Salbücher S. 10)
 1614/1615 *zwischen den Heusern Vornholtz, Sternnbergk, Brake* (Salbücher S. 198)
 1627 *Brack* (Piderit, Chronicon S. 235)
 um 1758 *Schloss-Brack* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 dial. *Bröke* (B. Meineke)

I. Zahlreiche Belege des 12. Jh., die früher für Brake in Anspruch genommen worden sind und insbesondere durch den Herkunftsnamen des Werner *de Brach* (*Wernerus de Brack*) gegeben sind, fallen für Brake bei Lemgo aus, da sie sicher zu Brake, Stadt Bielefeld, gehören (Engel, Beatrix S. 288ff.; Hoppe, Ursprung S. 24; Stöwer, Kloster

Gehrden S. 25ff.). Das älteste schriftliche Zeugnis der Braker Burg stammt von 1306, während die Burg archäologisch bereits für das Ende des 10. Jh. nachgewiesen ist (vgl. Punkt III.).

II. Preuß, Familiennamen S. 100 Anm. 1 deutet den ON als „Brachland, insbesondere im Sinne von Neubruch“ (vgl. Preuß, Flurnamen S. 32; Gerking, Lügde S. 38). Auch Jellinghaus, Ortsnamen S. 34 verbindet den Namen mit ahd. *brāhha*, mnd. *brāke* ‘Brachland, Neubruchland aus Heide und Holzung’. Jellinghaus, Englische Ortsnamen S. 271 sieht in den zahlreichen ndt. ON *Braak(e)* u.ä. ndt. *brake* ‘Brache, Brachland, Brackwasser’ und unterscheidet sie von Namen wie Brackwede, Kr. Höxter, oder Brakel, Stadt Bielefeld (980 *Bracla*), in denen *brake* m. ‘Stangenholz’ (zu *brake* ‘Strauch, Gestrüpp’) anzusetzen sei. Bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 558f. ist Brake zwar nicht berücksichtigt, jedoch werden → † Brake und das bei Bielefeld gelegene Brake auf ahd. *brāhha*, mnd. *brāke* f. ‘braakland, neubruch aus heide oder holzung’ bezogen.

III. Der Name Brake, der in Westfalen zahlreiche Parallelen hat, geht auf eine alte Flurbezeichnung zurück, die im vorliegenden Fall zunächst auf die Burg bezogen sein wird. Wegen der älteren Formen *Brac*, *Brak* ohne auslautenden Vokal (auch in Wendungen mit Präpositionen wie *in*, *versus*, *to*, *van*, *vor*) ist von der Grundform *Brak* m. n. auszugehen, zu der auch die im Dat. Sg. flektierte Form *Brake* (gerade in Wendungen wie *to Brake*, *in castro Bracke*, *zu Brakhe*, *nah Bracke*) paßt, die erst ab Anfang 17. Jh. die gängige Form wird. Die seit dem Ende des 13. Jh. auftretenden Graphien des Stammsilbenvokals *-ae-*, *-ai-* und *-ay-* zeigen eine sekundäre Zerdehnung des Kurzvokals an (Lasch, Grammatik § 41, § 74, § 88). Die dial. Form bietet später Verdampfung des *-a-* > *-o-*. Danach ist eine Verbindung mit mnd. *brāke* ‘Brache’, wie sie für → † Brake im Dat. Sg. sicher anzunehmen ist, im vorliegenden Fall wenigstens fraglich. Der Wüstungsname sieht mit den apokopierten Formen im 13./14. Jh. genauso aus wie annähernd zeitgleiche Belege für Brake bei Lemgo. Aufgrund überwiegender Formen ohne *-e*-Endung stellt Möller, Nds. Siedlungsnamen S. 39f. für die ON Braak und Westerbrak, Kirchbrak (alle Kr. Holzminden) keinen Anschluß an as. **brāka* ‘Brache’ her. Auch ihre Lage an Flußläufen spreche für eine Verbindung mit *brak* n. ‘stehendes Gewässer durch Überschwemmung entstanden, sumpfige Niederung; Furt durch stehendes Gewässer hinter dem Deich’, was der Topographie von Brake entspricht. Etymologisch stände der Name dann im Ablautverhältnis zu *brōk* ‘Bruch, sumpfige Wiese’ (zu idg. **m(e)rag* ‘morschen, faulen’; vgl. Förster, Themse S. 8 zu gall. **brak-on* ‘Sumpf, Morast’, frz. *brai*). Auf das hohe Alter von westgerm. **brāka* ‘Bruch, Sumpf, Sumpfboden’ weist Udolph, Germanenproblem S. 130ff. hin. Für die genannten nds. ON Braak, Kirchbrak und Westerbrak wird demgegenüber zuletzt wieder von einer Verbindung mit ahd. *brāhha* ‘Umbrechen, erstes Pflügen des Ackers’, mnd. *brāke* ‘Brache, unbesteller Acker’ ausgegangen (NOB VI S. 44, S. 136, S. 217). Wegen der westfäl. ON Brake und Breckerfeld, Ennepe-Ruhr-Kreis, nimmt Derks, Essen S. 89ff. die Diskussion um den verbreiteten ON auf und beleuchtet weitere Verbindungen zum appellativischen Wortschatz. Dabei schließt er die ON an mnd. *brāke* ‘gebrochenes Holz, Zweig, Astholz, Reisisg’ an, das metonymisch für den zu nutzenden ‘Busch zum Brechen von Holz, Niederwald’ gebraucht werde. Eine Verbindung mit mnd. *brāke* ‘Brache, Neubruch-Land, Umbrechen des Ackers oder des Waldes’ (zu as. **brāka*, nach dem Verb *gibrākon* ‘den Acker umbrechen’ zu as. *brekan* ‘brechen’; ahd. *brāhha*) sollte nicht hergestellt werden, da „ein Neubruch-Land“ nur ein zeitweiliger Zustand sei und nicht einen auf Dauer angelegten Siedelplatz benennen könne (a.a.O. S. 89). Derks erschließt ein sonst nicht bezeugtes Subst. as. **brak(a)* ‘Niederwald’, das er ferner in → † Brake und anderen Brake-Orten (Brake, Stadt

Bielefeld; Brake, Kr. Herford; Brake bei Lemgo; Brake bei Halle/Saale, und Brake bei Winsen an der Luhe, Kr. Harburg) sieht. Gerade in Brake (bei Lemgo) wiesen FlurN wie z.B. *Buschkamp, Höltekamp, Höltkebaum, Radstaken, Auf den Stucken* (Derks, Essen S. 91 Anm. 699; Süvern, Brake S. 41ff.) auf Niederwaldkulturen. Wenn eine Bezeichnung für Neubruchland durchaus für einen späteren Siedelplatz beibehalten werden kann (→ Stammen, zahlreiche *-rode*-Namen, hdt. *Schwend*-Namen), sind die frühen topographischen Verhältnisse bei Brake nicht so bekannt, daß eine ursprüngliche Motivierung zu sichern ist. Die drei verschiedenen Anschlüsse müssen deshalb einstweilen nebeneinander stehen bleiben. Das hohe Alter des Namens steht aber außer Frage, der sicher frühe topographische Bedingungen des Gebietes spiegelt. Schloß Brake liegt im Uferbereich der Bega am unteren Rand einer Geländestufe, im Eingangsbereich einer sich nach Nordosten hin verengenden Talsenke der Bega und ist so von potentiell Überschwemmungsgebiet umgeben, was der Verbindung mit einem 'Sumpf'-Wort zumindest eine höhere Wahrscheinlichkeit einräumt. Während die Burg archäologisch bereits für das Ende des 10. Jh. nachgewiesen ist (Hohenschwert, Turmhügelburg S. 105ff.; Salesch, Brake S. 197ff.; Sauer, Brake passim), konnten im nordwestl. Bereich des heutigen Burginnenhofes Spuren kaiserzeitlicher Besiedlung gefunden werden, die sich bis zur Bega-Niederung ausgedehnt haben wird. Das an einem alten Verkehrsknotenpunkt gelegene Gebiet war sicher um Chr. Geburt besiedelt (Hohenschwert, Turmhügelburg S. 112f.).

† BRAKE

Lage: Westl. der Straße Elbrinxen/Lügde; auf beiden Seiten eines Feldbaches, der in die Wörmke fließt. Archäologische Funde weisen an vier größeren Stellen auf eine Siedlungskontinuität vom 9.-14. Jh. hin. Ungefähr 700 m nördl. der ehemaligen Siedlung ist durch die FlurN *Braker Feld, Im Brakenfelde* (heute *In Frankreich, Römerschanze*) noch ein Hinweis auf die Wüstung gegeben.

822-826 (A. 1479) *in pago Hwetigo in villa nuncupante Bracu* (Trad. Corb. § 39 S. 89)
z.J. 1036 (um 1160) *Luthithe [...] Dadenbroke, Breca* (Vita Meinwerici Kap. 217 S. 130 Z. 4f.)

1036 (A. um 1408) *Breca* (UB Busdorf 1 Nr. 1 S. 3a)

um 1139 (A. 17. Jh.) *Brac curia* (UB Marienmünster I S. 165f.)

1236 *Albero de Brach* (WUB IV Nr. 251 S. 165)

1245 *Albero de Brak* (WUB IV Nr. 355 S. 236)

1289 (A. 1485) *in Brach villa, que est in parochia Lude* (WUB IV Nr. 2044 S. 943)

1291 *in curia Brac* (WUB IV Nr. 2157 S. 989)

1302 *villam Braken et curiam Rordescen* (WUB IX Nr. 101 S. 45)

1350 [Gut zu dem] *Brake* (LRNF 1350.04.30)

1358-1360 *de ouere hoftho Brak vnde Vbbehagen vnde Brak by deme Nygen dorpe* (StA Detmold in L 32 J Nr. 1 Fasc. 1; LRNF 1358.00.00-1360.00.00)

1367 [Zehnt zu] *Brack* [vor Lügde] (LRNF 1367.03.18)

1372 [Zehnt] *to Brach belegen vor Lüde* (LRNF 1372.10.09)

1446 *uppe den Brakervelde und to den Kreken* (LRNF 1446.03.06)

1491 [besonders das] *Brakelvelt* (LRNF 1491.06.04)

1509 [Zehnt zu] *Braick* (LRNF 1509.04.01)

1527 *na deme kerckhove tho Braken* (LRNF 1527.09.29A)

I. Drei Zeugnisse der jüngeren Corveyer Traditionen (Trad. Corb. § 317, § 396, § 418) sind nicht hierher zu stellen. Schütte, Mönchslisten S. 97 weist auf die vorliegende

Wüstung hin, zieht aber auch Braak, Kr. Holzminden, in Betracht, zu dem die Belege im NOB VI S. 44 gestellt werden. Bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 558f. werden alle Belege der Corveyer Traditionen und der Vita Meinweri auf die Wüstung bei Elbrinxen bezogen. Zum Einkünfteverzeichnis des Busdorfstiftes aus dem Anfang des 13. Jh. merkt Schütte, Vorwerk S. 38 an, daß das bei Lügde genannte *voruuere* vielleicht mit der vorliegenden Wüstung identisch sein könnte. Die Zuordnung des *Albero de Brach/Brak* (Zeuge in Corveyer Urkunden) hierher ist nicht sicher, aber wahrscheinlich.

II. Bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 558f. ist der Name mit ahd. *brāhha*, mnd. *brāke* „braakland, neubruach aus heide oder holzung“ verbunden worden. Volckmar, Höxter S. 23 erfaßt den Namen in der Gruppe von GW, die „ein Wirken der Menschenhand bezeugen“ und sieht ahd. *brācha* ‘umgebrochenes, noch nicht besätes Land’. Zur Diskussion → Brake.

III. Im Unterschied zu → Brake sind für die Wüstung ältere Zeugnisse des 9. und 10. Jh. vorhanden. Mit dem ältesten Beleg zeigt sich ein lokativischer Dat. Sg., der auf *brāca* st. f. (zu as. *mūrbrāca* ‘Mauerbrecher (*aries*)’, *gibrākon* ‘brachen’, mnd. *brāke* ‘Brache’) führt und nicht an die Form des Instrumental Sg. eines m. oder n. Subst. denken läßt (Gallée, Grammatik § 297 und Anm. 4; § 307). Das Zeugnis der Vita Meinweri und späterer Busdorfer Abschriften zeigt ein Femininum. Im Unterschied zum älteren *Bracu* der Corveyer Traditionen ist die *-e*-Graphie hier für westgerm. *-ǣ-* eingetreten (Gallée, Grammatik § 82). Der ON wird, wie vorgeschlagen, ursprünglich als Bezeichnung einer Brache zu erklären sein. Erst im 12. Jh. kommen wie bei → Brake apokopierte Formen vor. Das älteste Güterverzeichnis von Marienmünster bietet für die Zeit um 1139 nur die Form *Brac*. Im 15. Jh. zeigen die Namen *Brakelvelt* bzw. *Brakervelde* ein von dem ON herzuleitendes BW, das auf eine im Gen. Pl. flektierte erstarrte Form einer Einwohnerbezeichnung **Braker* ‘der Braker, d.h. Bewohner von Brak’ zurückgeht. Das auslautende *-r* > *-l* belegt eine Dissimilation, wie sie später auch im ON → Brakelsiek bezeugt ist (Lasch, Grammatik § 251).

IV. Gerking, Lügde S. 55f.; Gerking, Wüstungen S. 76, S. 87f., S. 129 (Abb. 18), S. 138 (Karte 5); Schneider, Ortschaften S. 23; Giefers, Lügde S. 147ff.; Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 452f., S. 531.

BRAKELSIEK (Schieder-Schwalenberg)

1535 *Brackersiⁱck* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 132)

1545 *Bräckersick* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 132)

1590 *Brakersik* (Stöwer, Landschatzregister S. 105)

1618 *Brakersieck* (Stöwer, Landschatzregister S. 105)

1726 *Der Hirte aus dem Dorffe Brakelsiecke* (Diarium Lippiacum S. 110 Nr. 914)

dial. *Brockelsoik* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Ein früheres Zeugnis vom Anfang des 16. Jh. *tom Brakersyke*, auf das Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 531 hinweist, konnte bislang nicht identifiziert werden.

II. Preuß, Familiennamen S. 42 und Anm. 1 nennt den Namen nur im Zusammenhang des lautlichen Wechsels von *-r* > *-l*, wie er in lippischen ON öfter vorkomme.

III. Bildung mit dem GW *-siek*. Das BW *Bracker-* zeigt die erstarrte Gen.-Pl.-Form einer alten Einwohnerbezeichnung, mit der eine Zugehörigkeit ausgedrückt wird (in Lippe z.B. → Hedderhagen, Retzerheide, Hölserheide). Das BW steht im Zusammenhang mit

→ † Brake. Die heutige Form *Brakel*- erscheint erst im 18. Jh. Sie zeigt den Wandel von *-r > -l* (Dissimilation), der bereits in mnd. Zeit belegt ist (Lasch, Grammatik § 251). Die dial. Form bezeugt eine Verdampfung des *-a-* zu offenem *-o-*.

BREDA (Lemgo)

Ende 12. Jh. *Brede* (CTW IV S. 26)

nach 1241 *de panno villicationis in Brede* (CTW IV S. 47 Anm. a)

Ende 12./Anf. 13. Jh. *villicatio Bredi* (CTW IV S. 55)

13. Jh. *de Breden* (CTW IV S. 147)

1361 *½ officium Brede* (CTW IV S. 197)

1486 *den hoff to Hatlage myt dem ampte u. amphove to Brede* (CTW IV S. 267)

1494 *dat ampt to Brede* (CTW IV S. 280)

um 1614 *uf den Hof zu Breede* (Salbücher S. 29)

1614/1615 *Vorwerk Brede* (Salbücher S. 193)

1614/1615 *Wiesenwacks zum Brede gehörich* (Salbücher S. 194)

um 1616/1617 *Pacht nah Breda* (Salbücher S. 168)

1627 *Briede* (Piderit, Chronicon S. 235)

um 1758 *Breda* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

II. Preuß, Familiennamen S. 86 Anm. 1, S. 92 Anm. 1 verzeichnet den weitverbreiteten FlurN und weist insbesondere auf das auslautende *-a* jüngeren Ursprungs hin. Jellinghaus, Ortsnamen S. 35 nennt den ON bei den Namen mit dem GW *-brēde*. Dabei unterscheidet er *bredde* '(einfache) Breite' und *Brede* 'Weiteausdehnung'. Mit *Brede* werde ein Acker, eine Weide oder ein Wald bezeichnet, „die im Verhältnis zur Länge ansehnlich breit“ sei und „eine größere Fläche“ einnehme.

III. Simplex, das auf eine alte, in Westfalen und Niedersachsen häufig vorkommende Flurbezeichnung führt (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 72ff.; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 551ff.; Bach, Ortsnamen I § 290f.) und ein zu as. *brēd* 'breit, ausgedehnt' (got. *braiþs* 'breit', anord. *breiðr*, ae. *brād*, ahd. *breit* 'breit, ausgedehnt, groß, weit', nhd. *breit*) gebildetes Abstraktum ist, das in mnd. *brēde* 'Breite, breite (Acker-/Wiesen-)Fläche' vorliegt (vgl. as. *wegabrēda*, ahd. *breiti(n)* 'Breite, Umfang, Größe; Weite'). Das stark flektierte Subst. tritt als Ortsbezeichnung im Dat. Sg. (mit abgeschwächter Flexionsendung *-e*) auf. Daneben findet sich die schwach flektierte Form *Breden*. Die ältesten Namenformen zeigen *Brede*, bei Piderit ist die Variante *Briede* mit Diphthong *-ie-* überliefert (Lasch, Grammatik § 114). Die Form *Breda* ist als historisierende Form aus dem 17. Jh. zu bewerten. Derks, Essen S. 77 verweist beim ON Bredeney, Stadt Essen, auf Trier, Lehm S. 43, wonach das Adjektiv zur idg. Wurzel **bhrei-* mit der Zaunwurzel **bher-* zusammenzusehen sei, so daß es „auf die Weite eines durch Hegung freigehaltenen Raumes“ zu beziehen sei. Kötzschke, Salhof S. 29 hebt spezifische Bezeichnungsfunktionen der mittelalterlichen Landwirtschaft hervor, wobei gerade die „großen, meist blockförmigen Flurstücke der zu einem Großhof (Vorwerk, Herrngut) gehörigen, feldmäßig genutzten Ländereien“ mit dem Wort bezeichnet seien (Schütte, Wörter und Sachen S. 133). Das Benennungsmotiv wird dem der Bezeichnung nach der Länge einer Ackerfläche entsprechen (→ Schlangen). Das Simplex kommt in Lippe in weiteren ON vor (*Brede* bei → Spork; *Brede* in → Talle; → *Breden*, Bad Salzuflen), findet sich besonders häufig in FlurN (Preuß, Flurnamen S. 14, S. 33 u.ö.), wie die Karten 6.1-3 bei Müller, Flurnamenatlas zeigen (zu nds. ON vgl. NOB I S. 67ff.; NOB IV S. 75ff.; NOB V S. 64f.; NOB VI S. 45ff.).

BREDEN (Bad Salzuflen)

1436 *hoff to Brede [...] in dat ampt to Selighenworden* (StA Detmold L 4 A Stift St. Marien Lemgo Nr. 384; LRNF 1436.02.05)

1454 [aus dem Hof] *to Brede* (LRNF 1454.01.22)

1535 *Symonn in der Breden* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 44)

um 1616/1617 *Simon in der Breyden ist frey* (Salbücher S. 183)

1618 *Simon in der Breden* (Stöwer, Landschatzregister S. 33)

1707 *Die Breden* (Abb. bei Rügge, Krise S. 131)

um 1758 *Brede* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Ein z.J. 1015 (um 1160) überliefertes *predium Bridi* der Vita Meinweri (Vita Meinweri Kap. 41 S. 38 Z. 21ff.) wird mit verschiedenen Orten verbunden. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 552 bucht den Beleg unter Hinweis auf die besondere Schreibung Paderborner Urkunden mit *-i-* (= *-ī-*) für *-ēi-* für Gut Brede bei Ottbergen, Kr. Höxter (ebenso Jellinghaus, Ortsnamen S. 35). Tenckhoff denkt an Hohenbreden, Kr. Höxter (Vita Meinweri S. 139). Da in der gleichen Urkunde auch ein Vorwerk *Hunwercushusun* genannt wird, das sprachlich zu alten Formen von → Hündersen passen könnte, ließe sich wenigstens aus Gründen der räumlichen Nähe an eine Identifizierung von *Bridi* mit dem nahegelegenen Breden denken. Da aber Hündersen in anderem Zusammenhang in der Vita Meinweri sicher mit *Vnrecasson* gemeint ist, wäre eine zweite Variante *Hunwercushusun* eher unwahrscheinlich, weshalb für *Bridi* von einer Verbindung mit Breden abgesehen wird. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 551f. nennt den ON mit Zeugnissen aus Herforder Güterverzeichnissen des 12. Jh., die aber zu → Breda zu stellen sind. Die Zuordnung des Herkunftsnamens *Henneke to Brede* im Jahr 1415 zu Breden ist nicht sicher; da hier auch eine Verbindung mit → Breda möglich ist (LRNF 1415.12.24).

III. Zur Deutung → Breda. Im Unterschied zu Breda ist der vorliegende ON seit dem 16. Jh. zumeist als Stellenbezeichnung mit einem Syntagma im Dat. Sg. überliefert.

† **BREDENHORN**

Lage: Unbestimmt, vielleicht im Gebiet der Gem. Schlangen. Der Name wird im Zusammenhang mit → † Bavenhustede genannt, weshalb die Ansiedlung auch im Bereich der Stadt Oerlinghausen oder der Gem. Augustdorf gesucht werden kann. Auch eine Lokalisierung außerhalb des Kreisgebietes ist nicht auszuschließen.

1279 *vallem rivi, qui dicitur Westerehalte, inde per ascensum eiusdem rivi usque ad locum, qui dicitur Bredenhorne, inde sursum trans montem Rammesberg* (WUB III Nr. 1061 S. 552)

I. Der Kontext des einzigen Zeugnisses, in dem Otto von Rietberg (Elekt von Paderborn) die Grenzen des Marienfelder Hofes Stapelage feststellen läßt, führt in den westl. Raum des Teutoburger Waldes (vgl. LRNF 1279.01.11; LR 384). In der Urkunde werden außerdem genannt: *Horsteregigge, ad medium Bavenhustede, Berendal, Jegerepaht, Horsteregigge* (heute: Hörster Egge) und der *Rammesberg* (heute: Ravensberg, westl. der Stapelager Schlucht) dürften den Raum markieren, in dem Bredenhorn zu vermuten ist. Die ndt. Fassung (15. Jh.) der Urkunde zeigt die Wendung *hen tom Bredenborne* [!] (LRNF 1279.01.11).

III. Bildung mit dem GW *-horn*. Der Name erscheint in einem Nominalsyntagma im lokativischen Dat. Sg. Das schwach flektierte Adjektiv *Breden-* (zu as., mnd. *brēd* 'breit';

→ Breda) leistet eine nähere Spezifizierung des mit *-horn* bezeichneten Geländes nach seiner relativen Breite.

IV. Gerking, Wüstungen S. 76, S. 88.

BREMKE (Detmold)

1390 [Hufe in] *Bredenbeke* (LRNF 1390.02.10)

1390 *Herman van dem Bredenbeke* (LRNF 1390.05.24)

um 1409 *Henneken in der Bredenbeke* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 76 Nr. 210)

1449 [Zins] *in dem Bredenbeke* (LRNF 1449.09.21)

1474 *Bremeke* (StA Detmold D 71 Nr. 35 fol. 3v)

1481 *belegen in den velden des dorpes Bredenbeke in dem kerspell to Heyden* (StA Detmold L 4 A Nr. 508a; LRNF 1481.08.09)

1535 *Bremecke* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 22)

1584 *eine papier und oliemühlen auf der Bremke* (Diarium Lippiacum S. 8 Nr. 92)

um 1617 *Baurschaft Bremeke* (Salbücher S. 94)

um 1758 *Bremke* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

II. Preuß, Familiennamen S. 86 weist auf die Benennung des Ortes nach dem Bachlauf hin. Zum BW des GewN notiert er, daß es „vielleicht, trotz der, wol nur das eingeschobene ndt. *d* enthaltenden ältern Form, richtiger vom alten *Bram* ‘Dorngebüsch’ (engl. *broom*; vgl. dazu die Bezeichnung *Brombeere*, *Bremme* ‘Brombeere’) oder von der Bezeichnung *Bräm* ‘Ginster’ (Jellinghaus) oder von *brame* ‘Rand’ (vgl. dazu nhd. *verbrämen*) abzuleiten“ sei, als von ‘breit’ (a.a.O. Anm. 86; dgl. Preuß, Flurnamen S. 33). Die Erinnerung an den GewN belege noch der z.T. erhaltene Artikel in einer Wendung wie *in der Bremke* (Preuß, Flurnamen S. 16), wobei mnd. *in* für nhd. *an* stehe. Der GewN *Bremecke* [!] bei Heiden wird mit dem Beleg von 1481 bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 15 unter den *-bēke*-Namen gebucht.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Der aus einem GewN herzuleitende ON hat zahlreiche, teils seit dem 9. Jh. bezeugte Parallelen (Fürstemann, Ortsnamen I Sp. 554f.; NOB I S. 67f.; NOB IV S. 76; NOB V S. 64f.; NOB VI S. 46; Kettner, Flußnamen S. 36ff.). Auch die seit dem 14. Jh. überlieferte Ortsbezeichnung benennt die Siedlung nach ihrer Lage am Bach, *in dem Bredenbeke*. Seit dem 15. Jh. treten synkopierte Formen auf, die das GW noch resthaft als *-(e)ke*, *-(c)ke* zeigen. Das ursprüngliche Syntagma im Dat. Sg. zeigt das schwach flektierte Adj. as. *brēd*, mnd. *brēd*, *brēde* ‘breit’, mit dem der Bach nach der Breite seines Bettes von anderen Bachläufen unterschieden ist (Witt, Beiträge S. 139f.). Später schwindet das intervokalische *-d-* (Lasch, Grammatik § 326), der Nasal wird vor labialem Verschlusslaut *-b-* zu *-m-* assimiliert (**Bre(e)m-becke*). Nach der Kürzung des GW zu *-eke* (**Bre(e)meke*) wird der in den Nebenton geratene Vokal *-e-* von *-beke* synkopiert (*Bremke*) (Schröder, Ortsnamenforschung S. 160f.). Die Artikelformen zeigen ein Schwanken im Genus. Der aus einer Stellenbezeichnung entstandene ON bezeichnet eine ‘Siedlung am breiten Bach’.

BREMKE (Extertal)

zu 896 (A. 2. H. 14. Jh.) *iuxta villam Bredenbeke* (Mindener Geschichtsquellen I S. 37f.)

1322 *omnia bona nostra in Bredenbeke* (WUB IX Nr. 2219 S. 1069)

um 1359/63 (A. 1466-1470) *to dem Bredenbeke eyn hof* (UB Möllenbeck I Nr. 49 S. 57)

- 1465 *unsen hoff to Bredenbecke* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 23)
 1470/71 *Bredenbecke* [...] *dit dorp licht bi Roden boven Exsteren in der herscopp Sterenberge* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 58)
 1507 *upper Bredenbecke* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 139)
 1535 *Bremecke* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 76)
 1545 *Bremeke* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 76)
 1618 *Bremke* (Salbücher S. 338 Anm. 66)
 um 1758 *Bremcke* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 dial. *Brähmke* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Das älteste Zeugnis ist nur mittelbar ein Frühbeleg für Bremke. Zum Jahr 896 werden in der 2. H. 14. Jh. in der Chronik des Hermann von Lerbeck, *Chronicon episcoporum Mindensium*, [Kap. V] (vgl. Weerth, Uffenburg S. 2) zwei Burgen des Adligen Uffo genannt, von denen die sog. Uffenborg nahe beim Dorf Bredenbecke liege. Die Darstellung bei Hermann von Lerbeck ist durch urkundliche Zeugnisse nicht gestützt und dürfte auf sagenhafter mündlicher Tradition beruhen (→ † Uffoburg). Förstemann, Ortsnamen I Sp. 554f. berücksichtigt das Zeugnis nicht.

III. Zur Deutung → Bremke (Detmold).

BROKHAUSEN (Detmold)

- 1151 (beglaubigte A. Ende 14. Jh.) *Brochusen* (WUB Add. Nr. 117 II S. 104)
 Ende 12. Jh. *in Brochusen* (CTW IV S. 43)
 1251 (A. 1351, Fä.) *mit dem halven tegeden to Brokhusen* (LRNF 1251.11.11)
 1394 *to Brochusen* (StA Detmold L 92 Z IIIa Nr. 38 p. 1; Mersiowsky, Anfänge S. 221 Anm. 623)
 1410 [Teil des Zehnten zu] *Schetterbrokhusen* (LR 1742)
 1410 *hoff to Schettersbrochusen* (StA Detmold D 71 Nr. 19 p. 7; Abb.: Rolf, Blomberg S. 20)
 1467 *to Brockhusen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 108)
 1490 [auf den] *Broichuser wech* (LRNF 1490.03.21)
 1501 *hoff to Schern[n]broickhusen* (StA Detmold L 1 zu 1501.05.16; LR 2195 Anm.)
 1507 *Vailhussen unde Broickhussen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 109)
 1512 [Empfang eines Hofes zu] *Schetteren Brokhußin* (LRNF 1512.03.09A)
 1535 *de meiger to Brockhusenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 34)
 1579 *zu Schetteren Broichhausen* (StA Detmold L 1 zu 1579.09.15)
 1590 *Bruckhusen* (Stöwer, Landschatzregister S. 2)
 1618 *Hermans Tochter zu Bruchhausen* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 2200)
 1618 *Holtzherman zue Brockhausen* (Stöwer, Landschatzregister S. 126)
 um 1758 *Brockhausen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 dial. *Breoksen* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Zu *Brochusen*-Belegen der Vita Meinweri → Brokmeier. Das Zeugnis von 1501 ist in seiner Lesung nicht sicher.

II. Preuß, Flurnamen S. 130 erklärt das BW der zeitweise überlieferten Namensvariante *Schetterbrokhausen* mit dem Adjektiv nhd. *schitter* 'lückenhaft, zerstreut' (zu engl. *shattery*), was sich auf die weite Ausdehnung der das Dorf bildenden Höfe beziehe. Dieser Deutung schließt sich Stiewe, Lippische Bauernhöfe S. 4, S. 59 an und dokumentiert die weitgestreute Siedlung des Rodeweilers durch eine Nachzeichnung der Friemelschen Flurkarte von 1728.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW *Broc-* ist auf mnd. *brōk* 'Bruch, Sumpf(wiese)' zu beziehen (zu westgerm. **brōka* 'Bruch, Sumpf(boden), Sumpfland', mnl. *brock*, *broek*, nl. *broek*, ahd. *bruoh*, mhd. *bruoch*; ae. *brōc²* 'Bach'). Das Wort kommt häufig als Element in dt., nl. und engl. FlurN und ON vor (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 578f., Sp. 581f.; Jellinghaus, Ortsnamen S. 36; Preuß, Flurnamen S. 33; Ekwall, River-Names S. 53; Smith, Elements I S. 51f.; Gelling, Place-Names S. 14ff. zur semantischen Entwicklung von ae. *brōc²* 'Bach'; Watts, Place-Names S. xlii; Dittmaier, Brühl S. 174ff.; Udolph, Germanenproblem S. 130ff.). Im 15. Jh. erscheint der Zusatz *Schetter(s)-* bzw. *Schetter(e)n-*. Die Verbindung mit nhd. *schütter* (zu engl. *shattery*) und der Hinweis auf die lockere Ansiedlung scheint eine gute Erklärung zu sein. Dazu bieten sich weitere Appellative früheren Wortschatzes an, so ahd. *scetar*, *scitir* 'lückenhaft', *sceter* 'locker, dünn', *scetero* Adv., 'nicht dicht', *scetarīg* (*scitreg*) 'lückenhaft', mhd. *schiter(e)* 'dünn, mager, lückenhaft, mangelhaft', nhd. *schütter* ('DWB IX Sp. 2115) aus älterem *schitter* 'lose, dünn, lückenhaft' (a.a.O. 228f.). Auch der semantische Aspekt von 'elend, erbärmlich' oder 'hinfällig, gebrechlich' (gerade auch von Häusern, Gerät, also 'baufällig') wird zu beachten sein. Ferner ist eine Verbindung mit ndt. *schēterig*, *schēterich* (hd. *schiss(e)rig*, *scheißerig*) 'kotig, dreckig; elend, verächtlich' möglich ('DWB IX Sp. 227; Mnd. Handwörterbuch III Sp. 108; Schiller/Lübben, Wörterbuch IV S. 83 *scheterich*), wodurch die Siedlung (nach den räumlichen Gegebenheiten, der wirtschaftlichen Lage) näher qualifiziert wäre und eine Abgrenzung gegenüber → Brokmeier oder → Brosen ausgedrückt sein kann. Eine Anbindung an mnd. *schatter*, *schetter* 'Geldeintreiber', das zum FamN *Schetter* geworden sein kann, wäre im 14. und 15. Jh. in Lemgo nachweisbar (LRNF 1306.03.15; 1421.11.15; 1449.05.03). Dann zeigte das BW den im Gen. Sg. deklinierten FamN als '(des) Schetters Brokhausen'. Ob der FamN auch auf einen zweigliedrigen germ. PN **Skadahari* zurückgehen könnte, wie ihn Gysseling, Woordenboek II S. 896 für Scherfhausen (1166 *Schetershusen*) annimmt (Förstemann, Personennamen Sp. 1305ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 305), ist nicht zu sichern. Der PN wäre mit dem PN-Stamm *HARJA* (zu as., ahd. *heri* 'Volk, Heer') im Zweitglied und einem Erstelement *Scada-* (zu germ. **skapon* 'Schaden', as. *scado* 'Schädiger, Übeltäter') gebildet. Anfang des 16. Jh. ist der ON als *Schetteren Brokhuißen* überliefert, wobei das Attribut sekundär zu einer Dat.-Pl.-Form des Adj. *schetter* umgebildet sein kann. Älteres *Schetters-* kann, je nach Anschluß, die Grundform des Adj. mit Fugen-*s-* zur Ausspracheerleichterung bieten oder die flektierte Form eines Namens bzw. Appellativs *Schetter*. *Brochusen* bezeichnet ursprünglich die Siedlung als 'bei den Häusern im/am Bruch' und repräsentiert eine Benennung nach der geographischen Lage (vgl. ON wie → Holzhausen oder → Dahlhausen).

BROKMEIER (Hof in Schönemark, Detmold)

z.J. 1024 (um 1160) in *Brochusen*, in *pago Thietmelli* (Vita Meinweri Kap. 71 S. 48 Z. 22f.)

1467 *Hille to Broickhusen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 114)

1488 *de junge meyger to Brochusen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 112)

1497 *de megger to Brockhusen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 115)

1507 *de meiger to Broickhussen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 115)

1535 *de meiger to Brockhusenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 34)

1572 *de meiger to Broickhusen* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 35)

um 1614 *Brockmeyr* (Salbücher S. 38)

um 1617 *Brockmeyr* (Salbücher S. 21)

I. In der Vita Meinwerci werden drei verschiedene *Brochusen* (neben *Brochuson*) genannt. Nach dem Kontext, in dem → Schmedissen erscheint, wird *Brochusen* mit dem späteren Hof Brokmeier in → Schönemark identifiziert (Linde, Siedlungslandschaft S. 254), worauf schon LR 21 Anm. hinweist, indem der Hof als Brokhof in Nähe des Dorfes Schönemark benannt ist (LR II S. 470; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 581). Die beiden anderen *Brochuson*-Belege (Vita Meinwerci Kap. 217 S. 129 Z. 30.35; UB Busdorf 1 Nr. 1 S. 2f.) erscheinen in der Vita als Vorwerk zu Enenhaus bzw. Vorwerk von *Bekinun* (= Neuenbeken, Kr. Paderborn). Ein in den LR IV S. 477 zum vorliegenden *Brochusen* gestelltes Zeugnis einer Urkunde der Zeit um 1410 (A. gleichzeitig) gehört eher zu → Brokhausen (vgl. LRNF 1410.00.00; LR 1724).

II. Preuß, Familiennamen S. 43 weist auf das Nebeneinander von *Brokhausen* und *Brokmeier* für den Meier von Brokhausen hin, der damit einen Namentypus repräsentiere, in dem nur das ehemalige BW eines ON im BW eines Hofnamen auf *-meier* erscheine (vgl. auch Preuß, Familiennamen S. 96).

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Zur Deutung → Brokhausen. Der ON wird im Laufe des 16. Jh. durch den älteren FlurN des Raumes → Schönemark abgelöst. Das BW *Brōc-* ist noch im späteren Hofnamen Brokmeier bewahrt.

BROSEN (Kalletal)

- 1185-1206 (A.) *Richbrach de Brochusen* (Würdtwein, Subsidia VI S. 401)
- 1264 *Hermannno cive Osnaburgensi dicto de Brochusen* (WUB IV Nr. 998 S. 505)
- 1274 [Bertold] *de Brochusen* (WUB IV Nr. 1356 S. 651)
- M. 14. Jh. *ein hus to Brokhusen* (Sudendorf VI Nr. 109 S. 118)
- 1363 *eyn hūs to Brochusen* (StA Detmold L 4 A Nr. 185; LRNF 1363.04.09)
- 1467 *de Houer to Brockhusen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 128)
- 1470/71 *Broeckhusen* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 59)
- 1507 *Broickhussin* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 33)
- 1535 *Brockhusenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 136)
- 1545 *Broickhusenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 136)
- 1614/1615 *Dorfschaft Brockhausenn* (Salbücher S. 267)
- 1618 *zu Brockhaußen* (Stöwer, Landschatzregister S. 54)
- 1694 *von Stocks Hof zu Brosen* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 4977)
- um 1758 *Brosen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
- 1806 *Brohsen* (LeCoq, Karte Blatt XIV)

I. Der Erstbeleg wird bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 581 mit Brosen verbunden, was sich durch die mitgenannten Orte → Hohenhausen, → Laßbruch, → (†) Selsen, → † Stöcken stützen läßt, die alle im lippischen Norden liegen (vgl. WUB VI Nr. 2 S. 4 und Anm.; LR 104 Anm.). Die weiteren Herkunftsnamen von 1264 und 1274 sind in ihrer Verbindung mit Brosen nicht sicher, womöglich besteht auch eine Beziehung zu → Brokhausen. Der zum Jahr 1264 geschlossene Vergleich mit dem Paderborner Bischof betrifft jedenfalls auch die Villikationen Niederbarkhausen und Heerse. Der zehn Jahre später genannte *Bertold de Brochusen* erscheint als Bürger in Lemgo.

II. Preuß, Familiennamen S. 51 stellt den ON zu der Gruppe von Toponymen, deren appellativisches BW „die Lage und Beschaffenheit des Ortes“ angeben.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Zur Deutung → Brokhausen. Als offizielle Namenform hat sich die dialektale, stark kontrahierte Form *Brosen* durchgesetzt. Nach Ab-

schwächung und Kürzung des GW *-hūsen > -sen* ist der auslautende velare Verschlusslaut *-k* des BW an den folgenden dentalen Reibelaut *-s-* total assimiliert (Lasch, Grammatik § 338), was durch Auflösung des Verschlusses (*-k > -ch*) erleichtert sein kann. Damit wird ein Merkmal der Nominalkomposition wirksam, bei der nach einem BW mit Initialakzent (z.B. *Brók-hausen*) Kontraktion und Abschwächung des GW eintritt (Müller, Akzentgeographie S. 124ff.). Die so entstandene Form **Brōksen* konnte dann leicht weiter ‘verschliffen’ werden. Die heutige Form *Brōsen* entspricht einer im 17. Jh. schriftlich bezeugten, aber sicher schon früher aufgetretenen Sprechform, wie sie andere ON haben (→ Hardissen, → Lückhausen, → Remmighausen).

† BRUNENBEKE

Lage: Im Bereich des heutigen Glashütte (Schieder-Schwalenberg). Auf die ehemalige Siedlung, für die ab dem 9. Jh. drei Hofstellen archäologisch nachgewiesen sind, weist noch im 19. Jh. der FlurN *Der Braune Kamp* hin (vgl. Karte des Amtes Schieder 1744 bei Wehlt, Raum Schieder S. 31). Nördl. des ebenen Geländes hieß die heute überbaute Flur *Auf den Höfen*. Der Klingenbach (links zur Emmer), in dem die mittelalterliche *Brunenbeke* gesehen werden kann, durchfließt beide Fluren.

- 1302 (A. 1752) *villam Brunenbike* (WUB IX Nr. 101 S. 45)
 1350 [die] *Brunebecke* (LRNF 1350.04.30)
 1357 [mit fünf Hufen Land zum] *Brünenbeke* (LRNF 1357.11.06)
 nach 1361 *Brunenbecke* (LR 1537)
 1411 *Brünebeke* (StA Detmold D 71 Nr. 19 p. 9; LR 1750 Nr. 8)
 1484 *want up Brunenbeick* (LRNF 1484.10.16)
 1485 [Güter zu] *Brunebeck* (LRNF 1485.04.23)
 1485 [die] *Brunenbeke myt den hove* (LRNF 1485.10.16)
 1486 *went upp Brunenbecken* (LRNF 1486.01.13)
 1487 [Rechte an der] *Brunbeke* (LRNF 1487.10.20A)
 1493 [Junker Simon und Bernd ... jagen] *tom Brunenbeke* (LR 2852a Anm.)
 1506 *de guder to Schyder vnde Brünenbecke* (StA Detmold L 1 D Kl. Blomberg III.62; LRNF 1506.06.05)
 1506 *der guder tom Brunenbecke* (StA Detmold L 1 D Kl. Blomberg III.62; LRNF 1506.06.05A)
 1506 *in den guderen tho Brunebeckke* (StA Detmold L 1 D Kl. Blomberg III.64 und III.65; LRNF 1506.06.11)
 1533 [die] *Brunnenbecke* (LRNF 1533.09.09)
 1533 *Brunenbecke* (LRNF 1533.10.09)

I. Zum Beleg der Zeit nach 1361 → Altenkamp. Die angeführten Urkunden von 1357 und 1484 überliefern den GewN, nach dem die Siedlung benannt wird.

II. Der FlurN *Brunenkamp* weist nach Preuß, Flurnamen S. 34 auf den früheren Namen des Baches *Brunenbeke* hin. Das BW des GewN beziehe sich wohl auf die Farbe des eisenhaltigen Wassers (vgl. Gerking, Wüstungen S. 89).

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Der ON entstand aus einer Zusammenrückung eines lokativischen Dativsyntagmas *(an der) *brūnen bike/beke*. Das BW zeigt das schwach flektierte Adjektiv as., mnd., ahd. *brūn* ‘braun’. Mit Preuß ist das Motiv der Benennung sicher in der braunen Wasserfarbe zu sehen. Das Adj. kommt in weiteren ON vor (→ † Odermissen, Brunsiek), insbesondere in zahlreichen FlurN. Die ehemalige Siedlung ist ursprünglich als Siedlung an der *Brunenbeke* bezeichnet worden.

IV. Gerking, Wüstungen S. 76, S. 88ff. und Abb. 11, S. 139 (Karte 6); Hüls, Ausgegangene Orte S. 2; Wehlt, Raum Schieder S. 29ff.; Wehlt, Kirchliches Leben S. 167.

BRÜNTORF (Lemgo)

z.J. 1018 (um 1160) *omne predium, quod habuit in Bruninctorpe* (Vita Meinweri Kap. 100 S. 55 Z. 13f.)

Ende 12. Jh. *Brunecthorp* (CTW IV S. 6 Anm. 4; S. 27)

14. Jh. *de Brunincdorpe* (CTW IV S. 136)

1324 *uille dicte Bruninctorpe* (StA Detmold L 4 A Nr. 69; WUB IX Nr. 2513 S. 1221)

1324 *que adiacet ville dicte Bruninctorpe* (WUB IX Nr. 2519 S. 1223)

1325 *pro foresta sive silva apud Bruningtorpe* (WUB IX Nr. 2562 S. 1246)

1406 [ein halbes Haus zu] *Sudbrunynctorpe* (LRNF 1406.04.17)

1439 [Zehnt zu] *Bruntorpe* (LRNF 1439.01.14)

1488 *Suthbrunincktorpp* (LRNF 1488.12.15)

1494 *d. in Brunincktorpe* (CTW IV S. 280)

1494 *Sudbrunyncktorpp* (LRNF 1494.12.22)

1500 [Hof zu] *Bruntruppe* (LRNF 1500.11.29)

1507 *Bruntorpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 37)

1518 [die Hälfte ihres Gutes zu] *Bruntorpe* (LRNF 1518.04.10)

1535 *Bruntroppe* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 142)

1572 *Brunntrupp* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 143)

1590 *Bruntorff* (Stöwer, Landschatzregister S. 62)

um 1758 *Brüntorff* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

um 1758 *Bn* [!] *Brüntorff* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

1790 *durch Brüntrup* (v. Donop, Beschreibung S. 63)

1806 *Brüntrup* (LeCoq, Karte Blatt XIV)

I. Die Zuweisung des Belegs der Vita Meinweri ist nicht sicher, aufgrund der späteren Besitzverhältnisse der Abtei Herford in dem Raum aber wahrscheinlich (vgl. Linde, Brüntrup S. 23). Die Vita Meinweri S. 139 stellt das Zeugnis zu † Bründorf im ehemaligen Amt Schötmar, womit evtl. → (†) Brüntorf gemeint ist. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 591, Sp. 593 verzeichnet den Beleg mit Vorbehalt unter → Brüntrup, erwägt aber auch eine Verbindung mit Brundorf, Kr. Osterholz. Bei der Lesung eines Belegs von 1324 wird LRNF 1324.11.28 (*Bruninctorpe* im WUB; LR 697b Anm.) gefolgt. Die Aufnahme des Belegs von 1494 folgt LRNF 1494.09.27 (CTW IV S. 280 – *Bruninktorpe*). Seit den 30er Jahren des 14. Jh. wird ein südlicher Teil von Brüntorf als Südbrüntorf unterschieden (vgl. auch LRNF 1339.02.14A und 1339.07.31: *Drakenhus*). Die Namenbelege zu 1488 und 1494 lauten nach CTW IV S. 396, S. 282 *Sutbruninktorp*. Einer Hufe zu Südbrüntrup im Ksp. Talle zum Jahr 1533 (LR 3247 Anm. ohne alte Namenform) konnte nicht nachgegangen werden.

II. Im ON sieht Preuß, Familiennamen S. 45 den PN *Bruno*, der hier in der Ableitung *Bruninc-* erscheine. Der ON zeige den Hofnamen des ersten Ansiedlers, der dann auf die sich um ihn ansiedelnden Höfe übertragen worden sei (a.a.O. S. 43). Jellinghaus, Ortsnamen S. 47 verzeichnet den ON bei den *-dorp*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Das BW zeigt eine patronymische *-ing*-Ableitung. Basis der Ableitung ist der Kurzname *Brūno* oder *Brūn(i)* (zu germ. **brūna-*, as., mnd., ahd. *brūn* 'braun, dunkelfarbig'). Der as. PN ist weit verbreitet und gerade in Corveyer

Namen früh bezeugt (Schlaug, Personennamen S. 65f.; Schlaug, Studien S. 78, S. 180; Tiefenbach, Xanten S. 350). Als Erstglied wird das Namens-element in verschiedenen PN angetroffen (z.B. *Brūngēr*, *Brūnhild*). Die mit *-ing* abgeleitete Personenbezeichnung kann Angehörige eines *Brūn(i)/Brūno* benennen. Das BW erscheint am Ende des 12. Jh. auch in der Form *Brunec-* mit Nasalausfall, der bei der Konsonantenverbindung *-ng-* und gerade dem *-ing-*-Suffix im Mnd. häufiger ist (Lasch, Grammatik § 346). Eine weitergehende Kürzung zu *Brun(n)-* (auch mit ausgewiesenem Sekundärumlaut in *Brūn-*) setzt sich im 15. Jh. durch. Zu den ON → Brüntorf und → Brüntrup sind schließlich Parallelen zu vergleichen, die Piroth, Ortsnamenstudien S. 41f. aus England, dem übrigen Westfalen, Bremen, Niedersachsen und den Niederlanden versammelt. Mit dem vorangestellten *Sud-* wird im 15. Jh. zeitweise die relative Südlage eines Teils von Brüntorf angezeigt.

(†) **BRÜNTORF** (Leopoldshöhe)

Ende 12. Jh. *Brugmerigthorp* (CTW IV S. 25)

nach 1241 *Bromerigtorpe* (CTW IV S. 73)

1333 *Brumerinctorpe Bertoldus Stur* (CTW IV S. 115)

1360-1362 *Godscalkc to Bru[n]ini[n]torp* (StA Detmold L 92 Z IIIa Nr. 32 fol. 5r)

1385/86 *Herman to Brumminctorpe* (Sundergeld, Friedensgeldverzeichnis S. 59)

1467 *Henneke to Brummentorpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 106)

1515 [halber Zehnt in] *Brummentroppe* (LRNF 1515.12.05)

1535 *Cort to Bruntruppe* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 6)

1545 *Cordt to Bruntrup* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 6)

I. Das Zeugnis des 12. Jh. und ein Beleg zum Jahr 1020 (WUB I Reg. Nr. 836 S. 157) wird bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 591 zu → Brüntrup gestellt, wobei die Verbindung auf einem Mißverständnis von Angaben bei Darpe beruhen dürfte (CTW IV S. 382), wo *Brüntrup* oder *Brüntorf* das Dorf im ehemaligen Amt Hohenhausen bezeichnen, also sicher nicht Brüntrup bei Herrentrup gemeint sein wird. Den Übbentrup zugeordneten Hof, der auch Abgaben an Vinnen zu liefern hatte, verbindet Wehlt, Brüntorf S. 50 mit → Brüntorf. Das zu 1107-1128 überlieferte *Brumerinctorf* (Kaminsky, Corvey S. 229 § 20h) wird nicht zum vorliegenden Ort zu stellen sein, sondern zu † Brüngerhausen, Kr. Waldeck-Frankenberg, gehören. Das wird auch für ein Zeugnis zum Jahr 1028 *in villa Brumeri[n]chth[o]rp* (MGH DK II. Nr. 124; Konjektur nach Corveyer Kopiar 15. Jh.) gelten können. Hömberg, Ortskartei bemerkt zum vorliegenden Ortspunkt: „Jetzt: Gut Schackenburg, das 1598 durch Vereinigung des adlig freien ‘Lappehof’ mit dem Herforder ‘Kestinck-Hof’ *to Brumminctorpe* gebildet wurde“ (Sundergeld, Friedensgeldverzeichnis S. 65, nach Ortsakten Amt Oerlinghausen XXII.1; Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 435). Ob der Beleg von 1360-1362 hierher gehört, ist nicht sicher. Ein Eintrag von 1337 *decimam domus to Brunninctorpe, item mansum tor Padewellen et decimam vocatam Nordeshove et mansum Hadewiges super Santhagen* (UB Bielefeld Nr. 196 S. 118) wird nach dem Inhalt der Urkunde eher Hof Brüntrup (Stadt Bielefeld) meinen.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 47 verzeichnet den Namen des Dorfes bei Horn [!] mit den Varianten *Brunec-*, *Brugmerigthorp* aus dem 12. Jh. unter den *-dorp*-Namen. Mit Verweis auf Culemann, Ravensbergische Merckwürdigkeiten II S. 17 nennt er *Brunninctorpe* von 1337 (s. Punkt I.).

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Nach den ältesten Namenbelegen ist für die *-ing*-Ablei-

tung im Unterschied zu → Brüntorf in der Basis sicher nicht mit dem Kurznamen *Bruno* zu rechnen. Auszugehen ist von einem BW **Brugmering*-. Basis der Ableitung ist der PN *Brugmer*, ein zweigliedriger germ. PN mit dem Zweitelement *-mār* (zu as., ahd. *māri* ‘berühmt’; Förstemann, Personennamen Sp. 1099; Kaufmann, Ergänzungsband S. 250f.; Schlaug, Personennamen S. 129; Schlaug, Studien S. 126f.; Tiefenbach, Xanten S. 374), das mit der Umlaut-Variante *-mēr* besonders im As. vorkommt. Ein Erstglied *Brug-* ist in as. Namen nicht ohne weiteres anzuschließen. Der singuläre Name *Borhter* (Trad. Corb. § 98) kann für den vorliegenden PN nicht in Anspruch genommen werden. Der von Förstemann, Personennamen Sp. 329 mit dem Volksnamen der Brukerer (Gauname *Borahtra*) verbundene PN (vgl. auch Schlaug, Personennamen S. 64) zeigt wohl die im ndt. Raum häufige *-r*-Metathese *-ru-* > *-or-*. Neumann, Brukerer S. 581 erwägt für die *Bructeri* eine Verbindung mit dem germ. Adj. **brūki*- ‘brauchbar, nützlich’, got. *bruks*, ae. *brȳce*, ahd. *prūhhi* ‘heilbringend’, das neben ahd. *prūh* ‘Gebrauch’, *brūhhen* ‘gebrauchen, genießen, in Gebrauch haben, verwalten, handeln’ oder *prūhnissi* ‘Verwendung’ zu stellen sei (vgl. auch Heidermanns, Primäradjektive S. 142; anders Sitzmann/Grünzweig, Ethnonyme S. 64ff.). Als Erstglied eines germ. PN auf *-mār* ist das Adj. denkbar (vgl. zum Typus mit Adj. *Irmīnbert*, *Liāfhard*, *Salubald*). Eine Verbindung von *Brug-* mit dem Adj. **brūk-* hat jedoch keine Parallele in as. Namen, zumal auch die *-g*-Schreibung für germ. *-k-* ungewöhnlich wäre, aber vor Nasal als Ausdruck einer Erweichung vorkommt (Gallée, Grammatik § 237). Es kann schließlich an eine Verknüpfung mit dem PN-Stamm *BURG* (zu got. *baigan*, as., ahd. *bergan*; Förstemann, Personennamen Sp. 346ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 71; Schlaug, Personennamen S. 67; Schlaug, Studien S. 78f.; Tiefenbach, Xanten S. 351) gedacht werden, der unter Voraussetzung einer *-r*-Metathese *Brug-* < **Burg-* in Betracht zu ziehen ist. Eine Metathese kommt im As. sporadisch vor, ist aber erst in frühmnd. Zeit häufiger (Gallée, Grammatik § 200; Lasch, Grammatik § 234). Dann wäre ein PN **Burgmār* anzusetzen, der wenigstens einen weiblichen PN wie *Meripurc*, *Marburch* (Förstemann, Personennamen Sp. 1103f.) mit umgekehrter Abfolge der Elemente neben sich hat. Das Erstglied *Burg-* oder *Brug-/Brūk-* wird an anlautendes *-m-* des Zweitgliedes assimiliert (*Brumerinc-*), auch mit Vokalsenkung (*Bromerig-*, *Bromerinc-*), bis hin zu Totalassimilation (*Brumminc-*), Abschwächung (*Brummen-*) und Kürzung zu *Brun-*.

BRÜNTRUP (Blomberg)

- um 1139 (A. 17. Jh.) *Bruningthorpe* (UB Marienmünster I S. 162)
- 1363 *to Bruni(n)ctorpe* (Abb. bei Linde, Brüntrup S. 22; Mooyer, Sternberg 2 S. 77)
- 1366 (A. gleichzeitig) [aus dem Gut zu] *Brüntorpe* (LRNF 1366.12.02)
- um 1390 *to Bruntorpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 148f.)
- 1394 *Bruninctorpe* (StA Detmold L 92 Z IIIa Alte Rechnungen Nr. 38 p. 1; Mersiowsky, Anfänge S. 221 Anm. 623)
- um 1409 *up dem kerkhove to Bruntorpe* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 71 Nr. 96)
- 1535 *Bruntroppe* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 108)
- 1545 *Brüntrup* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 108)
- 1562 *Bruntrup* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 109)
- 1618 *Geseke Meyers v. Brüntorf* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 2197)
- 1618 *zu Brüntorff* (Stöwer, Landschatzregister S. 128)
- 1699 *die Capelle zu Brüntorf* (Linde, Brüntrup S. 31)
- 1725 *Capelle zu Bruntorp oder S. Catharinen* (Linde, Brüntrup S. 31)
- 1782 *An die Kapelle zu Brüntrup* (Linde, Brüntrup S. 34)

I. Der Erstbeleg ist in seiner Verbindung mit Brüntrup nicht sicher; wenngleich nichts gegen eine solche Zuweisung spricht, weshalb er hierher gestellt wird (vgl. Linde, Brüntrup S. 23). Anders liegen die Verhältnisse bei einem Beleg der Vita Meinweri, den Kittel, Heiligenkirchen S. 60 Anm. 2 mit Brüntrup verbunden hatte. Historische Umstände sprechen eher für → Brüntorf (Linde, Brüntrup S. 23). Der Herkunftsname eines 1308 genannten Rats Herrn *Johannes de Bruninchdorp* in Borgholz (UB Hardehausen Nr. 539) kann für Brüntrup (oder Brüntorf) nicht gesichert werden.

II. Zu vorgängigen Deutungen → Brüntorf. Linde, Brüntrup S. 22f. erklärt den Namen zuletzt als Dorf der „Bruninger“, der Leute oder der Sippe des Bruno.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Zur Deutung → Brüntorf. Die seit Anfang des 17. Jh. dominierende Variante des GW *-torf(f)* wird zugunsten des älteren *-trup* wieder aufgegeben.

† BUCKENHUSEN

Lage: Vermutlich westl. von Schieder; wahrscheinlich in der Niese-Breite am Westufer der Niese vor ihrer Einmündung in die Emmer. Hier sind Siedlungsspuren archäologisch nachgewiesen, darunter Keramik der Zeit vom 9./10. bis zum 12. Jh. Ein FlurN *Bückeburger* soll dort noch an die Siedlung erinnern (Vita Meinweri S. 121 Anm. 1).

z.J. 1031 (um 1160) *Buckinhusun* (Vita Meinweri Kap. 208 S. 121 Z. 2)

1031 (A. Ende 13./Anf. 14. Jh.) *Buckinhusun* (MGH DK II. Nr. 171 S. 228)

1259 *Johannes de Buckenhosen* (WUB IV Nr. 790 S. 421)

1265 *Ernestus de Buchosen* (StA Detmold L 1 D Kl. Falkenhagen II.10; WUB IV Nr. 1035 S. 522)

1268 *Ernestus de Bukkenhus* (StA Detmold L 1 D Kl. Falkenhagen II.13; WUB IV Nr. 1151 S. 569)

1292 *in villa Buckenhusen* (WUB IV Nr. 2208 S. 1006)

1293 *venditionem proprietatis decime in Bughenhusen* (WUB IV Nr. 2251 S. 1022)

1411 *to Bückenhusen* (StA Detmold D 71 Nr. 19 p. 45; LR 1750 Nr. 67)

1472 (dors. gleichzeitig) *to Buckenhusen prope Glasehutzen* (LRNF 1472.07.14)

1480 [Steg zu] *Buckinhusen* (LRNF 1480.03.02)

1485 [linker Hand der Emmerfurt ... zu] *Boeckenhusen* (LRNF 1485.04.22)

1489 [Hälfte des Zehnt zu] *Buckhusen* (LRNF 1489.10.17)

1505 [Hälfte des Zehnt zu] *Buckenhusen* (LRNF 1505.02.18)

1509 [bis zur Brücke und Furt zu] *Buckensen* [an der Emmer] (LRNF 1509.02.05)

I. Ein bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 618 zum Jahr 1120 gebuchter; seinerzeit nicht identifizierter Beleg *Bukkenhuson* im Traditions-codex und Einkünfteverzeichnis von Helmarshausen (Hoffmann, Helmarshausen S. 98, S. 124) wird jetzt mit Buensen, Kr. Northeim, verbunden (NOB V S. 71f.).

II. Preuß, Flurnamen S. 34 und Förstemann, Ortsnamen I Sp. 618 gehen für das BW von einer Verbindung mit dem Namen-element BUK (zum PN *Buk(k)i*, *Buko*) aus.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Die älteren Formen mit *-in-* führen im BW auf den im Gen. Sg. schwach flektierten PN *Buck(i)o*. Der im As. verbreitete Name (Schlaug, Personennamen S. 67; Schlaug, Studien S. 78f., S. 181; Kaufmann, Ergänzungsband S. 74f.; Kaufmann, Untersuchungen S. 21, S. 138; Tiefenbach, Xanten S. 351) ist als Kurzform zu einem zweigliedrigen PN wie z.B. *Burghard* oder *Burgward* aufzufas-

sen. Im Erstglied zeigt sich das Namenelement BURG (zu as., ahd. *burg* ‘Stadt, Burg’). Das zweite Namenelement *-hard* oder *-ward* ist ebenfalls in zahlreichen PN as. Zeit anzutreffen (zu *-hard* Schlaug, Personennamen S. 188f.; Schlaug, Studien S. 235; zu *-ward* Schlaug, Personennamen S. 192; Schlaug, Studien S. 239f.). Den Kurznamen bezeugen z.B. Corveyer Namen mit *Buccu* (Trad. Corb. § 288). Das *-in-* des Erstbelegs wird nicht auf unvollständiges *-ing-* zurückgehen, da in der Vita Meinwerci zumeist *-inc-* oder *-ing-*-Formen überliefert werden. Schwach flektierte PN im BW enden dort neben *-on-* zumeist auf *-an-*. Neben *Buckin-* zeigen nur drei ON *-in-* im BW (*Aginhuson* für Oeynhaus, Kr. Höxter; *Heginhuson* [neben *Heingahuson* und *Heinghuson*] für Heinsen, Kr. Holzminden, und *Mulinhusun* für Mühlhausen in Thüringen). In *Mulinhusun* ist im BW ahd. *muli(n)*, mhd. *mul(e)n* ‘Mühle’ gegeben. Bei *Heginhuson* kann der schwach flektierte Kurzname *Heio* < *Hagio* vorliegen (vgl. NOB VI S. 108f.). Im Fall von *Aginhuson* wird ein schwach flektierter PN *Aio*, *Ag(i)o* zu sehen sein (zu germ. **agjō-*, got. *agis*, as., ahd. *egiso* ‘Schrecken’). Damit ist für *Buckinhusun* wohl am ehesten mit einer entsprechenden Gen.-Sg.-Form eines Kurznamens *Buckio* zu rechnen und nicht von einem früheren **Bucking-husun* auszugehen (oder **Buckingo-husun* mit einer Gen.-Pl.-Form im BW; vgl. zu engl. Buckingham (Buckinghamshire; 915 [A. 12. Jh.] *to Buccingahamme*; Piroth, Ortsnamenstudien S. 41). Der ON wird als ‘bei den Häusern des *Buck(i)o*’ zu erklären sein.

IV. Gerking, Wüstungen S. 90f., S. 140 (Karte 7); Hüls, Ausgegangene Orte S. 2; Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 516.

BÜLLINGHAUSEN (Lemgo)

1324-1360 *curiam in Bullinchusen et molendinum ibidem* (CTW IV S. 165)

1394 *molendinum in Bullynchuzen* (CTW IV S. 212)

1414 *villica de Bullinghusen* (LRNF 1415.05.13)

1443 *molam in Bullinckhusen* (CTW IV S. 250)

1497 *de molen to Billinckhusen* (LRNF 1497.07.25)

1503 *Bullinckhusen* (LRNF 1503.11.17)

1590 *Drost v. Billinghusen* (Stöwer, Landschatzregister S. 81)

1590 *Bullinckhausen* (Stöwer, Landschatzregister S. 81 Anm. 7)

1590 *B[ull]lynckhūsen* (Abb. bei Rügge, Hardissen S. 25)

um 1616/1617 *dient nach Bullinghausen* (Salbücher S. 137)

um 1616/1617 *nach Bullingkhußen* (Salbücher S. 137)

um 1616/1617 *dienet [...] nach Büllinghausen* (Salbücher S. 157)

um 1617 *den Zehenden nach Bullingkhußen* (Salbücher S. 82)

um 1758 *Büllinghausen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

dial. *Büllsen* (Starke, Lieme 2 S. 54)

I. Den Beleg von 1497 überliefert CTW IV S. 289 als *Bullinckhusen*. Eine Überprüfung am Original konnte einstweilen nicht durchgeführt werden.

II. Preuß, Familiennamen S. 45 stellt den ON zum PN *Bill* bzw. *Billung*. Jellinghaus, Ortsnamen S. 96 nennt den ON bei den *-hūsen*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW führt auf eine Personen(gruppen)bezeichnung auf *-ing*. Da die ältesten Zeugnisse durchgehend *Bullinc-* zeigen, ist für die Erklärung von dieser Form auszugehen. Die vereinzelt *Billinck-*, *Billung-* sind dann als Varianten des entrundeten umgelauteten *-ü-* anzusehen (vgl. auch → Billinghausen).

Die Erklärung des BW kann daher nicht von einer Basis *Bill-* ausgehen. Ein Vorschlag von Kaufmann, Ergänzungsband S. 67, daß ein as. PN-Stamm wie *Bōl-*, *Būl-* nicht von vornherein mit einem Appellativ mnd. *bōle*, mhd. *buole* zusammengehören muß, sondern leicht über eine Diminutivform wie **Būd-ilo* oder **Bōd-ilo* erklärbar sei (mit Assimilation von *-dl-* > *-ll-*; dgl. Kaufmann, Untersuchungen S. 291), kann für das BW in Anspruch genommen werden, wobei dann eine Vorgängerform **Būdilinc-* > *Bullinc-* (mit späterem Sekundärumlaut) zu erschließen wäre. Ein PN *Bulla*, den Förstemann, Ortsnamen I Sp. 621 für vergleichbares *Bullinchusen* (Büllinghausen, Kr. Waldeck-Frankenberg) annimmt, muß nicht angesetzt werden. Vielmehr kommt eine Ableitung **Būd(d)iling* in den Blick, die zum as. PN *Būtdo* (= **Būd(d)o*, einer Namensvariante zu *Bōdo*) paßt (Schlaug, Personennamen S. 63). Vor dem nachfolgenden *-i-* des Suffixes *-ing* ist der Sekundärumlaut *-u-* > *-ü-* eingetreten. Zur Erklärung der ursprünglichen Basis des Patronyms kann auch der älteste Beleg des bei Lage gelegenen → Pottenhausen der Corveyer Heberolle aus dem 11. Jh. einen Fingerzeig geben. Der hier im Gen. Sg. überlieferte schwach flektierte PN **Būtdo* entspricht genau der Basis des Kosenamens *Buddilo*. Auf dieser Grundlage eine siedlungsgeschichtliche (oder gar prosopographische) Verbindung in der Gründungsphase zwischen Pottenhausen und Büllinghausen anzunehmen, ist letztlich nicht zu beweisen. Immerhin kommt *Bodo* mehrfach in Corveyer Namen vor (Schütte, Mönchslisten S. 511); vgl. dazu insbesondere *Buto* (Trad. Corb. § 4), der *in pago Hwetigo super fluuium Embrine in uilla nuncupata Scitrai* (→ Schieder) tradiert. Der ON benennt eine Siedlung als 'bei den Häusern der Leute, Angehörigen des *Bud(d)ilo*'.

[†] BÜLTE (Kalletal)

1507 *Johan vpper Bulten* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 47)

1535 *Cort vpper Bulte* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 154)

1545 *Cordt vppem Bultthe* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 154)

1562 *Ludeke Bultemeiger* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 155)

1590 *Bulte Gerke* (Stöwer, Landschatzregister S. 48)

1590 *Curdt Bultke* (Stöwer, Landschatzregister S. 48)

1614/1615 *bis uf Bulte Erichenn im Weibeseiche Hof* (Salbücher S. 199)

1614/1615 *Heinrich Freuertt, itzo Bultemeier* (Salbücher S. 230f.)

II. Aus Anlaß des FamN *Bültemeier* weist Preuß, Familiennamen S. 96 Anm. 1 auf die Bezeichnung *Bülte* hin, die in mehreren FlurN eine Anhöhe (zu *Bülte/Bulte* 'Erdhaufen, Hügel') bezeichne (vgl. Preuß, Flurnamen S. 35). Das Wort sei durch Anhängung des im Ndt. so geläufigen *-de* aus *Bühel* 'Hügel' entstanden und mit Metathese des *-l-* aus *Bühelde* zuweilen auch zu *Büdel* und *Boddel* geworden.

III. Simplex, das häufig in westfäl. FlurN (Müller, Flurnamenatlas S. 411ff.; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 622; Jellinghaus, Ortsnamen S. 32) vorkommt und neben Zeugnissen des westl. Münsterlandes vor allem in Ostwestfalen öfter zu finden ist. Mit mnl., mnd. *bult* st. m., fläm. *bulte* f., afries. *bult*, *blut* wird ein kleinerer, runder Hügel bezeichnet. Die als m. und f. bezeugte Flurbezeichnung ist mit einem Dentalsuffix (**bol-iti* (mit Vokalerhöhung) > **bul-iti*) von einer Basis **bol-* abgeleitet (Krahe/Meid III § 133, 2; Kluge, Stammbildungslehre § 71, § 144; Bach, Ortsnamen I § 229), die auf idg. **bhel-/bhlē-* 'aufblasen, aufschwellen' (vgl. dazu etwa lat. *follis* 'Schlauch', mit ablaut. ahd. *bal*, nhd. *Ball* 'Ball', *Bille*, *Bulle*) führt (Kluge/Seebold S. 85; Pokorny, Wörterbuch S. 120ff.). Eine Basis **buhil-* ist nicht anzusetzen. Der FlurN erscheint seit Anfang des 16. Jh.

zunächst in syntaktischen Wendungen mit Präposition und Artikel (z.B. *vpper Bulten, vppem Bultthe*) und bezeichnet die Lage/Stelle des Hofes an einem Hügel bzw. auf einer Anhöhe (vgl. den Hofnamen/FamN wie bei *Hans Bulte*; Salbücher S. 223 Anm. 72) oder als Erstelement in Verbindung mit dem GW *-meier* den Bewohner.

† **BUVENHUSEN**

Lage: Im Bereich der Flur *Im Saulsiek* (Blomberg) auf ebenem Terrassengelände zu einem Feldbach hin. Archäologisch sind Spuren von drei Hofstellen nachgewiesen. Die Keramikfunde belegen eine Siedlungskontinuität vom 9./10. bis zum 14. Jh. Alte FlurN wie *Bönsen, Bunsen* bewahren jüngere Formen des ON. Auch der Name des östl. gelegenen Buner Berges (*Buner* < **Buener*; *Buhnerberg*) und des heutigen Bunerbergweges werden noch auf den ehemaligen Ort hinweisen.

- 1107-1128 (A. 15. Jh.) in *Bunichusen I mansus* (Kaminsky, Corvey S. 232 RE § 28g)
 1381 *tegheden to Buuenhusen belegghen by deme Blomenberge* (StA Münster Haus Holzhausen Dep. Urk. Nr. 34; LRNF 1381.01.30)
 1439 [eine Urkunde auf den Zehnten zu] *Buvenhusen* (LR 1987a)
 1454 (Transs. 1454) *ut lande tho Būnenhusen* (UB Busdorf 2 Nr. 857 S. 578)
 1466 (A. 17. Jh.) *Bunnenhusen* (LRNF 1466.01.10)
 1468 *by dem kerseberbome* [zu] *Buvensen* (LRNF 1468.05.16)
 1472 (A.) [Zehnt zu] *Buuenhusen* (LR 2441)
 1515 *Bugenerberg* (Preuß, Flurnamen S. 35)
 1527 *baven den berch her to Buvenhusen* (LRNF 1527.09.29A)
 1532 *Bovenhusen* (Preuß, Flurnamen S. 35)
 1627 *Buhenhausen* (Piderit, Chronicon S. 361)

I. Kaminsky, Corvey S. 266 vermutet nach mitgenannten Orten im unbestimmten *Bunichusen* eine Siedlung bei Detmold/Bad Meinberg. Unter der Voraussetzung einer Verlesung aus **Buuichusen* (für **Buninchusen*) wäre aber auch eine Verbindung mit der vorliegenden Wüstung denkbar. Eine Verlesung < **Byllichusen, Billichusen* und damit eine Verbindung mit → *Billinghausen* hingegen ist wohl nicht anzunehmen. Das Zeugnis einer Bußdorfer Urkunde von 1454 ist für eine Wüstung bei Blomberg in Anspruch genommen worden (UB Busdorf 2 S. 826) und kann hierher gestellt werden. Zum Jahr 1466 (A. 17. Jh.) ist nach LR 2305 *Winnehusen* bezeugt. Hier wird der Lesung von LRNF gefolgt.

II. Der Name wird von Preuß, Flurnamen S. 35 mit den Zeugnissen *Buhnsen* und *Buhnerberg* verzeichnet und von einer Koseform *Bove* zu *Bodbert* hergeleitet. Bei Förstemann, Personennamen Sp. 317ff. sind Namenvarianten wie *Bovo, Buovo, Buwo, Buho* zum Stamm BOB gestellt (dazu Kaufmann, Ergänzungsband S. 64f.). Da nicht viele zweigliedrige PN mit diesem Element bezeugt seien, will er die Möglichkeit einer Koseform nicht ausschließen und erwägt eine Ausgangsform wie *Bodobert* (in der allerdings eine sonst vermiedene Alliteration der Namenglieder erscheint), weshalb Kaufmann, Ergänzungsband S. 64 die Verbindung kategorisch ausschließt.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Eine Erklärung des BW ist dadurch erschwert, daß die Belegreihe ein Schwanken zwischen Formen wie *Buven-* und *Bun(n)en-* zeigt. Der Erstbeleg *Bunichusen* aus dem 12. Jh. kann aus einem vorgängigen **Buuichusen* entstanden sein, zu dem weitere sichere Zeugnisse wie *Buvenhusen* passen. Da sich die Schreibungen mit *-n-* am ehesten als Verlesungen aus einem *-u-* erklären lassen (dgl.

bei Piderit die Variante *Buhen-*), wird für die Deutung *Buven-* zugrundegelegt. Damit kommt der im Gen. Sg. flektierte Kurzname *Buvo* in Betracht, der in as. Überlieferung in verschiedenen Variationen erscheint (*Boua*, *Buouo* mit Diphthongschreibung; *Bobo*, *Bovo* in Ablautvariation zu *Bavo*, *Babo*; Schlaug, Personennamen S. 64; Schlaug, Studien S. 179; Tiefenbach, Xanten S. 239, S. 350; Förstemann, Personennamen Sp. 223f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 50f.). Er kann auf germ. **bōb-* (zu mnd. *bōve* ‘Spitzbube’, mhd. *buobe* ‘Knabe’, nhd. *Bube*; vgl. ¹DWB II Sp. 457ff.) zurückgeführt werden. Der Vorschlag von Preuß, hier eine Koseform *Bove* zu einem zweigliedrigen germ. PN *Bodbert* anzusetzen, würde auf **Bōdoberaht* führen (Förstemann, Personennamen Sp. 323f.; Schlaug, Personennamen S. 63; Kaufmann, Ergänzungsband S. 64). Die durchgängige *-u-*Schreibung für *-ō-* ist mnd. Schreibgebrauch (Lasch, Grammatik § 160). Der stimmhafte Reibelaut *-b-* in intervokalischer Position ist mit *-v-* repräsentiert. Die FlurN *Buensen* und *Buhnsen* zeigen eine Entwicklung über eine Zwischenstufe **Buvnsen* mit verkürztem *-husen* bis zum Ausfall des intervokalischen Reibelauts (*-v-*). Ausgehend von der Form *Bunic-* und weiterer relativ später Überlieferung kann auch an älteres **Buninc-/Buning-* gedacht werden, das mit dem PN-Element *BUN* zu verbinden ist, das Förstemann, Ortsnamen I Sp. 624ff. in einigen ON erkennt, darunter auch der vorliegende Erstbeleg (ohne Lokalisierung). Zum BW des Namens wären Bildungen wie *Bunningheim*, *Punninchova* oder *Bunentorp* zu vergleichen. Das BW des frühen Belegs *Bunic-* könnte als Variante der patronymischen Bildung **Būning-* verstanden werden und die Suffixbildung wäre von einem PN-Stamm *BŪN* abgeleitet (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 345; dazu Kaufmann, Ergänzungsband S. 75), der in Kurznamen *Būni*, *Būno*, *Būna* besonders im as. Raum anzutreffen ist (Schlaug, Personennamen S. 66f.; Schlaug, Studien S. 180f.; Redin, Studies S. 87). Das Namens-element will Förstemann, Ortsnamen I Sp. 345 mit dem starken Partizip von *būan* ‘wohnen’ verbinden, wie es im Got., Ae. und Anord. vorkomme. Es falle immerhin auf, daß mit dem Element keine Komposita gebildet werden, es vielmehr nur als Basis verschiedener Diminutivbildungen erscheine (z.B. *Buniko*, *Bunikin*). Redin, Studies S. 87 bemerkt, daß ae. Formen *Buna*, *Bunan* (neben *Bunel*, *Bynna*) an eine Konnotation mit *būne* ‘cup, beaker’ denken lassen könnten. Im vorliegenden Zusammenhang ist auf den PN in Corveyer Traditionen hinzuweisen, die z.B. *Buni* (Trad. Corb. § 213, § 250), *Buniko* (Trad. Corb. § 92, § 141, § 151, § 234, § 236) oder *Buno* (Trad. Corb. § 173, § 258, § 278, § 285, § 287) überliefern (Schütte, Mönchslisten S. 512).

IV. Gerking, Wüstungen S. 11, S. 15, S. 18, S. 23, S. 35, S. 76, S. 91, S. 141 (Karte 8); Hüls, Ausgegangene Orte S. 1.

BÜXTEN (Bad Salzuflen)

- 1151 (beglaubigte A. Ende 14. Jh.) *Bukkessen* (WUB Add. Nr. 117 II S. 104)
- Ende 12. Jh. *Bucstishusun* (CTW IV S. 27)
- 1324-1360 d. in *Buckessen* (CTW IV S. 163)
- 1324-1360 *curiam in Buckesen* (CTW IV S. 164)
- 1408 *curiam Buksen* (CTW IV S. 223)
- 1416 *curiam in Buxen* (CTW IV S. 231)
- 1471 (beglaubigte A. Anf. 17. Jh.) [Güter zu] *Buxsen* (LRNF 1471.08.24)
- 1475 (beglaubigte A. Anf. 17. Jh.) [Haus und Hof zu] *Buxten* (LRNF 1475.11.10)
- 1548 *Bartolt van Buxten* (LRNF 1548.10.08)
- 1556 *Bartoldt tho Buxen* (LRNF 1556.11.23)

1605 *Adolff zu Büxten* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 2991)
 1616/1617 *Der Capellen zu Buaxten* (Salbücher S. 119)
 1625 *Büxtermeier* (Stöwer; Landschatzregister S. 133)
 um 1758 *Büxten* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 dial. 19. Jh. *Büxten* (CTW IV S. 393)

II. Preuß, Familiennamen S. 45 und Anm. 5 verbindet das BW des ON mit dem PN *Bucko*. Später sei ein ndt. *-d-* eingeschoben worden (wie auch in → Bexten). Bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 618 wird der ON in die Reihe der Namen gestellt, die im BW das Namentelement *BUK* zeigten, zu dem die as. PN *Buki* oder *Buko* gehörten (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 96). In der Chronik Lockhausen S. 275 werden zur Erklärung des Namens zwei Vorschläge gemacht: 1. im BW stecke der alte PN *Buko*, oder 2. die Bezeichnung *Buche*.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW zeigt seit Beginn der Überlieferung verschiedene Varianten. Während der Erstbeleg für 1151 erst abschriftlich vom Ende des 14. Jh. tradiert wird, dürften Belege vom Ende des 12. Jh. noch eine ältere Form *Bucstishusun* bewahren. Dazu sei auf das in as. Kurznamen bezeugte *-st*-Suffix verwiesen, das insbesondere in weiblichen PN wie *Ekgusta*, *Adalusta*, *Bista*, *Gelusta*, dann auch im PN *Ernust* vorkommt (Tiefenbach, Xanten S. 157, S. 160, S. 187, S. 331). Kaufmann, Ergänzungsband S. 74 verweist dazu auf den mit dem Kosesuffix *-ust-* gebildeten weiblichen PN *Bugguste* im Lüneburger Totenbuch. Den Namen stellt er zum Element *Bug(g)-* < *Burg-*, dem PN-Stamm *BURG* (zu as., ahd. *burg* ‘Stadt, Burg’). Im vorliegenden Fall *Bucstis-* könnte von einem stark flektierten männlichen Kosenamen **Bukkust(i)* oder **Bukkist(i)* (vgl. Brunshausen, Erzhausen, Kr. Northeim mit demselben Suffix; NOB V S. 68ff., S. 131f.; zum *-i*-haltigen Suffix Förstemann, Personennamen Sp. 1358) ausgegangen werden, der später zu *Bukki* verändert worden wäre (ebenso stark flektiert im Gen. Sg.) und in as. Namen mehrfach bezeugt wird (→ † Buckenhusen). Ein schwach flektierter PN *Bukko*/*Bucko* kann dem BW des Namens nicht zugrundeliegen. Auch eine mit dem Appellativ as. *bōc* ‘Buche’ verbundene Erklärung des ON ist abzulehnen. Spätere Namenbelege dokumentieren eine weitergehende Kontraktion zu *-sen*, z.T. in Verbindung mit dem BW graphisches *-x-* wie in *Buaxen*. Seit dem letzten Viertel des 15. Jh. zeigen kontrahierte Namenformen ein *-t-*, das am ehesten als sekundärer Einschub (vielleicht in Analogie zum Namen des nahegelegenen *Bexten*) beurteilt werden kann. Erst *-ü*-Schreibungen des 17. Jh. machen den Sekundärumlaut des kurzen *-u-* sichtbar.

C

CAPPEL (Blomberg)

13. Jh. (A. 1. H. 14. Jh.) *decimam Cappelen* (Wichert, Lehnsregister Driburg S. 361 Nr. 26)
 13. Jh. (A. 1. H. 14. Jh.) *decimam in Cappele prope Blumenberg* (Wichert, Lehnsregister Driburg S. 362 Nr. 83)
 1231 (A. 17. Jh.) *capella* [!] *Relikerke* (WUB IV Nr. 204 S. 134)
 1363 *in dem kaspel to Kappeln* (Mooyer, Sternberg 2 S. 77)
 1394 *in dem kerspel to Kappelle* (StA Detmold L 92 Z IIIa Alte Rechnungen Nr. 38 p. 1; Mersiowsky, Anfänge S. 221 Anm. 623)
 1430-1480 *Cappeln* (Preuß, Registrum S. 144)
 um 1451 (A.) *Cappelde* (Honselmann, Archidiakonatslisten S. 251)
 1502 *Dat slingk tom Oldenkampe vor Cappelde* (Weerth, Landwehren S. 4)
 1513 *im karspel tho Kappellen* (LRNF 1513.09.21)
 1589/90 *Alte Kruger zue Cappelde* (Stöwer, Landschatzregister S. 123)
 um 1620 *Kirchen zu Cappel* (Salbücher S. 360)
 1714 *nach Cappel im Amte Blomberg* (Diarium Lippiacum S. 82 Nr. 690)
 um 1758 *Cappeln* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 1874 *Käppel* (Preuß, Registrum S. 145)
 dial. *Cappel* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Die Kapelle im alten Ksp. Reelkirchen gehörte ehemals zum Archidiakonat Steinheim der Diözese Paderborn und war wegen ihrer Zentrallage bis um 1590 Ort lippischer Landtage (Handbuch Hist. Stätten NRW² S. 141).

II. Preuß, Familiennamen S. 51 bespricht nur die Variante *Cappelde*, die sekundär eingeschobenes *-d-* zeigt, das später wieder aufgegeben worden sei. Jellinghaus, Ortsnamen S. 120 verweist zum Namen *Kappel* auf *kappel* f. 'Kapelle'.

III. Simplex, das nach den älteren Belegen als schwach flektierte Form des lokativischen Dat. Sg. des aus mlat. *cap(p)ella* 'Kapelle' entlehnten Subst. mnd. *cappel(e)*, *kappel(l)e* f. 'Kapelle; kleines Gotteshaus ohne Pfarrechte' zu bestimmen ist. Der ON ist aus einer Stellenbezeichnung wie 'bei der Kapellen' entstanden. Seit Mitte des 15. Jh. erscheint sekundär eingeschobenes *-d-* (*Cap(p)elde*), was im Mnd. zwischen *-l-* und *-r-* bzw. *-n-* und *-r-* öfter vorkommt (Lasch, Grammatik § 260, § 325; vgl. auch die zeitgleiche Variante von → Detmold, z.B. *Detmellede*). Die Apokope des *-e* nach Liquid tritt erst seit dem 17. Jh. auf. Der ON (zumeist auch in der Form des erstarrten Dat. Sg.) kommt in Norddeutschland für verschiedene Orte vor, so z.B. in Cappel, Kr. Soest, Cappel, Kr. Cloppenburg, Ostercappeln, Kr. Osnabrück; Möller, Nds. Siedlungsnamen S. 84) oder in Westerkappeln, Kr. Steinfurt (1244 *Westercappelle*).

† CUTLESEDE

Lage: Nicht sicher identifiziert, vermutlich im Bereich des heutigen Leese (Lemgo) südl. der Ilse am heutigen Leese Weg und vielleicht in der Nähe des späteren Hofes Kuhlmann (Hof Brand, Leese Weg 184) zu lokalisieren.

1345 *de teghede to Lesede [...] vn[de] de lutteke teghede to Cutlesede mit den luden vn[de] mit dem ghūde vn[de] de kamp den Wittecop vnder heft* (StA Detmold L 1 EIII/9 Nr. 1; Abb. bei Schepers, Meierhof S. 37; LRNF 1345.07.22)

I. In der Neustadt von Lemgo wird (in der Nähe des Johannistores) 1356 das Haus eines verstorbenen *Witecopp* genannt (LRNF 1356.04.15), der womöglich mit dem in der Urkunde von 1345 genannten Wittecop identisch ist. Als Besitzer eines Hofes im Bereich südl. des Baches Ilse wird im Jahr 1419 ein *Henne* genannt. Eine weitere Urkunde des gleichen Jahres beschreibt die Lage von drei Landstücken bei Barkhausen im Westerfeld vor Lemgo so: „sie schießen im Osten auf einen Weg, der vom Barkhauser Weg zu den Wittigenhöfen führt, ziehen im Süden an einem Weg abwärts, der auf den Hof zu Barkhausen geht, im Westen bis zu einem Grasweg *uppe Hennen hove to Lesede*; das vierte Stück liegt bei der Reckte am Hof des Henne zu Leese auf der Südseite und schießt auf die Drift im Westen, die von Hennen Hof zum Hofe zu Barkhausen führt“ (LRNF 1419.11.16). Im Verzeichnis der dem Gografen von St. Johann abgabepflichtigen Höfe erscheinen in Leese drei Höfe: *Item drei Hove to Lesede* (Rhiemeier, Leese S. 53). Im Landschatzregister von 1467 wird im Ksp. St. Johann *Henneke Culman to Lesede* unter Lieme (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 78) geführt (vgl. Punkt III.). Dreißig Jahre später findet sich nur noch der Eintrag *Kulman* neben den Vermerken *Kulman to Lesede*, *Henneke to Lesede* und dem *Megger Hans to Lesede* (ebd. S. 79). Im Jahre 1507 werden im Landschatzregister *Kuleman to Lesede* und *de Niggemeiger to Lesede* genannt. 1536 erscheint der Dingpflichtige *Johan Kuleman tho Lese* als Zeuge für Landübertragungen im Bereich von St. Johann (LRNF 1536.02.01E). Die aufzeigbare Kette von *Cutlesede* über *Wittecop – Henne – Henneke Culman* zu *Johan Kuleman* kann einen allmählichen Namenwechsel dokumentieren, bei dem die alte Bezeichnung *Cut-* (vgl. Punkt III.) durch *Cul-/Kule-* abgelöst wird. Ein von Führung, Wittigenhöfen S. 29 gelesenes *Eut-Lesede* (‘Außen-Leese’) liegt sicher nicht vor (vgl. dazu Schepers, Meierhof S. 15 und Anm. 32). Ob das singuläre *Cutlesede* evtl. als alter FlurN für → (†) Wittigenhöfen angesehen werden kann, ist nicht weiter zu untersuchen (vgl. Schepers, Meierhof).

II. Führung, Wittigenhöfen S. 29 liest *Eut-Lesede* und deutet den Namen als ‘Außen-Leese’. Sauerländer, Leese S. 5 nimmt im Namen einen Schreibfehler für **Lütt-Lesede* (‘Klein-Leese’) an. Rhiemeier, Leese S. 52f. will den ersten Bestandteil mit engl. *cut* ‘Schnitt, Abschnitt’ verbinden, in dem er einen Hinweis auf einen kleineren Teil von Leese vermutet. Starke, Papenhausen S. 83 sieht in *Cutlesede* eine Bezeichnung des kleinen Zehnten von Gut Leese.

III. Daß im zweiten Bestandteil → Leese und damit eine alte *-ithi*-Bildung vorliegt, ist nicht strittig. Wie in vergleichbaren Fällen wird dabei ein weiteres Gebiet bezeichnet, in dem verschiedene Siedlungspunkte durch differenzierende Zusätze voneinander unterschieden werden können (hier *Cut-*). Verschiedene Deutungen (Führung, Sauerländer) müssen mit Verlesung oder Verschreibung rechnen. Der von Rhiemeier vorgeschlagene Anschluß an engl. *cut* kommt zwar ohne Konjektur aus, hat aber dem Bildungstypus nach keine Parallele. Die dabei aufgezeigten historischen Zusammenhänge liefern aber einen Fingerzeig für eine Deutung des BW. Wenn die Verknüpfung von *Henne* und *Henneke Culman to Lesede* zutrifft, wäre im Hofnamen *Culman* eine Benennung nach der besonderen Lage des Hofes angedeutet, der am südl. Ufer der Ilse in einer Senke tiefer als das höher gelegene Leese gelegen hat. Preuß, Familiennamen S. 98 hat die in Lippe häufiger vorkommenden Namen *Kuhl(e)mann* und *Kuhl(e)meier* in Verbindung mit dem FlurN *Kuhle* gesehen (zu mnd. *kūle* f. ‘Grube, Vertiefung, Loch, Höhle’, Schiller/

Lübben, Wörterbuch II S. 592; ‘ingesunkene, eingebrochene Bodenvertiefung, Mulde, Grube; künstliche Vertiefung im Boden’, Mnd. Handwörterbuch II Sp. 699). Auch im BW *Cut-* wird die mit mnd. *kūle* vergleichbare Bezeichnung mnd. *kute*, *küte* f. ‘Grube’ vorliegen (vgl. mdt. *Kaute* ‘Grube, Loch’, hess. *Kutt(e)*, ¹DWB V Sp. 364f., mit weiteren Wortbildungen; Berghaus, Sprachschatz II S. 291). In FlurN Magdeburgs weist Burghardt, Flurnamen S. 209, S. 249 *Kuthe* ‘Grube’ (18. Jh. *Kute*) als alte Bezeichnung für Lehm- und Steinkuhlen neben dem Namen *Schinderkuten* nach. In Lippe steht *Cut-* neben FlurN *auf der Küte* (1644 *auf der Kührt*), *die Küte* und → Küterbrok (1335 *Cuthe*; Preuß, Flurnamen S. 95 zu *kute* f. ‘Grube, Niederung’, westfäl. *küet* n. ‘eine tiefe Tasche, tiefste Stelle eines Baches’, zu westfäl. Beispielen auch Jellinghaus, Ortsnamen S. 124; Bach, Ortsnamen I § 287). Hessmann, Sumpfbezeichnungen S. 198f. erwähnt die Bezeichnung für nasse Stellen und Fluren unter mehr als hundert verschiedenen Namen allein in Nordniedersachsen. Eine solche Verbindung wird auch für Köthenwald, Region Hannover (NOB I S. 263f.) erwogen. Die sicher alte und früher weiter verbreitete Bezeichnung dürften norw. dial. *koyta*, anord. *kot*, ae. *cȳte*, *cēte* ‘cot, cottage, bedchamber, cell’ belegen. Ae. *cȳte* wäre dann von ae. *cott*, *cotte* zu unterscheiden. Knobloch, Ergologische Etymologien 2 S. 109 sieht hier eine alte Bezeichnung für ein ‘Grubenhaus’, eine ‘Wohngrube mit übergebauten Stangen und Flechtwerkszelt’. Das Wort stellt sich zu idg. **geu-* ‘biegen, krümmen, wölben’ mit Dentalerweiterung, das vor allem in germ. Sprachen (germ. **kuta-*) vorkommt, und den speziellen Begriff der Einbiegung und Höhlung enthält (Walde/Pokorny, Wörterbuch I S. 555, S. 559f.).

IV. Gerking, Wüstungen S. 76, S. 91; Rhiemeier, Leese S. 52f.

D

† DAELHOSEN

Lage: Die FlurN *Im Dallensen, Dallensental, Dallensenbach* und der *Dallensenweg* weisen auf die unterhalb des Bierberges gelegene Wüstung hin. Nach Keramikfunden ist eine Siedlungskontinuität vom 9. bis 14. Jh. belegbar.

zu 1447 (A. 1615) *Hallenhausen* (Böger; Ortschaften S. 144 Nr. 58)

zu 1447 (A. 1657) *Dallensen* (ULB Münster Hs. Nk 70 fol. 6r Sp. 4)

1492 (A. gleichzeitig) [Zehnt zu] *Daelhosen* (LR 2786)

I. Das Zeugnis von 1492 paßt nicht zu den überlieferten Formen von 1447 (zur Überlieferung → † Benstorff). Eine Autopsie des Belegs war bislang nicht möglich. Sie könnte Aufschluß über eine etwaige Verlesung oder einen Ausfall einer Abbraviatur (Nasalstrich) aus **Daelenhosen* geben. Zwei Nachweise von 1411 *Heyneman van Euersteyn [...]* *weer houe landes belegen tom Dale* und der spätere Zusatz *vnd dat huteland to dem Dale helt nu de Kanne* (StA Detmold D 71 Nr. 19 p. 19; LR 1750 Nr. 32 S. 129, LR IV S. 515) sind eher einem Ortspunkt bei Pyrmont *tom Dale* zuzuordnen, zu dem wohl auch andere Zeugnisse wie z.B. 1463 [acht Hufen zum] *Dale* (LR 2272 S. 368); 1639 *Adam von Dahl* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 2379); zu 1723 *Item das Dorff Dahl über Pyrmont* (Diarium Lippiacum S. 98 Nr. 833); 1447 (A. 1615) *Thall* (Böger; Ortschaften S. 144 Nr. 37) und 1447 (A. 1657) *Dahl* (ULB Münster Hs. Nk 70 fol. 6r Sp. 3) gehören, das in der ON-Liste auch neben dem im Belegblock notierten Namen steht. Der Erstbeleg (1615 abschriftlich) zeigt sicher eine Verlesung (*Hallen-* < **Dallen-*).

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Die schmale Überlieferung zeigt für das BW eine disparate Beleglage. Da die unter I. genannten Belege wohl nicht mit der vorliegenden Wüstung zu verbinden sind, ist für das BW kaum an as., mnd. *dal*, *dāl* 'Tal' zu denken, wobei die Graphie *-ae-* von 1492 einen Langvokal *-ā-* anzeigen würde (Lasch, Grammatik § 22), obgleich dieses BW, auch in Kombination mit dem GW, im dt. Sprachraum häufig in ON vorkommt (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 670f.) und auch im näheren Umkreis in Dalhausen, Kr. Höxter, und → Dahlhausen vorliegt. Mit *Daelhosen* könnte die wüstgefallene Siedlung nach ihrer Lage in einer Niederung bzw. Talung bezeichnet worden sein. Werden aber die zu 1447 überlieferten Zeugnisse miteinbezogen, wäre der ON anders zu deuten, indem dann, wie bei den meisten *-hūsen*-Namen, das BW einen PN zeigte, der im schwach flektierten Genitiv steht. Die Belege würden auf einen Kurznamen **Deilo/Dailo* < **Dagalo* zum PN-Stamm *DAGA* (zu as. *dag* 'Tag'; Förstemann, Personennamen Sp. 390ff.; Schlaug, Personennamen S. 70; Schlaug, Studien S. 80, S. 184f.) führen, und *Dael-* müßte als sekundär verschriebene bzw. verkürzte Form gewertet (etwa aus einer Form im Gen. Sg. **Daelen-*) und mit den anderen Formen des Kurznamens *Dallo* (< **Deilo/Dailo* < **Dagalo*) vermittelt werden. Angesichts der späten Überlieferung ist auch eine abgeschwächte *-ing-*Ableitung (**Daling-* > *Dallen-*) in Betracht zu ziehen (vgl. zu Delliehausen NOB V S. 92f.; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 669). Zu einem PN *Dal(o)* im BW sind auch nds. ON wie † Dallenem, Kr. Hildesheim, Dannenbüttel, Kr. Gifhorn (Casemir, -büttel S. 128f.), und Dahlenrode, Kr. Göttingen (NOB IV S. 89), zu vergleichen. Schließlich passen dazu engl. Parallelen, auf die Piroth, Ortsnamenstudien S. 44f. hinweist (z.B. Daglingworth, Gloucestershire; Dallinghoe, Suffolk), in denen er einen ae. PN *Dæggel* sieht (Parallele zum PN *Deilo-* < *Dagalo-*). Dazu ist allerdings

auch auf den ae. PN *Dealla* zum PN-Stamm DALA hinzuweisen, der verschieden gedeutet wird (Förstemann, Personennamen Sp. 399f.; ahd. PN *Tallo*; zu ae. *deall* ‘stolz, kühn, berühmt’; zu vorgerm. **dhaló-* ‘blühend, frisch, froh’ [Pokorny, Wörterbuch S. 234] bzw. idg. **dhel-* ‘leuchten, hell’ [Pokorny, Wörterbuch S. 246]; vgl. auch zu weiteren engl. ON Ekwall, -ing S. 56). Bei einigen PN, die Förstemann mit dem angesetzten PN-Stamm DALA verbindet, will Kaufmann, Ergänzungsband S. 90f. eher kontrahierte Formen < **Dag-al-* annehmen.

IV. Gerking, Lügde S. 38f., S. 57; Gerking, Wüstungen S. 76, S. 91; Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 452.

DAHLHAUSEN (Leopoldshöhe)

1467 *de meyer von Dalhusen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 104)

1507 *de meiger to Dailhussen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 105)

1535 *de meiger to Daelhusenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 6)

1562 *meiger to Dalhusen* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 7)

1589/90 *m[eiger] zue Dahlhusen* (Stöwer, Landschatzregister S. 122)

um 1625 *Dalhausen* (Stöwer, Landschatzregister S. 132)

um 1758 *Dahlhausen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Die Zuordnung eines 1377 belegten Herkunftsnamens *Johana van Dalhusen* (UB Stadt Osnabrück Nr. 943) zum vorliegenden ON kann nicht gesichert werden und wird deshalb im Belegblock nicht berücksichtigt.

II. Preuß, Familiennamen S. 51 sieht im ON ein „Lage und Beschaffenheit des Ortes“ angebendes GW. Jellinghaus, Ortsnamen S. 96 nennt den ON bei den *hūsen*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Im Gegensatz zum GW bleibt die ndt. Form des BW erhalten (wird also nicht zu *Tal-* transformiert). Die heutige Schreibung des BW *Dahl-* zeigt (gegenüber älterem *Dal-*) mit der *-h*-Schreibung den Langvokal an (vgl. die Varianten *Dael-*, *Dail-*; Lasch, Grammatik § 20). Das BW gibt eine nähere Bestimmung der Siedlungslage in einer Niederung an (zu as. *dal*, mnd. *dal*, *dāl*, ahd. mhd. *tal* ‘Tal, Niederung’), womit der ON mit → Brokhausen, → Holzhausen verglichen werden kann, deren BW ebenfalls auf topographische Verhältnisse zu beziehen ist. Der Name steht neben lippischen Flurn wie etwa *im Dalle*, *Dalacker*, *aufm Dallackers*, *Dalbörn* oder *Dallbruch* (Preuß, Flurnamen S. 36 mit Verweis auf *dal* ‘Tal’ und *dal* ‘abwärts, nieder’) sowie → Dalbke, → Dalborn. Das Benennungsmotiv ist im vorliegenden Fall im Gegenüber zum benachbarten → Barkhausen, Nieder- zu sehen. Dahlhausen liegt deutlich tiefer am Wasserlauf der Windwehe als das auf einer Terrasse höher gelegene Barkhausen. Der Name bezeichnet die Siedlung als ‘bei den Häusern in der Niederung’.

DALBKE (Kalletal)

1354 *güt to deme Dalbeke* (StA Detmold L 1 G XXIX/16 Nr. 3; LRNF 1354.07.13B)

1368 *Paest tom Dalbeke* (StA Detmold L 1 E XVIII/18 Nr. 4; LRNF 1368.05.17)

1535 *Hannß tom Dalbecke* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 136)

1535 *Hencke tom Dalke* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 136)

1572 *Hannß Dalpecke* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 137)

1614/1615 *Hegerbecke und zum Dallbecke* (Salbücher S. 277)

1614/1615 *Nedder Hanß zum Dallbeck* (Salbücher S. 277)

um 1620 *ist die Alheidt von Dallbef[ke] eigen* (Salbücher S. 436)
um 1758 *Dalpcke* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Die Urkunde von 1368 (vgl. auch LR 1183) zeigt eine Korrektur aus zunächst notiertem **Dalleke*, in dem eine dialektale Form vermutet werden kann, bei der -b- an das vorausgehende -l- assimiliert worden ist. Das gilt auch für *Heylbeke* (→ (†) Heidelberg) derselben Urkunde, das zunächst als **Heylleke* notiert worden war.

II. Auf die Benennung des Ortes nach dem Bachlauf hat aus Anlaß der damit zu verbindenden FamN *Dalbkemeier*, *Delkner* und *Delker* Preuß, Familiennamen S. 75, S. 86, S. 96 hingewiesen. Im Anschluß an Lohmeyer rechnet Preuß, Flurnamen S. 36 wie bei dem gleichen GewN der Dalke (Nfl. zur Lippe; 1001 *Dellina*, 1031 *Delchana*) im zweiten Element mit dem alten Wasserwort *-ina*, *-ana*, das später gegen *-bēke* ausgetauscht worden sei. Im BW sieht er eine Bezeichnung für Berg *dal*, *dil* 'Dälle [!], Beule'. Der GewN wäre somit als 'Bergwasser' zu deuten, nicht als 'Talwasser', wie es nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 699 für den Namen der Dalke mit Verweis auf westfäl. *delle*, oberdt. *telle* 'Vertiefung, kleines Tal' vorgeschlagen ist. Das erst spät überlieferte vorliegende Dalbke wird hier nicht verzeichnet. Der ON erscheint bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 16 mit dem Erstbeleg bei den *-bēke*-Namen und wird als 'Talbach' erklärt. Kramer, Oberweser S. 11 bucht den Namen nicht.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Dalbke liegt heute am Bentorfer Bach, der hier in die Westerkalle mündet, die links in die Kalle (links zur Weser) fließt. Der Bentorfer Bach wird aus drei Quellbächen gespeist: dem Krebsbach, dem Lichtensberger Bach und dem Königsborn (Süvern, Hohenhausen S. 12). Im heutigen ON Dalbke wird sich ein weiterer (ehemaliger) GewN erhalten haben. Die ältesten Zeugnisse benennen die Siedlung mit dem Syntagma im Dat. Sg. nach ihrer Lage am Bachlauf. Eine Motivierung des GewN nach der Tallage am Fuße des Möllenberges im engen Taldurchlaß der Westerkalle (vor dem östl. gelegenen Rotenberg) ist nachvollziehbar (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 672: *Dalabach*). Nach den belegten Namenformen kann auch mit Ausfall eines Nebensilbenvokals nach Liquid gerechnet werden (vgl. frühe Belege für Dahlum nach NOB III S. 115ff.), so daß ein vorgängiges **Dalabeke* zu erschließen wäre (zu as. *dal*, mnd. *dal*, *dāl* 'Tal', 'Vertiefung, Grube'). Das GW gerät in Nebentonlage, und der erste Vokal wird synkopiert (*Dalpcke*, *Dalbke*). Diese Form ist zuerst im 18. Jh. nachgewiesen. Vereinzelt kommt früher Apokope des auslautenden Vokals (*-beck*) vor: Das gleiche BW enthalten → Dahlhausen, → Dalborn.

DALBORN (Blomberg)

- 1256 (A. um 1540) *Ludolpho de Dalberne* (WUB IV Nr. 644 S. 365)
- 1269 *Ludolfus de Dalbern* (WUB III Nr. 826 S. 431)
- 1278 *Ludolfus de Dalberen* (WUB IV Nr. 1520 S. 728)
- 1281 *Ludolfus de Dalherne* [!] (WUB IV Nr. 1645 S. 777)
- 1402 *Corde to Dalberne* (StA Detmold L 1 zu 1402.10.14; LRNF 1402.10.14)
- 1460 (A. 1466-1470) *an den tegheden to Dalberne* (UB Möllenbeck II Nr. 303 S. 35)
- 1474-1480 *to Dalbernen* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 122 und Anm. 550)
- 1497 *Dalberen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 21)
- 1507 *Dalbernn* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 21)
- 1528 *Johan Berman [zu] Dalbrun* (LRNF 1528.05.11)
- 1535 *Dalberenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 102)
- 1618 *Dalborne* (Stöwer, Landschatzregister S. 102)

- 1620 *ist [...] von Dalbern* (Salbücher S. 476)
 1721 *Bauerschafft Dalberen* (Stiewe, Lippische Bauernhöfe S. 171)
 1806 *Dalbern* (LeCoq, Karte Blatt XIV)

I. Die ältesten Namenzeugnisse kommen nur im Herkunftsnamen des Drostens (*dapifer*) des Edelherrn Bernhard d. Ä. zur Lippe, Ludolf von Dalborn, vor.

II. Preuß, Familiennamen S. 78 verzeichnet zum ON den Namen der Familie von Dalborn. In seiner Flurnamenstudie sieht er im BW das Element *dal* 'abwärts, nieder, Tal' (Preuß, Flurnamen S. 36). Den ON nennt Jellinghaus, Ortsnamen S. 33, S. 39 bei den *-born*-Namen. Er will aber wegen der Nebenform [!] auf *-bern* nicht ausschließen, daß auch ein altes *-buren* vorliegen könne, was er nach dem Herkunftsnamen von 1278 *de Dalberen* vermutet. Für *-būr* notiert er die Bedeutung 'Wohnung, Haus'. Das häufig im Pl. erscheinende Wort zeige an, daß das ganze Dorf bezeichnet werden sollte. In Westfalen bezeichne *būr* (auch für lat. *villa*) zudem die Bauerschaft, die Gemeinschaft der Hofbesitzer eines Dorfes. Von einem GW *-born* geht auch Hunke, Landschaft S. 48 aus und stellt den ON in die Periode der größeren Rodungszeit vom 9.-12. Jh.

III. Bildung mit dem GW *-bere*, das bis ins 16. Jh. hinein kontinuierlich in flektierter Form als *-bern(e)*, *-beren*, *-berne* vorkommt. Die Verbindung mit *būr*, wie sie Jellinghaus nicht ausschließen wollte, ist abzulehnen, da kein Zeugnis mit *-u*-Graphie vorkommt. Die singuläre Variante *-brun* von 1528 wird eine sekundäre Umdeutung zu hdt. *-brun(nen)* für ndt. *-born* anzeigen (die gleiche Urkunde überliefert den FamN *Berman*, in dessen BW womöglich das alte GW bewahrt ist). Eine GW-Form *-born* ist erst seit dem 17. Jh. sicher belegt. Das BW *Dal-*, das sich zu as. *dal*, mnd. *dal*, *dāl* 'Tal' stellt, bleibt seit Beginn der Überlieferung unverändert und liegt auch in → Dahlhausen sowie → Dalbke vor. Das im Hochmittelalter gegründete Waldhufendorf Dalborn (Peter, Lippe S. 134; Stiewe, Lippische Bauernhöfe S. 171ff.) wird nach einem älteren FlurN des Raumes benannt, der die Lage des Waldes in einer Niederung angibt, was genau der Lage von Dalborn entspricht. Neben anderen lippischen ON, die womöglich (zeitweise) mit dem gleichen GW zu verbinden sind (vgl. Herborn, Kr. Lippe, → Wierborn), dürfte das Namelement auch im FlurN Barnacken (Forstort bei → Kohlstädt) stecken, den Preuß, Flurnamen S. 24 noch als der „bare, d. i. unbewaldete Bergstrang“ erklärt. Wahrscheinlich wird hier gerade ein bewaldeter Höhenzug bezeichnet sein. Der ON Dalborn bezeichnet eine Siedlung in einem Talwaldgebiet.

† DANE

Lage: Nördl. einer Lößinsel auf einer ca. 150 m vom Danenbach (zwischen Dane und Holthusen) entfernten Ebene, auf der heute Finkenkamp liegt (im Gebiet der Stadt Lügde). Nach Keramikfunden ist eine Besiedlung vom 11. bis 14. Jh. nachweisbar. FlurN wie *Danengrund*, *Danensiek* und *Danenbach* im Bereich des nahegelegenen → † Holthusen weisen auf den Ort hin.

- 1203 (Regest 17. Jh.) *Luder von Danen* (WUB IV Nr. 8 S. 6)
 1263 *qui dicitur Daneman [...] cum bonis in Holthusen* (WUB IV Nr. 940 S. 486)
 1273 *decimam in Dane* (WUB IV Nr. 1304 S. 629)
 1282 *villicula Dane* (WUB IV Nr. 1669 S. 789)
 1284 *de duobus mansis sitis in villa Danen* (WUB IV Nr. 1781 S. 829)
 1284 *scilicet Holthusen et Dane* (WUB IV Nr. 1781 S. 829)
 zu 1285 (A. Anf. 16. Jh.) *over dat Northwater in dat Koel Sick, anderst genompt dat Dane Sick, dut sick up in norden na Vppenbrokes gudern* (StA Detmold D 71 Nr. 5 p. 61)

zu 1447 (A. 1615) *Dane zu Holtzhaußen* (Böger, Ortschaften S. 144 Nr. 47)

zu 1447 (A. 1657) *Danne* (ULB Münster Hs. Nk 70 fol. 6r Sp. 3)

1463 (A. 16. Jh.) *dorpscop thor Daene* (LRNF 1463.04.20)

1538 *vor der dorpstede tor Danhe* (LRNF 1538.08.09)

I. Der in einem Regest des 17. Jh. zu 1203 genannte Herkunftsname *Luder von Danen* ist mit der vorliegenden Wüstung zu verbinden (WUB IV S. 1254 ohne Lokalisierung). Ohne Herkunftsangabe erscheint der PN *Luderus* des Paderborner Ministerialen bereits ein Jahr früher in Urkunden des Paderborner Bischofs Bernhard II. (WUB IV Nr. 5.6 S. 5). Relativ sicher ist die Verbindung der Personenbezeichnung *Daneman* in einer Urkunde des Pyrmonter Grafen von 1263, der in den LR 319 als *Johann Denemann* genannt ist (vgl. LRNF 1263.04.19). Der *-man*-Name entspricht dem Muster dieser FamN, die oft im ersten Bestandteil eine alte Ortsbezeichnung tragen (z.B. *Angermann*, *Brokman*, *Gruttmann*, *Kuhlmann*; Preuß, Familiennamen S. 92ff. mit weiteren Beispielen). Zur Überlieferung der Belege zum Jahr 1447 → † Benstorff.

II. Preuß, Familiennamen S. 92 Anm. 1 weist aus Anlaß der FamN nach geographischen Namen auf *Dane* hin, das eine Niederung bezeichne. Im Zusammenhang lippischer FlurN nennt Preuß, Flurnamen S. 36f. *Dahne* (1728 *In der Dahmen*), dazu auch die *Danengrund*, den *Dahmenbrink* (1721 *Döenbrink*) oder *auf der Dahne* (in der Nähe des Danebaches). Preuß sieht eine Verbindung zu engl. *down* oder zu *Dan(n)e* f. ‘Ackerbeet’. Bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 42f. ist der Name bei Bildungen mit *dene/dane* f. (zu mnd. *denne* ‘Niederung’, westfäl. *diene*, lippisch *dane*, neben Varianten *Dane/Danne/Donne*) genannt (vgl. Gerking, Lügde S. 38).

III. Simplex, das auf einen alten GewN des heutigen Danenbach hinweisen kann, der erst später durch das hdt. GW *-bach* verdeutlicht worden ist. Die Siedlung wäre nach dem Bachlauf benannt worden. Unter der Voraussetzung eines alten GewN ist etwa auf Appellativa wie aind. *dānu-* ‘Tropfen’, avest. *dānu-* ‘Fluß’ neben den alteuropäischen GewN *Danuvius* oder *Donwy* (Wales) zu idg. **dān* ‘Fluß’ hinzuweisen (Bach, Ortsnamen II § 437a; Förster, Themse S. 145ff.; Schmid, Indisch-Iranische Appellative S. 147). *Danen* wird eher auf eine alte Bildung mit *-n*-Suffix hinweisen (**Dan-ana*; vgl. zu Parallelen Bach, Ortsnamen I § 238; Kettner, Flußnamen S. 348ff.; Witt, Beiträge S. 206ff.), die später über *-en* zu *-e* abgeschwächt worden wäre. In der Basis *Dan-* könnte neben dem Anschluß an alteuropäische Gewässernamen auch eine germ. Wald- bzw. Niederungsbezeichnung angenommen werden (zu idg. **dhen-* ‘(Hand-)Fläche, Fläche des Erdbodens, flaches Brett’, vorlat. *danea* (area), gr. *δέναρον* ‘Fläche’, germ. **dan-*, ahd. *tan* ‘Wald’, *tenni* n., mhd. *tenne* m. f. n. ‘Tenne (als Dreschplatz); Boden, Platz, Fläche überhaupt’, nl. *denne* zu lat. *area*, *pavimentum*; → Heesten). Im vorliegenden Fall wird jedenfalls weniger an eine alte Flurbezeichnung zu denken sein, die sich zu einer Reihe germ. (insbesondere ae.) und balt. Appellative zu idg. **tain-*, einer Nasalerweiterung der Wz. idg. **tā-* ‘schmelzen, sich auflösen (fließen), hinschwinden (Moder, Verwesendes)’, stellen ließe und in Toponymen wie z.B. Deinfeld (FlurN), Kr. Uelzen, Denn bei Kesseling, Kr. Ahrweiler, Deimke, Kr. Osterode am Harz, Dehne (FlurN und GewN), Kr. Harburg, angenommen wird (Udolph, Germanenproblem S. 43ff.), da dann eher Formen mit *-e*-Schreibungen zu erwarten wären. Der Wurzelvokal *-a-* ist relativ konstant bewahrt und ein abschriftlich überliefertes Zeugnis von 1463 wird mit der Graphie *-ae-* (*thor Daene*) einen (sekundären) Langvokal *-ā-* anzeigen. Syntagmatische Verbindungen (mit Kontraktion von Präposition und f. Artikel) wie z.B. *dorpscop thor Daene* könnten den GewN meinen (und nicht die Niederung).

IV. Gerking, Wüstungen S. 76, S. 92, S. 151 (Karte 18); Gerking, Lügde S. 38, S. 57f.; Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 453; genaue Lagebeschreibung bei Johann Vrese (StA Detmold D 71 5 p. 59).

† DEDENTORP

Lage: Unbekannt, vermutlich im Bereich des heute überbauten Schoren, einem ehemaligen Gehölz unterhalb des Falkenkruges, östl. von Detmold; vielleicht im Bereich des Kuhkamps an der Werre.

1186-1203 (A.) *Heriboldus de Dinctorp* [!] (WUB II Nr. 470 S. 190)

1259 (A.) *Herboldus de Dedinctorp* (WUB III Nr. 1747 S. 945)

1339 [halber Hof zu] *Dedinctorpe* (LRNF 1339.10.09)

1347 [ihren mittelsten Hof zu] *Dedingthorpe* (LR 889)

1366 [des halben Hofes zu] *Dedynctorpe* (LRNF 1366.04.06)

1410 *de dre deil des holtes to Dedentorpe* (StA Detmold L 1 zu 1410.03.08; LR 1730)

1411 *eyne[n] hoff to Dedinctorpe vor Detmele* (StA Detmold D 71 Nr. 19 p. 7; LR 1750 Nr. 1)

1411 *dat holt to Dedentorpe vor Detmelle . den Schorn* (StA Detmold D 71 Nr. 19 p. 9; LR 1750 Nr. 9)

1425 [des] *Dedinctorper* [Holzes] (LRNF 1425.08.05)

1495 [des] *Dedentorper* [Holzes] (LRNF 1495.12.21)

I. Der Erstbeleg zeigt eine Verschreibung *de Dinctorp* < **Dedincthorp*.

II. Preuß, Familiennamen S. 50 sieht im ersten Bestandteil eine Ableitung vom PN *Dede* (*Diede*). Der Wüstungsname habe sich in keinem FlurN erhalten (Preuß, Flurnamen S. 37). Der älteste Beleg ist bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 660 nicht gebucht. Jellinghaus, Ortsnamen S. 47 verzeichnet den ON bei den *-dorp*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Abgesehen vom sicher verschriebenen Erstbeleg ist das BW relativ konstant bewahrt und wird erst im 15. Jh. zu *Deden-* abgeschwächt. Grundlage des BW ist die patronymische Ableitung mit *-ing*. Die Basis *Ded-* führt auf einen Kurznamen wie *Dedo*, *Deddo*, *Dedi* (Förstemann, Personennamen Sp. 386ff.; Schlaug, Personennamen S. 71; Schlaug, Studien S. 184), dessen Herleitung nicht ganz sicher ist. Entweder liegt ihm *DĀDI* (zu got. *dēds*, as. *dād*, ahd. *tāt* 'Tat, Werk', anord. *dād* 'Tat, gute Eigenschaft') zugrunde, oder er ist als Lallname zu einem zweigliedrigen germ. PN mit dem Erstglied *THEUDA* (as. *thiod(a)* 'Volk, Menge') aufzufassen (Förstemann, Personennamen Sp. 1409ff.; Schlaug, Personennamen S. 71; Schlaug, Studien S. 184), wobei der Name eine Entwicklung des as. *Th-* > *D-* im Anlaut (Lasch, Grammatik § 317, § 319) und des Diphthongs as. *-ia-* > *-ie-* > *-ē-* (Lasch, Grammatik § 111; Gallée, Grammatik § 102f.) zeigte. Kaufmann, Ergänzungsband S. 88f. lehnt eine Verbindung mit *DĀDI* für as. *Dedo*, *Deddo* ab und hält die Namenformen eher für „eine kindersprachl. Vereinfachung des PN-Stammes Theuda.“ (vgl. auch Kaufmann, Ergänzungsband S. 61f.). Das von Schlaug, Studien S. 184 angeführte *Dad-* als Variante von *Tad-* (zu as. *tēt*, ahd. *zeiz* 'zart'; vgl. auch Förstemann, Personennamen Sp. 1387ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 338f.) ist zwar nicht gänzlich auszuschließen, aber recht unwahrscheinlich. Der PN kommt in Corveyer Namenüberlieferung des 9. und 10. Jh. als *Deddi*, *Deddo* oder *Daedi* mehrfach vor (Trad. Corb. § 3, § 53, § 76, § 110, § 144, § 235, § 267, § 313; ML 57, ML 155, ML 189). Der ON benennt eine 'Siedlung der Leute, Angehörigen eines *Dēdo* oder *Dēdi*'.

IV. Gerking, Wüstungen S. 76, S. 92; Schwanold, Ortsnamen S. 29; Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 137ff.; Hüls, Ausgegangene Orte S. 2.

DEHLETRUP (Detmold)

1371 [den alten Hagen, den Hof zu] *Dedelinctorp* (LR 1218)
 1389 [Gut in] *Dedelynctorpe* (LRNF 1389.07.21)
 1437 [samt dem Gut, auf dem sie in] *Delentorppe* [sitzen] (LRNF 1434.02.24)
 1484 [Kottstätte in] *Helentorppe* [!] (LRNF 1484.03.01)
 1507 *Cort to Delintorp* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 89)
 1515 *eyne to Delendorp* (LRNF 1515.11.10)
 1528 [Hof zu] *Delentroppe* (LRNF 1528.11.05A)
 1614/1615 *Delenntrup* (Salbücher S. 417)
 1614/1615 *Brede zu Delentrup* (Salbücher S. 417)
 um 1617 *Baurschaft Delentorff* (Salbücher S. 86)
 um 1758 *Delentrup* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Ein singulärer Herkunftsname *Ecbertus de Dedelinctorpe* zum Jahr 1279 (WUB VII Nr. 1688 S. 773) in einer Urkunde des Klosters Benninghausen gehört eher zu einem Hof *Dedelinctorpe* (LRNF 1361.04.23; LR 1070), der nach weiteren dort genannten Orten zu einer Wüstung bei Sandebeck, Kr. Höxter, gestellt wird.

II. Preuß, Familiennamen S. 45 verknüpft den Namen mit dem Kurznamen *Diede*. Jellinghaus, Ortsnamen S. 48 nennt den ON bei den *-dorp*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Das BW zeigt die Personenbezeichnung *Dedelinc-*, die mit dem Suffix *-ing* von einer Basis abgeleitet ist, in der der Kosenamen *Dedilo* anzunehmen ist (Schlaug, Studien S. 184; Förstemann, Personennamen Sp. 388, Sp. 1413). Zur Basis des mit *-l*-Suffix abgeleiteten PN → † *Dedentorp*. Die Belege zeigen Abschwächung der Nebentonsilbe (**Dedilinc-* > *Dedelinc-*) und seit dem 15. Jh. Ausfall des intervokalischen *-d-* (*Dedelinc-* > *Delen-*; Lasch, Grammatik § 326). Zum BW sei auf eine Parallele in Sussex (Dallingridge Farm; 1271 *Dadelingregg*) hingewiesen, mit der Piroth, Ortsnamenstudien S. 44 die kontinentalen ON *Deilinghofen*, Märkischer Kreis (1276 *Dedelinchoven*), und *Dielingdorf*, Kr. Osnabrück (um 1186 *Thedelinctorpe*), verbindet. Der ON benennt eine 'Ansiedlung der Leute, Angehörigen eines *Dedilo*'.

DETMOLD (Detmold)

SIEDLUNGSN

zu 1263 (Druck 1693) *decanus archidiaconus in Detmele* (WUB IV Nr. 937 S. 484)
 1298 (A. 15./16. Jh.) *iudex in Detmule* (WUB IV Nr. 2483 S. 1119)
 1305 *consules* [...] *oppidi Detmelle* (Abb. bei Rinne, Städte S. 15; WUB IX Nr. 371 S. 165)
 1319 *Johanne de Detmale* (WUB VIII Nr. 1339 S. 489)
 1323 *in Thetmele* (WUB IX Nr. 2244 S. 1079)
 1330 [Konrad] *advocatus noster in Detmelde* (LRNF 1330.05.03)
 1363 *der stad to Detmelde* (StA Detmold L 1 D Ksp. Lemgo Nr. 1; LRNF 1363.06.29)
 1398 *Beneke van Detmolde* (LRNF 1398.08.28)
 1403 (Notariatsinstrument) [Johann] *de Dethmelde* (UB Busdorf 2 Nr. 417 S. 344)
 1432 [besonders in ...] *Horne, Lemego* [und] *Depmolde* (UB Busdorf 2 Nr. 636 S. 455)
 1443 (A. gleichzeitig) *Blomberch* [und] *Dethmolde* (UB Busdorf 2 Nr. 777 S. 536)

- 1446 [Franziskanerinnen zu] *Dytmolde* (LRNF 1446.08.22)
 1479 *in opido Deiphmolte* (LRNF 1479.03.01)
 1481 *in dem kerspel to Deptmolde* (StA Detmold L 4 A Nr. 508a; LRNF 1481.08.09)
 1483 *Depmoldie apud domum habitacionis Hermanni Poithoff* (LRNF 1483.04.17A)
 1497 *bynnen Depmolden* (Stöwer; Älteste Landschatzregister S. 117)
 16. Jh. (Druck 1820) *Dethmeldia* (Honselmann, Archidiakonatslisten S. 250)
 1502 *Dithmold* (Weerth, Landwehren S. 4)
 1520 *in loco Thietmelli nominato* (Krantz, Saxonia II Kap. IV; nach Stöwer; Kirchen-
 gründungen S. 46 Anm. 4)
 1560 *ausgenommen zu Dithmolde* (LRNF 1560.08.24)
 1563 (A. 16. Jh.) *datum Detmold* (LRNF 1563.02.26)
 1575 *naich Deithmolth* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 191)
 1578 *Dethmólde* (StadtA Lemgo Einblattdruck von 1578 mit Urk. Nr. 1185)
 1589/90 *kaspell Dettmolt* (Stöwer; Landschatzregister S. 121)
 1590 *kaspell Dehtmoldt* (Stöwer; Landschatzregister S. 1)
 um 1614 *Bei die Kirchen zu Diettmolden* (Salbücher S. 36f.)
 1627 *Dithmal* (Piderit, Chronicon S. 15)
 1627 *Dithmaldt* (Piderit, Chronicon S. 232)
 1627 *an den Namen der Stadt vnd Vest Dethmaldt / wird recht genand Teutmal* (Piderit,
 Chronicon S. 164)
 1670 *Dettmold* (Kiewning, Pöppinghausen S. 16)
 um 1758 *Detmold* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 dial. (1879) *Deppel* (Althof, Grammatik S. 6)
 dial. (Wilhelm Oesterhaus - 9.3.1840-27.2.1927) *téu Deppeln* (950 Jahre Bexten S. 71)
 dial. *Deppel(t)* (B. Meineke)

GEBIETS

- zu 783 *et cum paucis Francis ad Theotmalli pervenit* (Ann. reg. Franc. S. 46f.)
 zu 783 (A. Anf. 12. Jh.) *pervenit in locum qui dicitur Teutmali* (Ann. Mett. prior. S. 70)
 zu 783 (A. 11. Jh.) *ad locum quod dicitur Teutmali* (Ann. Mett. prior. S. 100)
 zu 783 (A. 1517) *in Thietmelli* (Ann. Altahenses S. 3)
 zu 783 (A. 12. Jh., 19. Jh.) *iuxta villam Theotmalli* (Ann. Ottenburani S. 2 Z. 42f.)
 zu 783 *in eo loco qui Theotmelli vocatur* (Ann. reg. Franc. S. 65)
 zu 783 *dicitur in loco Theotmelli nominato* (Einhardi Vita Karoli Magni S. 11)
 zu 783 *Carolus pugnavit contra Saxones in Chiatmelli* [!] (Ann. Qued. S. 431)
 826-876 (A. 1479) *in Aldanthorpe quod est in Thiadmelli* (Trad. Corb. § 216 S. 120)
 1005 *in pagis [...] Limgauuuue, Sarethuelth, Tietmelle [...] sitis* (MGH DH II. Nr. 100
 S. 125)
 1011 *in locis Hauerga, Limga, Thiatmalli, Aga* (MGH DH II. Nr. 225 S. 262)
 z.J. 1015 (um 1160) *ecclesiam in Thietmelli* (Vita Meinwerci Kap. 38 S. 37 Z. 30)
 1016 *in locis Hauerga, Limga, Thiatmalli, Aga* (MGH DH II. Nr. 344 S. 439)
 z.J. 1023 (um 1160) *de ecclesia Thietmelle allatum* (Vita Meinwerci Kap. 183 S. 106 Z. 4f.)
 1051-1076 *duo curtulia in pago Thietmelli* (WUB I Nr. 145 S. 114)
 um 1150 *ad Thietmalli venit* (Annalista Saxo S. 26 Z. 8)
 1223 (A. Ende 18. Jh.) *Hermannus de Thetmele* (WUB IV Nr. 118 S. 81)
 1254 *uxorem Alberti filii gograuü de Tetmele* (WUB IV Nr. 561 S. 332)

I. In dem singulären Namenzeugnis des *Teutoburgiensi saltus* der Annalen des Tacitus 1, 60, 3 (*ductum inde agmen ad ultimos Bructerorum quantumque Amisiam et Lupiam amnes inter vastatum haud procul Teutoburgiensi saltu, in quo reliquiae Vari*

legionumque insepultae dicebantur) wurde gelegentlich ein Hinweis auf den Ortspunkt Detmold gesehen, das in dem daraus erschlossenen ON **Teutoburgium* vermutet worden ist. Eine solche Verbindung ist aber historisch und sprachgeschichtlich nicht haltbar (vgl. dazu demnächst Meineke, Teutoburger Wald). Der Name Teutoburger Wald hat sich erst nach humanistischen Bemühungen um den Tacitus-Beleg gleichsam als nhd. 'Übertragung' seit dem 17. Jh. für einen Teil des älteren Osning bzw. des Eggegebirges durchgesetzt. Ebenfalls erst im 16./17. Jh. werden Verbindungen von Teutoburger Wald mit dem FlurN bzw. Flurnamenelement *Teut(-)* oder dem dazu gehörigen Hofnamen *Teut(e)meyer* hergestellt (vgl. dazu Preuß, Flurnamen S. 148f.; Preuß, Familiennamen S. 101; Schoof, Flurnamenstudien S. 89ff.). Der FlurN und das BW des Hofnamen werden erst seit Ende des 14. Jh. überliefert und sind nach ihren Schreibvarianten wie *Toyt-, Toeth-, Toit-, Toyte-, Thoit-* oder *Töth-* sicher auf as. **tōd* (oder *tod*) zu beziehen (zu westfäl. *toyt, teut* 'kegel-, kuppel- oder hornartig hervorragender Berg oder Hügel', ndt. *Tute* 'Blashorn', anord. *tōta* 'Spitze, Ast', ae. *tōtian* 'hervorragend' oder nl. *toete, tuit* 'spitz zulaufendes Stück Land'; vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 164) und im Fall des Teut(e)hofes in Heiligenkirchen auf den Bergkegel der Grotenburg zu beziehen (Kittel, Heiligenkirchen S. 92). Eine Verbindung zwischen erschlossenem **Teutoburgium* und dem Namen von Detmold liegt lediglich in der gemeinsamen alten Grundlage von idg. **teut-* beider BW. Da der ON auf eine alte Gebietsbezeichnung für den Raum um Detmold mit östlicher Ausdehnung zurückgeht, werden diese älteren Belege von denen der späteren Stadt unterschieden, wobei die Namenbelege für das Ksp. Detmold in einer Reihe mit dem Siedlungsnamen erscheinen (Stöwer, Kirchengründungen S. 45ff.). Eine sächsische Siedlung mit dem Namen hat es vor 800 n. Chr. sicher nicht gegeben und wird auch für das 11. Jh. nicht angenommen (Stöwer, Kirchengründungen S. 49; Westfäl. Städteatlas V, 2; Schuster, Detmolder Gemarkung S. 40f.; Stöwer, Lippische Orts- geschichte S. 141ff.). Da die Stadt erst im 13. Jh. unter Bernhard III. gegründet worden ist, wird auch die urkundlich früher erwähnte Kirche nicht im Bereich des heutigen Stadtzentrums (Markt-, Erlöserkirche; früheres St. Vitus-Patrozinium) zu lokalisieren sein. Wie bei den anderen früh überlieferten ON → Lügde und → Schieder wird der Name in den karolingischen Reichsannalen zum Jahr 783 genannt und in verschiedenen Handschriften mit unterschiedlichen Varianten tradiert (vgl. zu Entstehung, Lokalisierung und Datierung der handschriftlichen Überlieferung Wattenbach-Levison II § S. 245ff.; Ann. reg. Franc. S. Vff.). Die frühesten Codices sind erst im 9. Jh. und später entstanden. Die Variante *Theotmalli* des Editionstextes bezeugen fünf Handschriften des 9., 10. und 11. Jh. Davon weichen Formen wie *Thietmalli* oder *Thiethmalli* aus dem 10./11. Jh. ab, die im Chronicon des Regino von Prüm (* um 840 - † 917) nach in einer verlorenen Handschrift überliefert werden (Reginonis Chron. S. 54 und Anm. e). Die Form *Theotmala* entstammt einer verlorenen Handschrift aus dem Besitz des Jean du Thil (nur bekannt nach Abdruck bei DuChesne, *Historiae Francicae scriptores* II S. 11ff.). Die Variante *Theodmalli* überliefert eine Handschrift des 10. Jh. aus St. Omer, *Theodmali* [!] eine Handschrift aus Worms des 9. Jh. *Thiotmellie* findet sich in der verlorenen Vorlage des Bearbeiters der Ann. Fuldenses, *Theotvvaldi* [!] schließlich ist im frühesten Canisius-Druck der Reichsannalen von 1603 publiziert. Grundlage der Canisius-Ausgabe war eine spätere (verlorene) Abschrift einer vermutlich im Kloster Lorsch geschriebenen (heute ebenfalls verlorenen) Handschrift. Handschrift A 1 (Anf. 12. Jh.) der Ann. Mett. prior. überliefert die unvollständige Variante *eutmalli* (< **Teutmalli*). Textzeugen der vor 817 entstandenen sog. Einhardannalen (vgl. Wattenbach-Levison II § 8 S. 254ff.) bieten zu 793 neben der Variante *Theotmelli* seit dem 12. Jh. auch Namenformen wie *Teotmelli*, *Theothmelli*, *Theotinelli* oder *Thietmelle* (Ann. Lauriss.

S. 165 Anm. h). Textzeugen von Einhards Vita Karoli Magni bezeugen den Namen des Schlachtortes (Editionen von Pertz und Holder-Egger *Theotmelli*) in den Varianten *Theodmelli* (9. Jh.), *Theothmelli* (11., 12. Jh.), *Teotmalli* (11. Jh.), *Theotmille* (11. Jh.), *Theothmulli* (11. Jh.), *Theohtmelli* (12. Jh.), *Tehtmelli* (12. Jh.), *Theotinulli* (12. Jh.), *Theotinelli* (12., 13., 14. Jh.), *Theotmulli* (12., 15. Jh.), *Thietmelli* (15. Jh.), *Thietmelle* (1521) (Einhardi Vita Karoli Magni S. 11; S. 447). Der Herkunftsname eines *sacerdos Hermannus de Thetmele* (*Thedmele* nach LRNF 1223.00.00A) in einer Urkunde des Paderborner Domherrn Volquin von Schwalenberg zum Jahr 1223 dürfte mit dem alten Gebietsnamen um Detmold zu verbinden sein (also nicht mit Kirchditmold, Stadt Kassel). Das gilt auch für den 1254 bezeugten Albert, Sohn des Gogreven von *Tetmele* (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1035). Womöglich ist Detmold auch auf den Karten gemeint, die 1579 den Namen *Deepenouwe* (Westfalenkarte von Christian Sgrooten/Abraham Ortelius; Körber, Niedersachsen S. 55 Abb. 18) und 1594 *Diepenaw* (Karte Alt-Sachsen von Sgrooten/Quad/Bussemacher; Körber, Niedersachsen S. 27 Abb. 5) an der Stelle der Stadt zeigen. In jedem Fall wäre damit eine sekundäre Umdeutung gegeben, die etwa als 'bei/in der tiefen Au' nach der räumlichen Lage von Detmold nachvollziehbar wäre.

II. Die älteste Namendeutung liefert Piderit, Chronicon S. 15f.: „So ist auch der Ort / da das Gräßliche Lippische Hofflager gehalten wird / die Vest vnnd Stadt Dithmal auff diesseit des Walts eine Anzeigung / dann ob wol etliche Scribenten in der Meinung sein / dieweil dieses Orts Dithmal in der Historien Caroli Magni gedacht wird / als solte er von der Schlacht Caroli Magni vnd der Teutschen vñ Sachsen / an diesem Ort geschehen / den Nahmen bekom[m]en haben. So ist doch hiemit weit gefehlet / dann der Ort zuvorn Dithmal geheissen / von dem Tvviskone oder Teutone, so von den Teutschen endlich / wie zuvor gehöret / vor Gott geehret worden. Derselbige Teuton ist genand worden der Gott Teuton, vnd in gemeiner Sprach ist er kurtz außgeredet vnd abbreviirt, Teut. Tidt oder Dith geheissen / davon haben sich auch die Teutsche [...] heissen vnd nennen lassen / davon sind auch besondere Nahmen / Dithard / Dithmar / Dithreich / Dithwalt [...] Also ist auch Dithmald / Teutonis signum, locus sacer, ein heyliger Ort vnd Zeichen gewest / da Teuton oder der Teutschen Gott gewohnet / oder da die Teutschen ihrem Gott ohne Bilder vnd Tempel gedienet“ und weiter S. 204: „sondern Eginardus zeigt an / dass es auch zuvor Dithmald oder Teutmald geheissen. Ich erachte vnd halts dafür / daß es herkom[m]e von Teut / Tit oder Teth / ist so viel als Teuton / der Gott der Teutschen / mal ist Signum, Signum Teutonis, ein Ort da die Alten im Unverstandt irem Gott gedienet / ein Gottesstedte vnd Wohnung / ein Gottshauß / dann die Teutschen haben das Wort Teut oder Dith / vor das Wort Gott gebraucht“. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1033ff. behandelt den ON neben verschiedenen Ortsbenennungen mit *thiud* im BW (zu got. *thiuda*, as. *thioda*, *thiod* f., ahd. *thiod* 'Volk'), wobei das Element oft Teil eines PN ist. Jellinghaus, Ortsnamen S. 139f. nennt den ON in der Reihe der ON mit dem Element *melle*, *mold*, *mal*, das er mit ahd. *mahal* n. 'Versammlungsplatz', ae. *māl* (neben *mædel*), got. *mathl* verbindet. Zum Gaunamen notiert er die Variante *Theotmalli* mit der Ortsangabe „wüst bei Detmold in Lippe“, zum Namen der Stadt für 1328 die Form *Detmelle*, für 1479 *Deiphmolte*. Preuß, Flurnamen S. 6 sieht im Namen die Bezeichnung eines Volksgerichts bzw. das Wort *mahal* 'Gerichtsstätte' (vgl. auch Preuß, Familiennamen S. 20f. Anm. 1; Schwanold, Ortsnamen S. 41). Althof, Grammatik S. 6 nennt den ON als Beispiel einer sich mündlich fortentwickelnden Veränderung von ältesten *Theotmalli* etc. bis zur dial. Form *Deppel*. Gysseling, Woordenboek S. I 265 erschließt ein germ. Kompositum **þeudōmaþlja-* mit den Elementen **þeudō-* f. 'Volk' und **-maþla-* n. 'Volksversammlung'. Bach, Ortsnamen I § 352 erwähnt den ON unter den kollek-

tiven Personenbezeichnungen bei ahd. *diot* „Stammesvolk, Volk als politischer Verband auf der Grundlage einheitlichen Ursprungs“ (auch im Namen **Teutoburgium* des 1. Jh.; vgl. Punkt I.; oder der Bezeichnung *Diotweg* von 779). Das GW *-malli* bespricht Bach im Verband verschiedener Bezeichnungen für „Einrichtungen der Verwaltung, der Rechtspflege usw.“ (a.a.O. § 380). Mit Verweis auf die lautliche Entwicklung von germ. **mapla-* > *mahla-* ‘öffentliche Versammlung, Verhandlung’ stellt er den ON neben Bezeichnungen wie *Mahlstatt*, mlat. *mallum*, *Madalberch* (Malberg). Schoof, Flurnamenstudien S. 92f. lehnt eine Deutung als ‘Volksgerichtsstätte’ ab (vgl. Schoof, Detmold S. 465ff.). Er sieht im BW den FlurN *toyt, teut*, der in Lippe als Simplex (*in dem toyte, to dem toyte*, dial. *tööte* neben *teut*) vorkomme (vgl. a.a.O. S. 89f.) und in FamN wie *Teutemeier* oder *Tötemeier* angetroffen werde (vgl. Preuß, Familiennamen S. 69 Anm. 1, S. 101; vgl. Punkt I.). In jedem Fall sei das GW nach der älteren Überlieferung nicht mit *māhal* [!] zu verbinden. Namenformen wie *Thiutmalli* oder *Tietmelle* und *Detmoll* zeigten im GW einen Kurzvokal, was auf ein altes *algimeinida*, mhd. *algemeine* „Gemeinschaftsgebiet einer Markgenossenschaft“ hinweise, das „sich später mit ahd. *māhal* begrifflich vermengte“ [!]. Die Verknüpfung führt Schoof über die Konstruktion einer Entwicklungslinie von *algimeinida* > *alm'de* > *almde* > *alde* > *alle* (bzw. mit Umlautvarianten wie *elm'nde*, *elmde*, *elde*, *elle*). Das voranstehende *m-* des GW erklärt er als Prothese eines früheren Artikel im Dat. Sg., also durch falsche Abtrennung nebeneinanderstehender Wörter: Im Zusammenhang von ON mit dem Element *thing* hat Udolph, Germanenproblem S. 600f. auch den Namen von Detmold berücksichtigt, der (wie andere ON Englands und des Kontinents) im GW das alte Rechtswort got. *mapl* ‘Versammlungsort, Markt’, ahd. *mahal* (zu germ. **mapla-* ‘öffentliche Versammlung, Verhandlung’) enthalte. Aufgrund der Streuung der Namenbildungen im Gebiet der altertümlichen *thing*-Namen sieht Udolph, Germanenproblem S. 601 hier „ein weiteres kleines Argument für alte germanische Siedlungen am Nordhang der deutschen Mittelgebirge und in deren Tälern und Senken“.

III. Bildung mit dem GW *-mapl/-madl*. Der Name ist in seiner Deutung nicht strittig. Die Deutung von Schoof ist abzulehnen, da sie ältere Namenbelege ungenügend beachtet und bewertet. Seine Namenerklärung basiert auf zwei konstruierten Wortbildungen, nämlich ahd. **algimeinida* f. und **almeine* n., die beide weder im As. noch im Ahd. eine Entsprechung haben. Im vorliegenden Fall ist auch nicht mit prothetischem *m-* zu rechnen. Zurecht stellt Schoof jedoch fest, daß *-malli* nicht auf altes *māhal* zurückgehe (vgl. GW-Verzeichnis). Der Name Detmolds leitet sich direkt von der alten Gaubezeichnung *ad/in Theotmalli* oder *in pago Thietmelli* her, die zu den frühesten Namenzeugnissen Lippes aus dem 8. Jh. gehört. Der Gebietsname bezeichnet den Schlachtort, an dem Karl der Große die Sachsen besiegt. Seit Beginn der Überlieferung zeigt sich das BW *Theot-* (zu germ. **þeudō-*, got. *þiuda*, anord. *þjóð*, ae. *þeod*, as. *thiod(a)*, ahd. *thiot*, *diot* m. n. f. ‘Volk, Menschen, Heiden’ als idg. *-t*-Ableitung **teu-tā* f. ‘Menge; Volk’; vgl. lit. *tàuta*, air. *túath*, osk. *touto*, umbr. *tuta* ‘civitas’; Sitzmann/Grünzweig, Ethnonyme S. 270ff.) in zahlreichen Varianten. Der ursprünglich stimmlose Reibelaut *th-* < germ. *þ-* im Anlaut wird bis zum ersten Viertel des 13. Jh. durchgehend durch *-th*-Schreibung repräsentiert, einzelne Textzeugen zeigen Varianten mit *-t*-Schreibung (*Teot-*, *Tiot-*, *Tiet-*), was früh in as. Zeugnissen vorkommen kann und evtl. aus übersehenem *-h*-Zeichen erklärbar ist (Gallée, Grammatik § 175, § 279; Althof, Grammatik § 6ff.). Die Schreibung mit *Th-* kommt noch im Jahr 1323 vor, was als historisierende Graphie zu werten ist. Das gilt sicher auch für das Zeugnis bei Krantz vom Anfang des 16. Jh. Insgesamt entspricht der Befund der ältesten Namenzeugnisse as. Verhältnissen (Gallée, Grammatik § 175). Seit der zweiten Hälfte des 13. Jh. setzen sich Formen mit *D*-Schreibung durch, die den

Übergang des alten Reibelautes zum Verschußlaut anzeigen (Lasch, Grammatik § 319). Die ältesten Namenformen zeigen den Diphthong *-io-* (< germ. *-eu-*), der neben der speziell as. Form *-ia-* auch in den Varianten *-eo-*, *-io-*, *-ie-* vorkommt (Gallée, Grammatik § 102, § 104). Ab dem ersten Viertel des 13. Jh. ist durchgängig die Graphie *-e-* für *-ē-* < germ. *-eo-/io-* überliefert (Lasch, Grammatik § 110f.). Die Schreibungen *-y-/i-* kommen vereinzelt im 15. Jh. vor; sind dann aber im 16./17. Jh. häufiger; daneben auch die Schreibung *-ei-* (Lasch, Grammatik § 113, § 117), vor allem seit dem letzten Viertel des 15. Jh. Der auslautende Konsonant des BW wird seit Beginn der Überlieferung durch die as. Graphie *-t* (nur vereinzelt *-d*) repräsentiert. Seit der ersten Hälfte des 15. Jh. zeigen sich Namenformen mit Assimilation des Dentals vor nachfolgendem *m-* des GW zu *-p-* (vgl. Preuß, Familiennamen S. 54 Anm. 1). Entsprechende Formen sind im 15. Jh. (darunter einmal eine quasi 'hybride' Form von 1481 *Deptmolde*) bis zum Anfang des 16. Jh. überliefert. Angesichts der noch heute anzutreffenden dial. Form *Deppel(t)* werden frühere Zeugnisse wie *Depmolde(n)* (auch *Deiphmolte*) als Reflexe gesprochener Sprache zu bewerten sein. Der seit dem 9. Jh. überlieferte Name trägt durchaus den Charakter einer fränk. Benennung, ist vielleicht gar nicht als autochthon sächsische Bezeichnung anzusehen (vgl. Kiewning, Untersuchungen S. 23f.). Es ist sicher kein Zufall, daß die karolingischen Annalen den Ort der Niederlage der Sachsen ausdrücklich nennen. Anlaß der Benennung wird eine alte sächsische Gerichtsstätte gewesen sein, die aber womöglich für Franken auch eine andere Konnotation zulassen konnte. Als Bezeichnung einer Gerichtsversammlung und eines Gerichtsurteils im engeren Sinne konnte der Sieg über die Sachsen selbst als (Gottes-)Gericht über das Volk (d.i. die Heiden) angesehen werden (vgl. Schützeichel, Wörterbuch S. 75; Ahd. Wb. II Sp. 544ff.). Das as., ahd. *thiot*, *dio*t bezeichnet an nicht wenigen Stellen ausdrücklich die Heiden. Das Gebiet könnte als Gebiet der nichtgetauften Sachsen benannt worden sein und *Thiotmalli* nach fränk. Verständnis den Aspekt 'Gericht über die Heiden' enthalten. Daß der Sieg Karls des Großen als Gottesurteil über die heidnischen Sachsen verstanden worden sein wird, ist nicht in Abrede zu stellen (vgl. bereits das got. *þiudiskso* 'heidnisch' als Lehnübersetzung zu gr. *ἑθνικός*, lat. *gentilis*). Für das Adj. ist die Bedeutung 'in der Volkssprache' (vgl. *theodisce*, *theodisca lingua*) früh nachgewiesen (in Abgrenzung verschiedener Volkssprachen vom Latein). Der ON ist als Determinativkompositum aufzufassen und steht neben anderen Appellativen wie z.B. *dietpurg* 'Stadt der Heiden; bevölkerungsreiche Stadt', *diet(e)vaste* f. 'Volksfasten', *diothliudi* pl. 'Volk der Heiden'. Ahd. *tietreht* 'Recht' kommt bei Notker im Gegensatz zu *quoneheite* [d.i. *gewonaheite*] 'Gewohnheit' vor. Ahd. *dio*tweg 'Heerstraße' bezeichnet in der Würzburger Markbeschreibung eine große, breite Straße (Haubrichs, Fernwege S. 97ff.).

DIESTELBRUCH (Detmold)

nach 1361 *Dyselbrock* (LR 1537)

1590 *Distellmeiger* (Stöwer, Landschatzregister S. 4)

um 1614 *Distelmeyer I. G. eigen* (Salbücher S. 9 Nr. 90)

um 1614 *Distelmeyr* (Salbücher S. 25 Nr. 210)

um 1617 *Herman Diestelmeyer M.G.H. eigen* (Salbücher S. 20 Nr. 174)

1651 *Heinrich im Diestelbruch* (StA Detmold L 17 Nr. 50)

1618 *Diestelmejer* (Stöwer, Landschatzregister S. 4)

1693 *Johan Tieman aus dem Dieselbruche* (StA Detmold L 17 Nr. 50)

1695 *im Diestelbrock* (StA Detmold L 17 Nr. 50)

1696 *Johan Dieterich Diestelmeyer* (Bürgerbuch Lügde S. 12 Nr. 450)

um 1758 *Diesselbruch* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 1806 *Distelbruch* (LeCoq, Karte Blatt XIV)
 dial. *Döusselbreok* (Bögeholz, Diestelbruch S. 180)

I. Aus der Zeit nach 1361 wird in einer Reihe von Holzungen ein *Dyselbrock* genannt, wobei nach dem Kontext nicht sicher ist, ob hier ein Bruchgelände im Bereich der Diestel bzw. des Diestelbaches (Nebenbach zur Emmer) gemeint ist oder bereits das Gebiet des heutigen Diestelbruch (Schmidt, Siedlungs- und Waldgeschichte S. 52; zum Beleg → Altenkamp). Die angeführten Hof- bzw. FamN bewahren teilweise den ON. Ob der FamN des 1662 genannten *Peter Diestelhorst, Gräfl. Lipp. Adjunktus am Hofgerichte* (Bürgerbuch Lüdge S. 6 Nr. 179) mit Diestelbruch zusammenhängt, ist nicht sicher. Zu Namenzeugnissen des 17. Jh. vgl. auch Tiemann, Diestelbruch S. 16.

II. Wie den GewN *Distel* will Preuß, Flurnamen S. 39 den ON und den FlurN Diestelberg (bei → (†) Elbrinxen) mit der nhd. Pflanzenbezeichnung *Distel* verbinden (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 151). Dem folgt Tiemann, Diestelbruch 1982 S. 7 u.ö. und fügt seiner Ortsgeschichte ein Foto von Disteln im Bruch bei (a.a.O. S. [4]; dgl. Bögeholz, 600 Jahre Diestelbruch S. 167). Mit dem von Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 34 ohne weitere Nachweise genannten *Diesenbruch* [!] bei → Meinberg dürfte wohl Diestelbruch gemeint sein. Das BW verbindet er mit anord. *dís* 'ehrwürdiges Weib', neuffäm. *dyze* 'Frau'.

III. Bildung mit dem GW *-brök*. Der ON leitet sich aus einem älteren FlurN her, dessen ursprüngliche Motivierung angesichts der späten Überlieferungslage nicht befriedigend geklärt werden kann. Da die Diestel (linker Nfl. zur Emmer) nicht in unmittelbarer Nähe von Diestelbruch fließt, ist deren Name für die Motivierung des ON zunächst fernzuhalten. Wenn das Namenelement *Thistel* (zu ae. *þistel*, as. *thistil*, mnd. *distel*, *distel*, *dissel*, westfäl. *diussel* (< *dihstil*) m. 'Distel') in ON öfter angetroffen wird (Forstemann, Ortsnamen II Sp. 1030f.) und auch im GewN des Distelbaches (nordöstl. Wöllersheim, Kr. Hildesheim) von Kettner, Flußnamen S. 45 angenommen wird, dürfte im Bruchnamen die Pflanzenbezeichnung nach den Standortbedingungen für Disteln eher nicht vorliegen (Marzell I Sp. 821ff.). Da der Name sich auf frühe Verhältnisse des Raumes um Diestelbruch beziehen wird, für den mit feuchten, schlechten Bodenverhältnissen am quellenreichen Nordrand des Leistruper Waldes zu rechnen ist (Meier-Böke, Zick-Zack-Fahrt S. 48; Tiemann, Diestelbruch S. 7; Bögeholz, 600 Jahre Diestelbruch S. 167; Bögeholz, Diestelbruch S. 180), werden keine guten Standortbedingungen für einen namengebenden Distelbestand anzunehmen sein. Vom unsicheren Beleg des Jahres 1361 abgesehen, liefern die Meierbelege des Raumes vielleicht einen Hinweis auf das BW des ON, wenn nicht eine jüngere Klammerbildung aus **Diestel(bruch)meier* vorliegen sollte. Das Bruch könnte nach seiner Lage in bzw. an einer sonst nicht erhaltenen Flur **Diestel* (< *Diesel* < **Dis-lōh* ?) bezeichnet sein, zu dem der Erstbeleg *Dysel-brock* passen würde. Dabei müßte mit einer späteren Umstellung von *-el* < *-le* gerechnet werden (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 515). Für *Dysel* ist eine *-l*-Suffigierung ebenfalls nicht auszuschließen (vgl. NOB III S. 448f.). Wird das GW *-loh* angenommen, wäre das BW direkt mit † *Disbere*, Region Hannover (um 1230 *de Disbere*; NOB I S. 100f.) zu vergleichen, dessen GW das alte Waldwort *-bere* (→ Dalborn, → Wierborn) zeigt. Bei Annahme einer *-l*-Ableitung könnte das gleiche *Dis-* als Basis vorliegen, das mit as. *thēhsmo*, *theismo* 'Sauerteig', *githēhsmian* 'säuern', ahd. *deismo*, mnl. *dēsme*, nl. *desem* 'Sauerteig', ahd. *deise* 'Mist' verbunden wird (zu germ. **þis-*, nach Dittmaier, apa S. 32 mit einer Grundbedeutung 'breiige Masse, Schlamm'). Während *Disbere* als 'Sumpfwald' erklärt wird, könnte *Dysel* (< **Thīs-lōh*) ein (lichtes) Sumpfhölz bezeichnen. Im Fall einer *-l*-

Ableitung wäre in *Dysel-* eine alte Stellenbezeichnung (etwa 'schlammige Stelle') gegeben, die später zum BW des Kompositums mit *-brōk* wird. Für den as. Raum wäre zwar eher **Thēs-* zu erwarten (< germ. **pāis-*), doch kann bereits in as. Zeit *-ē-* zu *-ī-* neigen (Gallée, Grammatik § 92; → Heerse, → Heiligenkirchen). Zum BW beachte man auch den Namen von Destel, Kr. Minden-Lübbecke (um 969 *Diaslon*, 1222 *Thesele*; Weber, Ortsnamen S. 14), der genau hierzu passen würde. Im Hofnamen Diestelmeier, dem vielleicht ältesten Hof des Bruchgebietes, wäre ein entsprechendes BW bewahrt (Tiemann, Diestelbruch S. 10f.). Das später durchgängig auftretende *-t-* in *Diestel-* oder *Distel(l)-* kann als sekundär eingeschobener Dental aufgefaßt werden (Lasch, Grammatik § 309, § 328).

Daneben ist auch ein Anschluß an ein Namelement *dus/dūs* zu erwägen (zu westfäl. *dūs* st. m. 'Haufen'; etwa als 'Heuhaufen' dän., norw. *dysse* 'Steinhaufen, Dolmen, Grabhügel', norw. dial. *dussa* 'ungeordneter Haufe', schwed. *dös* 'Grabhügel', anord. *dys* f. 'künstlicher Steinhügel' (< **dusjō*), ostfries. *dūst* 'Haufen'; vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 779f.; Falk/Torp I S. 173), auf das auch ae. **dystels* 'Aufwurf' im Hundertschaftsnamen Desborough, früher *Dusteberge*, Buckinghamshire, bezogen wird (für einen frühgeschichtlichen Wall auf einem Bergrücken; vgl. Dietz, Hundertschaftsnamen S. 86). Diese Verbindung könnte angesichts alter Grabanlagen im Raum Diestelbruch eine ansprechende Lösung sein (vgl. → Leistrup). Allerdings müßte die *-y-* Graphie umgelautetes *-ü-* oder bereits dessen, im Ndt. seltene, Entrundung *-i-* anzeigen (Lasch, Grammatik § 45f.). Eine Verbindung mit ndt. *diesig* 'dunstig' (zu nnl. dial. *dijzig*, ndän. *diset*, nschwed. *disig*, mnd. *disinge* 'Nebelwetter') und unklarem Anschluß unter Voraussetzung von Nasalschwund und Ersatzdehnung an germ. **pēmsa-/*pēmsa-* 'dunkel' (Kluge/Seebold S. 200; Heidermanns, Primäradjektive S. 619), wie eine Verbindung mit as. *thiustri* 'dunkel, finster', mnd. *dūster* 'düster, finster, trübe, unklar, zweifelhaft', ae. *pēostre* 'dunkel, düster' zu germ. **peustra-* 'düster' (Heidermanns, Primäradjektive S. 621) muß ebenfalls unsicher bleiben. Entsprechende Vorkommen in lippischen Flurn wie *Düsternsiek* und *düstere Kuhle* (Preuß, Flurnamen S. 43; Preuß, Familiennamen S. 83) zeigen die spätere Variante *Düster-*. Wird der mutmaßliche Erstbeleg nicht belastet, könnte das BW des Hofnamens *Diestelmeier* auf as. *thīhsla*, *thēhsala*, mnd. *dāslē*, *dāssel*, *dāsel(e)*, *dāstel* 'Deichsel' bezogen werden und stände neben *Distelpenning* (= hdt. *Deichselpfenning*) für eine Abgabe für ein Fuhrwerk zur Erhaltung von Steinwegen und Dämmen als 'Zoll- oder Brückengeld für Fuhrwerke' (Schiller/Lübben, Wörterbuch I S. 527; ¹DWB II Sp. 909). Die Komposita *Diesteltoll* 'Wagenzoll auf Brücken und Chausseen zu deren Instandhaltung' (Mecklenburg. Wb. II Sp. 327) oder *Diestelbahn* 'erhöhte Mitte des Fahrwegs' (Mecklenburg. Wb. II Sp. 326f.) stehen in gleichem Zusammenhang. Würde dieser Erklärung gefolgt, wäre der spät belegte ON auf eine Personenbezeichnung zurückzuführen und als Klammerbildung aus **Diestelmeierbruch* > *Diestelbruch* zu deuten. Eine solche Klammerbildung kann aber auch Ergebnis einer nachträglichen Umdeutung eines Namens sein, in dem letztlich eine alte Flurbezeichnung auf *-loh* steckt. Die dial. Form und der bislang älteste sichere Beleg des 18. Jh. würden dann ein älteres Stadium bewahren und kein assimiliertes älteres *-st-* > *-ss-* anzeigen.

DINGLINGHAUSEN (Lemgo)

z.J. 1018 (um 1160) in *Thincherdinchusun* (Vita Meinwercci Kap. 110 S. 57 Z. 34f.)

z.J. 1018 (um 1160) in *Thincherdinchusun* (Vita Meinwercci Kap. 110 S. 57 Z. 41)

1126 in *Dingerdinghusen* (Kaminsky, Corvey S. 258 U 8)

1324-1360 *curiam Dyngherdinchusen* (CTW IV S. 162)

- 1432 *de hoff to Dingelinchusen 1 sch. havern* (Gerlach, Sachsenhof S. 55)
 1437 *Henneke meyger* [von] *Dinglinghusen* (LRNF 1437.09.28)
 1446 [Steig nach] *Dinglinchusen* (LRNF 1446.09.04)
 1482 *to Dyngerinchhusen in dem kerspel S. Johannes vor Lemego* (CTW IV S. 264)
 1494 *over den hagen to Lutte, den hof to Dingerdissen* (CTW IV S. 278)
 1494 *over den hagen tor Lutte, myt den hove to Dinlinghusen* (CTW IV S. 281)
 1497 *de megger to Dinglinkhußen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 27)
 1499 *hoff to Dingelinckhusen* (CTW IV S. 294)
 1526 [Meier zu] *Dynckelynckhusen* (LRNF 1526.03.18)
 1590 *m[eiger] zu Dinglinghusen* (Stöwer, Landschatzregister S. 88)
 1618 *Meyer zu Dingling[hausen]* (Stöwer, Landschatzregister S. 88)
 um 1758 *Dinglinghausen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 1806 *Dinlinghausen* (LeCoq, Karte Blatt XIV)

I. Die Zuweisung einiger Namenzeugnisse ist nicht sicher und werden teils für Dingerdissen, Stadt Bielefeld (Schneider, Ortschaften S. 33), und Dingeringhausen, Kr. Waldeck-Frankenberg, in Anspruch genommen. Da aber einer Verbindung mit Dinglinghausen nichts entgegen steht, werden sie hierher gestellt. Die Belege der Vita Meinwerci werden mit Dingeringhausen verbunden (vgl. a.a.O. S. 141, S. 159), da im gleichzeitig genannten *Dodanhusun* ein Beleg für Dodenhausen, Kr. Waldeck-Frankenberg, angenommen wird (vgl. Gysseling, Woordenboek I S. 273; Andrießen, Siedlungsnamen S. 99; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1029). Für das mitgenannte *Dodanhusun* kämen drei Möglichkeiten im Nordosten oder am Rand des jetzigen Kreisgebietes von Lippe in Betracht (→ Dudenhausen, → † Dudenhusen, Duensen, Kr. Hameln-Pyrmont). Fraglich ist die Zuweisung des Belegs von 1126 (Kaminsky, Corvey S. 258 U 8; Höhle, Untergegangene Orte S. 187ff.), der aber auf einer falsch umgesetzten Korrektur (Kontamination von **Dingering-/Dingerding-*) beruhen könnte. Eine Lokalisierung bleibt bei einigen Zeugnissen des 14./15. Jh. unklar. Nachweise für 1486 und 1494 beziehen sich jedoch auf denselben Ortspunkt. Nach hier mitgenannten Orten (*Barchusen, hagen to Lutte / in indagine to der Lutte, hus to Groten Darenberge, Dorenberge*) darf an Dingerdissen (Stadt Bielefeld) gedacht werden, was Darpe allerdings nur für Belege der Jahre 1324-1360 und 1494 (Nov 22) unternimmt, nicht aber für Belege von 1486, 1494 (Nov 7) (vgl. CTW IV S. 386), die er zum vorliegenden Dinglinghausen stellt. Bei der Namenvariante von 1482 wird LRNF 1482.10.15 gefolgt (CTW IV S. 264 *Dyngerinkhusen*), was ebenso für 1499 gilt (CTW IV S. 294 *Dingelinkhusen*).

II. Preuß, Familiennamen S. 45 verbindet den ON mit dem FamN *Dingold*, der sich zu *thinc* 'Gericht' stelle. Jellinghaus, Ortsnamen S. 97 nennt den ON mit dem Beleg von 1432 bei den *-hūsen*-Namen. Bei Förstemann, Personennamen Sp. 1457 ist *Thincherdinchusun* der Vita Meinwerci als einziges Zeugnis für einen PN *Thinhard* gebucht. Gysseling, Woordenboek I S. 273 führt den Beleg der Vita Meinwerci auf germ. **pingaharingo hūsum* „zu den Häusern des pingahari“ zurück, wobei die Basis der *-ing*-Ableitung als Kompositum aus *pinga-* n. 'gerichtliche Zusammenkunft' und *harja-* m. 'Heer' aufzufassen sei. Der ON wird bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1029 zum PN-Element *THING* gestellt.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Die Erklärung des BW kann sicher von einer patronymischen *-ing*-Ableitung ausgehen. Ausgangspunkt der Deutung ist *Thincherdinchusun* mit der Basis **Thinghard-*. Der Vokal des *-ing*-Suffixes hat Umlaut des *-hard* zu *-herd-* bewirkt. Ein PN **Thinghard* ist in as. Namenüberlieferung zwar nicht bezeugt

(Förstemann, Personennamen Sp. 1456; Kaufmann, Ergänzungsband S. 356; Schlaug, Personennamen S. 165; Schlaug, Studien S. 85; Tiefenbach, Xanten S. 382), aber möglich. Das Element *THING* (zu germ. **binga-*, as. *thing* 'Gericht') kommt häufig als erstes Namenglied vor. Auch das Zweitglied *-hard* (zu as. *hard* 'kühn, tapfer, stark') ist verbreitet (Schlaug, Personennamen S. 188f.; Schlaug, Studien S. 235). Der auslautende Dental des Zweitglieds wird nach vorhergehendem *-r-* assimiliert, ebenso konnte das schwachtonige anlautende *-h-* nach *-g-* ausfallen. Die Varianten mit *-l-* (z.B. *Dingelinchusen*) treten erst seit dem 15. Jh. auf und belegen die im Mnd. vorkommende Dissimilation von *-r-* > *-l-* (Lasch, Grammatik § 230). Zumeist ist der verbleibende Vokal *-e-* synkopiert (*Dinglinc-*). Die auslautende Konsonantenverbindung *-ng-* kann durch einfaches *-n-* repräsentiert sein (*Dinling-*). Das stärker kontrahierte *Dingerdissen* (1494) dürfte analog zu vergleichbaren ON der Nachbarschaft entstanden sein oder auch nur eine umgangssprachliche Vereinfachung bezeugen, in der die *-ing-*-Bildung auf ihre Basis **Dinghard-/Dingherd-* reduziert ist und nach dem Muster anderer Namen (z.B. → Lüerdissen) wie eine Form im Gen. Sg. behandelt wird. Der ON bezeichnet die Siedlung als 'bei den Häusern der Leute, Angehörigen des *Dinghard*'.

IV. BuK Lemgo S. 4.

† DODENBROK

Lage: In der Nähe von Lieth (Lügde) oder vielleicht damit sogar identisch. Insgesamt lagen hier neun Hofstellen auf ebenem Gelände, das westl. zu einem Feldbach hin abfällt. Archäologisch ist nach Keramikfunden eine Siedlungskontinuität vom 9. bis 14. Jh. nachweisbar. Im Bereich von Lieth könnte der FlurN *Dorenberg* oder *Dörenberg* einen Hinweis auf die ehemalige Siedlung geben.

- 1031 (A. 17. Jh.) *Dadanbroch* (MGH DK II. Nr. 160 S. 212)
 z.J. 1031 (um 1160) *Dadanbroch* (Vita Meinweri Kap. 207 S. 120 Z. 21)
 z.J. 1036 (um 1160) *Dadenbroke* (Vita Meinweri Kap. 217 S. 130 Z. 4)
 1036 (A. um 1408) *Dodenbroke* (UB Busdorf 1 Nr. 1 S. 3a)
 Anf. 13. Jh. *curia Dodenbroke* (Meier, Busdorf S. 329)
 1222 (A. 15./16. Jh.) *Bernhardus de Dodenbroke* (StA Detmold D 71 Nr. 11 fol. 9v)
 1289 *unam curiam in Dodenbroke* (WUB IV Nr. 2046 S. 944)
 1306 (A. 2. Viertel 16. Jh.) *Hermannus dictus de Dodenbroick* (WUB IX Nr. 459 S. 210)
 1319 *bi Henneken hus Dodenbrokes up de west siden* (WUB IX Nr. 1784 S. 852)
 1392 (A. um 1408) *Bertold van Dodenbroke* (UB Busdorf 2 Nr. 387 S. 328)

I. Die Belege der Vita Meinweri sind zuletzt zu † Thodenbrock, Kr. Holzminden, gestellt worden (NOB VI S. 198), allerdings mit dem Hinweis, daß die Zuordnung „sehr unsicher“ sei. Tenckhoff verbindet die Namenzeugnisse mit einem Ortspunkt bei Pymont (Vita Meinweri S. 140). Die Anfang des 13. Jh. genannte *curia* verbindet Meier, Busdorf S. 329 Anm. 100 mit dem Raum Lügde, da sie in der Busdorfer Stiftungsurkunde als Vorwerk von Lügde erscheine. Der zu 1392 bezeugte Herkunftsname wird von Prinz ebenso mit der Wüstung in der Grafschaft Pymont verknüpft (UB Busdorf 2 S. 836). Der Beleg von 1222 ist nach dem Kopiar A von Marienmünster aufgenommen worden (WUB IV Nr. 105 S. 72).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 657f. zieht für den ON zwei Erklärungen in Betracht. Zum einen verbindet er das BW mit dem schwach flektierten PN **Dado* zum PN-Stamm *DAD*. Zum anderen kann er für *-a-* eine Variante für germ. *-au-* nicht ausschließen, so daß im BW as. *dōd* 'abgestorben' vorläge. Jellinghaus, Ortsnamen S. 36 verzeichnet den

ON unter den *-brōk*-Namen. Volckmar, Höxter S. 9, S. 11 erfaßt den Namen mit weiteren *-brock*-Namen als Bezeichnung für „eine tiefliegende, von Wasser durchbrochene, mit Gehölz bestandene Fläche“ und stellt das BW des ON zum PN *Dodo*, der in den Corveyer Traditionen vorkomme. Gysseling, *Woordenboek I* S. 254 verzeichnet den Beleg der Vita Meinweri ohne Deutung.

III. Bildung mit dem GW *-brōk*. Die Varianten mit *Dadan-/Daden-* zeigen die in as. Zeugnissen anzutreffende Graphie *-a-* für germ. *-au-*, dem im As. der Langvokal *-ō-* entspricht (Gallée, Grammatik § 95ff.; Rooth, Sprachform S. 50), während spätere Busdorfer Dokumente des 15. Jh. der gleichen Urkunde die Form *Dodenbroke* tradieren. Im BW liegt wohl der in Gen. Sg. schwach flektierte Lallname *Dōdo* (→ Döldissen) vor; wenngleich ein Syntagma mit dem flektierten Adjektiv as. *dōd* ‘abgestorben’ aus semantischen Gründen gerade in Verbindung mit dem GW *-brōk* nicht von der Hand zu weisen ist. Daher bleiben zwei Erklärungen ‘bei/im Bruch des *Dōdo*’ oder ‘bei/im abgestorbenen Bruch’ möglich.

IV. Gerking, Lügde S. 58; Gerking, Wüstungen S. 76, S. 92f., S. 142 (Karte 9); Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 452.

DÖLDISSEN (Leopoldshöhe)

Ende 12. Jh. *Dudilishusun* (CTW IV S. 27)

Ende 13. Jh. *de Dudelsen* (CTW IV S. 76)

1333 *Dudelsen* (CTW IV S. 121)

1324-1360 *et curiam Dodelsen* (CTW IV S. 162)

1475 *eyn hus to Dodeldissen* (UB Bielefeld Nr. 961 S. 546)

1595 *Johan zu Dölßen* (Linde, Familienüberlieferungen S. 135 (B13))

1600 *auf Glitz Hof zu Dolßen* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 10432)

1616/1617 *Glitze zu Dolsen ist denen von Greste eigen* (Salbücher S. 117)

um 1758 *Dölzen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

1802 *Dölsen* (CTW IV S. 352)

II. Preuß, Familiennamen S. 45 und Anm. 6 sieht im ON ein Namentelement *Dodel*, das nach Förstemann mit dem PN *Dodalhard* zu verbinden sei. Bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 728 wird der Name bei Bildungen mit dem PN-Element *DOD* genannt. Jellinghaus, Ortsnamen S. 97 erwähnt den ON mit dem Beleg des 12. Jh. unter den *-hūsen*-Namen. Griese, Sattelmeyer S. 15 sieht im BW des *-hausen*-Namens den PN *Dudo*, eine Kurzform eines Namens „mit diet ‘Volk’, z.B. Theodulf“.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Die aus dem 13. Jh. überlieferte Form *Dudelsen* kann einen (sekundären) Wechsel zu mnd. *-hēm* ‘Heim’ anzeigen (evtl. als vermeintliche Restituierung eines ursprünglich sicher nicht anzunehmenden *-heim*-Namens), wenn nicht bereits der Reflex einer gesprochenen Form mit entsprechenden Abschwächungen im Nebenton angezeigt ist. Das BW ist als Gen. Sg. des stark flektierten PN *Dudil* zu bestimmen, ihre Flexionsendung *-is* als abgeschwächte Form gegenüber älterem *-es*, *-as* zu werten, was schon in as. Zeit vorkommt (Gallée, Grammatik § 297 Anm. 2). Im Gegensatz zu Förstemann nimmt Kaufmann, Ergänzungsband S. 96 wegen der geringen „Zusammensetzungsfähigkeit des PN-Stammes *Dōd*“ eher einen Lallnamen an. Allerdings könne „gebietmäßig“ auch eine Entstehung aus dem Stamm *THEUDA* vorkommen, so daß über eine Reihe *Theod-* > *Theód-* > *Thōd-* schließlich *Dōd-* erreicht sei. Die Variante *Dudil-* kann durch Vokalerhöhung *-o-* > *-u-* vor nachfolgendem *-i-* entstanden

sein. Der Name steht neben schwach flektiertem *Dodilo* (Förstemann, Personennamen Sp. 412; Schlaug, Personennamen S. 72f.; Schlaug, Studien S. 189; Tiefenbach, Xanten S. 351). Die zahlreichen as. Vorkommen gehören nach Schlaug, Personennamen S. 72; Schlaug, Studien S. 123 zu den *Liud*-Namen, wozu z.B. auch der Hinweis bei Tiefenbach, Xanten S. 146 auf den Kosenamen *Dudo* für Liudolf, den Sohn Ottos I. zu beachten ist. Besonders zu bemerken ist, daß Corveyer Namenzeugnisse des 9. Jh. neben *Duddic* (Trad. Corb. § 68) und *Dudo* (Trad. Corb. § 42) auch *Dudil* überliefern (Trad. Corb. § 48). Spätere Belege zeigen Kontraktion und Abschwächung zu *Dudelsen*, daneben mit Vokalsenkung *Dodelsen*. Seit Ende des 16. Jh. belegen *Dölßen*, *Dolßen*, *Dolsen*, *Dölzen* (z.T. mit graphisch ausgewiesenem Sekundärumlaut) Ausfall des intervokalischen Dentals (Lasch, Grammatik § 326). Die zu 1475 überlieferte Variante *Dodeldissen*, die als Vorgänger der heutigen Form *Döldissen* anzusehen ist, zeigt einen nach Liquid *-l*-sekundär eingetretenen Dental, wie er im Mnd. in der Position öfter angetroffen wird (Lasch, Grammatik § 325), womöglich auch in Analogie zu Namen benachbarter Orte → Bechterdissen, → Hovedissen, Ubbedissen (Stadt Bielefeld). Die Siedlung ist als 'bei den Häusern des *Dudil*' zu erklären.

(†) DOLLINGSTEICH (Blomberg)

Lage: Südwestl. von Blomberg bei Wilbasen. Die Siedlung ging später in (Unter-)Siebenhöfen, früher Niedersiebenhöfen, auf (vgl. Hüls, Ausgegangene Orte S. 1).

1394 *to dem Dolyngesdyke* (StA Detmold L 92 Z IIIa Alte Rechnungen Nr. 51 fol. 14r; Mersiowsky, Anfänge S. 217 Anm. 598)

1403 *to dem Dolinghesdyke* (StA Detmold L 1 zu 1403.09.29; LR 1603)

1405 *to dem Dolingedyke* (Spilcker, Beiträge Nr. 456 S. 431)

1488 *Dalingesdick* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 16)

1495 [die von] *Dolingsdyke* (LRNF 1495.05.10)

1497 *Dolingdyk* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 17)

16. Jh. (dors.) *in de hove tom Dollingedyke Ebbestorp* (LRNF 1526.10.01A Anm.)

1513 [Hof zum] *Dollingedyke* (LRNF 1513.02.19)

1562 *Dollingdick* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 95)

1572 *Dalingesdick* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 95)

1590 *Dollingsdich* (Stöwer, Landschatzregister S. 96)

1618 *Dollingsteich* (Stöwer, Landschatzregister S. 96)

II. Preuß, Familiennamen S. 80 Anm. 2 sieht in *Dolingsdick* ein älteres **Olingsdick* (vgl. Schwanold, Ortsnamen S. 15, S. 28). Damit nimmt er einen später vorgesetzten Artikel *d(e)* an, denkt also an eine Entstehung aus **d(e) Olingsdick*. Für das BW rechnet er mit zwei Möglichkeiten. Zum einen könne *Oling* von dem dortigen Kolonat des *Hans von Ohlen* herrühren und sei dann eine von *Ohl*, *Ahl* 'Sumpf' abgeleitete Personenbezeichnung. So heiße auch ein Bachlauf im Amt Blomberg *Ölbach*. Dazu nennt er den Namen des Dolzerteiches (bei Detmold; 1627 *Dolßendeich*), der im BW die Bezeichnung der Sumpfpflanze *peucedanum palustre* wie in mhd. *olsing* zeige. Diese Erklärung gibt er später zugunsten einer Verbindung mit dem Wort *dole* 'Vertiefung' (vgl. Preuß, Flurnamen S. 40) bzw. mit dem Namen des genannten Ölbaches auf (Preuß, Flurnamen S. 110). Zum ON beachte man auch die Erwähnung bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 144, der zum Namelement *ol*, *ul* 'feucht, modrig' den Nfl. der Emmer *Ölbach* nennt und im Anschluß an Preuß *Dolingsdick* erwähnt.

III. Bildung mit dem GW *-dik*. Das BW erscheint seit Beginn der Überlieferung im

Gen. Sg., so daß von einer Zusammenrückung eines Syntagmas auszugehen ist. Das Element *Dol(l)ing-/Daling-* (mit Vokalsenkung) zeigt eine (im Gen. Sg. flektierte) Personenbezeichnung, die mit *-ing-*-Suffix von einer Basis *Dol-* (oder auch *Dal-*) abgeleitet wird. Wenn der ON auch spät überliefert wird und lautliche Veränderungen nicht auszuschließen sind, ist im vorliegenden Fall nicht von einem älteren **d(e) Olingsdiek* auszugehen, wie Preuß gemeint hat. Eine Verbindung mit der genannten Pflanzenbezeichnung hatte Preuß selbst schon aufgegeben. Im Übrigen wird die Sumpfsilge (*Peucedanum palustre*, dial. *Ölsenich*, vgl. Marzell III S. 647f.) im Mnd. eher mit *alsnach*, *alsnak*, *alsinch*, *ansnick*, *alsnick* bezeichnet. Als Basis der Ableitung bieten sich zwei Möglichkeiten an. Zum einen könnte ein PN zugrundeliegen. Wie bei anderen Teichbezeichnungen wäre der Name des Teichbesitzers genannt und der Name als ‘Teich des *Doling*’ zu erklären. Dabei wäre an einen Kosenamen *Dōdilo* (→ Döldissen) zu denken. Dann müßte von einer Vorstufe **Dōdiling-* und Ausfall des intervokalischen *-d-* ohne späteren Reflex eines Sekundärumlauts ausgegangen werden. Ob daneben eine Basis wie **Doll(i)o* angesetzt werden kann, wie es Förstemann, Personennamen Sp. 416 in ON wie *Dollendorf*, *Tullingen*, *Tolestat* mit dem PN *Dolleo* (ohne klaren Anschluß an ein Namelement) tut, ist zumindest fraglich, weshalb Kaufmann, Ergänzungsband S. 96 hier „z.T. alte Kontraktionen von *Dōd-il(o)* und *Dūd-il(o)*“ annimmt und in der Basis „eine Spielform von Theuda-“ sieht. Als weiterer Anschluß bieten sich ON mit dem PN-Element *DOL* im BW an (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 730f.). Reichert, Lexikon I S. 647f., S. 729; II S. 626 bucht unter *pal-* nur fragliche Nachweise. Das BW des Namens *Dolingesdyk* hat vielleicht im engl. ON *Dullingham* (Cambridgeshire; um 975 *Dullingeham*) eine Entsprechung, den Piroth, Ortsnamenstudien S. 48 neben die norddt. ON stellt. Da die meisten Zeugnisse im BW eine Form im Gen. Sg. zeigen und eine appellativische Verbindung mit as. *dōlia* ‘Vertiefung, Gosse, Kanal’, mnd. *dōle* f. ‘Graben, Abzugsgraben, Kanal’, mnl. *doel(e)* (vgl. zu as. *delfan* und *dulle* in verschiedenen Toponymen Förstemann, Ortsnamen I Sp. 760ff.; Udolph, Magdeburger Land S. 133; Udolph, Dollern S. 147ff.; Möller, Nds. Siedlungsnamen S. 46; Wiswe, Flurnamen S. 99) in der Basis nicht weiterführt, ist von einem PN im BW auszugehen.

IV. Gerking, Wüstungen S. 43; Preuß, Familiennamen S. 80.

† DOMERSEN

Lage: Auf ebenem Gelände im Gebiet der Stadt Blomberg, das heute überbaut ist. Die FlurN *Hohe Dömsen*, *Döhmsen Flur* oder die *Hohe-/Hohndömsen-Ziegelei* bei Borkhausen weisen noch auf die ehemalige Siedlung hin.

1411 *den hof to Domerssen* (StA Detmold D 71 Nr. 19 p. 46; LR 1750 Nr. 75)

1477 (A.) *in deme velde to Domerszen* (StA Detmold L 1 zu 1477.05.06; LR 2561)

1534 [im Feld zu] *Dumessen* (LR 2462 Anm.)

1590 *Domessen* (Preuß, Flurnamen S. 40)

1627 *Dometzen* (Piderit, Chronicon S. 361)

I. Eine Überprüfung der Namenvariante von 1534 war bislang nicht möglich.

II. Nach Preuß, Flurnamen S. 40 ist der Name als ‘Domershausen’ zu verstehen. Im BW sieht er den PN *Dohm* im Gen. Sg. bzw. ein zugehöriges Patronym *Döhmer*. Preuß, Familiennamen S. 21, S. 31, S. 40 versteht andererseits den Namen *Dohm* (Stätte in Meinberg; 1380 *Henne Dumen*) als Koseform zu *Domrich* und bezieht *Döhmer* als patronymischen FamN auf *Dohm* und *Domeier*. Jellinghaus, Ortsnamen S. 97 nennt den ON mit Hinweis auf die *Dohmsen Flur* bei Blomberg unter den *-hüsen-*Namen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Der erst seit dem 15. Jh. überlieferte Name zeigt mit *Domerssen*, *Dumessen* bereits kontrahierte und abgeschwächte Formen. Im BW kann mit einem PN auf *-mār*-Namen im Gen. Sg. gerechnet werden, wie er in anderen ON vorkommt (z.B. → *Asemissen*, → *Asmissen*, → *Freissmissen*). In der as. PN-Überlieferung finden sich zahlreiche Namen mit diesem Zweitglied (zu germ. **mēra-*, ahd., as. *māri* 'berühmt'; Schlaug, Personennamen S. 190; Schlaug, Studien S. 237; Tiefenbach, Xanten S. 374). Schwieriger zu beantworten ist die Frage nach dem Erstglied des PN. Dazu könnte an *Domarius* (Förstemann, Personennamen Sp. 417; vgl. zum ON Dummersdorf, Stadt Lübeck, Laur; Ortsnamenlexikon S. 223) gedacht werden, wenn hier nicht der slav. Name *Dummamir* anzunehmen ist. Des weiteren kommen germ. PN wie *Thankmār* oder *Dagmār* (Schlaug, Personennamen S. 190; Schlaug, Studien S. 80, S. 237) in Betracht. Das Element *Dag-* (as. *dag* 'Tag') als erstes Kompositionsglied ist insbesondere im nds. Raum heimisch (Udolph, Sachsenproblem S. 432ff. mit Karte 2). In den Corveyer Traditionen sind *Dag*-Namen breit bezeugt (Schütte, Mönchslisten S. 513). Älteres *Dagmār* könnte sich über **Dogmar* > **Domar* > *Domer* entwickelt haben. Dabei müßte mit Ausfall des vor *-m* spirantisch artikulierten *-g-* gerechnet werden, wie er etwa vor *-n* vorkommen kann (Gallée, Grammatik § 255; Lasch, Grammatik § 342.2). Auch die Verdampfung des *-a-* > *-o-* ist bereits in as. Zeit bezeugt, insbesondere vor *-n-* (Gallée, Grammatik § 53, § 127). Aus sprachlichen Gründen ist andererseits auch ein Weg von **Thank-mār* > **Dank-mār* > **Donk-mār* > **Don-mār* > **Domēr* möglich (vgl. etwa Namenformen mit verdampftem *-a-* > *-o-* in Namen wie *Thoncburg*, *Thonburg*, *Thonclef*; Schlaug, Personennamen S. 158). Auch *Thancmarus* wird in Corveyer Namen oft angetroffen (Trad. Corb. S. 23, S. 29 Anm. 37 Anm. zu 278, S. 39 Anm. zu 340; Trad. Corb. § 100, § 122, § 236, § 456, § 462, § 491f.). Ferner ist eine Verbindung mit *dōm* (zu germ. **dōma-*, as. *dōm*, ahd. *tuom* 'Urteil, Gericht; Recht, Gerechtigkeit, Macht, Herrschaft; Tat, Ruhm, Ansehen'; Förstemann, Personennamen Sp. 416f.) in einem PN **Dōm-mar* nicht auszuschließen, der zwar in as. Namenüberlieferung nicht bezeugt zu sein scheint, allerdings bei Förstemann für das 7. Jh. gebucht ist und Entsprechungen im anord. *Dómarr* und ae. *Domhere* haben dürfte (a.a.O. Sp. 417). Schließlich weist Kaufmann, Ergänzungsband S. 97 nach Förstemann, Personennamen Sp. 417f. auf einen PN-Stamm *dōn* (zu ahd. *done* 'nervus', nhd. *Dohne* 'tendicula, Bogensehne') hin, der in ahd. PN mit *Tuon-*, *Tuan-* bezeugt sein könne. Für den ON ergeben sich verschiedene Anschlußmöglichkeiten an zweigliedrige PN, so daß er als 'bei den Häusern des *Dankmēr*, *Dagmēr* oder *Dōmēr*' erklärt werden kann. Zeugnisse des 16./17. Jh. und jüngere FlurN *Hohe Dömsen* oder *Döhmser Flur* zeigen weitere Kontraktionen und Abschwächung.

IV. Hüls, Ausgegangene Orte S. 1.

DONOP (Blomberg)

Ende 12. Jh. *Johann de Donepe* (CTW IV S. 32 Anm. a)

13. Jh. (A. 1. H. 14. Jh.) *Johannes de Donepe* (Wichert, Lehnsregister Driburg S. 361 Nr. 48)

1227 *Johan de Donepe* (WUB IV Nr. 152 S. 103)

1232 [Arnold] *de Donepo* (UB Obernkirchen Nr. 43)

1266 *Johannes de Donoppe* (WUB VI Nr. 856 S. 261)

1299 *Hermannus de Donope* (WUB IV Nr. 2570 S. 1157)

1352 *Herman van Donape* (LRNF 1352.12.06)

- 1440 *Johan van Donpe* [!] (LRNF 1440.09.08)
 1467 *Doneppe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 24)
 1494 *Brune van Donupp* (LRNF 1494.02.17)
 1544 *Cadtrynne van Donnepe* (LRNF 1544.02.24)
 1585 *Christoffer von Donup* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 1650)
 1589/90 *Mertten von Donop* (Stöwer, Landschatzregister S. 123)
 1729 *am 7ten Maji zu Kirch-Donop beygesetzt* (Diarium Lippiacum S. 123 Nr. 1000)
 um 1758 *Kirch Donop* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 dial. (1887) *de Deomte, de Deomke* (Preuß, Familiennamen S. 88)

II. Preuß, Familiennamen S. 87f. und Anm. 4 sieht im Namen einen ehemaligen *-bēke*-Namen **Dom-beke* oder **Donbeke*, bei dem die zweite Silbe *-ke* ausgefallen sei und das *b-* in *p-* umgewandelt wurde, wie dial. *de Deomte* und *de Deomke* zeigten. Beweis sind Preuß vergleichbare westfäl. ON wie *Rosppe*, *Leimpe*, *Oberfispe*, die späterhin Rosbach, Rhein-Sieg-Kreis, Leinbach und Oberfischbach, beide Kr. Siegen-Wittgenstein, genannt werden. Jellinghaus, Ortsnamen S. 11 nennt den ON in der Reihe alter *-apa*-Namen. Nach Dittmaier, *apa* S. 33 vertritt der Name den Typus westeuropäischer FlußN auf *-apa* (Fürstmann, Ortsnamen I Sp. 170f.). Das GW *-apa* werde durch das BW germ. **dun-*, *don-* näher bestimmt, das im vergleichbaren Namen der schwäb. Donau (nicht die große Donau, lat. *Danuvius*) vorkomme. Dazu erinnert er an Schwäbisches Wb. II Sp. 132, wonach am Neckar tiefes, sprudelndes Wasser unter dem Mühlenwehr *die Dona* genannt werde (vgl. Schwäbisches Wb. II Sp. 257). Für das BW stellt Dittmaier eine Verbindung mit ahd. *donan* 'schwellen, strotzen' her, was zu einer Erklärung als 'Schwallbach' führt (vgl. auch westfäl. *dun* 'betrunken; d.h. prall, vollgepfropft'). Daneben verweist er auf as. *dunnian* 'donnern, rauschen', das den Namen auch erklären könnte.

III. Bildung mit dem GW *-apa*. Der ON leitet sich vom Namen der Donope her, die südl. von Altendonop/Hofdonop, nördl. des Gehrenberges in die Marpe fließt. Das BW *Don-* (neben singulärer Variante *Donn-*) bleibt in der gesamten Überlieferung konstant erhalten und könnte als Nasalerweiterung mit der idg. Wz. **dheu-*, **dheyə-* 'stieben, wirbeln, besonders von Staub, Rauch, Dampf' (Pokorny, Wörterbuch S. 261) verbunden werden, wie sie etwa in germ. Sprachen (als 'Aufgeschüttetes') für ae. *dūn* 'Höhe, Berg', engl. *down* 'Sandhügel, Düne', mnd. *dūne* angenommen wird. Demgegenüber ist aber wohl (mit Dittmaier) eine Verbindung mit der nasalerweiterten idg. Wz. **tēu-*, **təu-*, **teyə-*, **tyō-*, **tū-* 'schwellen' wahrscheinlicher, die in verschiedenen germ. Wörtern wie mnd. *dōnen* 'schwellen', mnd. *dūn(e)* 'aufgeschwollen, dick; betrunken' oder ndt. *Dünung* 'Wellen gegen die Windrichtung', lit. *tvānas* 'Flut', *tvinaū* 'anschwellen (des Wassers)' angetroffen wird (Pokorny, Wörterbuch S. 1080, S. 1082). Der GewN wird, wie vorgeschlagen, am ehesten als 'Schwallbach' zu deuten sein. Die ältesten Namenzeugnisse erscheinen erst seit dem Ende des 12. Jh. im Herkunftsnamen und treten somit in einer Zeit auf, in der die Schreibung *-d-* für *-th-* < germ. *-þ-* vorkommen kann (Gallée, Grammatik § 279; Lasch, Grammatik § 319). Die jüngere Namenform (vgl. die neuzeitlichen Formen des FamN *von Donop*) zeigt seit dem letzten Viertel des 15. Jh. Abfall des auslautenden, aus *-a* abgeschwächten *-e*. Dabei wird das *-e*, zumal der Name häufig in Dativsyntagmen erscheint, sekundär als Kasusendung verstanden worden und in eine vermeintliche Grundform *Donop* transformiert. Die im Umkreis von Donop unterschiedenen → Hagendonop und → Donop, Alten- zeigen die Benennungsrichtung von Donop her an, das im 18. Jh. davon zeitweise durch den Zusatz *Kirch-* unterschieden wird.

DONOP, ALTEN- (Blomberg)

- um 1400 [Zehnt zu Altendonop] (LR 2791 Anm.)
 1402 *to Olden Donepe* (StA Detmold L 1 G XXXII Nr. 5; LRNF 1402.10.14)
 1467 *Auldendonepe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 26)
 1488 *Oldendonepe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 26)
 1502 *De sling baven Olden Donope* (Weerth, Landwehren S. 2)
 1507 *Ouldendonepe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 27)
 1590 *Oldendonop* (Stöwer, Landschatzregister S. 103)
 1618 *Oldendonope* (Stöwer, Landschatzregister S. 103)
 um 1625 *adelicher Sietz zu Donop* (Stöwer, Landschatzregister S. 131)
 1729 *Herr von Donop, Erbherr auf Altendonop* (Diarium Lippiacum S. 123 Nr. 1000)
 um 1758 *Alten Donop* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Der Erstbeleg findet sich in einem undatierten Vertragskonzept der v. Donopschen Registratur, das derzeit im StA Detmold nicht nachgewiesen werden konnte. Die Lesung des Herkunftsnamens von 1402 ist nicht sicher (auch *Donope* möglich; LR 1588).

III. Bildung mit dem GW *-apa*. Zur Deutung → Donop. In Abgrenzung von Donop erscheint der Zusatz *Aulden-*, *Olden-*, *Oulden(n)*, *Alten(-)*, mit dem die ältere Siedlung benannt wird. Die Formen zeigen eine syntaktische Wendung im Dat. Sg. mit dem schwach flektierten Adj. as. *ald*, *old*, mnd. *old* 'alt'. Der Wandel des anlautenden *A-* > *O-* vor *-ld-* ist bereits im As. anzutreffen (Gallée, Grammatik § 53b). Bezugspunkt der Differenzierung ist der Ort Donop. Die seit dem 18. Jh. zeitweise auftretende Benennung *Hofdonop* in Unterscheidung zu *Kirchdonop* (für → Donop) ist heute noch als Straßennamen und Name eines Wohnplatzes südwestl. von Altendonop erhalten (Brakemeier/Kracht, Lüdershof S. 39ff.).

DÖRENTROP (Döretrup)

- 1151 (beglaubigte A. Ende 14. Jh.) *Thornigthorpe* (WUB Add. Nr. 117 II S. 103)
 1424/28 *Hermen Dorentorp* (LRNF 1424.12.19)
 1478 *Johann Dorentorpp* (Hoppe, Matrikel S. 19 Nr. 302)
 1488 *de meyger to Dorentrop* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 62)
 1497 *de megger to Dorentorpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 63)
 1535 *de meiger to Dorentrop* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 52)
 1572 *meiger to Dorentrupp* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 53)
 1590 *m[eiger] zu Dorntrup* (Stöwer, Landschatzregister S. 84)
 1618 *Meyer zu Dorentrup* (Stöwer, Landschatzregister S. 84)
 um 1758 *Döretrup* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 dial. *Doierntrup* (Dubbart, Wille S. 175)

I. Die Zuordnung des Belegs von 1151 folgt vorgängigen Identifizierungen (CTW IV S. 454; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1069; Jellinghaus, Ortsnamen S. 48) und ist nach den mitgenannten Namen möglich.

II. Preuß, Familiennamen S. 45 und Anm. 7 verbindet den ON mit dem FamN *Düring* und weist für die Namensvariante *Döring* auf den Volksnamen hin, wenngleich er für *Döring* auch eine Verbindung zum PN *Durinchart* nicht ausschließt (a.a.O. S. 72f.). Später stellt er Döretrup zum FlurN *Dörenberg* (bei → Hillentrup), während es für den Hofnamen Döringsfeld bei der Verbindung mit dem PN *Düring* bleibt (Preuß, Flurnamen S. 41). Jellinghaus, Ortsnamen S. 48 verzeichnet den ON bei *-dorp*-Namen.

Bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1069 wird der Name mit ON verbunden, die das Element *thurn* (zu got. *thaurnus* n., as. *thorn*, ahd. *dorn* 'Dorn') zeigen und liefert dazu die folgende Erläuterung: „Zunächst wohl ein dornicht, aber auch von alten dornbäumen und von lebendigen und toten dornsträuchern, die gewisse plätze umgaben“. Linde, Erwähnungen S. 28 verweist auf das heutige Wappen der Großgem. Dörentrup, das einen Dornenzweig zeige, aber sicher als sprechendes Wappen sekundär einzustufen sei. Angesichts der zahlreichen *-trup*-Namen mit Personenbezeichnungen im Erstelement hält er auch in Dörentrup einen PN im BW für wahrscheinlicher.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Die seit dem 15. Jh. überlieferten Belege zeigen durchgängig das BW *Doren-*, mit Sekundärumlaut *Dören-* bzw. synkopiert *Dorn-*. Da auch bei anderen *-dorp*-Namen im BW sowohl Appellative wie PN vorkommen können, wird hier mit beiden Möglichkeiten zu rechnen sein. Es fragt sich dabei, wieweit der Beleg von 1151 belastbar ist und ob er mit den späteren Varianten vermittelt werden kann. Unter der Voraussetzung eines appellativischen BW kann an mnd. *dörnich*, *dörnich* 'dornig' gedacht werden, dem kein as. **thornaht* 'dornig' entspricht (vgl. Gysseling, Woordenboek I S. 280 für den ON *Dornecthemere* = Orenhofen, Kr. Bitburg-Prüm). Die dem As. zugeordnete adj. Ableitung *thurnnīn* 'dornen' kommt tatsächlich nur im ahd. Syntagma *houbitpant thurninaz* 'Dornenkrone' vor (Asä. Wb. S. 506; Schützeichel, Glossenwortschatz II S. 322) und entfällt für das As. Bei einem Adj. im BW wäre zudem mit flektierter Form zu rechnen, die in *Thornig-* sicher nicht vorliegt. Ferner sprechen semantische Gründe gegen eine Verbindung mit *-thorp*. Würde hingegen mit einem Subst. gerechnet, könnte an eine Ableitung mit dem gut bezeugten *-k*-Suffix (Varianten etwa *-ik-*, *-uk-*) gedacht werden (z.B. *Bakede*, 1033 in *Bodukvn*; *Elze* < **Alīka*; *Emmerke* < **Ambriik-*; vgl. Udolph, Orts- und Hofnamen S. 239; Möller, k-Suffix S. 21ff.). Dann wäre ein ON **Thornik* (wie *Doornik*, Prov. Gelderland, Niederlande, oder *Dornick*, Kr. Kleve) zu erschließen und das GW könnte später zur eindeutigen Benennung einer Siedlung oder eines Gehöftes (*-thorp*) hinzugetreten sein. Mit einer Personenbezeichnung im BW ergibt sich eine andere Erklärung. Im Kontext des Belegs *Thornigthorpe* steht auch der Erstbeleg für → Wentorf (*Wedegthorp*). Hier ist *-eg-* sicher nasallose Variante von *-ing*, das spätere *Wedinc-*, *Wedink-*, *Weden-* zeigen (Gallée, Grammatik § 216; Lasch, Grammatik § 346). Wenn für Dörentrup auch 'Zwischenstücke' zum 15. Jh. hin fehlen, so kann *Thornig-* als Variante von **Thorning-* mit *-g-* für *-ng-* (oder vielleicht sogar nur Vertauschung für **Thoring-*) angenommen werden, mit der spätere *Dor(e)n-* und *Dören-* zu vermitteln wären. Damit ist für Dörentrup ein PN nicht auszuschließen, der auf den Volksnamen *Thuring* 'Thüringer' weist (zu germ. **buringa-*; Förstemann, Personennamen Sp. 1467f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 360; Schlaug, Personennamen S. 165; Schlaug, Studien S. 86; Tiefenbach, Xanten S. 383; Menke, Namengut S. 201 mit Verweis auf anord. *þora* 'wagen' nach Möbius, Altnordisches Glossar S. 455; Schönfeld, Wörterbuch S. 239; Udolph, Thüringer S. 519ff.). Der Name von Thüringen wird von Udolph, Thüringer S. 520f. auf germ. **During* zurückgeführt, in dem er germ. **dus-* 'Hügel, Erhebung' sieht (Verners Gesetz im Wechsel mit **dur-*). Als Grundbedeutung setzt er 'Ort, Land, wo Hügel sind' an. Der PN *Thuring* ist für einen Grafen bereits in den älteren Corveyer Traditionen (Trad. Corb. § 49, § 54, § 73, § 154) für das 9. Jh. sowie im Wohltäterverzeichnis (WV 7) nachzuweisen und findet sich in verschiedenen ON (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1065ff.; zu nds. ON s. Casemir, -büttel S. 198; NOB III S. 132f.; NOB V S. 99f.).

DÖRINGSFELD (Detmold)

1382 [Brüder zu dem] *Doringesfelde* (LR 1318)

- 1403 [Hof zu] *Doryngesfelde* (LRNF 1403.06.10)
 1411 *eynen hoff tom Doringesfelde* (StA Detmold D 71 Nr. 19 p. 7)
 1502 *den tegeden to Doringfelde* (Ohainski, Lehnregister Everstein S. 116 Nr. 6)
 1529 *tom Doryngesfelde* (StA Münster Fam. Bose Urk. Nr. 48; LRNF 1529.11.04)
 1545 *Doringesfeldt* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 32)
 1590 *Doringesfeldt* (Stöwer, Landschatzregister S. 4)
 1597 *Simon Dorgensfeld* (Weerth, Hausinschriften S. 18)
 um 1614 *Doringßfeldtt* (Salbücher S. 36)
 um 1617 *Simon Dorringsfeldt* (Salbücher S. 18)
 1618 *Dorringsveldt* (Stöwer, Landschatzregister S. 4)
 1639 *Barthold Dorringsfeldt* (Bürgerbuch Lügde S. 3 Nr. 29)

I. Der heutige Hof, der in enger Verbindung mit → Leistrup zu sehen ist (Tiemann, Diestelbruch S. 8), wird in den Landschatzregistern des 16. Jh. jedoch unter → Lenstrup erfaßt (vgl. Verdenhalven, Landschatzregister S. 32f.), nachdem er 1467 und 1507 unter dem → Meiersfeld erscheint (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 112f.).

II. Preuß, Familiennamen S. 45 und Anm. 7 verbindet den ON mit dem FamN *Düring* und weist für die Variante *Döring* auf den Volksnamen hin, wobei er *Döring* auch mit dem PN *Durinchart* verbindet (a.a.O. S. 72f.; vgl. Preuß, Flurnamen S. 41). Jellinghaus, Ortsnamen S. 64f. nennt den ON bei den *-feld*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-feld*. Das BW zeigt sicher den genannten PN *Thuring* > *Döring* (→ Dörentrup) in der stark flektierten Form des Gen. Sg. Angesichts der relativ jungen Überlieferung und dem GW *-feld* ist die Siedlung vielleicht Nachfolger einer älteren Vorgängersiedlung an dieser Stelle (→ Papenhausen). Bis in die erste Hälfte des 16. Jh. erscheint der Name immer mit Präposition und Artikel im Dat. Sg. Das Syntagma wird in der zweiten Hälfte des 16. Jh. durch die einfache Zusammenrückung (ohne Präposition und Artikel) abgelöst. Der Name ist zu erklären als 'bei/am Feld des *Döring*'. Zum BW beachte man auch eine bei Piroth, Ortsnamenstudien S. 49 verzeichnete Entsprechung in Sussex (Drungewick; 1279 *Duryngwyk*).

† DOTSCHÉ

Lage: Unbestimmt bei Hillentrup.

- um 1226 *dimidium uillam Dosceze* (Sudendorf I S. 8)
 um 1226 (A. 1. Hälfte 13. Jh.) *Doseeze* (Sudendorf I S. 23)
 1324-1360 *3 mansos to den Dutese* (CTW IV S. 162)
 1375 *tres mansos thom Dotheze* (UB Bielefeld Nr. 299 S. 183)
 1380 [die Hufe] *tho dem Dotese* (CTW IV S. 267 Anm.)
 1467 *3 hove to dem Dotese* (CTW IV S. 260)
 1486 *3 hove tom Dotese* (CTW IV S. 267)
 1494 [drei Höfe zum] *Dotesse* (LRNF 1494.11.07)
 1516 *eyne have, gen. de Dotsche in par. Hilverentorp* (CTW IV S. 317)
 1537 *de Dotesses* [!] (Preuß, Flurnamen S. 41)
 1541 *Dottishove* (Preuß, Flurnamen S. 41)

I. Nach CTW IV S. 202 erscheint in der Urkunde von 1375 die Variante *tom Dotese*, der hier nicht gefolgt wird. Eine Verbindung des Herkunftsnamens *Lampe de Duttesen* (Krieg, *Chronicon domesticum* S. 85f. Nr. 112; WUB X Nr. 737 S. 267) aus dem Jahr 1320 mit dem vorliegenden Namen ist fraglich. Wahrscheinlich gehört der Name eher zu

Dützen, Kr. Minden-Lübbecke. Der FamN 1516 *Doetschman* (CTW IV S. 316) ist in seiner Zuordnung zur vorliegenden Wüstung ebenfalls nicht sicher. Ohne eine Verbindung herstellen zu können, sei wenigstens auf verschiedene Personen mit dem Namen *Dotesche* (*Dodesche*, *Dotsche*) hingewiesen, die in Urkunden des Klosters Barsinghausen der 2. Hälfte des 14. Jh. bis in die 2. Hälfte des 15. Jh. erscheinen (UB Barsinghausen S. 387; z.B. Nr. 308: *dat wy sculdich sin Gerde dem Doteschen*), in denen ein Herkunftsname oder auch ein Übername steckt (vgl. Punkt III.). Der bei Preuß, Flurnamen S. 41 zum Jahr 1494 verzeichnete Beleg *Dotesi* [!] (vgl. auch LR IV Register S. 472) bezieht sich auf die oben genannte Urkunde. Die zweite zeitgenössische Fassung (B) im Herforder Lehnbuch der Äbtissin Bonizeth bietet die Variante *Dotese* (CTW IV S. 281). Im 16. Jh. liegt der Name sicher im BW der *Dottishove* vor.

II. Preuß, Flurnamen S. 41 verzeichnet den Beleg *Dottishove* zum Jahr 1541, ohne eine Erklärung für den „dunklen“ Namen zu geben.

III. Vermutlich Ableitung mit -s-Suffix. Da die Namenzeugnisse des 14. Jh. durchgängig ein Dativsyntagma mit einem m. oder n. Subst. **dotes/dutes* zeigen, könnte an eine Stellenbezeichnung gedacht werden. In unmittelbarer Nachbarschaft findet sich der FlurN *Bolers* (→ Krubberg), so daß auch in Dotsche die metaphorische Bezeichnung einer Geländeform nach Körperteilbezeichnungen zu vermuten wäre (Bach, Ortsnamen I § 289, § 291; II § 750 zu FlurN wie *Hundears* (1050; Wüstung bei Westbevern), *Hundasars* (890 Freckenhorster Heberolle), *Bullars(ch)* ('posteriora tauri'), *Buddenarson* (12. Jh.), *Bulars* (12. Jh.); Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 38; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 610; II Sp. 620; Wigands Archiv 6 S. 395 Nr. 53). Die später als *Bollersen* überlieferte Bezeichnung führt sicher nicht auf einen alten *-hüsen*-Namen (so Stiewe, Siedlungsformen S. 69). Der FlurN *Bolars* kommt in Lippe öfter vor (z.B. in Lieme, Heidenoldendorf oder Fromhausen; Hellfaier; Kommenden S. 145; Preuß, Flurnamen S. 30, S. 64, S. 150). Wie *Bolers* könnte *Dutes* (neben späteren *Dothez*, *Dotes*, *Dottis*) als Kompositum *Dut-es* aufgefaßt werden, das auch in anderen Gegenden Westfalens z.B. als Übername *Dotärs* für die Einwohner von Everswinkel, Kr. Warendorf, gebucht ist (Westfäl. Wb. II Sp. 195). Das GW *-es* wäre dann zu as., ahd. *ars* 'Arsch, Hintern', mnd. *ārs*, *ērs* zu stellen und hätte früh sein *-r-* verloren (*to den Dutese*; Lasch, Grammatik § 244, § 246). Da im vorliegenden Fall aber kein Beleg mit **-ers* oder *-ars* überliefert wird und das älteste Zeugnis nicht flektiert ist, wird eine alte *-s*-Suffixbildung wahrscheinlicher sein (vielleicht Verschreibung von *Dosceze* < **Doceze* < **Doteze*). Der FlurN gehörte damit zu einer der ältesten norddt. Namensschichten (Möller, k-Suffix S. 36ff.; Udolph, Germanenproblem S. 199ff.), wie sie durch ON wie z.B. *Devese*, *Engensen*, *Seelze*, *Sperse* oder *Misburg* in der Region Hannover (NOB I S. 96f., S. 142, S. 328, S. 403ff., S. 414f., S. 503), † *Ilse* und *Linse* im Kr. Holzminden (NOB VI S. 129, S. 145), *Meensen*, Kr. Göttingen (NOB IV S. 271ff.) oder *Hillerse*, † *Selessen* und *Wetze*, Kr. Northeim (NOB V S. 191, S. 343, S. 407) repräsentiert und auch bei *Ense*, Kr. Soest, angenommen wird (WOB 1 S. 155f.). Neben GewN bezeichnen *-s*-Ableitungen insbesondere die Lage einer Siedlung, was bei Dotsche der Fall sein kann. Das BW *Dut* ist als Simplex und in verschiedenen Wortbildungen verbreitet und bezeichnet generell 'etwas Kleines, Dickes, Rundes' (Westfäl. Wb. II Sp. 194), wie auch ein 'kurzer, rundlicher Gegenstand; Gewirr, Klumpen' *Dut* m. genannt wird (a.a.O. II Sp. 384). Wie das Diminutivum *Dü'tel* in Lippe als Bezeichnung für einen 'Stumpf, Stummel, Ende von etwas' nachgewiesen ist, wäre im vorliegenden Namen eine bestimmte Geländeform als 'stumpfer Steiß' aufgefaßt worden (vgl. den FlurN *auf dem Dutte*, 1721 *das Duth*, *auf der Dutte*; bei Preuß, Flurnamen S. 43 auf *Dutte* 'Waschtrog' bezogen). Zum BW

ist mit Möller, Nasalsuffixe S. 66f. auf den ON Döthen, Kr. Osnabrück (Ende 12. Jh. in *Dothene*, A. 16. Jh.; 18. Jh. u.a. *Dothen*, *Doten*, *Döt(h)en*, dial. 1973 *Döten*), hinzuweisen, für dessen hoch und trocken gelegenen Siedlungsplatz er eine Verbindung mit idg. *(s)teu-d- ‘stoßen, schlagen’ annimmt (Pokorny, Wörterbuch S. 1033), wozu mnd. *stūt* ‘Steiß’ und *Stoß* ‘Schwanzfeder des Vogel’ zu stellen sei. Teut, Haderer Wörterbuch I S. 412 verzeichnet *Doot* als Bezeichnung für eine Verstärkung an den Enden der Flöten, Tröge (vgl. Mensing, Schlesw.-Holst. Wb. I Sp. 745 *Dodelsteen*, *Dotelsteen* ‘Grenzstein’ (auf Fehmarn); Jellinghaus, Ortsnamen S. 160 *Dutteltenstein* im Ebbegebirge). Mit einer -s-Ableitung könnte ursprünglich eine Siedlung an oder auf einer als **dut* oder **dot* bezeichneten Anhöhe benannt worden sein. In der Basis kann die durch Dental erweiterte schwundstufige Ablautvariante der idg. Wurzel **teu-* ‘schwellen’ gesehen werden und damit eine alte Flurbezeichnung für einen Hügel (vgl. Döteberg, Region Hannover, NOB I S. 109f.). Im Spätmittelalter konnte leicht ein sekundärer Anschluß an eine dial. Dativform **ēse* von mnd. *ārs*, *ērs* erfolgen. Die Form *Dotsche* vom Anfang des 16. Jh. zeigt sicher Verballhornung einer erstarrten Dat.-Sg.-Form. Ob auch noch eine Flurbezeichnung wie **Dot-esch* (in Analogie zu *Schild-esch* im ON Schildesche, Stadt Bielefeld) hineinspielt, die in den genannten PN des Klosters Barsinghausen vorkommt (vgl. Punkt I.), kann nicht mehr gesichert werden.

IV. CTW IV S. 387; Preuß, Flurnamen S. 41f.

DUDENHAUSEN (Barntrup)

1535 *Meysolle to Dudenhusen* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 74)

1545 *Meysolle to Dudenhusenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 173)

um 1614 *die Muhle zu Dudenhaußen* (Salbücher S. 309)

um 1614 *durch das Dudenhauschesche Feld* (Salbücher S. 309)

um 1614 *Moller zu Düdenhaußen* (Salbücher S. 344)

um 1617 *Moller zu Dudenhaußen* (Salbücher S. 439)

I. Im Raum Lippe haben wenigstens zwei Orte diesen Namen getragen. Neben der vorliegenden Siedlung (früher zu Schönhagen, altes Amt Sternberg) gab es → † Dudenhusen im heutigen Stadtgebiet Schieder-Schwalenberg. Das lippische Dudenhausen ist nicht zu verwechseln mit dem östl. der Landesgrenze liegenden Duensen, Kr. Hameln-Pyrmont (vgl. Mooyer, Sternberg 2 S. 66; LRNF 1326.06.05; 1510.06.25; LR 179. 2976; Sudendorf I Nr. 184 S. 109; Müller-Hengstenberg, Grenzzeichen S. 73 Anm. 18; Hüls, Ausgegangene Orte S. 2; vgl. auch Maack, Flurnamen S. 33f.; Welsch, Alverdissen S. 67ff.). Der Name der Familie *van Dudenhusen*, aus der Burgmänner des Sternberger Grafen Heinrich IV. hervorgegangen sind (vgl. Nachweise im UB Möllenbeck III S. 83), wird bei LR 872 Anm. mit † Dudensen, Kr. Schaumburg (GOV Schaumburg S. 122ff.), verbunden. Bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 725 werden u.a. fünf Belege der Vita Meinwerci ohne nähere Identifizierung mit „Wüstungen [!] im östlichen teile des fst. Lippe-Deimold bei Schwalenberg und Dudinghauser egge bei Bösenfeld [!]“ verbunden. Der Herausgeber der Vita Meinwerci S. 141 weist die Zeugnisse Dohnsen, Kr. Holzminden (NOB VI S. 66f.), Dodenhausen, Kr. Waldeck-Frankenberg, und Todtenhausen, Kr. Minden-Lübbecke, zu.

II. Preuß, Familiennamen S. 45 sieht im BW den PN *Dude*. Bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 725 ist der Name zusammen mit Belegen für eine gleichnamige Wüstung bei Schwalenberg unter dem Namelement *dōd* erfaßt, das mit dem PN *Dōdo/Dudo* verbunden wird. Neben dem etymologisch schwierigen PN-Stamm *dōd* wird auch eine

Variante zu THEUDA erwogen (vgl. Punkt III.). Eine genaue Zuordnung der Belege nimmt er nicht vor. Jellinghaus, Ortsnamen S. 97 nennt den ON bei den *-hūsen*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW zeigt den im Gen. Sg. schwach flektierten PN *Dudo*, der in as. Namen breit bezeugt wird, und daneben in Varianten wie *Dōdo/Dodo* vorkommt (→ Döldissen). Der unter Punkt I. genannte Name Duensen, Kr. Hameln-Pyrmont, ist mit dem vorliegenden Namen identisch. Er belegt lediglich eine weitere Entwicklung des ON, bei dem der Dental in intervokalischer Position ausgefallen ist (*Duen-* < *Duden-*). Das GW *-husun* hat sich in der schwachtonigen Position über *-husen* > *-sen* entwickelt. Der Name benennt eine Siedlung als 'bei den Häusern des *Dudo/Dōdo*' (vgl. mögliche Übereinstimmungen der Basis engl. ON mit ON in Westfalen, Hessen und den Niederlanden bei Piroth, Ortsnamenstudien S. 47f., wie z.B. Downingbury (Kent; 1191 *Dudingburie*), Doddington (Kent; um 1100 *Duddingtun*) oder Doddinghurst (Essex; 1086 *Doddenhene*).

† DUDENHUSEN

Lage: Die wohl aus vier Hofstellen bestehende Siedlung lag vermutlich östl. von Ruensiek (Schieder-Schwalenberg) auf einer Terrasse zur Niese hin und dürfte nach archäologischem Befund gegen Ende des 14. Jh. wüstgefallen sein. Im Bereich von Schwalenberg weisen FlurN des 19. Jh. wie *Duddenser Brücke*, *Dudderbrücke*, *Duddenser Berg* noch auf die frühere Siedlung hin. Heute finden sich in dem Bereich die FlurN *Ruensieler Brücke*, *Duderfeld* oder *Duenser Feld*.

um 1139 (A. 17. Jh.) *Duddenhusen* (UB Marienmünster I S. 161)

1203 (A. 16./17. Jh.) *decimam de Dodenhusen* (WUB IV Nr. 9 S. 6)

um 1258 *Rowicus de Dudenhusen* (WUB IV Nr. 771 S. 412)

1260 (A. 15./16. Jh.) *Arnoldus de Thudenhosen* (WUB IV Nr. 839 S. 438)

1260 *Arnoldus de Dudenhusen* (WUB IV Nr. 843 S. 440)

1358-1360 *de hoftho Dudenhus[en]* (LRNF 1358.00.00-1360.00.00)

1410 (A. 15. Jh.) [Heinrich] *van Dudenhusen* (UB Busdorf 2 Nr. 458 S. 364)

1411 *Herman van Dudenhusen* (StA Detmold D 71 Nr. 19 p. 45; LR 1750 Nr. 67)

I. Zur Frage der Identifizierung → Dudenhausen. Das Zeugnis aus dem ältesten Güterverzeichnis von Marienmünster identifiziert das UB Marienmünster I S. 161 Anm. mit † Tunsen bei Steinheim, Kr. Höxter. Dazu wird auf ein Konzept der Zeit 1358-1360 verwiesen, das den gleichen Ort nenne. Dieser Ort ist aber sicher mit der vorliegenden Wüstung zu identifizieren (Gerking, Wüstungen S. 93). In einem 1203 genannten Zehnten *de Dodenhusen* einer Paderborner Urkunde sieht Wilms unter Hinweis auf LR 1039 Dudenhusen. Volckmar, Höxter S. 29 rechnet mit Dohnsen/Dohnhausen, Kr. Höxter. Ebenso unsicher erscheint eine Verbindung des 966-967 (A. 1479) genannten *Thudanhus(un)* (Trad. Corb. § 306), wengleich lautliche Gründe dem nicht entgegenstehen. Schütte, Mönchslisten S. 241 stellt dazu verschiedene Möglichkeiten zusammen, darunter auch die vorliegende Wüstung (vgl. Fiesel, Franken S. 143). Der Herkunftsname von 1260 wird im WUB IV Nr. 839 S. 438 Anm. mit Dohnsen, Kr. Höxter, verbunden (WUB IV S. 1260). Wie bei → Dudenhausen gehören Belege der Vita Meinwerci Kap. 132 S. 67, Z. 29; S. 68, Z. 12; Kap. 210 S. 123, Z. 3; Kap. 213 S. 125, Z. 23) nicht hierher. Tenckhoff identifiziert in diesen Namenzeugnissen Todtenhausen, Kr. Minden-Lübbecke, da der Ort neben *Golthbiki/Golthbeke/Goltbeke* (Goldbeck, Kr. Schaumburg) genannt werde (Vita Meinwerci S. 141). Diese Zuordnung hätte Konsequenzen für die Identifizierung der Belege zum Jahr 1013 (A. 11. Jh.) *Dodenhuson* (MGH DH II. Nr.

262) und zu 1016 *Doddonhusun* (MGH DH II. Nr. 341). Bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 725f. ist das Zeugnis von 1013 zur vorliegenden Wüstung gestellt worden, der Beleg zu 1016 hingegen zu Düdinghausen, Kr. Schaumburg. Für † Doddenhusen, Kr. Göttingen, werden sie nicht in Anspruch genommen (NOB IV S. 99f.).

II. Volckmar, Höxter S. 29 verbindet das BW des ON mit *Dodo*, *Dudo*, in denen er einen Kurznamen zu einem der zahlreichen mit dem PN-Stamm *THIUDA* gebildeten PN (wie z.B. *Thiadbert*, *Thiadger*) sieht. Preuß, Flurnamen S. 43 hat den ON auf die FlurN *Duderbrücke* und *Duderfeld* in → Ruensiek bezogen, wenngleich er auch einen Anschluß an das nahegelegene Kolonat Ude in Lothe (< **de Ude*) für möglich hält.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Zur Deutung des BW → Dudenhausen.

IV. Eckart, Schwalenberg S. 38; Gerking, Wüstungen S. 76, S. 93f., S. 130 (Abb. 19f.), S. 143 (Karte 10); Hüls, Ausgegangene Orte S. 1; Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 521.

E

† EBELINCKHUSEN

Lage: Nordwestl. von Kollerbeck, Kr. Höxter, etwa 100 m vom linken Ufer des Steinbaches entfernt. Keramikfunde belegen für drei Hofstellen eine Siedlungskontinuität vom 9.-14. Jh. Der FlurN *Eblinchuser Feld* (beim Salkenbruch) enthält den alten ON.

1194 *Tiemo de Ebelinchusen* (WUB II Nr. 536 S. 234)

1214 (A. Anf. 16. Jh.) *Tidericus de Eblinchusen* (WUB IV Nr. 58 S. 42)

1219 *Tidericus de Ebbelinchusen* (WUB IV Nr. 79 S. 54)

1220 (A. Anf. 16. Jh.) *Thidericus de Hebelinghusen* (WUB IV Nr. 83 S. 57)

1258 *Theoderricus* [!] *de Ebelinghusen* (WUB IV Nr. 771 S. 412)

vor 1260 (A.) *Theodericus de Eblinghusen* (WUB IV Nr. 821 S. 432)

1275 *Fredericus et Heinricus fratres de Ebelinchosen* (Wigand, Güterbesitz S. 216)

2. H. 14. Jh. *villam in Ebelinghehosen* (Wigands Archiv 7 S. 250 Nr. 147)

1375 [das halbe Dorf] *Ebelinckhusen* (LRNF 1375.02.15)

I. Der 1258 überlieferte Herkunftsname erscheint im Falkenhagener Kopiar von 1485 als *Ebelingen*.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 98 nennt den ON bei den *-hūsen*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW zeigt eine mit *-ing*-Suffix abgeleitete Personen(gruppen)bezeichnung. Nur vereinzelt ist die Gen.-Pl.-Form *-ing(h)e* überliefert. Entsprechende Formen kommen vor allem in Ostfalen vor und sind im lippischen Raum eher selten. Basis der Ableitung ist ein Kurzname, der entweder zum PN-Stamm ABA (Förstemann, Personennamen Sp. 10; Kaufmann, Ergänzungsband S. 19; Schlaug, Personennamen S. 54; Schlaug, Studien S. 167, S. 190; Tiefenbach, Xanten S. 340) zu stellen oder mit dem Sekundärstamm EB zu EBUR (Förstemann, Personennamen Sp. 435ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 102f.) zu verbinden ist. Da alle Belege des BW *-ling* zeigen, wird in der Basis ein Kosenamen wie *Ab(b)ilo/Abbili* (mit Umlaut des A-) oder *Ebbilo/Ebbili* anzunehmen sein (Schlaug, Personennamen S. 82; Schlaug, Studien S. 168; z.B. den Namen eines mancipium *Ewuli* in Trad. Corb. § 204). Der ON ist als 'bei den Häusern der Leute, Angehörigen des *Abbilo/Abbili* oder *Ebbilo/Ebbili*' zu erklären. Zum BW finden sich Parallelen in Westfalen, Belgien, den Niederlanden und England; Piroth, Ortsnamenstudien S. 54f. insbesondere zum ON Ealingham (Northumberland; 1289 *Evelingham*; auch Ekwall, *-ing* S. 157, S. 170, der den ae. PN *Ēofel*, Ableitung von ae. PN *Ēof* annimmt).

IV. BuK Detmold S. 9; Eckart, Schwalenberg S. 38; Gerking, Wüstungen S. 76, S. 94, S. 144 (Karte 11); Hüls, Ausgegangene Orte S. 1; Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 521.

† EBSTORFF

Lage: Die Siedlung ging um 1600 in Obersiebenhöfen, später in Siebenhöfen (Blomberg) auf. Der alte Name ist noch im Straßennamen *Ebstorfer Straße* erhalten.

1272 *Arnoldo de Ebbestorp iudice* (WUB IV Nr. 1291 S. 624)

1313 *Hilleboldus de Ebbesdorph* (WUB IX Nr. 1103 S. 514)

- 1355 *twene houe tho Ebbesdorp* (StA Detmold L 1 E IV/1a Nr. 1; LRNF 1355.01.22)
 1403 *Ebbestorpe* (StA Detmold L 1 zu 1403.09.29; LR 1603)
 1461 *Ebbestruppe van Ebbestruppe* (StA Detmold L 1 zu 1461.04.12; LR 2246)
 1467 *Ebstorpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 16)
 1497 *Ebbstorpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 17)
 1514 [Höfe und Güter zu] *Ebbestorppe* (LRNF 1514.12.17)
 1535 *Ebbestroppe* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 92)
 1545 *Ebbestrup* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 92)
 1590 *Ebstorff* (Stöwer, Landschatzregister S. 96)

II. Das BW verbindet Preuß, Flurnamen S. 44 mit dem PN *Ebbe*, der „noch in der patronym. Form *Ebker*, 1530 *de Ebbeker*, in Heiden erhalten“ sei und eine Koseform zu *Eberhard* darstelle (vgl. Schwanold, Ortsnamen S. 28). Jellinghaus, Ortsnamen S. 48 verzeichnet den ON bei den *-dorp*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Das BW bleibt bis ins 16. Jh. relativ konstant *Ebbes-* (von wenigen synkopierten Fällen wie *Eb(b)s-* abgesehen). Im BW ist ein stark flektierter PN zu erkennen, weshalb der von Preuß angenommene Kurzname *Ebbe* (aus älterem schwach flektierendem *Ebbo*; Schlaug, Personennamen S. 82) nicht in Betracht kommt. Vielmehr ist nach den Belegen *Ebbi* anzusetzen, der auch in as. Namen nachgewiesen ist (Schlaug, Studien S. 190) und als umgelautete Variante zu *Abbi* angesehen werden kann (→ † Ebelinckhusen). Annahmen, daß bereits ein intervokalisches *-d-* ausgefallen ist (Lasch, Grammatik § 326) und ein PN wie *Ebbed* anzusetzen ist (Schlaug, Personennamen S. 82; Schlaug, Studien S. 190), lassen sich nicht belegen. Der ON ist nach den Belegen als ‘Siedlung des *Ebbi*’ zu erklären.

IV. BuK Detmold S. 9; Gerking, Wüstungen S. 43f.; Hüls, Ausgegangene Orte S. 1.

ECHTERNHAGEN (Kalletal)

- 1545 *Echterhagen* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 140)
 1562 *im Echternhagen* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 141)
 1590 *Echttternhagen* (Stöwer, Landschatzregister S. 58)
 1614/1615 *zwischen dem Echterennhagenn und Harkemißenn* (Salbücher S. 196)
 1614/1615 *Echternhagen* (Salbücher S. 278)

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Der ON ist aus einem Syntagma wie **im/to dem ah-teren/echtern hagen* ‘in/bei dem hinteren Hagen’ entstanden. Abgesehen von Belegen des 16. Jh., die das Kompositum *Echterhagen* zeigen, ist der Name mit Präposition und Artikel Teil eines Nominalsyntagmas und somit als Zusammenrückung zu bestimmen. Das erste Element *Echt(t)ern-* zeigt das im Dat. Sg. flektierte Adj. (zu umgelautetem mnd. *echter(e)* ‘hinter(e)’; vgl. as. *after*; *ahter* Adv., mnd. *achter* ‘hinter’, ahd. *aftero*). Mit dem BW wird die relative Lage zu einem Ortspunkt (vielleicht Hohenhausen) ausgedrückt. Ebenso kann nur der ‘hintere Hagen’ gegenüber anderen weiter im Süden liegenden Giershagen, Voßhagen oder Hagen (bei → Pillenbruch) gemeint sein. Im lippischen FlurN- und ON-Bestand sind vergleichbare Bildungen auch andernorts anzutreffen (z.B. *Echternkamp*, *Echternholze*, *Echternsiek*, *die echterste Grund*; Preuß, Flurnamen S. 44).

† ECHTORP

Lage: Unbestimmt, evtl. im *Echtern Felde* nordöstl. von Blomberg bei Siekholz in der Nähe der Hohenwarte.

1361 [Zehnt in] *Echtorpe* (LRNF 1361.05.09)
 nach 1361 [Zehnt zu] *Echtrop* (LR 1537)
 1411 *vnde Echtorpe* (StA Detmold L 1 E XVIII/1 Nr. 8; LRNF 1411.12.08)
 1481 *int erste vmb Echtorpe* (StA Detmold L 1 zu 1481.10.01; LR 2640)

I. Die Verbindung eines Belegs von 1302 (A. 1752) *curiam in Eychtorp* (WUB IX Nr. 101 S. 45) mit der vorliegenden Wüstung ist fraglich. Aufgrund der mitgenannten Namen ist eher an Entrup, Kr. Höxter; zu denken (WUB IX S. 121*). Zum Beleg der Zeit nach 1361 → Altenkamp.

II. Der ON ist nach Preuß, Flurnamen S. 44 zu *Egge, Eide, Ede* zu stellen (vgl. auch Preuß, Familiennamen S. 62 Anm. 1; Schwanold, Ortsnamen S. 28). Jellinghaus, Ortsnamen S. 48 verzeichnet den ON bei den *-dorp*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Aufgrund der späten und spärlichen Überlieferung mit der Graphie *Ech-* ist eine sichere Deutung des BW nicht möglich. Die Verbindung mit einem PN ist wohl auszuschließen, da sonst eine im Gen. Sg. flektierte Namenform zu erwarten wäre. Bei Annahme einer appellativischen Basis liegt der Gedanke an eine Variante von as. *ēk*, mnd. *ēk(e)* f. 'Eiche' oder mnd. *ēk* m. 'Eichengehölz' nahe, so daß ein 'Eich(en)dorf' bzw. 'Dorf am Eichengehölz' bezeichnet sein könnte (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 50). Mit entsprechendem BW sind in Lippe verschiedene Höfe bezeichnet worden (z.B. in Kalletal, Leopoldshöhe, Ehrsen-Breden). Eine Verbindung mit as. *egga* 'Ecke, Kante', mnd. *egge* 'Kamm, langgestreckter Berg-, Höhenrücken' (Jellinghaus, Ortsnamen S. 60f.) mit der Graphie *-ch-* für *-g(g)-* (Lasch, Grammatik § 341) ist ebenfalls in Betracht zu ziehen. Die Bezeichnungen führen auf eine idg. Wz. **ak-*, **ok-* 'spitz', in der das Motiv der Benennung in der Lage an einer (Berg-)Kante oder am Rand eines Gebietes (etwa von Blomberg aus gesehen) läge (vgl. zum ON Eckerde, Region Hannover; NOB I S. 118ff.; NOB IV S. 442f.). Wie bei dem ON Echte, Kr. Northeim (NOB V S. 109f.), kann ferner mit der Vorstufe einer *-ti*-Suffixbildung **Ahti* gerechnet werden, die von idg. **akwā* 'Wasser, Fluß', lat. *aqua*, as., ahd. *aha*, lett. *aka* 'Quelle' abgeleitet ist. Ein Name **Echte*, evtl. auch für ein größeres Gebiet, würde später mit *-dorp* verbunden worden sein, so daß von einem älteren **Echt(e)-t(h)orp* ausgegangen werden könnte. Dann wäre ursprünglich eine Siedlung am Wasser bezeichnet worden. Das überlieferte *Echtorp* zeigte dann Umlaut, Abschwächung und Synkope des Suffixvokals in der Nebentonsilbe. Nicht vergleichbar ist Echthausen, Kr. Soest, dessen BW auf einen Kurznamen **Ahti* zurückgeführt wird (WOB 1 S. 132ff.). Der spätere FlurN *Echtern Felde* bewahrt noch einen Anklang an den ehemaligen ON (vielleicht über ein vorgängiges **Echtorper Feld, Echter Feld*), zeigt aber letztlich eine sekundäre Umdeutung mit dem Adj. *echter* 'hinter' (→ Echternhagen). Wie in anderen Fällen kann hier *Feld* (→ Papenhausen) als 'Wüstungsanzeiger' fungieren.

IV. Gerking, Wüstungen S. 76, S. 94f.; Hüls, Ausgegangene Orte S. 1; LR 1068 Anm.; Schwanold, Dörfer S. 108; Schwanold, Ortsnamen S. 28.

ECKENDORF (Leopoldshöhe)

z.J. 1036 (um 1160) *Ikamanninctorpe* (Vita Meinwerci Kap. 217 S. 129f.)
 1036 (A. um 1408) *Ykamanninctorpe* (UB Busdorf 1 Nr. 1 S. 3a)
 frühes 13. Jh. *decima Ykamaninctorp* (Meier, Busdorf S. 328)
 frühes 13. Jh. *curia Ikamanninctorp* (Meier, Busdorf S. 328)
 1337 [*de bonis in Ikmanni]nkdorp* (UB Busdorf 1 Nr. 156 S. 160)

um 1409 *de meger van Ekentorpe* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 71 Nr. 88)
 1467 *de meyger to Eckentorpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 64)
 1535 *Kronshaigen to Eckentrop* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 40)
 1545 *de meiger to Eckentrop* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 2)
 1616/1617 *Eckendorp, Ambthof* (Salbücher S. 125)
 um 1616/1617 *dem Meyer zu Eckendorff* (Salbücher S. 146)
 um 1616/1617 *dem Meigr zu Eckendorff* (Salbücher S. 146)
 um 1758 *Eickentrup* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 dial. (19./20. Jh.) *Eckendörpe* (950 Jahre Bexten S. 71)

I. Das zu 1337 überlieferte Zeugnis [*de bonis in Ikmanni]nkdorp* ist teilweise durch Mäusefraß zerstört und nach der A. der Zeit um 1408 konjiziert worden. Der Beleg der Vita Meinweri (*Ikamanninchorpe*) erscheint in einer Reihe von fünf Vorwerken zu *Berghuson* (→ Barkhausen, Nieder-). Während Tenckhoff den Ort noch mit dem Vermerk „unbekannt“ versehen hatte (Vita Meinweri S. 149), hat Jellinghaus, Ortsnamen S. 48 mit dem Zusatz „Gut bei Schötmar“ die Verbindung zu Eckendorf bereits festgehalten. Die Zugehörigkeit des Herkunftsnamens 1218-1233 *Eilardus de Eckincdorp* (WUB III Nr. 126 S. 65) ist nicht sicher, weshalb er hier unberücksichtigt bleibt, wenngleich er zum später belegten *E(c)kentorp* passen würde. Der traditionell mit Ehrentrup verbundene Beleg des Herforder Rechtsbuches (Rechtsbuch Herford, Kommentarband S. 23, S. 25, S. 102; Normann, Rechtsbuch S. 25f.; LR 1062; Preuß, Familiennamen S. 46; Linde, Meier zu Barkhausen S. 66) von z.J. 1360 (A. 1368-1376) *Do quam her Berend van der lippe vnde de meyere van Eckwordinctorpe in dat gherichte [...] vnde horde in den hof to Ecwordinctorpe [...]* (Rechtsbuch Herford fol. 4vb-5ra; Kommentarband S. 22ff.) ist aus sprachlichen Gründen eher zu → Ehrentrup zu stellen. Das Zeugnis des BW kann zudem nicht mit *Ykamanninc-* vermittelt werden, was nur bei Annahme eines BW-Wechsels aufrecht zu erhalten wäre.

II. Der ON wird von Preuß, Familiennamen S. 46 auf ein Patronym bezogen, das vom PN *Eckwart* abgeleitet sei (mit Hinweis auf das Herforder Rechtsbuch). Jellinghaus, Ortsnamen S. 48 verzeichnet den ON bei den *-dorp*-Namen. Gysseling, Woordenboek I S. 533 nennt das Zeugnis der Vita Meinweri ohne nähere Erklärung und mit nur unbestimmter Lokalisierung im Reg.-Bez. Detmold.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Die Belegreihe weist eine deutliche Zäsur zwischen den ältesten Namensvarianten und späteren Belegen seit Anfang des 15. Jh. auf. Eine Entwicklung von *Ykamanninc-* > *E(c)ken-* ist allerdings nachvollziehbar. Die älteren Belege zeigen mit *Ykamanninc-* eine vom PN *Ykaman(n)-* abgeleitete patronymische Bildung auf *-ing*. Der mit dem PN-Stamm MANN (zu germ. *mann-, as., ahd., anfrk. *man* ‘Mann’) gebildete PN steht neben anderen as. Namenzeugnissen (Förstemann, Personennamen Sp. 1088; Kaufmann, Ergänzungsband S. 246f.; Schlaug, Personennamen S. 190; Schlaug, Studien S. 236f.; Tiefenbach, Xanten S. 373). Für das Erstelement *Yka-* hatte Förstemann, Personennamen Sp. 942 einen Sekundärstamm angenommen (vgl. Schlaug, Personennamen S. 118). Kaufmann, Ergänzungsband S. 213 rechnet mit einem dunklen Primärstamm *ic*, zieht allerdings die Möglichkeit einer sekundären Kontraktion aus *Id(i)co* mit Assimilation des *-d-* an das folgende *-k-* in Betracht. In as. Namen ist der Kurzname *Iko, Igo, Ico* öfter bezeugt (Schlaug, Personennamen S. 118; Schlaug, Studien S. 207; Tiefenbach, Xanten S. 369; → Iggenhausen). Hierzu sei besonders auf Corveyer Zeugnisse des 9. Jh. verwiesen, die *Ico* überliefern (Trad. Corb. § 10, § 39, § 72, § 75, § 203, § 272, § 286). Die heutige Form *Eckendorf*, die seit Anfang des 15. Jh. in verschiedener graphischer Gestalt konstant bleibt, wird nur vor dem Hintergrund älterer Formen als

veränderte und sekundär umgedeutete Form sichtbar. In der Karte von Heimburg (um 1758 *Eickenstrup*) zeigt sich etwa mit partieller Verhochdeutschung im Vokalismus eine sekundäre Anbindung an die Baumbezeichnung (ndt. *EEK*, hdt. *Eiche*). *Ecken-* zeigt eine Abschwächung der Vokale, des *-ing* zu *-en* wie auch eine Synkope der Nasalkombination *-m-n-n*. Zum Kurznamen im BW des vorliegenden ON sei auf den engl. ON Icklingham verwiesen (Suffolk; 1086 *Ecclingaham*), den Piroth, Ortsnamenstudien S. 137 mit † Ike-lingen bei Eggersdorf, Salzlandkreis, und Eggelingen, Kr. Wittmund, vergleicht. Ekwall, -ing S. 130f. sieht im BW eine Ableitung **Yccel-* des ae. PN *Yccea* oder *Ucca*.

† ED(D)ESSEN

Lage: Südl. von Schloß Varenholz, heute von Varenholz überbaut. Der Ort scheint zweimal wüst gefallen zu sein. Während noch 1440 ein Hof an das Kloster Möllenbeck (LR 1988) verkauft wird, ist 1465 von einer Wüstung die Rede (*harde boven Vornholte licht und woeste is*; Güterverzeichnis Möllenbeck S. 13). 1479 wiederum wird Friedrich de Wendt mit einem Hof in Ed(d)essen belehnt, dessen Familie die Siedlung im 16. Jh. bewußt wüstlegte (Gerking, Wüstungen S. 71).

1153 *decimam quoque in Eddessen* (WUB II Nr. 293 S. 73)

1260 (A. 15./16. Jh.) *Tidericus de Edessen* (WUB IV Nr. 822 S. 432)

1349 [Wendtsches Gut zu] *Hedessen* (LRNF 1349.01.22)

1356 (dors.) *Edesse* (LRNF 1356.03.06)

1362 (dors.) *in Eddenssen circa Vornholte* (UB Möllenbeck I Nr. 35 Anm. S. 40)

1363 [zwei Höfe in] *Eddeschen* (LRNF 1363.03.12)

1376 *1 d. to Edissen* (CTW IV S. 205)

1465 *de tegede to Eddissen* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 13)

1474 (A.) *Hellebrant van Eddesen* (UB Möllenbeck II Nr. 350 S. 95)

16. Jh. *ein roth under dem Eddes hofe im Coqu. banke* (LRNF 1356.03.06 Anm.)

1508 *Hilbrant van Edessin* (LRNF 1508.04.29B)

1515 [des Johann] *vann Edessyn* (UB Möllenbeck II Nr. 454 S. 230)

1562 [den Einzug des Rottzehnten von dem Hofe zu] *Edissen* (LRNF 1562.07.26)

I. Lediglich auf Christian Franz Paullini (1643-1712) geht eine Erwähnung im Zusammenhang der Klostergründung Möllenbeck von 896 zurück (LR 5 Anm.). Paullini ist von Lövinson, Mindensche Chronik als Verfasser des *Chronicon Mindense* entlarvt worden, das er 1698 als Hamelner Kanoniker Busso Watenstedius unter dem Titel *Rerum et antiquitatum Germanicarum syntagma* (III S. 5-43, insbesondere S. 8) veröffentlicht hat (Dünnhaupt, Personalbibliographien 4 S. 3080ff., S. 3094 Nr. 46). Tatsächlich wird Ed(d)essen nur im *Directorium super bona in Molenbeke* von 1495 unter den Gütern der Äbtissin genannt, auf das sich auch 1784 Paulus, Geschichte § 7ff. in seiner Geschichte des Möllenbecker Klosters bezieht. Im älteren *Catalogus episcoporum Mindensium* des Hermann von Lerbeck der Zeit um 1380, in der auch die Gründung Möllenbecks erwähnt wird, erscheint der ON nicht (Mindener Geschichtsquellen I S. 37f.). Der Mindener Bischofskatalog ist von Leibniz, *Scriptorum Brunsvicensis illustrantium* 2 S. 157ff., insbesondere S. 162f. ediert worden: *et notanter ille nobilis Uffo, qui habuit do castra Uffenborch & Oesterborch; & ista sufficiant de Molenbeke. Prædicta vero Hiltenborch fuit uxor cuiusdam viri nobilis nomine Uffo, qui duo castra habuit optima in parochia Eckersten, unum juxta villam Bredenbeke, quod incolæ inpresentiarum Uffenborch nominant; reliquum prope villam Steynborch, quod dicebatur Oesterborch habuisse perhibetur. [...] Et ex quo non habuit heredes non multum curavit ad patriam redire. [...]*

IX Ecclesias videlicet Molenbeke, Segelhorst, Degbore, Ostereyseberg, Westereyseberge, Honrade, Siliesen, Velthem fundavit. Die zugrundeliegenden Handschriften des Niedersächsischen Staatsarchivs Hannover sind 1943 verbrannt (Eckert, Leibniz S. 101, S. 126. Zur Überlieferung weiterer ON → Bremke, → † Ihmsen, → † Ram(m)entorp, → Silixen, → † Uffoburg). Der Beleg von 1153 ist in seiner Zuweisung fraglich. Bei Förstermann, Ortsnamen I Sp. 797 wird das Zeugnis hierher gestellt. Auch der Herkunftsname von 1260 ist in seiner Verbindung mit der Wüstung nicht sicher, nach dem Inhalt der Urkunde (Güterschenkung an das Moritzkloster auf dem Werder vor Minden) aber möglich. WUB IV S. 1262 verbindet ihn mit Edessen, Kr. Höxter. Weitere Belege des 14. und 15. Jh. sind bisher verschiedenen Orten zugerechnet worden. So sind Güter der Familie von dem Busche *to Edessen* zuletzt zu → Ehrdissen gestellt worden (LRNF 1363.06.29), Besitz *to Edissen* bzw. *in Eddessen* zu → Ehrsen (CTW IV S. 205, S. 208). Namenzeugnisse von 1443 und 1465 werden zu → Ehrsen und/oder zu Eißen (Stadt Bielefeld) gestellt (CTW IV S. 250; UB Busdorf 2 Nr. 954 S. 616). Womöglich kann eine Familie *van Eddissen* (*Eddesen, Edessen, Eddessen, Edyssen, Edessyn, Edessin*), die urkundlich zwischen 1468-1518 in Salzuflen nachgewiesen ist, mit der vorliegenden Wüstung verbunden werden. Die Klärung einer Verbindung zu Ehrdissen, Ehrsen und/oder Eißen kann im vorliegenden Rahmen nicht erfolgen. Die Namenvarianten sind für sich nicht so aussagekräftig, daß sie ohne Weiteres klar einem der genannten Orte zuzuordnen wären.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Spät findet sich eine singuläre Hofbezeichnung *under dem Eddes hofe*, bei der nur das BW erhalten bleibt. Das BW zeigt einen im Gen. Sg. stark flektierten Kurznamen *Eddi/Adi*, der in as. Namen öfter vorkommt (Schlaug, Studien S. 169) und mit verschiedenen PN-Stämmen in Verbindung gebracht werden kann wie *ATHA, ATHAL* oder *ED/ĒD* (Förstermann, Personennamen Sp. 151f., Sp. 448; Kaufmann, Ergänzungsband S. 41ff., S. 104). Angesichts des relativ früh überlieferten Erstbelegs wird eine kontrahierte Form (z.B. eines mit *-hard* oder *-ward* gebildeten germ. PN) kaum anzunehmen sein (→ Schmedissen). Eine Parallele Edesheim, Kr. Northeim, wird besprochen bei NOB V S. 113f., zum PN im BW verschiedener ON vgl. man Förstermann, Ortsnamen I Sp. 797. Der ON ist als ‘bei den Häusern des *Eddi*’ zu erklären.

IV. Gerking, Wüstungen S. 71, S. 76, S. 95; Hüls, Ausgegangene Orte S. 2; Linde, Pöppinghausen S. 10f.

† **EDERYKESBORN**

Lage: Im Gebiet von Oberschönhagen. Das GW ist im späteren Hofnamen *Bornemeier* (Oberschönhagen Nr. 1) erhalten.

1352 *den tegheden thon Medferjikesborne* (StA Detmold L 1 zu 1352.02.21; LR 948)

um 1390 *Herman to deme Ederykesborne* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 149)

1394 *Eyderkesborn* (Preuß, Flurnamen S. 45)

1467 *tom Eruerkesborn* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 6 und Anm. 11)

1488 *Tyntelnot tom Euerkesborn* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 6)

1497 *de megger tom Edekesborne* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 7)

1507 *de meiger tom Euekesboren* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 7)

1516 *den meigger tom Eueskesborn vnde Heydenrike* (StA Detmold L 1 E VIII/2 Nr. 2; LRNF 1516.04.03)

1537 *Ekesborn* (Preuß, Flurnamen S. 45)

I. Der Erstbeleg zeigt eine zu *Mederikesborne* auflösbare Abbr. *Medⁱikesborne*.

II. Preuß, Flurnamen S. 45 berücksichtigt den Namen mit dem späteren Zeugnis *tom Everkesborn* und erklärt das BW mit ndt. *Everik* 'Eberraute (*Artemisia abrotanum*)'.

III. Bildung mit dem GW *-born*. Der von Preuß vorgeschlagene Anschluß an die Bezeichnung der Eberraute (d.h. Eberreis) beruht auf einem jüngeren Namenzeugnis, das aber bei der Deutung zugunsten älterer Formen zurückstehen muß. Zudem ist ein ndt. Appellativ *Everik* für Westfalen nicht gebucht (vgl. mnd. *ēveritte*, *eferith*, *afrūde*, Mnd. Handwörterbuch I Sp. 626; Marzell I Sp. 412ff.). Nach dem ältesten Beleg ist im BW ein PN **Mederik* im Gen. Sg. anzusetzen, dessen Zweitglied zum PN-Stamm *RIKJA* (zu as. *riki* 'reich, mächtig'; Förstemann, Personennamen Sp. 1254f.) gehört. In as. Namen ist ein vergleichbarer PN zwar nicht überliefert (Schlaug, Personennamen S. 191; Schlaug, Studien S. 239; Tiefenbach, Xanten S. 378), könnte aber frühe Parallelen in dem bei Förstemann genannten Namen des alemannischen Fürsten *Mederichus* (*Madericus* 4. Jh.) haben, der im Erstglied entweder den evtl. vorgerm. PN-Stamm *MATHA* (Förstemann, Personennamen Sp. 1108ff.) oder den PN-Stamm *mĒD* (zu got. *mizdō*, ahd. *mieta*, ae. *mēd*, as. *mēda* 'Lohn'; Förstemann, Personennamen Sp. 1120f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 253f.; Reichert, Lexikon II S. 570) enthält. Die späteren Formen legen eine sekundäre Verbindung mit vorausgehendem Artikel nahe und ergeben mit *to deme Ederikesborne* eine hyperkorrekte Form, bei der altes *M-* von *Mederikesborne* als Nasal des vorausgehenden Artikels (Sandhibildung) aufgefaßt und ein im Gen. Sg. stark flektierter PN *Ederik/Ederyk* (Variante eines **Athal-rik*) angenommen wird. Bei der späten Überlieferung sind lautliche Veränderungen anzunehmen. Sicher ist intervokalisches *-d-* ausgefallen (*Ederikes/Eyderkes-* > *Eruerkes-*). *Eruerk-*, *Euerk-* oder *Euek-* zeigen womöglich ein nachträglich eingedeutetes Zweitglied *-werk* (Schlaug, Personennamen S. 192; Schlaug, Studien S. 240). Formen wie *Edekes-*, *Ek-* können eine parallele Entwicklung anzeigen, bei der das Zweitglied 'verschliffen' und nur der erste Bestandteil (*Edekes-*) bewahrt wird. Das alte GW ist seit Mitte des 16. Jh. nur noch resthaft im BW des Hofnamens *Bornemeier* bewahrt. Dieser ist 1535 als *Bornemeiger* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 108), um 1614 als *Bornemeyr* (Salbücher S. 35), um 1620 als *zwischen des Bornemeiers und Storckes Camp* (Salbücher S. 361) und 1620 als *vom Boremeier ausm Schonhagen* (Salbücher S. 445) überliefert. Der ON hat wohl ursprünglich eine 'Ansiedlung eines *Mederik* in der Nähe einer Quelle' bezeichnet.

IV. Gerking, Wüstungen S. 53, S. 76, S. 95; Hüls, Ausgegangene Orte S. 1 (*Moderkesborn*); Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 149; LR 948 Anm.

† EDESSEN

Lage: Unbestimmt. Wie der noch im 19. Jh. in der nordöstl. Gemarkung von Blomberg anzutreffende FlurN *Das Feld Eggesen* (heute Schrebergartenanlage) dürfte auch der Straßensname *Feldeggerser Weg* auf die ehemalige Siedlung hinweisen.

um 1003-1005 (A. 1479) in *Adishus(un)* (Trad. Corb. § 484 S. 157)

1381 *meygerhof to Edessen* (Mooyer, Sternberg 2 S. 104)

1384 [aus seinem Hof zu] *Edesen* (LRNF 1384.02.26)

1479 *by dem berbome to Edesen* (LRNF 1479.00.00)

1502 [eine halbe Hufe zu] *Eddessen* (LRNF 1502.02.02)

1584 *Egedessen* (Preuß, Flurnamen S. 50)

1584 *Egetzen* (Preuß, Flurnamen S. 50)

1750 *Im Feld Ersen* (Abb. bei Gerking, Wüstungen Abb. 12)

1919 *Das Feld Eggesen* (Abb. bei Gerking, Wüstungen Abb. 13)

I. Die Schenkung eines *Hoda* (Trad. Corb. § 484) in *Burghus(un)* ist entweder auf † Borchhausen südöstl. Brakel, Kr. Höxter, oder Gut → Borkhausen bezogen worden. Die Identifizierung mit dem letztgenannten Ort führt in die Nachbarschaft von Blomberg, was auch durch den Hinweis bei Schütte, Mönchslisten S. 284 auf den Eintrag *Borchusen, St. Vitus gud prope (B)lomberg* in Corveyer Akten (StA Münster Nr. 1439, 15. Jh.) dokumentiert wird. Das gleichzeitig genannte *Adishus(un)* ist bislang nicht sicher identifiziert worden. Schütte hatte eine Verbindung mit der bei Brakel gelegenen Wüstung erwogen. Wenn *Burghus(un)* aber mit → Borkhausen verbunden wird, kann im gleichzeitig genannten *Adishus(un)* das vorliegende Edessen gemeint sein, zumal sprachlich eine Entwicklung von *Adishus(un)* > *Edessen* möglich ist (zur Verbindung mit Corvey vgl. LRNF 1479.00.00). Dazu paßt eine Urkunde des Reineke de Wendt von 1502, in der er den Erhalt von Gütern durch den Corveyer Abt bestätigt, darunter auch eine halbe Hufe zu *Eddessen* (LRNF 1502.02.02). Der 1381 genannte *Meygerhof to Edessen* (LR 1312; vgl. LR 1332; LRNF 1384.02.26), der mit einer unbekanntenen Wüstung bei Lemgo verbunden wurde, ist mit der vorliegenden Wüstung identisch (vgl. auch → Ehrdissen).

II. Der FlurN *Feldeggen* bei Blomberg, für den Preuß, Flurnamen S. 50 die Belege 1504 *Feld to Edessen*, 1584 *Egedessen/Egetzen* und 1586 *Edissen* anführt, weist auf die ehemalige Siedlung hin (dgl. Schwanold, Ortsnamen S. 28). Nach Preuß gehe der Name auf älteres **Egerdinghausen* zurück und enthalte im BW eine vom PN *Eckard* abgeleitete Personenbezeichnung.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Da die oben skizzierte Identifizierung von *Adishus(un)* mit dem vorliegenden *Edessen* aus historischen und sprachlichen Gründen naheliegt, ist im BW ein im Gen. Sg. stark flektierter Kurzname *Ádi* anzusetzen, der zu dem PN-Stamm *AUDA* (zu ae. *ēad* 'Besitz', as. *ōd/ād* 'Reichtum, Grundbesitz') gestellt wird (Schlaug, Personennamen S. 136f.; Schlaug, Studien S. 216f.; Tiefenbach, Xanten S. 346f.). In as. PN-Überlieferung sind dazu auch Varianten wie *Ōdi* und *Ádi* bezeugt. Vor dem Hintergrund Corveyer Besitzes im Raum Detmold – Blomberg ist besonders auf den Namen *Ádi* in Corveyer Namen des 9. Jh. hinzuweisen (Trad. Corb. § 41). Seit dem letzten Viertel des 16. Jh. finden sich Formen wie *Egedessen*, *Egetzen* oder *Eggesen*, die sekundär eingeschobenes *-g(g)*- zeigen, wie es etwa auch in den ON *Aligse* und *Egestorf*, Region Hannover (NOB I S. 8f., S. 121) zu beobachten ist und als Ausdruck einer 'Zerrung' des Langvokals verstanden werden kann (Lasch, Grammatik § 342). Der ON bezeichnet ursprünglich eine Siedlung als 'bei den Häusern des *Ádi*'. Die spätere Verbindung mit *Feld* kann ein Phänomen dokumentieren, das auch in vergleichbaren Fällen abgegangener Siedlungen gesehen worden ist (→ Papenhausen). Es ist auf einen GewN im Bereich des heutigen Duddenloch (Blomberg) hinzuweisen, der 1361 als *Edesbeke* (LRNF 1361.05.09) und 1515 als *Eygesbeke* (LR 3040) belegt ist. Die Nähe zu † Edessen läßt vermuten, daß im BW des *-bēke*-Namens der gleiche PN wie im ON vorliegt und der Bachlauf als 'Bach des *Ádi*' benannt worden ist.

IV. Gerking, Wüstungen S. 95 und Abb. 13 (Gemarkungskarte von 1919); Hüls, Ausgegangene Orte S. 1.

EHLENBRUCH (Lage)

1237 *silua sterilis et inutilis pertinens predio curie in Stapelhagen que dicitur Elmenebroc* (Abb. bei Pfaff, Ohrsen S. 61; WUB III Nr 344 S. 187)

1360-1362 *to dem Havergo in dem Melenbroke* (StA Detmold L 92 Z IIIa Nr: 32 fol. 9r)

- 1456 *in Elenbroke* (CTW V S. 205)
 1456 *Overman in den Melembroke* (CTW V S. 216)
 1507 *de Ouerman im Melinbroke* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 93)
 1572 *Melenbroick* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 13)
 1590 *Melenbruch* (Stöwer, Landschatzregister S. 19)
 1617 *Baurschaft Elenbrogk* (Salbücher S. 57)
 1618 *Ehlenbrock* (Stöwer, Landschatzregister S. 19)
 1618 *im Ehlenbrogh* (Stöwer, Landschatzregister S. 126)
 1635 *Ehlenbroick* (CTW V S. 282 Anm. 7)
 um 1758 *Öelenbrock* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 1805 *Ehlenbrock* (LeCoq, Karte Blatt XIII)

I. Zu 1188 ist bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 811 (unter Hinweis auf Philippi, Güterverzeichnis S. 417 Anm. 450) ein Beleg *item domus Elenbroeke* gebucht, der nach Philippi nicht nachzuweisen ist. Da der Name in einer Reihe von Orten *in parrochia Hockesberghe* (= Haaksbergen, Overijssel) steht und sicher in einen anderen geographischen Raum führt, ist hier nicht an einen Frühbeleg für Ehlenbruch zu denken.

II. Preuß, Familiennamen S. 80 Anm. 2 (dgl. Preuß, Flurnamen S. 46; Schwanold, Ortsnamen S. 48; Linde, Lage S. 22) weist darauf hin, daß das Dorf im Jahr 1237 *Elmenebrok* heiße. Der erste Bestandteil wird mit *Elme* 'Ulme' (Varianten *Ilme*, *Olme*, dän. *Alme*) verknüpft. In älteren Urkunden erscheine dafür auch die Zusammenrückung *Melenbrok* 'im Ulmenbruch'. Daneben stellt Preuß, Flurnamen S. 47 auch den Namen des *Ehlberg* (→ Bechterdissen, 1750 *Ellmerg*), dgl. *Ellenborn* (→ Schwalenberg). Mit Angabe des ältesten Belegs nennt Jellinghaus, Ortsnamen S. 36 den ON bei den *-brök*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-brök*. Das BW *Elmene-* ist als Gen. Pl. von as., mnd. *elm(e)* 'Ulme' (ae. *elm*, ahd. *elm*) zu bestimmen. Seit der Mitte des 14. Jh. erscheint das BW in der abgeschwächten und gekürzten Form *Elen-* bzw. *Melen-*. Bis zum Ende des 16. Jh. kommt es in einer Zusammenrückung vor (*in den Melembroke*, *im Melenbroke*), in der das auslautende *-m* des vorausgehenden Artikel nicht mehr erkannt wird und bald ein weiterer hinzugesetzt wird, was im Anfang des 17. Jh. wieder rückgängig gemacht wird (1617 *Elenbrogk*). Das Lautphänomen, das auch andernorts vorkommt (z.B. Tangermünde, Kr. Stendal < *te Angermünde*; Bach, Ortsnamen I § 179), findet sich in Lippe öfter (z.B. nach *im*, *tom* in → † Ederkyesborn, → (†) Malmershaupt, → Maspe, → Maßbruch, → Meiersfeld, → Mossenberg, → † Tensinctorp). Die Karte von Heimburg hat die Form *Öelenbrock*, die eine sekundäre Umdeutung nach mnd. *öl* 'Sumpf' anzeigt, wenn nicht einfach eine Rundung des *e* > *öe*- wiedergegeben werden soll. Das nach seinem Ulmenbestand benannte Bruch gehörte zum Bereich des Marienfelder Gutes Stapelage. Nach der ältesten Urkunde von 1237 gestattete Bischof Bernhard IV. von Paderborn dem Zisterzienserkloster Marienfeld, den hier befindlichen Wald (*silva sterilis et inutilis*) zu roden. Die im Bereich der Rodung am Haferbach entstandene hochmittelalterliche Waldhufensiedlung war eine planmäßige Gründung der Marienfelder Mönche. Die Verbindung mit der alten Raumbezeichnung bleibt bis ins Ende des 16. Jh. durch eine Wendung wie *im Melenbroke* 'im Ulmenbruch' sichtbar.

EHRDISSSEN (Leopoldshöhe)

- um 1354 *in Erdedessen* (StA Münster Fürstabtei Corvey Akten 1506 p. 32; Wigands Archiv 7 S. 293)

- 1357 *tho Erderdissen, sitam in parrochia Scothemere* (Mooyer, Sternberg 1 S. 112)
 1363 *in deme dorpe to Edessen* (StA Detmold L 1 D Ksp. Lemgo Nr. 1; LRNF 1363.06.29)
 1385/86 *Abeke to Erdessen* (Sundergeld, Friedensgeldverzeichnis S. 59)
 1386 *d. in Eddessen* (CTW IV S. 208)
 1392 [im Bereich des Gerichtes von Vinnen gelegener Zehnt zu] *Eddesen* (LR 1402a)
 um 1409 *Valman to Erdesen* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 71 Nr. 81)
 1475 *Hartwiges hus to Erdissen* (UB Bielefeld Nr. 961 S. 546)
 1489 (A. 16. Jh.) [Tochter des Fronen zu] *Erdyßen* (LRNF 1489.02.09)
 1509 *Henrich Valtman to Erdißen* (Linde, Asemissen S. 48)
 1556 *Hardwich zu Eierdissen* (Urb. Ravensberg S. 46)
 1590 *Voltman zu Ersen* (Stöwer, Landschatzregister S. 11 und Anm. 3)
 1620 *Rabe zu Erdissen sparenbergisch eigen* (Salbücher S. 474)
 um 1758 *Erdissen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 1802 *Nacke zu Ehrdissen* (CTW IV S. 353)

I. Der bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 205 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 99 für Ehrdissen in Anspruch genommene Beleg von 1151 (beglaubigte A. Ende 14. Jh.) *Herthersen* (WUB Add. Nr. 117 II) gehört zu → Hardissen (CTW IV S. 399; Rügge, Hardissen S. 14 und Anm. 9). Einige Namenzeugnisse des 14. und 15. Jh. sind in bezug auf Ehrdissen bislang entweder nicht zutreffend beurteilt worden oder in ihrer Verbindung nicht sicher, darunter ein Beleg von 1363, der in den LR II S. 475 mit → † Ed(d)essen verbunden wurde, aber wohl zu Ehrdissen gehört, wobei auch an → † Edessen zu denken wäre. Der 1392 genannte Zehnt zu *Eddesen* (LR 1402a) könnte auch zu → † Ed(d)essen gehören. Das gilt vielleicht auch für ein Zeugnis von 1386 *d. in Eddessen* (CTW IV S. 208; LRNF 1386.03.10), wenn hier nicht → Ehrsen gemeint ist, das auch in zwei Belegen von 1495 und 1496 *1 huys to Edyssen* (CTW IV S. 286f.) bezeichnet sein kann. Ein 1509 (*Henrich Valtman to Erdißen*) und 1511 genannter Hinrich Valtman ist mehrfach in Ehrdissen nachgewiesen (z.B. LRNF 1554.08.28). Die dazu im UB Bielefeld Nr. 1338 vorgenommene Verbindung mit Ehrsen ist sicher hinfällig. Der betreffende Hof (*Valman to Erdesen*) wird im Schadensverzeichnis der Eversteinschen Fehde der Zeit um 1409 genannt. Zum späteren Hof *Falkmann* (Hovedissen Nr. 4) vgl. Linde, Asemissen S. 48, S. 51, S. 56, S. 61, S. 77f., S. 317.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 205 berücksichtigt den ON mit dem Beleg *Herthersen* von 1151 und stellt das BW zu einem mit ARTH/ARD gebildeten PN, dessen Stamm in Förstemann, Personennamen nicht eigens berücksichtigt worden war. Die betreffenden PN erscheinen hier zum PN-Stamm HARDU (Förstemann, Personennamen Sp. 749ff.), was Kaufmann, Ergänzungsband S. 174 für die *h*-losen Formen zurückweist, da sie auf rom. Einfluß zurückgehen könnten. Im vorliegenden ON sieht er deshalb den PN-Stamm ERTHŌ (Kaufmann, Ergänzungsband S. 38). Preuß, Familiennamen S. 46 verknüpft den ON mit einem von der Basis *Erhard* abgeleiteten Patronym. Jellinghaus, Ortsnamen S. 99 nennt den ON bei den *-hūsen*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Nach ältesten Belegen kann in Analogie zu anderen lippischen ON auf *-dissen* für das BW ein zweigliedriger PN auf *-hard* oder *-rād* angenommen werden, der im Gen. Sg. stark flektiert ist. Das Erstelement gehört zum PN-Stamm ARTH/ARD (zu ae. *eard* 'Stammgut', as. *ard* 'Aufenthaltsort', ahd., mhd. *art* 'Pflügen (aratio)', *ardōn*, *artōn* 'wohnen, bleiben'; → Erder), der vor allem in ae. PN vorkommt (z.B. *Eardgyth*, *Eardnōdh*, *Eardvulf*; Förstemann, Personennamen Sp. 749ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 38; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 205f.) und vielleicht in Corveyer Namen wie *Ardulf* (Trad. Corb. § 72) und *Ardwich* (Trad. Corb. § 282) vor-

liegt. Der Einwand Kaufmanns gegen den Ansatz eines PN-Stammes ARTH/ARD ist nicht stichhaltig, wenngleich sein Vorschlag zum PN-Stamm EARTHÖ (zu germ. **erþō*, as. *erða*, ahd. *erda* 'Erde') zu beachten ist, da eine genaue Abgrenzung kaum möglich ist. Der PN-Stamm ist in as. Namen nach Schlaug, Studien S. 91 eher selten, wird aber für ältere germ. Namen angesetzt (vgl. ostgot. **Erduic*, überliefert als *Erdui* und *Herduic*; Reichert, Lexikon II S. 465, S. 502; Schönfeld, Wörterbuch S. 75). Schönfeld hatte eine Bedeutung 'Grundbesitz' angenommen, was zum semantischen Typus von Erstgliedern germ. Primärbildungen paßt (Gottschald, Namenkunde S. 31f.). Aufgrund der relativ späten Überlieferung ist für das Zweitglied mit dem PN-Stamm HARDU (zu as. *hard* 'kühn, tapfer, stark'; Förstemann, Personennamen Sp. 749ff.; Schlaug, Personennamen S. 99f.; Schlaug, Studien S. 104ff.) zu rechnen, dessen anlautendes *-h-* ausgefallen ist. Der Stammvokal zeigt eine in as. Zeit zu beobachtende Tonerhöhung des *-a-* > *-e-* vor *-r-* + Konsonant (**Ardhard* > *Erderd*; Gallée, Grammatik § 52), wie sie auch bei → Erder zu finden ist. Ein PN **Ardhard* ist in as. Namen sonst nicht überliefert (Schlaug, Personennamen S. 188ff.; Schlaug, Studien S. 235, S. 238f.), kann aber leicht angesetzt werden. Das Zweitglied des PN wird weitgehend 'abgeschliffen'. Der Liquid *-r-* des Erstelements ist in einigen Namenformen des 15./16. Jh. geschwunden (z.B. *Edessen*, *Eddyssen*), wobei ein Einfluß von ON-Formen (→ Ehrsen, Eißen, Stadt Bielefeld) in der Nachbarschaft nicht auszuschließen ist. Insgesamt bleibt *-r-* aber graphisch sichtbar. Der Dental im Auslaut des Erstelements **Ard-* dürfte früh assimiliert sein, während auslautendes *-d-* des Zweitelements bis heute erhalten ist. Die singuläre Variante *Eierdissen* kann mit *-i-* einen Übergangslaut anzeigen (Lasch, Grammatik § 326 Anm.). Der Name ist zu erklären als 'bei den Häusern des *Ardhard*'.

EHRENTROP (Lage)

11. Jh. IN *ECCURDINCORPHE* (Kaminsky, Corvey S. 216 § XX.7 und Anm. g)
 1245 *decimam de Eggerincdorpe* (Mooyer, Sternberg 1 S. 69)
 1324-1360 *Volquinus de Echerinctorpe* (CTW IV S. 172)
 1347 *Herman to Eggherinctorpe* (Linde, Ehrentrup S. 112)
 1349 [Freigut] *Ekggheringdorpe* (LRNF 1349.03.29)
 1349 [Gut zu] *Eckerinctorpe* (LRNF 1349.05.04)
 1360 (A. 1368-1376) *de mehere van Eckwordinctorpe* (Rechtsbuch Herford fol. 4vb-5ra; Kommentarband S. 22ff.)
 1396 [zwei Höfe in] *Egerichtorpe* (LRNF 1396.05.12)
 1435 [Hufe und Haus zu] *Eggintorpe* (LRNF 1435.01.18)
 1435 (A. Anf. 17. Jh.) *hus to Egenyinctorpe* [!] (LRNF 1435.08.01)
 1443 *curiam in Eygeringtorpe* (CTW IV S. 247)
 1467 *to Eggerentorpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 98)
 1488 *Eggerentrup* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 98)
 1494 *Nygebur to Eggentorp* (Halm, Klosterleben S. 86 und Anm. 199)
 1533 *Holman tho Eyerendorp* (Linde, Ehrentrup S. 112)
 1535 *Wysmann to Eygerentrop* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 4)
 1545 *Wyman to Eigerntrop* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 4)
 1590 *Wissman zu Erent[rup]* (Stöwer, Landschatzregister S. 11)
 1590 *Eigentrup* (Stöwer, Landschatzregister S. 19)
 Anf. 17. Jh. (dors.) *zu Egerntrop im Lägschen* (LRNF 1519.03.28 Anm.)
 1618 *Wißman zue Ehrentrup* (Stöwer, Landschatzregister S. 11)
 1618 *Ehrentrupff* (Stöwer, Landschatzregister S. 19)
 um 1758 *Erentrup* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Für den Beleg von 1245 wird der Lesung bei LRNF 1245.00.00 gefolgt. Vier Belege vom Anfang des 14. Jh. bzw. der Mitte des 15. Jh., die WUB IX S. 117* und CTW IV S. 389 zu Ehrentrup stellen, gehören nach den überlieferten Namenformen (1307 *curtis dicta Eyginctorpe*, WUB IX Nr. 540 S. 254; 1308 *in Eyginctorpe*, WUB IX Nr. 592 S. 281; 1308 *in Eyginctorpe*, WUB IX Nr. 593 S. 281; 1443 *in Eygeringtorpe*, CTW IV S. 247) eher zu → Entrup. Bereits Preuß hatte ein Zeugnis von 1308 (LR 567) zu Entrup gestellt, allerdings den ausgegangenen Hof Eimter/Emter, Kr. Herford, nicht ausschließen wollen. Der Beleg *Eygeringtorpe* im Herforder Lehnbuch zu 1443 dürfte den 1308 bestätigten Hof in *Eyginctorpe* meinen. Die abweichende Namenform wird Darpe zur Zuweisung an Ehrentrup geführt haben (ebenso Jellinghaus, Ortsnamen S. 48 mit *Eggeringtorpe* statt *Eygeringtorpe*). Das Namenzeugnis zum Jahr 1360 ist eher nicht mit → Eckendorf zu verbinden, sondern auch aus sprachlichen Gründen zum vorliegenden Ort zu ziehen. Der Herkunftsname von 1324-1360 kann ebenfalls zu Ehrentrup gehören.

II. In der Basis des BW *Eccurd-* sieht Preuß, Familiennamen S. 46 (vgl. Brand, Genese S. 75) eine Variante des PN **Eccard* (nhd. *Eck(h)ard*). Linde, Lage S. 18 und Linde, Ehrentrup S. 103f. folgt dem, indem er den PN *Eggihard* bzw. *Eccard* (als Ableitung [!] von *eggia* ‘Schneide, Schwert’) sieht und in *Eccurd-* einen Schreibfehler vermutet. Dazu verweist er auf analoge ON wie † *Eggerinchusen*, Kr. Herford, und *Eggeringhausen*, Kr. Soest. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 23 nennt den Erstbeleg nach den LR 2610 (10. Jh. [!] *Eccurdinctorpe*) ohne weitere Angaben (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 48).

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Im BW erscheint ein mit *-ing*-Suffix abgeleitetes Patronym von der Basis *Eccurd-*, womit sicher eine Variante zum PN *Ekward* anzunehmen ist (Förstemann, Personennamen Sp. 26; Kaufmann, Ergänzungsband S. 21f.; Schlaug, Personennamen S. 74; Schlaug, Studien S. 88). Der Anlaut des Zweitgliedes zeigt Vokalisierung des ehemaligen *-w-* > *-u-* (und späteren Schwund; Gallée, Grammatik § 189f.; Schlaug, Studien S. 41; Althof, Grammatik § 3; Lasch, Grammatik § 300). Es muß also kein Schreibfehler aus vermeintlichem **Eccard* angenommen werden. Der Beleg von 1360 *Eckwordinctorpe* dokumentiert den PN. Hier zeigt sich das Zweitglied mit der Variante *-word-*, die zu *-o*-Formen paßt, wie sie unter Einfluß eines vorhergehenden labialen Konsonanten (hier *-w-*) entstehen (Lasch, Grammatik § 92). Der Wechsel von *-a-* > *-o-* ist nach *w-* und vor *-r-* schon in as. Zeit belegt, gerade auch bei *-ward* > *-word* (Gallée, Grammatik § 53c). Später wird das *-d-* an *-r-* assimiliert (Lasch, Grammatik § 322). Das Zweitglied *-ward* (zu germ. **warda*, as. *ward*, ahd. *wart* ‘Wächter, Hüter’) ist in PN des as. Raumes anzutreffen (Schlaug, Personennamen S. 192; Schlaug, Studien S. 239f.; Tiefenbach, Xanten S. 385). Der erste Bestandteil *Ec-* (zu germ. **agjō-*, as. *eggia* ‘Schwert’, ahd. *egga*, *ecca*, *ekka* ‘Schneide, Spitze; Front; Rand; Ecke’) erscheint in zahlreichen as. PN (Schlaug, Personennamen S. 73ff.; Schlaug, Studien S. 87f.; Tiefenbach, Xanten S. 341). Varianten ohne graphische Repräsentation des *-ng-* kommen durchgehend vor (Lasch, Grammatik § 346). Das Erstelement zeigt Schreibungen, die in mnd. Zeit auch sonst für geminiertes *-gg-* überliefert werden (Lasch, Grammatik § 343). Im 15. Jh. ist das auslautende *-g/-c* des Suffixes noch vereinzelt sichtbar (Beleg 1435 *Egenyinc-* womöglich aus **Egerync-* verlesen), schwindet dann aber und zeigt eine Abschwächung zu *-en* (*Eggin-*, *Eggeren-*). Weitere Kürzungen zu *Eggen-*, *Egern-* treten ebenfalls auf. Im 16. Jh. fallen insbesondere westfäl. *Eyg-* oder *Eig-*Schreibungen mit nachgeschriebenen *-i/-y-* auf (Lasch, Grammatik § 22, § 98f.; Sarauw, Vergl. Lautlehre S. 166ff.). Der velare Reibelaut *-g-* in intervokalischer Position fällt bereits Ende des 16. Jh./Anfang des 17. Jh. ganz aus (*Eren-*). Das neu auftretende *-h-* zeigt Vokallänge an (*Ehren-*). Die heutige Form *Ehrentrup* ist am Ende des 16. Jh. erreicht. Der ON kann als ‘Siedlung der Leute, Angehörigen des *Ekward*’ erklärt werden.

EHRSEN (Bad Salzuflen)

- 1158 *partem decime in Ethessin* (WUB II Nr. 313 S. 88)
 1183 *decimam in Eddessen* (WUB V Nr. 142 S. 55)
 1191 (A. 14. Jh.) *domum in Ethuse* (Engel, Wirtschaftsgeschichte S. 112)
 Ende 12. Jh. *Eddeshusun unus* [sc. *mansus*] (CTW IV S. 26)
 um 1270 (dors. gleichzeitig) *Edessen* (WUB IV Nr. 1233 S. 601 Anm.)
 1324-1360 *1 casam in Edesen* (CTW IV S. 162)
 1370 *d. in Edissen et 4 casas ibidem in par. Scothemer* (CTW IV S. 200)
 1439 (Insert 1518) [Haus der Brachteschen in] *Eddessen* (LRNF 1439.01.15)
 1450-1520 *horth valtman to Egessen* [!] (Halm, Klosterleben S. 88f.)
 1467 *Elebracht to Edissen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 74)
 1485 *Grymert tho Egesse* (Gerlach, Sachsenhof S. 19)
 1582 *Simon von Eerßen* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 1591)
 1590 *Luke zu Ersen* (Stöwer, Landschatzregister S. 32)
 17. Jh. (dors.) *Donatio des haußes zu Edißen* (UB Bielefeld Nr. 774 S. 430)
 1612 *von Ehrsen aus dem Schötmarer Kirchspiel* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 2150)
 1618 *Ersenn* (Stöwer, Landschatzregister S. 32)
 1619 *von des Grimers Hof zu Erdeßen* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 2213)
 um 1758 *Ehrsen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Eine bei Lemgo angenommene Wüstung dieses Namens hat es nicht gegeben. Die meisten der hierzu notierten Fälle sind mit → Ehrdissen, → † Ed(d)essen, → † Edessen oder Eißen (Stadt Bielefeld) zu identifizieren. In den LR 62 Anm. ist der Beleg von 1158 für † Ed(d)essen ausgeschlossen worden, allerdings wird eine Verbindung mit Eißen (Stadt Bielefeld) erwogen, der Förstemann, Ortsnamen I Sp. 797 folgt. Zugleich werden verschiedene Orte gleichen Namens genannt, ohne daß eine Zuweisung erfolgt (vgl. LR 92). Gerlach, Sachsenhof S. 20 Anm. 31 begründet die Identifizierung von *Ethessin* mit Ehrsen. In Urkunden, die das Gebiet um Herford, Bielefeld und Lemgo betreffen, tauchen verschiedene Herkunftsnamen (*de Edissen*, *de Eddissen*, *in Edessen*) auf, die nicht zweifelsfrei zu einem der oben genannten Orte gestellt werden können. Für einige der Personen ist die Verbindung zu Ehrsen fraglich, aber zumindest eine Herkunft aus → † Ed(d)essen möglich (LRNF 1492.10.05; 1504.09.20; 1505.04.14; 1508.04.29B; 1508.08.05; 1509.12.17; 1517.06.05; 1518.04.15; 1518.05.04; CTW IV S. 306, S. 319). 1494 wird der Vormund der Söhne des Floreke de Wendt von der Herforder Äbtissin u.a. mit einem Kotten zu *Eddensen* (LRNF 1494.11.07 (A); LR 2820 - *Adensen*) belehnt. Der Name ist in den LRNF mit Ehrsen verbunden worden, was aber nicht sicher ist. Ein späterer Lehnbrief von 1564 für Simon VI. hat an der Stelle *Eddenhausen* (nach LR 2820 Anm.), der auf † Addesen bei Nieheim führt (vgl. LR IV S. 459, 475), vielleicht aber auch mit → † Edessen zusammenhängt. Der zu 1511 genannte Hinrich Valtman zu *Erdissen* (UB Bielefeld Nr. 1338 S. 751) gehört zu → † Ehrdissen. Auf Ehrsen weisen Angaben im sog. Hauptregisterbuch von St. Marien (Lemgo) zu 1450-1520, in dem die Lage des Grastruper Besitzes beschrieben wird: *Item j stucke in der langen want, na Egessen* [!] *vp schetende* [...] *stucke in den Lehoff horende vnde hefft de rese to Grastorpe, vppe ander sijt, j stucke horth Valtman to Egessen* [!][...] *Item achte brocken in der Egessers velde belegen* [...] (Halm, Klosterleben S. 88f.). Vielleicht ist auch der PN/Hofname *Symon Eggerdingh* von 1616/17 in Ehrsen noch Reflex des älteren ON (Salbücher S. 160), wenn zwei ON-Varianten (*Egessen*, **Erdessen*) in der Basis kontaminiert wären.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 236 hat *Eddeshusun* aus dem Ende des 12. Jh. zu der Gruppe der ON gestellt, die im BW einen PN mit ATH- zeigen. Preuß, Familiennamen

S. 46 verbindet das BW des ON mit dem PN *Erhard*. Jellinghaus, Ortsnamen S. 99 nennt den ON mit dem frühen Beleg des 12. Jh. bei den *-hūsen*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW führt auf einen im Gen. Sg. st. flektierten PN *Eddi* (→ † Ed(d)essen). Seit der zweiten Hälfte des 15. Jh. tauchen gelegentlich Varianten wie *Egessen*, *Egesse* auf, die wohl den Ausfall des intervokalischen Dentals und mit der Graphie *-g-* den hiattilgenden Übergangslaut *-j-* anzeigen (vgl. Lasch, Grammatik § 326 und Anm.). Graphische Varianten der heutigen Form *Ehrsen* treten zuerst im letzten Viertel des 16. Jh. auf (*Eerßen*, *Ersen*). Aus dem ehemaligen Dental hat sich hier sekundär ein *-r-* entfaltet (Lasch, Grammatik § 248).

† EILBRACHTESSEN

Lage: Auf ebenem Gelände ca. 150 m entfernt von einem Bach, wohl an der Stelle der heutigen Flur *Hühnerkamp* (Schieder-Schwalenberg) westl. von Kreienberg. Die ehemalige Siedlung bestand, nach Rotlehmkonzentrationen zu urteilen, aus mindestens zwei Hofstellen. Keramikfunde belegen eine Siedlungskontinuität vom 9. bis ins 14. Jh.

1222 (A. Anf. 16. Jh.) in *Eilbrachtessen* (WUB IV Nr. 105 S. 72)

1237 (A.) *Eylbrechtinchusen* (LR 212)

1240 (A. 15./16. Jh.) *decimam in Eilbrachtessen* (WUB IV Nr. 298 S. 198)

1251 (A. 15./16. Jh., 1725) *decimam enim Elbrachtessen* (WUB IV Nr. 449 S. 285)

1268 (A.) in *Elbractessen sitam* (WUB IV Nr. 1145 S. 566)

1279 (A. 16. Jh.) *quas in Eylbrachtssen* (WUB IV Nr. 774 S. 413 Anm.)

1290 (A. 15./16. Jh.) in *Eylbrachtessen sitos* (WUB IV Nr. 2061 S. 949)

1309 (A. 16. Jh.) in *villa et extra villam Eilbrachtessen* (WUB IX Nr. 662 S. 317)

1554 *Eilbrechtsen* (Volckmar, Höxter S. 30)

1565 *Elbrechtsen* (Volckmar, Höxter S. 30)

I. Ein bei Volckmar, Höxter S. 30 zu 1220 notiertes *Eilbrechtsen* war nicht nachzuweisen. Der Beleg von 1222 ist bei LR 168 Anm. mit → (†) Elbrinxen verbunden worden (vgl. WUB IV S. 72 Anm. 6), was aber später (LR II S. 5f.) zugunsten von Eilbrexen „auch Born gen.“ korrigiert wird. Volckmar, Höxter S. 30 verzeichnet frühe Belege unter Eilbrexen, das 1565 als *Dorf zu Borne* genannt worden (nach LR II S. 8) und mit dem weiter westl. gelegenen Born, Kr. Höxter, identisch sei, wofür es nach Gerking, Wüstungen S. 96 keine Belege gibt. Auch in den LRNF (Ortsindex) wird *Elbrachtessen* mit Born identifiziert.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 98 nennt den ON bei den *-hūsen*-Namen zu Eilbrexen mit dem Frühbeleg *Eilbrachtessen* von 1222. Das BW verbindet Volckmar, Höxter S. 30 mit der stark flektierten Gen.-Sg.-Form des PN *Egilbracht* (= *Egilbert*, *Eilbert*), der auch in Corveyer Namenüberlieferung vorkomme.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW enthält den im Gen. Sg. stark flektierten PN *Eilberht* < *Agilberaht*, der auch in Corveyer Überlieferung vorkommt (Schütte, Mönchslisten S. 515). Das Zweitglied gehört zum PN-Stamm BERHTA (zu got. *baírhts*, as. *berht*, ahd. *beraht* 'glänzend'), mit dem zahlreiche Namen aus as. Zeit überliefert sind (Förstemann, Personennamen Sp. 277ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 59; Schlaug, Personennamen S. 186; Schlaug, Studien S. 74f.; Tiefenbach, Xanten S. 349). Der vorliegende Name zeigt zumeist die Varianten *-bracht*, *-bract* oder die vor nachfolgendem *-i-* umgelautete Form *-brecht-* in *Eylbrechtinchusen* (1237), das mit seiner vom PN abgeleiteten patronymischen *-ing-*-Bildung als sekundäre Variante zu verstehen ist. Im

Erstglied des PN *Eil-* findet sich der PN-Stamm AGIL (zu got. *agis*, ahd. *egi* ‘Schrecken’), der in verschiedenen germ. Namen vorkommt (Schlaug, Personennamen S. 39, S. 75ff.; Schlaug, Studien S. 89; Tiefenbach, Xanten S. 340f.). Der Diphthong *-ei-* ist sekundär nach Ausfall des intervokalischen *-g-* entstanden und wird später zu *E-* monophthongiert. Der ON ist zu erklären als ‘bei den Häusern des *Eilberht*’.

IV. Eckart, Schwalenberg S. 39; Gerking, Wüstungen S. 76, S. 95f., S. 145 (Karte 12).

(†) **ELBRINXEN** (Lügde)

Unweit östl. des 1447 in der Soester Fehde zerstörten, auf einer nach Osten abfallenden Terrasse nahe eines Baches gelegenen † Elmerinchusen wurde mit landesherrlicher Unterstützung ab 1515 Elbrinxen aufgebaut, das den alten ON in jüngerer Gestalt weiterführt. Der Flurbereich heißt heute *Steinbreite*. Nach Keramikfunden ist eine Siedlungskontinuität vom 9. bis 15. Jh. nachzuweisen. Die Kirche am Westrand von Elbrinxen lag ehemals in der alten Ortsmitte, wo heute noch eine mächtige Linde steht, deren Alter auf etwa 900 Jahre geschätzt wird.

1219 *Heinricus et Bertoldus fratres de Elmerinchusen* (WUB IV Nr. 79 S. 54)

1227 *Henric de Helmerinchusen* (WUB IV Nr. 152 S. 103)

1242 (A.) *Ludolfus miles de Elmerinchosen* (WUB IV Nr. 315 S. 214)

um 1240-1268 *Ludoldus de Elmerighusen* (UB Herford I Nr. 4 S. 3)

1259 (A. Anf. 16. Jh.) *Bertoldus de Amerinchosen* (WUB IV Nr. 774 S. 413)

1265 *dominus Henricus dictus de Elmerecosen* (WUB IV Nr. 1031 S. 519)

1274 *Bertoldus de Elmerechusen* (WUB IV Nr. 1369 S. 656)

1304 (A. 15. Jh.) *Henrici de Elmerinchusen* (WUB IX Nr. 316 S. 133)

1311 (A. 16. Jh.) *Henricus et Bertoldus de Elmbrinchosen* (WUB IX Nr. 909 S. 425)

1321 *ex molendino Bertoldi de Olmerchusen* (WUB IX Nr. 2023 S. 972)

2. H. 14. Jh. (A. spätes 15. Jh.) *Johannes van Elmeringehusen* (Ohainski, Lehnregister Everstein S. 51 Nr. 111)

1392 *Cord van Elmarinchusen* (INA Urk. Paderborn Nr. 241 S. 144)

1436 [Konrad von] *Elmerichusen* (UB Busdorf 2 Nr. 711 S. 507)

1439 (A. 16. Jh.) [Brüder von] *Elmerinckhußen* (LRNF 1439.01.06)

zu 1447 (A. 1615) *vorwerk des hoffes zu Emerßhausen* (Böger, Ortschaften S. 144)

zu 1447 (A. 1657) *des hofes zu Elmershausen* (ULB Münster Hs. Nk 70 fol. 6r Sp. 4)

1454 [Herr] *Cordt van Elemerinckhusen* (Prinz, Studienfond I Nr. 152)

1463 (A. um 1500) [gebürtig aus] *Elmerinckhuußen* (LRNF 1463.04.20A)

1530 *Ellenbrinksen* (Preuß, Familiennamen S. 46)

1535 *Elbrinckxenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 128)

1539 *Elinckhusen anders gen. Elnbrinksen* (LR 3149 Anm.)

1545 *Elbrinckxenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 128)

1553 *Elmbruckhusen* (LRNF 1553.07.17)

1560 [die von] *Elmerinckhausen* (LRNF 1560.09.09A)

1590 *Ellebrinxen* (Stöwer, Landschatzregister S. 106)

1618 *Elbrinckxenn* (Stöwer, Landschatzregister S. 106)

1720 *zu Elbrinxen* (Diarium Lippiacum S. 92 Nr. 783)

1726 *Henrichen Hußmans aus Elbrincksen* (Bürgerbuch Lügde Nr. 3)

1764 *Elbrinksen* (Bürgerbuch Lügde Nr. 306)

dial. *Elbrinxen* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Ein bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 97 genanntes Zeugnis 1183 *Eluerhingikhusen*

wird mit Elbrinxen verbunden, wobei dem WUB VI Nr. 1221 S. 388 Anm. gefolgt wird (*Eluerhinkighusen* [!]; vgl. WUB II Nr. 431 S. 165; WUB V Nr. 141 S. 54 mit Hinweis auf eine Korrektur < *Eluersningk*. der Urkunde von Papst Lucius III.). Mit Elbrinxen wurden auch verbunden 1281 (A.) *Elferinghusen* (WUB VI Nr. 1220 S. 387), 1281 (A. 16. Jh.) *Esserinchusen* (WUB VI Nr. 1221 S. 388) und 1295 *Elfferinchosen* (StA Münster Fürstentum Minden Urk. Nr. 62; vgl. Würdtwein, Nova Subsidia IX S. 76; IV Nr. 2342 S. 1063; VI Nr. 1539 S. 488; LR 1508), in denen es um eine Zehntübertragung des Mindener Bischofs geht, weshalb sie nicht zu Elbrinxen gehören (vgl. Mooyer, Spiegelberg S. 66). Auch sprachliche Gründe sprechen dagegen. Das in einer Kölner Urkunde von 1494 genannte *Elvordissen* bei Lügde (LRNF 1494.09.29A; LR 2817 - *Elverdissen*) ist ebenfalls nicht sicher mit Elbrinxen zu verbinden. Elverdissen, Kr. Herford, kommt wegen der Nennung von Lügde nicht in Betracht. Aus sprachlicher Sicht könnte an → Alverdissen gedacht werden, das in der Zeit aber als *Aluerdissen/Alverdissen* belegt ist. Wahrscheinlich ist hier eine Wüstung bei Pymont/Lügde gemeint, die Böger, Ortschaften S. 143 und S. 147 für ein in der sog. Seilerschen Chronik genanntes *Elverdißen* zwischen Gellersen und Reher vermutet. Das Original der von Seiler angefertigten Abschrift von 1657 hat die Variante *Eluerdissen* (ULB Münster Hs. Nk 70 fol. 6r Sp. 2). Im Corveyer Registrum Erkenberti erscheint *decimam in Elfringhusen* (A. 1479), was Kaminsky, Corvey S. 155, S. 327 und Anm. 9 § 46 auf † Elferinghausen südwestl. von Berndorf, Kr. Waldeck-Frankenberg, bezieht.

II. Preuß, Familiennamen S. 78 verzeichnet den Namen des Adelsgeschlechts im Zusammenhang von HerkunftsN, die einen alten ON tradieren. Den *-hūsen*-Namen verbindet er mit einem Patronym, das von der Basis des PN *Elimar* abgeleitet sei (Preuß, Familiennamen S. 17, S. 46). Der ON bezeichne ursprünglich die Ansiedlung eines Elimar (Preuß, Flurnamen S. 6). Jellinghaus, Ortsnamen S. 98 nennt den ON mit einem Beleg von 1482 bei den *-hūsen*-Namen. Der hier auch angeführte Beleg *Elferhingikhusen* von 1113 [!] gehört nicht zu Elbrinxen (vgl. Punkt I.). Schwanold, Ortsnamen S. 33 nennt den Namen als Beispiel für lautliche Kontraktion, die nur vor dem Hintergrund älterer Formen sichtbar werde. Gerking, Lügde S. 39 erklärt das BW mit einem PN *Helmo* oder *Helmeric*.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW zeigt eine patronymische *-ing*-Bildung. Das Suffix weist auch die Varianten *-ic* und *-ec* auf (Lasch, Grammatik § 274, § 344). Die Basis der Ableitung zeigt mit *Elmer*-, *Helmer*-, *Elmbr*-, *Olmer*-, *Elmar*-, *Elemmer*-, *Elmers*-, *Emerß*- verschiedene Varianten. Ein spätes *Elmbruckhusen* ist als Verballhornung bzw. sekundäre Umdeutung zu werten. Es liegt der PN *Elmer* < *Agilmār* zugrunde, der auch mit prothetischem *H*- (*Helmer*-) im 13. Jh. nachweisbar ist. Singuläres *Amer*- und *Olmer*- können hyperkorrekt verlesen sein. So erklärt sich etwa die *A*-Schreibung am ehesten durch Verlesung der Anlautkombination *El*- bei Abschrift von einer Vorlage des 13. Jh. Eine Verlesung von *El*- > *Ol*- ist nach typischen Majuskelschreibungen der Zeit auch für den Beleg von 1321 anzunehmen. Wenn *Elmers*- und *Emerß*- nicht als Verlesungen einer Abbrüviatur für *-inc* aufzufassen sind, könnten stark flektierte Formen des Gen. Sg. vom PN *E(l)mer*- anstelle eines ehemaligen *-ing* eingetreten sein. Nur im Lehnregister der Herrschaften Everstein und Homburg findet sich *Elmeringhusen* mit Gen. Pl. *-e*- in der Kompositionsfuge (zum Bildungstypus im südnnds. Raum vgl. Scheuermann, Barsinghausen). Die für Lippe untypische Form wird keinen älteren Zustand widerspiegeln, sondern analog zu anderen ON-Formen des ostfälischen Raumes dieser Zeit zu verstehen sein. Das Zweitglied des PN ist *-mār* (zu germ. **mēra*-, as., ahd. *māri* 'berühmt'), das im As. mehrfach nachgewiesen ist. Für das Erstglied wird mit dem PN-Stamm *AGIL*

(zu got. langob. *agil-*, ahd. *egil-*, als Erweiterung von germ. **aggjō-*, as. *eggia* ‘Ecke, Kante, Schärfe’; Schlaug, Personennamen S. 76; Schlaug, Studien S. 171f.) zu rechnen sein und entsprechend mit dem PN *Agilmār*, der sich über *Egilmār* > *Eilmār* > *Ēlmār* > *Ēlmer*- entwickelte (Schlaug, Personennamen S. 76; Schlaug, Studien S. 88ff.; Gallée, Grammatik § 94; Lasch, Grammatik § 126) und in älterer Corveyer Überlieferung mit *Agilmer* (Trad. Corb. § 260) bezeugt ist. Seit der Wiederbesiedlung erscheint der ON unverändert. Während das Suffix *-ing* weitgehend erhalten bleibt, wird die Basis **Elmer*- noch weiter kontrahiert. Nach Synkope des schwachbetonten *-e* in *-mer*- ist zeitweise ein labialer Verschlusslaut *-b-* zwischen *-m-* und *-r-* zur Ausspracheerleichterung eingeschoben worden (Lasch, Grammatik § 267). Nachdem so Formen wie *Elmbrinchosen* entstehen konnten, wird das ältere *-m-* zugunsten des jüngeren *-b-* aufgegeben, wobei auch das in lippischen FlurN häufige *-brink* (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 422f.) eine Rolle gespielt haben kann. Der erste Bestandteil der alten Basis *Elmer*- erhält daneben zeitweise einen Sproßvokal nach *-l-* (vgl. *Elle(n)-*; Lasch, Grammatik § 220). Eine Notiz von 1539 bietet neben abgeschwächtem *Elnbrinksen* im BW eine Kontraktion zu *Elink-* unter Beibehaltung bzw. Restituierung des älteren GW *-hūsen*. Seit der ersten Hälfte des 16. Jh. ist die heutige Namenform (von graphischer Variation abgesehen) erreicht. Der Name ist zu erklären als ‘bei den Häusern der Leute, Angehörigen des *Agilmār*’.

IV. BuK Detmold S. 9; Dallmann, Kirchenlinden S. 243ff., S. 258ff.; Gerking, Wiederbesiedlung S. 43; Gerking, Lügde S. 58; Gerking, Wüstungen S. 74, S. 96, S. 131 (Abb. 21), S. 146 (Karte 13); Kreis Lippe 2 S. 202; Preuß, Alterthümer S. 141; LR 2031; Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 461ff.

ENTRUP (Lemgo)

1151 (beglaubigte A. Ende 14. Jh.) *Eginthorpe* (WUB Add. Nr. 117 II S. 103)

Ende 12. Jh. *Eginthorp* (CTW IV S. 26)

1305 in *Einctorp in parrochia sancti Johannis* (WUB IX Nr. 348 S. 152)

1307 *curtis dicte Eyginctorpe* (WUB IX Nr. 540 S. 254)

1324-1360 2 *domos in Eynctorpe et omnia bona* (CTW IV S. 162)

1350 [wenn man nach] *Eyntorpe* [geht] (LRNF 1350.09.08)

1408 [seinen Anteil an der] *Eyninctorpe wyese* (LRNF 1408.11.27)

1408 [Anteil an der] *Eyninctorper* [Wiese] (LRNF 1408.11.29)

1432 *to Egentorpe en Juwelik 1 schepel havern* (Gerlach, Sachsenhof S. 55f.)

1439 [Kirchweg gegen] *Eyngentorpe* (LRNF 1439.10.01)

1459 *auer dem Eygg(en)torp kerchwech* (StadtA Lemgo Urk. Nr. 583; LR 2219)

1467 [mit einem Hause zu] *Eginctorp* (LR 2317)

1486 2 *huys to Eyninktorpe* (CTW IV S. 267)

1490 [auf einer von den Mennen zu] *Eggentrup* [erhaltenen Stätte] (LR 2764)

1492 [aus ihrem Hofe zu] *Eyntrop* [in der Feldmark vor Lemgo] (LR 2781)

1497 2 *huysse to Eynynktorpe* (CTW IV S. 289)

1507 *Niggebuer to Entorpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 79)

1515 [Hof zu] *Eyntruppe* (LRNF 1515.11.10A)

1528 [Hof in] *Entroppe* (LRNF 1528.11.05D)

1545 *Niggebuer to Entrup* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 54)

1590 *Entorff* (Stöwer, Landschatzregister S. 82)

1669 *Der Rote Johann v. Entrup* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 2705)

I. Ein Beleg *Einethorp* vom Ende des 12. Jh. (CTW IV S. 31) ist womöglich aus *Einethorp*

verlesen und wird eher nicht zu Entrup gehören (so CTW IV S. 391), sondern wegen der Verbindung mit der villicatio Hartlage (Stadt Bielefeld) zu einem Hof Intrup (alte Vogtei Brackwede; 1556 *Johan Entrop*; Urb. Ravensberg Nr. 658f. S. 139f.; Ravensberger Reg. Nr. 295 S. 299).

II. Nach Preuß, Familiennamen S. 46 leitet sich das BW von einem Patronym zum PN *Eginhard* her: Förstemann, Ortsnamen I Sp. 17 bucht den ON bei den mit dem Namelement AG gebildeten Namen. Nach Schwanold, Ortsnamen S. 33 ist der Name aus älteren *Edelington* entwickelt, das er jedoch nicht nachweisen kann.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Geht man vom ältesten (nur abschriftlich überlieferten) Beleg aus, könnte *Egin-* als schwach flektierter PN aufgefaßt werden, wozu spätere Varianten wie *Egen-*, *Eggen-*, *Eygg(en)-* oder kontrahierte wie *Eyn-*, *Ein-* stimmen. Seit dem Ende des 12. Jh. überlieferte Formen wie *Eginc-* zeigen aber das *-ing*-Suffix (*Einc-*, *Eync-*, *Eygin-*), so daß eher von von einer ursprünglichen *-ing*-Ableitung auszugehen sein wird. Gemeinsame Grundlage ist ein Kurzname *Eg(gi)o/Egi*, der zum PN-Stamm AG, zu as. *eggia* 'Schwert' (zu germ. **agjō-*, ahd. *ekka* 'Schneide') oder zu got. *agis* 'Schrecken' (ahd. *egi* 'Furcht', as., ahd. *egiso*), gestellt werden kann (Schlaug, Personennamen S. 74f.; Schlaug, Studien S. 190ff.; Tiefenbach, Xanten S. 341). Der PN ist mehrfach als *Eino*, *Ayno*, *Eyno*, *Egg(i)o* u.ä. in Corveyer Überlieferung bezeugt (vgl. Schütte, Mönchslisten S. 515), auch für Zeugen verschiedener Schenkungen in Lippe. Der Ausfall des intervokalischen (palatal artikulierten) *-g-* führt früh zu kontrahierten Formen wie *Einc-*, *Eync-*. Schreibungen mit *-y-* geben den palatalen Reibelaut *-g-* wieder (*Eyink-*, *Eygg(en)-*). Im 15. Jh. entwickelt sich das Suffix *-ing* zu *-en*, was zur sekundären Entfaltung eines *-ing*-Suffixes geführt hat (*Eyninc-*), wobei einige Varianten im Suffix Nasalausfall zeigen (*Eynic-*, *Eynig-*, *Eynik-*, *Eynyk-*). Die heutige Form *En-* ist am Ende des 15. Jh. erreicht. Eine genaue Entsprechung des BW weist Piroth, Ortsnamenstudien S. 50 im engl. ON Edgington Farm (Sussex; um 1197 *Eggingethone*) nach, dessen BW auch in Enkhausen, Hochsauerlandkreis, Enkhausen, Kr. Paderborn, Enkesen, Kr. Soest (WOB 1 S. 153f.) und Eggelingen, Kr. Wittmund, vorliegt. Der ON bezeichnet ursprünglich eine 'Siedlung der Leute, Angehörigen des *Eg(g)i/Egg(i)o*'.

ERDER (Kalletal)

1151 (beglaubigte A. Ende 14. Jh.) *Artheren* (WUB Add. Nr. 117 II S. 103)

1216 *mansos* [...] in *Erdenhusen quinque* (UB Barsinghausen Nr. 14 S. 8)

1318 *et aliam in Erdere* (UB Möllenbeck I Nr. 34 S. 38)

14. Jh. *Erdere* (CTW IV S. 330)

1465 *to Erdere 1 Hoff* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 23)

1470/71 *unde dat lant wert van Erder gheseyget* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 91)

1488 *Erdir* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 46)

1493 (A.) *eynn hoefftho Erder* (UB Möllenbeck II Nr. 408 S. 181)

1545 *Erder* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 154)

1614/1615 *Dorfschaft Erder und Kalldorff* (Salbücher S. 195)

1614/1615 *Dorfschaft* [!] *Ehrder* (Salbücher S. 229)

um 1758 *Erder* (Heimburg, Graffschaft Lippe)

dial. *Äda* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Der Beleg *Erdenhusen* der Urkunde von Papst Innocenz III. aus dem Jahr 1216 fällt in der Belegreihe auf. Die Identifizierung folgt dem Register zum UB Barsinghausen

S. 389, der aus sprachlicher Sicht (s. Punkt III.) nichts entgegensteht. Ein Zeugnis 1227 *bona in Arthe* (WUB III Nr. 244 S. 134; LRNF 1227.00.00; LR 185) wird in den LR mit Orde (bei Paderborn) verbunden, was auch für die Bestätigung von 1228 *pro bonis in Arthe* (WUB III Nr. 256 S. 140; LRNF 1228.00.00; LR 256 Anm.) gilt.

II. Wie die lippischen FlurN *Erdbruch* und *Erdsiek* ist nach Preuß, Flurnamen S. 48 auch der ON Erder mit *aren, eren* 'pflügen' und der lippischen Bezeichnung *Artdage* (1772) für Tage des Pflugdienstes (insbesondere der Erderschen Höfe für Kloster Möllenbeck) zu verbinden (vgl. Süvern, Erder S. 39; Sievering, Erder S. 166 irrtümlich 'zu den Pflügen [!]'). *Artheren* wäre danach als 'zu den Pflügern' zu erklären. Auch bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 189 wird der Name bei den ON gebucht, die das Element *ARD* enthalten (mhd. *art* m. f. 'Ackerbau, Ackerland, Pflugland'). Er bemerkt, daß ae. *eard* 'Heimat, Wohnplatz' kaum in Betracht komme. Jellinghaus verbindet in einem Nachtrag *ard* mit mnl. *ard* m., einer Bezeichnung für das unbebaute Land, den Weidegrund (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1489f.). Aus dem 11. bis 15. Jh. seien Zeugnisse von St. Omer bis in die Provinz Antwerpen zu finden (z.B. 1056 *pascuum quoque porcorum [...] vulgo dictum Suinardin*), die eine ältere Bedeutung zeigen könnten. Jellinghaus, Ortsnamen S. 12 erklärt den ON nach dem Erstbeleg mit *ard* 'Ackerbau, Ackerland, Pflugland'. Udolph, Germanenproblem S. 170, S. 174, S. 197 verbindet ihn mit Artern, Kyffhäuserkreis, und † Erder, Region Hannover (NOB I S. 142f.), für die er eine Bildung mit *-r*-Suffix annimmt, die auf germ. **Erthira* führe und von einer mit mhd. *art* 'Ackerbau, Ackerland, Pflugland' zusammengehörenden Basis abgeleitet sei.

III. Bildung mit *-r*-Suffix. Die Basis der Ableitung ist nicht strittig und mit as. *ard* 'Aufenthaltort', *ardon*, ahd. *artōn* 'auspflügen, bearbeiten, bebauen, besetzen, besiedeln, pflügen', ae. *eardian* 'bewohnen', ahd. *art* 'gepflühtes Land; Pflügen', ae. *eard* 'Ertrag, gepflühtes Land; Heimat', mhd. *art* 'Ackerbau, Ackerland, Pflugland'; anord. *arðr* 'Pflug'; idg. **ar(ə)*- 'pflügen'; vorgerm. **Artār-*; lat. *arāre* 'pflügen, ackern' zu verbinden (Schmid, Pflug S. 265f.; Anord. Etym. Wb. S. 12; Schützeichel, Glossenwortschatz I S. 211f.). Weiterhin sind ahd. *artāri* 'Siedler' (zu *cultor* Gen 34, 21), *artlāh* 'bewohnbar' (zu lat. *habitabilis* Ex 16, 35) und as. *ard* 'Aufenthaltort', *ardon* 'bewohnen' zu vergleichen. Für das *-r*-Suffix nimmt Preuß eine *-āri*-Bildung an (zu germ. **-arja-*; oder damit später zusammenfallendem **-warja-* 'bewohnend'; Kluge, Stammbildungslehre § 8ff.; Wilmanns, Grammatik II § 221ff.; Krahe/Meid III § 85.1, § 164), mit der *nomina agentis* gebildet werden. Der Erstbeleg *Artheren* könnte die abgeschwächte Dat.-Pl.-Form dazu sein. Entsprechend wäre der Name als Bewohnerbezeichnung zu klassifizieren (vgl. zum Namentypus pluralischer Insassennamen auf *-ern* Bach, Ortsnamen I § 203c, § 220). Ihm entspräche ahd. *artari* 'Siedler', so daß der ON eher als 'bei den Siedlern' statt als 'bei den Pflügern' zu erklären wäre. Späteres *Erdere* und *Erder* zeigten dann apokopierte Formen. Diese Erklärung ist nicht auszuschließen, überzeugender erscheint jedoch der Vorschlag von Udolph, Germanenproblem S. 171, S. 174 und Walther, Beiträge S. 263, die in der *-r*-Ableitung keine Bewohner-, sondern eine Stellenbezeichnung annehmen. In dem Fall wäre für Erder von einer Geländebezeichnung auszugehen, die etwa mit 'Pflugland' oder '(kolonisiertes) Siedelland' paraphrasiert werden könnte (vgl. NOB III S. 377ff.; WOB 1 S. 33f. zu *ard-* 'bewirtschaftetes Land'). Der Erstbeleg müßte dann als lokativischer Dat. Sg. oder Pl. eines schwach flektierten Subst. **arthera* bestimmt werden (Krahe/Meid III § 81; Wilmanns, Grammatik II § 215ff.). Die Basis des Namens hat in verschiedenen ON in Niedersachsen, Westfalen und England Entsprechungen (Smith, Elements I S. 144; Udolph, Magdeburger Land S. 98f.; Udolph, Ostfalen S. 297ff.; Udolph, England S. 319; NOB IV S. 438f.). Unter der Voraussetzung einer Verbindung

mit Erder kann singuläres *Erdenhusen* von 1216 auf einer jüngeren *-hūsen*-Bildung beruhen, in der das BW *Erden-* etwa als Dat. Pl. zu *ard* m. (*erden* < **ardum*, *-un*, *-on*) verstanden worden wäre. Vielleicht ist aber auch einfach nur eine Verballhornung eingetreten, da in der genannten Urkunde zahlreiche *-hūsen*-Namen erscheinen. Nur kurz sei darauf hingewiesen, daß dasselbe Element in einer Reihe von PN erscheint und, entgegen NOB V S. 129ff., das von idg. **ardh-*, germ. **ard-*; lat. *arduus* 'hoch, steil', air. *ard* 'hoch, groß', anord. *orðugr* 'steil' ausgeht, auch im BW von Ertinghausen und Erzhausen, beide Kr. Northeim, vorliegen könnte. Zur Deutung des ON als 'Siedler' oder 'kolonisiertes, kolonisierbares (Acker-)Land' passen die archäologische Befunde des Raumes. Entlang des Weserufer ist von der älteren vorrömischen Eisenzeit bis in die Kaiserzeit eine relativ dichte Besiedlung nachgewiesen, gerade auch um Varenholz und Erder (Zelle, Besiedlung S. 10ff., S. 19). Ein Schwerpunkt liegt auf dem linken Weserufer im nördl. Kreisgebiet Lippe (Zelle, Besiedlung Abb. 2 S. 10). Für den Raum um Erder sind kaiserzeitliche Siedlungsreste vom 1. bis zum 3. Jh. n. Chr. zumindest zu vermuten. Da auch Siedlungsspuren bei Gut Hellinghausen bei Veltheim, Kr. Minden-Lübbecke (rechtes Weserufer), und bei Stemmen gefunden sind, liegt Erder inmitten eines dichter besiedelten Gebietes, was auch Urnenbestattungen der älteren vorrömischen Eisenzeit in Erder belegen.

ERMGASSEN (Leopoldshöhe)

13. Jh. (A. 1. H. 14. Jh.) in *Hermgodesen* (Wichert, Lehnsregister Driburg S. 362 Nr. 64)

13. Jh. (A. 1. H. 14. Jh.) *Ermgodesen* (Wichert, Lehnsregister Driburg S. 362 Nr. 74)

1360-1362 *de meyer van Ermegadess[en]* (StA Detmold L 92 Z IIIa Nr. 32 fol. 5r)

1395 [Hof] *Ermgedesen* (LRNF 1395.01.13A)

um 1409 *dem meger to Ermghadesen* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 71 Nr. 70)

1497 *de megger to Ermegoddesen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 65)

1507 *de meiger Ermegadissen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 65)

1545 *de meiger to Ermgarssen* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 2)

1562 *meiger to Ermgaessen* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 3)

1562 *Ruter to Ermgassen* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 7)

1590 *Ritter zu Ermegasen* (Stöwer, Landschatzregister S. 17)

1616/1617 *Meyer zu Ermbgaßen* (Salbücher S. 105)

1618 *Blome zue Ermgaßen* (Stöwer, Landschatzregister S. 13)

I. Die von Jellinghaus, Ortsnamen S. 5, S. 99 und Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1591 hierher gestellten Belege 1146 (A. Ende 14./Anfang 15. Jh.) *Ermescenghuson* (WUB V Nr. 54 S. 20; LR 59) und 1183 *Ermescenghuson* (WUB II Nr. 431 S. 165; LR 91; WUB V Nr. 141 S. 54) gehören zu Ermsinghausen, Kr. Soest (WOB 1 S. 160f.).

II. Preuß, Familiennamen S. 46 verbindet den ON mit dem PN *Ermgaud*. Jellinghaus, Ortsnamen S. 5, S. 99 nennt ihn beim PN-Element *Irm-*. Brand, Genese S. 67 will in *Erm-* einen Hinweis auf die (von Greste aus gesehene) abseitige Lage des Meierhofes erkennen, da as. *arm*, afries. *erm*, ae. *earm* soviel wie 'verlassen, vereinsamt oder auch bemitleidenswert' bedeute. Der ON könne den Namen eines „vereinsamt [...] wohnenden Siedlers“ zeigen, „so dass der Name als Orts- und Hofname aus der besonderen Lage hervorgegangen“ sei. Stiewe, Greste S. 147 vermutet im BW den weiblichen PN **Ermengard*.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Im BW liegt ein im Gen. Sg. stark flektierter männlicher PN *Ermgōd* vor; dessen Erstbeleg prothetisches *H-* im Anlaut zeigt, was bei der

Deutung nicht zu berücksichtigen ist. Das Erstelement ist zum PN-Stamm ERMIN/IRMIN zu stellen, der in zahlreichen as. PN vorkommt (Schlaug, Personennamen S. 120f.; Schlaug, Studien S. 116ff.; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1591; Tiefenbach, Xanten S. 353). Im appellativischen as. Wortschatz hat das Element als Simplex keine Entsprechung, kommt aber in Zusammensetzungen wie as. *irminman*, ahd. *irmingot*, *irminsül* vor, und ist mit ae. *irmen* 'groß, gewaltig' als Adj. belegt (denominale Ableitung < *ermanja 'auf die Erde bezogen' zu germ. *ermen- (-an-, -un-) 'weit, allgemein'; vgl. Heidermanns, Primäradjektive S. 175f.; Derks, Lüdenscheid S. 141ff.). Das Erstglied des PN begegnet seit Beginn der Überlieferung bereits in der sekundär verkürzten Form *Erme-* bzw. *Herm-/Erm-*. Es bewahrt den alten Vokal -e- in der ersten Tonsilbe. Eine Verbindung mit dem weiblichen PN *Ermengard* (Variante zu *Irmingard*), wie Stiewe annimmt, liegt sicher nicht vor, da kein Beleg -gard aufweist und die Flexionsform mit -es- im BW nicht mit einem weiblichen PN verbunden werden kann. Da die ältesten Belege -god- zeigen, könnte an eine Verbindung mit dem PN-Stamm GUDA (zu got. *gups*, as. *god* 'Gott'; Förstemann, Personennamen Sp. 676) oder an einen PN-Stamm GŌDA (zu got. *gōþs*, as. *gōd*, ahd. *guot* 'gut') gedacht werden (Förstemann, Personennamen Sp. 659; Kaufmann, Ergänzungsband S. 150f.; Schlaug, Personennamen S. 188; Schlaug, Studien S. 234f.). Überzeugender ist jedoch ein Anschluß an germ. *-gauta- (zum Volksnamen der Goten; Förstemann, Personennamen Sp. 606; Schlaug, Personennamen S. 97; Tiefenbach, Xanten S. 358; vgl. auch Sitzmann/Grünzweig Ethnonyme S. 140f.), dessen -au- as. als -ō- und -ā- erscheinen kann. Der PN ist früh als *Ermengaud*, *Irmengot*, *Hermencaud* nachgewiesen (Förstemann, Personennamen Sp. 478f.). Intervokalisches -d- schwindet im 16. Jh. (Lasch, Grammatik § 342). Vereinzelt Formen mit -r- (wie *Ermgarssen*) dürften hyperkorrekt sein (Lasch, Grammatik § 243f.). Der ON bezeichnet die Siedlung als 'bei den Häusern des *Ermgōd*'.

EVENHAUSEN (Leopoldshöhe)

- 1151 (beglaubigte A. Ende 14. Jh.) *Ebbinchusen* (WUB Add. Nr. 117 II S. 103)
 13. Jh. (A. 1. H. 14. Jh.) *Boltico de Euenhusen* (Wichert, Lehnsregister Driburg S. 362 Nr. 64)
 1307 (A. 14. Jh.) *Johannes de Ebbenhuse*n (WUB IX Nr. 534 S. 251)
 1313 *propietatem advocatie curiarum in Ebbinchusen* (WUB IX Nr. 1117 S. 520)
 14. Jh. (dors.) *in Ebbinghusen* (WUB IX Nr. 1117 S. 520)
 1317 *Albertus de Ebbingehusen* (WUB IX Nr. 1644 S. 780)
 1324 *cuidam Johanni dicto de Ebbinchusen* (WUB IX Nr. 2489 S. 1207)
 1378 *to Eve[n]husen* (Abb. bei Linde, Meier zu Evenhausen S. 7; LRNF 1378.08.15)
 um 1409 *Rodere to Euenhusen* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 79 Nr. 272)
 1462 *dat Ebbinckhus* [im Ksp.] *Orlinchusen* (UB Bielefeld Nr. 884 S. 495)
 1497 *junge Kross to Euenhußen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 105)
 1535 *de Rade to Euenhusenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 2)
 1616/1617 *Meyer zu Euenhausen* (Salbücher S. 106)
 1618 *Euenhausßen* (Stöwer, Landschatzregister S. 13)
 1732 *bey Ebenhausen* (Diarium Lippiacum S. 163 Nr. 1264)
 um 1758 *Evenhausen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 1805 *Ebenhausen* (LeCoq, Karte Blatt XIII)

I. Eine genaue Belegzuordnung des häufiger vorkommenden ON ist nicht immer zweifelsfrei möglich. Zu Ebbinghausen, Kr. Paderborn, gehören einige Zeugnisse des 13. Jh.

(WUB IV Nr. 172 S. 114; Nr. 349 S. 232; Nr. 997 S. 505; Nr. 1000 S. 506; Nr. 1028 S. 517; Nr. 2604 S. 1172), dgl. von 1348 (UB Busdorf 1 Nr. 203 S. 208; INA Paderborn S. 108f. Nr. 93). Ein Beleg z.J. 1024 (um 1160) in *Ebanhusun* (Vita Meinweri Kap. 114 S. 60 Z. 8), den Tenckhoff nicht identifiziert hatte, wird bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 784 mit dem vorliegendem Evenhausen verbunden. Wenn der Meierhof in Evenhausen im späten Mittelalter auch zur Grundherrschaft der Grafen von Ravensberg gehörte (Linde, Meier zu Evenhausen S. 11f., 18), muß das nicht älteren Verhältnissen entsprechen. Linde, Asemissen S. 22f., S. 189f. nimmt an, daß die Höfe in Evenhausen erst um 1300 an Ravensberg kommen und früher zur Paderborner Grundherrschaft gehörten, womit der Meierhof ehemaliges Vorwerk einer Paderborner villicatio mit dem Herrenhof Dahlhausen gewesen sein könnte (Linde, Meier zu Evenhausen S. 18) und der Beleg der Vita ein frühes Zeugnis für Evenhausen wäre, zumal die Namenform *Ebanhusun* zur späteren Namenform *Evenhausen/Ebenhausen* paßt. Dieser Zuweisung stehen aber zwei an gleicher Stelle genannte Orte entgegen, die in der Umgebung von Evenhausen nicht vorkommen. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 22 sieht in *Lanwardeshusun* eine Wüstung bei Dorste, Kr. Osterode (vgl. dazu NOB V S. 237; noch anders NOB II S. 96f.), wozu auch die Identifizierung von *Dorstedi* mit Dorste (NOB II S. 38ff.) paßt. Für *Ebanhusun* ist daher eine bei Dorste vermutete Wüstung angenommen worden (NOB II S. 44; vgl. auch Gysseling, Woordenboek I S. 296). Der Identifizierung des Belegs von 1151 mit Evenhausen steht nichts im Wege, da auch spätere sicher mit Evenhausen verbundene Zeugnisse im ersten Bestandteil eine *-ing*-Bildung zeigen.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 3 verzeichnet den ON unter dem PN-Element *AB*, dann aber auch unter dem PN-Element *EB* (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 784; dgl. NOB II S. 44). Preuß, Familiennamen S. 46 verbindet den ON mit der Kurzform *Ewe* zu *Eberhard*. Jellinghaus, Ortsnamen S. 99 nennt den ON bei den *-hūsen*-Namen. Gysseling, Woordenboek I S. 296 erklärt den Namen der Vita Meinweri mit germ. **Eban hūsum* 'zu den Häusern des Ebo'. Linde, Meier zu Evenhausen S. 10f. rechnet im BW mit einem schwach flektierten PN *Evo* und erklärt den ON als 'bei den Häusern des *Evo*, des Ebers'.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* (im 15. Jh. begegnet einmal die Singularform in *Ebbinckhus*). Die Überlieferungslage zeigt einen auffälligen Wechsel von Formen mit *Ebbinc-* (*Ebbing-*, *Ebbinck-*) und *Ebben-* (*Euen-*, *Even-*, *Eben-*), der erst im 15. Jh. zugunsten der abgeschwächten Form *Ebben-* aufgegeben wird. Deshalb wird eine patronymische Bildung mit dem *-ing*-Suffix anzusetzen sein, da sich *-ing* in Lippe mehrfach zu *-en* entwickelt. Basis der Ableitung ist ein Kurzname **Ebbo* oder **Ebbi*. Solche Kurznamen mit hypokoristischer Geminatio (Schlaug, Studien S. 190) sind auf einen zweigliedrigen germ. PN mit dem Erstglied *EBUR* (as. *ēbur* 'Eber'; z.B. *Eberhard*, *Eberwin*) zu beziehen und öfter in as. Namen nachgewiesen (Schlaug, Personennamen S. 82; Schlaug, Studien S. 190; Tiefenbach, Xanten S. 352). Der Beleg von 1317 zeigt im Herkunftsamen die abgeschwächte Form des Gen. Pl. (*Ebbinge-*). Förstemann, Ortsnamen I Sp. 786 nennt zahlreiche Vergleichsnamen in Westfalen und den Niederlanden. Ferner beachte man WOB 1 S. 131f.; bei Piroth, Ortsnamenstudien S. 21 genannte Entsprechungen in engl. ON, wie etwa Abinger (Surrey; 1086 *Abinceborne*).

EVENHAUSERHOLZ (Leopoldshöhe)

14. Jh. *Ewinchuserhagen* (StA Münster Mscr. VII Nr. 1316 E fol. 58v; CTW IV S. 330)
14./15. Jh. *Ebbincherhagen* (StA Münster Mscr. VII Nr. 1316 E fol. 59r)

1471 *dat Euenhuser holt* (Abb. bei Linde, Meier zu Evenhausen S. 19f.)

I. Das Zeugnis des 14. Jh. ist in seiner Zuordnung nicht ganz sicher, wenngleich Darpe eine entsprechende Verbindung angenommen hatte (CTW IV S. 388). Seiner Lesung *Elbinchuserhagen* liegt eine Verwechslung des zeitspezifischen *-w-* mit *-lb-* zugrunde.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Das BW zeigt ein attributives Adj. *Ewinchuser*, in dem der erstarrte Gen. Pl. eines Einwohnernamens vorliegt, der auf den ON **Ewinchusen*, d.h. → Evenhausen führt. Das Evenhauser Holz ist 1771 noch als Heide und damit als Hudegebiet ausgewiesen (Linde, Meier zu Evenhausen S. 13f.). Im 16. Jh. gab es dort Kötterstätten, wenn nicht bereits die 1471 genannten *twe kotstede to Eue[n]huse[n]* die Ansiedlung anzeigen. Linde nennt ein Schreiben von 1587, in dem *Johan Meiger zu Evenhausen* gegen einen Kottenneubau des *Jobst Nevel* protestiert. Weitere Kötterstellen wurden später im Evenhauser Holz errichtet. Der FlurN wird nach Ablösung der Huderechte im 19. Jh. auf die sukzessive ausgebaute Köttersiedlung übertragen. Die ndt. Waldbezeichnung *holt* (nhd. *Holz*) löst das ältere GW *-hagen* ab.

F

† FALKENBURG

Lage: Nahe der alten Straße nach Paderborn (Alter Postweg), am 1403 erwähnten Weg über die Gauseköte nach Nassensand am Nordhang des Teutoburger Waldes. Die um 1194 durch Bernhard II. zur Lippe und seinen Sohn Hermann II. im Forstgebiet der Bischöfe von Paderborn auf dem Falkenberg südl. von Berlebeck errichtete Höhenburg ist die erste Burggründung der Edelherrn zur Lippe in Lippe. Ende des 15. Jh. wird sie baufällig, spätestens nach 1523 unbewohnt.

1186-1194 (A.) *presidium in monte Valkenberch* (WUB II Nr. 470 S. 190)

1223 *Hereboldum militem de Valkenberc* (WUB IV Nr. 118 S. 81)

1248 *Hinricus dapifer de Valckenberg* (WUB III Nr. 492 S. 264)

1269 (A. 1494) *datum Valkenburge* (WUB IV Nr. 1188 S. 585)

1285 *Stephano de Valkinberg* (WUB IV Nr. 1832 S. 848)

1300 *in castro Valkenberg libere renunciarunt* (WUB IV Nr. 2622 S. 1179)

1344 *sal he horen to Falkenberghe* (StA Detmold L 1 A Nr. 1; LRNF 1344.10.16)

1405 *vp dat hus to Valkenberg an dem Osnyngge gelegen* (Sudendorf X Nr. 52 S. 145)

1429 *slot Valkenberg* (LRNF 1429.02.11)

1494 *drossatus in Valkenborch* (CTW IV S. 279)

1502 *Valkenburg* (Weerth, Landwehren S. 4)

1572 *ampt Valkenbergk* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 119)

1579 *Falckenburg* (Körper, Niedersachsen S. 55 Abb. 18)

1600 *Amtmann zum Valckenberg* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 10475)

1758 *Entwurf des alten Schlosses Falckenberg* (Abb. in Lippe und Livland S. 101)

I. Die aufgenommenen Herkunftsnamen sind in ihrer Zuweisung nicht ganz sicher.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 844f. sieht im BW die Vogelbezeichnung mhd. *valke*, anord. *falki*, ahd. *falcho* 'Falke' (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 26).

III. Bildung mit dem GW *-berg* (später auch *-burg*). Der Name der Burg geht nach dem ältesten Zeugnis auf den BergN *Valkenberch* zurück. Im BW liegt das schwach flektierte Subst. as., ahd. *falko*, mnd., mhd. *valke* 'Falke' vor. Das in deutschen BurgN häufige BW (Bach, Ortsnamen I § 128ff.) ist hier bereits abgeschwächt, so daß nicht entschieden werden kann, ob es auf einen Gen. Pl. (< **falkōno*) oder einen Gen. Sg. (< **falken*) zurückgeht (vgl. → Falkenhagen). Bis auf graphische Varianten, insbesondere den Wechsel im Anlaut von *f*, *v*- oder *w*- (Lasch, Grammatik § 287f.), ändert sich das BW nicht. Preuß, Familiennamen S. 46 Anm. 2 sieht im FamN *Falke* einen in älteren lippischen Quellen vorkommenden PN *Falke* (Diminutivbildung zu *Falah*; vgl. → Fellensiek). Das BW könnte formal ein solcher PN **Valke* (zum PN-Stamm *FALHA*; Förstemann, Personennamen Sp. 495) sein; vgl. den Kurznamen *Fal* neben *Falh* (Trad. Corb. § 25, § 128, § 279f.); *Falico* (Schlaug, Personennamen S. 83; Kaufmann, Ergänzungsband S. 111f.; Tiefenbach, Xanten S. 354). Die Überlieferung von *Falkenburg* liefert dafür aber keine Anhaltspunkte, zumal die Vogelbezeichnung für hochgelegene Burganlagen öfter vorkommt (Bach, Ortsnamen I § 328; II § 518, § 694.3). Der Name wird als 'Berg des, der Falken' zu erklären sein. Das BW findet sich im Hofnamen *Falkemeier* für den ehemaligen Wirtschaftshof der Burg vor dem Burgkegel.

IV. Peine/Pogarell/Treude, Falkenburg S. 91ff.; Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 167ff.

FALKENHAGEN (Lügde)

Das 1596 aufgehobene Zisterzienserinnenkloster wurde um 1228 an anderer Stelle in Burghagen gegründet (Gerking, Falkenhagen; Gerking, Aufhebung Falkenhagen S. 7ff.; Westfäl. Klosterbuch I S. 299ff.; Hock, Zisterzienserinnenklöster S. 413ff.) und 1247 nach Falkenhagen verlegt. Nach Zerstörung in der Eversteiner Fehde 1407 fällt das Kloster wüst und wird 1432 den Kölner Kreuzherrenbrüdern übergeben.

- 1231 (A. 17. Jh.) *Valkenhagen* (WUB IV Nr. 204 S. 134)
 1247 (A. um 1510) *Valkenhagen* (Preuß, Falkenhagen S. 94)
 1247 (A. um 1510) [unter dem Namen] *Liliendael* (Preuß, Falkenhagen S. 94)
 1249 *de valle liliorum* (LRNF 1249.06.15)
 1251 *in Monte sancte Marie [...] qui Falkenhagen wlgariter nuncupatur* (StA Detmold L 1 D Kl. Falkenhagen I.1; WUB IV Nr. 460 S. 292)
 1262 *in Walkenhagen* (WUB IV Nr. 917 S. 477)
 1263 *ecclesie in Falkenhagen* (WUB IV Nr. 966 S. 495)
 1284 *cenobium Valkenhage* (WUB IV Nr. 1781 S. 829)
 1305 (A. 17. Jh.) *Conegundis abbatisse in Valcenhagen* (WUB IX Nr. 352 S. 154)
 1456 *Lyliendal anders geheyten Valkenhagen* (LRNF 1456.06.25)
 1479 *tho dem Liliendale anderst Valkenhagen ghenant* (LRNF 1479.03.28)
 1489 [des Kreuzherrenklosters] *tom Liliendayll* (Leesch, Fraterhaus I S. 95)
 1583 *Valckenhagen* (INA Cod. Paderborn S. 404)
 1612 *Jobst Herbawe, zu Falckenhagen Amptman* (Flaskamp, Statistik S. 198)
 1645 [besonders in] *Falckenhac* (Prinz, Studienfond I Nr. 504)
 1645 [besonders im Ksp.] *Falckehae* (Prinz, Studienfond I Nr. 505)
 1656 *Falckenhaga* (Abb. bei Festing, Falkenhagen S. 57)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 72 nennt den ON bei den *-hagen*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Das BW enthält die Vogelbezeichnung as., ahd. *falko* 'Falke' (vgl. → † Falkenburg) und zeigt nur Wechsel von *f*-, *v*- oder *w*- im Anlaut. Der Name steht in einer Reihe mit anderen lippischen *-hagen*-Namen, die im BW eine Vogel- oder Tierbezeichnung haben (z.B. → Voßhagen, → Huxhagen). Zur Vogelbezeichnung in nds. ON vgl. Udolph, Tiere S. 42, darunter der gleiche Name Falkenhagen, Kr. Göttingen (NOB IV S. 143). Neben dem alten Namen ist im 13. Jh. auch der Name *mons sancte Mariae* 'Marienberg' bezeugt (vgl. auch WUB IV Nr. 567 S. 335; Nr. 771 S. 412; Nr. 894 S. 465). Daneben kommt der Name *Liliental* vor, auch in lat. Gestalt *vallis liliorum*. Das GW *-dāl* ist hier mit dem im Gen. Pl. stehenden BW *Lilien-* (as. *lilia*, mnd. *lilie*) verbunden, einem Lehnwort aus lat. *lilium* 'Lilie', mit dem hier die sog. Weiße Lilie (*Lilium candidum*, Madonnen-Lilie) gemeint ist (Marzell II Sp. 796ff., Sp. 1296ff.). Der Name steht in einer alten Tradition von Klosterbenennungen, wie z.B. bei den Zisterzienserklöstern Lilienthal, Kr. Osterholz-Scharmbeck, oder Lilienfeld (Niederösterreich), was sich auf das Hohelied (2,1 *ego flos campi et lilium convallium*) beziehen kann (Bach, Ortsnamen II § 521; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 73f.).

IV. Gerking, Falkenhagen; Gerking, St. Michael.

FARMBECK (Dörentrup)

- 1332 (A. 16. Jh.) [Mühle in] *Varenbeke* (LRNF 1332.12.13)
 1358 [Gut zu] *Vorenbeke* (LRNF 1358.04.04A)
 1366 *use tegeden to Varenbeke* (Mooyer, Sternberg 2 S. 80)

- 1497 *Varenbecke* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 63)
 1507 *meiger Hans to Varenbecken* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 123)
 1533 [Hof zu] *Vermeke* (LR 1533)
 1535 *Hannß to Varmbecke* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 62)
 um 1614 *Cordt zu Varmeke* (Salbücher S. 324f.)
 17. Jh. (dors.) *von dem Hoff zu Farenbeck* (Halm, Klosterleben S. 87 und Anm. 205)
 um 1758 *Farmcke* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 1806 *in der Farmbeke* (LeCoq, Karte Blatt XIV)

GEWN FARMBKE

- 1523 *die Wermkyke* (Preuß, Flurnamen S. 49)
 1530 *Varmecke* (Preuß, Flurnamen S. 49)
 1533 *Vermecke* (Preuß, Flurnamen S. 49)

I. Das nur ca. 1 km östl. gelegene Fermke sowie Farmbke weisen denselben Namen auf, was eine Identifizierung erschwert. Der bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 17 genannte Beleg von 1232 [!] meint wohl den Erstbeleg. Eine mögliche Verbindung des 1191 (A. 14. Jh.) überlieferten *Johan de Varenbeke* (Engel, Wirtschaftsgeschichte S. 112) mit einem lippischen Ortspunkt kann hier nicht erwiesen werden.

II. Preuß, Flurnamen S. 49 weist auf den GewN hin, von dem der ON herzuleiten sei, und verbindet das BW mit der Bezeichnung für das Farnkraut (vgl. Schwanold, Ortsnamen S. 50). Jellinghaus, Ortsnamen S. 17 bucht den ON bei den *-bēke*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Das BW bleibt dabei (von synkopiertem bzw. assimiliertem *Varm-* abgesehen) relativ konstant. Einmal ist mit *Vorenbeke* die Verdampfung von *-a-* > *-o-* graphisch fixiert. Dem ON, der sich auf die Lage der Siedlung am Bach bezieht, liegt der GewN zugrunde, der kontrahierte Formen zeigt, die den ursprünglichen GewN nicht mehr erkennen lassen. Die Lautverbindung *-ar-* des BW wird seit dem 16. Jh. gelegentlich zu *-er-* (Lasch, Grammatik § 77). Die entsprechende Variante ist für den nur gut 1 km östl. gelegenen Ortsteil Fermke bewahrt, das so erst seit dem 18. Jh. ausdrücklich von Farmbeck unterschieden wird. Im BW ist as. *far(e)n*, mnd. *varene*, *varn* 'Farn(kraut)' (verwandt mit gr. *πτέρις* 'Farn', *πτερόν* 'Feder', zu idg. **pte/or-(no-)*, **pet-* 'fallen, fliegen'; Kluge/Seebold S. 276) zu sehen, das im ältesten Zeugnis mit abgeschwächter Nebentonsilbe erscheint (*Varen-*). Bildungen mit dem BW, auch in Verbindung mit *-bach* und *-ahi*, kommen öfter vor (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 852f.; Bach, Ortsnamen I § 194).

FAULENSIEK (Kalletal)

- 1535 *im Fulennsyke* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 158)
 1572 *Fulensick* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 159)
 1590 *Faulensick* (Stöwer, Landschatzregister S. 46)
 1614/1615 *Vuhlennsiche* (Salbücher S. 195)
 1614/1615 *die dorfschaft Calldorff und Fuhlenseich* (Salbücher S. 195)
 1614/1615 *dorschaft* [!] *Faulensik* (Salbücher S. 228)
 1614/1615 *diese Leute im Faulesicke* (Salbücher S. 229)
 1618 *Faullenseich* (Stöwer, Landschatzregister S. 46)
 um 1620 *zum Faullenseich* (Salbücher S. 428)
 um 1758 *Faulensieck* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

II. Preuß, Flurnamen S. 16 erklärt den Namen als Syntagma **im fulen Sieke*. Das Adj.

bezeichne einen faulen, morastigen Ort (S. 50), wozu in Lippe ein FlurN wie (der) *Faulert* in → Marpe, Großen- (evtl. auch als ‘Faulort, Ort zum Ausruhen (?)’) zu vergleichen sei. Jellinghaus, Ortsnamen S. 152f. nennt den ON bei den *-siek*-Namen nicht.

III. Bildung mit dem GW *-siek*. Dem ON liegt das genannte Nominalsyntaxma im Dat. Sg. zugrunde. Der ehemalige FlurN kommt in Lippe öfter vor (vgl. bei Horn im 15. Jh. für einen Morgen über *vulen Syke* LRNF 1446.06.20; Stolte, Archiv S. 284; 1472 zwischen dem *vulen sieke* LRNF 1472.10.22; LR 2447; 1561 *des vulen syckes* LRNF 1561.11.10A). Er zeigt im BW das schwach flektierte Adj. *fūl* ‘faul’ (as., ahd. *fūl* ‘faul, verwest, voll Fäulnis’, mnd. *vul* ‘faul, schmutzig, träge’). Die ndt. Form wird Ende des 16. Jh. durch hdt. *faul* abgelöst. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 961f. nennt zahlreiche, dasselbe BW enthaltende Namen. Der ON benennt die Ansiedlung nach ihrer Lage an bzw. in der relativen Nähe zu einem ursprünglich fauligen Siek.

† FELDOHLENTRUP

Lage: Im Bereich der Flur *Feldohleltrup* im Südwesten von Blomberg, wo sich heute ein Industriegebiet befindet. Die Siedlung dürfte 1347 nicht mehr existiert haben.

1107-1128 *de Altenthorf* (Kaminsky, Corvey S. 232 RE § 30d)

1347 *tes thegheden to Oldendorpe vp deme uelde vor dem Blomberghe* (StA Detmold L 1 zu 1347.06.24; LR 890)

1355 [Feld zu] *Oldendorpe* [vor dem Blomberg] (LRNF 1355.01.12)

1374 [des halben Zehnten zu] *Oldendorpe* [vor Blomberg] (LRNF 1374.03.06)

1405 *in dem velde to Oldendorpe* (LRNF 1405.09.28)

1453 [aus ihrem Zehnt zu] *Aldendorpe* [vor Blomberg] (LRNF 1453.00.00)

1453 (Insert 1454) *in dem velde tho Oldendorpe* (UB Busdorf 2 Nr. 852 S. 575)

16. Jh. (dors.) *uppm tegedenn im velde tho Oldendorppe* (LRNF 1457.05.01 Anm.)

1511 [des Zehnten zu] *Ouldendorpe* [vor dem Blomberg] (LRNF 1511.11.13A)

1627 *Oldendorff* (Piderit, Chronicon S. 361)

1750 *Das unterste Feld Oldendorf[...] Das mittelste Feld Oldendorf[...] Das oberste Feld Oldendorf* (Gerking, Wüstungen Abb. 12)

1919 *Feld Ohleltrup* (Gerking, Wüstungen Abb. 13)

I. Der Beleg von 1107-1128 kann mit der Wüstung verbunden werden, was zuletzt auch Linde, Siedlungslandschaft S. 256 und Anm. 7 erwägt. Demgegenüber nimmt Kaminsky, Corvey S. 232 einen Beleg für → Hornoldendorf an. Aufgrund der relativen Nähe ist allerdings auch → Heidenoldendorf nicht außer Acht zu lassen. Sofern die Herkunftsnamen zu Feldohleltrup gehören, könnten sie eine Abwanderung im Verlauf des 13. Jh. anzeigen: 1223 *Widekindus de Oldendorp* (WUB IV Nr. 118 S. 81), 1236 *Henricus de Aldendorpe* (WUB Add. Nr. 99 S. 82), und 1293-1298 ein *Iordanus de Oldendorpe* als Bürger von Lügde (WUB IV Nr. 2251 S. 1022; Nr. 2463 S. 1109; Nr. 2479 S. 1116). Die Siedlung ist nicht zu verwechseln mit → † Blomberg, Alt.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Der Name geht zurück auf eine lokativische Wendung im Dat. Sg. Entsprechend kommen Stellenangaben wie **in dem, to dem, tom olden dorpe* ‘in, bei, aus dem alten Dorfe’ vor. Auch die Verbindung mit der Feldbezeichnung ist früh in syntaktischem Zusammenhang überliefert (1405). Die Verbindung ist Grundlage weiterer Zusammenrückung und Kontraktion, in der über verschiedene Stufen aus ursprünglichen **feld t(o) olden dorpe* > **Feldtoldendorpe* > **Feldol(l)endorpe* > [...] *Feld Ohleltrup* bzw. *Feldohleltrup* wird, das noch als FlurN existiert. Dabei sei auf ein Phänomen hingewiesen, das in Verbindung mit abgegangenen Siedlungen bemerkt wor-

den ist (vgl. → Papenhausen), wonach solche Namen oft mit der Raumbezeichnung *Feld* erscheinen, die gleichsam wie ein ‘Wüstungsanzeiger’ fungiert.

IV. Gerking, Wüstungen S. 76, S. 96f.; Hüls, Ausgegangene Orte S. 1; Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 37.

FELDROM → (†) KEMPENFELDROM

FELLENSIEK (Lage)

1345 mit dem *ghu^ode vn[de] de kamp den Wittecop vnder heft vnde de kemenade ton Velincksike* (StA Detmold L 1 EIII/9 Nr. 1; Abb. bei Schepers, Meierhof S. 37 mit Transkription; LRNF 1345.07.22).

um 1409 *der Velingsikeschen* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 74 Nr. 173)

1467 *Velingsyck* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 82)

1488 *Velingsick* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 82)

1535 *Velincksick* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 18)

1545 *Fellincksick* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 18)

1614/1615 *Vellinghsieck* (Salbücher S. 418)

1806 *Fellingsiek* (LeCoq, Karte Blatt XIV)

II. Preuß, Familiennamen S. 46 und Anm. 2 sieht im BW eine Ableitung von *Falah* („Dunklen Stammes“). Mit Verweis auf Förstemann, der in *Falah* den Volksnamen der Ost- und Westfalen sieht, nennt er aus dem 17. Jh. eine Lemgoer Familie *Vahle*. Preuß will dabei auch nicht ausschließen, daß der in älteren lippischen Listen vorkommende PN *Falke* ein Diminutivum dieses *Fale* sein könnte, wozu auch der FamN *Felingsiek* (in Heßloh) zu beachten sei (vgl. Preuß, Familiennamen S. 82). Preuß, Flurnamen S. 50 verbindet das BW mit *felge* ‘gebogenes Stück, Furche des gestürzten Ackers’.

III. Bildung mit dem GW *-siek*. Im BW liegt eine *-ing*-Bildung vor; in der eine Personenbezeichnung zu sehen ist, die in Westfalen öfter vorkommt (z.B. Vellinghausen Kr. Soest, Vellinghausen, Hochsauerlandkreis, Gut Fellinghausen, Märkischer Kreis). Aus Anlaß des Namens von Gut Vellinghausen (1313 *Velinchusen*) in Aplerbeck (Dortmund) beleuchtet Derks, Aplerbeck S. 33ff. den weiteren Kreis dieses BW. Er rechnet mit einem PN, der von der Basis eines ethnophoren PN wie *Fal*, *Falh*, *Faliko*, *Felhin* zum PN-Stamm *FALHA* (zu as. **falah* f. ‘Feld, Ebene’; Förstemann, Personennamen Sp. 496; Kaufmann, Ergänzungsband S. 112; Schlaug, Personennamen S. 83; → † Falkenburg) abgeleitet sei. Die Bezeichnung stelle sich „zwanglos zum Landschaftsnamen *in ducatu Falhon*“ oder zum Zeugnis des 5. Jh. *Falchovarii* oder in *De Westfalahis* und *De Ostfalahis* im *Indiculus obsidum Saxonum*. Damit werde eine Personengruppe nach einem *Fal* oder *Falh* als **Felingos* oder **Felhingos* bezeichnet. Die Bezeichnung erscheine in mnd. Zeit in der Form **Vel(l)inge*. Für die Personenbezeichnung wäre noch eine appellativische Anbindung zu erwägen, wie sie bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 860f. zu *fel* dargelegt worden sind, der eine alte Bezeichnung für eine Hochebene vermutet hat, wie sie in anord. *fell* ‘Berg’ gegeben sei, oder auch eine Verbindung zu anl. *fel* ‘grausam’, ae. **fel*, vgl. me. *fell*, das eine rauhe Fläche bezeichnen könne (Matzel, Nachträge S. 109f. zum Verbaladjektiv germ. **fēli-/ja-*, norw. *fæl* ‘fürchtenswert’, ae. *-fæle* ‘unheilvoll’, zur idg. Wz. **pal-*, **pēl-*). In dem Fall wäre eine Personenbezeichnung nach besonderen Verhältnissen des Siedelplatzes erfolgt. Die Beleglage erlaubt keine Entscheidung über die Herkunft der Basis des BW.

FREISSMISSEN (Blomberg)

- 1355 *Wedekinde van Vresmerzsen* (StA Detmold L 1 E IV/1a Nr. 1; LRNF 1355.01.22)
 1359 [Hermann] *van Vresmersen* (LRNF 1359.10.05)
 1406 *Wedekind van Vreismerssen* (Sudendorf X Nr. 95 S. 223)
 1454 *Sander van Freßmerßen* (UB Busdorf 2 Nr. 857 S. 578)
 1483 [Wichmann von] *Fresmer* [!] (LRNF 1483.01.21)
 1486 [Wichman von] *Fresemissen* (LRNF 1486.01.13A)
 1486 [Wichman von] *Fresmessen* (LRNF 1486.01.13B)
 1490 *Wichmans van Vresmersheym* (UB Iburg Nr. 300 S. 268)
 1494 *Wichman van Freßmarszen* (LRNF 1494.11.22)
 1495 [neben] *Wychemans van Vresmarschen* [Stück] (LRNF 1495.06.08)
 1495 *Wichman van Vresmers* (LRNF 1495.06.08A)
 1509 *Wycheman van Vresmaren* (LRNF 1509.02.05)
 1535 *de meiger to Fresmerssenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 86)
 1538 *de van Fressmyssen* (LRNF 1509.02.05)
 1618 *Freßmüßen* (Stöwer, Landschatzregister S. 97)
 um 1758 *Freesmissen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

II. Preuß, Familiennamen S. 17, S. 46, S. 78 verbindet das BW mit dem PN *Fri(e)smar*. Jellinghaus, Ortsnamen S. 100 nennt den ON bei den *-hūsen*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Die ältesten Namenzeugnisse, die durch den Herkunftsnamen der Familie von Fresmersen überliefert sind, zeigen bereits die Abschwächung zu *-sen* bis hin zu gelegentlichem Abfall des GW (*Fresmer*), wenn hier nicht nur eine unvollständige Lesung vorliegt. Singulär ist *-heym* im Beleg von 1490. Im BW ist der im Gen. Sg. stark flektierte PN *Vresmer* zu erkennen, wobei die Flexionsendung bereits synkopiert ist (< **Frēsmār-es*). Der germ. PN zeigt im Zweitglied den häufigen PN-Stamm *MĒRA* (zu got. *-mērs*, as., ahd. *māri* 'berühmt'; Förstemann, Personennamen Sp. 1099ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 250f.; Schlaug, Personennamen S. 190; Schlaug, Studien S. 237; Tiefenbach, Xanten S. 374). Zuweilen erscheint um 1500 die Variante *-mar-*. Seit dem letzten Viertel des 15. Jh. wird der Name in Verbindung mit dem abgeschwächten GW zu *-missen* kontrahiert (→ *Asemissen*, → *Asmissen*, → *Harkemissen*, → † *Odermissen*). Das Erstglied des PN ist wohl mit dem Volksnamen der Friesen, as. *Frēso* (zu germ. **Frīsija-* neben **Frēsija-*?) zu verbinden, wie er im PN *Fresger* in Corveyer Überlieferung des 9. Jh. vorkommt (Trad. Corb. § 6, § 72, § 140; Schlaug, Personennamen S. 87; Schlaug, Studien S. 94) und vereinzelt in anderen PN, darunter auch *Fresemer* (11. Jh.), angetroffen wird (Förstemann, Personennamen Sp. 525f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 123f., S. 434; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 947). Eine Verbindung des Volksnamens mit ahd. *freisa* hat Kaufmann, Ergänzungsband S. 123 abgelehnt, da zu germ. **frais-* 'Gefahr; Schrecken' keine Ablautstufen nachweisbar seien. Die etymologischen Zusammenhänge des Volksnamens sind bis jetzt noch nicht befriedigend geklärt. Nach Sitzmann/Grünzweig, Ethnonyme S. 130ff. sind mehr als zehn Deutungen diskutiert worden, darunter z.B. die Verbindung mit got. *fraisan* 'versuchen', ahd. *freisa*, ae. **frāsa* 'Gefahr' (nach ae. *frāsiān*) und eine Deutung als 'die Mutigen' oder 'die in Gefahr Schwebenden (auf See)', des weiteren eine Verbindung mit fries. *frese*, *frēse* 'Kragen, Kante, Borte, Streifen, Verbrämung' bezogen auf die Wohnsitze an der Nordseeküste oder ein Anschluß an eine mit *-s-* erweiterte Wz. idg. **pris-* (zu **per-* 'schneiden') und Deutung als 'Grabenmacher; Dammarbeiter; Erdarbeiter' (zu idg. **prēiso-s* > germ. **frēsa-z* > *fries* 'Graben zur Bewässerung'), um nur einige zu nennen. Im vorliegenden ON kommen seit Anfang des 14. Jh. Varianten mit *Vreis-/Vreys-* vor

(vgl. Lasch, Grammatik § 123), die zum 18. Jh. hin wieder durch älteres *Vres-/Fres-* abgelöst werden, woran die heutige Namenform anknüpft. Der ON ist zu erklären als ‘bei den Häusern des *Fr̄esm̄er*’.

FROMHAUSEN (Horn-Bad Meinberg)

1339 [Güter in] *Vromenhusen* (LRNF 1339.08.17)

um 1390 *to Vromenhusen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 146)

1409/10 *Vramenhus[en]* (StA Detmold L 92 Z IIIa Nr. 22 fol. 9v; Mersiowsky, Anfänge S. 215 und Anm. 585)

1411 *den tegeden to Fromenhusen* (StA Detmold D 71 Nr. 19 p. 11; LR 1750 Nr. 14)

1498 (A. 16. Jh.) [im Dorfe] *Fromhusin* [im Amte Falkenberg] (LRNF 1498.05.09)

1507 *Ffrommenhussen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 51)

1545 *Frommenhusen* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 120)

1561 (A. 17. Jh.) [in] *Frombhusen* (LRNF 1561.11.10A)

1590 *Fromhusen* (Stöwer, Landschatzregister S. 9)

1618 *Frombhaußen* (Stöwer, Landschatzregister S. 9)

1686 *Ilsabe aus Frommhausen* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 4830)

um 1758 *Fromhausen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

1806 *Fromenhausen* (LeCoq, Karte Blatt XIV)

dial. (1946) *in Fromhiusen* (Meier-Böke, Maitag S. 116)

I. Im ältesten Landschatzregister von um 1390 wird einmal irrtümlich *Brochusen* für den Ort notiert (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 146 und Anm. 15f.).

II. Preuß, Familiennamen S. 46 verbindet den ON mit dem FamN *Fromme*, der sich als ehemaliger Kosenname zu *Frumhart* stellen lasse (a.a.O. S. 21). Jellinghaus, Ortsnamen S. 100 nennt den ON bei den *-hūsen*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Im BW ist ein im Gen. Sg. schwach flektierter Kurzname **Vromo*, **Frumo* anzusetzen. Förstemann, Personennamen Sp. 545f. verbindet das PN-Element FRUM (zu got. *fruma* ‘der erste’, ahd. *frum* ‘vortrefflich’, mnd. *vrome* ‘tüchtig’) mit ahd. *fruma* ‘Nutzen, Vorteil, Segen’ und stellt fest: „Er ist zuerst sec. 5 nachzuweisen, scheint aber nach dem 9. Jahrhundert schon seine Lebendigkeit zu verlieren“. Kaufmann, Ergänzungsband S. 126 verweist auf ahd. *fruma* ‘Nutzen, Vorteil’ und den aus ON erschließbaren Kurznamen **Frumo*, auch mit *-r*-Metathese und Vokalsenkung. Verschiedene as. Namen (*Frumoldus*, *Vromoldus*; Schlaug, Studien S. 96; Tiefenbach, Xanten S. 355) sind mit dem Element gebildet. Das BW ist gelegentlich zu *From-* verkürzt, wobei *-b-* nach *-m-* zur Ausspracheerleichterung eintreten kann (Lasch, Grammatik § 267). Der ON ist zu erklären als ‘bei den Häusern des *Fromo*’.

G

GEHRENBURG (Blomberg)

- 1403 [Zehnt zum] *Gherenberge* (LRNF 1403.03.25)
 1467 *tom Gerenberge* (Stöwer; Älteste Landschatzregister S. 22)
 1507 *Henne Lalck tom Gerenberge* (Stöwer; Älteste Landschatzregister S. 21)
 1545 *Hermen tom Gernberghe* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 102)
 1562 *Gernbergk* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 103)
 1572 *Gernberch* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 103)
 1590 *Gerenberg* (Stöwer; Landschatzregister S. 102)
 1618 *Gerenbergk* (Stöwer; Landschatzregister S. 102)

II. Für das BW erwägt Preuß, Flurnamen S. 57 eine Verbindung mit *Gerde* ‘Gerte, Reis’, das auch in der Bezeichnung *Gehrde*, *Gehre* für Forst oder Gehölz und den ON Gehrden und Gührde stecke. Bei den FamN nach geographischen Bezeichnungen verweist er auf *Gehre* für ein keilförmiges bzw. spitz zulaufendes Grund- oder Ackerstück (zu *gēr* ‘Spieß’; Preuß, Familiennamen S. 92 Anm. 1; Preuß, Flurnamen S. 2, S. 56f.). Das Wort findet er in lippischen FlurN wie *Gehren*, *aufn Göhren* (1721 *Gehren*), *Gehrspeddeln*. Jellinghaus, Ortsnamen S. 69f. erwähnt die in Lippe häufig vorkommenden *Gehre*, *auf der Gehrde*, *aufn Göhren*, die er ebenfalls mit mnd. *gere*, *gerne* ‘Stück Land, welches in eine Spitze ausläuft’ erklärt. Schwanold, Ortsnamen S. 58 bemerkt nur, daß nicht zu entscheiden sei, ob im BW das Wort *Ger* ‘Spieß’ stecke.

III. Bildung mit dem GW *-berg*. Das BW ist zu germ. **gaizá-* m. ‘(Wurf-)Speer’, as., ahd. *gēr* ‘Dreizack; Speer (als Runenbezeichnung); (Wurf-)Speer’, ae. *gār*, anord. *geirr*; davon abgeleitet ahd. *gēro* ‘Besatz (am Gewandsaum); Spieß, Meeresszunge, Seebucht’, mhd. *gēre* m. ‘langgezogenes dreieckiges Stück’, mnd. *gēre* f. m. zu stellen, das in zahlreichen FlurN Norddeutschlands als Bezeichnung für dreieckige oder spitz zulaufende Örtlichkeiten vorkommt (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1036f.; Bach, Ortsnamen I § 291; Müller, Flurnamenatlas S. 380ff.). Dem BW liegt der schwach flektierte Gen. Sg. (oder Pl.) von mnd. *gēre* zugrunde, womit der Berg nach seiner Form oder seiner Lage näher bestimmt wird. Denkbar ist auch eine Benennung nach dort befindlichen, entsprechend geformten Landstücken. Grundsätzlich kann eine Verbindung mit dem schwach flektierten Kurznamen *Gero* gleicher etymologischer Herkunft (Förstemann, Personennamen Sp. 573; Schlaug, Personennamen S. 94; Schlaug, Studien S. 198; Tiefenbach, Xanten S. 356f.) nicht ausgeschlossen werden. Das häufige Auftreten des BW in Verbindung mit dem GW *-berg* (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 382) spricht aber für eine Verbindung mit dem Appellativ.

† **GELMERINTORP**

Lage: Im Westen der Altstadt von Lemgo, in der Nähe der Kirche St. Johann vor dem Westtor (Johannistor), vielleicht innerhalb des nordwestl. Bereichs der alten Landwehr, östl. der Straße *Alter Knick*; heute wohl überbaut.

- Ende 12. Jh. *Brede ipse villicus [...] Gelmerinthorp* (CTW IV S. 26)
 nach 1241 *Gelmarinthorpe* (CTW IV S. 46)
 1354 [Hagzins zu] *Ghermerincdorpe* (LRNF 1354.07.13A)

1359 *den hoff to Gelmerinctorpe belegen by der Warehck* (StA Detmold L 5 I zu 1359.09.20; LR 1048)

1361 *2 mansos in Gelmerinctorpe* (CTW IV S. 196)

1467 (A.) [mit einem Hause zu] *Gelmeringtorp* (LR 2317)

1486 *1 huys to Belmerinktorp* [!] (CTW IV S. 267)

1494 *1 huys to Gelmerincktorppe* (CTW IV S. 281)

1536 *den hoff to Gelmerinctorpe* (LRNF 1536.08.18A)

I. Beim Beleg von 1494 wird der Lesung in den LRNF 1494.11.07 gefolgt.

II. Das BW enthält nach Preuß, Flurnamen S. 57 den PN *Germar* oder *Gelimar*. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 990 nennt den ON beim PN-Stamm GAL. Jellinghaus, Ortsnamen S. 49 verzeichnet den ON mit dem Erstbeleg bei den *-dorp*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Der Name zeigt im BW eine Personenbezeichnung *Gelmerinc-/Gelmarinc-*, die mit dem Suffix *-ing* gebildet ist. Ein singuläres *Ghermerinc-* aus der Mitte des 14. Jh. kann die im Mnd. häufiger anzutreffende Dissimilation von *-l- > -r-* dokumentieren (Lasch, Grammatik § 230, § 251). Der Ableitung liegt der PN *Gelmar* zugrunde, der in as. Namen gut bezeugt wird (Schlaug, Personennamen S. 90; Schlaug, Studien S. 97). Das Zweitglied *-mār* (zum PN-Stamm MĒRA, got. *-mērs*, ahd., as. *māri* 'berühmt') ist in der Germania äußerst häufig (Förstemann, Personennamen Sp. 1099ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 250f.; Schlaug, Personennamen S. 190; Schlaug, Studien S. 237; Tiefenbach, Xanten S. 374). Das Erstglied hat Schlaug, Personennamen S. 90 mit as. *gēl* 'munter, lustig' verbunden (vgl. auch Schlaug, Studien S. 97; Tiefenbach, Xanten S. 356), das zu germ. **gaila-* (Förstemann, Personennamen Sp. 567; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 989f.; zum Element GAL; Kaufmann, Ergänzungsband S. 131f.) zu stellen ist. Da aber eine Erleichterung ehemaliger Dreifachkonsonanz nicht auszuschließen ist (Gallée, Grammatik § 278), wäre auch an einen PN *Geldmar* zu denken und das Erstglied mit as. *geld*, ahd. *gelt* 'Opfer' (Schlaug, Personennamen S. 91; Schlaug, Studien S. 97; Tiefenbach, Xanten S. 358) zum PN-Stamm GELD zu verbinden (Förstemann, Personennamen Sp. 638; Kaufmann, Ergänzungsband S. 146f.; Tiefenbach, Xanten S. 358).

IV. BuK Lemgo S. 3, S. 6; Gerking, Wüstungen S. 76, S. 97; Hüls, Ausgegangene Orte S. 1; Meier-Lemgo, Geschichte S. 16, S. 19; Stöwer, Stadtgründung S. 75ff., S. 90ff.

† GESTINGEN

Lage: Die ehemalige Burg lag wohl im Bereich des heutigen BfA-Rehabilitationszentrums in Bad Salzuflen (Am Ostpark; früher *Am Burggraben, Auf dem Burggraben*). Im BW des alten FlurN *Gestingefeld* ist der Name erhalten. Das Flurstück lag nördl. der Bereiche *Auf dem Steinbrink* (heute *Am Steinbrink*) und *Auf dem Rübekamp* (heute *Rübenkamp*) am östl. Salzeufer, westl. der alten Chaussee nach Vlotho.

1312 *castrum dictum Gestinghen* (LRNF 1312.04.09)

1312 (Regest 16. Jh.) *dat slot to Gestingen* (WUB IX Nr. 987 S. 459)

1368 *tho Gestinghen* (StA Detmold L 1 E XVIII/18 Nr. 4; LRNF 1368.05.17)

1418 [Einnahmen aus der] *wys to Ghesteringen* (LR 1813)

1516 *vor Vfelen in dem Gestynger velde vor dem Virenberge belegen* (StA Detmold L 1 zu 1516.10.11; LR 3047)

1520 [50 Stück Erbland im] *Geslyngerfelde* (LRNF 1520.05.22)

1529 *to Gestingen ym kerspelle Schotmer* (StA Detmold L 1 zu 1529.09.28; LR 3171)

19. Jh. *Im gestrigen Felde* (Gerking, Wüstungen S. 99 Abb. 14)

II. Der FlurN *Gestriges Feld* ist nach Preuß, Flurnamen S. 57 vielleicht mit dem Adj. *gast-rig* 'kotig' zu verbinden. Jellinghaus, Ortsnamen S. 116 bucht den FlurN *Gestriger Feld*. Er verweist auf Gestrigen bei Alswede, Kr. Minden-Lübbecke (14. Jh. *Gesteringhen*), und stellt beide Namen in eine Gruppe von Namen, deren GW als Dat. Pl. von *eng, ing* f. 'Wiese' zu erklären sei.

III. Suffixbildung auf *-ing*. Überlegungen zu einer Verbindung mit *eng* 'Wiese' (zu germ. **angi-*, anord. *eng*, dän. *eng* 'Weide, Wiese') sind nach den ältesten Zeugnissen hinfällig. Die recht späte Überlieferung läßt keinen Schluß über die ursprüngliche Form des Suffixes zu. Entweder liegt ein Dat. Pl. und damit eine Personenbezeichnung **Gesting(h)* vor, die von einer Basis **Gast-* > *Gest-* abgeleitet ist. Diese ist mit dem alten PN-Element *GASTI* (zu germ. **gastiz*; got. *gasts*, as., ahd. *gast* 'Gast, Fremder') zu verbinden (Förstemann, Personennamen Sp. 604ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 140), das vereinzelt in as. PN vorkommt, so z.B. in *Gestlind* (Schlaug, Personennamen S. 90) oder *Eremgast* (Schlaug, Studien S. 117). Zweitens ist eine appellativische Basis *gēst*, zu germ. **gaistu-* f. 'Sandstreifen (am Rande der Marsch oder eines Sumpfgeländes)', afries. *gēst, gāst*, mnd. *gēst, geest*, westfäl. *Geist(e)*, nhd. *Geest* 'hochliegendes Heideland mit Sandboden im Gegensatz zur flachen Marsch mit fruchtbaren Lehmböden', nicht auszuschließen. Das von Westfalen bis ins Rheinland vor allem in FlurN vorkommende Wort war früher sicher weiter verbreitet (Müller, Flurnamenatlas S. 56ff.; zu ON vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1041f.; Gysseling, Woordenboek I S. 391). Das Suffix könnte allerdings auch ursprünglich auf *-ingi*, d.h. einen Sg. Neutrum, zurückgehen und damit eine Stellenbezeichnung zur gleichen Basis darstellen (vgl. dazu NOB III S. 433f.; WOB I S. 505). In der Regel erscheint älteres *-ingi, -inge* seit dem 13. Jh. als *-ingen*, wie es auch *Gesting* zeigt. Die jüngsten Formen des FlurN zeigen mit dem Attribut *gestrig* sicher eine sekundäre Ummotivierung. Neben einer späteren Deutung in Verbindung mit nhd. *gestrig* 'gestrig, vergangen' wird zunächst an ndt. *gast(e)rig, garst(e)ig* 'garstig, böse, schlimm, häßlich; verdorben, faul, stinkend' (Niedersächs. Wb. V Sp. 121ff.) zu denken sein.

IV. Gerking, Wüstungen S. 76, S. 97f., S. 99 Abb. 14; Huismann, Sälzersiedlung S. 58; Hüls, Ausgegangene Orte S. 1; Wehrmann, Burgen S. 105, S. 140f.

† GLASBEKE

Lage: Unbekannt, vermutlich im Bereich der von Preuß, Flurnamen S. 58 genannten Flur *Glassieksgrund* bei Langenholzhausen oder in der östl. Feldmark von Kalldorf.

um 1357 (A. vor 1470) *unum mansum in Glasbeke* (UB Möllenbeck II Nr. 275 S. 8)

1359 *de Glasbeke* (StA Detmold L 5 I zu 1359.09.20; LR 1048)

1361 *d. in Glasbeke* (CTW IV S. 196)

1465 *1 hove to Glasbecke* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 15 und Anm. 39)

1470/71 *Glasbecke, eyn hove. Dit dorp is woeste und licht beneden Holthusen und de hove hort in dat Helbecker ampt* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 66)

1487 *de Glaszbeke* (Sudendorf X Nr. 28 S. 93)

1536 *de Glaßbecke* (StA Detmold L 5 I/10 Nr. 2; LRNF 1526.08.18A)

I. Im Zeugnis von 1359 ist der Bach bei Langenholzhausen gemeint. Verschiedene Belege für den Herkunftsnamen *de Glasbeke* aus dem 13. und 14. Jh. sind in ihrer Verbindung nicht sicher und werden deshalb nicht berücksichtigt (Osnabrücker UB IV Nr. 284, 466, 542; UB Stadt Osnabrück Nr. 430, 477, 575, 626, 697, 749, 774, 802, 1027).

II. Das BW verbindet Preuß, Flurnamen S. 58 mit *Glast* 'Glanz'. Auf den 1359 überliefer-

ten GewN sei auch der FlurN *Glassieksgrund* zu beziehen. Der Name der *Glasebeke* ist bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 17 mit Verweis auf den Beleg von 1359 und der Erklärung ‘glitzernder Bach’ in der Reihe der *-bēke*-Namen gebucht.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Der ON ist von einem GewN herzuleiten. Das BW *Glas(e)*- ist, wie vorgeschlagen, mit einem Adj. germ. **glasa(n)*- ‘(blaß) glänzend’ (Heidermanns, Primäradjektive S. 247) zu verbinden. Ob bereits das BW auf einen ehemaligen GewN zurückgeht, wie er im ON *Glesse*, Kr. Holzminden, vorliegt, in dem eine alte Ableitung von der Basis germ. **glas-* (zu idg. **ghel-* ‘schimmern’) angenommen wird und der als ‘die Glänzende, Schimmernde’ erklärt wird (NOB VI S. 94f.; vgl. Möller, Nds. Siedlungsnamen S. 61; Pokorny, Wörterbuch S. 432; Walther, Beiträge S. 226 zum FlußN *Gleise*), ist im vorliegenden Fall nicht zu erweisen. Ein älterer GewN müßte dann nachträglich den Zusatz *-bēke* erhalten haben. Der GewN kann aber auch von vornherein als Determinativkompositum mit dem GW *-bēke* gebildet worden sein. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1065 verzeichnet verschiedene ON mit dem Element (zu ahd. *glas*, anord. *gler* ‘Glas’, *gles* ‘Bernstein’), die mit Fragezeichen zu einem Adj. **glasa* ‘glänzend’ gestellt werden und verweist auf westfäl. FlurN wie *Glaseberg*, *Glasebrück*, *Glassiek*. Im vorliegenden BW wird eine Verbindung mit germ. **glasa-* ‘Glas’ bzw. dem genannten Adjektiv vorliegen, von dem in jedem Fall germ. **glēsa-*, in germ. *glēsum* ‘Bernstein’ zu unterscheiden ist (Meineke, Bernstein S. 58ff.).

IV. Gerking, Wüstungen S. 76, S. 98; Güterverzeichnis Möllenbeck S. 143; Wichert-Pollmann, Kalldorf S. 134ff.

GLIMKE (Bad Salzuflen)

1492 [Güter an beiden Seiten der] *Glyntbeke* (Preuß, Flurnamen S. 58)

1507 *Karstin vpper Glintbeck[en]* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 81)

1508 [das Moor] *uppe de Glymmeke* (LRNF 1508.04.29A)

1535 *Lambert vpper Glymbecke* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 46)

1536 *Die Solte uff, biß in die Glimbrecke* (Otto, Grenzsteinsetzung S. 44)

1536 *die Glimbreck uff* (Otto, Grenzsteinsetzung S. 44)

1545 *Lambracht vpper Glimbecke* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 46 Anm. 7)

1610 *auf der Glintbecke* (StA Detmold L 92 Z II Nr. 233)

I. Der Beleg von 1492 zeigt sicher den GewN für den Nebenbach der Salze. Bei LR 2795 Anm. erscheint die Variante *Glyntbecke*.

II. Preuß, Familiennamen S. 86 verweist auf die Benennung des Ortes nach dem Bachlauf. Dessen BW erklärt Preuß, Flurnamen S. 58 mit *Glint* ‘Einfriedigung’ (zu mnd. *glind* n. ‘Umzäunung, Lattenzaun’). Das Wort könne aber auch einen Wasserkasten der Mühle bezeichnen. Auch eine Ableitung von *glummen* ‘glimmen’ zieht er in Betracht. Den GewN bucht Jellinghaus, Ortsnamen S. 17 in der Reihe westfäl. *-bēke*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Der ON ist von dem älteren GewN herzuleiten, der dem Siedelplatz den Namen gegeben hat. Das verdeutlicht auch das Syntagma im lokativischen Dat. Sg. (z.B. *vpper Glintbeck[en]*, *uppe de Glymmeke*). Das BW zeigt in den ältesten Belegen *Glint-/Glynt-*, wobei später aus der Konsonantenhäufung *-ntb-* nach Ausfall des mittleren Dentals und Assimilation des verbleibenden *-n-* an nachfolgendes *-b-* die Konsonantenfolge *-mb-* wird (Lasch, Grammatik § 229). Es ist also nicht von älteren **Glim-* auszugehen, wie es z.B. im GewN der Glieme(n) (zum Arzbach, Nfl. der Nesse) bei Sonneborn, Kr. Gotha, erscheint, das mit as. *glīmo* ‘Glanz’ verbun-

den wird (Walther, Beiträge S. 226). Vielmehr wird das Subst. *Glind* (zu as. *gilindi* n. 'Umfriedigung mit Brettern', mnd. *glint* m. n. 'Einzäunung mit Latten, Scheidewand zwischen zwei Grundstücken', mnl. *gelent, gelinde, glint, glinte*) gegeben sein, das z.B. in FlurN wie *Glindfeld* oder *Glindkamp* angetroffen wird (Jellinghaus, Ortsnamen S. 70; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1067; zur Bezeichnung für den 'Wasserzulauf für ober-schlächlige Mühle' vgl. Schütte, Wörter und Sachen S. 283f.). An eine Verbindung des BW mit *klint* 'Anhöhe, Fels, Abhang, steiler Uferrand' ist, trotz relativ später Überlieferung, nicht zu denken (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 868ff., Karte 68).

(†) **GÖSTRUP** (Extertal)

Der temporär wüst gefallene Ort wird vor 1507 wieder besiedelt (Gerking, Wüstungen S. 44, S. 76).

1383 *mynen hof tho Ghossinctorpe* (UB Möllenbeck II Nr. 277 S. 9)

1383 *den hof tho Ghosinctorpe* (UB Möllenbeck II Nr. 277 S. 9)

1384 (A. 1466-1470) *Gostorpe ofte Gosinctorpe [...] dit dorp is woeste unde licht twischen Silixen unde dem Sternberge* (UB Möllenbeck I Nr. 38 S. 42)

1465 *van dem huse to Gotzynctorpe. Dyt dorp ys gans to holte lopen, dat nu hetet Gostorpe und licht under dem Sterenberge* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 34)

1470/71 *dat Gosentorpper brock* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 109)

1480 (A.) *dat Gossendorper broick* (UB Möllenbeck II Nr. 366 S. 119)

1484-1495 [der ganze] *Godestorper* [Wald] (LR 3289)

1507 *Gosintorp* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 139)

1535 *Goessentroppe* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 80)

1545 *Gossentrup* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 80)

1570 *behören zu dem dorffe Gösendorffe* (Stöwer, Feldmark Detmold S. 78)

1590 *Gostorff* (Stöwer, Landschatzregister S. 68)

1610 *Cordt Meyer v. Göstrup a. d. Amt Sternberg* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 3106)

1614/1615 *die Frauwe Ilsche von Cordt Meyers Hofe zu Goistrup* (Salbücher S. 270)

1618 *Goistörpf* (Stöwer, Landschatzregister S. 68)

um 1758 *Geustrup* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Eine im Stadtgebiet von Barntrup angenommene Wüstung Gößendorf (Gerking, Wüstungen S. 98; Stöwer, Feldmark Detmold S. 78) hat es nicht gegeben, da wohl Göstrup gemeint sein dürfte. Der Beleg von 1484-1495 konnte nicht überprüft werden.

II. Preuß, Familiennamen S. 46 verbindet den Beleg *Gosinchtorp* [!] von 1384 mit dem PN *Goz*. Jellinghaus, Ortsnamen S. 49 verzeichnet den ON bei den *-dorp*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Das BW ist eine patronymische *-ing*-Ableitung. Preuß hat für die Basis eine Anbindung an das Namenglied *Goz* vorgeschlagen, was aber nur möglich ist, wenn die Graphie *-s(s)-* für ein verschobenes *-z-* stehen soll oder mit einer *-s*-Erweiterung des Stammes (dazu weiter unten) gerechnet wird. Eine Verschiebung von germ. *-t-* in der vorliegenden Position ist im ndt. Sprachraum der Zeit eher unwahrscheinlich. So wird der Name auch nicht zu den bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1083 verzeichneten ON mit dem PN *Gozzo* (z.B. *Chozzinberge* Gossenberg bei Coburg) zu stellen sein. Nach der relativ späten Überlieferung ist mit lautlichen Veränderungen gegenüber einem früheren, nicht dokumentierten Zustand zu rechnen. Nach dem Bestand as. PN zu urteilen, kann die Basis der Ableitung verschiedenen Ursprung haben. Neben einer Verbindung mit dem PN-Stamm *GUDA* ist ein Anschluß an den PN-Stamm

GÖDA möglich (→ Ermgassen), wobei auch an einen Kosenamen **Godiko* gedacht werden kann. Davon wäre ein Patronym **Godiking* > **Go(e)king* abgeleitet worden. Die älteren Schreibungen -ss-, -s- oder -tz- sprechen für einen Spiranten. Bei dieser Anbindung müßte Zetazismus angenommen werden (Gallée, Grammatik § 236; Lasch, Grammatik § 339f.). Denkbar ist aber auch ein Kosename **Godizo* (Schlaug, Personennamen S. 97; Tiefenbach, Xanten S. 359; Gysseling, Woordenboek I S. 416 zum Namen *Gosiniacas*), der zu **Godizing* geführt hätte, was nach Dentalausfall leicht zu **Go(e)zing* werden konnte. Daneben kann der PN-Stamm GAUTA gegeben sein, wie er bei → Ermgassen präferiert wird, für den eine hdt. Form angenommen werden müßte, wie sie gelegentlich im As. vorkommt. In Verbindung mit diesem Namens-element ist ferner eine -s-Erweiterung möglich (**Göt-s-*; Kaufmann, Ergänzungsband S. 141f.), die in *Gotzynctorp* oder *Godestorp* anklingen mag. Die weitere Entwicklung des BW zeigt Abschwächung und Ausfall des auslautenden velaren Konsonanten (*Gosinc-* > *Gosen-*), auch mit Umlaut (*Goessen-*, *Gösen-*, *Gößen-*, *Gös-*, *Gois-*, *Geus-*). Wenn nicht eine unvollständige Schreibung vorliegt, wäre *Gos-* (mit Umlautmarkierung *Gös-*, *Gois-*, *Geus-*) früh kontrahiert. *Gossen-* u.ä. zeigt wohl Abschwächung des -ing-Suffixes zu -en, wie es im lip-pischen Raum öfter vorkommt. Der Kurzname ist in as. Namen bislang nicht nachgewiesen, aber möglich (Schlaug, Studien S. 199 u.a. zum weiblichen PN *Goda*; Schlaug, Personennamen S. 96 zum männlichen PN *Godō*, *Goddō*).

IV. Gerking, Wüstungen S. 44, S. 76, S. 98; Stöwer, Feldmark Detmold S. 78.

GÖTTENTRUP (Dörentrup)

1332 [ein Haus in] *Goterincktorpe* (LRNF 1332.12.13)

1562 *Peter to Gotentorpp* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 65)

1586 *Eilinck von Gottentrupf* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 10416)

1589/90 *den hoff zue Godedorff* (Stöwer, Landschatzregister S. 124)

um 1614 *als Olentörpf und Gottendörpf* (Salbücher S. 308)

um 1614 *Die zwey Deiche zu Göttendörpf* (Salbücher S. 313)

um 1758 *Göttentrup* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Der Beleg von 1332 lautet nach LR 755 *Geterinctorp*, was verlesen sein dürfte.

II. Preuß, Familiennamen S. 46 sieht im BW ein PN-Element, das von *Gaud* abgeleitet sei. Jellinghaus, Ortsnamen S. 49 nennt den ON bei den -dorp-Namen.

III. Bildung mit dem GW -dorp. Nach dem ältesten Beleg *Goterinck-* kommen als Basis der -ing-Ableitung die zweigliedrigen PN *God(e)hard* oder *God(e)her(i)* in Betracht. Der erst seit dem 14. Jh. bezeugte ON wird bereits Ergebnis einer lautlichen Entwicklung sein. In Analogie zu vergleichbaren Fällen kann die Form leicht über rekonstruierbare Stufen wie **God(e)harding* > **Godherding* > **Gotering* oder **God(e)hering* > **Gotering* erklärt werden. Derselbe PN liegt in Ganderange, Kr. Diedenhofen (848 *Goderingas*), und weiteren bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1075f. genannten ON vor. Im Erstglied liegt wohl der PN-Stamm GAUTA (zum Volksnamen *Goten*; → Ermgassen) vor; wenngleich er in as. PN seltener vorkommt. Ein Anschluß an den PN-Stamm GUDA oder GÖDA (→ Ermgassen) sind unwahrscheinlicher; da die späteren Belege zumeist *Gotten-*, *Götten-* zeigen. Für das Zweitglied kommen die beiden Namens-elemente -hard zum PN-Stamm HARDU, zu as. *hard* 'stark, kühn' (Förstemann, Personennamen Sp. 749ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 173f.) oder -heri zum PN-Stamm HARJA, zu as., ahd. *heri* 'Volk, Heer' (Förstemann, Personennamen Sp. 760ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 174ff.)

in Betracht. Förstemann, Personennamen Sp. 617 weist die oberdt. Variante *Gozhart* im 8. Jh. nach, aus der gleichen Zeit den Namen *Gozheri*. In as. Namenüberlieferung haben beide PN, soweit zu sehen ist, keine Parallelen (Schlaug, Personennamen S. 97; Schlaug, Studien S. 102; Tiefenbach, Xanten S. 358f.). Vor diesem Hintergrund ist deshalb noch ein PN *Gōtrād* zu berücksichtigen, der in as. Überlieferung in der Variante *Gatred* im Halberstädter Totenbuch überliefert wird (Schlaug, Personennamen S. 97). Für das älteste *Goterinck*- müßte dann mit einer vorangegangenen Entwicklung aus **Gōterdinc* < **Gōtredinc*- < **Gōtrādinc*- mit *-r*-Metathese gerechnet werden. Spätere Namenzeugnisse würden eine weitergehende Kontraktion zu *Gotten*-, *Götten*- (mit Sekundärumlaut) belegen. Bei der späteren Überlieferung ist auch eine sekundäre Ummotivierung in Betracht zu ziehen, für die sich mnd. *gote*, *gate* f. 'Guß; Gosse, Renne, Abflußkanal' (zu as. *gota*) anbietet. Dazu vgl. man etwa den lippischen FlurN *auf der Gotten*, für den Preuß, Flurnamen S. 59 zum Jahr 1721 die Form *auf der Gathen* bucht, und den FlurN *die Gatzewiese* (in Waddenhausen), die 1728 eine hdt. Form zeige.

GRASTRUP (Bad Salzuflen)

- 1316 *domum in Gravestorp cum casis circumiacentibus* (WUB IX Nr. 1411 S. 668)
 1334 [zwei Häuser in] *Grasvestorpe* [!] (LRNF 1334.07.21A)
 1363 *hūs to Grauestorpe* (StA Detmold L 4 A Nr. 185; LRNF 1363.04.09)
 1488 *Henke Abekinck to Grawestorpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 68)
 1502 *item vor dem Gravestorper bome* (Weerth, Landwehren S. 3)
 1535 *Grastruppe* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 46)
 1545 *Grastrup* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 46)
 1584 *Gottschalck von Grastrup* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 1612)
 1613 *Herman Rese v. Grawesdorff* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 3221)
 1614/1615 *jetzo Koch Hermen von Grasdorf* (Salbücher S. 263)
 um 1616/1617 *nach Graßtrup* (Salbücher S. 165)
 1618 *Grastorff* (Stöwer, Landschatzregister S. 33)
 1806 *Grastorf* (LeCoq, Karte Blatt XIV)

II. Preuß, Familiennamen S. 46 verbindet den ON mit dem FamN *Graue*, den er wie *Grabbe* (a.a.O. S. 21) als Koseform von *Grabert* versteht. Jellinghaus, Ortsnamen S. 49 verzeichnet den ON bei den *-dorp*-Namen. Schwanold, Ortsnamen S. 35 nennt den Namen ohne weitere Erklärung als Beispiel für lautliche Veränderungen gegenüber älteren Formen. Für *Grasdorf* (in der Region Hannover und im Kr. Hildesheim) beleuchtet Udolph, Fränk. ON S. 20f. das BW näher. Während Rosenthal, Diskussion S. 374 im BW von *Grasdorf*, Kr. Hildesheim, das fränk. Wort *Graf* sieht, weist Udolph darauf hin, daß im ndt. Raum oft nur Varianten mit *-e*-Formen (also *Greve*-) belegt seien und immer schwach flektiert werde, so daß eine Namenform **Graven-/Greven-dorp* zu erwarten wäre. Da eine Verbindung mit nhd. *Graben* semantisch nicht überzeugt, zieht Udolph eine Verbindung mit der Wortfamilie um idg. **ghrēu-*, **ghrəu-*, **ghrū-* 'scharf darüber reiben, zerreiben' in Betracht, zu der auch kelt. **grava* 'Kies' gehöre. Im Germ. kann mit einer *-n*-Erweiterung wie **ghrēuno-* gerechnet werden, dem anord. *grjón* 'Grütze, Mehl', mhd. *grien* 'Kiessand, sandiges Ufer' oder mnd. *grēn* 'Sandkorn' zuzuordnen sind (Anord. Etym. Wb. S. 190). Über norw., isl. *grugg* 'Bodensatz' ist ein anord. Ansatz **gruwwa* 'sandartiger Rückstand' zu erschließen, der für das BW in Grastrup, Region Hannover, angenommen wird (NOB I S. 174).

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Die ältesten Belege zeigen durchgängig als BW *Graves-*

(mit graphischen Varianten *Graues-*, *Grawes-*); seit der ersten Hälfte des 16. Jh. tritt kontrahiertes *Gras-* auf. Nach den zahlreichen lippischen *-dorp*-Namen mit einem PN im BW liegt der Gedanke an einen im Gen. Sg. stark flektierten PN nahe. Der von Preuß vorgeschlagene Kurzname hingegen würde schwach flektieren und ist deshalb auszuschließen. Eine Verbindung mit einem anderen as. Kurznamen ist nicht zu finden. Für *Graves-* ist daher eher mit appellativer Herkunft zu rechnen. Ein Anschluß an as. *graf*, ahd. *grab* n. 'Grab' im Gen. Sg. *grabes* (Gallée, Grammatik § 297; zur as. Graphie *-v-* für bilabialen Reibelaut § 223ff.; im Mnd. vgl. Lasch, Grammatik § 287ff.), wie Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1085 für Hof Grachtrup, Kr. Warendorf (11. Jh. *Graftharpa*), vorschlägt, ist semantisch problematisch, da ein ON kaum durch ein Grab motiviert sein wird (zur Siedlungskontinuität zwischen Grastrup und Hündersen von der ausgehenden Eisenzeit bis zur Völkerwanderung Treude/Zepezauer, Römische Funde S. 314f.; Rhodovi, Tiere S. 170f.; Nebelsiek, Tiere S. 174ff.; Rinne, Lippe S. 17 und Abb. 11; Bleicher, Vorrömische Metallzeiten S. 116). Die für Grasdorf (Region Hannover und Kr. Hildesheim) von Udolph vorgeschlagene Erklärung als 'Siedlung auf Kies-, Sandboden' kann nach der geomorphologischen Lage von Grastrup auf einem Kiesrücken am Rande größerer Sandflächen (z.T. in nahegelegenen Sandgruben abgebaut) neben dem sprachlichen Argument einen sachlichen Grund finden. Die Form *Graves-* wird grammatisch als Gen. Sg. eines nicht belegten m. oder n. *-wa*-Stammes as. **grao* bestimmt und neben Substantive wie z.B. as. *snēu*, *snēo* 'Schnee', *knio* 'Knie', *hlēo* 'Grab(hügel)' gestellt (Gallée, Grammatik § 305). Gerade in Hinblick auf Parallelen in ae. Namen wird hier aber ein dritter Anschluß für wahrscheinlicher gehalten. Nur im Ae. sind bis jetzt, wie es scheint, die Subst. *græfe*, *græf* und *grāf* 'Busch, Hain, Dickicht, (Nieder-)Wald' (ne. *grove* 'Hain, Gehölz'), nachzuweisen, die als GW auch in Komposita wie *gor-*, *born-*, *wirgræfe* vorkommen (Dictionary of Old English zu *græfe*, *græf* 'thicket, copse, cluster of brambles; brushwood etc.'; Holthausen, Ae. Etym. Wb. S. 135f.) und in ae. ON angetroffen werden, wie z.B. in Graff(f)ham, Grafton, Grayshott, Grovehurst (Smith, Elements I S. 207f.) oder im engl. Hundertschaftsnamen *Grauesende* (Dietz, Hundertschaftsnamen S. 88). Das stark flektierte Wort kann mit idg. **ghrebh-*/**gherbh-* 'ergreifen, erraffen' (slav. *grabru*, *grabu* 'Hainbuche' as. *garva*, ahd. *garba* 'Garbe'; alem. *Garbelaub*; norw. *greivla* 'sich verzweigen') verbunden werden (Pokorny, Wörterbuch S. 455) und ist dem Bereich verschiedener Niederwaldbezeichnungen (vgl. Trier, Holz S. 27, S. 65, S. 71, S. 127 u.ö.) zuzuordnen. Durch das BW kann Grastrup früh als Siedlung benannt sein, die in oder in der Nähe eines Gehölzdickichts oder Niederwaldgebietes gelegen hätte. Die Verbindung mit dem vor allem in England vorkommenden Namelement könnte einmal mehr eine alte Verbindung zwischen Kontinent und England dokumentieren (Smith, Elements I S. 208).

GRESTE (Leopoldshöhe)

- 1360-1362 *Ostman to Grest* (StA Detmold L 92 Z IIIa Nr. 32 fol. 5r)
 um 1409 *den Ledebur dede to Grest* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 79 Nr. 273f.)
 1411 *Ludeke van Gresst, borgermestere to Bilvelde* (UB Bielefeld Nr. 592 S. 334)
 1416 *Wesselus van Grest alias Elebracht* (CTW IV S. 231)
 1421 *Ludeken van Greste* (UB Bielefeld Nr. 652 S. 369)
 1432 *Ludeke van Gresth* (UB Bielefeld Nr. 695 S. 388)
 1439 (Transs. 1518) *Ludike van Gresthe* (LRNF 1439.01.14)
 1495 *her Johan Grist [bzw.] Johan von Grest* (UB Bielefeld Nr. 1169 S. 654)
 1510 *Gedruidt vann Greste* (LRNF 1510.11.24)

- 1515 *Gerdruth van Gresta* (LRNF 1515.11.10)
 1516 *Wyllem van Grest* (CTW IV S. 317)
 1544 *Oistman to Greiste* (Linde, Asemissen S. 326)
 1559 *Joachim van Grestt* (Leesch, Unbekannte Urkunden S. 32)
 1562 *Voeß tho Greste* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 3)
 1590 *Freigtach zu Grest* (Stöwer, Landschatzregister S. 11)
 1616/1617 *Baurschaft Greste* (Salbücher S. 105)
 um 1758 *Greste* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Frühe Belege von Herkunftsnamen sind auf Gartnisch, Kr. Gütersloh (z.B. *Gretanescha*, *Gretenesche*), oder Gretesch, Stadt Osnabrück (z.B. *de Gretesche*, *de Grietezche*, *Gretezsche*; GOV Osnabrück Nr. 507 S. 193) und nicht auf das vorliegende Greste zu beziehen. Auch der früher überlieferte Name des Bielefelder Kanonikers und Notars des Ravensberger Grafen *Borchardus de Gretesche* (urkundlich nachgewiesen von 1318-1348; evtl. personidentisch mit *Borchardus de Gretesche* zum Jahr 1296, WUB III Nr. 1549 S. 809) wird mit Gretesch in Verbindung gebracht wird (Ravensberger Reg. Register S. 81), aber auch in eine Reihe mit Angehörigen der Bielefelder Familie von Grest (im 15. und 16. Jh.) gestellt (UB Bielefeld S. 887f.), die mit Greste zu verbinden ist. Lautlich ist das jedoch sehr problematisch, da Greste nur wenig später als *Grest* bezeugt ist.

II. Preuß, Familiennamen S. 52 stellt den ON (mit Vorbehalt) zu den ON, die nach früheren Formen als Ableitung mit dem Suffix *-ithi*, *-ethe*, *-ede* anzusehen sind. Das Element zeigt nach Preuß „meistens einen sachlichen, auf Lage und Beschaffenheit sich beziehenden Begriff“. Vielleicht könne die Basis mit *Gras* oder *Grieß* (= *Grand*) verbunden werden. Hunke, Landschaft S. 45 nimmt eine Entstehung aus **Grasithi* an. Auch Brand, Genese S. 67 sieht im ON eine *-ithi*-Ableitung, die zu einer Basis *gres* ‘Gras, Kraut’ (zu as. *gras*, ae. *gærs*, *græs*) gebildet sei (vgl. Walde, Leopoldshöhe S. 90). Er rekonstruiert eine Entwicklung *Gresithi* > *Greside* > *Gresede* > *Gresde* > *Greste*.

III. Ableitung mit einem Dentalsuffix. Der sicher alte ON ist seit der 2. Hälfte des 14. Jh. zunächst nur in Herkunftsnamen nachweisbar. Die späte Überlieferung erschwert grundsätzlich eine Deutung, da mit vorgängigen lautlichen Veränderungen gerechnet werden muß, die nicht dokumentiert sind. Die ältesten Zeugnisse zeigen, auch im Dat. Sg., durchgehend die Form *Grest* (neben *Gresst*, *Gresth*, *Grist*, *Grestt*). Demgegenüber sind Varianten wie *Greste*, *Gresthe*, *Gresta* deutlich jünger und dürften einer flektierten Form auf *-e* im Dat. Sg. geschuldet sein. Die jüngere Form *Greste* hat sich schließlich durchgesetzt. Da vergleichbare sichere *-ithi*-Bildungen, auch im lippischen Raum (→ Belle, → Leese, → Lügde, → Vinnen, → Wöbbel), im 14./15. Jh. noch abgeschwächte Formen wie *-ethe*, *-edhe* oder *-(e)de* zeigen, ist für *Greste* keine alte *-ithi*-Bildung anzunehmen. Vielmehr wird umgekehrt in Analogie zu alten *-ithi*-Ableitungen späteres *Greste* entstanden sein. Für das ältere *Grest* ist mit einer anderen Dentalableitung zu rechnen. Je nach Segmentierung des Namens kommen für die Basis vier Möglichkeiten in Betracht: a) Basis **Gra-/*Gre-* zu idg. **gher-*, **ghrē-* ‘hervorstechende Pflanzentriebe, Erderhebungen, Bergspitze’, hdt. *Grat*-Wanderung (Pokorny, Wörterbuch S. 440) mit *-st*-Suffix (Krahe/Meid III S. 163ff.; Krahe, *st*-Bildungen S. 225ff.); b) Basis **Grēt-* zu mnd. *grēt* ‘Wiese, Weideland’ (Bach, Ortsnamen I § 366) mit *-st*-Suffix; c) Basis **Grēt-* zu mnd. *grēt* zu as. *griot*, *griat* ‘Gries, Sand, Ufer; Boden’, ahd. *grioz*, mhd. *griez* ‘Sandkorn; Meeressand’, mnl. *griet*, engl. *grit* ‘Kies, grober Sand’ mit *-st*-Suffix; d) Basis **Gras-/*Gres-* zu germ. **grasa-* n., got. *gras*, ae. *gærs*, *græs*, as., ahd. *gras*, afries. *gres*, *gers*, mnd. *gras*, *gres* ‘Gras’ mit *-st*- oder *-t*-Suffix. ON mit *-st*-Suffix (*-isti*, *-ste*, *-st*; vgl. ON

wie Bilisti, unbekannt bei Paderborn [vielleicht im Bereich des Bilster Berges bei Bad Driburg?], Ergste, Kr. Unna, Villigst, Kr. Unna) sind, wenn es an einen ehemaligen *-s*-Stamm antritt, nicht immer leicht von denen mit einfachem *-t*-Suffix zu trennen. Da die älteren Belege von Greste keine *-r*-Metathese zeigen, ist ein Namelement *gers-* (vgl. nl. *gers* ‘octo vaccarum pascua, gorzen, bewachsenes Schlickland’; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1039f. mit weiteren ON-Beispielen) nicht zu berücksichtigen, dgl. nicht **Gers-* zu ahd. *gers, giers, girst* ‘Giersch, Aegopodium podagraria’ (Jellinghaus, Ortsnamen S. 70). Eine Verbindung mit mnd. *grēt* erwägt Möller; Nds. Siedlungsnamen S. 64f. für den ON Greti (an der Aller, Kr. Gifhorn; 1051 *in pagis* [...] *Grethe*; 1377 *oppe dem Grete*, 1663 *auf dem Grete*) und deutet ihn als ‘sandiges (angeschwemmtes) Ufer, Flußsand, Flußwiese’. Eine Motivierung als ‘Gebiet mit Flußwiesen’ wäre für das Gebiet um Greste nachvollziehbar, wobei auch das nicht weit entfernte Grutte zu beachten wäre. Nach den topographischen Bedingungen ist daneben eine Verbindung mit dem homonymen *grēt* ‘Wiese, Weideland’ denkbar. Die Annahme einer Basis **Gras-/Gres-* (*-s*-Erweiterung der idg. Wz. **ghrē-/ghrō-/ghrə-* ‘wachsen, grünen’; Walde/Pokorny, Wörterbuch I S. 465f.; Pokorny, Wörterbuch S. 440) läßt schließlich verschiedene Dentalableitungen zu. Eine sichere Entscheidung für eine Deutung ist nicht möglich. *Gres-* wird in zahlreichen ON-Bildungen und FlurN angetroffen (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1091; Bach, Ortsnamen I § 322; Udolph, Germanenproblem S. 555, S. 571, S. 648), auch in lippischen FlurN wie *Greskamp, Gresdiek* mit der ndt. Variante *Gres* ‘Gras’ (Preuß, Flurnamen S. 59). In Verbindung mit Greste stehen Namen benachbarter Wohnplätze wie Gresterfeld, Gresterlake und der FlurN *Grester Trift* mit dem vom ON abgeleiteten adj. Attribut (erstarrender Gen. Pl.).

GRONHOF (Bad Salzuflen)

1297 *dominum Iohannem* [...] *dictum de Groninchusen* (WUB IV Nr. 2455 S. 1106)
1367 (beglaubigte A. 1619) [Gut] *tho Groninckhusen* [gen. das] *Dreckhuß* (LRNF 1367.04.13)

1500 [Korn aus dem] *Dreckhof*[und] *Gronhof* (LRNF 1500.06.24)
um 1758 *Grönemeyer* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

1805 *Gronhof* (LeCoqKarte Blatt XIII)
dial. (19./20. Jh.) *Gronnenhof* (950 Jahre Bexten S. 71)

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW zeigt eine mit dem Suffix *-ing* von der Basis *Gron-* abgeleitete Personenbezeichnung. Eine Verbindung zum Appellativ *eng* ‘Wiese, Aue’, wie bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1114f. für vergleichbare Namen angenommen und mit as. *grōni*, ahd. *gruoni* ‘grün’ auf ein Determinativkompositum **grōn-eng* ‘grüne Wiese, Aue’ für die grünbewachsene Fläche, auf der eine Siedlung entstanden ist, bezogen, ist auszuschließen. Ob das BW einen GewN bewahrt, wie er in der Grone vorliegt, nach der auch Siedlungen bei Göttingen benannt sind (NOB IV S. 169ff.), kann nicht gesichert werden. Die Grone, die als **Grōn-aha* ‘grünes Wasser’ erklärt wird, dürfte nach den Grünpflanzen benannt worden sein, die das Bachwasser auf längerer Strecke bedecken. Eine solche Benennung wäre grundsätzlich auch für einen Bachlauf im Umland der Werre denkbar, von der der Gronhof nur ca. 500 m entfernt liegt. Zum ON Gröningen (Bördekreis) in Verbindung mit dem as. *grōni* ‘grün’ vgl. Udolph, Magdeburger Land S. 144. Für die Basis ist neben dem Appellativ as. *grōne*, mnd. *grōne* ‘grün; das Grün’ ein PN-Element GRUN gleicher Etymologie mit einer älteren Bedeutung ‘blühend’ (Förstemann, Personennamen Sp. 675; Kaufmann, Ergänzungsband S. 155)

zu erwägen, zu dem Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1115f. eine Reihe von ON stellt (z.B. *Cruonilinga* bei Reichertshausen, Kr. Pfaffenhofen an der Ilm, oder *Gruoninheim* = Neckargröningen, Kr. Ludwigsburg). Auch Preuß, Familiennamen S. 53, S. 74 erwägt bei den FamN *Grone*, *Gröning* und evtl. *Grönner* (1438 *Grönder*) eine Verbindung mit einem Kurznamen zum PN wie etwa *Gronhart* oder *Gronewald*. Allerdings sind dazu in der as. Namenüberlieferung keine Anbindungen erkennbar. Der Name kann erklärt werden als 'bei den Häusern der *Groninge*'.

GRÖPPERHOF (Blomberg)

Der Hof wird von Gerking, Wüstungen S. 44 als Ortsnamenwüstung klassifiziert und damit im Anschluß an Henkel, Wüstungen S. 128 als temporär wüst gefallen angesehen. Die Zeugnisse dürften sich aber immer auf den gleichen Siedlungsplatz beziehen, in dessen Bereich heute nur noch der Gröpperhof liegt.

1312 *Johanne dicto Groperdorp* (UB Bielefeld Nr. 105 S. 57)

nach 1361 [Mühle zu] *Gropendorp* (LR 1537)

1366 (zeitgenössische A.) *tho Groperdorpe* (Abb. bei Linde, Gröpperhof S. 211; LRNF 1366.02.09)

1366 (zeitgenössische A.) *Gherlach van Gropendorpe* (LRNF 1366.12.02)

1366 (zeitgenössische A.) *unse gud to Groperdorpe* (LRNF 1366.12.02)

1372 [aus zwei Höfen zu] *Nederen Groperdorpe* (LRNF 1372.09.28)

1450 *uppe eren hoff to Gropentorpe* (LRNF 1450.04.19)

1467 *Henne to Groppentorpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 14)

1502 *den hoff to Groppendorpe* (LRNF 1502.04.01)

1516 *de meiger to Groppentruppe* (Linde, Gröpperhof S. 35)

1535 *de meigerß to Grappentrop* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 90)

1576 *denn hoff zu Gropendorf* (Linde, Gröpperhof S. 14)

1579 *dem hove zu Groppendorf im Ampt Blomberg* (Linde, Brüntrup S. 34)

1593 *Hartwig von Groppendorpff* (Linde, Gröpperhof S. 35)

1603 *den Hoff zu Grapendorff* (Linde, Gröpperhof S. 15, S. 43)

1603 *Gropenhove* (Linde, Gröpperhof S. 208 und Anm. 1)

1614 *Reinigke von Grobbendorff* (Linde, Gröpperhof S. 45)

um 1620 *zwischen dem Hollmeier und dem Groppermeier* (Salbücher S. 361)

um 1620 *zwischen der Gropper und Meier Lenderei, [...] dem von Groppentorff* (Salbücher S. 362)

um 1625 *Grobbendorff zum* [*< zur korrigiert*] *Grobberhoffe* (Stöwer, Landschatzregister S. 132)

1659 *das adeliche Guht der Gropperhoff genandt* (Linde, Gröpperhof S. 53)

1690 *und den Gröpperhoff bey Reilkirchen* (Diarium Lippiacum S. 55 Nr. 505)

um 1758 *Groppenhoff* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Zum Beleg der Zeit nach 1361 → Altenkamp. Von einer Autopsie des Namenzeugnisses wäre eine Klärung der BW-Variante *Gropen-* oder *Groper-* zu erwarten. Die in den LR 1537 genannte Variante 'stört' in jedem Fall die Reihe früher Namenformen.

II. Preuß, Familiennamen S. 47 verbindet den ON zunächst mit dem FamN *Kropp*, den er als Kurzform (über *Gröpper*, *Gröppel*) auf einen PN wie *Hrodebert* bezieht (ebd. S. 58). Der Name gehöre zur Gruppe der mit *Hrod-*, *Hruod-* zusammengesetzten Namen, in denen das anlautende *h-* zu *g-/k-* geworden sei. Preuß, Flurnamen S. 60 bevorzugt demgegenüber eine Ableitung von *grope* 'Pfüte'. Er weist darauf hin, daß die

Familie von Gropendorf, die das Gut früher besaß, einen Gropen (= Topf) als 'redendes Wappen' führte (Preuß, Familiennamen S. 78). Jellinghaus, Ortsnamen S. 49 verzeichnet den ON bei den *-dorp*-Namen. Das frühe Nebeneinander von *Gropen-* und *Grop(p)er-* erklärt Linde, Gröpperhof S. 208 als sekundäre Anlehnung an *-dorp*-ON der Umgebung, die im BW das zu *-en* abgeschwächte *-ing*-Suffix im BW zeigten. Der Gutsname habe demgegenüber bis heute das ältere *Gröpper-* bewahrt. Linde, Gröpperhof S. 209 deutet *Groperdorp* als 'Töpferdorf' und versteht das BW nicht als sekundäre volksetymologische Umdeutung. Dazu verweist er auf den ON Groppenbruch, Stadt Dortmund (1349 *Gropenbroke*), wo seit dem 13. Jh. eine Töpferei archäologisch nachgewiesen sei (Bergmann, Töpferei S. 31ff.). Auch in der näheren Umgebung des Gröpperhofes komme Ton vor (Linde, Gröpperhof S. 209). Nach Linde/Rügge/Stiewe, Adelsgüter S. 31 gehört der ON zur Gruppe der mit dem GW *-hof* gebildeten Guts- und Domänenbezeichnungen und wird als 'Hof zu Gropperdorp' erklärt.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Im Anfang des 17. Jh. kommt ein partieller Namenwechsel (*-dorp/dorff/torff* > *-hoff*) vor. Eine Reihe älterer Namenzeugnisse bezieht sich auf den nachmaligen FamN. Besonderes Kennzeichen der gesamten Überlieferung ist bis ins 17. Jh. ein Nebeneinander der Formen *Grop(p)er-* und *Grop(p)en-/Grappen-*, wobei im 14. Jh. die Variante *Groper-* vorherrscht. Im 15. und 16. Jh. sind nur Formen mit *-en-* festzustellen (*Groppen-*, *Gro(e)pen-*, *Grappen-*). Erst im 17. Jh. kommen wieder *Gropper-/Gropper-/Gröpper-* neben *Groppen-/Grobben-* vor, z.T. in offenkundigen Klammerbildungen wie *Groppermeier*, *Gropper und Meier Lenderei*. Der alte *-dorp*-Name, der jetzt vor allem als FamN erscheint, erfährt einen GW-Wechsel zu *-hof*. Für die Namendeutung ist von der mutmaßlich ältesten Form *Groper-* auszugehen, gegenüber der die seit dem 15. Jh. durchgehende Variante als sekundär einzustufen ist. Dabei kann eine formale Anlehnung an ON der Umgebung eingetreten sein, wie Linde meint. Der formale Anschluß wird durch eine Verbindung mit mnd. *grōpe(n)*, *grāpe(n)* m. 'Topf, irden oder von Metall; Dreifuß mit Henkel oder Griffen' gestützt, den auch das Wappen der Familie von Gropendorf zeigt (Linde, Gröpperhof S. 31ff., S. 208 Abb.) und der in Urkundensiegeln der Familie von Gropendorf der Jahre 1366-1372 vorkommt (LRNF Siegelführerindex). Redendes Wappen und ältere Namenformen könnten auf den ersten Blick tatsächlich für eine Erklärung des Namens als 'Töpferdorf' sprechen. Gegenüber einer angenommenen Handwerkerbezeichnung *groper* 'Töpfer' wäre dann nur eine sekundäre Ummotivierung nach dem Produkt mnd. *grōpe*, *grāpe* 'Topf' eingetreten. Die Topfbezeichnung wird bereits in einer entstellten as. Bibelglosse *grogū:nī* (= **gropun*, Akk. Pl. zu lat. *ollas*) vermutet (Steinmeyer/Sievers I S. 449 Z. 13 zu IV Reg 25, 14; vgl. Asä. Wb. S. 447). Mnd. *grōpe(n)*, *grāpe(n)* ist breit bezeugt, ebenso *grōper* für den Töpfer. Davon sind mnd. *grōpe* 'Grube, Rinne, besonders Jauchegrube, -rinne im Stall; Abzucht, Ableitungsgraben' und mnd. *gruppe*, *grüppe* 'kleiner Abzugsgraben auf dem Acker oder im Garten, Kanal' (Schiller/Lübben, Wörterbuch II S. 152f.; Mnd. Handwörterbuch I.2 Sp. 168), mnl. *groepe*, *gruepe*, *grope*, *groop* (Mnl. Wb. II Sp. 2156) zu unterscheiden, die auch mit *grōpeisern* 'Hohleisen, Hacke' letztlich mit mnd. *grōpen* 'aushöhlen' und *grōpe* als allgemeiner Bezeichnung für jedwedes Hohlgefäß verbunden sein dürften (Schiller/Lübben, Wörterbuch II S. 153). Der heutige Gutsname geht auf einen *-dorp*-Namen zurück, in dessen BW am ehesten ein Appellativ zu erwarten ist, da für einen PN kein Anschluß an einen alten PN zu finden ist, zumal auch eine entsprechende Flexionsform fehlt. Würde mit einer Personenbezeichnung gerechnet, wäre eine Form des Gen. Pl. **grōpero*, *grōper(e)* 'der Töpfer' zu erwarten, eine Wortbildung auf *-er* (*-āri*, aus lat. *-arius*). Nur dann wäre der aus einer Zusammenrückung entstandene ON als 'Dorf der Töpfer' zu erklären (vgl. dazu weiter oben). Eine frühere Form dieses BW könnte in

GROBBEREHVSIVON für Grapperhausen, Kr. Vechta, der ältesten Corveyer Heberolle (§ XVII, 8) des 11. Jh. gegeben sein (mit nachträglich durch übergesetzten Punkt getilgtem zweiten V; Tiefenbach, Heberolle S. 545). Der Töpfer wäre dann nach seinem Produkt genannt, das im As. bzw. im Ae. (*gropa* m. 'Topf') früher überliefert ist (s. weiter oben). Da die Verbindung mit der ndt. Töpferbezeichnung und danach mit *Gropen* für den irdenen (oder metallenen) Topf aber auf einer spätmittelalterlichen Ummotivierung beruhen könnte, stellt sich die Frage, ob im BW nicht ein älteres Wort bewahrt ist. Die etymologischen Zusammenhänge der älteren Gefäßbezeichnung sind nicht sicher. Gegenüber einer Verbindung mit ahd. *griobo* 'Röstpfanne' (DWB IV, I, 6 Sp. 445f.) hat Schmidt-Wiegand, Handwerk S. 612 (Abb. 7), S. 616 betont, daß die ndt. Reliktwörter durch andere wie *Pott/Pötter*, *Düppen* verdrängt worden seien. Gefäß- und Töpferbezeichnung verbindet sie gleichermaßen mit mnd. *grōpen* 'aushöhlen' zu idg. **ghrebh-* 'kratzen, scharren, graben' (vgl. ahd. *graban*, *grab*, *gruoba*; a.a.O. S. 616 Anm. 92), was ihre Annahme sichern kann, daß die ndt. Gefäßbezeichnung alte Treibtechnik widerspiegeln. Die etymologische Verbindung der Gefäßbezeichnung mit *grōpen* 'aushöhlen' führt auf die Frage nach der semantischen Motivierung der Personenbezeichnung. In Verbindung mit dem Verb könnte eine Person nach ihrer Tätigkeit (also nicht nach dem Produkt ihrer Tätigkeit) bezeichnet sein (vgl. *Gräber* - *graben*, *Pflüger* - *pflügen*). Damit könnte *grōp(p)er* auch jemanden bezeichnen, der einen (wie auch immer beschaffenen) Gegenstand aushöhlt, also auch eine Bodenvertiefung oder (Wasser-)Rinne anlegen kann und mit einer ndt. Entsprechung für hdt. *Grube*, mnd. *grōve* neben *grōpe*, *grūpe* f. (NOB IV S. 172f. zu † Grophagen, Kr. Göttingen) in Verbindung zu bringen wäre, wie sie zahlreiche FlurN und ON zeigen (Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 38; vgl. in Lippe [zwischen dem *Waterkampe* und dem] *Gropensyke*; LRNF 1435.01.12; *uff dem Grapensyke*; LRNF 1556.04.27; [die dem Stift gehörigen] *gropen acker*; LRNF 1444.06.24). Die Bezeichnung für einen Abzugsgraben, Entwässerungsgraben oder die Jaucherinne im Viehstall erscheint in mnd. *Gropejunge* (der für die Reinigung der Grope zuständige Kleinknecht). Wenn das BW des benachbarten → Hollhöfen auf eine Muldenlage hinweisen kann und die Hofgruppe ehemals mit *Gropendorp*/*Groperdorp* zusammenhängen sollte, würden die verschiedenen Namenelemente mit der Siedlungsstelle semantisch gut vermittelbar sein. Zum BW sind auch *Gropanla* (Groppel, Kr. Gütersloh; 11. Jh.) oder *Grupilinga* (Gröblingen, Kr. Warendorf) zu vergleichen, die Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1117 zu mnd. *grope* f., ae. *grēofa*, nl. *grop*, *greppel* 'Abzugsgraben' neben ndt. *Grope*, *Gruppe* f., westfäl. *gropel* versammelt.

† GUMMERINKHOF

Lage: In Lemgo in unmittelbarer Nähe der Kirche St. Johann.

1280 (A. Mitte 14. Jh.) *eynnen hof bynnen Lemege de geheten is Gu[m]merinkhof unde is belege[n] vor sunte Iohannes porten up de rechtern hant, wan me ut sunte Iohannes porten gan wyl* (StA Detmold L 1 E XI/3 Nr. 2; WUB IV Nr. 1595 S. 757f.)

1345 *Gu[m]m[er]ma[n]ni[n]ch stede* (StA Detmold L 1 E III 9 Nr. 1)

1375 *Goscalcus dictus de Gummeren* (CTW IV S. 204)

1412 *Goscalcus van Gummeren r. officium Selichworden* (CTW IV S. 229)

1447 *Jordani de Gummere* (CTW IV S. 253)

I. Eine Autopsie der Urkunde von 1280 kann die Lesung *Gū-* mit Nasalstrich bestätigen, wobei eine (spätere?) Korrektur aus zunächst geschriebenem *-ri-* für *-ū-* möglich ist. Auch der Eintrag zum Jahr 1345 *Gu[m]m[er]ma[n]ni[n]ch stede* zeigt zweifelsfrei lesbar

re Abbraviaturen (hier in eckigen Klammern aufgelöst; vgl. LRNF 1345.07.22), wodurch die Lesung als *Grimmernanninchstede* (LR 864) hinfällig ist (vgl. Gerlach, Sachsenhof S. 22ff.; Gerlach, Archidiakonat Lemgo S. 4ff.; Sauerländer, Freigerichtsstätte S. 96). In der Urkunde wird zudem unter den Zeugen ein *Gosshak* [!] *van Gu[m]mern* genannt. Im Belegblock werden keine Zeugnisse des Herkunftsnamens der Familie berücksichtigt, die mit Gümmer, Region Hannover, zu verbinden ist (z.B. 1230 *Henricus de Gummere*, WUB IV Nr. 188 S. 125; 1248 *Heinricus de Gummere*, WUB III Nr. 496 S. 266; vgl. WUB IV S. 1290; LR II, S. 479; IV S. 458, 479; LRNF Personenindex; zur Familie LR 254 Anm.).

II. Preuß, Flurnamen S. 60 weist auf den 1280 genannten Hof in Lemgo hin, der 1345 *Grimmerrmannikstede* genannt werde und „wahrscheinlich mit dem 1590 vorkommenden *Primhofe* an der noch jetzt so heißenden Primkerstraße identisch“ sei. Die Deutung des *Primhofes* sei „ungewiß“. Der erste Name enthalte den PN *Griemert* (= *Grimhart*), der auch als Hofname in → Ehrens vorkomme; vgl. um 1616/17 *Griemertt ist frey* (Salbücher S. 160); *Wohnt auf Grimertes Kolgarten [...] wan er sterben wirt, wirt das Gelt auch Grimertt zufallen* (S. 164); *Godtschalck Grimert ist frey* (S. 165).

III. Bildung mit dem GW *-hof*. Der Hofname zeigt als BW *Gummerink-*. Das Zeugnis von 1345 überliefert neben dem GW *-sted(e)* als BW *Gummersmanninch-*. Beide Formen zeigen patronymisches *-ing*-Suffix. Basis der älteren Bildung *Gummerink-* ist der ON Gümmer, Region Hannover (um 1230 *Gummere*; vgl. NOB I S. 176f.), nach dem die Familie von Gummern benannt ist (Preuß, Familiennamen S. 78). Der ON ist morphologisch als *-r*-Suffixbildung zu verstehen, auf **Gumb-ira* zurückzuführen und mit mnd. *gumme* ‘wasserhaltige Bodenvertiefung’ zu verbinden (NOB I S. 177). Die spätere Form *Gummersmanninch-* ist von dem Kompositum *Gummersmann-* abgeleitet, das durch sein GW *-mann* eine Zugehörigkeit zur Familie von Gummern ausdrückt. Der ON bezeichnet die Stätte eines Angehörigen der Familie von Gummern.

IV. BuK Lemgo S. 4, S. 6; Gerlach, Sachsenhof S. 22ff.; Hoppe, Ursprung S. 23f.

H

(†) **HABICHTSHEIDE** (Lemgo)

Lage: In → Welstorf aufgegangen. Stöwer und Verdenhalven erfassen das Toponym 1969 unter einer hdt. Namenform *Habichtsheide* (Salbücher S. 303, S. 482).

1363 *Echard to der Abekenheyde* (LRNF 1363.11.11)

1381 (A. nach 1550) *thor Abekenheide* (Rügge, Röntorfer Höfe S. 407 Anm. 191)

1463 *Abekenheide* (Preuß, Familiennamen S. 44)

1530 *Apenheide* (Preuß, Flurnamen S. 22)

1535 *Nolte vpper Apennheyde* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 144)

1562 *vp der Apekenheide* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 145)

1590 *Abekenheyde* (Stöwer, Landschatzregister S. 64)

1614/1615 *Bartelt Klockenn aufr Habecksheide* (Salbücher S. 301)

1614/1615 *Habeckes-Heide* (Salbücher S. 303)

1618 *vff der Habichßheide* (Stöwer, Landschatzregister S. 64)

um 1758 *Apecken Heyde* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

II. Preuß, Familiennamen S. 44 verbindet den Namen mit dem ndt. Kosenamen *Abeke*, einer Diminutivform zu *Adalbert* (vgl. auch Preuß, Flurnamen S. 22). Der Name erscheint mehrfach im Raum → Brüntorf bzw. → Hohenhausen (z.B. in *Meister Apeke* 1572, *Ludeke Apeke* 1614/1615). In Grastrup ist 1688 der Name *Abeking* nachgewiesen.

III. Bildung mit dem GW *-heide*. ON, die im BW das Namenelement *habuc* (zu as. *habuk*, mnd. *hāvek*, ahd. *habuh*, mhd. *habech* ‘Habicht’; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1145ff.) haben, zeigen, daß im vorliegenden Fall sicher von einem PN auszugehen ist, da die älteren Zeugnisse keine mit *H-* anlautende Form bieten, wie sie für ein entsprechendes BW zu erwarten wäre (→ Hakedahl) und das st. flektierte Subst. auch eine andere Gen.-Sg.-Form (etwa **Habuces-*) erwarten ließe, die erst zu Anfang des 17. Jh. aufkommt. Der as. Kosenamen *Abako* wird von Schlaug, Personennamen S. 54f. (vgl. Schlaug, Studien S. 167f.) mit as. *aval* ‘Kraft’ (zu germ. **aba*; got. *aba* ‘Mann’; Förstemann, Personennamen Sp. 10; Kaufmann, Ergänzungsband S. 19; Tiefenbach, Xanten S. 340) verbunden. Er ist mit einem Diminutivsuffix abgeleitet. Es ist angesichts der spät einsetzenden Überlieferung und dem von Preuß nachgewiesenen FamN (Hofnamen) *Abeking* nicht auszuschließen, daß das *-en* des BW auf abgeschwächtes *-ing* und das BW damit auf **Abeking-* zurückgeht, womit Leute oder Angehörige des *Abeke* < *Abako* bezeichnet wären. Später wird der Name sekundär als ‘Habichtsheide’ umgedeutet. Die Vogelbezeichnung erscheint in einer Reihe von ON und FlurN, so beim Habichtsberg (bei → (†) Langenholzhausen) oder in → Hakedahl (bei Detmold). Formen wie *Apenheide* dürften sekundäre Verkürzungen zeigen, wenn nicht sogar eine nachträgliche Einkreuzung vergleichbarer FlurN mit dem Element *Apen-* (→ Donop) gegeben ist. Der Name bezeichnet ursprünglich eine ‘Heide des *Abako* oder der Leute des *Abako*’, wird aber bald zu ‘Habichtsheide’ umgedeutet.

HAGEN (Lage)

11. Jh. *IN HAGUN Eibat XL modios avene et cetera* (Kaminsky, Corvey S. 216 § XX.23)

11. Jh. (A. 1479) *Nagun* (Kaminsky, Corvey S. 216 § XX Anm. e’)

- 1248 *Johannes de Hagen mansum in Huntincdorpe* (WUB III Nr. 496 S. 266)
 1251 (A. 1351, formale Fä.) *mit dem gude to Hagen* (Mooyer, Sternberg 2 S. 67)
 1315 *bona mea in Hagen* (WUB IX Nr. 1327 S. 626)
 1333 *in parrochia Laghe de domo in Hagen Henricus de Hagen* (CTW IV S. 104)
 1396 *vor Hagen* (StA Detmold L 1 E VIII/14 Nr. 2; LRNF 1396.10.09)
 1426 [Hof] *to den Haghen* (LRNF 1426.07.06)
 nach 1450 *to Haghen* (StA Detmold L 110 B Tit. 14 Nr. 2 p. 26)
 1479 *Nagen forte Hagen* (Kaminsky, Corvey S. 216 § XX Anm. e')
 1507 *Haignem* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 95)
 1535 *dorp Hagenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 12)
 1545 *dorpp Haghenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 12)
 1590 *Hagen* (Stöwer, Landschatzregister S. 21)
 1617 *bawrschaft Hagen* (Salbücher S. 55)
 um 1758 *Hagen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. In den LR 2610 wird der Beleg *Nagun* der Corveyer Heberolle für das 10. Jh. gebucht, dessen Lesung Schmidt, Siedlungs- und Waldgeschichte S. 49 für zweifelhaft gehalten hatte. Die Identifizierung mit Hagen bei Lage ist nicht strittig (Kaminsky, Corvey S. 216 § XX Anm. e'; LR 2610 Anm.). Der Beleg beruht auf einer Verlesung von $H > N$ in der Abschrift, da das Original (StA Münster Corv. Urk. 42a; Überlieferung A; Kaminsky, Corvey S. 216 § XX.23) *IN HAGUN* überliefert. Viele Herkunftsnamen des 13. und 14. Jh. können ohne weitere Prüfungen nicht zweifelsfrei mit dem vorliegenden Ortspunkt verbunden werden und werden deshalb nicht aufgenommen.

II. Preuß, Flurnamen S. 63 bemerkt zu *Hagen* m., daß es nicht nur eine Hecke, sondern auch ein Gebüsch, einen Hain und insbesondere in den *-hagen*-Namen „einen abgeteilten (eingehetzten) Bezirk“ bezeichne. Als einfachen frühen *Hagen*-Namen bucht Jellinghaus, Ortsnamen S. 72 den ON mit dem Erstbeleg der Corveyer Heberolle. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1156 berücksichtigt den ON in der Reihe der verschiedenen *Hagen*-Namen. Der Name ist nach Linde, Lage S. 10 „an alndt. *hagan* 'Dornenstrauch, Dornenhecke' „anzulehnen“.

III. Simplex, das nach dem ältesten Beleg *in Hagun* als lokativische Wendung im Dat. Pl. zu as. *hag* st. m. oder Dat. Sg. zu as. *hago* sw. m. 'Dorn(strauch)' zu stellen ist (Gallée, Grammatik § 297 Anm. 8; § 330 Anm. 3). Im vorliegenden Fall wird eine umfriedete Siedlung bezeichnet sein. Der Name kann als 'im Hagen' erklärt werden. Das Wort erscheint in zahlreichen ON und FlurN (Bach, Ortsnamen II § 362, § 618), darunter in Lippe häufiger als GW (vgl. GW-Verzeichnis). Der Name repräsentiert einen Namentypus, der „ohne Umgestaltung aus Appellativen gewonnen worden ist“ (Bach, Ortsnamen II § 156). Der seit dem 11. Jh. nachgewiesene ON ist früher bezeugt als andere hochmittelalterliche *-hagen*-Orte in Lippe (Peter, Pflug S. 30; Linde, Lage S. 11). Zur Zeit der Gründung dürfte es in der Nähe keine vergleichbaren anderen Hagen gegeben haben. Das benachbarte, aber später gegründete → Hedderhagen mußte so mit einem BW unterschieden werden. Als FlurN und Bestandteil von ON kommt *-hagen* in Lippe öfter vor, wobei nicht immer eine Siedlung gemeint sein muß. Das wird z.B. für einen bei → Kohlstädt genannten Hagen gelten (1365 *vnd erem rechten eruen vnsen hagen to Kolstede mit den meygerhouen vnd mit den smeden vnd smedewerken [...] mit al siner slachte des hagens meigerhoue*, StA Detmold L 1 E VIII/10 Nr. 8; LRNF 1365.02.03; 1405 *mit dem haghen to Cohstede vnd siner tobehoringe*, Spilcker, Beiträge Nr. 456 S. 432; LRNF 1405.09.29). Für andere lippische Ortspunkte, die heute *Hagen* heißen, waren keine älteren Belege vor 1600 zu ermitteln.

HAGEN (Kalletal)

- 1507 *Hans im Haigen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 39)
 1535 *Henrick im Hagenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 140)
 1545 *Henrich im Hagenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 142)
 1562 *Henrrich im Hagen* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 143)
 1614/1615 *Heinrich im Hagenn* (Salbücher S. 290)

III. Zur Deutung → Hagen (Lage). In der Nähe von Hagen liegen → Osterhagen und → Echternhagen sowie etwas weiter entfernt → Voßhagen bei Wüsten, Bad Salzuffen. Da diese durch BW unterschieden werden, Hagen aber als Simplex erscheint, ist zu vermuten, daß Hagen älter ist als die jüngeren, durch BW differenzierten anderen *-hagen*-Namen, obgleich es erst spät bezeugt ist.

HAGENDONOP (Blomberg)

- um 1400 [Hagenzehnt zu Donop] (LR 2791 Anm.)
 1479 *des haigens to Doneppe* (StA Detmold L 1 zu 1479.04.15; LR 2600)
 1500 *im hagen to Donepe* (StA Detmold L 1 zu 1500.04.02; LR 2405 Anm.)
 1562 *Im Hagen to Donepe* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 101)
 1590 *Hagen zu Donop* (Stöwer, Landschatzregister S. 103)
 1618 *Hagen zu Donope* (Stöwer, Landschatzregister S. 103)
 1627 *aus dem Hagendonop* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 3649)
 1653 *aus dem Hagen zu Donop* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 4144)
 um 1758 *Hagen Donop* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Der in den LR 2791 Anm. zu 1400 genannte Erstbeleg konnte nicht überprüft werden (→ Donop, Alten-).

II. Hunke, Landschaft S. 53 nennt Hagendonop als Hagen zu Donop mit Verweis auf LR 2600 im Zusammenhang der Hagen- bzw. Waldhufendörfer Lippes ohne weitere Angaben zum ON.

III. Im GW des Namens zeigt sich der ON → Donop. Zum BW s. unter → Hagen (Lage). Der Name ist aus einer Zusammenrückung entstanden, wie sie Wendungen des 15.-17. Jh. mit *im Hagen to Donepe* oder *Hagen zu Donop* belegen. Die Präposition *to* bzw. *zu* fällt aus (1627 *aus dem Hagendonop*). Im 18. Jh. wird der Bezug zu Donop nur noch durch nachgestelltes *Donop* ausgedrückt. Das vorangestellte Attribut *Hagen-* unterscheidet den Ortspunkt vom gleichnamigen → Donop (vgl. auch → Donop, Alten-), was in zahlreichen Fällen anderer Zusätze (z.B. *Kirch-*, *Burg-*, *Schloß-*, *Markt-*, *Stadt-*) in der deutschen Namenlandschaft vorkommt (Bach, Ortsnamen I § 404). Die Namenform ist nicht zu verwechseln mit dem Bildungstypus † Hagenrode, Kr. Harz, die am Ende des 9. Jh. von Abt *Hageno* angelegt worden ist (Bach, Ortsnamen I § 351) und im BW den schwach flektierten PN zeigt (< **Haganenrode*).

HAHNBERG (Detmold)

- 1409-1410 *Everke uppe dem Hagen* (LR 1660)
 1410 [den] *Haghen* (LRNF 1410.00.00)
 1507 *Cord vp dem Haigen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 55)
 um 1758 *Hanberg* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

II. Das BW verbindet Preuß, Familiennamen S. 95 Anm. 4; S. 97 Anm. 2 mit Hinweis auf den Beleg von 1507 mit dem Element *-hagen* (Preuß, Flurnamen S. 63; Schwanold, Ortsnamen S. 33, S. 63). Er stellt fest, daß *Hagen* (hdt. *Hag*) nicht nur eine Hecke bezeichne, sondern auch ein Gebüsch (*Hain*), dann aber auch (wie etwa in Bexterhagen) „einen abgeteilten (eingehetzten) Bezirk überhaupt“. Dazu nennt er den FlurN *auf dem Hahne* (1721 *Hagen*) und die Bezeichnung *Hamböke* 'Hainbuche'.

III. Der ON geht auf ein Simplex mnd. *hāge, hāgen* 'umfriedetes Gelände; Hecke; Gehölz' (→ *Hagen, Lage*) im Dativ Singular zurück, das erst im 18. Jh. durch das GW *-berg* zum BW wird. Die *-ai*-Schreibung des Belegs von 1507 zeigt Langvokal an. Später ist das BW durch Schwund des stimmhaften Reibelauts *-g-* in intervokalischer Stellung zu *Hān-* kontrahiert worden (Lasch, Grammatik § 342). Der Langvokal wird heute graphisch durch das Längenzeichen *-h-* markiert. Im Zusammenhang des ehemaligen FlurN sei besonders auf den Hofnamen *Hagemegger* (1497) bzw. *Haigemeiger* (1507) mit entsprechendem BW in den genannten Landschatzregistern hingewiesen. Der ON ist mit dem heutigen FlurN *Hahnberg* (1817/1818 *Hagenberg*) an der Stelle einer Wüstung zwischen Wöbbel und Steinheim zu vergleichen (1550 Hofname *Stumpenhagen*, später *Stumpenmeier*; Abb. bei Linde, Wöbbel S. 10, ferner S. 21f.).

HAKEDAHL (Detmold)

- um 1390 *to deme Hauekedale* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 142)
- 1394 *to dem Hauekedal* (StA Detmold L 92 Z IIIa Nr. 38 p. 1; Mersiowsky, Anfänge S. 221 Anm. 623)
- 1467 *int erste tom Hauekedaele* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 106)
- 1485 [vom] *Havekesdaler* [Weg] (LRNF 1485.07.26A)
- 1485 [zum] *Hakedahle* [hin] (LRNF 1485.07.26A)
- 1497 *Hauekedall* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 107)
- 1535 *Haueckedaell* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 28)
- 1572 *Haueckdael* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 29)
- 1590 *Hackedahll* (Stöwer, Landschatzregister S. 1)
- 1614 *Meyer Johan zum Hauekhedahl* (Salbücher S. 6)
- um 1614 *zuem Hauekedaell* (Salbücher S. 23)
- um 1617 *Baurschaft Hakedaell* (Salbücher S. 11f.)
- um 1617 *die semplichen Hakedahler* (Salbücher S. 11f.)
- 1641 *Johan Meyer vom Hakedahl* (Bürgerbuch Lügde S. 4 Nr. 57)
- um 1758 *Hackedahl* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

II. Preuß, Familiennamen S. 80 Anm. 3 sieht im BW die Bezeichnung für den Habicht, die auch im Namen des Wohnplatzes Hakenheide (bei → Hovedissen) vorliege (vgl. Preuß, Flurnamen S. 63; dgl. Schwanold, Ortsnamen S. 32, S. 54), wozu auch FlurN wie *Habichtsberg* und *Hakenberg* usw. zu vergleichen seien (Preuß, Flurnamen S. 62). Jellinghaus, Ortsnamen S. 42 nennt den ON bei den *-dal*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-dāl*, das zunächst im lokativischen Dat. Sg. steht. Der Name des hochmittelalterlichen Waldhufendorfes geht auf einen FlurN zurück. Im BW *Haueke* liegt die abgeschwächte Form des Gen. Pl. von as. *habuk*, mnd. *hāvek* st. m. 'Habicht' vor. Für den Namen gibt es andernorts frühe Entsprechungen, wie bereits 779 *Habuchotal* (Habichtstal bei Aschaffenburg) oder 786 *Habuchodal vallis* (Grenze von Dorndorf, Wartburgkreis; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1145ff.; Bach, Ortsnamen I § 98f.; Udolph, Tiere S. 42). Der Beleg *Hauekedaele* (1467) zeigt mit der *-ae*-Schreibung

einen Langvokal an. Vereinzelt kommen Formen des BW im Gen. Sg. und die synkopierte Form *Haueck-* vor. Eine Kontraktion repräsentieren Varianten wie *Hake-* und *Hacke-*, in denen der inlautende stimmhafte Reibelaut *-v-* (*-b-*) geschwunden ist (Lasch, Grammatik § 301, § 303). Zum BW kann der mit dem GW *-horst* gebildete FlurN *Havekehorst* verglichen werden (z.B. 1467 *uppe der Hauekehorst*, 1497 *Haueksthorst*, 1535 *Haueckhorst*; Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 4f.; Verdenhalven, Landschatzregister S. 106; Preuß, Flurnamen S. 63). Der Name ist zu erklären als ‘Tal der Habichte’.

† HARDINCTORP

Lage: Vermutlich westl. von Herrentrup (Blomberg) am Molkenberg im Bereich der Flur *Unter den Höfen*; wohl um 1300 wüst gefallen. Die Siedlung ist von Herrentrup zu unterscheiden und ist nicht als Teil davon anzusehen.

z.J. 1018 (um 1160) *in Hardinctorpa* (Vita Meinweri Kap. 121 S. 61 Z. 14)

z.J. 1036 (um 1160) *Hardinctorpe* (Vita Meinweri Kap. 217 S. 130 Z. 8)

1036 (A. Transs. 1416) *Hardinctorp* (UB Busdorf 1 Nr. 1 S. 3a)

1456 *to Herdentorpe belegen* (StA Detmold L 1 zu 1456.08.21-09.04; LR 2176 Anm.)

1467 *to Herderntorpe* (StA Detmold L 5 II Aktivlehen D 7 Nr. 24; LR 2323)

I. Die Zeugnisse des 15. Jh. sind aus besitzgeschichtlichen Gründen hierher zu stellen. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1245 und UB Busdorf 2 S. 856 verbinden die Zeugnisse der Vita Meinweri mit → Herrentrup. Der Herausgeber der Vita vermerkt nur „wüst bei Paderborn“ (Register S. 145). Schulte, Lakehof S. 4f. vermutet in *Frodinctorp* einer Urkunde Kaiser Konrads II. von 1031 (MGH DK II. Nr. 171 S. 228, 36; Vita Meinweri Kap. 208 S. 121 Z. 1) eine Verschreibung aus **Hardinctorp*. Dieser ON-Beleg ist von Tenckhoff nicht identifiziert worden (a.a.O. S. 143; dgl. LR 33). Der Ortspunkt ist nach der Urkunde *in pago Wetiga* zu suchen. Bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 956 wird eine Verbindung mit dem FlurN *Fromerholz* (bei Vinsebeck, Kr. Höxter) hergestellt. Die Annahme einer Verschreibung zu *Frodinctorp* für **Hardinctorp* ist aus namenkundlicher Sicht nicht nötig. Jellinghaus, Ortsnamen S. 50 notiert *Hardinctorpe* der Vita Meinweri für eine unbekannt Siedlung bei Steinheim.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1245 stellt den ON zu den mit dem PN-Stamm *HARDU* im BW gebildeten Namen. Jellinghaus, Ortsnamen S. 50 nennt den ON bei den *-dorp*-Namen. Bei Gysseling, Woordenboek I S. 485 ist das Zeugnis der Vita Meinweri erklärt als ‘Siedlung der Leute des Hardo’ (germ. **Hardinga þorpa-* n.).

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Die im BW *Hardinctorp*/*Hardinctorp* belegte Personenbezeichnung ist mit *-ing*-Suffix von der Basis *Hard-* abgeleitet. In as. Namen sind verschiedene Namen mit dem PN-Stamm *HARDU* (zu germ. **hardu-*, as. *hard* ‘tapfer; kühn’, mnd. *hart*, *harde* ‘hart, fest, kräftig’) als Erst- und Zweitglied überliefert (Schlaug, Personennamen S. 99; Schlaug, Studien S. 104ff.; Tiefenbach, Xanten S. 361f.; Förstemann, Personennamen Sp. 752; vgl. auch Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1243ff.). Zu erwägen ist auch eine *-ing*-Ableitung zum Appellativ as. *harth* f., ahd. *hard* m. f. n. ‘Anhöhe, Bergwald’, womit dann Bewohner nach ihrem Siedelplatz auf oder an einer bewaldeten Anhöhe benannt worden wären. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1236ff. notiert hierzu mhd. *hart* (m. f. n.) als Bezeichnung für einen festen Sandboden oder Heide, erklärt es als „eine terrainstufe zwischen zwei ebenen, lang und von ziemlich steiler neigung“ und stellt es zu *hār* ‘trocken’. Die Belege des 15. Jh. zeigen Umlaut von *-a-* > *-e-* und Abschwächung des *-ing-* zu *-en-* (→ Herrentrup). Es ist auf den Hofnamen/FamN *Hartingsmeier* hinzuweisen, den Preuß, Familiennamen S. 35 aus Herrentrup mit frü-

heren Zeugnissen wie *Tigges Hartwich* (1488) und *Simon Hartz* (1653) nennt (vgl. auch Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 12f.; Verdenhalven, Landschatzregister S. 88f.), dessen BW noch Reflex des älteren ON sein könnte.

IV. Brenning, Herrentrup S. 10f., S. 18; Gerking, Wüstungen S. 76, S. 100; Schulte, Lakehof S. 2ff.

HARDISSEN (Lage)

- 1151 (beglaubigte A. Ende 14. Jh.) *Herdereshusen* (WUB Add. Nr. 117 II S. 103)
 Ende 12. Jh. *Herderehusun* (CTW IV S. 24)
 nach 1241 *Albertus de Herdessen* (CTW IV S. 73)
 1268 *atque domum aliam in villa Herdersen* (WUB IV Nr. 1134a S. 1192)
 1324-1360 *2 mansos in Herdissen* (CTW IV S. 165)
 1360-1362 *van Honerbade to Hardersen* (StA Detmold L 92 Z IIIa Nr. 32 fol. 9r)
 1361 *in Herderdissen* (StA Münster Mscr. VII Nr. 3325 B fol. 30r; CTW IV S. 198)
 1393 *filia Hermannii Harderzen* (CTW IV S. 212)
 1393 *curiam in Harderdissen* (CTW IV S. 212)
 1393 *curiam in Hardissen* (CTW IV S. 212)
 14./15. Jh. *Herdeschen* (CTW IV S. 336)
 1406 *medium m. in Hardessen* (CTW IV S. 222)
 1411 *vnde den hoff to Hertessen* (StA Detmold D 71 Nr. 19 p. 11; LR 1750 Nr. 14)
 1453 *1 m. in Herdissen situm extra lantwer prope Lemego* (CTW IV S. 255)
 1482 *des Helles [hus] to Hardyssen* (CTW IV S. 264)
 1505 [Einkünfte aus] *Hardessene* (Halm, Klosterleben S. 92 und Anm. 232)
 1507 *Hardessenn* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 57)
 1590 *Hardissenn* (Stöwer, Landschatzregister S. 42)
 1590 *Harsen* (StA. Detmold D 73 Tit. 4 Nr. 5630; Abb. bei Rügge, Hardissen S. 25)
 um 1617 *Wehemeyer gibt Niebawrn zu Hardißen* (Salbücher S. 95)
 1620 *nach Hartzen* (Salbücher S. 472)
 1631 *Cordt Brinckman von Harsen* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 1631)
 1656 *Johann Jost Heldt zu Hassen* (Rhiemeier, Johannisfriedhof S. 3)
 1726 *Johann Jost Tappen aus Haßsen* (Rügge, Hardissen S. 30)
 um 1758 *Hardissen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 1793 *daß die Colona Niebuhrs Nr. 6 zu Hardissen* (Rügge, Hardissen S. 31)
 dial. (20. Jh.) *Hassen* (Starke, Lieme 2 S. 54)

I. Zwei Belege werden nicht mit Hardissen, sondern mit Herringhausen, Kr. Herford, zu verbinden sein: Ende 12. Jh. *Herderedehusun* (CTW IV S. 27) und 1217 *Herewig de Herherehusen* [!] (WUB IV Nr. 72 S. 51). LRNF 1393.09.21 notieren die graphische Variante *Hardersen* (1393). Nicht sicher ist ein Zeugnis der deutschen Herforder Heberolle des 14./15. Jh. *Erdersem* (CTW IV S. 333). Darpe hatte den Beleg zu Hardissen gestellt. Vielleicht ist aber wegen des Kontextes auch an → Ehrdissen oder eine bei Jöllenbeck, Stadt Bielefeld, vermutete Siedlung Edelsen (CTW IV S. 389) zu denken. Der Beleg von 1590 entstammt einer Handzeichnung von Caspar Schloer.

II. Preuß, Familiennamen S. 46 sieht im ON den PN *Harte*, eine Kurzform von *Hartwig* (a.a.O. S. 21). Jellinghaus, Ortsnamen S. 101 nennt den ON mit dem Beleg des 12. Jh. bei den *-hüsen*-Namen. Bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1245 ist der Name bei den mit dem PN-Stamm HARDU im BW gebildeten ON verzeichnet. Linde, Lage S. 20 sieht im BW des ON den PN *Hardered* bzw. *Herderad*, zu *hard* 'tapfer'.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Im BW ist ein im Gen. Sg. stark flektierter zweigliedriger PN zu sehen. Der Beleg *Herderehusun* vom Ende des 12. Jh. zeigt eine unvollständige Schreibung. Wie vorgeschlagen, ist im Erstglied des BW der PN-Stamm *HARDU* zu identifizieren und damit ein häufiges Element as. PN (Schlaug, Personennamen S. 99; Schlaug, Studien S. 104ff.; S. 188f.; Tiefenbach, Xanten S. 361f.), das zu as. *hard* 'hart, stark, tapfer, kühn', ahd. *hart* 'hart, streng; rau, heftig, bitter', mnd. *hart, harde* 'hart; stark, fest, kräftig' gehört. Die Variante *Herd-*, die in der gesamten Überlieferung neben *Hard-* vorkommt, wird als as. Variante mit Hebung von *-a-* vor *-r-* + Konsonant zu bewerten sein (Gallée, Grammatik § 52) und nicht auf den von Kaufmann, Ergänzungsband S. 174, S. 176f. erwogenen Stamm *HARID* führen. Die Identifizierung des Zweitgliedes ist etwas schwieriger. Ein mit *h-* anlautendes Zweitglied wie *-heri*, das nach Belegen wie *Herderesnaheliegt*, ist nach den Bildungsgesetzen germ. Rufnamenbildung auszuschließen. Zwei Zeugnisse (1361 *Herderdissen*, 1393 *Harderdissen*) zeigen im BW die Silbe *-erd-*, die auf ein ursprüngliches **Herdred, Hardred* führen kann, aus der sich dann die früher überlieferten Formen herleiten ließen. Das BW würde auf einen PN *Hardrād* und den PN-Stamm *RĀD* führen (zu germ. **rēda-/rēdō-*, as. *rād*, ahd. *rāt* 'Rat(schlag)'; Förstemann, Personennamen Sp. 1203ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 281). Der Name ist in as. Zeit mehrfach überliefert, auch in der Variante *Herdered* (Schlaug, Personennamen S. 99; Schlaug, Studien S. 105; Förstemann, Personennamen Sp. 756f.). Der Vokal *-ē-* in *-rēd* (statt *-ā-*) kommt gerade in Corveyer und Herforder Namenzeugnissen vor (Gallée, Grammatik § 82). Der Name hätte dann folgende Entwicklungsstufen durchlaufen: **Hardrēdeshusun/*Herdredeshusun* > **Harderdeshusun/*Herderdeshusun* (mit *-r-*Metathese) > *Herdereshusen* (mit Dentalausfall in stimmhafter Umgebung) > *Harderdissen/Herderdissen* (weiter kontrahierte Form mit Abschwächung im Nebenton) > *Herderessen* > *Harders(s)en/Herders(s)en* > *Hardessen/Herdessen/Hardissen/Herdissen*. Weiterhin wäre vorgängiges **Hardegeres-* < **Hardugēres-* möglich. Das Zweitglied *-gēr* (germ. **gaira-* < **gairá-*; as., ahd. *gēr* 'Speer') wäre dann über eine nicht belegte Variante **Herdieres-* (Gallée, Grammatik § 246) entstanden, und spätere Belege wie *Herderdissen/Harderdissen* zeigten ein sekundär haplogologisch wiederholtes *-d-* (→ Retzen). Im Namenbestand des Untersuchungsgebietes ist eine Variante *-ier* für *-gēr* in vergleichbarer Position im BW von → Höntrup anzunehmen. Seit Ende des 16. Jh. kommen kontrahierte Formen wie *Hartzen, Harsen, Hassen* (neben *Haßen*) vor, die heute noch in der Mundart bewahrt sind. Mit dem ON ist der Wohnplatz *Hardisserheide* verbunden, der aus einer Zusammenrückung von *Heide* mit dem Adjektivattribut *Hardisser* (erstarrter Gen. Pl.) entsteht.

HARKEMISSEN (Kalletal)

1354 *kerckbrock by Halkermisse* (StA Detmold L 4 A Nr. 150, LRNF 1354.07.13)

1354 [das Gut zu] *Halkermisse* [mit dem] *Halkermisse broke* (LRNF 1354.07.13A)

1535 *de Scroder to Harckermissen* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 140)

1545 *Scroder to Harkermissen* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 140)

1562 *de Scroder to Harkelmissen* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 141)

1614/1615 *Harckmißer Holtz* (Salbücher S. 196)

1614/1615 *zwischen dem Echterennhagenn und Harkemißenn* (Salbücher S. 196)

1614/1615 *Harckmissenn* (Salbücher S. 281)

um 1758 *Harckemissen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

II. Preuß, Familiennamen S. 46 verbindet das erste Element des ON mit dem PN *Halkmar*, den er zum Stamm *hailag* 'sanctus' stellt, wie er auch im FamN *Halgmann*

(1507 *Halligmann*) vorliege. Jellinghaus, Ortsnamen S. 101 nennt den ON bei den *-hūsen*-Namen. Abels, Ortsnamen S. 63 schließt für den ON (wie auch für → Asemissen), der zu den *-hūsen*-Namen gehöre, eine Verbindung mit ndt. *misse* f. aus.

III. Womöglich eine Bildung mit dem GW *-hūsen*. Im BW wäre dann ein stark flektierter PN anzunehmen. In Analogie zu anderen lippischen ON auf *-missen* (→ Asemissen, → Asmissen, → Freismissen, → † Odermissen) kann ein *-mār*-Name vermutet werden, wobei mit einer sekundären Umstellung von *Halkermisse* < **Halkmerissen* zur Ausspracheerleichterung der Mehrfachkonsonanz gerechnet werden müßte. Da Zeugnisse erst aus der Mitte des 14. Jh. stammen, kann mit einer solchen Veränderung gerechnet werden. Ein as. PN mit dem PN-Stamm *MĒRA* (as., ahd. *māri*, *mēri* ‘herrlich, berühmt’; Förstemann, Personennamen Sp. 729f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 170; Schlaug, Personennamen S. 190; Schlaug, Studien S. 107) ist in der Variante *Halecmar* (Schlaug, Personennamen S. 98f.) überliefert. Schlaug hatte festgestellt, daß sämtliche Namen des 9. Jh. mit *Hālec-* (zum PN-Stamm *HAILAGA*, as. *hēlag*, ahd. *heilag* ‘heilig’; Förstemann, Personennamen Sp. 730) aus Corvey stammen (von späten Zeugnissen aus Werden und Bremen abgesehen; Trad. Corb. § 31, § 143, § 199). Als „Corveyer Spezifikum“ sind sie zuletzt von Tiefenbach, Heberolle S. 553 bekräftigt worden. Der ON wäre dann auf **Hālec māreshūsun* zurückzuführen und mit ‘bei den Häusern des *Hālec mā*’ zu erklären. Im Unterschied zu anderen ON auf *-missen* fallen bei Harkemissen frühe Formen auf *-misse* auf. Das könnte auf eine Bildung mit *-misse* (zu mnd. *müsse*, *misse* sw. f. ‘Moor, Moos’; → Müssen) hinweisen, womit eine andere Erklärung des BW nötig würde. Die ältesten Namenzeugnisse stammen aus dem Jahr 1354. Dann ist der Name erst wieder knapp zweihundert Jahre später nachgewiesen. Die Ortsangabe *by Halkermisse* könnte auf einer lokativischen Wendung **by halker misse* beruhen. Neben dem im Dat. Sg. st. flektierten Subst. (vgl. ahd. *mussa* f. ‘Sumpf’; Schützeichel, Glossenwortschatz VI S. 485) wäre *halker* als pronominal st. flektierte Form des Adj. *halec* (as. *hēlag*, ahd. *heilag* ‘heilig’) aufzufassen (mit synkopiertem Nebentonvokal in *halk* < **halag*, *haleg*). Die im Namen erstarrte Wendung würde dann eine sehr frühe Form des Adj. bewahren, wie sie auch alte Namenformen von → Heiligenkirchen zeigen (Gallée, Grammatik § 93.3). Der Name wäre dann etwa als ‘bei dem geweihten Sumpf’ zu erklären. Eine Entscheidung zugunsten einer der Deutungen ist kaum zu treffen, wenngleich der Lösung mit einem *-hūsen*-Namen der Vorzug zu geben ist. Der erste Bestandteil zeigt seit dem 16. Jh. Dissimilation von *-l-* und *-r-* (*Halker-* > *Harker-*, *Harker-* > *Harkel-*), die im Mnd. mehrfach beobachtet wird (Lasch, Grammatik § 230, § 251). Die heutige Namenform mit Schwund des auslautenden *-r/-l-* vor *-m-* ist seit Anfang des 17. Jh. dokumentiert.

† HARKENTORP

Lage: Bislang nicht sicher lokalisiert. Gerking, Wüstungen S. 100f. vermutet die Siedlung vor der Landwehr von Lüdenhausen (Kalletal). Nach dem Kontext kann aber an das Gebiet um Lage gedacht werden, wo die Hofgruppe Harkenheide westl. von → Pottenhausen nicht weit von → Stadenhausen liegt (1729 *in der Vogtey Örlinghausen auf der Hackenheyde ohnweit dem Dorffe Krentrupperhagen*; Diarium Lippiacum S. 122 Nr. 994). Zur Lageangabe [vor der Landwehr zu] *Ludenhusen* sei auf frühere Namenformen von → Lückhausen hingewiesen.

1466 [den Hof zu] *Harkentorpe* [vor der Landwehr zu] *Ludenhusen* (LRNF 1466.01.10)

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Die singuläre und späte Überlieferung erschwert eine

verlässliche Deutung des BW. Das GW legt die Annahme eines PN nahe, der im Gen. Sg. schwach flektiert ist. Von Preuß, Familiennamen S. 28 wird der FamN *Harke* in der Reihe der mit Diminutivsuffix gebildeten Namen genannt und mit dem Kosenamen *Hardiko* verbunden. Nach der Form *Harken-* kann auch eine Variante *Harko* zu *Her(i)ko*, einer Diminutivbildung mit *-iko*-Suffix, angesetzt werden, die in as. *Herico* oder *Heriko* überliefert ist (Schlaug, Personennamen S. 107; Schlaug, Studien S. 109ff., S. 202; Tiefenbach, Xanten S. 362). Der Kurzname ist mit verschiedenen PN verbunden worden, die im Erstglied den PN-Stamm *HARJA* (zu germ. **harja-*, as., ahd. *heri* 'Heer') haben, wie z.B. *Heribald*, *Heribraht*, *Heriman*, *Heriward*. Wenn die Siedlung im Raum Kalletal gelegen haben sollte (was nicht sicher ist), könnte vielleicht eine Verbindung zum heutigen → (†) Herbrechtsdorf (1348 *Herbrachtinchtorp*) bestehen. Der Kurzname *Harko* wäre dann auf den PN *Heribraht* beziehbar.

IV. Gerking, Wüstungen S. 76, S. 100f.

HARTIGSHOF (Bad Salzuflen)

14. Jh. *Richardus de Wiscinchusen* (CTW IV S. 90)
 1324-1360 *Richardus de Wissincheshusen* (CTW IV S. 161, Anm. c)
 1359 *Richardus filius Frederici de Wissingeshusen* (CTW IV S. 193)
 1371 *Yrmegardis de Wischingeshus* (CTW IV S. 200)
 1375 *Yrmegardis de Wyssingeshusen r. d. Bokenhus in Edessen* (CTW IV S. 204)
 1385/86 *to Wissinghusen* (Sundergeld, Friedensgeldverzeichnis S. 59)
 nach 1450 *vor dem vorde to Wysttyngeshusen* (Halm, Klosterleben S. 89)
 nach 1450 *by der Brocksmeder vnde Wystergeshuser wege* (Halm, Klosterleben S. 89)
 1467 *de meyger van Wissingeshusen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 68)
 1488 *Hartwig to Wissinghusen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 68)
 1507 *Hartwich to Wistingeshussen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 69)
 um 1528 *Hartwyck* (StA Detmold C I Amt Schötmar Nr. 200 p. 3)
 1535 *Harthwich* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 38)
 1562 *Harthwyck* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 39)
 1566 *Hartwigk bei der Bega* (Butterweck, Kirchengemeinde S. 133)
 1602 *Hartwig* (StA Detmold L 101 C I Nr. 201 p. 36)
 um 1616/1617 *Hartwich ist frey* (Salbücher S. 169)
 1618 *Hartwigh bei der Bege* (Stöwer, Landschatzregister S. 27)

I. Linde, Meier zu Barkhausen S. 360 Anm. 200 macht darauf aufmerksam, daß mit *Wissingeshusen* nur der alte Meierhof Hartigshof an der Bega in der ehemaligen Bauerschaft Grastrup-Hölsen gemeint sein könne. Bislang sind entsprechende Namenszeugnisse immer auf Gut → Wistinghausen in der Bauerschaft → Währentrup bezogen worden (CTW IV S. 466), der als Freimeierhof aber zum alten Amt Barkhausen gehörte (v. Wistinghausen, Beiträge S. 11ff.). In den LRNF 1375.03.18 wird die Variante *de Wyssinghehusen* notiert. Der zu 1441 (beglaubigte A. 1727) überlieferte Herkunftsname *Henneke to Wistinghusen* (LRNF 1441.01.06) gehört wohl eher zu → Wistinghausen. Nach Zeugnissen des 15. Jh. hat es durch den sekundär eingeschobenen Dental eine Verwechslung mit Wistinghausen geben können (vgl. nach 1450 Zeugnisse aus dem Hauptregisterbuch des Lemgoer Stiftes St. Marien, die zweifellos die Umgebung von Hartigshof betreffen). Besonders hinzuweisen ist auf die allmähliche Aufgabe des alten ON zugunsten des FamN/Hofnamen *Hartwich*, *Hartwig*, *Hartig* um die Wende vom 15. zum 16. Jh. Den quellengeschichtlichen Zusammenhängen des 1475 bezeugten

Hartwiges hus to Erdissen in dem kerspel to Orlinhusen (UB Bielefeld Nr. 961 S. 546) und des 1495 notierten *Hartwyges huys to Erdissen in den kerspel to Orlinhusen* (CTW IV S. 283); 1602 *Hartwich to Ehrdissen* (CTW IV S. 476) kann hier nicht nachgegangen werden.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Der älteste Beleg zeigt die Grundform der *-ing*-Ableitung, die sporadisch auch im 14. und 15. Jh. vorkommt. Bis zur Ablösung des alten ON am Anfang des 16. Jh. dominieren die im Gen. Sg. stark flektierten Formen auf *-es*. Wie im Fall des BW von → *Wissentrup* zeigt der Erstbeleg die Variante *Wiscinc-* (vgl. 1371 graphische Variante *Wisching-*). Dem Namentyp nach kann mit einer patronymischen Bildung und einem PN im BW gerechnet werden. Ein solcher Anschluß ist für *Wisc-* aber nicht ohne weiteres zu ermitteln, wenn nicht bereits mit vorgängigen lautlichen Entwicklungen gerechnet werden soll. Dann könnte von Kosenamen wie **Widisco/*W̄idisco* mit Suffixkombination *-z-* + *-iko* (Schlaug, Studien S. 27) oder **Wisico/*Wisico* mit einfachem Suffix *-iko* ausgegangen werden. Bei den zuerst genannten Namen wäre mit intervokalischem Dentalausfall zu rechnen, im Fall von **Wisico/Wisico* mit Synkope. Ein theoretisch denkbarer Ansatz **Witiso* (Kaufmann, Ergänzungsband S. 398) wird im vorliegenden Fall nicht berücksichtigt, da dann zusätzlich noch mit Verschreibung und Konsonantenumstellung *Wisc-* < **Wits-* < **Witis-* zu rechnen wäre. Als Grundlage eines Kosenamens kommen damit in Betracht: für **Wisico* ein Anschluß an germ. **wisu-* 'gut' (Förstemann, Personennamen Sp. 1622f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 408f.; Schlaug, Personennamen S. 180; Schlaug, Studien S. 231), für **Wisico* der PN-Stamm *vīs* (zu as., ahd. *wīs* 'klug, weise, kundig', ahd. *wisan, wiso* 'Führer'; Förstemann, Personennamen Sp. 1622f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 409; Schlaug, Personennamen S. 180; Schlaug, Studien S. 165; Tiefenbach, Xanten S. 389). Ein PN **Widisco* könnte an den Stamm *vidu* (zu as. *widu* 'Wald, Holz'; Förstemann, Personennamen Sp. 1562; Kaufmann, Ergänzungsband S. 397; Schlaug, Personennamen S. 175; Schlaug, Studien S. 159; Tiefenbach, Xanten S. 387) angeschlossen werden, ein PN **Widisco* an den PN-Stamm *vīda* (zu as. *wīd*, ahd. *wīt* 'weit'; Förstemann, Personennamen Sp. 1562; Kaufmann, Ergänzungsband S. 398; Schlaug, Personennamen S. 174f.; Schlaug, Studien S. 229; Tiefenbach, Xanten S. 387). Die bei Annahme eines PN erforderlichen Konjekturen entfallen, wenn als Basis der *-ing*-Bildung ein Appellativ angesetzt wird. Dazu bietet sich ein Element zu as. **wīscā/*wīscā*, mnd. *wisch, wisk(e)* f. 'Wiese' an (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1398f.; Schütte, Wörter und Sachen S. 693), das in verschiedenen ON vorkommt, insbesondere auch in England (Smith, Elements II S. 270; Watts, Place-Names S. 689). Der Übergang von *-sc-* > *-ss-* ist schon im As. belegt (Gallée, Grammatik § 240; Lasch, Grammatik § 334). Die nominale Ableitung bezeichnete dann die Bewohner etwa als 'Wiesenleute' und der Name wäre als 'bei den Häusern des *Wiscing* [d.h. 'Wiesenbewohners']' zu erklären. Wie bei → *Wissentrup* (< **Wiscingo thorp* 'Siedlung der Wiesenleute') kann an eine Personenbezeichnung im Zusammenhang der Wiesenbewirtschaftung und des Wiesenrechts gedacht werden (vgl. ¹DWB XIV.2 Sp. 1606f., Sp. 1617f., Sp. 1620f., Sp. 1624). In eine ganz andere Richtung geht ein Anschluß an ahd. *wisc*, mnd. *wisch* m. '(Stroh-)Wisch' (zu germ. **wiska-*, anord. *wisk*, ae. *wisc*, evtl. zu idg. **weis-* 'drehen', **vis-g-*, lat. *virga* 'Rute'; Kluge/Seebold S. 993; Schiller/Lübben, Wörterbuch V S. 739; ¹DWB XIV.2 Sp. 705ff.), das als Rechts- bzw. Bannzeichen, insbesondere als Flurzeichen (Hegewisch als Schutzzeichen für bestelltes Land; dann auch Wegsperre) aufgesteckt wurde (Schmidt-Wiegand, Studien; Schmidt-Wiegand, Stroh Sp. 47f.; vgl. auch *wiskenmaker* Schütte, Wörter und Sachen S. 693; zur Sache auch → *Wiebesiek*). Danach könnte in *Wiscing-* die Bezeichnung eines Funktionsträgers gegeben sein (→ *Wissentrup*). Formen wie *Wystryng-*, *Wysterg-*,

Wisting- werden als sekundäre Umformungen einzustufen sein, wenn sie nicht auf Verlesung oder Verschreibung aus *-sc- beruhen. Der ältere ON wird im Laufe des 16. Jh. zugunsten des FamN/Hofnamens *Hartwich* aufgegeben, der auf einen zweigliedrigen germ. PN zurückgeht. Im Erstglied erscheint der PN-Stamm *HARDU* (zu as. *hard* 'kühn, tapfer, stark'; Förstemann, Personennamen Sp. 749f.; Schlaug, Personennamen S. 99; Schlaug, Studien S. 104f.; Tiefenbach, Xanten S. 361). In Verbindung mit dem PN-Stamm *WĪGA/WĪGŌ* (zu as., ahd. *wīg* 'Kampf'), der ebenfalls in as. Namen öfter vorkommt (Förstemann, Personennamen Sp. 1576ff.; Schlaug, Personennamen S. 175ff.; Schlaug, Studien S. 160ff.; Tiefenbach, Xanten S. 387f.), ist der PN früh überliefert (Förstemann, Personennamen Sp. 758, Sp. 1576; Schlaug, Personennamen S. 99; Schlaug, Studien S. 106). In der 2. Hälfte des 16. Jh. tritt nach der Hoflage der Zusatz *an der Bega* hinzu.

HARZBERG (Lügde)

- zu 1447 (A. 1615) *Handeckeburg* (Böger, Ortschaften S. 144 Nr. 72)
- zu 1447 (A. 1657) *Hardekeburg* (ULB Münster Hs. Nk 70 fol. 6r marg.)
- 1463 (A. um 1500) *vp den Hartekeberg* (StA Detmold L 38 Nr. 48 + 49; LR 2530)
- zu 1537 *vp den Harteberg* (StA Detmold L 38 Nr. 48 + 49)
- 1592 *Hartesberg* (Preuß, Flurnamen S. 65)
- 1744 *Der Hartzberg* (Abb. bei Schmidt, Schieder S. 164)
- um 1758 *Hartzberg* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
- dial. *Hotzeberg* (Westfäl. Mundartkommission)
- dial. *Hotzebarre* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Nur unter Vorbehalt werden zwei Belege zu 1447 an den Anfang des Belegblocks gestellt (→ † Benstorff). Die von 1657 überlieferte Variante ist gut mit dem Beleg von 1463 (bei Preuß, Flurnamen S. 65 zu 1462) zu vermitteln. Böger, Ortschaften S. 152 vermutet in *Handeckeburg* eine Verbindung mit *Landeckeburg* an der Hammeltrift, Kr. Holzminden, im Grenzbereich der Bistümer Minden und Paderborn. Wahrscheinlich liegt nur eine Verlesung aus **Hardeckeburg* vor, wenn nicht eine Umdeutung nach mnd. *han(t)tē'ken* 'Zeichen des Notars auf einer Urkunde, Handzeichnung' anzunehmen ist. Ein Zeugnis von 1620 *Greteken hat einen Steinhawer zum Harnberge* (Salbücher S. 461 (A 446), S. 483) wird mit Harzberg verbunden, was aber unsicher ist.

II. Preuß, Familiennamen S. 48 und Anm. 3 nimmt im BW entweder *hart* 'Wald' oder *harte* 'Hirsch' an. Preuß, Flurnamen S. 65 (dgl. Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 475) stellt eine Verbindung zu *hart* 'Hirsch' her und verweist dazu auf das Appellativ *Hartetwich* 'Hirschgeweih'. Jellinghaus, Ortsnamen S. 26 nennt den ON bei den *-berg-* Namen mit Angabe eines Zeugnisses von 1403 *Hartekeberg*, womit wohl der Beleg von 1462 gemeint sein dürfte. Volckmar, Höxter S. 13f. erfaßt den Namen mit weiteren *-berg-* Namen und stellt das BW zu ahd. *hart*, mhd. *hard* 'Wald'.

III. Bildung mit dem GW *-berg*. Nach den Zeugnissen zu 1447 ist eine ursprüngliche Bildung mit dem GW *-burg* nicht auszuschließen. Da ältere Belege nicht ermittelt werden konnten, ist eine Deutung nur unter Vorbehalt möglich. Der heutige ON der um 1700 entstandenen Siedlung geht sicher auf den Namen des Harzberges zurück (Friese, Harzberg). Der FlurN kann aber ältere Verhältnisse widerspiegeln. Im BW kann ein PN vermutet werden, der auf älteres **Hartekenburg* führte. Im BW zeigte sich dann eine Diminutivbildung auf *-eke* < *-iko*, die vom PN-Stamm *HARDU* (zu got. *hardus*, as. *hard*, ahd. *hart* 'hart; tapfer, kühn') abgeleitet wäre (Förstemann, Personennamen Sp. 749ff.; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1243ff.; LRNF 1388.04.05 [A. 17. Jh.] wird ein Hardeke

von Heidelberg genannt). Die ältesten Formen zeigen jedoch nicht die zu erwartende schwache Flexionsendung, so daß für einen PN mit Entstellung (oder Ausfall des Nasal[zeichen]s) gerechnet werden müßte. Ob der Name der Hofstelle *Hasse*, in der die Keimzelle der Siedlung gesehen wird, mit dem BW des BergN vermittelbar ist, ist nicht sicher, da hier auch ein auf den Volksnamen der Hessen zurückgehender Name vorliegen könnte (Förstemann, Personennamen Sp. 786) bzw. nach Preuß, Familiennamen S. 27 aus **Hadizo* entstanden sein könnte, der Kurzform eines zweigliedrigen PN mit dem Erstglied HATHU (z.B. *Hadubert*; Gottschald, Namenkunde S. 229, S. 238). Eine Diminutivbildung **Hadizo* könnte Zetazismus zeigen und auf ndt. **Hadiko* zurückführen. Der Lautwandel (Reflex der palatalen Aussprache des *k*) ist schon in as. Zeit gerade in Formen des *-iko*-Suffixes mit der Variante *-izo* dokumentiert (Gallée, Grammatik § 236) und wird insbesondere in nordalbing. und ostfäl. ON angetroffen (Lasch, Grammatik § 339f.). Die Ableitung ist aber ebenso von der Basis **Hard-* denkbar (*Hardiko*, *Hardizo*), was nach den belegten Namenformen mit *-r*-haltigem Element näher läge. Die Konsonantenkombination *-rd-* könnte früh einen Umlaut des *-a-* > *-e-* verhindert haben (Gallée, Grammatik § 47; Lasch, Grammatik § 58). Die dial. Formen (*Hotzeberg*, *Hotzebarre*) zeigen im BW neben dem zu *-e-* abgeschwächten Nebentonsilbenvokal ein zu *-o-* verdumpftes *-a-*. Spätere Formen könnten in Anlehnung an ein Appellativ sekundär ummotiviert worden sein. Die von Preuß vermutete Verbindung mit mnd. *herte*, *harte* n. (neben *hert* m. n. 'Hirsch') stützt sich auf ein Appellativ *Hartetwisch* 'Hirschgeweih', das in mnd. *hertestwisch* n. 'Hirschgeweih (auch für ein Wappenzeichen)' seine Entsprechung hat. Für spät überliefertes *Hartesberg* ist ferner eine sekundäre Umdeutung nach der Waldbezeichnung mnd. *hart* 'Wald' (zu germ. **harub-*; ¹DWB IV, 2 Sp. 509) zu berücksichtigen. Im BW läge der Gen. Sg. vor, wie er im ON Harzburg, Kr. Goslar (< *Hartesburg*; Bach, Ortsnamen I § 179), oder Haarzopf, Stadt Essen (1255 *Hartzappe*, um 1220 *Hartsapen*; Derks, Essen S. 38ff.), angenommen wird. Das BW *Hardeke-* könnte schließlich auch als Kompositum **Hard-egge* verstanden worden sein, der Bezeichnung für eine waldbestandene Geländestufe bzw. einen Bergrücken (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 801ff., Sp. 1237ff.; zu *egge*, germ. **agjō-*, as. *eggia* f. 'Schneide, Schwert', ahd. *ecka*), was letztlich auf eine idg. Wz. **ak-*, **ok-* 'spitz' zu germ. **ag-* neben **ag-* > germ. **ak-* und eine Bezeichnung für eine Ecke, Kante oder Biegung führen würde (vgl. NOB I S. 119f.; NOB IV S. 442 zum ON Niedeck, Kr. Göttingen). Nach der Topographie würde ein solcher Anschluß gut passen und sprachlich stimmig sein, da das GW *-eke* im Gen. Sg. stark flektiert ist. Die Aufzeichnung von 1463 könnte dazu einen Hinweis geben, in der es nach LR 2530 Anm. heißt: „zum ersten Schnatbaume über den Graben 'ten hilgen Zelen' auf den Hartekeberg [...] über die Rodenbrede, den Crucegrund und die Eck hart unter dem Walde [!]“. Der Name wäre dann ursprünglich als 'Burg auf/an dem bewaldeten Bergkamm/-rücken' zu erklären (vgl. dazu zahlreiche ON bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1236ff.). Ein sekundärer Bezug zu mnd. *harde*, *herde* n. 'Verwaltungsbezirk', das als Lehnwort aus anord. *herað* 'Bezirk' eingestuft wird, wird wegen des Vorkommens im fries. Raum eher nicht in Betracht kommen (vgl. aber ahd. *herid* f. 'Gemeindebezirk (?)', Allmende (?) in der Würzburger Markbeschreibung; Schützeichel, Wörterbuch S. 165). Eine Verbindung mit dem Gen. Sg. von ndt. *hert*, mnd. *harte*, *herte* 'Hirsch', auf die etwa Udolph, Tiere S. 41 bei ON wie Herzberg, Kr. Osterode (1143 *Hermann de Hirzberc*, 1153 *Hirtesberch*; NOB II S. 76ff.), hinweist, ist wenigstens als eine spätere Umdeutung nicht auszuschließen. Insgesamt ist für den Namen keine verlässliche Deutung zu gewinnen. Der dialektale Name *Taternberg* stammt erst aus der Zeit des 30jährigen Krieges und bezieht sich auf fahrendes Volk, das dort in der Nähe der ehemaligen lippischen Grenze zeitweilig lagerte. *Tatern-* ist Gen.-Pl.-Form der hier als Übername gebrauchten

Bezeichnung der *Tataren* für asiatische, ursprünglich mongolische Volksstämme (¹DWB XI, I, 1 Sp. 158f.).

HASEBECK (Lemgo)

- 822-826 (A. 1479) *Redman in Haslbechi* (Trad. Corb. § 38 S. 89)
 1399 [Ottenhaus] *to der Haselbeke* (LRNF 1399.08.10)
 1409 *Otten hus tor Haselbeke* (StadtA Lemgo Urk. Nr. 265; LRNF 1409.03.01)
 1495 [eine Kottstätte] *in der Haselbecke* (LRNF 1495.12.21)
 1545 *Hasselbecke* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 50)
 1590 *Haselbegk* (Stöwer, Landschatzregister S. 90 Anm. 89)
 1600 *aus der Haßbecke von Kerckhoffs Hof* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 10626)
 1614 *Herman Drewes aus der Hasebeck* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 1614)
 1618 *wegen Schönings Hofes in der Haßbeck* (Stöwer, Landschatzregister S. 128)
 1643 *Haßbeeke* (StA Detmold L 101 C I Nr. 353 p. 227)
 1713 *ein Bauer aus der Haßbecke* (Diarium Lippicum S. 80 Nr. 680)
 um 1758 *Hasebeck* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Der Corveyer Beleg *Haslbechi* wird bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1279f. mit Pipping an der Haselbeke, Kr. Holzminden, verbunden, wozu er auch im NOB VI S. 101 gestellt wird. Eine Verbindung mit dem vorliegenden Hasebeck kann wegen seiner späteren Formen *Haselbecke*, *Haselbegk* etc. nicht ausgeschlossen werden (Schütte, Mönchslisten 38 S. 96f.), zumal Corvey in unmittelbarer Nachbarschaft weiteren Besitz hatte. Ein Zeugnis der Jahre 826-876 (A. 1479) *in Hasbeke* (Trad. Corb. § 136) wird bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1273 mit einer Wüstung bei → (†) Hummersen verbunden, das in der Schenkung genannt wird. In der Abschrift von 1479 steht marg. *Asbike*, was keine eindeutige Identifizierung ermöglicht (Schütte, Mönchslisten S. 156). Eine Verbindung mit Hasebeck wäre möglich, da der Tradent *Redman* auch mit Hummersen und Hasebeck verknüpft ist (Trad. Corb. § 38, § 71). Allerdings spricht fehlendes *-l-* dagegen. In diesem Zusammenhang sei auf eine Hofstätte in → Pivitsheide V. H. hingewiesen, die nach dem dortigen Bach *Hasebecke* benannt ist: z.B. 1590 *Moller vff der Hassbeck* (Stöwer, Landschatzregister S. 20), um 1617 *Moller vffer Haßbecke* (Salbücher S. 99), 1618 *Moller vf der Haßebeke* (Stöwer, Landschatzregister S. 24).

II. Der ON führt nach Preuß, Familiennamen S. 94 Anm. 1 auf den gleichnamigen Bachlauf der *Haselbeke* (vgl. Preuß, Familiennamen S. 86; Preuß, Flurnamen S. 65). Das BW verbindet er mit *Hasel* (lat. *corylus*), das in Benennungen verschiedener Forstorte wie etwa *Hassel* und *in den Hasseln* in Kohlstädt (1721 *Hesseln*) vorkomme. Neben dem FamN *Hasselmann* sind nach Preuß weitere Namen in Lippe zu vergleichen (z.B. Has(s)elberg, Hesselbusch, Haselau, Haseberg, Heskamp, → Heßloh). Der ON wird von Jellinghaus, Ortsnamen S. 18 mit einem Beleg von 1530 *Haselbeke* bei den *-bēke*-Namen genannt.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Der von dem GewN herzuleitende ON erscheint noch in späteren Ortsangaben in syntagmatischen Wendungen wie *to der Haselbeke*, *in der Haselbecke*, *aus der Haßbecke*. Das BW ist an as. *hasal*, mnd. *hāsel*, *hassel* 'Haselstrauch (*coryllus avellana*)', ahd. *hasala* f., *hasal* m. anzuschließen. In der deutschen Namenlandschaft kommen zahlreiche analog gebildete Namen vor (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1276ff.).

HAVERGO, HOF HAVERIG (Wellentrup, Stadt Lage)

- z.J. 1031 (um 1160) *Hauergo* (Vita Meinwercei Kap. 210 S. 123 Z. 3f.)
 z.J. 1031 (um 1160) *Hauergo* (Vita Meinwercei Kap. 213 S. 125 Z. 24)
 1146 (A. Ende 14./Anf. 15. Jh.) *Habergo* (WUB V Nr. 54 S. 20)
 1183 *Habergo* (WUB II Nr. 431 S. 164)
 1324-1360 *Lutfardis de Havergho* (UB Bielefeld Nr. 151 S. 89)
 1382 *receptit in pheudo de Lutfordeshove van Havergo* (UB Bielefeld Nr. 301 S. 184)
 1470 [Gut] *tom Havergo* [im Ksp.] *Orlynchusen* (LRNF 1470.09.17)
 1471 (A. Anf. 16. Jh.) [Gut] *tom Havergho* (LRNF 1471.09.28)
 1528 *Havergo tho Welpentruppe* (Linde, Wellentrup S. 8)
 1595 *umb den hoff Habergow* (Linde, Familienüberlieferungen S. 122)
 1614/1615 *Meyer zum Hauergo* (Salbücher S. 421)
 1642 *Havergow* (Brand, Genese S. 40)
 1661 *Havergow* (Brand, Genese S. 40)
 1780 *Haverich* (Linde, Lage S. 14)

GEBIETS

- 822-826 (A. 1479) *in pago Haboga* (Trad. Corb. § 7)
 1011 *situm scilicet in locis Hauerga, Limga, Thiatmalli, Aga, Patherga* (MGH DH II. Nr. 225 S. 262)
 1016 *situm scilicet in locis Hauerga, Limga, Thiatmalli, Aga, Patherga* (MGH DH II. Nr. 344 S. 439)

I. Der alte Name des heutigen Hofes Haverig (in → Wellentrup Nr. 4) ist zu unterscheiden vom ursprünglich gleichnamigen Hof → Havergo in Müssen. Der Hof in Wellentrup gehört mit Hof Riekehof (Wellentrup Nr. 2) zu den Alt- und Ersthöfen der Ansiedlung Wellentrup (vgl. zu Verbindungen mit Corvey und Abdinghof/Paderborn Brand, Genese S. 42; Linde, Kachtenhausen S. 11ff.). Der Wellentruper Hof gehörte zum Privatbesitz Meinwerks, mit dem er u.a. das neu gegründete Kloster Abdinghof in Paderborn ausstattete (Linde, Familienüberlieferungen S. 116ff.). Ein dritter Hof gleichen Namens, der Hof Havergho [!] in → Wehren (früher Hof Wesemann Nr. 6), liegt außerhalb des ehemaligen Havergo. Der Hof wurde erst im späten 19. Jh. durch Aufheirat vom Hof Havergo in Müssen (bei Lage) umbenannt (Stiewe, Lippische Bauernhöfe S. 159). Der Beleg von 822-826 wird unter Vorbehalt zum vorliegenden Havergo gestellt, den Schütte, Mönchslisten S. 74 neben dem Augau um Corvey in Betracht zieht, zumal einer der Zeugen (*Oio*) Verbindungen in den Raum um Detmold haben könne (→ †) Mönchshof).

II. Zum Hofnamen *Havergo* der Stätte am Haverbach weist Preuß, Familiennamen S. 82 und Anm. 4 auf einen Beleg von 1507 *Hans tom Hauergo* hin. Der Name zeige, wie der Name von Lemgo, das GW *-go*. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1322 verbindet das BW mit *haver*, das er als Bezeichnung einer Bodenerhöhung versteht (dazu ahd. *hevi* 'Erhöhung'). Zum GewN Havel nennt Lohmeyer, Neue Beiträge S. 394 *Hev-e* (Möhne, Ruhr) und *Haver-bach*, „worin bach ein späterer Zusatz an den ursprünglichen Fln. **Havera*“ sei, und „dieser ursprüngliche Name tritt dann auch noch hervor in dem von dem Haverbache durchflossenen *Haver-ga* oder *-go*“. Ausdrücklich hält er fest: „Haverbach als Haferbach zu deuten erscheint mir unmöglich“ (S. 394 Anm. 85). Das BW sei vielmehr etymologisch mit ahd. *hiufan*, *hiuban*, *hiupan*, as. *hiovan*, *heovan*, ae. *hēafan* 'klagen' und mit dem Begriff des „Tönens, Rauschens“ zu verbinden. Die Havel, die „nur ein außerordentlich geringes Gefälle“ habe, sei womöglich nach der „Menge der grossen Seen, die sie bildet, deren windbewegte Fläche leicht ein Rauschen hervorbringt“, benannt worden (S. 394f.). Die Belege der Vita Meinwercei erklärt Gysseling, Woordenboek

I S. 459 als ‘Gau am Haverbach’ (Nfl. der Werre), ohne weitere Ausführungen zum BW v. Polenz, Landschaftsnamen S. 87f. nimmt in *Hauer-* die Getreidebezeichnung für den Hafer an und stellt den Raumnamen zur Gruppe der aus Pflanzenbezeichnungen gebildeten **-gawja-*Namen, wobei eine charakteristische Pflanze des Gebietes nicht immer Anlaß zur Benennung gewesen sein müsse, sondern auch der „erste subjektive Eindruck (oder Ereignis oder Zufall) eines Namengebers oder einer Namengebergruppe“ (S. 88) die Benennung motiviert haben könne. Aus dem Fehlen des Namentyps in stärker frankonisierten Gebieten schließt v. Polenz auf einen von einer (evtl. vorfränk.) Unterschicht geprägten Landschaftsn. Der Deutung folgt Kramer, Oberweser S. 26 und Anm. 119, wonach sich der Landschaftsname nicht von dem FlußN herleite, beiden Namen aber „ein gemeinsames Benennungsmotiv zugrundeliegen“ werde. Das GW *-go* bezeichnet nach Linde, Lage S. 14 „eine Gegend, einen Siedlungsraum, aber keinen umgrenzten Bezirk“ (vgl. Linde, Kachtenhausen S. 11f.). Im BW sieht auch er as. *havoro*, mnd. *haver* ‘Hafer’, wodurch der *Havergo* als ‘Hafergegend’ bezeichnet werde und damit dem *Wetigo* als ‘Weizengegend’ zwischen Sandebeck und Schieder entspreche.

III. Bildung mit dem GW *-gō*. Die Tatsache, daß zwei Hofstätten den gleichen Namen tragen, weist den Namen einmal mehr als alte Bezeichnung eines größeren Raumes *Hauerga* aus (→ Bexten, → Lemgo, → Pehlen, → Salzuflen, Bad). Da beide Höfe ursprünglich verschiedener Grundherrschaft angehörten und damit in verschiedenen rechtlichen Bezügen standen, wird sich die Benennung nach dem alten Gebietsnamen erhalten haben, ohne daß eine Verwechslung eintreten konnte und differenzierende Zusätze wie etwa *Ober-*, *Nieder-*, *Groß-*, *Klein-*, *Ost-*, *West-* nötig waren. Wie zahlreiche andere *-go/-ga-*Namen gerade nach Flußläufen benannt worden sind (v. Polenz, Landschaftsnamen S. 64ff.), könnte auch im vorliegenden Fall der Bach dem Gebiet den Namen gegeben haben (Kiewning, Untersuchungen S. 47). Der GewN erscheint 1628 in der Form *Haverbeck* (Linde, Kachtenhausen S. 11), 1721 als *Hafferbeke* (Preuß, Flurnamen S. 62) und 1790 als *Der Haferbach* (v. Donop, Beschreibung S. 47). Die Gebietsbezeichnung *Hauergo* ist also deutlich früher überliefert. Das Element *Haver-* im GewN kann auf eine frühere Bachbenennung führen, so daß das GW *-bēke/-bach* erst später an einen älteren GewN **Haver(a)* angetreten wäre, der als einstämmiger Name zu einer Gruppe älterer FlußN gehörte, „die nun nicht mehr unmittelbar an noch erhaltenes altd deutsches Sprachgut angeknüpft werden können, für die vielmehr erschlossene Wortformen aus altgermanischer Zeit vorausgesetzt werden müssen, die in der Periode unserer schriftlichen Überlieferung bereits verschollen sind“ und als „letzte Zeugen aus frühgermanischer Zeit“ (Krahe, AE Flußnamen S. 37ff., S. 41) anzusehen sind. Der GewN kann als Ableitung mit *-ro/-rā-*Suffix angesehen werden (z.B. Umpfer, weitere Beispiele ebd. S. 40, S. 49f.). Die Namenbildungen beziehen sich auf das Wasser, seinen Lauf oder seine Eigenschaft, was auch beim Haferbach der Fall sein könnte, zumal das Gebiet, das der Haferbach durchfließt, immer wieder von beträchtlichen Überschwemmungen betroffen war (vgl. allein die Berichte des 18. Jh. im Diarium Lippiacum S. 121f. Nr. 992; S. 138 Nr. 1095; S. 149 Nr. 1181) und das Benennungsmotiv in dem periodisch stark anschwellenden Wasser liegen könnte. Frühere Vorschläge (s. Punkt II.) einer Erklärung in Verbindung mit mnd. *haver* ‘Hafer’ und eine Deutung als ‘Hafergau’ oder mit anord. *hafir* ‘Ziegenbock’, ae. *hæfer* (zu germ. **hafra-* m. ‘Ziegenbock’) gehen sicher in die falsche Richtung. Das angesprochene Element *Haver-* (daneben auch *Hever-* < **Habir-* wie in † Heberhagen, Kr. Northeim; NOB V S. 180) kommt neben GewN auch in ON und FlurN vor. So wird für den ON Haverlah, Kr. Wolfenbüttel, ein Anschluß an die germ. *-r-*Ableitung **Habar-/*Habur-* vorgenommen, die von einer Wurzel abgeleitet sei, mit der Erhebungen verschiedener Art bezeichnet würde (NOB III S. 177ff.). Der Name

vergleicht sich auch mit dem ON Haberloh, Kr. Verden, und Heverlee, Prov. Flandern, Belgien, und hat im FlurN *Haferloh* (heute Straßename in Sieker, Stadt Bielefeld) in relativer Nähe zum alten *Havergo* eine genaue Entsprechung. Der FlurN wird bei Müller, Flurnamenatlas S. 257 mit der Getreidebezeichnung *Hafer* verbunden, wobei in manchen hier verzeichneten FlurN wohl eher eine alte Bezeichnung für höher gelegene Flächen bzw. Erhebungen anzunehmen sein dürfte. Mit *Haferloh* wird also nicht ein 'Haferwald', sondern (auch nach seiner Nordhanglage) ein höher gelegenes Waldgebiet bezeichnet sein. In dem Zusammenhang ist ferner der alte, höher gelegene Hafermarkt in Salzuflen anzusprechen (Kittel, Gründung S. 9ff.; Westfäl. Städteatlas II, 2). Bereits die Zusammenstellung weiterer Namen bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1322ff., bei Udolph, Germanenproblem S. 156, Möller, Nds. Siedlungsnamen S. 70 oder NOB III S. 177ff. und NOB V S. 180f. (z.B. Haferungen, Kr. Nordhausen; Heber, Berg bei Lamspringe, Kr. Hildesheim; † Heberhagen, Kr. Northeim; Westerhever; Haverbeck, Kr. Emsland; Haverbeck, Kr. Borken; Haverbeck, Kr. Hameln-Pyrmont; Hävern, Kr. Minden-Lübbecke und Häverstädt, Kr. Minden-Lübbecke; Häver, Kr. Herford) führt ein altes Namelement vor Augen, das in älteren Appellativen keine direkte Entsprechung hat und deshalb leicht mit gleichlautenden Bezeichnungen (für den Hafer oder für den Ziegenbock; vgl. für *Haversford* Müller, Wüstungsnamen S. 171; nach dem Erstbeleg *Haversvode* [!] im Anschluß an Tiefenbach, Furtnamen S. 284 als Genitivform eines PN *Hāhwart* gesehen; NOB VI S. 102f.; für Haverbeck, Laur, Schaumburg S. 127) verbunden werden konnte. Die nur in Namen vorkommende Bezeichnung für eine Geländeerhebung wird zur Bezeichnung des Havergo (und des darin fließenden Baches) geführt haben. Das Gebiet um den Haferbach ist gerade durch z.T. buckelartige Geländeformationen mit zahlreichen Senken und Mulden gekennzeichnet. Das Wort steht in weiteren etymologischen Bezügen. Eine direkte Verbindung mit ahd. *hovar* 'Buckel', ae. *hofer* 'Buckel, Erhebung' (zu der mit Labial zu **keu-p* erweiterten idg. Wz. **keu-* 'biegen; (ein-/aus-)wölben'; Pokorny, Wörterbuch S. 588, S. 591f.) kann nicht bestehen, da die Wörter auf germ. *-u-* führen. Sie kann aber hergestellt werden zu Wörtern wie ahd. *heven*, *heffen* st. Verb 'heben; sich erheben' (zu germ. **haffan*), nhd. *heben* 'heben, erhöhen', *Hefe* 'Hebemittel für den Teig', *Haff*, *Hafen*, *Haft* oder ahd. *hevī* st. f. 'das Sich-Heben, Erhebung, Aufgeblähtsein; (erhabene) Ziselierarbeit', denen ein Stamm mit germ. *-a-* gemeinsam ist. Die Wurzel ist Basis einer *-r-*Ableitung geworden, wie sie im Fall des GewN Havel Basis einer *-l-*Ableitung wird (NOB III S. 179f.) oder in Hibben, Kr. Nienburg (um 1095, A. 17. Jh., in *Hebbeni*), Grundlage einer Nasalableitung (Möller, Nasalsuffixe S. 97). Für den GewN der Havel geht Schmid, Havel passim von einer Verbindung mit idg. **kap-*, **kab-* 'fassen, ergreifen' (Pokorny, Wörterbuch S. 527) aus, die durchgängig in Namen angetroffen werde, die 'flache Landerhebungen' (NOB III S. 179) bezeichnen. Diese Beschreibung paßt genau zu den geschilderten topographischen Bedingungen des alten Havergo. Das BW des alten Raumnams ist also nicht von einem alten GewN des Haferbaches herzuleiten, sondern bezieht sich auf die Landschaftsstruktur, und der Haferbach wäre als **Hafer(gau)bach* zu verstehen. Nur angemerkt sei, daß der Landschaftsname *Havergau* 1967 im Rahmen der kommunalen Neugliederung als Bezeichnung für die zu bildende Großgemeinde in Erwägung gezogen wurde (Linde, Lage S. 16).

HAVERGO (Müssen, Stadt Lage)

um 1003-1005 (A. 1479) *quidquid habuerunt in Hauerga* (Trad. Corb. § 475 S. 156)
1306 *ius infeodandi Hauergo* (WUB IX Nr. 469 S. 214)

15. Jh. (dors.) *dat lein to Havergo* (WUB IX Nr. 469 S. 214 Anm.)
 1439 *to dem Havergo tor Lage* (LRNF 1439.04.14)
 1461 (A. 16. Jh.) *tho dem Havergho* (LRNF 1461.08.28)
 1467 *tom Hauergae* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 100)
 1497 *de megger tom Hauerga* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 99)
 1507 *de meiger tom Hauergo* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 99)
 1617 *Meyer zum Hauergow* (Salbücher S. 52)
 um 1825-1830 (?) *Havergo* (INA Cod. Paderborn S. 465)

I. Der Hof Havergo in Müssen ist zu unterscheiden vom gleichnamigen Hof → Havergo (Wellentrup, Stadt Lage). Die Verbindung des Erstbelegs mit dem Havergau bei Detmold ist sicher und kann insbesondere auf den späteren Hof Meier zum Havergo (Müssen Nr. 3) bezogen werden (Schütte, Mönchslisten S. 282f.; Linde, Lage S. 15).

III. Bildung mit dem GW *-gō*. Zur Deutung des BW → Havergo (Wellentrup, Lage). Wie hier geht der Name auf den alten Gebietsnamen zurück.

† HEDDELINCKTORP

Lage: Unbestimmt im Bereich des Oberen und Niederen Feldes vor Barntrop nahe der Selbecke.

16. Jh. *myt dem tegenden tho Heddelincktorpe und Hemelincktorpe im overen und nederen felde vur Barrentorpe* (Kiewning, Tensinctorp S. 247)

I. Das Namenzeugnis kann wegen der Lagebeschreibung nicht als Variante zu einer der anderen bei Barntrop wüstgefallenen Siedlungen → † Hemelinctorp oder → † Heyentorp angesehen werden. Aus gleichem Grund ist eine Verbindung zum wüstgefallenen Hepelinctorp/Heppentorp (Kr. Schaumburg) nicht möglich (GOV Schaumburg S. 228; Schanz, Silixen S. 46ff.; Hüls, Ausgegangene Orte S. 2).

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Das BW *Heddelinck-* zeigt eine mit dem Suffix *-ing* gebildete Personenbezeichnung. Als Basis der Ableitung ist der Kurzname *Hed(d)ilo* anzusetzen, der auf *Hathilo* zurückzuführen ist, wobei das *-i-* Umlaut bewirkte. Er gehört als Ableitung mit *-l-* Suffix wohl zum PN-Stamm *HATHU* (zu anord. *høð* f., ae. *headu*; nhd. *Hader* 'Streit, Zwist', *hadern*; kymr. *cat*, ir. *cath* 'Kampf', gr. *κότος* 'Groll, Haß'; Förstemann, Personennamen Sp. 788ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 177ff.; Tiefenbach, Xanten S. 364). Schlaug, Personennamen S. 107 nimmt hingegen an, der PN sei eine Kurzform zu PN wie *Heinrich* oder *Hermann*.

IV. Gerking, Wüstungen S. 76, S. 101; Hüls, Ausgegangene Orte S. 1; Kiewning, Tensinctorp S. 240ff.

HEDDERHAGEN (Lage)

- 1386 [Hagenrecht über den] *Hederhagen* (LRNF 1386.06.03)
 1396 *tom Hederhage[n]* (StA Detmold L 1 E VII/14 Nr. 2; LRNF 1396.10.09)
 um 1409 *in dem Hedershaghen* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 72 Nr. 120)
 1409 [den Zehnt] *thom Hederhagen* (LRNF 1409.10.18)
 1412 *to dem Hederhagen belegen in deme kespelde to Heden* (StA Münster Haus Holzhausen Dep. Urk. Nr. 51; LRNF 1412.03.24)
 1419 (A. Mitte 17. Jh.) *in deme Hederhagene* (LRNF 1419.03.06)

1428 *in dem Hederhagen* (StA Münster Haus Holzhausen Dep. Urk. Nr. 63; LRNF 1428.02.22)

1497 *Hederhaigen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 91)

1545 *Hedderhagenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 26)

1590 *Hedderhagen* (Stöwer, Landschatzregister S. 41)

1706 *im sogenanten Hedderhagen* (Diarium Lippiacum S. 70 Nr. 610)

um 1758 *Hedderhagen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

II. Preuß, Familiennamen S. 51 Anm. 2 verweist auf die Benennung der Hagensiedlung nach dem benachbarten Dorf → Heiden. Jellinghaus, Ortsnamen S. 73 nennt den ON bei den *-hagen*-Namen. Den ON erklärt Linde, Lage S. 22 als 'Heider Hagen', d.h. „der bei Heiden angelegte Hagen“.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Der ON ist, wie von Linde festgehalten, als 'Heider Hagen' zu erklären. Er ist entstanden aus einer Zusammenrückung eines Syntagmas **Heder Hagen*. Das erste Element ist mit dem benachbarten ON → Heiden zu verbinden. Dem Attribut liegt die Form eines erstarrten Gen. Pl. einer ehemaligen Einwohnerbezeichnung **die Heider* zugrunde. Die so entstandene Adjektivbildung auf *-er*, die immer dem attribuierten Subst. vorausgeht, ist im Deutschen früh überliefert. Der Bildungstypus kommt in Lippe öfter vor (z.B. Heerserheide, → Brakelsiek < **Braker Siek*) und ist in der deutschen Namenlandschaft wie im appellativischen Wortschatz zum Ausdruck von Zugehörigkeit/Provenienz weit verbreitet (vgl. Hornbruch, Deonomastika S. 324ff.). Wenngleich Pflanzenbezeichnungen bei *-hagen*-Namen vorkommen, wird im vorliegenden ON eine mit engl. *heather* 'Heidekraut' (älter *hadder* [!]) zu verbindende Pflanzenbezeichnung nicht anzunehmen sein (vgl. Trier, Heide S. 85). Im vorliegenden ON kommen seit Mitte des 16. Jh. Formen mit *Hedder-* auf, die eine expressive Dehnung des Dentals nach Kurzvokal anzeigen (Lasch, Grammatik § 69, § 232). Singulär ist ein Zeugnis von um 1409 *in dem Hedershaghen*, das sekundär ein Genitiv-*s* als Gleitlaut zeigen dürfte.

HEERSE (Bad Salzufflen)

z.J. 1036 (um 1160) *Bikesethon* [...] *Hisi, Vnrecasson, Ekama* (Vita Meinweri Kap. 217 S. 130 Z. 1f.)

1036 (A. um 1408) *Hyse* (UB Busdorf 1 Nr. 1 S. 3a)

1146 (A., E. 14./Anf. 15. Jh.) *Hese* (WUB V Nr. 54 S. 20)

1183 *Hese* (WUB II Nr. 431 S. 165)

Anf. 13. Jh. *obedientia Hese* (Meier, Busdorf S. 331)

13. Jh. *Heverhardus villicus de Hise* (WUB IV Nr. 72 S. 50 Anm. 1)

1264 *de villicationibus nostris Hese et Barchusen* (WUB IV Nr. 998 S. 505)

1306 (A. 1536) [officium dictum] *Hirse* [!] (LRNF 1306.06.14)

1358 [Mühle] *tho Heyse* (LRNF 1358.11.18)

1362 (A. 1368-1376) *des ammetes to He⁹,se* (Rechtsbuch Herford fol. 6va; Kommentarband S. 30f.)

1379 *dat ampte to Heze* (StA Detmold L 1 E XIII/6 Nr. 3; LRNF 1379.10.31)

1387 [das Amt] *Hyese* (LRNF 1387.07.09A)

1398 [seines Amtes zu] *Hiese* (LRNF 1398.01.05)

1423 [des Amtes] *Heise* (LRNF 1423.05.22)

um 1487 (dors., zeitgenössisch) *deme meyggher van Heße* (LRNF 1487.06.26)

1496 *relicta Bertoldi villici in Herse* (CTW IV S. 288)

- 1507 *ampt Hesze* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 67)
 um 1528 *de meiger to Heze* (StA Detmold C I Amt Schötmar Nr. 200 p. 3)
 1545 *meiger to Hersse* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 36)
 1554 [Amt] *Heese* (LRNF 1554.08.28)
 1600 *vom Hof zu Ribbentorff im Amt Heerse* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 10547)
 1602 *am hofe zu Hierse* (StA Detmold Akte L 101 B II 1 p. 86)
 1618 *Heerße* (Stöwer, Landschatzregister S. 27)
 1620 *si frey aus Amp[t] Heyse von Honnerlagen Have* (Salbücher S. 470)
 1680 *herrschaftl. Meyerey oder Vorwerck zu Herse* (Diarium Lippiacum S. 45 Nr. 435)
 um 1758 *Heerse* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 dial. (19./20. Jh.) *Hiese* (950 Jahre Bexten S. 71)

I. Der ON kann nach seinen späteren Varianten leicht mit den Namen von Altenheerse und Neuenheerse, Kr. Höxter, oder Großenheerse und Kleinenheerse, Kr. Minden-Lübbecke, verwechselt werden. Ein Zeugnis zu 1142 *dominus Andreas unum mansum in Hese* (WUB II Nr. 236 S. 30) ist in seiner Verbindung zum vorliegenden Heerse nicht sicher. Das gilt auch für Herkunftsnamen der Jahre 1252-1257 (LRNF 1252.00.00-1257.00.00), zu 1325 (WUB IX Nr. 2648 S. 1292) und 1376 (LRNF 1376.12.12). Der Beleg *Hesen* von 1348 (UB Busdorf 1 Nr. 203 S. 208) wird wegen mitgenannter Siedlungen um Lichtenau, Kr. Paderborn, zum heutigen Neuenheerse gehören (Segin, Kloster Dalheim S. 130ff.). Im Rechtsbuch der Stadt Herford ist zu 1362 das zunächst geschriebene *hese* mit feiner Feder um ein *y* mit Einschaltzeichen ergänzt worden (Normann, Rechtsbuch S. 32; LR 1062).

II. Preuß, Familiennamen S. 52 stellt den ON nach früheren Formen zu Ableitungen mit *-ithi*, *-ethe*, *-ede* (dgl. Hunke, Landschaft S. 45). Das Element zeigt nach Preuß „meistens einen sachlichen, auf Lage und Beschaffenheit sich beziehenden Begriff“. Des weiteren stellt er S. 83 Anm. 1 mit Förstemann eine Verbindung zu *Hese*, *Hiese* ‘Buschwerk’ her. Schwanold, Ortsnamen S. 49 weist auf dial. *Hiese* hin, das die alte Form bewahre und zugleich einen Wink für die richtige Erklärung biete. „Hese ist die alte Bezeichnung für einen Busch- oder Gestrüpp-Wald. Es steckt wohl auch in Hesloh und Heskamp; letzteres ist der Name für das Feld nördl. von Salzuflen“. Gysseling, *Woordenboek I* S. 498 identifiziert den Ort der Vita Meinwerci nicht. *Hisi* faßt er als Variante zu germ. **haisjō*- f. ‘Buchenwald = Gestrüpp’ auf. Auch Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1196f. verzeichnet den Namen mit dem Vermerk „mühle bei Schötmar, fst. Lippe-Detmold“ unter *hais* (zu mlat. *heisa*, *aisia*, ‘Buschwald, Gestrüppwald’, *hesia* ‘Weiderecht’; „vielleicht ursprünglich nur von buchengestrüpp“). Die Bezeichnung *De hees* f. finde sich im Rheinland und rechtsrheinisch in den Niederlanden; an der Unterweser bezeichne *hese* sumpfiges Buschland (vgl. ae. *hōs*). Ebenso erklärt Jellinghaus, Ortsnamen S. 83 das Namelement mit *hees* f., spätlat. *heisa* ‘Buschwald, Gestrüppwald’, ae. *hōs* ‘a brushwood’, weist auf reiches Vorkommen in FlurN von Limburg/Brabant bis Holstein und Braunschweig hin, verzeichnet hier den ON, nennt des weiteren den Hesperwald südwestl. von Coesfeld und erwähnt die *Caesia silva* bei Tacitus Ann. I, 50, in der eine *Hees* gesehen werden könne.

III. Simplex, das im ältesten Zeugnis im Lok. Sg. belegt ist. Der Name führt auf eine alte Flurbezeichnung, die in älteren Formen wie *Hisi*, *Hyse*, *Hise* oder *Hese* sichtbar ist und sicher nicht auf eine alte *-ithi*-Bildung führt. Nach der Überlieferungslage ist von einem kollektiven *-ja*-Stamm (oder *-jō*-Stamm) auszugehen, der von der Basis germ. **hais-* abgeleitet ist. Das Wort, das in *hēse* bzw. *hēs* ‘Buschwald’ und as. *hēsentins* oder mnd. *hēsepenninge* ‘Abgabe für Nutzung des Buschwaldes’ überliefert wird, kann evtl.

in mlat. *hesus* zu *pastum* (wenn nicht zu mlat. *esus*) angenommen werden (DuCange, Glossarium IV S. 204). In mnd. *hees*, *hē'ster*; *hester* 'junger, noch nicht ausgewachsener Baum (namentlich von Eichen und Buchen)' und mnl. *heest* (Romell, Heister S. 243ff.) bezeichnet es eine Anpflanzung junger Bäume (insbesondere Buchen). Die Basis der alten Flurbezeichnung führt auf idg. **kaid-* 'schlagen, hauen' (lat. *caedere*, *caesus* 'schlagen, fällen'). Der Stamm wird mit Suffix *-to-s* (des Partizips) zu **kaid-to-s*. Im Lateinischen hat das Aufeinandertreffen von *d-t* oder *t-t* zu *-ss-* geführt, nach Langvokal vereinfacht und damit zu lat. *caesus* (Derks, Essen S. 26ff.; Rasch, Antike Namen S. 35; Bach, Ortsnamen I § 192.b; II § 457; Frings/v.Wartburg, Französisch S. 196). Der Name gehört einer größeren Namenlandschaft an, in die sich auch der nur bei Tacitus im Zusammenhang des Germanicus-Feldzuges von 14 n. Chr. genannte Name eines rechtsrheinisch gelegenen Waldes *Caesia silva* (Tacitus Ann. I, 50, 1: *at Romanus agmine propero silvam Caesiam limitemque a Tiberio coeptum scindit*) einfügt. Die Waldbezeichnung bei Tacitus hat früh die Aufmerksamkeit der Namenforscher geweckt (Neumann, *Caesia silva* S. 321, mit älterer Literatur). Nach Neumann führt as. *hēsī*/ hdt. *heissi* (= germ. **chaisia*) auf den latinisierten Namen *Caesia* (ein germ. Name erscheint in lat. Gewand einer unvollkommenen Wiedergabe von germ. stimmloser Affrikata *χ/ch*; lat. Graphie *-ae-* gibt germ. *-ai-* wieder). *Caesia silva* wird mit der 796 genannten *silva Heissi* (zwischen Unterlauf von Lippe und Ruhr bei Werden/Essen) identifiziert, zumal es dort auch die Orte Heisingen, Stadt Essen (früher *Hesingi*), und Hesper, Stadt Essen (841 GewN *Hesapa*), gibt (Neumann, *Caesia silva* S. 321; v. Petrikovits, *Caesia silva* S. 321f.). Nach Derks, *Silva Caesia* führt die Bezeichnung in den Bereich der Niederwaldwirtschaft, wie sie Trier, Holz S. 100ff. etymologisch erschlossen hat und Möller, *Dentalsuffixe* S. 60f. z.B. für den ON Heisede zu germ. **haisja-*, **haisjō-* 'Verhau, Landhag' als Bezeichnung für eine Siedlung am Niederwald, am Buschwald sieht. Derks, *Silva Caesia* S. 158 hebt die verschiedenen wirtschaftlichen Aspekte hervor; wonach der Mensch „den Wald für seinen Holz-Bedarf benötigt [...] mit der frühen Erfahrung, daß das sachgemäße Beschneiden und Kappen der Bäume zu ihrem Wieder-Ausschlag führt und der Bestand nicht ruiniert wird“. Die vielfältigen Nutzungen lassen für den vorliegenden ON kein eindeutiges Benennungsmotiv erkennen. Hingewiesen sei noch auf eine Bezeichnung der Reichsannalen zu 776, wonach Karl der Große *sub celeritate et nimia festinatione Saxonum caesas* [!] *seu firmitates subito introivit* (Ann. reg. Franc. S. 46; Langen, Befestigungen S. 185). Diese *caesae* sind nach Langen „am ehesten mit 'Verhau' zu übersetzen, worunter wohl ein mit abgeschlagenen Ästen, Bäumen oder mit Hecken befestigter Platz zu verstehen“ sei, „vielleicht auch in der Art von Wegsperren“ (zu lat. *caedere* 'fällen'; ThLL III Sp. 107; CGL IV S. 578, 42 mit *vibices caesae plagarum*; IV S. 192, 21; V S. 253, 23; ThLL III Sp. 109 *caesio* f.; ThLL III Sp. 55 zu dt. *heie* 'fistuca', *heien* 'fistucare', aind. *khēdā* 'malleus'; Mlat. Wb. II Sp. 24ff., Sp. 44f. **caesies* 'saepum, Gehege' und *caesio* 'Recht zum Fällen; zum Holzeinschlag bestimmtes Waldstück'). Vielleicht weist der vorliegende Name auf eine solche alte Wehranlage (Landwehr) hin (Kneppel/Treude, *Landwehren* S. 55ff.). Die frühen *-i-* oder *-y-*Schreibungen, die noch im 13. Jh. angetroffen werden, repräsentieren as. *-ē-* (zu germ. *-ai-*; Gallée, *Grammatik* § 92). Seit dem 14. Jh. erscheinen neben *Hese/Heze* Diphthongschreibungen (*Heyse*, *Hyese*, *Hiese*), mit denen die Länge von *ē/ī* angezeigt sein kann (Lasch, *Grammatik* § 113) oder ein Diphthong wiedergegeben werden soll (Lasch, *Grammatik* § 123). Eine entsprechende Form hat sich in der Mundart bewahrt (*Hiese*). Das *-r-*, das bereits zu 1306 belegt ist, ist sicher der späteren Abschrift von 1536 geschuldet. Es tritt sonst erst seit dem Ende des 15. Jh. (*Herse*) verbreitet auf und ist sekundär, evtl. als hyperkorrekte Schreibung in Umkehrung der mnd.

Vokalisierung des *-r-*, entstanden (Lasch, Grammatik § 244). Der ON fügt sich ein in ein dichtes Netz von ON und FlurN in Westfalen, Niedersachsen, am Niederrhein, den Niederlanden und Belgien, so z.B. → Heßloh, → Heesten, Heißenberg, Heeseberg, Kr. Helmstedt, Heesen, Kr. Nienburg/Weser, FlurN *Hessow* westl. von Enger, Kr. Herford (Jellinghaus, Ortsnamen S. 9), FlurN bei Xanten, Kr. Wesel (*silva qui dicitur Hese* 1119) und am Nordrhein (1191 *Hese*), *Bois d'Hez* (Baisy-Thy, Nivelles, Prov. Wallonisch-Brabant, Belgien) oder † Heshusen sowie der BergN Hesseberg, Kr. Göttingen (NOB IV S. 202f.; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1196; Möller, Nds. Siedlungsnamen S. 73f.; Udolph, England S. 326). Der Name des Wohnplatzes Heerserheide entstand aus einer Zusammenrückung eines Syntagmas (1729 *auf der Herseer-Hejde ohnweit Schöttmar*; Diarium Lippiacum S. 122 Nr. 995), in dem die Heide mit dem adj. Attribut *Heerser* näher bestimmt wird (erstarrter Gen. Pl. einer Einwohnerbezeichnung).

HEESTEN (Horn-Bad Meinberg)

11. Jh. *HESDINNE* (Kaminsky, Corvey S. 217 § XXII.1)
 1107-1128 (A. 15. Jh.) *de Heisten* (Kaminsky, Corvey S. 227 RE § 15)
 1120 *Hestfijnnon* (Kaminsky, Corvey S. 253 U 7 - 1120.V.15)
 1142 (A. 16. Jh., Fä.) *item in Heisten unum mansum* (WUB II Nr. 236 S. 30)
 1173 (A. um 1540) [Güter des Werner von Brach in] *Hestene* (WUB II Nr. 362 S. 120)
 1190-1205 *aduocatiam in Hesten* (WUB II Nr. 508 S. 214)
 1222 (A. Anf. 16. Jh.) *Arnoldus de Heiszen* (StA Detmold D 71 Nr. 11 fol. 9v)
 1344 [oberer Hof zu] *Heestene* (LRNF 1344.08.10)
 1378 [Zehnt zu] *Lutteken Heisten* (LRNF 1378.04.25)
 1393 [zehntfreier Hof] *to Lutteken Heysten* (INA Urk. Paderborn Nr. 243 S. 145)
 1411 *to Groten Heesten* (StA Detmold D 71 Nr. 19 p. 7; Abb. bei Rolf, Blomberg S. 20; LR 1750 Nr. 1)
 1455 [Hof zu] *Lutken Hesten* (INA Urk. Paderborn Nr. 566 S. 280)
 1479 (A.) *Hesduni* (Kaminsky, Corvey S. 217 § XXII.1 Anm.)
 1479 (marg.) *Hesdune* (Kaminsky, Corvey S. 217 § XXII.1 Anm.)
 1504 (zeitgenössische A.) *de nedirhoff to Heysten* (LRNF 1504.02.02)
 1540 [zwei Höfe in] *Overenheisten* (LRNF 1540.10.31)
 1545 *dorp Heistenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 108)
 1548 [Zehnt] *tho Heisthen* (LRNF 1548.04.16)
 um 1620 *Hat das Dorf Obernheisten, die Hoefe zu Niedernheisten* (Salbücher S. 381)
 1620 *Meier Georgen zu Niederheisten Schwein* (Salbücher S. 456)
 um 1758 *Heisten* [...] *Nieder Heisten* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 1775 *Nieder Heesten* [...] *Ober Heesten* (Abb. bei Rohlf, Leopoldstal S. 152)

I. Das Zeugnis im Registrum Erkenberti sieht Kaminsky, Corvey S. 227 als Beleg für Eissen, Kr. Höxter. Der Beleg wird hier aber mit Schily, Grundbesitz und Linde, Heesten S. 127 und Anm. 11 zu Heesten gestellt. Die Belege von 1775 entstammen einer Carte von der Herrschaftlichen Meyerey zu Horn. Das Zeugnis zum Jahr 1222 ist nach dem Kopiar A von Marienmünster aufgenommen worden (LR 168).

II. Preuß, Familiennamen S. 52 stellt den ON (mit Vorbehalt) zu den ON, die in früheren Formen das Suffix *-ithi*, *-ethe*, *-ede* zeigen (vgl. Hunke, Landschaft S. 45), das „meistens einen sachlichen, auf Lage und Beschaffenheit sich beziehenden Begriff“ zeige. Zum Erstelement erwägt er S. 83 Anm. 1 mit Förstemann eine Verbindung zu *Hese*, *Hiese* 'Buschwerk'. Bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1199 wird der ON mit *hais* verbunden, in dem eine ursprüngliche Bezeichnung für Buchengestrüpp gesehen wird. Linde, Heesten

S. 125 bemerkt zu Heesten nur, daß der Name des ältesten ON-Typs in Lippe hinsichtlich seiner Bedeutung [!] „nicht mehr zu klären sei“. In den alten *-ei*-Schreibungen der mittelalterlichen Urkunden (z.B. *Heisten*) sei keine andere Sprechweise angezeigt, sondern das *-i*- als Dehnungszeichen und Markierung des langen *-ē*- aufzufassen.

III. Bildung mit dem GW *-denne*. Die spätere Abschrift der Corveyer Heberolle von 1479 zeigt die Variante *Hesduni*, neben der *Hesdume* notiert wird. *Hesduni* ist in Hinblick auf *Hesdinne* des 11. Jh. als Verlesung aus **Hesdinni* nachvollziehbar. Allerdings kann eine später eingedeutete Verbindung mit mnd. *dūne*, *dunne* f. 'Düne' (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 45) nicht ausgeschlossen werden. Das BW des Determinativkompositums zeigt as. *hēs* (→ Heerse). Eine formal vergleichbare Bildung liegt in Menden, Stadt Mühlheim an der Ruhr (811 *Menithinna*), und in Menden, Märkischer Kreis (1067 in *Menethene*) vor. Der Name hat genaue Entsprechungen in *Hesdenges* (Hedenge, Prov. Brabant, Belgien) und in *Hisdenne* (Vieil-Hesdin l'Abbé, Dép. Pas de Calais, Frankreich), in denen Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1198 latinisiertes *Hesdinium* erkennt. Der aus einem FlurN entstandene ON benennt ursprünglich ein größeres Gebiet, das als eine 'mit (Buchen-)Niederwald bzw. Buschwald bestandene (ausgedehnte) Niederung' bezeichnet wird. Diese Namendeutung paßt genau zu den topographischen Bedingungen der breit ausgedehnten Niederung vor dem Bellenberg, in der Ober-Heesten liegt (vgl. Abb. bei Linde, Heesten S. 125). Die spätere Unterscheidung von zwei benachbarten Ortspunkten als Nieder- und Ober-Heesten spricht zusätzlich für den ehemals auf ein größeres Gebiet bezogenen alten FlurN. In dem Gebiet mit gutem Ackerboden und zahlreichen Quellen, in dem eine Corveyer Villikation mit Fronhof (Hof Niederheesten) und zwölf zugehörigen Hofstellen bestand (Linde, Heesten S. 126ff., S. 133), ist erst im Laufe der Zeit eine Siedlung entstanden, die den alten Raumnamen fortsetzt.

(†) HEIDELBECK (Kalletal)

Der temporär wüst gelegene Ort ist vor 1507 wiederbesiedelt worden (Gerking, Wüstungen S. 44, S. 76).

13. Jh. (A. 1. H. 14. Jh.) *Tidericus de Helbeke* (Wichert, Lehnsregister Driburg S. 361 Nr. 37)
 1240 (A. 1466-1470) *Tidericus de Heilbeke* (UB Möllenbeck I Nr. 3 S. 3)
 1257 (A. 14. Jh.) *Tidericus de Hilbeke* (WUB VI Nr. 675 S. 195)
 1275 (A. 16. Jh.) *Tidericus de Helbeks* [!] (WUB VI Nr. 1054 S. 329)
 um 1276 *Tidericus de Hilbike* (UB Möllenbeck I Nr. 124 S. 146)
 1281 *Borchardo et Tiderico militibus de Heilbecke* (WUB VI Nr. 1210 S. 385)
 1295 (dors.) *ab illo de Helbek* (UB Möllenbeck I Nr. 86 Anm. S. 107)
 1358 (A. 1466-1470) *vorghenompt van Helbecke* (UB Möllenbeck I Nr. 84 S. 103)
 1368 *Henneke Argemannes* [Sohn zu] *Heylbeke* (LRNF 1368.05.17)
 1388 (A. 17. Jh.) [Hardeke und Rotger von] *Hadelbighe* (LRNF 1388.04.05)
 1460 (A. 1466-1470) *lopt in de Helbecker Beke* (UB Möllenbeck I Nr. 64 S. 71)
 1465 *dat gantze dorp to Heylbecke* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 15)
 1465 *to dem Helbecker Ampte* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 52)
 1486 (A.) *van den ampte to Heylbeck* (UB Möllenbeck II Nr. 388 S. 152)
 1590 *Heilbecke* (Stöwer, Landschatzregister S. 49)
 1612 *zu Heilbech erbgessen* (Flaskamp, Statistik S. 197)
 1614/1615 *Dorfschaft Heillbecke* (Salbücher S. 236)
 1620 *Cordt Grothemeyer von Heyllbecke* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 3459)

um 1625 zu *Heillbegk* (Stöwer, Landschatzregister S. 132)
um 1758 *Heydelbeck* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

II. Preuß, Flurnamen S. 67 verzeichnet ältere Zeugnisse von 1257 *Hilbeke* und 1278 *Helbeke*. Die heutige Namenform zeigt nach Preuß „ein Zurückschlagen“ „der heutigen Volkssprache in die ursprüngliche Form, da der Bach doch wol nicht als heller, sondern als Heidebach zu deuten ist“. Das *-l-* sei sekundär eingeschoben, wie im Namen *Heidelberg* (bei → Laßbruch). Der Ort sei nach dem Bachlauf benannt worden (vgl. Preuß, Familiennamen S. 86). Jellinghaus, Ortsnamen S. 18 verzeichnet den ON bei den *-bēke*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Die heutige Form des BW *Heidel-* mit sekundär eingeschobenem Dental ist erst seit dem 18. Jh. nachzuweisen. Die ältesten Belege zeigen *Hel-*, *Hil-* und *Heil-*. Ein singuläres Zeugnis von 1388 (*Hadelbighe*) dürfte der Zeit der Abschrift im 17. Jh. geschuldet sein. Wenn frühere Formen mit *Heyl(l)-*, *Heil(l)-* auch Diphthongierung eines vorgängigen Langvokals *-ē-* zeigen werden (Lasch, Grammatik § 119f.), ist eine graphische Markierung des Langvokals *-ē-* nicht auszuschließen (Lasch, Grammatik § 22), von dem bei einer Deutung auszugehen wäre. Dazu paßte die gelegentliche *-i*-Schreibung, die bereits in as. Zeit für den Langvokal vorkommt (Gallée, Grammatik § 84, § 92; Lasch, Grammatik § 140, § 145). Die Annahme eines ursprünglichen Langvokals bereitet aber etymologische Schwierigkeiten. Aus dem Grund wird eher mit sekundär zerdehntem Kurzvokal *-e-* in geschlossener Tonsilbe zu rechnen sein (Lasch, Grammatik § 23, § 39, § 97 B), der verschiedene Anschlüsse eröffnen würde. Die Doppelschreibung *-ll-* tritt erst spät auf und wird nicht auf eine vorgängige Geminatio zurückzuführen sein, sondern graphisch gewertet werden müssen. Damit ist eine Verbindung mit germ. **hella-* ‘schallen’ (as. *hellan* ‘rauschen’, ahd. *hellan* ‘ertönen, erschallen’, Adj. *gehelle* ‘zusammentönend’) ausgeschlossen. Wahrscheinlicher ist ein Bezug zu germ. **hela-* ‘verbergen’ (zu idg. **kel-* ‘verbergen’; as., ahd. *helan* ‘verbergen, verheimlichen’, got. *halja*, as. *hellia*, ahd. *hella* ‘Unterwelt; ursprünglich Versteck’, ahd. *helī* ‘Hülle, Gewand; Schutz’, nhd. *verhehlen*). Diesen Zusammenhang stellt Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1332 für ein vergleichbares *Helbeka* (Hellebecque, Prov. Hennegau, Belgien), einen Hofnamen Helbeck, Kr. Hagen, und weitere ON her und sieht eine Bezeichnung für Orte, „die versteckt im walde lagen“, was auch von einem Bach gesagt sein könnte. Lohmeyer, Flussnamen S. 355, der sich zum vorliegenden GewN nicht äußert, faßt den vergleichbaren Namen der Helbecke (Nfl. der Lenne) zunächst als Zusammensetzung auf und erklärt ihn als ‘heller Bach’ (Typus *Lauterbach*, *Lutter*, *Lauter*), revidiert aber später seine Auffassung (a.a.O. S. 376f.). Da *hellen* im Ndt. und Nl. ‘sich neigen’ heiße, sei auch *Halde* davon abzuleiten. Das Element *Hal-* finde sich in *Hellgen*, *Helling* ‘Schiffsbauwerft’ und ‘geneigte Fläche des Balkengerüsts’, das ‘aus dem Wasser ans Ufer gelegt ist (= Stapel)’, wie *Hellgen* überhaupt ‘geneigte Fläche’ heiße, wozu auch *Helde* ‘Stapel’, *von Helden lopen* ‘von Stapel laufen’ zu stellen sei. Das Subst. *Helle* ‘Abhang, Halde’ finde sich in verschiedenen Bezeichnungen wie *Nordhelle* ‘Nordhang’, *Sundhellen* ‘Südhang’, *Hellweg* (zu *hellen* ‘sich neigen’), was den Weg an der Abdachung (d.h. des Haarstrangs) bezeichnete. Vor diesem Hintergrund erkläre sich der Name *Helbeke* als ‘Haldenfluß’ und damit als Bezeichnung für einen Bach, „der von einem recht steilen Berghange herabkommt“. Dem Vorschlag Lohmeyers wird im vorliegenden Fall nicht zu folgen sein, da nach der Beleglage keine durchgängige Geminatio (etwa *-ll-* < *-ld-*) dokumentiert ist. Vielmehr dürfte der Name als ‘versteckter, verborgener Bach’ zu deuten sein.

HEIDEN (Lage)

- zu 815 (A. 12. Jh.) *monachi, qui in loco, qui Hetha dicitur; per septem annos prius demorabantur; inde egressi cum crucibus et reliquiis in hunc locum pervenerunt* (Schmid/Wollasch, Liber Vitae S. 11)
- 842-870 *in loco qui dicitur Hethis; ubi cum per sex et eo amplius annos laborassent, [...] nisi quod religio sancta in loco deserto tradebatur* (Translatio Sancti Viti S. 40)
- 1251 *van hern Gerlaghe van Hethen* (Mooyer, Sternberg 2 S. 67)
- 1274 *Conradus de Hedhe[m]* (StA Detmold L 1 E XI/3 Nr. 1; Abb. bei Peter, Pflug S. 40 Abb. 13)
- 1279 *Conradus de Heden* (WUB IV Nr. 1551 S. 740)
- 1315 *Henricus, sacerdos, plebanus in Hedhe* (WUB VIII Nr. 925 S. 335)
- 1315 *Heynrici, plebani in Heden* (WUB IX Nr. 1327 S. 626)
- 1317 *honesto viro domino Mensen dicto de Heidene* (WUB IX Nr. 1637 S. 777)
- 1323 *in Akhove iuxta villam Heden* (WUB IX Nr. 2333 S. 1127)
- 1360-1362 *van dem gogherichte to Heden* (StA Detmold L 92 Z IIIa Nr. 32 fol. 5r)
- 1399 [Gogericht und Burgericht in] *Heyden* (LRNF 1399.08.14A)
- um 1409 *in dem kerspele to Heden* (< *Hedem* korrigiert) (Sandow, Schadensverzeichnis S. 72 Nr. 110)
- 1507 *kerspolt Heydenn* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 81)
- 1535 *karsspolt Hedenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 18)
- 1589/90 *Heeden* (Stöwer, Landschatzregister S. 121)
- 1589/90 *Kerspel Heiden* (Stöwer, Landschatzregister S. 125)
- 1614/1615 *die Leute im Kespel Heidenn* (Salbücher S. 416)
- 1706 *nach einem Brunnen bey dem Dorffe Heyden, welcher in Otten Wiese, im sogenannten Hedderhagen, entsprung und dem pyrmontischen Saurbrunnen an Geschmack in etwas gleich war* (Diarium Lippiacum S. 70 Nr. 610)
- um 1758 *AmtsVogteij Heijden* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Am Anfang der Belegreihe stehen Namenzeugnisse, die mit der ersten Klostergründung in Sachsen, *Hethis* bzw. *Hetha*, verbunden sind. Wegen einer in Vorbereitung befindlichen Studie werden im gegebenen Rahmen verschiedene Indizien nicht diskutiert, die eine Identifizierung von *Hethis/Hetha* mit dem lippischen Heiden ermöglichen. Abgesehen von der Tatsache, daß hier ein in Westfalen und Niedersachsen weitverbreiteter FlurN vorliegt, paßt die lat. Dat.-Pl.-Form *Hethis* genau zum vorliegenden ON Heiden (vgl. Punkt III.). Das frühe Namenzeugnis wird nach communis opinio bisheriger Forschung mit einem Platz im Solling (in der Nähe von Silberborn bei Neuhaus oder an der Ahlequelle südl. von Neuhaus, Kr. Holzminden) verbunden und entsprechend als Wüstung in diesem Kreis verortet (NOB VI S. 110f.). Der Ortspunkt ist in den letzten Jahren Gegenstand intensiver archäologischer Untersuchungen geworden (Krabath, *Hetha* S. 145f.; Krabath, *Hethis* S. 6ff.; Krabath/Küntzel, *Hethis* S. 67ff.; Leiber, *Fundchronik 1999-2001* S. 184ff.; Stephan, *Hethis* S. 55ff.). Nach Keramikfunden vom Anfang des 9. Jh. (Leiber, *Studien*, I S. 105; II S. 383ff. Nr. 519f.) ist bis jetzt aber eine verlässliche Sicherung für die Erstgründung Corveys nicht möglich. Schriftliche Quellen des 9. Jh. (A. 12. Jh. und später) liefern Informationen zu *Hethis*, die nur auf den ersten Blick keine sichere Identifizierung erlauben. Dabei wird vor allem der Weg von *Hethis* nach Corvey, den die ersten Mönche in zwei Tagen zurückgelegt haben, zum zentralen Argument einer Lokalisierung im Solling. Zuletzt ist im NOB VI S. 110 das Zeugnis des vermeintlichen Erlebnisberichtes eines Mönches des 9. Jh., das expressis verbis die Lokalisierung im Solling sucht (*trans Visurgim in nemore Sollingensi, loco*,

cui nomen Hetha), quellengeschichtlich sehr vorsichtig beurteilt worden. Honselmann, Initia S. 2 hatte in dem Bericht die späte Abschrift eines Textes aus dem frühen 9. Jh. sehen wollen, was Krüger, Studien S. 19 entschieden zurückweist und das Dokument als Werk des 17. Jh. einstuft. Der Text ist nach Krüger zudem nach quellenkritischen Indizien ausdrücklich als Kompilation vorgängiger Werke einzustufen (darunter der *Schaffnaburgensis* genannte Lampert von Hersfeld, geboren vor 1028 - gestorben vor 1085) und sollte nicht als Nachweis für eine Lokalisierung des Klosters im Solling in Anspruch genommen werden (laut mündlicher Auskunft an B. Meineke). Es mag angesichts der langen Forschungsdiskussion um Hethis gewagt erscheinen, den alten Kirchort Heiden bei Lage zur Diskussion zu stellen. Schon Freise, Frühmittelalter S. 312f., S. 333 hat den Quellenwert der Chronik des Hardegser Pfarrers Johannes Letzner (1531-1603) für Hethis im Solling als fragwürdig eingestuft und Hethis westl. der Weser zumindest nicht ausgeschlossen. Eine Verbindung mit den Externsteinen, wie sie Matthes, Corvey angenommen hatte, wird mit Recht abgelehnt (vgl. auch Linde, Rätsel Externsteine S. 46ff.). Die von Millhoff, Römerlager S. 120f. vorgetragene Lokalisierung im Bereich des Tönsberges bei Oerlinghausen führt wieder in den Raum westl. der Weser. Ein Zeugnis von 1151 (beglaubigte A. Ende 14. Jh.) *Hethe* (WUB Add. Nr. 117 II S. 103) wird mit Heiden verbunden (Hüls, Heiden S. 114; Linde, Lage S. 11; Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 395). Im CTW IV S. 8, S. 416 wird der Beleg für Kirchheide, Kr. Lippe, in Anspruch genommen, aber auch Hedem, Kr. Minden-Lübbecke (CTW IV S. 401), erwogen. Die Urkunde bestätigt Besitzungen, die die Herforder Äbtissin dem Stift zum Berge (Herford) geschenkt hat. Wenn das Stift vom Berge auch Abgaben aus dem Ackhof in Heiden bezogen hat, sprechen mitgenannte Orte, die sicher in den Raum Löhne, Kr. Herford, bzw. Lübbecke, Kr. Minden-Lübbecke, weisen (Lengern, Kirchlengern, Südlengern, Mahnen und Ockensen, Kr. Hameln-Pyrmont) gegen das lippische Heiden (vgl. spätere Zeugnisse der lat. und ndt. Heberolle des Stifts auf dem Berge aus dem 14./15. Jh.; CTW IV S. 329, S. 335, S. 401). Einige Herkunftsnamen sind nicht eindeutig mit Heiden bei Lage zu verbinden und bleiben unberücksichtigt (WUB IV Nr. 6 S. 5; WUB III Nr. 143 S. 73; WUB IV Nr. 2113 S. 974). Die Lesung des *-m* im Beleg von 1274 ist auch nach Autopsie des Originals nicht zweifelsfrei (WUB IV Nr. 1356 S. 651 - *Hedhen*; LRNF 1274.02.01 - *Hedhem*). Ein Zeugnis von 1330 *Item habet a me [sc. Baldewinus de Quernhem] Johannes de Beren miles paruam curiam in Hedhem, quam ego teneo ab ecclesia Heruordensi* hatte Mooyer, Sternberg 2 S. 102 mit Hinweis auf Herforder Urkunden des 15. und 16. Jh. zu Heiden bei Lage gestellt und andere Identifizierungen, etwa mit Hedem, Kr. Minden-Lübbecke, oder Gut Heide, Stadt Bielefeld, ausgeschlossen. Linde, Lage S. 11 sieht angesichts der Schreibung zu Recht ein Zeugnis für Hedem (1233 *Hedeme*) im Kr. Minden-Lübbecke.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 77 verzeichnet den Namen im Zusammenhang weiterer Parallelen in Westfalen mit Hinweis auf den Beleg von 1330, in dem er einen *-heim*-Namen vermutet. Zum BW notiert er ohne weitere Ausführungen die Angabe 'Heide' (zu got. *haiþi*, mlat. *merica*, nl. *heed* 'Heidekraut'). Auch Hunke, Landschaft S. 46 und Anm. 101 erwägt eine Zugehörigkeit zur Gruppe der *-heim*-Namen, was er auf den Beleg von 1330 *Hedhem* (LR 729) stützt. Schwanold, Ortsnamen S. 37 will eine Deutung als *-heim*-Name nicht ausschließen. Da das Zeugnis von 1330 aber singular sei, läge eine Verbindung mit dem Heide-Wort doch näher. Das äußerst häufige Namentelement *haiþi* wird bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1199ff. als Bezeichnung für eine „waldlose, mit erica bewachsene fläche“ erklärt. In der Form *Hethis* sieht Tönsmeier, Adel S. 30f. eine Form des Gen. Sg. des PN *Hatho*. Der Namenträger habe auch den Kosenamen *Hettilo* gehabt. Den ON erklärt er entsprechend als genitivischen ON, der „sein Grundwort

-hausen oder -heim verloren“ habe.

III. Simplex, das in älteren sicheren Belegen wie *Heden* als Form des lokativischen Dat. Sg. oder Pl. zu bestimmen ist und zu as. *hēda*, *heida* f., mnd. *hēide*, ahd. *heida* ‘Heide’ gehört (vgl. GW-Verzeichnis). Formal entspricht *Heden* genau der zu 815 (A. 12. Jh.) überlieferten Form *Hethis* der *Translatio Sancti Viti*, die auch als lat. Dat.-Pl.-Form mit lokativischer Funktion zu bestimmen ist und nicht, wie Honselmann, *Initia* S. 6f. angenommen hatte, als „Falschlesung des im frühen 9. Jahrhundert üblichen nach oben offenen a als ce“ aufgefaßt werden muß. Lat. Pluralformen auf *-is* sind in lat. Kontext z.B. auch für → Lage und → Talle bezeugt. Der Nom. Sg. *Hetha* des *Corveyer Catalogus Abbatum* (Krüger, *Gründungsberichte* S. 11f. mit weiteren Angaben) zum Jahr 822 (A. 12. Jh.) entspricht as. Nom. Sg.

HEIDENOLDENDORF (Detmold)

- 1151 (beglaubigte A. Ende 14. Jh.) *Aldenthorpe* (WUB Add. Nr. 117 II S. 104)
 14. Jh. *Nederen* [!] *Oldendorpe* (CTW IV S. 330)
 1339 [in] *Oldendorpe* (LRNF 1339.08.17)
 1342 *Hemelhovos* [Haus in] *Hederenoldendorpe* (LRNF 1342.12.06)
 1394 *to Heydern olden dorpe* (StA Detmold L 92 Z IIIa Nr. 38 p. 1; Mersiowsky, *Anfänge* S. 221 Anm. 623)
 1411 *hoff to Hedern Oldendorpe* (StA Detmold D 71 Nr. 19 p. 11; LR 1750 Nr. 14)
 1412 *to Heedernoldendorp* (StA Münster Haus Holzhausen Dep. Urk. Nr. 51; LRNF 1412.03.24)
 1467 *to Hedernauldendorpe* (Stöwer, *Älteste Landschatzregister* S. 114)
 1488 *Heyderenoldendorpe* (Stöwer, *Älteste Landschatzregister* S. 116)
 1495 [den Zehnt zu] *Hedenouldendorpe* (LRNF 1495.12.21)
 1535 *Oldendorpe* (Verdenhalven, *Landschatzregister* S. 34)
 1539 (A.) *den zehnten zu Heidernoldendorp* (INA Cod. Paderborn S. 244)
 1589/90 *Dreiger zue Hedenoldendorff* (Stöwer, *Landschatzregister* S. 121)
 um 1614 *Heydenoldendorfer Bawrschaft* (Salbücher S. 41)
 1618 *Heydenoldentorp* (Stöwer, *Landschatzregister* S. 6)
 1620 *Fraw Grete Holsters von Heidenolentorf* (Salbücher S. 464)
 1650 *Heidenoldendorf bei Detmold* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 4041)
 1693 *zu Heyden-Oldendorf* (Reuter, *Dorfschaft* S. 108)
 1729 *beym Warte-Thürn über Heidenoltendorff* (Diarium Lippiacum S. 126 Nr. 1028)
 1731 *bey Heydenaltendorff* (Diarium Lippiacum S. 146 Nr. 1156)
 um 1758 *Heyden Altendorff* (Heimburg, *Graffschafft Lippe*)
 dial. *Heinäulentrop* (Schwanold, *Ortsnamen* S. 37)
 dial. *Iusendörp* (Stöwer, *Lippische Ortsgeschichte* S. 189)

I. Zu zwei Namenzeugnissen der *Corveyer Traditionen* und Belegen der *Vita Meinwerici* → *Hornoldendorf*. Das Zeugnis der *Paderborner Urkunde* von 1151 hat CTW IV S. 8, S. 430 mit *Heidenoldendorf* identifiziert. Angesichts des wenig spezifischen ON (Förstemann, *Ortsnamen I* Sp. 84ff.) wird eine letzte Sicherheit in der Zuordnung nicht zu gewinnen sein, was auch für den Herkunftsnamen des *Jordan de Oldendorp* gilt (WUB IV Nr. 774 S. 413; Nr. 1739 S. 812; LRNF 1283.05.27; LR 399).

II. Nach Preuß, *Familiennamen* S. 51 gibt das BW „die Lage und Beschaffenheit des Ortes“ an. Im Beleg von 1342 (*Hedernoldendorp*) sieht er eine Benennung des Ortes

nach dem Heinebach (oder Heidebach; 1613 *Heidenthaler Beke*; dgl. Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 189) und nicht nach dem Dorf Heiden, das im ON → Hedderhagen vorliege. Jellinghaus, Ortsnamen S. 50 verzeichnet den ON mit dem Beleg von 1411 *Hedernoldenderpe* [!] bei den *-dorp*-Namen. Preuß, Flurnamen S. 67 nimmt eine direkte Verbindung mit der Heidepflanze (lat. *erica*) an. Schmidt, Name S. 8 sieht im ON den PN eines ersten Siedlers *Hido/Hedo*.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Grundlage des Namens ist ein Syntagma im lokativischen Dat. Sg., das das Adjektiv as. *ald*, *old*, mnd. *old* 'alt' enthält. Während in der Frühzeit der ON ohne differenzierenden Zusatz bleibt, wird im 14./15. Jh. ein weiteres Attribut nötig. Zwei sicher zusammenhängende Herforder Quellen bieten das flektierte Adj. mnd. *ned(d)er* (CTW IV S. 330, S. 336), für das nach zeitgenössischen Buchstabenformen eine Verlesung von früherem *H-* > *N-* nicht auszuschließen ist, wie es 1342 oder um 1409 vorkommt. Ende des 15. Jh. begegnet das kürzere *Heden-*, das sich hundert Jahre später durchsetzt. Im BW konnte leicht der ON des nahe gelegenen → Heiden gesehen werden. Das einfache Syntagma wechselt sich noch lange mit komponierten Formen wie *Hederen-*, *Heideren-*, *Hedern-* ab. In Verbindung mit *Oldendorpe* wäre ein schwach flektierter Kurzname *Hēdaro* im Gen. Sg. (evtl. mit as. *hēdar* 'hell, klar' verbindbar; Schlaug, Personennamen S. 102; Schlaug, Studien S. 106) semantisch schwierig ('bei dem alten Dorf des *Hēdaro*?). Das gilt auch für eine Variante *Hedern* des Appellativs *Hagedorn* (mnd. *hāgedōrn*), das Preuß, Flurnamen S. 67 in *auf dem Hedernstuhle* (1668 *Herstuhl*) gesehen hatte (vgl. zu Heidorn, Region Hannover; NOB I S. 197f.; Mnd. Handwörterbuch I Sp. 191f.). Für Heidorn wird mit dem GW *-torn* 'Spaltung, Scheidung' (zu anord. *tjorn*, *tjarn* 'kleiner See; ursprünglich Wasserloch') gerechnet, das durch *Hei-* (zu ahd. *hei*, *gehei*, *geheige* 'Hitze', hess. *heige* 'ohne Wasser, trocken, seicht', mnd. *hei* 'Dürre, Hitze, heißer Dunst') bestimmt wird und auf einen Namen **Hē-torn* 'trockene Scheidung, trockene Wasserscheide' führt. Ein solches BW **Hēdern-* wäre bei Heidenoldendorf denkbar; ist durch die Topographie aber nicht gestützt. Die früher angesprochene Verbindung des BW mit dem GewN *Heide(nbach)* (vgl. Kramer, Oberweser S. 29), erstmals 1528 belegt (LR 3163; LR 2679 Anm.) ist noch einmal zu beleuchten. Das ältere BW wie *Heder(e)n-*, *Heyder(e)n-* könnte eine ältere Form des GewN *Heide* bewahrt haben, wie sie für den Namen der Heder (Nfl. links zur Lippe) überliefert wird (9. Jh. *Hedara*; Schmidt, Nebenflüsse S. 29), in dem eine *-r*-Ableitung von der Basis **Hēd-* (zu germ. **haith-*, idg. **(s)k(h)ai-d-* 'schlagen, hauen'; lat. *caedere* 'hauen, schlagen, erschlagen?'; Witt, Beiträge S. 213; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1328; Kettner, Flußnamen S. 351f.) oder ein Anschluß an den Stamm *had-* bzw. *hap-* (zu ae. *heapu* 'Meer'; Kuhn, Besprechung Kaufmann S. 51) angenommen wird. Ein vergleichbarer Name könnte im Gaunamen *Hedergo* vorliegen, den CTW IV S. 6 Anm. 2 mit dem Gebiet um Hedem, Kr. Minden-Lübbecke, verbindet, wenn nicht an einen Gebietsnamen gedacht werden muß, der erst später durch *-gō* 'verdeutlicht' wurde. Gebietsname und ON werden 995 *predium Hedun dictum in pago Hedergo dicto* genannt (MGH DO III. Nr. 179 S. 589). Die mögliche Verbindung mit einem alten Namen des Heidenbaches führt auf alte GewN, wie sie z.B. die Emmer, die Ilse (→ † Ilsendorf) oder die Werre (→ Wehren) darstellen. Wie bei Gandersheim, Kr. Northeim (NOB V S. 145ff.), für das ein nicht überlieferter Raumname **Gandara* angesetzt wird, kann eine Entsprechung **Hedara* bei *Hederenoldendorf* angenommen werden. In dem Fall wäre der spätüberlieferte GewN *Heide* Ausgangspunkt einer alten Gebietsbezeichnung (→ Havergo, → Schieder). Die Erklärung des BW müßte sich dann auf den erst 1528 überlieferten GewN *Heide* richten. Dazu wäre ein germ. **Haith-a* zu erschließen, was zwei vorgerm. Anbindungen erlaubt: a) zu idg. **(s)kāi-d-* 'hell, leuchtend' oder b) zu

idg. **(s)k(h)ai-d-* ‘schlagen, hauen’ (vgl. lat. *caedere* ‘(er)schlagen, hauen, fällen’; Pokorny, Wörterbuch S. 916f.; Kluge/Seebold S. 400f. zu *Heide*). Für den GewN kann eine Motivierung nach der Farbe, dem optischen Eindruck des Bachwassers vorliegen oder (für einen alteuropäischen GewN eher nicht anzunehmen) eine Benennung nach dem Bewuchs (d.h. Niederwaldgebiet, Heideland) des Raumes, den der Bach durchfließt. Im letzten Fall wäre dann auch ein Kompositum mit dem GW *-aha* anzusetzen (also germ. **Haith-aha*). Der heutige ON Heidenoldendorf kann also auf ein Toponym in Verbindung mit dem GewN wie ‘bei dem alten Dorf an der **Heder/Hede*’ oder, in Verbindung mit einem alten RaumN, ‘bei dem alten Dorf in (dem Gebiet) **Heder*’ zurückführen. Der FlurN der späteren Oberförsterei Heidental (1586 *Heidenthal*) zeigt im BW den GewN *Heide* (Preuß, Flurnamen S. 67; Sievert, Heidental S. 2, S. 6). Nach der Errichtung einer Ziegelei im Heidental ab 1692 werden drei Waldarbeiterhäuser (mit den Namen *Buche*, *Esche*, *Eiche*) zum Ausgangspunkt späterer Besiedlung. Eine dial. Namenform *Iusendörp* bietet eine Eigenbenennung als ‘unser Dorf’.

HEILIGENKIRCHEN (Detmold)

z.J. 1024 (um 1160) *in Halogokircan* (Vita Meinweri Kap. 81 S. 51 Z. 2)

z.J. 1025 (um 1160) *uir de Halogokircun* (Vita Meinweri Kap. 98 S. 54 Z. 22)

z.J. 1036 (um 1160) *Helagankyrca* (Vita Meinweri Kap. 217 S. 130 Z. 2)

1036 (A. um 1408) *Heligenkerken* (UB Busdorf Nr. 1 S. 3a)

Anf. 13. Jh. *Heligenkerke* (Meier, Busdorf S. 327)

1223 (A. 13. Jh.) *domus quam in Hilgenkerken [...] habuit* (WUB III Nr. 190 S. 103)

1324 (A. 15. Jh.) *Godschalcum dictum de Hilgenkerken* (WUB IX Nr. 2458 S. 1191)

1324-1360 *Goscalcus de Helghenkerken* (CTW IV S. 174)

1332 [Gottschalk] *de Heleghenkerken* (LRNF 1332.02.25)

1337 *de bonis in Helighen[kerken unum]* (UB Busdorf 1 Nr. 156 S. 160)

1351 *Goscalk van Hylgenkerken* (LRNF 1351.01.13)

1353 *Godscalch van Hilighenkerken* (LRNF 1353.08.24)

1359 [Gottschalk von] *Hillighenkerken* (LRNF 1359.09.21)

1412 *Gerh. Heligekerke* (CTW IV S. 225)

1497 *Hilgenkircken* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 53)

1535 *Hilligennkerckenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 120)

1562 *kesspoldt Hilligekercken* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 119)

1589/90 *Caspell Heilingkirchen* (Stöwer, Landschatzregister S. 121)

1589/90 *kerspel Heiligenkirchen* (Stöwer, Landschatzregister S. 125)

1590 *kaspell Heiligenkirchenn* (Stöwer, Landschatzregister S. 7)

um 1617 *Bey Kirchen zu Heiligenkirchen* (Salbücher S. 47f.)

um 1758 *Heiligenkirchen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Ein Beleg von 1337 ist im Original teilweise durch Mäusefraß zerstört und nach der Abschrift um 1408 ergänzt worden (UB Busdorf 1 Nr. 156 Anm. S. 161).

II. Der ON führt nach Preuß, Flurnamen S. 16 (mit falschen Angaben zum Beleg der Vita Meinweri; vgl. LR 23) auf ein Syntagma „to der hilgen Kerken“. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1171ff. notiert den ON zu as. *hēlag*, ahd. *heilag*, mnd. *hillich* ‘heilig’. Jellinghaus, Ortsnamen S. 121 verzeichnet den ON bei den *-kerke*-Namen mit Hinweis auf frühere Zeugnisse. Gysseling, Woordenboek I S. 465 erklärt den Namen als Syntagma im Dat. Sg. zu germ. **hailagan kirikan* und versteht ihn als ‘heilige Kirche’.

III. Bildung mit dem GW *-kirche*, das in den ältesten Zeugnissen der Vita Meinweri in

as. Formen *-kircan*, *-kircun* und *-kyrcan* mit Synkope erscheint, die gegenüber späterem as. *kerika* (mnd. *kerke*) noch das *-i-* des Lehnwortes bewahren (Gallée, Grammatik § 15, § 66, § 146). Der ON kann erst nach der Bekehrung der Sachsen und dem Bau christlicher Kirchen vergeben worden sein (Kittel, Heiligenkirchen S. 55ff.), was aber nicht heißt, daß an der Stelle nicht eine ältere Siedlung mit anderem Namen existiert haben kann (→ Wantrup). Der Name geht auf ein Dativsyntagma zurück, das im ersten Teil ein schwach flektiertes Adj. *hēlig* (zu ae. *hālig*, afries. *hēlech*, as. *hēlag*, *hēlig*, mnd. *hillich*, *hīlich*, ahd. *heilag* 'heilig') zeigen kann, das in verschiedenen Varianten, z.T. mit synkopiertem Nebentonsilbenvokal, im ON erscheint, seit dem ersten Viertel des 13. Jh. auch mit Vokalerhöhung und Abschwächung der Nebentonsilbenvokale als *Hilgen(e)-*, *Hil(i)ghen-* etc. (vgl. bereits in as. Zeit Gallée, Grammatik § 92). Hdt. Formen mit Diphthongschreibung treten erst seit Ende des 16. Jh. auf (z.B. *Heiling-*, *Heil(i)gen-*, *Heyligenkirchen*). Die Verbindung mit dem Adj. ist semantisch als Pleonasmus anzusehen, der gerade in Verbindung mit dem GW öfter vorkommt (Mnd. Handwörterbuch II Sp. 307f.; Schiller/Lübben, Wörterbuch II S. 266f.). Vor dem skizzierten Hintergrund fallen die beiden ältesten Namenzeugnisse mit dem BW *Halogo-* auf. Nach syntagmatischem Zusammenhang wäre eine Dat.-Sg.-Form zu erwarten, die bei dem Adj. aber stark flektiert **halogaru* (*-ara*, *-aro*; Gallée, Grammatik § 344 und Anm. 5), schwach flektiert **halogun* (*-on*, *-en*; Gallée, Grammatik § 350) lauten müßte. Beide Frühformen müßten eine unvollständige Schreibung für **Halogon-* im Sg. oder **Halogono-*, *Halogeno-* im Gen. Pl. ('der heiligen, der Heiligen') zeigen. Letzteres kann noch ein Zeugnis von 1223 (*Hilgene-*) anzeigen (zum Bildungstyp Bach, Ortsnamen I § 165). In einigen as. Zeugnissen ist aber eine zu *-o* verkürzte Gen.-Pl.-Endung überliefert (Gallée, Grammatik § 330 Anm. 6). Angesichts des Heiligenkircher Patroziniums von Cosmas und Damian liegt diese grammatische Form nahe. Der ON wäre ursprünglich als 'bei der Kirche der Heiligen [d.h. Cosmas und Damian]' zu erklären und hätte später wegen der Formgleichheit eine partielle Umdeutung als 'bei der heiligen Kirche' erfahren. Das erste *-o-* des Suffixes *-ag-* dürfte ein verdumpftes *-a-* anzeigen (Gallée, Grammatik § 127; Schlaug, Personennamen S. 102). Die alten Zeugnisse bewahren mit der *-a-*Graphie der Wurzelsilbe womöglich eine Schreibung für den Langvokal *-ā-* (germ. *-ai-*, as. *-ē-*), die aus ae. Schreibtradition stammen kann und insbesondere in Corveyer Namen vorkommt (Schröder, Altpaderbörnisches S. 18; Gallée, Grammatik § 93). Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1171 hatte für einige ON mit dem Element *HAILAGA* auf einen Kurznamen *Hēlco* verwiesen (vgl. dazu Schlaug, Personennamen S. 102; Schlaug, Studien S. 201). Der PN wäre in einer schwach flektierten Form **Helcan* (oder **Helcon*) zu erwarten und würde eine entsprechende *-c-/ch-/k-*Graphie für den velaren Konsonanten erwarten lassen. Da die Formen des ON aber durchgängig *-g-*Schreibungen zeigen, wird nicht an den PN zu denken sein (→ Reelkirchen). Der ON wird eine Stellenbezeichnung sein, die mit 'bei der Kirche der Heiligen' oder später 'bei der heiligen Kirche' erklärt werden kann.

HEIPKE (Leopoldshöhe)

1363 [Hof zu] *Hagebeke* (LRNF 1363.03.30)

1423 [Hof zu] *Heybeke* (LRNF 1423.09.23)

um 1425 *eyn rynd to Hoybecke* (UB Herford I Nr. 186 S. 150)

um 1425 *to des meigershus to Hagbeck* (UB Herford I Nr. 186 S. 150)

um 1425 *IIII halve rindere to Heygbecke* (UB Herford I Nr. 186 S. 151)

nach 1450 *to Haichbeke by deme Krenentorper hagen* (StA Detmold L 110 B Tit. 14 Nr. 2 p. 25)

1487 *Henneke to Heibeke* (LRNF 1487.05.30)
 1507 *de meiger to Heybeck* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 107)
 1544 *de meiger to Heibbecke* (Linde, Asemissen S. 325)
 1559 [Hof zu] *Hegbeke* (LRNF 1559.10.10 Anm.)
 1616/1617 *Meyer zu Heipke* (Salbücher S. 119)
 1616/1617 *wohnet ufs Meyers zu Heibekhe Gewelde* (Salbücher S. 123)
 1616/1617 *dem Meyer zu Heipekhe* (Salbücher S. 123)
 1620 *Meyer zu Heypeke* (Salbücher S. 474)
 um 1625 *zu Heillbegk* (Stöwer, Landschatzregister S. 132)
 1732 *fürm Heepker Schlinge Hoffe* (Diarium Lippiacum S. 161 Nr. 1252)
 um 1758 *Heipke* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 1805 *Heibke* (LeCoq, Karte Blatt XIII)

I. Eine Verbindung von Herkunftsnamen des 13. Jh. (WUB III Nr. 117 S. 61; Nr. 496 S. 266; Nr. 1361 S. 709; Nr. 1378 S. 718; Nr. 1630 S. 851) mit dem vorliegenden Ortspunkt ist nicht ohne weiteres zu sichern. Im Beleg von 1559 werden Heipke und → Hagen verwechselt, was für die Namensvariante nicht relevant ist (LRNF 1559.10.10 Anm.; Stolte, Archiv S. 471).

II. Preuß, Familiennamen S. 86 verweist auf die Ortsbenennung nach dem Bachlauf (vgl. Schwanold, Ortsnamen S. 33). Das GW *-bēke* erscheine später sekundär verkürzt. Ältere Zeugnisse für *Heipke* werden bei Preuß, Flurnamen S. 68 ohne weitere Erklärung genannt. Der GewN der *Heibke* [!] erscheint bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 18 mit dem Beleg von 1363 als *Hagbeke* (nach LR III S. 26).

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Der ON ist von dem GewN herzuleiten, dessen BW nur noch im ältesten Namenzeugnis sichtbar ist. Danach liegt das Element *Hage-* vor (neben synkopierten Varianten *Hag-*, *Haich-* und *Heyg-* und verdumpftem *Hoy-*), das zu as., ahd. *hag*, mhd. *hac*, mnd. *hāch*, einer Variante zu as. *hago*, ahd. *hagan* 'Dornstrauch', mhd. *hagen*, mnd. *hāgen* 'umfriedetes Gelände, Hecke, Gehölz' zu stellen ist. Seit dem 1. Viertel des 15. Jh. kommen kontrahierte Formen wie *Hei-*, *Hey-*, *Hee-*, *Hoy-* vor, denen eine früh bezeugte Spirantisierung des *-g-* > *-i-/y-* vorausgegangen ist (Gallée, Grammatik § 251). Späteres *-g-* wird als graphischer Vertreter des spirantischen *-i-/j-* zu bewerten sein (Lasch, Grammatik § 347). Bei *Heg-* ist auch eine sekundäre Umdeutung des mit *hāgan* verwandten mnd. *hēge*, *hegge*, ahd. *heggia*, ae. *hecg*, *hegg* 'Hecke, Umzäunung' nicht auszuschließen.

HELLBERG (Kalletal)

1507 *Herman Saeck am Helberge* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 43)
 1545 *Helberghe* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 150)
 1572 *Helbergk* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 151)
 1590 *Helbergh* (Stöwer, Landschatzregister S. 55)
 1614/1615 *Dorfschaft Helbergh* (Salbücher S. 266)
 1618 *zum Hellberghe* (Stöwer, Landschatzregister S. 55)
 um 1758 *Helberg* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

II. Preuß, Familiennamen S. 53 Anm. 1 betont, daß er bewußt von einer mythologischen Deutung des BW absehe, die hier etwa an die Göttin *Helle* denken lassen könnte. Er bevorzugt die appellativische Erklärung mit *hell* 'licht'.

III. Bildung mit dem GW *-berg*. Das BW, das neben *Hel-* nur noch in der graphischen

Variante *Hell-* erscheint, kann verschieden gedeutet werden. So kommt ein Bezug zu mnd. *helde* 'Abhang, Halde' in Betracht, das nach Assimilation von *-ld-* zu *-ll-* ndt. *Helle* lauten kann (Lasch, Grammatik § 323). Ferner ist an mnd. *helle* 'Hölle' zu denken, das in verschiedenen FlurN vorkommt und metaphorisch einen tiefer liegenden Ortspunkt bezeichnet (Scheuermann, Flurnamenforschung S. 125), evtl. mit sekundärer Umdeutung (Preuß, Flurnamen S. 69). Im lippischen FlurN *Helle* wird etwa eine Grube oder Kuhle bezeichnet (a.a.O.). Ein Bezug zu mnd. *hel* 'laut, klar; licht, durchscheinend' ist in Verbindung mit dem GW eher unwahrscheinlich. Ein Anschluß an das germ. Verbaladj. **hēli-/ja-* (vgl. ahd. *hāli* 'glatt, schlüpfrig, gleitend', ae. *hælic* 'unstet, unzuverlässig') zur idg. Wz. **kel-* 'frieren, kalt' wäre denkbar (Matzel, Nachträge S. 110), aber nach den topographischen Bedingungen nicht nachvollziehbar. Schließlich ist ein Vorschlag von Derks, Lüdenscheid S. 82ff. zu beachten, der im Namen Ahelle, Märkischer Kreis (1633 *an der Ahellen*), ein altes **hella*, **hilli* 'Hügel, Berg' vermutet, das nach ae. *hyll* 'Hügel' und ablautenden Verwandten got. *hallus* 'Fels, Stein' oder as. *holm* 'Hügel, Berg' erschließbar wäre. Der germ. Stamm **hel-*, **hal-*, **hul-* könne ohne Dentalerweiterung einen Hügel oder Berg bezeichnen. Insgesamt ist für den spät überlieferten ON keine sichere Entscheidung zu treffen (vgl. zu lippischen FlurN mit *Hell-* Preuß, Flurnamen S. 69f.), wenn auch nach den topographischen Bedingungen einer langgezogenen, leichten Hanglage von Hellberg eine Verbindung mit mnd. *helde* (*helle*) 'Abhang, Halde' wahrscheinlich scheint.

HELLERHAUSEN (Bad Salzufflen)

Ende 12. Jh. *Hetherehusun* (CTW IV S. 26)

Ende 12. Jh. *Hechusun* (CTW IV S. 32)

nach 1241 (A. 13. Jh.) *Menfrith de Heitherhusen* (CTW IV S. 70 und Anm. m)

nach 1241 *Menfrith de Hethusen* (CTW IV S. 70 und Anm. m)

1291 *Albertus de Hederhusen* (WUB IV Nr. 2174 S. 995)

1333 *Hechusen* (CTW IV S. 110)

1354 *de lude to Hederhusen to dere Loze* (StA Detmold L 1 G XXIX/16 Nr. 3; LRNF 1354.07.13B)

1393 [die Holzgrafschaft über die Mark zu] *Hedernhusen* (LR 1406)

1398 *curiam in Hederhusen* (CTW IV S. 216)

1412 *den hof to Hedderhusen* (CTW IV S. 229)

1496 *den hof to Hederhus* (CTW IV S. 287)

1541 [ihre Besitzungen und Rechte in] *Helderhusen* (LRNF 1541.03.27)

1590 *Hedderhagen* [!] (Stöwer, Landschatzregister S. 34)

1618 *Hedderhausen* (Stöwer, Landschatzregister S. 34)

1707 *Hederhassen* (Abb. bei Rügge, Krise S. 131)

1731 *von Hedderhausen zu Saltzufflen* (Diarium Lippiacum S. 150 Nr. 1185)

I. Das Zeugnis *Hechusun* vom Ende des 12. Jh. ist in seiner Verbindung mit dem vorliegenden Ort nicht ganz sicher. Die Annahme einer Verlesung < **Hethusen* (CTW IV S. 401) ist möglich und kann auch für das 1333 überlieferte *Hechusen* (neben *Hederhusen*) gelten.

II. Preuß, Familiennamen S. 47 stellt den ON nach dem Erstglied zu ON, die mit einer von *Hildo*, *Hiddo*, *Hildeward* abgeleiteten Personenbezeichnung gebildet seien (vgl. Preuß, Flurnamen S. 69). Die junge Form *Hellerhausen* erkläre das ältere *Hederhusen* von 1354 als Kontraktion aus **Helderhausen*. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1294 bucht

den Erstbeleg des 12. Jh., wobei nicht klar ist, ob er das BW mit ahd. *hadara* 'zerrissenes Kleid' zur Bezeichnung von 'Orten mit Erdrissen' erklären will. Der bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1295 angeführte Name steht in der Reihe der Namen zum PN-Element HATHU. Jellinghaus, Ortsnamen S. 101 nennt den ON mit dem Erstbeleg *Hetherehusun* unter den *-hūsen*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das Zeugnis zu 1590 zeigt eine offenkundige Verwechslung mit → Hedderhagen, weshalb hier nicht mit partiellem Namenwechsel (Ersatz des GW) gerechnet werden muß. Ausgangspunkt der Deutung des BW ist *Hethere-*, dem gegenüber Varianten wie *Heither-*, *Heder-* apokopierten Vokal im Silbenauslaut zeigen. Spätere Formen mit *Hedder-* zeigen den sekundär expressiv geminierten Dental. Mit der Doppelschreibung wird Vokalkürzung angedeutet sein (Lasch, Grammatik § 232). Die erst seit der Mitte des 16. Jh. dokumentierte Variante *Helder-* dürfte eine Dissimilation von *-dd-* darstellen, bei der der dentale Liquid *-l-* für den dentalen Verschlusslaut eintritt. Die heutige Form *Heller-* ist zweifellos über eine Vorstufe *Helder-* nach Assimilation des *-d-* an vorausgehendes *-l-* entstanden (Lasch, Grammatik § 254, § 323). Wie im BW des alten Gebietsnamens *Hedergo* (→ Heidenoldendorf) wird hier ein alter Raumname gegeben sein, dem vielleicht sogar ein alter Name der Glimke zugrundeliegt, was aber nicht erweisbar ist. Der ON kann als 'bei den Häusern in *Hethera*' verstanden werden (vgl. dazu 1153 *in Hederen*; WUB II Nr. 290 S. 71, das im Süden des alten Reg.-Bez. Minden lokalisiert wird).

(†) **HELLINGHAUSEN** (Kalletal)

Die temporär wüstgefallene Siedlung ist ab 1506 wiederbesiedelt worden (Gerking, Wüstungen S. 44f., S. 76; Güterverzeichnis Möllenbeck S. 144).

1258-1277 *de Ethelinghusen* (Rasche, Necrologien S. 252 Z. 20 - S. 253 Z. 1)

1348 (A. 1466-1470) *eyn Hues to Hedelinghusen* (UB Möllenbeck I Nr. 92 S. 112)

1354 *van Hedelinchusen* (StA Detmold L 1 zu 1354 Juli 13; LR 974)

1465 *1 hove to Hedelynchusen* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 32)

1465 *de hoff to Hedelinckhusen is woste* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 42)

1465 *eyn hoff to Hedelinchusen [...] dusse hoff is los ghestorven, aver dat dorp ist woste bi Ymessen beleggen* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 49)

1470/71 *Hedelynckhusen* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 72)

1493 (A.) *eynn hoeff tho Hodelinhusenn* (UB Möllenbeck II Nr. 408 S. 181)

1507 *Dirick to Hellinghussen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 47)

1614/1615 *Vorwerke Helinghaußenn und Brede* (Salbücher S. 192)

1614/1615 *Vorwerk Helinghausenn* (Salbücher S. 193)

1627 *Hellinghausen* (Piderit, Chronicon S. 235)

um 1758 *Hellinghausen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Mit der von Gerking, Wüstungen S. 76, S. 101 bei → Barntrop an der Selbecke (im Bereich des Oberen und Niederen Feldes) vor *Barrentorpe* unterschiedenen Wüstung ist wohl der vorliegende Ortspunkt gemeint. Der Beleg von 973-975 (A. 1479) *in Hailredinghusen* (Trad. Corb. § 349) gehört mit Schütte, Mönchslisten S. 252 und WOB 1 S. 215 zu Hellinghausen, Kr. Soest.

II. Preuß, Familiennamen S. 47 stellt den ON zu Bildungen mit den PN *Hildo*, *Hiddo*, *Hildeward*. Jellinghaus, Ortsnamen S. 101 nennt den ON bei den *-hūsen*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW zeigt eine mit *-ing*-Suffix gebildete Perso-

nen(gruppen)bezeichnung. Basis der Ableitung ist der Kurzname *Hed(d)ilo* (→ † Heddelinctorp). Später schwindet intervokalisches *-d-* (Lasch, Grammatik § 326).

† HELMINCTORP

Lage: Die womöglich nur aus einer Gehöftanlage bestehende Siedlung ging vielleicht im heutigen Wissentrup (Stadt Lage) auf und ist mit dem Kolonat Helmich Nr. 1 identisch. Der Name des Wohnplatzes Helmingsheide könnte noch darauf verweisen.

1337 [die Hälfte eines Hauses in] *Helminctorpe* (LRNF 1337.11.18)

1349 [Everhardus verkauft sein halbes Haus in] *Helmentorpe* (LRNF 1349.03.27)

1349 [das halbe Haus zu] *Helminctorpe* (LRNF 1349.05.04)

1435 *Henneke to Hel mendorpe* (LRNF 1435.01.18)

1439 *Herman Helmegink to Wissinctorpe* (LRNF 1439.10.25)

nach 1450 *to Helmerinctorpe* (StA Detmold L 110 B Tit. 14 Nr. 2 p. 28)

1467 *Helmich* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 96)

1485 *in Helminctorpe* (StA Detmold L 110 B Tit. 14 Nr. 3 p. 8; Halm, Klosterleben S. 94)

1497 *Helmich* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 97)

1562 *Helmich* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 15)

1617 *Helmich zu Wißentorp* (Salbücher S. 66)

I. Die Verbindung der Wüstung mit dem Hof Helmich ist nicht sicher. Grundherr des Hofes war das Paderborner Domkapitel, der Zehnte ging an Kloster Marienfeld. Die älteren Zeugnisse sprechen von anderen Grundherren. Ob und wie der Name eines mansus in → † Biest, der 1307 als *Helmyngeshove* (LRNF 1307.01.16; WUB IX Nr. 592 S. 281; Nr. 593 S. 281; *Helmyngeshove* LRNF 1307.01.16A) bzw. *Helmigeshove* (LRNF 1307.02.03) überliefert wird, mit der vorliegenden Siedlung zusammenhängt, kann hier nicht weiter verfolgt werden. Der von der Herforder Äbtissin im Tausch erworbene mansus wurde von Heinrich von Iggenhausen an Marienfeld weiterverkauft (→ Hengstheide).

II. Preuß, Familiennamen S. 32 sieht im FamN *Helmig* (in Wissentrup) den Namen des Kolonats, das 1369 als *Helmingdorp* bezeugt sei und, wie in anderen Fällen auch, eine Variante *-ig* für *-ing*-Suffix zeige. Jellinghaus, Ortsnamen S. 50 verzeichnet den ON bei den *-dorp*-Namen unter Hinweis auf den Hofnamen in Wissentrup (im Anschluß an Preuß). Linde, Lage S. 18 bemerkt zum BW, daß es als Ableitung von dem PN-Element *Helm-* zu verstehen sei, das in weiblichen und männlichen PN erscheine.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Das BW zeigt die Personenbezeichnung *Helminc*, die mit dem Suffix *-ing* abgeleitet ist, das später zu *-en* abgeschwächt wird. Basis der Ableitung ist der PN-Stamm HELM (zu germ. **helma-*, as., ahd. *helm* 'Helm'), der in zahlreichen germ. PN vorkommt (Schlaug, Personennamen S. 103f.; Schlaug, Studien S. 107ff.; Tiefenbach, Xanten S. 365) und auch in ON breit bezeugt wird (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1337ff.). Hier ist ein Kurzname *Helmo*, *Helm* als Basis anzunehmen (zu Helm in Widsith v. 29, Herrscher der Wülfinge, vgl. Wenskus, Stammesadel S. 411 und Anm. 3659). Späteres *Helmerinc-* ist möglicherweise sekundär an einen PN wie *Helmer* (< *Helmher*, **Helmwar* oder **Helmmār*; Förstemann, Personennamen Sp. 811f.; Schlaug, Personennamen S. 103f.; Schlaug, Studien S. 108) angeschlossen worden, wenn nicht das *-r-* aus euphonischen Gründen zur Ausspracheerleichterung eingetreten ist (vgl. zum Phänomen eines womöglich sekundären Liquids *-l-* oder *-r-* gerade vor *-ing-* Bildungen NOB III S. 436f.). Der Siedlungsname kann erklärt werden als 'Siedlung

der Leute, Angehörigen des *Helm(o)*'. Daneben ist ein appellativischer Anschluß von *helm* m. möglich, so daß an eine Erklärung wie 'Helmleute' zu denken wäre. Das BW hat Parallelen in anderen dt. ON wie z.B. Helmighausen, Kr. Cloppenburg (1346 *Helminchusen*), oder engl. Helmingham in Norfolk und Suffolk (z.B. 1086 *Helming(e)ham*; Piroth, Ortsnamenstudien S. 73). Die fragliche Verbindung mit dem Hofnamen Helmich in Wistrup ist sprachlich möglich. Das GW *-dorp/-torp* wäre dann aufgegeben worden. Das BW *Helminc-/Helmen-* wäre in *Helmich* mit Nasalausfall bewahrt, was im Westfäl. nicht selten ist (Lasch, Grammatik § 346; Preuß, Familiennamen S. 32). Dazu sind Einzelbelege des 15. Jh. (1439 *Herman Helmegink to Wissinctorpe*) und nach 1450 *to Helmerinctorpe* (StA Detmold L 110 B Tit. 14 Nr. 2 p. 28) zu beachten, in denen die *-ing*-Bildungen als Schreibvarianten einer Zerrung mit *-g/-r-* in intervokalischer Position gewertet werden können (Lasch, Grammatik § 342, § 347).

IV. Gerking, Wüstungen S. 76, S. 101; Hömberg, Ortskartei; Linde, Lage S. 18; LR 916 Anm; Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 447f.

† HEMELINCTORP

Lage: Evtl. westl. von Barntrop, zwischen Stadt und Mönchshof, im Süden der Lemgoer Straße, womöglich durch die Bahnlinie Barntrop-Lemgo überbaut.

1332 (A. 17. Jh.) *bona nostra sita in Tensemodorpe et Hemelmodorpe* (StA Detmold L 114 v. Kerßenbrock Nr. 14 p. 37f.; LRNF 1332.04.01)

1378 (A. 16. Jh.) *tho Hemlincktorpe vor Barnincktorpe* (Kiewning, Tensinctorp S. 246)
nach 1450 *dat eyne hus ys to Hemptinctorpe . dat ander hus to Tensentorpe* (StA Detmold L 110 B Tit. 14 Nr. 2 p. 26)

nach 1450 *vp dem houe to Hemmyntorpe* (Halm, Klosterleben S. 74)

1466 (A. 16. Jh.) *des tegeden tho Hemlyincktorpe* (Kiewning, Tensinctorp S. 246f.)

1474 [Güter in] *Hemelincktorpe* (LRNF 1474.05.20)

1530 *den halven tegeden tho Hemlincktorpe* (Kiewning, Tensinctorp S. 247)

1561 *der eine de hoff tho Hemlünckthorpe und de ander to Tensyncktorpe genomt* (Kiewning, Tensinctorp S. 242)

1564 *den zehnten zu Hemelinctorp* (Kiewning, Tensinctorp S. 247)

I. Der Erstbeleg *Hemelmodorpe* dürfte bei der Kopie im 17. Jh. aus **Hemelincktorpe* verlesen worden sein (**-inc-* > *-mo-*; vgl. auch LR 746; Halm, Klosterleben S. 94). Der Beleg von 1561 ist nach LRNF 1561.04.06 *Hemptincktorpe* zu lesen.

II. Preuß, Flurnamen S. 70 verbindet neben dem Zeugnis von 1332 auch 1366 *Heyntorpe* (→ † Heyentorp) mit dem vor Barntrop wüstgefallenen Ort, und sieht daher in dem FlurN des *Heinholzes* (1376 *Holz zu Heyntorpe*) einen Reflex des ehemaligen ON. Der Name belege eine starke Zusammenziehung, wie sie auch in *Wewelinctorp* > *Wentrup* oder *Edelincktorpe* > *Entrup* anzutreffen sei. Jellinghaus, Ortsnamen S. 50 folgt Preuß in der Einschätzung der genannten Namenzeugnisse im Rahmen der westfäl. *-dorp*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Für die Erklärung des BW ist von der Personenbezeichnung *Hemelinc-* auszugehen, einer *-ing*-Ableitung. Die Ableitungsbasis kommt in den Varianten *Hemel-*, *Heml-* und *Hemm-* vor. Die singuläre Variante *Hempt-* ist für die Deutung nicht zu belasten. Sie zeigt zwischen *-m-* und *-t-* einen sekundären Gleitlaut *-p-*. Der dentale Verschlusslaut *-t-* wird als Dissimilationsprodukt des ursprünglichen *-l-* einzuschätzen sein. Ausgehend von der Variante *Hemel-*, zu der sich synkopiertes

Heml- stellen läßt, kann an einen mit *-ilo* gebildeten Kosenamen gedacht werden. Als Basis wäre der PN-Stamm *HAIMA* anzunehmen (zu got. *haimis*, as. *hēm* ‘Heim’, ahd. *heim*; Förstemann, Personennamen Sp. 731; Schlaug, Personennamen S. 104f.; Schlaug, Studien S. 109, S. 201f.). Neben dem PN *Hēmilo* wäre auch an eine umgelautete Bildung **Hamilo* zum PN-Stamm *HAM* zu denken (zu germ. **hama(n)-* ‘Hülle, Haut, (äußere) Gestalt’, as. **hamo* in *līkhamo*, ahd. *līhhamo* ‘Leib, Körper; Gestalt’, nhd. *Leichnam*; Förstemann, Personennamen Sp. 743ff.; Schlaug, Studien S. 201f.; Reichert, Lexikon S. 534). Zwar ist im As. kein *Hemilo*, *Hamilo* bezeugt, wohl aber Namen wie *Hemic(o)*, *Hemid*, *Hemman* (Schlaug, Personennamen S. 105), so daß ein mit *-l*-Suffix abgeleiteter PN gut möglich ist. Deshalb ist kaum eine appellativische Basis *hamal* (zu mhd. *hamel* m. ‘schroff abgebrochene Anhöhe’, ae. *hamel* ‘steil’, ahd. *hamal* ‘verstümmelt’, *hamalstat* ‘Uferrand, lat. *crepido*’) anzusetzen, die die Bewohner nach der Lage der Siedlung im Abhangbereich zur Bega hin bezeichnen würde. Piroth, Ortsnamenstudien S. 74 verweist zum engl. ON Hemblington (Norfolk; 1086 *Hemelingetun*) auf kontinentale Entsprechungen aus Westfalen wie Hamlingdorf, Kr. Gütersloh (1239 *Hamelinctorpe*).

IV. Gerking, Wüstungen S. 101f.; Hüls, Ausgegangene Orte S. 1; Kiewning, Tensinctorp S. 240ff.; Schwanold, Ortsnamen S. 28.

(†) **HEMMENSIEK** (Kalletal)

Die alte Rodung der Herren von Callendorp in Westorf ist noch 1385 bewohnt, dann wüst gefallen und erst im 19. Jh. neu besiedelt worden (Linde/Rügge, Osterhagen S. 71; Süvern, Hohenhausen S. 38 und passim; Hüls, Ausgegangene Orte S. 2).

1282 (A. 16. Jh.) *et indagine Hemmingksieck* (WUB IV Nr. 1715 S. 804)

1381 (A. nach 1550) *Hemmi Sieck* (Rügge, Röntorfer Höfe S. 407 Anm. 191)

zu 1385 (A. 15./16. Jh.) [aus] *Henningsiek* (LR 2508)

1541 *dat Hemincksick geheten* (WUB VI Nr. 1268 S. 404 Anm.)

1562 *Hemmincksieck* (LRNF 1562.07.26)

1572 *Hempelman* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 141)

1590 *Hencke vffm Sik* [...] *Hunpelman* (Stöwer, Landschatzregister S. 59)

1614/1615 *vom Hemmingh Sieke* (Salbücher S. 278)

1614/1615 *Nolte Hempelman* [...] *Hermenn vffm Sieke* (Salbücher S. 284)

1618 *Nolte Hempelman* [...] *Hermen vfm Seiche* (Stöwer, Landschatzregister S. 59)

1721 *Hemmelsiek* (Preuß, Flurnamen S. 70)

I. Unter Bentorf werden im Salbuch des Amtes Varenholz von 1614/15 in der Reihe der Kötter die Namen *Nolte Hempelman* und *Hermenn vffm Sieke* genannt (vgl. auch Entsprechungen in den Landschatzregistern von 1572, 1590 und 1618), die in Verbindung mit dem alten FlurN stehen können und deshalb hier verzeichnet sind. Das dürfte auch für ein Zeugnis von 1511 gelten, in dem der Ortspunkt als niedergeschlagener Wildhagen ohne Namen erwähnt wird (LR 2989; Schmidt, Siedlungs- und Waldgeschichte S. 41). Zum Beleg von 1385 vgl. Linde, Talle S. 32. Da das Meßbuch offenbar nicht erhalten ist, konnte die Lesung nicht verifiziert werden.

II. Der Name erklärt sich nach Preuß, Flurnamen S. 70 durch den Namen des Kolonats *Hempelman*, für den auch die *-ing*-Ableitung in dem Zeugnis von 1282 spreche. Neben *Hemmensiek* erwähnt er eine Variante *Hempensiek*, die für seine Deutung entscheidend ist. Den FamN stellt Preuß, Familiennamen S. 24, S. 42 neben *Hampe* zum PN *Haginbert* und sieht im BW *Hempel-* ein Patronym *Hemper* (zu *Hampe*), da mit

Übergang von *-r-* zu *-l-* wie in anderen Namen zu rechnen sei (z.B. in FamN wie *Kriüper/Krüpel*, *Rackermann/Rackelmann*; in ON → *Brakelsiek* < **Braker Siek*, → *Schwellentrup* < *Swerentrop*).

III. Bildung mit dem GW *-siek*. Eine Erklärung des BW hat von der Form **Hëming-/Hemming-* auszugehen (→ † *Hemelinctorp*). Die Personenbezeichnung ist mit *-ing* von *Hëm-/Hemm-* abgeleitet, in der ein Kurzname wie *Hëmo*, *Hemmo*, *Hemmi*, *Heimo*, *Hemma*, *Hemme* (Schlaug, Personennamen S. 104f.; Schlaug, Studien S. 202) zum PN-Stamm *HAIMI* (zu germ. **haima-*, **haimi-* 'Heimat (eines Stammes), Wohnsitz', got. *haims*, anord. *heimr*, ae. *hām*, as. *hēm* 'Heim, Haus', ahd. *heima* 'Heimat, Wohnung', mnd. *heime* f. n. 'Heimat') enthalten ist (Förstemann, Personennamen Sp. 731ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 166f.; Schlaug, Personennamen S. 104f.; Schlaug, Studien S. 109; Tiefenbach, Xanten S. 361). In Westfalen, Niedersachsen, Schleswig-Holstein und den Niederlanden finden sich vergleichbare ON mit dem Element, das Piroth, Ortsnamenstudien S. 73f. in verschiedenen engl. ON ansetzt (z.B. *Hemminge*, Kent; 1272-1307 *Hemminge*, in Hemingford, Huntingdonshire, oder in Hemingbrough, Yorkshire; vgl. auch v. Feilitzen, Personal Names S. 288f.). Die spätere Variante *Hemmelsiek* dürfte ein Assimilationsprodukt aus vorgängigem **Hempel-* sein, das als BW *Henpel-* im angeführten FamN von 1572 vorkommt.

HENGSTHEIDE (Lemgo)

Der heutige Wohnplatz Hengstheide, westl. von Lieme, liegt am Rand eines Gebietes, für das die FlurN *Hengstfeld*, *Liemerfeld* oder *Westerfeld* bezeugt sind. Die heutige Siedlung geht auf eine Köttersiedlung vom Ende des 16., Anfang des 17. Jh. zurück (Stiewe, Kleinkötter S. 160; Starke, Lieme 2 passim).

- 1516 *Hingstheide* (Preuß, Flurnamen S. 70)
- 1521 *Item veer stücke landes up der Hinxtehede* (Hellfaier, Kommenden S. 144)
- 1537 *Hinxter Hede* (Starke, Lieme 2 S. 54)
- 1537 *vp dem Hyngstfelde by dem Hylgenn Stoyle* (StA Detmold L 67 Nr. 140)
- 1538 *na der Hinxhede* (Starke, Lieme 2 S. 107)
- 1580 *im Hinxterfelde* (StA Detmold L 27 Nr. 109)
- 1590 *Theus in der Hingstheidt* (Stöwer, Landschatzregister S. 81)
- 1590 *de Hynxtheyde* (StA Detmold D 73: 4/5630; u.a. Abb. bei Gerking, Wüstungen vorderer Einbanddeckel außen)
- um 1616/1617 *Churdt vffr Hinxstheyde* (Salbücher S. 167)
- 1618 *Tewes in der Heide* (Stöwer, Landschatzregister S. 81)
- 1618 *Cordt vfr Hengstheide* (Stöwer, Landschatzregister S. 32)
- 1618 *biß an die Hyngstheide* (StadtA Lemgo A 2510)
- 1643 *im Hingsterfelde [...] im Osterfelde* (StA Detmold L 101 C I Nr. 353 p. 349)
- um 1758 *Hengsthede* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
- 1773 *Cord Henrich Hengstheiders von der Hengstheide* (Starke, Lieme 2 S. 281)
- 1776 *Hengsthede [...] das Hengstfeld* (Abb. bei Starke, Lieme 2 Tafel V)
- 1806 *Hengstheyde* (LeCoq, Karte Blatt XIV)
- dial. *Hinxhö(h)e* (B. Meineke)

I. Nach Starke, Lieme 2 S. 18 konnte in einer Urkunde von 1440 über Landtausch im Hengstfeld auch ein Namenzeugnis erwartet werden. In der Urkunde (StadtA Lemgo Urk. Nr. 423) ist aber nur von einem Landstück die Rede: *vnde gewesselt eyn stücke landes belegen buten der lantwere to Lemego by dem weghe de to Heruorde geit*. Der

Beleg von 1590 ist aus *Hingestscheidt* korrigiert worden (Stöwer, Landschatzregister S. 81). Starke, Lieme 1 S. 54f. hat auf Namenbildungen mit attributivem ON wie bei den lippischen Wohnplätzen Wittighöferheide, Hünderser Heide, Liemer Feld, Retzer Feld hingewiesen. Daher liege es nahe, im BW des ON ebenfalls den Namen einer abgegangenen Siedlung zu vermuten. Starke sieht hinter den Namenformen eine bislang nicht lokalisierte Wüstung *Helmeginckhusen prope Lemgow*, die 1516 erwähnt wird (StA Detmold L 82 S 54; vgl. Punkt II. und → † Helminctorp).

II. Preuß, Flurnamen S. 70 bucht *Hengstfeld* und *Hengstheide* ohne weitere Angaben. Bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 77 ist *Hengstheide* nicht verzeichnet. Ausgehend von Namenformen einer nicht sicher lokalisierten Siedlung bei Lemgo hält Starke, Lieme 1 S. 54 in *Helmeginckhusen* eine „Umformung des Ortsnamens Helmeginckhusen zu Hingsen oder Hinxten“ für „durchaus nicht ungewöhnlich“, was der Vorliebe für „Namenskurzformen“ in der Gegend entspreche.

III. Bildung mit dem GW *-heide*, das z.T. mit dem GW *-feld* wechselt. 1618 wird der Ortspunkt einmal mit dem Simplex *Heide* benannt. Die von Starke vorgeschlagene Verbindung eines ON *Helmeginckhusen* mit *Hingsen/Hinxten* ist aus sprachhistorischer Sicht abzulehnen. Das BW zeigt verschiedene Varianten mit *-i-* im Stamm. Erst seit Anfang des 17. Jh. tritt *Hengst-* auf, wengleich daneben dialektales *Hinx-* sicher älteren Zustand bewahrt. In Aufzeichnungen von 1774 und 1776 (Abb. bei Starke, Lieme 1 S. 48f.), sind die FlurN *Hengstfeld*, *Hengstfeldkamp*, *Hengststraße* und *Hengstheide* festgehalten. Nach heutiger Namenform liegt ein Anschluß an hdt. *Hengst* nahe, der im Ndt. *Hingst* seit as. Zeit entspricht (as. *hengist*, *hingst* ‘Hengst’; mnd. *hing(e)st*, *hinkst*, *hinxst*, *hinxckst*, *hinkest*, *heng(e)st*, *henxt* m. ‘Reitpferd, insbesondere leichtes Streitroß; allgem. (männliches) Pferd’). Das auf germ. **hangista-* (neben **hanhista-* mit grammatischem Wechsel) führende Wort hat Entsprechungen in anderen germ. und idg. Sprachen (Kluge/Seebold S. 406; Kluge/Mitzka S. 303f.) und wird in zahlreichen ON angetroffen (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1343f.; Bach, Ortsnamen I § 174). Danach wären die Zeugnisse als ‘Pferdefeld, Pferdeheide’ oder eben ‘Hengstfeld, Hengstheide’ zu erklären. Da der Name aber erst seit Anfang des 16. Jh. überliefert wird, kann er bereits eine sekundäre Umdeutung erfahren haben. Hinzu kommt, daß neben *-heide* auch das GW *-feld* erscheint, das bei einigen ON als Wüstungsanzeiger fungiert (z.B. → † Feldohlentrup, → Papenhausen, → (†) Kempenfeldrom). Schließlich könnten *Hinxter-* bzw. *Hingster-* Reflex einer alten Einwohnerbezeichnung sein (vgl. Retzerheide zu Retzen, Hölserheide zu Hölßen). In der Nähe der Hengstheide im sog. Westerfeld sind Spuren einer im Mittelalter abgegangenen Siedlung bekannt. Auf die Hengstheide führt von Lieme aus eine Straße *Hangstein*, deren Name einen versteckten Hinweis auf eine frühere Siedlung (evtl. im Bereich der deutlichen Hanglage zwischen Lieme und Hengstheide, am rechten Hochufer der Bega, im Bereich der alten Flur *Wickenbügel*) enthalten kann. Die hdt. Namenform *Hangstein* könnte über ndt. **Hangstēn* (ndt. *-stēn* ‘Stein’) aus älterem **Hangsten* hyperkorrekt eingedeutet worden sein (vgl. Holstein < sekundär umgedeutetem *Holsten* aus *Holtsētion*, *Holtsāton*; Udolph, Osnabrück S. 560f.; Udolph, Holtsati S. 84ff.; Udolph, Orts- und Hofnamen S. 243) und auf den Dat. Pl. einer Bewohnerbezeichnung mit dem GW *-sēti* führen, so daß **Hangsten* < **Hangseten* < **Hangsētion* entstanden wäre. Namen auf **-sēt-* (→ Bexten) kommen vor allem im westl. Niedersachsen und in Westfalen vor, von wo aus eine Verbreitung nach Norden und über den Niederrhein nach England nachweisbar ist (vgl. v. Polenz, Landschaftsnamen S. 191ff.; Udolph, Osnabrück S. 560f.; Udolph, Holtsati S. 84ff., S. 87 Abb. 14; Udolph, Orts- und Hofnamen S. 243). Im Erstelement erscheinen vielfach

Siedelplätze (z.B. as. *land, holt, mor, burg*). Bei **Hangseten* könnte die signifikante Hanglage oberhalb der Bega das Motiv geliefert haben. Das Namens-element verzeichnet Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1229 bei verschiedenen ON (vgl. auch Bach, Ortsnamen I § 290). Jellinghaus, Ortsnamen S. 75 nennt neben *hang, heng, hangel* 'Abhang' auch westfäl. *Hange, Hangenau* oder *im Hangel*. Man vgl. auch ae. **hangel* 'Abhang, geneigte Fläche' im ON Hangleton (Sussex; EPNS VII S. 168, S. 289), wenn hier nicht ae. *hangra, hongra* 'a wood on a steep hill-side' zu ae. *hangian* 'to hang, suspend', ae. *hangelle* 'a hanging object' anzunehmen ist (Smith, Elements I S. 233; ebenso ae. *hengclif* n. zu lat. *praeruptum* 'Abhang'; Gallée, Sprachdenkmäler S. 342; Bosworth/Toller S. 527; Toller/Campbell S. 531). Im as. Wortschatz ist *-hang* nur in den Komposita *forahang* m. und *umbihang* n. belegt. Ein Simplex ist nicht nachgewiesen, erst recht keine Bedeutung 'Abhang, (Berg-)Hang', die sich relativ spät entwickelt haben soll (¹DWB IV, 2 Sp. 436f.). Die Namen können aber ein älteres Lexem mit der Bedeutung anzeigen. Im As. und Ahd. finden sich *hangēn* und *hangōn*, sw. V., die von *hang-* abgeleitet sind (vgl. auch *hangalīn* Adj. 'hängend'). So könnte im Namen der Hengstheide und im Straßennamen *Hangstein* der Name einer im 13./14. Jh. wüstgefallenen Siedlung **Hangs(e)ten* verborgen sein. Der Name ist anders zu erklären als das heute gleichlautende Hangstein (→ Berlebeck), 1344 [von der Berlebecke zum] *honstene* (LRNF 1344.10.16; 1580 *Handstein*, Schmidt, Siedlungs- und Waldgeschichte S. 174), das auf eine Zusammenrückung aus **to dem hōhen stēne* 'an/zu dem hochgelegenen Stein' führt (Preuß, Flurnamen S. 64).

HENKENBRINK (Lügde)

1562 *Isennberch* (Verdenhalven, Lippische Landschatzregister S. 135)

1590 *Isenbergk vnnnd Henkenbergh* (Stöwer, Landschatzregister S. 109)

1618 *Hennckelbergh* (Stöwer, Landschatzregister S. 109)

um 1690 *Johann Roloffs uffm Henckeberg* (StA Detmold L 101 C 1 Nr. 599)

I. Für die etwa in der Mitte des 16. Jh. von Kloster Falkenhagen aus neu gegründete Siedlung, die zuerst unter dem Namen des nahegelegenen Isenbergs (1516 *Yserenberg*, LRNF 1516.07.15A) erscheint (Gerking, Wiederbesiedlung S. 51; Gerking, Wüstungen S. 74; Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 470f.), wird seit Ende des 16. Jh. auch der Name *Henkenbergh* überliefert.

II. Beim FlurN *auf der Iserhütten* (1721 *Eyßerhütte*) macht Preuß, Flurnamen S. 79 auf frühe Eisenschmelzerei aufmerksam. Ebenso habe man am Isenberg nach Erz gesucht (dgl. Schwanold, Ortsnamen S. 44). Jellinghaus, Ortsnamen S. 27 nennt den ON unter den *-berg*-Namen und verbindet das BW mit der Erzbezeichnung.

III. Bildung mit dem GW *-berg*. Der später eingetretene GW-Wechsel zu *-brink* kann bislang nicht genau datiert werden. Die Überlieferung zeigt, daß ursprünglich zwei nebeneinander bestehende Benennungen für Ansiedlungen im Gebiet des Isenberges im 16. Jh. zugunsten von *Henkenberg* abgelöst werden. Dabei wird das BW des BergN Isenberg (zu as., ahd. *īsa(r)n*, mnd. *īsen* n. 'Eisen') zunächst durch den im Gen. Sg. schwach flektierten PN *Henke* ersetzt, der auf einen mit dem Diminutivsuffix *-eke* (< *-iko*) gebildeten Kurznamen **Henneke* zurückzuführen ist. Preuß, Familiennamen S. 26, S. 30, S. 59 bezieht den FamN *Henke* (wie *Hanke*) auf *Heine* bzw. *Henrick, Hinrich, Heinrich* oder *Johann*. 1562 wird *Isennberch* mit vier Hofstellen genannt, darunter *Hulß Henncke* [!] und *Schaper Henncke* [!] neben *Henrich Schomeker* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 135); 1590 noch *Hitz Johan* (= *Hulß Henncke*) und *Scheper Heinrich* (= *Schaper*

Henncke). In diesen PN, die alle auf den Kurznamen *Henke* führen, dürfte der Anlaß für den Wechsel im BW liegen. Der Beleg von 1618 zeigt mit dem BW *Hennckel*- eine Dissimilation des auslautenden *-n* > *-l* (Lasch, Grammatik § 230).

HENSTORF (Kalletal)

- 1291 *Jordanus de Hedsinctorpe* (WUB IV Nr. 2157 S. 990)
 1307 *Jordano de Hedsinctorpe, milite* (WUB IX Nr. 520 S. 244)
 1312 (A. 1466-1470) *Jordanus de Hetzinchdorpe* (UB Möllenbeck I Nr. 109 S. 130)
 1332 (A. 16. Jh.) *Jordan van Hensincktorpe* (LRNF 1332.12.13)
 1335 [*Jordan von*] *Ensinctorpe* (LRNF 1335.07.25)
 1335 *Jordan van Hessinctorpe* (LRNF 1335.10.04)
 1352 *Henrich van Hencsinctorpe* (LRNF 1353.07.27)
 um 1357 (A. 1466-1470) *in Hentsinctorpe* (UB Möllenbeck II Nr. 275 S. 8)
 1364 (A. 1466-1470) *Jordan unde Hinrick [...] van Hesyngtorpe* (UB Möllenbeck I Nr. 195 S. 216)
 1394 [*Brüder*] *Jordan [und] Hinrik van Hensentorpe* (LRNF 1394.03.21)
 1396 *de Lange to Hensinthorpe* (LRNF 1396.01.13)
 1397 *Jordanus de Henzinctorpe* (CTW IV S. 215)
 1465 *dat gantze dorp to Hensinckdorpe [...] und hetet Overenhenstorpe und dar beneden licht Nederenhenstorpe* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 17)
 1466-1470 *Jordan unde Hinrick dicti van Hesentorpe* (UB Möllenbeck I Nr. 40 S. 44)
 1467 *to Hessentorpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 30)
 1470/71 *Hentzinctorpe. Der is twe, Over- und Neder- und beyde dorpe horen yn dat Helbecker ampt* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 75)
 1470/71 [*to*] *Henstrincktorpe* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 77)
 1472 *Tileke van Hensentorpe* (LRNF 1472.07.14)
 1488 *Henßintorp* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 42)
 1501 [Hof] *Cordt Langes [zu] nedderen Henßentorpe* (LRNF 1501.12.13)
 1507 *Hensintorpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 43)
 1512 [Lubbert von] *Hensinctruppe* (LRNF 1512.03.09A)
 1535 *Henssentroppe* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 150)
 1545 *Henssentrup* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 150)
 1590 *Henstorff* (Stöwer, Landschatzregister S. 53)
 1614/1615 *jetzo Hermen Freuert von Hehnstorppff* (Salbücher S. 210)
 um 1758 *Hensdorff* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 dial. (1880/90) *De Henstrupsken* (Süvern, Lipperland S. 77)

I. Ein Zeugnis von 1248 *Reinfridus de Ensinctorpen* (WUB III Nr. 496 S. 266; LRNF 1248.00.00 - *Ensinctorpe*; LR 254) ist womöglich mit dem Herkunftsnamen der Familie von Henstorf zu verbinden (LR II S. 475, S. 480), wenngleich eine Verbindung mit → † Tensinctorp nicht ausgeschlossen werden kann. Vom Ende des 13. Jh. bis in die 1. Hälfte des 14. Jh. wird der ON nur in Herkunftsnamen überliefert. Die Zuordnung der Angehörigen des Geschlechts zu Henstorf ist nicht sicher, aber möglich. Da die Familie auch im Raum → Marpe, Großen-begütert war (LR Nr. 746 Anm., 1109, 2195) und später in Urkunden ein Hof *Hessentorf* (→ Barstrup) vorkommt, sind andere Verbindungen ebenso denkbar, insbesondere zu → (†) Hestrup, die hier aber nicht verfolgt werden können.

II. Preuß, Familiennamen S. 46 sieht im BW eine Verbindung mit dem FamN *Henze*,

einer Diminutivform zu *Heinrich* (a.a.O. S. 27). Der Name der lippischen Adelsfamilie von Henstorf beziehe sich auf diesen Ort. Jellinghaus, Ortsnamen S. 50 nennt den ON bei den *-dorp*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Das BW zeigt eine mit *-ing-* (später zu *-en*, *-in* abgeschwächt) abgeleitete Personenbezeichnung. Nur die ältesten Zeugnisse zeigen in der Basis die Form *Heds-* (bzw. *Hetz-*). Die lautliche Entwicklung des ON zeigt einen starken Variantenwechsel (auch gespiegelt in graphischer Varianz). Nach den seit der 1. Hälfte des 14. Jh. belegten Namenformen zeigt sich mnd. Nasalierung (Lasch, Grammatik § 261), die insbesondere vor Dentalen eintritt. Die wenigen Formen ohne Nasalzeichen *-n-* könnten Nasalierung des vorausgehenden Vokals nur graphisch nicht sichtbar machen. Als Basis der Ableitung ist von dem mit *-s*-Suffix gebildeten Kosenamen **Hēdiso* zum PN-Stamm HAIDU (as. *hēd* 'Stand', ahd. *heit* 'Stand, Rang; Person, Persönlichkeit; Gestalt'; nhd. Suffix *-heit*; Förstemann, Personennamen Sp. 723; Schlaug, Personennamen S. 101; Tiefenbach, Xanten S. 361) auszugehen. Der Dentalauslaut der Basis ist früh mit nachfolgendem Dental des Suffixes verschmolzen (vgl. Formen wie *Hess-*, *Hes-*, *Hez-*) und wird auch nach Nasalierung seltener graphisch fixiert (vgl. Formen wie *Hencs-*, *Hents-*, *Hentz-* neben *Hens-*, *Henß-*). Zum BW des Namens beachte man Hinweise bei Piroth, Ortsnamenstudien S. 79 zum engl. ON Hensingham (Cumberland). Seit der 2. Hälfte des 15. Jh. werden zwei Teile als *Overenhenstorp* (mit Zusatz *overen* 'oberen' zu as. *ōbar(o)*, mnd. *ōver* 'ober') und *Nederenhenstorp* (mit Zusatz *nederen* 'niederer' zu as. *nīdari*, mnd. *ned(d)er* 'unter, nieder') nach ihrer relativen räumlichen Lage unterschieden.

HERBERHAUSEN (Detmold)

1411 *to Herbergehusen* (StA Detmold D 71 Nr. 19 p. 9; LR 1750 Nr. 10)

1485 [auf das] *Herberbusche broeck* [zu] (LRNF 1485.07.26B)

1536 *Berndt van Exter tho Herberhuysen* (LRNF 1536.02.01)

1589/90 *zue Herberhusen* (Stöwer, Landschatzregister S. 122)

1614/1615 *Gibt Johan von Exter zu Herberhußenn* (Salbücher S. 302)

1616/1617 *Den von Exter zu Herberhausen* (Salbücher S. 105)

1620 *den von Exter nach Herberhusen eigen* (Salbücher S. 473)

um 1625 *Wittibe von Exter zue Herberhausen* (Stöwer, Landschatzregister S. 132)

um 1758 *Herberhausen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Das Zeugnis 1485 *Herberbusche broeck* ist aus **Herberhusche* verlesen.

II. Das BW erklärt sich für Preuß, Flurnamen S. 71 als frühe Umdeutung. Das GW *-hūsen* lasse auf eine Wohnung 'eines Herbert' schließen. Jellinghaus, Ortsnamen S. 102 nennt den ON bei den *-hūsen*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Im Gegensatz zu Preuß, der für das BW mit einer Umdeutung des männlichen PN *Herbert* rechnet, ist für *Herberge-* ein weiblicher PN im Gen. Sg. mit abgeschwächter Flexionsendung (*-e* < *-a* bzw. *-u*) anzunehmen. Bereits in as. Zeit treten Formen mit *-e* in der Flexionsklasse auf (Gallée, Grammatik § 307). Eine Parallele zum ON kann in Herberhausen, Kr. Göttingen, gesehen werden, das bereits 1118-1137 (Fä. 13. Jh., A. 15. Jh.) als *Herbergehusen*, 1293 als *Herborgehusen* (NOB IV S. 196f.) überliefert ist. Hier kann für das Zweitglied des BW ursprünglich *-burg* angenommen werden, das in weiblichen PN häufig angetroffen wird (Förstemann, Personennamen Sp. 768; Schlaug, Personennamen S. 105; Schlaug, Studien S. 110; Tiefenbach, Xanten S. 351, S. 362). Ein denkbarer früher Wechsel von *-burg/-borg* > *-berg*

kann für das lippische Herberhausen allerdings nicht belegt werden, so daß im Zweitglied eher der spezifisch weibliche PN-Stamm BERGA (zu germ. **bergō-*, got. *bairgan*, as., ahd. *bergan* ‘bewahren, schützen’, as., ahd. *beinberga* ‘Bein(schutz)schiene’) zu erkennen ist (Förstemann, Personennamen Sp. 273ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 58f.; Schlaug, Personennamen S. 57, S. 186; Schlaug, Studien S. 74, S. 232; Tiefenbach, Xanten S. 348). Das erste Element *Her-* stellt sich zum PN-Stamm HARJA (zu as., ahd. *heri* ‘Heer, Volk’) und kommt in dieser Position in verschiedenen PN vor (Förstemann, Personennamen Sp. 760ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 174ff.; Schlaug, Personennamen S. 105; Schlaug, Studien S. 109ff.; Tiefenbach, Xanten S. 362f.; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1252ff.). Neben dem bezeugten *Her(i)burg(a)* ist auch der weibliche PN *Herberg* seit dem 9. Jh. vereinzelt überliefert (Förstemann, Personennamen Sp. 274, Sp. 766). Im 15. Jh. fällt intervokalisches *-g-* des Zweitgliedes aus (Lasch, Grammatik § 342), was die stimmhafte Artikulation des velaren Konsonanten erleichtert haben dürfte, der im Mnd. auch durch *-j-* repräsentiert wird. Nach einer anzunehmenden Zwischenstufe **Herberjehusen* > **Herberehusen* ist bereits im 15. Jh. das auslautende *-e* nach *-r-* synkopiert worden (Lasch, Grammatik § 217) und heutiges *Herber-* erreicht. Der Name kann als Stellenbezeichnung ‘bei den Häusern der *Her(i)berg*’ erklärt werden.

(†) **HERBRECHTSDORF** (Kalletal)

Die temporäre Wüstung wird vor 1507 wiederbesiedelt (Gerking, Wüstungen S. 45f., S. 76).

- 1318 (A. 16. Jh.) *in villa Herbretinctorpe* (StA Detmold D 71 Nr. 13 p. 246; LR 640 Anm.)
 1348 [von dem Meierhof zu] *Herbrachtinctorpe* (LRNF 1348.04.06)
 1354 *dat hus vnde kote to Herbertincdorpe* (StA Detmold L 1 zu 1354.07.13A; LR 974)
 1359 *two houe to Herbrechtinckdorpe* (StA Detmold L 5 I zu 1359.09.20; LR 1048)
 1362 [aus Gut zu] *Herberdingtorpe* (LRNF 1362.09.09)
 1406 (A. 1466-1470) *to [...] Herberinckdorpe* (UB Möllenbeck I Nr. 65 S. 72)
 1465 [tegheden to] *Harbrachtincktorpe* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 11)
 1465 *II hove to Harbracktyincktorpe* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 15)
 1470/71 *to Harbrechtincktorpe* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 55)
 1470/71 [H] *arbrachtincktorpe [...] Item dit dorp is woeste* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 66 und Anm. 201)
 1470/71 *to den thegeden to Harbractincktorpe* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 73)
 1487 *two houen to Herbrechtintorp* (Sudendorf X Nr. 28 S. 93)
 1507 *Cort to Herbrechtentorp* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 43)
 1535 *Cort to Herbrexenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 148)
 1545 *Herbexenn* [!] (Verdenhalven, Landschatzregister S. 148)
 1562 *Herbrechtrup* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 149)
 1590 *Herbrechtorff* (Stöwer, Landschatzregister S. 55)
 1614/1615 *Dorfschaft Herbrechtorff* (Salbücher S. 265)
 um 1758 *Herbrechtrup* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. In den LR 1588 wird ein Zeugnis *Helberinchhausen* von 1402 mit Herbrechtsdorf verbunden (dgl. Gerking, Wüstungen S. 46). Nach Korrektur der Lesung als *Hilberinchusen* (LRNF 1402.10.14) ergibt sich aber ein Beleg für Hilferdingsen, Kr. Minden-Lübbecke.

II. Preuß, Familiennamen S. 46 verbindet das BW mit einem vom PN *Herbrecht* abgeleiteten Patronym. Jellinghaus, Ortsnamen S. 50 nennt den ON bei den *-dorp-*Namen.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Besonders hervorzuheben ist aus dem 16. Jh. die Va-

riante *Herbrexenn* (neben *Herbexenn*), die eine dialektale Form festhalten wird. Eine sekundäre Umformung kann nach Vorbild benachbarter ON wie z.B. → Silixen oder → Jerxen eine Rolle gespielt haben, die ehemalige *-hūsen*-Namen sind. Da in der näheren Umgebung *-hūsen*-Namen vorkommen (z.B. → Hohenhausen, → Lüdenhausen), ist ein analoger Ersatz des ursprünglichen GW möglich. Für das BW ist von **Heribrahting* auszugehen, das mit patronymischem *-ing*-Suffix von einem zweigliedrigen PN *Heribraht* abgeleitet ist. Der PN kommt in as. Namenüberlieferung in verschiedenen Varianten vor (z.B. *Heribert*, *Heribraht*, *Herebraht*, *Herebreht*; Förstemann, Personennamen Sp. 766f.; Schlaug, Personennamen S. 105; Schlaug, Studien S. 109f.; Tiefenbach, Xanten S. 362f.) und ist heute noch in der Form *Herbert* geläufig. Im Möllenbecker Güterverzeichnis zeigen alle Formen die Variante *Har-*. Das Zweitelement *-braht* (mit Varianten *-bert*, *-brecht*, *-berd* etc.) gehört zum PN-Element *BERHTA* (zu as., ahd. *beraht* 'glänzend, berühmt'; Förstemann, Personennamen Sp. 277ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 59; Schlaug, Personennamen S. 60f.; Schlaug, Studien S. 74f.; Tiefenbach, Xanten S. 349). Das Erstglied *Heri-* (mit abgeschwächter Gestalt *Here-* neben apokopiertem *Her-*) ist mit dem PN-Stamm *HARJA* (zu as., ahd. *heri* 'Heer, Volk') zu verbinden. Wie bei anderen ON kann der PN *Heribert* in frühen Corveyer Namenzeugnissen nachgewiesen werden (Trad. Corb. § 4, § 9f., § 115). Das *-ing*-Suffix wird zu *-en* abgeschwächt, nachdem singular auch die Variante *-in* (evtl. für **-ing?*) mit Ausfall des Velars angetroffen und im 16. Jh. ganz aufgegeben wird (z.B. *Herbrechtrup*). Der heutige Name zeigt ein sekundäres Fugenelement *-s-* zur Ausspracheerleichterung, das auch als Gen.-Flexiv verstanden werden kann. Der Name ist zu erklären als 'Siedlung der Leute, Angehörigen des *Herbraht*'.

† HERKENHUSEN

Lage: Unbestimmt im Bereich der Gem. Kalletal, vermutlich im Gebiet des alten Amtes Varenholz (an der Weser). Nach Gerking kann sie mit einer namentlich nicht ausgewiesenen Wüstung NN 1 identisch sein, die nördl. der Straße Erder - Varenholz am Rande des Flurgebiets *Im Rott* lag.

1363 [Hälfte des Zehnt zu] *Herkenhusen* (LRNF 1363.11.18)

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Im BW wird am ehesten mit einem schwach flektierten PN zu rechnen sein. Wenn der singuläre und spät überlieferte Name nicht schon eine vorgängige lautliche Entwicklung hinter sich hat, kann ein mehrfach bezeugter Kosename *Heriko* angesetzt werden, der von der Basis *Heri-* zum PN-Stamm *HARJA* (zu as., ahd. *heri* 'Volk, Heer') mit einem Diminutivsuffix *-iko* abgeleitet ist (Schlaug, Personennamen S. 107; Schlaug, Studien S. 202 (weiblicher PN *Herica*); Tiefenbach, Xanten S. 362). Das Namenzeugnis könnte im BW auch eine abgeschwächte Variante zu **Herking-* zeigen, wie sie im BW anderer ON vorkommt (z.B. → (†) Herbrechtsdorf). Dann läge eine Personen(gruppen)bezeichnung vor, die von der Basis **Heriko* abgeleitet wäre. Zum BW beachte man die Parallelen, die Piroth, Ortsnamenstudien S. 74 zusammenstellt, darunter aus Sussex die Namen 1215 *Herchingeland* und Hurchington (1263 *Herchinton*), aus den Niederlanden Herkinghe (Prov. Drenthe) und aus der Nähe von Havixbeck im Münsterland Herkentrup, Kr. Coesfeld (1246 *Herkinctorpe*). Der ON kann als 'bei den Häusern des *Heriko*' erklärt werden.

IV. Gerking, Wüstungen S. 102, S. 168 Karte 35; LR II Nr. 1091 und S. 481; Hüls, Ausgegangen Orte S. 2.

† **HERLINGSBURG**

Lage: Die eisenzeitliche Wallburganlage auf einer Bergkuppe südwestl. von Lügde, nordöstl. von Schieder ist nach Funden der späten vorrömischen Eisenzeit wohl während der Zeit der Römerkriege genutzt worden. Die Befestigungsanlage befindet sich an einer strategisch wichtigen Stelle, von der aus im Verlauf der Emmer der Weg an die Weser kontrolliert werden konnte.

SKIDRIOBURG

zu 784 *iuxta Skidrioburg in pago Waizzagawi super fluvium Ambra in villa Liuhidi* (Ann. reg. Franc. S. 68)

zu 784 *super Ambram fluvium in pago Huettagoë, iuxta castrum Saxonum quod dicitur Skidroborg* (Ann. Lauriss. S. 167)

zu 784 *iuxta Skidrioburg in pago Waizzagawi* (Ann. Lauriss. S. 166)

zu 784 (A. 11. Jh.) *Skidronburg* (Poeta Saxo S. 22)

um 1150 *Kidrioburh* (Annalista Saxo S. 27 Z. 5)

HERLINGSBURG

1463 *vp der Herlingsborg* (StA Detmold L 38 Nr. 48 + 49; LR 2530 Anm. S. 17)

1525 [nach der] *Herlingsborg* (LR 3131)

1527 (A.) *midden auer de Harlingsborch* (StA Detmold L 38 Nr. 48 + 49)

1537 *vber die Harleburgk* (StA Detmold L 38 Nr. 48 + 39)

1537-1576 *Herlichsborg* (LR 3149 Anm. S. 364)

1537-1576 *Harlichsborg* (LR 3149 Anm. S. 364)

1537-1576 *Harlsborg* (LR 3149 Anm. S. 364)

1550 *auff der Herlingesborch* (StA Detmold L 38 Nr. 48 + 49)

Anf. 17. Jh. *Herlingsburg olim Herminy castrum* (Schmidt, Schieder S. 38)

1609 *Herminiusburg* (Schmidt, Schieder S. 38)

1627 *als die Schöne Vestung Herling : oder Hermionsburg [...] vnd nicht ohne Vrsach die Herimonsburgk gebawet haben* (Piderit, Chronicon S. 25)

1627 *Daß auff der Heresburg oder recht Hermionsburgk / welche scheinete aus allen Umstanden zu sein / die alte verfallene Bawstadt an der Emmer auffm hohen Berg / im Schwalenbergischen vnd Pymontschem Gehöltz / Herlingsburg corrupté genandt / ein Bilde gesetzet sey / das nenneten die Sachsen vnd Teutschen / wie auch ihre Scribenten / Hermensul oder Hermionsul* (Piderit, Chronicon S. 76f.)

1693 *in edito monte aliud castrum Saxonum Harmesburgum, quod Arminij Cheruscorum ducis & Vari debellatoris tradunt* (Schaten, Ann. Paderbornenses I S. 18)

1698 *castrum posuit hodie accolis Harmiensburg dictum* (Wasserbach, Dissertatio fol. A 4v)

1725 *Arminiusburg* (LR 3131 Anm.)

1727 *die Glasemachers an der Harminsburg* (Diarium Lippiacum S. 113 Nr. 930)

um 1758 *Arminiusburg [...] Rudera* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

1774 *aliud castrum Saxonum Harmesburgum, quod Arminii Cheruscorum ducis* (Schaten, Ann. Paderbornenses I S. 12)

1860 *der noch jetzt in Gräben und Mauern erkennbaren s. g. Hermannsburg auf dem Hermannsberge an der Gränze zwischen Lippe, Lügde und Pymont* (LR 107 Anm.)

I. Die in karolingischen Reichsannalen zu 784 genannte *Skidrioburg* wird mit guten Gründen auf die Herlingsburg bezogen (→ Schieder), weshalb die Namenzeugnisse hier erscheinen. Eine Identifizierung der Herlingsburg mit der karolingischen Skidrioburg wird auch bestritten (Horn/Thünker, Zeitmarken S. 226; Ostwestfalen-Lippe S. 85). Nach einem als unecht erkannten Corveyer Chronicon (LR 107) soll Graf Hermann

von Schwalenberg 1187 anstelle der alten Schiederburg eine neue, jetzt Hermannsburg genannte Burg erbaut haben. Der Name gehört zu den frühest überlieferten lippischen ON (→ Detmold und → Lügde). In den Reichsannalen (vgl. zu Entstehung, Lokalisierung und Datierung der Überlieferung Wattenbach-Levison II § 8 S. 245ff.; Ann. reg. Franc. S. Vff.) wird der Name in unterschiedlichen Varianten tradiert (Ann. reg. Franc. S. 68 Anm.). Die frühesten Handschriften stammen aus dem 9. Jh. Der Variante des Editionstextes (*Skidrioburg*) stehen Lesarten (auch Handschriften frz. Provenienz) gegenüber, die insgesamt als sekundäre Entstellungen zu bewerten und einer Deutung nicht zugrunde zu legen sind (z.B. 1603 *Kidrioburg* im Canisiusdruck nach einer verlorenen Lorscher Handschrift; *Scidinburg* im verlorenen Codex des Jean du Thil; 10. Jh. *ikidrioburg* einer Handschrift aus St. Omer; 11. Jh. *kydrioburg* einer Altaicher Handschrift; 12. Jh. *Kiridrioburg* (Ann. Mett. prior. S. 100 Z. 17f.); *Kidrioburg*, *Kydrioburg* bzw. *Hidrioburg* (Ann. Lauriss. S. 166 Anm. d); Poeta Saxo (um 888-891) *Skidronburg* nach der Wolfenbüttler Handschrift Helmst. 553 des 11. Jh. aus Lamspringe; 15. Jh. *Swatrouburgh*). Zum Zeugnis von 1693 bei Schaten vgl. die Übersetzung bei Schmidt, Schieder S. 29.

II. Zu vorgängigen Deutungen des Namens *Skidrioburg* → Schieder. Die älteste Erklärung des jüngeren Namen liefert Piderit, Chronicon S. 150, der 1627 den Namen vom Cherusker *Harminius* herleitet: „ein Hertzog der Cheruscer / als die den Namen von Hartz / dem grossen vnd berühmten Wald geführt / ist der Warheit gemeß / kan auch müglich sein / daß sie ihr Regiment biß an den Hartz geführt. Dieweil sie aber Herrn dieser Länder waren / hatten sie ihr Residentz, Augustale, Wohnung vnd Regiment an diesen Orten / diesseit der Weser / davon die Hermionsßburg / in der Graffschafft Lipp / den Namen bekommen“ (vgl. Wasserbach, Dissertatio fol. A 5 r; *Harmini vetus castrum, [...] hodie Harmiensburg dictum*). Preuß, Familiennamen S. 35 Anm. 3 vermutet in *Herling-* ein kontrahiertes *Hermeling*, hält aber auch eine Ableitung von einer Koseform *Herilo* für möglich. Zum Namen der Herlingsburg verweist Preuß, Flurnamen S. 71 auf die Studie zu den FamN und die Lippischen Regesten (LR Anm. S. 350), wo das BW mit dem Kurznamen *Erlo* (zu engl. *earl*) verbunden wird. Dazu sei der gleiche Name Herlingsburg für eine vom Hildesheimer Bischof im Jahr 1291 bei Goslar zerstörte Festung zu vergleichen. Preuß betont, daß Namen wie *Hermannsburg*, *Arminiusburg* etc. in frühneuzeitlichen Chroniken (vgl. auch *Harmensburg* bei Hamelmann oder *Hermingsburg* bei Fürstenberg) keine urkundliche Grundlage haben. Jellinghaus, Ortsnamen S. 40f. nennt Herlingsburg bei den *-burg*-Namen. Schwanold, Ortsnamen S. 8f. behandelt den Namen zusammen mit dem ON → Oerlinghausen. In beiden BW seien Nachkommen eines *Oerl-* oder *Herl-* benannt. Für die Basis der Personenbezeichnung seien zwei Lösungen diskutiert worden: a) Ableitung von einer Basis *Erlo* bzw. *Herlo* (evtl. auch *Orlich*, *Otrich*, *Ulrich*) oder b) Ableitung vom Appellativ as. *erl* zu ae. *eorl* ‘Graf’, anord. *jarl* ‘Edelmann’, der er den Vorzug gibt (vgl. Schmidt, Schieder S. 38). Im Namen der Herlingsburg wäre dann „die Burg“ eines Grafengeschlechts zu sehen. Die Herlingsburg sei allerdings als sächsische Volksburg bekannt, der gegenüber Karl der Große in Alt-Schieder einen Königshof errichtet habe. Da die Herlingsburg gleichsam als Fluchtburg für umliegendes Gebiet angesehen werden könne, sei auch in ihrer Nähe der Wohnsitz eines Gaufürsten (vielleicht des Wetigauers) zu erwarten. Die Herlingsburg bei Schieder „hat vielleicht von den Herlingen, das heißt dem Geschlecht der Burggrafen“ ihren Namen (Schwanold, Ortsnamen S. 56 mit Verweis auf Erlinghausen bei Obermarsberg in der Nähe der Eresburg [!]).

III. Bildung mit dem GW *-burg*. Mit Bezug des Namens *Skidrioburg* auf die später *Herlingsborg* genannte Herlingsburg ist ein partieller Namenwechsel im BW doku-

mentiert. Das BW *Skidrio-* kann in Analogie zu vergleichbaren Bildungen als Gen. Pl. eines alten *-ja*-Stammes **Skid(i)ri* aufgefaßt werden und als Insassenname verstanden werden (Bach, Ortsnamen I § 105), der sich auf den Raum beziehen wird, in dem die Emmer einen langgezogenen Gebirgsrücken durchbricht (→ Schieder). Der Name *Skidrioburg* kann erklärt werden als ‘Burg der Leute im Gebiet (der) Schidara’. Nach den sog. Einhardannalen ist damit ein *castrum Saxonum* gemeint, d.h. mit den *Scidri* werden Sachsen in dem Gebiet bezeichnet worden sein. Eine Gebietsbezeichnung *Scidiri* kann von einem AbschnittsN der Emmer abgeleitet sein, kann aber auch primär und später zum GewN (AbschnittsN) der Emmer und ON → Schieder geworden sein. Der angenommene partielle Namenwechsel erklärt sich sicher aus der singulären Überlieferung des Namens *Skidrioburg*, für den in den Einhardannalen *castrum Saxonum* steht. Wenn beide Bezeichnungen die gleiche Anlage bezeichnen, könnte ein zeitliches Nacheinander (gestützt durch das Alter der Überlieferungen) angenommen werden oder ein zeitgleiches Nebeneinander von zwei Bezeichnungen sächsischer und fränkischer Provenienz sein. Der erst aus der 2. Hälfte des 15. Jh. überlieferte Name *Herlingsborg* zeigt im BW eine mit *-ing* abgeleitete Personenbezeichnung. Das Suffix ist in weiteren Namenformen durch Nasalausfall (*-lich-*), Abschwächung (*-le-*) und Synkope zu *Harl-* sekundär verkürzt. Bewahrt ist zumeist ein Fugenelement *-s-*, das auf einen Gen. Sg. der stark flektierten Personenbezeichnung hindeutet, wenn nicht ein Gleitlaut zur Ausspracheerleichterung vorliegt. Basis der Ableitung könnte ein PN sein, so daß eine patronymische Bildung vorläge (zu frühneuzeitlichen Umformungen s. weiter unten). Als Basis kann ein Kurzname **Herilo* zum PN-Stamm *HARJA* (zu as., ahd. *heri* ‘Volk, Heer’; Förstemann, Personennamen Sp. 760ff.; Schlaug, Personennamen S. 105ff.; Schlaug, Studien S. 109ff.) angenommen werden. Spätere Formen mit der Variante *Har-* zeigen Senkung des *-e-* vor *-r-* und Konsonant (Lasch, Grammatik § 76, § 79) Nach relativ konstanter Überlieferung der mit *H-* anlautenden Namenformen ist eine Verbindung zu as. *erl* ‘vornehmer Mann’ (zu germ. **erla-*; Schlaug, Personennamen S. 79f.; Schlaug, Studien S. 91; Tiefenbach, Xanten S. 352) nicht anzunehmen (→ Oerlinghausen). Erst seit Beginn des 17. Jh. erscheinen Umdeutungen des BurgN nach einer Burg des Arminius bzw. Hermanns des Cheruskers. Eine Karte des Bistums Paderborn von Gigas zeigt alten und jüngeren Namen nebeneinander (*Herlingsburg olim Herminy castrum*). In einem Gogerichtsprotokoll von 1609 ist *Herminiusburg* überliefert. Auch Piderit nennt 1627 noch beide Namen (*Herling : oder Hermionsburg*), wobei das ältere *Herlingsburg* ausdrücklich als *corrupté genandt* eingestuft wird, was sicher zugunsten einer Deutung des Namens der Irminsul als *Hermensul* oder *Hermionsul* geschieht. Die Verknüpfung mit Arminius wird bei Schaten festgeschrieben und seitdem im 19. Jh. rezipiert.

IV. Bérenger, Ältereisenzeitliche Burgen S. 100f., S. 109; Bérenger, Eisenzeitliche Burgen S. 51ff.; Bérenger, Befestigungen S. 45ff.; Hohenschwert, Befestigungen S. 96ff.; Hohenschwert, Eschenbruch S. 33ff.; Horn/Thünker, Zeitmarken S. 226f.; Kiewning, Untersuchungen S. 33; Kralemann, Wallburgen S. 89ff., S. 96ff.; Linde, Alt-Schieder passim; Ostwestfalen-Lippe S. 66, S. 85f.; Schmidt, Schieder S. 31ff.; Handbuch Hist. Stätten NRW³ S. 696f.

HERRENTROP (Blomberg)

Anf. 13. Jh. *curia Herdinctorp* (Meier, Busdorf S. 328)

1355 (A., Regest 18. Jh.) [zu] *Herentorp* (Asseburger UB II Nr. 1130 S. 253)

1357 (A. 2. H. 16. Jh.) *bona in Heringktorpe* (Abb. bei Brenning, Herrentrup S. 21; LRNF 1357.04.27)

- 1357 *Herinctorpe i. p. Reilkerken* (INA Paderborn S. 135)
 1411 *to Herdentorpe* (StA Detmold D 71 Nr. 19 p. 11; LR 1750 Nr. 15)
 1411 *enen tegeden to Herdinctorpe* (StA Detmold D 71 Nr. 19 p. 18; LR 1750 Nr. 21)
 1440 [aus] *Herentorpe* (LRNF 1440.12.04)
 1464 [aus der Heuer] *in Herderinctorpe* (LRNF 1464.06.28)
 1477 [Einkünfte seiner Obedienz in] *Herendorpe* (LRNF 1477.08.25)
 1509 *Flake to Herntrop* (LRNF 1509.05.01)
 1535 *Herentroppe* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 88)
 1545 *Herntrop* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 88)
 1590 *Herentrup* (Stöwer; Landschatzregister S. 95)
 1618 *Herntorff* (Stöwer; Landschatzregister S. 95)
 um 1758 *Herrentrup* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Zu einem Beleg der Vita Meinwerci → † Hardinctorp. Der Beleg von 1355 erscheint in den LR 1527 als *Herrentorp*.

II. Preuß, Familiennamen S. 46 verknüpft das BW mit dem PN *Hero*, der der Basis des Patronyms zugrundeliege. Jellinghaus, Ortsnamen S. 50 verzeichnet den ON mit dem Beleg der Vita Meinwerci bei den *-dorp*-Namen. Schwanold, Ortsnamen S. 35 nennt den Namen ohne weitere Erklärung nur als ein Beispiel für weitergehende lautliche Veränderungen älterer Formen. Brenning, Herrentrup S. 18 rechnet für das BW mit einer patronymischen Bildung („Sippenendung“) auf *-inc/-ing*, die von der Basis des PN *Hardo* abgeleitet sei. Das GW, das er als „Gruppenangabe“ versteht, verbinde den ON mit anderen *-trup*-Namen des Blomberger Beckens.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Zur Deutung des BW → † Hardinctorp. Die weitere Namenentwicklung zeigt zwei Tendenzen. Einmal ist früh eine Assimilation von *-rd-* > *-r-* eingetreten (*Hering-*; Lasch, Grammatik § 322), zum anderen ist eine Abschwächung zu *Herden-* erfolgt. Zusammen ergeben sich Varianten wie *Heren-* oder (nach Synkopie) *Hern(n)-*. Unter Belegen des 15. Jh. ist *Herderinck-* auffällig, die vielleicht als Kontamination aus **Herdinck-* oder **Herrinck-* erklärbar ist. Die heutige Form *Herren-* kann sekundär nach nhd. *Herr* umgedeutet sein. Zum BW des ON beachte man auch die bei Piroth, Ortsnamenstudien S. 68 versammelten Parallelen aus England (Hardingham, Norfolk), Westfalen, den Niederlanden und Niedersachsen.

† HESSEHUSEN

Lage: Die relativ große Siedlung lag östl. von Lothe (Schieder-Schwalenberg), ca. 150 m nördl. des Baches Niese. Nach Keramikfunden ist eine Siedlungskontinuität vom 9.-14. Jh. anzunehmen. FlurN wie *Hessenwiesen*, *Hessenbrücke*, *Hessenweg* und *Hessenfeld* weisen noch auf die Siedlung hin. Im nordwestl. Teil des ehemaligen Siedlungsgeländes liegt der Hof Franzmeier.

- 1322 *in villa Hessehusen prope Sualenberg* (WUB IX Nr. 2152 S. 1034)
 1335 *Hessehusen* (Preuß, Flurnamen S. 71)
 1358-1360 *tho Holssen vnde tho Hessehus[en]* (StA Detmold in: L 32 J Nr. 1 Fasc. 1)

I. Ein bei Preuß zum Jahr 1335 genanntes Zeugnis konnte nicht verifiziert werden.

II. Preuß, Flurnamen S. 71 verbindet das BW mit dem PN *Hesse*. Der ON sei auch im FlurN *Heschenfeld* (Brakelsiek; 1721 *Hester-*, *Heßer-* und *Heßisches Feld*) bewahrt. Jellinghaus, Ortsnamen S. 102 nennt den ON bei den *-hüsen*-Namen mit einer Form *Hessenhusen*.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Die relativ späte und spärliche Überlieferung erschwert eine verlässliche Deutung, da lautliche Veränderungen eingetreten sein können. Das BW *Hesse-* könnte mit dem Volksnamen der Hessen (**Hass-*) verbunden werden (Förstemann, Personennamen Sp. 786; Kaufmann, Ergänzungsband S. 177; Tiefenbach, Xanten S. 363). Allerdings ist auch auf den Namen † Heshusen, Kr. Göttingen, zu verweisen, dessen BW nach älteren Zeugnissen aus dem 14. Jh. (1308 *Heshusen*, 1328 *Heshusen*) mit mnd. *hēse*, *hēs*, ndt. *Hees* ‘(größerer) Buschwald’ verbunden und als ‘Siedlung am Buschwald’ erklärt wird (NOB IV S. 202f.). Da dieser ON wie der des nahegelegenen Hesseberg auch mit einer BW-Variante *Hesse-* vorkommt, wäre auch im vorliegenden Fall eine entsprechende Deutung nachvollziehbar. Vielleicht kann aber auch von einer Vorgängerform **Hessingo-hūsun* ausgegangen werden, wie sie für † Hissihusen, Kr. Holzminden (NOB VI S. 112f.), oder für Hissihausen, Kr. Northeim (NOB V S. 194f.), naheliegt. Dann wäre von einer *-ing-*-Bildung auszugehen, die von einer Basis *HASSA* (zum Volksnamen as. *Hasso* ‘der Hesse’) abgeleitet wäre. Der Volksname der Hessen erscheint in Namenvarianten wie z.B. *Hasso*, *Hassi*, *Hessa*, *Hessi* (Förstemann, Personennamen Sp. 786; Schlaug, Personennamen S. 100; Schlaug, Studien S. 112). An eine Verbindung mit anord. *hestr* ‘Pferd’, in dem dann ein Übername für eine Person zu sehen wäre, wird nicht zu denken sein. Für das BW in Hessigehusen, Kr. Northeim (NOB V S. 187f.), wird ein PN *Haso* (zu as. *haso* ‘Hase; ursprünglich der Graue’) bzw. ein PN-Stamm *HASVA* (zu anord. *hōss* ‘grau’, ae. *hasu*, *heasu* ‘aschfarben’, mhd. *heswe* ‘blaß, bleich’) angenommen. Wie z.B. bei → † Feldohlentrup, → (†) Kempenfeldrom, → Papenhausen kann der FlurN *Hessenfeld* die Wüstung anzeigen.

IV. Eckart, Schwalenberg S. 38f.; Gerking, Wüstungen S. 76, S. 102f., S. 148 (Karte 15); Hüls, Ausgegangene Orte S. 1; Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 521, S. 531, S. 535.

HEßLOH (Lage)

1342 (dors.) *up den tegenden tom Heslo* (LRNF 1342.03.12)

1365 *vte Hermannes hus H[er]mani[n]ch to dem Heslo* (StA Detmold L 4 A Nr. 197; LRNF 1365.09.21)

1377 [den halben Zehnt] *to deme Heslo* (LRNF 1377.02.01)

1467 *tom Hessloe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 82)

1535 *dat horet by de cappellen tom Hesslo* (Lippische Salbücher S. 15)

1614 *Barthold Heßloe, aus dem Heßloh* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 3260)

um 1617 *Baurschaft Heslohe* (Salbücher S. 80)

1618 *Heßlohe* (Stöwer, Landschatzregister S. 37)

1731 *der Brunsmeier zu Hesloh* (Diarium Lippiacum S. 157, Nr. 1219)

um 1758 *Heslo* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Das Zeugnis von 1535 notiert Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 403 als *tom Hessloe*.

II. Preuß, Flurnamen S. 83 Anm. 1 vermutet im BW das Element *Hese*, *Hiese* ‘Buschwerk’. Der Name wird bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 131 einmal in der Reihe der *-loh*-Namen mit der Bezeichnung für die Hasel im BW aufgeführt. Daneben erscheint er S. 134 mit dem Erstbeleg (*Heslo*) bei den Namen mit einem Element „dunkeln oder zweifelhaften Ursprungs“ im BW. Schwanold, Ortsnamen S. 19 versteht den Namen als Kontraktion aus **Hesseloh* ‘Haselgebüsch, Gebüsch aus Haselnußstauden’. Linde, Lage S. 13f. sieht im GW das alte Wort für ‘Gehölz, Gebüsch, bewachsene Lichtung, Waldwiese’. Im BW liege eine Pflanzenbezeichnung vor, wie sie bei *-loh*-Namen häufiger angetroffen werde, hier die Bezeichnung für den Haselstrauch (mnd. *hasel*). Wie bei

Hesel, Kr: Leer (10. Jh. *Hasla*), zeige sich der Vokalwechsel von *-a-* > *-e-*. Den ON nennt Udolph, Germanenproblem S. 524 mit Hinweis auf Jellinghaus, Ortsnamen S. 131 in der Reihe der *-loh-*Namen.

III. Bildung mit dem GW *-loh*. Nach den ältesten Zeugnissen des ehemaligen FlurN kann kein vorgängiges **Hasello* etc. angenommen werden (mit BW *Hasel-* zu as., ahd. *hasal* ‘Hasel(nußstrauch)’). Vielmehr ist von einem FlurN mit dem BW *Hēs-* (zu germ. **haisja-*, **haisjō-*, mnd. *hēse*, *hēs* ‘Busch, Gehölz, Niederwald’; → Heerse) auszugehen, eine ältere Form **Hēs(i)lōh* zu erschließen und mit einer Bezeichnung der Niederwaldkultur zu rechnen. Udolph, Germanenproblem S. 557, S. 571 macht auf genaue Entsprechungen in England (z.B. Hesley; 1217 *Heselay*) aufmerksam.

(†) **HESTRUP** (Blomberg)

Die temporäre Wüstung wird erst ab 1810 wiederbesiedelt (Gerking, Wüstungen S. 45; Brannolte, Großenmarpe).

1107-1128 (A. 15. Jh.) in *Hissuntorfe* (Kaminsky, Corvey S. 232 RE § 28.h)

1332 (A. 17. Jh.) *Lubbert von Hensentorp* (LRNF 1332.04.01)

1411 *hof to Hensentorpe bel[egin]* (StA Detmold D 71 Nr. 19 p. 45; LR 2750 Nr. 71)

1466 (A. 16. Jh.) [aus dem Hof zu] *Hensentorpe* (LRNF 1466.01.10)

um 1570 *tho Henstorpe* (Brannolte, Großenmarpe S. 14)

1711 *Hessendorp* (Preuß, Flurnamen S. 70)

1790 *Hänsentrupperbach* (v. Donop, Beschreibung S. 95)

I. Die Zuordnung eines Belegs von 970-972 (A. 1479) in *Heristorpe* (Trad. Corb. § 340) ist nach Schütte, Mönchslisten S. 249 zumindest fraglich, zumal er auch nicht zu späteren Namenformen von Hestrup paßt. Der Beleg wird auch für † Harstorp nördl. Kochstedt, Bördekreis, in Anspruch genommen. Ferner sollte auf ein Zeugnis aufmerksam gemacht werden, das eine Urkunde von 1402 überliefert (LRNF 1402.10.14). Unter Eigenleuten der Rixe von Dalwigg (*Dalewich*) wird *Geseke Rissykes to Hesselinghen* genannt. Da im unmittelbaren Kontext u.a. Eigenleute aus Bega, Wendlinghausen und Marpe erscheinen, könnte hier eine mit Hestrup verbundene Personengruppe bezeichnet sein; vgl. analog → Sibbentrup (1397 *Sibbelingen*). Preuß, Flurnamen S. 70 verbindet das Zeugnis von 1411 mit → † Tensintorp, da Hestrup zu Cappel eingepfarrt sei.

II. Preuß, Familiennamen S. 46 erklärt das BW wie → Henstorf mit dem Kurznamen *Henze*, den er S. 27 als Diminutivbildung zu *Heinrich* ansieht. Preuß, Flurnamen S. 70 verbindet das BW mit dem PN *Hans*. Jellinghaus, Ortsnamen S. 50 verzeichnet den ON mit Verweis auf Preuß bei den *-dorp-*Namen.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Eine Erklärung des BW muß von der ältesten sicheren Form *Hissun-* ausgehen, mit der die späteren abgeschwächten Varianten *Hessen-* mittelbar sind. Damit wird der Gen. Sg. eines schwach flektierten PN *Hisso* vorliegen, der mit Vokalerhöhung *-e-* > *-i-* als Variante zu *Hesso* (→ † Hessehusen) verstanden werden kann (Lasch, Grammatik § 101). Spätere Formen mit Nasal (*Hensen-*, *Hänsen-*) und sekundärer Kürzung (*Hens-*) zeigen nachträgliche Veränderungen. Der sekundär eingetretene Vokal ist im Rahmen mnd. Nasalisierung (insbesondere bei *-s-*) zu erklären (Lasch, Grammatik § 261).

† **HEYENTORP**

Lage: Vermutlich am Hanebach (früher *Heinebach*) südl. von Barntrop. Anhand von Rotlehmkonzentrationen wurde eine große Hofstelle identifiziert, für die nach Kera-

mikfunden, evtl. mit einem weiteren Hof, eine Siedlungskontinuität vom 9.-14. Jh. bestand.

1317 *quartam patrem bonorum in Heyentorpe* (WUB IX Nr. 1613 S. 766)

1357 *dat to Heyntorpe horet* (Mooyer, Sternberg 2 S. 73f.)

1366 [Zehnt zu] *Tentzinghtorpe* [und] *Heyerntorpe* (LRNF 1366.11.25)

1370 [zu] *Enczinctorpe* [und] *Heyntorpe* [vor] *Berninctorpe* (LRNF 1370.08.26)

1376 (A. 16. Jh.) *unse holt to Heyntorpe gantz alle dat uns is twischen dem whege de aver den thornes berg und aver denn olden Westerberch wente up den Gisenhagen geith* (Knese, Hainholz S. 16)

I. Ein bislang nicht identifiziertes *in Heinthorpe* (Vita Meinweri Kap. 129 S. 63 Z. 1f.) wird von Gysseling, *Woordenboek I* S. 467 ohne nähere Angabe in den Reg.-Bez. Detmold gestellt. Förstemann, *Ortsnamen I* Sp. 1331 verzeichnet den Beleg ohne Zuordnung an ein Namelement und erwägt eine Verlesung aus **Hointhorp*. In sprachlicher Hinsicht wäre eine Verbindung mit dem vorliegenden Ortspunkt möglich, zumal im Kontext mit *Hodanhusun* wohl → Hohenhausen gemeint ist. Preuß, *Flurnamen* S. 69 identifiziert *Heyentorp* mit einem 1332 überlieferten † Hemelinctorp (vgl. LR 746 Anm.). Eine Vermittlung der beiden erst seit dem 14. Jh. überlieferten Namen † Heyentorp und → † Hemelinctorp ist aus sprachlicher Sicht nicht ohne weiteres möglich. Beide Namen werden daher zwei Ortspunkten zugewiesen (vgl. auch → † Tensinctorp).

II. Preuß, *Flurnamen* S. 69 verzeichnet den ON ohne weitere Erklärungen zum BW, das er im FlurN *Heinholz* wiederfindet.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Neben *Heyen-* und sicher synkopiertem *Heyn-* ist das BW vereinzelt *Heyern-* überliefert. Da wegen der späten Überlieferung mit vorgängigen lautlichen Veränderungen zu rechnen ist, kommen verschiedene PN in Betracht. So könnte das BW auf den schwach flektierten PN *Heyo*, als Variante zu *Hago*, zum PN-Stamm HAG führen (Förstemann, *Personennamen* Sp. 715ff.), der jedoch in as. PN nicht häufig vorkommt (Schlaug, *Studien* S. 201). In frühen as. Namenzeugnissen ist allerdings der Kurzname *Heio* (als Variante zu *Eio*, einer Kurzform zum PN-Stamm AGI mit prothetischem *H*-Anlaut) nachzuweisen (Schlaug, *Personennamen* S. 102; Schlaug, *Studien* S. 190f.), der hier genau paßt. Auch zum PN-Stamm HAUH (zu as. *hō(h)/hā(h)*), ahd. *hō(h)* 'hoch') wäre eine Verbindung denkbar (Schlaug, *Personennamen* S. 111f.; Schlaug, *Studien* S. 204f.). Die Form *Heyern-* erlaubt schließlich eine Verknüpfung mit dem zweigliedrigen Namen *Hager/Hoger/Hoyer*, vielleicht sogar als Basis einer ehemaligen *-ing*-Ableitung. Dann wäre folgende Entwicklung zu rekonstruieren: *Heyern-* < **Heyeren-* < **Heyerinc-* < **Hogerinc-*. Die durchgehend bezeugte Graphie *-y-* könnte Variante des stimmhaften Velars *-g-* sein (Lasch, *Grammatik* § 342).

IV. Gerking, *Wüstungen* S. 76, S. 102, S. 147 (Karte 14); Hömberg, *Ortskartei Reg.-Bez. Minden XXI* H 49 (im Südwesten von Barntrup vorm Wald); Hüls, *Ausgegangene Orte* S. 1; Kiewning, *Tensinctorp* S. 240ff. (Wüstung an der Stelle von Mönchshof, 1,8 km nordwestl. von Barntrup).

(†) HIDDENSEN (Blomberg)

Die frühere Siedlung lag vermutlich im Bereich der Flur *Alte Kirche* auf der Nordseite der auf einer sich abhebenden Terrasse errichteten Kirche. Der Ort fällt um 1400 wüst und wird um 1525 ca. 800 m von der alten Stelle entfernt wieder besiedelt. Die von einem Friedhof umgebene Kirche des ersten Siedelplatzes hat wohl noch 1537 existiert. Nach Keramikfunden bestand eine Siedlungskontinuität vom 10.-14./15. Jh.

1350 *Hyddenhusen* (Abb. bei Willeke, Dorfgeschichte S. 65; LRNF 1350.04.30)
 1371 *de van Hiddenhus(en)* (Abb. bei Willeke, Dorfgeschichte S. 65; LRNF 1371.04.08)
 zu 1447 (A. 1615) *Sieddenßen* (Böger, Ortschaften S. 143)
 zu 1447 (A. 1657) *Hiddensen* (ULB Münster Hs. Nk 70 fol. 5v Sp. 3)
 1525 *Hyddenhusenn* (Abb. bei Willeke, Dorfgeschichte S. 69)
 1590 *Hiddenhusen* (Stöwer, Landschatzregister S. 104)
 1617 *Hiddensen(n)* (Abb. bei Willeke, Dorfgeschichte S. 74)
 1620 *Georgen vfm Berge ist von Grutmeiers Hof zu Hiddenhusen* (Salbücher S. 466)
 1752 *Hiddensen* (Abb. bei Willeke, Dorfgeschichte S. 84)
 um 1758 *Hiddenhausen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 dial. *Hiddsen* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Einige Namenzeugnisse sind in ihrer Verbindung mit dem vorliegenden Ortspunkt nicht sicher. Das gilt für einen 1256 überlieferten Herkunftsnamen *Ludgerus de Hiddinchusen* (WUB III Nr. 610; LRNF 1256.00.00) und für eine zum Jahr 1302 (A. 1752) bezeugte villa *Hiddenhosen* (WUB IX Nr. 101 S. 45). Die Namenliste in der mit Seilers Namen verbundenen Chronik zu 1447 (→ † Benstorff) hat einmal die Form *Sieddenßen* (StA Detmold D 71 Nr. 84; Böger, Ortschaften S. 145; Gerking, Lügde S. 8f.; Gerking, Wüstungen S. 8f., S. 171 und passim), zum anderen *Hiddensen*. Willeke, Dorfgeschichte S. 61 will den Beleg 1016-1012 (A. 1479) *mansum in Aewerlan et I in Hiadanoson* (Trad. Corb. § 541) mit Hiddensen verbinden. Schütte, Mönchslisten S. 298 nennt Hiddensen neben sechs weiteren Lokalisierungen. Mit Dürre wird für *Aewerlan* eher Everloh (Region Hannover) in Frage kommen (NOB I S. 149). *Aewerlan* kann aus sprachlichen Gründen keine Variante von Alverdissen sein, wie Willeke annimmt. Ein Zeugnis zu 1304 *dhe leget an deme dorphe tho Hyddessen* (WUB X Nr. 111 S. 35) wird mit Hiddensen, Kr. Schaumburg, verbunden (GOV Schaumburg S. 247). Der Beleg von 1617 findet sich auf einer Karte von Gigas.

II. Preuß, Familiennamen S. 47 stellt das BW als Patronym zum PN *Hiddo*. Jellinghaus, Ortsnamen S. 102 nennt den ON bei den *-hūsen*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Nach den ältesten sicheren Zeugnissen ist für das BW, das konstant in den Varianten *Hidden-* und *Hydden-* vorkommt, von einem Gen. Sg. des schwach flektierten Kurznamens *Hiddo* auszugehen (Förstemann, Personennamen Sp. 815; Schlaug, Personennamen S. 110; Schlaug, Studien S. 203; Tiefenbach, Xanten S. 365), der als assimilierte Variante zum Kurznamen *Hildo* zu stellen ist. Der Kurzname gehört zum PN-Stamm HILDI (zu germ. **hildjō-*, as. *hild(i)*, ahd. *hiltia* st. f. 'Kampf'). In Corveyer Namen des 9. und 10. Jh. sind Kurzformen wie *Hiddi*, *Hiddo* oder *Hidda* mehrfach überliefert (Trad. Corb. § 257, § 352, § 389, § 397, § 531). In der Mönchsliste erscheint im 11. Jh. unter Abt Druthmarus ein *HIDDI* (Trad. Corb. S. 42). Verschiedene ON-Bildungen mit dem PN werden bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1355ff. zusammengestellt, darunter auch Hiddinghausen, Ennepe-Ruhr-Kreis, und Heddinghausen, Kr. Soest (WOB 1 S. 212f.). Zum BW vgl. Entsprechungen bei → Hiddesen und → Hiddentrup. Eine ältere Form **Hidding-* ist denkbar, aber nach der Beleglage seit dem 14. Jh. nicht zu erweisen. Der gleiche Name kommt auch in Hettensen, Kr. Northeim (NOB V S. 187f.), und Hiddensen, Kr. Schaumburg (GOV Schaumburg S. 247), vor.

IV. Gerking, Wüstungen S. 57f., S. 76, S. 103f., S. 131 (Abb. 22), S. 149 (Karte 16); Hiddenhausen und Eschenbruch passim.

HIDDENTRUP (Lage)

- 1051-1060 (A. 12. Jh.) *de alia domo, in Hiddinkthorpe* (UB Externsteine Nr. 1 S. 41)
 1259 (A.) *in domo ipsorum Hiddingthorpe* (WUB III Nr. 1747 S. 916)
 1334 [Zehnt in] *Hiddinctorpe* (LRNF 1334.03.22)
 1456 *Brinckman in Hiddinctorpe* (CTW V S. 206)
 1456 *Brinckman in Hiddentorpe* (CTW V S. 215)
 Ende 15. Jh. *Hiddinttorpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 152)
 1507 *Hiddentorpp* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 101)
 1535 *Wydemann to Hyddentrop* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 10)
 1545 *Wideman to Hiddentrup* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 10)
 1572 *Hiddentrupp* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 11)
 1590 *Hiddendorp* (Stöwer, Landschatzregister S. 22)
 1617 *Wieheman zu Hiddentorff* (Salbücher S. 60)
 1617 *Wieman zu Hiddentorp* (Salbücher S. 61)
 um 1758 *Hittentrup* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Einen Eintrag von 1456 *Frederik in Huntorp* faßt CTW V S. 205 Anm. d als Verlesung aus **Hintorp* auf und nennt es S. 394 entsprechend als Variante unter Hittentrup (= Hiddentrup). Nach dem Kontext der Heberolle dürfte eine Variante von → Hüntrup vorliegen (vgl. spätere Nennungen in Marienfelder Aufzeichnungen bei CTW V S. 216, S. 226, S. 282 Anm. und S. 308).

II. Preuß, Familiennamen S. 47 stellt das BW als Patronym zum PN *Hiddo*. Jellinghaus, Ortsnamen S. 50 verzeichnet den ON unter den *-dorp*-Namen. Den Namen versteht Gysseling, *Woordenboek I* S. 494 als germ. **Hildinga þorpa*- n. 'Siedlung der Leute des Hildi'. Linde, Lage S. 18 sieht im ersten Element die PN *Hiddi* oder *Hiddo*, die als Kurzformen zu verschiedenen Namen wie *Hildibald*, *Hildigrim*, *Hildiward* vorkommen. Der gleiche PN erscheine auch in Hiddenhausen, Kr. Herford (12. Jh. *Hiddenhusun*), und → Hiddesen.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Das BW zeigt bis in die Mitte des 15. Jh. die Form *Hiddinc-* (daneben bereits 1456 auch abgeschwächtes *Hidden-*, die später dominiert) und damit eine mit *-ing* abgeleitete Personenbezeichnung. Basis ist, wie angenommen, ein PN *Hiddo* oder *Hiddi* (→ (†) Hiddensen, → Hiddesen). Das BW ist nicht direkt mit den Verhältnissen bei Hiddenhausen (12. Jh. *Hiddenhusun*) oder → Hiddesen (um 1390 *Hyddessen*) vergleichbar, die im BW einen im Gen. Sg. flektierten Kurznamen zeigen, da hier eine *-ing*-Ableitung vorliegt. Aufgrund der räumlichen Nähe zu Hiddesen kann an eine Verbindung beider ON gedacht werden, da der PN *Hiddi* auch in der Basis von *Hiddink-* stecken könnte, mit dem ein Angehöriger eines *Hiddi* (oder *Hiddo*) bezeichnet wird.

HIDDESEN (Detmold)

- 1354 (Transs. um 1494) [zwei Höfe zu] *Hildensen* [!] (LR 981 Anm.)
 nach 1370 *Hiddessen i. p. Detmele* (Hömberg, Ortskartei, nach StA Düsseldorf, Kurköln.
 Lehen, Gen. 1)
 1386 *van dem meyghere van Hyddessen* (StA Detmold L 89 B II Nr. 1; Mersiowsky, Anfänge S. 208 Anm. 533)
 um 1409 *de meger to Hiddesen* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 73 Nr. 147)
 1467 *de meyer to Hiddessen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 114)

1494 [mit ... zwei Höfen in] *Hyddesem* [!] [im Ksp. Detmold] (LRNF 1494.09.29A)
 1535 *de meiger to Hyddessenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 36)
 1572 *Hiddessenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 37)
 um 1614 *zue Hyttißenn* (Salbücher S. 43)
 1614 *Meier zu Hiddeßen* (Salbücher S. 4)
 1618 *Hyddeßen* (Stöwer, Landschatzregister S. 7)
 1723 *ohnweit dem Dorff Hitzzen* (Diarium Lippiacum S. 101 Nr. 853)
 um 1758 *Hiddensen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 dial. (1879) *Hitzzen* (Althof, Grammatik S. 7)

I. Der zum Jahr 1223 (A. 18. Jh.) überlieferte Herkunftsname *Ludico de Hildensem* (WUB IV Nr. 118 S. 81) wird in LRNF 1223.00.00A; LRNF Personenindex mit Hiddesen verbunden. Da in der Urkunde weitere Personen mit Herkunftsnamen aus dem Raum Detmold genannt werden, wäre eine solche Verbindung möglich. Ebenso kann an eine Verbindung mit → (†) Hiddensen gedacht werden. Im WUB IV S. 1311f. wird der Name unter Hildesheim erfaßt, zumal sich der Herkunftsname in die Variantenreihe des 13. Jh. für diesen ON gut einfügt. Auch der Herkunftsname Mindener Bürger und Ratsherren im frühen 14. Jh. (WUB X Nr. 2 S. 1; WUB X Nr. 63 S. 19; WUB X Nr. 599 S. 223) kann nicht zweifelsfrei mit Hiddesen verbunden werden. Zu einem Zeugnis von 1304 → (†) Hiddensen. Ein früher zu Hiddesen gestelltes *Heddese* (LR 919a) ist mit → † Ed(d)essen (bei Varenholz) zu identifizieren (LRNF 1349.01.22; Linde, Pöppinghausen S. 7, S. 10f.).

II. Preuß, Familiennamen S. 47 stellt den Namen zu den mit einem PN wie *Hildo*, *Hiddo*, *Hildeward* gebildeten ON. Jellinghaus, Ortsnamen S. 102 nennt den ON bei den *-hūsen*-Namen. Linde, Pöppinghausen S. 12 sieht im BW des ehemaligen *-hūsen*-Namens (**Hiddeshusun*) den stark flektierten PN *Hiddi*, der als Kurzname zu as. *hild* [!] 'Kampf' zu stellen sei, das in PN wie *Hildeward* oder *Hilderik* vorkomme. Im Anschluß an Überlegungen zur frühmittelalterlichen Prosopographie der Familie der Esikonen, in der der PN *Hiddi* vorkomme, vermutet Linde im ON Hiddesen auch ein „Relikt esikonischer Grundherrschaft im Gebiet des Kreises Lippe“.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Im Unterschied zu → (†) Hiddensen ist im vorliegenden Fall von einem im Gen. Sg. stark flektierten Kurznamen *Hiddi* auszugehen (vgl. 813 *Hiddi* MGH DKarol. Nr. 218 S. 291), der auch in Corveyer Namen mehrfach überliefert ist (→ (†) Hiddensen). An eine *-ing*-Bildung wie bei dem BW des benachbarten und früher bezeugten → Hillentrup ist nach der Beleglage für Hiddesen nicht zu denken. Hömberg, Ortsnamenkunde S. 54 und Anm. 102f. hat im Namen von Hiddesen einen Hinweis auf eine Tochttersiedlung von Hillentrup gesehen. Ein singuläres Zeugnis von 1494 zeigt *Hyddesem*, die späte Restituierung eines *-heim*-Namens.

HILLENTRUP (Dörentrup)

13. Jh. *de Hildedigthorp* (Rasche, Necrologien S. 263 Z. 10)
 13. Jh. *de Hiltwerdingthorpe* (Rasche, Necrologien S. 264 Z. 5)
 1258-1277 *Hillewordinctorpe* (Rasche, Necrologien S. 253 Z. 5f.)
 1279 *in villa Hillewardingsdorpe* (WUB VI Nr. 1156 S. 365)
 1300 (A. 16. Jh.) [Ludolfus] *de Hilverinctorpe* (LRNF 1300.00.00A)
 1350 *by deme Hilverntorper weghe* (Mooyer, Sternberg 2 S. 73)
 1358 [im Ksp.] *Hilwordinchorpe* (LRNF 1358.04.04)
 1397 [Mühle zu] *Hilwerntorpe* (LRNF 1397.06.17)
 1407 *in ecclesia parochie Hylwerinctorpe* (Cohausz, Sakramentswallfahrten S. 300)

nach 1450 *kerspele to Hil(le)werinctorpe* (StA Detmold L 110 B Tit. 14 Nr. 2 p. 28)
 1513 [der Kirche zu] *Helwerentruppe* (LRNF 1513.04.06)
 1526 [im Ksp.] *Hillenwerentruppe* (LRNF 1526.03.18)
 1531 [auf den Pfad nach] *Helverincktorpe* [schießen] (LRNF 1531.10.02)
 1535 *Hilwerentroppe* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 52)
 1545 *Hilwerntrop* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 52)
 zu 1584 (A. um 2. Viertel 18. Jh.) *kirchspiel Hilverndorff* (Diarium Lippiacum S. 8 Nr. 92)
 1590 *caspell Hilberntorf* (Stöwer, Landschatzregister S. 84)
 um 1614 *dan ferner hinauf bis unter Hilvendörpf* (Salbücher S. 310)
 um 1620 *zu Hiluentorff im Amt [Bra]ke* (Salbücher S. 432)
 1634 *Henrich Krusekopf von Hillentrup* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 2313)
 1639 *zu Heiligentorff, Ehefrau* (Weerth, Papiermühlen S. 61)
 1649 *Papiermacher zu Heiligendorf* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 3989)
 1681 *Berend Dieckman von Hilligendorff* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 4721)
 um 1758 *Hillentrup* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 dial. *Hill'ntrop* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Zum Jahr 1300 (A. 16. Jh.) ediert das WUB IV Nr. 2642 S. 1187 die Variante *Ludolphus de Hilmerinctorpe*. Ein Zeugnis aus der Mitte des 15. Jh. ist durch Unterpungierung eines zweiten *-l-* und ersten *-e-* zu *Hilwerinctorpe* korrigiert worden.

II. Preuß, Familiennamen S. 47 verbindet den Namen mit einem Patronym, das den PN *Hildeward* als Basis habe. Der ON bezeichne die Ansiedlung eines Hilward (vgl. Preuß, Flurnamen S. 6). Jellinghaus, Ortsnamen S. 50 nennt den ON bei den *-dorp*-Namen. Schwanold, Ortsnamen S. 33 verzeichnet den ON als Beispiel lippischer ON, die weitergehende Kontraktionen gegenüber ihren älteren Zeugnissen zeigen. Linde, Erwähnungen S. 25f. sieht im Namen eine Bezeichnung für das „Dorf der Hildewardinger“ bzw. „Dorf der Leute des Hildeward“, im PN den Siedlungsgründer.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Das BW zeigt nach den ältesten Belegen eine patronymische Bildung, die mit dem Suffix *-ing* von einem PN abgeleitet ist. Das Suffix wird ab der Mitte des 14. Jh. zu *-en* abgeschwächt und zum Ende des 14. Jh. hin zu *-n* synkopiert. Ein Zeugnis von 1279 hat das Fugenelement *-s-*, das zur Erleichterung der Artikulation eingetreten sein kann, aber hier auch singulär einen Gen. Sg. der stark flektierten Personenbezeichnung anzeigen mag. Basis der Ableitung ist der zweigliedrige germ. PN *Hildiward*, der in as. Namen öfter bezeugt wird (Schlaug, Personennamen S. 109f.; Schlaug, Studien S. 113; Tiefenbach, Xanten S. 366, S. 385). Auf zahlreiche Belege Corveyer Überlieferung seit dem 9. Jh. kann hier nur summarisch hingewiesen werden (Trad. Corb. S. 24, S. 29ff.; § 3, § 16, § 54, § 66, § 70, § 140, § 199ff., § 218). Das Zweitelement *-ward* (zu germ. **warda*, ahd. *wart*, as. *ward* 'Wächter') kommt in verschiedenen germ. PN vor (Förstemann, Personennamen Sp. 837f.; Schlaug, Personennamen S. 109; Schlaug, Studien S. 113). Das Erstglied *HILDI* (zu germ. **hildjō-*, as. *hild(i)*, ahd. *hiltia* 'Kampf') findet sich in männlichen wie weiblichen germ. PN (Förstemann, Personennamen Sp. 818ff.; Reichert, Lexikon II S. 542ff.). Die Basis der *-ing*-Ableitung erfährt im Laufe der Jahrhunderte lautliche Veränderungen, wobei das Zweitglied *-ward* (früh neben der verdampften Variante *-word*) zu *-werd* umgelautet wird und seit Anfang des 14. Jh. den auslautenden Dental verliert, der an vorausgehendes *-r-* assimiliert wird. Parallel dazu vollzieht sich eine Assimilation im Erstglied *Hilde-* > *Hille-*, mit Apokope > *Hil-* (neben *Hyl-*, *Hel-*). Vereinzelt kommen nachträglich Nasalierungen vor, wie z.B. in *Hillen-weren* (1526). Seit Anfang des 17. Jh. ist der Verfall des BW (z.B. *Hillen-*) soweit fortgeschritten, daß eine sekundäre Umdeutung des ON möglich wird und für

den Kirchort nachvollziehbar ist. Im Blick auf eine ndt. Form *Hilgen-/Hilligen-* ist ein Anschluß an mnd. *hillich* 'heilig' eingetreten, was im 17. Jh. zeitweise zu entsprechender Verhochdeutschung *Heiligen-* führt. Die heutige Namenform bewahrt den Lautstand der ersten Hälfte des 17. Jh. Die dialektale Form zeigt weitere Synkope (*Hill'ntrop*). Zum BW vgl. man † Hildewardessen und Hilwartshausen, Kr. Northeim (NOB V S. 190, S. 193f.). Der ON bezeichnet eine 'Siedlung der Leute, Angehörigen des *Hildiward*'.

† HODELSEN

Lage: Unbestimmt bei Blomberg.

1411 *den tegeden to Hadelssen* (StA Detmold D 71 Nr. 19 p. 11; LR 1750 Nr. 15)

1476 [Zehnt zu] *Hodelssen* (LRNF 1476.02.22)

19. Jh. *Holtensen* (Preuß, Flurnamen S. 62)

I. Die Siedlung erscheint im Erstbeleg als Lehen der Herren von Freismissen. Alle Vergabungen beziehen sich auf den Raum Blomberg. Schwanold, Ortsnamen S. 28 sieht im späteren FlurN *Hollensen* [!] für einen Bereich der Blomberger Feldmark den 'Nachfolger' des alten ON. Zum Wüstungsnamen ist der Name einer Familie zu beachten, deren historischen Bezügen hier nicht nachgegangen werden kann, die aber vielleicht den ON als Herkunftsnamen weiterträgt. Deshalb seien stellvertretend genannt: der Gogreve Hermann *Hodelsen* (LRNF 1350.09.08), *Cort Haddelsen* (LRNF 1440.09.08; evtl. personidentisch mit dem Horner Bürgermeister *Cort Hardersen* (LRNF 1440.12.04) bzw. *Cord van Haderssen* (LRNF 1450.08.17; vgl. auch LR 2015), dann eine Familie in Horn (LRNF 1452.09.29; 1511.11.18; 1513.12.12; 1518.04.06) und ein Notar (und Kleriker der Paderborner Diözese) *Ludolf Hoddelsen* 1484-1493 in Lemgo und Blomberg (LRNF 1400.04.24 Anm. [A. 1484]; 1485.08.10; 1486.01.21; 1487.06.08; 1462.09.21 [A. 1488]; 1462.09.27 [A. 1488]; 1492.02.15; 1493.04.26; 1493.08.29; 1493.09.28).

II. Der Name wird bei Preuß, Flurnamen S. 62 als FlurN *Holtensen* gebucht und als Variante von **Holthusen* (Holzhausen) aufgefaßt. Jellinghaus, Ortsnamen S. 101 bucht den ON nach Preuß mit der Variante *Hadelsen* [!] bei den *-husen*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Nach erhaltenen Namenformen kann im BW ein im Gen. Sg. stark flektierter PN *Hadel-/Hodel-* gesehen werden. Nimmt man Varianten des FamN (s. Punkt I.) hinzu, sind auch Formen wie *Haddel-/Hoddel-* mitzubedenken. Nach dem erkennbaren flexivischen *-s-* vor *-sen* ist an einen stark flektierten Kurznamen *Haddil(i)* zu denken (Förstemann, Personennamen Sp. 791). Ferner kann ein kontrahierter zweigliedriger PN vorliegen, der nicht eindeutig bestimmt werden kann. Möglich wäre z.B. *Hartlēf* (Förstemann, Personennamen Sp. 755, Sp. 997; Schlaug, Studien S. 105), der im Erstglied den PN-Stamm *HARDU* (zu as. *hard*, ahd. *hart* 'hart') und im Zweitglied den PN-Stamm *LAIFA* (zu as. *lēba*, ahd. *leiba* 'Rest') zeigte. Dazu wäre eine Assimilation eines schwach artikulierten *-rd-* > *-dd-* vorausgegangen (Lasch, Grammatik § 243f.). Möglich ist auch der PN *Hathold* (zu **Hathwald*; Förstemann, Personennamen Sp. 797; Schlaug, Personennamen S. 100f.; Schlaug, Studien S. 103f.) mit dem Erstglied *HATHU* (zu germ. **habu-* 'Kampf'; nhd. *Hader*) und dem Zweitglied *WALD* (zu as. *waldan*, ahd. *waltan* 'herrschen'). In beiden Fällen wäre *Hadels-/Hodels-* oder **Haddels-/Hoddels-* entweder aus **Had(d)eles-* < **Hatholdes-* oder aus **Hardlēs-* (mit folgender *-l-*Metathese) < **Hardlēves-* entstanden. Spätere Formen mit *-o-* im BW zeigten dann eine Verdampfung des *-a-* > *-o-* (Lasch, Grammatik § 93). Eine Erklärung des ON z.B. als 'bei den Häusern des *Hathold* oder *Hardlef*' zeigt nur Möglichkeiten auf, ist

insgesamt aber nicht sicher (vgl. im Unterschied dazu → Hölsen).

IV. LR IV S. 480, 483; Preuß, Flurnamen S. 62.

HOHENHAUSEN (Kalletal)

- z.J. 1018 (um 1160) in *Hodanhusun* (Vita Meinwerci Kap. 129 S. 63 Z. 12)
 z.J. 1025 (um 1160) in *marcha Hodanhus[un]* (Vita Meinwerci Kap. 99 S. 54 Z. 27)
 1185-1206 in *Hodenhusen IV mansos* (WUB VI Nr. 2 S. 2)
 1217 *Bernhardus de Hodenhusen* (WUB IV Nr. 72 S. 50)
 1323 (Regest 17. Jh.) *Frederich von Hoehusen* (WUB IX Nr. 2237a S. 48*)
 1363 *in deme kerspolde to Hodenhüsen* (StA Detmold L 4 A Nr. 185; LRNF 1363.04.09)
 1427 [acht Kottstätten zu] *Hodenhusen* (LRNF 1427.03.16)
 1464 (A. 16. Jh.) [mit ... zwei Höfen zu] *Hoienhusen* (LRNF 1464.04.13)
 1465 *II hove to Hodenhusen* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 15)
 1494 *in dem kerspel van Hedenhusen* (CTW IV S. 281)
 1512 [im Ksp.] *Hodinhussin* (LRNF 1512.03.09A)
 1529 (A. 16. Jh.) [niedere Mühle zu] *Hodenhuysenn* (LRNF 1529.03.31)
 1536 *to Hodenhüßen* (StA Detmold L 5 I/10 Nr. 2; LRNF 1536.08.18A)
 1614/1615 *Hodenhaußenn* (Salbücher S. 196)
 1614/1615 *An die Kirchen zu Hohennhaußenn* (Salbücher S. 220)
 1614/1615 *Dorfschaft Höenhausenn* (Salbücher S. 272)
 1618 *zu Hohenhausen* (Stöwer, Landschatzregister S. 128)
 dial. *Heohnsen* (Schwanold, Ortsnamen S. 33)

I. Die Belege der Vita Meinwerci sind nach Quednau, Hohenhausen S. 95 Anm. 3 nicht zweifelsfrei mit Hohenhausen zu verbinden. Tenckhoff (Vita Meinwerci S. 148; dgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1386) stellt die Verbindung aber nicht in Frage. Der Herkunftsname eines in Herforder Urkunden von 1255 und 1264 genannten Dienstmannes *Suederus de Odenhusen* (WUB IV Nr. 625 S. 358; Nr. 1000 S. 506) wird nicht auf Hohenhausen zu beziehen sein, sondern zum ehemaligen Haupthof der Herforder Abtei gehören (CTW IV S. 108, S. 158, S. 164, S. 189, S. 432 etc.; WUB IV S. 1364). Ein 1217 genannter *Bernhardus de Hodenhusen* (WUB IV Nr. 72 S. 50) könnte hingegen mit Hohenhausen in Verbindung stehen. Ein Herkunftsname von 1446 (A. 17. Jh.) *Judas von Hadenhausen*, für den eine Verbindung mit Hohenhausen erwogen wird (UB Möllenbeck II Nr. 291 S. 23; III S. 145), gehört eher zu Haddenhausen, Kr. Minden-Lübbecke.

II. Im BW sieht Preuß, Flurnamen S. 6 den PN eines Siedlers *Hoto* (dgl. Schwanold, Ortsnamen S. 35; Süvern, Hohenhausen S. 32). Den Kurznamen verbindet er S. 47 mit *Hotolf*. Jellinghaus, Ortsnamen S. 102 nennt den ON bei den *-hūsen*-Namen. Bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1386 wird das BW zum PN-Stamm *HOÐ* gestellt. Spätere Formen mit intervokalischem *-h-* (nach Schwund des intervokalischen *-d-* und Abschwächung der Flexionsendung *-an*) können nach Schwanold durch Namen wie *Hohensonne* oder *Hohenstein* gestützt worden sein. Gysseling, *Woordenboek I* S. 502 verzeichnet die Belege der Vita Meinwerci ohne weitere Erklärungen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW ist nach den Zeugnissen *Hodan-* der Vita Meinwerci als schwach flektierter Gen. Sg. des Kurznamens *Hōdo* zu bestimmen, der in as. Namen bezeugt ist. Schlaug, Personennamen S. 110 verbindet den Namen mit as. **hōda*, mnd. *hōde* 'Hut, Wache' (vgl. auch as. *hōd* st. m. 'Hut; Bedeckung', mnd. *hōt*). Förstemann, Personennamen Sp. 862 betont für die Personenbezeichnung den Anschluß

an ae. *hōd*, „ahd. *huot* pileus“ im Sinne von lat. *galea* ‘Helm’, wengleich er eine Verbindung mit ahd. *huota* ‘custodia’ nicht ausschließt. Kaufmann, Ergänzungsband S. 191 verweist auf den zugehörigen Verbalstamm germ. **hōd-* ‘hüten, schützend bedecken’; mhd. *huot* könne neben ‘Hut’ auch ‘Helm’ bedeuten. Das Wort tritt als Namenelement kaum in Komposita auf und erscheint zumeist nur als Ableitungsbasis, was für einen relativ jungen PN spricht. Der Kurzname ist insbesondere aus der Frühzeit Corveys überliefert (Trad. Corb. § 132, § 279). Verbindungen zum Bistum Paderborn sind sehr ausgeprägt (Schütte, Mönchslisten S. 125). Im 10. und Anf. 11. Jh. erscheint ein *Hodo/Hoda* (Trad. Corb. § 292) bei Schenkungen in *Floscereshusun* und *Burghus(un)* († Borchhausen, südöstl. Brakel, Kr. Höxter, oder → Borkhausen). Singuläre Formen *Hoien-* (1323) und *Hoien-* (1464) zeigen Dentalausfall in intervokalischer Position nach Langvokal oder zerdehntem Vokal (Lasch, Grammatik § 326). Den Dentalausfall machen Abschriften des 16. und 17. Jh. graphisch sichtbar. Als hiattilgendes Element tritt sekundär *-h-* ein (*Hohen(n)-*; Lasch, Grammatik § 353). Der ON kann erklärt werden als ‘bei den Häusern des *Hōdo*’.

HOLLHÖFEN (Horn-Bad Meinberg)

um 1390 *to dem Hole* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 150)

1488 *Cort tom Holle* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 4)

1488 *Bekehans tom Hale* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 4)

1507 *Johan tom Holle unde syn vader* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 5)

1572 *Hol Hennrich* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 109)

1590 *Hencke zum Holle* (Stöwer, Landschatzregister S. 116)

1618 *Hol Hencke* (Stöwer, Landschatzregister S. 116)

um 1620 *Holl Johan [...] das Holz, die Hollegge genant* (Salbücher S. 364f. Nr. 2702)

um 1758 *im Holle* (Heimburg, Graffschaft Lippe)

I. Der heutige Name bezieht sich auf die Gruppe der Höfe Hollmeier, Rechmeier und Beckmeier (Linde, Gröpperhof S. 211f.). Der Erstbeleg wird von Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 150 auf → Wehren bezogen. Die Höfe sind in Landschatzregistern von 1488, 1497 und 1507 z.B. mit *Cort tom Holle*, *Bekehans (tom Hale)*, *Becke Hans tom Holle* oder *Reyghans (tom Holle)* unter Wehren eingetragen und könnten ehemals zum → Gröpperhof gehört haben.

II. Wie in anderen FlurN und ON mit dem Element *Hol(l)-* ist nach Preuß, Flurnamen S. 74 je nach „Lage und Bodenbeschaffenheit der Flächen“ von verschiedenen Deutungen auszugehen. Die Hollhöfe bei Wehren verzeichnet er neben der Hollegge ohne genaue Zuordnung zu einer der angegebenen Verbindungen, nämlich zu *Holt* ‘Holz’, *hoch* ‘altus’, *hohl*, *holig* ‘vertieft’, *hol*, *hal*, *hollig*, *hellig* ‘trocken, ausgedörrt’. Aus Anlaß des mit dem ON verbundenen FamN *Hollmeier* (Hof in → Wehren) sieht Preuß, Familiennamen S. 97 Anm. 4 für das BW entweder einen Bezug zu *hahl* ‘verborgen’ (zu *hehlen*) oder zu *hohl* ‘hohl, ausgehöhlt (lat. *cavus*)’, „da die Stätte in einer Niederung versteckt“ liege. Eine Ableitung von *Hol*, *Hal* ‘Hügel’ will er ausschließen.

III. Der ON geht ursprünglich auf ein Simplex *hol* (zu as. *hol* ‘Loch; Mulde’, mnd. *hol*, *hōl*, *hāl* n. ‘Loch, Öffnung; Durchgang; Erdbruch; Hohlraum; Schlupfloch’) zurück, das in Wendungen mit lokativischem Dat. Sg. erscheint. Die von Preuß vorgeschlagene Verbindung mit *hahl* ‘verborgen’ ist zwar nachvollziehbar, wird aber angesichts der geographischen Bedingungen eher nicht in Betracht kommen. Wegen der möglichen

Beziehung zu → Gröpperhof liegt ein Anschluß an as. *hol* näher. Als Namenelement ist *Hol-* in verschiedenen FlurN und ON anzutreffen (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1398ff.; Jellinghaus, Ortsnamen S. 85f.). Der Name wird analog zum östl. gelegenen Siebenhöfen (Name seit dem 17. Jh.) mit späterem *-hofen* verbunden worden sein.

HÖLSEN (Bad Salzuflen)

1088 *Huteleshusen* (UB Iburg Nr. 8 S. 22)

1088 (A. 17. Jh.) *Hittelhusen* (UB Iburg Nr. 8 Anm. g.h S. 23)

1223 *curia in Hudelshusen* (UB Iburg Nr. 30 S. 41)

1223 (beglaubigte A. 1491) *curia in Hydelshusen* (UB Iburg Nr. 30 Anm. c S. 41)

1223 (A. 17. Jh.) *curia in Hidelshuisen* (UB Iburg Nr. 30 Anm. c S. 41)

1252 (A. 14. Jh.) *advocatiam curtis in Hodeleshusen* (UB Iburg Nr. 41 S. 50)

1354 *al de lude to Hodelsen* (StA Detmold L 1 zu 1354 Juli 13; LR 974)

1379 *bynamen dat gūd to Hódelzen* (UB Iburg Nr. 187 S. 163)

1403 (A. 16. Jh.) *de gode tho Holdessenn* (UB Iburg Nr. 210 S. 183)

zu 1411 (zeitgenössischer Nachtrag) *den tegeden to Hodelsen* (StA Detmold D 71 Nr. 19 p. 23; LR 1750 nach Nr. 48 S. 130)

1492 *her Ludeke Hoddelsen* (Hoppe, Matrikel S. 22 Nr. 346)

1590 *Holßenn* (Stöwer, Landschatzregister S. 27)

1614/1615 *Höelsen* (Salbücher S. 421)

1618 *Hoelsen* (Stöwer, Landschatzregister S. 27)

1646 *Höelßen* (StA Detmold L 101 C I Nr. 202)

um 1758 *Höelserheyde* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Die Lesung des ältesten Zeugnisses ist nicht eindeutig, da auch *Hitteshusen* gelesen werden könnte (UB Iburg Nr. 8 Anm. g S. 23; vgl. ältere Angaben bei Osnabrücker UB I Nr. 201 S. 174: *Huteleshusen*; LR 1492 *Hudeleshusen*; Ravensberger Reg. 76).

II. Preuß, Familiennamen S. 47 verbindet den Namen mit einem Patronym, das von einem Diminutiv abgeleitet sei, in dem er eine Kurzform zu *Hotolf* sieht. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1481 nennt den ON in Verbindung mit dem PN *Hudo*. Jellinghaus, Ortsnamen S. 102 verzeichnet den ON mit dem Beleg von 1088 bei den *-hūsen*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Die ältesten Formen des BW führen auf einen im Gen. Sg. stark flektierten PN *Huteles-/Hudels-/Hodeles-*. Abschriften des 15. bis 17. Jh. zeigen sekundäre Kürzungen, vor allem Sekundärumlaut des ehemaligen *-u-* (Lasch, Grammatik § 139, § 171f.). Eine genaue Bestimmung des PN hängt von der Bewertung der ältesten Belege ab, die keine einheitliche Schreibung zeigen. Spätere Namenformen mit *-o-* (bzw. singulärer Umlautbezeichnung *-ô-*, später *-ö-*) sprechen für einen Kurzvokal *-u-*, der zu *-o-* gesenkt ist (Lasch, Grammatik § 28). Da die ältere Belegreihe für Hölsen keine Variante mit *-a-* zeigt, ist im Unterschied zu → † Hodelssen von einem anderen PN-Stamm auszugehen. Hier könnte an den seltenen PN-Stamm HÜD (zu germ. **hūdi-* f. 'Haut, Hülle', as. *hūd*, ahd. *hūt* 'Haut') gedacht werden (Förstemann, Personennamen Sp. 921; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1480f., Sp. 1534), insbesondere an einen stark flektierten Kosenamen **Hudili/*Hūdili*, der aber, soweit zu sehen ist, in as. Namenüberlieferung nicht vorkommt (vgl. im ON Hüttlingen, Ostalbkreis; 1024 *Hutlinga*, 1152 *Hutilingun* Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1481 und den Kurznamen *Hutilo* Förstemann, Personennamen Sp. 921). Kaufmann, Ergänzungsband S. 204 hat auf expressiv verschärfte Kurznamen zum PN-Stamm, wie *Hūt(t)o* hingewiesen, wo-

bei Schreibungen mit *-o-* auf eine sekundäre Kurzform deuten dürften. Entsprechende Formen zeigen sich seit dem 13. Jh. Da Verbindungen zu einem PN insgesamt schwierig sind, wird für das BW eher ein appellativischer Anschluß in Betracht zu ziehen sein. Als stark flektierte Gen.-Sg.-Form **Huteles* würde das BW zu einem nicht überlieferten as. **hūdil/*hōdil* m. ‘Hüter’ (neben as. *hōdari*, *hūdere* ‘Sakristan, Küster’, mnd. *hōdere*, *hōdeljunge* ‘Hütejunge’, ahd. *huotāri* ‘Wächter’) passen, einer Personenbezeichnung zu as. *hōdian* ‘achthaben’ (vgl. Wilmanns, Grammatik II § 206f.), die im Erstbeleg mit der *-t*-Graphie eine schon as. gelegentlich vorkommende fehlerhafte Schreibung zeigte (Gallée, Grammatik § 272 Anm. 2. und 3). Als Bezeichnung eines Funktionsträgers könnte das BW in Beziehung zur nur wenige Kilometer entfernten alten Kilianskirche in Schötmar stehen. In jedem Fall ergäbe sich eine mit mnd. *hōdere*, *hūdere* m. ‘Hüter, Beschützer, Wächter, Aufseher’ oder *hōdesman* ‘Aufseher; Viehhüter, Hirt’ vergleichbare Personenbezeichnung (→ Schmedissen). Die heutige Namenform ist Produkt lautlicher Veränderungen. Nach Kontraktion und Abschwächung des GW wird zunächst der Vokal der Nebentonsilbe der ehemaligen Flexionsendung (Genitivform *-es-*) synkopiert sein. Die vor allem im 15. Jh. auftretende Doppelschreibung *-dd-*, die sekundäre Kürzung des vorausgehenden Vokals anzeigen kann, hält sich nicht. Das ehemalige Suffix *-il* bewirkt Sekundärumlaut des Vokals *-ō-* > *-oe/-ö-*. Nach Ausfall des intervokalischen Dentals ergibt sich die Form *Hölsen*.

† HOLSSEN

Lage: Unbestimmt, vermutlich südl. von Lothe im Bereich der lippischen Kreisgrenze. Auf die Wüstung kann noch der Name *Holter Berg* (südöstl. von Lothe) hinweisen.

1358-1360 *houe tho Holssen* (StA Detmold in: L 32 J Nr. 1 Fasc. 1; LRNF 1358.00.00-1360.00.00)

1361 *vthe deme tho Holthusen* (StA Detmold L 1 E XV/1 Nr. 4 ; LRNF 1361.04.23)

1411 [den Hof zu] *Holsen* [mit zwei Hufen und einen halben Hof] (LR 1750 Nr. 67)

1480 [Zehnt in] *Holthusen* (LRNF 1480.01.26)

I. Ein 1241 (A. Ende 15. Jh.) überlieferter Herkunftsname *Johannes de Holthusen* (WUB IV Nr. 309 S. 210) ist zu unspezifisch, um ihn für die vorliegende Wüstung sichern zu können. WUB IV S. 1316 hatte den Beleg mit → † Holthusen bei Lügde verbunden.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Zur Deutung → † Holthusen. Die wenigen Belege zeigen eine kontrahierte Gestalt, in der das GW zu *-sen* abgeschwächt und gekürzt ist. Der silbenauslautende Dental des BW ist an das folgende *-s-* des GW assimiliert.

IV. Eckart, Schwalenberg S. 39; Gerking, Wüstungen S. 76, S. 104; Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 535.

† HOLTHUSEN

Lage: Zwischen Falkenhagen und Lügde, südöstl. vom Danenbach an der Straße von Sabbenhausen nach Lügde. Anhand von Keramikfunden ist eine Siedlungskontinuität vom 9.-14. Jh. nachweisbar. Die Siedlung fiel wahrscheinlich im 14. Jh. wüst.

um 970-972 (A. 1479) *iugera in Holthusen* (Trad. Corb. § 331 S. 136)

um 970-972 (A. 1479) *in Holthus[un]* (Trad. Corb. § 332 S. 136)

1202 (Regest 17. Jh.) *fratribus de Holthusen* (WUB IV Nr. 5 S. 5)

1220 *Bernardus de Holhuse* [!] (WUB IV Nr. 84 S. 58)

- 1224 *Bernhardus et cognatus eius Hermannus de Holthuse* (WUB IV Nr. 132 S. 90)
 1262 *bona in Holthusen in parrochia Ludhe sita* (StA Detmold L 1 D Kl. Falkenhagen II.5; LRNF 1262.03.26)
 1267 *domino Burgardo de Holthosen* (WUB III Nr. 789 S. 407)
 1283 *apud Holthosen villam* (WUB IV Nr. 1739 S. 812)
 1300 *in Holthusen sitos iuxta opidum Lude* (WUB IV Nr. 2596 S. 1168)
 1308 *in Holthūsen* (WUB IX Nr. 594a S. 30*)
 um 1451 (A.) *Holthusen* (Honselmann, Archidiakonatslisten S. 251)
 1463 (A. 16. Jh.) [Dorfmark] *Holthuszen* (LRNF 1463.04.20)
 1527 *dorch de landtwer to Holthusen* (LRNF 1527.09.29A)
 16. Jh. (Druck 1820) *Holthausen* (Honselmann, Archidiakonatslisten S. 251)

I. Die Einträge Corveyer Traditionen erlauben keine eindeutige Identifizierung mit dem vorliegenden Ortspunkt. Schütte, Mönchslisten S. 247 weist auf das grundsätzliche Problem des wenig spezifischen ON hin, hält aber aufgrund nachfolgender Schenkungen (Trad. Corb. § 333 *in Scidiri marcu* → Schieder; Trad. Corb. § 334 *in Valahusun* → Vahlhausen) eine Verbindung mit dieser Wüstung für möglich. Auch bei einigen Herkunftsnamen des 13. Jh. ist diese Verknüpfung denkbar oder zumindest nicht auszuschließen (vgl. z.B. LRNF 1258.07.01; WUB VI S. 587; Nr. 100 S. 29; Nr. 150 S. 40; Nr. 178 S. 47; Nr. 262 S. 73; Nr. 390 S. 109; Nr. 1081 S. 540).

II. Bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1407ff. finden sich zahlreiche frühe Nachweise des im dt. Sprachraum äußerst verbreiteten ON *Holzhausen*. Wegen der zahlreichen Orte wird der seit dem 8. Jh. überlieferte Name als „einer der schwierigsten n[amen]“ angesehen. Unter den Zeugnissen sind frühe Belege eines lippischen Holzhausen nur für → Holzhausen-Externsteine gebucht (a.a.O. Sp. 1407f.). Jellinghaus stellt Sp. 1411 fest, die betreffenden Namen „bedeuten häuser im Walde, nicht hölzerne häuser, wie Förstemann meinte“. Jellinghaus, Ortsnamen S. 102 nennt den ON bei den *-hūsen*-Namen. Gerking, Lügde S. 38f. sieht im Namen einen „fiskalischen Namen“, der auf eine Gründung durch einen Grundherren hindeute. Das BW beziehe sich auf die Lage im oder am Wald. Zu zahlreichen *Holzhausen*-Namen bemerkt Linde, Siedlungslandschaft S. 238, daß sie als „bei den Häusern im Holz“ zu erklären seien und „zu den schematischen Namensbildungen vor allem der spät-karolingisch-ottonischen Zeit“ gehörten. Dazu verweist er auf die Corveyer Traditionen, in denen „bezeichnenderweise“ der Name in der älteren Serie aus dem 9. Jh. nur einmal vorkomme (Trad. Corb. § 273), während er im 10.-11. Jh. allein neunmal erscheine (a.a.O. Anm. 32).

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW *holt* (zu as., mnd., ae., afries, anord, ne. *holt* ‘Wald, Gehölz; Holz’) gibt die Lage der Siedlung in oder an einem Waldgebiet an. Ob mit dem Namen ein sog. ‘fiskalischer Name’ vorliegt, mit dem die Siedlung nach ihrer wirtschaftlichen Funktion (Holzgewinnung, Holzverarbeitung, Holzverkohlung) benannt wäre, ist ohne Weiteres kaum auszumachen (vgl. Nitz, Siedlungsstrukturen S. 82, S. 95; Bethge, Siedlungen; Schütte, Mönchslisten S. 226f.; Schütte, Potthoff S. 120). Udolph, Fränk. ON S. 26 lehnt einen solchen semantischen Bezug ab. Die ON bezeichneten also Siedlungen am Wald und nicht solche, in denen Holz verarbeitet werde. Auch eine von Linde nach dem Befund der Corveyer Traditionen angedeutete relative Chronologie der Namenzeugnisse kann nicht allein nach dem Namentypus, ohne Berücksichtigung der weiteren Namenlandschaft und der hier vorkommenden Namentypen, vorgenommen werden. Wenn auch nicht für jeden *Holzhausen*-Namen eine Benennung nach einer Funktion der Siedlung angenommen werden wird, ist eine solche Motivierung von Fall zu Fall zumindest als Möglichkeit im Blick zu halten (→ Barkhausen, Nieder-, Ober-).

IV. Gerking, Wüstungen S. 38f., S. 76, S. 104f., S. 151 (Karte 18); Giefers, Lügde S. 149ff.; Hüls, Ausgegangene Orte S. 2; Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 453.

HOLZHAUSEN (Bad Salzuflen)

1306 *de Holthosen* (LRNF 1306.05.27)

1364 (Transs. 1441) *Floreke van Holthusen* (LRNF 1364.09.01)

um 1409 *den van Holthusen* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 79 Nr. 286)

1488 *de olde meyer to Holthusen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 70)

1507 *Holthusin* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 71)

1507 *de meiger to Holthussen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 71)

1590 *Holdthusen* (Stöwer, Landschatzregister S. 27)

um 1616/1617 *Holtzhusen* (Salbücher S. 171)

1618 *Holtzhaußen* (Stöwer, Landschatzregister S. 27)

um 1758 *Holtzhausen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

dial. *Honnssen* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Wie in anderen Fällen, stellt sich das Problem einer sicheren Identifizierung des unspezifischen ON. Ein Zeugnis zu 826-876 (A. 1479) *in Holtusun* (Trad. Corb. § 273) will Schütte, Mönchslisten S. 226f. deshalb zu Recht nicht ausschließlich mit dem vorliegenden Ortspunkt verbinden. Die beiden ältesten Namenbelege gehören zusammen. Der hier bezeugte Herkunftsname kann nach dem Inhalt der Urkunden mit dem vorliegenden Ortspunkt verbunden werden.

II. Nach Preuß, Familiennamen S. 51 hat das appellativische BW eine „die Lage und Beschaffenheit des Ortes angehende Bedeutung“ (→ † Holthusen).

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Zur Deutung → † Holthusen.

HOLZHAUSEN-EXTERNSTEINE (Horn-Bad Meinberg)

1051-1060 (A. 12. Jh.) *de territorio in Holthuson* (UB Externsteine Nr. 1 S. 41)

1051-1060 (A. 12. Jh.) *in inferiori Holthusen* (UB Externsteine Nr. 1 S. 41)

1063-1065 *in Holthuson* (UB Externsteine Nr. 2 S. 41f.)

um 1093 (Fä., Transs. 1380.01.03) *alteri superius Holthuson, tercio nomine Imiconi inferiori Holthuson* (WUB Add. Nr. 24 S. 26f.)

um 1125-1140 *territorium nostrum in Holthuson siue Egesterenstein* (Abb. UB Externsteine S. 8a; Lacomblet I Nr. 317 S. 210)

1267 *domino Burghardo de Holthosen* (WUB III Nr. 789 S. 407)

1374 *Holthusen prope Valkenbergh* (Mundhenk, Grundbesitz S. 69)

1374 *de curte inferioris Holthusen de lapide Eghesterensteyn* (Mundhenk, Grundbesitz S. 69)

1497 *de megger to Holthusen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 51)

16. Jh. (interlinear) *de illo territorio in Holthusen* (UB Externsteine Nr. 1 S. 41)

1507 *to Holthusszenn* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 51)

1590 *Holdthausenn* (Stöwer, Landschatzregister S. 10)

um 1617 *Baurschaft Holtzhaussen* (Salbücher S. 48)

1620 *zu Holthaußen unter dem Falckenberge* (Salbücher S. 450)

um 1758 *Holtzhausen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

dial. *Holdnensen* (Westfäl. Mundartkommission)

dial. (K. Brüggemann) *Holtensen buin Externsteinen* (Schlingmann, Holzhausen S. 239)

I. Das 1031 (A. Ende 13./Anf. 14. Jh.) genannte *Holthusun* (MGH DK II. Nr. 171), in der unter anderen auch *Hornan* genannt wird, gehört nach Kiewning, Untersuchungen S. 34f. nicht hierher, sondern meint Holzhausen bei Sandebeck und Nieheim, beide Kr. Höxter (vgl. auch Linde, Siedlungslandschaft S. 236). Damit entfällt auch der Beleg der Vita Meinweri Kap. 208 S. 121 (vgl. LR 32), für den Kittel, Heiligenkirchen S. 60 Anm. 2 eine entsprechende Verbindung erwogen hatte. Die Belege von 1051-1060 beziehen sich einmal auf die Villikation (d.h. das Amt), zum anderen auf den Haupthof des Meiers zu Holzhausen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Die dialektale Form zeigt weitergehende Abschwächung und Kontraktion (*Holdensen*). Zur Deutung → † Holthusen. Der heutige Name Holzhausen-Externsteine vereint die ON der beiden Ortschaften der früheren Bauerschaft Holzhausen (1911). Der Zusatz *Externsteine* bezieht sich auf den Namen der Felsformation der Externsteine (z. B. um 1093, Transs. 1380 *Agistersten*, 1379 *thon Eghesterensteyn*, 1571 *zum Egestersteine*, 1598 *Eggsternstein*, 1627 *Egerster Stein*; WUB Add. Nr. 24 S. 26f.; Mundhenk, Forschungen I-IV, insbesondere I S. 80f.; UB Externsteine passim; Linde, Siedlungslandschaft S. 239f. und passim; Piderit, Chronicon S. 526), die seit Hamelmann (1564, Edition 1711) immer wieder als *rupis picarum* 'Fels der Elstern' erklärt wird. Während das GW (in den ältesten Belegen nur im Sg.) nicht strittig ist (zu as. *stēn* 'Stein, Fels'), ist das BW wahrscheinlich erst in mnd. Zeit mit der Bezeichnung der Elster (mnd. *egester*; *egster*; *exter*; *hegester*; *hechster* f.) sekundär verbunden worden, der es ausdrucksseitig entspricht. Eine Deutung muß von der ältesten Form *Agister-* ausgehen, in der eine alte *-str-*Ableitung vorliegen wird, wie sie gerade von *-i-* bzw. *-j-*Stämmen abgeleitet ist (vgl. z.B. germ. **blōstra-* in got. *blōstr* 'Verehrung', ahd. *bluostar*; germ. **gelstra-*, got. *gīlstr* 'Tribut, Zoll', ahd. *gelstar* 'Opfer'; zur Bildung Casaretto, Wortbildung S. 550ff.). Von einer Basis germ. **ag-* (zu idg. **ak̑-*/**ok̑-* 'scharf, spitz, kantig; Stein'; vgl. as. *eggia* 'scharfe Schneide, Schwert', mnd. *egge* 'Schneide, Saum, Bergrücken', nhd. *Egge* als Bezeichnung für ein Kollektiv von Spitzen) abgeleitet, wäre die Felsformation in Verbindung mit der in Westfalen verbreiteten Bezeichnung *Egge* für „eine hervorspringende Stelle oder einen schmalen Bergrücken“ (Derks, Lüdenscheid S. 138f.) zu sehen und bezeichnete den Felsen nach seiner ursprünglich spitz zulaufenden und hoch aufragenden Gestalt.

HOMEIEN (Dörentrup)

- 1393 *to Honmeynen* (StA Detmold L 1 D Ksp. Hillentrup Nr. 3; LRNF 1303.03.29)
- 1407 *Hoenmeynen* (Linde, Erwähnungen S. 29 und Anm. 41)
- 1465 *eyn hoff to Homenen* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 49)
- 1465 *Homeyne licht boven dem Wintervelde, de hoff und hove und wisch syn verkomen* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 50)
- 1470/71 *Homene* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 74)
- 1475 [Hufe zu] *Honmeynen* (LRNF 1475.07.11)
- 1533 [den Leuten von] *Hogen Meyne* (LRNF 1533.05.17)
- 1535 *Wynecke to Hoynmeyne* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 52)
- 1545 *Vyncke to Homeyne* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 52)
- 1572 *Vyncke to Meyne* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 53)
- 1590 *Focke zu Mein* (Stöwer, Landschatzregister S. 84)
- 1590 *Martten Schroder zu Meyen* (Stöwer, Landschatzregister S. 85 Anm. 32)
- 1614/1615 *Hohennmeiner Veldmarkt* (Salbücher S. 198)
- 1614/1615 *Hanß Vinckenn to Hohnmeyenn* (Salbücher S. 262)

1618 *Fineke zu Meyen* (Stöwer, Landschatzregister S. 84)
 1618 *Martin Pflüger v. hohen Meyen* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 3387)
 um 1758 *Homeyen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 1806 *Homeyen* (LeCoq, Karte Blatt XIV)
 dial. (20. Jh.) *Hamejjen* (v. Reden/Linde, Hillentrup S. 460)

II. Der Name, der 1533 als *Hohen Meine* belegt sei, ist nach Preuß, Familiennamen S. 97 Anm. 5 nicht mit *Hameie*, *Homeie* 'Pfahlwerk' zu verbinden, sondern neben benachbartem → Niedermeien sicher als *Meine* 'Gemeinheit' (wie *Waldemeine*) zu verstehen (vgl. Preuß, Flurnamen S. 21). Jellinghaus, Ortsnamen S. 138 nennt den ON mit den Varianten *Homeyen* und *Honmeynen*. Das zweite Namenelement verbindet er mit *-man* (zu nl.-sächsisch *mande* f. 'Gemeinschaft'): „Eine mante ist ndd. ein schmaler Grenzstreifen“ und komme häufig als FlurN in Feldmarken vor. Linde, Erwähnungen S. 29 bemerkt zur Gründung des Spätmittelalters (um 1250-1500), daß sie in „ungewöhnlicher Lage auf einem hochgelegenen Plateau des Kleeberges“ liege. Der Ort entstand durch Rodungen im Hillentruper Gemeindewald. Der Name bedeute [!] „soviel wie 'hochgelegene Gemeinheit'“. Unter Hinweis auf Wallbaum, Alt-Hillentrup S. 26ff. nennt Linde FlurN wie *Rottkamp*, *Kohlstätte*, *Bäregrund* ('Brenngrund'), die Rodetätigkeiten belegen könnten.

III. Bildung mit dem GW *-meine*. Der seit dem Ende des 14. Jh. bezeugte Name geht auf eine Stellenbezeichnung zurück, die aus einem Syntagma im Dat. Pl. besteht und im Erstbeleg noch gut erkennbar ist **to hōhen meynen*. Die Wendung kann, wie vorgeschlagen, mit 'zu/bei/an den hohen [d.h. hochgelegenen] Gemeinheiten, d.h. Allmende(n)' übersetzt werden. Bezeichnet wird ein höher gelegenes Hudegebiet, das im gemeinschaftlichen Besitz der Bewohner eines Dorfes war. Das Adj. as. *hō(h)* (ahd. *hō(h)*, mnd. *hā*, *hōge*, *hōch* 'hoch') zeigt sich in schwach flektierter Form, die bereits im ältesten Namenbeleg zu *hōn* < **hohen/hohun* kontrahiert ist. Weitergehende Assimilation des vorangestellten Adj. an den bilabialen Verschlusslaut des folgenden *-m-* führt zu Formen wie *Homene(n)* oder *Homeyne*. Später wird die vollständige (schriftsprachliche) Form restituiert. Das Adjektivattribut fällt bei einigen Belegen der Landschatzregister des 16./17. Jh. ganz aus, da durch den Kontext der Ortspunkt in Verbindung mit dem Hof-/FamN sicher identifizierbar ist. Der heutige Name, in dem Adj. und Subst. zu einer lautlichen Einheit verschmolzen sind, setzt sich seit dem 18. Jh. durch. Seit Ende des 16. Jh. erscheint die apokopierte Form (z.B. *Mein*), von der aus sich Formen wie *Meyen* erklären lassen. Neben dem Diphthong hat sich ein sekundärer Vokal entfaltet, wenn nicht nur Metathese des *-n-* anzunehmen ist. Die Form *Homeien* könnte an *homeie* m. 'Sperrung, Schlagbaum; Befestigung durch Verhau, Mauerwerk' oder mnd. *hameyde* (*homeyde*, *hammeyde*, *hammeye*, *halmey*) neben *hamei(d)(e)* denken lassen (Mnd. Handwörterbuch I.2 Sp. 209; Schütte, Wörter und Sachen S. 299, S. 305, zu mhd. *hamūt* 'Umgrenzung, Umzäunung, Verhau, Sperrwerk (Schlagbaum)'), kommt aber hier sicher nicht in Betracht. *Homeien* korrespondiert mit dem ON von → Niedermeien.

HÖNTRUP (Blomberg)

1270 *Iohannis de Hodinctorp* (StA Detmold L 1 D Kl. Falkenhagen II 14; LRNF 1270.09.20)
 1272 *Borchardo de Hodinctorpe* (WUB IV Nr. 1291 S. 624)
 1309 *Borchardus de Hodinthorpe* (WUB IX Nr. 660 S. 316)
 1309 *super duas domos in Hodinctorp* (WUB IX Nr. 750 S. 358)

- 1317 *bona nostra sita in Hodendorpe* (WUB IX Nr. 1643 S. 780)
 1352 [Gut] *Hodinchtorpe* (LRNF 1352.12.06)
 1380 *Hylbrand Hodyntorpe* [in Lemgo] (LRNF 1380.12.21)
 1411 *den luttiken hoff to Hodentorpe* (StA Detmold D 71 Nr. 19 p. 11; LR 1750 Nr. 15)
 1453 [Hof zu] *Hondtorpe* (LRNF 1453.00.00)
 1467 *Hontorpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 14)
 1497 *Hoyntorpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 15)
 1502 *achten Hoyentorpe eyn slach* (Weerth, Landwehren S. 2)
 1535 *Hontroppe* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 90)
 1545 *Hontrup* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 90)
 1562 *Huntrupp* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 91)
 17. Jh. (dors.) *zu Hodinctorp itzo vulgo Höntorp* (LRNF 1453.00.00 Anm.)
 1618 *Hontorff* (Stöwer, Landschatzregister S. 97)
 1620 *vom lamem Schroder zu Hüntorff* (Salbücher S. 447)
 um 1758 *Hintrup* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

II. Preuß, Familiennamen S. 47 verbindet den ON mit dem Patronym, das von *Hoto* (evtl. einer Kurzform von *Hotolf*) abgeleitet sei. Jellinghaus, Ortsnamen S. 50 verzeichnet den ON bei den *-dorp*-Namen. Brenning, Hönttrup S. 12 sieht in der mit *-ing* gebildeten ‘Gruppenangabe’ den Namen eines „Hodo“, der als „Ursiedler“ angesprochen wird. Der Name erkläre sich „in Verbindung mit der Sippenendung ‘nc’ oder auch ‘ing’ und der ‘Gruppenangabe’ ‘trup’ (-torp)“.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Im BW des ON ist eine Personenbezeichnung **Hōdinc* enthalten, die mit dem patronymischen *-ing*-Suffix von der Basis **Hōd-* abgeleitet ist. Die Basis ist mit einem Kurznamen wie *Hōdo* (→ Hohenhausen) zu verbinden. Aus Anlaß des engl. ON *Hoddington* (Hampshire; 1046 *Hoddingatun*) hat Piroth, Ortsnamenstudien S. 76 auf Entsprechungen in Westfalen, Niedersachsen und Schleswig-Holstein hingewiesen. *Hodinc-* wird bis ins 14. Jh. bewahrt, wenngleich daneben seit Anfang des 14. Jh. vereinzelt abgeschwächte Varianten wie *Hoden-* auftreten. Seit der 2. Hälfte des 15. Jh. ist durchgehend intervokalischer Dentalausfall festzustellen (*Hon-*, *Hoyn-*, *Hoyen-*, *Hun-*, *Honn-*), wobei die Variante *Hondtorpe* einen sekundär eingetretenen dentalen Verschlusslaut in stimmhafter Umgebung zeigt (Lasch, Grammatik § 308f., § 325). Im 17. Jh. wird die alte Form *Hodinctorp* ausdrücklich durch das dialektale *Höntorp* erklärt. Vereinzelt zeigen sich seit dem 17. Jh. Umlautbezeichnungen (z.B. *Hüntorff*); die Variante *Hintrup* bietet Endrundung von *-ü-* zu *-i-*.

HÖENTRUP (Bad Salzflen)

- Ende 12. Jh. *Hagerinctorpe* (CTW IV S. 24)
 nach 1241 *Segeman de Hoierinctorpe* (CTW IV S. 71)
 1333 *Hoyerinctorpe* (CTW IV S. 112)
 um 1350 *unum mansum situm in Hoyntorp* (Wigands Archiv 7 S. 293)
 1409 *duplicem mansum in Hoygerinctorpe* (CTW IV S. 224)
 1426 *bona sua in [...] Horynctorpe* (CTW IV S. 237)
 1429 *duplicem m. in Horinctorpe* (CTW IV S. 239)
 1483 [Hof zu] *Horentorppe* (LRNF 1483.04.17)
 1495 *dey guder to Horendorpe und to Amessen* (CTW IV S. 286)
 1506 *de guder to Herinktorpe* (CTW IV S. 304)
 1507 *Taske to Horentrupp* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 81)

1535 *Bartolt to Horentrop* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 42)

1545 *Bartoldt to Horntrup* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 42)

um 1616/1617 *Berendt zu Horendorp* (Salbücher S. 176)

1618 *Berendt zu Horentorp* (Stöwer, Landschatzregister S. 30)

I. Zur Frage einer Verbindung mit dem ON *Horus* im Itinerar des isländischen Abtes Nikulás vgl. Einleitung. Ob der im Corveyer Lehnverzeichnis der Zeit um 1350 genannte und zur *curia Amelsen* gehörige mansus *in Holmtorpe* auf einem Schreib- oder Druckfehler für **Hoyntorpe* beruht, wie in den LR 786 Anm. angenommen, ist möglich, aber nicht sicher, da in gleichem Kontext auch die Form *Hoyntorp* vorkommt.

II. Preuß, Familiennamen S. 47 verbindet das BW mit dem FamN *Hohrich* in Hörentrup. Den FamN *Hoier* verknüpft er mit dem zweigliedrigen PN *Hugihart* (a.a.O. S. 39), der auslautendes *-t* verloren habe. Einen Bezug zum BW des vorliegenden ON stellt er nicht her. Das BW wird bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1154 auf den PN-Stamm HAG bezogen. Jellinghaus, Ortsnamen S. 50 bucht den ON bei den *-dorp*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Im BW liegt eine patronymische Ableitung mit *-ing*-Suffix vor. Die Basis der Ableitung ist der zweigliedrige PN *Hō(h)gēr* (Förstemann, Personennamen Sp. 721; Tiefenbach, Xanten S. 364), der gerade in Corveyer Namenszeugnissen mit den Varianten *Hager/Haier* mehrfach angetroffen wird (Schlaug, Personennamen S. 111) und in der ersten Hälfte des 11. Jh. auch in Paderborn vorkommt (Schlaug, Studien S. 104). Das erste Element *Ha-* (später durchweg *Ho-*) zeigt eine Dialektvariante *-ā-* für *-ō-* (Gallée, Grammatik § 96; Beckmann, Eigennamen S. 67f. und Anm. 3; Lasch, Grammatik § 87) und ist auf germ. **hauha-* (zu ahd., as. *hō(h)*, *hā(h)* 'hoch') zu beziehen (Schlaug, Personennamen S. 114; Tiefenbach, Xanten S. 364). Im Zweitglied des PN ist der PN-Stamm *gĒR* (zu germ. **gaira-* < **gaizá-*, as., ahd. *gēr* 'Speer') erkennbar, der in as. Namenszeugnissen in dieser Position früh vorkommt (Schlaug, Personennamen S. 188; Schlaug, Studien S. 234; Tiefenbach, Xanten S. 256f.). Wenn auch keine prosopographische Verbindung zu Personen in Corveyer Quellen hergestellt werden kann, sei auf die relativ hohe Zahl von Namenbelegen in Corveyer Mönchslisten und Traditionen hingewiesen (Trad. Corb. S. 28, S. 31, S. 35, S. 37, § 21, § 96, § 103ff., § 117, § 140ff., § 189, § 224, § 491, § 530, § 538), darunter auch ein *Hoger comes* (Trad. Corb. § 114). Seit Mitte des 13. Jh. ist *-g-* in intervokalischer bzw. stimmhafter Umgebung geschwächt und fällt schließlich aus, was Schreibungen mit *-i-* (*Hoierinc-*), mit *-y-* (*Hoyerinc-*) oder *-yg-* (*Hoygerinc-*) für den stimmhaften Reibelaut *-j-* andeuten (Lasch, Grammatik § 342 B). Im 15. Jh. belegen *Horynctorpe* oder *Horinctorpe* eine weitergehende Kontraktion der Basis. Schließlich wird seit dem Ende des 15. Jh. das Suffix *-ing* > *-en* gekürzt und abgeschwächt (*Horen-*), im 16. Jh. zu *Horn-* synkopiert. Gelegentlich zeigt sich mit *Herink-* eine Entrundung des umgelauteten *-ō-* > *-e-*. Der ON bezeichnet die 'Siedlung der Leute, Angehörigen eines *Hō(h)gēr*'.

HORN (Horn-Bad Meinberg)

1107-1128 (A. 15. Jh.) *de Horne* (Kaminsky, Corvey S. 232 § 30a)

1248 *coram iudicio in Horne* (Abb. bei Rinne, Städte S. 14; WUB III Nr. 496 S. 266)

1283 *oppida nostra Lippia, Lemego, Hornum et Blomberg* (WUB IV Nr. 1770 S. 825)

1361 (A. 17. Jh.) *qua itur de Horna ad villam Lage* (LRNF 1361.03.15)

1366 *dat wybelde tho Horne* (StA Detmold L 1 A Nr. 6 ; LRNF 1366.04.09B)

1394 *uppe der kameren to Hanrne* (Mersiowsky, Anfänge S. 217)

1414 (A. 16. Jh.) *des wybbeldes to Horne* (LRNF 1414.04.17)

- 1501 *Hurn* (Behr/Heyen, Geschichte S. 20)
 1507 *ampt Hornne* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 3)
 1528 *syn goyt hort Gobbelen tho Horen* (Linde, Wellentrup S. 8)
 1544 *borgermester unde raidt der stadt Hornnhe* (UB Externsteine Nr. 38 S. 67f.)
 1562 *Horn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 181)
 1579 *Hornouwe* (Körber, Niedersachsen S. 55 Abb. 18)
 1594 *Hoern* (Körber, Niedersachsen S. 27 Abb. 5)
 um 1625 *zu Horn* (Stöwer, Landschatzregister S. 132)
 dial. (19./20. Jh.) *deu Mejerigge téu Hauërn* (950 Jahre Bexten S. 71)
 dial. *Hewvern* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Da der ON öfter vorkommt, ist leicht eine Verwechslung mit Zeugnissen für Horn, Kr. Soest, Horn an der Aa, Stadt Hamm, Hörne, Kr. Osnabrück, oder † Horne bei Nieheim, Kr. Höxter; möglich. Zahlreiche HerkunftsN, insbesondere der Familie von Horne (Hurne), werden daher nicht berücksichtigt. Der Beleg von 1031 *in istis villis Hornan, Frodinctorp* (MGH DK II. Nr. 171) gehört nicht zum lippischen Horn, sondern zu † Horne bei Nieheim, Kr. Höxter (Kiewning, Untersuchungen S. 34f.; Linde, Horn S. 162; Linde, Hornsche Stadtgeschichte S. 168; Linde, Siedlungslandschaft S. 236), dgl. das Zeugnis z.J. 1031 (um 1160) der Vita Meinweri Kap. 208 S. 121 Z. 1, das Tenckhoff noch mit Horn in Lippe verbunden hatte (Vita Meinweri S. 148; dgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1425). Ein Werdener Beleg aus dem 12. Jh. (Urb. Werden II S. 184f.) wird zu Horn, Kr. Soest, gehören (WOB I S. 249f.). Ein Zeugnis von 1093 in einer als Fälschung erwiesenen Urkunde (WUB Add. Nr. 24 S. 27) ist zu Recht als problematisch beurteilt worden (Linde, Horn S. 162). Ein Beleg zu 1177 (WUB II Nr. 391 S. 139; Reg. 2037) wird mit † Horne bei Nieheim, Kr. Höxter, identifiziert (Stephan, Wüstungsforschung I S. 226f.), auf die eine Flurbezeichnung *hornsche Trift* hinweist (dgl. WUB IV Nr. 5 S. 5; WUB V Nr. 142 S. 55). Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1426 verbindet mit Fragezeichen auch den ON *Horus* im Itinerar des isländischen Abtes Nikulás (→ Hörste, → Hörentrup, → Schötmar) mit Horn. Der Name wird in der Handschrift mit Abbrüviatur in der Form *hor^o* überliefert, aus der sich keine Variante für *Horn* ableiten läßt. Die Form *Haurne* von 1394 dürfte auf einer Verlesung aus **Haurne* beruhen. Das hdt. Zeugnis *Hurn* von 1501 steht in der Pilgerkarte des Erhard von Etzlaub. Die Variante zu 1579 entstammt der Westfalenkarte von Sgrooten/Ortelius, die zu 1594 der Karte Alt-Sachsen von Sgrooten, Quad und Bussemacher.

II. Preuß, Familiennamen S. 68 Anm. 1 verbindet den ON mit der Bezeichnung *Horn* für eine „vorspringende Spitze (von Höhen sowol als von ebenen Flächen gebraucht)“. Hierzu sei auch der Name von Lopshorn zu vergleichen. In Hinblick auf andere lippische FlurN wie *Barkhorn* in → Ehrsen (1721 *Barkhaurne, Barkhau*), *Hurn* und *Patthauer* neben *Waterhorn* und *Bockshorn* nimmt Preuß, Flurnamen S. 4, S. 24, S. 78 eine Bezeichnung für Bodenerhebungen bzw. Höhen an. Bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1424ff. wird der ON zu got. *haurne*, as., ahd. *horn* ‘das Horn, Landspitze, Bergspitze, Felsspitze’ gestellt. Jellinghaus, Ortsnamen S. 87f. verzeichnet den ON (mit dem Zeugnis von 1031) bei den Namen, in denen das Element *horn* n. ‘Winkel, Ecke, Spitze’ einen „Vorsprung des Feldes in den Wald; des Landes in das Wasser, eines Besitzes zwischen die benachbarten Güter“ anzeige (Bach, Ortsnamen § 91; Eickhoff, Heberolle II S. If., S. X, S. XIV). Der Ortspunkt wird insbesondere als Dingstätte angesprochen. Flaskamp, Hausinschriften S. 63f. hat eine Bezeichnung für den „hier ‘hornförmig’ gekrümmten (gebogenen, geknickten) alten Handelsweg längs des Osning gesehen, in dessen Winkel der Haupthof, das ‘Vorwerk’ Horn, lag, aus dem später die Burg entstanden ist“, zu dessen beiden

Seiten sich dann die Stadt Horn entwickelte. Im heutigen Straßenschema bilde noch die obere (westl.) Mittelstraße und die Nordstraße „die beiden Flügel dieser merkwürdigen und namengebenden Wegekrümmung“. Abgesehen von der Frage der ursprünglichen Motivierung weist Flaskamp zu Recht auf eine frühe Umdeutung des ON hin, indem bereits im Jahr 1248 der Siegelabdruck der Horner Bürger das Blashorn im Wappen zeige, also zu einer Zeit, als Horn schon als *oppidum* benannt sei. Der Name erscheint Linde, Hornsche Stadtgeschichte S. 168 als „schwer deutbar“. Er nimmt, auch nach archäologischen Funden, an, daß „der Ort tatsächlich zu den ältesten in Lippe gehört und wohl seit dem beginnenden Mittelalter im 6. und 7. Jh. kontinuierlich besiedelt“ sei. Der aus einer Flurbezeichnung gewonnene ON ist zu *Horn* bei Müller, Flurnamenatlas S. 376ff. berücksichtigt worden.

III. Simplex, das, wie vorgeschlagen, nach einer Flurbezeichnung zu as. *horn* ‘Horn, Vorgebirge, Landspitze’, mnd. *hörn, hörne* ‘Ecke, Winkel’ (etymologisch etwa verbunden mit lat. *cornu* ‘Horn, Spitze’, got. *hauru* ‘hornförmig gebogenes) Johannisbrot’) gehört. Damit kann ein aufragender Bergsporn, eine spitz zulaufende Fläche bzw. ein keilförmiges Landstück in flachem Gelände benannt werden. Die Gestalt des Namens ist seit der Erstbezeugung über die Jahrhunderte hin konstant bewahrt worden, sieht man von graphischen Varianten ab. Die ältesten Belege zeigen den lokativischen Dat. Sg. *Horne*, der etwa in Verbindung mit einer Präposition (z.B. *in Horne*) als ‘bei/auf dem Horn’ zu übersetzen wäre. Der Ort wird also metaphorisch benannt, was in zahlreichen ON vorkommt (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1424ff.; NOB I S. 497; NOB V S. 40f.) und ebenso oft in FlurN angetroffen wird (Müller, Flurnamenatlas S. 376ff.; Preuß, Flurnamen S. 76, S. 78).

HORNOLDENDORF (Detmold)

- 826-876 (A. 1479) *in Aldanthorpe quod est in Thiadmelli* (Trad. Corb. § 216 S. 120)
 986-988 (A. 1479) *in Aldantorpe* (Trad. Corb. § 412 S. 146)
 1031 (Rescript Mitte 14. Jh.) *Aldendorp* (MGH DK II. Nr. 159 S. 211 Anm. f)
 1031 (Regest E. 13./Anf. 14. Jh.) *Aldenthorpf* (MGH DK II. Nr. 159 S. 211)
 z.J. 1036 (um 1160) *Aldanthorpe* (Vita Meinwerci Kap. 217 S. 130 Z. 3)
 1036 (A. um 1408) *Aldenthorp* (UB Busdorf I Nr. 1 S. 3a)
 1052-1076 *in uilla Aldenthorpo* (WUB I Nr. 145 S. 114)
 12. Jh. (A. 15. Jh.) *de Altenthorf* (Kaminsky, Corvey S. 232 RE § 30.d)
 um 1390 *to Oldendorpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 145)
 um 1409 *up dem kerkhove to Oldendorpe* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 72, Nr. 102)
 1507 *Horenouldendorpp* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 53)
 1562 *Oldenndorpp* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 121)
 um 1616/1617 *aus dem Ampt Falckenbergk von Hornoldendorff* (Salbücher S. 169)
 1618 *Hornoldentorp* (Stöwer, Landschatzregister S. 9)
 1620 *Lise Mollenbruch zu Hornolendorff* (Salbücher S. 445)
 1620 *wohnet zu Hornolentorf* (Salbücher S. 455)
 um 1758 *Horn Oldendorff* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 dial. 1879 *Hornauleintrup* (Althof, Grammatik S. 6)

I. Die beiden Zeugnisse der Corveyer Traditionen (Schütte, Mönchslisten S. 196, Nr. 412 S. 266f.) sind in ihrer Zuweisung an → Heidenoldendorf oder Hornoldendorf zwar nicht eindeutig, mit Kittel, Heiligenkirchen S. 57 wird Hornoldendorf aber der Vorzug gegeben. Das kann auch für den Beleg der Vita Meinwerci gelten, der sich auf ein Vorwerk

von Heiligenkirchen bezieht, das neben *Bardingthorp* erscheint, in dem Tenckhoff, Vita Meinweri S. 137 einen unbekanntenen Ort bei Heiligenkirchen vermutet hatte. Auch bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 84f. werden die Belege mit Hornoldendorf verbunden. Im UB Busdorf 2 S. 813 hingegen wird *Aldenthorp* der Meinwerk-Vita auf eine Wüstung bei Blomberg bezogen und im gleichzeitig genannten *Bardingthorp* → Bartrup vermutet (UB Busdorf S. 816), so daß allenfalls an → † Feldohlentrup zu denken wäre. Wegen des unspezifischen ON, aus historischen Gründen und in Ermanglung weiterer Erkenntnisse zu einer sicheren Identifizierung bleibt es hier bei der früheren Verbindung mit Hornoldendorf. Ein 990 (Fä. Ende 12. Jh.) verzeichnetes *Aldendorp* (MGH DO III. Nr. 427 S. 862), das Förstemann, Ortsnamen I Sp. 84 mit Hornoldendorf verbindet, gehört wegen des Inhalts wohl nicht hierher. Der Herkunftsname des im 13. Jh. (A. 1. H. 14. Jh.) genannten *Nycolaus de Aldendorp* (Wichert, Lehnsregister Driburg S. 361 Nr. 38) wird mit Oldentrup (Stadt Bielefeld) zu verbinden sein (WUB IV S. 1366; vielleicht auch der zu 1223 genannte *Widekindus de Oldendorp*, WUB IV Nr. 118 S. 81; LRNF 1223.00.00A).

II. Preuß, Familiennamen S. 51 stellt den ON zu den ON, die ein BW mit appellativer „die Lage und Beschaffenheit des Ortes angegebende Bedeutung“ haben. Mit dem späteren BW werde die Lage bei → Horn angegeben. Zu der Zusammenrückung aus dem Syntagma mit dem schwach flektierten Adj. *old-* s. die weiteren Nachweise bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 84ff., der auch die älteren Belege für Hornoldendorf anführt. Jellinghaus, Ortsnamen S. 50 verzeichnet den ON bei den *-dorp*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Zur Deutung → Heidenoldendorf. Mit dem BW *Horn-* wird der Ort nach seiner Nachbarschaft zum nahegelegenen → Horn näher gekennzeichnet. Das unterscheidende Element erscheint seit Anfang des 16. Jh., im Beleg von 1507 findet sich ein zwischen *-r-* und *-n-* sekundär eingetretener Sproßvokal (*Hoven-*). Vereinzelt zeigen Varianten des Adj. *old(en)-* Dentalassimilation *-ld-* > *-ll-* (z.B. *Hornolentorf*, dial. *Hornaulentrup*; Lasch, Grammatik § 323).

HÖRSTE (Lage)

- 822-876 (A. 1479) *in Hustenni* (Trad. Corb. § 281 S. 130)
 11. Jh. (A. 1479) *in HVRSTIN* (Kaminsky, Corvey S. 216 § XX.8)
 1188 *decimam in Stapellage et Hursten* (WUB II Nr. 484 S. 199)
 1262 *in villa Horste* (Mooyer, von Vincke S. 305)
 1279 *quorum locorum initium appellatur Horsteregigge* (WUB III Nr. 1061 S. 551)
 zu 1279 (15. Jh., A. 17. Jh.) *welker steden anbegyn genompt Hostergygge* (LRNF 1279.01.11)
 1365 *güt to Horst* (StA Detmold L 4 A Nr. 197; LRNF 1365.09.21)
 um 1409 *dem Stoppelere to Horste* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 71 Nr. 48)
 nach 1450 *to Horst* (StA Detmold L 110 B Tit. 14 Nr. 2 p. 24)
 1479 *Hustin* (Kaminsky, Corvey S. 216 § XX Anm. i)
 1502 *eyn slink to Horste* (Weerth, Landwehren S. 3)
 1572 *Horste* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 13)
 1609 *Höste* (Preuß, Familiennamen S. 97 Anm. 6)
 1617 *Bawrschaft Horste* (Salbücher S. 59)
 1635 *Johanninck zu Höste* (CTW IV S. 282, Anm. 4)
 1731 *zu Hörste unter Stapellage* (Diarium Lippiacum S. 149 Nr. 1180)
 dial. *Höste* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Das Zeugnis der älteren Corveyer Traditionen von 822-876 ist in seiner Zuordnung bislang nicht zweifelsfrei gesichert (vgl. Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 407f.). Die hier vorgeschlagene Verbindung erfordert eine ausführlichere Begründung. Schütte, Mönchslisten S. 231 folgt bei der Identifizierung Dürre, der an (Neheim-)Hüsten (Hochsauerlandkreis) gedacht hatte, und setzt eine von Hömberg erwogene Verbindung mit dem Hasselhof (bei Lage; altes Amt Iggenhausen; nach einer dort angenommenen Wüstung **Hüsten*) an die zweite Stelle. Dürre hatte seine Annahme allein durch Hinweis auf eine 802 genannte *villa Hustene iuxta fluvium Rura* (WUB I Reg. Nr. 243) gestützt und den Corveyer Eintrag mit früher gelesenen *Husstin* [!] der Heberolle gleichgesetzt. Diese Verbindung weist Schütte zurück, da das falsch geschriebene *Husstin* (-ss- für -rs-; dazu s. weiter unten) der Heberolle keine Stütze für älteres *Hustenni* sein könne. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1533 bezieht beide Corveyer Zeugnisse auf → Holzhausen bei Schötmar (dgl. Schöning, Grundbesitz I S. 21; auch mit der Vermutung, der Hof *ton Husen* bei Schötmar gehöre hierher). Diese Verbindung lehnt Osthoff, Beiträge S. 22f. ab, zumal sprachhistorisch eine Entwicklung von **Holthusun* > *Hustenni* oder *Hurstin* nicht möglich sei. Im Unterschied zu Hömberg findet Schöning, Grundbesitz I S. 69 in den Corveyer Traditionen keinen Hinweis auf den Hasselhof, der erst um 1430 im alten Verzeichnis der Vitifreien genannt werde. Zur Diskussion um den Eintrag der Corveyer Traditionen des 9. Jh. sind folgende Punkte zu berücksichtigen: 1. Der Nameneintrag der Corveyer Heberolle lautet nach Kaminsky, Corvey S. 216 *Husstin* und wird als Verschreibung für **Hurstin* eingestuft (nach Osthoff, Beiträge S. 23). Tiefenbach, Heberolle S. 545 bestätigt *Hvrstin* mit schwach notiertem -r- (Überlieferung B von 1479 mit *Hustin* [!]). 2. Da *Hvrstin* der Corveyer Heberolle im Zusammenhang der Iggenhauser Villikation erscheint, kann es mit Hörste verbunden werden und entfällt 3. aufgrund seiner Schreibung als Stütze für eine Identifizierung des älteren *Hustenni* mit Hüsten (in Arnsberg).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1514 verzeichnet für Hörste nur *Hursten* von 1188 (mit LR 108 [richtig 110]). Der ON stelle sich danach zu ahd., mnd. *hurst*, ae. *hyrst* 'Gestrüpp', westfäl. *horst* f.: „In den namen: Ehemaliger wald, von dem nur noch baumstümpfe und gestrüpp übrig sind. [...] Fast nur sächsisch; zwei alemannische namen“ (ebd. Sp. 1513). Da er die Namenzeugnisse der Corveyer Traditionen und der Heberolle mit → Holzhausen bei Schötmar verbinden will, wird eine andere Deutung verfolgt. Im ersten Bestandteil geht er von *hūs-* aus, für das er eine Verbindung mit südwestfäl. *hüste* m., fränk. *hauste* 'Haufen (z.B. von Getreide im Feld)' nicht ausschließen will und verweist dazu u.a. auf das bei Kiliaan gebuchte *hoeshuis* 'Heumiete' (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1533) sowie verschiedene ON wie z.B. (Neheim-)Hüsten (Hochsauerlandkreis), Hustine (bei Jülich), Husten (bei Drolshagen). Gysseling, Woordenboek I S. 492 ergänzt weitere Namen, darunter der ON Heusden (bei Gent, Nordbrabant, Belgien) und bei Kerkom in Hasselt, Prov. Limburg, Belgien (1019-30 *Husdine*), erklärt den Namen im Rückgang auf germ. **husid-inja-* n. und sieht in *husid-* „een participiale afleiding is bij IE *keus* 'verhullen'“. Jellinghaus, Ortsnamen S. 88 berücksichtigt den ON bei den -*horst*-Namen als Beleg für das Simplex. Angesichts einer dunklen Etymologie erscheint es ihm fraglich, ob „die Bedeutung Strauchgewächs wirklich die ursprüngliche ist, ob das Wort nicht, wie im Englischen, zunächst einen Hügel bedeutete“. Hunke, Landschaft S. 45 faßt den Namen vor allem aus topographischen Gründen als -*ithi*-Bildung auf. Im Gegensatz zu Preuß, Familiennamen S. 97 Anm. 6, der *Hörste* = *Forst* setze (mit Wechsel der Spiranten), bemerkt er, daß der Ort „zweifelloso auf prähistorisch waldfreiem Boden in der Nähe zahlreicher Steppeheidevorkommen und Hünengräber“ liege, so daß er „doch wohl zu der -*ithi*-Gruppe gehören“ müsse. Brand, Genese S. 19f. erklärt

den Namen als Bezeichnung für „Gebüsch, Niederholz“ und sieht in *hursten* einen Dat. Pl. ‘in den Gehölzen’ zum Nom. Pl. *hursti*, so daß *Hursten* „wohl mehrere Hügelchen mit Gesträuch“ bezeichne. Da in der Ortslage mehrere kleine Bäche in den Hörster Bach einmünden, könnten „kleine Zwickelfüllungen, die mit Gebüsch bzw. Gesträuch bestanden gewesen sein können“, das Motiv für den ON geliefert haben. Siedlungsgeschichtlich sei zu berücksichtigen, daß die Althöfe zu Währentrup gehörten und so noch im 18. Jh. bezeichnet wurden. Als Ausgangspunkt der Siedlung sieht Brand einen „Ersthof“ in den *Hursten*, der an der im 18. Jh. als der *alte Hof* bezeichneten Stelle gelegen habe. Linde, Lage S. 11 stellt den Namen zu as. *hurst* ‘Gebüsch, Gestrüpp’.

III. Eine Deutung des ON hängt an der Beurteilung des frühen Corveyer Belegs, dessen Verbindung mit Hörste gesichert ist. Damit kann eine Bildung mit *-n*-Suffix angenommen werden, wie sie Möller, Nasalsuffixe passim für nds. ON untersucht hat. Der geminierte Nasal und das auslautende *-i* in *Hustenni* deuten auf eine Erweiterung mit *-j*-Suffix (Gallée, Grammatik § 301 und Anm. 3), was zu einer Siedlungsbezeichnung paßte, wenn nicht nach Einbindung in den syntagmatischen Zusammenhang eine Form des Lok. Sg. auf *-i* (Gallée, Grammatik § 297 und Anm. 5) vorliegen sollte. Bei der *-n*-Ableitung könnte aus morphologischer Sicht auch an einen alten GewN des Hörsterbaches (links zum Retlager Bach, einem Nfl. der Werre) gedacht werden (**Hustina*, **Hustana*, **Hurstina*, **Hurstana*), der aber nicht überliefert ist (vgl. Kramer, Oberweser S. 33) und dessen Basis für einen GewN semantisch schwierig wäre, da bei der Ableitung eher mit einer Benennung nach Eigenschaften des Wassers zu rechnen wäre. Für den ON ist daher von einer alten Gebietsbezeichnung auszugehen, die durch toponymische Gegebenheiten (*hursti*, zu as., ahd. *hurst* ‘Gestrüpp; Strauch; (Helm-)Busch’, mnd. *hurst*, *horst* ‘Buschwald, Gebüsch, Gehölz, Gesträuch; bewachsene kleine Erhöhung in Sumpf und Moor’) motiviert ist und in Siedlung wie Bachlauf des Raumes gleichermaßen erscheint. Die Basis *Hust-* zeigt gegenüber späteren (apokopierten und abgeschwächten) *Hurstin/Hursten -r*-Ausfall, der bereits in as. Zeit möglich ist (Gallée, Grammatik § 199 Anm. 2). Bereits in der Freckenhorster Heberolle (*gestinas* für **gerstinas*) oder im Heliand (C 3425 *meoda* < **meorda*) ist der *-r*-Ausfall vor Dental(verbinding) belegt. Dazu paßt das zu 887 überlieferte *Husteromarcu* (MGH DK III. Nr. 168 S. 272 und Anm. f [*< Hursteromarcu radiert*]) für Hörste, Kr. Soest, das sechs Jahre früher 881 *Hursteromarcu* heißt (MGH DLdJ Nr. 19 S. 316). Ab Mitte des 13. Jh. wäre *Hursten* dann als Dat. Pl. zu *hurst* f. verstanden worden. Die Belege zu 1279 für die Hörster Egge zeigen im BW eine erstarrte Gen.-Pl.-Form einer ehemaligen Bewohnerbezeichnung, die nach dem Muster anderer Wohnplatznamen in Lippe (z.B. Retzerheide, Hardisserheide) auf die spätere ON-Variante **Horste(n)/*Hoste(n)* weisen wird (vgl. *hurst*, *horst* im GW-Verzeichnis).

HÖRSTMAR (Lemgo)

Ende 12. Jh. *Hurstmere* (Abb. bei Rhiemeier, Hörstmar S. 32 Abb. 18; CTW IV S. 24)

1306 *Johannes de Horstmere* (WUB IX Nr. 444 S. 202)

1360 *eyne hoven hopes in Horstmer* (LRNF 1360.07.25)

1363 *houe to Horstemere* (StA Detmold L 4 A Nr. 185; LRNF 1363.04.09))

1379 *datum et actum Horstmar* (UB Möllenbeck I Nr. 146 S. 162)

1379 (A. 1466-1470) *datum et actum Hostmar* (UB Möllenbeck I Nr. 146 S. 162)

1392 [Gut zu] *Herstmer* (LRNF 1392.01.30)

1393 *Höstmere* (Preuß, Flurnamen S. 76)

um 1409 *Rykehoue to Horstmere* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 73 Nr. 132)

- 1460 (A. 1466-1470) *des tegheden tor Horstmer* (UB Möllenbeck II Nr. 305 S. 38)
 1474-1480 *item de Hostmer* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 122)
 1507 *Hostmar* (Stöwer; Älteste Landschatzregister S. 57)
 1600 *Spricks Kotten zu Hörstmar* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 10578)
 um 1617 *Baurschaft Horstmar* (Salbücher S. 82)
 zu 1713 (A. 2. Viertel 18. Jh.) *zu Hörstmar* (Diarium Lippiacum S. 80 Nr. 682)
 1721 *Hößmer* (Preuß, Flurnamen S. 76)
 um 1758 *Höstmer* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 dial. *Hörstmar* (Westfäl. Mundartkommission)
 dial. *Hössma(r)* (B. Meineke)

II. Das GW verbindet Preuß, Familiennamen S. 93 Anm. 1 mit *Mar*; *Meer* 'Sumpf', einer Nebenform zu *Moor* (Preuß, Flurnamen S. 103). Neben dem ON → Schötmar finden sich in Lippe weitere FlurN mit diesem Element, wie z.B. *das kleine Mehr* (1728 *im lütken Meere*), *Mehrkamp* (1721 *Mordtkamp*), *Meerbrede*, *die Meerhorst*, *der Meerpohl*, die *Meerbolen* (1445 *Meerpolen*). Im BW sieht Preuß, Flurnamen S. 76 die Gebüschbezeichnung *horst*, die sich zu *hurst* m. 'der Horst' und dem im Mnd. überwiegenden *hursti* f. stelle. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1514 berücksichtigt den Namen im Zusammenhang zahlreicher westfäl. ON mit *hurst* (zu ahd., mnd. *hurst*, ae. *hyrst* 'Gestrüpp', westfäl. *horst* f.). Jellinghaus, Ortsnamen S. 138 erfaßt den ON bei den Namen mit dem Element *-mar*, *-mer* f. n., das er mit ahd. *mari*, *meri* 'stehendes seichtes Gewässer' verbindet. Udolph, Germanenproblem S. 783 nennt dt. ON mit dem Element *-horst*, die in besonderer Relation zu Entsprechungen in England gesehen werden.

III. Bildung mit dem GW *-mar*. Zum BW → Hörste. Der älteste Beleg vom Ende des 12. Jh. zeigt das BW noch in der alten Gestalt *hurst*. Seit dem 14. Jh. überwiegt die Form *Horst-* (neben *Horste-*, *Host-* mit *-r*-Ausfall vor *-st-*). Im 14. Jh. signalisiert *Herst-* wohl Entrundung des umgelauteten *-ö-* > *-e-*. Daneben erscheint bis in die Gegenwart die umgelautete Form *Hörst-* (neben *Höst-* mit *-r*-Ausfall vor *-st-*; Lasch, Grammatik § 244). Schließlich wird die Mehrfachkonsonanz in *Hörst-* im 18. Jh. durch Assimilation zu *Höß-* vereinfacht, was auch eine dial. Namenform zeigt.

HOVEDISSEN (Leopoldshöhe)

- 1251 (A. 1351, formale Fä.) *to Houedissen* (Mooyer, Sternberg 2 S. 67)
 1318 *Bernhardus de Hovedessen* (WUB IX Nr. 1655 S. 785)
 1326 (Transs. 1510) *Herman van Hoverdessen* (Mooyer, Sternberg 2 S. 65)
 1328 *Alrado de Houedessen* (StA Detmold L 4 A Nr. 83; LRNF 1328.06.06)
 1342 *Bernhard van Hovedissen* (LRNF 1342.02.02)
 1399 *Hinrik Howerdessen* (LRNF 1399.01.13)
 1435 *belegen to Houedissen* (StA Münster Haus Holzhausen Dep. Urk. Nr. 71; LRNF 1435.11.12)
 1497 1/2 *kotten to Heverdissen* (CTW IV S. 289)
 1507 *Houedissen bursschopp* (Stöwer; Älteste Landschatzregister S. 105)
 1535 *buersschop Houedissenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 6)
 1590 *Hunderlage zu Houedissen* (Stöwer; Landschatzregister S. 27)
 1616/1617 *gehoret nach Houedißen* (Salbücher S. 123)
 um 1758 *Hovedissen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 1805 *Hobedessen* (LeCoq, Karte Blatt XIII)
 dial. (1920) *Heovedissen* (Süvern, Lipperland S. 77)

I. Ob ein Herkunftsname zu 1226 (Transs. 1510) *Herman van Hoverdessen* (Mooyer, Sternberg 2 S. 65ff.; LRNF 1326.06.05; LR 179) hierher gehört, ist nicht sicher, aber möglich. Im Jahr 1399 taucht der FamN *Howerdessen* in gleicher Form auf. In den LRNF wird das Zeugnis mit → Ohrsen bei Lage verbunden, das aber in dieser Zeit bereits andere Namenformen zeigt. Metz, Reichsgutforschung S. 108f., S. 115 setzt implizit die Existenz von Hovedissen im 9. Jh. voraus, indem er Orte einer Urkunde Arnolfs von 889 in folgendem Zusammenhang stellt: Arnolf schenkt Corvey 25 Hufen, die dem *nobilis vir Hohwart* (im *Huuweitago* = *Wethigo*) in den Grafschaften Egberts, Reithards und Herimanns gehörten. Dazu werden *Piringisamarca* (zu Pymont, Kr. Hameln-Pymont), *Schidara* (zu → Schieder), *Adikenusun* (zu Ottinghausen, [!; ob gemeint → Oetenhausen?]) und *Muchohusun* (zu Mönkhausen [!; ob gemeint → Menkhausen?]) genannt (MGH DArnolf Nr. 60 S. 88), in deren Nähe [!] Hovedissen gelegen habe, wo „Korvey im 14. Jahrhundert einen Lehenträger Johannes von Howerdessen hatte [...], der seinen Namen mithin offenbar von dem *nobilis vir* Hohwart trug“.

II. Preuß, Familiennamen S. 47 verbindet das BW mit dem PN *Hohwart*. Jellinghaus, Ortsnamen S. 102 nennt den ON bei den *-hūsen*-Namen mit der Namenform *Hevedissen* (ohne weitere Angaben), dann aber auch als *Hovedissen* mit dem Vermerk „Höfe bei Leopoldshöhe, Lippe 1324“ (Jellinghaus, Ortsnamen S. 104).

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*, das seit Beginn der Überlieferung zu *-sen* abgeschwächt ist. Im BW liegt ein im Gen. Sg. stark flektierter PN vor. Die von Preuß erwogene Verbindung mit dem PN *Hōhward* ist wahrscheinlich, zumal sie auch BW-Varianten wie *Hoverd-*, *Howerd-*, *Heverd-* nahelegen. Der germ. PN zeigt im Zweitglied den PN-Stamm *WARDA* (zu germ. **warda*, as. *ward*, ahd. *wart* ‘Wächter’; Förstemann, Personennamen Sp. 1538f.; Schlaug, Personennamen S. 192; Schlaug, Studien S. 239f.; Tiefenbach, Xanten S. 385). Dann wäre in der Zusammenrückung das *-r-* vor nachfolgendem *-d* dissimilatorisch in der unbetonten Silbe des zweiten Namenglieds früh ausgefallen (Gallée, Grammatik § 199 Anm. 1; Lasch, Grammatik § 230, § 244, § 249). Das Erstglied ist mit germ. **hauha-*, got. *hauhs*, ahd., as. *hō(h)* ‘hoch’ zu verbinden (Förstemann, Personennamen Sp. 800ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 179f.). In frühen Zeugnissen dieses PN ist auslautendes *-h* des ehemaligen Adj. oft nicht dokumentiert (z.B. *Howardus*, *Haward*, *Hovardus*). Der Name ist gerade in Corveyer Überlieferung des 9. Jh. in der as. Variante *Hauwardus*, *Hawardus* bezeugt (Trad. Corb. § 39, § 145, § 242) und findet sich zu Beginn des 11. Jh. in der unter Abt Hosed geführten Mönchsliste (ML 393). *Heverdissen* überliefert noch einen Reflex des ehemaligen Zweitglieds *-ward*. Die Form *Hobedessen*, wenn sie nicht aus **Hovedessen* verschrieben ist, kann eine Dissimilation des bilabialen Reibelauts *-v-* zum bilabialen Verschlusslaut *-b-* abbilden oder sekundär verhochdeutsch sein. Die dial. Form zeigt Diphthongierung des *-ō-* (Lasch, Grammatik § 159, § 202). Der PN des 889 genannten *nobilis vir* ist im BW von Hovedissen enthalten, was nicht heißen muß, daß es eine prosopographische Verbindung zwischen Namenträger und Ort gibt, wie Metz annimmt. Der Name ist als ‘bei den Häusern des *Hōhward*’ zu erklären.

† HUCKENHUSEN

Lage: Unbestimmt bei Lügde. Gerking verzeichnet den Ort in seinen Studien zu mittelalterlichen Siedlungen im Raum Lügde bzw. zu lippischen Wüstungen nicht. In den LRNF wird er im Ortsindex mit „w. bei Lügde“, im Register zu WUB IX S. 162* mit „wüst b. Lügde (?)“ angegeben.

- 1259 (A. 15./16. Jh.) *Iohannes de Huckenhosen* (WUB IV Nr. 774 S. 413)
 1259 (A. 16. Jh.) *Iohannes de Huckenhusen* (WUB IV Nr. 774 S. 413)
 1259 (A. 15./16. Jh.) *Iohannes de Beckenhosen* [!] (WUB IV Nr. 790 S. 421)
 1259 (A. 16. Jh.) *Iohannes de Bockenhosen* [!] (WUB IV Nr. 790 S. 421)
 1259 (A. 1727) *Iohannes de Buckenhosen* [!] (WUB IV Nr. 790 S. 421)
 1283 *Iohan de Hiuckenhusen* (WUB IV Nr. 1739 S. 812)
 1297 *Iohanni de Huckenhûsen* (StA Detmold L 4 A Nr. 26; LRNF 1297.03.13)
 1316 *Johannes de Huchenhûsen* (WUB IX Nr. 1471 S. 699)
 1317 *Johannem dictum de Hûckenhusen* (WUB IX Nr. 1633 S. 775)
 1323 *Johannes de Hûckenhûsen* (WUB VIII Nr. 1688 S. 618)
 1353 *Johannes de Huckenhuzen* (LRNF 1353.09.16)
 1360 (A. 15. oder 16. Jh.) *Johan van Huckenhussen* (Mooyer; Sternberg 2 S. 75f.)
 1513 (zeitgenössische A.) *Hoickenhusszen* (LRNF 1513.04.03)
 1531 *Evert van Huckeshusen* (LRNF 1531.01.25)

I. Bei Hunzen, Kr. Holzminden, werden von NOB VI S. 126 Zeugnisse des Herkunftsnamens *Lambertus de Huncenhusen* bzw. *de Hucenhusen* für 1244, 1245 und um 1270 gebucht. Dazu gehört womöglich auch ein Beleg zu 1278 *Lambertus filius Thiderici de Hucenhusen* (WUB IV Nr. 1505 S. 720), der im WUB mit dem vorliegenden Huckenhusen verbunden worden war. Der ehemalige ON erscheint überwiegend im Herkunftsnamen der (Lemgoer/Lügder) Familie von Huckenhäusen (Halm, Klosterleben S. 206ff.; LRNF; LR II S. 483; IV S. 485; WUB IV S. 1320). In den LRNF 1259.01.21 wird der ON zu 1259 nach dem Kopiar des 15. Jh. (StA Detmold D 71 Nr. 11) mit der Variante *Huckenhoßen* notiert.

III. Bildung mit dem GW *-hûsen*. Das BW ist seit Beginn der Überlieferung relativ konstant zumeist in der Form *Hucken-* bewahrt und tritt neben den Varianten *Hiucken-*, *Hûcken-*, *Hoicken-* mit Sekundärumlaut auf. Im 16. Jh. kommt der Herkunftsnamen einmal in der Form *Huckeshusen* vor, in der das BW sekundär in der stark flektierten Form des Gen. Sg. erscheint. Das könnte auf eine nachträgliche Ummotivierung hindeuten, evtl. in Verbindung mit mnd. *hōk*, *huck*, *huck* m. 'Ecke, Winkel'. Das singuläre *Hucken-* gibt keinen velaren Reibelaut wieder, sondern wird als graphische Variante *-ch-* für *-ck-* zu werten sein. Das BW zeigt den schwach flektierten Kurznamen *Hucko*, evtl. als mit *-iko* abgeleitete Koseform (mit expressiver Veränderung). Eine solche Kurzform kann mit dem in as. Namen häufiger bezeugten PN-Stamm *HUGU* (zu germ. **hugu-*, zu as. *hugi*, ahd. *hugu* 'Sinn') verbunden werden (Förstemann, Personennamen Sp. 922ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 205f.; Schlaug, Personennamen S. 116f.; Schlaug, Studien S. 115, S. 205; Tiefenbach, Xanten S. 368). Daneben ist für das BW an eine appellativische Basis **huck-* zu denken, die Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1485ff. zu hess. *huck* m. 'hervorragender Hügel, Berg', mnd. *hocke*, *hucke* m. 'Haufe von Sachen', westfäl. *hock*, *hōke* f. '(Heu-)Haufen; Garbenstand des Getreides (von vier Garben)' (Schiller/Lübben, Wörterbuch II S. 276) stellt. Das Element erscheint etwa in den ON Hücker, Kr. Herford, Höxter (822 *Huxori*) oder Huckarde, Stadt Dortmund. Bei Schiller/Lübben, Wörterbuch II S. 283f. ist *hōk*, *huk* m. für „Winkel, Ecke [...] daher die hervorspringende Spitze, Vorgebirge“ gebucht (vgl. entsprechend Mnd. Handwörterbuch II Sp. 335 und I S. [9 Zeichenerklärung]; I, 2 Sp. 335; Müller, *hōk* S. 71f.; → Huxhagen). Dazu stellt sich auch ae. *hōc* 'a hook, angle, a bend in a river, a spit of land in a riverbend, a corner or bend in a hill' (Smith, Elements I S. 255).

† HUMBORN

Lage: Nach Feldbegehung beiderseits der heutigen Kreisstraße 64 Lügde – Bad Pyr-

mont an der Grenze zu Niedersachsen (im Bereich der Stadt Lügde). Der größere Teil der Siedlung befand sich ca. 150 m entfernt von einer östl. der Landesgrenze gelegenen Quellstelle. Archäologisch belegen Keramikfunde eine Siedlungskontinuität vom 9. bis 14. Jh. Noch heute weisen die FlurN *Hamborn/Humborn/Hohenborn, Hamborner Mühle, Hambach* (Zufluß links zur Emmer) bzw. der Name der *Hohenborner Straße* auf die Wüstung hin. Südwestl. davon liegt der Hamberg.

1270 *Gerwici de Hombornen* (WUB IV Nr. 1220 S. 596)

1272 *Gerwino de Hombornen* (WUB IV Nr. 1291 S. 624)

zu 1447 (A. 1615) *Huneborn* (Böger, Ortschaften S. 143 Nr. 18)

zu 1447 (A. 1657) *Humborn* (ULB Münster Hs. Nk 70 fol. 6r Sp. 1)

I. Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 452f. spricht eine Verbindung von 973-975 (A. 1479) *Hanbrunnen* (Trad. Corb. § 358) mit der vorliegenden Wüstung als Möglichkeit an, was aus sprachlichen Gründen denkbar, historisch aber nicht gesichert ist. Schütte, Mönchslisten S. 254 erwägt eine Verbindung mit Hamborn, Kr. Paderborn. Der Herkunftsname der Jahre 1270 und 1272 ist mit der vorliegenden Wüstung nicht sicher zu verbinden, aber wahrscheinlich zu machen (Gerking, Wüstungen S. 105). Der ON könnte sonst zum genannten Hamborn gestellt werden (WUB IV S. 1292; LRNF Personenindex). Zum Beleg einer alten ON-Liste zum Jahr 1447, die traditionell mit dem Namen von Johannes Seiler verbunden wird → † Benstorff. Ein Eintrag im Salbuch des Amtes Varenholz von 1614/1615 *Hamborns Deich* (Salbücher S. 197) ist hier nicht ohne weiteres zuzuordnen.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 33 nennt den ON als *Hamborn* bei den *-born*-Namen und führt S. 75f. das BW auf eine Ausgangsbedeutung 'Winkel' zurück.

III. Bildung mit dem GW *-born*. Nach dem Herkunftsnamen (*de Hombornen*) muß von einer Zusammenrückung im Dat. Pl. (etwa < **de hōhun bornun* 'von den hochgelegenen Quellen') ausgegangen werden, was mit der leicht erhöhten Lage des alten Quellortes westl. einer Flußbiegung der Emmer übereinstimmt. Die in den FlurN des Raumes bewahrten Varianten mit *Ham-* könnten auf spätere freie Assoziationen zurückgehen. Die Namenformen der ON-Liste zu 1447, deren Quellenwert problematisch ist, zeigen mit *Hune-* und *Hum-* wohl sekundäres *-u-* < *-o-* (Lasch, Grammatik § 149, § 182).

IV. Gerking, Lügde S. 63; Gerking, Wüstungen S. 76, S. 105f., S. 152 (Karte 19); Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 452f.

(†) HUMFELD (Dörentrup)

Die temporär wüstgefallene Siedlung unterhalb des Sternbergs wird im heutigen Humfeld aufgegangen sein. Der Ort ist seit 1467 wieder bewohnt (Gerking, Wüstungen S. 46, S. 50, S. 76f.).

1259 (A. 15./16. Jh.) *Meynricus de Humuelde* (WUB IV Nr. 789 S. 420)

1284 [Eigentum an einer curia in] *Honvelde* (LR 409)

1310 *in villa que Luttekenhunvelde dicitur* (WUB IX Nr. 806 S. 380)

1310 (A. 15. Jh.) *in villa que Lutttyckenhontvelde dicitur* (WUB IX Nr. 806 S. 380)

1374 [aus dem] *Hunvelde* (LRNF 1374.02.01)

1377 [Güter in] *Hunevelde* (LRNF 1377.11.05)

zu 1397 (Regest 16. Jh.) *den zehenden zu Obernhumfelde* (StA Detmold L 114 v. Kerßenbrock Nr. 12 fol. 16v; LRNF 1397.00.00)

15. Jh. *domus in superiori Hunvelde* [...] *domus in inferiori Hunvelde* (Falkenheiner/Mooyer, Mittheilungen S. 98)
 1411 *enen hoff to Hⁱimfelde* (StA Detmold D 71 Nr. 19 p. 8; LR 1750 Nr. 7)
 1446 (A. 1466-1470) *de hoff to Overenhunvelde unde de hoff to Nederenhunvelde* (UB Möllenbeck I Nr. 163 S. 177)
 1465 *eyn hoff to Overenhummelvelde* [...] *eyn hoff to Nedderenhummelvelde* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 39)
 1465 *Humvelde, der is twe als Overenhumveld und Nederenhumvelde* [...] *dit Overenhummelvelde is woeste* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 67)
 1562 *Hundtfeldt* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 61)
 1590 *Hunfeldt* (Stöwer, Landschatzregister S. 66)
 1617 *Pastor zu Hunefeld* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 3362)
 1716 *aus Hümfeld bürtig* (Bürgerbuch Lügde S. 18 Nr. 610)
 um 1758 *Humfeld* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 dial. *Humfeile* (Westfäl. Mundartkommission)
- GEWN HUMME (neben Beeke)
 um 1614 *Schluwe auffr Hummeke* (Salbücher S. 315)
 1653 *Hans Humbke uffr Humbke* (Preuß, Familiennamen S. 87)

I. Dem Siedlungsnamen werden im Belegblock Belege eines Nebenbaches der Bega zur Seite gestellt, der erst seit Anfang des 17. Jh. überliefert wird, aber bereits seit Ende des 15. Jh. in Hofnamen des Raumes sichtbar ist (vgl. in lippischen Landschatzregistern z.B. 1497 *Hans Hummekemegger*, *Hummeke Herman* oder 1507 *Hummeke Hermann*, Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 123). Früher belegte Herkunftsnamen sind demgegenüber mit Hünnefeld, Kr. Osnabrück, zu verbinden (z.B. WUB VI Nr. 12 S. 6, Nr. 439 S. 126; Osnabrücker UB II Nr. 459 S. 363; WUB IV Nr. 666 S. 375, Nr. 997 S. 504, Nr. 1991 S. 922; LRNF 1309.03.09). Eine Anbindung des Herkunftsnamens *Meynricus de Humuelde*, der 1259 und 1268 bezeugt ist und bei Kramer, Oberweser S. 36 (nach WUB IV S. 1320) mit Humfeld verbunden wird, ist nicht sicher, aber möglich. Das Zeugnis von 1411 ist nach Autopsie des Originals nicht zweifelsfrei zu identifizieren, da *to Hⁱumfelde* oder *Hⁱimfelde* gelesen werden kann. Die beiden später als (östl.) Ober-Humfeld und (westl.) Nieder-Humfeld (auch *Lütken-Humfeld*) zeitweise unterschiedenen Teilsiedlungen werden im vorliegenden Ortsartikel mitverzeichnet. Zum Beleg von 1446 lautet eine Abschrift nach Mooyer, Sternberg 2 S. 108 *de hof to oueren Hunuelde. vnnnd de hof to nederen Hunuelde*, zeigt also graphisch deutlicher das dem ON zugrundeliegende Syntagma (vgl. auch LR 2046).

II. Preuß, Familiennamen S. 47 sieht im Namen den PN *Huno*. Preuß, Flurnamen S. 77 verbindet den GewN der Humme (Nfl. der Bega) mit dem Namen einer Stätte, bei der der Bach in die Bega fließt (vgl. 1592 *Hans Hummeke*, 1614 *Hummeke*, 1653 *Humbke*), mit dem Verb *hummen* 'plätschern'. Von dem GewN habe das Dorf Humfeld „sicher“ seinen Namen, „obschon es 1281 [!] Honvelde“ heiße. Jedenfalls passe zur Lage von Humfeld nicht eine Deutung als 'hohes Feld'. Anders liege der Fall bei dem FlurN *Humfeld/Hunfeld* in → Brüntrup, wo tatsächlich von einer Deutung 'hohes Feld' auszugehen sei, da dort auch ein 'niederes Feld' vorkomme. Bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1497 wird der Name mit norw. *hūn* (*hōn*) 'äußerste borkige Bohle eines Balkens' verbunden, da in der Bezeichnung für ein viereckiges Holzstück eine Grundbedeutung 'Klotz, Knauf' gesehen wird. Das Wort sei auf Berge von bestimmter Form übertragen worden. Daneben sieht er aber auch, daß *hūn* in manchen ON mit dem Dat. von *hōh*, nämlich *hōn*, gleichzusetzen ist. Bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1551f. wird der GewN

Hummeke mit dem Element *-eke* (bzw. *-ecke*, *-ke*) verbunden, in dem ein altes abgeschwächtes Suffix *-iki* (Bach, Ortsnamen I § 251; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1551f.) angenommen wird, mit dem etwas Spitzes oder spitz Zulaufendes bezeichnet werde. Jellinghaus, Ortsnamen S. 65 berücksichtigt den ON bei den *-feld*-Namen und deutet das BW in Verbindung mit dem GewN der Humme.

III. Bildung mit dem GW *-feld*. Der Hinweis auf den GewN, der in allen Fällen *Hummeke* (neben Hofname *Humecke*, *Hunmecke*, *Humeke*; Verdenhalven, Landschatzregister S. 60f., S. 71) lautet und als BW in *Hummekemegger*; *Hummekemeiger* vorkommt, könnte einen Fingerzeig zur Erklärung des BW geben. Preuß hatte das BW mit dem lautmalenden Verb *hummen* 'plätschern' verbinden wollen, das im ndt. und nl. Raum sowie mit engl. *to hum* nachgewiesen wird (vgl. ¹DWB IV, 2 Sp. 1905; Berghaus, Sprachschatz I S. 731), allerdings, soweit zu sehen ist, nur mit einer Bedeutung 'sausen, summen; brummen (von Insekten, Bären)' gebucht wird. Wenn von der Sache her eine Verbindung mit dem Wassergeräusch des Bachlaufes denkbar wäre, so wird das Motiv allenfalls als sekundäre Umdeutung eines älteren Namens anzunehmen sein. Eine andere Erklärung liegt näher. Die älteren Formen des GewN der Humme/Beeke mit *-eke* (bzw. *-ecke*, *-ke*) zeigen kein altes abgeschwächtes Suffix *-iki*, da nach den überlieferten Syntagmen (vgl. *auffr Hummeke*) kein Neutrum vorliegt, sondern ein Femininum. So wird das Element eher als abgeschwächte Variante von *-bēke* zu werten sein. Das BW *Humm-* zeigte dann eine Assimilation an den folgenden Labial des GW, der später noch sporadisch sichtbar würde (*Humbke*), wenngleich in *Humbke* auch ein späterer Gleitlaut zwischen *-m-* und *-k-* eingetreten sein kann. Der Ansatz eines GewN **Humme* ist nach der Überlieferung nicht gestützt. Deshalb wird von einem Kompositum **Hunbeke* auszugehen sein, mit dem gleichen BW, das in dem alten FlurN *Hun-welde* (mit Assimilation des *-n-* an den labiodentalen Reibelaut *f-* des GW) angenommen werden kann. Hier wäre von einer Verbindung mit germ. **hūn-* (oder *hun-*?) 'Morast, Schlamm' auszugehen (Bach, Ortsnamen I § 309; Kettner, Flußnamen S. 130; Möller, Nasalsuffixe S. 69 zum GewN der Hunte), was zum GewN und dem ehemaligen FlurN **Hun-feld* semantisch gleichermaßen paßt. Hessmann, Sumpfbezeichnungen S. 198f. nennt die Morast- bzw. Schlammbezeichnung *Hūn* unter mehr als hundert verschiedenen Namen allein in Nordniedersachsen für nasse Stellen und Fluren. Die Sumpfbezeichnungen wiesen auf Teile einer „Urlandschaft“ und seien demnach „Naturnamen im wahren Sinne des Wortes“. Blickt man auf die ON, die Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1496ff. zu diesem Element versammelt, so wird mancher Name eher mit der Morastbezeichnung erklärt werden können. Gysseling, Woordenboek I S. 509, S. 526 nimmt bei Honnefeld, Kr. Neuwied (1204 *Hunnevelt*), Honnef, Rhein-Sieg-Kreis (922 *Hunapham* Akk. Sg.), oder Hunfeld, Kr. Osnabrück (Mitte 12. Jh. *Hunedfelde*), eine Verbindung mit einem germ. Farbadjektiv **hunu-* 'honigfarbig; honigfarbener Schlamm' an, das er auch im Kollektivum germ. **hunijja-* (vgl. ae. *hun* 'Eiter') sieht. Ein germ. Adj. **hun-* (oder *hūn-*) 'dunkel, schwarz, braun' (Bach, Ortsnamen II § 271, § 354; Witt, Beiträge S. 141) könnte sich auf die Erdfarbe des Feldes beziehen, von dem auch der durchfließende Bach seine Farbe (durch gelöste Erde) gewonnen hätte. Auch Kettner, Flußnamen S. 129f. nimmt bei den GewN *Humbach*, *Hünenbach* und *Hummecke* ein germ. **hūn-* mit der Grundbedeutung 'Sumpf, Morast' an (vgl. nl. *huin* 'Fäulnis, Dreck, Mist'). Diese Erklärung liegt im vorliegenden Fall auch aus topographischen Gründen (flache offene Fläche mit leichter Schrägung) näher, so daß nicht an eine Verbindung mit dem Element *hun* 'schwellen' (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 594) zu germ. **hūni-* 'Kraft, Stärke', idg. **k̑eu-*, **k̑ū-* 'schwellen; Schwellung, Wölbung' gedacht werden muß (vgl. NOB V S. 208; NOB VI S. 124f.). So wie die spätere Variante des BW *Hundt-* sind sicher auch einige

Belege im Möllenbecker Güterverzeichnis von 1465, die *-hummel-* zeigen, als sekundäre Umdeutungen, vielleicht nach mnd. *hummel(e)*, *hōmel(e)* ‘Hummel’, aufzufassen.

HUMMERTRUP (Lemgo)

- 1395 (Regest 1791) [mit dem Zehnten zu] *Hummertrup* (LR 2509 und Anm.)
 1400 (Regest 19. Jh.) [den Zehnten zu] *Hummerdorp* (LR 3270)
 1403 *Hummerendorpe* (StA Detmold L 1 zu 1403.09.29; LR 1604)
 1467 *de Vrese to Hummerentorpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 56)
 1507 *Henneke to Hungerentorpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 59)
 1533 (Regest 18. Jh.) [mit dem Zehnten zu] *Humbrechtsen* [vor Lemgo] (LR 3231)
 1535 *Johann to Hummerentrop* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 50)
 1545 *Henrich to Hummertrup* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 48)
 1572 *Ludeke to Hummertrup* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 49)
 1590 *vff de Hammendorffer Heyde* (Stöwer, Landschatzregister S. 90)
 1590 *Berndt zu Hummerdorp* (Stöwer, Landschatzregister S. 90 Anm. 101)
 1620 *Arndt Schneiders von Hummentorff Frauw* (Salbücher S. 442)
 1627 *Cordt Hummer v. Hummertrup* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 3646)
 1682 *von der Hummernturper Heide* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 4741)

I. Nach einer Angabe bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 104 ist der Name einer vermeintlichen Wüstung *Humbrechtsen* bei Lemgo bei Bach, Studien S. 714 erwähnt. Jellinghaus hatte aber bereits auf eine Notiz in LR 2509 Anm. hingewiesen, wonach *Humbrechtsen* nach Inhalt der überliefernden Regesten nur auf Hummertrup weisen könne und als eine singuläre Variante oder Verwechslung einzustufen sei. Der Beleg von 1403 könnte auch *Hummerendorpe* gelesen werden.

II. Preuß, Familiennamen S. 47 hat das BW mit dem PN *Humbracht* verbunden. Jellinghaus, Ortsnamen S. 104 nennt *Humbrechtsen* bei den *-hūsen-*Namen, den Namen *Hummertrup* erwähnt er S. 45ff. bei den *-dorp-*Namen nicht.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Singulär ist ein GW-Wechsel im Beleg zu 1533 (*Humbrechtsen*), was auf einer Namenverwechslung zur Zeit der Abschrift beruhen kann. Auffällig ist hier auch das BW, das sonst durchgehend in der Form *Hummern-* vorkommt. Gleichwohl erlaubt diese Form eine Deutung, da sie mit *Hummern-* in Einklang zu bringen ist. Da für einige ON mit einer Personenbezeichnung auf *-ing* im BW das Suffix später zu *-en* wird (z.B. → Bartrup, → Brüntorf, → † Buvenhusen, → Hillentrup), ist auch für den spät nachgewiesenen ON von einem entsprechenden BW auszugehen. Dann wäre folgende Entwicklung zu rekonstruieren: **Humbracht-ing* > **Humbrecht-ing* > **Humberting* (mit *-r-*Metathese) > **Humberen-* (mit Dentalverlust in stimmhafter Umgebung und Abschwächung) > **Hummeren* > *Hummern-*. Eine solche *-ing-* Ableitung ist vorauszusetzen, da sowohl *Humbracht* wie ein anderer, aus *Hummer-* herzuleitender PN stets stark flektieren würde, und der ON *-s-* und nicht *-n-* vor dem GW zeigen würde. Der erschließbare zweigliedrige germ. PN kommt in as. Namenüberlieferung öfter vor (Schlaug, Personennamen S. 117; Schlaug, Studien S. 115f., S. 205; Tiefenbach, Xanten S. 368). Das Zweitelement *-bracht/-ber(h)t* (zu as. *beraht* ‘glänzend, berühmt’) erscheint in verschiedenen Verbindungen (Schlaug, Personennamen S. 186; Schlaug, Studien S. 232). Das Erstglied *Hum-* ist auf *Hun-* mit Assimilation an den nachfolgenden Labial des Zweitgliedes zurückzuführen. Dessen Etymologie ist umstritten. Schlaug, Personennamen S. 117 verbindet ihn mit as. *hūn*, anord. *hūnn* ‘junger Bär’ (vgl. auch Schlaug, Studien S. 115), wobei in as. Namen auch eine Assoziation mit dem Volksnamen

der Hunnen vorgelegen haben mag (Tiefenbach, Xanten S. 368). Förstemann, Personen-namen Sp. 929ff. sieht im PN-Stamm den Volksnamen der Hunnen. Müller, Studien S. 225f. sieht PN mit dem Element nicht als primär theriophore PN an, sondern rechnet mit sekundärer „Benennung nach Jungtieren“. Neuß, Hün- S. 39ff. beleuchtet das Namelement *Hūn-* und den Volksnamen näher und relativiert bisherige Deutungen und etymologische Anschlüsse. Danach ist die Bedeutung ‚Bärenjunges‘ nicht primär, sondern bereits übertragen von einer Bezeichnung für einen würfelartigen, klotzigen Gegenstand von gedrungener, kompakter Gestalt (S. 43). Der Name der Hunnen sei dann weniger als Name der historischen Hunnen anzusehen, sondern als Name „einer in Heldensage und Heldendichtung bedeutsamen Völkerschaft“ (S. 49). Eine germ. Basis des Namens sei nicht mehr zu ermitteln und dürfte seit dem 5./6. Jh. auf dem Kontinent nicht mehr in Frage kommen (S. 50). Die Corveyer Namenüberlieferung bietet den PN in Traditionen des 9. Jh. (Trad. Corb. § 2, § 6). Eine Mönchsliste des 11. Jh. (unter Abt Saracho) zeigt lat. *Humbertus* (ML 462).

(†) **HUMMERSEN** (Lügde)

Die mittelalterliche Siedlung lag ca. 150 m vom Lunabach entfernt auf ebenem Gelände hinter dem Mühlenberg und ist heute von einem Golfplatz überbaut. Keramikfunde in dem Bereich belegen eine Siedlungskontinuität vom 9.-14. Jh. Um 1555 ist ca. 500 m weiter westl. das Dorf neu aufgebaut worden. Ein Teil der mittelalterlichen Siedlung lag nördl. der Luna auf beiden Seiten der heutigen Grenze zu Niedersachsen und ist nach einem Zeugnis von 1463 als *Kerkhomersen* oder *Niedern Hummersen* bezeichnet worden. Das Gelände heißt *Weißfeld* und liegt heute auf dem Gebiet der Gem. Polle, Kr. Holzminden. Hömberg, Ortskartei Reg.-Bez. Minden bemerkt zu Hummersen: „Hummersen bestand aus 2 Orten: † Kerkhummersen im Tal des Lonaubaches und Oberhummersen 1 km NW davon, 20 m höher“.

826-876 (A. 1479) *Hamereshus(un)* (Trad. Corb. § 71 S. 94)

826-876 (A. 1479) *Hamereshus(un)* (Trad. Corb. § 136 S. 105)

1031 (Rescript Mitte 14. Jh.) *predium Hameressen* (MGH DK II. Nr. 159 S. 211 Anm. k)

z.J. 1031 (um 1160) *Hameressun* (Vita Meinwerci Kap. 207 S. 120 Z. 27)

1260 *frater Hermannus de Homersen* (StA Detmold L 1 D Kl. Falkenhagen II.4; LRNF 1260.07.10)

1262 *Heinricus de Hom^ssen* (StA Detmold L 1 D Kl. Falkenhagen II.5; LRNF 1262.03.26)

1268 *pro villa, que dicitur Oueren Homersen* (StA Detmold L 1 D Kl. Falkenhagen II.13; LRNF 1268.00.00)

zu 1268 (A. Anf. 16. Jh.) *uppe veer dorpe, als Ouerehommersen, Suethaghen, Northagen, Westlyngesfelt* (StA Detmold D 17 Nr. 5 p. 12)

1324 *Johanne de Homersen* (WUB VIII Nr. 1733 S. 636)

2. H. 14. Jh. (A. spätes 15. Jh.) *myt I hove to Hummersen* (Ohainski, Lehnregister Everstein S. 52 Nr. 118)

1400 *Herm. de Homerzen* (CTW IV S. 216)

1415 *Albertes vrouwe van Homerssen* (CTW IV S. 230)

1532 *biß an oberen Haumerßheim* (LRNF 1532.10.22)

1590 *Hommersen* (Stöwer, Landschatzregister S. 110)

1618 *Hummerßenn* (Stöwer, Landschatzregister S. 110)

um 1758 *Hummersen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

1807 *Eodem erschien Henrich Schmidt aus Humersen* (Bürgerbuch Lügde Nr. 355)

I. Ein Zeugnis zu 1138 (A. um 1540) lautet nach WUB II Nr. 228 S. 25 *decimas in Hermeresson in Ramagotessun in Nutun in Frilinctorp*, während Honselmann, Gehrden S. 304 die Variante *Hemeresson* notiert. Dieser Beleg ist nicht sicher zuzuweisen. Bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1262 wird er (neben *Hermershem* zu 1142 in gleichem Zusammenhang; WUB II Nr. 236 S. 30) nicht identifiziert, dgl. bei Honselmann, Gehrden S. 304 Anm. 22. Der Beleg wird hier nicht berücksichtigt. Preuß, Gaue S. 13f. verweist auf ein Zeugnis von 1231 (A. 17. Jh.) *Homersen* (WUB IV Nr. 204 S. 134), mit dem nicht das lippische Hummersen gemeint sei, sondern das gleichnamige wüstgefallene Kirchdorf, das in Falkenhagener Urkunden mehrfach als *Kerkhomersen* erscheine. Es habe zwischen Köterberg und dem Schmedesser Berg in der Herrschaft Polle gelegen. Dazu vermerkt Preuß, Falkenhagen S. 88 Anm. 1 später, daß auch das 1246 (beglaubigte A. 1485) genannte *Homersen* Kerkhomersen bezeichne (vgl. LRNF 1246.02.24; LR 242; Prinz, Studienfond I Nr. 6). Die aus dem Eversteiner Lehnregister der 2. Hälfte des 14. Jh. mit Hummersen verbundene Variante ist für die Zeit singulär, wobei eine junge Namenform aus der Zeit der Abschrift des Georg Schnath Eingang gefunden haben kann.

II. Preuß, Familiennamen S. 47 verbindet das BW des ON mit dem PN *Hohmar* (oder *Haginmar?*). Jellinghaus, Ortsnamen S. 104 nennt den ON mit den Belegen des 9. Jh. bei den *-hūsen*-Namen. Auch Schütte, Mönchslisten S. 120 sieht angesichts des Lautwandels von *-a-* > *-u-* den PN *Hohmar* im Erstglied des ON. Bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1224f. ist der Name bei den ON berücksichtigt, die das PN-Element HAMAR zeigen (dgl. Gerking, Lügde S. 39).

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW zeigt einen im Gen. Sg. stark flektierten PN. Das Flexionselement *-es-* wird bereits im 13. Jh. synkopiert und mit dem abgeschwächten GW kontrahiert. Nach den ältesten Zeugnissen kann zunächst an den PN *Hamar* gedacht werden, der als Übername mit dem Appellativ as. *hamur*, ahd. *hamar*, mnd. *hāmer* m. ‘Hammer’ zu verbinden ist. Als Namenelement ist HAMAR in PN angenommen worden (Förstemann, Personennamen Sp. 746; Kaufmann, Ergänzungsband S. 171), wie es auch in as. Namen als Erstglied im Namen *Hamurbertus* (neben dem Simplex *Hamur*) einzeln vorkommt (Schlaug, Personennamen S. 99; Tiefenbach, Xanten S. 361). Zu diesem PN stellt sich vielleicht der ON Hemeringen, Kr. Hameln-Pyrmont (1151 [A. Ende 15. Jh.] *Hemerynge*), mit einer Personenbezeichnung, die von einer Basis **Hamar* mit dem Suffix *-ing* abgeleitet worden sein kann (Laur, Schaumburg S. 44). Die Form *Hamar* könnte aber auch auf einen zweigliedrigen germ. PN mit dem Zweitglied MĒRA (zu germ. **mēra-*, as., ahd. *māri* ‘berühmt’) führen. In as. Namen, gerade in lippischen ON (→ *Asemissen*, → *Asmissen*, → *Freissmissen*, → *Harkemissen*, → † *Odermissen*), sind verschiedene PN mit diesem PN-Stamm überliefert (Schlaug, Personennamen S. 190; Schlaug, Studien S. 237; Tiefenbach, Xanten S. 374). *Ha-* ist Erstglied und wohl mit dem PN-Element HAUH (zu germ. **hauha-*, as. *hō(h)*, *hā(h)*, ahd. *hō(h)* ‘hoch’) zu verbinden. Ein Name *Hō(h)mār* wird aus dem 11. und 12. Jh. überliefert (Schlaug, Studien S. 114). Die frühen Zeugnisse würden ein *-ā-* (für *-ō-*) zeigen, wie es in anderen Fällen as. breit belegt ist (Gallée, Grammatik § 96; zu † *Haßvörde*, Kr. Holzminden, NOB VI S. 102f.; → *Hörentrup*). Dazu beachte man schließlich den Namen † *Oberhummersen* von 1268 *pro villa, que dicitur Ouerenhomersen* und 1532 *biß an oberen Haumerßheim* [!] (mit sekundärem Ersatz des GW durch *-heim*). Mit dem Ansatz dieses PN sind die späteren Varianten des ON vermittelbar, weshalb der Deutung mit *Hō(h)mār* der Vorzug gegeben wird. Erst seit dem 13. Jh. begegnen Formen wie *Homer-*, *Hommer-* oder *Homvr-*. Die spätere Gestalt *Hummer-*, *Humer-* erklärt sich vor dem skizzierten Hintergrund als

sekundäre Vokalerhöhung (Lasch, Grammatik § 178).

IV. Gerking, Wiederbesiedlung S. 51; Gerking, Lügde S. 60f.; Gerking, Wüstungen S. 74, S. 76, S. 98ff., S. 108f., S. 157 (Karte 24), S. 160 (Karte 27); Hüls, Ausgegangene Orte S. 1; Prinz, Studienfond II S. 43; Hs. I. Nr. 14 S. 62.

HÜNDERSEN (Bad Salzuflen)

z.J. 1036 (um 1160) *Bikesethon et III vorewerc* [...] *Vnrecasson* (Vita Meinweri Kap. 217 S. 130 Z. 1f.)

1036 (A. um 1408) *Unrikissen* (UB Busdorf 1 Nr. 1 S. 3a)

Anf. 13. Jh. *curia Hunrikesen* (Meier; Busdorf S. 328)

1309-1322 (A. 16. Jh.) *Hunrickessen* (WUB IX Nr. 659 S. 316)

1322 *Hillebrandus dictus de Hurinkissen* (WUB VIII Nr. 1560 S. 567)

1362 (A. 1368-1376) *de meyer van Hunrickesen* (Rechtsbuch Herford fol. 6va; Kommentarband S. 30f.)

1385/86 *Bernd to Hunrekissen* (Sundergeld, Friedensgeldverzeichnis S. 58)

1393 [aus dem Hofe] *Hunryxen* (LRNF 1393.03.17)

1424 [ihren Hof zu] *Hunrixsen* [gen. Sollenhof] (LR 1853)

1439 *van dem meigere to Hunderkissen* (StA Detmold L 1 zu 1439.05.25; LR 1964 Anm.)

1467 *de meyer van Hundersen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 68)

1488 *de meyer to Hunderdissen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 68)

1495 *Kunna de meyersche to Hunderkissen* (CTW IV S. 285)

um 1528 *de meiger to Hünderssen* (StA Detmold C I Amt Schötmar Nr. 200 p. 3)

1555 *Johan tho Asemissen, meyer tho Hunersenn* (Schrader, Urkunden Nr. 101)

1558 *Herman van Hunders* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 292)

um 1616/1617 *wohnet ins Meyers zu Hunnersen Kampe* (Salbücher S. 157)

um 1625 *Hünnersen* (Stöwer; Landschatzregister S. 133)

1637 *Johan Meyer von Hunderßen, Hofmeister* (Bürgerbuch Lügde S. 3 Nr. 9)

1796 *Amthmeyer Hühnersen Jagd* (StA Detmold L 39 Teil I p. 165)

dial. *Hünnersen* (B. Meineke)

I. Während Gysseling, *Woordenboek I* S. 525f. den Beleg der Vita Meinweri zum vorliegenden ON stellt, sieht er in dem Zeugnis z.J. 1015 (um 1160) *et unum vorewerc Hunnvercushusun* (Vita Meinweri Kap. 41 S. 38 Z. 27f.) einen unbekanntem Ort im Reg.-Bez. Detmold und bezieht den Namen auf germ. **Hunnuwerkas hūsūm* 'zu den Häusern des Hunnuwerk' [!]. Tenckhoff, Vita Meinweri S. 149 vermutet hier einen unbekanntem Ort bei Hohenbreden, Kr. Höxter, mit dem das zugleich genannte *Bridi* verbunden wird (ebd. S. 139). Im Zusammenhang von → Breden war auf eine Verbindung mit Hündersen (Bad Salzuflen) verzichtet worden, nicht zuletzt, weil in anderem Zusammenhang der Vita Meinweri Hündersen sicher in der Variante *Vnrecasson* gemeint ist. Aus sprachlichen Gründen wäre eine Vermittlung zwischen beiden nahezu gleichzeitigen Varianten möglich (vgl. Punkt III.). Ein Zeugnis der Zeit um 1280 *II domos Hunrixen* (WUB VI Nr. 1206 S. 382; LR 1492 Anm.) ist nicht sicher mit Hündersen zu verbinden, da eher ein Bezug zu den Huchzerhöfen, Kr. Herford, anzunehmen ist (WUB VI S. 588). Zum Beleg von 1309-1322 zeigen spätere Abschriften des 16. Jh. (*Huwerickessen*) und 18. Jh. (*Huurkossen*) nur entstellte Formen. Anstelle der Variante *Hurinkissen* von 1322 notieren die LRNF 1322.05.12 *Hunrikissen*. Ein zu 1191 (A. 14. Jh.) überliefertes *Huntenhusen* (Engel, Wirtschaftsgeschichte S. 112, S. 138 Anm. 521) wird nicht hierher zu stellen sein.

II. Preuß, Familiennamen S. 47 verbindet den ON mit dem PN *Hunrich*. Dazu sei im ON sekundär ein euphonisches *-d-* eingeschoben worden „um dem auslautenden *e*, oder auch den liquidis *l, n, r* einen gewissen Halt zu geben“ (S. 52; wozu Formen der ON → Detmold oder → Cappel zu vergleichen seien). Der Name sei zu erklären als ‘Hunrichshausen’. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1502 stellt den Namen neben ein im 11. Jh. in Bayern überliefertes *Hunrichesheim* und sieht in ihm einen *-heim-*Namen. Jellinghaus, Ortsnamen S. 104 verzeichnet den ON mit beiden genannten Belegen der Vita Meinwerci von 1066 *Hunwercshusun* [!] und 1036 *Hunrikesen* [!] bei den *-hūsen-*Namen. Im Anschluß an Preuß und Förstemann geht Rhodovi, Tiere S. 171 Anm. von *Unrikissen* und *Unrekasson* aus, in denen er ein ‘Hunrichsheim’ sieht („aus Huno, Hundrich - ahd. Huno = Riese, Hüne, einstämmige Kürzung Hün - und hausen“; vgl. auch Rhodovi, Rittergut S. 11 Anm. 1). Der Beleg *Unrecasson* ist für ihn als „Unrici casa“ zu erklären, wobei lat. *casa* die einzelne Wohnung oder auch wie lat. *domus* „das einzelne Gut“ bezeichne, was Hündersen immer gewesen sei. Gysseling, Woordenboek I S. 525 erklärt *Vnrecasson* durch germ. **Hunurikis hūsum* ‘zu den Häusern des Hunurik’ und erschließt damit im BW einen anderen PN als bei *Hunwercshusun*.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen-*. Das frühe Zeugnis *Vnrecasson* der Vita Meinwerci kann sicher nicht als Zusammenrückung mit lat. *casa* verstanden werden, wie Rhodovi gemeint hat. Das GW ist bereits in den ältesten Nachweisen des ON zu *-son-, -sen(n)* abgeschwächt. Im BW des ON ist ein im Gen. Sg. stark flektierter zweigliedriger PN zu sehen. Da später alle Namenformen das Erstglied *Hun-* (neben jungen Formen mit Umlautbezeichnung wie *Hūn-, Hühn-*) zeigen, kann für die Deutung von dieser Form ausgegangen werden. Trotz einzelnen Belegen mit *Un-* wird nicht an einen PN wie z.B. *Unano, Undag, Unhroch, Unwan* mit dem Erstglied UN (zu ahd. *unnan* ‘gönnen’, as. *giunnan* bzw. dem Präfix *un-*; Förstemann, Personennamen Sp. 1477; Kaufmann, Ergänzungsband S. 368; Schlaug, Personennamen S. 166f.; Schlaug, Studien S. 218; Tiefenbach, Xanten S. 383) zu denken sein. Im Erstglied ist vielmehr das Namentelement *Hūn-* (→ Hummertrup) anzunehmen. Für das Zweitglied sind verschiedene Anschlüsse zu bedenken. Das älteste Zeugnis führt auf *-rec* (später *-rik*). Hier kann der PN-Stamm RĪKJA (zu as. *rīki* ‘reich, mächtig’; Förstemann, Personennamen Sp. 1253ff.; Schlaug, Personennamen S. 147ff., S. 191; Schlaug, Studien S. 141, S. 239) vorliegen. Der bereits im 5. Jh. bezeugte PN *Huniric* (Förstemann, Personennamen Sp. 934; Reichert, Lexikon II S. 551) ist z.B. auch in älteren Corveyer Traditionen überliefert (Trad. Corb. § 107; Förstemann, Personennamen Sp. 934; Schlaug, Personennamen S. 117; Schlaug, Studien S. 116). Die Form *-rec-* wäre dann als seltenere Variante zu *-rīc-* einzustufen (Gallée, Grammatik § 85; Beckmann, Eigennamen S. 58f.). Wie im nicht identifizierten *Hunwercshusun* der Meinwerk-Vita könnte *Vnrecasson* neben *Hunrekissen* von 1385/86 und späteren Formen mit *-r-*Metathese (z.B. *Hundersen, Hunderkissen*) auf *-werk-* führen, das gerade in as. PN Corveyer Überlieferung angetroffen wird (vgl. z.B. *Eilwerk, Folkwerk, Hildwerk, Hrodwerk, Thiodwerk* bei Schütte, Mönchslisten passim). Der vor allem im Zweitglied überlieferte PN-Stamm WERKA (zu ae. *weorc*, as. *werc*, ahd. *werch* ‘Werk; lat. *opus*’; Förstemann, Personennamen Sp. 1557; Schlaug, Personennamen S. 172, S. 192; Schlaug, Studien S. 240; Tiefenbach, Xanten S. 386) ist in Verbindung mit *Hūn-* bei Förstemann nur im genannten ON nachgewiesen. Spätere Varianten *-rīc-*, *-rīck-* müßten neben *-r-*Metathese und Ausfall des anlautenden *w-* auch noch eine sekundäre Vokalerhöhung *-e-* > *-i-* erfahren haben. Insgesamt sind dazu aber zu viele Annahmen nötig, so daß **Hūnwerk* weniger in Frage kommen wird. Anders liegen die Verhältnisse bei einer dritten Möglichkeit, auf die Förstemann aus Anlaß as. Namen auf *-werk* hinweist. Wenn auch Formen mit Vokal *-a-* fehlen, könnte in *-rek-* das

PN-Element *-wrak-* (zu got. *wrikan* ‘verfolgen’, got. *wraks* ‘Verfolger’, as. *wrekkio*, *wrekan* ‘bestrafen’, ae. *wrecca*, ahd. *recchio*, *rehhan* ‘rächen’; mhd. *recke*; Förstemann, Personennamen Sp. 1638f.; Schlaug, Personennamen S. 180f.; Tiefenbach, Xanten S. 389) gegeben sein, das gewöhnlich als Zweitglied vorkommt und auf einen PN **Hūn(w)rekki* führte. Ein zweigliedriger PN *Hūnrīk* hat jedoch die größte Wahrscheinlichkeit für sich. Seit der 2. Hälfte des 15. Jh. erscheinen Formen mit sekundär eingeschobenem euphonischem *-d-* (vgl. Preuß, Familiennamen S. 52 zum Phänomen in verschiedenen Appellativen des Raumes wie z.B. *Längede* für *Länge*, *Breitede* für *Breite*, *Kerspöde* für *Kirchspiel*, *Ovende* für *Ofen* und in Komparativen wie *kleinder*; *dickder* oder PN wie etwa *Hinder*; *Hendrich* statt *Hinrich*, *Henrich*). Der Dentaleinschub geht einher mit der *-r*-Metathese (z.B. *Hunderkissen* 1495). Schon früher zeigen Namenvarianten wie *Hunryxen* oder *Hunrix(s)en* Kontraktion des Zweitgliedes, das schließlich ausfällt (z.B. *Hunderssen*). Auch sekundär eingetretenes *-d-* wird nach Assimilation an den vorausgehenden Nasal aufgegeben (z.B. *Hunnensen*, *Hünnersen* mit Umlautmarkierung). Seit dem 17. Jh. setzt sich die Form mit Dental durch.

† HUNECKHUSEN

Lage: Unbestimmt im Bereich des heutigen Stadtteils Oberschönhagen (Detmold). Als Resthof kann Hof Hünkemeier, Oberschönhagen Nr. 4, angesehen werden.

1107-1128 (A. 15. Jh.) in *Hunichuson* (Kaminsky, Corvey S. 231 RE § 28.b)

1394 *two meyers to Hūny[n]khusen* (StA Detmold L 92 Z IIIa Nr. 38 p. 1; Mersiowsky, Anfänge S. 221 Anm. 623)

um 1409 *kerkhove to Hunynchusen* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 72 Nr. 101)

1467 *de meyer to Hunikhusen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 112)

1497 *de meggersche to Hunikhußen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 111)

1502 *dat sling to Huneckhusen* (Weerth, Landwehren S. 4)

1535 *de meiger to Huneckhusen* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 32)

1545 *de Huneckemeiger* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 32)

1572 *de Huneckemeiger* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 33)

I. Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 243ff. spricht die Frage einer Verbindung des Belegs im Corveyer Güterverzeichnis mit dem Hof Hünkemeier an und will auch eine gleichnamige Wüstung im Bereich von → (†) Hünkergrund nicht ausschließen.

II. Preuß, Familiennamen S. 26 verweist zum FamN *Hünkemeier* auf den PN *Hüne*, der auch im Kurznamen *Huneke* stecke. *Hüne* verbindet er S. 21 mit *Hunold*. Im Fall von *Huneke* will er S. 53 aber auch eine Stellenbezeichnung nicht ausschließen. Nach Preuß verzeichnet Jellinghaus, Ortsnamen S. 104 den ON bei den *-hūsen*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW erscheint seit der Mitte des 16. Jh. nur in Verbindung mit dem GW *-meiger*. Nach den ältesten Belegen führt das BW auf eine mit *-ing* abgeleitete Personen(gruppen)bezeichnung. Der Erstbeleg zeigt eine Variante ohne Nasalzeichen (*Hunic-* für **Huninc-*), was bereits in as. Zeit vorkommen kann (Gallée, Grammatik § 216; Lasch, Grammatik § 344) und auch später angetroffen wird. Als Basis ist das Namelement *HŪN* (→ Hummerntrop) anzusetzen. Bezeichnet wird eine Person oder Personengruppe (Leute, Angehörige), die zu einem *Hūno*, *Hūni* gehören (Förstemann, Personennamen Sp. 930; Schlaug, Personennamen S. 117; Schlaug, Studien S. 205; Tiefenbach, Xanten S. 368). Womöglich ist das alte BW des *-hūsen*-Namens später als Kosename **Huneck-* (zu älterem **Huniko*) aufgefaßt worden und entsprechend mit dem GW *-meiger* verbunden worden.

IV. Gerking, Wüstungen S. 53, S. 76, S. 106; Hömberg, Ortskartei Reg.-Bez. Minden; LR 1608; Linde, Siedlungslandschaft S. 255 und Anm. 2; Sandow, Schadensverzeichnis S. 72, S. 88; Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 243f.

(†) **HÜNKERGRUND** (Lügde)

Die um 1533 vom Kloster Falkenhagen aus neu angelegte Siedlung ist ca. 500 m westl. des wüstgefallenen *Huninghusun* entstanden (Begründung: *ume seckerheit willen der guder in dem de Marke up der Snede licht*; Gerking, Wüstungen S. 74, S. 106; Gerking, Lügde S. 63f.; Hüls, Ausgegangene Orte S. 2), das diesseits der Landesgrenze zu Niedersachsen südl. des Weges von Hünkergrund (Wörderfeld) nach Meiborßen, Kr. Holzminden, ca. 100 m nördl. eines Feldbaches lag. Archäologisch sind mindestens vier Hausstellen nachweisbar. Keramikfunde belegen eine Siedlungskontinuität vom 9. bis Anfang des 15. Jh. Eine nördl. gelegene Flur heißt noch *Hünninghausen*, in Meiborßen findet sich eine *Hünlicher Mühle* (Hömberg, Ortskartei Reg.-Bez. Minden). Der ehemalige Holzhausen hat sich später zu einer Siedlung entwickelt (Schmidt, Siedlungs- und Waldgeschichte S. 43).

1107-1128 (A. 15. Jh.) *III iacent Huninghusun* (Kaminsky, Corvey S. 231 § 26a)

1535 *Humeckhusenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 126)

1545 *Huneckhusen* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 126)

1590 *Hunninghusen* (Stöwer, Landschatzregister S. 110)

1618 *Hunighaußen* (Stöwer, Landschatzregister S. 110)

um 1758 *Hüncker Grund* (Heimburg, Graffschaft Lippe)

1770 *aus der Hünneken Grundt im Schwalenbergschen* (Bürgerbuch Lügde Nr. 223)

I. Die Zuordnung des Erstbelegs ist nicht sicher, aufgrund der Zugehörigkeit zum Corveyer Haupthof Dungen aber möglich (vgl. ohne Lokalisierung Stephan, Wüstungsforschung I S. 130, S. 151). Kaminsky, Corvey S. 152, S. 278 bestimmt den Ortspunkt nicht näher; denkt aber an eine Lage nordwestl. von Höxter. Bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1500f. wird der Beleg auf Hünighausen, Kr. Waldeck-Frankenberg, bezogen (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 104). Unter dem älteren Namen wird die Neugründung des 16. Jh. in lippischen Schatzregistern noch bis zum Anfang des 17. Jh. geführt. Der Beleg von 1535 zeigt eine Verschreibung von *Humeck-* < **Huneck-*.

II. Das BW des FlurN in Wörderfeld ist nach Preuß, Flurnamen S. 77 mit dem PN *Huneke* zu verbinden, wie auch das 1590 daneben genannte *Hunninghausen*. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1499ff. erfaßt das BW im Zusammenhang von ON, die den PN-Stamm HUN zeigen. Jellinghaus, Ortsnamen S. 104 nennt den ON zum Jahr 1590 bei den *-hūsen*-Namen. Gerking, Lügde S. 39 sieht in *Hunninchusen* einen PN *Hun* oder *Huninc*.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW zeigt eine patronymische *-ing*-Ableitung. In der Basis ist ein Kurzname *Hūni*, *Hūno* zum PN-Stamm HUN (→ Hummertrup) anzusetzen, der auch in ON-Bildungen häufiger vorkommt (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1500f.), darunter auch engl. ON wie Hunningham (Warwickshire), Honingham (Norfolk) und Honington (Suffolk), auf die Piroth, Ortsnamenstudien S. 78f. mit weiteren Entsprechungen aus den Niederlanden, Belgien, Nordfrankreich und Dänemark verweist. Der jüngere Name Hünkergrund enthält als GW *-grund*. Das Attribut *Hünker* ist die erstarrte Gen.-Pl-Form einer früheren Einwohnerbezeichnung **Huneckhuser* < ON *Huneckhusen*. Grundlage des attributiven Zusatzes ist die Variante **Huneck-*, **Hunig-* mit Nasalausfall im Suffix.

IV. Gerking, Wiederbesiedlung S. 50f., S. 61; Gerking, Lügde S. 63f.; Gerking, Wüstungen S. 74, S. 76, S. 106, S. 153 (Karte 20); Stephan, Wüstungsforschung I S. 130, S. 151; Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 503ff.

HÜNTRUP (Lage)

1248 in *Hvnti[n]dorpe* (Abb. bei Rinne, Städte S. 14; WUB III Nr. 496 S. 266)
 1252 (A. Mitte 14. Jh.) *domus que dicitur Hunttinctorpe* (Mooyer, Sternberg 1 S. 71)
 1252 (A. 18. Jh.) *domus, que dicitur Huntincdorpe* (v. Ledebur, Sternberg S. 79)
 1267 et *Huncinctorpe* (WUB III Nr. 789 S. 407)
 um 1409 *Dider[ik] to Huntorpe* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 73, Nr. 133)
 1435 [Hufe und Haus zu] *Hentorpe* (LRNF 1435.01.18)
 1535 *Huntrappe* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 16)
 1545 *Huntrup* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 16)
 1617 *Diederich zue Huntorff* (Salbücher S. 53)
 1617 *Friederich zue Huntorp* (Salbücher S. 53)
 1618 *Huntrupff* (Stöwer, Landschatzregister S. 20)
 um 1758 *Hüntrup* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Der erste Beleg von 1252 wird nach Mooyer, Sternberg 1 S. 71 (Anm. *Huntinctorpe*) notiert (anders WUB III Nr. 549 S. 295: *Hunctinctorpe*; WUB IV Nr. 509a S. 1190: *Huttinctorpe*; LR 274: *Huttinctorpe*). Die dem gleichen Jahr zugewiesene Urkunde des Grafen Heinrich von Sternberg bietet die Variante *Huntincdorpe*. Das auffällige *Hentorpe* von 1435 dürfte schlechter Lesbarkeit geschuldet sein, da das Pergament durch Chemikalien unlesbar ist (LRNF 1435.01.18 Anm.; LRNF 1435.08.01 Anm.).

II. Preuß, Familiennamen S. 47 verbindet den ON mit der Kurzform *Hund* als Basis der Ableitung des PN *Huntinc* (dgl. Linde, Kachtenhausen S. 15). Jellinghaus, Ortsnamen S. 50 verzeichnet den ON mit dem Beleg *Huntencdorp* [!] von 1248 bei den *-dorf*-Namen. Schwanold, Ortsnamen S. 33 nennt den Namen als Beispiel für eine Kontraktion, wie sie auch andere lippische ON zeigten. Brand, Genese S. 61 sieht im BW einen PN, der verschiedene Anknüpfungen erlaube. So könnte an einen as. PN *Hunto* (zu as. *hund* 'Hund') gedacht werden, neben dem aber auch eine Verbindung mit ae. *hunta* 'Jäger' möglich wäre. Schließlich komme auch *hunt* 'Zehntgraf' als Basis in Betracht. Linde, Lage S. 18 versteht das PN-Element der Basis *Hund* als 'Hund'. Der PN *Hund* bzw. *Huntio* veranlaßt Linde, Lage S. 26 zu einem Hinweis auf das nahegelegene → Wellentrup (Lage) mit dem PN-Element *Welp*- im BW.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Ausgangspunkt der Deutung des BW ist die Form *Huntinc-*, die bis ins 13. Jh. bewahrt ist und danach in (sekundär) gekürzter Gestalt *Hun-* vorkommt. Die mit *-ing* abgeleitete Personenbezeichnung ist nicht strittig. Die Variante *Huncinc-* von 1267 dürfte auf Verlesung aus **Huntinc-* beruhen. Die Basis *Hunt-* erlaubt verschiedene Anbindungen, wobei zunächst an den PN-Stamm HUND (zu germ. **hunda-*, as. *hund*, ahd. *hunt*, *hund* 'Hund') gedacht werden kann, der in as. Namen öfter bezeugt wird (Schlaug, Personennamen S. 117f.; Tiefenbach, Xanten S. 368; Trad. Corb. § 6; Urb. Werden II S. 4 [*Huntio*]). Schlaug verweist daneben auf ae. *hunta* 'Jäger', *huntian* 'jagen' und ahd. *herihunda*, was Kaufmann, Ergänzungsband S. 207 ablehnt, da das Wort im Binnengermanischen keine Entsprechungen habe. Für das Element (zu germ. **hunþ-*; vgl. ae. *herehūde*, ahd. *herihunda* 'Kriegsbeute', got. *hunþs* m. (nur im Akk. Sg. *hunþ*) 'Fang, Beute', ahd. *ferhundet* 'gefangen', ae. *hūde* 'Beute') finden sich im As. keine Entsprechungen, bei denen vor *-þ-* zudem ein Nasalausfall

zu erwarten wäre. Die Verbindung mit der Hundbezeichnung setzt auch Tiefenbach an die erste Stelle, wenngleich er die beiden anderen (zu ahd. *hunda* 'Beute', *hunteri* 'Hauptmann') nicht ausschließt. Schramm, Namenschatz S. 83 sieht in PN wie *Bern-*, *Megin-*, *Erp-*, *Brunhund* einen verhüllenden Namen für viehreißende Raubtiere, insbesondere den Wolf. Auch für anord. *Hundr*; *Hundólfr*; *Hundingr* ist ein Anschluß an germ. **hunda-* 'Hund' angenommen worden. Die größere Wahrscheinlichkeit wird demgegenüber eine Verbindung mit germ. **hundā-* (urverwandt mit lat. *centum*; got. *hunda*, ae., as., ahd. *hund* 'hundert') haben, das den Anführer einer Hundertschaft mit as., ahd. *hunno* 'Hauptmann (centurio)' bezeichnet und in den Kurznamen *Hund*, *Hunt*, *Hundo*, *Hunto*, *Huntilo* mit späteren Bildungen von Vollnamen angesetzt wird (Förstemann, Personennamen Sp. 928f.; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1504ff.). Auch Menke, Namengut S. 223 stellt früh bezeugte oberdt. ON wie Hondingen, Schwarzwald-Baar-Kreis (817 in *Huntingun*), und Hunzikon (Wängi an der Murg, Kanton Thurgau, Schweiz; 839 in *villa Huncinchoua*) hierher (vgl. v. Polenz, Landschaftsnamen S. 153f.). Das BW in Hüntrup kann von einer solchen PN-Basis abgeleitet sein und der Name wäre mit einem Kurznamen als 'Dorf der Leute, Angehörigen des *Hund*' zu erklären. Da *Huntinc* auch appellativisch als Amtsbezeichnung verstanden werden kann, könnte eine Person als Angehöriger einer Hundertschaft bezeichnet worden sein (vgl. Haubrichs, Nomina stirpium S. 57ff.; Haubrichs, Thungin S. 7ff.; Dietz, Hundertschaftsnamen S. 64, S. 105, S. 120). Zum ON beachte man auch Piroth, Ortsnamenstudien S. 79 zum engl. ON Huntingfield (Suffolk; 1086 *Huntingafelde*), den er mit Horstrup, Kr. Warendorf (890 *Huntingthorp*) verbindet.

[†] HUSEN (Bad Salzuflen)

1467 *Huseman ton Husen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 68)

1495 *Hermans tom Huyssen* (CTW IV S. 285)

1496 *Joh. tom Huessen* (CTW IV S. 287)

1497 *Johanne ton Husen* (CTW IV S. 289)

1509 *over Husemans ten Husen* (CTW IV S. 308)

1511 *over Lyndemans huys ton Husen im kerspel to Schotmer* (CTW IV S. 311)

1513 *de helfte aver den have thon Husen, de Huseman underheft* (CTW IV S. 313)

1520 *Ffrederick ton Hußen* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 169)

1535 *Husemann tom Husenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 36)

1590 *Huseman zue Huesen* (Stöwer, Landschatzregister S. 27)

I. Im Unterschied zur Edition von Darpe ist der Herkunftsname von 1497 in den LRNF 1497.07.01 mit dem Syntagma *tom Husen* notiert worden.

II. Aus Anlaß des FamN *Husemann* (in Vahlhausen, Amt Horn; 1507 *Husjohann*) weist Preuß, Familiennamen S. 97 Anm. 7 nur auf das zur Meierei Heerse gehörende Kolonat *Husemann ton Husen* (1488) hin, wobei er die *-mann*-Bildung nicht als Koseform zu einem PN *Huswart* (so Förstemann) verstehen will, sondern als lokale Bezeichnung (gemeint ist Bezug zu ndt. *hūs* 'Haus'). Jellinghaus, Ortsnamen S. 93 nennt den ON im Anschluß an Preuß bei den *-hūsen*-Namen.

III. Simplex im Dat. Pl. (**hūsun*) von *hūs* n. 'Haus', das als 'bei den Häusern' zu erklären ist, womit eine Anzahl von Einzelhöfen oder eine kleine Häusergruppe bezeichnet worden sein dürfte. Der Name erscheint in graphischen Varianten (*Huyssen*, *Huessen*, *Hußen*, *Husenn*, *Huesen*), darunter Formen, in denen der Langvokal durch nachgeschriebenes Vokalzeichen *-uy-*, *-ue-* angezeigt ist (Lasch, Grammatik § 22). Auffallend

sind einige Syntagmen aus dem Ende des 15. Jh. bzw. von 1535, die mit vorausgehendem *tom* eine Form des Dat. Sg. anzuzeigen scheinen, was an **hūso* denken lassen könnte, das aber nicht ohne Weiteres nachgewiesen werden kann (etwa als Personenbezeichnung wie ahd. *hūsari* 'Küster', mnd. *hūser* 'Beschützer?'). Deshalb wird *tom* (nach älterem **tō dēm*; Gallée, Grammatik § 366 und Anm. 16) anzunehmen sein. Der ON-Typus kommt öfter vor, vgl. NOB I S. 226, NOB V S. 210f. und Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1528ff. (ohne den lippischen ON).

HUXHAGEN (Leopoldshöhe)

- 1423 [Haus in dem] *Hukeshagen* (LRNF 1423.09.28)
 1488 *Johan Schorman im Huxhaigen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 70)
 1507 *Johan Begeman im Huxhagen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 71)
 1535 *Huxhaigenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 40)
 1545 *Huixhagenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 40)
 1590 *Huxhagen* (Stöwer, Landschatzregister S. 29)
 1616/1617 *Jobst im Hüxhagen* (Salbücher S. 123)
 um 1616/1617 *Huxhage ist frey* (Salbücher S. 177)
 1618 *Clauwes im Huxthagen* (Stöwer, Landschatzregister S. 14)
 1618 *Huckeshagen* (Stöwer, Landschatzregister S. 29)
 1620 *Jobst vffm Huxhagen* (Salbücher S. 475)

II. Im BW schließt Preuß, Familiennamen S. 83 Anm. 3 einen PN (wie *Hugo*) aus und nimmt eine Variante des ndt. *Hok*, *Huck* für eine Ecke, einen Winkel an (zu nl. *hoeck*). Jellinghaus, Ortsnamen S. 73 verzeichnet den ON bei den *-hagen*-Namen nicht.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Das BW *Hukes-* erscheint seit Ende des 15. Jh. in der Form *Hux-*, in der nach Synkope des Nebentonsilbenvokals die Konsonantenfolge *-ks-* durch *-x-* wiedergegeben wird. Varianten zeigen neben *Hux-* auch Umlautbezeichnung *Huix-*, *Hüx-* oder sekundär eingeschobenen Dental *Huxt-*. Die im Gen. Sg. flektierte Form kann auf einen PN oder ein Appellativ führen. Aufgrund der starken Flexionsendung könnte an einen Kurznamen **Hu(c)k* (< *Hugi*) zum PN-Stamm HUGU zu germ. **hugu-*, got. *hugs*, as. *hugi*, ahd. *hugu* 'Sinn, Verstand' gedacht werden, z.T. mit expressiver Schärfung des velaren Konsonanten (Förstemann, Personennamen Sp. 922f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 205f.). Ein entsprechender Kurzname ist in as. PN-Überlieferung bezeugt (Schlaug, Personennamen S. 116f.; Schlaug, Studien S. 205). Unter Voraussetzung eines appellativischen BW kommen verschiedene Anschlüsse in Betracht. Das BW kann mit as., mnd. *hūk*, *hūke* m. 'Eule, Uhu' verbunden werden (→ Huxol, → Huxoll), was angesichts verschiedener *-hagen*-Namen mit einer Vogelbezeichnung im Erstglied naheliegt. Das BW ist geradezu als typisch westfäl. Namentelement verschiedener FlurN und ON eingestuft worden (Hessmann, Relikt S. 415ff.; NOB I S. 222f.). Förstemann, der den ON nicht verzeichnet, bietet zu Namen in Westfalen und Lippe allerdings einen Anschluß an hess. *huck* m. 'hervorragender Hügel, Berg', mnd. *hūk*, *hōk* 'Hügel', mnd. *hocke*, *hucke*, westfäl. *hōke* f. 'Haufen'. Nach Valtavuo, Wandel S. 45f. könnte das BW zu ndt. *huk* 'Hügel' gehören, das sich zu germ. **huk-* 'Hügel' als idg. Wurzelerweiterung **keu-g-*, **ku-g-* zu idg. **keu-* 'biegen, wölben' (Pokorny, Wörterbuch S. 589) stellt. Die Siedlung wäre dann nach der Geländeformation des Hagens oder seiner Lage an einer Geländeerhebung bezeichnet worden, was nach den topographischen Gegebenheiten bei Huxhagen nachvollziehbar wäre. Von dem Wort ist schließlich as. *hōc* 'Pfahl', mnd. *hōk*, *hūk* m. 'Ecke, Winkel; seemännisch Landecke, Landvorsprung',

mdl. *hoek* 'Winkel, Haken' zu unterscheiden, dessen Lautvarianten *hūk*, *huek*, *huck* als nicht originär ndt. eingestuft werden (Mnd. Handwörterbuch I S. 9 [Zeichenerklärung]; I, 2 Sp. 335; Müller, *hō'k* S. 71f.), so daß eine ursprüngliche Motivierung des ON nach der Lage 'im Winkel, in der Ecke' eher nicht in Betracht kommt. Der ON ist über eine Hofbezeichnung zum FamN geworden (Preuß, Familiennamen S. 80, S. 83, S. 89).

HUXOL (Kalletal)

- 1404 *Berndt thom Hukesholle* (Linde, Talle S. 28)
 1429 *Bernd Hukeshol* (LRNF 1429.04.04)
 1429 [über ihrem Hofe] *to dem Hukeshole* (LRNF 1429.04.04)
 1488 *Huxholl* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 38)
 1535 *Huxhoell* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 144)
 1545 *Huickhoell* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 144)
 1562 *Huixhoell* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 145)
 1618 *im Huxoell* (Stöwer, Landschatzregister S. 61)
 1621 *Hukesholl* (Hessmann, Relikt S. 422)
 1639 *Ilsche aus dem Huxholle* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 2386)
 um 1758 *Huxhol* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 1806 *Huxoel* (LeCoq, Karte Blatt XIV)

I. Das Zeugnis von 1621 teilt Hessmann nach dem Westfäl. Flurnamenarchiv in Münster mit.

II. Der ON ist in Westfalen und Niedersachsen, auch als FlurN, sehr häufig. Die folgenden Bemerkungen betreffen nicht nur den Namen des Ortes bei Bavenhausen, können für ihn aber auch gelten. Aus Anlaß von FamN nach topographischen Gegebenheiten weist Preuß, Familiennamen S. 83 auf einen Beleg von 1507 (*Hans tom Huxholle*) hin. Für das GW des auch in Lippe öfter vorkommenden FlurN rechnet Preuß, Flurnamen S. 78 mit drei Anschlußmöglichkeiten (zu *loh* 'Gebüsch', *holt* 'Holz', *hol* 'Loch'). Zum BW → Huxhagen. Auf westfäl. *tom Hukeshole* verweist Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1488 unter Angabe früherer Zeugnisse des 12. Jh. Der Name bezeichne eine 'Vertiefung, Schlucht an einem Hügel, einem *huk*', was später korrigiert wird, indem der Name als 'Eulenloch', zu mnd. *hūk* 'Uhu', verstanden wird (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1549; dgl. Derks, Lüdenscheid S. 67 und Anm. 67). Auch Laur, Schaumburg S. 124 weist bei † Hukeshol bei Spießingshol, Kr. Schaumburg (zu 1160-1170 *in Hukeshole*), auf den ON und FlurN hin, erklärt ihn als 'Eulenloch, Uhloch', weist aber auch eine Deutung in Verbindung mit mnd. *hūk* 'Ecke, Winkel, Vorsprung' nicht ab (dgl. bei GOV Schaumburg S. 272f.; → Huxhagen Punkt III.). Müller, *hō'k* S. 62ff. stellt westfäl. *hō'k* 'Ecke, Winkel, Teil einer Siedlung, landwirtschaftliche Parzelle' eine Reihe westfäl. Wörter gegenüber; die hiervon zu unterscheiden seien (z.B. *hāwek* 'Habicht', *huk*, *hūk* 'Mandelentzündung, Schluckauf', *huk*, *hukke*, *hokke* 'Heuhaufen; kleine Erhebung', *hukke* 'Kiepe, Puckel, Rücken', *hukke* 'Kröte, Schimpfwort', *huk* 'Platthacke, Sichel', *hukke*, *hūke* 'Hocke'). Hessmann, Relikt S. 415ff. (mit Karte S. 420) behandelt mnd. *hūk* (*huek*, *hūke*) 'Eule, Uhu' in FlurN als lexikographisches Relikt und trägt über 50 Nachweise für den FlurN *Hukeshol* aus Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz zusammen, darunter auch Beispiele aus Lippe nach dem Westfäl. Flurnamenarchiv in Münster (S. 422). In Verbindung mit dem GW *hol*, *hōl* 'Loch, Höhle, Nische, Schlupfloch' ist nach Hessmann am ehesten die Vogelbezeichnung *hūk* 'Eule, Uhu' anzunehmen, was auch den Verhaltensformen und Lebensbedingungen des Vogels entspreche (Hessmann,

Relikt S. 419). Für das BW rechnet er mit einer Kurz- und einer Langvokalvariante und faßt die Bezeichnung des Uhus als ‘Rufer’ auf, wozu das Nebeneinander von *huk* und *huch* (geminiert und nichtgeminiert) passe (Hessmann, Relikt S. 424ff.).

III. Bildung mit dem GW *-hol*. Zum BW → Huxhagen. Das BW *Hukes-* erscheint seit Ende des 15. Jh. auch in der Form *Hux-*, in der nach Synkope des Nebentonsilbenvokals die Konsonantenfolge *-ks-* durch *-x-* wiedergegeben wird. Varianten wie *Huix-* oder *Huick-* können entweder den Umlaut oder einen Langvokal anzeigen. In Verbindung mit dem GW *-hol*, *-höl* kann, wie vorgeschlagen, an die Vogelbezeichnung as., mnd. *hūk*, *hūke* m. ‘Eule, Uhu’ gedacht werden. Nach der Hanglage in einer langgezogenen Talsenke westl. des Steinberges ist für den spät überlieferten Namen auch eine Motivierung nach der westfäl. Hügelbezeichnung nicht auszuschließen.

HUXOLL (Blomberg)

1355 [Hof] *thom Hokeslo* (StA Detmold L 1 E IV/1a Nr. 1; LRNF 1355.01.22)

nach 1361 *Hukeslo* (LR 1537)

um 1409 *wart to Hokenshoue upgheforet* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 69 Nr. 24)

1452 *Hukeshol* (Hessmann, Relikt S. 422)

1479 [1 Molt Hafer vom] *Huxlerhove* (LRNF 1479.04.01)

1492 *Hukeshol* (Preuß, Flurnamen S. 78)

I. Zum Beleg der Zeit nach 1361 → Altenkamp. Eine 1384 genannte Holzung *Hukeshol* (LRNF 1384.09.13) bezieht sich auf ein Waldgebiet bei Detmold, was auch für einen Beleg von 1425 [dem vierten Teil des] *Hukeshols* (LRNF 1425.08.05) und für ein Zeugnis von 1495 [Waldungen] *tom Hukeshol* (LRNF 1495.12.21; LR 2839) gelten dürfte. Für den Beleg der Zeit um 1409 rechnet Sandow, Schadensverzeichnis S. 69 Nr. 24 Anm. 2 mit einer Verschreibung aus **Hokensholle*. Das Zeugnis von 1452 teilt Hessmann aus der Sammlung des Westfäl. Flurnamenarchivs in Münster mit.

II. Zu vorgängigen Deutungen → Huxol. Jellinghaus, Ortsnamen S. 85 nennt den ON bei den Namen mit dem GW *hol* n. ‘Erdloch, Enge, Engpaß’. Hunke, Landschaft S. 46 stellt den Namen zur Gruppe der *-loh*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-loh*. Für die Deutung des aus einem FlurN entstandenen ON ist von der ältesten Form *Hokes-* auszugehen, die als Gen. Sg. zu mnd. *hūk*, *hōk* m. ‘Hügel’ bestimmt werden kann (→ Huxhagen, → Huxol), was auch den topographischen Bedingungen entspricht. Spätere Varianten mit *Hukes-* können in Analogie zum FlurN *Hukeshol* eine Umdeutung anzeigen. 1479 ist die ehemalige Flurbezeichnung als adj. Attribut (erstarrter Gen. Pl.) mit dem Subst. *hove* zusammengerückt, wobei *Huxler-* nach Synkope der Nebentonsilbenvokale aus **Hukesholer* oder **Hukeslöher* entstanden sein wird.

I

† **IBBINGHUSEN**

Lage: Unbestimmt, vermutlich in der Blomberger Feldmark vor dem Hegenberg.

1381 *Ibbinghusen* (Schmidt, Siedlungs- und Waldgeschichte S. 16)

1406 (Transs. 1501) *tho Ybbinkhusen* (Mooyer; Sternberg 2 S. 88)

1501 *Ybbinkhusen* (LR 2462 Anm.)

I. Der bei Schmidt, Siedlungs- und Waldgeschichte S. 16 gebuchte Beleg konnte nicht verifiziert werden (vgl. Peter, Lippe S. 275; Hüls, Ausgegangene Orte S. 1). Im Typoskript führt Schmidt, Wald- und Forstgeschichte S. 26f. die Form *Ybbinchusen* an (StA Detmold D 71 Nr. 479). Gerking verzeichnet die Wüstung nicht. Die Lage der Siedlung bei Blomberg hat Mooyer, Sternberg 2 S. 88 vermutet. Ob hier evtl. eine Variante mit Umlautschreibung *Y-* für *Û-* für † *Ubbinchusen* südöstl. von Rinteln, vorliegt, bedarf weiterer Quellenstudien (→ *Uebbenstrup*).

II. Preuß, Flurnamen S. 152 versteht das BW des ON (irrtümlich zu 1510) als Variante der patronymischen Bildung *Ubbing* zum PN *Ubbo*. Jellinghaus, Ortsnamen S. 104 nennt den ON mit dem Beleg von 1501 bei den *-hūsen*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW zeigt eine patronymische Ableitung mit *-ing*, die von einem Kurznamen *Ibbo* (expressiv verstärkte Variante zu *Ibo*) abgeleitet ist. Der Kurzname ist in as. Namen in verschiedenen Varianten bezeugt (Schlaug, Personennamen S. 118; Schlaug, Studien S. 206), darunter auch in den Corveyer Traditionen (Trad. Corb. § 5, § 181). Förstemann, Personennamen Sp. 941f. sieht im Namen den PN-Stamm *IB*, den er als Kontraktion aus zweigliedrigen PN mit dem Erstglied *id* (zu anord. *ið*, *ið* 'Wirksamkeit, Tat', ae. *idig* 'fleißig'; Schlaug, Personennamen S. 118f.; Schlaug, Studien S. 206f.) vor einem mit *b-* anlautendem Zweitglied (etwa *Idbald* oder *Idbert*) auffaßt (vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 212). Schlaug, Personennamen S. 118 verweist auf Beziehungen zu den PN *Hildibald* oder *Wigbertus* (Schlaug, Studien S. 206). Der ON ist zu erklären als 'bei den Häusern der Leute, Angehörigen des *Ibbo*'.

IV. Hüls, Ausgegangene Orte S. 1; Mooyer, Sternberg 2 S. 88.

IGGENHAUSEN (Lage)

983-985 (A. 1479) *in Eccanhus(un)* (Trad. Corb. § 394 S. 144)

11. Jh. *IN ICGENHUSON* (Kaminsky, Corvey S. 215 § XX.1)

1120 *Ikkenhuson* (Kaminsky, Corvey S. 253 U 7 - 1120.V.15)

1280 (A. um Mitte 14. Jh.) *Hinrik van Ihekenhusen* (StA Detmold L 1 E XI/3 Nr. 2; LRNF 1280.10.09)

1289 *Heinricus de Ykgenhusen* (WUB III Nr. 1389 S. 724)

1289 *Heinricus de Iggenhusen* (WUB IV Nr. 2028 S. 939)

1291 *Henricus de Ykenhosen* (WUB IV Nr. 2150 S. 987)

1297 [Heinrich genannt] *de Yggenhūsen* (LRNF 1297.03.13)

1306 *Heynrico de Yckenhusen* (WUB IX Nr. 444 S. 202)

1330 *Albert van Hicghenhusen* (UB Diepholz Nr. 26 S. 16)

1338 [Hermann] *de Ychenhusen* (LRNF 1338.03.20)

- 1341 *Albert van Yghenhusen* (UB Hardehausen Nr. 715 S. 519)
 1350 *Alberd van Ighenhusen* (LRNF 1350.05.01)
 1365-1411 *in dat ampt to Igenhusen* (Schily, Grundbesitz S. 48 Anm. 1)
 1375 *Hinrik van Igghenhusen* (StA Detmold L 1 D Ksp. Lage Nr. 5; LRNF 1375.01.05)
 1411 *dat ampt to Iggenhūsen* (StA Detmold D 71 Nr. 19 p. 18; LR 1750 Nr. 35)
 1470 (A.) *der S. Vits freyen im ambt Iggenhausen* (INA Cod. Paderborn S. 399)
 1496 *Hinryk van Ickkenhusen* (LRNF 1496.09.21)
 1544 *Lulff van Jenhußen* (LRNF 1544.02.24)
 1617 *Scheffer gehort an das Haus Iggenhaußen* (Salbücher S. 56)
 1620 *dey Fruwe nach Iggenhuse eigen* (Salbücher S. 473)
 um 1625 *Wittibe von Bringk zue Iggenhausen* (Stöwer, Landschatzregister S. 132)

I. Der Name des Haupthofes der Corveyer Villikation ist nicht zu verwechseln mit Iggenhausen, Kr. Paderborn. Der Beleg der jüngeren Corveyer Traditionen *in Eccanhus[un]* wird in seiner Zuordnung von Schütte, Mönchslisten S. 262 relativiert, indem er auf † Ickehusen nordwestl. von Kassel (Jäger, Entwicklungsprobleme S. 106) verweist. Die Verbindung mit dem lippischen Iggenhausen hat eine längere Tradition (Dürre, Ortsnamen I S. 71; Osthoff, Ortsnamen S. 11; Schöning, Grundbesitz I S. 21; Fiesel, Franken S. 146; Kittel, Detmold S. 4). Schöning hatte die Verknüpfung durch das nachfolgende *Holthusun* (Trad. Corb. § 395) gestützt, was Osthoff, Beiträge S. 22f. ablehnt und daneben † Eckhusen nordöstl. Gehrden, Region Hannover, Ikenhausen, Kr. Hörter, oder Iggenhausen, Kr. Paderborn, vorschlägt, da Corvey auch hier Besitz hatte. Den Beleg von 1120 verbindet Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1552 mit Ikenhausen, Kr. Hörter, ebenso *Ikinhusun* von 1158 (WUB II Nr. 312 S. 87). Kaminsky, Corvey S. 253, S. 255 stellt die Belege zum lippischen Iggenhausen. Der Beleg von 1289 (WUB III Nr. 1389 S. 724) wird in den LRNF 1289.07.09 als *Henricus de Ykenhusen* notiert. Ob ein bislang nicht identifiziertes früheres Corveyer Namenzeugnis für Iggenhausen zu berücksichtigen ist (Dürre, Ortsnamen I S. 9), ist noch ungeklärt. Nach älteren Traditionen schenkt ein *Ico pro anima filii sui Radulfi quidquid in terris et siluis habere poterat in Adikenhus(un)* (Trad. Corb. § 272). Schütte läßt eine Identifizierung offen, verweist aber auf eine Schenkung Arnolfs von 889 an Corvey *in pago Huueitago [...] et [...] in locis Piringisamarca, Schidara, Adekenhusun et Muchohusun* (MGH DArnolf Nr. 60 S. 88). Diese Belege können nur unter der Voraussetzung verschiedener lautlicher Entwicklungen mit denen von Iggenhausen vermittelt werden (Umlaut und Abschwächung im Nebenton *Adikenhus(un)* > **Edekenhusen* > **Edkenhusen* > **Ekkenhusen*). Mit Dentalausfall in stimmhafter Umgebung (evtl. mit expressiver Geminatio des verbleibenden *-k-*) wird aber wohl so früh nicht zu rechnen sein (Gallée, Grammatik § 272f.).

II. Preuß, Familiennamen S. 47 sieht im BW den PN *Iko, Ingiko*, Diminutivbildungen der Kurzform *Ingo* (zu *Ingober* etc.; dgl. Linde, Kachtenhausen S. 16; Linde, Lage S. 20). Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1548 verbindet das BW mit dem unerklärten PN-Stamm *ig*. Den Beleg des 10. Jh. stellt er andernorts aber zu einem BW mit dem PN-Stamm *ag* (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 16). Das gleiche Namenelement sieht er in der Basis des BW von → Entrup. Jellinghaus, Ortsnamen S. 104 nennt den ON mit *Yegenhusen* [!] (10. Jh.) bei den *-hūsen*-Namen. Bach, Ortsnamen I § 126 bucht *Eccanhusan* [!] in der Reihe ndt. ON, die im BW eine Form des im Gen. Sg. schwach flektierten PN *Eccan-* auf *-an* zeigten.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Nach dem ältesten sicheren Beleg zeigt das BW einen schwach flektierten Kurznamen, der als **Ecco* (als Variante zu *Egg(i)o*) anzusetzen und

mit verschiedenen zweigliedrigen germ. PN zu verbinden wäre, in denen das Erstelement *Eg-/Ec-* vorkommt (zu as. *eggia* 'Schneide, Schwert'; Schlaug, Personennamen S. 73ff.; Schlaug, Studien S. 87f., S. 190f.). Die Schreibung *-cc-* für geminiertes *-g-* erscheint in Corveyer Traditionen auch an anderer Stelle (Schütte, Mönchslisten S. 263). Gerade älteste Corveyer PN zeigen verschiedene zweigliedrige germ. PN mit *Eg-* (Schütte, Mönchslisten S. 514) wie auch den Kurznamen *Egg(i)o* (ML 51; Trad. Corb. S. 25 Anm., § 107, § 131, § 158). Da spätere Formen des ON durchgehend im Anlaut *I-, Y-, J-* zeigen, wird jedoch eher ein Kurzname *Ikko* anzunehmen sein, der im As. belegt ist; zur ungeklärten Etymologie → Eckendorf. Die *-e-*Schreibung in *Eccan-* wäre dann mit sekundärem Wechsel von *-i-* > *-e-* zu beurteilen (Gallée, Grammatik § 64f.; Beckmann, Eigennamen S. 47). Auf die Besonderheit der Geminatenschreibung *-cg-* in der ältesten Corveyer Heberolle hat zuletzt Tiefenbach, Heberolle S. 550 hingewiesen, die mit ihrem Nebeneinander von Zeichen für stimmlose und stimmhafte Konsonanten auch in frühen Namenzeugnissen der benachbarten → Pottenhausen und → Waddenhausen vorkommt. Sollte der Beleg *Adikenh(us)* (vgl. Punkt I.) zu Iggenhausen gehören, wäre im BW ein anderer PN, nämlich *Adiko*, anzunehmen, der mit *-k-*Suffix abgeleitet zum PN-Stamm *ATHAL* (zu as. *athal* 'Adel', ahd. *adal*) gehört (vgl. Schlaug, Personennamen S. 53; Schlaug, Studien S. 170). Da die Verbindung nicht sicher ist, ist der ON eher als 'bei den Häusern des *Ikko*' zu umschreiben.

† IHMSEN

Lage: Ca. 2,5 km westl. von Varenholz (Kalletal) am bzw. im Ihmsen Bruch (früher *Imsterbruch*) unter Hochwald zwischen Varenholz und Erder.

1335 *sitam in Ymessen* (Mooyer, Sternberg 1 S. 90)

1354 [Hof zu] *Ymissen* (LRNF 1354.10.21)

1359 *dat Yemesser brock* (StA Detmold L 5 I zu 1359.09.20; LR 1048)

um 1359/1363 (A. 1466-1470) *to Ymessen* (UB Möllenbeck I Nr. 49 S. 56f.)

1398 [Hof des Wolter Post in] *Ymesen* (LRNF 1398.09.29)

1465 *to Ymessen bi Vornholte* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 22)

1470/71 *Imessen* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 75)

1487 *dat Hymserbrugk* (Sudendorf X Nr. 28 S. 93)

1536 *dath Imesserbroeck* (StA Detmold L 5 I/10 Nr. 2; LRNF 1536.08.18A)

1562 *van [...] Immisserbroke* (StA Detmold L 1 [früher L 25 G VI und VII]; LRNF 1562.07.26))

1614/1615 *Der Unterordt des Imbßerfeldes* (Salbücher S. 192)

1614/1615 *Der hinderster Ort des oberen Imbsennfeldes* (Salbücher S. 192)

I. Ein vermeintliches Zeugnis zum Jahr 896 beruht auf einer Angabe des Christian Franz Paullini von 1698 und ist vom Ende des 9. Jh. nicht überliefert (→ † Ed(d)essen). Der Beleg 966-967 (A. 1479) *Emmideshusun* (Trad. Corb. § 299) ist zuletzt zu Imbshausen, Kr. Northeim, gestellt worden (NOB V S. 215f.; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1561; Kaufmann, Ergänzungsband S. 215; Dürre, Ortsnamen 1 S. 74; Flechsig, Beiträge S. 17; Kühlhorn, Ortsnamen S. 74). Zahlreiche Herkunftsnamen des 13. und 14. Jh. sind eher mit Imbsen, Kr. Göttingen (UB Hardehausen S. 939; Asseburger UB II S. 430f.; LRNF Personenindex), oder mit einer Wüstung bei Paderborn (nordöstl. Peckelsheim) zu verbinden (WUB IV S. 1322; WUB IX S. 164*; vgl. auch Giefers, Capelle S. 147) und werden hier deshalb nicht verzeichnet.

II. Preuß, Flurnamen S. 79 verweist auf die FlurN *Imbserfeld* und *Imsterbruch*, die im BW auf das zuerst 1335 genannte *Imessen* wiesen, das als „Immeshausen“ [!] mit dem

PN *Immo* zu verbinden sei. Jellinghaus, Ortsnamen S. 104 nennt das *Imbserfeld* mit der Variante *Imessen* aus dem 13. Jh. bei den *-hūsen*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*, das nur zu *-sen* abgeschwächt erscheint. Entgegen Preuß kann im BW nicht der im Gen. Sg. flektierte Kurzname *Immo* enthalten sein. Vielmehr ist von der stark flektierenden Variante *Im(m)i* auszugehen, die ebenfalls belegt ist (Schlaug, Personennamen S. 119f.; Schlaug, Studien S. 116f., S. 208), und entweder zum PN-Stamm IM/EM (germ. **amja* 'emsig', ahd. *emizis* Adv. 'immer', *emmezlīh* 'eifrig', *emmiẓī* 'Beharrlichkeit') gehört, oder aber aus **irmīna-/*ermīna-* (zu as., ahd. *irmīn-* 'groß') entstanden ist (Förstemann, Personennamen Sp. 950f.; Schlaug, Personennamen S. 119f.; Schlaug, Studien S. 208f.; Tiefenbach, Xanten S. 374; Kaufmann, Ergänzungsband S. 214ff.). Die ON-Belege zeigen ausnahmslos einfaches *-m-*, was später Überlieferung geschuldet sein kann, aber auch auf den Kurznamen *Imi* hinweisen könnte, der neben *Immi* in westnord. *Īmi* nachzuweisen ist (Schramm, Namenschatz S. 151; Schlaug, Personennamen S. 119). Für einen möglichen Anschluß an den stark flektierten PN *Immid*, *Immad*, wie er für Imbshausen, Kr. Northeim (NOB V S. 215ff.), anzusetzen ist, geben die Belege keinen Anlaß. Nach Synkope des nebetonigen *-e-* (**Im(m)eshusen*) belegen Zeugnisse vom Anfang des 17. Jh. einen sekundären Gleitlaut *-b-* zur Ausspracheerleichterung der Mehrfachkonsonanz (*Imbberfeld*, *Imbsennfeld*; Lasch, Grammatik § 268). Vereinzelt tritt prothetisches *H-* an (z.B. *Hymserbrugk*).

IV. Gerking, Wüstungen S. 76, S. 107f.; Hüls, Ausgegangene Orte S. 2; Schwanold, Ortsnamen S. 29.

† ILSENDORP

Lage: Am Weg von Lemgo nach Leese auf ebenem, hochwassersicherem Gelände, ca. 50 m nördl. der Ilse, wahrscheinlich nahe der Steinmühle und damit ca. 1,5 km nordöstl. von Lemgo. Nach Keramikfunden bestand eine Siedlungskontinuität vom 9.-14. Jh.

1297 *ad tres domos in Ilstendorpe* (StA Detmold L 4 A Nr. 26; LRNF 1297.03.13)

14. Jh. (dors.) *decima Ilstendorpe* (WUB IX Nr. 894 S. 419)

1302 *omnia bona nostra in Ilsendorpe* (WUB IX Nr. 132 S. 57)

1303 *Ilstendorpe sitam prope opidum Lemego* (WUB IX Nr. 237 S. 99)

1308 (A. 14. Jh.) *de agris suis sitis in Ylstendorpe* (WUB IX Nr. 621 S. 294)

1353 [aus ihrem Lande zu] *Ilsentorpe* [bei Lemgo] (LRNF 1353.07.13)

1353 [Mühle zu] *Ylsinctorpe* (LRNF 1353.08.24)

1362 *de bonis nostris in Ylsincdorpe* (StA Detmold L 4 A Nr. 181; LRNF 1362.02.10)

1362 *vnse meyger tho Ilsincdorpe* (StA Detmold L 4 A Nr. 180; LRNF 1362.02.10A)

1369 [Mühle in] *Ylsendorpe* (LRNF 1369.09.01)

1374 [halbe Wiese in] *Ilsentorpe* (LRNF 1374.04.27)

1394 [Güter] *Ilsinctorpe* (LRNF 1394.10.30)

1410 [eine Wiese] *to Ilsinctorpe* (LRNF 1410.01.28)

GEWŃ ILSE

1297 *inter aquam dictam Ilsnen et locum dictum Rastsich* (StA Detmold L 4 A Nr. 26)

1364 *vnse lomolen up der Elzen* (LRNF 1364.05.03)

1406 [Gut] *up der Ylze* (LRNF 1406.10.01)

1426 *teghen dem Bome tor Ilse* (LR 1873)

1790 *Die Ilse* (v. Donop, Beschreibung S. 79)

I. Die vorliegende Wüstung ist nicht zu verwechseln mit → Istorf (LR 522; Stöwer, Stadtgründung S. 84f.), mit → Istrup oder Istrup bei Brakel, Kr. Höxter. Vahrenhold,

Kloster Marienfeld S. 167 hat Besitz des Klosters irrtümlich mit → Istrup (mit falscher Lageangabe „bei Lemgo“) verbunden, was wegen des mitgenannten GewN Ilse und *Rastsich* auszuschließen ist. Das Zeugnis von 1297, das sowohl GewN wie ON erstmalig erwähnt, ist nach dem Original aufgenommen (vgl. WUB IV Nr. 2429 S. 1096; LR 522; Stöwer, Stadtgründung S. 84). Ein Beleg von 1306 *septem mansos in Ylsen* (WUB X Nr. 180 S. 68; LRNF 1306.04.19) gehört zu Ilse, Kr. Minden-Lübbecke. Das könnte auch für den Herkunftsnamen des Lügder Bürgers *Hinricus de Ylse* in einer Urkunde von 1295 (A. 1485) gelten (LRNF 1295.09.30A; LR 451), wenn nicht eine Verbindung mit † Ilse, Kr. Holzminden, näherläge (NOB VI S. 129), das damit einige Jahre früher bezeugt wäre. Der sicher entstellte Herkunftsnamen *Bruningo Desstorp* einer Marienfelder Urkunde von 1311 (WUB IX Nr. 894 S. 419) hängt vielleicht mit der vorliegenden Wüstung zusammen (vgl. Dorsualvermerk 14. Jh.; WUB IX S. 166*).

II. Der FlußN im BW des ON wird früh Gegenstand namenkundlicher Studien, auch in Verbindung mit anderen parallelen GewN. So erklärt Lohmeyer, Flussnamen S. 350ff. den GewN Else für einen Nfl. der Lenne mit den *Elsen* 'Erlen', die dort tatsächlich reichlich wachsen und feuchten Boden finden. Der ursprüngliche Name der Else habe *Al(i)saha*, *Al(e)saha* oder *Alsa* gelautet und bedeute 'Erlenfluß'. Die in Deutschland öfter vorkommende Benennung (neben *Erlenbach*) finde sich im GewN Ilse 'Erlenfluß' (a.a.O. S. 351; mit Hinweis auf den Fluß vom Brocken, den Fluß in die Bega > Werre > Weser und den Nfl. der Weser). Auch Preuß, Flurnamen S. 79 verbindet den Namen Ilse, Else mit der Erle. Er rechnet mit einem ehemaligen **Ils-aha*, dessen *-aha*-GW abgefallen sei (vgl. Preuß, Familiennamen S. 85f.). Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1558 registriert den Namen des Nfl. der Bega, des Nfl. der Oker; der Ilse bei Windheim, Kr. Minden-Lübbecke, und der Ilse bei Grohnde, Kr. Hameln-Pyrmont, unter *ils*, das er als „noch ganz dunkel“ einstuft. Jellinghaus, Ortsnamen S. 13 rechnet mit einem ehemaligen GewN **Alis-asa* 'Erlenwasser' und folgt darin Lohmeyer, Neue Beiträge S. 367. Witt, Beiträge S. 208 stellt die FlußN in die Gruppe der mit *-n*-Suffix (in den Varianten *-ina*, *-ena*) abgeleiteten Namen und sieht in der Basis **Ilsina* ebenfalls die Erlenbezeichnung. Bach, Ortsnamen I § 253 bemerkt zum ON Ilsenburg an der Ilse, Kr. Harz (10. Jh. *Ilsineburg*), daß im BW auch ein Adj. nicht auszuschließen sei (analog einer Bildung wie *in then lintinon sēo* 'den See bei den Linden'), „so daß Ilsenburg durch sein adjektiv. BW als 'Burg an der *Ilsa* (aber nicht der *Ilsina*)' bezeichnet würde“. Walther, Beiträge S. 237 verzeichnet den Nfl. der Bega aus Anlaß des gleichnamigen Nfl. zur Oker (*Ilse*; 995 *Elsina*, 1003 *Ilsina*) und zieht zwei Bildungsmöglichkeiten in Betracht. Neben vorgerm. **Alisina* (zu idg. **el-/*ol-*) mit Doppelsuffigierung sieht er auch germ. **Elsina* (zu germ. **alisō*, **alizō* 'Erle', mnd. *elre*, *else*). Udolph, Germanenproblem S. 200, S. 208 nennt den Namen bei alteuropäischen GewN, die mit *-s*-Suffix gebildet sind und sich mit der Sippe um **el-/ol-* 'fließen' (germ. **el-/*al-*) verbinden, wobei auch ein Bezug zu slav. *il* 'Ton, Lehm, Schlamm' nicht ausgeschlossen wird. Entsprechend wird † Ilse, Kr. Holzminden, als Suffixbildung **Il-isa* mit 'Stelle, an der es Ton, Lehm, feuchte Erde gibt' gedeutet (NOB VI S. 129; Derks, Lüdenscheid S. 51). Möller, k-Suffix S. 46ff. geht für das unbekanntes *Ilisun* (zu 1013, Fä. Anf. 12. Jh.) von einer Lage an der Ilse aus, die nördl. von Grohnde, Kr. Hameln-Pyrmont, in die Weser mündet. Der FlußN sei auf ein älteres **Ilsa* oder **Ilsina* zurückzuführen und der davon abgeleitete ON in den Dat. Pl. überführt worden (zum Typus vgl. den ON Hameln an der Mündung der Hamel rechts zur Weser).

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Im BW ist sicher der GewN der Ilse (rechts zur Bega, dem Nfl. zur Werre) zu sehen, an dem die Siedlung lag. Damit gehört er zu einer Gruppe

von *-dorp*-Namen, die im BW einen GewN zeigen. In der Basis des GewN ist nicht die Erle, sondern die Wz. idg. **el-/*ol-* ‘fließen’ zu sehen. Angesichts früherer Formen des GewN, die noch ein *-n*-Element zeigen, ist hier, anders als etwa in † Ilse, nicht von einer Ableitung **Il-isa* auszugehen, sondern eher mit **Il-is-ana*, einer Bildung mit Doppelsuffigierung zu rechnen. Das BW zeigt den GewN zunächst in der Stammform *Ilsen-*, die zeitweise einen sekundär eingeschobenen Dental erhält (*Ilsten-*, *Ylsten-*), der eine Art Dissimilation anzeigen wird (Lasch, Grammatik § 230, § 309, § 325). Seit Mitte des 14. Jh. treten Formen wie *Ylsinc(h)-*, *Ilvinc-* auf, die als nachträgliche Umbildung in Analogie alter *-ing*-Bildungen zu erklären sind. Daß dabei die Bewohner der Siedlung an der Ilse nach ihrem Siedelplatz bezeichnet werden sollten, wird eher nicht anzunehmen sein. Der ON ist als ‘Dorf an der Ilse’ zu erklären.

IV. Gerking, Wüstungen S. 76, S. 106f., S. 154 (Karte 21); Hömberg, Ortskartei Reg.-Bez. Minden; Stöwer, Stadtgründung S. 79ff.; Vahrenhold, Kloster Marienfeld S. 167.

ISTORF (Lemgo)

1324 *qui dicitur Steyncule iuxta Ycinctorpe* (WUB IX Nr. 2513 S. 1221)

1324 *apud Steynculen situm iuxta Ycincdorpe* (WUB IX Nr. 2515 S. 1222)

1327 *iuxta lapifodinam* [bei] *Ysincdorpe* (LRNF 1327.06.12)

1373 *Ludeman van Yssentorpe* (LRNF 1373.11.01)

1462 *Wesinges houe* [!] *to Bruntorpe* (StA Detmold L 1 E XVIII/11 Nr. 4; LRNF 1462.04.04)

1467 *1 hus to Tisinctorpe* (CTW IV S. 260)

1488 *Lesseman to Isentrup* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 38)

1492 [Hufe in] *Isentorpe* (LRNF 1492.05.12)

1494 *1 huys to Tysendorpe* (CTW IV S. 278)

1507 *Henneke to Isintrop* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 39)

1533 [ihren halben Hof zu] *Ißentorpe* (LRNF 1533.00.00)

1538 *hagen tho Istorp* (Linde/Rügge, Osterhagen S. 72)

1545 *Issentruppe* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 144)

17. Jh. (dors.) *Ickindorf* (WUB IX Nr. 2513 S. 1221 Anm.)

1614/1615 *Dorfschaft Istorff* (Salbücher S. 300)

um 1758 *Istrup* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Weitere Namenzeugnisse der ersten Hälfte des 14. Jh. wurden mit Istorf verbunden (LR 697 Anm.; LRNF 1324.11.12; 1324.11.12B; 1324.11.12C; 1324.11.28; 1324.12.21; 1325.02.24; 1327.06.12; 1328.06.06), was wegen des mitgenannten *Bruninctorp* naheliegt, mit dem das in der Nähe gelegene → Brüntorf gemeint sein dürfte. Eine im WUB IX S. 166* angenommene Verbindung mit Isingdorf, Kr. Gütersloh, ist wohl nicht zu halten. Hömberg, Ortskartei hatte für einige der Frühbelege eine von Istorf zu unterscheidende Wüstung angenommen, die nicht mit → Istrup und → † Ilsendorp zu verwechseln ist. Die 1462 bezeichnete Stätte (*Wesinges houe*) ist als → Istorf identifiziert worden (LRNF 1462.04.04 und Anm.). Der Beleg von 1467 wird in den LRNF 1467.04.19 als *Tisinctorpe* notiert. Die Dorsualnotiz des 17. Jh. zeigt eine BW-Variante, die sich an Namenformen des 14. Jh. orientiert, im GW aber einer Form des 17. Jh. entspricht.

II. Da Preuß, Familiennamen S. 47 Anm. 2, S. 54 ältere Namenbelege, die zu → † Ilsendorp gehören, mit Istorf verbindet, nimmt er den GewN der Ilse als BW an und schließt einen PN *Iso* aus (dgl. Schwanold, Ortsnamen S. 16). Auch Jellinghaus, Ortsnamen S. 51 ver-

zeichnet den ON mit Angabe des Belegs von 1297 *Ilsendorp*, der aber zu → † *Ilsendorp* zu stellen ist, bei den *-dorp*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Die älteren Namenzeugnisse führen auf eine patronymische *-ing*-Bildung, seit der 2. Hälfte des 14. Jh. abgeschwächt zu *-en*, das sich im letzten Viertel des 15. Jh. mehr und mehr durchsetzt. Sachlich zusammenhängende Urkunden von 1324 und 1328 zeigen für *-s-* die Graphie *-c-*, in der ein stimmloser dentaler Spirant (mit expressiver Artikulation) angezeigt sein kann (Lasch, Grammatik § 330), zumal spätere Belege auch die Doppelschreibung *-ss-* bzw. *-ß-* bieten. Basis der Ableitung ist ein Kurzname *Iso*, *Isi*, der zum PN-Stamm *IS*, *ISAN* (verkürzt aus germ. **īsarna-*, as., ahd. *īsa(r)n* 'Eisen') zu stellen ist (Förstemann, Personennamen S. 970ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 217; Schlaug, Personennamen S. 121; Schlaug, Studien S. 117f.; Tiefenbach, Xanten S. 369). Das Namens-element findet sich gerade in frühen Corveyer Namen (Trad. Corb. § 30, § 49, § 129; z.B. *Isiko*, *Isges*, *Isher*). Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1596f. versammelt zum PN-Element *IS* und seiner erweiterten Form *ISAN* eine Reihe von ON. Zeugnisse der 2. Hälfte des 15. Jh. zeigen eine zeitweise Sandhibildung, bei der sich vorangestellte Präposition **t(e)*, **t(o)* mit nachfolgendem ON verbindet. Das abgeschwächte BW wird seit 1538 sekundär zu *Is(s)-* gekürzt. Die heutige Namenform mit hdt. GW *-torf* tritt seit Anfang des 17. Jh. auf und setzt sich (sicher in Abgrenzung zu → *Istrup* bei *Blomberg*) gegenüber der im 19. Jh. noch geltenden ndt. Variante *Istrup* durch (LR II S. 484; IV S. 486). Der ON benennt das 'Dorf der Leute, Angehörigen eines *Isi* oder *Iso*'.

ISTRUP (Blomberg)

1299 (A. Mitte 16. Jh.) *Otto de Isinctorpe* (WUB IV Nr. 2570 S. 1157)

1321 *Helmicus de Hyssentorp* (WUB IX Nr. 1957 S. 935)

1389 *van den van Issentorpe* (StA Detmold L 92 Z IIIa Nr. 51 fol. 11a; Mersiowsky, Anfänge S. 216 und Anm. 590)

1411 *enen hoff to Ysentorpe* (StA Detmold D 71 Nr. 19 p. 8; LR 1750 Nr. 3)

1411 *Frederik van Ystorp entfeng den tegeden to Bechusen belegin uor dem Blomberge* (StA Detmold D 71 Nr. 19 p. 19; LR 1750 Nr. 39)

1467 *Issentorpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 16)

1502 *dat slach baven Yssentorff* (Weerth, Landwehren S. 2)

1509 [östl. des Weges nach] *Ysentrop* (LRNF 1509.05.01)

1535 *Isentroppe* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 92)

1545 *Issentrup* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 92)

1590 *Issendorff* (Stöwer, Landschatzregister S. 98)

1618 *Ißentorff* (Stöwer, Landschatzregister S. 98)

1634 *Johan Bove aus Istorppf* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 3784)

um 1758 *Istrup* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

dial. *Üestrupp* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Ältere Namenzeugnisse sind bislang mit verschiedenen Orten verbunden worden. Der Ort ist nicht zu verwechseln mit → † *Ilsendorp*, → *Istorf* und *Istrup*, Kr. Höxter. Zahlreiche seit der 2. Hälfte des 12. Jh. überlieferte Herkunfts-namen der Familie von *Istinctorp* u.ä. sind nicht berücksichtigt worden, da sie eher zu *Istrup*, Kr. Höxter, gehören (z.B. Gehrdeners Kopiar zu 1158 *quod Bruningus quidam de Histincthorp* WUB II Nr. 317 S. 90; 1173 *Conradus ipsorum filiii de Ystingdorp* WUB II Nr. 362 S. 421; Ende 1224/Anfang 1225 *Thetmarum de Isthinthorp* WUB IV Nr. 137 S. 93; vgl. WUB IV

S. 1325f.) oder eine Zuweisung im vorliegenden Rahmen nicht nachgeprüft werden kann. Das gilt auch für Zeugnisse, die im WUB IX S. 166* unter Istrup bei Blomberg versammelt sind. Sofern einer Verbindung mit Istrup nichts entgegensteht, werden sie aufgenommen. Nicht sicher sind Belege eines *Conradus de Ystorppe* im Lehnregister der Herrschaften Everstein und Homburg (2. H. 14. Jh.; A. spätes 15. Jh.; Ohainski, Lehnregister Everstein S. 38 Nr. 18, S. 51 Nr. 107). Auch ein *Henricus de Ystorp* (Asseburger UB II Nr. 1185 S. 273) im Heerser Kopiar zu 1361 ist nicht zweifelsfrei mit Istrup zu verbinden. Das gilt ebenfalls für den 1369 in einer Urkunde des Lemgoer Gogreven zu St. Johann genannten Herbold von *Ystorp* (LRNF 1369.07.09).

II. Preuß, Familiennamen S. 47, S. 54 sieht im BW ein Patronym auf *-ing*, das von der Kurzform *Iso* (zu *Isher*; *Isanher*) abgeleitet sei (vgl. Schwanold, Ortsnamen S. 15f., S. 33; Brenning, Höntrup S. 12). Schwanold weist dazu ausdrücklich auf die ursprünglich gleichlautenden ON → Istrup und → Istorf hin, die heute zur Unterscheidung einmal in ndt., einmal in hdt. Form bezeichnet würden (was dem Nebeneinander von → Brüntorf und → Brüntrup entspreche). Jellinghaus, Ortsnamen S. 51 verzeichnet den ON mit *Ysinctorp* aus dem 14. Jh. bei den *-dorp*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Das BW zeigt eine patronymische *-ing*-Bildung, die in Formen des 14. Jh. bereits zu *-en-* abgeschwächt ist. Ausgangspunkt der Deutung ist der älteste abschriftlich überlieferte Beleg *Isinctorp*. Da dazu spätere abgeschwächte Formen wie *Hyssen-*, *Ysen-*, *Issen-* passen, wird im vorliegenden Fall nicht von einer ursprünglichen Form **Istinc-* auszugehen sein, wie sie für das gleichnamige Istrup, Kr. Höxter (1190 *Istinthorp*, 1158 *Histinthorp*), vorkommt. In der Basis der patronymischen Ableitung liegt der gleiche Kurzname *Iso*, *Isi* wie bei → Istorf vor.

J

JERXEN (Detmold)

- 826-876 (A. 1479) in *Gerwerkeshusen* (Trad. Corb. § 276 S. 129)
 um 1139 (A. 17. Jh.) *Gerkessen* (UB Marienmünster I S. 165)
 1251 (A. 1351, formale Fä.) mit *twen hoeven to Jercsen* (Mooyer; Sternberg 2 S. 67)
 1259 (A. 15. Jh.) *Iohannes de Ierikessen* (WUB IV Nr. 774 S. 413)
 1259 (A. 1727) *Iohannes de Ierckesen* (WUB IV Nr. 774 Anm. S. 413)
 1259 (A. 16. Jh.) *Iohannes de Gerikessen* (WUB IV Nr. 790 S. 421)
 1284 *Herman de Ierkesse* (WUB IV Nr. 1782 S. 829)
 1322 (A. 16. Jh.) *Jerksen* (WUB IX Nr. 2056 S. 989)
 1363 to *Jerxsen* (StA Detmold L 1 D Ksp. Lemgo Nr. 1; LRNF 1363.06.29)
 um 1409 to *Jerkessen* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 77 Nr. 217f.)
 1467 *de meyger van Jertzen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 84)
 1488 *Jerxsen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 88)
 um 1617 *meyer zu Jerxsen* (Salbücher S. 99)
 um 1758 *Jerxsen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Der Erstbeleg wird bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1011 nach Dürre, Ortsnamen I S. 87 mit einer Wüstung bei Gieselwerder, Kr. Kassel, verbunden, was Schütte, Mönchlisten S. 228f. aufnimmt, daneben aber auch auf Jerxen bei Detmold verweist. Da in der Schenkung gleichzeitig *Bisihusun* genannt wird, das wohl zum benachbarten → Biesen gehört, und sprachliche Gründe einer Verbindung nicht entgegenstehen (s. Punkt III.), wird der Beleg hierher gestellt.

II. Preuß, Familiennamen S. 46 verbindet den ON mit dem FamN *Gerke*. Förstemann, Personennamen Sp. 586 führt den ON in einer Reihe von Bildungen mit PN-Stamm GAIRU im BW an. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1011 hingegen verzeichnet das BW mit dem PN-Stamm GARVA (zu as., ahd. *garo*, ae. *gearu* '(kampf)bereit'), wenngleich eine Vermengung mit GAIRU bei einigen Namen nicht ausgeschlossen wird. Jellinghaus, Ortsnamen S. 104 nennt den ON mit den Varianten *Gerikessen* und *Jerikessen* von 1259 bei den *-hüsen*-Namen. Schwanold, Ortsnamen S. 36 sieht es noch als unentschieden an, ob der Name in die Gruppe der *-heim*-Namen oder in die Gruppe der *-hüsen*-Namen zu stellen sei. Zur Annahme eines *-heim*-Namens verweist er auf den ON Jerxheim, Kr. Helmstedt (dial. *Jerxsen*). Die Überlegungen von Schwanold sind durch die Verbindung mit dem ältesten Zeugnis aus der Corveyer Überlieferung überholt.

III. Bildung mit dem GW *-hüsen*. Nach dem Erstbeleg ist das BW als im Gen. Sg. stark flektierter PN *Gerwerk* zu bestimmen. PN mit dem Zweitelement *-werk* (zu germ. **werk-*, as., ahd. *werc* 'Werk; Tat, Tun') sind im As. öfter bezeugt (Schlaug, Personennamen S. 192; Schlaug, Studien S. 240; Tiefenbach, Xanten S. 386). Im Erstglied *Ger-* ist der häufige PN-Stamm GAIRU (zu germ. **gaira-* < **gaizá-*; zu as., ahd. *gēr* m. '(Wurf-)Speer; Dreizack') anzunehmen (Schlaug, Personennamen S. 94; Schlaug, Studien S. 100; Tiefenbach, Xanten S. 356f.). Ein frühes Zeugnis des PN *Gerwerk* findet sich in einer Urkunde zu 872 (A. 14. Jh.; Osnabrücker UB I Nr. 46 S. 33). Aus der Zeit um 900 stammt *Geruerc* (Urb. Werden II S. 58). Der männliche PN *Geriuerc* (Überlieferung B *Gerwerc*) kommt in der ältesten Corveyer Heberolle zweimal vor (Kaminsky, Corvey S. 214). Der ON zeigt verschiedene lautliche Veränderungen. Früh wird im BW das

Zweitglied des PN im Nebenton verschliffen und der Vokal synkopiert (*Gerwerk-* > *Geri(c)k-* > *Gerk-*). Die Zeugnisse dokumentieren parallel dazu mit den Schreibungen *J-* und *I-* den Wandel des velaren Verschlußlautes im Anlaut zum stimmhaften velaren Reibelaut, der schon in as. Zeit auftritt (Gallée, Grammatik § 243, § 246) und mit *Ierik-*, *Ierck-*, *Ierk-*, *Jerk-* sichtbar wird. Während die ehemalige Flexionsendung *-es* noch bis zum Anfang des 15. Jh. sporadisch erhalten bleibt, vollzieht sich seit dem ersten Viertel des 14. Jh. eine stärkere Kontraktion zu *Jerks-*, die schließlich mit dem abgeschwächten GW *-sen* eine Verbindung zu *Jerksen* eingeht, was in der *-x*-Schreibung für *-ks-* sichtbar wird und bis heute erhalten ist. Zwei Einträge im Landschatzregister von 1467 zeigen die Variante *Jertzen*, bei der Verlesung aus **-cz-* (für *-ks-*) vorliegen könnte. Das aus einer Einwohnerbezeichnung (im erstarrten Gen. Pl.) entstandene Attribut *Jerxer-* erscheint im ehemaligen FlurN der Jerxerheide und im Namen des Ortsteils Jerxerschinken. Zum zweiten Teil des spätestens 1911 existierenden Doppelnamen der früheren Bauerschaft Jerxen-Orbke vgl. → (†) Orbke.

K

KACHTENHAUSEN (Lage)

- 1213-1215 *in villa Kachtenhosen sita* (WUB III Nr. 23 S. 14)
 1213-1215 (A.) *domum quandam in Kachtenhusen* (WUB III Nr. 1698 S. 894)
 1302 (Transs. 1354) *Detmaro dicto de Kachttenhosen* (WUB IX Nr. 129 S. 55)
 1360-1362 [S]ileman to Cachtenhus[en] (StA Detmold L 92 Z IIIa Nr. 32 fol. 5r)
 1456 *decima in Cachtenhusen* (CTW V S. 205)
 1456 *Ervelinck in Kachtenhusen* (CTW V S. 216)
 1572 *Cachtenuhusen* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 9)
 1616/1617 *Brinckman zu Kachtenhausen* (Salbücher S. 113)
 1616/1617 *Beckman zu Kachtenhausen* (Salbücher S. 116)
 1618 *Stoltingh zue Cachtenhausen* (Stöwer, Landschatzregister S. 15)
 1620 *von Althofs Hof zu Cachtenhausen* (Salbücher S. 464)
 1708 *Kachenhausen* (Bechtel/Rügge, Auswanderer S. 227)
 1720/1721 *Kachtenhuß* (Brand, Genese S. 45)
 um 1758 *Kachenhausen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 1796 *Kachenhausen* (StA Detmold L 39 Teil I p. 141)
 1805 *Kachenhausen* (LeCoq, Karte Blatt XIII)

I. Die im WUB für den Erstbeleg notierte Variante *Rachtenhosen* ist aus **Kachtenhosen* verlesen (vgl. LRNF 1213.00.00-1215.00.00A). Ein Beleg der von 1010-1015 (A. 1479) *in Cathinghus(un)* (Trad. Corb. § 520) ist mit Schütte, Mönchlisten S. 291 eher zu Kedinghausen, Kr. Paderborn, zu stellen. Hömberg, Ortskartei erwägt noch † Kadden- sen 7 km nordöstl. Brakel, Kr. Höxter.

II. Preuß, Familiennamen S. 47 sieht im BW einen PN *Kaganhart*. Jellinghaus, Ortsnamen S. 105 nennt den ON mit dem Beleg von 1213 *Kachtenhusen* bei den *-hūsen*-Namen. Linde, Lage S. 20 stellt fest, daß die Ersterwähnungen des Namens „bei der Deutung nicht viel weiter“ helfen würden und nimmt eine von Casemir mitgeteilte Erklärung des ersten Namenbestandteils auf, in dem ein schwach flektierter Gen. Sg. **Krachten-* eines PN **Kracht(o)* vermutet wird, der etwa dem späteren FamN *Kracht* zugrundeliege (Linde, Kachtenhausen S. 15ff.). Eine nicht überlieferte Form **Krachtenhusen* habe eine *-r*-Metathese erfahren, so daß eine (ebenfalls nicht bezeugte) Form **Karchtenhusen* entstanden sei. Von dieser Form aus sei dann das im Ndt. zu *-a-* tendierende *-r-* in der Position vor *-ht-* geschwunden (*Kachtenhusen*). Für weitere historische Überlegungen geht Linde von dem Namen eines mutmaßlichen Grundherrn **Kraht* (also nicht **Krahto*) aus und findet einen Zeugen *Kraht* in einer Urkunde des Grafen Sigbod von 1018, dem Bruder des Grafen Dodiko (WUB I Reg. Nr. 892; Cod. Nr. 96). Mit den beiden mütterlicherseits Verwandten des Grafen Hahold, der Grafenrechte im Havergo innehatte, wo Kachtenhausen liegt, käme ein Personenkreis in den Blick, der in räumlichem Bezug zu Kachtenhausen stehen könnte.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW des Namens zeigt seit Beginn der Überlieferung eine bemerkenswerte Konstanz, sieht man von geringfügigen graphischen Variationen ab. Im 18./19. Jh. kommt gelegentlich *Kachen-* vor, in der der ältere Dental sekundär an den vorausgehenden velaren Reibelaut assimiliert ist. Der spät überlieferte Name kann zu Beginn des 13. Jh. schon lautliche Veränderungen erfahren

haben. Für die Deutung des BW sind verschiedene Lösungen zu prüfen, ohne daß eine letzte Sicherheit zu gewinnen sein wird. Bei einem *-hūsen*-Namen kann immer mit einem PN (oder Personengruppennamen) gerechnet werden. Preuß will *Kachten-* mit dem PN *Kaganhart* verbinden. Dieser ist jedoch oberdt. (Förstemann, Personennamen Sp. 564f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 131) und hat keine as. Entsprechungen (Schlaug, Personennamen S. 188; Schlaug, Studien S. 235). Im BW des ON wäre zudem eine stark flektierte Form **Kaganhart(e)s* zu erwarten, die keine Form zeigt. Ein Anschluß an den PN-Stamm *CATH*, mit dem etwa der Kurzname *Cado* der älteren Corveyer Traditionen (Trad. Corb. § 115, § 163, § 177, § 198) verbunden wurde (Förstemann, Personennamen Sp. 360; Schlaug, Personennamen S. 68), kommt wegen der älteren Namenformen mit der durchgehenden Konsonantenverbindung *-cht-* nicht in Betracht. Der Vorschlag von Casemir muß verschiedene Annahmen voraussetzen, um zu einer ursprünglichen Verbindung mit einem PN *Krahto* > **Kachto* zu kommen. Ein Name *Krahto* (oder ein davon abgeleitetes **Krahting* > **Krahten*) ist als ehemaliger Beiname 'der Kräftige' um 990 (A. 11. Jh.) in der Form *Crehto* überliefert (UB H.Hild. I Nr. 35 S. 24; Schlaug, Personennamen S. 69), im 12. Jh. als *Crachto* (Schlaug, Studien S. 183). Die angenommene *-r*-Metathese ist für die as. Zeit nur in wenigen Beispielen zu belegen, insbesondere in Varianten von *-berht* > *-bret*, *-bracht* (Gallée, Grammatik § 200), wobei das *-r-* aber noch bewahrt ist. Lasch, Grammatik § 231 ordnet die Erscheinung (in enger Verbindung mit der Entwicklung eines Sproßvokals) zeitlich einer früheren Periode des Mnd. zu. Da eine Erklärung mit einem PN Probleme aufweist, ist ein appellativischer Anschluß zu prüfen.

1. Einer Verbindung mit *Kāte* f. oder *Kāten* m. 'Kate, Hütte, Kotten; kleines Haus, kleines Anwesen' zu mnd. *kāte*, *kōte*, *kotte* m. f. stehen durchgehendes *-cht-* und *-en* im BW entgegen.

2. Gegenüber älteren Belegen mit Dental im BW (z.B. *Kachten-*, *Kachtten-*, *Cachten-*) sind Varianten ohne *-t-* (*Kachen-*) erst seit dem 18. Jh. zu finden, weshalb auch ein Anschluß an *chaga* der Leges Langobardorum und Leges Baiuvariorum (neben mlat. *gahagus*, *kaheius* 'Gehege, Wald' bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1622) nicht in Betracht zu ziehen sein wird. Eine Parallele wird auch nicht in dem ON *Kachtem* bei Roeselare (Prov. Westflandern, Belgien; 1116 *Cakingehem*) zu sehen sein, den Gysseling, Woordenboek II S. 547 als germ. **Kakinga haim* 'Wohnung der Leute des Kako' erklärt. Die Überlieferungslage von Kachtenhausen ermöglicht weiterhin keine Verbindung mit einem unbekanntem *Kagun* (1145; in der Ahrgegend), das Gysseling mit schwäb., bair. *Kag* 'Strunk, Kohlstengel', engl. dial. *cag* 'Stumpf' und norw. dial. *kage* 'niedriger Busch' erklärt (vgl. ¹DWB V Sp. 26f.; in ae. ON, wie z.B. *Chagford* in Devon oder *Chegworth* in Kent; ae. *on ceaganseād* mit ae. *ceage* 'broom, gorse, brushwood'; Smith, Elements I S. 83f.). Bei diesem Anschluß könnte der ON (mit seinem Dental) nur auf eine Partizipialbildung in Verbindung mit bair. *Kag* führen, das neben *Kachet* 'Gehag, Zaun' mit einem davon abgeleiteten sw. Verb *verkagen* 'einfriedigen' nachgewiesen ist (Schmeller, Bayerisches Wb. I Sp. 1218, Sp. 1230f.), wenn hier nicht älteres **gihag* angenommen werden muß (vgl. ahd. *cahot* zu lat. *munimentum*, Steinmeyer/Sievers I S. 338 Z. 4; nicht zu ahd. *gihugt* st. f. 'Gedenken', Schützeichel, Glossenwortschatz IV S. 424f.), das eine *-ōd*-Bildung ist (Meineke, Abstraktbildungen S. 465ff., S. 479, S. 495). Der skizzierte Anschluß ist insgesamt zu unsicher.

3. Schließlich ist der ON *Kaierde*, Kr. Holzminden (NOB VI S. 131f.; Derks, Coesfeld S. 1514), zu nennen, der aus dem 9. Jh. in den älteren Corveyer Traditionen mehrfach überliefert wird (Trad. Corb. § 78, § 88, § 101, § 132, § 150, § 158, § 220). Als Determinativkompositum mit as. *kō* 'Kuh' im BW (zu ahd. *chuo*, Pl. *chuoqe*, *cuawi*; mnd. *kō*, *ku*, Pl. *koge*, *kogge*, *koie*, *koige*, *keie*, *kuge*; ndt. *ka*, *ku*; vgl. Fiesel, Offleben S. 5ff.; Udolph,

Tiere S. 37) und as. *gardo* im GW (zu ahd. *garto* ‘Garten, Einhegung’; germ. **gardōn* ‘Garten’, got. *garda* m. ‘Schafhürde’, *gards* ‘Haus, Hof, Familie’, anord. *gardr* ‘Zaun, Gehege, Hof[raum]’) wird die ursprüngliche Motivierung des GW in der Umzäunung bzw. dem umzäunten Raum (zu idg. **ǵher-* ‘greifen, [um]fassen’ mit Dentalerweiterung) liegen. Belege des 13. Jh. für Kaierde (wie 1212, 1237 *Coiarde*, um 1400 *Koyerde*, 1550 *Kayger*) zeigen mnd. Vokalisierung des intervokalischen *-g-* (Lasch, Grammatik § 342B). Dabei können mnd. Pl.-Formen des BW (*koye*, *keye* ‘Kühe’) die lautliche Entwicklung begünstigt haben. Vor diesem Hintergrund wäre auch für das BW in *Kachtenhosen* das Kompositum **Kōgardo* anzusetzen, das auf eine Form im Gen. Sg. **Kōgarden* oder Dat. Pl. **Kōgardun*, *-on* zurückführte. Nicht weit von Kachtenhausen liegt Quelle, Stadt Bielefeld (1221 *Cawelle*), dessen frühe Namenform mit *Ca-* für mnd. *kō* ‘Kuh’ überliefert wird (vgl. auch † Kowelle bei Siegersleben, Bördekreis; Udolph, Magdeburger Land S. 132). Nach den Lautverhältnissen des Raumes um Kachtenhausen kann von einer vorgängigen Form **Ka-jarden-* (nhd. *Garten*, dial. *Jachten*) ausgegangen werden, bei der stimmhaftes *-d-* zu stimmlosem *-t-* nach Velar wird (Lasch, Grammatik § 308). Der Name könnte von früherem **Kōgardenhūsun* > **Kaiardenhusen* > *Kachtenhusen* führen und wäre als ‘bei den Häusern an den Kuhhürden/Kuhkämpfen’ zu erklären. Damit würde er einen Namentypus (Determinativkompositum im BW + GW) vertreten, den Tiefenbach, Furtnamen S. 283 etwa in Querfurt (979 *Quernuordiburch*) erkannt hatte. Der ON Kachtenhausen kann auf ein altes Gebiet mit Viehwirtschaft hinweisen, was nach seiner Topographie in altem Wiesengelände inmitten von Viehweiden am Haferbach heute noch nachvollziehbar ist.

KALLDORF (Kalletal)

- 1232 *Jordan de Callenthorp* (UB Obernkirchen Nr. 43 S. 18)
- 1238 *Thidericus de Callendorpe* (WUB VI Nr. 310 S. 84)
- 1239 *fratres de Callenttorp* (WUB III Nr. 359 S. 196)
- 1240 *Thiderico et Henrico fratribus de Callendorb* (WUB VI Nr. 337 S. 91)
- 1240 (A. 1466-1470) *militi de Kallendorpe* (UB Möllenbeck I Nr. 3 S. 3)
- 1243 *Hermannus de Calenttorpe* (WUB III Nr. 417 S. 224)
- 1244 *Hermannus de Kallenthorpe* (WUB VI Nr. 412 S. 117)
- 1245 *Tid(er)ico de Callenthorpe* (StA Detmold L 1 D Ksp. Langenholzhausen Nr. 1; LRNF 1245.00.00A)
- 1278 *Gotscalcum de Kallendorf* [!] (WUB IV Nr. 1523 S. 729)
- 1312 [Jordan von] *Kalendorpe* (WUB IX Nr. 1036 S. 483)
- 1325 *Jordanus de Callendarpe* (WUB IX Nr. 2643 S. 1289)
- 1352 *Herman van Kallendorppe* (LRNF 1352.03.17)
- 1487 *de Kallendorpper margk* (Sudendorf X Nr. 28 S. 93)
- 1497 *Kallentorpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 45)
- 1504 (A.) [Heinrich von] *Kallentrup* (WUB IX Nr. 255 S. 106)
- 1507 *dorpp Kallindorpp* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 45)
- 1545 *Kallentruppe* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 152)
- 1590 *Caldorff* (Stöwer, Landschatzregister S. 46)
- 1614/1615 *zu Caldorppf erblich verkauft* (Salbücher S. 195 Anm. 1e)
- 1614/1615 *Dorschaft* [!] *Kaldorff* (Salbücher S. 222)
- 1626 *eines Papiermachers zu Kalldorf* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 3624)
- 1806 *Calldorf* (LeCoq, Karte Blatt XIV)

GEWN KALLE

1325 *aque dicte Kalle* (LR 703)

1470/1471 *Henneke bi der Kalle* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 67)

1487 *de beyden Kallen dar see ersten an gan wente in de Weser* (Sudendorf X S. 92ff. Nr. 13)

1614/1615 *die beiden Bache, der Wester- und Oisterkalle* (Salbücher S. 197)

1614/1615 *Fischerei [...] auf der Oisterkalle* (Salbücher S. 236)

1790 *Die Ostkalle [...] Die Westkalle* (v. Donop, Beschreibung S. 62)

I. Einige Textzeugen Mindener Obödienzenverzeichnisse bewahren *-thorp* in einer Zeit, in der sonst Formen mit *-dorpe* erscheinen (Rasche, Necrologien S. 252f., S. 258).

II. Preuß, Familiennamen S. 51 stellt den ON zu den Namen, die ein BW mit appellativer „die Lage und Beschaffenheit des Ortes angehende Bedeutung“ haben. Den Namen der Kalle verbindet Preuß, Flurnamen S. 82 unter Hinweis auf Lohmeyer, Beiträge S. 66f. mit der Wz. *kal* 'tönen'. Jellinghaus, Ortsnamen S. 9 verweist auf eine Verbindung mit *kallen* 'rufen'. In anderem Zusammenhang will er in *kalle* eine alte Bezeichnung für 'Quelle, Quellbach' annehmen (vgl. Jellinghaus, Besprechung S. 176). Mit der Variante *Calld(or)* verzeichnet Jellinghaus, Ortsnamen S. 51 den ON unter Angabe der Belege *Kalbuthorpe* [!] 1244 und *Callenthorpe* 1257 bei den *-dorp*-Namen. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1632 nennt den GewN Kalle mit parallelen Vorkommen ohne weitere Erklärung. Witt, Beiträge S. 105 stellt den GewN mit Woeste, Wörterbuch S. 118 zu mnl. *kalle* 'Gosse, Kanal'. Kettner, Flußnamen S. 139 nimmt beim GewN *Kalmke* eine Zusammenrückung aus **im kallenden beke* an und vermutet damit auch mnd., mhd. *kallen* 'schwätzen' im BW (vgl. Möller, Nds. Siedlungsnamen S. 44f., S. 84). Schmidt, Nebenflüsse S. 56f. berücksichtigt den GewN bei parallelen *Kalle(n)*-Bildungen in Deutschland, Frankreich, Belgien, den Niederlanden und insbesondere Schottland. Auch sie sieht in germ. **kal-* eine vorgerm. Wurzel **kel-* 'rufen, lärmern'.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Das BW steht in Verbindung mit dem GewN der Kalle, der hier zuerst indirekt überliefert wird. Das BW könnte als schwach flektierte Form des Dat. Sg. verstanden werden und der Name ginge auf eine Zusammenrückung **bi der Kallen thorp* 'Dorf an der Kalle' zurück oder aber der GewN enthielte ursprünglich ein *-n-* (< **Kallana* o.ä.). Der im 13. Jh. sporadisch erscheinende Dental vor dem GW (z.B. *Callentorp*) ist sekundär und beruht vielleicht auch nur auf Verschreibung von **Callenthorp*. Ende des 16. Jh. treten sekundär verkürzte Formen *Cal(l)-*, *Kal(l)-* auf. Der GewN könnte nach den älteren Formen im BW des ON (*Callen-thorp*) auf einen FlußN führen, der mit einem *-n*-Suffix gebildet dem Namen der Ilse (→ † Ilsendorp) oder der Werre (→ Wehren) vergleichbar wäre (vgl. Kettner, Flußnamen S. 348ff.). Der GewN gehört zur Schicht alteuropäischer FlußN (vgl. Krahe, Flußnamen S. 63). Die Basis *Kal(l)-* zeigt eine Wurzel, mit der der Wasserlauf nach seinem Geräusch benannt wird. Ein von Schmidt, Nebenflüsse S. 56ff. angesprochenes semantisches Problem gibt es nicht, da auf idg. Stufe von einer Wurzelvarianz **gal-/ *kal-* 'rufen, schreien' ausgegangen werden kann, wobei germ. **kal-* idg. **gal-* fortsetzt. Aus Anlaß des ON Kalefeld, Kr. Northeim, werden im NOB V S. 223f. weitere Zusammenhänge besprochen. Im Unterschied zum hier erwogenen GewN **Kal-a-* (zu idg. **gal-* 'rufen, schreien', anord. *kalla* 'rufen, singen', ae. *ceallian*, engl. *to call*, ahd. *kallōn*, mnd. *kallen* 'rufen', mhd. *kallen* 'schwätzen') zeigt der GewN Kalle einen geminierten Liquid *-ll-*, so daß keine einfache *-n*-Ableitung anzunehmen ist, sondern eher eine Bildung germ. **kalsā-* (zu idg. **gal-sō-* 'Ruf'), wenn nicht nur eine expressive Variante vorliegen sollte. Unabhängig von der morphologischen Struktur des GewN ist der ON zu erklären als 'Siedlung

an der Kalle'. Die beiden Nebenbäche der Kalle (seit 1487 *de beyden Kallen*) werden seit Anfang des 16. Jh. als Westerkalle und Osterkalle unterschieden (LR 2932), also nach der Himmelsrichtung (zu as. *westar* 'westlich, nach Westen'; as. *ōstar(o)* 'östlich, nach Osten') differenziert. In Abgrenzung vom heutigen Kalldorf wird seit Anfang des 14. Jh. mit *Nederencallendorpe* (WUB X Nr. 227 S. 84) das Gut Niederkalldorf unterschieden und Kalldorf im 16. Jh. zeitweise als *Ober(n)-Kallendorp* bezeichnet (LRNF 1536.08.18A; LR 1048).

KALLDORF, NIEDER-

Die im Spätmittelalter unterschiedenen *Nederencallendorp* und Ober-Kalldorf lagen nach Gerking, Wüstungen S. 47f., S. 76 wohl temporär wüst. Die Wiederbesiedlung erfolgte vor 1507.

1254 *et in Callenthorpe* (Calenberger UB III Nr. 179 S. 222)

1307 *pro proprietate unius mansi siti in Nederencallendorpe* (WUB X Nr. 227 S. 84)

1320 *duos mansos, unam in Nederencallendorpe* (UB Möllenbeck I Nr. 23 S. 23)

1353 [Haus zu] *Nederen Callendorpe* (LRNF 1353.08.15)

1394 [zu] *Nederen-Kallendorpe* (Calenberger UB III Nr. 803 S. 468)

1465 *Nederencallendorpe, eyn hove. [...] Dit dorpe is woeste unde dat lant wert van Erder gheseyget* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 90f.)

1470/1471 *Kallendorp ofte primo C [...] darvan de namen angaen als Nederencallendorpe* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 76)

1493 (A.) *hove landes tho Nedderenkallendorppe* (UB Möllenbeck II Nr. 408 S. 181)

1497 *Kallentorpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 45)

1507 *d[or]pp Kallindorpp* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 45)

1536 *Oueren und Niedderen Kallendorppe* (StA Detmold L 5 I Passivlehen 10 Nr. 2; LRNF 1536.08.18A)

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Zur Deutung → Kalldorf. Mit dem vorangestellten Adj. mnd. *ned(d)er* 'niedrig' ist der räumlichen Lage Rechnung getragen.

(†) **KEMPENFELDROM** (Horn-Bad Meinberg)

Nach dem 9. Jh. wird eine frühe Siedlung an dieser Stelle temporär wüst gelegen haben. Der Ortspunkt ist Anfang des 16. Jh. (ab 1516) wiederbesiedelt worden (Gerking, Wüstungen S. 52, S. 77). Der alte Ort Veldrom ist durch die Grenzziehung zwischen Lippe und Paderborn im 16. und 17. Jh. geteilt worden. Der lippische Teil Veldrom wurde wohl erst seit dem 19. Jh. mit *V*, das paderbornisch-preußische Feldrom seit der Zeit zur Unterscheidung mit *F* geschrieben. Zusammen mit Kempen gehörte Feldrom ehemals zu Steinheim, Kr. Höxter. Mit der kommunalen Neuordnung vom 1. Januar 1970 sind beide Teile als *Kempenfeldrom* in der Großgemeinde Horn-Bad Meinberg wieder zusammengeführt. Die graphische Unterscheidung der Gemeindeteile (*Veldrom* und *Kempenfeldrom*) trägt den früheren Verhältnissen Rechnung (Linde, Siedlungslandschaft S. 246).

826-876 (A. 1479) *in Drohem* (Trad. Corb. § 171 S. 112)

1160 (A. 17. Jh.) *partem quoque campi, qui dicitur Druem* (UB Hardehausen Nr. 9 S. 50)

1160 (A. um 1200) *partem quoque campi, qui dicitur Thruheim* (UB Hardehausen Nr. 10 S. 51)

1184 (A. um 1200) *pars quoque campi, qui dicitur Druhem* (UB Hardehausen Nr. 13 S. 54)

- 1203-1223 *quidquid in cultis agris allodio cuidam videlicet Droheim* (WUB IV Nr. 14 S. 9)
 1211 *curtis in Druheim [...] dampnificata fuerat a villanis in Bekene et Ostlangen* (Abb. bei Neuheuser; Altenbeken nach S. 32; WUB IV Nr. 46 S. 34)
 1284 *Hinricus de Drome* (WUB IV Nr. 1781 S. 829)
 1290 *cultores curie in Drome* (WUB IV Nr. 2084 S. 959)
 1485 [in dem Walde] *to Drom [oder] Dromeschen Wolde* (LR 2681.a)
 16. Jh. *curtis Druheim in Ostschlangen* (WUB IV Nr. 46 S. 34 Anm. 1)
 1510 *upt Velt to Drome* (Stöwer, Bedeutung S. 101)
 1530 [auf dem] *Velde to Drome* (LR 3176)
 1556 *Feld to Drom* (Preuß, Familiennamen S. 50 Anm. 1)
 1562 *Feldtdrome* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 113)
 um 1750 *Feldrume* (Behr/Heyen, Geschichte S. 30 Abb. 12)
 19. Jh. *Recension über von Hammerstein's Fallrum oder Feldrom an der Lippisch-Paderbornischen Landes Gränze* (INA Cod. Paderborn 17 S. 579)

I. Schaten, Ann. Paderbornenses I S. 813 gibt das Zeugnis von 1160 (A. 17. Jh.) mit *Druc* wieder (vgl. UB Hardehausen Nr. 9; LR 69).

II. Nach Preuß, Familiennamen S. 50 Anm. 1 ist hier der einzige lippische ON auf *-heim* gegeben, „gleich jenseits der Grenzen unseres Landes in *Nieheim, Steinheim, Bergheim*“ finde sich die Endung dann häufiger. In frühen Zeugnissen wie *Thruheim, Druhem, Feld to Drom* vermutet er im ersten Namenbestandteil einen PN, etwa *Drude* oder *Drudo*, eine Koseform zu einem zweigliedrigen germ. PN wie z.B. *Drutbold* (vgl. Preuß, Flurnamen S. 6; dgl. Schwanold, Ortsnamen S. 35). Ein Ausfall des *-d-* sei auch in anderen lippischen Namen gebucht, z.B. in *Uhmeier* (für **Udemeier*). Eine von Clostermeier; Hermann S. 167 vorgeschlagene Deutung als Trumm in Verbindung mit ahd. *drum* ‘Grenze, Rand’ lehnt Preuß mit Hinweis auf das urkundliche *Druheim* von 1211 ab. Eine frühere Erklärung als ‘Romfeld’ (im Zusammenhang des Ortes der Varusschlacht diskutiert) sei ebenso obsolet. Jellinghaus, Ortsnamen S. 77 nennt den ON mit älteren Namenzeugnissen bei den *-heim*-Namen. Bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 749 wird der Name mit ahd. *drūh, drūch, thrūch, druoh, truoh* st. f. ‘Falle für wilde Tiere und für Fische, Fußfessel’ verbunden, das auch in anderen ON vorkomme (dgl. Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 35). Jellinghaus, Spuren Sp. 388 verbindet den Namen mit *Thruhheim*, dem Wohnort Thors in der Edda, und übersetzt ihn als ‘Tierfallenheim’. Kaufmann, Zusätze S. 129 berücksichtigt den Namen *Feldrom* nur im Zusammenhang von ON, die als zusätzliche Bestimmung das Element *Feld-* (neben *Veld-*) zeigen.

III. Bildung mit dem GW *-hēm*. Die heutige Form (nur graphisch unterschieden von *Veldrom*) ist von einem Syntagma herzuleiten, das in dem Zeugnis von 1510 (*Upt Velt to Drome*) sichtbar wird. Die ndt. Präposition *to* ‘zu, von’ fällt aufgrund artikulatorischer Schwierigkeiten aus, die durch das Aufeinandertreffen von drei Dentalen (*Velt to Drome*) entstanden sind. Nachdem der Zusatz mit dem ursprünglichen ON *Drom* verschmolzen ist (*Feldrom*), ist der Hauptton auf die erste Silbe gewandert. Der Name ist also aus einer Zusammenrückung entstanden und kann strenggenommen nicht mit ON verglichen werden, die einen vorangestellten differenzierenden Zusatz zeigen, wie z.B. *Fèldmóching, Dò nauéschingen, Wèstfålen* (Bach, Ortsnamen I § 48). Der vorangestellte Zusatz *Feld* findet sich auch bei anderen wüstgefallenen Siedlungen und kann nahezu als ‘Wüstungsanzeiger’ gelten (→ Papehausen). Während der Erstbeleg auf eine Siedlung zu beziehen ist, findet sich im 12. Jh. nur noch der Hinweis auf eine Feldfläche. Im 13. Jh. wird wieder eine *curtis* genannt. Das GW *-hēm* ist durch ein BW *Dro-* (neben *Thru-*,

Dru-) näher bestimmt. Der von Preuß zu Recht abgelehnte Vorschlag Clostermeiers einer Verknüpfung mit ahd. *drum* (neben *trum*, *thrum*, *dhrum* st. n. ‘(abgeschnittenes) Stück; Ende, Grenze; Endstück’; *drumōn* sw. Verb ‘abschneiden’; vgl. dazu Schützeichel, Glossenwortschatz II S. 304; Tiefenbach, Besprechung S. 309) paßt nicht zur ältesten Namenüberlieferung, für die mit Förstemann, Ortsnamen I Sp. 748 und Jellinghaus eine Verbindung zu ahd. *druoh* gesehen werden kann. Das as. Appellativ *thrūh*, *drūh* st. f. ‘Fessel; Stange’ ist auch in Komposita *halsthrūh* und *handthrūh* (Asä. Wb. S. 49, S. 125f., S. 347) bezeugt; vgl. insbesondere *trūta* ‘Fußfessel’ der Lex Ribuaria: *Si quis cervum domitum vel cum truitis occiderit aut furaverit, non sicut de reliquis animalibus taxaga exigatur, sed tantum 45 solid. multetur* (Lex Ribuaria 46 (42, 2). Lat. *cum truitis* [= *truitis*] des Legestextes wird as. mit Dat. Pl. *dru^hin* ‘mit (Fuß-)Fallen’ (Steinmeyer/Sievers II S. 354 Z. 13; Wadstein, Sprachdenkmäler S. 83a 11) glossiert. Das BW des ON könnte auf eine Stelle weisen, an der ursprünglich Tierfallen eingerichtet waren. Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 35 hatte neben *Drohēm* auch ON wie Drüber, Kr. Verden, Drüber, Kr. Northeim, *Drüer Mark* (bei Eversberg, Hochsauerlandkreis) oder Druffel, Kr. Gütersloh (1088 *Thrufla*, *Thruflon*), genannt, die im ersten Bestandteil womöglich das hier erkannte BW enthalten könnten. Für Drüber, Kr. Northeim, ist zuletzt eine Deutung als ‘Wald(stück), wo etwas abbröckelt’ erwogen worden, und damit eine Verbindung zu einer labialerweiterten idg. Wz. **dhrēubh-* in der Ablautvariante **dhrūbh-* oder **dhrūp-* (NOB V S. 100f.). Da keine frühen Namenformen mit Doppelkonsonanz (**Drub-bere* oder *Drüb-bere*) überliefert sind, muß zusätzlich mit Vereinfachung nach Langvokal gerechnet werden. Eine Erklärung als **Drūh-bere* ‘Wald(stück), in dem sich (Tier-)Fallen befinden’, wäre deshalb zumindest nicht auszuschließen (zum frühen Ausfall des auslautenden *-(c)h-* nach Langvokal Lasch, Grammatik § 351). Die spätere Bezeichnung *Kempenfeldrom* ist als DoppelN zu bewerten, in dem mit dem älteren *Feldrom* der Name eines im 16. Jh. südl. von Feldrom gegründeten Gutes *Kempen* verbunden wird (Linde, Horn-Bad Meinberg S. 177; Linde, Siedlungslandschaft S. 246), um das sich eine kleinere Siedlung bildete. Die Form *Kempen* ist als lokativischer Dat. Pl. von ndt. *kamp* ‘Kamp’ zu bestimmen und mit ‘bei den Kämpen’ zu umschreiben.

† KERCKHOFF

Lage: Südl. von Hollhöfen (Lügde) in ca. 100 m Entfernung zum Feldbach Hellbeke, nördl. der Straße nach Polle. Keramikfunde bezeugen eine Siedlungskontinuität vom 9.-14. Jh.

1263 *loci bona, que dicuntur Kerchoff, sive latino vocabulo Cimiterium* (WUB IV Nr. 966 S. 495)

um 1510 *Item duth vorenante gud vnd hvstede, genompt Kerckhoff hefft gelegen vnd licht tegen der Steynegge in dem Menserbroke twisscken deme Silversike vnd Hunninckhuser beke, vor deme Valkenheger knicke* (StA Detmold D 71 Nr. 5 p. 56; Gerking, Wüstungen S. 108)

I. Der Name erscheint in den LRNF 1263.00.00 als *Kerkhof*, in den LR 322 als *Kerhof*.

III. Bildung mit dem GW *-hof*. Das BW *Kerk-* gehört zu as. *kirica*, *kerica*, mnd. *kerke* f. ‘Kirche’ und wird sich auf ehemaliges Kirchengut beziehen. Die lateinische Erklärung *cimiterium* der Urkunde von 1263 zeigt an, daß bei dem mnd. Namen *Kerckhoff* auch an einen Begräbnisplatz, einen Friedhof oder einen Kirchhof bzw. Klosterhof gedacht wurde (Mlat. Wb. II Sp. 770f., *coemeterium*; Mnd. Handwörterbuch II Sp. 546f.). Mit dem BW sind zahlreiche ON gebildet worden (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1676ff.).

IV. Gerking, Wüstungen S. 76, S. 108, S. 156 (Karte 23); LR 322; Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 503ff.

(†) **KLUCKHOF** (Lemgo)

Lage: Ca. 3,5 km südöstl. von Schloß Brake. Das heutige Gut Kluckhof in Voßheide liegt an der Stelle der ehemaligen Siedlung *Odinchusen* (Gerking, Wüstungen S. 48).

- 1191 (A. 14. Jh.) *Hermani de Odenkinhosen* (Engel, Wirtschaftsgeschichte S. 112)
 13. Jh. (A. 1. H. 14. Jh.) *Hermanus de Odinkeshusen* (Wichert, Lehnsregister Driburg S. 360 [11])
 1251-1257 *in silva que vocatur Asbroke Hermanno militi de Odekenhosen suam partem feci assignare* (WUB IV Nr. 359 S. 238)
 1251 (A. 1351, Fä.) *her Herman van Odikenhusen* (StA Detmold L 1 E XVIII/11 Nr. 1; LRNF 1251.11.11)
 1264 *Iohannes de Odinchusen* (WUB III Nr. 731 S. 377)
 1274 [*Herm]annus de Odikehusen* (Abb. bei Peter, Pflug S. 40 Abb. 13; WUB IV Nr. 1356 S. 651)
 1324-1360 *d. in Odinchusen apud castrum Brac* (CTW IV S. 174)
 1405 *curiam in Otinchusen* (CTW IV S. 220)
 1432 *twe hove to Odinchusen en itlik en hon* (Gerlach, Sachsenhof S. 56)
 1443 *curiam Oydynkhusen* (CTW IV S. 249)
 1446 *curiam in Odinkhusen* (CTW IV S. 252)
 1450 *curiam in Endinchusen* (CTW IV S. 254)
 1497 *Johann Molner to Aydinkhusen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 27)
 1507 *Kluckhoen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 27)
 1535 *Kluckhoenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 54)
 1590 *Luleff itzo Hermen Kluckhon* (Stöwer, Landschatzregister S. 88 Anm. 77)
 um 1625 *Gograff zum Kluckhoffe* (Stöwer, Landschatzregister S. 132)

I. Im Zusammenhang mit der älteren Siedlung sowie → Oetenhausen und → Ottenhausen sind zwei frühe, zusammenhängende Namenzeugnisse zu besprechen, die immer in Verbindung mit den genannten Ortspunkten diskutiert werden, in ihrer Zuweisung letztlich aber nicht gesichert sind und deshalb auch nicht im Belegblock erscheinen (→ Iggenhausen). Das erste Zeugnis ist 826-876 (A. 1479) *Adikenhus(un)* (Trad. Corb. § 272). Aus lautlichen Gründen ist mit Schütte, Mönchslisten S. 225 (Fürstemann, Ortsnamen I Sp. 239) eine Verbindung mit → Oetenhausen und → Ottenhausen auszuschließen, da für *Adikenhus(un)* eher **Edekenhusen* > **Eckenhausen* zu erwarten wäre. Deshalb hatte Schütte eine Verbindung mit dem vorliegenden *Odinchusen* erwogen, zumal ältere Varianten *Odekenhosen*, *Odikenhusen* hiermit vermittelbar wären, weil die *A*-Schreibung im Anlaut germ. *-au-* im 9. Jh. as. *-ō-* wiedergeben kann (Gallée, Grammatik § 96). Einer solchen Identifizierung widerspreche nun aber die spätere Schenkung Arnolfs an Corvey, nach der *Ad[i]kenhusun in pago Huweitago* gelegen habe und damit in die Nähe von Schieder führe (Trad. Corb. § 39 mit einer Schenkung des Iko *in villa Bracu* bei Lügde). Das zweite Zeugnis der Arnolf-Urkunde von 889 (*A[i]kenhusun* oder *Adekenhusun*, MGH DArnolf Nr. 60 S. 88; 11. Jh. (dors.) *de Adikenhusun* a.a.O. S. 87, 30), das hier neben *Muchohusun* steht und mit → Oetenhausen identifiziert worden ist, ist nach Kiewning, Untersuchungen S. 35 außerhalb Lippes zu suchen, zumal *Muchohusun* nicht zu → Menkhausen gehören könne und an beiden Orten nie Corveyer Besitz vorkomme (→ Hovedissen). Das *Adikenhusun* der Corveyer Traditionen ist

womöglich auf 1146 (A. Ende 14. Jh./Anf. 15. Jh.) *Edekehuson* (WUB V Nr. 54 S. 20) und 1183 *Edinhusen* (WUB V Nr. 141 S. 54) zu beziehen, die durch das mitgenannte *Habergo* immerhin in den Raum Lage weisen könnten, wodurch auch → Iggenhausen in Überlegungen einzubeziehen wäre. Ferner wäre noch der Name von † Odekenhusen, Kr. Northeim (NOB V S. 287), zu berücksichtigen. Eine Zuordnung der Belege bleibt offen. Ein Zusammenhang des Herkunftsnamens *Borchard van Odinchosen* aus der 2. Hälfte des 14. Jh. ist ebenfalls nicht sicher (LRNF 1366.02.09; LRNF 1379.08.23; LR 1545; LRNF 1384.02.02; LRNF 1384.02.03; Hoppe, Matrikel S. 6 Nr. 77; LRNF 1387.12.02; LRNF 1393.07.13). Den zu 1191 überlieferten Namen stellt Engel, Wirtschaftsgeschichte S. 138 Anm. 530 mit ? zu Ötinghausen, Kr. Herford.

II. Preuß, Familiennamen S. 32 Anm. 4 weist auf den Suffix-Wechsel im älteren Siedlungsnamen hin. Jellinghaus, Ortsnamen S. 108 nennt den ON mit der Form *Ötinghausen* und verweist auf das Zeugnis von 1251. Den späteren Gutsnamen reiht Preuß, Familiennamen S. 80 in die Gruppe der aus einem *-hove*-Namen entstandenen FamN ein, wobei er von einer Kontraktion *-hove(n) > -hon* ausgeht (vgl. analog *Fuhlhagen*; 1488 *Vulhave*, 1595 *Johann Fulhoen*). Das älteste Zeugnis bestimmt er S. 83 entsprechend grammatisch als Dat. Sg. 'zu der Kluckhoven' oder als Dat. Pl. 'zu den Kluckhöfen' [!]. Das BW des Hofnamens deutet er als Variante eines Kosenamens *Kluck*, *Klocke* (zu *Chlodiko*), in dem sich altes anlautendes *H-* (von *hlod* [!]) „als *g* oder *k* erhalten“ habe (a.a.O. S. 57).

III. Ursprünglich Bildung mit dem GW *-hūsen*, die später durch einen Hofnamen mit dem GW *-hof* abgelöst wird. Das BW des älteren *-hūsen*-Namen zeigt eine im Gen. Sg. schwach flektierte Bildung, deren Basis ein mit dem Suffix *-iko* abgeleiteter PN zum Stamm *AUDA* (zu ae. *ēad*, as. *ōd*, ahd. *ōt* 'Glück, Besitz, Wohlstand'; Förstemann, Personennamen Sp. 185; Kaufmann, Ergänzungsband S. 43ff.) ist. Das Element ist in as. Namen öfter bezeugt (Schlaug, Personennamen S. 137; Schlaug, Studien S. 131f.; Tiefenbach, Xanten S. 346). Auffällig ist dabei ein eingeschobener Nasal (*Odenkin-*), der der Abschrift geschuldet sein kann. Als Basis der Ableitung kann ein Kurzname *Ōdo* oder *Ōdi* angenommen werden. Nach dem ältesten Zeugnis ist der ON zu erklären als 'bei den Häusern des *Ōdiko*'. Daneben treten früh Formen mit patronymischem *-ing-* Suffix auf, die von der gleichen Basis abgeleitet sind. Dabei kommt die Grundform (ohne Flexiv) auch mit Längen- oder Umlautmarkierung (*Oydyнк-*, *Aydink-*) vor. Erst im Anfang des 16. Jh. wird der alte Siedlungsname durch einen neuen Hofnamen abgelöst. Ob die Formen auf *-hoen* eine Bildung mit älterem GW *-hove* meinen, das erst seit dem Anfang des 17. Jh. zu *-hoffe* wird, ist nicht sicher. Im syntagmatischen Zusammenhang wäre jedenfalls *hove* im Dat. Sg. bzw. Dat. Pl. als Form von *-hof* verstanden worden. Der in intervokalischer Position schwach artikulierte labiale Reibelaut *-w-* konnte leicht ausfallen (Lasch, Grammatik § 300ff.). Angesichts spät überlieferter Varianten *-hoen(n)* ist auch eine Verbindung mit dem im Dat. Sg. flektierten Adj. *hōh* 'hoch' nicht auszuschließen (Jellinghaus, Ortsnamen S. 86f.). Das BW *Kluck-* des Hofnamens ist seit Anfang des 16. Jh. unverändert. Dem Vorschlag von Preuß, hier eine Verbindung mit einem Kurznamen *Chlodiko* anzunehmen, kann nicht gefolgt werden, da neben einer schwach flektierten Namenform eher **Hludiko/Ludiko* (zum PN-Stamm *HLŪPA*, vielleicht zu as. *hlūd*, ahd. *hlūt* 'laut; berühmt') zu erwarten wäre und sicher kein *K-* im Anlaut (Schlaug, Studien S. 120f., S. 211). Daher ist eher an ein Appellativ zu denken. In Verbindung mit einem GW *-hove*, *-hof* oder *-hō(h)e* wäre *kluck* m. 'Kleck', mhd. *kluc* 'Bissen, losgespaltenes Stück' (vgl. ¹DWB V Sp. 1258) zu erwägen, evtl. auch as. *klucht* f. 'Zange', mnd. *kluft*, *klucht* f. 'Spalte, Riß; Teilbezirk einer Bauerschaft' (Mnd. Handwörterbuch II Sp. 589f.;

Bach, Ortsnamen I § 336). Der Name würde dann auf ein **Kluch(t)hove* bzw. flektiert **Kluch(t)ho(v)en* zurückgehen. Das Motiv der Benennung könnte in der Lage oder in einer Abspaltung/Teilung der Güter gelegen haben, was aber nicht mehr zu erweisen ist (vgl. Preuß, Flurnamen S. 88 *Kluftkamp* in Ehrsen, 1721 *Klupfkamp*, der nach seiner Zangengestalt bezeichnet sei). Angesichts von Appellativen wie mnd. *klucke*, *kluckenne* f. ‘Gluckhenne, Bruthenne’, ndt. *Kluckhōn* ‘Klucke’ ist auch nicht auszuschließen, daß hier sekundär ein Übername für einen Bauern eingedeutet wurde.

KLÜT (Detmold)

um 1409 *Sandere in dem Klute* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 74 Nr. 175)
 um 1409 *Sandere in deme Clute* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 76 Nr. 211)
 1488 *Clut* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 88)
 1490 *dat Klut^t guyd in par. Heden* (CTW IV S. 272)
 1494 *dat Kluet guyd in den kerspel van Heyden* (CTW IV S. 279)
 1497 *Kluth* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 89)
 1507 *im Klute* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 89)
 1535 *im Kluethe* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 24)
 1562 *Kluth* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 25)
 1590 *Krull im Klutt* (Stöwer, Landschatzregister S. 41)
 1614/1615 *Cluthe und Deleuntrup* (Salbücher S. 417)
 1618 *Kluett* (Stöwer, Landschatzregister S. 41)
 1620 *von Kulemans Hof im Khlut* (Salbücher S. 446)
 1654 *Thonieß Arens aus dem Klüht* (Bürgerbuch Lügde S. 5 Nr. 134)
 um 1758 *Klüterberg* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Der ON erscheint zum Jahr 1509 im BW des Hofnamens/FamN *Klutman* (CTW IV S. 307; LRNF 1509.04.10). Mit der Angabe eines alten Hagen von 1361 könnte nach Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 179 (vgl. auch LR 1218) Klüt gemeint sein, das auf eine Waldhufensiedlung des 12./13. Jh. zurückgeht. Die Bezeichnung ‘Alter Hagen’ wäre dann in Abgrenzung zum benachbarten → Nienhagen erfolgt.

II. Preuß, Familiennamen S. 98 verweist auf *Klütmeier* in → Dehlentrup (1644 *Arnt im Klüte*) und behandelt den FamN im Zusammenhang zahlreicher Stättenbezeichnungen nach FlurN, die im BW der FamN erscheinen. Der ON ist nach Preuß, Flurnamen S. 88 mit ndt. *klüte* f., *klüten* m. ‘Kloß, Erdklumpen’ zu verbinden, das auch in anderen lippischen FlurN wie *Klüterberg*, *Klütenberg* oder *Klutenstelle* vorkommt (dgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 122).

III. Der Name der ehemaligen Straßenköttersiedlung (Stiewe, Lippische Bauernhöfe S. 59; Peter, Lippe S. 134) geht auf eine Flurbezeichnung zurück, die aus einem Nominalsyntaxma im Dat. Sg. gewonnen ist. Das Wort gehört zu mnd. *klōt*, mnl. *kloot* ‘Klumpen’, mnd. *klūt(e)* ‘Klumpen, Kloß’, ae. *clēot*, engl. *cleat* ‘Klumpen’ (Falk/Torp S. 533, S. 535; Pokorny, Wörterbuch S. 358f.), einer im Germ. weit verbreiteten Dentalerweiterung (**gled-*) zu idg. **gel-* ‘(sich) ballen, Gerundetes, Kugeliges’ oder idg. **g(e)leu-* ‘Ballen, Kugel, geballte Masse’ mit Dentalerweiterung (Pokorny, Wörterbuch S. 357, S. 362) neben ablautenden Varianten wie z.B. in ae. *clūd* m. ‘Stein, Felsklippe’, engl. *cloud* ‘Wolke(nballen)’ und (mit Geminatio) ae. *clodd* (engl. *clod* ‘Erdklumpen’). Eine frühe Entsprechung zeigt das BW eines FlurN im Bereich von Varenholz (Kalletal) aus dem Jahr 1363 (*thoworp* [in dem] *clotwerdere*; LRNF 1363.11.18; LR 1091).

Vereinzelte Schreibungen vom Ende des 15. Jh. mit nachgesetztem *-e-* (z.B. *Kluet*) sind als Längenzeichen des *-ū-* zu werten (Lasch, Grammatik § 22). Die heutige Namenform mit Sekundärumlaut (*Klüt*) dürfte auf falscher Umsetzung dieser Längnenmarkierung beruhen.

† **KNAKENBORCH**

Lage: Westl. vor Lemgo, in der Nähe des ehemaligen Liemer Turmhofs. Der FlurN *Auf der Knackenburg* bezieht sich ursprünglich auf ein Gelände nördl. der Herforder Straße, das dem Liemer Turmhof gegenüber liegt und sich nach Westen zur Ilse hinzieht (nördl. davon das sog. *Doctor Feld*). Umgangssprachlich ist die Bezeichnung *Quakenburg* für eine weiter westl. an der Herforder Straße gelegene Häuserreihe vor Wittighöferheide noch im 20. Jh. bekannt (B. Meineke).

1585 *auf der Knackenborch, am graßwege der nha denn Barckhauser hauen leufft* (StadtA Lemgo Urk. Nr. 1364)

1794-1800 *Auf der Knackenburg* (Merckelsche Vermessung Karte zu Revier Nr. 1)

1879 *Quakenburg* (Merckelsche Vermessung Register S. 669)

I. Auf den 1585 genannten Namen weist Hoppe, Barkhausen S. 102 hin. Ob damit eine alte Ansiedlung oder eine andere Bezeichnung des Liemer Turmhofes gemeint sei, sei einstweilen nicht zu sichern. Der 1585 genannte Grasweg, der vom Neuen Krug nach Norden führt, heiße jetzt *Aufdem Rauhen Kamp*. Einer Nachricht von einem Steinwerk (19. Jh. *Burg*) im nahegelegenen Wittighöfen, das urkundlich sonst nicht nachgewiesen ist (Rhiemeier, Leese S. 82ff.), konnte nicht nachgegangen werden.

II. Preuß, Flurnamen S. 88 verzeichnet den FlurN *Knakenberg* (in Lieme) und sieht im BW wie in *am Knaken* (1721 in Hornoldendorf) nhd. *Knochen*, das für einen Bergstrang öfter vorkomme (so etwa *Steinknochen* für einen steinigen Bergrücken bei Kohlstädt). In gleichem Zusammenhang stehe der Hofname *Knabach* (in → Heßloh, 1507 *Knakebach*).

III. Bildung mit dem GW *-burg*, das als FlurN im Wechsel mit *-berg* vorkommen kann. Der Hinweis von Preuß auf die alte Bezeichnung für einen Bergstrang nach der Form eines Knochens dürfte zutreffen, zumal auch andere Benennungen nach Körperteilbezeichnungen in Lippe zu finden sind. Der Bezeichnung liegt mnd. *knōke*, *knāke* 'Knochen' (zu as. *knukil*, ahd. *knukhil* m. 'Knöchel', ahd. *knohho* 'Knochen') zugrunde. Hier ist an ae. *cnoc* '(kleiner) Hügel' zu erinnern, das in verschiedenen engl. ON angetroffen und auch in engl. dial. *knock* 'Sandbank' vorliegen wird (Smith, Elements I S. 103).

IV. Hoppe, Barkhausen S. 102; Rhiemeier, Leese S. 73f., S. 82ff.; Preuß, Flurnamen S. 88.

KOHLSTÄDT (Schlangen)

z.J. 1015 (um 1160) *in willis ac marca Colstidi* (Vita Meinwerci Kap. 43 S. 39 Z. 5f.)

z.J. 1036 (um 1160) *Colstidi* (Vita Meinwerci Kap. 217 S. 129 Z. 29)

1036 (A. um 1408) *Colstide* (UB Busdorf 1 Nr. 1 S. 2a)

1093 (Transs. 1380) *in parte sua territorium Colstidi* (WUB Add. Nr. 24 S. 26)

1160 (A. um 1200) *per Colstide versus austrum* (UB Hardehausen Nr. 10 S. 51)

1160 (A. 16. Jh.) *per Colstede versus austrum* (UB Hardehausen Nr. 9 S. 50 Anm.)

1160 (A. 17. Jh.) *per Colstedum versus austrum* (UB Hardehausen Nr. 9 S. 50)

Anf. 13. Jh. *decima curie Kolstide* (Meier, Busdorf S. 330)

- 1365 *vnsern hagen to Kolstede mit den meygerhouen vnd mit den smeden vnd smedewerken de dar rede inne wonet [...] mit al siner slachte des hagens meigerhoue vnd smerdwerke* [!] [...] *Ouch mogen de vorgeantent yserensmede yserensten grauen laten efte grauen up deme vnseme vnde kolen eder kolen laten in vnseme Walde vnde in vnsem holte* (StA Detmold L 1 E VIII/10 Nr. 8; LRNF 1365.02.03)
- 1405 *mit dem hagen to Colstede* (StA Detmold L 1 G IX/23 und L 1 G IX/14; LRNF 1405.09.29)
- 1537 *vann den collerß tho [...] Koelstede* (Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 566)
- 1540 [Dorf] *Kolstede* (LRNF 1540.11.10A)
- 1579 *Colstede* (Körber, Niedersachsen S. 55 Abb. 18)
- 1590 *Colstedt* (Stöwer, Landschatzregister S. 119)
- 1618 *Lantschatz zu [...] Holstede* [!] (Stöwer, Landschatzregister S. 129)
- um 1620 *Burschaften Collstedt und Schlangen* (Salbücher S. 392)
- 1620 *ist von Georgen im Hoffe zu Colsted Stede* (Salbücher S. 442)
- 1725 *Johan Herman Martens, aus Colstette bürtig* (Bürgerbuch Lügde S. 22 Nr. 695)
- um 1750 *Kolstedde* (Behr/Heyen, Geschichte S. 30 Abb. 12)
- 1752 [Köhler im] *Cohlstadischen Forst* (Wiemann, Kohlenbrennerei S. 64)
- 1756 *nach Collstädt gehörige Bauern Länderey* (Weerth, Fürstenallee S. 16)
- um 1758 *Kohlstedt* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Ein Beleg der Vita Meinwerci Kap. 217 zeigt ein mit Einschaltzeichen nachgetragenes -l-. Die Namenform von 1579 entstammt der Westfalenkarte von Christian Sgrooten/Abraham Ortelius.

II. Preuß, Flurnamen S. 91 berücksichtigt den ON im Zusammenhang von FlurN wie *Kolstidde* (bei → Schieder) oder *Kohlstie* (→ (†) Rott), mit denen die Stätte eines Kohlemeilers bezeichnet werde (vgl. Schwanold, Ortsnamen S. 44). Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1710 nennt den ON bei ahd. *chol* n., *cholo* m., der Bezeichnung für die Holzkohle bzw. den Kohlemeiler. Jellinghaus, Ortsnamen S. 159 führt den ON mit einem Beleg von 1028 *olstidi* (gemeint ist 1015) bei den -stede-Namen an. Wie andere Orte gleichen Namens versteht Jellinghaus den Namen als Bezeichnung für „Stätten, wo Holzkohlen gewonnen wurden“. Gysseling, Woordenboek II S. 568 bucht die Belege der Vita Meinwerci ohne weitere Erklärungen. Hunke, Landschaft S. 45 stellt den Namen zur Gruppe der -ithi-Namen, ebenso Huismann, Entstehung S. 26ff. Der ON ist zuletzt ausführlicher von Meineke, Schlangen S. 63ff. besprochen worden, weshalb unter Punkt III. die Zusammenhänge knapper dargestellt werden.

III. Bildung mit dem GW -sted(e). Die ältesten Zeugnisse der Vita Meinwerci zeigen bereits eine jüngere Variante -stidi gegenüber älterem *-stedi. In -stidi ist der Wurzelsilbenvokal -e- an das -i- der Folgesilbe total assimiliert. Jüngere Formen mit -stide und -stede sind im Nebentonsilbenvokal abgeschwächt, was bereits in as. Zeit auch im appellativischen Wortschatz vorkommt (Gallée, Grammatik § 113). Zum Jahr 1160 (A. 17. Jh.) erscheint der Name mit lat. Endung im Akk. Sg. (*per Colstedum*). Das BW ist zu germ. *kula-, *kulōn-, ae. *col*, anord., norw. *kol*, schwed. *kol*, dän. *kul* zu stellen, das mit ahd. *kol* n., mhd. *kol* 'Kohle' neben ahd. *kolo*, mhd. *kole* sw. m. 'Kohle' überliefert wird und ursprünglich (zu idg. *g(e)u-lo- 'glühende Kohle') die Holzkohle bezeichnet (Kluge/Seebold S. 509; Pokorny, Wörterbuch S. 388). Im As. ist das Wort nicht überliefert, sondern kommt erst im Mnd. neben *kol*, *kōl(e)* n. auch als *kōle*, *kāle* f. 'Kohle, Kohlenfeuer, Kohlenglut' vor. Älteres *kol* n. kann sowohl die (Holz-)Kohle wie das Kollektivum, den Kohlehaufen bzw. Kohlemeiler bezeichnen (DWB V Sp. 1583; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1708ff.; Jellinghaus, Ortsnamen S. 122). Ein Zeugnis von 1579 bietet einen sekundär

eingeschobenen Dental (Lasch, Grammatik § 309, § 325). Der späte Beleg *Holstede* von 1618 beruht sicher auf einer Verlesung. Die heutige Form *Kohl-* zeigt mit nachgeschriebener *-h-* die in offener Tonsilbe eingetretene Dehnung an, was bereits Formen des 18. Jh. (*Cohl-*) festhalten. Im vorliegenden ON ist das BW *Col-* (neben *Kol-*, *Coll-*) am ehesten als Bezeichnung für einen Kohlemeiler zu verstehen. Der Name wäre dann zu erklären als ‘Stätte/Stelle, an der sich Kohlemeiler befinden’. Da mit *col* aber auch die (Holz-)Kohle selbst bezeichnet werden kann, könnte der Name ebenso den Kohlemeiler direkt bezeichnen. Als Simplex ist *kol* n. ‘Kohlemeiler’ auch in anderen ON anzutreffen (Jellinghaus, Ortsnamen S. 122) und findet sich auch andernorts (Meineke, Schlangen S. 65). In Westfalen ist es in verschiedenen FlurN bewahrt (Müller, Hovestad S. 98). Der ON belegt bereits für das 1. Viertel des 11. Jh. die Existenz von (Holz-)Kohlemeilern in dem Raum und damit implizit auch Schmiedewerkstätten, die expressis verbis zuerst 1365 nachgewiesen sind (Handbuch Hist. Stätten NRW² S. 403; Handbuch Hist. Stätten NRW³ S. 930).

(†) **KÖTERBERG** (Lügde)

Der heutige Ort dürfte in etwa in dem Gebiet am Fuße des Köterberg liegen, an dem das ältere, temporär im 15. Jh. wüst gelegene Westlingfeld gelegen hat, das ab 1530 unter anderem Namen wiederbesiedelt wird (Gerking, Wüstungen S. 52f., S. 77; Gerking, Wiederbesiedlung S. 49f., S. 60f.; Stöwer; Lippische Ortsgeschichte S. 483).

1268 *pro villa, que dicitur Oueren homersen, et Wezzelinguelde et Suthhagen et Northagen cum omnibus pertinentiis* (WUB IV Nr. 1151 S. 569)

zu 1268 (A. Anf. 16. Jh.) *uppe veer dorpe, als Ouerenhommersen, Suethagen, Northagen, Westlyngesfelt* (StA Detmold D 17 Nr. 5 S. 12)

Anf. 16. Jh. *dath Westlinckfelt licht [...] Int norden van deme Kotterberghe* (StA Detmold D 71 Nr. 5 S. 54)

1510 *Westlinges Felt hefft gelegen by der nortsyden des Kotterberges* (StA Detmold D 71 Nr. 5 S. 54)

1518 *na dem Koterberge* (LRNF 1518.04.12A)

1518 [der] *Koterberch* (LRNF 1518.04.12A)

1528-1535 *up den Westlinges uelde* (StA Detmold D 71 Nr. 7 S. 192)

1528-1535 *wonende up deme Westlyngesfelde* (StA Detmold D 71 Nr. 7 S. 224)

zu 1531 *dat Westlingesfelt hefft gelegen by der nortsyden / des kotterberges / als by dem vōtpade de oldelinges hefft gegan / van deme polle / na der Valkenflucht / und ys beneden dem vōte des Kotterberges* (StA Detmold D 71 Nr. 5 p. 54; Gerking, Wüstungen S. 40)

1535 *Kotterberch* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 126)

1545 *Koterberch* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 126)

1590 *Kotterbergh* (Stöwer; Landschatzregister S. 110)

1627 *da der Kottersberg [...] (hat den Nahmen von den Cattis)* (Piderit, Chronicon S. 14)

1649 *Lippes Otto Richter zum Köterbergs* (Gerking, St. Michael S. 19)

Ende 17. Jh. *so unter dem Koterberg sollen gewohnet haben* (WUB IX Nr. 2380 S. 1148 Anm.)

1728 *auff dem Kötterberge bey Falckenhagen* (Diarium Lippiacum S. 121 Nr. 991)

um 1758 *Köterberg* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Die älteren im Belegblock angeführten Namenzuzeugnisse wurden anhand der Originale überprüft (Gerking, Wüstungen S. 40, S. 52f.). Ob ein im Amt Schwalenberg un-

ter Sabbenhausen 1562 genannter *Wessell* mit dem BW des älteren ON verbunden werden kann, ist nicht zu erweisen (Verdenhalven, Landschatzregister S. 125). Aus dem 15. Jh. sind zwei Nachweise zu 1430 (A.) und 1463 (A. um 1500) bekannt, für die überlieferte Namenformen bis jetzt nicht erhoben werden konnten (LR 2523; LRNF 1463.04.20A; LR 2530). Nachweisen des BergN *Köterberg* in Grenzbeschreibungen seit der ersten Hälfte des 15. Jh. konnte hier nicht weiter nachgegangen werden (Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 483). Das BW des FlurN *Köterberg* wird mit † Kotten am Fuß des Köterberges bei Löwendorf, Kr. Höxter, in Verbindung gebracht (Stephan, Wüstungsforschung I S. 230), auf die Corveyer Belege des 10. Jh. (A. 1479) bezogen werden (Trad. Corb. § 376, § 455; Schütte, Mönchslisten S. 259, S. 278). Ein bei Hunke, Landschaft S. 48f. Anm. 110 und Anm. 114 genanntes *Weppelingfelde* meint **Wezzelingfelde*.

II. Die älteste Namendeutung stammt wohl von Piderit, Chronicon S. 14, der 1627 das BW des *Kottersberg* mit den Chatten in Verbindung bringt. Für † Kotten (1407 *Dorpto den Koten*, 1535 *Dörflein Kotten und Kottenbreite*) hat Volckmar, Höxter S. 35 eine Identifizierung mit Köterberg nicht ausgeschlossen. Im Simplex der alten Namenbelege sieht er eine Dat.-Pl.-Form von ahd. *chūti*, mnd. *kote* 'kleine, unansehnliche Hütte'. Auch Preuß, Familiennamen S. 98 Anm. 4 bezieht den Wüstungsname auf ndt. *cote* (zu lat. *casa*), das auch im gleichnamigen Köterberg stecke. Der Wüstungsname wird von Preuß, Flurnamen S. 92 als Dat. Pl. von *Kotten* gedeutet (vgl. Hunke, Landschaft S. 49 und Anm. 114; Schwanold, Ortsnamen S. 32, S. 52 mit dem Hinweis, daß der Name von den Bewohnern *Kötterberg* ausgesprochen werde). Entsprechend hat Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1720 den ON nach den ältesten Zeugnissen in die Reihe westfäl. ON mit ndt. *kot* m. n.; *kuate* m., *kate* f. 'Kotten'; ae. *cott*, *cotte* gestellt, das zahlreiche ON auch als GW haben. Jellinghaus, Ortsnamen S. 27 nennt den ON bei den *-berg*-Namen und notiert den Frühbeleg von 836 *Cotun* als 'bei den Kotten' (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 123 im Abschnitt *kot(t)e*). Das Subst. bezeichne ursprünglich „ein von einem Hofe oder aus der Mark geschnittenes Landstück“ (vgl. Jellinghaus, Englische Ortsnamen S. 301). Eine Erklärung als 'Götterberg' (wie sie für einen Gudensberg = Wodansberg oder für die Donnerberge = Donarsberg angegeben werden) ist nach Schwanold, Ortsnamen S. 62 auszuschließen. Hunke, Landschaft S. 48 und Anm. 110 stellt den Namen in die größere Rodungszeit vom 9.-12. Jh. mit ihrem Ausbau bisheriger Siedlungen, wobei auch auf den Bergen Siedlungsfläche gewonnen worden sei. Mit Preuß, Flurnamen S. 92 leitet er den ON von *Cothau* [!; gemeint *Cothun*] her. Jeep, Köterberghaus S. 213ff. hat vorgängige Deutungen des Namens Köterberg zusammengestellt. Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 483 erwägt einen Anschluß des BW an *kote*, *kete* 'Grenze' [!] und erklärt den Namen als 'Grenzberg'.

III. Der heutige ON löst einen älteren Siedlungsname mit dem GW *-feld* ab. Dieser zeigt im BW eine mit *-ing* gebildete Personen(gruppen)bezeichnung. Nur im Erstbeleg ist in *Wezzeling-* eine Basis erkennbar, die mit dem as. Kurznamen *Wezil(i)* oder *Wezilo* verbindbar ist (Förstemann, Personennamen Sp. 1549f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 390f.). Der mit Diminutivsuffix *-ilo* oder *-il(i)* abgeleitete PN kann zum PN-Stamm VARIN gehören, der auch im Volksnamen der Warnen (lat. *Var(i)ni*, zu germ. **war(i)n-a-*, as. *werin*, ahd. *warmōn* 'beschützen') vorkommt (Schlaug, Personennamen S. 173f.; Schlaug, Studien S. 156ff., S. 227ff.; Tiefenbach, Xanten S. 385). Besonders hingewiesen sei in diesem Zusammenhang auf eine für den Magdeburger Bischof 1063 überlieferte Namengleichung *Wezelo qui et Werinharius*. Die späteren Zeugnisse, die letztlich alle aus der ersten Hälfte des 16. Jh. stammen, sind vor diesem Hintergrund

als spätere Umformungen zu *Westling*- mit sekundär eingefügtem Dental als Ausspracheerleichterung oder Umdeutung einzustufen. Die damit erreichte Form *Westling*-etc. kann vielleicht mit anderen in Ostfalen bezeugten FlurN auf *-ling* (z.B. *Drömling*, *Emmeling*, *Österling*, *Westerling*, *Wäterling*; Flechsig, Feldabteilungen S. 90; NOB V S. 164f.; → Schlangen) verständlich werden. Bald nach der Wiederbesiedlung trägt der Ort den Namen des benachbarten Berges. Das BW dieses FlurN ist sicher nicht mit dem Volksnamen der Chatten in Verbindung zu bringen, sondern herzuleiten vom BewohnerN der am Fuße des Berges gelegenen ehemaligen Siedlung *Cotun*. Das BW geht auf ein attributives Adj. zurück, das eine im Gen. Pl. erstarrte Form des Insassennamens zeigt, der von der jüngeren Variante des alten Siedlungsnamens (**Kotten*) abgeleitet ist. Ursprünglich benennt der Name den 'Berg der Bewohner von Kotten'.

KRAWINKEL (Lage)

1226 (A. 14. Jh.) *curiam in Crawynkele* (UB Bielefeld Nr. 9 S. 8)

1293 *curiam in Klawinkele* [!] (UB Bielefeld Nr. 74 S. 42)

1467 *de meyger to Krawinkell* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 92)

1488 *de meyger tom Krawinkel* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 92)

1502 *Eyn [sc. sling] by dem hove tom Kravinkel* (Weerth, Landwehren S. 3)

1507 *de meiger tom Krawinckell* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 93)

1535 *de meiger tom Krawynckel* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 12)

1590 *meiger zum Krawinkel* (Stöwer, Landschatzregister S. 21)

1617 *ubrigh dem M zum Krawinckell* (Salbücher S. 59)

1617 *Teyß im Hagen uf Krawinckels Gewelde* (Salbücher S. 60)

um 1758 *Crawinckel* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Ein zum Jahr 1275 überlieferter Herkunftsname *Gerhardum de Krawinkele* (WUB III Nr. 971 S. 500) kann nicht sicher mit dem vorliegenden Ort verbunden werden, weil der FlurN in Westfalen und Niedersachsen häufiger vorkommt (Fürstemann, Ortsnamen I Sp. 1725; Flechsig, Wolf S. 73; Derks, Angermund S. 41).

II. Aus Anlaß des gleichlautenden FamN nach topographischen Gegebenheiten erklärt Preuß, Familiennamen S. 83 das BW als eine Variante zu *kreie* 'Krähe' (vgl. Preuß, Flurnamen S. 92). Krawinkel, Hof Krawinkel S. 110 verweist auf die auch sonst in Deutschland nicht seltene Bezeichnung „für einen abgelegenen, von Krähen bewohnten Ort“, der zudem eine ungünstige nach Westen offene und damit feuchte Tallage habe, die schlechte Ernten erbrachte. Schröder, Namenkunde S. 288ff. bespricht den Namen *Krähwinkel*, der in verschiedenen Teilen Deutschlands vorkommt, näher. Das GW bezeichne dabei „in erster Linie den obersten Abschnitt von Bachläufen; da wo die Quellbäche zusammenfließen oder sonstwie die Talbildung beginnt“ (S. 293). Der Namentypus entspreche Bezeichnungen mit dem GW *-horn*, *-ecke*, *-ort*, *-geer* oder *-schob*, die auch eine Winkel- oder Eckenlage bezeichneten (vgl. Bach, Ortsnamen I § 291). Das GW *-winkel* bezeichne zudem sehr kleine Siedlungen und konnte somit leicht zum Spottnamen werden.

III. Bildung mit dem GW *-winkel*. Den bisherigen Deutungen des Namens ist zuzustimmen. Das BW ist sicher mit der Bezeichnung für die Krähe (as. *krāia*, mnd. *krā*, *kra-ge*, *kreye*, *kreie*, *kreyge*, *kreige*, *krege*, ndt. *kreie*, nhd. *Krähe*) zu verbinden. Im norddt. Raum ist der FlurN Krawinkel in verschiedenen Varianten verbreitet (NOB I S. 265f.; NOB V S. 232f.; Schröder, Namenkunde S. 288ff.).

† **KREKEN**

Lage: Der dem Kloster Falkenhagen übergebene Hof der Schwalenberger Seitenlinie von Kollerbeck ist bislang nicht genau lokalisiert worden. Die Siedlung wird in der Eversteinschen Fehde wüstgefallen sein.

1291 *curiam suam in Creken* (WUB IV Nr. 2157 S. 989)

zu 1338 (A.) [der Güter] *zu den Krecken* (LRNF 1338.02.18)

1355 (A. 16. Jh.) [samt dem Zehnten] *tho den Wynemans syke tho den Krieecken vnnnd tho dem Nigenhagen* (StA Detmold L 38 Nr. 48 + 49; LRNF 1355.07.13)

1446 *to den Krecken un yn Wymansyke* (LRNF 1446.03.06)

1446 [im Ksp.] *Lude* [und im] *Wymanssyk* [und] *ten Krecken* (LRNF 1446.03.06A)

zu 1447 (A. 1615) *Krechen* (Böger; Ortschaften S. 144 Nr. 55)

zu 1447 (A. 1657) *Kreihen* (ULB Münster Hs. Nk 70 fol. 6r Sp. 4)

1609-1610 *Der Hof zu Kreken liegt nach unserer alten Kundschaft über der Braker Mark [...] nach dem Walde hoch von dem Creken [!] an, bis an das Lindensiek* (Gerking, Lügde S. 65)

I. Zur Überlieferung von 1447 → † Benstorff.

II. In gleichlautenden FlurN *aufden Krecken* und *Kreckenbergin* → Hillentrup sieht Preuß, Flurnamen S. 93 die ndt. Bezeichnung *kreke*, *kreike* für die wilde Pflaume. Jellinghaus, Ortsnamen S. 123 berücksichtigt den ON demgegenüber zum Namenelement *kreke* (zu nl., ndt. *kreek* m., engl. *creek*, anord. *kriki* 'kleiner Bach, Bucht, auch wohl stagnierendes Gewässer'). Volckmar, Höxter S. 18 sieht im Namen eine Form der Bezeichnung für die Schlehenpflaume (zu mhd. *kreke*, *kreike*, lat. *prunus insititia*). Der Name wird bei Udolph, Germanenproblem S. 797 insbesondere vor dem Hintergrund engl. und nl. Parallelen in FlurN und ON gedeutet. Die alte Flurbezeichnung benennt danach das Krumme und Winklge, die in germ. **kraik-*, **krīk-*, einer mit Guttural erweiterten Basis zu idg. **ger-* 'drehen, winden' vorliegen wird. Die vorläufige Karte einer Verteilung der entsprechenden Toponyme zeigt eine deutliche Konzentration der Namen im Gebiet der Niederlande (Udolph, Germanenproblem S. 799 Karte 57).

III. Das zugrundeliegende Simplex ist nach dem ältesten Beleg in einem Nominalsyntaxma im lokat. Dat. Pl. flektiert. Dieser Form entsprechen auch spätere Zeugnisse wie z.B. *to den Krecken* oder *ten Krecken*. Der spätere Eintrag *von dem [!] Creken* kann singularisch verstanden werden, könnte aber auch Reflex einer alten Dat.-Pl.-Form sein. Der von Preuß für einen vergleichbaren FlurN in Hillentrup vorgeschlagene Anschluß an mnd. *krēke*, *krēike* 'Kriechenpflaume, kleine Pflaumenart' (*Prunus insititia* Juslen) ist nicht anzunehmen. Die Baumbezeichnung wird vielmehr selbst auf sekundärer Umdeutung eines germ. Wortes nach der Bezeichnung für 'Grieche' (lat. *Graecus*) beruhen. Das germ. Wort konnte Krummes, Verkrümmtes, Kleines bezeichnen (vgl. Marzell III Sp. 1118f.; Kluge/Seebold S. 539; ¹DWB V Sp. 2205f.) und eine alte semantische Verbindung zum Element in Toponymen anzeigen. Der ehemalige FlurN wird, wie vorgeschlagen, mit einem Subst. **crek/*krek* zu verbinden sein (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1729f.), das nach Geiger, Gewässernamenschichten 3 S. 125 in verschiedenen germ. Einzelsprachen belegt ist (ostfries. *krike*, *kreek*, mnl. *creke* 'krummer Seearm', nl. *kreek* 'kleiner Wasserlauf, Schwemmland eines alten Flußarms', me. *creke*, *creeke*, *creak*, *creick*, engl. *creek*, anord., isl. *kriki* 'Winkel, Bucht', ostfläm. *kreeken* 'stagnierende Gewässer'; vgl. Smith, Elements II S. 6; Udolph, Germanenproblem S. 796ff.). Dazu ist insbesondere auf engl. *creek* als Bezeichnung für einen Bachlauf oder kleinen Fluß hinzuweisen (Udolph, Weserraum S. 28f.). Für den vorliegenden ON kann deshalb an eine Erklärung wie 'bei

den (Bach-)Krümmungen, bei den (kleinen) Buchten' oder 'bei den Windungen (eines Wasserlaufes)' gedacht werden. Die mutmaßliche Topographie der Wüstung widerspricht einer solchen Benennung nicht.

IV. Gerking, Lügde S. 54 und Abb. 18, S. 64f., S. 76; Gerking, Wüstungen S. 72, S. 110; Giefers, Lügde S. 152f.; Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 453; LR 440, 792 Anm., 2044.

† KREKHAUSEN

Lage: Unbestimmt; vielleicht im Königsgrund östl. von Lügde, womöglich am Ende eines Seitentales unterhalb des Schildberges, an dessen Rand ein alter Hohlweg von Lügde nach Kleinenberg führt.

zu 1447 (A. 1615) *Kreckhaußen* (Böger, Ortschaften S. 144 Nr. 70)

zu 1447 (A. 1657) *Crekhausen* (ULB Münster Hs. Nk 70 fol. 6r marg.)

I. Der Name ist nur durch die mit Seilers Namen verbundene ON-Liste überliefert (→ † Benstorff). Die Originalliste, die in Münster kollationiert worden ist, zeigt im vorliegenden Fall einen Eintrag, der auch *Krekhausen* gelesen werden könnte.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Zur Deutung des BW → † Kreken. Die mutmaßliche Lage der Ansiedlung am Ende eines Seitentales stützt die anzunehmende Verbindung des BW mit engl. *creek* und verwandten Wortbildungen, die auch eine Bucht, einen Winkel oder eine Ecke bezeichnen können. Die Siedlung wäre dann nach ihrer Lage benannt worden.

IV. Böger, Ortschaften S. 152; Gerking, Wüstungen S. 76, S. 109, S. 159 (Karte 26); Gerking, Lügde S. 54 und Abb. 18, S. 64.

KREIENBERG (Schieder-Schwalenberg)

1535 *Kreggenberch* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 130)

1545 *Kreggenberch* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 130)

1562 *Kreggenbergk* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 131)

1590 *Kreienbergk* (Stöwer, Landschatzregister S. 104)

1618 *Kreyenbergk* (Stöwer, Landschatzregister S. 104)

um 1758 *Kreyenberg* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

III. Bildung mit dem GW *-berg*. Die Verbindung mit ndt. *Kreie* 'Krähe', wie sie Preuß und Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1723f. für andere vergleichbare ON mit Hinweis auf ahd. *krāja*, *krāwa* 'Krähe' oder ahd. *chreia* 'Kranich' vorschlagen, ist nach den belegten Varianten die wahrscheinlichste Deutung. Die Formen sind als Formen des Gen. Pl. von as. *krāia*, mnd. *krā*, *krage*, *kreye*, *kreie*, *kreyge*, *kreige*, *krege*, nhd. *Krähe* zu bestimmen. Vielleicht kann der bei Preuß, Flurnamen S. 92 genannte BergN *Kreimer/Kreimerg* in → Lüdenhausen noch einen Hinweis auf ein älteres *Kreienberg* enthalten. Der Name hätte sich dann genauso entwickelt, wie z.B. im Fall des ehemaligen **Bornberg* > *Bormerg* > *Bomerg*, *Kahlenberg* > *Kammern* > *Kammer* oder *Rodenberg* > *Raumerg* bzw. *Rodenberg* > *Rohmery* > *Reimery*, *Teitenberg* > *Teimer* oder *Blomberg* > dial. *Blommery* (Preuß, Flurnamen S. 31, S. 121, S. 124, S. 148). Der ON ist sicher von dem gleichnamigen Berg herzuleiten, an dessen Nordseite Kreienberg liegt. Den gleichen Namen zeigt → † Kreyenberg.

KRENTROP (Leopoldshöhe)

- 1277 *curiam Crevinctorp et indaginem ibidem* (UB Bielefeld Nr. 51 S. 27)
 1305 *Arnoldus de Crevincdorpe* (WUB IX Nr. 420 S. 192)
 1305 (A. 14. Jh.) *Arnoldus de Crevinctorpe* (WUB IX Nr. 421 S. 192)
 1309 *Arnoldus de Crivinctorpe* (WUB IX Nr. 737 S. 352)
 1311 (A. 15. Jh.) *Arnoldus de Crevinctorpe* (WUB IX Nr. 892 S. 418)
 1360-1362 *van dem hagher to Kranentorpe* (StA Detmold L 92 Z IIIa Nr. 32 fol. 9r)
 1375 *de meyer van Kreuerentorpe* [!] (StA Detmold L 92 Z IIIa Nr. 48 fol. 5r; Mersiowsky, Anfänge S. 218 Anm. 601)
 1385/86 *de meyer van Kreninctorpe* (Sundergeld, Friedensgeldverzeichnis S. 59)
 1467 *de meyer van Krenentorpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 106)
 1470 *discreti in Hese, Bexten et Crenentorpe villici* (LR 2380)
 1488 *de olde meyer van Krenentrup* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 106)
 1497 *de megger van Krenentorpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 107)
 1507 *de meiger to Krenentorp* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 107)
 1514 (A.) *tho Kreuentorpe in den karspall tho Schoettmer* (StA Detmold L 22 Nr. 125; LR 3025)
 1535 *de meiger to Krentrop* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 6)
 1544 *de meiger to Kreintrupe* (Linde, Asemissen S. 325)
 1545 *de meiger to Krentrup* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 6)
 1572 *meiger to Krentrupp* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 7)
 1590 *Boger im Krentrup* (Stöwer, Landschatzregister S. 14)
 1616/1617 *Meyer zu Krentorff* (Salbücher S. 120)
 1618 *M[eyer] zue Krentorp* (Stöwer, Landschatzregister S. 14)
 um 1758 *Krentrup* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Der Beleg von 1277 wird bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 51 noch als „unbek.“ eingestuft (vgl. WUB VI Nr. 1105 S. 348). Ein im Jahr 1305 bezeugter Ratsherr der Herforder Neustadt, *Arnoldus Crevemeyger* (WUB IX Nr. 400 S. 180) ist wohl identisch mit dem späteren *Arnoldus de Crevincdorpe (-torpe)*, dessen Herkunftsname den vorliegenden Ortspunkt meint, da auch mitgenannte Zeugen ebenfalls aus dem Umkreis von Krentrup (aus Jöllenbeck *Johannes de Jolenbeke*, aus Pehlen *Everhardus de Pedelen*) kommen. Auch der drei Jahre später genannte *Rodolfus Crevemeygher* (WUB IX Nr. 1191 S. 552) und die 1321 in Herford bezeugte *vidua Crevemeyersche* (WUB IX Nr. 1946 S. 929) dürften zur gleichen Familie gehören.

II. Preuß, Familiennamen S. 51 stellt den ON zunächst in eine Reihe von Namen, deren appellatives BW eine „die Lage und Beschaffenheit des Ortes angehende Bedeutung“ habe. Zum Beleg von 1514 macht er dabei keine weiteren Angaben, zieht aber später für das BW eine Verbindung mit *chrana* ‘Wacholderbeere’ (wie FamN *Kronshagen*) in Betracht, da ein Bezug zum Wort für die Krähe durch die frühere Form *Crenentrup* (1470) ausgeschlossen sei (a.a.O. S. 80 Anm. 3). Jellinghaus, Ortsnamen S. 51 verzeichnet den ON bei den *-dorp*-Namen mit einer Variante *Crenentorpe* von 1454, die nicht ermittelt werden konnte. Hunke, Spuren S. 6f. nennt Krentrup programmatisch das Kranichdorf (dgl. Walde, Leopoldshöhe S. 74) und bezieht sich dabei z.T. auf Preuß, den er allerdings mißversteht. Preuß stellt für Kronshagen (in der Bauerschaft → Biesen) eine Verbindung mit ndt. *Krōn* ‘Kranich’ her. Da das Gebiet um Krentrup einen idealen Lebensraum für Vögel darstelle, so Hunke, läge nach den naturräumlichen Gegebenheiten eine Erklärung als ‘Kranichdorf’ nahe.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Die von Preuß präferierte Verbindung mit *chrana* 'Wacholderbeere' hängt ab von der ihm bekannten ältesten Form von 1470, die sich inzwischen gegenüber älteren Formen mit *Crevinc-* als sekundär herausgestellt hat. Das BW *Crevinc-* (neben *Crivinc-* mit total assimiliertem *-e-* > *-i-* vor nachfolgendem *-inc*) führt in seiner Basis auf eine Personenbezeichnung, die als Übername oder Beinamen früh nachweisbar ist. In der Basis kann so **Crēwa* (zu as. *crae* [!], *crē*, *krā*, *krāha*, *krāia* 'Krähe') angenommen werden, das auf einen männlichen PN **Crēo* führt (Schlaug, Personennamen S. 69; Förstemann, Personennamen Sp. 376), der in der Variante *Crea* 822-826 (A. 1479) bezeugt ist (Trad. Corb. § 6). Er wäre neben Entsprechungen im engl. Raum zu stellen, wo im 10. Jh. der weibliche PN *Crāwe* nachweisbar ist (Boehler, Frauennamen S. 12; Redin, Studies S. 115; Searle, Onomasticon S. 144; v. Feilitzen, Personal Names S. 219; Müller, Studien S. 52ff. § 51ff., S. 59 und Anm. 60, S. 60 Anm. 74; Smith, Elements I S. 111). Die Basis der *-ing*-Ableitung *Crew(e)-* findet sich in dem mit dem ON zu verbindenden FamN *Crevemeyg(h)er* wieder (vgl. Punkt I.). Eine Personenbezeichnung wird auch im BW des ON Kreiensen, Kr. Northeim (1342 *Creynhusen*, 1394 *Kregensen*), angenommen (NOB V S. 231f.), für den mit einem vorgängigen **Creenhusen* gerechnet wird, in das später ein *-j-* als intervokalischer Gleitlaut eingetreten ist. Das BW *Crevinc-* wird in weiteren ON angetroffen, z.B. in Krevinghausen, Kr. Osnabrück (1188 *Crevinchusen*), oder im Hofnamen Kreimeyer in Aldrup, Kr. Steinfurt (13. Jh. *Crevinchusen*; Jellinghaus, Topographie S. 99, S. 106, S. 116). Damit ist der Anschluß an einen sonst unbekanntem PN-Stamm KREBI, den Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1729 vorgeschlägt, oder **Crab-* (als romanisierte Form von **Hrab-* als Kurzstamm zu HRA-BAN), wie Kaufmann, Ergänzungsband S. 85 annimmt, nicht erforderlich. Seit 1360/62 ist eine deutliche Zäsur in der Überlieferung des ON Krentrup festzustellen, dessen BW nach singulären *Kranen-* und *Kreueren-* zumeist als *Kreninc-* (mit Abschwächung *Krenen-/Crenen-*) und noch vereinzelt *Kreuen-* (1514) seit 1535 in der kontrahierten Form *Kren-* (neben *Krein-*) erscheint. Sollen in *Kranen-*, *Kreueren-* oder *Kreninc-* nicht bloß Schreibvarianten oder Verschreibungen, Verlesungen mit falsch umgesetzten Abkürzungen oder Korrekturen angenommen werden (etwa *Kranen-* < **Kran-* mit übergeschriebenem *-en-* oder *Kreueren-* < **Kreuen-* oder *Kreninc-* < **Kreuinc-*), ist die Erklärung in einer sekundären Umdeutung zu suchen. Unter der Voraussetzung einer im 14. Jh. erreichten Form *Kre(u)en-* mit schwach artikulierte labiodentale Reibelaut *-w-* wäre Schwund des *-w-* eingetreten (Lasch, Grammatik § 301.2) und **Krēn-* als Variante von mnd. *krān(e)*, *kraen*, *kron*, ae. *cran* m. 'Kranich' im Gen. Pl. (oder Sg.) aufgefaßt worden (mnd. **krānen-*; Lasch, Grammatik § 382), so daß der Name als 'Dorf der Kraniche' bzw. 'Dorf des Kranichs' umgedeutet werden konnte (vgl. zur Kranichbezeichnung im BW westfäl. und nds. ON Udolph, Tiere S. 43).

KRENTRUPERHAGEN (Leopoldshöhe)

1277 *curiam Crevinctorp et indaginem ibidem* (UB Bielefeld Nr. 51 S. 27)

1360-1362 *van dem hagher to Kranentorpe* (StA Detmold L 92 Z IIIa Nr. 32 fol. 9r)

um 1409 *in dem Krenentorperhagen* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 71 Nr. 67)

nach 1450 *to Haichbeke by deme Krenentorper hagen* (StA Detmold L 110 B Tit. 14 Nr. 2 p. 25)

1488 *de Bodekir im Krenentrupperhagen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 64)

1497 *de Bodeker im Krenentorperhaigen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 67)

Ende 15. Jh. *in Krenentropperhaigen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 152)

1535 *de Boker im Krentroperhagen* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 2)

- 1535 *de Boger im Krentroppehagen* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 6)
 1545 *Bodeker im Krentruppehagen* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 6)
 1600 *sei frei geboren aus dem Krentorffer Hagen* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 10537)
 1600 *Herman Veger aus dem Krentruperhagen* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 10635)
 1620 *si hagenfrey aus dem Krentrupper Hagen* (Salbücher S. 469)
 1729 *ohnweit dem Dorffe Krentrupperhagen* (Diarium Lippiacum S. 122 Nr. 994)
 1802 *Krentruper Hagen* (CTW IV S. 353)
 1812 *AUS KRENTRUPERHAAGEN* (Starke, Lieme 1 S. 179)

I. Die älteste Nennung des Hagens von 1277 zeigt nur lat. *indago*, das sich aber in Verbindung mit dem ON *Crevinctorp* eindeutig auf die vorliegende Siedlung bezieht. Das Zeugnis von 1812 findet sich in einer Hausinschrift auf der → Hengstheide.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Die Hagensiedlung wird durch ihre räumliche Nähe zum älteren → Krentrup bestimmt. Der Beleg zeigt in Verbindung mit lat. *indago* 'Hagen' noch die frühe Namenform *Crevinctorp*. Aus der Mitte des 14. Jh. ist eine indirekte Nennung durch den *hagher to Kranentorpe* gegeben. Die heutige ON-Bildung ist erst seit dem Anfang des 15. Jh. bezeugt. Der Name geht auf die Zusammenrückung aus einem Nominalsyntaxma wie **in dem Krenentorper hagen* 'in dem Hagen der Krenentorper' zurück. Das Attribut *Krenentorper* ist als erstarrte Gen.-Pl.-Form einer alten Bewohnerbezeichnung zu verstehen, die von dem ON *Krenentorp* abgeleitet ist. Die Verbindung zum ON wird auch durch die Varianten sichtbar, die sich in ihrer Zeit eng an die jeweilige Variante des Namens → Krentrup anlehnt.

† **KREYENBERG**

Lage: Bisläng nicht genau lokalisiert, in der näheren Umgebung von Bavenhausen, Hohenhausen oder Lüdenhausen (Kalletal). Der nur aus dem 14. und 15. Jh. überlieferte Name hat womöglich einen älteren Siedlungsnamen abgelöst (→ † Alberdinkorp). In dem Fall wäre ein früherer Namenwechsel anzunehmen. Allerdings ist auch eine temporäre Neugründung in der Nähe einer alten Ansiedlung nicht auszuschließen.

- 1386 *Cord Creygenberch* (Hoppe, Matrikel S. 6 Nr. 103)
 1396 [Güter des] *Hennyke Kreyenberg [...] to dem Kreygenberge* (StA Detmold L 1 zu 1396.04.07)
 zu 1306 (A. 16. Jh.) *Henneke Kreyenberg [...] tho dem Kreggenberge* (StA Detmold L 1 E XVIII/5 Nr. 2; LRNF 1396.04.07)
 1399 *Cord Creygenberch* (LRNF 1399.08.18)
 1400 [Das Dorf] *Westereysberghe [...] Ludeke Kreggenberch* (LRNF 1400.04.07)
 1406 *Henneke Creygenberch* (LRNF 1406.01.03)
 1406 [Hof] *tom Creygenberg* (LRNF 1406.01.03)
 1406 *Henrik van dem Kreyenberghe* (LRNF 1406.05.31)
 1430 *Henneke Kreygenberch* (LRNF 1430.12.16)
 1430 [Hof] *tom Kreyenberg* (LRNF 1430.12.16)
 1438 [Heinrich] *Creghenbergh* [übergibt ... den Hof zum Cregenberge] (UB Marienmünster II S. 172f. Nr. 218)
 1464/1465 *to den Krengenberge. Dusse teghede licht by Hodenhusen und ok eyn deyl up den Wyntervelde* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 20)
 1465 *den tegheden to dem Kreyenberghe* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 16)
 1470/71 *Kreygenberch* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 76)

I. Ein Beleg von 1484-1485, der bei LR 3289 Anm. erwähnt wird, konnte nicht verifi-

ziert werden. Das älteste Namenzeugnis bietet ein Herkunftsname von 1396. Da dieser FamN/Hofname auch in weiteren Urkunden in enger Verbindung mit dem ON steht, wird von gleichem Ursprung auszugehen sein.

II. Preuß, Flurnamen S. 92 berücksichtigt den Namen im Zusammenhang weiterer lippischer FlurN wie *Kreieneike* (1644), *Kreiennest*, *auf dem Kreienpan* (1721), *Kreienberg*, *Kreimer/Kreimerg/Kreimerkamp* oder → Krawinkel, die er alle mit ndt. *Kreie* 'Krähe' verbindet. Jellinghaus, Ortsnamen S. 27 nennt den ON bei den *-berg*-Namen und gibt nach Preuß den Beleg von 1438 als *Creggenberg* an.

III. Bildung mit dem GW *-berg*. Zur Deutung → Kreienberg. Die Variante *Krenggen* (1464/65) hat einen sekundär eingeschobenen Nasal (Lasch, Grammatik § 118).

IV. Gerking, Wüstungen S. 76, S. 109f.; LR 1440 Anm., 1656 Anm., 2028 Anm.; Schwanold, Ortsnamen S. 29.

KRUBBERG (Döretrup)

Ende 13./Anf. 14. Jh. *de Crukenberge* (Sudendorf I Nr. 185 S. 116)

1339 *den bollen brinck und den Cruckberch* (Mooyer, Sternberg 2 S. 69)

1519 *vpppe deme Bolersse* (StadtA Lemgo Nr. A 160; Linde, Erwähnungen S. 30)

1535 *Sewenn vppem Krukenberge* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 52)

1572 *Sewenn vpm Krubberge* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 53)

1590 *Simon vffm Krubberge* (Stöwer, Landschatzregister S. 84 Anm. 45)

1614/1615 *ferner uf den Krubbergh, an des Kruckemeyers Hof* (Salbücher S. 198)

1614/1615 *bis oben dem Krubberge an die Wesser* (Salbücher S. 199)

1618 *Hagedorn vff Kruberg* (Stöwer, Landschatzregister S. 84)

um 1620 *Anneke Korues an Hans Vögten ufm Krübbberghe* (Salbücher S. 432)

um 1758 *Krubberg* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Linde, Erwähnungen S. 30 verweist auf die seit 1507 genannten Krubberger Höfe, die hier allerdings nicht in Verbindung mit dem ON eingetragen sind. Da der ON einen früheren BergN fortsetzt, sind im Belegblock weitere FlurN (*Bollenbrinck*, *Bolers*) angeführt, mit denen die Hofstellen bezeichnet wurden (vgl. Punkt III.).

II. Der Name ist nach Preuß, Flurnamen S. 93 wie der FlurN *Krückenberg* (Erder) aus **Krudekenberg* kontrahiert und sei etwa zu *Krut*, *Krude* n. 'Kraut' zu stellen. Jellinghaus, Ortsnamen S. 27 nennt den ON bei den *-berg*-Namen. Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 40 stellt den Namen mit anderen Zeugnissen zu ndt. *krüke* f. 'gekrümmtes Ding, daher die *Kruke*' und versammelt hier ON wie Kruisselt (Prov. Overijssel, Niederlande; 900 *Crucilo*), den Hofnamen *Krüselmann* (Emsbüren, Kr. Emsland), *Kruken* (Wehr bei Dreckharburg, Kr. Lüneburg), die *Krukenburg* (an der Diemel, Kr. Kassel; 1282 *Kruchenberg*), Krukum (Bauerschaft bei Melle, Kr. Osnabrück; 1296 *Krukenheim*), † Crukenhem bei Ibbenbüren, Kr. Steinfurt, oder den Namen der Bauerschaft Krükeling im Kr. Borken (1403 *Krukewick*). Schwanold, Ortsnamen S. 64 verzeichnet den Namen in einer Reihe von BergN, die für ihn nicht ohne Weiteres deutbar sind. Linde, Erwähnungen S. 30 und Anm. 51 schließt sich der Erklärung von Preuß an und notiert als Bedeutung [!] 'Krautberg'.

III. Bildung mit dem GW *-berg*. Der ON leitet sich von dem älteren BergN her. Daneben tritt früh auch der FlurN *Bolers* als Stellenbezeichnung in Verbindung mit den Krubberger Höfen auf. Im Namen ist kein ursprüngliches **Bollersen* zu suchen, das

etwa in die Reihe der *-hūsen*-Namen zu stellen wäre, wie Stiewe, Siedlungsformen S. 69 gemeint hatte. Vielmehr ist hier eine in Westfalen öfter anzutreffende Flurbezeichnung gegeben (→ † Dotsche). Ein Zeugnis von 1339 belegt ein Nebeneinander verschiedener FlurN in dem Siedlungsgebiet, wobei *Bollenbrinck* (neben *Cruckberch*) womöglich anstelle des späteren *Bolers* steht. Für die Siedlung hat sich im 16. Jh. eine Benennung nach dem Berg herausgebildet (→ Henkenbrink). Nach der angenommenen Verbindung des BW mit *Krut*, *Krude* 'Kraut' und dem konjizierten **Krudekenberg* hat Preuß wohl mit einer Diminutivbildung **krūdeken* 'das kleine Kraut' gerechnet. Er könnte auch an ein von der Basis abgeleitetes Adj. **krūdek*, *krūdig* gedacht haben und wäre dann von einer Zusammenrückung aus einer Wendung wie **to dem krūdeken berg* ausgegangen. Der 1614 überlieferte Hofname *Kruckemeyer* steht sicher in enger Verbindung mit dem ehemaligen FlurN *Crukenberg* und wird im BW das alte Erstglied des BergN bewahren. Nach dem ältesten Zeugnis *Crukenberg* könnte der Form nach ein schwach flektierter PN im BW erwartet werden. Preuß, Familiennamen S. 58 versteht den Kosenamen *Chrodiko* als Variante zum belegten PN *Hrodiko*, der zum häufigen PN-Stamm *HRŌTH* gehöre (Förstemann, Personennamen Sp. 885, Sp. 890; Kaufmann, Ergänzungsband S. 202f.; Schlaug, Personennamen S. 116; Schlaug, Studien S. 143ff., S. 221f.; Tiefenbach, Xanten S. 367f.), wobei er die anlautende *kr*-Verbindung (neben früherem *chr*-) als eine spätere Variante des älteren *hr*- auffaßt. Im Untersuchungsgebiet wäre jedoch mit einer as. Form **Hrōdekenberg*/**Hrōkenberg* zu rechnen (Gallée, Grammatik § 259), der mnd. **Rōkenberg* entsprechen würde (Lasch, Grammatik § 240, § 350). Ein PN-Stamm *KRUK* ist im as. Namenschatz, soweit zu sehen ist, nicht nachzuweisen. Förstemann, Personennamen Sp. 880 verbindet den PN *Crucius* mit dem PN-Stamm *HRŌC*, für den er zwei Anschlüsse sieht: a) zu got. *hrukjan* (lat. *crocitare*, ahd. *rohōn* 'rugire') oder b) zu as. *rōc*, ahd. *ruoh* 'Sorge, Bedacht' (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1739f.). Kaufmann, Ergänzungsband S. 199f. unterscheidet fünf germ. PN-Stämme. In *Crucius*, *Chrocc(h)us* sieht er einen PN mit expressiv geminiertem Konsonanten, der zu idg. **krōk*-/**krōg*- zu stellen sei und damit zu lat. *crocire* 'krächzen' sowie den germ. Bezeichnungen für die Saatkrähe oder den Häher. Für einen as. PN, der als Übernahme nach der Vogelbezeichnung denkbar wäre, wäre anlautendes *K*- nicht mehr zu erwarten, sondern Formen wie **Hrōko* oder *Rōke*. Angesichts der verschiedenen bei Jellinghaus notierten Parallelen und weiterer ON mit dem Element *Kruke(n)*- dürfte eher die genannte ndt. und insbesondere westfäl. Bezeichnung *krūke* für einen gekrümmten Gegenstand in Betracht kommen (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1739f.). Hier bietet sich deshalb ein Nameelement an, das z.B. auch in † Krucker, Kr. Osterode (NOB II S. 94f.), vorliegt und auf eine Ableitung mit *-r*-Suffix **Kruk-ira* zurückgeführt werden kann. Basis der Ableitung ist ein Element, das sich, wie vorgeschlagen, zu as. *krucka*, *krucca* sw. f. 'Krücke', mnd. *krucke*, *krocke*, hdt. *Krücke* (aus westgerm. **krukjō*-; vgl. ae. *crycc*, ndt. *Krück* 'Ecke, Winkel, Krümmung', ahd. *krucka*) stellt und damit zu einer erweiterten idg. Wz. **greu-g*- 'biegen, krümmen' gehören kann (Kluge/Seebold S. 542). Das ursprüngliche Motiv der Benennung kann in der äußeren Gestalt des krummgeformten, einen Winkel bildenden Bergzuges liegen und metaphorisch einen Berg bezeichnen, der einer **Krukken* vergleichbar wäre. Das BW erfährt später eine sekundäre Kürzung (*Kruken*- > **Kruk*-), was auch der Hofname *Kruckmeyers Hof* anzeigt. Der in den Auslaut geratene velare Verschlusslaut *-(c)k*- wird an den folgenden bilabialen Konsonanten *b*- des GW assimiliert. Die Doppelschreibung *-bb*- wird dabei zeitweise aufgegeben (z.B. *Kruberg*).

† KRUMMENSIEK

Lage: Im Bereich zwischen Hovedissen und Leopoldshöhe.

13. Jh. (A. 1. H. 14. Jh.) *indaginem Crumbensike* (Wichert, Lehnsregister Driburg S. 362 [64])
 1337 (A. 1532) *qui Krummensick dicitur; in Abbedeshaghen situm, qui vulgariter Hegheres houe dicitur* (WUB IV Nr. 1210 S. 592)
 1377 (A.) [Hof] *tome Crummensike* (UB Bielefeld Nr. 197 S. 118)
 1388 [den halben Hof] *tho dem krummen syke* (LRNF 1388.07.06)
 1401 *bi dem krummen zike buten der nyen lantwer* (CTW IV S. 217)
 1456 *casa in Krummensick* (CTW V S. 205)
 1507 *meiger tom Krummensyke* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 101)
 1507 *Hans im Krummensyke* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 107)
 1590 *m[eiger] im Krummensick* (Stöwer, Landschatzregister S. 14)

I. Der Name wird womöglich eine ältere Bezeichnung ablösen (→ † Abbedeshagen). Die Zuordnung des Belegs von 1388 zum vorliegenden Krummensiek ist nicht ganz sicher, aber wahrscheinlich.

II. Aus Anlaß von FamN nach topographischen Gegebenheiten weist Preuß, Familiennamen S. 83 für den vorliegenden ON auf den Beleg von 1507 hin, ergänzt um Angaben zu lippischen FlurN wie *Krummacker, im Krummenacker, das Krummesiek* mit dem gleichen BW.

III. Bildung mit dem GW *-siek*. Die Namenzeugnisse zeigen durchgehend bis ins Ende des 16. Jh. ein im lokativischen Dat. Sg. flektiertes Nominalsyntaxagma. Der aus einer lokalen Angabe wie z.B. *tho dem krummen syke* (1388) zusammengerückte Name zeigt im ersten Bestandteil ein Element, das in zahlreichen FlurN und ON nachzuweisen ist (zu as., ahd. *krumb* 'krumm', mnd. *krum* 'krumm, gekrümmt'; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1740ff.). Mit dem Adjektivattribut wird die Form des Sieks näher bezeichnet. Im vorliegenden Fall setzt sich seit dem Ende des 13. Jh. die Form mit assimiliertem *-mb-* > *-mm-* durch. Der Name ist zu erklären als 'bei/an dem krummen Siek'.

KÜTE (Horn-Bad Meinberg)

- 1302 (A. 1752) *mediam partem ville Cute* (WUB IX Nr. 101 S. 45)
 1335 *villa dicta Cuthe* (LR 773)
 1361 *to der Kute* (LRNF 1361.04.23)
 1507 *die Kuethe* (Preuß, Familiennamen S. 98 Anm. 4)
 1560 (A. 17. Jh.) [Hofgut auf der] *Kühthe* (LRNF 1560.11.04)
 um 1620 *ein Wese in der Kuhte* (Salbücher S. 381)
 um 1620 *einen Camp bei dem Kühther Kerckhof* (Salbücher S. 384)
 um 1620 *den Kuhter Zehenden* (Salbücher S. 387)

II. Bei den FlurN *auf der Küte* (1644 *auf der Kühth*), *die Küte* und *Küterbrok* (1335 *Cuthe*) weist Preuß, Flurnamen S. 95 auf ndt. *kute* f. 'Grube, Niederung' hin. Preuß, Familiennamen S. 98 Anm. 4 denkt an das Wort *cote* (casa) und verweist auf † *Cothun* am Fuß des gleichnamigen Köterberges (→ (†) Köterberg). Isermann, Nachrichten S. 216 will den Namen als Bezeichnung für eine Grenze erklären. Linde, Heesten S. 135 lehnt das mit Verweis auf die dort erst später gezogene lippisch-paderbornische Territorialgrenze ab und stellt nur fest, daß der ON zu den ältesten Ortsbezeichnungen gehöre, deren „ursprüngliche Bedeutung nicht mehr feststellbar“ sei.

III. Der Name geht sicher auf eine alte Flurbezeichnung zurück, die nach den vorliegenden Textzusammenhängen als Femininum zu erkennen ist. Der von Preuß vorgeschlagenen Verbindung mit ndt. *kute* 'Grube, Niederung' kann gefolgt werden, zumal in dem Namen der wüstgefallenen Ansiedlung → † Cutlesede das Wort als BW erscheint. Nach den topographischen Gegebenheiten von Küte paßt die Bezeichnung gut zu dem tiefer liegenden Gelände am Silberbach, das eine weite Talsenke inmitten umgebender Anhöhen bildet.

KÜTERBROK (Horn-Bad Meinberg)

16. Jh. *Hylla yn dem Cuterbroke* (Stöwer, Kloster Gehrden S. 36 Anm. 33)
 1545 *im Kuterbroke* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 110)
 1562 *Kuterbroick* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 111)
 1590 *Kuterbroch* (Stöwer, Landschatzregister S. 116)
 um 1600 *Johan im Broke* (Stöwer, Kloster Gehrden S. 36)
 um 1620 *die Hoefe zu Niedernheisten, das Kuter Bruch* (Salbücher S. 381)
 um 1620 *eine Wese im Kuterbruch* (Salbücher S. 383)
 um 1620 *Sander im Küterbruch* (Salbücher S. 387)
 1620 *Sander im Kuterbruch* (Salbücher S. 458)
 zu 1690 (Eintrag 2. Viertel 18. Jh.) *zum Kütterbruch gestorben [...] das Guth Küterbruch* (Diarium Lippiacum S. 55, Nr. 505)
 um 1758 *Küterbruck* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 1806 *Kuterbruch* (LeCoq, Karte Blatt XIV)
 1821 *nach dem 2 Stunden entfernten Güterbrok [!] zu Stokmajer [...] wollten wir auch die Güter [!] in Augenschein nehmen* (Sandow, Reisebeschreibung S. 62)

III. Bildung mit dem GW *-brök*. Das BW *Küt(t)er-* (neben Varianten wie *Cuter-*, *Kuter-*, *Güter-*) erklärt sich aus einer alten attributiven Bewohnerbezeichnung im erstarrten Gen. Pl. (**Cuter(o)* 'der Küter'), die von dem Namen des Ortes → Küte herzuleiten ist. Das späte Zeugnis im Reisebericht des Stuttgarters K. Weisser von 1821 zeigt sicher nur eine singuläre Umdeutung nach nhd. *Güter* 'Güter'.

(†) **KÜTZE(N)HOF** (Horn-Bad Meinberg)

Die Siedlung *Kuddesen* lag an der Stelle des heutigen Kütze(n)hofes.

- 1278 *Henricus de Kuddessen* (WUB IV Nr. 1532 S. 733)
 1402 *den nederen hoff to Kuddesen* (StA Detmold L 1 zu 1402.08.15; LR 1585)
 1406 *Johanne de Cuddessen, presbiteris* (UB Busdorf 2 Nr. 435 S. 352)
 1413 *Johanne de Cudessen* (UB Busdorf 2 Nr. 476 S. 376)
 1414 (zeitgenössische A.) *domino Johanne Cuddessen* (UB Busdorf 2 Nr. 481 S. 379)
 1590 *m[eiger] zu Kuddessen* (Stöwer, Landschatzregister S. 93)
 1618 *Meier zu Kuddeßen* (Stöwer, Landschatzregister S. 93)
 1806 *der Kunzehof [!]* (LeCoq, Karte Blatt XIV)
 1893 *Kützehof* (Preuß, Flurnamen S. 95)

I. Im 19. Jh. wird der Kütze(n)hof als Kützemeierscher Hof (LR 1585 Anm.) bezeichnet (Gerking, Wüstungen S. 46; Hüls, Ausgegangene Orte S. 1).

II. Preuß, Flurnamen S. 95 weist aus Anlaß früher Namenformen auf den ehemaligen *-hüsen*-Namen hin. Im BW, das auch im FlurN *Kützekamp* (→ Wöbbel) erscheine, ver-

mutet er einen im Gen. Sg. flektierten PN **Kudde*, der zum hdt. PN *Chitzo* zu stellen sei, wie ihn Förstemann für Kitzingen, Kr. Kitzingen, erwogen hatte. Preuß, Familiennamen S. 98 und Anm. 4 bemerkt zum Namen *Kützemeier* in Belle, der mit dem ON *Kuddesen* (1590) zu verbinden sei, daß er nicht mit dem ON → Küterbrok bzw. Küte zusammenhänge.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*, das in abgeschwächter Form *-sen* noch bis ins 17. Jh. erhalten bleibt und danach durch das GW *-hof* abgelöst wird. Der Name zeigt im BW einen stark flektierten Kurznamen. Schlaug, Studien S. 181ff. weist allerdings einen as. Kurznamen **Kuddo* nicht nach. Er registriert aber aus der Corveyer Heberolle des 11. Jh. den Namen *Chuz*. Förstemann, Personennamen Sp. 368 verzeichnet einen PN *Chudo* (730) der Weißenburger Traditionen zu einem PN-Stamm CHUD, den er mit ahd. *chutōn* 'meditari' verbindet (vgl. Graff, Sprachschatz IV Sp. 365). Kaufmann, Ergänzungsband S. 82 ergänzt dazu den ahd. Namen *Chuzzo* < **Kūd-so* oder **Kūt-so* und verweist auf den ON Kutzenhausen, Kr. Augsburg (8. Jh. *Chuzinchusi*, *Cuzzenhuson*). Die in den älteren Formen durchgehende Doppelschreibung *-dd-* im Erstglied kann verschiedene Ursachen haben. Zum einen kann sie durch einen geminationsbewirkenden Faktor wie ein *j*-haltiges Element bewirkt sein (**Kuddi* < **Kud-ja*). Sie kann aber auch als Assimilationsprodukt verstanden werden. In dem Fall würde die as. Namenform mit einem PN-Stamm CUNTHA verbunden werden können, den Kaufmann, Ergänzungsband S. 87 für einen ahd. PN **Kundo* in Verbindung mit as. *kūth*, ahd. *kund* 'bekannt, kund' (zu germ. **kunþa-*) angesetzt hatte. In as. *kūth* ist der Nasal mit Ersatzdehnung ausgefallen und wäre so in einem as. PN zu erwarten. Neben einem Kurznamen, der dann allerdings sekundär Vokalkürzung und expressive Geminierung des *-d-* aufweisen müßte, wäre auch mit einem zweigliedrigen germ. PN zu rechnen, der im ersten Bestandteil *Kūth-* und als Zweitglied evtl. ein auf *-d* auslautendes Element gezeigt hätte, das resthaft noch im zweiten *-d-* bewahrt wäre. Dazu kämen Namelemente wie *-hard*, *-rād*, *-rid* etc. in Betracht. Die wenigsten Veränderungen wären bei einem **Kūthgīs* anzunehmen, der nach Assimilation und Abschwächung als **Kūthges* > **Kuddies* > **Kuddes* vorkommen könnte. Das Zweitglied des PN-Stammes gīs (im Ablaut zu germ. **gairzá-*; anord. *gīslī* 'Pfeil, Strahl, Stab', as., ahd. *gīsal* 'Geisel') wird auf eine Grundbedeutung 'Sproß, Sprößling' zurückgeführt (Kaufmann, Ergänzungsband S. 148) und kommt in verschiedenen Verbindungen im as. Namenbestand auch in der Variante *ges* vor (Schlaug, Personennamen S. 188; Schlaug, Studien S. 234; Tiefenbach, Xanten S. 359), erscheint allerdings vor allem in langobardischen Namen (Förstemann, Personennamen Sp. 642ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 147f.; Reichert, Lexikon II S. 521f.). Eine stark flektierte Form des Gen. Sg. (**Kūthgīs-es*) hätte sich leicht zu **Kuddies-es* > *Kuddes-* entwickeln können. Die erst seit dem letzten Viertel des 13. Jh. überlieferten Namenbelege würden dann am Ende einer längeren lautlichen Entwicklung stehen. Gegenüber den älteren Namenformen ist durch den GW-Wechsel in der Neuzeit ein partieller Namenwechsel eingetreten. Das BW ist zwar ausdrucksseitig modifiziert worden, seine neuzeitliche Form *Kütze-* aber lautgerecht aus älterem *Kuddesen* erklärbar, das sekundär zu **Kuddesse* gekürzt wurde und Synkope des nebetonigen Vokals erfahren hat, so daß über **Kuddsse* > **Kudse* > *Kütze-* (mit Sekundärumlaut) nachvollziehbar wird.

L

LAGE (Lage)

- 1274 *plebanus in Lagis* (Abb. bei Peter, Pflug S. 40 Abb. 13; WUB IV Nr. 1356 S. 651)
 nach 1290-1300 *villam Lage, Odenhosen, Ulenkoten* (WUB IV Nr. 2595 S. 1168)
 1296 *pertinens ecclesie nostre sita in parrochia Laghe* (WUB IV Nr. 2403 S. 1087)
 1300 *in Oderdissen in parrochia Lagis* (WUB III Nr. 1665 S. 869)
 1332 (A. 16. Jh.) [Gogericht] *to der Lage* (LRNF 1332.12.13)
 1344 *dat kerspел to der Laghe vnde dat gogherichte* (StA Detmold L 1 A Nr. 1)
 1374 *bouen der molen tho der Lage* (StA Detmold L 1 D Ksp. Lage Nr. 3)
 1408 *de wy vordrunken tor Laghe* (Mersiowsky, Anfänge S. 220)
 um 1409 *in dem kerspele tor Loghen* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 78 Nr. 252)
 1467 *dat kerspell tor Layge* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 92)
 1467 *dat dorp tor Lage* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 100)
 1478 *dat gebuwe des steynwerkes tor Laige* (Peter, Pflug S. 40)
 1487 [die Hälfte seines Dorfes gen.] *de Laege* (LR 2723)
 1530 *dat wibbolt tor Lage* (Peter, Pflug S. 40)
 1535 *de vann der Laghe* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 16)
 1589/1590 *caspell Lage* (Stöwer, Landschatzregister S. 122)
 um 1614 *Jobst Claisingh zuer Laga* (Salbücher S. 29)
 1635 *Christoff Koster von der Lage* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 2330)
 1715 *diese weege kommen von der Laage* (Riepe, Sennekarte)
 1732 *Das Flecken Lage* (Diarium Lippicum S. 169 Nr. 1307)
 1816 *dem Flecken Lage* (Clostermeier, Beiträge S. 63 § 23)
 dial. *Lôge* (Peter, Pflug S. 42)

I. Ein 1221 überlieferter Herkunftsname *Johannes de Lagen* (WUB III Nr. 168 S. 87) ist nicht näher zuzuordnen. Er könnte sich auch auf Lage, Kr. Osnabrück, beziehen. Der Beleg von 1344 ist anhand des Originals überprüft worden (Falkmann, Beiträge I S. 166; LRNF 1344.10.16; LR 853), ebenso der von 1374 (LRNF 1374.05.08; LR 1245).

II. Der Name ist nach Preuß, Familiennamen S. 99 Anm. 1 mit dem Adj. *laag, leg* 'niedrig' zu verbinden, was auch zu der Gegend von Lage passe (vgl. Preuß, Flurnamen S. 6). Er weist auf den noch in der Mundart als Stellenbezeichnung empfundenen ON hin, was in Wendungen wie *to der Lage, in der Lage* sichtbar werde. Preuß, Flurnamen S. 99 will den Namen eher als Variante zu *loh* auffassen (vgl. Schwanold, Ortsnamen S. 20). Jellinghaus, Ortsnamen S. 124 nennt den ON bei den Namen mit dem Element *-lage* f., mit dem „eine freie, offene Fläche zwischen Wäldern“ bezeichnet werde (vgl. Bach, Ortsnamen I § 290). Auch Peter, Pflug S. 39ff. bespricht den ON als Teil der norddt. *-lage*-Namenlandschaft und geht im vorliegenden Fall von einem Langvokal *-ā-* aus, der in späteren Schreibungen wie *-ai-* und *-ae-* angezeigt werde. Allenfalls bei *tor Loghen* könne an eine Verbindung mit *Loh* gedacht werden (vgl. Köller, Lage S. 45), der aber der syntaktische Zusammenhang entgegenstehe. Auf die Besonderheit der mundartlichen Verwendung des ON in einem Nominalsyntaxma mit Präposition und Artikel weist Peter eigens hin (vgl. Linde, Lage S. 12). Wagner, Ortsnamen S. 161ff. qualifiziert die zahlreichen nordwestdt. *-lage*-Namen nach ihren BW als „Stellenbezeichnungen“, wobei mit Lage in Lippe die einzige Stadt das Simplex zeige, während das Namentelement sonst zumeist als GW vorkomme.

III. Der ON führt, wie beschrieben, als Simplex auf eine sehr alte Flurbezeichnung des norddt. Raumes zurück. Den Namen belegen lat. Zeugnisse des späten 13. Jh. z.T. mit lat. Endung des lokativischen Dat. Pl. *-is*. Daneben erscheinen früh volkssprachige Formen wie *Lage*, *Laghe*, deren graphische Varianten mit nachgeschriebenen *-i-*, *-y-*, *-e-* oder Doppelschreibung *-aa-* den Langvokal anzeigen. Ob ein singuläres Zeugnis von um 1409 (*tor Loghen*) eine Verdampfung des *-a-* durch *-o-* wiedergibt (was heutiger Dialektform *Lōge* mit velarem Reibelaut entspräche), ist zumindest fraglich, da auch eine Beeinflussung durch altes *lōge* f. 'Sumpfwiese' nicht ausgeschlossen werden kann. Eine Variante *Laga* aus dem Anfang des 17. Jh. entspricht historisierendem Gebrauch einer vermeintlich älteren Endung auf *-a*, wie sie in lippischen ON mehrfach anzutreffen ist (z.B. → Leese, → Lügde). Seit Beginn der Überlieferung wird der Ort immer wieder durch eine präpositionale Wendung bezeichnet (z.B. *tor Laghe*, *tho der Lage*, *vann der Laghe*), in der eine Präposition den räumlichen Bezug näher angibt, was noch in älterem dial. Gebrauch zu hören ist, wenn es für 'in Lage, aus Lage' *in der Lage*, *aus der Lage* heißt (vgl. zur Deutung weitere Angaben im GW-Verzeichnis). Der ON Lage kann am ehesten erklärt werden als 'tief gelegene Stelle, Niederung', was genau den topographischen Gegebenheiten Lages entspricht. Die Siedlung befindet sich in Tallage auf einer niedrig gelegenen, freien sumpfigen Fläche zwischen Waldgebieten am Fuße des Lager Berges (158 m) und des Stadenhauser Berges (143 m). Sie liegt auf einer großen Terrasse (ca. 1500 m lang, ca. 500 m breit) in ca. 3 m Höhe über der Werretalau mit einer Doppelfurt über Werre und Rhienbach. Die Doppelfurt ist zudem Teil einer alten Wegtrasse des sog. Frankfurter Weges, der weiter durch die Dörenschlucht führt (zum Ortspunkt Lage als Sammelpunkt alter Fernstraßen über Lemgo oder Schötmar zur Weser vgl. Peter, Lippe S. 115, S. 22f., Karte). Der Name gehört mit zahlreichen anderen FlurN und ON zu einer alten germ. Namensschicht, in der bestimmte Stellen nach ihren naturräumlichen Bedingungen benannt werden (Wagner, Ortsnamen S. 163; Müller, Flurnamenatlas S. 506ff.). Als Ortsbezeichnung wird das Wort auf charakteristische topographische Merkmale hinweisen und nicht nur allgemein eine '(Orts-)Lage' angeben, zumal diese Bezeichnungsfunktion relativ jung zu sein scheint (Mnd. Handwörterbuch II Sp. 722; Müller, Flurnamenatlas S. 507). Die Tatsache, daß in nächster Umgebung weitere *-lage*-Namen (z.B. Moorlage, → † Retlage, → Stapelage) mit einem BW unterschieden werden, spricht zusätzlich für das höhere Alter des Simplex im vorliegenden ON.

(†) LANGENHOLZHAUSEN (Kalletal)

1244 *mansum unum in Holthusen* (WUB VI Nr. 430 S. 123)

1245 *in Langenholthusen* (StA Detmold L 1 D Ksp. Langenholzhausen Nr. 1; LRNF 1245.00.00A)

1278 *cedet ecclesie in Langen Holthosen* (WUB IV Nr. 1523 S. 729)

1278 *circa villam Langen Holthusen* (WUB IV Nr. 1523 S. 729)

1324 (A. Mitte 16. Jh.) *tho Langenholthusen* (WUB IX Nr. 2527 S. 1229)

1340 [Hufe in] *Holthusen* (LRNF 1340.03.12)

1348 (A. 1466-1470) *eyne hove to Langhenholthusen* (UB Möllenbeck I Nr. 92 S. 112)

1353 *to langhen Holthusen* (StA Detmold L 1 E XVIII/18 Nr. 3; LRNF 1353.08.05)

1354 *dat güt to oueren Holthusen* (StA Detmold L 1 zu 1354.07.13)

1367 *eyn hus to nederen Holthusen* (LRNF 1367.06.13)

um 1409 *kerkhof to Langhenholthusen* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 76 Nr. 196)

1411 *enen hoff to Oueren Holthusen* (StA Detmold D 71 Nr. 19 p. 8; LR 1750 Nr. 3)

- 1411 *belegin in deme kerspel to Holthusen* (StA Detmold D 71 Nr. 19 p. 8)
 1465 *to Overenholthusen al, to Nederenholthusen half. Und dusse twe dorpe liggen woste, aver de Acker werdet gheseuyget van Vornholte und Langenholthusen* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 12)
 1470/1471 *der Holthusen syn dre alse Langhenholthusen, Overenholthusen und Nederenholthusen* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 71)
 1493 (A.) *tho Langhe Holthusenn* (UB Möllenbeck II Nr. 408 S. 181)
 1535 *karsspolt Langennholthuseenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 150)
 1545 *Holthusen* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 150)
 1590 *Holdthusen* (Stöwer, Landschatzregister S. 44)
 1614/1615 *die Muhl zu Langenholtzhaußenn* (Salbücher S. 195)
 1614/1615 *an die Pfar zu Holtzhaußenn* (Salbücher S. 214)
 1614/1615 *hat bei der Stette den Krug zu Langenholdtzhauseen* (Salbücher S. 220)
 1614/1617 *an die Schule zu Langennhaußenn* [!] (Salbücher S. 220)
 1618 *deß Pastorß zu Holdtzhauseen Hoff* (Stöwer, Landschatzregister S. 64)
 um 1620 *zu Langenholtzhausen* (Salbücher S. 425)
 1722 *zu Langenholtzhausen* (Diarium Lippiacum S. 97 Nr. 825)
 dial. *Langenholsen* (Westfäl. Mundartkommission; Meier-Böke, Maitag S. 144)

I. In der Belegreihe erscheinen auch Zeugnisse für Nieder-Holzhausen und Ober-Holzhausen. Beide Ansiedlungen, die mit Langenholzhausen entlang der Osterkalle lagen, sind wohl in Langenholzhausen (dem ursprünglich dritten *Holthusen*) aufgegangen. Was für das mittelalterliche *Overenholthusen* (zwischen Langenholzhausen und Tevenhausen) sicher angenommen werden kann, ist für *Nederenholthusen* (im Bereich des Pferdebruchs) zumindest wahrscheinlich zu machen (Gerking, Wüstungen S. 48ff., S. 76; Hüls, Ausgegangene Orte S. 2). Ein zu 1226 (A. 14. Jh.) genannter Meierhof *Langenholte* (UB Bielefeld Nr. 9 S. 9) wird in den Ravensberger Reg. 328 mit Fragezeichen zu Langenholzhausen gestellt. Nach den mitgenannten *duas domos in Beken* dürfte hier aber wohl ein Ortspunkt im Umkreis von Vlotho gemeint sein, wahrscheinlich mit Ravensberger Reg. Nr. 328 S. 325 zwei Höfe in (Ober-)Beck bei Löhne, Kr. Herford.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Der ON ist aus der Zusammenrückung eines Nominalsyntaxmas im Dat. Pl. entstanden, was in frühen Zeugnissen z.T. noch durch die Getrenntschreibung des flektierten Adj. *lang* vom nachfolgenden *Holthusen* (zur Deutung → † *Holthusen*) dokumentiert wird. Das Adj. as. *lang*, mnd. *lanē* 'lang' wird sich auf eine längere Häuserreihe in/am Wald beziehen und den Ortspunkt im Gegensatz zu anderen *Holzhausen/Holthusen* nach seiner räumlichen Ausdehnung, etwa im Verlauf der Straße (Bach, Ortsnamen I § 163) benennen. Seit der Mitte des 14. Jh. werden Güter in *oueren Holthusen* und in *nederen Holthusen* unterschieden. Auch hier ist die Verbindung mit den beiden im Dat. Sg. flektierten Adj. mnd. *ōver* 'ober' und *ned(d)er* 'nieder' nicht fest. Vom Anfang des 17. Jh. ist eine Klammerbildung *Langennhaußenn* überliefert, das Element *-holt-* also ausgespart. Eine Entsprechung zeigt der ON *Langenholtensen*, Kr. Northeim (NOB V S. 238). Der ON zu erklären als 'bei den sich lang hinziehenden Häusern in/am Wald'.

(†) LASBECKE (Extertal)

Für die temporäre Wüstung wird ab 1479 mit einer Wiederbesiedlung gerechnet (Gerking, Wüstungen S. 46f., S. 76). Sie gehört später zu Kükenbruch, Kr. Lippe, dessen Name in der Karte von Heimbürg um 1758 als *Kückenbruch* erscheint.

- 1185-1206 (A. 18. Jh.) *in Lasbike VIII mansos* (WUB VI Nr. 2 S. 2)
 1185-1206 (A. 18. Jh.) *in Lasbieke VIII mansos* (WUB VI Nr. 2 S. 2 Anm. 24)
 13. Jh. (A. 1. H. 14. Jh.) *decimam Lasbike* (Wichert, Lehnsregister Driburg S. 361 Nr. 38)
 1304 (A. 1344) *villa in Lasbeke* [im Ksp.] *Silikessen* (WUB IX Nr. 262 S. 109)
 1318 (A. 1466-1470) *uxorem Bertramni de Lasbeke* (UB Möllenbeck I Nr. 125 S. 147)
 1322 *Tidericus de Losbeke* (WUB IX Nr. 2117 S. 1017)
 um 1359/1363 (A. 1466-1470) *to Lasbeke achte Hues* (UB Möllenbeck I Nr. 49 S. 57)
 1465 *al de gudere to Lasbecke* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 22)
 1465 *de gudere to Lasbeke. Dit dorp is al to holte komen* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 25)
 1470/1471 *to Lasbecke* [...] *Dit dorp is woeste unde licht ynt zuden Silixen myt holte bewassen* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 76)
 1535 *Lassbecke* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 80)
 1590 *Loessbeck* (Stöwer, Landschatzregister S. 69)
 1590 *Laßbecke* (Stöwer, Landschatzregister S. 69 Anm. 11g)

GewN LASSBACH

- 1614/1615 *die Laßbecke* (Salbücher S. 198)
 um 1614 *Die Lasbecke* [...] *nimbt ihren Ursprung im Laßbroiche* (Salbücher S. 313)
 1618 *Laßbecke* (Stöwer, Landschatzregister S. 69)
 1618 *Laßbeck* (Salbücher S. 332f. Anm. 40)
 1790 *Der Lachsbach* (v. Donop, Beschreibung S. 63)

I. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 40 verbindet den Erstbeleg irrtümlich mit → Laßbruch (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 20).

II. Preuß, Familiennamen S. 99 Anm. 3 erwägt beim FamN *Leßmeier* (1507 *Bernt uppen Lessen* in Billinghausen) eine Verbindung des BW mit dem ON → Leese, in dem er *Lēs*, *Liesch* ‘Riedgras’ sieht. Der ON → Laßbruch hat nach Preuß der *Lasbeke* den Namen gegeben. An eine Erklärung als ‘Lachsbach’, wie sie v. Donop vorgenommen habe, sei wegen der Kleinheit des Bachlaufes „schwerlich“ zu denken. Diese Deutung findet sich bei der Ausstellung ‘800 Jahre Laßbruch’ (Lippische Rundschau vom 12. September 1987; Extertal S. 310). Förstemann, Ortsnamen II Sp. 40 verknüpft das BW mit ae. *lēs* ‘Weideplatz’. Jellinghaus, Ortsnamen S. 20 verzeichnet den ON bei den *-bēke*-Namen. Witt, Beiträge S. 35, S. 39, S. 70, S. 137f. verweist zum GewN auf Jellinghaus, bevorzugt für das BW des GewN eine Verbindung mit mnd. *las*, *lasch* ‘träge, matt’ (mhd. *laz*, ahd. *laz*, nhd. *lasch*) und erklärt den GewN „angesichts der urkundlichen formen“ als Bezeichnung für einen langsam fließenden Bach.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Der Siedlungsname gehört in die Reihe lippischer ON, die aus einem früheren GewN entstanden sind. Der ndt. ON entspricht der hdt. Namenform des heutigen Laßbaches, der links zur Exter fließt. Ausgangspunkt einer Deutung des BW ist die Variante *Las-*, neben der mit verdumpftem *-a-* > *-o-* (*Los-*) die graphischen Varianten *Lass-*, *Loess-* und *Laß-* vorkommen. Die Verbindung mit *Lachs-* ist sicher als sekundäre Umdeutung einzustufen, wenn das GW *-bēke* eine entsprechende Verbindung auch erlauben würde. So wie as. *las*, *lahs* ‘Lachs’ nach den überlieferten Namenformen kaum in Betracht zu ziehen ist, so dürfte das BW auch nicht mit ndt. *Lēs*, *Liesch* ‘Riedgras’, mnd. *lēsek*, *lēsch*, *lūs(ch)*, *lüsch* ‘Riedgras’ erklärt werden, da es ebenfalls keine entsprechenden Varianten zeigt. Vielmehr wird mit der Bezeichnung für einen Weideplatz zu rechnen sein (→ Leese).

IV. Hüls, Ausgegangene Orte S. 1.

LABBRUCH (Extertal)

- 1507 *tom Lasszebroke* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 137)
 1535 *Lassbróck* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 82)
 1545 *Laßbroick* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 82)
 1545 *Lassbroick* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 175)
 1590 *Lossbroch* (Stöwer, Landschatzregister S. 69)
 1590 *Laßbroich* (Stöwer, Landschatzregister S. 69 Anm. 11)
 1597 *Hanß Scheper aus dem Laßbruch* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 2073)
 um 1614 *die Lasbecke [...] nimbt ihren Ursprung im Laßbroiche* (Salbücher S. 313)
 1614/1615 *Hermenn Böger im Laßbruch* (Salbücher S. 250)
 1614/1615 *Böker im Laßebruch* (Salbücher S. 418)
 um 1617 *die Laßbroicher; so viel dern in dem Laßbroche wohnen* (Salbücher S. 438)
 um 1620 *ins Amt Sternbergh zum Laeßbruch* (Salbücher S. 428)
 um 1620 *ist an Hinrich Scheippfern ins Lasbruch bestattet* (Salbücher S. 430)
 1728 *der Amtsvogt Weber zum Lasbruch* (Diarium Lippiacum S. 117 Nr. 963)
 1745 *Herm Henrich Scheiffer auß dem Laßbrock* (Schanz, Almena II S. 406)
 um 1758 *Lossbruch* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 1806 *Lasbruch* (LeCoq, Karte Blatt XIV)

II. Nach einem Zeugnis wie 1590 *Loßbroch* [!] sieht Preuß, Familiennamen S. 99 Anm. 3 eine Verbindung zur gleichen Basis wie in → Leese. Der GewN *Lasbeke* (→ (†) *Lasbecke*) soll seinen Namen vom ON gewonnen haben. Jellinghaus, Ortsnamen S. 20 berücksichtigt den ON mit Verweis auf *Lasbike* von 1185 bei den *-bēke*-Namen. Das BW verbindet er mit *lās* 'Grasplatz'. Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 41 nennt weitere Namen wie *Laasphe* (FlußN), *Lastrup*, Kr. Emsland und Kr. Cloppenburg, verbindet sie mit ae. *lǣs* f. 'Viehweide' und erklärt den GewN als 'Viehweidenbach'.

III. Bildung mit dem GW *-brōk*. Der Name geht auf einen alten FlurN zurück. Das älteste Zeugnis findet sich in einem Nominalsyntaxma im lokativischen Dat. Sg. (*tom Lasszebroke*). Es liegt das gleiche BW wie im GewN → (†) *Lasbecke* und in der Basis von → Leese (zur Etymologie s. dort) vor. Vielleicht bietet das Zeugnis von 1507 noch einen Reflex des ehemaligen *-wō*-Stammes in der Kompositionsfuge.

LAUBKE (Lemgo)

- 1373 *veur stück vp der Lobeke* (StA Münster Marienfeld Urk. Nr. 754; LRNF 1373.12.29)
 1443 *uppe der Lobeke* (LRNF 1443.07.25)
 1449 *vppe beiden syden der Lobecke* (StA Detmold L 1 zu 1449.03.05; LR 2080)
 1450-1520 *vppe de Lobeke* (Halm, Klosterleben S. 103)
 1454 [drei auf der] *Lobeke* (LRNF 1454.07.25)
 1502 *Lobecke* (Preuß, Familiennamen S. 86)
 1636 *Dietrich auf der Lobecke* (Preuß, Familiennamen S. 99)
 um 1758 *Laubke* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 1885 *in der Laubke* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 10083)

II. Die Ansiedlung ist nach Preuß, Familiennamen S. 86 nach dem Bachlauf benannt. Das GW *-bēke* ist später sekundär verkürzt worden. An die Herkunft aus dem GewN erinnere der z.T. erhaltene bestimmte Artikel in Wendungen wie etwa *in der Laubke* (dazu s. auch Preuß, Flurnamen S. 16), wobei mnd. *in* hier anstelle des nhd. *an* steht. Das BW ist nach Preuß mit *Loh* 'Holzung, Gebüsch, lucus' zu verbinden (Preuß, Flurnamen S.

97; dgl. Schwanold, Ortsnamen S. 20 und Witt, Beiträge S. 172). Jellinghaus, Ortsnamen S. 20 nennt den ON bei den *-bēke*-Namen und erklärt ihn als ‘Bach am Loh’.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Der von dem GewN hergeleitete ON zeigt seit Beginn der Überlieferung das BW *Lo-*, das erst im 18. Jh. in diphthongierter hdt. Gestalt *Lau-* vorkommt, was auf einen Langvokal *-ō-* hinweist. Im Ostfälischen sind solche Diphthonge schon seit dem 15. Jh. nachzuweisen (Lasch, Grammatik § 159, § 202). Der bisherigen Erklärung des BW mit *lōh* ‘Wald’ (germ. **lauha-*, as. *lōh* ‘Wald’, mnd. *lō, lōch* ‘Gehölz, Busch; Waldwiese, niedrig gelegener Grasanger’) ist zuzustimmen. Die alte Wohnstättenbezeichnung zeigt in der Mundart bis zur Gegenwart die Verbindung mit dem GewN, was anhand des grammatischen Genus etwa in dem Zeugnis des 19. Jh. (*in der Laubke*) belegt ist. Der Name repräsentiert einen in der deutschen Namenlandschaft mehrfach anzutreffenden Typus, auch in der hdt. Form *Laubach* (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 125; NOB I S. 298f.; NOB II S. 100; NOB IV S. 246f.). Der namengebende Bach heißt heute *Laubker Bach* (vgl. Kramer, Oberweser S. 42), ist also nach der Siedlung benannt, die ehemals ihren Namen von dem GewN erhalten hatte.

LEESE (Lemgo)

- 1344 *Hermannus de Lesede* (LRNF 1344.12.24)
 1345 *de teghede to Lesede* (StA Detmold L 1 E III 9 Nr. 1; LRNF 1345.07.22)
 1353 *Hermannus de Lezede* (LRNF 1353.09.16)
 1374 [zwei Höfe in] *Lesede* (LRNF 1374.04.27)
 1389 *Hermans van Lesede* (LRNF 1389.01.09)
 1414 *Herman de Lezede* (LRNF 1414.01.17)
 1467 *Henneke to Lese* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 68)
 1467 *Henneke Culman to Lesede* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 78)
 1507 *de Niggemeiger to Lesede* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 79)
 1535 *Niggemeiger to Lese* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 54)
 1590 *Niggemeiger zu Lese* (Stöwer, Landschatzregister S. 82)
 1613 *Nolte Schröder v. Leese* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 3219)
 um 1614 *Geuekoten zu Leeße* (Salbücher S. 31)
 um 1616/1617 *Rave Gevekohte zu Leße* (Salbücher S. 154)
 1618 *Leiser Baurtschaft* (Stöwer, Landschatzregister S. 82)
 um 1625 *Rabe Gevekott zue Lehse* (Stöwer, Landschatzregister S. 132)
 1636 *Leißda* (Preuß, Familiennamen S. 51)
 1636 *Leisida* (Preuß, Familiennamen S. 51)
 1643 *Leißde* (StA Detmold L 101 C I Nr. 353 p. 65a)
 1643 *Lehsde* (StA Detmold L 101 C I Nr. 353 p. 69)
 1644 *Herman Culeman zu Lehse* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 2423)
 1669 *Henrich Osterloh v. Lehsede* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 1669)
 um 1758 *Leese* (Heimburg, Graffschaft Lippe)
 dial. *Leuse* (Westfäl. Mundartkommission)

II. Preuß, Familiennamen S. 51 stellt den ON in die Gruppe der *-ithi*-Bildungen. Das Element *-ithi* zeigt nach Preuß „eine gewisse Verallgemeinerung des dem Stammworte zu Grunde liegenden Sinnes in lokaler Beziehung, könnte also allenfalls auch, wenn das Stammwort den Namen einer Person bildet, deren Wohnsitz bezeichnen [!]“. In Leese sieht er den PN *Leis*. Die 1636 wiederholt auftretenden Namenformen *Leißda* und *Leisida* erinnerten an die späteren Formen thüringischer ON wie Tilleda, Kr. Mans-

feld-Südharz, oder Kölleda, Kr. Sömmerda, die mit dem gleichen Suffix gebildet seien. Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 41 verbindet die Ableitungsbasis mit weiteren ON wie Lasbecke, Stadt Münster; Lasbeke bei Eisbergen, Kr. Schaumburg, Laasbeck, Märkischer Kreis, zunächst mit mnd. *lēsch*, *lūs(ch)* 'Riedgras', das auf *lēsek*, **liusek* zurückgehe (so auch die Namen *Leese* bei Stolzenau an der Weser und bei Buchholz, Kr. Minden-Lübbecke, was aber dann zugunsten einer Verbindung mit ae. *lēs*, engl. *leasow*, *lease* 'Viehweide' revidiert wird (Jellinghaus, Ortsnamen S. 128).

III. Bildung mit dem Suffix *-ithi*. Die Basis der alten Flurbezeichnung begegnet in den Varianten *Les-*, *Lez-*, *Lees-*, *Leeß-*, *Lehs-* neben *Leis-*, *Leiß-*, die auf as. **lās* führen, das zu ae. *lēs* f., engl. *lease*, *leasow* 'Weide(land)' (zu westgerm. **lāsw-*) zu stellen ist (Smith, Elements I S. 11), in dän. *løse*, schwed. *lösa* (= urnord. **lāswiō-*) vorliegt (vgl. Bach, Ortsnamen I § 367) oder mit slav. *lēs* '(Laub-)Wald', *lěsa* 'Hürde' verbunden werden kann (Udolph, Germanenproblem S. 482ff.) und hier in umgelauteter Form erscheint (→ (†) Lasbecke, → Laßbruch, → Loßbruch). Dem früheren Vorschlag von Preuß, in *Leis* einen PN zu sehen, ist sicher nicht zu folgen, ebenso nicht seinem Anschluß an eine Pflanzenbezeichnung für das Riedgras (vgl. auch Förstemann, Ortsnamen II Sp. 58). In Nachträgen ist dieser Anschluß mit Verweis auf DuCange, Glossarium V 57 zu as. *laesva*, später *lessa* 'Weide, Trift' korrigiert worden (a.a.O. II Sp. 1562). DuCange verzeichnet unter dem Stichwort *Lees* 'pascuum, a Saxonico *Læsve* „quod idem significat“ (mit Nachweis für 1325), von ae. Zeugnissen, darunter *Lessylver* (*pascuarium, tributum quoe pro pascuis praestatur*; a.a.O. V S. 68, neben *Lessa* 'pascuum'). Der ON führt auf eine Bezeichnung für ein (größeres) Weidegebiet, wie sie etwa auch für den ON Lesse, Stadt Salzgitter, angenommen wird, wo eine *-ja*-Ableitung von einer Basis germ. **las-* 'Weideplatz, Waldlichtung' (zum schwundstufigen **lās-* zu idg. **lēs-*) ermittelt wird (NOB III S. 225ff., S. 427, S. 534). Der Name kommt auch andernorts, so etwa in Niedersachsen in Leese, Kr. Nienburg/Weser, und den dort gelegenen Wüstungen Osterleese und Westerleese (Möller; Nds. Siedlungsnamen S. 92) sowie bei den von Jellinghaus genannten Lasbecke, Stadt Münster; Lasbeke, Kr. Schaumburg, Laasbeck, Märkischer Kreis, vor. Daneben sind FlurN wie *Leesewiesen* (Scheuermann, Rotenburg S. 166f.) oder in Lippe *Lesseborn*, *Leßbrede*, *Leßkamp* oder *auf dem Lessen* (1497 *Bernt vppen Lessen*; 1507 *Bernt vppen Lesszen*; Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 93, S. 95) zu nennen, ferner ein FamN wie *Leßmeier* (Preuß, Familiennamen S. 98f. und Anm. 3). Der vorliegende ON kann von einer entsprechenden schwundstufigen Basis germ. **las-* mit Hilfe des Suffixes *-ithi* abgeleitet sein, wobei das *-i-* der Folgesilbe den Umlaut bewirkt (**lasithi* > **lesithi*). Der Name bezeichnet ein Gebiet, das durch Weideplätze charakterisiert war und steht womöglich mit dem FlurN *Trifte* (jetzt Straßename) in Lieme in Verbindung, der einen Weg von Lieme in Richtung Rhiene, Wittighöferheide und letztlich Leese bezeichnet. Als zweiter Bestandteil kehrt der ON im Namen der am Rand von Leese gelegenen Wüstung → † Cutlesede wieder.

LEISTRUP (Detmold)

1107-1128 (A. 15. Jh.) *Listincdorf* (Kaminsky, Corvey S. 231 RE § 28.a)

1386 [aus] *Lestinctorpe* (StA Detmold L 89 B II Nr. 1; Mersiowsky, Anfänge S. 208 Anm. 533)

um 1390 *to Lestymchtorpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 141)

1394 *tue meyere to Lesentorppe* (StA Detmold L 92 Z IIIa Nr. 38 p. 1; Mersiowsky, Anfänge S. 221 Anm. 623)

um 1409 *Berchane to Lesentorpe* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 73 Nr. 155)

- 1467 *to Lestentorpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 112)
 1486 *1 huys to Lysentorp* (CTW IV S. 267)
 1496 *Hans to Lestentorpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 113)
 1507 *Leystentrupp* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 113)
 1535 *Leysentroppe* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 32)
 1545 *Leissentrup* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 32)
 1562 *Lesentrup* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 33)
 1572 *Leistentrupp* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 33)
 1590 *Leistrup* (Stöwer, Landschatzregister S. 4)
 1614 *Leistorffer* (Salbücher S. 8)
 1618 *Leystorp* (Stöwer, Landschatzregister S. 4)
 1620 *Henrich im Leßberwalde* (Salbücher S. 442)
 1728 *Leeßperwald* (Preuß, Flurnamen S. 98)

II. Preuß, Familiennamen S. 27, S. 47 sieht im BW des ON eine Verkleinerungsform (wie etwa *Liudizo*) eines PN, der im Erstglied den PN-Stamm LIUD zeigen könnte. Jellinghaus, Ortsnamen S. 51 verzeichnet den ON mit den Zeugnissen des 15. Jh. wie *Lesen-*, *Lysentorpe* bei den *-dorp*-Namen. Bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 89 wird der älteste Beleg nach der Ausgabe von Kindlinger, Beiträge II S. 132 in der Form *Lisincdorf* angeführt. Weder Ortspunkt noch BW werden näher bestimmt.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Der älteste Beleg des 12. Jh. zeigt das nhd. GW *-dorf*, was der Zeit der Abschrift im 15. Jh. geschuldet sein dürfte, während das BW noch älteren Zustand widerspiegeln wird. Die Form *Listinc-* kann gut mit späteren Varianten wie *Lestinch-*, *Lestync-* oder mit Abschwächung der Nebentonsilbe in *Lesten-*, *Leisten-* vermittelt werden. Varianten wie *Lesen-*, *Lysen-*, *Leysen-* etc. zeigen eine Assimilation des älteren *-st-* > *-ss-* mit teilweiser Vereinfachung nach Langvokal. Seit dem Ende des 16. Jh. ist eine Kürzung zu *Leis-*, *Leys-* eingetreten. Bezeichnungen des Leistruper Waldes von 1620 und 1728 wie *Leßberwald* und *Leeßperwald* gehen auf eine Zusammenrückung zurück, in der der erste Bestandteil des im Gen. Pl. erstarrten Adjektivattributs noch weiter kontrahiert wurde (etwa < **Leestruper-*). Die *-ing*-Bildung führt auf eine Personengruppenbezeichnung, die von einem PN oder einem Appellativ abgeleitet sein kann. An den PN-Stamm LEIS (zu got. *leisan* 'erfahren'; Förstemann, Personennamen Sp. 1018; Kaufmann, Ergänzungsband S. 229; Tiefenbach, Xanten S. 370) kann im vorliegenden Fall nicht gedacht werden, da die älteren Belege ein *-t-* zeigen. Wird der Erstbeleg belastet, der aufgrund seiner späten Überlieferung unsicher ist, wäre von einer Basis *List-* auszugehen. Ein entsprechender as. PN ist nicht ohne weiteres zu finden. Schlaug, Personennamen S. 124 bucht lediglich einen *Listin* und verbindet ihn mit as. *list* 'Kunst, Klugheit'. Als Weiterbildung von *lis* 'gehen, fahren, auch folgen' faßt Förstemann, Personennamen Sp. 1061 die Namenbildung auf und nennt daneben die Namen *Lista*, *Listillo* und *Listhar*. Kaufmann, Ergänzungsband S. 237f. verbindet eine Weiterbildung germ. **listi-* mit germ. **lis-* 'wissen' (auch mit grammatischem Wechsel **liz-* > **lir-*) und stellt mit Förstemann, Ortsnamen II Sp. 90 den ON Listingen, Kr. Wolfhagen (9. Jh. *Listungun*), zu ahd. *lista* 'Leiste, Kante'. In dem relativ seltenen weiblichen PN *Liudswid* (Trad. Corb. § 128; Schlaug, Personennamen S. 127) eine Basis für *Listinc-* zu sehen, würde zu viele Annahmen einer lautlichen Entwicklung (etwa von **Liudswithing-* > **Liuswiding-* > **Liusding-* > *Listinc-*) erfordern. Näher dürfte daher ein appellativischer Anschluß liegen. Ausgehend von *List-* könnte an idg. **leizd-*, **loizd-* 'Rand, Saum'; vgl. dän., schwed. *list*, anord. *lista* 'Streifen, Kante', as., ahd. *lista* 'Leiste, Streifen', mnd. *liste* 'Saum, Leiste, Wegstreifen', nhd. *Leiste*, frz. *liste* gedacht

werden (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 90), das auch im ON List, Kr. Nordfriesland, oder List, Region Hannover, vorliegt (NOB I S. 296f.). Dazu wird sich der ON Ober- und Niederlistingen, Kr. Wolfhagen, stellen, den die älteren Corveyer Traditionen mit *Listungun* bzw. *Lystungun* überliefern (Trad. Corb. § 210 und § 212; Schütte, Mönchslisten S. 194). Im ON Wangelnstedt, Kr. Holzminden, ist es als Zweitelement enthalten (NOB VI S. 211ff.). Das BW könnte einen Platz, eine Stelle bezeichnen, nach der die Anwohner als **Līstinga* 'die an der Kante oder an einem (Weg-)Streifen Wohnenden' benannt worden wären. Bei diesem Anschluß bereiten aber die Namenformen des 14. und 15. Jh. Schwierigkeiten, die nicht ohne Weiteres zu einem älteren *-i-* passen. Die alte Form *Listinc-* ist hingegen gut mit den späteren Formen *Lest-*, *Leyst-*, *Leist-* vermittelbar, wenn in der Graphie *-i-* der Ableitungsbasis eine alte Variante zu as. *-ē-* < germ. *-ai-* (Gallée, Grammatik § 92) angenommen wird. Spätere Zeugnisse wie *Lestynch-*, *Lesten-* oder *Lesen-* zeigten dann die im Mnd. übliche *-e-*-Schreibung für den Langvokal *-ē-*, die Varianten mit nachgeschriebenem *-i-* oder *-y-* eine zusätzliche graphische Markierung der Länge. Damit kommt als Basis as. *lēst-* (zu germ. **laist-*, got. *laists* m. 'Spur, Ziel; bestimmte Wegeart', *laistjan* 'nachstreben, folgen') in Betracht. Die Ableitung mit idg. *-ti-*-Suffix von idg. Wz. **leis-* 'am Boden gezogene Spur, Geleise, Furche', **loisā* 'Furche' wie z.B. in ahd. *leisa* 'Spur, Geleise', as. *waganlēsa* 'Wagenspur' (Pokorny, Wörterbuch S. 671) ist appellativisch im As. breit überliefert, so etwa in *lēst* f. (m.?), *lēsten* m. '(Schuster-)Leisten' oder dem sw. Verb *lēstian* 'tun, (be)folgen, leisten, vollbringen'. Die Wendung *lēstian the namo* 'Name sein (*nomen habere*)' steht dabei neben *fullist* f. 'Trost, Unterstützung', *fullistian* [!], *fullēstian* sw. Verb 'Hilfe leisten', *gifullēstian* 'helfen' und *gilēstian* 'tun, Folge leisten' und evtl. **lēstscat* für überliefertes *laiscat* m. 'Anzeigelohn (zu lat. *delatura* [im Zusammenhang einer Brandstiftung])', *gilēsti* n. 'Tat', *fullēsti* m. 'Beistand, Unterstützung, Hilfe', *unlēstid* Part. Perf. 'unerfüllt'. Auf ahd. Entsprechungen sei hier nur summarisch hingewiesen, darunter auch die Variante *fol- list* für *folleist* m. n. 'Beistand, Hilfe'. Zu Parallelen von nhd. *Leist* m. 'Gestalt, (normale) Form', den (Schuster-)Leisten, *leisten* 'leisten' vgl. ¹DWB VI Sp. 720ff.; zu zahlreichen Entsprechungen in England vgl. Bosworth/Toller S. 612, S. 622; Toller/Campbell S. 271, S. 354, S. 607, S. 945). Grundlage aller Bildungen wird ein Konkretum sein, das etwa in got. *laists* 'Spur' sichtbar ist und noch in ae. *lāst* 'Fußstapfe, Fährte, Spur' erscheint. Bereits im Ae., im As. und Ahd. sind abstraktere Bedeutungen belegt. Von der Basis könnte auch eine Funktionsbezeichnung **lēsting* abgeleitet worden sein, die sich mühelos zu den zahlreichen Personenbezeichnungen auf *-ing* stellt, die Munske, **-inga-* unga allein nach altisländischem Material aufgezeigt hat (z.B. *druhting* 'Brautführer', *hövelinc* 'Hofhöriger'). Im Ahd. sind Ableitungen aus Abstrakta zu finden (z.B. *mundiling* 'Vormund', *kunniling* 'Verwandter', *hungerling* 'Hungerleider', *nāding* 'Schurke'). Besonders zu beachten ist das alte Wort *lēstilant* in den St. Galler Spottversen, in dem sicher ein Hinweis auf wirtschaftliche Zusammenhänge steckt. Das Namenelement, das Förstemann, Ortsnamen II Sp. 59 in den ON Leeste, Kr. Diepholz, Lehesten, Kr. Saalfeld-Rudolstadt, Leest, Prov. Antwerpen, Belgien, und Leesten, Prov. Gelderland, Niederlande, gesehen hatte, wird auch in † Leistlingen (NOB I S. 283f.) anzunehmen sein, wobei neben der Erklärung als **Leste-slage* zu **Lēste-slag* 'durch Schlagen weg-sam gemachte Stelle' für einen Aushau in den Wald eine Segmentierung als **Lestes-lage* gar nicht so abwegig sein muß, weil das BW im Gen. Sg. auch einen anderen semantischen (wirtschaftlichen) Aspekt ausdrücken könnte. Schließlich ist auf den engl. ON Lasingham (Yorkshire North Riding) hinzuweisen, den Piroth, Ortsnamenstudien S. 90 mit einem nicht identifizierten *Lastincthorp* (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 51) verbindet. Das BW des bereits aus dem 8. Jh. überlieferten ON ist mit einer

Personengruppenbezeichnung verbunden worden, in der ein ae. Beinamen **Læsta* (zu ae. *lāst*, evtl. als Entsprechung zu anord. *Leistr* nach anord. *leistr* m. 'Fuß; Socke') angenommen wurde (EPNS V S. 60f.; Ekwall, -ing S. 155; Watts, Place-Names S. 362). Ekwall erklärt die Bezeichnung der *Læstinga* als „people by the track“. Der engl. ON wird das gleiche BW wie der ON Leistrup zeigen. Welcher semantische Bezug ursprünglich ausgedrückt werden sollte, ist nicht mehr zu rekonstruieren. Neben einem Beinamen wäre nach ae., as. und ahd. Appellativen auch eine Personenbezeichnung möglich, mit der ein rechtlich-wirtschaftlicher Bezug anklingen könnte (Tributzahlungen, Abgaben oder Verpflichtungen verschiedener Art, gefolgschaftliche Verhältnisse). Aus ortsgeschichtlicher Perspektive ist auf früheren Braunschweiger Besitz in Leistrup hinzuweisen, von dem Ansiedler in Döringsfeld, Schönemark und des Leistruper Waldes Abgaben zu leisten hatten (Bögeholz, 600 Jahre Diestelbruch S. 167). Vor diesem Hintergrund wäre eine spätere sekundäre Umdeutung des ON verständlich.

LEMGO (Lemgo)

- um 1212-1216 + *DE LEME GO MONETA E'* (Berghaus, Anfänge S. 122f. Nr. 10 und Abb. 10)
um 1220 † *SIGILLVM . BVRGENSIVM . I LEMEGO †* (Abb. bei LR 254 Taf. 8; Kittel, Entgegnung S. 128)
zu 1231 (A. 17. Jh.) *sextam sedem Lymego* (WUB IV Nr. 204 S. 134)
1248 *in oppidis Lemego et Horne* (Abb. bei Rinne, Städte S. 14; WUB III Nr. 496 S. 266)
1250 (A. 15./16. Jh.) *prope viam, qui itur a Lemgo versus Horn* (LRNF 1250.00.00A)
1258 *Gerlag, qui moratur Limego* (WUB IV Nr. 753 S. 405)
1271 *de manso Barghausen sito apud Lemego* (WUB IV Nr. 1240 S. 605)
um 1275 (A.) *in Lymego* (WUB IV Nr. 1418 S. 680)
1280 (A. um Mitte 14. Jh.) *eynnen hofbynnen Lemege* (WUB IV Nr. 1595 S. 757f.)
1287 *Conradus sacerdos de Limmego* (WUB IV Nr. 1937 S. 894)
1306 *in civitate Lemegou* (WUB X Nr. 180 S. 67)
1306 *duo priores cum domino Duckero venerant de Lemegow* (WUB X Nr. 181 S. 69)
1318 (A. 15. Jh.) [in Brake bei] *Lemegho* (WUB VIII Nr. 1220 S. 445)
1320 *datum Lymego* (WUB IX Nr. 1909 S. 912)
1340 [auf der Neustadt] *Lemegowe* (LRNF 1340.01.04)
1363 *alse to Lemege ghinghe unde gheve sind* (UB Möllenbeck I Nr. 179 S. 193)
1366 *tho Lemgho* (StA Detmold L 1 A Nr. 6; LRNF 1366.04.09B)
1370 *zwischen Lemego unnd Lym* (INA Urk. Paderborn Nr. 185 S. 122)
1372 *tho Lemeghe* (Mooyer, Sternberg 2 S. 83)
1374 [Stadt] *Leimgeuwe* (LRNF 1374.07.06)
1398 *Lubert van Lemegowen* (UB Dortmund II Nr. 1058 S. 742)
1406 *item an die Stete [...] Blomberch, [...] Lemago* (Sudendorf X Nr. 97 Anm. S. 224)
1406 *vp de wessele to Lemgo* (Sudendorf X Nr. 95 S. 223f.)
1448 (dors.) *rait zu Lemegau loißgegeben* (INA Urk. Paderborn Nr. 513 S. 257)
1515 *yn dem jare hebben de van Lemgho* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 359)
1532 *Leymegouwe* (Chronik Bruder Göbels S. 383)
1579 *Lemmegowe* (Körber, Niedersachsen S. 55 Abb. 18)
1614 *den Armen zu Lembo* (Salbücher S. 7)
um 1616/1617 *zu Lembgow* (Salbücher S. 178)
1634 *Reditus pecunarius in Lemgoh* (CTW V S. 283)
um 1758 *Lemgo* (Heimburg, Graffschaft Lippe)
dial. (2008) *Lemje* (B. Meineke)

GEBIETS^N

1005 *in pagis Gesinegawuuue, Uuetego, Thilethe, Limgawuuue* (MGH DH II. Nr. 100 S. 125)

1011 *in locis Hauerga, Limga, Thiatmalli* (MGH DH II. Nr. 225 S. 262)

z.J. 1011 (um 1160) *Limga* (Vita Meinwerci Kap. 16 S. 25 Z. 19)

1016 *in locis Hauerga, Limga, Thiatmalli* (MGH DH II. Nr. 344 S. 439)

1158 *in Limego* (WUB II Nr. 313 S. 88)

1183 *Limgo* (WUB V Nr. 142 S. 55)

I. Der ON geht auf die alte Gebietsbezeichnung *Limga* zurück. Die ältesten Belege für den Raumnamen aus dem 11. Jh. werden deshalb gesondert notiert. Sie bezeichnen das Gebiet um die spätere Stadtgründung Bernhards II., nicht die Siedlung (zu ausgegangenen Siedlungen im späteren Stadtgebiet vgl. Stöwer, Stadtgründung S. 75ff.). Der Beleg 975 (A. 18. Jh.) *Liinga* (MGH DO II. Nr. 100) ist eher zu Lingen, Kr. Emsland, zu stellen und nicht als Verschreibung aus **Limga* zu werten. Das Zeugnis von 1579 entstammt der Westfalenkarte von Christian Sgrooten und Abraham Ortelius.

II. Auf den Zusammenhang der ON von Lemgo und Lieme weist Preuß, Familiennamen S. 82 Anm. 4 beim GW *-go* 'Gau' hin. Den ON Lieme schließt er später mit zahlreichen anderen Flur^N an das Wort für 'Lehm' an (vgl. Preuß, Flurnamen S. 97). Auch Förstemann, Ortsnamen II Sp. 74f. bezieht die beiden ON aufeinander. Das BW ordnet er einer Variante *līm* zu *lēm* m. „der leim in einem älteren sinne von klebriger masse, erde, kalk“ zu. Bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 71 wird der ON als 'Lehmgau' erklärt. Dieser Deutung schließen sich etwa Kiewning, Untersuchungen S. 47; Handbuch Hist. Stätten NRW² S. 452; Handbuch Hist. Stätten NRW³ S. 651; Möller, Lemgo S. 23 an. Gregorius, Lemgo S. 5ff. bemerkt zum ältesten Zeugnis im Dat. Sg. (*Limgawuuue*), daß hier noch das alte Stammbildungselement sichtbar werde (zu got. *gawi*), an dessen Stelle in späteren Formen auch ein *h*, *j* oder *g* auftreten könne. Das GW „bedeutet zunächst allgemein 'Land' (ursprünglich Land am Wasser; germ. **ga-awja*), dann insbesondere bebautes, mit bäuerlichen Anwesen bedecktes Land, das einen in sich abgeschlossenen Bezirk bildete. Das Gogericht ist das Landgericht“. Im Unterschied zum fränkischen Gau, der als reiner Verwaltungsbezirk zu sehen sei, sei der sächsische Gau von kleinerem Umfang und eher räumlich bestimmt. Das BW ist nach ihm *līm* (nhd. *Lehm*), as. *lēmō* 'Lehm' (neben mnd. *lēm*, mnl. *leem*, *leym*). Für Gregorius, Lemgo S. 7f. belegen *-i*-Schreibungen den im Lippischen vorkommenden Übergang von langem *-ē-* > *-ī-*. Daß der ON Lemgo nicht auf einen alten Siedlungsnamen zurückgehe, sondern auf eine Gebietsbezeichnung, zeigt nach Gregorius, Lemgo S. 17 auch die Tatsache, daß die Stadt Lemgo ursprünglich als *stad to Lemego* 'Stadt im Lehmgau' bezeichnet worden sei, wie etwa auch Lippstadt *stat tor Lippe* und 1367 noch Detmold *stat tho Detmelle* geheißen haben. Der ON könne daher als „Verkürzung“ anstelle von *stad to ...* verstanden werden. v. Polenz, Landschaftsnamen S. 90, S. 171, S. 243f. mit Karte 12 sieht im BW *Līm-* der alten Raumbezeichnung eine qualitative Benennung nach der Bodenbeschaffenheit des Gebietes ('Gegend mit Lehmboden'). Der gängigen Deutung des ON schließt sich auch Linde, Lage S. 14 an, wenn er das GW *-gō* als Bezeichnung für 'eine Gegend, einen Siedlungsraum, aber keinen umgrenzten Bezirk' versteht und den ON insgesamt als 'Lehmgegend' erklärt. Gysseling, Woordenboek II S. 619 nennt den *Limgau* als Gau um Lieme und Lemgo (zu *Limga* der Vita Meinwerci) ohne weitere Erklärungen. In Auseinandersetzung mit Kiewning weist Hoppe, Ursprung S. 19ff. die Auffassung zurück, mit dem 1011 genannten *Limga* könne Lieme gemeint sein. Der mit dem GW *-gō* als Raumname ausgewiesene (und früher überlieferte) Name sei zunächst als „eine

unpolitische Raumbezeichnung im Sinne von Siedlungslandschaft, Gegend, Land“ zu verstehen. Das BW des primären Naturnamens sei aber nicht mit einer Bezeichnung für Lehm zu verbinden und somit nach der Bodenbeschaffenheit des Gebietes, sondern führe eher auf einen alten Flußabschnittsnamen der Bega, die im Bereich von Lemgo/Lieme „vor tausend und mehr Jahren ganz anders genannt wurde als heute“ (a.a.O. S. 29f.). Entsprechend sieht er in *Grottenlieme* und *Lüttekenlieme* zwei GewN für die Bega und den kleineren Bachlauf der Ilse, die in die Bega fließt. Der *Limga* bezeichne also ursprünglich die „Gegend am Flusse Lim“. Mit Verweis auf v. Polenz, Landschaftsnamen S. 93 erwähnt Hoppe schließlich den engl. ON *Lyminge* (Kent; 689 *Liminge*, 697 *Limingae*), der ebenso eine „Gegend am Fluß Limen“ bezeichne. In den BuK Lemgo S. 5 hat Hoppe das BW *Lem-* als 'lehmiges Gewässer' gedeutet, das ein „Gewässer im lehmigen Talgrund der Bega“ bezeichne.

III. Bildung mit dem GW *-gō*. Bis in das 15. Jh. überwiegt klar die Form *Lemego*. Der Name der Stadt geht auf eine alte Naturraumbezeichnung zurück (vgl. auch v. Polenz, Landschaftsnamen S. 36ff.; Brand, Gründungsstadt S. 28 Abb. 5). Wie in anderen Fällen auch, ist dabei eine Fixierung auf einen bestimmten Ortspunkt innerhalb des Gebietes erfolgt (→ Belle, → Bexten, → Detmold, → Havergo). Das BW ist in enger Verbindung mit → Lieme zu deuten. Wie bei diesem Namen ist zumeist von einer Verbindung mit dem 'Lehm'-Wort ausgegangen worden, was seine Stütze in Bodenverhältnissen des Gebietes gefunden hatte. Der Blick auf entsprechende Bezeichnungen des as. Wortschatzes spricht aber für eine andere Lösung. Wie bei Lieme ist auch für Lemgo von den ältesten Namensvarianten auszugehen, die bis ins 13. Jh. noch den Vokal *-i-* (neben *-y-*) zeigen, z.T. neben den (jüngeren) *-e-*-Formen. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, werden Formen mit *Lim(e)-*, *Lyme-* im 13. Jh. durch überwiegendes *Lemego* für die Stadt Lemgo abgelöst. Erst ab dem 14. Jh. treten fast nur noch *-e-*-Formen auf. Die älteren *-i-*-Formen können für einen alten GewN sprechen, für den ein Anschluß an FlußN in England gefunden werden kann, auf die bereits Hoppe aufmerksam gemacht hatte. Dazu gibt es sprachliche Verbindungen ins Baltikum (→ Lieme). In dem Zusammenhang spielt auch das GW *-gō* eine Rolle. In der unmittelbaren Nachbarschaft sind verschiedene *-go*-Namen bekannt, die im BW einen GewN (z.B. *Aagau*, *Almegau*, *Padergau*) oder einen Gebietsnamen (→ Havergo, → Heidenoldendorf, → Hellerhausen) zeigen. In der deutschen Namenlandschaft ist dieser Namentypus nicht ungewöhnlich (z.B. 9. Jh. *Emisgowe* nach der Ems; 889 *Jagasgewi* nach der Jagst; 8. Jh. *Logengowe* nach der Lahn < *Logana* etc.; Bach, Ortsnamen I § 175). So kann aus guten Gründen angenommen werden, daß hier ein ehemaliger AbschnittN der Bega vorliegt, wie bereits Hoppe vermutet hatte. Die Bega (rechter Nfl. der Werre) ist der Fluß, durch den die Landschaft (d.h. der ehemalige *Limga*) zwischen Lemgo und Schötmar entscheidend geprägt wird. Ab Brake/Lemgo durchfließt die Bega (wegen des geringen Gefälles stark mäandrierend) eine relativ breite Niederung, die bei Hochwasser den Raum in ein großes Überschwemmungsgebiet verwandeln kann. Im Raum um Lemgo kommt ein entsprechender GewN **Lim-* nicht vor, wohl aber der ON → Lieme, in dem ein alter GewN bewahrt sein dürfte (vgl. Bach, Ortsnamen I § 210). Der Raumname *Limga* ist also nicht nach einer frühen Siedlung **Lim* (für Lieme) benannt worden, was schon Gerlach, Sachsenhof S. 9f. und Anm. 13 aus historischen Gründen zurückgewiesen hatte, wenn er eine „Ableitung des Namens Lemgo von dem Dorfe Lieme“ als „sehr bedenklich“ einstuft. Der Name *Limga* wird im BW vielmehr einen alten Flußabschnittsnamen der Bega bewahren.

LENSTRUP (Detmold)

um 1390 *to Lestynchtorpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 144)

1394 *Bernd to Lendestorppe* (StA Detmold L 92 Z IIIa Nr. 38 p. 1; Mersiowsky, Anfänge S. 221 Anm. 623)

1438 [Zehnt zu] *Lensentorpe* (LRNF 1438.04.14)

1438 (dors.) *Henne to Lenssentorpe* (LRNF 1438.04.14)

1467 *to Lendestorpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 112)

1497 *Henne to Lendenstorpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 113)

1507 *Lendesstorp* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 113)

1535 *Lendestroppe* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 32)

1545 *Lendestrupp* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 32)

1562 *Lendestrupp* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 33)

1572 *Lenstrupp* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 33)

1590 *Lenstrup* (Stöwer, Landschatzregister S. 4)

um 1617 *Meyer Johan zu Lenstorff* (Salbücher S. 17)

um 1758 *Lenstrup* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Ob der Name eines Blumberger Bürgers zum Jahr 1495 (zeitgenössische A.) [Johann *de Lendorpe* (UB Busdorf 2 Nr. 1241 S. 739) mit dem vorliegenden Ort verbunden werden kann, ist nicht sicher. Linde, Siedlungslandschaft S. 255 Anm. 1 nimmt wegen der unmittelbaren Nachbarschaft zu → Leistrup an, daß beide Ortspunkte ursprünglich als eine Siedlung betrachtet worden seien. Jedenfalls werden beide im ältesten Landschatzregister von 1390 als *Lestynchtorp* bezeichnet. Dazu fällt auf, daß nur 1467 ein *Stokebrant* unter Leistrup erscheint, der um 1390 und wieder in den Jahren 1497 und 1507 unter Lenstrup aufgeführt wird. Da der Erstbeleg aus sprachlichen Gründen nicht zu den Nachfolgeformen des ON paßt, wird hier am ehesten eine sekundäre Namenübertragung bei der Anlage des Registers anzunehmen sein.

II. Preuß, Familiennamen S. 47 verbindet das BW mit einer Kurzform *Lando* zum zweigliedrigen germ. PN *Landbert*. Jellinghaus, Ortsnamen S. 51 nennt den ON mit einem (nicht identifizierbaren) Beleg von 1406 *Lendestorp* bei den *-dorp*-Namen; ebenso Udolph, Germanenproblem S. 253.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Bei der Deutung des BW ist das älteste Zeugnis nicht zu berücksichtigen. Ausgangspunkt ist demnach die Form *Lendes(s)-*, von der sich spätere Varianten wie *Lendens-* (mit sekundär eingeschobenem zweiten *-n-*) und *Lens-* (mit Kontraktion und Ausfall des Dentals in stimmhafter Umgebung) erklären lassen. Die Verbindung des BW mit einem PN liegt nahe. Nach der stark flektierten Form *Lendes-* kann nicht der Kurzname *Lando* vorliegen, wie Preuß meinte, sondern eher der PN **Lendi*, der in der as. Namenüberlieferung jedoch nicht nachgewiesen wird. Allerdings finden sich andere Bildungen mit dem Suffix *-ico/-iko* (*Landico*) neben Kurznamen wie *Lanzo*, *Lanzico*, *Lanzikin*. Der zugrundeliegende PN-Stamm LANDA (zu as. *land*, ahd. *lant* 'Land'; Förstemann, Personennamen Sp. 1002ff.) kommt in as. Namen mehrfach in zweigliedrigen PN vor; auch in umgelauteter Gestalt *Lend-* (Schlaug, Personennamen S. 122f.; Schlaug, Studien S. 118f.; Tiefenbach, Xanten S. 370f.). Eine Bildung **Lendi* wäre genauso möglich wie das häufigere *Lando*, *Lendo* (Förstemann, Personennamen Sp. 1003).

LIEME (Lemgo)

2. H. 12. Jh. *Lime unus* [sc. *mansicus*] (CTW IV S. 24)

- 1191 (A. 14. Jh.) *domus in Lime* (Engel, Wirtschaftsgeschichte S. 112)
 1241 *proprietatem domus in Limen* (WUB VI Nr. 350 S. 95)
 nach 1241 *Thideric de Lune* [!] (CTW IV S. 73)
 nach 1241 *Ecbreg(t) de Lime* (CTW IV S. 79)
 1251 (A. 1351, formale Fä.) *Hartman van Lim* (StA Detmold L 1 E XVIII/11 Nr. 1; LRNF 1251.11.11)
 1324-1360 *1 d. in Groten Lime* (CTW IV S. 161)
 1324-1360 *casam in Lyme in par. Lemego* (CTW IV S. 161)
 1344 *Kone Luderinc* [zu] *Lym* (LRNF 1344.05.02)
 1360 [zwei Häuser zu] *Groten Lyem* (LRNF 1360.03.08)
 1363 *hūs to Lyhem* (StA Detmold L 4 A Nr. 185; LRNF 1363.04.09)
 1365 *by dem Lymenpade* (StadtA Lemgo Urk. Nr. 117; LRNF 1365.01.13)
 1386 *vp der lantwere to Lyem* (Bender; Schandbild S. 420)
 1419 *1 m. to Groten Lym* (CTW IV S. 232)
 1452 *in deme Lymer pade* [!] (StA Detmold L 110 B Tit. 14 Nr. 2 p. 38)
 1490 *myt eyner hove to Lyemen* (LRNF 1490.05.08)
 1507 *to Lym* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 77)
 1521 *Furinges holt to Lyem* (Hellfaier, Kommenden S. 142)
 1538 *den van Lymhe* (Starke, Lieme 2 S. 108)
 1562 *Steinmeiger to Lim* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 39)
 1572 *dorpp Lym* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 55)
 1600 *sei frei geboren von Gellern Hof zu Lieme* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 10536)
 1600 *sei von Lihme Deppen Gellern frei geboren* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 10558)
 1618 *Steinhoff zu Lime* (Stöwer, Landschatzregister S. 27)
 1629 *in Liehem* (Starke, Lieme 2 S. 116)
 1634 *Adelheit von Liehm* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 2318)
 1701 *zu Lieme aufm Steinhofe wohnhaft* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 5114)
 1703 *aus Liehm Amts Brake bürtig* (Bürgerbuch Lügde S. 14 Nr. 505)
 1776 *Lime* (Starke, Lieme 2 Tafel V)
 dial. (2008) *Lüeme* (B. Meineke)

I. In einem zu 1093 genannten *Line minori* wird Lütken-Lieme vermutet (Lange, Northheim II S. 195 Anm. 418, S. 283), was Starke, Lieme 2 S. 82f. Anm. 24 aber mit Hinweis auf Lienen, Kr. Steinfurt, zurückweist. Der Beleg von 1241 betrifft einen Häusertausch zwischen Graf Otto von Tecklenburg und der Äbtissin des Stiftes Herford. Graf Otto tauscht eine *domus in Limen pro proprietate domus in Vrotmen* (= Frotheim, Kr. Minden-Lübbecke). Der Beleg ist (unter Vorbehalt) mit Lieme zu verbinden, zumal hier nach 1241 Herforder Besitz nachgewiesen werden kann. An Lienen bei Tecklenburg wäre nur unter der Voraussetzung einer Verschreibung (*Limen* < **Linen*) zu denken, das schon 50 Jahre vorher mit Namenformen wie *Lina*, *Linen*, *Lynon* bezeugt wird (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 75f.). Vielleicht ist aber auch das Anfang des 15. Jh. überlieferte *Lemenhus* (in Elverdissen, Kr. Herford) gemeint, das in Verbindung mit einer Mühle im Verzeichnis der Belehnungen der Herforder Äbtissin Heilewig von Bentheim und ihrer Nachfolgerinnen bis 1442 erscheint (CTW IV S. 223). Darpe identifiziert die genannte Mühle mit der Ponsermühle an der Aa in Elverdissen (CTW IV S. 420). Den Herkunftsnamen *Thideric de Lune* bringt er dann mit Lieme in Verbindung, zumal hier nach der Schrift der Zeit eine Verschreibung < **Lime* nachvollziehbar ist (CTW IV S. 73, S. 421; anders Engelke/Kerker, Holzhausen S. 17 mit Bezug auf Lindemannshof in → Holzhausen). Der weitere Kontext der Herforder Heberolle des 13. Jh. zeigt die annähernd gleichen Verhältnisse der Villikation Uebbentrup wie die älteste Heberolle

des 12. Jh., wenn auch in anderer Abfolge. Der von LR II S. 4 zu Lieme gestellte *Limego* gehört mit Gregorius, Lemgo S. 16f. zu → Lemgo. Das Zeugnis zum Jahr 1490 erscheint im CTW IV S. 271 mit der Variante *Lyem*. Der Beleg von 1776 findet sich auf einer Karte von Heimbürg (Grund-Riß Von der Herrschaftlichen Meyerey Büllinghausen).

II. Zu bisherigen Deutungen, die häufig Lemgo und Lieme gemeinsam behandeln → Lemgo. Schwanold, Ortsnamen S. 37 will angesichts vereinzelter Namenzeugnisse (1363 *Lyhem*, 1629 *Liehem*) den ON zu den *-heim*-Namen stellen, wonach dann mit ursprünglichem **Lyhēm* zu rechnen wäre (dgl. Hunke, Landschaft S. 46). Der Namendeutung in Verbindung mit 'Lehm' schließt sich auch Starke, Lieme 2 S. 20, S. 56f. an, will in der Bezeichnung aber keinen ursprünglichen Siedlungsnamen sehen, sondern eine alte Benennung des ganzen *Limga*, was verschiedene Ortspunkte wie (Großen-)Lieme, (Kleinen-)Lieme oder der alte Name des Ksp. St. Johann *Lym* zeigten. Udolph, Germanenproblem S. 182 berücksichtigt Lieme und das damit verbundene Lemgo bei der *-r*-haltigen Suffixbildung im ON Limmer, Region Hannover, für den von einer Entwicklung *Limmer* < *Limb(e)r*- < **limbar*- < **lembro*-/**limbro*- < **lemro*-/**limro*- ausgegangen wird (NOB I S. 291ff.). Die *-r*-Bildung verbinde sich mit einer idg. Wz. **lei-* 'schleimig, durch Nässe glitschiger Boden; Lehm', zu der auch eine *-m*-Erweiterung überliefert wird (vgl. lat. *limus* 'Bodenschlamm, Kot, Schmutz', ahd. *leim(e)* 'Lehm' und, mit ablautendem Wurzelsilbenvokal, ahd. *līm* 'Leim, Kalk', nhd. *Leim* 'Leim'). Vor dem Hintergrund der etymologischen Bezüge wird Limmer als 'feuchte, glitschige, nasse Stelle' erklärt (S. 293).

III. Der zur ältesten Ortsnamenschicht gerechnete Name von Lieme wurde immer in Verbindung mit dem BW der alten Gaubezeichnung *Limga* (→ Lemgo) gesehen. Das BW von *Limga* wird nahezu einhellig als 'Lehm'-Wort eingestuft, das damit auch für Lieme in Anspruch genommen wird. Die älteren Zeugnisse beider ON zeigen das Element *Lim-*, das in der Form *Lime* als lokat. Dat. Sg. auf *-e* auf eine ebenfalls überlieferte Grundform **Lim* bezogen werden kann. Ein Ansatz als *-heim*-Name, wie er von Schwanold und Hunke vorgeschlagen worden ist, ist sicher abzulehnen, da er nur auf sporadisch spät überlieferte Namenformen gestützt ist, die vermeintlich ältere Namenformen restituieren (vgl. Möller, Nasalsuffixe S. 40). Die Deutung des Namens muß daher von *Lim* oder *Līm* ausgehen (im Kontext auch im Dat. Sg. flektiert). *Līm* kann als m. oder n. Variante zu as. *lēm* aufgefaßt werden, da in as. Zeit die *-i*-Schreibung für germ. *-ai-* vorkommt (Gallée, Grammatik § 92). Im as. Wortschatz ist das Subst. **lēm* aber nicht bezeugt, überliefert wird nur *lēmo* m. 'Lehm' (vgl. mnd. *lēm* 'Lehm, Ton', ae. *lām*, mnl. *leem*, *leym*, ahd. *leim*, *leimo* mit weiteren Wortbildungen, zu germ. **laima-*; zu idg. Wz. **loi-*, lat. *limus* 'Schlamm'). As. Glossen liefern nur eine (ahd.) Form *leim-* im Kompositum *leimbilidāri* (= as. **lēmbilidāri*; Asä. Wb. S. 192). Das Wort ist zu unterscheiden von as. *līm* m. 'Leim; Vogelleim; das Getünchte' (neben mnd. *līm*, ahd. *līm*, ae. *līm*, engl. *lime* 'Vogelleim, Kalk', mnl. *lijm*, zu germ. **līma-*; idg. Wz. **lei-*; Asä. Wb. S. 196, S. 422, S. 472, S. 525) was im vorliegenden Zusammenhang aus semantischen Gründen beiseite bleiben kann. Eine spezifisch as. *-i*-Schreibung für as. *-ē-* < germ. *-ai-* müßte im Fall von → Lemgo spätestens seit dem Anfang des 13. Jh. wieder zugunsten von *Lem(e)-* rückgängig gemacht worden sein, wenn auch gelegentlich noch Formen wie *Lymego*, *Limego*, *Limmeo* vorkommen. Für Lieme ist ein solcher Vokalwechsel nicht festzustellen. Wenn für beide ON *Lim-* als Ausgangspunkt angenommen wird, wäre eine Variante **Lembere* bereits in as. Zeit nicht ungewöhnlich (Gallée, Grammatik § 64) und für Lemgo später als Ausdruck einer sekundären Umdeutung nach as. *lēmo*, mnd. *lēm* 'Lehm' anzusehen. Die ältesten für Lieme belastbaren Zeugnisse des 12. und 13. Jh. geben den Wurzelsilbenvokal

mit *-i-* wieder; seit dem 14. Jh. kommen vor allem die Schreibungen *-y-* und *-ye-* vor, die zwar einen Langvokal repräsentieren können, der aber nicht zwingend auf ein altes *-ī-* zurückgeführt werden muß, sondern auch ein in offener Tonsilbe sekundär gedehntes *-i-* bezeichnen kann (Lasch, Grammatik § 22, § 39, § 131). Seit Ende des 16. Jh. wird *-ī-* mit zusätzlichen Längenzeichen markiert (*-ih-*, *-ie-* oder *-ieh-*). So ergibt sich vom 13. Jh. an eine Trennung der beiden Namen Lemgo und Lieme, wobei im Letzteren noch ältere Verhältnisse bewahrt wären, wie sie in *Limga* nur als Gebietsname vorkommen. Hoppe hatte für Lieme und das BW in *Limga* mit einem alten AbschnittsN der Bega gerechnet, wie überhaupt GewN im BW alter Gaunamen vorkommen und gerade auch in unmittelbarer Nachbarschaft von Lemgo angetroffen werden (z.B. der Almegau, Aagau, Augau, Nethegau, Padergau; mit weiteren Beispielen v. Polenz, Landschaftsnamen S. 36ff.; Bach, Ortsnamen I § 175). Ein entsprechender FlußN ist im Gebiet des alten *Limga* zwar nicht (mehr) vorhanden, könnte aber zugunsten des Namens Bega aufgegeben und nur noch im ON Lieme bewahrt worden sein. Damit wäre eine alte Siedlung nach dem Flußlauf benannt, an dem sie liegt (z.B. in Lippe → Bega, → Marpe, Großen-, → Donop oder die zahlreichen *-bēke*-Namen; zum Vorgang mit weiteren Beispielen Bach, Ortsnamen I § 210; II § 737; Förster, Themse S. 7 Anm. und passim; Flechsig, *-beck* S. 80f.; Möller, Bildung S. 62ff.; Greule, Flussnamen S. 43ff.). Vom Oberlauf der Bega sind andere ältere AbschnittsN wie *Hasenborn*, *Hunte* und *Mühlenbach* bekannt (vgl. Kramer, Oberweser S. 5; v. Donop, Beschreibung S. 84). Der heutige Name der Bega (→ Bega) wäre dann (als ehemaliger AbschnittsN für den Mittellauf) auf den Fluß in seiner ganzen Länge übertragen worden. Mit der Annahme eines GewN kann der Name Teil alteuropäischer Hydronymie sein, was hier nur kurz skizziert werden kann. Neben den beiden für nhd. *Lehm* und *Leim* anzusetzenden idg. Wz. in der Normalstufe idg. **lei-*, in Abtönung **loi-* kann mit einer Schwundstufe idg. **li-* gerechnet werden (Trier, Lehm S. 10ff.; Neumann, Besprechung Trier S. 206ff.; Kluge/Seebold S. 565, S. 568). Schmid, Griechisch S. 167ff., S. 183 zeigt, daß zu gr. *λιμήν* 'Hafen', *λίμνη* 'See, Teich', *λειμῶν* 'feuchter, grasreicher Ort, Au, feuchte Wiese' (Frisk, Wörterbuch II S. 97f.) und dem Ableitungssuffix *-men-/mon-* außerhalb des Griechischen Parallelen angetroffen werden. So zeigten sich einerseits Zusammenhänge mit GewN aus dem östl. Baltikum wie *Limenē*, *Liminas* für 15 Seen im Umkreis von Utena (Litauen), *Liminėlis* (SeeN im Gebiet von Utena), *Limonja* (Weißrußland), *Lemnja* (Nfl. zum Dnjepr), *Ljamna*, *Lemnan*, *Limna* (Nfl. zur Livna). Daneben stehen Appellativa wie apreuß. *lima* 'Wiese' im Samland mit Ableitungen wie *Lymaio* (GewN) und ON *Lymeyeyn*, *Lymiten*, *Limszen*, lett. *Limeni* (Gehöft in Preili) sowie der WiesenN *Limam*. Die unter **limen-* versammelten Namen haben Entsprechungen am westl. Rand der alteuropäischen Hydronymie in England (Schmid, Griechisch S. 168, S. 183, S. 213; Ekwall, River-Names S. 243ff., S. 274; Förster, Themse S. 77ff., S. 153f. Anm. 2, S. 352 Anm. 1, S. 404; Forsberg, Contribution S. 116ff.; Whatmough, Ancient Gaul S. Xf.; Rivet/Smith, Roman Britain S. 385f.) mit dem FlußN Leam [lem] (Northamptonshire, Warwickshire; 956 *Limenan*, 1540 *Leme*, 1586 *Lime*), wozu auch der ON Lamintone (1276 *Leminton*) gehört. Des weiteren sind zu nennen die FlußN Lemon (Devonshire; 10. Jh. *Lymenstream*, 1244 *Limene*), Lymn [lim] (Lincolnshire; 12. Jh. *Lime*, 1281 *Lyme*), Lyme (Devonshire, Dorset; 774, A. 12. Jh., *Lim*, 1322 *Lyme*, 1577 *the Lime water*; mit den ON Uplyme und Lyme Regis, 774, A. 12. Jh., *Lim*, 998 *æt Lim* etc.) und schließlich der alte GewN Lympne (Sussex, Kent; 697 *Limīnæa*, 805 *Limīnea*, 1121 *Limīne muða*). Nach dem Fluß ist auch der Hafentort *Lympne* benannt, der bereits in der Tabula Peutingeriana (4. Jh.) als *Lemanio/Lemauiō* bzw. im Itinerarium Provinciarum des Antonius Augustus in *Ad Portum Lemanis* eingetragen ist (Rivet/Smith, Roman Britain S. 385ff.; Ekwall, River-Names S. LXXXII).

Hinzu kommt der Raumname Lyminge (697 *Limingae*, 798 *Limingge*) für das umliegende Gebiet. Die engl. GewN sind mit air. *lem*, kymr. *llwyf* 'Ulme' verbunden worden (Ekwall, *River-Names* S. XXXV, S. LXIV, S. LXXIXf, S. 244; Förster, *Themse* S. 153, Anm. 2; S. 352, Anm. 1; Watts, *Place Names* S. 365 mit weiteren Hinweisen; anders S. 389), was sich für Schmid, *Griechisch* S. 168f. aber aus phonologischer Sicht verbietet, zumal auch morphologisch und semantisch ein Anschluß an **limen-* wahrscheinlicher sei, und damit eine morphologische Struktur mit der idg. Wz. **lei-/li-* + *-men/mon-* + einzelsprachliche Flexionselemente. Sowohl apreuß. *Lima* wie engl. *Lyme* seien vor diesem Hintergrund als „frühe Verselbständigungen aus einem ursprünglich *n*-stämmigen Paradigma“ anzusehen, für das womöglich von einer neugebildeten Namenwurzel **lim-* auszugehen sei, die vielleicht auch in den frühen Formen von Lieme vorliegen könnte. Neben *Lim* wird auch mit einer schwach flektierten Variante zu rechnen sein, die späte Formen wie *in Limen* (1241) und *to Lyemen* (1490) oder *Lyemenpad* (1365) zeigen. In semantischer Hinsicht haben zuletzt Rivet/Smith, *Roman Britain* S. 385f. im Anschluß an Whatmough, *Ancient Gaul* S. Xf. in der Wz. **lim-* 'Marsch(land)' die Bezeichnung für einen Flußlauf gesehen, der angrenzendes Gebiet leicht überfluten kann (zu walis. *llif* 'Strom, Fluß', gr. *λίμνη*). Auch Flutre, *Toponymes lozériens* S. 36f. hatte den FlußN *Lemana* (neuzeitlich *Lympne*) in die Gruppe der Marschbezeichnungen eingereiht.

Vor dem Hintergrund alteuropäischer Hydronymie und insbesondere der Namenverhältnisse in England, die hier nicht in ganzer Breite dargelegt werden können, seien einige Aspekte hervorgehoben, die für die Erklärung des ON Lieme zu beachten sind. Gerade die früher überlieferten engl. GewN zeigen ältere Verhältnisse, die in der relativ späten Überlieferung für Lieme nicht mehr sichtbar sind. Spätere engl. Namenzeugnisse passen im übrigen in auffälliger Weise zu älteren Namenformen von Lieme. Im Ergebnis bedeutet der skizzierte Zusammenhang: a) der Name kann auf einen alten GewN zurückgehen (**lim-en-*), b) der GewN erscheint in zwei Varianten **Lim* und **Lime*, c) der GewN ist zu einer nasalerweiterten idg. Wz. **lim-* (mit Schwundstufe **li-*) zu idg. **lei-/li-* 'gießen, fließen, tröpfeln' (bzw., wenn überhaupt unterscheidbar, idg. **lei-* 'schleimig, durch Nässe glitschiger Boden, ausgleiten') zu stellen, d) mit dem Namen kann ursprünglich ein Fluß oder eine Flußniederung bezeichnet sein, die möglicherweise auf eine damit zu verbindende vorgerm. Bezeichnung **lim* 'Marschland, Feuchtwiesengebiet' führt. Dazu passen die topographischen Verhältnisse des Raumes zwischen Lemgo, Lieme und Schötmar. Das Gebiet bildet einen breiten Wiesenstreifen im Verlauf der Bega, das als Überschwemmungsgebiet (Marschland, Feuchtwiesenraum) ausgewiesen ist. Die für Lippe, das sonst eher durch kleine Siedlungskammern mit mehr oder weniger flachen Hügeln und Mulden charakterisiert ist, relativ breite Ebene zu beiden Seiten der stark mäandrierenden Bega muß nach den naturräumlichen Gegebenheiten früh als gut eingrenzbarer Raum sichtbar gewesen sein und könnte als 'Feuchtwiesen-Gau, Marschland-Gau' benannt worden sein. Zeitweise wird das sicher ältere Lieme im 14. und 15. Jh. durch einen Zusatz mit dem mnd. Adj. *grōt* 'groß' als *Groten Lyem*, *Groten Lym* etc. von der kleineren, am Ende des 15. Jh. wüstgelegten Siedlung *Lutteken Lyme* (→ † Lieme, Lütken-) unterschieden. Die spät getroffene Unterscheidung bezieht sich nur auf die Siedlung und kann nicht, wie Hoppe meinte, für die beiden Flußläufe, die größere Bega und die kleinere Ilse, gelten.

† LIEME, LÜTKEN-

Lage: Im Bereich des heutigen Liemergrundes. Teile der Wüstung können hier modern überbaut sein. Die ehemalige Siedlung umfaßte im ausgehenden 15. Jh. vier Höfe. Sie wurde am Ende des 15. Jh. auf Veranlassung des Lemgoer Rates wüstgelegt. Die Sied-

lung wird als älteste Ansiedlung in der Gemarkung Lieme angesehen und ist damit älter als das später *Groten Lyme* genannte heutige → Lieme.

1324-1360 d. in *Lutteken Lyme* (CTW IV S. 162)

1376 [bei dem Pfad nach] *Luttiken Lym* (LRNF 1376.12.06)

1399 (A. 2. H. 15. Jh.) [zwei Mansen in] *Lutken Lym* (LRNF 1399.07.13)

1412 1 d. in *Lutteken Lim* (CTW IV S. 229)

1486 1 *huys to Luttiken Lyem* (CTW IV S. 267)

1494 1 *huys to Luttiken Lyem* (CTW IV S. 278)

1502 m. in *Luttiken Lyme* (CTW IV S. 298)

1590 *daß sollich dorff lütken Lihme, dieweiln es der stadt zu nahe gelegen, unnd in der weide beschwerlich, gleich den Barckheuser höffen abgeschafft* (Bender, Schandbild S. 419 Anm. 40)

1590 *to Lutgen Lyme* (Abb. bei Gerking, Wüstungen S. 112, vorderer Einbanddeckel)

I. Das Namenzeugnis von 1590 entstammt der Handzeichnung von Caspar Schloer (StA Detmold D 73: 4/5630). Die kolorierte Zeichnung ist an verschiedenen Stellen reproduziert worden (vgl. z.B. Rügge, Hardissen S. 25; Starke, Lieme 2 Tafel II).

II. Zu vorgängigen Deutungen → Lieme.

III. Zur Deutung → Lieme. Wie bei Lieme kommen die Formen *Lym/Lim* und *Lyme/Lime* im Dativsyntagma nebeneinander vor. In Abgrenzung zum weiter westl. gelegenen Lieme (*Groten Lym*) erscheint der Zusatz mit dem Adj. mnd. *luttek* 'klein', das im lokat. Dat. Sg. flektiert wird. Dieser Typus einer Ortsunterscheidung kommt in der deutschen Namenlandschaft häufig vor (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 158ff.) und ist auch z.B. in → Marpe, Großen-, → (†) Humfeld anzutreffen.

IV. BuK Lemgo S. 3; Gerking, Wüstungen S. 70, S. 76, S. 110ff. (mit Abb. 15); Starke, Lieme 2 S. 47ff., S. 57, S. 85f., S. 92ff., S. 104ff; Stöwer, Stadtgründung S. 93f.

† LIETH

Lage: Bei Lügde auf ebenem Gelände ca. 35 m von einem Feldbach entfernt, wohl aus zwei Gehöften bestehend. Eine Siedlungskontinuität ist für das 9.-14. Jh. anzunehmen.

zu 1447 (A. 1615) *Lieth* (Böger, Ortschaften S. 144 Nr. 52)

zu 1447 (A. 1657) *Lieht* (ULB Münster Hs. Nk 70 fol. 6r Sp. 4)

I. Der Name der Wüstung wird, soweit zu sehen ist, nur in der Seiler zugeschriebenen Chronik überliefert (→ † Benstorff). Gerking will nicht ausschließen, daß *Lieth* nur eine andere Bezeichnung für → † Dodenbrok sein könnte.

III. Der ON geht auf eine alte Flurbezeichnung zurück, die in verschiedenen westfäl. FlurN und ON (Jellinghaus, Ortsnamen S. 130; Müller, Flurnamenatlas S. 438ff.) anzutreffen ist und insbesondere in Lippe in FlurN häufiger; auch als BW und GW in verschiedenen Zusammensetzungen, vorkommt (Preuß, Flurnamen S. 5, S. 99; Preuß, Familiennamen S. 92 Anm. 1; Müller, Flurnamenatlas S. 442f.). Das Simplex ist in ndt. ON seit dem 10. Jh. bezeugt, kommt appellativisch in mnd. *līt, lied, lieth* 'Abhang, Halde, Senkung' vor und hat Entsprechungen in ae. *hlīþ*, anord. *hlíð*, ahd. *līta* f. 'Bergseite', mhd. *līte*, hdt. *Leite* 'Abhang' (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1379f.; Udolph, Germanenproblem S. 181). Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 130 ist dabei eine Bergseite in „der Richtung von oben nach unten ins Auge gefaßt“.

IV. Gerking, Lügde S. 58, S. 65; Gerking, Wüstungen S. 76, S. 92f., S. 142 (Karte 9).

LILIENDAL, LILIENTAL → FALKENHAGEN

LOCKHAUSEN (Bad Salzufflen)

- 1158 *mansum unum in Lochusin* (WUB II Nr. 313 S. 88)
 Ende 12. Jh. *Lachusun* (CTW IV S. 25)
 Ende 12./Anf. 13. Jh. *villicatio Lachusun* (CTW IV S. 54)
 1221 *mansum unum in Lochusen* (WUB IV Nr. 91 S. 63)
 1285 *bona mea sita in Amelsen et in villa Lochusen* (WUB IV Nr. 1838 S. 850)
 1397 *et viam, qua itur versus Loechuzen* (UB Bielefeld Nr. 520 S. 290)
 1467 *Hencke to Lockhusen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 70)
 1483 *in monticulo uppe deme Loyckhuserberge* (UB Bielefeld Nr. 998 S. 565)
 1488 (zeitgenössische A.) *neigest den Louckhuser bome* (UB Busdorf 2 Nr. 1176 S. 712)
 1488 *3 domus in Loickhusen* (CTW IV S. 269)
 1490 *der 11 ligget up den Heytsike vor den Loeckhuser bome* (CTW IV S. 271)
 1494 *der 11 ligget up den Hetsyke und 4 vor den Lookhuser bome* (CTW IV S. 279)
 1497 *de megger to Lauchusen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 71)
 1497 *Hencke Cordink to Lauchußten* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 71)
 1505 *und darto den hof to Lockhusen* (CTW IV S. 301)
 1590 *Luckhusen* (Stöwer, Landschatzregister S. 28)
 1590 *Lokhusen* (Stöwer, Landschatzregister S. 28 Anm. 2)
 um 1616/1617 *wohnet uf des Eickmeyers zu Loickhausen Gewelde* (Salbücher S. 182)
 1618 *M[eyer] zue Lockhaußen* (Stöwer, Landschatzregister S. 28)
 1729 *des Kötter Limberg zu Lockhausen* (Diarium Lippiacum S. 131 Nr. 1048)
 1805 *Lookhausen* (LeCoq, Karte Blatt XIII)
 dial. (1911) *Lausen* (Schwanold, Loh-Namen S. 307)
 dial. *Läosen* (Westfäl. Mundartkommission)
 dial. *Lauhusen* (Chronik Lockhausen S. 273)

I. Der Name ist nicht zu verwechseln mit Lockhausen, Kr. Osnabrück, auf das die meisten Zeugnisse im Osnabrücker UB zu beziehen sind (z.B. Osnabrücker UB I Nr. 158 S. 139; WUB II Nr. 487 S. 200; Osnabrücker UB I Nr. 403 S. 321; IV Nr. 2 S. 2; Nr. 460 S. 291). Der Beleg des 12./13. Jh. ist entgegen dem Osnabrücker UB mit Darpe mit zahlreichen anderen Nachweisen Herforder Traditionen zum lippischen Lockhausen zu stellen (CTW IV S. 423), das ferner von Hof *Laux*, Stadt Bielefeld (1221 *Lochus* WUB III Nr. 167 S. 86), zu unterscheiden ist, der später auch als *Laukhusen* (1507) vorkommt (Ravensberger Reg. Nr. 287; 1479 S. 1071).

II. Preuß, Familiennamen S. 51 und Anm. 1 sieht im BW des ON *Loh*, *Log* (zu lat. *lucus*), mit dem „die Lage und Beschaffenheit des Ortes“ angegeben werde (vgl. S. 99 Anm. 2; Schwanold, Ortsnamen S. 20; Chronik Lockhausen S. 273ff.). Von einer mythologischen Deutung, die im vorliegenden Fall etwa an den Namen *Loki* denken lassen könnte, sieht er ausdrücklich ab (S. 53 Anm. 1). Schwanold, der sich Preuß anschließt, verweist dazu auf das nahe bei Lockhausen gelegene *Schedenloh*, „das vielleicht soviel wie Grenzwald“ bedeute (Schwanold, Ortsnamen S. 19). Bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 42f. wird der ON zu mnd. *lōk*, ahd. *louh*, anord. *laukr*, westfäl. *lauk* 'Lauch' gestellt, wobei allerdings eine Verbindung mit (*h*)*lak* [!] (zu mhd. *lāche*, ahd. *lāh* 'Grenzzeichen', nl. *laoke* 'Grenzstein') nicht ausgeschlossen wird (a.a.O. Sp. 10; ferner I Sp. 1374 zum ON Ladbergen). Jellinghaus, Ortsnamen S. 105 nennt den ON mit dem Beleg *Lachusun* (12. Jh.) bei den *-hūsen*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Seit Beginn der Überlieferung zeigt das BW im Auslaut konstant die Schreibungen *-c-*, *-ck-* und *-k-*, die als Repräsentanten des stimmlosen velaren Verschußlautes anzusehen sind, der erst in den dial. Formen verschwindet. Die Graphien des Vokals weisen auf einen ehemaligen Langvokal hin. BW-Varianten wie *Louck-*, *Lauc-*, *Lauck-* aus dem letzten Viertel des 15. Jh. dürften die seit der 2. Hälfte des 15. Jh. aufkommende Diphthongierung anzeigen (Lasch, Grammatik § 202, § 205). Die singuläre Graphie *-u-* von 1590 könnte den Diphthong unvollständig wiedergeben, aber auch den einfachen Langvokal repräsentieren (Lasch, Grammatik § 160). Insgesamt ist für das BW von as. **lōk* auszugehen, was aber nicht zwangsläufig, wie Förstemann angenommen hatte, zu einer Verbindung mit germ. **lauk-* 'Lauch', as., mnd. *lōk*, ahd. *louh* führen muß. Mit der Bewahrung des stimmlosen velaren Verschußlautes bis heute (*Lock-*) wird ein Anschluß an *lōh* (zu germ. **lauha-*, as., ahd. *lōh* 'Wald') hinfällig, weil die zahlreichen *-loh*-Namen zumeist eine andere Entwicklung genommen haben. Auszuschließen ist nach den topographischen Bedingungen auch eine direkte Verbindung zu germ. **leka-* 'undicht sein, tropfen', as. *laca*, ahd. *lah(ha)*, mnd. *lāke* f. 'seichte Stelle, (kleines, stehendes) seichtes Gewässer, Sumpf', mnl. *lake* 'stehendes Wasser, Salzlake', nl. dial. *laak(e)* 'Wasserleitung, kleiner Bach', ae. *lacu* 'Pfuhl, Fluß, Bach', engl. *lake*, hdt. *Lache*, aksl. *loky* 'Wasserlache, Zisterne' (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 10ff.; Udolph, Germanenproblem S. 112f.). Bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 42f. werden neben Lockhausen Laxel, Kr. Warendorf, Laaxen, Stadt Münster, Loxten, Kr. Gütersloh, Loxten, Kr. Osnabrück, oder Loxstedt, Kr. Cuxhaven, mit *lauk* 'Lauch' verbunden, obwohl hier frühe Namenbelege vor 1200 in allen Fällen ein *Loc-* oder *Lac-* zeigen. Das dürfte Anlaß für eine Verbindung von Loxstedt (1059 *Lacstidi*) mit dem Namelement (*h*)*lak* gewesen sein. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 10ff. unterscheidet die Elemente *lāke* und *lake* (dazu ahd. *lahha* f. 'Sumpf, Pfütze, Wasser in einer Erdvertiefung', mnd. *lake* f. 'seichte Stelle', ae. *lacu*, nl. dial. *laak(e)* 'Wasserleitung, Leek, kleiner Bach'). Zu *lāke* führt er nur hdt. Namen mit hdt. *Lāch-* an, die sich zu mhd. *lāche(ne)* f., ahd. *lāh*, mhd. *lāch* m. 'Einschnitt in den Grenzbaum oder Grenzstein, Grenzzeichen' stellten. Im nl. Dialektraum erscheine *laoke* 'Grenzstein' oder *laoksteen* 'Merkstein'. Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 41 schließt den ON Ladbergen, Kr. Steinfurt (1050 *Hlacbergon*, 1149 *Lakberge*; entsprechend Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1374f.; Jellinghaus, Ortsnamen S. 28), hier an. Das frühe Nebeneinander von *Loc-* und *Lac-* und die spätere Entwicklung zu *Lock-* schließt eine Verbindung mit **lāk* 'Grenzmarkierung' nicht aus, da im As. die Graphie *-o-* gerade für den Langvokal *-ā-* (westgerm. *ǣ*, got. *ē*¹), den jüngere ndt. Dialekte mit *ā* wiedergeben, nicht ungewöhnlich ist (Gallée, Grammatik § 13, § 81; Lasch, Grammatik § 88ff.; Jellinghaus, Grammatik § 32). Sie hat sich auch in anderen ON bis in die Gegenwart erhalten (vgl. Loxten), so daß nicht zwingend eine Form **Lackhausen* hätte entstehen müssen. Die im Codex Laureshamensis zu 770 überlieferte Bezeichnung einer Grenzmarkierung von Flurstücken (*incisio arborum* [...] *que vulgo lachus appellatur*; Codex Lauresham. I Nr. 10 und passim) ist in hdt. Zeugnissen öfter bezeugt. Für den ndt. Raum stellt sich das Problem einer Abgrenzung zu as. *laca*, mnd. *lāke* 'Lache' (Tiefenbach, Fluren S. 314). Müller, Flurnamenatlas S. 511 weist neben hdt. Zeugnissen auf die westfäl. Entsprechung *lāk* m. 'Grenze, Grenzstein' (zu as. *lāk* m. 'Grenzzeichen') und das (fachsprachlich) erhaltene nhd. *Lache* f. 'Grenzmarke in Holz, Stein' hin (vgl. auch Woeste, Wörterbuch S. 155). Entsprechende Grenzbezeichnungen seien in westfäl. FlurN wie *Lackstück*, *Lackheide*, *Lackkamp*, *am Lackshüwel*, *am/im Lackkamp* aber nicht zweifelsfrei zu erweisen, da oft „sichere *Lache*-FN [...] in unmittelbarer räumlicher Nähe“ ständen. Die Feststellung Müllers: „Wfäl. *lāk*, m. dürfte toponymisch keine große Rolle gespielt haben“ (S. 511) wird wohl zu relativieren sein. Die

sog. *Lackbäume*, die als Grenzbäume mit Kreuzzeichen ($X = decem, notae$) versehen wurden und deren Beseitigung sogar mit Todesstrafe geahndet wurde, werden bereits in den volkssprachigen Leges überliefert (z.B. in der Lex Baiwariorum Kap. 13 Tit. 3 *notas in arboribus, notas decorvos*; der Lex Salica Kap. 31 *via lacina*; Kaspers, Wortstudien S. 327f.; der Lex Visigothorum Tit. 10 Kap. 3; zur Sache Erler, Malbaum Sp. 210f.; Rübel, Franken S. 32f. und Anm. 1). Für die Grenzzeichen finden sich Entsprechungen wie *lachus, laicus, lacha, laia* in mlat. Quellen (Niermeyer I S. 756). Neben ahd. *lāh* m., *lāhha* f. '(Grenz-)Graben (zu lat. *botinus*)', mhd. *lāche, lauche, lāchene* oder fachsprachlichem nhd. *lachen* 'einen Baum mit einem Zeichen versehen' steht *lache* f. 'incisio' ('DWB XII Sp. 14, Sp. 25f.). Die Bezeichnung für das in einen Baum geritzte oder gehauene Rechtszeichen kann schließlich auf jedwedes Grenzzeichen bzw. eine Grenze überhaupt bezogen werden (Georges, Handwörterbuch I Sp. 856 *botontini, botontōnēs* 'Erdaufwürfe als Grenzzeichen') und kommt insbesondere in Hessen und Thüringen vor (z.B. *Lachbaum, Lachgang* 'Grenzbegehung', *Lachsteig* 'Steig zur Abteilung von Buschholz', *Lachstein* 'Grenzstein, Wegstein' neben *Lachung* 'incisio, Einritzung eines Baumes zur Harzgewinnung'; 'DWB. XII Sp. 11f., Sp. 29, Sp. 32, Sp. 34). Aus der Reihe ndt. Appellative sei nur das konjizierte [*lāken*]*tūn* 'Grenzsaun' (Mnd. Handwörterbuch II Sp. 725) genannt, zu dessen BW vielleicht auch mnl. *loke* 'Umzäunung' (*leucke, loke* zu lat. *sepimentum*) gehört, für das Förstemann, Ortsnamen II Sp. 128f. noch einen gesonderten Ansatz gebildet hatte. Hierher sind ferner Namenzeugnisse wie *Lachberg* ('Berg mit Grenzzeichen'; Schnetz, Lösung S. 114 und Anm. 114; Schnetz, Ältere Geschichte S. 42A und 58), ein frühes Zeugnis für † Eilgereshus (Region Hannover; um 990, A. 11. Jh. *Lac Eilgereshus*; NOB I S. 126f.), dann ON und FlurN in Thüringen, sowie der ON Lachstedt, Kr. Weimarer Land (9. Jh. *Lachestete, Lachstat*; 876 *Laharestat*; Walther, Beiträge S. 280), zu stellen. Der Anschluß an as. *lāk*, ahd. *lāh(ha)* 'Grenzzeichnung, Grenzmarkierung' führt auf germ. **lāk-*, idg. **lēg-* und damit auf eine dehnstufige Variante zu idg. **leg-* 'tröpfeln, sickern, langsam rinnen', die in germ. **lakjan* (vgl. ae. *leccan* 'benetzen', mnd. *lecken* 'seihen', *lak* m. n. 'Fehler; Mangel') und *lake* f. 'stehendes Wasser' nächste Verwandte hat. Hier wird auch die Wortfamilie um germ. **lēkja-* (got. *lekeis* m., ahd. *lāhhi* 'Arzt', *lāhhen* 'Arznei', *lāhhenōn* 'heilen') einzubeziehen sein (Knobloch, Ergologische Etymologien 1 S. 176f. zu got. Arztbezeichnung *lekeis* 'Wundarzt' (in Verbindung mit dem Aderlaß ?; nicht 'Besprecher; Beschwörer'); Kluge/Seebold S. 552; Walde/Pokorny, Wörterbuch II S. 422; Pokorny, Wörterbuch S. 658; Lehmann, Dictionary S. 232; Anord. Etym. Wb. S. 371f.; Nl. Etym. Wb. S. 379). Eine Erklärung des BW von Lockhausen in Bezug auf eine Grenzmarkierung bzw. Grenze entspricht der topographischen Lage der Siedlung an der alten Grenze zu Ravensberg, wo die heutigen Wohnplätze Lockhauserbaum und Lockhauserheide liegen. Der ON kann als 'bei den Häusern an der Grenze bzw. Grenzmarke' erklärt werden (vgl. auch zum FlurN *Grester Lake* als Bezeichnung für einen umgrenzten Grester Flurbezirk Brand, Genese S. 68). Die dial. Formen belegen eine weitergehende Kontraktion, bei der der auslautende Konsonant des BW ganz schwindet. Das zu *-sen* gekürzte GW *-hūsen* ist in der jüngsten dial. Variante mit Sekundärumlaut wieder nach der hdt. Form 'restituiert' worden.

LOBBRUCH (Detmold)

1413 *vnse holt dat Lossebrock* (StA Detmold L 1 zu 1413.12.04; LR 1778)

1450 (zeitgenössische A.) *dat Lossebrok* (StA Detmold L 1 E III/5 Nr. 3; LRNF 1450.03.12)

- 1530 *Lessebrok* (Preuß, Familiennamen S. 99 Anm. 3)
 1590 *Deppe im Lassbrock* (Stöwer, Landschatzregister S. 42)
 um 1617 *wonet [...] im Loßbruche in einer kleinen Katen* (Salbücher S. 88)
 um 1617 *Engell im Loßbroche* (Salbücher S. 92)
 1618 *Bodeker im Loßbrocke* (Stöwer, Landschatzregister S. 41)
 1637 *aus dem Losebruche* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 4252)
 1694 *Jürgen Falke aus dem Loßbrock* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 4979)
 1721 *aufm lossen Broke* (Preuß, Flurnamen S. 100)
 um 1758 *Lossbruch* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

II. Bei Preuß, Flurnamen S. 100 findet sich eine Erklärung für den FlurN *Loßbruch*, der 1721 mit der Wendung *aufm lossen Broke* auf ein Adj. *lose* 'locker' hindeute. Eine Verbindung zu den Namen → Laßbruch und → (†) Lasbecke lehnt Preuß ausdrücklich ab. Preuß, Familiennamen S. 99 Anm. 3 verbindet Loßbruch noch mit der Basis des ON Leese, in dem er *Lēs*, *Liesch* 'Riedgras' sieht.

III. Bildung mit dem GW *-brōk*. Die ndt. Form des GW ist bis zum 17. Jh. bewahrt und wird erst dann allmählich durch die hdt. Variante *-bruch* abgelöst. Das BW zeigt in den ältesten Belegen die Variante *Losse-* bzw. *Lesse-* (und vereinzelt *Lose-*) neben *Lass-*, *Loß-*, *Loss-*. Der spät überlieferte ehemalige FlurN erscheint zunächst im Nominalsyntaxma *dat Lossebrok*, in dem Preuß eine Zusammenrückung vermutet und ein attributives Adj. *lose* 'locker' erkennt. Die Doppelschreibung *-ss-* ist aber zu evident, als daß mit diesem Adj. gerechnet werden sollte. Auch ein singuläres *Lesse-* ist evtl. mitzubedenken, wenn hier keine Verlesung vorliegt. Als BW wird eher mit einem Subst. zu rechnen sein, das als Erstglied in einer Stammform erwartet werden kann. Dann wäre an ae. *lās* (→ (†) Lasbecke) und vorgängiges as. **lāswo-* zu denken, das sich über späteres **lōswe* > **lōsse-* durch regressive Assimilation des labiodentalen *-w-* an den vorausgehenden dentalen Verschlauflaut *-s-* entwickelt hätte (Gallée, Grammatik § 190; Lasch, Grammatik § 299ff.). *Lesse-* könnte dann als graphische Repräsentation des umgelauteten (und entrundeten) *-ō-* angesehen werden (Lasch, Grammatik § 44) und der Name wäre als 'Weidebruch, Wiesenbruch' zu erklären. Eine Verbindung mit mnd. *lōse* (< as. **lōsi*) 'Wasserabfluß, (künstlicher) Wassergraben' ist wegen des durchgehend erhaltenen *-ss-* oder *-ß-* nicht anzunehmen (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 135f.; Jellinghaus, Ortsnamen S. 136; NOB V S. 245f. zu † Losbeck).

LOTHE (Schieder-Schwalenberg)

- 1497 *tor Lothe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 139)
 1507 *tor Loete* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 139)
 1535 *tor Lote* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 130)
 1545 *thor Lothe* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 130)
 1618 *Lotha* (Stöwer, Landschatzregister S. 105)
 1669 *Elisabeth Viethmeyer aus der Lothe* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 4525)
 um 1758 *Lotha* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 1806 *Lothe* (LeCoq, Karte Blatt XIV)
 dial. *Leothe* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Zwei Erwähnungen von 1506 und 1512 in den LR 2773 Anm. und LR 2927 Anm. konnten nicht im Original überprüft werden.

II. Preuß, Familiennamen S. 52 stellt den ON zu den mit dem Suffix *-ithi*, *-ethe*, *-ede* gebil-

deten Namen. Das Element zeigt nach Preuß „meistens einen sachlichen, auf Lage und Beschaffenheit sich beziehenden Begriff“. Im vorliegenden Fall sieht er eine Verbindung zu *Loh* ‘Wald’. Dazu stellt er auch FlurN wie *das Lothenrott* und *die Lothenrade* (vgl. Preuß, Flurnamen S. 100). In der Schreibung *-th-* sieht Preuß, Flurnamen S. 100 noch einen Rest des alten *-ithi-*Suffixes, wie es auch in *Dörnte* (dazu *Dortfeld*) oder *Eikte* vorkomme (vgl. Schwanold, Ortsnamen S. 20; Hunke, Landschaft S. 45). Jellinghaus, Ortsnamen S. 137 nennt den Namen im Zusammenhang von *lute* f., das er mit ae. *lūtan*, anord. *lūta* (*lyt, laut, lotit*) st. Verb ‘sich niederneigen’, dän. *lude*, anord. *laut* ‘Vertiefung’ bzw. mhd. *luze* ‘Versteck, Lauer’ verbindet.

III. Der ON ist erst seit dem Ende des 15. Jh. in Gestalt eines Nominalsyntagmas im Dat. Sg. überliefert. Dabei erscheint *Lothe* als Femininum. An eine alte *-ithi-*Bildung kann hier nicht gedacht werden, da dann Formen eines Neutrums zu erwarten wären. Jellinghaus sieht im Simplex die Form eines femininen Subst. **lūte*, das als Bezeichnung einer Senke oder Niederung anzusprechen sei und sich u.a. neben ON wie Lotte, Kr. Steinfurt, Lutten, Kr. Vechta, oder Luthe, Region Hannover, stelle (vgl. auch Förstemann, Ortsnamen II Sp. 155f.). Wegen des durchgehenden Vokals *-o(e)-* ist ein entsprechender Anschluß eher unwahrscheinlich. Das gilt demnach auch für Verbindungen mit mnd. *lūten* ‘verborgen liegen, sich verbergen’, *lūten* n. ‘Verborgensein, Verbergen’ oder ae. **lūtegār* ‘Fallenspeer (zum Aufspießen von Wild)’ (Smith, Elements II S. 28ff.) und westfäl. *lūte* ‘flaches Fischnetz’ (Woeste, Wörterbuch S. 167; zu germ. **lūta-* ‘sich neigen’, got. *liuts* ‘heuchlerisch’, *liutei* ‘Heuchelei’, *liuta* m. ‘Heuchler’; ahd. *lūz(z)ēn* ‘sich verborgen halten, verborgen sein’; mhd. *lūze* ‘Fischernetz’, frühnhd. *Lausze* ‘Lauer, Hinterhalt; Versteck’ neben *lauszen* ‘auflauern, warten’, vgl. ¹DWB VI Sp. 363f.; Feist, Wörterbuch S. 335f.; Heidermanns, Primäradjektive S. 380, S. 389f.; Seebold, Verben S. 340f.). Ein sonst nicht überliefertes as. **lūte* ‘Senke, Niederung; Versteck; verborgene Stelle’ zu germ. **lūtan* st. Verb ‘sich neigen, beugen’ zur Bezeichnung der Lage einer Siedlungsstelle, wenn nicht sogar eines Hinterhaltes oder Verstecks, wird also nicht angenommen werden können. Neben der *-th-*Schreibung, die germ. *-t-* repräsentieren müßte (Lasch, Grammatik § 237, § 314), zeigte der spät überlieferte Name mit *Lo(e)te* etc. *-o(e)-*-Formen für altes *-ū-*, die sporadisch vorkommen können (Lasch, Grammatik § 155), aber zu mnd. *lūten*, ae. *lūtan* ‘sich neigen’ nicht recht passen wollen. Im ON † Lotbergen (Region Hannover), dessen BW neben wenigen Formen mit *Lod-* seit dem Ende des 12. Jh. *Lot-/Loth-/Loht-/Lott-* zeigt, ist von einer Verbindung mit der idg. Wz. **leud(h)-* ausgegangen worden, die nach älterer Vorstufe **Lut-berg* auf idg. **lud(h)-* führen könnte (NOB I S. 301f., S. 305f.). Der Name ist dann als ‘Sumpf-, Morastberg’ zu erklären, was der Lage in der Niederung entspricht und auch zu den topographischen Bedingungen von Lothe passen könnte. Die durchgängige *-th-*Schreibung (auch in Verbindung mit der Vokalgraphie *-o(e)-*) eröffnet noch weitere Möglichkeiten. Im As. ist ein Kompositum *hūshlōða* f. ‘Haussteuer’ überliefert (Asä. Wb. S. 156, S. 459), das sich zu afries. *hūslōtha*, ae. *hlōþ* stellt und dessen GW auch in der Variante *-lātha* erscheint. Nach Flexionsklasse und Lautgestalt paßt es zum stark flektierten ON, ist aber (als Steuerbezeichnung) semantisch schwierig. Da die Spätüberlieferung ein ehemals anlautendes *H-* nicht mehr erwarten läßt, könnte andererseits eine Verbindung zu ae. **hlaða* ‘Lagerhaus, Scheune’ hergestellt werden, das in ae. ON passim vorkommt (Smith, Elements I S. 248) und etymologisch zu germ. **hlapa-* ‘(be)laden’, ae. *hladan*, ae. *hlæd* ‘Erdaufwurf; Last’, anord. *hlað* ‘Stapel, Scheune’, *hlaða* ‘Scheune’, lit. *klóti* ‘hinbreiten, überdecken’ zu *kelti* ‘heben’ zu stellen ist. Hierzu sind auch mnd. Bezeichnungen wie *lādehof* m. ‘Wirtschaftshof, Vorwerk eines Gutes’, *lāthōve* ‘Hufe eines Villikationsverbandes’ oder *lātmorgen* ‘Landstück mit besonderem Besitzrecht’ (Schütte, Wörter und Sachen S. 403) mit se-

kundär gedehntem *-a-* zu beachten, wobei die ON-Formen eine *-o-*Färbung des Vokals anzeigen könnten (Lasch, Grammatik § 88). Bei diesem Anschluß würde der ON eine wirtschaftliche Bezeichnungsfunktion andeuten.

† LOVELINCTORP

Lage: Am Spiegelberg im Nordosten Lemgos (im Bereich der Straßen *Spiegelberg* und *Kleiner Spiegelberg*), vermutlich modern überbaut.

13. Jh. in *Louelinctorpe* (StA Münster Mscr. VII Nr. 3321 D fol. 14v; CTW IV S. 88)

1324-1360 *omnia, que habent in Lovelinctorpe* (CTW IV S. 162)

1375 *2 curias in Loverinctorpe in par: Lemego* (CTW IV S. 202)

um 1380 *Loverinthorpe* (CTW IV S. 207 Anm.)

1467 *dat gud to Lovelinctorpe by dem Spegelberge* (CTW IV S. 260)

1486 *dat guyd to Lovelinktorpe by den Spegelberge* (CTW IV S. 267)

1494 *dat guyd to Lovelinktorpe bynnen Spegelberge* (CTW IV S. 278)

1494 [dem Gut zu] *Lovelincktorpe* [beim Spiegelberg] (CTW IV S. 281)

1494 [dem Gut zu] *Lolincktorpe* [beim Spiegelberg] (LRNF 1494.11.07)

1497 *dat guyd to Lovelinktorpe* (CTW IV S. 289)

1509 [Gut zu] *Lovelincktorpe* (CTW IV S. 307)

I. Das 1494 genannte *Lovelinctorpe* wird bei Meier-Lemgo, Geschichte S. 17 zu Unrecht mit † Bovinctorp verbunden, da er in der Namensnennung nur eine Variante des gleichen Namens gesehen hatte. Der ON erscheint bei LRNF 1494.09.22 in der Variante *Lovelincktorpe*. Der Beleg zum Jahr 1497 wird bei LRNF 1497.07.08 mit der Form *Lovelincktorp* genannt.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 51 verzeichnet den ON mit dem Beleg *Lolingtorp* [!] von 1494 bei den *-dorp*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Die erst seit dem 13. Jh. überlieferten Belege zeigen im BW Schwankungen, die als Varianten einer Namenform anzusehen sind. Die älteste Form dürfte mit *Lovelinc-* (*Lovelink-*, *Lovelinck-*) vorliegen. In *Loverinc-* ist der Liquid *-l-* zu *-r-* dissimiliert (Lasch, Grammatik § 230, § 251). *Loverin-* zeigt graphischen Ausfall des auslautenden *-g/-c*. Im 15. Jh. kommt schließlich eine kontrahierte Form *Lolinck-* vor; in der der stimmhafte Reibelaut in intervokalischer Position (evtl. mit Ersatzdehnung) geschwunden ist. Das BW ist als patronymische *-ing*-Ableitung von einem Kurznamen **Lovelō* zu **Lobilō* anzusehen, der mit *-ilo*-Suffix ein Diminutivum bildete. Ein solcher Kosenamen ist in der as. Namenüberlieferung zwar nicht nachzuweisen, kann aber zu einem PN wie *Lobaheri* zum PN-Stamm LOBA (zu germ. **luba-*, as. *lof*, ahd. *lob* 'Lob') oder der zu LEUBA ablautenden Nebenform LAUBA gebildet worden sein (Förstemann, Personennamen Sp. 1014, Sp. 1062; Kaufmann, Ergänzungsband S. 227, S. 238). Man vgl. den PN *Lieuelinc* im Corveyer Hörigenverzeichnis, den Schlaug, Studien S. 210 als Appellativ und Beinamen wertet (zum PN-Stamm LEUBA zu as. *liaf*, *lief*, ahd. *liob*, *liub* 'lieb'; Förstemann, Personennamen Sp. 1029; Schlaug, Personennamen S. 210; Schlaug, Studien S. 119f.). In ae. Namen kommen zahlreiche PN mit dem Erstglied *Leof-* vor (Searle, Onomasticon S. 326ff.). Redin, Studies S. 142 verzeichnet den ae. PN *Louel*, der als Diminutiv zu *Lofe* bzw. *Leof(f)a*, *Leofe*, *Leof* verstanden wird (a.a.O. S. 14f., S. 51), aber in seiner Lesung und Deutung nicht sicher sei. Piroth, Ortsnamenstudien S. 92 nennt den vorliegenden Namen in Verbindung mit engl. *Lullenden Farm* (Surrey; 1296 *Lollingedenne*).

IV. Gerking, Wüstungen S. 76, S. 110.

LÜCKHAUSEN (Lage)

- 1291 *Hermannus de Ludekehosen* (WUB IV Nr. 2157 S. 989)
 1311 *Engelbertus de Ludinchosen, sacerdos* (WUB IX Nr. 858 S. 404)
 1319 *dilecto filio Engelberto de Ludinchusen* (WUB IX Nr. 1825 S. 870)
 1354 *dat is dat gūt to Ludinchusen* (StA Detmold L 1 zu 1354.07.13; LR 974)
 1354 *dat gūt to Ludenhusen* (StA Detmold L 1 zu 1354.07.13; LR 974)
 1365 [Hof zu] *Ludichusen* (LRNF 1365.02.18)
 1367 [Hof zu] *Lüdehusen* (LRNF 1367.05.01)
 1403 [Hof in] *Ludynchusen* (LRNF 1403.03.04)
 um 1409 *de meyyer van Ludichusen* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 80 Nr. 293)
 1467 *to Ludingkhusen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 80)
 1497 *Ludinckhusen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 81)
 1507 *Ludingkhusßin* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 81)
 1521 *to Luchusen felde* (Hellfaier, Kommenden S. 143)
 1535 *Luckhusenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 18)
 1540 [oberer Hof zu] *Ludinckhuißen* (LRNF 1540.11.01)
 1540 (dors.) *Hoff to Ludynckhußenn* (LRNF 1540.11.01 Anm.)
 1545 *Luickhusen* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 18)
 1585 *Bernhart Lühinckhaußen* (Hoppe, Matrikel S. 46 Nr. 644)
 1589 *Cordt Luckinghausen* (Hoppe, Matrikel S. 47 Nr. 658)
 1590 *Luckhausen* (Stöwer, Landschatzregister S. 37)
 1590 *Lúxhūsen* (Abb. bei Rügge, Hardissen S. 25)
 1614/1615 *Niedermeyer zu Luickhaußenn* (Salbücher S. 418)
 1616 *auff des jungen Meyers zu Luckhusen Hochzeit* (Rügge, Hardissen S. 35)
 1618 *Lueckhausen* (Stöwer, Landschatzregister S. 37)
 1694 *sel. Cord Overmeyers S. aus Lüxen* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 4980)
 1708 *uff Taschen Hoff zu Lücksen* (Bechtel/Rügge, Auswanderer S. 229)
 1776 *Lüeckhausen* (Starke, Lieme 2 Tafel V)
 dial. 20. Jh. *Luiksen* (Starke, Lieme 2 S. 54)

I. Der Herkunftsname von 1291 ist in seiner Verbindung mit Lückhausen möglich (so WUB IV S. 1344; LRNF 1291.07.04), wenn er formal auch nicht zu späteren Namensvarianten paßt. Mit Lückhausen ist auch der Herkunftsname des Kaplans des Lemgoer HI.-Geist-Hospitals, *Engelbert de Ludinchusen*, verbunden worden (LRNF 1311.01.08; 1319.12.19; 1321.07.04), während er WUB IX S. 176* als Angehöriger einer nach Lüdinghausen, Kr. Coesfeld, benannten Familie erscheint. Der Beleg wird mit Vorbehalt zu Lückhausen gestellt, da nach späteren ON-Formen eine solche Verbindung nicht ausgeschlossen werden kann. Gleiches gilt für Belege zu 1354 (Rügge, Hardissen S. 15 und Anm. 21; Starke, Hof Niedermeyer S. 5ff.). In den LR werden sie mit → Lüdenhausen verbunden. Eine Variante von 1367 lautet nach LR 1169 *Lüdechusen*. Der Nameneintrag der 1590 gezeichneten Karte des Caspar Schloer (StA Detmold D 73: 4/5630) zeigt eine Korrektur aus zunächst notiertem *Lúxsen* > *Lúxhūsen* (vgl. auch farbige Reproduktion der Karte auf dem vorderen Einbanddeckel bei Gerking, Wüstungen; Abb. bei Rügge, Hardissen S. 25). Der Beleg zu 1776 findet sich auf einer Karte von Heimbürg (Grund-Riß Von der Herrschaftlichen Meyerey Büllinghausen).

II. Preuß, Familiennamen S. 47 verbindet den ON mit dem PN *Lüdeke* (einer Diminutivform zu einem PN mit dem Element *Liud-*). Jellinghaus, Ortsnamen S. 106 nennt den ON bei den *-hūsen*-Namen. Linde, Lage S. 20 weist im Anschluß an Preuß nur auf verschiedene männliche oder weibliche PN wie etwa *Liudbert*, *Liudgard*, *Liudger*

hin, die mit dem Namenelement *liud* 'Leute, Volk' gebildet seien.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Seit dem letzten Viertel des 16. Jh. erscheinen Formen mit hdt. Diphthongschreibungen. Seit Ende des 17. Jh. ist der Name auch mit dem abgeschwächten *-sen* überliefert. Das BW des ON erscheint über die Jahrhunderte in relativ großer Variationsbreite. Die Namenbelege führen im BW auf eine patronymische *-ing*-Bildung (*Ludinc-*, *Ludynck-*). Daneben zeigen sich vereinzelt Formen mit *Ludic-* ohne Nasalzeichen, was schon im As. belegt ist und im Mnd. bei den *-ing*-Bildungen öfter vorkommen kann (Gallée, Grammatik § 216; Lasch, Grammatik § 344) und zu weiteren Kürzungen mit Abschwächung im Nebenton (wie etwa *Lüdehusen*) führen konnte. Der Dental der Basis *Lud-* fällt in der stimmhaften (intervokalischen) Umgebung leicht aus (Lasch, Grammatik § 326). An der Stelle des Hiats erscheint ein sekundärer Gleitlaut, wie ihn etwa die Form *Lühinck-* dokumentiert. Basis der *-ing*-Ableitung ist ein Kurzname *Lud(i)/Ludo* (Schlaug, Personennamen S. 128; Schlaug, Studien S. 210; Förstemann, Personennamen Sp. 1031f.), der zum häufigen PN-Stamm LEUDI (zu as. *liud*, ahd. *liut* 'Volk') gehört oder aber mit HLŪPA (zu germ. **hlūpa-*, as. *hlūd* 'laut, berühmt') zu verbinden ist. Dazu paßt der mutmaßliche Erstbeleg *Ludekehosen* nicht (evtl. aus **Ludeken-*, zum Kosenamen *Ludeke* mit abgeschwächtem *-iko*-Suffix), der aber angesichts der weiteren Überlieferung kaum zu belasten ist, wenn nicht später Angehörige eines *Ludeke* als *Ludinc* bezeichnet worden sind. Seit Anfang des 16. Jh. treten stärker kontrahierte Formen wie *Luc-*, *Luck-*, *Lwick-*, *Lueck-* oder *Lück-* auf, z.T. mit Bezeichnung des umgelauteten *-u-*. Bemerkenswert ist die singuläre Namenform von 1589, die als Hybridbildung einzustufen ist, indem ein bereits erreichtes älteres *Luck-* bzw. *Luk-* wieder durch das *-ing*-Suffix ergänzt wird. Die Form *Lúxhūsen* der Karte von Caspar Schloer vereint ein zunächst notiertes mundartliches *Lúxsen* mit nachträglicher Korrektur des abgeschwächten *-sen* zu *-hūsen*. Vergleichbare ON-Bildungen zeigen engl. ON wie Lothing (Suffolk; 1086 *Ludinga*), Lothingland (Suffolk, um 950 *Luthinglond* (14. Jh.) oder Luddington (Lincolnshire; 1086 *Ludintone*), die Piroth, Ortsnamenstudien S. 91f. mit kontinentalen Entsprechungen verbindet.

LÜDENHAUSEN (Kalletal)

- 1306 *villicus de Ludenhosen* (WUB IX Nr. 444 S. 202)
- 1314 *Gherhardo converso dicto de Ludenhusen* (WUB IX Nr. 1239 S. 576)
- 1395 (A. 1466-1470) *in dem kerspele to Ludenhusen* (UB Möllenbeck I Nr. 40 S. 45)
- um 1409 *to Ludenhusen* (Sandow; Schadensverzeichnis S. 76 Nr. 202)
- 1466 [Landwehr zu] *Ludenhusen* (LRNF 1466.01.10)
- 1507 *kerspolt Ludenhussen* (Stöwer; Älteste Landschatzregister S. 41)
- 1510 *Ludingkhußen* (LRNF 1510.07.14)
- 1535 *karsspolt Ludenhosen* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 146)
- 1545 *Ludenhusenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 146)
- 1572 *Ludennhusen* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 147)
- 1586 *Salome von Luhenhausen* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 10410)
- um 1614 *Das Leudenhausches Holz* (Salbücher S. 310)
- 1614/1615 *bis zwischen der Ludennhaußer Veldmarkt und den Sternbergischenn Geholzen* (Salbücher S. 198)
- 1614/1615 *bei die Kirchen von Ludennhaußenn* (Salbücher S. 251)
- 1620 *wohnet zu Ludenhausen uf der Kuhlen* (Salbücher S. 443)
- um 1625 *wegen Lüdenhausen* (Stöwer; Landschatzregister S. 133)

1674 *Heinrich Scheideler v. Lühenhausen* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 2740)
um 1758 *Lüenhausen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
dial. *Lüinsen* (Schwanold, Ortsnamen S. 33)

I. Namenzeugnisse von 1354 werden in den LR mit Lüdenhausen verbunden (dgl. LRNF 1354.07.13B; LR 976), sind aber eher zu → Lückhausen zu stellen (Rügge, Hardissen S. 15 und Anm. 21; Starke, Hof Niedermeyer S. 5ff.). Der Beleg von 1510 einer Hildesheimer Urkunde gehört trotz der auffallenden Namenform zu Lüdenhausen.

II. Preuß, Familiennamen S. 47 verbindet den ON mit der Kurzform eines zweigliedrigen PN, die von der Basis *Liud-* abgeleitet ist. Jellinghaus, Ortsnamen S. 106 nennt den ON bei den *-hüsen-*Namen.

III. Bildung mit dem GW *-hüsen*. Die dialektale Form *Lüinsen* zeigt Abschwächung und Kontraktion, die offensichtlich älter sind, aber ihren Weg in die schriftliche Überlieferung nicht gefunden haben. Erst seit dem letzten Viertel des 16. Jh. sind Anzeichen für den im BW in intervokalischer Position ausgefallenen Dental (z.B. *Luhenhhausen, Lühenhausen, Lüenhausen*) zu finden. Im BW ist von einem schwach flektierten Kurznamen *Ludo* im Gen. Sg. auszugehen, der auch in → Lückhausen vorliegt.

LÜERDISSEN (Lemgo)

Ende 12. Jh. *Liuderedeshusun* (CTW IV S. 26)
nach 1241 *Luderedeshusen* (CTW IV S. 46)
1335 (A. 15. Jh.) *Erenfrydo de Luderdisen* (LRNF 1335.02.23)
1337 [Johannes von] *Luterdisen* (LRNF 1337.00.00)
1339 [Erenfred von] *Luderdisen* (LRNF 1339.04.29)
1359 (A. um 1540) [Gottschalk von] *Luderdisen* (Stöwer, Kloster Gehrden S. 31)
1359 (A. um 1540) *dat gheheten is to Luderdisen* (Stöwer, Kloster Gehrden S. 31)
1364 *Hermanse van Luderdyssen* (Mooyer, Sternberg 2 S. 79)
1364 *Hermanse van Luderdisen* (Mooyer, Sternberg 2 S. 79)
1386 [Gottschalk von] *Lüderdyssen* (LRNF 1386.07.02)
1392 *Johanse van [< de] Lüerdissen* (LRNF 1392.07.04)
1393 *Gosscalk van Luderdisen* (LRNF 1393.06.20)
1409 *van Lütherdisen* (StA Detmold L 1 G II/2 Nr. 19; LR 1719)
1411 *vnde geyt de pad ouer to Lüerdissen* (StA Detmold D 71 Nr. 19 p. 42; LR 1750)
1432 *dre hove to Luderdisen en Juwelik 1 sch. havern* (Gerlach, Sachsenhof S. 55)
1514 [Sickershoff zu] *Ludirdyssen* (LRNF 1514.09.28)
1572 *Luderdisen* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 57)
1590 *Luhrdisen* (Stöwer, Landschatzregister S. 83)
1614/1615 *bis an die Bache zu Luhrdisen, die Bache durch Luhrdisen hinunder bis in die Luhe. Weiter die Luhrbache nieder an das Breder Bruch* (Salbücher S. 198)
1614/1615 *Luerdisen* (Salbücher S. 422)
1614/1615 *Und gibt in die Dorfschaft Luerdisen* (Salbücher S. 422)
1619 *Ilsche Dallbecke, Ludeken T. von Lührdisen* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 2219)
um 1620 *auch zu Luerdisen wohnend* (Salbücher S. 433)
1639 *Cordt von Lüerdissen* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 2383)
1732 *aufs nächste Dorff nach Lurdissen salvirt* (Diarium Lippiacum S. 161 Nr. 1249)
um 1758 *Lüerdissen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
1806 *Luerdisen* (LeCoq, Karte Blatt XIV)

I. Zwei Belege zu 1142 (A. um 1540) *dominus quoque Wernerus de Brache quatuor mansos in Ludwardeshem* (WUB II Nr. 236 S. 30; LR 55) und 1173 (A. um 1540) *Liutwartessen* und *Gerhardus et Werno de Luthaerdessen* (WUB II Nr. 362 S. 120f.; Reg. 1984) werden bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 110 mit Lüerdissen verbunden. Sie dürften aber wohl eher zu einer Wüstung bei Peckelsheim, Kr. Hörter, zu stellen sein (vgl. zur Überlieferung Honselmann, Carta; Honselmann, Gehrden S. 297ff.).

II. Preuß, Familiennamen S. 47 verbindet das BW mit dem PN *Liutwart*, ebenso Förstemann, Ortsnamen II Sp. 110, der daneben eine Wüstung bei Zierenberg, Kr. Kassel, anführt. Jellinghaus, Ortsnamen S. 106 nennt ON mit dem Zeugnis aus dem 12. Jh. bei den *-hūsen*-Namen. Schwanold, Ortsnamen S. 33 berücksichtigt den ON als Beispiel für Kontraktion in jüngeren Namenformen mehrerer lippischer ON.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*, das bereits im 14. Jh. in der gekürzten und abgeschwächten Form *-sen* erscheint, was einen ehemaligen Akzent auf dem ersten Namenbestandteil nahelegen kann (vgl. Müller, Akzentgeographie S. 124ff.). Das BW ist als stark flektierte Gen.-Sg.-Form eines zweigliedrigen PN zu bestimmen. Die im ON erhaltene Form führt auf einen mit dem Erstglied LIUD (zu germ. **leudī*-, ahd. *liut*, as. *liud* 'Volk') gebildeten PN, der auf den ersten Blick nicht eindeutig zu identifizieren ist, da das Zweitglied bereits in abgeschwächter Gestalt vorliegt. Das Element LIUD kommt in vielen PN aus as. Zeit vor (Schlaug, Personennamen S. 124ff.; Schlaug, Studien S. 121ff.; Tiefenbach, Xanten S. 371f.; Förstemann, Personennamen Sp. 1030ff.). Aufgrund des bewahrten Dentals kommt für den vorliegenden Namen am ehesten der PN *Liudrad* mit dem Zweitglied *-rād* zum PN-Stamm RĒDA/RĒDŌ (zu as. *rād*, ahd. *rāt* 'Rat') in Betracht, wobei später *-r*-Metathese zu *-erd* auftritt. Die älteste Form des BW *Liudered-* (mit *-e*-Vokal nach dem Erstglied *Liud-*) findet sich gerade bei langsilbigen Erstgliedern as. Namen (vgl. Beispiele bei Tiefenbach, Xanten S. 74, S. 152, S. 244) und ist als sekundäre Vokalentfaltung vor *r*-Anlaut des Zweitglieds (hier *-red-*) zu werten, wie sie auch bei *-rīc*-Namen vorkommt (Gallée, Grammatik § 134; Ahd. Gramm. § 5 Anm. 2). Die Vokalvariante mit *-e* für germ. *-ē¹* in *-red-* zeigt sich auch in as. Appellativen, denen ein umlautbewirkender Faktor fehlt (vgl. Tiefenbach, Xanten S. 147), wobei die Position vor oder nach *-r-* mit seiner palatalisierenden Wirkung eine Rolle gespielt haben dürfte (Tiefenbach, Xanten S. 67f., S. 147; Schlüter, Altsächsisch; Holthausen, As. Elementarbuch § 9, § 1). Der PN *Liudrad* kommt in Varianten wie *Liudrid* (Trad. Corb. § 97) und *Liudradus* (Trad. Corb. § 288) in älteren Corveyer Namen vor. Ein heute gleichlautender ON Lüerdissen, Kr. Holzminden, wird nach den älteren Namenzeugnissen demgegenüber auf einen PN *Liudheri* zurückzuführen sein, wengleich spätere Zeugnisse auch eine Verbindung mit *Liudhard* anzeigen können (NOB VI S. 150f.).

LÜGDE (Lügde)

† OLDENLUDE

Lage: Die ehemalige Siedlung lag auf ebenem Gelände in ca. 150 m Entfernung westl. der Emmer im Nordwesten der heutigen Stadt Lügde. Die FlurN *Olle(n)luderfeld* bzw. *Im Oldenlüder Feld* weisen noch auf den Siedelplatz hin. Nach jungsteinzeitlichen Funden und Keramikfunden der Kaiserzeit ist hier eine frühe Besiedlung dokumentiert. Nach einer Wüstungsphase bis ins 8./9. Jh. kann seit der Karolingerzeit wieder eine Besiedlung bis ins 14. Jh. archäologisch belegt werden. Die Siedlung wird Mitte des 14. Jh. aufgegeben worden sein, nachdem sich die neue Stadt Lügde auf dem anderen Emmerufer bereits entwickelt hatte.

- zu 784 (A. 9. Jh.) *super fluuium Ambra in uilla Liuhidi* (Abb. bei Schlieker/Friese, Lügde S. 15; Ann. reg. Franc. S. 68 Hs. D 1)
 zu 784 (A. 9. Jh.) *in villa Liudihhi* (Ann. reg. Franc. S. 68 Hs. B 1)
 zu 784 (A. 10./11. Jh.) *in villa, quae dicitur Liuhidi* (Reginonis Chron. S. 54)
 zu 784 (A. 10. Jh.) *in villa Liudihhi* (Ann. Lauriss. S. 166)
 zu 784 (A. 10. Jh.) *in villa Liuchidi* (Ann. reg. Franc. S. 68 Hs. C 3)
 zu 784 (A. 10. Jh.) *in villa Leuthidi* (Ann. Mett. prior. S. 31)
 zu 784 (A. 11. Jh.) *in villa Liudi* (Ann. reg. Franc. S. 68 Hs. B 4)
 zu 784 (A. 11. Jh.) *in villa Liuthildi* (Ann. reg. Franc. S. 68 Hs. D 3)
 zu 784 (Druck Canisius 1603) *in villa Lutundi* (Ann. reg. Franc. S. 68 Hs. A 1)
 826-876 (A. 1479) *in Liuithi* (Trad. Corb. § 215 S. 119)
 z.J. 1036 (um 1160) *Luthithe* (Vita Meinwerki Kap. 217 S. 130 Z. 4)
 1036 (A. um 1408) *Lugete* (UB Busdorf 1 Nr. 1 S. 3a)
 1036 (Transs. 1416) *Lugete* (UB Busdorf 1 Nr. 1 S. 3a)
 um 1051-1076 *que est in Liuithi* (WUB I Nr. 145 S. 114)
 1437 *dat dorp Oldenlüde* (Schlieker/Friese, Lügde S. 38)
 1528 *im Oldenluder felde* (LRNF 1528.07.20)

STADT

- um 1195 *LUD ci* [= *Lude civitas*] (Schlieker/Friese, Lügde S. 26, S. 262)
 Anf. 13. Jh. *de vorwerk prope Lugethe* (Meier, Busdorf S. 329)
 1230 (A. 16. Jh.) *sacerdos in Ludhe Sichehardus* (WUB IV Nr. 179 S. 119)
 1239 *datum in Luthe* (UB Barsinghausen Nr. 23 S. 15)
 um 1240-1268 *civitatis Lugide* (UB Herford I Nr. 4 S. 3)
 1245-1247 *consules in Lugede* (WUB IV Nr. 360 S. 239)
 1247 *Willehelmus plebanus in Luthen* (WUB IV Nr. 385 S. 251)
 um 1250 *Jordanus iudex in Lunde* [!] (WUB VI Nr. 546 S. 156)
 1268 (A.) *dominus Wilhelmus plebanus in Luden* (WUB IV Nr. 1145 S. 566)
 1269 *Marquardus de Lugde* (WUB IV Nr. 1197 S. 587)
 1282 (A.) *datum Luydhe* (LRNF 1282.06.11)
 1297 *acta sunt hec in Lude* (WUB IV Nr. 2463 S. 1109)
 um 1300 *CIVITAS LUHDE* (bei Schlieker/Friese, Lügde S. 263)
 1300 (A. 16. Jh.) *Ludolfus sacerdos in Luide* (WUB IV Nr. 2642 S. 1187)
 1306 *inter Perremunt et Luden* (WUB IX Nr. 481 S. 220)
 1312 *datum Lughedhe* (WUB IX Nr. 990 S. 460)
 1314 *consules oppidi Lvydhe* (Sudendorf I Nr. 241 S. 142)
 1340 *her Kanne van Lüde* (Sudendorf I Nr. 667 S. 339.)
 1367 *to Lüde edir to Berntorp* (Sudendorf III Nr. 319 S. 213)
 1377 (A. 14. Jh.) *Lüydhe* (REK VIII Nr. 1599)
 1399 *an Lüde* (Sudendorf VIII Nr. 254 S. 351)
 1411 *belegin vor Lude* (StA Detmold D 71 Nr. 19 p. 16; LR 1750 Nr. 28)
 1432 (Regest 17. Jh.) *ein hove landes in dem Westerfelde vor Lugde* (Prinz, Studienfond I Nr. 103)
 zu 1447 (A. 1615) *die statt Lügda* (StA Detmold D 71 Nr. 84)
 1500 (zeitgenössische A.) *cum oppido Lude* (UB Busdorf 2 Nr. 1322 S. 780)
 1518 *Hinrick van Lugde geboren by Stenuorde und hefft den namen van Lugde, in dem dath he tho Lugde gedenth hefft* (Gerking, Herkunft S. 42)
 um 1620 *eine wese von Rhesen zu Lügde* (Salbücher S. 387)
 1670/1672 *Luda ad Ambram / Vulgo Lugde an der Emmer* (Bürgerbuch Lügde Abb. vor Vorwort)

1715-1780 *Lugdunum Westphaliae* (INA Cod. Paderborn S. 561)

1715-1780 *Lugda die stadt erbawet im jahr 920* (INA Cod. Paderborn S. 561)

um 1758 *Lüde* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

1777 *actum Lugdae* (Bürgerbuch Lügde Nr. 246)

1821 *um das [...] preussische Städtchen Lügde oder Lüde zu erreichen* (Sandow, Reisebeschreibung S. 63)

dial. (1940) *Lüde* (bei Schlieker/Friese, Lügde S. 10)

dial. (2008) *Lüchde* (B. Meineke)

I. Die zum Jahr 784 genannte *villa Liuhidi* an der Emmer ist wohl identisch mit der archäologisch vom 8./9. - 14. Jh. belegbaren Wüstung, weshalb die älteren Belege für den ON unter † Oldenlude dem späteren Stadtnamen vorangestellt sind. Das gilt auch für ein Corveyer Zeugnis (Schütte, Mönchslisten S. 195). Ein vermeintlich zweiter Corveyer Beleg *Liwithi*, den Gerking, Wüstungen S. 113 nennt (vgl. Gerking, Lügde S. 67) entfällt, da er aus dem (gefälschten) sog. Registrum Sarachonis stammt (Eckhardt, Studia Corbeiensia I S. 271 § 240; Trad. Corb. S. 65, S. 69ff.; Müller, Fälschung S. 64ff.). Das Zeugnis der Vita Meinwerci zeigt eine Buchstabenfolge *-uth-*, die wie *-itth-* aussieht. Gysseling, Woordenboek II S. 640 rechnet hier mit einer Verschreibung < **Luchithe*. Spätere Varianten der Busdorf-Urkunde Nr. 1 der Zeit um 1408 bzw. um 1416 lauten nach WUB I Nr. 127 S. 99 *Lugethe*. Das abgekürzte Namenzeugnis der Zeit um 1195 *LU D Ci* [= *Lude civitas*] findet sich auf einem Halbling aus der Münzstätte in Lügde, einer Münzprägung des Grafen Gottschalk I. von Pymont. Die für die Zeit um 1250 überlieferte Namenvariante *Lunde* ist dem Druck bei Würdtwein, Nova Subsidia entnommen und wird wohl aus **Luyde* verlesen sein. Den Beleg der Zeit um 1300 *CIVITAS LUHDE* hat ein Pfennig des Erzbischofs Wigbold (1297-1304; bei Schlieker/Friese, Lügde S. 263). Die zu 1306 (A. 2. Viertel 16. Jh.) überlieferte Variante *Lugede* ist aus *Luhede* korrigiert worden. Die Verbindung eines Herkunftsnamens *Ghercke de Lychte* im Jahr 1381 mit Lügde ist nicht sicher (LRNF 1381.12.15). Das gilt auch für den Namen des Knappen *Brant dictus de Liudedhe* zu 1311 (A. 16. Jh.; WUB IX Nr. 911 S. 425; S. 174*). Das Nebeneinander von lat. und dt. Namenform zeigt 1670/72 ein Kupferstich Fleischmanns (2. Auflage 1672) mit der Ansicht von Lügde. In einem Reisebericht des Stuttgarter K. Weisser von 1821 werden die Namenvarianten *Lügde* und *Lüde* mitgeteilt.

II. Eine frühe Verbindung des Namens mit dem frz. Lyon (lat. *Lugdunum*) zeigt ein unbekannter Autor vermutlich kurz nach 1584 im Titel des sog. *Lugdunum Westphaliae* an. Bei ihm erscheint der Name der Stadt in der Form *Lugda*. Bereits Heinrich Anton Cosmann bezeichnet in seiner Kommentierung des Werkes (zwischen 1740 und 1755) die Verbindung als „vergeblich“ (Engel, Schriften S. 39ff.). Die älteste Deutung des ON findet sich 1627 *expressis verbis* bei Piderit, Chronicon S. 205f., der die Verbindung von Lügde mit dem lat. Namen von Lyon (*Lugdunum*) in Frankreich so erklärt: *Es ist im Pymontischen Gebiet die Stadt Lugda ein Anzeigung, [...] dieweilen sie einen Nahmen mit der Stadt Lugdun in Franckreich bekommen hat. Nun melden die Historien / daß die Stadt Lugdun oder Leon / von Carolo Magno / vnd seinem Kriegsvolck den Namen haben soll. Dann Carolus Magno hatte vnter seinem Kriegsvolck ein Teutsch Regiment / daß er für andern / ihrer Kühnen vnd Ritterthatē halber / Lucht / Licht oder Lüchte / Lucernā oder Laternam genandt / dieweiln es sich für andern Kriegsregimenten herfür gethan / vñ andern als ein wolscheinendes Licht oder Lüchte / den weg gezeiget [...] Als wird die Stadt Lugda vom Kriegsvolck Caroli Magni auch den Namen bekommen haben / vnd ist allzeit zum vnterscheid Lugdunum Westphaliae, aber jenes Lugdunum Galliae genandt worden.* Auf diese Ausführungen von Piderit

wird sich Johann Seiler 1657 in seiner ‘Kurzen Beschreibung der Grafschaft Pymont’ (Kap. 20) beziehen (→ † Benstorff). Preuß, Familiennamen S. 2 Anm. 1 erwähnt den ON nur im Zusammenhang der alten Schreibung *Lügde*, die mit der Aussprache des ON *Lüde* [!] nicht mehr übereinstimme. Bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 143 wird der Name in Verbindung mit † Oldenlude und frühen Zeugnissen ohne weitere Erklärungen genannt. Jellinghaus, Ortsnamen S. 57f. erwähnt den ON bei den *-ithi*-Bildungen mit frühen Zeugnissen des 8. und 11. Jh. Mit Tibus, Namenkunde S. 61 sieht er im Ableitungssuffix ein älteres Wort (etwa **hag-ithi*) für die Heide- bzw. Waldgegend. Zur Basis der Ableitung äußert er sich nicht. Im Zusammenhang des Appellativs *lüchte* ‘Wart-, (Leucht)turm’ (ebd. S. 137) verweist er auf westfäl. Vorkommen *de lucht* ‘lichter Platz’, ohne eine Verbindung zum ON Lügde herzustellen: Lüchte bei Hausberge, Kr. Minden-Lübbecke, Lüchte, Kr. Höxter, auf der Luchten bei Hartum, Kr. Minden-Lübbecke, Lüchte bei Eisbergen, Kr. Minden-Lübbecke, die Leuchte bei → Bavenhausen und bei Kirchheide, Kr. Lippe, die Leuchte bei Neuenhaus, Kr. Grafschaft Bentheim, die Leuchte (früherer Schützenhof) bei Herford sowie Hohenlüchter bei Ottmarsbocholt, Kr. Coesfeld. Volckmar, Höxter S. 21f. erfaßt den Namen mit weiteren *-ithi*-Ableitungen, deren Bedeutung noch nicht sicher gestellt sei. In der Basis des vorliegenden Namens erwägt er einen Anschluß an ahd. *luog*, mhd. *luch*, *loch* ‘Schlupfwinkel, Versteck’ oder an mnd. *lūch* ‘Sumpf, Bruch’. Schröder versteht den ON als Bezeichnung einer Flurstelle, „auf der es viele ‘Liu’ gab“. Ob das nun „Menschen, Tiere, Bäume, Gesteine und dergl. waren“, darüber könne „die Wissenschaft bis jetzt keine Auskunft geben“ (bei Schlieker/Friese, Lügde S. 11). Die Verbindung mit dem Element *Liu* sei für Dirichs Anlaß gewesen, eine Erklärung als „Leutemenge“ (für einen Ort mit vielen Leuten, viel Volk) vorzuschlagen, in dem das mundartliche *Lüe* ‘Leute’ des Lügder Raumes erscheine. Diese Erklärung ist bei Schlieker/Friese, Lügde S. 11f. Ausgangspunkt weiterer Vermutungen über Motive größerer Menschenansammlungen, wie sie etwa in der nahegelegenen germ. Fluchtburg der Hermannsburg, in den Pyrmonter Heilquellen oder in einer heidnischen Kultstätte am Platz der heutigen Kilianskirche gesehen werden könnten. Gysseling, Woordenboek II S. 640 sieht ohne weitere Erklärungen im Beleg der Vita Meinweri eine Entstellung von **Luchithe*. Kiewning, Untersuchungen S. 33f. geht nach Pertz von einer Form *Liudih* aus, ohne sie zu deuten. Paßmann, Vorzeit S. 97 sieht im Namen *luc* ‘Licht’ und schließt kurzerhand auf einen älteren kelt. Lichtkult, zu dem in germ. Zeit die Osterräder kämen (heidnischer Oster-Lichtkult). Schlieker/Friese, Lügde S. 10 versammelt die verschiedenen Schreibformen des Namens, denen mundartlich *Lüde* gegenüberstehe. Nach einem Überblick über vorgängige Namendeutungen wird der Name zu ON gestellt, „die sich schwer oder gar nicht deuten lassen“. Da der alte Name aber ursprünglich als „reine Ortsbezeichnung“ einzustufen sei, seien die Anfänge einer Siedlung vielleicht „nicht mit Unrecht bis vor den Beginn der Christlichen Zeitrechnung“, spätestens bis zum Anfang des 5. Jh. n. Chr. anzusetzen. Gerking, Lügde S. 38 weist auf vorgängige, z.T. abwegige Deutungen hin. Ausdrücklich nennt er nur die Deutung von Schröder, der von *Liwithi* ausgehend eine Bezeichnung für einen „Ort, an dem es viele ‘Liu’ (Leute) [!] gab“ angenommen hatte (vgl. Sliker, Villa Livhidi S. 178, dem diese Deutung am plausibelsten erscheint). Zuletzt ist der ON bei Udolph, *-ithi* S. 127 [irrtümlich *Lüdge*] im Zusammenhang der vorgermanischen *ithi*-Bildungen behandelt worden (ebd. S. 123, S. 140f.). Mit Hinweis auf Belege des 11. Jh. geht Udolph „am ehesten“ von einem grammatischen Wechsel zu idg. **leuk-* ‘leuchten, Licht, Lichtung’ aus. Für eine angesetzte Grundform **Lug-ithi* findet er keinen sicheren Anschluß im germ. Wortschatz. Sliker, Villa Livhidi S. 179 sieht in *-ithi* eine Entsprechung zu got. *haithi* und notiert als Bedeutung ‘Gebiet oder Feld’. In *Liv/Liu* will er auch eine Be-

zeichnung für die Schlehe (urverwandt mit lat. *lividus* 'bläulich') nicht ausschließen und deutet den Namen als 'Blaufrüchteland' oder 'Schlehenland'.

III. Ableitung mit dem Suffix *-ithi*. Eine sprachliche Analyse der Basis muß zunächst von den ältesten Namenformen in karolingischen Annalen zum Jahr 784 ausgehen (Varianten wie *Lutundi*, *Liudihī*, *Liuthildi* sind Entstellungen), die zweifelsfrei auf eine Basis *Liuh-* (oder **Liuh-*) zu einem nominalen Konsonantstamm germ. **leuh(t)-* 'hell' führen (Heidermanns, Primäradjektive S. 379f.) und damit auf die idg. Wz. **leuk-* (zu aind. *rući* 'Licht, Glanz, Blitz', gr. *λευκόζ* 'licht, weiß', lat. *lumen* < **luc-men*, *luna* < **luc-na*, *lūx*, *lūcis*, heth. *lukkāt-* 'Morgen', got. *liuhap* 'Licht'). Das alte Adj. *lioh-* ist morphologisch als passives Partizip zu verstehen und durch 'mit Glanz versehen, durchleuchtet' zu paraphrasieren (vgl. ¹DWB IV Sp. 855). Bei der Basis ist von germ. *-h-* in einer Namenform **Liuh-ithi* (oder **Liuh-t-ithi*) auszugehen, es muß also nicht mit grammatischem Wechsel (etwa mit **Lug-ithi*) gerechnet werden. Bei Annahme einer nominalen Ableitung von der Basis **liuh(t)-* (< germ. **leuh(t)-* < **leuk-t-*) könnte die alte Dentalerweiterung sekundär ausgefallen und bei Mehrfachkonsonanz vereinfacht worden sein (**Liuh-tithi* > **Liuhithi*). Diese Entwicklung kann auch erst in as. Zeit aufgetreten sein (Gallée, Grammatik § 267). Wird nur **liuh-* (< germ. **leuh-* < **leuk-*) als Basis angenommen, muß eine solche lautliche Entwicklung nicht zugrundeliegen. Dann wäre erst recht eine sehr alte Namenbildung gegeben. Der Wurzelsilbenvokal as. *-iu-* (< westgerm. *-eu-*) entsteht vor *-i-*, *-j-*, *-w-* der Folgesilbe (Gallée, Grammatik § 102f.; Sarauw, Vergl. Lautlehre S. 218f.). Erklärungen des Namens in Verbindung mit as. *liud*, ahd. *liut* 'Volk' sind hinfällig. Das gilt sicher auch für den von Sliker vortragenen Anschluß an das Schlehenwort. Die zwischen lat. *lividus* und der germ. Schlehenbezeichnung (germ. **slai(h)wōn*, mnd. *slē(n)*, mnl. *slee*, ae. *slā*, *slāg*, *slāh*, as., ahd. *slēha*, *slēwa*) bestehende Urverwandtschaft führt in germ. wie slav. Sprachen (z.B. slow. *sliv*, russ.-ksl. *sliva* 'Pflaume') zur Beibehaltung des anlautenden *s-* der gemeinsamen Wz. idg. **(s)lī-*, **slī-uo-* 'bläulich', das nur in rom. und kelt. Sprachen aufgegeben wird (Pokorny, Wörterbuch S. 965; Kluge/Seebold S. 808). Eine Bezeichnung **liu* für die Schlehe hat es im Germ. nie gegeben, wo zudem die *-s-* anlautende Wurzel mit *-k-* Erweiterung auftritt. Die Form *Liwithi* der älteren Corveyer Traditionen ist noch rund 200 Jahre später bewahrt. Schütte, Mönchslisten S. 195 hat in der Form einen Hiatus zwischen vokalischem *-u-* [!] und folgendem *-i-* bemerkt, ohne die Namenform zu segmentieren. Er stellt nur fest, daß der Hiatus seit dem 12. Jh. durch ein *-g-* gefüllt sei, das auch wieder ausfallen konnte und sich erst in jüngerer Zeit „dauerhaft behauptet“ habe. Das angesprochene *-g-* ist, wie oben dargelegt, nicht einfach als 'Hiatusfüllung' zu interpretieren, sondern markiert den schwach artikulierten Reibelaut *-h-* (westgerm. *-h-*), der im As. inlautend noch bewahrt ist, in der graphischen Repräsentation bei intervokalischer Position und vor Konsonant aber auch ausbleiben kann. So ist er auch in der Corveyer Form *Liwithi* nur graphisch nicht ausgewiesen. Bereits in as. Zeit konnte der Reibelaut durch *-g-* Schreibung wiedergegeben werden (Gallée, Grammatik § 170, § 261 Anm. 2). Das Zeugnis der Vita Meinweri ist auf Verschreibung aus **Luchithe* zurückzuführen, wird also auf eine *-ch-* Graphie für den stimmlosen gutturalen Reibelaut zu beziehen sein (Gallée, Grammatik § 169f.). Im 12. Jh. dürfte in der gesprochenen Sprache Verlust des stimmlosen gutturalen Reibelautes im Silbenauslaut erreicht sein, was etwa die gekürzte Form LUD einer Münze der Zeit um 1195 andeuten mag. Formen mit *Lu-* oder angezeigter Diphthonggraphie seit dem 13. Jh. (*Luy-*), dem 14. Jh. (*Liū-*, *Lui-*, *Lue-*, *Luy-*, *Lvy-*, *Lū-*, *Lü-*, *Lū-*, *Lū-*, *Lū-* oder *Lū-*) oder 15. Jh. (*Lū-*) dominieren bis ins 14. Jh. das Namenbild. Der stammauslautende stimmlose Reibelaut *-h* wird seit dem Anfang des 13. Jh. auch durch *-g-* wiedergegeben sein (Gallée, Grammatik § 170, § 261 Anm. 2). Zwei

abschriftlich überlieferte Belege *Lugete* vom Anfang des 14. Jh. zu 1036 dürften der Zeit der Abschrift geschuldet sein. Spätere *-g*-Schreibungen sind ‘Nachfolger’ älterer *-h*-Schreibung (Gallée, Grammatik § 257ff., insbesondere § 260). In mnd. Zeugnissen tritt (besonders nach *-i-*) da ein *-g-* auf, wo intervokalisches *-h-* geschwunden ist (Lasch, Grammatik § 340, § 350ff.; Sarauw, Vergl. Lautlehre S. 380f.), das in Formen des 13., 14. und 15. Jh. gemeint sein wird, wenn sie nicht doch noch einen Reflex des alten gutturalen Reibelauts darstellen, der heute noch in dial. Formen des ON gehört werden kann (*Lüchde* neben *Lüde*). Die heutige Form *-de* ist bereits um die Mitte des 13. Jh. erreicht. Gelegentlich im 13. und 14. Jh. vorkommende Formen wie *Luthen* oder *Luden* können die im Dat. Sg. schwach flektierte Form widerspiegeln, was zeigen mag, daß eine Variante *Luthe*, *Ludhe* oder *Lude* als Grundform aufgefaßt worden sein wird. Erst Abschriften des 17. Jh. zeigen Namenformen wie *Lügda*, *Luda* oder *Lugda*, die sicher historisierende Kanzleiformen (auch in lat. *Lugdæ*) sind. Auch die Verbindung mit dem lat. Namen der frz. Stadt Lyon (*Lugdunum*) beruht auf einer solchen Umsetzung des alten ON. Der Siedlungsname geht auf eine alte germ. Raumbezeichnung zurück, die zuerst für die abgegangene Siedlung *Oldenlude* überliefert wird, von der später gegründeten Stadt Lügde durch vorgesetztes Adjektiv *Olden-* (mit verdumpftem *a-* vor *-ld-* für *olden-*; Gallée, Grammatik § 53b) im Dat. Sg. unterschieden. Der vorliegende Name könnte sich nach den etymologischen Bezügen ehemals auf die weite, sich nach Norden öffnende Ebene entlang der Emmer beziehen, die als lichter, offener Raum bezeichnet worden wäre (‘Raum, in dem es hell, licht ist’), oder auch auf lichte Stellen im Wald (Lichtungen) im Umkreis der Emmer-Ebene.

IV. BuK Höxter S. 147ff.; Gerking, Stadtkernforschung S. 9ff.; Gerking, Lügde S. 67ff.; Gerking, Wüstungen S. 113f., S. 161 (Karte 28); Schlieker/Friese, Lügde S. 251ff.; Schneider, Ortschaften S. 87; Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 451f.

LUHE, NIEDER-, OBER- (Lemgo)

- 1347 *to der Lude* (LRNF 1347.03.08)
- 1351 *in Luden* (LRNF 1351.07.13)
- 1354 [Gut] *to dere Lude* (LRNF 1354.07.13B)
- 1354 [Hof] *tor Lude* (LRNF 1354.08.15)
- 1363 *Hermannes hūs tor Lūde* (StA Detmold L 4 A Nr. 185; LRNF 1363.04.09)
- 1363 [Gut] *tor Luden* (LRNF 1363.04.14)
- 1364 *Hermanne van der Lūde* (StA Detmold L 4 A Nr. 194; LRNF 1364.07.13)
- 15. Jh. (dors.) *ista bona in Lude* (LRNF 1363.04.14 Anm.)
- 1432 *de hoff to Ludena* (Gerlach, Sachsenhof S. 55)
- 1432 *tor Lude* (Gerlach, Sachsenhof S. 55)
- 1467 *Hinrik tor Luden* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 78)
- 1467 *tor Luder* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 130)
- 1481 *mydden in der Lude* (LRNF 1481.07.15)
- 1527 (dors.) *eynen hoff in der Lude belangent, ist weder gelost* (LRNF 1527.11.10)
- 1562 *Luyde* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 57)
- 1577 *Herman Cather uth der Lue* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 813)
- 1581 *Marten in der Luhe* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 1561)
- 1590 *Lhuidte* (Stöwer, Landschatzregister S. 83)
- 1590 *Lowhe* (Stöwer, Landschatzregister S. 83 Anm. 24)
- 1684 *Anke Rehme aus Luhr* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 1684)
- um 1758 *Luhe* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

GEWN LUHE

1614/15 *die Bache durch Luhrdißenn hinunter bis in die Luhe* (Salbücher S. 198)

1614/15 *Weiter die Luhrbache nieder* (Salbücher S. 198)

1614-15 *Cordtt in der Luhe* (Salbücher S. 422)

1790 *Die Lüe* (v. Donop, Beschreibung S. 63)

I. Der Erstbeleg wird mit LRNF zu Luhe gestellt. Bei LR 885 war er mit → Lütte verbunden worden. Das gilt auch für ein Zeugnis von 1363 (vgl. LR 1539).

II. Nach Preuß, Flurnamen S. 100 soll der GewN wie der GewN *Laubke* vielleicht zu *lōh* zu stellen sein. Jellinghaus, Ortsnamen S. 173 nennt den Namen neben den westfäl. ON, die „mit für sich stehenden, meist unerklärbaren Grundwörtern“ gebildet seien und einem Zeugnis *tor Ludena* von 1438.

III. Der Ort ist nach dem GewN der heutigen Luhe (linker Nfl. der Ilse, Nfl. der Bega, zur Werre) benannt (vgl. Kramer; Oberweser S. 45). Die ältesten Namenzeugnisse bezeichnen mit einem Nominalsyntaxagma (z.B. *to der Lude*) im lokativischen Dat. Sg. die Siedelstelle an der *Lude*. Der GewN hat verschiedene Parallelen (vgl. Kettner; Leine S. 180f.; Walther; Beiträge S. 227 zu *Lude* im Saale- und Mittelbegebiet). Der GewN ist in Verbindung mit dem Adj. as. *hlūd*, mnd. *lūd* 'laut' (Witt, Beiträge S. 145, S. 223) als as. **Hlūda* 'die Laute' zu erklären. Relativ spät erscheint vereinzelt die Form *Luden* neben singulärem *Ludena*. Ob hier eine ältere *-ana*-Ableitung durchscheinen kann, ist angesichts der späten Überlieferung eher unwahrscheinlich (vgl. zu verschiedenen GewN wie *Laute*, *Lautenbach*, *Laudenbach* neben *Luhe*, *Luhbach* oder *Lunau* Kettner; Leine S. 166f., S. 179, S. 180ff.), vielmehr wird analog zu alten *-aha*-Namen ein *-a* restituiert sein. Seit dem letzten Viertel des 16. Jh. dokumentiert eine Form wie *uth der Lue* Ausfall des intervokalischen Dentals (Lasch, Grammatik § 326). Der entstandene Hiat wird z.T. durch eingeschobenes *-h-* überbrückt, das einen spirantischen Hauchlaut zwischen beiden Vokalen anzeigt (Lasch, Grammatik § 350). Den Sekundärumlaut (*-ū-* > *-ü-*) geben die Graphien *-ui-*, *-uy-* und *-ü-* wieder. Im Namen der Luherheide erscheint das im Gen. Pl. erstarrte Adjektivattribut, das vom Namen der Bewohner von Luhe hergeleitet ist.

LÜTTE (Lemgo)

nach 1241 *de domo in Luthen* (CTW IV S. 79)

14. Jh. *in domum Hermannii et Henrici to der Lutte* (CTW IV S. 40 Anm.)

1324-1360 *que habent in indagine to der Lutte* (CTW IV S. 162)

1375 *in der Lutte in parrochia sancti Johannis* (UB Bielefeld Nr. 299 S. 183)

1407 *dat dorp tor Lutte* (LRNF 1407.06.23)

1409 *lude vnde guder tor Lütte* (StadtA Lemgo Urk. Nr. 265; LR 1695)

1432 *de hofftor Lutke* (Gerlach, Sachsenhof S. 55)

1497 *in der Lutte* (Stöwer; Älteste Landschatzregister S. 27)

1507 *in der Lutthe* (Stöwer; Älteste Landschatzregister S. 27)

1590 *Lutte* (Stöwer; Landschatzregister S. 87)

1605 *Castenn Ploger aus der Lutte* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 2989)

1618 *Rostertt in der Lütte* (Stöwer; Landschatzregister S. 88)

um 1758 *Lütte* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

GEWN LÜTTER BACH

1721 *Lutterbach* (Preuß, Flurnamen S. 101)

1790 *die Lütte* (v. Donop, Beschreibung S. 80)

I. Die älteren Zeugnisse benennen die Siedlung immer nach ihrer Lage in/bei der Lütte, womit wahrscheinlich nicht der heutige Lütter Bach gemeint ist. Ob der Erstbeleg zu Lütte zu stellen ist, ist nach Kramer, Oberweser S. 45 Anm. 213 „mit Sicherheit nicht zu entscheiden“. Darpe hatte eine Verbindung zu Lütte oder → Lügde offengelassen (CTW S. 424f.). Nach dem weiteren Kontext liegt ein Bezug zu Lütte aber näher. Aus sprachlicher Sicht könnte *Luthen* auch auf → Luhe, Nieder-, Ober- bezogen werden, wozu es aber keine sachlichen Anhaltspunkte gibt. Ein in den Jahren 1270 und 1274 genannter Lemgoer Ratsherr *Albert de Ludhe* (WUB IV Nr. 1220 S. 596; Nr. 1356 S. 651) ist in seiner Zuordnung nicht sicher. In den LRNF ist er mit Lütte verbunden worden, im WUB IV S. 1343f. wird er unter Lügde geführt. Die Form des ON paßt jedenfalls zu Namenformen für Lügde in der Zeit.

II. Preuß, Familiennamen S. 86 sieht im GewN Lütte ein GW *-aha, -a*, wobei er hierauf aber die Variante *Ludena* bezieht, die zu → Luhe, Nieder-, Ober- gehört. Nach dem Namen eines Kolonats *Lübbeke* im Dorf Lütte rechnet Preuß S. 88 daneben auch mit älterem *Lutbeke*. Preuß, Flurnamen S. 101 erklärt den GewN „vielleicht als lütke, d.i. kleine Beke“ (vgl. Gerlach, Sachsenhof S. 12 Anm. 17). Lütte stellt Jellinghaus, Ortsnamen S. 137 mit Fragezeichen zu westfäl. *lute* (zu ae. *lūtan*, anord. *lúta* ‘sich niederneigen’, dän. *lude*, anord. *laut* f. ‘Vertiefung’, mhd. *luze* ‘Versteck, Lauer’).

III. Der Erstbeleg ist in seiner Schreibung vor dem Hintergrund der späteren Zeugnisse singular und wird für die Deutung nicht belastet. Da der GewN *Lütte* für den heutigen Lütter Bach (Nfl. rechts zur Passade) erst bei v. Donop sicher in dieser Form erscheint (Kramer, Oberweser S. 44f.), fragt sich, ob die älteren Namenzeugnisse, die immer als Stellenbezeichnung der Siedlung erscheinen, tatsächlich ursprünglich einen alten Namen des Lütter Baches wiedergeben (Kramer, Oberweser S. 2 Anm. 8 zur Beurteilung des Anteils v. Donop an lippischen GewN). Bis in die Neuzeit wird die Ortslage durch ein Nominalsyntaxma (z.B. *tor Lutte, in der Lutte, aus der Lutte*) ausgedrückt. Die bis auf den Erstbeleg nahezu durchgehende Doppelschreibung *-tt-* könnte einen Anschluß an ndt. *lütt(ch)* ‘klein’ (mnd. *lüttek* ‘klein’) und eine Erklärung als ‘die Kleine, Schmale’ nahelegen. Der Ortspunkt muß aber nicht zwingend nach dem Bach benannt worden sein. Hier kann nämlich ebenso eine alte Flurbezeichnung vorliegen, die sich auf besondere topographische Gegebenheiten des Geländes bezieht. Wegen des Nebeneinanders von Geminata und späterem Umlaut könnte der Name auf ein germ. **lutjō-* zu as. **lutta* ‘Abhang, Vertiefung’ (zu ae. *lūtan* ‘sich beugen, fallen, sich verbergen’, *lutian* ‘verborgen sein’, vgl. auch ahd. *lūz(z)ēn* ‘verborgen sein, sich verborgen halten’, *luzzen* ‘schmähen, tadeln, herabsetzen’; zum GewN-Typ und Verbindung zu westfäl. *lūten* ‘kleinlaut, verlegen, d.h. gesenkt’ auch Förstemann, Ortsnamen II Sp. 155f.) bezogen werden, wie es Möller, Nds. Siedlungsnamen S. 103 für den ON Lutten, Kr. Vechta, ansetzt und mit der Lage in feuchter Wiesenlandschaft am Vechtaer Moorbach verbindet. Für diesen ON wird als Erklärung ‘feuchter Boden’ angenommen, was sich aus ‘niedriger Lage’ entwickelt haben könnte (Pokorny, Wörterbuch S. 692f.; zu **(s)leu-* ‘schlaff herabhängend’). Eine Bezeichnung für eine ‘niedrige Lage’ paßte zu den topographischen Bedingungen von Lütte, das in einer leichten, langgezogenen Senke in Wiesengelände liegt. Der GewN wäre demnach erst später vom ON gebildet.

M

MACKENBRUCH (Oerlinghausen)

Die Siedlung Mackenbruch wird nach Linde, Meier zu Barkhausen S. 67f. erst im 12./13. Jh. als Hagensiedlung planmäßig angelegt.

14. Jh. *Osinctorpe, quod modo dicitur Make* (CTW IV S. 330)

1360-1362 *Hēne in dem Makkēbroke* (StA Detmold L 92 Z IIIa Nr. 32 fol. 5r)

14./15. Jh. *Osendorpe, dat nu heyt Make* (CTW IV S. 336)

um 1409 *ute dem Mackenbroke* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 70 Nr. 29)

um 1500/1505 *de wonen in dem Mackenbrocke in dem friggen Haigen* (Linde, Asemissen S. 58)

1507 *Mackenbroick* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 105)

1519 *Johan Reigneke ut dem Mackkenbrohke* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 164)

1590 *Makenbruch* (Stöwer, Landschatzregister S. 16)

1616/1617 *die Mackhenbrucher* (Salbücher S. 111)

1616/1617 *Weke in Mackenbrüche* (Salbücher S. 111)

1618 *Mackenbrogh* (Stöwer, Landschatzregister S. 16)

um 1758 *Mackenbrock* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

1805 *Makenbruch* (LeCoq, Karte Blatt XIII)

dial. (20. Jh.) *Mackenbreok* (Meier-Böke, Maitag S. 122)

I. Der ON wird rund 200 Jahre nach der Gründung zum ersten Mal genannt.

II. Preuß, Familiennamen S. 47 sieht im BW den PN *Macko, Mag*, den er mit *magan, megin* 'valere' verbindet. Jellinghaus, Ortsnamen S. 36 nennt den ON bei den *-brök*-Bildungen. Brand, Genese S. 54 hält es im Gegensatz zu Preuß für unwahrscheinlich, daß „in der Ortsbezeichnung der altdeutsche Personennamen *Macko* oder *Mag* enthalten“ sei. Er deutet das BW vielmehr in Verbindung mit dem mnd. Adj. *mak* 'ruhig, sanft, zahm; schwach, matt', und der Name sei als Bezeichnung für ein Bruch aufzufassen, „in dem ein Bächlein ruhig sickert“. Neben dieser naturräumlichen Erklärung gäbe es für *maken* [!] eine ursprünglichere Bedeutung, nämlich 'Matsch, matschig'. „Die ursprünglichste Bedeutung des Wortes 'maken' beziehe sich jedoch auf 'kneten, pressen', nämlich Lehm kneten für den Hausbau“ (mit Hinweis auf Wright, Dialect Dictionary IV S. 2: *at mack* 'maris appetens' für wohl sumpfiges, bruchiges Land; v. Wartburg, Franz. etym. Wb. VI S. 66 u.a. auch frz. *machière* für 'terrain humid'; Trier, Lehm S. 87 zu *maken* 'Teig, Lehm kneten'). Für Brand ist Mackenbruch damit als 'matschiger Bruch, Matschbruch' zu deuten (vgl. Höltke, Alt-Oerlinghausen I S. 28).

III. Ursprünglich Bildung mit dem GW *-dorp*, die durch eine Personenbezeichnung näher bestimmt ist, die mit dem patronymischen Suffix *-ing* von *Ōs-* zum PN-Stamm ANSU (zu germ. **ansu-*, as. *ōs, ās*, ae. *ōs* '(heidnische) Gottheit') abgeleitet ist, das in zahlreichen as. PN vorkommt (Förstemann, Personennamen Sp. 120f.; Schlaug, Personennamen S. 139f.; Schlaug, Studien S. 135; Tiefenbach, Xanten S. 344), darunter auch in Kurznamen wie *Ōs(s)i/Āsi* oder *Ōs(s)o/Āso* (Förstemann, Personennamen Sp. 121; Schlaug, Studien S. 219; Tiefenbach, Xanten S. 344), insbesondere in Corveyer Namen (Schütte, Mönchslisten S. 508f., S. 532). Daneben erscheint ein zweiter Name *Make*, der als erster Bestandteil in Verbindung mit dem GW *-brök* den älteren ON ablöst. Aufgrund des

gleichzeitigen Nebeneinanders von *-dorp*-Name und Simplex *Make* ist im späteren BW ein schwach flektierter Kurzname *Macko* sicher auszuschließen. Allein wegen der Lage von Mackenbruch im Grenzbereich zu Ravensberg wäre ein Anschluß an mnd. *marke* ‘abgegrenztes Gebiet, Allmende; Grenzmark’ denkbar, ist aber wegen der Belege ohne *-r-* auszuschließen, da das as., mnd. Appellativ und Namen durchgängig das *-r-* bewahren (vgl. FlurN der Gegend wie *in der Mark, Merkslohberg*; Schwanold, Ortsnamen S. 39; Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 100; Stöwer, Landschatzregister S. 13; Salbücher S. 473). Anders als bei → Mossenberg, → (†) Malmershaupt oder → Maspe wird *Make* nicht aus einer Wendung **tom ake, im ake* (→ † Ackhöfe) mit sekundär verbundenem *-m-* entstanden sein. Brand hat auf die Studie von Trier zu Lehm-Etymologien hingewiesen, der in germ. **mak-* (zu idg. Wz. **māg-*) eine Bezeichnung für den Mannring gesehen hatte, hinter dem ein Zaunwort stehe (Trier, Lehm S. 87ff.). Vor dem Hintergrund einer Bedeutung ‘ringgemäß, so wie die Gemeinschaft es von ihrem Glied fordern muß’ seien dann Wörter wie as. *gimaco*, ae. *maca* ‘Genosse, Gefährte, Gatte’, ae. *gemæcca* erklärbar; die ‘den Ring der Gemeinschaft’ voraussetzten und mit ahd. *gimah* ‘verbunden, zugehörig, bequem, brauchbar’, ae. *gemæc* ‘passend, tauglich, ähnlich’ zusammengehörten. Die Wortgruppe um germ. **mak-* finde sich in verschiedenen Bezeichnungen des Bauhandwerks wie z.B. as. *makon*, ahd. *mahhon* ‘errichten, bauen’ = ‘machen’. Vor diesem Hintergrund könnte *Make* (Dat. Sg.) einen gut gelegenen, besonders geeigneten Siedelplatz bezeichnen. Für die mnd. Zeit ist an *mak* (auch *māk*) n. ‘Ruhe, Bequemlichkeit, Behaglichkeit; ruhiger, bequemer Raum (insbesondere auch Abtritt, Abort); sicherer Besitz’ zu denken. Hier wären auch FlurN oder ON wie Mackenberg, Kr. Warendorf, † Machstedt (bei Förderstedt, Salzlandkreis), Meckenstock, Stadt Essen, zu vergleichen, die bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 191f. zu mnd., nl. *mak* ‘bequem, sanft’, anord. *makr* ‘brauchbar’ (zum germ. Adj. **(-)maka-* ‘bequem, passend’; vgl. zur Rückbildung Heidermanns, Primäradjektive S. 399f.), mnd. *mak* n. gestellt werden. In Verbindung mit dem GW *-brōk* und in Anbetracht einer benachbarten *Makenbrede* (bei Leopoldshöhe, Kr. Lippe) liegt eine Bezeichnung der Bodenbeschaffenheit näher. Mit Anschluß an die idg. Wz. **māg-* ‘kneten, drücken, streichen’ könnte ursprünglich weicher Boden bezeichnet worden sein. Für den ON Meitze, Region Hannover, etwa ist ein altes **Meke-* < **Mak-ja-* erwogen worden, in dem mit einer Doppelwurzel **mag-/mak-* gerechnet wird (zu idg. **māk-* ‘naß; feuchten’; NOB I S. 322), was auch zum Feuchtgebiet von Mackenbruch mit seinen kleinen Bachläufen passen würde. Im BW *Macken-* wäre also eine alte Gen.-Sg.-Form eines schwachen Subst. **make* m. ‘(lehmig) feuchter Boden’ gegeben.

† MADDENHAUSEN

Lage: Südöstl. von Billerbeck (Horn-Bad Meinberg), vermutlich an der Stelle der Mattenhäuser Mühle (ehemals *Maddenmühle*).

1346 *Maddendych* (LR 870)

1349 *mín gūt tho Maddenhusen* (StA Detmold L 1 E XIX/35 Nr. 1; LRNF 1349.07.15)

1411 *to Maddenhusen* (StA Detmold D 71 Nr. 19 p. 45; LR 1750 Nr. 67)

I. Die Lage im Bereich der heutigen *Mattenhäuser Mühle* kann durch Einträge unter dem benachbarten Belle von 1488 und 1507 *Mester Beneken sone im Molenbroke, Herman im Molenbroke* und *Hans im Mollenbroke* angezeigt sein (Stöwer; Älteste Landschatzregister S. 8f.), evtl. auch indirekt durch einen PN *Moller/Molner* in Landschatzregistern der Ämter Schwalenberg und Blomberg im 16. und 17. Jh. (Verdenhalven,

Landschatzregister S. 103, S. 105, S. 134; Stöwer, Landschatzregister S. 93).

II. Bei den FlurN *Maddenmühle*, *Maddenteich* und *Maddenrechte* weist Preuß, Flurnamen S. 101 auf die *Moddenmühle* hin, die 1721 mit dem Namen *Modendeich* und 1730 mit *Midendeich* genannt werde. Das BW verbindet er mit *mode*, *mudde* 'Schlamm'.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Nur drei Jahre früher wird der FlurN *Maddendych* überliefert, dessen BW sicher mit dem des späteren *-hūsen*-Namens identisch ist, wie Preuß auch aufgrund der räumlichen Nähe zur *Maddenmühle* angenommen hatte. Ob hier allerdings eine Verbindung mit mnd. *mōde*, *modde*, *mudde* f. (m.) 'faulender Schlamm, Moder' (vgl. engl. *mud* 'weiche Erde', nl. *modder*, schwed. *modd* 'Schneeschlamm' zur idg. Wz. **meu-*, **mu-/mū-* 'feucht, modrig, unreine Flüssigkeit; beschmutzen') bzw. mnd. *māde* f. 'Schlamm, Morast' (zu idg. **mad-/mat-* 'naß, triefen') vorliegt, ist weniger wahrscheinlich, auch wenn *-hūsen*-Namen mit Raumbezeichnungen vorkommen (→ Holzhausen, → Dahlhausen, → Brokhausen). Belege des 14./15. Jh. zeigen zudem durchgängig die Schreibung *-a-*, die zwar für ein *-ō-* eintreten kann (Lasch, Grammatik § 88), aber eher auf *-a-* zu beziehen sein werden. Eine direkte Verbindung (neben *Math*) mit afries. *mada*, as. *mēth*, mnd. *mēde*, *māde* f., afries. *mede* 'Matte, Grasland', ahd. *mād* 'das Mähen, die Wiese', ae. *mæþ* (Fürstemann, Ortsnamen II Sp. 163ff.) ist ebenso nicht in Betracht zu ziehen, da *Madden-* wegen des *-dd-* hiermit nicht ohne Weiteres zu vermitteln ist. Es wird deshalb von einem schwach flektierten Kurznamen *Maddo* im Gen. Sg. auszugehen sein, der zum PN-Stamm *MĀTHA* (zu ae. *mæþ* 'Ehre'; Fürstemann, Personennamen Sp. 1108; Kaufmann, Ergänzungsband S. 253f.) nachweisbar ist. In as. Namenüberlieferung sind verschiedene zweigliedrige PN mit diesem Element bezeugt, wie z.B. *Mathagold*, *Mathfrid* (Tiefenbach, Xanten S. 374). Schlaug, Personennamen S. 131 hat den um 900 überlieferten PN *Maddo* mit Namen verbunden, die im Erstglied *MATHAL* (zu got. *maþl*; as., ahd. *mahal* 'Gericht') zeigen (vgl. auch Schlaug, Studien S. 125). Der Name ist zu erklären als 'bei den Häusern des *Maddo*'.

IV. Gerking, Wüstungen S. 47; Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 314f.

(†) MALMERSHAUPT (Extertal)

An der Stelle der heutigen Siedlung wird sehr wahrscheinlich das partiell wüstgefallene *Almeninctorp* gelegen haben. Erst 1489 wird eine Wiederbesiedlung erfolgt sein, nachdem nach 1359 zunächst keine Hinweise auf eine Siedlung festzustellen sind (Gerking, Wüstungen S. 41f., S. 76).

um 1359/1363 (A. 1466-1470) *to Almeninctorpe* (UB Möllenbeck I Nr. 49 S. 57)

1444 [Zehnt zu] *Almentorpe* (LR 2028)

1465 *Hoff to Almincktorpe. Dat dorp is to holte* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 27)

1470/1471 *Almenincktorpe ofte Almynccktorpe, eyn hoff myt syner tobehorynghe [...] Dit dorp [...] ys woste* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 56)

1510 *tom Alveshope* (Preuß, Familiennamen S. 44)

1590 *Albershope* (Stöwer, Landschatzregister S. 68)

1618 *Alberþhopf* (Stöwer, Landschatzregister S. 68)

um 1758 *Malmershaupt* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

1806 *Malmershoop* (LeCoq, Karte Blatt XIV)

I. In lippischen Landschatzregistern werden unter *Albershope* (bzw. *Alberþhopf*) im Anschluß an eine Göstruper Hoffliste 1590 und 1618 drei Höfe genannt. Unter Göstrup zu 1507, 1535, 1545 und 1562 notierte Inhaber verschiedener Hofstellen könnten eine Siedlungskontinuität im Bereich des heutigen Malmershaupt anzeigen, wenn auch keine

Namenkontinuität (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 41 und Anm. 31 S. 43; Stöwer, Landschatzregister S. 80f., S. 174). 1507 steht nur der Eintrag *Gosintorp unde hort in karspolt Ludenhussen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 139). Für 1444 gibt Schwanold, Ortsnamen S. 28 *Altmerinktorpe* an, das bislang nicht verifiziert werden konnte. Der Nameneintrag *Albershope* von 1590 ist aus *Alberbershope* korrigiert.

II. Das GW *-haupt* versteht Preuß, Familiennamen S. 44, S. 80 Anm. 2 als Verballhornung aus ndt. *-hop* 'Haufen' = 'Häusergruppe'. Das Erstelement beruhe auf einer Zusammenrückung von PN und vorangehender Präposition mit bestimmtem Artikel (1510 *tom Alveshope*). Der PN im Gen. Sg. wird von Preuß mit dem PN *Adalbert* verbunden. Im GW vermutet Preuß, Flurnamen S. 75 eine Bezeichnung für einen 'Haufen von Bäumen', wie in den FlurN *Breitenhaupe* oder *Nettelnhaupe*. Das Wort komme nach ihm in FlurN in Orbke, Kalldorf etc. für Holzflächen vor (z.B. *Hopen*, *Hopenbusch*, *aufm Haupe*, *Hauptenholz*, *Holz im Haupe*, *Haubenrott*, *Hauptsiek* [1644 *Hauptersiek*], *die Häupe* oder *Hoppenbanke*). Schwanold, Ortsnamen S. 14 nennt den Namen bei den sekundär mit dem ehemals vorangestellten auslautenden *-m* eines Artikels verbundenen ON (z.B. → Mossenberg) und erklärt ihn als 'Alberts Hof'. Jellinghaus, Ortsnamen S. 87 nennt den ON *to Alveshope* (1510) zu *-hōp*, das häufig kleine Gehölze im Feld, auf Hügeln und festen Stellen im Moor benenne.

III. Ursprünglich Bildung mit dem GW *-dorp*, das Anfang des 16. Jh. durch *-hop* abgelöst wird und seit dem 18. Jh. in der nhd. Form *-haupt* (mit sekundär angetretenem *-t*; Lübber, Mnd. Grammatik § 34 S. 47) erscheint. Gegenüber dem früheren *-dorp*-Namen ist somit ein partieller Namenwechsel festzustellen. Das BW des älteren *-dorp*-Namen zeigt eine patronymische *-ing*-Ableitung, die in der Variante *Almen-* sekundär verkürzt ist. Eine Namenerklärung hat daher von *Almeninc-* auszugehen, deren Basis ein zweigliedriger PN ist. In Frage kommen: a) *Athalman* zu as. *ādali* 'Adel' und *man(n)* 'Mann, Mensch'. In dem Fall wäre mit einer Entwicklung *Almen-* < **Adelman-* (mit intervokalischem Dentalausfall und Umlaut vor nachfolgendem *-ing*) zu rechnen (Schlaug, Personennamen S. 51; Schlaug, Studien S. 67; Förstemann, Personennamen Sp. 175f.; Tiefenbach, Xanten S. 345); b) *Alaman* zu as. *al(a)* 'all, ganz' und *man(n)* 'Mann, Mensch'. Gegenüber *Almen-* wären nur Synkopie des Nebentonsilbenvokals und Umlaut eingetreten. Der Name ist allerdings unter as. Namen so nicht nachgewiesen (Förstemann, Personennamen Sp. 53); c) *Athalmand* zu as. *ādali* 'Adel' und dem Element *-manda-* (zu ahd. *menden* 'gaudere'). Neben den genannten lautlichen Veränderungen wäre dazu auch mit einer Assimilation von *-nd-* zu *-n(n)-* zu rechnen. Ein entsprechender Name ist immerhin im Erstbeleg von → † *Almeworthe* bezeugt (Förstemann, Personennamen Sp. 176); d) *Alamand* zu as. *al(a)* 'all, ganz' und *-manda-* (zu ahd. *menden* 'sich freuen'; Tiefenbach, Xanten S. 341, S. 373). Die späteren BW-Varianten *Alves-*, *Albers-/Alberßs-* und *Almers-* sind mit den älteren Formen nicht direkt zu vermitteln. Sie scheinen am ehesten mit dem PN *Alber(t)* im Gen. Sg. verbindbar zu sein (Schlaug, Personennamen S. 40ff., S. 48; Schlaug, Studien S. 64) und würden eine spätere Umbenennung dokumentieren. Das seit dem 18. Jh. nachweisbare anlautende *M-* geht sicher auf eine syntaktische Wendung mit einem bestimmten Artikel wie z.B. **tom Albershope* zurück, bei der sich auslautendes *-m* des Artikels mit dem nachfolgenden Namen verbindet (→ Mossenberg, → Maßbruch).

† MARKINCTORP

Lage: Unbestimmt im Bereich der Lemgoer Mark.

1375 d. in *Markinctorpe in par. S. Johannis Lemego* (CTW IV S. 202)

I. Dem einzigen Namenzeugnis in einer Verlehnung der Herforder Äbtissin Hildegunde von Otgenbach an Alrad von dem Bussche konnte bis jetzt kein Ortspunkt zugewiesen werden (vgl. auch LRNF 1375.02.19). Nach dem Kontext müßte die Siedlung im Bereich des Ksp. St. Johann vor Lemgo gelegen haben. Im ältesten Landschatzverzeichnis von 1467 für das Ksp. erscheint der Name nicht (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 76, S. 78). Rhiemeier, St. Johann S. 17ff., S. 30f., S. 33f., BuK Lemgo; Gerking, Wüstungen; Meier-Lemgo, Geschichte erwähnen die Siedlung nicht. Eine besondere Verbindung der Familie von dem Bussche zu St. Johann besteht immerhin durch eine Altarstiftung dort (LRNF 1363.03.26; 1363.05.02; 1363.06.29). Die Siedlung ist nicht zu verwechseln mit einem alten Markbezirk und wüstgefallenen Hof bei Herford (CTW IV S. 426; UB Busdorf 2 Nr. 878 S. 586; Nr. 1176 S. 712; Nr. 1224 S. 730). Eine denkbare Verbindung mit → Matorf kann nicht gesichert werden, da es 1507 zum Ksp. Talle gehörte (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 36f.; Linde, Talle S. 29). Ob *Markinctorp* nur eine andere Benennung von etwa → Entrup oder → † Ilsendorp im Ksp. St. Johann ist, ist nicht erweisbar.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Das BW zeigt eine Personen(gruppen)bezeichnung mit dem Suffix *-ing*. Für die Ableitungsbasis *Mark-* kommen sowohl ein PN wie evtl. ein Appellativ in Betracht. Letzteres, as. *marka*, mnd. *marke* 'Grenzgebiet, Grenze' könnte die Bewohner einer Siedlung bezeichnen, die in einem Grenzmarkbereich liegt, womit auch eine Randlage oder ein Grenzgebiet einer Bauerschaft gemeint sein könnte. Die Basis der *-ing*-Bildung kann daneben aber auch mit einem PN-Element *MARCA* gleicher Etymologie (Kaufmann, Ergänzungsband S. 249f.) verbunden werden, das in as. Namen in verschiedenen Verbindungen anzutreffen ist (Förstemann, Personennamen Sp. 1094; Schlaug, Personennamen S. 129ff., S. 190; Schlaug, Studien S. 126; Tiefenbach, Xanten S. 373) und auch als Kurzname vorkommt (Schlaug, Studien S. 212f.). Der ON wäre dann als 'Dorf der Leute, Angehörigen des *Mark(o)*' zu deuten.

IV. CTW IV S. 426; Stöwer, Stadtgründung S. 85.

MARPE, GROBEN- (Blomberg)

- 1107-1128 (A. 15. Jh.) *de Marpe* (Kaminsky, Corvey S. 232 RE § 30.b)
- 1223 (A. 18. Jh.?) *Sigehardus de Marpe* (WUB IV Nr. 118 S. 81)
- 1250 *Albertus de Marpa* (WUB IV Nr. 413 S. 266)
- 1252 (A. 15./16. Jh.) *Albertus de Marepe* (WUB IV Nr. 509 S. 312)
- 1261 (A. 15./16. Jh.) *fratres dicti de Marephe* (WUB IV Nr. 866 S. 450)
- 1324-1360 *bonorum predictorum in Groten Marpe* (CTW IV S. 174)
- 1361 *curiam tom brinke to Marpe* (CTW IV S. 197)
- 1394 *to Ghroten Marpe* (StA Detmold L 92 Z IIIa Alte Rechnungen Nr. 51 fol. 11r)
- 1513 *2 hove tho Grothen Marpe* (LRNF 1513.09.21)
- 1590 *Grossenmarp* (Stöwer, Landschatzregister S. 100)
- 1618 *Grossenmarppe* (Stöwer, Landschatzregister S. 100)
- 1620 *Herman Coding v. Großen Marpke* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 3469)
- 1620 *sein Mutter von Pulß Hof zu Großenmarpe* (Salbücher S. 443)
- um 1758 *Grossen Marpe* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Großenmarpe und Kleinenmarpe sind durch Aufteilung des Altortes Marpe entstanden, das zunächst *Marpe* hieß. Erst nachdem Kleinenmarpe entstanden war, wird älteres Marpe als *Großenmarpe* bezeichnet. Belege für *Marpe* und *Großenmarpe* werden

daher im Belegblock zusammengefaßt. In der Lesung des Belegs von 1394 wird den LRNF 1394.03.04 gefolgt. Nach CTW IV S. 212 lautet der Beleg *ton Groten Marpe*. Das gilt auch für den Beleg von 1513 (CTW IV S. 313 *to Groten Marpe*).

II. Preuß, Familiennamen S. 88 verbindet den ON mit dem früheren Namen des Baches, an dem Grotenmarpe und Kleinenmarpe liegen. Der Name soll in Analogie zu anderen Fällen **Marbeke* geheißen haben. Dieser erschlossene Name wäre nach nach ihm (Anm. 2) nicht als 'Pferdebach' (vgl. Arnold, Ansiedelungen S. 97 zu *marah* 'Pferd') zu deuten, sondern mit *Mar*, einer Nebenform von *Moor* zu verbinden und *Marpe* als *Morbeke* ('Moorbach') zu verstehen. Preuß nennt in dem Zusammenhang den Hofnamen *Marphenke* (in → Wellentrup 1488; *Markfritz* [!] 1644), der im BW den ehemaligen GewN zeige. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 207 notiert Marpe zum Namenelement *mar*. Auf die Verbindung des ON mit dem GewN Marpe, einem alten *-apa*-Namen, wird von verschiedener Seite hingewiesen (Dittmaier, *apa* S. 36f.; Kramer, Oberweser S. 46; Jellinghaus, Ortsnamen S. 12; Krahe, *Apsa* S. 49; Schmid, *Alteuropa* S. 340; Witt, *Beiträge* S. 23ff.). Dittmaier, *apa* S. 37 sieht im BW *Mar-* (zu germ. **marī*, ae. *mere*, ahd. *marī*, *meri*, nhd. *Meer*), mit dem ein Binnensee oder Sumpf oder ein kleines stehendes Gewässer bezeichnet sein kann. Der ON wird bei Udolph, *Germanenproblem* S. 342 mit anderen *Marpe*-Namen germ. Ursprungs berücksichtigt (z.B. Marpe bei Grevenstein, Hochsauerlandkreis, Marpe, Stadt Wuppertal, Marpe, Hochsauerlandkreis, Marpe bei Hattingen, Ennepe-Ruhr-Kreis, Morp (FlurN bei Erkrath), Kr. Mettmann, die im GW *-apa* zeigten).

III. Bildung mit dem GW *-apa*. Der ON ist auf den zumeist abgeschwächt bezeugten GewN *Marpe* zurückzuführen, der älter nur in Herkunftsnamen sowie dem ON belegt ist. Im BW zeigt sich, wie festgestellt, das Element *mār-*, das als GW im ON von → Hörstmar und → Schötmar vorliegt. Seit Beginn der Überlieferung ist der ON, von geringfügigen Varianten des Herkunftsnamens abgesehen (*Marpa*, *Marepe*, *Marephe*), bis heute unverändert geblieben. Singulär ist ein Zeugnis von 1620 (*großen Marpke*) mit einem nachträglichen Anschluß an die junge *-ke*-Form eines *-bēke*-Namens (→ Laubke, Fermke). Der differenzierende Zusatz *Groten-* bzw. hdt. *Großen-*, der seit Mitte des 14. Jh. vorkommt, korrespondiert mit dem unterscheidenden BW in → Marpe, Kleinen-

MARPE, KLEINEN- (Blomberg)

nach 1361 [Mühle zu] *Lütteken Marpe* (LR 1537)

um 1390 *van dem Luttekenmarpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 149)

um 1390 *Marp Hencke* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 149)

1393 [Zehnt zu] *Luttekenmarpe* (LRNF 1393.06.23A)

1394 *de van Lütken Marppe* (StA Detmold L 92 Z IIIa Nr. 38 p. 1; Mersiowsky, *Anfänge* S. 221 Anm. 623)

1429 [Zehnt zu] *Lutteken Marppe* (LRNF 1429.05.05)

1448 [den Hof zu] *Luttiken Marpe* (LRNF 1448.03.17)

1467 *to Luttikenmarpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 20)

1488 *Luttckenmarpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 20)

1502 *im dorpe Lutteken Marpe* (Weerth, *Landwehren* S. 2)

1562 *Lutte[en]marpp* (Verdenhalven, *Landschatzregister* S. 95)

1572 *Luttenmarppe* (Verdenhalven, *Landschatzregister* S. 95)

1590 *Luttkenmarp* (Stöwer, *Landschatzregister* S. 101)

1618 *Kleinenmarpe* (Stöwer, *Landschatzregister* S. 101)

um 1620 *ins Amt Bhlomberg gen Luttkenmarpe* (Salbücher S. 431)
 1620 *Hat sich an Claren Lobbeken von Lutkenmarpe verlobet* (Salbücher S. 444)
 1643 *Lütken Marpe Vollspenner* (Stiewe, Lippische Bauernhöfe S. 88 mit Abb. 32)
 um 1758 *Kleinen Marpe* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 dial. *Lütkenmape* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Zum Beleg der Zeit nach 1361 → Altenkamp.

III. Bildung mit dem GW *-apa*. Zur Deutung → Marpe, Großen-. Der differenzierende Zusatz *Lutteken-* zeigt das im Dat. Sg. flektierte Adj. as. *luttik*, mnd. *luttek* 'wenig, klein', das mit dem BW des unterschiedenen Namen von → Marpe, Großen- korrespondiert. Seit dem Anfang des 17. Jh. erscheint die hdt. Entsprechung *Kleinen-*. Der ältere Name des Ortes ist *Marpe*.

MASPE (Blomberg)

um 1400 [Gut] *tom Aspe* (LR 2791 Anm.)
 um 1409 *to Maspe* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 78 Nr. 242)
 1429 *tuschen Willebodessen vnd Maspe* (StA Detmold L 1 D Kl. Blomberg VI.8; LRNF 1429.12.24)
 1535 *de meiger to Masspe* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 86)
 1572 *Maspe* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 105)
 1612 *zu Maspe erbgessesen* (Flaskamp, Statistik S. 197)
 um 1625 *Christoff von Donop zu Maßpen* (Stöwer; Landschatzregister S. 131)
 um 1625 *Jochen von Friesenhausen zu Maspen* (Stöwer; Landschatzregister S. 132)
 um 1758 *Maspe* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Das Gut in (Burg-)Maspe ist 1456 als Wohnsitz der Familie von Donop nachgewiesen (LR 2176). Das Gut ist zu unterscheiden von den beiden anderen Rittergütern Obermaspe und Niedermaspe (Linde/Rügge/Stiewe, Adelsgüter S. 31). Der Erstbeleg der Zeit um 1400 konnte nicht am Original überprüft werden (→ Donop, Alten-).

II. Preuß, Familiennamen S. 80 Anm. 2 geht nach dem Erstbeleg von einer Verbindung mit der Baumbezeichnung *Espe* 'Zitterpappel' aus (vgl. Schwanold, Ortsnamen S. 14, S. 48; Brenning, Höntrup S. 12) und sieht hierin ein m. oder n. Kollektivum. Im Zusammenhang weiterer FlurN nennt Preuß, Flurnamen S. 102 analoge Bildungen wie z.B. *aufn Maspe* oder *Maesp* ([vier Stücke] *baven dem Maesp*; LRNF 1495.05.01), das 1619 *am Naspe* hieß. Schwanold, Ortsnamen S. 14, S. 48 verweist zudem auf die FlurN *im Nespen* (1644 *In den Espen*) und *Espenwort*. Während Jellinghaus, Ortsnamen den Namen nicht berücksichtigt, sieht Dittmaier, *apa* S. 37 im Namen eine alte *-apa*-Bildung, die mit dem BW *Mas-* (*mās*) verbunden sei. Das BW versteht er entweder als eine entnasalierte Form oder nasallose Nebenform zu mnl. *manse* 'feucht, naß', das im Rhein. etwa in Varianten *mans*, *mangs*, *mās*, *mais* 'weich, feucht; unfruchtbar (Kuh)' vorkomme. Das Wort sei mit idg. **mes-*, **mos-* 'feucht, faul' verbunden worden, wengleich eine solche idg. Wz. „aber nirgends belegt“ sei.

III. Die vorgetragenen Deutungen hängen entscheidend an der Sicherung des ältesten Namenzeugnisses. Überlegungen zu einem alten *-apa*-Namen sind dann hinfällig, wenn der Erstbeleg zweifelsfrei als Zusammenrückung eines Nominalsyntaxmas *tom Aspe* erwiesen werden kann. Dann läge ein altes Kollektivum *asp* m. n. 'Espengehölz' vor, das mit anderen Bildungen wie z.B. *asc* m. 'Eschengehölz', *bōk* m. 'Buchengehölz' oder mnd. *dan* m. 'Wald' zu vergleichen wäre (Jellinghaus, Ortsnamen S. 13; Bach, Ortsnamen

I § 192.2 S. 159 Anm.; § 318). Die spät überlieferte graphisch doppelt ausgewiesene Sandhibildung muß kein Hindernis sein, da die Bildung sicher alt und gleichsam 'lexikalisiert' sein kann (→ Maßbruch). Darüber hinaus ist das lautliche Phänomen der 'vorgeschlagenen' Nasale (*M-* und *N-*) auch in ndt. Appellativen anzutreffen (Lübben, Mnd. Grammatik S. 38, z.B. *Mellenboge* statt *Ellenboge*, *Nast* statt *Ast* oder *Molm* statt *Olm*). Das dürfte auch den erst seit der 2. Hälfte des 16. Jh. überlieferten ON Maspe, Region Hannover, erklären, der im NOB I S. 317f. besprochen ist und nach Flechsig, Sandhi S. 70 auf älteres **to (de)m Aspe* 'bei dem Espenwald' zurückgehen werde, da noch 1585 der Name *Aspe* erscheine. Der vorliegende Name ist am ehesten als im lokativischen Dat. Sg. erstarrte Stellenbezeichnung aufzufassen, die sich auf ein Espengehölz bezieht.

MAßBRUCH (Lemgo)

- 1252-1257 *in silva que vocatur Asbroke* (WUB IV Nr. 359 S. 238)
 1341 [Hufe] *to dem Asbroke* (LRNF 1341.02.14)
 1362 *dat Masbroch* (StA Detmold L 4 A Nr. 179; LRNF 1362.08.01)
 1376 (A. gleichzeitig) *to Masbroke* (StA Detmold L 110 B Tit. 16 Nr. 10; LRNF 1379.11.01)
 1411 *twe houe tom Asbroke* (StA Detmold D 71 Nr. 19 p. 18; LR 1750 Nr. 35)
 1432 *Masbrok en Itlik en hon* (Gerlach, Sachsenhof S. 56)
 1467 (A. 18. Jh.) [mit zwei Höfen] *tom Asbrock* (LRNF 1467.04.27J)
 1488 *Cort to Masbroke* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 60)
 1494 [in] *Mastbroke* [!] (LRNF 1494.11.30)
 1496 (A.) *to Maßbrock* (StA Detmold L 110 B Tit. 16 Nr. 10)
 1562 *Sprick im Masbroicke* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 55)
 1572 *Godtschalek im Masbroche* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 55)
 1590 *Gofblick im Menßenbruch* (Stöwer, Landschatzregister S. 88)
 1590 *Marsbroich* [!] (Stöwer, Landschatzregister S. 88 Anm. 76)
 1590 *Gottschalck im Maeßb[roich]* (Stöwer, Landschatzregister S. 88 Anm. 78)
 um 1758 *Masbruch* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Der Name kommt in Lippe für verschiedene Ortschaften vor (Maßbruch bei Lage, bei Detmold, bei Horn-Bad Meinberg, in Extertäl). Die Belege von 1411 und 1467 gehören wohl zu Maßbruch bei Lemgo. Auf den im Kontext genannten *lyntkamp* bzw. *Lindtkamp* dürfte der heute noch vor Maßbruch verlaufende *Linneweg* weisen.

II. Das BW ist nach Preuß, Flurnamen S. 102 nicht mit *Mast* (lat. *sagina*) oder *Marsch* 'Niederung' zu erklären, sondern sei dasselbe wie in *Massiek* und gehöre damit zu *Moos*. Deshalb sei die Schreibung des Belegs von 1341 (*tom Asbroke* [!]) als „Irrtum des Schreibers“ aufzufassen. Preuß, Familiennamen S. 80 Anm. 2 sieht das BW als Variante der Baumbezeichnung *Esche* (lat. *fraxinus*) an und stellt es entsprechend zu ahd. *asc*. Den ON behandelt Schwanold, Ortsnamen S. 11, S. 14 im Zusammenhang weiterer *-esch*-Zeugnisse wie etwa *Eschenbruch*, *Evenesch* (bei Asemissen), *Hornesch* oder *Finkenesch* (bei Bechterdissen), sieht also im BW *Maß-* wie in *Aschkamp-* (in Greste 1721) eine Variante zu as. **etisc* (in ON), ahd. *ezzisc*, nhd. *Esch* 'Esch' als Bezeichnung für eingesätes Land oder ein Saatfeld. Im Anschluß an Preuß erwähnt Schwanold mit ehemals vorgeseztem *M-* auch die FlurN *Massiek* (bei Hörste), *Mossiek* und *Moskamp* (bei Wendlinghausen; beide 1721 *Maßsiek*, *Maßkamp*). Jellinghaus, Ortsnamen S. 36 nennt den ON bei den *-brök*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-brök*. Für die Deutung des Namens ist nach den älteren Zeugnissen von einem Nominalsyntaxma mit Präposition und bestimmtem Artikel aus-

zugehen (1341 *to dem Asbroke*). Das auslautende *-m* des bestimmten Artikels gerät in den Anlaut des folgenden Wortes. Damit sind alle Erklärungen in Verbindung mit einer Moosbezeichnung hinfällig. Die singulären späteren Varianten *Mast-*, *Mars-* dürften auf Verlesung oder Verschreibung beruhen. Die Variante *Menßenbruch* kann nur als sekundäre Umdeutung erklärt werden, wobei ein PN im Erstglied eingedeutet worden sein kann (etwa *Menße* < **Menzo*), wenn nicht eine Verlesung anzunehmen ist. Nach der durchgehenden Überlieferung eines BW *As-* ist für die Namenerklärung von dieser Variante auszugehen. Die von Preuß vorgetragene Verbindung zu as., ahd. *asc* ‘Esche’ kann in den Zeugnissen des 13. Jh. bereits eine Erleichterung der Mehrfachkonsonanz erfahren haben, die sich aus dem Zusammentreffen im Kompositum *a-sc-br-ōk* ergeben hätte und insbesondere im Auslaut im Mnd. vorkommt (Lasch, Grammatik § 334).

MATORF (Lemgo)

Ende 12. Jh. *Marcthorp* (CTW IV S. 26)

nach 1241 *de secundo manso in Marcthorpe* (CTW IV S. 46)

1322 (A. um 1460) *Johan geheten van Markdorpe* (WUB IX Nr. 2094 S. 1005)

1324-1360 *1 d. in Marcdorpe* (CTW IV S. 162)

1365 [Zehnt in] *Marchtorpe* (LRNF 1365.02.21)

1467 *1 hus to Martorpe* (CTW IV S. 260)

1523 *Tilen* [Kottstätte zu] *Martruppe* (LRNF 1523.02.10)

1535 *Martroppe* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 142)

1579 *Mardorp* (Körber, Niedersachsen S. 55 Abb. 18)

1590 *Martorff* (Stöwer, Landschatzregister S. 61)

1663 *Berndt von Matrup* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 2645)

um 1758 *Matorff* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

1790 *Die Talle* [...] *fließt durch Brüntrup und Madorf* (v. Donop, Beschreibung S. 63)

I. Ein bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 229 mit Fragezeichen zu Matorf gestellter Beleg *Merethorpe* zum Jahr 1173 (dgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 51) gehört nach NOB I S. 313f. zu Mardorf, Region Hannover. Das Namenzeugnis von 1579 entstammt der Westfalenkarte von Christian Sgrooten und Abraham Ortelius.

II. Für Preuß, Familiennamen S. 50 ist es fraglich, ob im BW eine Verbindung zum PN *Mark* vorliege oder eher das Appellativ *mark* ‘Feld- oder Waldmark’ anzunehmen sei. Preuß, Flurnamen S. 6 gibt die Erklärung ‘Markdorf’, verwirft also wohl die Verbindung mit einem PN. Bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 221ff. wird *mark* als Bezeichnung für den „bezirk, in welchem eine dorfsiedelung liegt, grenzland“ verstanden. Den vorliegenden ON nennt Förstemann, Ortsnamen II Sp. 228 als *Matrup* [!] „bei Hohenhausen“ in einer Reihe mit Namen wie *Marachdorf* (Markdorf, Bodenseekreis; Mardorf, Schwalm-Eder-Kreis). Jellinghaus, Ortsnamen S. 51 nennt den ON bei den *-dorp*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*, die nach den ältesten Zeugnissen durch ein appellatives BW *marc-* (zu as. *marka* f. ‘Grenze, Grenzgebiet’, ahd. *marca* ‘Grenze, Ende; Land, Gebiet’, mnd. *marke*) näher bestimmt wird und demnach ein ‘Grenzdorf, eine Siedlung an der Grenze’ bezeichnet, was nach der geographischen Lage Matorfs nachvollziehbar ist. Vielleicht ist an eine Randlage (im Verhältnis zu Herforder Gebiet?) oder einen Grenzbereich einer Bauerschaft gedacht worden. Seit dem 15. Jh. zeigt sich Ausfall des velaren Verschlusslauts (z.B. *Martorp*), was als Ausspracheerleichterung der Mehrfachkonsonanz erklärt werden kann (Lasch, Grammatik § 338). Der nach dem Vokal *-a-* nur schwach artikulierte Liquid *-r-*, der zum Vokal tendieren kann, fällt schließ-

lich ganz aus (*Matorf*). Der vorliegende ON hat z.B. eine genaue hdt. Entsprechung in Markdorf, Bodenseekreis (817 *de Maracdorf*; Menke, Namengut S. 239).

MEIERSFELD (Detmold)

- 1342 *tho deme Echerkesuelde* (StA Detmold L 5 II B 14/1; LRNF 1342.12.06)
 um 1390 *in deme Mekerykesvelde* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 141)
 1394 *Henke to dem Egerkesvelde* (StA Detmold L 92 Z IIIa Nr. 38 p. 1; Mersiowsky, Anfänge S. 221 Anm. 623)
 um 1409 *de van Meygerkesvelde* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 73 Nr. 146)
 1435 [Zehnt] *tho deme Eygerikesvelde* (LRNF 1435.12.03)
 1467 *tom Eyggersfelde* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 112)
 1476 *Huppe tom Eyggersfelde* (StA Detmold L 1 zu 1476.02.23; LR 2537)
 1488 *tom Eggersfelde* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 112)
 1497 *Meggersfelde* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 113)
 1507 *Meygersfelde* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 113)
 1529 *den tegeden tom Echeryngesfelde ytzondes ymm gemeynsten nomende Meyersfelde* (StA Münster Fam. Bose Urk. Nr. 48; LRNF 1529.11.04)
 1614 *Meyersfeldt* (Salbücher S. 8f.)
 um 1617 *Baurschaft Meyersveltt* (Salbücher S. 19)
 1620 *dienet zu Meiersfeld* (Salbücher S. 451)
 1668 *Berbers Cordt von Meyerfelde* (Pfeil, Spork-Eichholz S. 30)
 um 1758 *Meiersfeld* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

II. Preuß, Familiennamen S. 46, S. 80 Anm. 2 sieht im BW einen PN *Eckard*. Der Ortsname sei insgesamt aus einem zusammengerückten Syntagma entstanden. Schwanold, Ortsnamen S. 14f., S. 35 sieht im ersten Bestandteil einen PN, wie er in der Variante *Eggert* für *Eckardt*, *Eckwart* oder *Eginhard* vorkomme. Durch den vorangestellten flektierten Artikel im Dat. Sg. erscheine vor dem mit Vokal anlautenden Namen alsbald ein *M-* (→ Maßbruch, → Maspé, → Mossenberg).

III. Bildung mit dem GW *-feld*, das durch einen im Gen. Sg. stark flektierten PN näher bestimmt wird. Der ON ist durch Zusammenrückung aus einem vorgängigen Syntagma im Dat. Sg. in lokativer Funktion entstanden (*tho deme Echerkesuelde*). Das auslautende *-m* des bestimmten Artikels wird zum Anlaut des nachfolgenden Namens gezogen und ist seit dem 16. Jh. fester Bestandteil des ON, so daß im Ergebnis eine Form wie *Mekerykesvelde* entstehen kann. Diese bildet den Ausgangspunkt für die weitere lautliche Entwicklung des Namens. Nach den frühen Belegen ist von einem zweigliedrigen PN *Ekkerik* auszugehen. Das Zweitglied stellt sich zum PN-Stamm *RIKJA* (zu germ. **rika-*, in as. *rīki*, ahd. *rīh(h)i* 'reich, mächtig'), der in zahlreichen as. PN vorkommt (Schlaug, Personennamen S. 191; Schlaug, Studien S. 239; Tiefenbach, Xanten S. 378), darunter auch der vorliegende Name, dessen Erstglied zu as. *eggia* 'Schwert' (mit Verkürzung zu *eg*), ahd. *ekka* 'Scheide', zu germ. **aggjō-*, zu stellen ist. Der PN wird insbesondere in Corveyer Namenüberlieferung angetroffen (Trad. Corb. S. 28, S. 48; § 28; Schlaug, Personennamen S. 74; Schlaug, Studien S. 88). Der Name ist zu erklären als 'im bzw. zum Feld des *Ekkerik*'.

MEINBERG (Horn-Bad Meinberg)

- um 980-982 (A. 1479) *in Meynburghun* (Trad. Corb. § 379 S. 142)
 1107-1128 (A. 15. Jh.) *in Meginbergen* (Kaminsky, Corvey S. 232 RE § 29.b)

- 1203 *in Menberche* (WUB IV Nr. 10 S. 7)
 1253 *in Meinbergh* (WUB IV Nr. 545 S. 326)
 1278 *Bernhardus de Meghenberg* (WUB IV Nr. 1532 S. 733)
 14. Jh. (A. 16. Jh.) *Meinbarch p[ro]pe Horn* (Schmid/Wollasch, Liber Vitae S. 114; Faksimile Anhang p. 15 col. 1)
 1315 [Pleban in] *Meygenberge* (WUB IX Nr. 1351 S. 639)
 1323 *ex curia in Meynberghe sita* (WUB IX Nr. 2352 S. 1137)
 1326 (A. 17. Jh.) *supra villam Meienberg* (LRNF 1326.09.08)
 um 1390 *in dem kerspele tho Menberghe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 147)
 1405 *mit dem kerspele tom Meygenberge* (StA Detmold L 1 G IX/23; LRNF 1405.09.29)
 um 1451 (Nachtrag gleichzeitig) *Meyenborge* (Honselmann, Archidiakonatslisten S. 250)
 1497 *de megger tom Meggenberge* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 3)
 16. Jh. (Druck 1820) *Meinbergh* (Honselmann, Archidiakonatslisten S. 250)
 1507 *Meiggenberge* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 3)
 1590 *Meimbergh* (Stöwer, Landschatzregister S. 112)
 um 1614 *dem Pastor zum Meinberg* (Salbücher S. 34)
 um 1758 *Meienberg* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 1825 *Badeort Meyenberg im Lippisch*. (INA Cod. Paderborn S. 465)
 dial. *Meunberg* (Rottschäfer, Erinnerungen S. 113)

I. Die Verbindung des Erstbelegs mit Meinberg ist kaum strittig, auch wenn Schütte, Mönchslisten S. 259 ein Fragezeichen setzt (vgl. auch LR 26). Zum Erstbeleg Corveyer Provenienz stimmen in jedem Fall die beiden Nachweise im Corveyer Registrum Erkenberti, wobei hier ein erstes *Meginbergen* aus *Meginberken* korrigiert worden ist (Kaminsky, Corvey S. 232 RE § 29.b; § 30.e).

II. Für Preuß, Familiennamen S. 50 ist es fraglich, ob hier eine Verbindung zum PN *Meine* besteht oder eher eine appellativische Verbindung zu „*magan* = *magnus*“ vorliege. Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 42 verbindet das BW mit ahd. *magan* ‘Kraft, Bedeutung’. In die gleiche Reihe stellt er auch Mengede, Stadt Dortmund (890 *Meginithi*). Entsprechend wird das BW bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 172f. mit ahd. *magan*, as. *megin* m. n. ‘Kraft, Bedeutung, Menge’ verbunden. Nach einer Angabe zur Lokalisierung („Diese sächsischen burgen [!] lagen hart an dem schlachtfelde von Theotmali (a. 783)“) rechnet Förstemann für den Erstbeleg mit einer Pluralform. Jellinghaus, Ortsnamen S. 40f. nennt *Meinberg* nach dem Erstbeleg des 10. Jh. zusammen mit anderen *-burg*-Namen. Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen S. 124 stellt den Namen Meinberg mit Hinweis auf frühe Namenzeugnisse (*in Meynburghun, Meginbergen*; „mit sächsischer Burg“) zum weiblichen PN *Meginburg, Meinburg(a), Meinberga* und sieht in der Endung *-un* des ältesten Belegs die Form des Gen. Sg. der schwachen Deklination der Feminina. Zum BW des ON verweist Udolph, Fränk. ON S. 61 darauf, daß der Diphthong *-ei-* im Ndt. aus *-g-* oder *-d-*-Ausfall herrühren könne, also auf **Magin-* oder **Madin-* als Ausgangspunkt führe.

III. Bildung mit dem GW *-berg*, das durchgängig, bis auf den Erstbeleg und die singulären *-barch* (14. Jh.) bzw. *-borg* (15. Jh.), erscheint. Der Erstbeleg zeigt mit *-burghun* einen Dat. Pl. in lokativischer Funktion des Subst. *burg* (Gallée, Grammatik § 340). Die Annahme, diese Form mit einem weiblichen PN *Meinburg* zu verbinden, paßt nicht zu der überlieferten Form, wenn man nicht eine schwach flektierte Variante **Meinberga* annehmen will (Schlaug, Personennamen S. 132; Schlaug, Studien S. 127; Tiefenbach, Xanten S. 372), die aber in syntaktisch-semantischer Hinsicht nicht überzeugt. Da das GW *-burg* auch in anderen ON im Wechsel mit *-berg* vorkommen kann, muß kein par-

tieller Namenwechsel angenommen werden. Die Pluralform im Erstbeleg führt auf eine Erklärung ‘bei den [...] Burgen’. Mit dem BW *Mein-* und seinen Varianten *Meyn-*, *Megin-*, *Men-*, *Mein-*, *Meghen-*, *Meygen-*, *Meien-*, *Meyen-*, *Meggen-*, *Meiggen-* ist als Ausgangsform am ehesten *Megin-* zu vermitteln. Die ganze Überlieferung hindurch erscheinen Formen mit bewahrtem stimmhaftem velarem Reibelaut und dem durch Kontraktion sekundär entstandenen Diphthong, der nach vorgängigem *-g*-Ausfall in intervokalischer Position entstand (Gallée, Grammatik § 251; Lasch, Grammatik § 342). Das BW kann auf einen schwach flektierten PN **Meg(g)io* zurückführen, wie er z.B. von Udolph, Magdeburger Land S. 103 bei † Mendorf (bei Schnarsleben, Bördekreis; 1084 (A.) *Meyndorp*, 1151 *Megentorp*) oder bei Meyendorf (Bördekreis; 1112 *Meintorp*) gesehen wird. In Verbindung mit dem im Pl. belegten GW liegt aber ein appellativisches BW näher. Hier bietet sich as., ahd. *megin* n. ‘Macht, Kraft, Gewalt’ oder das Adj. *megin* ‘mächtig, stark’ an (vgl. engl. ON wie Mainstone, Shropshire; 1284 *Meynoston*). Der engl. ON kann mit den Elementen ae. *mægen* + *stān* ‘großer Stein’ (als Grenzmarkierung) gedeutet werden, wird im gegebenen Fall aber als ‘the strength stone’ verstanden (Watts, Place-Names S. 393; EPNS LXII/LXIII I S. 193f.). Auf dem Kontinent ist hier vor allem an den Namen der Stadt Magdeburg (Sachsen-Anhalt; 805 *ad Magadoburg*, 10. Jh. *Magadaburg*, seit 13. Jh. *Meydeburc* etc.) zu erinnern, den Udolph, Magdeburg S. 67ff. (mit weiteren Parallelen), S. 82f., S. 88f. mit einem germ. Adj. **magab-* ‘groß’ verbindet. Auch der Name von Meinberg kann auf eine alte Bezeichnung ‘bei den großen Burgen’ zurückgeführt werden und zeigt ein BW der im Germ. gut belegten Wortgruppe um germ. **magenta-* ‘stark, kräftig’ (zu idg. **magh-/māgh-* ‘können, vermögen, helfen’, ae. *mægen*, ahd. *magan*, *mugan*, got. *mahts*, ahd. *maht* ‘Macht’; Pokorny, Wörterbuch S. 695; Heidermanns, Primäradjektive S. 392f.). Der Erstbeleg dürfte also keinen bestimmten Ortspunkt bezeichnen, sondern eher ein weiteres Gebiet, das durch eine Anzahl größerer (mächtiger) Burganlagen gekennzeichnet wäre. Im Sg. entspräche der Name einer Benennung wie der der Grotenburg. Seit dem 6. Oktober 1903 nennt sich Meinberg *Bad Meinberg*, nachdem es 1767 Graf Simon August zur Lippe zum *Curort* erhoben hat.

† MEINE

Lage: Unbestimmt, vermutlich zwischen Kleinenmarpe und Wöhren (oder zwischen Barntrup und Blomberg). Frühere FlurN des Raumes wie *Meierberg*, *Meineberg* und *Torne tho Meyne* dürften an die wohl aus drei Höfen bestehende Siedlung erinnern.

nach 1241 *Marpe Hildebrant Niger de Meine* (CTW IV S. 47 und Anm.)

1386 *Herman van Meyne Lezeken swagher* (Hoppe, Matrikel S. 3 Nr. 20)

1543 *de de kümmet van dem torne tho Meyne* (Kiewning, Hagenrecht S. 108)

I. Zum Eintrag im Herforder Abgabenverzeichnis der Zeit nach 1241 ist die Notiz überliefert: *Tres mansus sunt in Meine, unus in Marpe, duo in Worthen, omnes deserti* (CTW IV S. 47 Anm. g). Ob der zu 1226 (A.) überlieferte Herkunftsname des *Albertus de Mene* (WUB IV Nr. 147 S. 100) mit der vorliegenden Wüstung zu verbinden ist, ist nicht sicher. Zu denken wäre auch an Menne bei Warburg, Kr. Höxter (UB Hardehausen S. 966; WUB IV Nr. 537 S. 323; Nr. 538 S. 324; S. 1355).

III. Der Name führt auf eine Flurbezeichnung zurück, die im appellativischen Wortschatz Parallelen in as. *gimēni* ‘gesamt, gemein’, *gimēnian* ‘Gemeinschaft haben’, mnd. *mēne* ‘allgemein, öffentlich’, *mēne* f. ‘gemeinsamer, öffentlicher Besitz; Gemeinschaft’ hat. Bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 267f. sind zu afries. *mēne* ‘gemeinsam’, got. *gameins*, nl.-dial. *me(e)ne* ‘Gemeinweide’ verschiedene ON versammelt.

IV. Brannolte, Großenmarpe S. 2f.; CTW IV S. 47 und Anm., S. 427; Gerking, Wüstungen S. 76, S. 111.

MENKHAUSEN (Oerlinghausen)

z.J. 1036 (um 1160) *Meginchuson* (Vita Meinweri Kap. 217 S. 129 Z. 36)
 1036 (A. um 1408) *Meginchusen* (UB Busdorf 1 Nr. 1 S. 3a)
 Anf. 13. Jh. *curia Meginchusen* (Meier, Busdorf S. 328)
 1337 [*de curia Meginchosen unum*] (UB Busdorf 1 Nr. 156 S. 160)
 um 1360 *obedientiam in Menchusen* (Meier, Busdorf S. 338)
 1467 *de meyer to Mengkhusen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 64)
 1493 *amptmeygere [...] von Menghusen* (StA Detmold L 1 zu 1493.04.08; LR 2797)
 1544 *de meiger to Meinckhusen* (Linde, Asemissen S. 325)
 1598 *biß auf denn hoff zu Menkhausen* (Müller-Hengstenberg, Sennegrenze S. 152)
 1616/1617 *Meyerr zu Menckhausen* (Salbücher S. 104)
 1715 *der Mencker Berg* (Riepe, Sennekarte)
 dial. (19./20. Jh.) *Menksen* (950 Jahre Bexten S. 71)

I. Ein 889 genanntes *Muchohusun* (MGH DArnolf Nr. 60 S. 88) ist entgegen der Edition schon aus sprachlichen Gründen nicht hierher zu stellen (vgl. Wilmans, Kaiserurkunden I S. 251; Preuß, Gaue S. 12f. Anm. 2; LR 3278; Kiewning, Untersuchungen S. 35; → †) (Kluckhof, → Oetenhausen). Der Beleg von 1337 ist im Original teilweise durch Mäusefraß zerstört und deshalb nach einer A. um 1408 ergänzt worden. Mooyer hatte seinerzeit noch *Megginchusen* kopiert (vgl. UB Busdorf 1 Nr. 156 S. 161).

II. Preuß, Familiennamen S. 47 verbindet das BW mit dem PN *Macko, Mag*, zum Stamm *magan, megin* 'valere'. Jellinghaus, Ortsnamen S. 106 nennt den ON bei den *-hüsen*-Namen. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 169 versteht das BW als Ableitung von einem PN-Stamm *MAG* (zu got. *magan, magus* 'Knabe'; vgl. auch Förstemann, Personennamen Sp. 1067). Schwanold, Ortsnamen S. 33 nennt den ON als Beispiel kontrahierter Formen. Gysseling, Woordenboek II S. 685 erklärt den Namen mit germ. **Magingo hūsum* 'zu den Häusern der Leute des Mago'. Linde, Meier zu Barkhausen S. 54 sieht einen Personengruppennamen, der womöglich auf den Namen einer unter Karl dem Großen enteigneten alteingesessenen Adelsfamilie verweise. Der ON *Meginchusen* „bedeute [...] bei den Häusern der Leute des *Mego*“. Der PN sei als Kurzname von as. *megin* 'stark' aufzufassen. Dazu verweist Linde auf Schlaug, Personennamen S. 133, der einen engrischen Adligen dieses Namens verzeichne.

III. Bildung mit dem GW *-hüsen*. Das BW zeigt eine Personenbezeichnung, die mit dem patronymischen Suffix *-ing* von einer Basis *Mag-* abgeleitet ist. Das umgelautete Element *Meg-* (sekundäre Verkürzung von *megin*, zu germ. **magina-*, as., ahd. *megin* 'Macht, Kraft, Gewalt') ist in den as. PN in verschiedenen Verbindungen überliefert (Schlaug, Personennamen S. 131ff.; Schlaug, Studien S. 127ff., S. 213; Tiefenbach, Xanten S. 372f.) und liegt im Kurznamen *Meio* < *Mago* (Schlaug, Personennamen S. 133) vor. Der Diphthong *-ei-* wird später sekundär zu *-e-* monophthongiert, so daß *Menk* entsteht. Der ON ist zu erklären als 'bei den Häusern der Leute, Angehörigen des *Mago*'.

MENSENHAGEN → † WÖRDERFELD

MILSE (Leopoldshöhe)

Ende 12. Jh. *Milesou* (CTW IV S. 27)

Ende 12./Anfang 13. Jh. *villicatio Milisov* (CTW IV S. 54)
 1194 *predium quod in uilla Milse habuit* (WUB II Nr. 538 S. 235)
 nach 1241 *de Milsowe* (CTW IV S. 76)
 1324-1360 *curiam in Milsowe in par. Schotemere* (CTW IV S. 162)
 1333 *Milsouwe Johannes Olderoche* (CTW IV S. 121)
 1375 *curiam in Milsowe in par. Orninchusen* (CTW IV S. 202)
 1425 *curiam in Mylse* (CTW IV S. 236)
 1494 d. *Olderogge to Milsoww in par. Orlinkhusen* (CTW IV S. 276)
 1517 *olde Roggenhuys to Flacmylse* (CTW IV S. 318)
 um 1550 *Olderogge to Flackmilse* (CTW IV S. 344)
 1616/1617 *Meyer zu Milse gehort den von Vahrentorff eigen* (Salbücher S. 117)
 1616/1617 *Churd Jol, Milßerbruche, ist ambtfrey* (Salbücher S. 118)
 um 1758 *Milse* (Heimburg, Die Graffschafft Lippe)

I. Eine sichere Zuweisung zu einem von zwei gleichnamigen Ortspunkten im Gebiet zwischen Schildesche (Stadt Bielefeld), Schötmar und Oerlinghausen ist nicht immer möglich (CTW IV S. 428). Im Belegblock erscheinen nur die Fälle, die relativ sicher mit dem Gut zwischen Evenhausen und Döldissen, südl. Leopoldshöhe verbunden werden können. Das lippische Gut, später auch Flachmilse genannt, gehörte zur Paderborner Villikation Niederbarkhausen (Linde, Meier zu Barkhausen S. 256 u.ö.). Belege für Gut und Mühle Milse bei Brake, Stadt Bielefeld (1151 [beglaubigte A. Ende 14. Jh.] *Milso* WUB Add. Nr. 117 II S. 103), das alte Herforder Lehen war und später *Schelpmilse* genannt wird, sind also nicht berücksichtigt.

II. Da der alte Gutsname wohl auf einen Raumnamen für ein weiteres Gebiet zurückgeht, in dem auch das nordwestl. gelegene Gut Schelpmilse liegt, sind Deutungen zu beiden ON anzuführen. Nach einem Beleg *Milsen* von 1297 für das Herforder Gut will Preuß, Familiennamen S. 47 den ON mit dem PN *Milizo* verbinden und mit einem (nicht überlieferten) **Milsenhusen* in Analogie zu *Biesen* < *Bisenhusen* rechnen. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 290 stellt für Milse eine Verbindung zum FlußN-Element *mil-* her, ohne es etymologisch zu erschließen. Lohmeyer, Neue Beiträge S. 370f. sieht im Namen das Wasserwort *asa*. Die Ortschaft zwischen Herford und Bielefeld liege an einem Bach, der jetzt *Aa* heiße und im Teutoburger Wald entspringe. Im Quellauf heiße er *Schwarzbach*, bei Schildesche aber *Johannisbach*. Der Name sei daher als 'Schwarzwasser' zu deuten. Die Topographie von Milse ist nach Lohmeyer, Neue Beiträge S. 370 durch sehr sumpfige Wiesen gekennzeichnet und dürfte in ältester Zeit erst recht Schwarzmoorboden gehabt haben. Den Namen stellt er neben die ON Melsungen, Schwalm-Eder-Kreis, Milse, Kr. Hildburghausen, oder *an der Milz* (fränk. Saale). Jellinghaus, Ortsnamen S. 174 trägt den Hofnamen Milse (Stadt Bielefeld) zum GewN-Element *asa* (ebd. S. 13) nach. Das BW *mil-*, *mel-* 'schwarz' sei mit lit. *melu* 'schwarz werden', gr. *μέλας* verbunden. Bach, Ortsnamen II § 436 S. 54 nennt *Milse* von 1194 im Zusammenhang von GewN, die aus Siedlungsnamen rückgebildet sein können, ohne eine eindeutige etymologische Verbindung herzustellen, verweist aber auf einen möglichen Anschluß an ahd. *malan* 'mahlen', *melo* 'Mehl'. Krahe, Ältere Gewässernamen S. 227f. sieht im GewN *Milse* eine alte *-s*-Ableitung auf *-sa*, deren Basis *Mil-* womöglich mit oberital. *Melezza* (< gall. **melitja* 'die Süße', vgl. gr. *μέλισσα*, *μέλιττα* 'die Honigliche, d.h. die Biene') etymologisch identisch sei. Das ältere *-e-* der Wurzelsilbe wäre in germ. Gebiet durch den Vokal der Folgesilbe (**Mel-isa* > **Mil-isa*) zu *-i-* umgefärbt worden. Laur, Gewässernamen S. 113f. verbindet den Namen mit vorgängigem **Milisa*, dessen Basis neben Namen wie Miele (Kr. Celle; aus **Milina*) oder Mylau (aus *Milena*; Vogtlandkreis) stehe. Dazu

gehöre auch die Zusammensetzung *Milindorp*. Er setzt eine idg. Wurzel **mil-/mīl-* an und verbindet sie nach Krahe mit idg. **mel-* 'Honig'. Dazu stelle sich auch der Name *Miele* (< *Milina*), der im ON *Milindorp* oder *Melindorp* (Meldorf, Kr. Dithmarschen) vorkomme. Griese, Sattelmeyer S. 17 erfaßt den alten Hofnamen bei den Namen „nach fließenden oder stehenden Gewässern“, sieht im GW mnd. *ouwe, owe* 'Flur am Wasser oder von Wasser umgeben' und bemerkt: „Der Name ist als 'Schwarzwasser' gedeutet. Ndd. Flak 'Fläche', mnd. Flac 'flach'“.

III. Ursprünglich womöglich Ableitung mit *-s*-Suffix, wobei nach der Beleglage früh eine Verbindung mit dem GW *-au* entstanden sein wird. Das zugrundeliegende **Milisa* führt auf einen GewN, wie ihn Walther, Beiträge S. 235 im ON Milzau (9. Jh. *Milisa*) zu einem nicht mehr erhaltenen FlußN **Milse* (Nfl. rechts zur Laucha westl. Merseburg) annimmt. Den GewN verbindet er zum einen mit (vor)germ. **Milisa* (zu idg. **mel-* 'mahlen, zerreiben; Sand, Kies, Staub' Pokorny, Wörterbuch S. 716; Wurzel etwa in nhd. *Milbe*), zum anderen mit **mel-* 'dunkel, schmutzig, schwarz' (Pokorny, Wörterbuch S. 720). Der ON Miele, Kr. Celle, ist hier nicht zu vergleichen, da er nach älteren Zeugnissen aus einem Syntagma entstanden ist (14. Jh. *Yle, 1378-1379 van deme Yle*; NOB IV S. 131). In Verbindung mit dem späteren GW *-au* und den topographischen Bedingungen wird der GewN **Milisa* als *-s*-Ableitung (Udolph, Germanenproblem S. 200 und passim; Witt, Beiträge S. 214f.; Möller, k-Suffix S. 71f.) zu einer Basis gehören, in der die idg. Farbwurzel **mel-* 'dunkel, schmutzig, schwarz' (vgl. in aind. *māla-* 'Schmutz', gr. *μέλας* 'schwarz', lit. *mėlynas* 'blau', apreuß. *meine* f. 'blauer Fleck'; Pokorny, Wörterbuch S. 720; Kluge/Seebold S. 592) vorliegt und mit der das (morastige) Gebiet des Bachlaufs bezeichnet worden sein dürfte (weitere FlußN bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 288ff., etwa den ON Millingen, Kr. Kleve, und zum FlußN *Milspe* Dittmaier, apa S. 48). Wie im Fall der Wohnplatzbezeichnung *Milßerbruch* von 1616/1617 zeigt der Name des Wohnplatzes Milser Heide (Leopoldshöhe) die vom ON *Milse* abgeleitete alte Bewohnerbezeichnung (erstarrter Gen. Pl.) als adj. Attribut zur Bruch- bzw. Heidebezeichnung. In Abgrenzung vom nordwestl. in einer schilfbewachsenen Niederung gelegenen Sattelmeyerhof Schelpmeyer (1334 *Scelpmilse*, 1474/95 *Meigerhof to Schelpmilse*, 17. Jh. *Meier zu Schelpmilse*; Griese, Sattelmeyer S. 17), dessen BW westfäl. *sc(h)elp* 'Schilf' zeigt, erhält der Hofname später den Zusatz *Flak-* (zu westfäl. *flag, flak* m. n. 'breite und ausgedehnte Fläche (Land oder Wiese)', mnd. *vlak*, mnl. *vlac* 'flach'; vgl. as. *flaca* 'Fußsohle'; ndt. *flake* 'Scholle'; zur *-g*-erweiterten idg. Wz. **pelə-/plā-* 'ausbreiten; flach', gr. *πέλαγος* 'offene See, Meeresfläche', lat. *plaga* 'Fläche' (Jellinghaus, Ortsnamen S. 67; Kluge/Seebold S. 297; Heidermanns Primäradjektive S. 199; Müller, Flurnamenatlas Nr. 117 S. 502ff.). Das Femininum *flage* 'Fläche, Ausdehnung, zusammengehörige Landstücke' kann insbesondere auch eine niedrige Sumpfgegend bezeichnen. Das Namelement kommt in westfäl. FlurN als BW seltener vor und erscheint zu meist als Simplex und GW verschiedener Toponyme (Müller, Flurnamenatlas S. 502ff.).

(†) MÖNCHSHOF (Barntrup)

An Stelle der ehemaligen (Hof-)Siedlung *Oyentorp* wird um 1560 durch die Familie von Kerßenbrock ein neues Rittergut (später *Mönchshof*) gegründet, zu dem verschiedene Höfe der Umgebung zusammengelegt werden (Stöwer, von Kerßenbrock S. 171f.; Gerking, Wüstungen S. 71f.; Hüls, Ausgegangen Orte S. 1; Linde/Rügge/Stiewe, Adelsgüter S. 31 Anm. 126). Nach Kiewning, Tensinctorp S. 240ff. soll † Heintorp (→ † Heyentorp) gemeint sein, was Hömberg, Ortskartei Reg.-Bez. Minden bestreitet.

1333 (A. 2. H. 16. Jh.) *tho Oginctorpe* (StA Detmold L 114 v. Kerßenbrock Nr. 9 p. 91)
 1385 *tho Oygentorpppe* (StA Detmold L 114 v. Kerßenbrock Nr. 9 p. 144)
 1460 (A. 1628) *tho Oyentorp* (StA Detmold L 114 v. Kerßenbrock Nr. 12 fol. 7b)
 1516 *Oientrup* (Preuß, Familiennamen S. 79 Anm. 1)
 1524 [Hof] *Oyentorp* [des Franz von Kerßenbrock] (LR 2842 Anm.)
 zu 1576 *hof zu Oiendorff* (StA Detmold L 114 v. Kerßenbrock Nr. 11 p. 75)
 1608 [wegen des Erbes] *zu Muniche hoffe* (StA Detmold L 4 C Nr. 113)
 1612 *zu Münnichthob erbgesehen* (Flaskamp, Statistik S. 197)
 um 1614 *bis auf den Monnigeßhoff* (Salbücher S. 310)
 um 1625 *zum Mönchshoffe* (Stöwer, Landschatzregister S. 132)
 um 1758 *Mönchshoff* (Heimbürg, Graffschafft Lippe)

I. Der bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 52 zu 1524 verzeichnete Beleg *Oyentrop* dürfte mit *Oyentorp* identisch sein.

II. Preuß, Familiennamen S. 79 und Anm. 1 verbindet das BW mit dem PN *Oio*, der auch im Namen von Oeynhausen vorliege und in den Corveyer Traditionen mehrfach erscheine (dgl. Schwanold, Ortsnamen S. 28). Jellinghaus, Ortsnamen S. 52 nennt den ON bei den *-dorp*-Namen. Nach Preuß, Flurnamen S. 105 habe erst der Name des Gutes dem *Mönkeberg* seinen Namen gegeben. Der Name könne sich herleiten von dem Stättennamen *Mönnich* in der Gegend dort. Wiehmann, Kirchspiel Bega S. 17 verweist auf den wüstgefallenen Hof im Bereich des heutigen Mönchshof. Sein Vorschlag, im BW *Mönchs-* eine Verballhornung aus **tom Oientrup* zu vermuten, ist sprachlich nicht haltbar. Der Name des Gutes wird von Linde/Rügge/Stiewe, Adelsgüter S. 31 im Zusammenhang der Gutsbezeichnungen und Domänennamen mit dem GW *-hof* besprochen und erklärt als ‘Hof der Blumberger Mönche’.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Im BW ist eine *-ing*-Ableitung erkennbar, die wohl von einem PN *Oio* abgeleitet ist. Der Kurzname wird von Förstemann, Personennamen Sp. 1177f. mit dem PN-Stamm *ōg* (zu got. *ōgan* ‘fürchten’, *ōgjan* ‘erschrecken’) verbunden und als Variante aus **Ogio* verstanden. Dabei will er eine Vermischung mit dem PN-Stamm *AUGA* nicht ausschließen (Förstemann, Personennamen Sp. 206). Kaufmann, Ergänzungsband S. 274f. stellt demgegenüber für den as. PN *Oio* eine Verbindung mit *HUGU* (zu ahd. *hugu* ‘Sinn’, as. *hugi*) her (Förstemann, Personennamen Sp. 922; Schlaug, Personennamen S. 116f.; Schlaug, Studien S. 115). Den Vorschlag von Schlaug, Personennamen S. 139, im Corveyer Namen *Oio* ein nicht belegtes as. Appellativ **ōia* ‘Aue’ anzunehmen (zu germ. **agwjo* f. ‘die zum Wasser gehörige’; vgl. GW-Verzeichnis), lehnt Kaufmann ab. Der in der as. Namenüberlieferung seltene PN *Oio* wird mehrfach in Corveyer Traditionen (Trad. Corb. § 7, § 12, § 14, § 16, § 26, § 31, § 39) überliefert und bezeichnet hier wohl immer dieselbe Person, die Verbindungen in den Raum um Detmold hatte (Schütte, Mönchslisten S. 74, S. 76ff., S. 85, S. 90, S. 97; Schlaug, Personennamen S. 139). Der Vorschlag von Schlaug, im BW as. **ōia* ‘Aue’ anzusetzen, kann wenigstens Anregung für eine Deutung als Personengruppenbezeichnung sein, die Bewohner nach ihrem Siedelplatz benennt. Mit *Oging* wäre dann ein ‘Bewohner gewässer-, ufernahen Landes, Bewohner des Auenlandes’ bezeichnet worden. Der spätere Gutsname auf *-hof* zeigt im BW zunächst eine Gen.-Pl.-Form (später Gen. Sg.) von ndt. *munich* (neben *münnich*, *monnig*) ‘Mönch’ und wird, wie Linde ausführt, auf die Blumberger Mönche zu beziehen sein.

IV. Gerking, Wüstungen S. 50, S. 71f.; Stöwer, von Kerßenbrock S. 166ff.; Schwanold, Ortsnamen S. 28; Wiehmann, Kirchengemeinde Bega S. 17, S. 311ff.

MOSEBECK (Detmold)

1347 [Henrich von der] *Mosbeke* (LR 889)

1366 [der Witwe Hinrichs] *dicti Mosbeken* (LRNF 1366.12.04)

um 1390 *in der Mozebeke* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 143)

1394 *de van der Mosbeke* (StA Detmold L 92 Z IIIa Nr. 38 p. 1; Mersiowsky, Anfänge S. 221 Anm. 623)

1438 *Brinkvrowe in der Moesbeke* (LRNF 1438.07.29)

1467 *in der Moysbecke* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 110)

1497 *Mosebeke* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 111)

1507 *Moesbecke* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 111)

1572 *Kestinck in der Moesbeck* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 183)

1590 *Mossbecke* (Stöwer, Landschatzregister S. 2)

im 1614 *Mossebeckr Baurtschaft* (Salbücher S. 30)

1618 *Mosebeke* (Stöwer, Landschatzregister S. 2)

1681 *Herman Schmidt aus der Moßbecke* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 4712)

um 1758 *Mosbeck* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

dial. *Meurske* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Die ersten Zeugnisse bezeichnen die Siedelstelle nach dem dortigen Bachlauf, der damit implizit bereits seit der Mitte des 14. Jh. nachweisbar ist und nicht erst 1790 im Namen *Die Mosebecke* bei v. Donop, Beschreibung S. 29 erscheint (vgl. Kramer, Oberweser S. 48). Der Erstbeleg konnte am Original nicht überprüft werden. Eine Urkunde von 1358, die den Detmolder Bürgermeister *Heinrich Mosbecke* (LR 1032) nennt, ist derzeit weder im StadtA noch im StA Detmold nachweisbar. Ein möglicher Beleg von 1375 konnte nicht verifiziert werden (Mersiowsky, Anfänge S. 218 Anm. 601).

II. Preuß, Familiennamen S. 88 Anm. 2 sieht im ersten Element eine Nebenform von *Moor* (wie *Mar*), wenn es nicht doch mit *Moos* (*muscus*) zusammenhänge. Preuß, Flurnamen S. 106 (dgl. Schwanold, Ortsnamen S. 50) stellt den ON dann mit weiteren lippi-schen FlurN wie z.B. *Moosberg*, *Mosebrede*, *Moßbrede*, *Mostkamp* zu nhd. *Moos*.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Der ON geht auf eine Stellenbezeichnung für einen Siedlungsplatz am gleichnamigen Bach der Mosebecke (Nfl. der Passade) zurück (Kramer, Oberweser S. 48). Die ältesten Namenzeugnisse zeigen entsprechend eine Wendung wie z.B. *van der Mosbeke* mit lokativischem Dat. Sg. Seit dem 15. Jh. treten Belege mit nachgeschriebenem *-e-* oder *-y-* im BW auf, wodurch ein sekundär gedehnter, ursprünglicher Kurzvokal angezeigt wird (Lasch, Grammatik § 22). Die späten Doppelschreibungen *-ss-* und *-ß-* werden einen Kurzvokal andeuten (Lasch, Grammatik § 232, § 330). Das BW ist mit as. *mos* m., mnd. *mos*, *mōs* n. ‘Moos, Flechte’ zu germ. **musa-*, **musan-* m. n., ae. *mos*, mnl. *mose* ‘Moos, Moor, Sumpf’, mnd. *mōse*, *mase*, *mōse* f. ‘feuchtes, mooriges Landgebiet, Sumpfland’ zu verbinden und damit zu einem vor allem in Süddeutschland verbreiteten Sumpfwort *Moos* n. zu stellen (Bach, Ortsnamen I § 309; Witt, Beiträge S. 168), mit dem bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 320ff. zahlreiche Parallelen für *Moosbach* etc. versammelt sind. Der GewN bezeichnet ursprünglich den Bachlauf nach seiner morastigen bzw. sumpfigen Umgebung, was den topographischen Verhältnissen von Mosebeck entspricht.

† **MOSHAGEN**

Lage: Im Gebiet der heutigen Straße *Am Moshagen* (Leopoldshöhe).

um 1409 *de Duker in dem Mohaghen* [!] (Sandow, Schadensverzeichnis S. 71 Nr. 69)

I. Weitere Namenzeugnisse konnten bislang nicht ermittelt werden. Das BW *Mo-* des einzigen Belegs wird auf einer unvollständigen Wiedergabe von **Mos-* beruhen.

II. Preuß, Familiennamen S. 88 Anm. 2 nimmt im BW eine Nebenform von *Moor* an, wenn nicht eine Verbindung zu *Moos* (lat. *muscus*) bestehe (so Preuß, Flurnamen S. 106).

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Zum BW → Mosebeck.

IV. Walde, Leopoldshöhe S. 138f. (zum Hof *Moshage*).

MOSSENBERG (Blomberg)

1394 *van dem Ossenbergh* (StA Detmold L 92 Z IIIa Nr. 51 f. 14r; Mersiowsky, Anfänge S. 217 Anm. 598)

1467 *tom Ossenberge* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 16)

1502 *by dem Ossenberge* (Weerth, Landwehren S. 2)

1530 *Reineke tom Ossenberg* (LRNF 1530.10.01)

1545 *Ossenbergh* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 98)

1545 *Noltthe tom Ossenberge* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 98)

1562 *Ossenbergh* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 99)

1618 *Ossenbergh* (Stöwer, Landschatzregister S. 99)

1620 *Johan uf Freitags Hof zu Ojßenberg* (Salbücher S. 442)

1620 *Stumpenhagen Frauw zum Ojßenbergh* (Salbücher S. 443)

um 1758 *Mossenbergh* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

dial. (19. Jh.) *Mosmerg* (Preuß, Familiennamen S. 87 Anm. 2)

II. Preuß, Familiennamen S. 44, S. 80 Anm. 2 stellt den Namen zur Gruppe der ON, die ein Patronym zur PN-Basis *Os* (*Ans*, *As*) zeigen. Der Name sei aus einem zusammengerückten Syntagma entstanden. In seiner Studie zu den lippischen FlurN (S. 106) stellt Preuß fest, daß der Name des Berges „sicher nicht auf Ochs, sondern zunächst wol auf den des nahegelegenen Meierhofes *Oestrup* (1530 *Osynctorp*) und den in diesem steckenden PN *Osing* [...] zurückzuführen“ sei (vgl. Schwanold, Ortsnamen S. 14). Im PN *Osing* wiederum stecke eine patronymische Koseform zu *Osmar*, *Asmar*, die sich auch im Namen des Dorfes → Nösingfeld finde, das 1485 *tom Osincvelde* heiße. Der PN wäre dann nach Preuß von *ans/as/os* ‘deus’ abgeleitet, das im alten BergN des Osning (*Osneggi*, *Osnig*, *Asnig* ‘Asenegge’) und dem *Asenberg* bei Schötmar zu finden sei. Jellinghaus, Ortsnamen S. 28 nennt den Namen bei den *-berg*-Namen. Gerlach, Sachsenhof S. 27 weist auf den westl. der Herforder Straße bei Lemgo gelegenen *ossendyk* hin (später als ‘Ochsenteich’ verstanden), der aber tatsächlich (wie Mossenberg) mit einem PN zu verbinden sei (zu as. *ōs*, *ās*, *ans*). Bach, Ortsnamen I § 58 nennt den ON Mossenberg als Beispiel für einen Namen, der einen ‘neuen’ Anlaut aus der Zusammenrückung und Verschmelzung mit dem Auslaut des vorhergehenden Wortes gewonnen habe.

III. Bildung mit dem GW *-berg*. Das BW des ON geht auf eine Wendung zurück, wie sie 1467 mit *tom Ossenberge* überliefert ist. Durch Sandhibildung ist das auslautende *-m* des vorhergehenden bestimmten Artikels als ‘neuer’ Anlaut an den älteren Namen *Ossenbergh* angetreten. Als ursprüngliches BW ist also von *Ossen-* auszugehen, in dem aber nicht as. *ohso*, mnd. *osse* m. ‘(männliches) Rind; Stier; Ochse’ anzunehmen ist (vgl. für die mnd. Bezeichnung in FlurN als „eine Weide für den Gemeindebullen“ Scheuermann, Flurnamenforschung S. 138; Udolph, Tiere S. 37f.), sondern wie beim nahegelegenen → *Oestrup* und → † *Ossentorp* ein PN *Ōs(s)o* (zu **Anso*) oder eine entsprechende *-ing-*

Ableitung mit dieser Basis im BW vorliegt. Die jüngste dialektale Namenform zeigt weitergehende Kontraktion zu *Mosmerg* (→ Blomberg > *Blommerg*).

MÜSSEN (Lage)

- 1245 *curiam in Musne* (Mooyer, Sternberg 1 S. 69)
 um 1340 *curiam tor Müssen* (StA Münster Mscr. VII Nr. 1326 fol. 152r)
 1395 [Hof] *tor Musse* (LRNF 1395.01.13A)
 um 1409 *de meger to der Musse* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 73 Nr. 134)
 1448 [halber Zehnt] *in der Muss* (LRNF 1448.03.17)
 1467 *Brendeken in der Mussen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 100)
 1486/1487 *de meger tor Missen* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 90 zu Nr. 134)
 1617 *Bauerschaft Mutzen* (Salbücher S. 52)
 1617 *Stoltingh in der Mußen* (Salbücher S. 53)
 1673 *Ludolff Stölting aus der Müssen* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 4592)
 1702 *Bartold Wiesen Hof aus der Müssen* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 5138)
 1729 *aus dem Dorffe Müssen Kirchspiels Lage* (Diarium Lippiacum S. 122 Nr. 993)
 1806 *in der Müssen* (LeCoq, Karte Blatt XIV)

I. Ob der z.J. 1290 überlieferte *Engelberto dicto de Musne* (WUB VII Nr. 2156 S. 1018) hierher gehört, oder zu einem der anderen Ortspunkte in Westfalen dieses Namens (vgl. Punkt II.), ist nicht sicher zu entscheiden. Der Beleg von um 1340 ist nach dem Marienfelder Kopiar aufgenommen worden (Vahrenhold, Kloster Marienfeld S. 178). Im vorliegenden Zusammenhang ist auch auf die Bewohnerbezeichnung von 1572 *Musser* 'die Müsser' (Verdenhalven, Landschatzregister S. 17) und den dort bereits 1466 überlieferten Hofnamen Hans Müssemeier (LR 2316; 1590 *Mussmeiger*; Sandow, Schadensverzeichnis S. 90 zu Nr. 134) hinzuweisen, der den ON im BW zeigt.

II. Preuß, Familiennamen S. 88 Anm. 2 sieht im Namen eine Nebenform von *Moor*, wenn er nicht mit *Moos* (lat. *muscus*) zusammenhänge. Die Verbindung mit *Moos* schließt Preuß, Flurnamen S. 107 dann wegen des bestimmten Artikels aus und nimmt eine ndt. Form *Müsse* 'Moos' n., zu hdt. *Moos* 'Moor' an, wie sie etwa auch in holsteinischen FlurN (dän. *Mose*) vorkomme. Im Meßbuch von 1728 werde die *Müssenbreite* sekundär umgedeutet *Mützenbreie* genannt. Dazu verweist Preuß auf den im WUB IV Nr. 2170 S. 994 edierten Beleg eines Hofnamens *up der Missen* (in Brakel). Bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 356ff. wird *mus* als alte Nebenform zu *mōs* 'moor', ndt. *musselich* 'naß, feucht' verstanden. Unter den dort verzeichneten ON mit alten Namenformen wie *Musna* kann der vorliegende Ort wegen seiner Erstnennung nach 1200 nicht erscheinen. Allerdings nennt Förstemann vier weitere Parallelen mit dem Hof *Zur Müssen* bei Everswinkel, Kr. Warendorf, der Bauerschaft Müssingen, Kr. Warendorf, sowie die ON Muizen und Mussain, Prov. Brabant, Belgien, sowie Muisen bei Halmaal, Prov. Limburg, Belgien. Jellinghaus, Ortsnamen S. 142 erwähnt den ON nicht, verzeichnet aber Entsprechungen des Namens, die er mit ahd. *mos* 'Sumpf', mnd. *mos*, anord. *mosi* verbindet. Brand, Genese S. 60 folgt Jellinghaus, der zu dem Subst. *mos* das Adj. *mus*, *musk* 'naß, feucht' verzeichnet. Auch Linde, Lage S. 12 verbindet den Namen mit as. **mussea*, mnd. *musse*, *misse* 'Moor', was nach Brand „gut zu den größtenteils feuchten Böden der Gemarkung“ passe.

III. Der ON geht auf eine Flurbezeichnung zurück, die in Niedersachsen, Westfalen und den angrenzenden Niederlanden und Belgien häufiger anzutreffen ist. Das älteste Namenzeugnis weist auf eine Nasalerweiterung einer Wz. **mus-na-* (zu idg. **mūs*,

**musós* 'Moos, Schimmel; einzelsprachlich auch Sumpf'; vgl. Udolph, Germanenproblem S. 142f.; Jellinghaus, Müssen S. 82). Das Wort hat mit mnd. *müsse, misse* 'Moor, Moos' (zu as. **mussea*) Entsprechungen im appellativischen Wortschatz. Zu Namen mit dem Element vgl. man NOB I S. 87f., S. 453f. mit weiteren Verweisen auf FlurN im Raum Hannover wie *Misse, Missebrink, Missedamm, Missegraben, Missefeld*, dann auch ON in Schleswig-Holstein wie Müssen, Kr. Herzogtum Lauenburg, Barmissen, Kr. Plön, Missen, Kr. Pinneberg (NOB I S. 88 Anm. 1). Der Name entspricht den staunassen Bodenverhältnissen des Raumes, der mit seinen „braunen Waldböden“ oft nur als Hudefläche genutzt werden konnte (Stiewe, Amtsmeierhof S. 82ff.).

N

† NESSE

Lage: Unbestimmt. Die ehemalige Wasserburg wird südöstl. von Istrup in der Hainbachniederung vermutet, worauf der heutige FlurN *Im Nessenberge* hinweist. Sie ist nicht identisch mit Nessenberg am Fuße des Nessenberges (südl. von Borkhausen).

1356 (A. Ende 16. Jh.) *curia Netze* [im Ksp. Reelkirchen] (LRNF 1356.01.03)

1375 (A. Ende 15. Jh.) *unsen teynden to Nesse gelegen vor der stadt tho dem Blomberge* (Asseburger UB II Nr. 1268 S. 307)

um 1409 *Hermen van Nesse* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 78 Nr. 234)

1411 *Henne uan Nesse* (StA Detmold D 71 Nr. 19 p. 46; LR 1750 Nr. 77)

1453 (Insert 1454) *by Herman van Nesse lande* (UB Busdorf 2 Nr. 852 S. 575)

1482 *dat water to Nesse* (Preuß, Flurnamen S. 108)

1499 *boven der lynden to Nesse* (UB Busdorf 2 Nr. 1299 S. 768)

1502 *vp dem vorde to Nessen* (StA Detmold L 38 Nr. 1; Weerth, Landwehren S. 3)

1506 *de Schottelhoue anders genant Ludemens houe tom Nesse* (StA Detmold L 1 D Kl. Blomberg III.64; LRNF 1506.06.05A)

1561 *im velde tho Nesse gelegen [...] die borch tho Nesse genannt* (StadtA Blomberg Urk. 16; LRNF 1561.12.27)

I. Eine Verbindung des Herkunftsnamens des *Bertoldus de Nechse* (*Nethte*) mit der Wüstung (vgl. auch LR 192; LRNF 1255.07.06; LR 308; LRNF 1261.08.29; LR 361; LRNF 1273.02.07; WUB IV S. 1361; ob zu Netze, Kr. Waldeck-Frankenberg) wäre nach dem Inhalt der Urkunden möglich, bedürfte aber weiterer Untersuchungen, die hier nicht zu leisten sind (Sandow, Schadensverzeichnis S. 98 Nr. 234). Dazu beachte man auch die verschiedenen Namen von Angehörigen der Familie von Nesse in Blomberg vom 14.-16. Jh. (LRNF Personenindex). Einer Nachricht über den Nesserhagen (bei → (†) Wilbasen) der Zeit nach 1361 (LR 1537; Schmidt, Siedlungs- und Waldgeschichte S. 42) konnte nicht nachgegangen werden (→ Altenkamp).

II. Mit der Wendung *dat water to Nesse* (< *to'n *Esse*) wird der Istruper Bach, ein Nebenbach der Distel, bezeichnet, für den seit 1790 auch der Name *Brüggensee* (v. Donop, Beschreibung S. 94; Kramer, Oberweser S. 10, S. 37) vorkommt. Dieser FlurN ist nach Preuß, Flurnamen S. 108 aus einem Syntagma herzuleiten, und führe auf die Bezeichnung für ein Bruch (1644 *Brüken Nesse*), das noch als *Asse* (auch *Esse*) bekannt sei und eine 'mit Eschen besetzte Fläche' bezeichne. Das BW *Brügge*- beruhe auf einer Umdeutung von *bruk*, *brok* 'Bruch' zu *brugge* 'Brücke', wie sie z.B. auch bei dem in der Nähe fließenden Bach Dellbrügge (1644 *Delbrucker Water*) und dem Flurstück (bei dem) *Delbruke* anzunehmen sei (S. 38). Das Namelement *nesse* (zu nl. *nes*) verzeichnet Jellinghaus, Ortsnamen S. 142 mit der Angabe 'vorspringendes Land', nimmt aber mit Preuß für Nesse eher die Baumbezeichnung *Esche* an. Schwanold, Ortsnamen S. 48 verweist auf die mit Eschen bestandene Fläche bei Blomberg, die *Asse* heiße (1640 *to Nesse* und *boven der Asse*). Auch der Nessenberg werde dazu zu stellen sein.

III. Das älteste, nur abschriftlich überlieferte Namenzeugnis *Netze* ist angesichts der späteren Belege für die Deutung wohl nicht zu belasten. Die *-tz*-Schreibung des Erstbelegs wird der Zeit der Abschrift geschuldet sein. Die übrigen Namenformen zeigen immer

die Graphie *-ss-*. Die Annahme einer Entstehung aus **ton Esse < ton Asca* (zu as., ahd. *asc* 'Esche'; → Maßbruch) ist zwar nicht gänzlich auszuschließen. Näher liegt jedoch eine Verbindung zum Stamm *nas-* (in nhd. *Nase* oder in Ableitungen wie mnl. *nesse*, *nes* f., ae. *næs(s)*, ostfries. *nesse* 'steile Küste, Halbinsel, Landzunge'; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 372, Sp. 377). † *Nesse* (südwestl. der Stadt Emden; 900 *in Nasse*, Anf. 16. Jh. *tho Nesse*) verbindet Möller, Nds. Siedlungsnamen S. 109 mit diesem Element und setzt **nassia* 'Landzunge, Halbinsel' an. Nach den syntaktischen Verbindungen, die ein m. oder n. Subst. anzeigen (*houe tom Nesse*) könnte mit einer Raumbezeichnung gerechnet werden, die von einem *-ja-* Stamm abgeleitet wäre (**nasja-*) und sich über **Nessi > Nesse* entwickelt hätte. In den weiteren Zusammenhang wäre auch † Halgenese einzubeziehen, in dem *-nesse* 'Landzunge, Vorsprung, Landspitze' gesehen wird (NOB VI S. 99f., S. 235). Ein alter GewN wie bei Neetze, Kr. Lüneburg (1205 *Netisse < *Natisa* f.; NOB I S. 323) ist im vorliegenden Fall auszuschließen.

IV. Gerking, Wüstungen S. 56, S. 76, S. 111f.; Hüls, Ausgegangene Orte S. 1; Schwanold, Ortsnamen S. 28, S. 48.

NIEDERMEIEN (Kalletal)

- 1467 *Cort Kerff to Meyne* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 128)
- 1535 *Meynne* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 150)
- 1572 *Meynhe* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 151)
- 1590 *Meien* (Stöwer, Landschatzregister S. 54)
- 1590 *Martten Schroder zu Meyen* (Stöwer, Landschatzregister S. 85 Anm. 52)
- 1614/1615 *Niedern Meyen* (Salbücher S. 262)
- um 1620 *zu Niedern Meien* (Salbücher S. 432)
- 1630 *Cordt Brackhagen von Niedern Meyen* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 2266)
- 1680 *Isebeth Korffs von Niedermeien* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 4700)
- um 1758 *Niedermeyen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
- 1806 *Nieder Meyen* (LeCoq, Karte Blatt XIV)

III. Bildung mit dem GW *-meine*. Zur Deutung → † *Meine*. In Abgrenzung von → *Homeien* ist hier seit dem Anfang des 17. Jh. das hinzugesetzte Adj. *nieder* 'niedrig, tiefer gelegen' (zu as. *nithar*, mnd. *ned[d]er* 'nieder, [nach] unten [hin gelegen]') mit dem älteren *Meyen* verbunden worden.

NIENHAGEN (Leopoldshöhe)

- 1317 (A. 1655) [Güter in] *Nienhagen* (WUB X Nachträge Nr. *553a S. 371)
- 1360-1362 *in den nyen hagh[e]n* (StA Detmold L 92 Z IIIa Nr. 32 fol. 5r)
- 1475 *ses hove landes in dem Nyggenhagen* (UB Bielefeld Nr. 961 S. 546)
- 1497 *de Becker im Niggenhaigen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 77)
- 1507 *Grabbe im Niggenhagen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 77)
- 1535 *Nygggehagenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 40)
- 1545 *Niggehagenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 40)
- 1590 *Neuenheger* (Stöwer, Landschatzregister S. 29)
- um 1616/1617 *Neüwenhagen* (Salbücher S. 146)
- 1618 *Bartoldt furm Niehagen* (Stöwer, Landschatzregister S. 29)
- um 1758 *Nienhagen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
- 1805 *Nienhage* (LeCoq, Karte Blatt XIII)

II. Im BW der Namen *Nienhagen* und *Niewald* steckt nach Preuß, Flurnamen S. 109 nicht ein Adj. ndt. *nie* 'neu', sondern *nieen* 'nieden, unterhalb'.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Der Name geht auf ein Nominalsyntagma im Dat. Sg. zurück (z.B. *in den nyen hagen*, *im Niggenhagen*), wobei in der ersten Zeit auch noch mit einem Appellativ gerechnet werden kann. Das BW zeigt ein entsprechend flektiertes ndt. Adj. *nie* (zu as. *niuwī*, mnd. *nīe*, *nig(g)e* 'neu'), ist also nicht, wie Preuß gemeint hatte, zu ndt. *nieen* 'nieden, unterhalb' (zu mnd. *nede* 'niedrig', anord. *nīðr*; vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 142) zu stellen. Die hdt. Variante erscheint am Ende des 16. Jh. in der Einwohnerbezeichnung des Hagens (*Neuenheger*). Daneben hat aber die ndt. Form (auch in unflektierter Gestalt *Nie-*) weiterhin Bestand. Bis heute zeigt der ON das ndt. BW im Dat. Sg. *Nien-*. Der Zusatz *Nien-* kann auf einen korrespondierenden Namen in der Nachbarschaft weisen, der dem gegenüber als **olden hagen* eingeschätzt worden wäre. Wenn ein solcher Name hier auch nicht expressis verbis bezeugt wird, wird doch einer der relativ zahlreichen Hagen in dem Gebiet gemeint gewesen sein, ohne daß das in einem ON seinen Niederschlag gefunden hätte (zu weiteren ON mit dem BW Förstemann, Ortsnamen II Sp. 392ff. zu as. *niuwī*, *nigī*, mnd. *nige*, ndt. *nige* 'neu (entstanden)'). Der in Norddeutschland häufige Name (vgl. in Niedersachsen NOB I S. 340; NOB IV S. 275; NOB V S. 274f., S. 277f.) hat im Kr. Lippe weitere Entsprechungen, darunter neben → Nienhagen (Detmold) und → † Nigenhagen ein 1262 genanntes Forstgebiet aus dem Besitz des Klosters Möllenbeck und ein 1484/95 genannter Wald des Hauses Schaumburg-Lippe bei Humfeld (Schmidt, Siedlungs- und Waldgeschichte S. 42; LR 3289 Anm.).

NIENHAGEN (Detmold)

um 1409 *in dem Nyenhaghen* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 72 Nr. 122)

1434 *in dem Neghen Haghen* (LRNF 1434.02.24)

1449 (Zusatz 16. Jh.) *die ander belegenn an dem Nigehagen* (LRNF 1449.06.29 Anm.)

1449 (Zusatz 16. Jh.) *im Niggenhagen* (LRNF 1449.06.29 Anm.)

nach 1450 *teghen deme Nyenhaghen* (Halm, Klosterleben S. 93 und Anm. 239)

1467 *in deme Nigenhagin* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 82)

1488 *Niggenhaigen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 82)

1507 *Niggehaigenn* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 83)

1535 *Niggehaigenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 20)

1590 *Niegenhagen* (Stöwer, Landschatzregister S. 38)

1614/1615 *Nienhagenn* (Salbücher S. 420)

um 1617 *Baurschaft Neyhagen* (Salbücher S. 96)

1618 *Nienhagen* (Stöwer, Landschatzregister S. 38)

um 1758 *Nienhagen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Eine bei Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 235 genannte Urkunde von 1363, in der Lubbert de Wendt d. Ä. den Zins zu Nienhagen im Ksp. Heiden an die Edlen von Schachtelbecke verkauft, konnte nicht überprüft werden. Im Verzeichnis von Einnahmen des Bertold Vinne aus Nienhagen von um 1399/1401 (StA Detmold L 92 Z IIIa Nr. 32 fol. 5r; Mersiowsky, Anfänge S. 215 und Anm. 583) erscheint der ON nicht.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Zur Deutung → Nienhagen (Leopoldshöhe). Der adjektivische Zusatz, mit dem der Hagen als 'neu' bestimmt wird, läßt einen korrespondierenden Namen mit dem Zusatz ndt. *ald*, *old* 'alt' in näherer Umgebung erwarten, der

aber nicht bezeugt ist. Vielleicht kann an einen der anderen *-hagen*-Namen der Gegend gedacht werden, ohne daß dieser so bezeichnet wäre.

† NIGENHAGEN

Lage: Unbestimmt im südwestl. Bereich der Stadt Lügde vor dem Schwalenberger Wald. Nach einer Lagebeschreibung aus dem 17. Jh. soll sich ein Gut *Nigenhagen* im Anschluß an das Gut *Wiltgarden* bis *vor dem Walde her an den Schwalenberger Wilthagen und dann in das Braker Siek* erstreckt haben.

1291 *terciam partem Nygenhagen et Wymannessich* (WUB IV Nr. 2157 S. 989)

1338 (A.) [zu den] *Nygenhagen ante altum nemus* (LRNF 1338.02.18)

1355 (A. 16. Jh.) *to den Kreicken* [und zum] *Nigenhagen* [vor dem] *Honwolde* (LRNF 1355.07.13)

zu 1447 (A. 1615) *Negenhagen* (Böger, Ortschaften S. 144 Nr. 32)

zu 1447 (A. 1657) *Negenhagen* (ULB Münster Hs. Nk 70 fol. 6r Sp. 2)

I. Zu den Belegen von zu 1447 → † Benstorff.

II. Volekmar, Höxter S. 17 erfaßt den Namen mit weiteren *-hagen*-Namen und stellt das BW zu ahd. *niuwi*, as. *niwi*, mhd. *niwe*, mnd. *nie*, *nige* 'neu'.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Zur Deutung → Nienhagen (Leopoldshöhe).

IV. Gerking, Wüstungen S. 76, S. 112f.; Gerking, Lügde S. 67; Schmidt, Siedlungs- und Waldgeschichte S. 42; Giefers, Lügde S. 152f.; Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 453.

(†) NIESE (Lügde)

Die temporäre Wüstung wird 1522 von Kloster Falkenhagen aus wiederbesiedelt (Gerking, Wüstungen S. 48, S. 74, S. 77).

1031 (A. Mitte 14. Jh.) *Nisa* [...] *situm in pago Auga* (MGH DK II. Nr. 159 S. 211 Anm. i) um 1528-1535 *genomp Suethaghen anderst up der Nyese* (StA Detmold D 71 Nr. 7 p. 188)

1535 *vpper Nyse* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 126)

1590 *Nyse* (Stöwer, Landschatzregister S. 110)

1618 *Nisa* (Stöwer, Landschatzregister S. 110)

1731 *bey und in den Dörffern Nisi, Rischenau und Elbrinxen* (Diarium Lippiacum S. 152 Anm. 1197/3)

1732 *in dem Dorffe Niese* (Diarium Lippiacum S. 170, Nr. 1318)

dial. *Nuise* (Westfäl. Mundartkommission)

GEWN NIESE

1005 *scilicet his tribus fluvialis: Hambrina, Nisa, Vvermana determinata* (MGH DH II. Nr. 100 S. 125)

1485 *dat lant dat belegen is twisschen der Nyse vnd der Emmeren* (StA Detmold L 1 D Kl. Blomberg III 34; Gerking, Wüstungen S. 48)

1516 (A.) *yn de Nyse* (Prinz, Studienfond Nr. 242; Gerking, 950 Jahre Niese S. 134)

I. Der Ort Niese ist nicht zu verwechseln mit dem früheren Nieder-Niese (heute Wohnplatz Langenkamp, Marienmünster, Kr. Höxter), das im Jahr 1554 als *Dorp tor Nise* bezeugt ist und um 1600 auch als *Niedere Nisa* oder *Nidder Nisa* genannt wird (Mönks, Niederniese S. 216ff.; Gerking, Niese S. 13f.). Der Lesart *Nisa* der Abschrift der Urkunde Konrads II. aus dem 14. Jh. ist gegen den Herausgeber der Urkunden

Harry Breslau, der nach der Vita Meinwerici (Kap. 207 S. 120 Z. 27) mit Verlesung *Illisa* und nach MGH DH II. Nr. 260 S. 307 *Ilisun* (ein Ort mit nicht passender Gauangabe *Tilithe*) emendierte, zu folgen, da sowohl sprachliche Gründe, wie auch die Nennung des *Auga* und die Nennung von → Hummersen eine Zuordnung zu diesem Ort nahelegen. Zu weiteren Belegen, die *Ilisun* o.ä. lauten vgl. NOV V S. 115f., S. 120 sowie NOB VI S. 129. Ein zu 1430 abschriftlich überliefertes Namenzeugnis wird in den LR 2523 ohne alte Namenform genannt und konnte anhand des Originals nicht überprüft werden. Zum Ortspunkt → † Suethagen.

II. Die älteste Deutung des GewN findet sich bei Piderit, Chronicon S. 26: „[...] *das heißt die Niese / das ist niesen oder geniessen / daß die Einwohner der Landschaftt genissen oder reich werden können*“. Lohmeyer, Neue Beiträge S. 376f. erklärt den GewN aus **Nig-isa* (oder *Neg-isa*). Das Element *Nig-* (neben *Neg-*, *Nag-* auch in Namen des Neckar, der Nagold, des Neger) verbindet er mit der Bedeutung ‘glänzen’. Im GW sieht er ein altes Wasserwort *asa*, das er mit idg. **as* ‘schießen’, aind. *as-an* ‘Blut’, alal. *assir* ‘Blut’ verbindet. Die Vorstellung des Fließenden habe sich aus dem Grundbegriff des Schießenden entwickelt (vgl. Preuß, Flurnamen S. 109). Das *-g-* des BW sei vor dem GW in der Komposition sekundär geschwunden. Der Name sei als ‘glänzendes Wasser’ zu erklären. Gerade die Niese, die im Oberlauf über Kiesel fließe, zeichne sich „durch ihr kristallhelles Wasser“ aus. Preuß, Familiennamen S. 85f. sieht das GW *-aha*, *-ach*, *-a* (als altes Wasserwort) im GewN (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 9). Bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 388f. werden GewN und ON mit ahd. *nesan* ‘Unterhalt haben’ verbunden, was insbesondere von „passenden wohnstellen und weideplätzen (an flüssen)“ gesagt sei (vgl. Gerking, Lügde S. 38; Gerking, 950 Jahre Niese S. 134; Gerking, Niese S. 8). Im auslautenden *-a* des alten GewN *Nisa* sieht er den Rest von as. *aha* ‘Bach, Fluß’. Der Name Niese stellt sich für ihn in eine Reihe mit ON wie Almena, Bega, Talle und GewN wie Ilse, Luna, Wörmke (*Wermana*) oder Emmer (*Hambrina*). Witt, Beiträge S. 219 erfaßt den GewN bei den ungedeuteten Namen.

III. Der ON ist von dem GewN *Nisa* herzuleiten (vgl. Kramer, Oberweser S. 52), für den sich zwei Erklärungsmöglichkeiten anbieten. Zum einen kann mit einer Komposition gerechnet werden, die auf ein GW *-aha* (zu as., ahd. *aha*, mnd. *ā* ‘(fließendes)Wasser’) führt, das nur noch in kontrahierter Gestalt mit *-a* bewahrt wäre. Als BW kann dann ein Namelement *nis* angenommen werden, das, wie vorgeschlagen, mit got. *ganasjan*, as. *ginesan* ‘gerettet werden; gesund sein, leben’, *ginerian* ‘retten, befreien’, ahd. *ginesan* ‘genesen, gesund, geheilt werden’, *nesan* ‘genesen’, *ginist* f. ‘Heilung, Rettung’ zu verbinden wäre. In einer entsprechenden Aussage über die besondere Qualität des Wassers könnte dann ein frühes Benennungsmotiv vermutet werden, und die Basis wäre an idg. **nes-* ‘sich vereinigen, geborgen sein’ anzuschließen (Pokorny, Wörterbuch S. 766). Eine andere Verbindung ergäbe sich unter der Voraussetzung einer Ableitung mit *-s*-Suffix, das gerade in sehr alten GewN germ. Ursprungs häufiger enthalten ist (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 199ff.; Krahe, Apsa S. 48ff.). Im vorliegenden Fall könnte eine entsprechende Ableitung **Ni-(i)sa* angesetzt werden, wobei das Suffix mit oder ohne Zwischenvokal an die Wurzel angetreten wäre. Dabei wäre keine lautliche Veränderung anzunehmen, zumal auch der älteste Beleg *Illisa* leicht aus einem **Niisa* verlesen worden sein könnte. Bei einer Ableitung mit *-s*-Suffix kann die Basis an die idg. Wz. **neid-/nid-* ‘fließen’ (etwa **Nid-(i)sa*) und damit an eine alte Namensschicht angeschlossen werden (vgl. z.B. entsprechende GewN der Nethe, Nfl. links zur Weser; Nida, Nfl. links zur Weichsel, oder der Nidda, Nfl. rechts zum Main; Krahe, Flußnamen S. 48; Udolph, Stellung S. 181ff.). Bei diesem Namen kann die Wz. (nach möglicher Synkopie des ne-

bentonigen Vokals *-i/-e-*) auf das anlautende Suffix-*s-* treffen, was im Zuge eines kombinatorischen Lautwandels leicht zu *-ss-* führen konnte und nach Langvokal zur ältesten Form *Nisa* vereinfacht wurde (Krahe/Meid I § 92; Krahe, Indogerm. Sprachw. I § 40).

NIEWALD (Detmold)

um 1409 *Ploge tom Nyenwolde* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 73 Nr. 129)

1415 *Nolte van dem Nigenwolde* (LRNF 1415.12.24)

1488 *im Niggenwolde* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 86)

1497 *Niggewolt* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 87)

1545 *Niggewoldt* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 22)

1590 *Nigewaldt* (Stöwer, Landschatzregister S. 40)

1614/1615 *Neuwaldt* (Salbücher S. 419)

1614/1615 *Cortt Niewoldt gibt in den Niewolder Zehenden* (Salbücher S. 420)

um 1617 *Baurschaft Neywoldt* (Salbücher S. 92)

1618 *Niewaldt* (Stöwer, Landschatzregister S. 40)

1718 *aus dem Nienwalde bürtig* (Bürgerbuch Lügde S. 19 Nr. 636)

1854 *AUS NEUENWALDE* (Starke, Lieme 2 S. 181)

III. Bildung mit dem GW *-wald*. Der ON geht auf eine Zusammenrückung einer lokativischen Wendung im Dat. Sg. zurück. Daneben erscheinen seit Ende des 15. Jh. Formen im Nom. Sg. Das BW ist zu as. *niuwi*, mnd. *nie*, *nig(g)e* 'neu' zu stellen.

NOLBECK (Bad Salzuflen)

um 1547 [Zuschläge auf der] *Nolbke* (Butterweck, Küsterei S. 14)

1721 *wie die übrigen Altwohner in Schötmar uf der Nolbke* (Wallbaum, Schötmar S. 39)

I. Der für um 1547 genannte Ort ist nach Butterweck, Küsterei S. 14 wüstgefallen, aber wohl doch identisch mit dem heutigen Stadtteil von Bad Salzuflen. Der Beleg konnte anhand der Überlieferung nicht überprüft werden.

II. Preuß, Familiennamen S. 86 verweist auf die Benennung des Ortes nach dem Bachlauf. Der GewN *Nolbeke* läßt sich nach Arnold, Ansiedelungen S. 341 mit den Namen *Knüll*, *Nollberg*, *Nollbeke*, *Nüllbeke* verbinden, die wiederum zu ahd. *knol*, *nollo* 'Hügel' gestellt werden (Bach, Ortsnamen I § 178). Der Bach wäre dann als 'Bergwasser' bezeichnet worden. Preuß, Flurnamen S. 109 will aber auch nicht ausschließen, daß hier ein sekundär vorgeschlagenes *N-* eingetreten ist, und der Bach wie der Name *Ölbach* zu deuten wäre. Der Bach bei Schötmar wird mit dem Zeugnis des 18. Jh. bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 21 in der Reihe der *-bēke*-Namen gebucht.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Der ON leitet sich von dem GewN der *Nolbeke* (Nfl. der *Bega*) her (vgl. Kramer, Oberweser S. 52). Das BW *Nol-* ist mit *knol* 'runder Hügel' zu verbinden (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 411 zu *Nolle* bei Dissen, Iburg). Es gehört in eine Gruppe typisch germ. Wörter, die vielfach knollenhaft Rundes bezeichnen, insbesondere Hügel oder Bergkuppen, wobei Wörter mit Anlautvarianten nebeneinander vorkommen (z.B. ae. *cnoll-hnoll*, norw. *knatt-nut*; vgl. Krahe/Meid III § 9 S. 12f.; Bach, Ortsnamen I § 82/83, § 288; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1384; II Sp. 411; Pokorny, Wörterbuch S. 558). Das BW hat eine Entsprechung im BW des Wohnplatznamens *Nalhof* (Extertal; 1521 *tom Nolve*, 1535 *vppem Nale*, 1562 *Naelff*, 1618 *Nalhoff*), der ver-

dumpftes *-a-* zeigt. Im Hofnamen/FamN *Nullmeier* (1562 *Nullemeiger*; Verdenhalven, Landschatzregister S. 83) liegt die Variante *Null-* vor; die in Lippe auch im Namen des Wohnplatzes Nüll, Extertal (um 1620 *an Johan Nuhllmeiern uffm Nuhlle*; Salbücher S. 430; Preuß, Familiennamen S. 99 Anm. 4) oder weiteren FlurN erscheint (z.B. Nullberg, Nullenberg, Nullbrink; Preuß, Flurnamen S. 109; Jellinghaus, Ortsnamen S. 122; ferner zum BergN Knüll in Kurhessen und südl. Göttingen bzw. zur Gerichtsplatzbezeichnung Nüllberggericht NOB II S. X).

† NORTHAGEN

Lage: Nordöstl. von Hummersen, vermutlich im Bereich eines Golfplatzes, womit die Siedlung wohl auf dem Gebiet des Kr. Holzminden lag. Das Gebiet war bis 1532 lippisch.

1268 *Suthhagen et Northhagen* (WUB IV Nr. 1151 S. 569)

zu 1268 (A. Anf. 16. Jh.) *Northagen* (StA Detmold D 17 Nr. 5 p. 12; Gerking, Wüstungen S. 113)

zu 1285 (A. Anf. 16. Jh.) *der Northagen hefft gelegen twisschen der Suluer Beke unde Laken Beke unde wert nu genomt de Osterhaghen wenten de huse hebben gestaen up der Laken Beke dale na deme Smalen Kampe* (StA Detmold D 71 Nr. 5 p. 53; Gerking, Wüstungen S. 113)

zu 1447 (A. 1615) *Osterhagen* (Böger, Ortschaften S. 144 Nr. 62)

I. Der partielle Namenwechsel zu *Osterhagen* erscheint im Notizbuch des Falkenhagener Prokurators Johann Vrese im Anfang des 16. Jh.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Das BW *North-* (zu as. *nord*, mnd. *nōrt* 'Norden, im Norden gelegen') zeigt die Himmelsrichtung an. Bemerkenswert ist der Austausch des BW durch das Namens-element *Oster-* (zu as. *ōstar(o)*, mnd. *ōster* Adj., Adv. 'östlich, im Osten gelegen'), mit dem sich der Blickwinkel, aus dem der Hagen benannt worden ist, geändert hat. Während der frühere Ortspunkt, von dem aus die Benennung erfolgt ist, im Süden gelegen haben muß, ist er jetzt im Westen zu suchen.

IV. Gerking, Wüstungen S. 77, S. 113; Gerking, Lügde S. 67; Schmidt, Siedlungs- und Waldgeschichte S. 42; Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 452.

† NORTORP

Lage: Unbestimmt, möglicherweise im Gebiet des heutigen Pillenbruch.

1361 *curiam in Norttorpe* (CTW IV S. 197)

1412 *den Northof in par. Talle* (CTW IV S. 225)

1422 *curiam to Nordtorpe in par. Talle* (CTW IV S. 234)

1468 *curiam in Norttorpe* (CTW IV S. 260)

1498 *curiam in Norttorppe in par. Talle* (CTW IV S. 291- *Norttorpe*; LRNF 1498.07.28)

1516 *tho Norttorpe* (StA Münster Mscr. VII 3325 D fol. 86v; CTW IV S. 317)

1549 *de Norttorper houe* (StA Detmold L 1 E XVIII/27 Nr. 5; LRNF 1549.03.12)

I. Ein Zeugnis zum Jahr 1403 *Gerlich ton Norttorppen* (UB Börstel Nr. 167) ist in seiner Zuweisung zum vorliegenden ON nicht sicher.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 52 nennt den ON bei den *-dorp*-Namen. Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN S. 337 verzeichnet ihn in der Reihe der mit *north-* komponierten *-dorp*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Ein Zeugnis von 1412 zeigt für den Ortspunkt einen Wechsel des GW von *-torp* > *-hof*. Das BW ist an as. *nord*, mnd. *nōrt* 'Norden, im Norden gelegen' anzuschließen. Die Belege zeigen verschärftes Auslaut-*t* gegenüber älterem zu erwartenden *-d* < *-ā*, wobei in einigen Zeugnissen der auslautende Dental mit dem dentalen Anlaut des GW verschmilzt und graphisch nur durch ein Zeichen repräsentiert wird (*Nortorp*). Der ON gehört in die Gruppe der sog. orientierten Namen. Das BW gibt die Himmelsrichtung Norden an und impliziert einen südlich gelegenen Bezugspunkt, von dem aus der Name vergeben worden ist (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 413ff.; Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN S. 327ff.).

IV. CTW IV S. 431.

NÖSINGFELD (Extertal)

1484 [Hagen zum] *Osincvelde* (Preuß, Familiennamen S. 44)

1590 *Rosingfelt* [!] (Stöwer, Landschatzregister S. 71)

1590 *Nosingkfeldt* (Stöwer, Landschatzregister S. 71 Anm. 16)

um 1614 *Osingfeldt* (Salbücher S. 314)

um 1617 *die Rodeschen und Öyßingfelder Burschaft* (Salbücher S. 439)

1618 *Oysingfeldt* (Stöwer, Landschatzregister S. 71)

um 1620 *Berndt Kuisters ufm Nösinghfeldtt* (Salbücher S. 430)

um 1758 *Nösingfeldt* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Das Schatzregister des Amtes Sternberg zeigt zum Jahr 1590 gegenüber dem Eintrag *Rosingfelt* sicher die richtigere Form *Nosingkfeldt*. Ein für 1481 bei Schwanold, Ortsnamen S. 14 gebuchter Beleg *tom Oesingfelde*, der sich wahrscheinlich auf den von Preuß genannten Erstbeleg von 1484 (LR 3289 Anm.) bezieht, konnte nicht am Original geprüft werden.

II. Preuß, Familiennamen S. 44 sieht im BW ein Patronym auf *-ing* mit der Basis des PN *Os* (neben *Ans*, *As*). Schwanold, Ortsnamen S. 14 nennt den Namen unter Hinweis auf die wenigen Fälle, in denen aus einem vorgängigen Syntagma ein *-n* des bestimmten Artikels mit dem nachfolgenden Namen sekundär verbunden wurde. Das *-n* wäre aus der fehlerhaften Dativbildung der Mundart (etwa *in'n Felde*) hierher gekommen.

III. Bildung mit dem GW *-feld*. Eine richtige Lesung des Erstbelegs *Osincvelde* vorausgesetzt, ist für das BW von einer patronymischen Bildung *Osinc-* auszugehen. Spätere Zeugnisse hätten dann einen sekundär vorgeschlagenen Nasal aus Nasalauslaut eines vorausgehenden Artikels gewonnen. Basis der *-ing*-Ableitung ist ein PN *Ōs(s)o*, *Ōs(s)i* zum PN-Stamm ANSU (zu germ. **ansu-*, as. *ōs*, *ās*, ae. *ōs* '(heidnische) Gottheit'; Förstemann, Personennamen Sp. 120ff.), der in as. PN häufig vorkommt (Schlaug, Personennamen S. 46, S. 139f.; Schlaug, Studien S. 219; Förstemann, Personennamen Sp. 121; Tiefenbach, Xanten S. 71f., S. 135, S. 173f., S. 344). Mit Sekundärumlaut des Langvokals gilt die mit nachträglich vorgesetztem Nasal gebildete Form bis heute.

O

OBERNHAUSEN (Detmold)

- um 1139 (A. 17. Jh.) *Overnhusen* (UB Marienmünster I S. 163)
 1348 *in Overenhusen* (UB Hardehausen Nr. 744 S. 538)
 um 1390 *to Ouerenhusen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 142)
 1394 *Henne to Oüernhusen* (StA Detmold L 92 Z IIIa Nr. 38 p. 1; Mersiowsky, Anfänge S. 221 Anm. 623)
 um 1409 *de van Ouerenhusen* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 73 Nr. 156)
 1411 *den tegeden to Ouernhusen* (StA Detmold D 71 Nr. 19 p. 11; LR 1750 Nr. 16)
 1456 *Henneke van Ovenhusen* (LRNF 1456.06.15)
 1476 [Zehnt zu] *Overenhusen* (LRNF 1476.02.22)
 15./16. Jh. *et sub monte sita est villa Overhusen* (UB Marienmünster I S. 159f.)
 1535 *Auernnhusenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 30)
 1590 *Auernhausen* (Stöwer, Landschatzregister S. 2)
 um 1625 *Simon Gröen zu Obernhausen* (Stöwer, Landschatzregister S. 133)
 um 1758 *Oberhausen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

II. Preuß, Familiennamen S. 51 stellt den Namen zu den ON, die mit ihrem BW „die Lage und Beschaffenheit des Ortes“ angeben.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Dem ON liegt ein lokativisch zu verstehendes Nominalsyntaxagma zugrunde, in dem das im Dat. Sg. schwach flektierte Adj. mnd. *ōver*; *ōver*; *āver* ‘ober, oberhalb, höher gelegen’ (zu as. *ōbar(o)* ‘über’) die relative Lage der Siedlung angibt. Ein niedriger gelegener Bezugspunkt kann in einer der benachbarten Siedlungen nicht gefunden werden, da sie alle höher liegen als Obernhausen. Die Benennung könnte in Bezug auf einen alten vor Obernhausen verlaufenden Hohlweg erfolgt sein. Eher wird das Attribut aber im Sinne einer Richtungsangabe in der Fläche als ‘auf der anderen Seite, gegenüber (gelegen)’ zu verstehen sein und von dem dort fließendem Brokerbach oder der Passade aus gesehen worden sein. Auf zahlreiche parallele ON weisen Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1101f. und Bach, Register S. 348 hin. Der Name ist zu erklären als ‘bei den (weiter) oben oder gegenüber gelegenen Häusern’.

† ODERMISSEN

Lage: Westl. der Altstadt Detmold am Nordhang des Hiddeser Berges auf dem Gebiet des 1348 von Alrad dem Schwarzen erbauten Gutes Braunenbruch, das auf einem Wall „genannt der freie Winkel“ errichtet wurde. Der älteste Landsitz des niederen Adels in Lippe lag im Bereich der Flußaue des Knochenbaches (heute Gutspark Braunenbruch) und ist von Gewerbeflächen umgeben. An Odermissen erinnert heute noch der Name *Odermissener Straße*.

- 1348 *dat wy [...] hebben gheorlovet - Alrade deme Swarten, vnseme borchmanne vnd vnseme knechte ein hus vnd eine vestene tho buwende [...] uppe eynen wal, de geheten is de vrige winckel tughen Odermissen* (Clostermeier, Kritische Beleuchtung Anm. S. 11 § 14)
 1410 *den tegeden to Odermissen vor Detmolde gelegen* (StA Detmold L 5 II Aktivlehen S 14 Nr. 1; LR 1739)

- 1411 *den tegeden to ödermissen* (StA Detmold D 71 Nr. 19 p. 11; LR 1750 Nr. 14)
 1443 *vor dem Brunenbroke gheheten de krumme morggen* (StA Detmold L 4 M Stadt Detmold Nr. 4; LRNF 1443.09.29)
 1447 *dem tegeden to Odermissen* (StadtA Lemgo Urk. Nr. 487; LRNF 1447.01.02)
 1464 (A.) [ihre Wiese bei dem] *Brunenbroke* (LR 2287)
 1551 *einen ort von dem broicke von der Schwarten wiese an* (LRNF 1551.10.29)
 1593 *Adolf Schwarze zum Braunenbruch* (StA Detmold L 1 zu 1593.07.02)
 um 1625 *Simon Schwartz zum Braunenbruch* (Stöwer, Landschatzregister S. 131)
 1716 *auf seinem adligen Sitze zum Braunenbruche bey Detmold* (Diarium Lippicum S. 85 Nr. 726)
 um 1758 *Brunenbrock* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 1775 *Odemissen* (Stöwer, Feldmark Detmold S. 78)

I. Eine bei Stöwer, Feldmark Detmold S. 76 genannte Urkunde zum Jahr 1503 (wohl gemeint 1593 Juli 2) zeigt den früheren ON nicht. Ein Zeugnis von 1411 bezieht sich auf Güter Alrads des Schwarzen, darunter auch Braunenbruch, nennt es aber expressis verbis nicht (*der borchgheseyte to Detmele . als den stenhoff[...] dat derde tegen Alrades des Swarten hus* (StA Detmold D 71 Nr. 19 p. 9) und *Bertold de Swarte . entfeng sin borgeseyte . to Detnelle myd aller siner tobehoringe . vnde Alrades des Swarten borgeseyte darselues . vnde dat land dat dar to hort [...]* (a.a.O. p. 10). Das Zeugnis von 1551 wird das Bruch mit dem Appellativ *broick* bezeichnen.

II. Preuß, Familiennamen S. 50 sieht im BW den PN *Otmar/Otram*. Preuß, Flurnamen S. 109 verweist auf den Namen der Zehntflur, die bis in die Neuzeit noch *Odermissen Zehnt* geheißen habe. Den Namen erklärt er als **Otmaringhausen* und vergleicht ihn mit dem ON → Freissmissen. Jellinghaus, Ortsnamen S. 107 nennt den ON bei den *-hüsen*-Namen. Der mit dem GW *-bruch* (mnd. *brök*) 'Bruch' gebildete Name des Rittergutes Braunenbruch zeigt nach Preuß, Flurnamen S. 34 im BW das Adj. *braun*, ndt. *brün* 'braun', mit dem das Bruch nach seiner Bodenfarbe benannt sei und nicht etwa nach einer Person namens *Bruno*.

III. Ursprünglich Bildung mit dem GW *-hüsen*. Entgegen Preuß kann eine patronymische Bildung wie **Ödmāring* nach den überlieferten Namenformen nicht angenommen werden. Zu denken ist allenfalls an eine frühe Form **Ödmāreshūsūn*. Im Erstglied zeigt sich der PN-Stamm *AUDA* (zu ae. *ēad*, as. *ōd*, ahd. *ōt* 'Glück, Besitz, Wohlstand, Reichtum'), der in verschiedenen as. PN vorkommt (Förstemann, Personennamen Sp. 185ff.; Schlaug, Personennamen S. 136ff.; Schlaug, Studien S. 131ff.; Tiefenbach, Xanten S. 346f.). Im Zweitglied könnte an den PN-Stamm *MĒRA* (zu germ. **mēra-*, as., ahd. *māri* 'berühmt'; Förstemann, Personennamen Sp. 1099ff.; Schlaug, Personennamen S. 190; Schlaug, Studien S. 237; Tiefenbach, Xanten S. 374) gedacht werden. Wenn *Ödmār* auch in as. Namen des 11. und 12. Jh. nachgewiesen ist (Schlaug, Studien S. 132), müßte für *Odermissen* eine Metathese *-mar; -mer > -erm* angenommen werden (Lasch, Grammatik § 231). Deshalb wird eher der PN-Stamm *HRABAN* (zu as. (*h*)*rabān*, ahd. (*h*)*rabān*, *ram* 'Rabe') anzusetzen (Förstemann, Personennamen Sp. 869ff.) und ein as. PN **Ödram* zu erschließen sein (Schlaug, Personennamen S. 136f.). Der ON würde dann auf **Ödrameshūsūn* zurückgehen, aus dem sich leichter (nach Abschwächung und *-r*-Metathese) ein **Ödermes-hūsūn > *Ödermes-sen* entwickeln konnte. Der Ortspunkt hat spätestens im 14. Jh. einen Namenwechsel erfahren. Seit Gründung des Gutes rückt der alte ON in den Hintergrund und erscheint seit dem 15. Jh. nurmehr als FlurN. Der Gutsname geht auf einen FlurN mit dem GW *-brök* zurück. Formal könnte das BW *Brunen-* eine Gen.-Sg.-Form eines schwach flektierten PN *Brūno* zeigen (→ Brüntrup).

Da das GW das Gebiet aber als ehemaliges Bruchgebiet ausweist, ist Preuß zu folgen und im BW das im Dativ schwach flektierte Farbadjektiv as., mnd., ahd. *brūn* 'braun' zu sehen, womit das Bruch nach seiner Oberflächenfarbe bezeichnet wurde.

IV. BuK Detmold S. 9; Treude, Burgenforschung S. 14; Fink, Gedicht S. 98ff.; Gerking, Wüstungen S. 77, S. 113; Hüls, Ausgegangene Orte S. 2; Kreis Lippe 2 S. 212; Linde/Rügge/Stiewe, Adelsgüter S. 13ff., S. 16, S. 88; Preuß, Alterthümer S. 115; Schwanold, Ortsnamen S. 29; LR 904; Stöwer, Feldmark Detmold S. 75ff.; Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 140f., S. 191ff.

† ODINCHUSEN → (†) KLUCKHOF

OELENTROP (Dörentrup)

1316 *famulum dictum Vecelum de Vledinctorpe* (WUB IX Nr. 1468 S. 697)
 1354 *dre koten to Odelinctorpe* (StA Detmold L 1 zu 1354.07.13A; LR 974)
 1414 (A. 1466-1470) *Hanse van Olendorpe* (UB Möllenbeck I Nr. 111 S. 132)
 1497 *Cort Wenke to Olendorpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 125)
 1507 *de molner to Olintruppe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 123)
 um 1758 *Ölentrup* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Der Erstbeleg erscheint in einer Urkunde des Edelherrn Simon zur Lippe und wird mit Oelentrup verbunden (WUB IX S. 126*, S. 193*). Als Erstbeleg nennt Wiehmann, Kirchspiel Bega S. 14, S. 17 und Anm. 27 1348 *Oldendorp* (UB Möllenbeck I Nr. 92 S. 112), wobei er der Identifizierung in den LR II S. 195 Anm. zu Nr. 898 folgt (vgl. dazu → † Oldendorp). Eine Verbindung mit Oelentrup ist aus sprachlichen und geographischen Gründen möglich, aber nicht sicher. Der Herkunftsname *Hans van Olendorp* zu 1414 wird aus sprachlichen Gründen hierher gestellt und nicht mit → † Oldendorp verbunden (vgl. UB Möllenbeck III S. 115).

II. Preuß, Familiennamen S. 48 verbindet das BW des ON *Öhentrup* mit einer Ableitung von *Othal*, *Uodilo*. Wiehmann, Kirchspiel Bega S. 17 folgt Preuß mit Hinweis auf den möglichen Namen des ersten Ansiedlers. Aber auch eine Verbindung zum ndt. *Ahl*, *Ohl* 'Sumpf' entspreche durchaus der Lage des Gutes. Jellinghaus, Ortsnamen S. 52 nennt den ON bei den *-dorp*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Das mutmaßlich älteste Namenzeugnis zeigt im BW eine mit dem Suffix *-ing* abgeleitete Personenbezeichnung *Vledinc-*. Wird die Form für die Deutung belastet, müßten spätere Zeugnisse eine Metathese zeigen. In der Basis *Uled-* könnte ein spezifisch as. Kurzname mit dem Suffix *-ad/-ed* vorliegen, das in verschiedenen as. PN anzutreffen ist (→ Schwaghof). Die späteren Namenformen zeigten dann eine Metathese (*Uled-/Oled-* > *Udel-/Odel-*) bei gleichzeitiger Vokalvariation bzw. Vokalsenkung von *U-* > *O-* vor dem nachfolgenden *-a-* der Folgesilbe. Da der auslautende Dental der Basis in intervokalischer Position ausfallen und das *-ing*-Suffix abgeschwächt worden sein kann (**Ulen-/Olen-*), konnten sich die zuletzt überlieferten weiter kontrahierten Formen entwickeln. Als Grundlage des Kurznamens auf *-ad/-ed* kann an einen germ. Stamm AUL (ohne etymologischen Anschluß) gedacht werden, zu dem Förstemann, Ortsnamen I Sp. 206f. unsichere Nachweise versammelt, von denen einige auch zu UL gehören könnten. Kaufmann, Ergänzungsband S. 46 sieht in den Namenvarianten eine Bildung mit *-l*-Suffix zum Stamm AWI, während Schlaug, Studien S. 218 einige frühe as. Kurznamen mit *Ol-* zu as. **ōl* 'Flur, Wiese' (in Toponymen) stellt, da

hier noch nicht mit einer kontrahierten Variante zu as. *ōdīl* zu rechnen sei (vgl. zum BW Olxheim, Kr. Northeim, NOB V S. 296f.). Vielleicht kann die Basis des männlichen PN nach den ältesten Belegen mit einem Stamm *ŪL* verbunden werden, den Kaufmann, Ergänzungsband S. 366 unter anderem auf germ. **uwwilōn*, ae., as. *ūla* 'Eule' bezieht. Im 18. Jh. wird der Sekundärumlaut graphisch ausgewiesen (bis heute *Oelen-*). Der Name bezeichnet eine 'Siedlung der Leute, Angehörigen eines *Ūled*'.

IV. Hüls, Ausgegangene Orte S. 2.

OERLINGHAUSEN (Oerlinghausen)

- z.J. 1036 (um 1160) *Uralanchuson* (Vita Meinweri Kap. 217 S. 129 Z. 36)
 1036 (A. um 1408) *Orlinchusen* (UB Busdorf 1 Nr. 1 S. 3a)
 1213-1215 *cum Orlinchusen synodus celebratur* (WUB III Nr. 23 S. 15)
 1235 *et A. sacerdotem in Horlinchusen* (WUB III Nr. 329 S. 180)
 1272 *Ludolfo de Orlinchusen* (WUB IV Nr. 1291 S. 624)
 1324-1360 *in par. Orninchusen* [!] (CTW IV S. 162)
 1332 *in montibus Orlynchusen* (LR 751)
 1367 [Ksp.] *Ordinchusen* [!] (LRNF 1367.12.06A)
 1431 [im Kirchspiel] *O^rrninchusen* (LRNF 1431.09.01)
 1494 *in dem kerspel van Hepen und Ornymkhusen* (CTW IV S. 281)
 1507 *dorpp Orlinckhusβin* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 103)
 1514 [Pastor .. in] *Örlinchusen* (LRNF 1514.08.30)
 1533 *de pastor tho Ornymkhusen 1 molt kornβ* (Brand, Genese S. 38)
 1589/90 *kerspel Orlinghausen* (Stöwer, Landschatzregister S. 125)
 1616/1617 *Saalbuch der Vogtey Oehrlinghaußen* (Salbücher S. 102)
 um 1625 *Örlinghausen* (Stöwer, Landschatzregister S. 133)
 1627 *Ovlinglinghausen* [!] (Piderit, Chronicon S. 232)
 1633 *Steinmüller v. Oerlinghausen* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 3762)
 1634 *in Oirlinghausen* (CTW V S. 282)
 1715 *der weeg von Arlinghausen nach den Redberge* (Riepe, Sennekarte)
 1757 *Camp d'Urlinchausen* (Abb. bei Fleischhack, Oerlinghausen S. 54)
 dial. (19./20. Jh.) *in Amt Euërnksen* (950 Jahre Bexten S. 71)
 dial. *Oernksen* (Schwanold, Ortsnamen S. 33)
 dial. *Ankiusen* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Die *U*-Schreibung des Erstbelegs ist sicher und wird als singuläre Graphie des sonst überwiegenden *V* für *U*- anzusehen sein. 1757 wird in der Nähe des Kastanienkruges ein *Camp d'Urlinchausen* unter dem Kommando des Franzosen Berchiny errichtet (Abb. bei Fleischhack, Oerlinghausen S. 54). Die Namenform spiegelt frz. Transkription wider.

II. Preuß, Familiennamen S. 46 erwägt die Verbindung mit einem Patronym, das von der Basis einer Kurzform *Erl* (zu *Erlebold* etc.) abgeleitet sein kann, will allerdings auch nicht ausschließen, daß der Name vielleicht zu *Orlich* (mit *r*-Metathese < *Olrich/Ulrich*) gestellt werden könnte und sieht im Namen einer Stätte *Ulrich* im Dorf noch einen Reflex des alten Namens. Schwanold, Ortsnamen S. 8f. behandelt den Namen zusammen mit dem der → † Herlingsburg. In beiden Fällen seien Nachkommen eines *Oerl*- oder *Herl*- benannt. Als Basis der *-ing*-Bildungen will er as. *erl*, ae. *eorl* 'Graf' annehmen (dgl. Brand, Genese S. 97; Dannenbauer, Adel S. 92; Peter, Lippe S. 60f.) und nicht einen PN *Erlo* bzw. *Herlo* (eventuell auch *Orlich*, *Olrich*, *Ulrich*). Damit wäre der Name von Oerlinghausen als „die Wohnung oder Siedelung einer Grafenfamilie“ bzw. „der Wohnsitz eines Gaufürsten“ zu

erklären. Dem Wohnsitz des Gaugrafen in Oerlinghausen hätte dann in der Nähe das östl. gelegene Tönsberglager als sächsischer Volksburg entsprochen. Der ON habe in Erlinghausen (Hochsauerlandkreis) seine Entsprechung. Jellinghaus, Ortsnamen S. 107 nennt den ON mit den Belegen zu 1036 bei den *-hūsen*-Namen. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 444 stellt *Uralanchuson* in die Namenreihe, die ein BW mit dem PN *Uro* zum PN-Stamm *ŪRA* zeigen. Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen S. 198f. nennt den Namen als Beispiel einer Ferndissimilation, in der ein ehemals anlautendes *H-* geschwunden sei. Deshalb stamme der ON wie Herlinghausen, Kr. Höxter; „aus der gleichen Grundform **Harilingo/husun*“ (vgl. Schröder, Namenkunde S. 245). Gysseling, Woordenboek II S. 757 verzeichnet den Beleg der Vita Meinweri ohne weitere Erklärungen. Linde, Meier zu Barkhausen S. 54 beleuchtet den Namen im Zusammenhang der Genese der Paderborner Villikation Barkhausen. Im Personengruppennamen des BW sieht er den Reflex einer unter Karl dem Großen enteigneten alteingesessenen Adelsfamilie. Hier liege „mit großer Wahrscheinlichkeit ein aus dem altsächsischen Wort *erl* ‘Edelmann’ gebildeter Personennamen vor“. Der Hinweis auf die Verwandtschaft mit dem engl. Adelsprädikat *Earl* ‘Graf’ sei nicht falsch, wohl aber die Annahme, „der Namengeber von Oerlinghausen habe eine Amtsbezeichnung *erl* [...] geführt“ (S. 55). Im PN auf *-ing* sieht er eine Ableitung des Kurznamens *Erlo*, der etwa für Werden um 850 nachgewiesen sei.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Der Erstbeleg unterscheidet sich auffällig von allen weiteren Formen. Bislang wird im BW eine Personenbezeichnung angenommen, wobei die diskutierten Vorschläge nur in der Identifizierung der Basis der *-ing*-Ableitung voneinander abweichen. Ein Anschluß an einen Kurznamen *Erl* zum PN-Stamm *ERLA* (zu germ. **erla-*, ae. *eorl*, anord. *jarl*, as. *erl* ‘vornehmer Mann’; Förstemann, Personennamen Sp. 466ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 108; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 824f.; Schlaug Personennamen S. 79; Schlaug, Studien S. 91; Tiefenbach, Xanten S. 352) ist mit dem Erstbeleg *Uralanch-* und den späteren *Orlinc*-Formen nicht ohne weiteres zu vermitteln. Eine andere Deutung führt im Anschluß an Förstemann, Ortsnamen II Sp. 443f. zum PN-Stamm *ŪRA/ŪRU* (zu as., ahd. *ūr* ‘Auerohse’; Förstemann, Personennamen Sp. 1482f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 370; Tiefenbach, Xanten S. 384). Gegenüber älterem *Uralanc-* zeigten spätere Formen einen vor *-r-* auftretenden Wandel *-u- > -o-* (Gallée, Grammatik § 76f.). Zudem müßte *-anc* aus altem **-unc* verlesen sein, das vielleicht bei der Abschrift im 12. Jh. aus einem *-cc-a*-ähnlichen *-u-* zu *-a-* umgesetzt worden wäre. Mit dem PN-Stamm *ŪRA* sind verschiedene Namen gebildet, eine Ableitung mit Diminutivsuffix *-ilo* ist nicht darunter, wäre aber grundsätzlich möglich. Von einem PN **Ūr(i)lo* könnte ein **Ūr(i)ling* abgeleitet sein, die später mit *Orlinc-* etc. gegeben wäre. In Analogie zu as. Appellativen könnte im Erstbeleg nach Langvokal ein Sproßvokal *-a-* vor *-l-* sekundär eingetreten sein (Gallée, Grammatik § 133). Ein Anschluß des BW an einen PN oder eine Personenbezeichnung macht immer verschiedene Annahmen nötig. Ohne Konjektur hingegen kommt eine Verbindung mit einem Appellativ aus, das vor dem Hintergrund engl. ON und westfäl. Namentelemente verständlich wird, zu dem es im as. oder mnd. Wortschatz aber keine Entsprechung gibt. *Uralanc-* und späteres *Orlinc-* können als Determinativkompositum verstanden werden. Im GW ist *-lanc* zu ae. *hlenc* ‘hill-side’, *Lench* in engl. ON wie *Moorlinch*, *Sticklinch*, *Standlynch* (Smith, Elements II S. 250, S. 252; Watts, Place-Names S. 369f.), as., ahd. *(h)lanca* ‘Lende, Weiche, Niere; Leiste; Seite’, westfäl. *lanke* ‘Seite’ (Jellinghaus, Ortsnamen S. 126) anzunehmen (germ. Adj. **hlanka-* ‘gebogen’; Heidermanns, Primäradjektive S. 292; zur idg. Wurzel **kleng-/*klenk-* ‘biegen, winden, zusammendrehen’), das durch verwandtes *-linc* zu ae. *hlinc*, westfäl. *link*, nl. *Linke* ‘Höhenstrecke, Biegung’ (Jellinghaus, Ortsnamen S. 129; Udolph, England S. 329) abgelöst und später mit einer *-(l)ing*-Bildung vermischt wer-

den konnte. Das BW *Ur-* entspricht ae. *ōra* ‘Rand, Kante, Ufer’ (z.B. in engl. ON *Orcop*, *Orford*, *Orsett*, *Upnor*; *Bognor*; *Windsor*; Smith, Elements II S. 55; Watts, Place-Names S. xlvii, S. 452f. und passim; Jellinghaus, Englische Ortsnamen S. 309; Middendorff, Flurnamenbuch S. 99) bzw. dem in einigen westfäl. Toponymen enthaltenen Element *ōr* (Jellinghaus, Ortsnamen S. 144; Preuß, Flurnamen S. 111) und ist auf germ. **ōsáz* (zu idg. **ōus-*, **əus-* ‘Mund, Mündung, Rand’, lat. *ōra*, *ōs*, aksl. *usta* ‘Mund’) zu beziehen. Das anlautende *U-* des Erstbelegs steht damit für germ. *-ō-*, was as. Parallelen hat (Gallée, Grammatik § 86). Im Kompositum kann sekundär *-a-* als Sproßvokal vor *-l-* des GW eingetreten sein (Gallée, Grammatik § 133). Insgesamt kann *Uralanc-*, *Orlinc-* als Bezeichnung für die Biegung einer (Berg-)Kante verstanden werden. Spätere Varianten wie *Orninc-*, *Ordinc-* zeigen sekundäre Veränderungen des ursprünglichen *-l-*Anlautes und könnten Umdeutung nach (*h*)*orn-* ‘Ecke, Winkel, Spitze’ oder *ord-*, *ort-* ‘Spitze’ sein. Das *-i-* des später eingedeuteten *-(l)ing* bewirkt Umlaut des Langvokals *-ō-* > *-ō̄-*. Eine Paraphrase des ON mit ‘bei den Häusern an bzw. auf der Biegung der Bergkante’ entspricht genau der topographischen Lage Oerlinghausens an einer alten Paßstraße am Westhang des Tönsberges (Hunke, Oerlinghausen S. 110, S. 112, S. 115).

OESTERHOLZ (Schlangen)

- 826-876 (A. 1479) *in Lengi in loco qui dicitur Osterholt* (Trad. Corb. § 173 S. 112)
 836-876 (A. 1479) *in Astonholteiemarki* (Trad. Corb. § 172 S. 112)
 z.J. 1015 (um 1160) *in uillis ac marca Colstidi. Astanholte atque in Lanchel uel in omni Patherga* (Vita Meinwerci Kap. 43 S. 39 Z. 5f.)
 1320 *ac silvam, que Marcha dicitur in Osterholte sitam* (WUB IX Nr. 1887 S. 903)
 1345 *to Ousterholte* (StA Detmold L 5 II K 13 Nr. 1; LRNF 1345.11.24)
 1366 *dat dorp tho Osterholte* (StA Detmold L 1 A Nr. 6; LRNF 1366.04.09B)
 1484 [Hof in] *Ousterholte* (LRNF 1484.10.28)
 1545 *Ousterholtte* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 112)
 1590 *Oisterholtz* (Stöwer, Landschatzregister S. 119)
 1618 *Osterholte* (Stöwer, Landschatzregister S. 119)
 um 1620 *dienet nach Osterholtz* (Salbücher S. 391)
 1620 *Dorfschaft Oisterholth* (Salbücher S. 464)
 1730 *nachdem sie zu Oesterholtz pernoctirt* (Diarium Lippiacum S. 138 Nr. 1096)
 um 1750 *Oosterholt* (Behr/Heyen, Geschichte S. 30 Abb. 12)
 1756 *Die sogenannte Oesterholzische Allee* (Weerth, Fürstenallee S. 16)
 1806 *Osterholz* (LeCoq, Karte Blatt XIV)

I. Während der zweite Beleg in seiner Verbindung mit dem Raum um Oesterholz nicht strittig ist (vgl. aber Schütte, Mönchslisten S. 175; LR 26), wird der Erstbeleg bislang nicht zu Oesterholz gestellt (Schütte, Mönchslisten S. 175f.). Er wird von Dürre, Ortsnamen 1 S. 128; Dürre, Ortsnamen 2 S. 26 mit Ostenholz, Kr. Soltau-Fallingbostel, identifiziert, wobei die Zuweisung an der Gleichsetzung von *Lengi* mit dem Leinegau hängt, was nicht zwingend ist, da es auch zu → Schlangen gehören könnte. Nur der Tradent *Osdag* wird vor allem nordöstl. von Corvey angetroffen (Schütte, Mönchslisten S. 77, S. 176). Da die drei aufeinanderfolgenden Schenkungen (Trad. Corb. § 171-173) auf den gleichen Raum bezogen werden können, ist dieser Frühbeleg wenigstens nach sprachlichen Indizien für Oesterholz nicht auszuschließen. Die Datierung des Belegs von 836-876 (A. 1479) ergibt sich aus der Translation der Vitus-Reliquien nach Corvey im Jahr 836. Die Verbindung des Herkunftsnamens 1271 *Henrici dicti de Hosterholte* (UB

Busdorf 1 Nr. 40 S. 48) mit Oesterholz ist nicht zu sichern.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 279 erfaßt den Namen bei den mit *austan* gebildeten ON. Jellinghaus, Ortsnamen S. 86 nennt den ON bei den *-holt*-Namen. Gysseling, Woordenboek II S. 757 führt den Beleg der Vita Meinweri mit der Erklärung germ. **austana-* 'östlich' + **holta-* n. 'Wald' an. Schütte, Mönchslisten S. 175 merkt an, daß eine Identifizierung mit Oesterholz „phonetisch“ nicht befriedigend sei, da Umlaut auf trete, *-n-* statt *-r-* in *Aston-* erscheine und *-holtei* statt *-holt* vorkomme. Zuletzt ist der ON von Meineke, Schlangen S. 61ff. besprochen worden (vgl. Punkt III.).

III. Bildung mit dem GW *-holt*. Im Beleg *in Astonholteiemarki* erscheint ein Raumname, der aus einer lokativischen Wendung im Dat. Sg. besteht. Das Nominalsyntaxma zeigt keine Entstellung und ist auch nach seiner überlieferten lautlichen und morphologischen Struktur nicht problematisch. Allerdings sind zwei Segmentierungen möglich: a) **in Astonholte iemarki* oder b) **in Astonholteie marki*. Im ersten Fall kann *iemarki* Lokativform von **gimarki* n. sein, die in as. ON häufiger vorkommt (Gallée, Grammatik § 297 Anm. 5; Bach, Ortsnamen I § 88a). Das Kollektivum findet sich im As. etwa im Heliandwortschatz im Subst. *wordgimerki* 'Schriftzeichen' (Heliandwörterbuch S. 718). Die Variante *ie-* des Präfixes *gi-* gibt den palatalen Reibelaut wieder (Gallée, Grammatik § 148.11, § 243, § 246, § 249f.; Jellinghaus, Grammatik S. 63f.; Afränk. Gramm. § 103.3 S. 133; Lasch, Palatales k S. 178f.), der sich auch im Anlaut von Zweitgliedern as. PN findet (vgl. z.B. Althoff/Wollasch, Totenbücher S. XLIV). Das Kollektivum ist als alte Bezeichnung für ein Grenzgebiet oder einen umgrenzten Raum zu verstehen. Das vorausgehende *Astonholte* wäre dann als abgeschwächte Form des Gen. Pl. von *Astonholt* 'Ostwald' aufzufassen und die Wendung als 'im Gebiet der Ostwälder' zu erklären. Nach einer zweiten Segmentierung, der hier der Vorzug gegeben wird, ist von dem lokativischen Dat. Sg. *marki* des Femininum *marka* auszugehen (Gallée, Grammatik § 307). Das vorausgehende *Astonholteie* kann dann als Gen. Pl. einer alten Personen-/Insassenbezeichnung (as. **Astonholtio* oder *Astonholteo*) verstanden werden. Hier ist von der nominalen Basis *Astonholt-* mit Hilfe eines *-ja*-Suffixes ein m. Subst. *Astonholtia* 'Ostwaldbewohner' abgeleitet. Vergleichbare Substantive, mit denen eine Zugehörigkeit ausgedrückt wird, sind in den germ. Sprachen mannigfach überliefert (got. *baúrgja* 'Bürger (Stadtbewohner)' oder *gauja* 'Gaubewohner'). In der überlieferten Form *Astonholteie-* kann sogar mit *-eie-* noch ein Reflex des germ. **(i)ja-* bewahrt sein, in dem ein alter Übergangslaut *-i-* vor dem *-j-* des Stammbildungselements nach langer Silbe (hier *-holt-*) in abgeschwächter Gestalt erhalten ist. Die Personenbezeichnung paßt zum Runenzeugnis *holtijaz* (Nom. Sg.) auf dem kleineren Horn von Gallehus der Zeit um 400 n. Chr. Mit der alten Bewohnerbezeichnung ist indirekt das bezeichnete Gebiet als bewohnt ausgewiesen. Die spätere Benennung einer Siedlung nach dem umgebenden Gebiet entspricht einem geläufigen Typus. Das BW *Aston-* ist als as. Variante von *ōstan* 'Ost-' (erweiterte Form *austan* von *aust*) aufzufassen (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 279; Jochum-Godglück, Orientierte Siedlungen S. 418ff.). Das Adj. erscheint früh neben der anderen erweiterten Form *ōstar(o)* 'östlich', das in der abgeschwächten Gestalt *Oster-* später durchgängig erscheint. Die Varianten mit nachgeschriebenem Vokalzeichen (z.B. *Oister-*, *Oester-*, *Ooster-*) zeigen den Langvokal *-ō-* an. Die Form *Oster-* des BW kommt in den Corveyer Traditionen nur in Trad. Corb. § 173 vor (Trad. Corb. § 9, § 61, § 172, § 271) und könnte der Zeit der Abschrift von 1479 geschuldet sein. Die seit dem 16. Jh. vorkommende Variante *Ouster-* belegt eine Diphthongschreibung (Lasch, Grammatik § 205). Das heutige *Oester-*, das mit Sekundärumlaut *Öster-* artikuliert wird, basiert strenggenommen auf einer 'falschen' Interpretation der Schriftform des Namens und

müßte eigentlich mit Langvokal *-ō-* (also *Öster-*) ausgesprochen werden. Das BW der orientierten Waldbezeichnung impliziert mit der Angabe der Himmelsrichtung den Punkt, von dem aus die Benennung erfolgt. Schütte, Mönchslisten S. 175 hat dazu auf das 18 km von Paderborn entfernte Westenholz bei Delbrück, Kr. Paderborn, hingewiesen. Beide Ortspunkte werden von einem Punkt in der Mitte aus benannt worden sein, in dem Paderborn vermutet werden kann. Belege des 13.-16. Jh. zeigen den ehemaligen Gebietsnamen oft in der Form des lokativischen Dat. Sg., etwa auch mit expliziter Angabe *dat Dorp tho Osterholte* (1366). Seit Ende des 16. Jh. löst hdt. *-holz* ndt. *-holt* ab.

OESTRUP (Blomberg)

nach 1361 *Tossinctorp* (LR 1537)

um 1390 *to Osynchtorpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 148)

1394 *Nolte Tossentorpe* (StA Detmold L 92 Z IIIa Nr. 38 p. 1; Mersiowsky, Anfänge S. 221 Anm. 623)

1450 *vte vnssen houe to Tossentorpe* (StA Detmold L 1 zu 1450.04.01; LR 2099)

1450 *vnssen hoff to Ossentorpe belegen by deme Hukeshole* (LR 2107)

1467 *Tossentorpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 18)

1488 *Tossendorp* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 18)

1535 *de meiger to Ossentroppe* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 94)

1545 *de meiger to Ossentrup* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 94)

1562 *meiger to Ossentorpp* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 95)

1618 *Meier zu Ostorff* (Stöwer, Landschatzregister S. 100)

um 1758 *Oestrup* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Ein im Jahr 1282 überlieferter Herkunftsname *Johannes de Ostinctorp* in Nieheim ist mit Oesdorf, Hochsauerlandkreis, zu verbinden (UB Hardehausen Nr. 331 S. 263, S. 973; WUB IV Nr. 1689 S. 794 mit der Variante *Iohannes de Oscintorp*). Zum Erstbeleg der Zeit nach 1361 → Altenkamp.

II. Preuß, Familiennamen S. 44 verbindet das BW mit einem Patronym auf *-ing*, das von einem PN *Ans*, *As*, *Os* abgeleitet ist. Jellinghaus, Ortsnamen S. 52 verzeichnet den ON bei den *dorp*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Nach den ältesten Belegen ist im BW eine Personenbezeichnung **Osing-* zu sehen, die mit *-ing*-Suffix von einem Kurznamen *Ōs(s)o*, *Ōs(s)i* (→ Nösingfeld) abgeleitet ist. Von den beiden frühen Namenbelegen abgesehen, zeigen Zeugnisse bis zum Ende des 16. Jh. das BW *Tossen-* oder *Ossen-*. Belege des 15. Jh. bieten die Zusammenrückung mit vorangestellter Präposition **to* (z.B. *Tossentorpe*), was im 16. Jh. wieder rückgängig gemacht wird. Im 17. Jh. schwindet das *-en* des BW. Zum BW beachte man auch Piroth, Ortsnamenstudien S. 99f. zum engl. ON Ozengell (Kent; 1240 *de Osingehull*) und kontinentalen Parallelen in Oesingen, Kr. Celle, Ösingen, Oberbergischer Kreis, Ösinghausen, Rheinisch-Bergischer Kreis.

OETENHAUSEN (Oerlinghausen)

1334 *cum decimis [...] in Wistinchusen et Otinchusen* (UB Bielefeld Nr. 186 S. 113)

um 1409 *Ludeken to Otinghusen* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 70 Nr. 30)

um 1409 *dem Langen to Otynghusen* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 70 Nr. 32)

1434 [Hermann] *Ottinghusen* (LRNF 1434.09.26)

- um 1460-1470 *Henke Lange to Otinckhusen* (Brand, Genese S. 29)
 1480 (A.) *den dren mennem von Ötinghausen* (Linde, Meier zu Barkhausen S. 114)
 1502 *dat sling to Otenhusen* (Weerth, Landwehren S. 4)
 1545 *Lange to Oitinckhusen* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 4)
 1572 *Lange to Outinckhusen* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 5)
 1590 *Ottinghusen vnnnd Werentrup* (Stöwer, Landschatzregister S. 16)
 1618 *Wellentorff vndt Ottinghaußen* (Stöwer, Landschatzregister S. 15)
 um 1758 *Öetensen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Zur Identifizierung vgl. auch → (†) Kluckhof und → Ottenhausen. Ob ein Herkunftsname von 1436 (A. Ende 15. Jh.) *Wedekindus van Othenhusen* (LRNF 1436.07.08) hierher gehört, ist nicht sicher. Eine zweite Ausfertigung der Urkunde von 1334 hat die Variante *Othinghusen* (UB Bielefeld Nr. 186 Anm. a). Zu frühen Belegen *Adikenhusun/Adekenhusun* der Corveyer Traditionen, die von Förstemann, Ortsnamen I Sp. 239 mit Oetenhausen verbunden wurden, → (†) Kluckhof.

II. Preuß, Familiennamen S. 48 verbindet den Namen mit PN wie *Od, Ot*. Von einer solchen Basis sei ein *-ing*-Name abgeleitet. Die Ausführungen bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 239 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 108 beruhen auf einer nicht zutreffenden Verbindung älterer Belege mit diesem Ort.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW zeigt eine von der Basis *Ot-* oder *Ott-* abgeleitete Personenbezeichnung auf *-ing*, die im Anfang des 16. Jh. auch zu *-en* abgeschwächt erscheint. Die dialektale Form des ON (*Oetensen*) zeigt neben dieser Abschwächung und dem Sekundärumlaut auch eine weitergehende Abschwächung des GW, das in den schreibsprachlichen Formen bis heute (in der hdt. Form) bewahrt ist. Zur Basis der *-ing*-Ableitung → (†) Kluckhof. Vereinzelt treten Formen mit geminiertem *-tt-* auf (*Otting-*), die wohl durch deutlich häufigere PN-Variante *Otto* beeinflusst sind (Schlaug, Personennamen S. 138; Schlaug, Studien S. 216f.; Förstemann, Personennamen Sp. 185ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 45f.). Das BW erscheint in verschiedenen ON (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 252ff.) und hat Entsprechungen in engl. ON (vgl. Piroth, Ortsnamenstudien S. 99f.) wie z.B. Oddingley (Worcestershire; 816 *Oddingalea*) oder Ottinge (Kent; 1304 *Ottyng', Hottinge*).

OETTERN (Detmold)

- 1360 *domus Johannis de Oeteren* (StA Detmold L 4 A Nr. 174; LRNF 1360.10.10)
 1365 [Zehnt] *thor Ottern* (LRNF 1365.09.07)
 1402 *Hermann der Otterne* (LRNF 1402.05.10)
 1402 *Herman de O'ttorne* (LRNF 1402.05.10A)
 1408 *Godeke van der Ockeren* (LRNF 1408.04.07)
 1408 *Godeke van der Otteren* (LRNF 1408.04.25)
 1415 *Johann van der O'tter* (LRNF 1415.12.21)
 1449 [Zehnt] *in der Otteren* (LRNF 1449.09.21)
 1474 *Otthernn* (StA Detmold D 71 Nr. 35 fol. 3v)
 1507 *Reyneke in der Ottiren* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 89)
 1547 *Kunne yn der Otther* (LRNF 1547.11.10A)
 um 1617 *Baurschaft Ottern* (Salbücher S. 89)
 1614/1615 *Berndt Reineke in der Otter* (Salbücher S. 418)
 um 1758 *Öttern* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

II. Aus Anlaß des FamN *Ottermann* verweist Preuß, Familiennamen S. 99f. Anm. 5 auf die Stätte *Ötermann* (in Heidenoldendorf) und damit auf das Dorf *Öttern*, das an der *Ötter* = 'Fischotterbach' liege (vgl. Preuß, Flurnamen S. 111; Schwanold, Ortsnamen S. 53; Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 247f.). Der Bach wird bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 21 mit einigen frühen Namenformen ohne weitere Erklärungen verzeichnet, wobei die Belege womöglich gar nicht hierher gehören.

III. Der ON geht auf den Namen des dort fließenden Ötternbaches zurück, der 1758 als *die Ötter* (Heimburg, Graffschaft Lippe), 1790 als *Otterbach* (v. Donop, Beschreibung S. 40) sowie nach Preuß, Flurnamen S. 111 1613 als *Otterbeke* belegt ist (vgl. auch Kramer, Oberweser S. 52). Bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 453f. werden verschiedenen ON und GewN wie *Otterbach* oder *Oteraha* mit as. *ot(t)ar*, mnd. *otter* 'der (die) Otter' verbunden (vgl. für GewN wie *Otterbeck*, *Otterdeich* oder *Ottershörn* in Niedersachsen Udolph, Tiere S. 33). Da die Belege den GewN zumeist ohne ein GW *-bēke*, *-aha* zeigen, ist eher mit einem alten GewN zu rechnen, wie er bei der bereits 786 als *Uterna* bezeugten Otter (Nfl. der Bever bei Bremervörde) vorliegt (Bach, Ortsnamen I § 243; Möller, Nasalsuffixe S. 119). Der Name ist zum einen an eine Gewässernamenwurzel (für Fluß- oder Flußau) angebunden worden, die mit einem *-r-n*-Suffix abgeleitet ist. Der FlußN *Otter* wäre dann von idg. **aued-/*ud-/*-u-* 'Wasser' mit Doppelsuffigierung *-r-n-* gebildet. Ihm könnte zum anderen auch die Bezeichnung eines im/am Wasser lebenden Tieres zugrundeliegen, die von der gleichen Wurzel mit *-n*-Suffix abgeleitet wäre (nhd. *Otter*). Schließlich könnte er Parallelen in GewN wie Attersee, Oder, Etsch (< *Atisa*) oder Adria etc. haben, wenn ein alter GewN **Öterna*, **Ötarna*, **Ötrena*, **Ötrana* mit *-n*-Suffix angesetzt würde, wie im BW des ON Otternhagen, Region Hannover, dem eine andere idg. Wasserwurzel **at-/*ad-* zugrundeläge, wie sie in altiranisch *adu-* 'Wasserlauf, Bach' gegeben ist (NOB I S. 355f.; Casemir/Udolph, Bedeutung S. 127f.; Udolph, Gliederung S. 32f., S. 37f.).

OHRSEN (Lage)

- um 1139 (A. 17. Jh.) *Otherwardessen* (UB Marienmünster I S. 165)
- um 1139 (A. 17. Jh.) *Aderdissen* (UB Marienmünster I S. 162)
- 1230 *in Oderdissen* (Abb. in 750 Jahre Ohrsen-Ehlenbruch S. 8; WUB III Nr. 279 S. 152)
- 1239 *bona mea in Retlache et in Oderrinchesen* (WUB III Nr. 365 S. 199)
- 1296 *domus in Oderdissen* (WUB IV Nr. 2403 S. 1087)
- 1300 *in Oderdissen in parrochia Lagis* (WUB III Nr. 1665 S. 869)
- 1307 *in villis Oderdissem* [!], *Waddenhusen, Witictorp* (WUB IX Nr. 551 S. 259)
- 1442 *Henke van Auderdyssen* (StA Detmold L 1 zu 1442.01.12; LR 2001)
- 1442 *Henrik van Ouderdissen* (LRNF 1442.11.26)
- 1533 *Ordÿßen* (Pfaff, Ohrsen S. 59)
- 1590 *Orssenn* (Stöwer, Landschatzregister S. 18)
- 1617 *Meyer zue Orsen ist dem Chloster zu Marienveldt eigen* (Salbücher S. 66)
- 1635 *Johanninck zu Aersen* (CTW V S. 282 Anm. 3)
- um 1758 *Ohrsen* (Heimburg, Graffschaft Lippe)
- dial. *Äwwersen* (?) (Westfäl. Mundartkommission)

II. Preuß, Familiennamen S. 48 sieht im BW den PN *Othard* (dgl. Linde, Kachtenhausen S. 15). Jellinghaus, Ortsnamen S. 107 nennt ON bei den *-hüsen*-Namen. Pfaff, Ohrsen S. 58 stellt den ON in den weiteren Kreis umliegender Orte mit *-hausen*-Namen. Im BW sieht er den Namen des ersten Ansiedlers. Linde, Lage S. 20 gibt als BW den PN *Odheri*, *Otheri*, *Atheri* (Komposition aus *od* 'Besitz' und *heri* 'Heer') an.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das singuläre Zeugnis von 1307 *Oderdissem* beruht (wenn nicht ein Druckfehler vorliegt) auf einem analogen Anschluß an einen *-heim*-Namen. Nach dem Erstbeleg zeigt das BW den im Gen. Sg. stark flektierten PN *Otherward*, für den keine Entsprechung im älteren Namenschatz zu finden ist. Diese Form kann aber leicht als hyperkorrekte Umsetzung eines *Otherdessen*, *Aderdessen*, *Oderdessen* angesehen werden, womit ein zweigliedriger PN *Ōthward* oder *Ōthhard/-herd* anzusetzen ist. Das Erstglied *Oth-* gehört zum PN-Stamm *AUDA* (zu as. *ōd*, *ād* 'Besitz, Wohlstand', ahd. *ōt* 'Reichtum'; Schlaug, Personennamen S. 136f.; Schlaug, Studien S. 131f.; Tiefenbach, Xanten S. 346f.), das Zweitglied entweder zum PN-Stamm *WARDA* (zu as. *ward*, ahd. *wart* 'Hüter, Wächter') oder zum PN-Stamm *HARDU* (zu as. *hard*, ahd. *hart* 'hart'). Beide PN kommen in alter Namenüberlieferung vor (Förstemann, Personennamen Sp. 194, Sp. 203; Schlaug, Personennamen S. 137), wobei nach *-w*-Schwund auch mit einer Vermischung der beiden Namen gerechnet werden muß (Schlaug, Studien S. 155; Gallée, Grammatik § 188, § 189). Die in den ON-Belegen erkennbare Variante *-(h)erd-* ist gerade in as. PN öfter anzutreffen (Gallée, Grammatik § 52; Schlaug, Personennamen S. 99; Schlaug, Studien S. 104ff.). Besondere Beachtung verdient der Beleg *Oderrinchesen* (1239), der BW-Wechsel zeigt. Die flektierte Form ist hier gegen eine *-ing*-Bildung ausgetauscht worden. Seit dem 16. Jh. treten weitere Kontraktionen im Namen auf, wobei die Graphien *Au-* und *Ou-* wohl eine späte Diphthongierung des ehemaligen Langvokals anzeigen (Lasch, Grammatik § 205).

† OLDENDORP

Lage: Unbestimmt, womöglich bei Alverdissen (Extertal).

um 1300 *decimam in Oldendorpe* (WUB IV Nr. 2645 S. 1188)

1348 (A. 1466-1470) *eyne kotstede to Oldendorpe* (UB Möllenbeck I Nr. 92 S. 112)

1457 *hoff to Oldendorpe* (LRNF 1457.04.20)

1465 *1 hove to Oldendorpe bi Alverdissen* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 32)

1470/71 *dit Oldendorp is eyne woeste dorp bi Alverdissen* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 95)

I. Wiehmann, Kirchspiel Bega S. 14, S. 17 und Anm. 27 stellt den Beleg *Oldendorp* von 1348 zu → Oelentrup, wobei er den LR II S. 195 Anm. zu Nr. 898 folgt. Er wird vom UB Möllenbeck III S. 152 ohne weitere Angaben mit einer Wüstung bei Alverdissen verbunden. Eine Verbindung mit Oelentrup ist aus sprachlichen und geographischen Gründen möglich, aber nicht sicher. Schließlich kann auch an ein 1237-1247 (A. 16. Jh.) belegtes *Oldendorpe prope Scowenborch* (UB Hameln I Nr. 22 S. 18) gedacht werden. Wehlt hatte eine Identifizierung offengelassen, eine in den LR 526 vorgeschlagene Zuweisung an ein *Oldendorp* bei Melle, Halle oder Borgholzhausen erscheint ihm jedoch nicht zwingend.

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und dem im Dat. Sg. mit lokativischer Funktion flektierten Adjektiv mnd. *old* 'alt'. Das Benennungsmotiv ist unklar. Allerdings ist auch nicht auszuschließen, daß der Name der älteren Ansiedlung auf eine benachbarte neue Gründung übertragen worden ist (z.B. → Donop, Alten-, → Papenhausen).

IV. Gerking, Wüstungen S. 113f.

† OLDENLUDE → LÜGDE

(†) **ORBKE** (Detmold)

Die ältere Siedlung oder eventuell nur einzelne Güter können nach 1391 temporär wüst gelegen haben (Gerking, Wüstungen S. 41, S. 48f., S. 77).

1303 *Andrea de Andorpe* (WUB IX Nr. 237 S. 99)

1310 *quod Wilhelmus de Antorpe, monachus Corbeiensis* (WUB IX Nr. 829 S. 394)

1360 [Gut] *to Ondorpe* (LRNF 1360.11.01)

nach 1450 *Ondrepe in deme kerspele to Heden* (StA Detmold L 110 B Tit. 14 Nr. 2 p. 28)

1458 [Meier Hans zu] *Ondorpe* (LRNF 1458.10.17)

1467 *de meyger van Odorpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 82)

1476 *Henke van Oddorpe* (StA Detmold L 1 zu 1476.02.23; LR 2537)

1497 *Herman to Oudorpe* [!] (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 83)

1513 [Verkauf des Dorfes] *Oruppe* (LR 2819 Anm.)

1535 *Oroppe* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 20)

1545 *Orepe* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 20)

1558 *Wilhelm van Andorff* (LRNF 1558.01.17)

1590 *Orper* (Stöwer, Landschatzregister S. 38)

um 1617 *Meyer Rieks zu Orpke* (Salbücher S. 93)

1618 *Orpe* (Stöwer, Landschatzregister S. 38)

um 1758 *Orbcke* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Der Herkunftsname *von Andorff* (1558) bewahrt offenbar noch die ältere Namenform des ON, wobei das GW in hdt. Form *-dorff* umgesetzt wurde.

II. Der ON ist nach Preuß, Familiennamen S. 86f. ein Kompositum mit dem GW *-dorp*. Nach den frühen Belegen ist das *-k-* „erst in neuerer Zeit eingeschoben“ (S. 87 Anm. 1). Das BW sei seiner Deutung nach zweifelhaft. Wegen der Ähnlichkeit der Zeichen für *-u-* und *-n-* in den Urkunden könne statt *Andorpe* oder *Ondorpe* auch **Audorpe* oder **Oudorpe* gelesen werden. Bei Lesung mit *-u-* sieht Preuß zwei Anbindungsmöglichkeiten: Einmal könne ein PN *Od*, zum anderen das Element *au* enthalten sein, das vor allem als GW in Toponymen nicht nur ein Gewässer bezeichne, sondern auch die Aue, das Gelände am Gewässer. Preuß, Flurnamen S. 111 erklärt Orbke als „das obere Dorp“. Jellinghaus, Ortsnamen S. 52 verzeichnet den ON bei den *-dorp*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Formen mit *-ke* sind erst seit dem 17. Jh. nachzuweisen. Nach dem Bildungstyp der *-dorp*-Namen kann beim BW ein PN oder ein Appellativ vorkommen. Die erst aus dem 14. Jh. in Herkunftsnamen überlieferten Belege erlauben keinen Anschluß des BW an einen PN. Allenfalls könnte an einen schwach flektierten Kurznamen *Ōdo/Ādo* (Schlaug, Studien S. 169, S. 216f.), bei dem dann aber ein intervokalischer *-d-*-Ausfall (nach Langvokal) eingetreten sein müßte (Lasch, Grammatik § 326), oder an *Aio, Oio* (Schlaug, Personennamen S. 39, S. 139) gedacht werden. Deshalb liegt für das BW wohl ein Anschluß an ahd. *ana* ‘hin, auf’ oder as. *and*, got. *and(a)* ‘gegenüber’ näher (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 142ff., Sp. 146f.). Der Name geht damit auf ein Nominalsyntaxma im lokativischen Dat. Sg. **an dorpe* ‘bei dem Dorfe’ oder ‘gegenüber dem Dorfe’ zurück (vgl. zum Namentypus mit Präposition im BW Bach, Ortsnamen I § 160; NOB V S. 33f.; S. VI S. 202f.; → Salzuflen, Bad, → Varenholz). Das Motiv der Benennung ergibt sich aus der relationalen Lage zu einer anderen Siedlung (Heidenoldendorf?, Jerxen?). Nach Nasalschwund und Assimilation entstehen im 16. Jh. kontrahierte Formen, die schließlich über *Oruppe, Oroppe, Orepe* nach Synkope des nebensetonigen *-e-* zu *Orpe* führen. Diese späte Form wird im 17. Jh. sekundär in Analogie zu alten *-bēke*-Namen der Umgebung zu *Orpke* erweitert (heute mit *-b-*-Schreibung).

† OSSENTORP

Lage: Nach Knese nordöstl. der Altstadt von Barntrup und damit in einem Gebiet, das heute modern überbaut ist.

1386 (A. 1628) *tho Oßtorff fuer Barntrupf* (StA Detmold L 114 v. Kerßenbrock Nr. 12 fol. 14v)

1396 *den luttijken hof tho Ossentorpe* (StA Detmold L 4 C v. Kerßenbrock Nr. 8)

1489 (A. 2. H. 16. Jh.) *tho Ossincktorpe* (StA Detmold L 114 v. Kerßenbrock Nr. 9 p. 13)

1489 (A. 2. H. 16. Jh.) *tho Ossincktorpe* (StA Detmold L 114 v. Kerßenbrock Nr. 9 p. 13)

1515 (A. 2. H. 16. Jh.) *tho Ossincktorpe* (StA Detmold L 114 v. Kerßenbrock Nr. 9 p. 17)

1570 *zu Oßendorpe fur Barentorpe gelegen* (StA Detmold L 4 C v. Kerßenbrock Nr. 61)

1574 *den Ossentorfer zeheden vur Barntorff gelegen* (nach Knese, Ossentorp S. 215)

II. Knese, Ossentorp S. 255 liefert durch seine Schilderung des Gebietes, in dem die ehemalige Siedlung vermutet wird, implizit eine Erklärung des BW: „Die ersten Siedler haben sicher die Urfunktionen aller Siedler, Viehzucht und Ackerbau, betrieben und dem kleinen Ort den Namen ‘OSSENDORP’ verliehen. [...] In den vergangenen Jahren sahen wir oft auf den großen, von hohen Hecken umrandeten Weiden Jungreinder zur Mast weiden, eine besonders kohlschwarze Rasse. Sie haben uns an die Siedlung erinnert, die vor Jahrhunderten hier lag und ihr den Namen ‘OSSENTORP’ gab. Ackerbau und Viehzucht sind ja Urfunktionen der Siedlungsbeginner“.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Die Form *Ossincktorp* läßt vermuten, daß hier nicht, wie Knese meint, eine Form von as., ahd. *ohso*, mnd. *osse* ‘das unverschnittene, später gewöhnlich das verschnittene Rind’ (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 433f.; NOB IV S. 311f. zum ON Ossenfeld, Kr. Göttingen), sondern im BW ein Kurzname *Os(s)o* vorliegt (→ Nösingfeld), wobei das doppelte *-ss-* expressive Geminatio belegen kann.

IV. Gerking, Wüstungen S. 77, S. 114; Hüls, Ausgegangene Orte S. 1; Knese, Ossentorp S. 211ff., S. 247ff.

OSTERHAGEN (Kalletal)

1333 *Osterlaghe Gotscalcus* (CTW IV S. 104)

1339 [Zehnt] *in dem Oisterhagen* (LRNF 1339.01.24)

1406 *Gosscalk in dem Osterhagen* (LRNF 1406.05.31)

1497 *im Osterhaigen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 41)

1507 *Ousterhaigen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 41)

1507 *Herman im Austerhagen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 41)

1545 *Hermen im Ousterhagen* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 142)

1551 [zwischen ... und dem] *Oisterhagen* (LRNF 1551.08.19)

1562 *im Hagenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 143)

1590 *Oesterhagen* (Stöwer, Landschatzregister S. 60)

1618 *zum Oisterhagenn* (Stöwer, Landschatzregister S. 60)

um 1758 *Osterhagen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. CTW IV S. 424 verbindet den Erstbeleg mit einem Ortspunkt im Lippischen. Dem Eintrag gehen *Elsene mole. Hagen Albertus Hase* voraus, ihm folgt *Pedelen* (→ Pehlen). *Osterlaghe* dürfte also im westl. oder nordwestl. Randgebiet von Lippe anzusiedeln sein. Durch den PN *Gotscalcus* ist eine Identifizierung mit Osterhagen möglich.

II. Preuß, Familiennamen S. 84 verzeichnet den ON beim FamN *Osterhage* in Talle im Zusammenhang von FamN nach topographischen Gegebenheiten, wobei eine lokale

Präposition der ehemaligen Stellenbezeichnung (z.B. *in dem Osterhagen*) ausgefallen ist. Linde/Rügge, Osterhagen S. 73f. weisen auf das zeitweise Nebeneinander von *Hagen* und *Osterhagen* hin.

III. Bildung mit dem GW *-lage*. Der auf einen FlurN zurückgehende Name zeigt einen partiellen Namenwechsel, indem das GW durch *-hagen* ersetzt wird. Das BW wird beibehalten. Das orientierende BW *Oster-* zu as. *ōstar(o)*, mnd. *ōster* 'östlich, im Osten gelegen' leistet eine nähere Bestimmung nach der geographischen Lage und benennt einen Raum, der nach Osten hin liegt. Damit ist implizit ein westl. Ortspunkt angegeben, von dem aus die Benennung erfolgt sein muß (Salzufflen oder Herford). Zeitweise wird auf das BW verzichtet und die Siedlung wird nur *Hagen(n)* genannt.

OTTENHAUSEN (Lage)

nach 1290-1300 *villam Lage, Odenhosen* (WUB IV Nr. 2595 S. 1168)

1386 *Otenhūsen* (StA Detmold L 89 B II Nr. 1; Mersiowsky, Anfänge S. 208 Anm. 533)

1390 [Hof zu] *Otenhusen* (LRNF 1390.04.25)

um 1409 *dem megere to Ottenhusen* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 73 Nr. 125)

1425 *den hoff to Otenhusen* (StA Detmold L 1 zu 1425.12.22; LR 1870)

1467 *de meyger to Autenhusen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 92)

1485 *belegen tusschen Otenhusen vnde der Laghe* (StA Münster Marienfeld Urk. Nr. 1141; LRNF 1485.04.24)

1488 *de meyger to Otenhusen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 92)

1497 *de megger to Outenhusen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 101)

1590 *m[eiger] zu Ottenhusen* (Stöwer, Landschatzregister S. 20)

1617 *Meyer zue Otenhausen* (Salbücher S. 52)

1618 *M[eyer] zue Otenhaußen* (Stöwer, Landschatzregister S. 20)

um 1758 *Otenhausen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Zur Identifizierung → (†) Kluckhof und → Oetenhausen. Der Nameneintrag *Autenhusen* von 1467 ist aus *Ottinghu* korrigiert worden (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 92 Anm. 176). Eine Verbindung mit dem vorliegenden Ortspunkt ist wahrscheinlich. Das gilt ebenso für den Beleg von 1425 wegen des mitgenannten Sundern.

II. Preuß, Familiennamen S. 48 verbindet den Namen mit PN wie *Od, Ot*. Jellinghaus, Ortsnamen S. 108 nennt ihn mit dem Zeugnis *Otenhusen* von 1425 bei den *-hūsen*-Namen. Linde, Lage S. 20 verweist auf Parallelfälle in den ON → Oetenhausen und Oetinghausen, Kr. Herford. Dem BW liege der PN *Otto* zugrunde.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Im BW ist der schwach flektierte Kurzname *Oto* zu sehen. Eine Variante mit expressiver Geminat in der Form *Otto*, wie sie spätere Namenformen zeigen, ist ursprünglich nicht anzusetzen. Zum PN → (†) Kluckhof.

† OTTERSEN

Lage: Unbestimmt, evtl. im Bereich des Ottenberges nordöstl. von Sabbenhausen (Lügde). Gerking weist auf den FlurN *Ottenberg* und den GewN *Ottenbach* hin.

1259 (A. 15./16. Jh.) *Bernhardus de Ottersen* (WUB IV Nr. 774 S. 413)

1262 *Arnoldus de Ottsem* (StA Detmold L 1 D Kl. Falkenhagen II.5; LRNF 1262.03.26)

1265 *Arnoldo de Ottersen* (StA Detmold L 1 D Kl. Falkenhagen II.11; LRNF 1265.00.00)

1302 (A. 1752) *Hermannus de Ottersen* (WUB IX Nr. 101 S. 45)

1312 *Hermannno de Ottersen* (UB Bielefeld Nr. 105 S. 57)

I. Zu weiteren Belegen des Herkunftsnamen von *Hermannus de Ottersen* vgl. WUB IX Nr. 1000 S. 465; WUB IX Nr. 1523 S. 723; WUB IX Nr. 1611 S. 765.

II. Gerking, Lügde S. 39 sieht im BW des Namens nach einer (mutmaßlich) alten Form *Ottenhusen* den PN *Oddo* oder *Otho*.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Der Beleg von 1262 ist eine Umdeutung als *-heim*-Name. Das BW ist als stark flektierte Gen.-Sg.-Form eines zweigliedrigen PN zu bestimmen. In Verbindung mit dem Erstglied *Od-/Ot-* (zum PN-Stamm *AUDA*, as. *ōd*, ahd. *ōt* 'Besitz') ist eine Bildung mit dem PN-Stamm *HARJA* (zu as., ahd. *heri* 'Heer') anzusetzen, wie sie in as. Namen öfter bezeugt ist (Schlaug, Personennamen S. 136; S. 189; Schlaug, Studien S. 132, S. 235; Tiefenbach, Xanten S. 346). Ob im vorliegenden Fall ein relativ seltener Name wie *Ohteri* (zu ahd., ae. *ōht* 'Schrecken') zugrundeliegt (Schlaug, Personennamen S. 139), ist nach den spät überlieferten Formen, die dann eine Assimilation von *-oht-* > *-ott-* zeigten (Lasch, Grammatik § 356), nicht zu erweisen. Entsprechungen des PN finden sich in engl. ON wie z.B. Ottringham (Yorkshire), Ottering Wood (Surrey), Otterden (Kent), auf die Piroth, Ortsnamenstudien S. 100 neben kontinentalen Parallelen wie *Ottrinchusen*, Kr. Waldeck-Frankenberg, Oeringsen, Kr. Minden-Lübbecke, und vielleicht *Ottergem* (Aalst, Prov. Flandern, Belgien) hinweist.

IV. Gerking, Lügde S. 39; Gerking, Wüstungen S. 77, S. 114f., S. 322; Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 504.

(†) **OYENTORP** → (†) **MÖNCHSHOF**

P

(†) PAENBRUCH (Lügde)

Am heutigen Siedlungsplatz gab es zwei Höfe, die im 15. Jh. wüst gefallen waren.

1529 *im Pagenbroke* (Dietz, Rischenau S. 95f. Abb.)

1535 *Pagenbrock* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 128)

1545 *Pagenbroick* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 128)

1573 *im Pagenbroich hait 2 Meier* (Deppemeier, Siedlungsgeschichte S. 37 Anm. 45)

1590 *Pagennbroch* (Stöwer, Landschatzregister S. 111)

1596 *auff dem Pagenbrock, da ietz etliche heuser stehen, haben die mönche ihre pferde vnd füllen gehütet* (Deppemeier, Siedlungsgeschichte S. 40 Anm. 57)

um 1758 *Paenbruch* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

1782 *Pohenbruch* (Preuß, Flurnamen S. 111)

dial. *van'n Buisterfelle dūr Paenbreok un Rischenowwe* (Dietz, Rischenau S. 46)

II. Das BW enthält nach Preuß, Familiennamen S. 110 und Anm. 1 ndt. *page* 'Pferd' (dgl. Preuß, Flurnamen S. 5; Schwanold, Ortsnamen S. 33; Gerking, Paenbruch S. 14).

III. Bildung mit dem GW *-brōk*. Der Name geht auf eine Flurbezeichnung zurück, die im BW mnd., westfäl. *pāge* m. 'Pferd' im Gen. Pl. zeigt (Martin, Page S. 171ff., S. 186; Müller, Wortgeographie S. 47f.). Das intervokalischeschwach artikulierte *-g-* wurde zum Reibelaut und fiel schließlich aus. Der Name dürfte auf ein Gelände hinweisen, das von den Kreuzbrüdern in Falkenhagen als Pferdekoppel genutzt wurde (Deppemeier, Siedlungsgeschichte S. 40; Gerking, Paenbruch S. 14ff.; Gerking, Lügde S. 69).

PAPENHAUSEN (Bad Salzuflen)

Ende 12. Jh. *Johannes de Papenhusen* (CTW IV S. 37 Anm. b)

13. Jh. *Johan Papenhys* (CTW IV S. 78 Anm. e)

1332 *Pappenhusen* (CTW IV S. 122 Anm. i)

1363 *eyn hūs to Papenhūsen* (StA Detmold L 4 A Nr. 185; LRNF 1363.04.09)

1411 *den hoff to Papenhusen* (StA Detmold D 71 Nr. 19 p. 8; LR 1750 Nr. 4)

1458 *houe des [...] altares geheten de hilgen houe so de beleg(en) is in dem velde to Pape(n)huse(n)* (Abb. 28 bei Starke, Papenhausen S. 103; LRNF 1458.01.24)

1507 *Papenhussen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 77)

1581 *Johann von Papenhausen* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 1562)

1590 *Pappenhūsen* (Abb. bei Rügge, Hardissen S. 25; Gerking, Wüstungen Einbanddeckel außen und S. 112)

um 1616/1617 *Herman zu Pappenhaußen* (Salbücher S. 159)

1730 *Erbherr zu Papenhausen* (Diarium Lippiacum S. 138, Nr. 1092)

1796 *Pappenhausen De Wenden Jagd* (StA Detmold L 39 Teil II S. 213)

dial. (19./20. Jh.) *Papensen* (950 Jahre Bexten S. 71)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 108 nennt den ON bei den *-hūsen*-Namen. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 468f. erwähnt den ON nicht, verzeichnet aber identische Namen, die er zu ahd. *phapho*, ndt. *pape* 'Weltgeistlicher' stellt. Das BW weist sicher auf kirchlichen Besitz (Schwanold, Ortsnamen S. 12, S. 45).

III. Bildung mit dem BW *-hūsen*. Das heutige Papenhausen geht auf eine Hagensiedlung zurück, für die ein *-hūsen*-Name ungewöhnlich ist. Deshalb ist mit einer im Spätmittelalter wüstgefallenen Vorgängersiedlung Alt-Papenhausen gerechnet worden, deren Name auf die spätere Siedlung übertragen wurde (Starke, Papenhausen S. 66ff.). Ein Hinweis auf die bis jetzt nicht nachgewiesene ältere Siedlung steckt womöglich in einer Urkunde des Klosters St. Marien in Lemgo von 1458, auf die Stöwer aufmerksam macht. Hier wird von *dem velde to Pape(n)huse(n)* gesprochen, was eine wüstgefallene Siedlung andeuten kann, da *-feld* im Lippischen häufiger ein Wüstungsanzeiger ist. Die mitüberlieferte Bezeichnung *hilge houe* 'heilige Hufe' könnte auf einen früheren geistlichen Grund- oder Lehnsherrn weisen. In der Umgebung Papenhausens kommen verschiedene Flurnamen wie *Mönkeberg*, *Mönkeholz*, *Stiftsholz*, *Auf dem Kirchhof*, *Kirchhofskamp*, *Wehmstück*, *Heilige Hufe*, *Heilige Kate*, *Heilige Wiese* (Abb. bei Starke, Papenhausen S. 35f., S. 55, S. 70f. und Abb. 13, 17, 24). Die Parzelle der *hilgen houe so de beleg(en) is in dem velde to Pape(n)huse(n)* stieß an den sog. *Düsteren Busch* und lag an der Grenze zur Gemarkung Papenhausen. Das BW ist mit mnd. *pāpe* 'Pfaffe, (Welt-)Geistlicher' (vgl. as. *gipaphi*, *gipafethi*, ahd. *pfaffo* 'Geistlicher; Priester', nhd. *Pfaffe*) im Gen. zu verbinden, wobei als geistliche Grund- oder Lehnsherren neben Bischof und Domkapitel in Paderborn, die Abtei Herford, das Stift auf dem Berge (Herford), das Kloster Corvey, das Kloster Marienfeld, das Kloster Möllenbeck oder Kirchen und Klöster in Lemgo und Schötmar in Betracht kommen (Starke, Papenhausen S. 69). Damit ist eine relative Chronologie des *-hūsen*-Namens gegeben, der nicht vor der Christianisierung in der Karolingerzeit entstanden sein kann (vgl. zu frühen hdt. Entsprechungen des BW Wagner, Ortsnamen S. 146ff.).

PEHLEN (Bad Salzuflen)

- Ende 12. Jh. *Pythelon* (CTW IV S. 26)
 nach 1241 *Thetmar de Pethelen* (CTW IV S. 70 und Anm. 1)
 um 1270 (dors.) *Pedelen IIII molt avene* (WUB IV Nr. 1233 S. 601 Anm.)
 14. Jh. *de Pedelen* (CTW IV S. 90)
 1317 *Everhardus de Pedele* (WUB IX Nr. 1594 S. 756)
 1321 *Everhardus de Pedelon* (WUB IX Nr. 1964 S. 938)
 1359 *Pedellen vnde den Pedeler sunderen* (StA Detmold L 1 zu 1359.09.20; LR 1048)
 1475 *sunderlix twe Pedelen* (UB Bielefeld Nr. 961 S. 545)
 1487 *Pedelen vnde den Pedicke sunder* (Sudendorf X Nr. 28 S. 93)
 1489 *to Pedeln* (Preuß, Flurnamen S. 114)
 1545 *Johann to Pedelln* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 48)
 1562 *Johan to Pegeln* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 49)
 1562 [Einsaat] *up den Pelen* (LRNF 1562.07.26)
 1614/1615 *die Pehle* (Salbücher S. 192)
 1618 *Johan zue Pehlen* (Stöwer, Landschatzregister S. 32)
 um 1620 *jetzo aber wohnet sie zu Pehdelen im Ambt Vlotho* (Salbücher S. 435)
 1658 *den Rentorfer uhrster Pedeln und Pedell Sundern: [...] Pedeln Sundern ist vielleicht der Orth grentzend an Pedeln, sonst der Sundern genand* (Rügge, Röntorfer Höfe S. 407 Anm. 190)
 um 1758 *Pehlen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

PEHLEN, OST-

- 1324-1346 [Johannes in] *Osterpedelen* (Ravensberger Reg. 1158)

- 1361 *d. in Osterpedelen* (CTW IV S. 198)
 1475 *to Osterpedelen eyne vurstede* (UB Bielefeld Nr. 961 S. 545)
 1499 *1 hoffto Oesterpedelen* (CTW IV S. 294)
 1508 *in Oisterpedelen* (StA Münster Mscr. VII 3325 D fol. 67r; CTW IV S. 305)
 1658 *Den Rentorfer uhrster Pedeln und Pedell Sundern: Uhrst oder Ost Pedeln, wie man es auslegt, ist das Pedeln, woselbst wohnen die allerneget vorhin benante 3 Vlothische eigenbehörige Leute* (Rügge, Röntorfer Höfe S. 407 Anm. 190)

II. Preuß, Flurnamen S. 114 nennt den ON als Reviernamen *to Pehlen* (bei Oberwüsten am Boberge, → Wüsten) zusammen mit den FlurN *auf der Peile* bei → Varenholz, *auf den Peilen* in → Asmissen oder *an der Piegeln, das Piegelholz, die Peicheln* (1721 *der Peichel, unter den Peicheln*), deren Ableitung und etwaige Zusammengehörigkeit Preuß aber zweifelhaft erscheint. Er nennt deshalb nur *Piegel* 'Pfahl', *Pegel* 'Brennholz' und *Piegel* 'eiserne Spitze, Pfriem'. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 486f. verbindet den ON mit dem Element *pith*, das er in ae. *piþa* m., mnd. *pedik*, westfäl. *pik* erkennt und als „das mark, in besonderer bedeutung, von einer ähnlichkeit gewisser zäher moor- und sumpfmassen mit dem baummark“ erklärt. Dazu gehöre auch mnl. *pedel* „veenland, broekland“ sowie weitere GewN, FlurN und ON der Niederlande, Belgiens und Nordwestdeutschlands (wie z.B. der ON Pye, Kr. Osnabrück), der GewN *Pede* mit Siedlungsnamen des Gebietes (Prov. Brabant, Belgien), der ON Peelo bei Assen, Prov. Drente, Niederlande (1040 *Pithelo*). Ferner wird auf ae. **pidele* hingewiesen (Smith, Elements II S. 64; Middendorff, Flurnamenbuch S. 102). In Ergänzung zu *pith* wird auch *path* genannt, das in *de Peel* (Prov. Nordbrabant, Niederlande; 1364 *Pedelant*) und in Wörtern mit ndt. *pad* 'Schorf' gesehen wird (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1574). Jellinghaus, Ortsnamen S. 134f. nennt den ON unter westfäl. ON auf *-loh*, die ein dunkles oder zweifelhaftes BW zeigten. Jellinghaus, Ortsnamen S. 145 verzeichnet den ON Pehlen, u.a. mit Hinweis auf westfäl. *pik*, den ON Pye, Kr. Osnabrück, und westfäl. *patha* 'Sumpf', das er S. 144 in nl. *Padhuis, ton Pade* (neben *Veenhuis* in Drente) als an einem Sumpf 'palus' gelegen deutet. Pehlen als 'sumpfiges Gehölz' stellt Pölert, Wüsten S. 27 ohne weitere Begründung infrage. Für Kuhn, Ortsnamen S. 6f. ist Pehlen mit *Pithele, Pedele* (bei Seesen, Kr. Goslar) und Pye, Kr. Osnabrück, ein ON mit idg. *p*-Anlaut und damit Indiz einer vorgerm. Namensschicht im Nordwesten. Das Wort **pepil-* wäre von einer Basis germ. **peþ-* (zu idg. **ped-* 'Niederung', gr. *πεδίον* 'Ebene', anord. *fit* 'niedriges Land am Wasser, feuchte Niederung', schwäb. *Fetze*) abgeleitet. Müller, P-Namen S. 488f. weist auf die genannten Parallelen im nl. und westfäl. Sprachraum hin, wobei das nl. Appellativ eine weitere Verbreitung in germ. Mundarten belege und auch für die Namen gelten könne, weshalb eine vorgerm. Existenz nicht anzunehmen sei. Die morphologische Struktur zeige ein Kompositum mit dem GW *-loh* 'Hain, Wald'. Möller, Nds. Siedlungsnamen S. 112f. nennt den ON als Wüstungsnamen und sieht hier eine im Germ. verbreitete, mit *-l*-Suffix erweiterte Wurzel wie in mnl. *pedel(lant)* 'morastig, niedrig am Wasser gelegen'. Der Name wird ohne Deutung bei Udolph, Germanenproblem S. 529 in der Reihe der *-loh*-Namen berücksichtigt.

III. Wahrscheinlich Bildung mit dem GW *-loh*, die mit dem ON des benachbarten → Salzuflen, Bad zusammengesehen werden kann. Formal ist auch eine im lokativischen Dat. Pl. flektierte *-l*-Ableitung möglich, wie sie Möller vorschlägt und im Namen der Wüstung nordöstl. Seesen, Kr. Goslar, (980-892 [A. 1479] in *Pithili* Trad. Corb. § 383; Schütte, Mönchslisten S. 260) belegt ist. Ein *-il(i)*-Suffix könnte die Umlautvariante im Erstbeleg *Pythe*- erklären (< **Pethila, *Pathila*), bei der mit *-y*-Schreibung ein totalassimiliertes umgelautetes *-e-* wiedergegeben wird (Gallée, Grammatik § 54; → Heerse).

Der Primärumlaut im Erstglied könnte bei einer Komposition mit *-loh* aber auch von einem *-i*-Stammformans **Pathi-* herrühren, so daß sich das BW zu einem *-i*-Stamm stellte, der auch bei verwandten Bildungen von nhd. *Pfad* vorkommt (Greule, *Pfad* S. 209f.). Neben einem *-i*-Stamm sind vor allem (m. oder n.) *-a*-Stämme in Toponymen anzutreffen (vgl. GW im Akk. Pl. n. in † Puttanpathu, Region Hannover, NOB I S. 363; Simplex im Lok. Sg. m. n. im ältesten Beleg von Pye, Kr. Osnabrück; 10. Jh. *Pathi*, Trad. Corb. § 419; Schütte, Mönchslisten S. 269; zu den Formen Gallée, Grammatik § 297 und Anm. 5f.). Insgesamt kann ein as. Appellativ **path-* angenommen werden, das mit verschiedenen Umlautschreibungen auftritt. In intervokalischer Position fällt im vorliegenden ON das *-d-* seit der 2. Hälfte des 16. Jh. aus (Lasch, Grammatik § 326), der sekundäre Langvokal *-ē-* wird später durch nachgesetztes *-h-* graphisch angezeigt. Der Hiatus kann auch durch ein eingefügtes *-g-* überbrückt werden (*Pegeln*). Das Namens-element kommt in zahlreichen Toponymen Norddeutschlands, Westfalens, der Niederlande, Belgiens und Englands vor. Dabei wird meist von einem Sumpfwort germ. **paþ* ausgegangen (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1574), wenngleich eine Verbindung zu ae. *pæþ* m., ndt.-nl. *pad*, ahd. *pfad*, *fad*, *pad* 'Fußweg' nicht aus dem Blick gerät, aber als semantisch schwierig eingestuft wird. Neben dem Simplex ist es in Komposita als BW (z.B. *Padhuis* in Drente/Niederlande, 1276 *Pathhus* Förstemann, Ortsnamen II Sp. 476; Pohle, Kr. Schaumburg, 826-876 [A. 1479] in *Padlo* Trad. Corb. § 255, Schütte, Mönchslisten S. 214f.) und GW (z.B. 1281-1313 [A.] *Rurpede*, bei Rüthen, Kr. Soest; SUB II Nr. 551 S. 113; Böspede, Ortsteil von Menden, Märkischer Kreis; 11./12. Jh. *Burs(t)-pethe* Förstemann, Ortsnamen II Sp. 651) bezeugt, aber auch als Basis in verschiedenen Suffixbildungen anzutreffen. Dabei sind zu unterscheiden: a) Bildungen mit *-l*-Suffix, z.B. in Peel, Prov. Nordbrabant, Niederlande (1192 *Pedele*; Gysseling, *Woordenboek* II S. 788f. zu germ. **pīpilja-* n. 'Sumpf'; möglich im vorliegenden Pehlen); b) Bildungen mit *-k*-Suffix (z.B. *Pedicke sunder*); c) Bildungen mit *-s*-Suffix, z.B. Petzen, Kr. Schaumburg (1181 *Petisse*; Möller, k-Suffix S. 55ff.), und d) Bildungen mit *-r*-Suffix, z.B. GewN der Pader (< **Pathara*), Porbeck bei Hattingen, Ennepe-Ruhr-Kreis (837 *Podrebeci*). Eine Verbindung mit einem 'Mark-Wort' germ. **pīþan* (vgl. ae. *pīþa* 'Mark' mit *-k*-Suffix in mnd. *pedik*, westfäl. *pīdek*, dial. *peddig* im Land Hadeln; vgl. Möller, k-Suffix S. 55ff.) sollte hier fernbleiben, da es eher an idg. **bēit-/bait-/bat-*, mit der Wurzel **pi-* (lat. *spina* 'Rückenmark', germ. **pīka-*, **pīkō-* 'Spitze') anzuschließen ist (Falk/Torp, *Wortschatz* S. 217f.). Für **path* ist ferner die Verbindung mit dem *Pfad*-Wort zu prüfen, das insbesondere für den GewN der Pader diskutiert wird (Greule, Paderborn; Greule, *Pfad* S. 208ff.; Schmidt, *Zuflüsse* S. 88ff.; Udolph, Pader S. 214ff.; Jellinghaus, Ortsnamen S. 144) und in lautlicher Hinsicht keine Probleme macht. Ein as. Namens-element **path* würde auf eine vorgerm. Stufe idg. **bat-* (oder **bot-*) führen und damit auf eine Wurzel, die appellativisch nicht breit bezeugt ist, wohl aber in zahlreichen GewN und ON Ostmittel- und Südosteuropas nachweisbar ist (dazu Udolph, Pader S. 214ff.), was für eine voreinzelsprachliche Verbreitung spricht. Die Wurzel idg. **bat-/bot-* 'schwellen' wird semantisch als Schallwurzel gedeutet, was im Fall der Pader gut auf die zahlreichen Quellen und damit das Schwellen von Wasser im Besonderen bezogen werden kann. Die Diskussion um eine etymologische Verbindung mit dem bislang nicht befriedigend geklärten Appellativ nhd. *Pfad* und seinen germ. Entsprechungen (Falk/Torp S. 217f.; Kluge/Mitzka S. 540; Kluge/Seebold S. 693; Pfeifer, *Etym. Wb.* S. 993f.; Walde/Pokorny, *Wörterbuch* S. 809; Holthausen, *Ae. etym. Wb.* S. 144) kann hier nicht aufgerollt werden (Greule, *Pfad* S. 208f.), soll aber in einem entscheidenden Punkt in Verbindung der Pader akzentuiert werden. Der Name wird wie selbstverständlich als GewN definiert. Nach den topographischen Verhältnissen des Gebietes der nur rund 4,5 km langen Pader mit

seinen über 200 Quellen in einem recht kleinen Raum ist zu überlegen, ob hier nicht ursprünglich eine alte Gebietsbezeichnung vorliegt, die mit *-r*-Suffix von germ. **paþ* abgeleitet wäre (**Path-ara*). Das Gebiet wäre durch die in der Basis bezeichnete Größe näher bestimmt, in der die feuchten, sumpfigen Bodenverhältnisse des quellreichen Gebietes gesehen werden können. Ausgehend von der onomatopoetischen Wurzel idg. **bat-/bot-*, mit der eine Quelle oder ein Quelltopf bezeichnet sein konnte, ergäbe sich auf dem Wege der Metonymie leicht eine Benennung des daraus abfließenden, schmalen und relativ flachen Wasserlaufs, d.h. Wasserwegs, der bei Ausdehnung des Wassers in der Fläche zwangsläufig eine feuchte, sumpfige Stelle und damit die Bezeichnung eines Feuchtgebietes ergibt. Die Ausdehnung des Wasserlaufs in die Tiefe ergibt eine Einfurchung, Talung des Wasserlaufs. Im Ergebnis entsteht immer ein natürlicher und relativ leicht passierbarer Zugang oder Fußweg zu schwierigem Gelände (einer Wildnis, eines Waldes, eines Sumpfgebietes, eines Tales in Hügel- oder Bergland). Aus Anlaß sog. Steinbäche als Furtbäche hat Baader, Namenbildung S. 47f. schon in engl. *path*, ae. *pæþ*, afries. *path*, mnd. *pat*, ahd. *pfad* „ein altes bodenständiges altgermanisches, also randeuropäisches Wort“ angenommen, bei dem mit der Vorstellung „begehrter Wasserlauf, Weg-bach“ zu rechnen sei und die Vorstellung eines „steinigen Untergrundes des Wasserlaufes“ vorliege. Verwandte Appellative und Toponyme, die insbesondere ein Tal bezeichnen können, finden sich im Ae., Nordengl., Schottischen und nur in ostschwed. Dialekten und finn. Schwed. (Bailey/Ross, *Path* S. 107ff.). Damit ergibt sich eine Bedeutungsentwicklung, bei der nach einem (Wasser-)Lauf jedweder schmale, gangbare (Fuß-)Weg als **path* bezeichnet werden konnte und Bezeichnungen für einen (Fuß-)Weg, einen Sumpf oder ein Tal sich gleichsam von selbst einstellen. Die Frage nach der Etymologie von nhd. *Pfad* führt für das nicht nur westgerm. Wort auf eine Grundform, die in verschiedenen Stammbildungen vorkommt (m. n. *-a*-Stamm, m. *-i*-Stamm, f. *-ō*-Stamm, auch mit *n*-Erweiterungen). Greule, *Pfad* rechnet mit zwei Lexemvarianten mit stimmlosem und stimmhaftem *-þ* im Wurzelauslaut. Das *Pfad*-Wort muß kein Lehnwort sein (etwa aus dem Skythischen oder einer iranischen Mundart; vgl. awest. *paθā* ‘Pfad, Weg’, aind. *pānthāh* ‘Weg, Pfad, Bahn’) und auch nicht mit Kuhn als Wort einer idg. Substratsprache (Nordwestblock) aufgefaßt werden. Greule weist S. 215 darauf hin, daß gerade das Nebeneinander von grammatischem Wechsel, Ablaut und *-r/-l*-Suffigierungen „typisch für den Erbwortschatz der germanischen Sprachen“ sei. Etymologisch sei germ. **paþ* nur auf eine idg. Wurzel **bat-* zu beziehen, die im Idg. äußerst selten und oft genug nur in Onomatopoetia vorkomme. Neben **bat-* (auch **bad-* ?) ist nach Greule auch mit einer Vokalvariation in **but-/bud-* ‘schwellen’ zu rechnen (a.a.O. S. 216; Pokorny, Wörterbuch S. 99). Aus semantischen Gründen geht Greule von einer Kontamination mit der idg. Wurzel **at-* ‘gehen’ aus, die ihre Ursprungsbedeutung verloren habe, im Germ. aber die Inhalte ‘Wasser’ neben ‘Weg, Tal, Sumpf’ gewonnen habe. Die Annahme dieser Kontamination mit idg. **at-* ‘gehen’ ist nicht nötig, wenn die aufgezeigte semantische Entwicklung der Wurzel auf dem Wege der Metonymie gelten kann.

Der ON Pehlen war Anlaß, zur Deutung des GewN der Pader und zur Etymologie von nhd. *Pfad* Stellung zu nehmen. Für das im Ahd. breit überlieferte Appellativ, das im As. keine sicheren Parallelen hat, ist ein Anschluß an eine onomatopoetische Wz. idg. **bat-* ‘schwellen (insbesondere von Wasser)’ ausdrucksseitig gesichert. Aus früher ahd. Glossenüberlieferung ist dazu ein bislang nicht beachtetes Zeugnis zu nennen, in dem lat. *tramis* (Ecclesiasticus 24, 41 *ego quasi tramis aquae immensae de fluvio*; = Jesus Sirach 24, 30f.) mit ahd. *fadh* ‘(Wasser-)Lauf’ erklärt wird (Steinmeyer/Sievers I S. 587 Z. 7); ferner im Abrogans *pat* zu lat. *trabes* [gemeint lat. *trames*] (Steinmeyer/Sievers I S. 255 Z. 32); in den Glossae Salomonis zu lat. *agitur; movetur da ein phat*

wirdet 'wo ein Weg entsteht' (Steinmeyer/Sievers IV S. 129 Z. 34; Thoma, Altdeutsches S. 208). Die semantische Qualität sichert die Bezeichnung für einen schmalen Wasserlauf (Kanal) oder (Wasser-)Weg. Ein schmaler, natürlicher Weg am Wasserlauf war immer ein Fußweg. Er konnte tiefer liegen und feucht sein und sogar ein flacher, seichter und damit (als Furt) leicht begehbarer Wasserlauf sein. Das Gebiet der Pader kann mit seinen aus über 200 Quellen strömenden Wasserläufen paradigmatisch für etymologische Zusammenhänge des Pfad-Wortes herangezogen werden. Eine entsprechend strukturierte Naturlandschaft liefert dem Menschen, der sich das Gebiet erschließen will, mit den flachen Bachläufen gleichsam 'natürliche Schneisen', Zugänge, eben Pfade oder Wege in die Wildnis (Wald-, Sumpf- oder Bergland). Die Pfad-Bezeichnung ist bis heute auf einen relativ schmalen Fußweg bezogen, der nur für Mensch und Tier gangbar ist, nicht aber für ein Fahrzeug (vgl. die Treidelpfade an Flüssen). Mit einem Wasserlauf war zugleich der relativ trockene Uferbereich der Raum, auf den sich eine solche Wegbezeichnung beziehen konnte. Im vorliegenden Zusammenhang sind weitere Zeugnisse zu beachten. Neben Pehlen, Ost-, das durch das BW *Oster-* (zu as. *ōstar(o)*, mnd. *ōster* 'östlich, im Osten gelegen') im östl. Teil des Gebietes von Pehlen genauer identifiziert ist, wird 1475 auch ein *to Harspedelen* (UB Bielefeld Nr. 961 S. 545; dgl. 1495 *marke to Harspedelen*, CTW IV S. 286; 1518 *Raderpelen*, CTW IV S. 319; LRNF 1518.04.15) überliefert, die durch ihre BW bestimmte Ortspunkte in benachbartem Gebiet differenzieren (Pöler, Wüsten S. 30; Wald, Leopoldshöhe S. 37; → Pillenbruch).

PILLENBRUCH (Bad Salzuflen)

1324-1360 *decimam et censum in Pillincbroke* (CTW IV S. 166)

1337 *Henr. de Pillinc et Broke* [!] (CTW IV S. 104 Anm. r)

1338 [Hagen] *to dem Pillincbroke* (LRNF 1338.03.24)

1381 (A. nach 1550) *thom Pillenbroke* (Rügge, Röntorfer Höfe S. 407 Anm. 191)

1439 (Insert von 1518) [Zehnt] *thom Pillincbroke* (LRNF 1439.01.15)

zu 1474 *Hagen ihm Pillingbroicke* (StA Detmold D 71 Nr. 35 p. 19)

1507 *Pillinbroick* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 39)

1518 [ihres Gutes] *thom Pillincbroke* (LRNF 1518.04.10)

1535 *Pillenbrock* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 144)

1574 *Hagen im Pyllincbroicke und Issentorpe* (Linde/Rügge, Osterhagen S. 72)

1590 *Pillingbrogh* (Stöwer, Landschatzregister S. 63)

1614/1615 *bis hinunder das Pillingbroick* (Salbücher S. 198)

1618 *zum Pillinghbruche* (Stöwer, Landschatzregister S. 63)

1678 *Hans Henrich Heldt vom Pillenbrock* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 4641)

um 1758 *Pillenbrock* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

dial. (2009) *nō Pilenbreok* (B. Meineke)

I. Der Beleg von 1337 *de Pillinc et Broke* dürfte auf einer Verlesung beruhen.

II. Den Namen stellt Preuß, Familiennamen S. 45 in eine Reihe mit Billinghausen und Büllinghausen und damit zu den PN *Bill*, *Billung*. Müller, P-Namen S. 491f. nennt den Namen im Zusammenhang von ON mit *P*-Anlaut und sieht (ohne die Verbindung mit → Pehlen erkannt zu haben) in der Basis der *-ing*-Ableitung einen Hinweis auf einen PN *Pil(l)*- germ. Ursprungs, weshalb der Name nicht für ein vorgerm. Substrat in Anspruch genommen werden könne, wie Kuhn gemeint hatte (→ Pehlen).

III. Bildung mit dem GW *-brōk*. Die Form *Pillin-* belegt Ausfall des *-g*, was im Mnd. bei dem *-ing*-Suffix nicht selten ist. Seit der ersten Hälfte des 16. Jh. ist abgeschwächtes

Pillen- bezeugt. Angesichts der späten Überlieferung kann mit vorgängiger lautlicher Veränderung gerechnet werden. Im BW wird kein PN anzunehmen sein. Pillenbruch liegt am südöstl. Rand eines Gebietes, das seit altersher → Pehlen heißt. Nach älteren Formen dieses Namens ist daher auch das BW zu erklären (wie das BW im Hofnamen Pielemeier nördl. → Pillenbruch). Im BW des ON ist eine Personen(gruppen)bezeichnung *Pillinc-* zu vermuten, die von älterem **Pithil-* abgeleitet sein könnte und damit zur frühen Form von → Pehlen paßte. Die *-ing-* Bildung zeigte damit ein höheres Alter als der Erstbeleg von Pillenbruch und könnte noch in das letzte Viertel des 10. Jh. weisen (Gallée, Grammatik § 54). Ein erschließbares **Pithil-inc* hätte später eine Assimilation des Dentals *-b-* (*th*) > *-d-* an den nachfolgenden Liquid *-l-* erfahren. Dentalausfall in intervokalischer Position ist seit mnd. Zeit dokumentiert (Lasch, Grammatik § 326). Zum BW des Namens sind Parallelen zu beachten, die Piroth, Ortsnamenstudien S. 103 aus England und Friesland zusammenstellt. Das BW von Pillenbruch kann eine Personengruppe bezeichnen, die als Kolonisatoren oder Bewohner des Bruchs anzusprechen ist.

PIVITSHEIDE V. H. (Detmold)

1590 *Luleff vff der Heigde* (Stöwer, Landschatzregister S. 38)

um 1617 *Johan fur der Heyde* (Salbücher S. 99)

1618 *Bartoldt vfr Heide* (Stöwer, Landschatzregister S. 39)

1636 *Pifidern* (Hüttemann, Chronik S. 16)

1652 *Piwitteß Heide* (Hüttemann, Chronik S. 16)

1665 *Piwitt* (Hüttemann, Chronik S. 16)

1680 *auff der Pievits-Heyde* (Hüttemann, Hasselbach S. 269)

1710 *Piivitter* (Hüttemann, Chronik S. 16)

1729 *Heidische Pivitsheider Baurtschaft* [...] *Pivitesheide* (Hüttemann, Chronik S. 16 mit Abb. nach S. 32)

1747 *Privits Heyde* (Hüttemann, Chronik S. 16)

1751 *Prievitsheyde* (Hüttemann, Chronik S. 16)

1770 *Pievietsheide* (Hüttemann, Chronik S. 16)

1807 *Pivitshaide* (Hüttemann, Chronik S. 16)

dial. *Püwützhöie* (Westfäl. Mundartkommission)

II. Bereits 1768 wird in der lippischen Landesbeschreibung durch Hoffmann und Clostermeier das BW mit dem Kiebitz verbunden (Hüttemann, Chronik S. 14). Mit Hinweis auf verschiedene Vorkommen der FlurN *Piwit* (m.), die *Piwitsche* (1730 *der Piwit*) oder *Pivitsort* in Lippe verbindet auch Preuß, Flurnamen S. 116 das BW mit der Vogelbezeichnung *Piwit* 'Kiebitz' (vgl. Schwanold, Ortsnamen S. 54). Jellinghaus, Ortsnamen S. 77 verzeichnet den ON unter den *-heide-* Namen ohne weitere Angaben zum BW, für das er aber die Variante *kiwit* m. zur Bezeichnung für einen Nistplatz von Kiebitzen registriert (Jellinghaus, Ortsnamen S. 121; Füller, Kiebitz S. 215ff.). Hüttemann, Chronik S. 14 will den Namen Pivitsheide mit dem „armen und unfruchtbaren“ Boden in Verbindung bringen, auf den in den Salbüchern häufiger hingewiesen werde, wenn hier „im Gegensatz zu dem Klei-Land (fruchtbares Land) von dem Piwit-Land (unfruchtbares Land)“ gesprochen werde. Deshalb hält er es für möglich, daß umgekehrt der Vogel nach dem unfruchtbaren Heide- und Kiefernland (d.h. 'Pivitsland') benannt sein könnte und nicht umgekehrt.

III. Der Name geht zurück auf eine mit dem Simplex *Heide* gebildete Flurbezeichnung, neben der seit 1636 in der Basis der Bewohnerbezeichnung *Pifidern* ein anderes

Simplex **Pifid* sichtbar wird, das, wie beschrieben, mit der Vogelbezeichnung für den Kiebitz zu verbinden ist, die mit mnd. *pīvit* 'Kiebitz' neben *kīvit* vorkommt und im übertragenen Sinn auch als Bezeichnung für den Teufel oder den Schmetterling belegt ist (Mnd. Handwörterbuch II Sp. 565, Sp. 1542; ¹DWB V Sp. 657ff.; Handwb. Aberglauben IV Sp. 1303ff.). Die Vogelbezeichnung steht in Verbindung mit dem Verb *pīven*, *pīwen* 'pfeifen' und wird sich auf den Vogelruf beziehen, wie auch *Kiebitz* als Onomatopoeicon den auffälligen Warn- und Lockruf des Regenpfeifers mit *kiewit*, *kiewit* nachahmt, der in Einzelsprachen und dt. Mundarten in zahlreichen Variationen vorkommt (Suolahti, Vogelnamen S. 264ff., S. 273, S. 323; Kluge/Seebold S. 486). Morphologisch könnte an eine alte m. Suffixbildung mit germ. *-id-Suffix (Variante zu *-ib, idg. *-tu) für nomina agentis gedacht werden, wie as. *helid*, *heled*, ahd. *helid* 'Held' oder *hehit* 'Hecht', die auch von Verben abgeleitet sind (Kluge, Stammbildungslehre § 29, § 99; Wilmanns, Grammatik II § 265; Casaretto, Wortbildung S. 428f.; Bammesberger, Morphologie S. 215f.). Eine primäre Motivierung des FlurN nach Bodenbeschaffenheit und Bewuchs des Landes ist durch ältere Appellative nicht nachweisbar. Die Benennung *Piwit-Land* für unfruchtbares Land ist umgekehrt durch Auftreten des Kiebitzes gut motiviert. Die für den Vogel geeigneten moorigen Senken, baumfreien Marschen und feuchten Heidegebiete sind kein gutes Ackerland (Füller, Kiebitz S. 215ff.; Peter, Lippe S. 70; Hüttemann, Chronik S. 13; Goethe, Vogelwelt). Damit können FlurN mit dem Element *Pivit*- ältere Landschaftsverhältnisse vor einer Meliorisierung ursprünglich ärmerer Böden anzeigen. Wie bei Kuckuck (z.B. *Im Kuckuck* bei → Osterhagen) wird mit *Pivit* eine Flur nach dem dort vorkommenden Vogel benannt (Bach, Ortsnamen II § 328). In Westfalen sind zahlreiche Toponyme mit *kiwit* oder *pivit* zu finden (z.B. *Kiwit* bei Östwig, Hochsauerlandkreis, Ahaus, Kr. Borken, oder Versmold, Kr. Gütersloh; *Pivit* bei Exter, Kr. Herford, Friedewalde, Kr. Minden-Lübbecke, oder Eisbergen, Kr. Minden-Lübbecke; *Piewitt* bei Lübbecke oder *Piviteskamp* bei Enger, Kr. Herford; Jellinghaus, Ortsnamen S. 121; 1412 *sitos upper Pivittes breden*, CTW IV S. 226). Das hohe Alter der Vogelbezeichnung kann ihr Vorkommen in England und Schottland (*peewit*, *peewyt*) belegen (¹DWB V Sp. 658). Seit Mitte des 17. Jh. gehen beide Simplizia die heute noch bewahrte Verbindung ein. Der Zusatz V. H. bezieht sich auf die frühere Zugehörigkeit zur Vogtei Heiden.

PIVITSHEIDE V. L. (Detmold)

- 1590 *Deppe vffm Pifit* (Stöwer, Landschatzregister S. 22)
 1617 *Pivitter Baurtschaft* (Salbücher S. 71)
 um 1617 *Dienen alle gleich die Pivitter* (Salbücher S. 73)
 um 1617 *Deppe vffm Piuwite* (Salbücher S. 73)
 1618 *Dreueß vffr Pivits Heide* (Stöwer, Landschatzregister S. 26)
 1693 *von der Piewitzheide bürtig* (Bürgerbuch Detmold S. 12 Nr. 433)
 um 1758 *Piewitsheide* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 1806 *Pivitz Heide* (LeCoq, Karte Blatt XIV)
 dial. (1880/90 Wilhelm Oesterhaus) *upper Puivitsheue* (Süvern, Lipperland S. 77)
 dial. *Püwützhöie* (Westfäl. Mundartkommission)
 dial. *Püwützhéie* (Müller, Akzentgeographie S. 148)
 dial. *upper Kussel in Puwitsheu* (Plattdeutsche Gruppe Stapelage S. 174)

III. Zur Deutung → Pivitsheide V. H. Der Zusatz im Namen von Pivitsheide V. L. berücksichtigt die frühere Zugehörigkeit zur Vogtei Lage.

† PÖPPINGHAUSEN

Lage: Im Gelände des heutigen Westfälischen Freilichtmuseums Detmold, südl. der Stadt Detmold in der Nähe des Mausoleums. Im Jahr 1634 erwirbt der Enkel des Grafen Simon VI. den Meierhof bei Detmold, aus dem unter dem Namen *Friedrichstal* eine ländliche Nebenresidenz bei Detmold entstehen sollte.

1350 *vt vsen hoven tho Poppinchusen* (StA Detmold L 1 E V/4 Nr. 2; Abb. bei Linde, Pöppinghausen S. 7; LRNF 1350.06.19)

1455 *uppe dusse siit Poppynchusen* (LRNF 1455.03.09)

1467 *de meyer to Poppinckhusen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 114)

1512 [aus seinem Meierhof] *Poppinckhussin* (LRNF 1512.11.11)

2. H. 16. Jh. *Item de megger tho Popenhuse* (Hellfaier, Kommenden S. 150)

1590 *Poppinghausen* (Stöwer, Landschatzregister S. 7)

1614 *Meyer zu Pöppinghaußen* (Salbücher S. 5)

1700 *an der Meyerey zu Pöppinckhausen* (Kiewning, Pöppinghausen S. 27)

1701 *Friedrichsthal* (Kiewning, Pöppinghausen S. 1f.)

1705 *die Grotte zu Friderichsthal* (Kiewning, Pöppinghausen S. 39)

1709 *der Riß zum Friderichs Thal* (Kiewning, Pöppinghausen S. 39)

1729 *zum Fridrichsthal bey Detmold* (Diarium Lippiacum S. 126 Nr. 1027)

II. Preuß, Familiennamen S. 50 verweist zum BW auf den PN *Poppe*, in dem er eine Koseform (neben *Bobe*, *Bove*) von *Bodbert* sieht (a.a.O. S. 24). Jellinghaus, Ortsnamen S. 108 nennt den ON bei den *-hūsen*-Namen. Linde, Pöppinghausen S. 12 sieht in dem ON ein Beispiel für den im Raum Detmold-Lage dominierenden frühmittelalterlichen ON-Typus. Das BW zeige die Bezeichnung einer Personengruppe, die in Verbindung mit einem in der Basis genannten Grundherrschaft *Poppo* stehe. Der ON wird übersetzt als 'bei den Häusern der Leute des Poppo'.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW *Poppinc-* führt auf eine patronymische Ableitung mit *-ing*-Suffix. In der Basis liegt ein Kurzname *Poppo* vor, der aus as. Zeit oft überliefert wird, gerade auch in Paderborner Quellen (Schlaug, Studien S. 219). Der PN kann auf verschiedene zweigliedrige germ. PN bezogen sein. Müllenhoff, Mythologisches S. 578 hat z.B. auf den Kosenamen für *Folkmar* hingewiesen (Schlaug, Personennamen S. 85f.). Stark, Kosenamen S. 34 stellt eine Verbindung zu *Ruprecht* her; Wackernagel, Kleinere Schriften III S. 299 hat *Poppo* und *Jakob* parallelisiert. Jellinghaus, Spuren Sp. 387 hält die Verbindung von *Poppo* mit dem PN *Folkmar* für sehr unwahrscheinlich und will eher „die ältere angelsächsisch-friesisch-sächsische Form für *papa* 'Mönch'“ sehen (vgl. westfäl. *Pupenland* als Schimpfwort für 'Pfaffenland'; dgl. bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 492f.). Aus Anlaß von Pöppelsheim, Märkischer Kreis, sieht Derks, Lüdenscheid S. 162ff. im PN *Poppo* nach dem Lautstand eine „Einfuhr aus dem hochdeutsch sprechenden süddeutschen Gebiet“, die bereits vor 900 erfolgt sein müßte, da der Name um 900 in Sachsen schon verbreitet sei. Diese Annahme ist nicht zwingend, weil *Poppo* auch im ndt. Raum als expressiv verschärfte und geminierte Variante von ahd. *Bōbo*, *Buobo*, as. *Bōbo*, *Bovo* angesehen werden kann (Schlaug, Personennamen S. 64; Tiefenbach, Xanten S. 350). Der ON ist zu erklären als 'bei den Häusern der Leute, Angehörigen des *Poppo*'. Der spätere Name *Friedrichsthal* zeigt im BW den Namen des Grafen Friedrich Adolf (Regent 1697-1718), der hier aufwendige Gartenanlagen einer ländlichen Residenz errichten ließ.

IV. Gerking, Wüstungen S. 115; Hüls, Ausgegangene Orte S. 2; Kiewning, Pöppinghausen S. 11ff.; Linde/Rügge/Stiewe, Adelsgüter S. 35; Linde, Pöppinghausen S. 7f.; Röhr, Fried-

richstal S. 218ff.; Schwanold, Ortsnamen S. 29; Stöwer, Feldmark Detmold S. 75f., S. 79f.; Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 137.

POTTENHAUSEN (Lage)

11. Jh. IN *BUTDENHUSON* (Kaminsky, Corvey S. 216 § XX.9)
 1324-1360 *uxor Hermannii dicti* [Hs. D: *de Potenhusen* (CTW IV S. 167)
 1332 (A. 1610) *dat dorp to Patenhüßen* (StA Detmold L 1 E IX/4 Nr. 2; LRNF 1332.06.15)
 1365-1411 *Pottenhusen* (Schily, Grundbesitz S. 48 Anm. 1)
 1458 [Hof in] *Patenhusen* (LRNF 1458.05.18)
 1467 *to Potenhusen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 96)
 1479 (marg.) *Butdenhusen* (Kaminsky, Corvey S. 216 § XX Anm. n)
 1507 *Pottenhusszen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 97)
 1590 *Pottenhusen* (Stöwer, Landschatzregister S. 25)
 1617 *Klopper zu Potenhausen* (Salbücher S. 64)
 1618 *Potenhaußen* (Stöwer, Landschatzregister S. 25)
 um 1758 *Pottenhausen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Ein zu 1215 überliefertes *Paddenhusen* (WUB IV Nr. 61 S. 43f. und Anm. 1) ist auf eine Wüstung südöstl. von Peckelsheim, Kr. Höxter, zu beziehen (vgl. WUB IV S. 1223; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 317f.).

II. Das BW verbindet Preuß, Familiennamen S. 45 mit dem PN *Bode*. Jellinghaus, Ortsnamen S. 108 nennt ON bei den *-hūsen*-Namen. Bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 502 wird der Name im Anschluß an ON mit dem Element *put* (zu ahd. *pfuzzi* m., *puzza* f. 'Zisterne' (im Gegensatz zur natürlichen Quelle) genannt, wobei angemerkt wird, daß bei dem BW „auch an ndd. potte, puate, setzling, junger baum zu denken“ wäre. Kaufmann, Untersuchungen S. 46 verbindet das BW mit dem Kurznamen *Bōdo*, der hier in expressiv umgeformter Gestalt erscheine, zum Teil auch mit Anlaut-Verschärfung des ursprünglichen *B-* > *P-* (= *Bōtto*, *Pōtto*). Linde, Lage S. 21 sieht im ersten Bestandteil den im Gen. Sg. schwach flektierten PN *Bodo*, *Buto* 'Gebietler'.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW zeigt eine Variante *Buddo* des schwach flektierten PN *Bodo*, *Bōdo* im Gen. Sg. (→ Bentrup, Lemgo) mit expressiver Geminatio (Kaufmann, Untersuchungen S. 46), was die Schreibung des Erstbelegs (*-d-* > *-td-*) gut dokumentiert. Die von Förstemann erwogene Verbindung mit einer Brunnenbezeichnung ist abzulehnen. Das anlautende *P-* für den stimmhaften labialen Verschlusslaut ist im As. anzutreffen (vgl. Schlaug, Studien S. 47; Tiefenbach, Xanten S. 85f., S. 163, S. 258). In Corvey kommt der zugrunde gelegte PN relativ häufig vor (Schütte, Mönchslisten S. 511). Der ON ist zu erklären als 'bei den Häusern des *Buddo*'.

R

RAFELD (Kalletal)

- 1348 (A. 1466-1470) *eynen koten to Rodevelde* (UB Möllenbeck I Nr. 92 S. 112)
 1359 *Rodesfelde myt deme berghe* (StA Detmold L 5 I zu 1359.09.20; LR 1048)
 um 1359/63 (A. 1466-1470) *to Radevelde eyn hues* (UB Möllenbeck I Nr. 49 S. 57)
 1412 (A. 1466-1470) *eynen hoff to Rodevelde* (UB Möllenbeck I Nr. 8 S. 7)
 1465 *II hove to Rodevelde* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 15)
 1470/71 *dit dorp licht bi Rodevelde* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 120)
 1487 *Rodenfelde met dem berghe dar bauen* (Sudendorf X Nr. 28 S. 93)
 1487 [Kirche zu] *Radefelde* (LRNF 1487.12.21)
 1488 *Radenfelde* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 32)
 1535 *Rauelde* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 138)
 1562 *Radefelde* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 139)
 1614/1615 *Dorfschaft Rahfelde* (Salbücher S. 270)
 1618 *zu Rafelde* (Stöwer, Landschatzregister S. 55)
 um 1758 *Rafeld* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

II. Preuß, Familiennamen S. 100 Anm. 1 vermerkt, daß der ON angesichts des Belegs von 1348 (hier *Rodenvelde*) mit 'Rodung' zu verbinden sei. Hunke, Landschaft S. 49f. und Anm. 115 stellt den Namen *Rafeld* nach dem GW in die Vorrodungszeit vom 9.-12. Jh. Nach dem BW könne aber auch eine Zuweisung an die Zeit der großen Rodungen nicht ausgeschlossen werden. Schmidt, Siedlungs- und Waldgeschichte S. 19 nennt den ON bei den alten *-feld*-Orten, die im BW einen PN zeigen könnten. Das BW sei deshalb nicht mit *Rodung* zu verbinden, sondern mit dem PN *Rodo*, wie im Namen von → Röntorf.

III. Bildung mit dem GW *-feld*. Der bisherigen Deutung des BW als Rodewort ist zuzustimmen. Es liegt mnd. *rot* n. 'gerodetes, urbar gemachtes Landstück' vor, das in den älteren Zeugnissen im Gen. Pl. oder Gen. Sg. erscheint. Das BW zeigt sich auch in einer späteren Variante *Rade-* (Lasch, Grammatik § 85ff.). Der Dental in intervokalischer Position fällt spätestens im 16. Jh. aus (Lasch, Grammatik § 326). Einzelzeugnisse des 14. und 15. Jh. wie *Rodesfelde* und *Rodenfelde* können eine sekundäre Umdeutung nach dem Adj. *rōt* 'rot' oder dem Kurznamen *Rōdo*, *Rōdi*, wie er in → Röntorf vorliegt, sein.

† RAM(M)ENTORP

Lage: Unbestimmt im südl. Ortsbereich von Silixen. Der FlurN *Rümeland* für ein Landstück an der Wemke könnte hier noch auf die ehemalige Hofstelle hinweisen.

- 1445 *unsen hoff to Rammentorpe* (UB Möllenbeck I Nr. 216 S. 238)
 1446 (A. 17. Jh.) *biß auff die Ramentorffer Bach* (UB Möllenbeck II Nr. 291 S. 24)
 1460 *de hoff to Ramentorpe* (UB Möllenbeck II Nr. 302 S. 35)
 1465 *myt den tegheden to Ramelinctorpe* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 22)
 1465 *unse hove to Ramelinctorpe* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 23)
 1465 *van den hoff to Ramentorpe* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 25)
 1466-1470 *curiam in Rammentorpe* (UB Möllenbeck II Nr. 216 S. 237)
 1470/71 *Ramentorpe, eyn hoff[...] dit dorp is woste unde licht bi Silixen* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 101)

I. Zur Überlieferung einer Nachricht bei Hermann von Lerbeck → † Ed(d)essen.

II. Der 1460 erwähnte Name zeigt nach Preuß, Flurnamen S. 120 im BW den PN-Stamm *Hraban*. Jellinghaus, Ortsnamen S. 53 nennt den ON bei den *-dorp*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. In zwei Zeugnissen des Möllenbecker Güterverzeichnisses zu 1465 erscheint das BW mit den Varianten *Ramelinc-/Ramelinck-*. Ob hier ein älterer Zustand repräsentiert ist oder eher eine jüngere Form, kann nach der Überlieferungslage nicht entschieden werden. Es liegt eine patronymische Personenbezeichnung auf *-ing* vor, die von einer Basis *Ramel-* oder *Ram-* abgeleitet ist. In der Basis steckt womöglich ein alter Kosenname **Ramel-*, der mit Hilfe des Diminutivsuffixes *-ilo* von einer assimilierten Variante *Ram(m)-* < *Ramn-* (zu as. *(h)raβan*, *hram*, ahd. *(h)raβan* 'Rabe') abgeleitet ist (Schlaug, Personennamen S. 112f.; Schlaug, Studien S. 135f., auch mit Hinweis auf die lat. Übersetzung „nobilis aries [d.h. edler Widder]“ des Namens *Adalramnus* von Salzburg im 9. Jh. und sekundäre Umdeutung zu *ram* 'Widder', as. **ram*, mnd. *ram* 'Widder, Schafbock'). Die übrigen Belege deuten auf einen Kurznamen ohne *-l*-Suffix. Ein Kurzname *Rabano* ist nach Schlaug, Studien S. 219 im 11. und 12. Jh. nur aus Corvey bezeugt (Schütte, Mönchslisten S. 525).

IV. Gerking, Wüstungen S. 77, S. 115; Hüls, Ausgegangene Orte S. 2.

† RANTELBEKE

Lage: Unbestimmt bei Harkemissen.

1354 *haghen to Rantelbeke* (StA Detmold L 1 G XXIX/16 Nr. 3; LRNF 1354.07.13B)

1354 *de to deme Rantelbeke* (StA Detmold L 1 G XXIX/16 Nr. 3; LRNF 1354.07.13B)

1354 [halber Zehnt vom Hagen zu] *Rantelbeke* (LRNF 1354.07.13A)

II. Preuß, Flurnamen S. 120, S. 122 verweist zum Namen auf die FlurN *Rendel* (1721 *der Rentel*) und *das Rintelfeld*, die er zu *Rinne/Renne* oder *Rain/Rein* stellen will. Der Bach bei Harkemissen wird von Jellinghaus, Ortsnamen S. 21 ohne weitere Angaben zum BW verzeichnet.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Die Zeugnisse im lokativisch gebrauchten Dat. Sg. mit der Präposition *to* und dem bestimmten Artikel *deme* liefern eine genauere Stellenangabe. Der zugrundeliegende GewN mit dem GW *-bēke* erscheint nur in einer Variante. Je nach Segmentierung ergeben sich verschiedene Möglichkeiten. Wenn das BW *Rantel-* as. *rand* 'Rand', ahd. *rant* 'Schild', mhd. *rant* 'Rand, Umfang, Kreis' zeigen sollte, das Udolph, Magdeburger Land S. 146 auch für den ON Rinteln, Kr. Schaumburg (< **Rentina*), und Rantum, Kr. Nordfriesland, annimmt, ist im vorliegenden Namen das *-t-* zu erklären, da im ndt. Raum eher **Randelbeke* zu erwarten wäre, gerade auch, wenn *-el-* als *-l*-Suffix zu interpretieren wäre und die Überlieferung einen später eingetretenen stimmlosen Dental belegte. Ein *-t-* könnte auch entstehen, wenn eine Bildung mit *-loh* (**Rand-loh*) vorläge, bei der silbenauslautendes *-d-* stimmlos und dann Metathese von *-tle* zu *-tel* eingetreten wäre. Das BW bezeichnete dann ein Gebiet, und der Name wäre als 'Bach am Randgehölz' zu erklären. Vielleicht ist aber eher von einem Element *tel(e)* auszugehen, das Jellinghaus, Ortsnamen S. 163 für den FlurN *Rintelfeld tele f.* sieht und auf *tēl* 'Land, das einer bebaut', *telen* 'erzeugen, bebauen' und *telge* 'Pflänzling, junger (Eichen-)Baum' bezieht (Mnd. Handwörterbuch IV Sp. 520). Dazu stellt er auch den Namen von Rinteln (13. Jh. *Rinctelen*), der vielleicht ein 'ringförmiges Ackerfeld' bezeichnet hätte. Rantelbeke wäre dann als 'Bach am Ackerrandfeld' zu deuten.

IV. Schmidt, Siedlungs- und Waldgeschichte S. 44.

(†) **RATSIEK** (Lügde)

Lage: Nördl. des heutigen Ratsiek bei Sabbenhausen am Lüdenberg auf dem Nordufer der Wörmke im Bereich der Stadt Lügde. Eine Häuserzeile zwischen Ratsiek und Sabbenhausen heißt heute noch *Winkhausen*. An Stelle des wüstgefallenen Ortes wird 1528 durch Mönche von Falkenhagen mit dem Betrieb einer Mahlmühle eine neue Siedlung begründet, die seit etwa 1535 den heutigen Namen trägt (Gerking, Lügde S. 75f.; Gerking, Wiederbesiedlung S. 49; Gerking, Wüstungen S. 34, S. 36, S. 53, S. 74, S. 77; Hüls, Ausgegangene Orte S. 2).

1227 *Thideric de Wiginchusen* (WUB IV Nr. 152 S. 103)

1231 *Arnoldus de Winchusen* (WUB IV Nr. 208 S. 139)

1235-1241 *Thiderici de Wigenchusen* (WUB IV Nr. 244 S. 162)

1246 (A. 17. Jh.) *dominus Tidericus de Wienchusen* (Prinz, Studienfond I Nr. 6)

zu 1247 (A. 16. Jh.) *Item dusse gude tho Sabbenhusen unde Wynckhusen gegynnen uppe deme Rade Syke duth sick up wenten an de olden eeck myt den cruceu getekent unde twisschen deme broke to Wynckhusen* (StA Detmold D 71 Nr. 5 p. 48)

1250 (A. 15./16. Jh.) *Johannes von Wigighusen* (WUB IV Nr. 422 S. 271)

vor 1260 (A.) *Iohannes de Wiginghusen* (WUB IV Nr. 821 S. 432)

1262 *Iohannes de Wiginchusen* (StA Detmold L 1 D Kl. Falkenhagen II.7; LRNF 1262.11.02)

1268 *Iohannes de Wiginghus* (StA Detmold L 1 D Kl. Falkenhagen II.13)

1270 *aput Wiginhusen* (StA Detmold L 1 D Kl. Falkenhagen II.14; LRNF 1270.09.20)

1276 *Iohannes de Wygenhusen* (WUB IV Nr. 1452 S. 695)

1339 *Hinrick van Wenchusen* (LRNF 1339.03.21)

1463 [Dorfmark] *Wynckhuszen* (LRNF 1463.04.20)

1480 [Hof in] *Wygginckhusen* (LRNF 1480.01.26)

1516 *broke to Wymchusen* (LRNF 1516.07.15A)

1464 *das Radsiek, anderst das Luciensiek* (Schmidt, Siedlungs- und Waldgeschichte S. 53)

1535 *Raethsi'ek* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 124)

1545 *Raethsick* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 124)

1572 *Eckhart uffm Ratsieke* (Preuß, Familiennamen S. 100)

1590 *Rottsik* (Stöwer, Landschatzregister S. 108)

1618 *Radtsiek* (Stöwer, Landschatzregister S. 108)

um 1758 *Rattsiek* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. In der Grafschaft Pyrmont soll eine andere Siedlung gleichen Namens gelegen haben (LR 332 Anm.; Hömberg, Ortskartei Reg.-Bez. Minden). Für zahlreiche Herkunftsnamen kann eine Zugehörigkeit zum vorliegenden Ort nicht gesichert werden, weshalb sie nicht berücksichtigt sind.

II. Im FlurN *Winkhusen/auf den Wenkhusen* sieht Preuß, Flurnamen S. 160 einen PN *Wieneke* oder *Widigo/Wedege*. Jellinghaus, Ortsnamen S. 113 nennt den älteren ON bei den *-hūsen*-Namen. Preuß, Familiennamen S. 100 Anm. 1 und S. 120 vermerkt zum späteren ON, daß er mit 'Rodung' zu verbinden sei. Auch Gerking, Ratsiek S. 199 sieht einen Hinweis auf größere Waldrodungen in dem Gebiet. Allerdings könnten die Zeugnisse von 1545 und 1618 auch auf größere Riedvorkommen schließen lassen.

III. Ursprünglich Bildung mit dem GW *-hūsen*. Der ältere ON wird nach der Neugründung im 16. Jh. durch einen FlurN des Raumes mit dem GW *-siek* abgelöst. Nach den älteren Zeugnissen ist von einem BW *Wiginch-* auszugehen. Basis der *-ing-*

Ableitung ist ein Kurzname *Wigo*, *Wigi* zum PN-Stamm *wīga* (zu germ. **wīga-/wīgo-*; ahd., as. *wīg* ‘Kampf’, as., ahd. *wīgan* ‘kämpfen’), der verbreitet in as. PN vorkommt (Förstemann, Personennamen Sp. 1576ff.; Schlaug, Personennamen S. 175ff.; Schlaug, Studien S. 160ff., S. 230; Tiefenbach, Xanten S. 387f.). Der velare Reibelaut *-g-* kann intervokalisches ausfallen (*Winc-*, *Wienc-*; Lasch, Grammatik § 342B). Daneben zeigen sich Formen, in denen das *-ing-*-Suffix sekundär zu *-ig-* bzw. *-in-* gekürzt worden ist (zu parallelen ON vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1317ff.). Die Personenbezeichnung kommt auch in engl. ON wie z.B. Wingham (Kent), Wingfield (Suffolk), Wingmore (Kent), Winton (Sussex) und Wiggins Hill (Warwickshire) vor (Piroth, Ortsnamenstudien S. 131f.). Für das BW *Rat-* in Ratsiek ist wegen des fast durchgängig erscheinenden *-a-* eine Verbindung mit *Rodung* abzulehnen. Vielmehr dürfte es mit dem in verschiedenen GewN *Radde* enthaltenen Element identisch sein. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 521ff., Nieberding, Geschichte I S. 17 und Möller, Nasalsuffixe S. 44 erklären den Namen der Radde (Nebenbach der Hase-Ems) als ‘Wasserlauf im Sumpf, Bach mit sumpfigen Ufern’. Lohmeyer, Beiträge S. 32f. hingegen verbindet das Namenelement mit got. *raþs*, ae. *ræd* ‘schnell’. Dieser Anschluß, zu dem die ahd. Adv. *rado* ‘schnell, gewandt’, *girado* ‘plötzlich’, *radalīhho* ‘eifrig, eilends’ zu ergänzen wären, könnte ein Benennungsmotiv für ein bei entsprechender Wetterlage sich schnell bildendes Siek liefern. Die syntaktische Wendung des Belegs von 1247 zeigt vielleicht noch resthaft (statt **raden*) ein flektiertes Adjektiv (*uppe deme Rade Syke*; Gallée, Grammatik § 350; Lasch, Grammatik § 389 Anm. 2), das später zugunsten eines Determinativkompositums (*das Radsiek*) aufgegeben worden wäre, wobei sich durch das Aufeinandertreffen von *-ds-* > *-ss-* ergeben haben könnte (vgl. zu Vorkommen in lippischen FlurN 1297 *Rastsich*, LRNF 1297.03.13; WUB IV Nr. 2429 S. 1096 - *Rahsiek* [!]; 1353 *Rassych*, LRNF 1353.08.24; 1439 [bei dem] *Rassike*, LRNF 1439.10.01; 1515 [die] *Rassikes Breden*, LRNF 1515.12.05 und den GewN Radsiek-Bach links zur Ilse, zur Bega, zur Werre; Kramer, Oberweser S. 54; Preuß, Flurnamen S. 120).

REELKIRCHEN (Blomberg)

1179 (A. gleichzeitig) *Bertolt de Rilinkerkin* (WUB II Nr. 405 S. 149)

1194 (A. 15. Jh.) *Hilboldus de Reilegenkerken* (WUB II Nr. 538 S. 236)

zu 1231 (A. 17. Jh.) *capella* [→ Cappel] *Relikerke* (WUB IV Nr. 204 S. 134)

1344 *dat ammet to Relenkerken* (Abb. bei Meier, Totenhof S. 267; Falkmann, Beiträge I S. 166)

1344 *dat amath to Relekerken* (StA Detmold L 1 A Nr. 2; LRNF 1344.10.16)

1356 (A. Ende 16. Jh.) *in [parr]ochia Relinkercke* (StA Detmold L 66 Nr. 70; LRNF 1356.01.03)

1357 (A. 2. H. 16. Jh.) *in parochia Reilkercken* (Abb. bei Brenning, Herrentrup S. 21; LRNF 1357.04.27)

1366 *dat ampt tho Reylekerken* (StA Detmold L 1 A Nr. 6; LRNF 1366.04.09B)

1400 [im Ksp.] *Reylenkerken* (LRNF 1400.05.30)

1429 *to der kerken to Reylenkerken* (StA Detmold L 1 D Kl. Blomberg VI.8; LRNF 1429.12.24)

nach 1450 *in deme kersel to Relhinkerken* (StA Detmold L 110 B Tit. 14 Nr. 2 p. 24)

um 1451 (A.) *Relenkerken* (Honselmann, Archidiakonatslisten S. 251)

1488 *Reylinkerke* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 12)

1497 *Reylkercken* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 13)

1544 (A. Anf. 17. Jh.) *kerckheren* [zu] *Relekercken* (Prinz, Studienfond I Nr. 271)

- 1562 *Reelkerckenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 89)
 1590 *Reillkirchen* (Stöwer, Landschatzregister S. 96)
 um 1620 *von der Kirchen zu Reielkirchen* (Salbücher S. 379)
 1654 *des gewesenen Pastoris zu Reelkirchen* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 4168)
 1724 *beym Nordteiche ohnweit Reilenkirchen* (Diarium Lippiacum S. 104 Nr. 870)
 um 1758 *Reilkirchen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 1792 *Rehlkirchen* (StA Detmold L 39, Supplement, Inhaltsverzeichnis)
 1830 *A RELIKIRGEN* (Stiewe, Lippische Bauernhöfe S. 198)
 dial. *Relkerken* (Westfäl. Mundartkommission)
 dial. *Reelkerken* (Rottschäfer, Aufzeichnung S. 113)

I. Eine Papsturkunde von 1146 (A. Ende 14./Anf. 15. Jh.) überliefert Reelkirchen nicht (WUB V Nr. 54 S. 20; LR 59 Anm.). Mit der Besitzbestätigung für Abdinghof wird zwar → (†) Wilbasen genannt, nicht aber ausdrücklich als Filiale von Reelkirchen (Brennig, Reelkirchen S. 13). Der Herkunftsname *Bertolt de Rilinkerkin* einer Paderborner Urkunde von 1179 ist wohl mit Reelkirchen zu verbinden und dürfte damit das älteste Namenzeugnis liefern. Ein zu 1231 abschriftlich aus dem 17. Jh. überlieferter Beleg erscheint bei LR 198 in der Variante *Relinkerke*. Der Beleg der Zeit nach 1450 zeigt Korrektur eines zunächst notierten *-h-* > *-i-*. Die auffällige Variante *Relikirgen* von 1830 zeigt eine Hausinschrift.

II. Preuß, Familiennamen S. 48 vermutet im BW einen PN wie *Radilo*. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 561 stellt den ON zu REGIL (zum PN-Stamm RAGJA 'mächtig' wie in den Ableitungen *Ragili*, *Regilo*), mit dem ausdrücklichen Vermerk, daß der Beleg von 1194 vielleicht für **Regelenkerken* stehen könne. Jellinghaus, Ortsnamen S. 121 verzeichnet den ON unter den *-kerke*-Namen. Brennig, Reelkirchen S. 10 sieht den ON vor dem Hintergrund umliegender *trup*-Orte und will nicht ausschließen, daß hier ein ehemaliges **Reylingtrup* mit einem PN im BW stecke, der nach der Kirchengründung zu **Reylingkirchen* geworden sei. Daneben rechnet er mit einer „klösterlichen Gründung“ (!), die eine „Regelkirche“ (von lat. *regula* 'Ordensregel') habe. Dieses BW finde sich auch in *Regelpenninc* 'Klosterpfennig' oder *Regelhus* 'Klosterhaus'.

III. Bildung mit dem GW *-kirche*. Das erste Element des Namens ist bislang nicht befriedigend geklärt. Eine Deutung wird gerade durch die relativ hohe Varianz der frühen Belege erschwert. Hier können nur Möglichkeiten diskutiert werden, ohne daß eine definitive Lösung gefunden wird. Die frühe Kirchengründung in Reelkirchen ist hervorzuheben. Aus archäologischer Sicht ist ein Vorgängerbau der spätromanischen Kirche (1. H. 13. Jh., Turm um 1200; Liborius-Patrozinium) in den Ausgang des 9. Jh. datiert worden (Brennig, Reelkirchen; Isenberg, Reelkirchen S. 44ff.; Kittel, Geschichte; Schmitz, Liborius). Frühe Kirchorte werden oft nach Heiligen benannt (z.B. St. Gallen, Schweiz, St. Blasien, Kr. Waldshut, St. Pölten, Niederösterreich) oder tragen den Heiligennamen in Verbindung mit einer expliziten Kirchenbezeichnung (z.B. Stephanskirchen, Kr. Rosenheim; Bach, Ortsnamen I § 139). Gerade Kirchengründungen der Karolingerzeit können aber auch einen PN (des Kirchengründers) im BW zeigen und damit Eigenkirchenbesitz anzeigen (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1677f.; Bach, Ortsnamen I § 346f.; II § 468, § 494; Schubert, Grundherrschaft S. 78, S. 82).

1. Auch im Fall von Reelkirchen kann mit einem im Gen. Sg. schwach flektierten PN im BW gerechnet werden. Hier bietet sich die singuläre Variante *Reilegenkerken* von 1194 (A. 15. Jh.) an, die sich auffällig von den anderen Zeugnissen unterscheidet. Förstemann hat mit einer Verschreibung von **Regelenkerken* gerechnet, was auf einen Kosenamen **Regilo* (Ableitung mit dem Suffix *-ilo* vom PN-Stamm RAGAN neben RAGJA zu got. *ra-*

gin ‘Ratschluß; Schicksal’, as. *regin* ‘Schicksal’; Förstemann, Personennamen Sp. 1234; Schlaug, Personennamen S. 145; Schlaug, Studien S. 140) führen könnte. Weitere Varianten zeigten dann Ausfall des intervokalischen *-g-*, das resthaft noch in *Reil-*, *Reyl-* anklänge. Würden hingegen die Varianten wie *Rilin-*, *Relen*, *Relin-*, *Reylin-* auf einen PN weisen, müßte bei *Reilegen-* mit einem sekundär eingeschobenen *-g-* (in eine Form *Reilen-*) gerechnet werden, das aus der Zeit der Abschrift (15. Jh.) als Zeugnis einer Zerrung verstanden werden könnte (Lasch, Grammatik § 342). Als Ausgangspunkt wäre weiterhin ein schwach flektierter PN anzusetzen. Neben dem von Förstemann vorgeschlagenen **Regilo* könnte auch der Kurzname **Redilo* in Betracht kommen (Diminutivbildung mit dem Suffix *-ilo* zum PN-Stamm *rĒDA/RĒDŌ*, as. *rād*, ahd. *rāt* ‘Rat(schlag)’). In beiden Fällen würden die überlieferten Varianten *Reilen-*, *Relen-* etc. leicht erklärbar lautliche Entwicklungen zeigen. Im Fall von **Regilen-* wäre mit einer Kontraktion *> -ei-* (*Reilen-*, *Reylen-*) zu rechnen, die auch in Varianten mit *-ē-* (*Relen-*) oder sogar *-i-* (*Rilin-*) vorkommen kann (Gallée, Grammatik § 91f., § 94; Tiefenbach, Xanten S. 65 und passim; Geuenich, Sprache S. 325). Bei **Redilen-* wäre intervokalischer Dental ausgefallen (Gallée, Grammatik § 278). Die späteren Varianten wie *Reli-*, *Rele-*, *Reyle-* oder *Reil-* sind dann nur als sekundäre Kürzungen des relativ langen ON zu werten (vgl. zur Akzentuierung Müller, Akzentgeographie S. 147).

2. Das BW kann ferner auf ein im Dat. Sg. flektiertes Adj. führen, das in einer Grundform **reileg* lauten könnte und auf **regileg* oder **ragileg* weisen würde (Gallée, Grammatik § 30). Abgesehen von der Frage der Basis der adj. Ableitung (dazu s. weiter unten) wäre für alle späteren Varianten mit weitreichenden Kontraktionen zu rechnen. Als Basis des Adj. könnte das Subst. *regel* (zu ahd. *regula* f. ‘Regel’, ae. *regol* ‘Regel; Norm, Richtlinie; Bestimmung (Kanon)’)) gesehen werden, was Brenning erwägt. Der Anschluß ist aber semantisch schwierig, da die Kirche sicher keine Klosterkirche war und sich für eine wie auch immer motivierte Verbindung mit der Bezeichnung *regel* für die christliche Lehre allgemein (etwa in der Missionszeit) kein Anhaltspunkt findet.

3. Eine dritte und insgesamt überzeugendere Möglichkeit ergibt sich mit einer genaueren Bezeichnung des frühen Kirchengebäudes. Daß gerade bei *-kirchen-* Namen appellativische BW vorkommen, ist bekannt (z.B. *Tagedineschirchen* (12. Jh.; Taiskirchen, Oberösterreich), *Didinckkirica* (11. Jh.; † *Dedikirchen* bei Bonn), *Strazchiricha* (10. Jh.; Strasskirchen bei Vogtareuth, Kr. Rosenheim)). Das Benennungsmotiv kann dann unter anderem in der Bauweise einer Kirche liegen (z.B. *Steinkiricha > Steinkirchen*). Preuß, Flurnamen S. 121f. hatte für einige lippische FlurN wie *vor dem Regelse*, *unter den Regeln*, *Regelkamp*, eine Verbindung mit *Regel* ‘Riegelwerk, Bretterzaun’ vorgeschlagen. Eine Verbindung mit ahd. *rigil*, mhd. *rigel*, mnl. *regel(e)* ‘Querholz, Latte’, mnd. *rēgel* ‘Querholz, waagrecht angebrachter Balken; speziell tragender Querbalken im Fachwerk’, *rēgelen* ‘(Aufgrabungen, Erdbauwerke) mit Holz abstützen, befestigen’, nhd. *Riegel* könnte die Bauweise der Kirche bezeichnen. Noch heute bezeichnet *Riegel* den Querbalken im Fachwerkbau und kommt insbesondere in Wendungen wie *in Riegel bauen*, *riegeln* ‘in Fachwerk bauen’ oder in Komposita wie *Riegelwerk* ‘Fachwerk’, *Riegelhaus* ‘Fachwerkhaus’ vor (¹DWB VIII Sp. 922ff.). Ausgehend von der Variante *Reilegenkerken* wäre von einem Adj. **regilag* auszugehen, das nach einer lokativischen Wendung im Dat. Sg. **bi dera regilagun kerken* anzusetzen wäre (vgl. dazu unter 1.). Für die späteren Varianten müßte auch hierbei wieder mit sekundären Kontraktionen gerechnet werden, wenn nicht in den kürzeren Varianten das zugrundeliegende Subst. vorliegen könnte (vgl. Walther, Beiträge S. 282 für † *Rielstedt* bei Bad Sulza, Kr. Weimarer Land; 1186 *Reilstete*, 1268 *Rilstete*). Eine solche Erklärung könnte immerhin ein Hinweis auf einen frühen Holzbau der Reelkircher Kirche sein (Winkelmann, Frühgeschichte S. 148f.).

REMMIGHAUSEN (Detmold)

- 1052-1076 *X. iugera in Remikenhusun* (WUB I Nr. 145 S. 114)
 um 1390 *to Remechusen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 144)
 zu 1406 *to Remechusen* (StA Detmold L 92 Z IIIa Nr. 22 fol. 2r; LR 1660)
 um 1409 *de van Remynchusen* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 74 Nr. 169)
 1409/10 *Remechus[en]* (StA Detmold L 92 Z, IIIa Nr. 22 fol. 10r; Mersiowsky, Anfänge S. 215 und Anm. 585)
 1411 *dorp Remynkhussen* (StA Detmold L 1 E XVIII/1 Nr. 8; LRNF 1411.12.08)
 1433 *van Detmolde to Remychusen* (StA Detmold L 1 zu 1433.03.30; LR 1926)
 1450 (A. gleichzeitig) *dat dorp Remenkhusen* (StA Detmold L 1 E III/5 Nr. 3; LRNF 1450.03.12)
 1465 [Dorf und Leute in] *Remmeckhusen* (LRNF 1465.06.09)
 1467 *to Remmygkhusen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 114)
 1502 *bynnen Remmynkhusen* (Weerth, Landwehren S. 4)
 1535 *Remnckhusenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 32)
 1590 *Remkhausen* (Stöwer, Landschatzregister S. 4)
 um 1614 *Rembighauser Burschaft* (Salbücher S. 36)
 um 1614 *zue Rembckhaußen* (Salbücher S. 36)
 um 1617 *die sembtlichen Rembhußer* (Salbücher S. 17)
 1618 *Herman Meyer v. Remminghausen* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 3395)
 1620 *Gerd Nagel von Fieners Hof zu Rhemkhusen* (Salbücher S. 463)
 um 1758 *Remighausen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 dial. *Remmsen* (nach Müller, Flurnamenatlas)

II. Preuß, Familiennamen S. 48 sieht im BW die Diminutivform einer Kurzform des PN *Reginmar*. Bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 590 ist der Erstbeleg zum PN-Element *RIM* gestellt mit dem Vermerk „Gewiss nicht zu *hrīm*, reif“. Jellinghaus, Ortsnamen S. 108 nennt den ON bei den *-hūsen*-Namen. In der zuletzt erschienenen Ortschronik wird ohne weiteren Nachweis ein Anschluß des BW an den Namen des heiligen Remigius vermerkt (950 Jahre Remmighausen S. 6; dgl. Höppner, Remmighausen S. 8). Da eine Verehrung des Heiligen in der Gegend aber nicht vorkomme, sei eher von einem PN eines sächsischen oder fränkischen Grundbesitzers „mit Namen Remike(n)“ auszugehen, der seinerseits nach dem Heiligen benannt worden sei.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Nach dem Erstbeleg kann für das BW von einem im Gen. Sg. schwach flektierten PN ausgegangen werden, der als *Remiko* anzusetzen und mit dem Diminutivsuffix *-iko* gebildet ist. Der PN ist zum PN-Stamm *HRABAN* zu as. *(h)rabān*, ahd. *(h)rabān* ‘Rabe’ zu stellen, wobei über belegbare Zwischenstufen wie *(H)ramn* > *Ramm* eine assimilierte Form entsteht (vgl. → † *Ram(m)entorp*). In den späteren Belegen wird nach Schwund der Flexionsendung (*Remec*) sekundär *-ing-* eingeschoben, das späterhin synkopiert wird (z.B. *Remkhausen*) und weiterhin zur Artikulationserleichterung einen labialen Verschlusslaut zwischen *-m-* und *-k-* erhält (wie in *Rembighauser Burschaft* [...] *zue Rembckhaußen* oder *Rembkhusen*), was schließlich bis zum Verlust des ehemaligen Velars führen konnte (*Rembhußer*). Von einer solchen Namenform bis zu dialektalem *Remmsen* ist es dann nur noch ein kleiner Schritt. Der ON ist zu erklären als ‘bei den Häusern des *Remiko*’.

RENTORF (Kalletal)

- 1368 *to Redelinctorpe* (StA Detmold L 1 E XVIII/30 Nr. 1; LRNF 1368.02.10)

- 1372 to *Redelinctorpe* (StA Detmold L 1 E XVIII/30 Nr. 2; LRNF 1372.11.04)
 1404 [zwei Brüder aus] *Redelentroppe* (Linde, Talle S. 28)
 1430 *Arnd to Redentorpe* (LRNF 1430.12.16)
 1488 *Beyntrup* [!] (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 40)
 1492 [das Dorf] *Reyntorf* (LR 2784)
 1497 *Rentorpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 41)
 1539 *Redelingdorp, das man jetzo Rentorf nennt* (Preuß, Familiennamen S. 48)
 1535 *Rentorpe* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 146)
 zu 1541 (A.) *in demhe dorpe tho Rodincktorpe, itzo Rentorp gnant* (StA Detmold D 71 Nr. 13 p. 58; LR 2605 Anm.)
 1545 *Rentruppe* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 146)
 1590 *Kentorp* [!] (Stöwer, Landschatzregister S. 61)
 1614/1615 *Dorfschaft Renntorff* (Salbücher S. 289)
 1676 *Hanß Henrich Rendorff* (Bürgerbuch Lügde S. 8 Nr. 283)
 um 1758 *Rentorff* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Ob ein Zeugnis 1042 (A. 1532) *in Ridanthorpe* (WUB I Nr. 137 S. 109) mit dem vorliegenden Ort zu verbinden ist, ist sehr fraglich. Nach Förstemann, Ortsnamen II Sp. 574 liegt der Ort entweder im Kr. Hameln-Pyrmont oder im Kr. Lippe. Der Beleg von 1488 ist sicher verschrieben für **Reyntrup* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 40 und Anm. 19).

II. Preuß, Familiennamen S. 48, der den Erstbeleg als *Redelincdorp* angibt, sieht im BW den PN *Radilo* zum PN-Stamm *rĀDA* (*Rat* ‘consilium’). Bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 574 wird das BW (mit Fragezeichen) zu as. *ritha*, *rithe*, mnd. *ride*, *rije*, *rydhe*, *riye*, *riye* ‘Wasserlauf, kleiner Bach’ gestellt. Jellinghaus, Ortsnamen S. 53 nennt den ON bei den *-dorp*-Namen. Schwanold, Ortsnamen S. 33 erwähnt den ON im Zusammenhang der bei lippischen ON häufigen Kontraktionen.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Der Name zeigt im ersten Bestandteil eine Personenbezeichnung, die mit dem patronymischen Suffix *-ing* von einem Kosenamen abgeleitet ist. Preuß hatte hier wohl zu Recht den PN **Rādilo* angesetzt. Von der Basis *Rād-* (zu as. *rād*, ahd. *rāt* ‘Rat(schlag)’ sind in as. Namen verschiedene Ableitungen überliefert (Schlaug, Personennamen S. 141ff.; Schlaug, Studien S. 220), darunter etwa aus dem 11. Jh. auch der Name *Radhelin* in der Herzebrocker Heberolle. Gerade in as. PN Corveys, Herfords und Paderborns erscheint die ältere Variante *Rēd-* (Gallée, Grammatik § 82) zum PN-Stamm *rĀDI*, der mit Kaufmann, Ergänzungsband S. 281 (*rēḍa*) und Tiefenbach, Xanten S. 377 zu germ. **rēḍa-*, **rēḍō-* zu stellen ist. Zum Namen beachte man auch Piroth, Ortsnamenstudien S. 106, der zum engl. ON *Redlingfield* (Suffolk; 1086 *Radinghefelda*) auch den vorliegenden ON nennt. Die Auskunft von Piroth, daß bei Bavenhausen kein Rentorf ausgemacht werden könne, trifft nicht zu. Rentorf liegt zwischen → Bavenhausen und → Lüerdissen und ist nicht zu verwechseln mit dem westlicher gelegenen → Röntorf (bei Piroth *Rontorf*). Ekwall, Dictionary S. 383 erklärt den engl. ON *Redlingfield* als ‘The field of Rædel’s or Rædla’s people’ und bemerkt, daß *Rædel* als Name eines Münzers bezeugt sei. Der ae. PN korrespondiert mit ahd. *Ratilo* und ist die Kurzform eines PN mit dem Erstelement *Rād-*.

† RETLAGE

Lage: Auf ebenem Gelände am Ufer des Baches Retlage (beim Gasthaus Junghärtchen, Lage). Ca. 800 m entfernt liegt der Hof Rethmeier, in dessen Name noch ein Hinweis auf

den alten ON steckt. Archäologisch konnte eine Hofanlage und eine jüngere Mühlenanlage nachgewiesen werden. Keramikfunde belegen eine Siedlungskontinuität vom 10. bis zum 13./14. Jh.

1239 *bona mea in Retlache et in Oderrinchesen* (WUB III Nr. 365 S. 199)

1307 *in Retlage* (WUB IX Nr. 551 S. 259)

um 1340 *curiam to Redlaghe* (StA Münster Mscr. VII Nr. 1326 fol. 152r)

1353 *curiam in Redlage* (LRNF 1353.05.20)

um 1409 *dem megere in der Retlaghe* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 73 Nr. 139)

1497 *de megger vpper Rethlaige* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 95)

1502 *upper Retlage 1 sling* (Weerth, Landwehren S. 3)

1507 *de meiger vpper Reitlaige* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 93)

um 1617 *Bartoldt bei der Reitlag* (Salbücher S. 73)

1634 *villicus zu Reittlage* (CTW V S. 282)

dial. *Rethla, Reithler* (Siebel, -lage S. 27, nach Westfäl. Flurnamenarchiv Münster)

I. Der ON ist nicht zu verwechseln mit dem heutigen Retlage bei Pivitsheide, sondern bezieht sich auf den villicus in Billinghausen (Hof Nr. 4; Sandow, Schadensverzeichnis S. 91 zu Nr. 139; vgl. auch Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 374).

II. Aus Anlaß des FlurN *Retlagerbeke* (1728 *Reitler Beke*) für einen Nebenbach der Werre gibt Preuß, Flurnamen S. 122 den Hinweis auf Retlage 'Retloh' zu *Reet* 'Rohr' (dgl. Schwanold, Ortsnamen S. 20, S. 50f.). Jellinghaus, Ortsnamen S. 125 bucht den ON mit dem Erstbeleg bei den Namen mit dem GW *-lage*. Siebel, -lage S. 17 berücksichtigt den Namen als *-lage*-Namen und geht von einer Bezeichnung für das Ried oder Schilfrohr aus (a.a.O. S. 133). Linde, Lage S. 12 weist darauf hin, daß der ON nicht mehr üblich sei und nur noch in der Bezeichnung des Retlager Baches (Nfl. der Werre) vorkomme. Das BW zeige as. *riot*, mnd. *rēt* 'Schilfrohr'.

III. Bildung mit dem GW *-lage*. Das BW *Ret-* ist mit as. *hrēd* 'Ried, Schilf', mnd. *rēt* 'Schilfrohr; Sumpf-, Riedgras' (zu **hreuða-* oder **hreuþ-*) zu verbinden, das in verschiedenen ON vorkommt (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 570; Siebel, -lage S. 17, S. 133). Der Name entspricht damit einer Gruppe nordwestdt. *-lage*-Namen, die nach Wagner, Ortsnamen S. 163 mit ihren BW „deutlich als Stellenbezeichnungen“ zu erkennen seien. Das BW kann sich auf die Himmelsrichtung, Bodenart, Gestalt des Flurstücks, Tiere oder, wie auch im vorliegenden Fall, auf Pflanzenbewuchs beziehen.

IV. Gerking, Wüstungen S. 1f., S. 77, S. 115, S. 117; Hohenschwert, Lage-Müssen S. 48ff.; Hohenschwert, Fundchronik S. 270; Peter, Lippe S. 70; Schwanold, Retlager Quellen S. 94ff.

RETZEN (Bad Salzuflen)

1324-1360 *2 domos in Rettersen* (CTW IV S. 158)

1363 [Holz] *in der Rattersen marke* (LRNF 1363.03.30)

1363 *Mengedodes hūs to Rettersen* (StA Detmold L 4 A Nr. 185; LRNF 1363.04.09)

1370 [Hof in] *Retterzen* (LRNF 1370.06.01)

nach 1450 *to Rettzen* (StA Detmold L 110 B Tit. 14 Nr. 2 p. 25)

1467 *Beynehenneke to Retze* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 68 und Anm. 124)

1488 *in Rettherschen* (LRNF 1488.12.15)

1514 *Lebrinck tho Retzenn is gegheven XII jare ffrig* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 357)

1619 *Henrich zur Horst von Retzen* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 2213)

um 1758 *Ritzen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
dial. *Retzen* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Ein Beleg 826-876 (A. 1479) *Tradidit Todo in Redhereshus(un) mansum I cum familia* (Trad. Corb. § 191) ließe sich sprachlich zwar auf Retzen beziehen (vgl. Punkt III.), Tradent und Zeuge zeigen aber keine Verbindung zum lippischen Raum, weshalb Schütte, Mönchslisten S. 183 zu folgen ist und der Beleg entweder mit Reerssen, Kr. Diepholz, oder † Reershausen, Kr. Hildesheim, letzteres in Casemir/Ohanski, Orte S. 72 präferiert, identifiziert werden muß. Das von Schütte ebenfalls genannte † Reddersen, Kr. Northeim, scheidet aus nach der in NOB V S. 311f. gebotenen Überlieferung aus. Ebenso ist aus inhaltlichen Gründen kaum ein Beleg um 1350 *Henricus de Gyttelde habet XI mansos in Rethardessen, et quatuor casas* (Wigands Archiv 7 S. 246 Nr. 114) hierher zu stellen.

II. Preuß, Familiennamen S. 48 verbindet das BW mit dem PN *Rethar*. Jellinghaus, Ortsnamen S. 108f. nennt den ON bei den *-hūsen*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Die relativ späte Überlieferung erschwert eine Deutung des BW. Nach den sicheren Belegen (*Rettersen*, *Rattersen marke*) kann ein im Gen. Sg. flektierter PN *Redheri* angenommen werden, von dem aus die folgende lautliche Entwicklung zu erschließen wäre: **Redhereshusun* > **Reder(e)ssen* > **Rethersen* > **Rettersen*. Der anzusetzende zweigliedrige PN *Redhar(i)* zeigt im Erstglied eine Variante *Ret(t)*- zum PN-Stamm *RĒDA* (zu as. *rād*, ahd. *rāt* 'Rat(schlag)'), die in der Form *Rēd-* in Herforder, Paderborner und Corveyer Zeugnissen aus as. Zeit angetroffen wird (Gallée, Grammatik § 82). Das Zweitglied ist zum PN-Stamm *HARJA* (zu as., ahd. *heri* 'Volk, Heer') zu stellen, den zahlreiche PN überliefern (Schlaug, Personennamen S. 141ff.; Schlaug, Studien S. 136ff.; Tiefenbach, Xanten S. 377f.). Hier sei insbesondere auf *Retheri* und *Retharius* (Bischof v. Paderborn 983-1009) aus Corvey hingewiesen (Trad. Corb. § 49, § 486). Der vorliegende ON ist auf die gleiche Ausgangsform zurückzuführen, wie sie für † Reddersen, Kr. Northeim, anzusetzen ist (NOB V S. 311f.).

RHIENE (Lemgo)

um 1440 *Rine Hermen de Junge* (Starke, Lieme 2 S. 18)
1515 *Berenndt im Ryne* (Starke, Lieme 2 S. 18)
1538 *im Rynhe* (Starke, Lieme 2 S. 107)
1538 *im Rhyn* (Starke, Lieme 2 S. 107)
1553 *Hermann uppen Ryne* (Preuß, Familiennamen S. 100)
1590 *Herman vffm Reine* (Stöwer, Landschatzregister S. 31)
1602 *Herman vff dem Rine* (StA Detmold L 101 C I Nr. 201 p. 7)
um 1616/1617 *Herm. vff dem Riene ist frey* (Salbücher S. 156)
1618 *Herman vffm Reinen* (Stöwer, Landschatzregister S. 31)
1620 *Jürgen im Rein* (Preuß, Familiennamen S. 100)
1645 *Wilhelm aus dem Reine* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 2431)
1773 *in dem Riehne* (StA Detmold L 101 C I Nr. 384)
1776 *Rien* (Starke, Lieme 2 Tafel V)
1806 *Riene* (LeCoq, Karte Blatt XIV)

I. Der auf den Namen des Rhienbaches zurückgehende ON ist nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Bach, der bei Lage in die Werre mündet (Kramer, Oberweser S. 56).

II. Aus Anlaß des in Retzen bekannten FamN/Hofnamens *Rienmeier* (heute *Rhiemeier*)

weist Preuß, Familiennamen S. 100 auf frühe Zeugnisse der Stätte hin, die nach dem *Rhienbach* (früher auch *Grastruperbach*) bezeichnet sei. Dieser wie der gleichnamige andere Bach seien von der Wurzel herzuleiten, die im FlußN *Rhein* vorkomme, der sich nach Preuß „gewöhnlich vom ahd. *hrinan* : rauschen“ ableite, während Förstemann, Ortsnamen II Sp. 592ff. den Namen für keltisch halten wolle. Das Element *rin* in FlußN gilt als vordeutsch. Der *Rienbach* wird von Jellinghaus, Ortsnamen S. 22 mit Verweis auf *rīn* genannt. Starke, Lieme 2 S. 57 verbindet den ON direkt mit mhd. *hrinan* [!], erklärt ihn aber mit nhd. *Rain* 'Ackergrenze' als 'abgrenzender Landstrich' oder 'Waldrand' (Starke, Lieme 2 S. 18).

III. Der ON geht auf den GewN des heutigen Rhienbach (Nfl. rechts zur Bega) zurück (vgl. Kramer; Oberweser S. 56). Der GewN kann als Vertreter eines alten GewN angesehen werden, der mit idg. **reinos* (**Rei-no-s* 'Rhein'; vgl. idg. **rei-yo-s*, lat. *rivus* 'Bach') zu verbinden ist, das jedweden Fluß bezeichnen kann (Krahe, AE Flußnamen S. 49, S. 265f.). Der Siedlungsname zeigt sich in den frühesten Zeugnissen noch als Stellenbezeichnung am Rhien(bach). Der heutige GewN *Rhienbach* hat sein (nhd.) *GW-bach* erst später als verdeutlichenden Zusatz gegenüber dem ON erhalten, der den alten GewN bewahrt. Noch heute sind umgangssprachlich Wendungen wie *sie wohnen im Rhiene*, *sie kommen aus dem Rhiene* zu hören, die mit dem lokativischen Dat. Sg. den räumlichen Bezug wie vor 500 Jahren herstellen.

RIBBENTRUP (Bad Salzuflen)

Ende 12. Jh. *Ricbrehtinthorp* (CTW IV S. 26)
 nach 1241 *Heinric. de Ricbragtinthorpe* (CTW IV S. 45)
 nach 1241 *in Ricbragthinctorpe* (CTW IV S. 46)
 1333 *Ricbrachtinctorpe Hermannus dictus Brokenewagen* (CTW IV S. 110)
 1475 *Ribbrachtinctorpe unde Westordorpe* [!] (UB Bielefeld Nr. 961 S. 546)
 1487 *to Ribbentorpe* (StA Detmold L 5 II K 14 Nr. 3; LRNF 1487.10.16)
 1494 *Rybrachtincktorp* (LRNF 1494.11.07)
 1495 *gnant Rywartinktorpe* (CTW IV S. 286)
 1507 *meiger to Ribbentrupp* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 75)
 1519 [bei] *Rybbincktorpe* (LRNF 1519.07.23)
 1535 *Ffrederick to Rybbentrop* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 44)
 1588 *Herman zu Ribbentorff* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 1738)
 1590 *Fredrich zu Ribbenthorp* (Stöwer, Landschatzregister S. 32)
 1602 *Meier zu Rübendorff* (StA Detmold L 101 C I Nr. 201 p. 26)
 um 1616/1617 *Friederich zu Rübendorff* (Salbücher S. 163)
 um 1616/1617 *Meyer zu Ribbendorff ist frey* (Salbücher S. 183)
 1707 *Ribbendrup* (Abb. bei Rügge, Krise S. 131)
 um 1758 *Ribbentrup* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

II. Preuß, Familiennamen S. 48 verbindet die *-ing*-Ableitung im BW mit dem PN *Richbert* (dgl. Ribbentrop, Ribbentrup S. 1f.). Im Suffix *-inc* will Ribbentrop einen Hinweis auf „eine aus mehreren Wohnstätten bestehende Ansiedlung“ sehen. „Ribbentrup bedeutet hiernach das Dorf der Nachkommen des Ricbert“. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 581 nennt den ON bei den Namen, die im ersten Bestandteil den PN-Stamm *RIKJA* zeigen. Jellinghaus, Ortsnamen S. 53 erwähnt den ON mit Erstbeleg bei den *-dorp*-Namen. Schwanold, Ortsnamen S. 35 verzeichnet den Namen ohne weitere Erklärung als Beispiel für weitergehende lautliche Veränderungen.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Das BW enthält eine mit dem patronymischen Suffix *-ing* abgeleitete Personenbezeichnung, wobei das auslautende *-c* bzw. *-g* des Suffixes im Erstbeleg ausgefallen ist, das die späteren Belege des 13. und 14. Jh. noch zeigen. Basis der Ableitung ist der zweigliedrige PN *Ricbreht*, der in as. Namenüberlieferung in weiteren Varianten breit überliefert wird (Schlaug, Personennamen S. 147; Schlaug, Studien S. 141f.), darunter etwa auch im Namen des comes *Ricbert* der frühen Corveyer Überlieferung (Trad. Corb. § 18). Das Erstglied zeigt den PN-Stamm RĪKJA (zu germ. *rīka-, as. rīki, ahd. rīh(h)i 'reich, mächtig'). Im Zweitglied ist der PN-Stamm BERAHT (zu as. berht, berahht 'glänzend') anzutreffen, der ebenfalls in zahlreichen as. PN vorkommt (Schlaug, Personennamen S. 186; Schlaug, Studien S. 232; Tiefenbach, Xanten S. 378) und im vorliegenden ON in den Varianten *-breht*, *-bragt*, *-bragth*, *-bracht* mit *-r*-Metathese belegt ist. Das Zeugnis von 1495 kann mit *Rywartink*-Anschluß an das Naminelement *-ward* zeigen, wobei die Graphie *-w*- aber auch Assimilation von *-cb* > *-bb* (*-w*-) sein kann und als einfache Verlesung der Buchstabenformen der Zeit nicht auszuschließen ist. Das seit Ende des 15. Jh. belegte *Ribben*- sowie vereinzelt *Rybbinck*- zeigen eine weitergehende Kontraktion des BW, wobei vielleicht sogar eine späte Kurzform **Ribbo* (nach Ausfall des Zweitgliedes) des ehemaligen zweigliedrigen PN eingetreten sein kann.

† RIEPEN

Lage: Am Rand des heutigen Wohnplatzes Rieperturm (Lemgo) auf einem nach Westen hin ebenen Terrassengelände. Die Siedlung umfaßte im 15. Jh. mindestens drei Höfe. Unter Hochwald liegen im Nordosten der ehemaligen Siedlung und westl. der Straße zur Maibolte die alten Wölbäcker von Riepen. Um 1800 erinnern FlurN wie *Rieperfeld*, *Rieperberg*, *Rieperbusch* und *Rieper Turmhof* noch an die Wüstung.

- 1198 (A. 13. Jh.) *Ripen* (WUB V Nr. 166 S. 72)
 13. Jh. (A. 1. H. 14. Jh.) *Arnoldus de Ripen* (Meier, Busdorf S. 360 [2])
 um 1220 *Bernhardus de Ripa* (WUB VI Nr. 91 S. 27)
 1223 (A. 13. Jh.) *domum in Ripen* (WUB III Nr. 190 S. 103)
 1224 *Bernardus de Ripis* (Hoyer UB VI S. 8 Nr. 11)
 1332 (A. 16. Jh.) [Zehnt] *to Rupen* (LRNF 1332.12.13)
 1354 *de lude to Ripen* (StA Detmold L 1 zu 1354.07.13A; LR 974)
 1411 *den oueren hoff to Rypen* (StA Detmold D 71 Nr. 19 p. 18; LR 1750 Nr. 35)
 1432 *tor Ripen* (Gerlach, Sachsenhof S. 55)
 1442 (A. neuzeitlich) *eren vryen hoff to Rypen* (StA Detmold aus D 23 Lemgo Nr. 1622; LRNF 1442.10.31)
 1444 *up den Ripen besuden der lantwer* (LRNF 1444.06.24)
 1531 *vnd weßewas der Ripen houe vppe dat Wyntfelt* (StA Detmold L 5 II W 1 Nr. 11)
 1593 *zum Turmwahrer für den Rieperturm* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 2803)
 1703 *Riepertürmers T. verheir. u. z. Türmer auf dem Rieperturmhofe angenommen* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 5161)

II. Preuß, Familiennamen S. 74 nennt den Rieperturm beim FamN *Riepe* (in Silixen), den er allerdings auf das Dorf Riepen bei Bad Nenndorf, Kr. Schaumburg, bezieht. Die Deutung der öfter vorkommenden Flurbezeichnung stuft er als dunkel ein, erwägt aber angesichts von FlurN wie *Reipenkamp*, *auf dem Ripen* oder *Riepenbreite* eine Verbindung mit ndt. *Riwe* f. 'Vogelwicke' (Preuß, Flurnamen S. 123). Für *Riepenberg* oder *Riepenpatt* denkt er an eine Erklärung mit *reep* 'Reif' (nach der reifenförmig sich in

die Länge streckenden Erhöhung) oder *reppen* 'steigen, klimmen'. Süvern, Brake S. 13 referiert eine frühere Deutung von Gregorius, Lemgo S. 20ff., wonach *rip/reip* „eine mit einem Seile umhegte Dingstätte“ bezeichne. Jellinghaus, Ortsnamen S. 147f. nennt zum Stichwort *ripe* f., *rip* m., ndt. *riep* 'Küste', anord. *rípr* 'Schrägung eines Hügels', ursprünglich wohl *hrīp*, auch den *Rieper Turm* bei Lemgo und verweist auf weitere Vorkommen in Westfalen und den Niederlanden (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 598). Brand, Gründungsstadt S. 55 Anm. 115, S. 56 Anm. 137 geht für Riepen nach der Ortslage von der Bezeichnung eines Abhangs aus, will dann im ON aber eine „Kontraktion aus dem Namen Riepenhausen“ sehen. Der ON wird von Udolph, Germanenproblem S. 87ff. im Zusammenhang europäischer Namenbildungen mit dem Element *Rip-* behandelt (vgl. auch Udolph, Osnabrück S. 559f.; Udolph, Weserraum S. 29f.), das vor allem in westgerm. Zeugnissen als Bezeichnung für eine Erhöhung, einen Abhang bzw. das Ufer in Flandern, Niedersachsen und England belegt ist. Eine bisher immer angenommene Entlehnung aus lat. *ripa* 'Ufer, Rand' erscheint nicht zwingend, wenn mit einem wurzelauslautenden Konsonantenwechsel gerechnet wird und eine Verbindung zu idg. **reib-* (Pokorny, Wörterbuch S. 858), germ. **reip-* hergestellt wird (Udolph, Germanenproblem S. 99; Udolph, England S. 331).

III. Der ON beruht auf einem Simplex, ist also sicher nicht zu den *-hüsen*-Namen zu stellen. Dem ON liegt vielmehr das bei Udolph genannte Appellativ *rip*, *rif* m., *ripe* f. 'Ufer, Rand, Abhang' zugrunde, das im Dat. Pl. (oder Sg.) flektiert ist. Der Name ist entstanden aus einer alten Stellenbezeichnung **tor ripen* oder **up den ripen*, mit der die Lage der Ansiedlung an einem Abhang oder einer Geländekante bezeichnet wird, was den topographischen Bedingungen einer Hanglage im Umkreis des heutigen Rieperturmes entspricht. Der Herkunftsname *Bernardus de Ripa* bzw. *de Ripis* zeigt im ON lat. Flexionsendung.

IV. Brand, Gründungsstadt S. 41 und Anm. 115, Anm. 137; BuK Lemgo S. 3; Meier-Lemgo, Geschichte S. 14, S. 17f.; Gerking, Wüstungen S. 77, S. 117f.; Hüls, Ausgegangene Orte S. 1; Stöwer, Stadtgründung S. 75ff., S. 92f., S. 96; Süvern, Brake S. 12f., 15ff.

RISCHENAU (Lügde)

Neben der Stadtburg sind Spuren einer ehemaligen Wehranlage auf dem Brink erkennbar. Im westl. Bereich des schmalen Bergrückens in der Nähe von Rischenau ist eine Fläche erkennbar, auf der sich Vorburg und Hauptburg einer kleinen Burganlage befanden, deren Entstehung im 12. Jh. nach Grabungsbefunden vermutet werden kann (Dietz, Burg und Stadt; Gerking, Wüstungen S. 56). Am westl. Dorfrand befand sich auf der Terrasse des Burgbergs eine zweite Anlage einer Stadtburg, die 1346 zuerst genannt wird. Die Stadtburg kann in der Eversteinschen Fehde zerstört worden sein.

1269 *collationem sive restitutionem ville dicte Rischenowe* (WUB III Nr. 826 S. 434)

1298 (A. um 1540) *datum apud silvam* [Kopiar: *sibiam*], *que dicitur Riskenowe* (WUB IV Nr. 2521 S. 1135)

1352 (beglaubigte A. Ende 16. Jh.) *vppe der borg vnd in der stad tho Ryschenowe* (Abb. bei Dietz, Rischenau S. 76f.; LRNF 1352.07.16)

1392 [des Schlosses] *to Rysschenow* (LRNF 1392.12.20)

1430-1480 *Rischenouwe* (Preuß, Registrum S. 144)

1510-1535 *wenne man geyt na Riskenouwe* (Deppemeier, Siedlungsgeschichte S. 27)

1529 *de moller tho Riskenauwe* (Dietz, Rischenau S. 95f. mit Abb.)

1535 *Rysschenouwe* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 126)

1590 *Rischenau* (Stöwer, Landschatzregister S. 111)

1596 *nehest dem hagen naher Rißhenaw* (Deppemeier, Siedlungsgeschichte S. 27)

1724 *aus Richenau Amts Schwalenberg* (Bürgerbuch Lügde S. 21 Nr. 687)

1731 *Rischenau* (Diarium Lippiacum S. 152 Anm. 1197/3)

dial. *van'n Buisterfelle diir Paenbreok un Rischenowwe* (Dietz, Rischenau S. 46)

dial. *Rischenöwe* (Westfäl. Mundartkommission)

II. Preuß, Familiennamen S. 100 Anm. 2 verweist beim FamN *Ruschemeier* (Schönhagen) auch auf den ON, dessen BW er mit *Rusch/Riesch* 'Binse, Rohr' verbindet. Das in Lippe seltenere GW *-au* bezeichnet nach Preuß im vorliegenden Fall nicht ein Gewässer, sondern eine Aue. In seiner Studie zu den lippischen FlurN stellt er den ON neben zahlreiche FlurN mit dem BW *Rusch/Riesch* 'Binse, Rohr', wie z.B. *Ruschbrede*, *Ruschkamp*, *Ruschpohl*, *Ruschenbent*, *Rischland* oder *Rischhove* (Preuß, Flurnamen S. 127; dgl. Schwanold, Ortsnamen S. 50f.). Jellinghaus, Ortsnamen S. 10 nennt den ON zum GW *-ouwe*, *-au* und erwähnt ihn S. 150 unter *rusch* (ndt. *rusk*, *rüsk* n. 'Binse [juncus scirpus, carex]').

III. Bildung mit dem GW *-au*. Das im Dat. Sg. stehende BW *Rischen-* ist mit mnd. *risch* n. bzw. *rusch* m. n. 'Binse, Riedgras, Simse', *rischen* Adj. 'aus Binsen' oder westfäl. *riskēn* 'mit Schilf, Binsen bestanden', ae. *rysc*, *rysce* in ON *hrisc-* zu verbinden (Dittmaier, Namen auf -ei S. 1ff., S. 11; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 602f.; Flechsig, -beck S. 76f., S. 81f.). Der Name geht auf eine alte Flurbezeichnung zurück und bezeichnet ursprünglich ein mit Binsen oder Schilf beständenes Feuchtgebiet.

† RITTERUFLEN

Lage: Unbestimmt, vielleicht im Stadtgebiet der heutigen Stadt Bad Salzuflen und modern überbaut. An *Ritteruflen* nördl. von Salzuflen nach Steinbeck hin soll noch der alte FlurN *der Burggraben* erinnern (Gerking, Wüstungen S. 50f.; Schwanold, Ortsnamen S. 29; LR 1018). Huismann, Sälzersiedlung S. 47 lokalisiert die Siedlung zwischen Salzuflen und Herford, „außerhalb des späteren Salzufler Stadtgebietes“ und weist insbesondere auf Ackerstücke der Hufe Ritteruflen hin, die 1511 vor Herford bezeugt sind, aber bis an den Schlagbaum der Landwehr Salzuflens heranreichen.

14. Jh. *Riderufflen* (CTW IV S. 89)

14. Jh. *Ridderufflen* (CTW IV S. 329)

1324-1360 *bona in Ridderufflen* (CTW IV S. 168)

1385 *m. in Ridderufflen dictam Berninctorpeshove* (CTW IV S. 202 Anm.)

14./15. Jh. *Rydderufflen* (CTW IV S. 335 und Anm. b)

1412 *1/4 van enen solthus un 2 hove to Riderufelen* (CTW IV S. 225)

1433 [den Zehnt zu] *Ritteruffelen* (LRNF 1433.12.02)

1438 [ihren Zehnt zu] *Rydderufelen* [vor Herford] (LRNF 1438.12.09)

1467 *1 kotten to Rydderufflen* (CTW IV S. 260)

1472 *m. der Hessekeschen hove in Ridderufflen* (CTW IV S. 261)

1559 [mit] *einem garden undt einem kampe vor Ridderuffeln* (Linde, Talle S. 20)

1634 *decima in Ridderufflen* (CTW V S. 281)

III. Der Name zeigt im zweiten Bestandteil den ehemaligen FlurN *-ufflen* (zur Deutung → Salzuflen, Bad). Da der ON erst relativ spät überliefert wird, kann für das BW *Rid(d)er-* mit vorgängiger lautlicher Entwicklung gerechnet werden. An einen PN (etwa eine Variante zu einem PN wie **Ridheri*; Förstemann, Personennamen Sp. 1272 zum PN-

Stamm RID) ist nicht zu denken, da dann eine stark flektierte Gen.-Sg.-Form im BW zu erwarten wäre. Eine Verbindung mit mnd. *ridder* ‘Ritter (als Angehöriger des niederen Adels); Hauptmann’, die auf eine ältere Form des Gen. Pl. (**riddero*) zurückweisen würde, ist zwar möglich, kann aber auch auf einer späteren Eindeutung beruhen und ist semantisch problematisch. Vielmehr ist der Name im Zusammenhang weiterer *-uflen*-Namen in dem Gebiet zu sehen. Da in *-uflen* womöglich ein alter Raumname vorliegen kann (→ Salzuflen, Bad), wird mit dem BW ein bestimmter Ortspunkt in dem weiteren Gebiet gleichen Namens benannt worden sein, wie auch in vergleichbaren ON wie *Salzuflen*, *Quaduflen*, *Middlelesten Vflen* (1146), *Rothenuffeln*, *Kirchuffeln* etc. Ob eine Verbindung zum BW im StätteN *Ridderbusch* (Humfeld) bestehen kann, ist nicht sicher. Preuß, Flurnamen S. 122f. nennt den FlurN im Zusammenhang mit weiteren Namen, die wie z.B. *Rüterbusch* zu *roden* zu stellen seien. Auch eine Verbindung zu as. *hriad*, *hriod* ‘Schilfrohr; Sumpf’, wie sie Möller, Dentalsuffixe S. 92f. für den Raumnamen *Rittiga* (um Northeim) angenommen hat (über eine *-ithi*-Ableitung **riad-ithi* > **hriet-ti* > *ritti*), ist im vorliegenden Fall weiter zu verfolgen. Von dieser Basis (zu westgerm. **hreuda-* neben einem möglichen **hreup-* zu as. *hriod*, ndt. *Reet*, ahd. *riot*, mhd. *riet*, nhd. *Ried*, ae. *hrēod*, afries. *hrīād*, *hreid* ‘Schilf, Ried’) kann mit einem *-r*-Suffix eine Ableitung gebildet sein, wie sie etwa auch für den ON Langreder, Region Hannover, angenommen wird (NOB I S. 276ff.). Daneben wird ein Anschluß an as. **rethar*, mnd. *redder* ‘Weg oder Raum zwischen zwei lebendigen Hecken’ (Wortstamm auch in engl. *road*) zu bedenken sein. Jellinghaus, Ortsnamen S. 146 hatte für *reder* eine Verbindung mit holsteinisch *rädder* n. ‘Fahrweg zwischen den Knicken’ in Frage gestellt, wobei er sich auf die ON Rheder, Kr. Hörter (1274 *R(h)edere*), den FlurN *Honredere* (1033; bei Nammen) und den ON *Rederebroke* (bei Tungsdorf, Kr. Emsland; 1373) bezieht. Udolph, Germanenproblem S. 187f. lehnt eine Verbindung mit ndt. *Redder* ‘Weg zwischen Hecken und Knicks’ zugunsten des westgerm. Schilfwort **hreuda-* oder **hreup-* ab. Laur, Ortsnamenlexikon S. 172 hingegen erklärt den ON Reher, Kr. Steinburg, über mnd. **Rēder* (*-r*-Suffixierung zur germ. Basis **raiþō-*) als ‘Straße, Weg’ oder ‘Ort am Weg’. In beiden Fällen werden die Namen als Ableitung mit germ. *-r*-Formans klassifiziert. Die *-r*-Ableitungen (ohne präsuffixalen Vokal) haben im appellativischen Bereich oft verbale Basen, weshalb im vorliegenden Fall ein Bezug zum st. Verb as. **rīdan* (*umbirīdan* ‘vorbereiten’), ahd. *rītan* ‘fahren, reiten, sich bewegen’ möglich wäre. Dazu ist auch auf die verschiedenen mit *reit-* gebildeten ahd. Wörter zu verweisen (Schützeichel, Glossenwortschatz VII S. 377ff.), die sich semantisch auf den Bereich von ‘Fahrt’, ‘Wagen’ oder ‘Reiter(ei)’ beziehen. Vielleicht sind die ae. Namen *ryther ceap* (Birch, Cartularium 637) und *Rīðerescæpe* (Birch, Cartularium 5) einzubeziehen (Wallenberg, Kentish Place-Names S. 5, S. 233), deren BW bisher in Verbindung mit ‘Vieh’ erklärt worden ist (vgl. ae. **ryðer* als Bezeichnung einer Lichtung; Smith, Elements II S. 91) bzw. als Ableitung von ae. **roth* verstanden wird (Watts, Place-Names S. 516). Hingewiesen sei noch auf Lloyd/Springer I Sp. 283ff. zu ahd. *antreita*, bei dem Herkunft aus idg. **reidh-* ‘schnelles, leichtes Fortbewegen’ angenommen wird (Seebold, Verben S. 368). Eine germ. Bezeichnung **raiþra-* könnte einen mit Pferd und Wagen leicht passierbaren Durchgang zwischen Hecken oder Knickanlagen meinen. Der ON bezeichnete dann eine Siedlung ‘unterhalb der Waldgebiete am Fahrweg’, was der mutmaßlichen Lage an einer alten Wegtrasse entspräche.

IV. Gerking, Wüstungen S. 50f., S. 72; Hüls, Ausgegangene Orte S. 1f.; Huismann, Sälzersiedlung S. 45ff.

† RÖDLINGHAUSEN

Lage: Im Bereich des heutigen Neubaugebietes im Osten der Stadt Detmold (südl. der Blumberger Straße, L 758), das den alten Siedlungsnamen weiterführt. Hier findet sich noch eine *Rödlinghauser Straße*.

1462 [Hof zu] *Rotelinckhusen* (LRNF 1462.04.25)

1462 [mit ihrem Hofe] *Roetlinghusen* [vor Detmold] (LRNF 1462.05.02)

1509 [Hof] *Roitlynchhusen* (LRNF 1509.12.21)

1528 [Hof] *Roitlynchhusen* (LRNF 1528.09.29)

I. Eine noch 1623 vorhandene Urkunde von 1409 soll Hof und Zehnt zu Rödlinghausen nennen (Stöwer; Feldmark Detmold S. 76; Stöwer; Lippische Ortsgeschichte S. 141). Die hier überlieferte Namenform war bislang nicht zu ermitteln (vgl. Repertorium von Caspar Petzel im StA Detmold D 71 Nr. 165 Teil I 1623). Der Herkunftsname eines Herforder Ratsherrn (1321-1324), der 1322 als *Ecberto de Rotlinchusen* (WUB IX Nr. 2233 S. 1076) überliefert wird, ist nach weiteren Varianten des Namens eher zu Röckinghausen, Kr. Gütersloh, zu stellen (WUB IX S. 217*f.; WUB IV S. 1392). In den ältesten Landschatzregistern, wo nach Lage des heutigen Wohngebietes ein Eintrag unter Ksp. bzw. Amt Detmold zu erwarten wäre, kommt der Name nicht mehr vor.

II. Preuß, Familiennamen S. 50 sieht in der Basis des BW den PN *Hrodilo*. Preuß, Flurnamen S. 124 bucht den FlurN *Rödlinghauser Feld* für ein Revier der Detmolder Feldmark, das nach dem zuerst 1462 genannten Hof benannt worden sei. Jellinghaus, Ortsnamen S. 109 nennt den ON nach den Angaben bei Preuß bei den *-hūsen*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW enthält eine patronymische *-ing*-Bildung, deren Basis der von Preuß angesetzte Kurzname *Hrödilo* ist. Dieser ist mit Diminutivsuffix *-ilo* vom PN-Stamm HRÖTH (zu germ. *hrōþ-, as. hrōth 'Ruhm') abgeleitet. Ein vergleichbarer Kosenamen ist in as. Namenzeugnissen wie *Ruozelo* (Tiefenbach, Xanten S. 367; Schlaug, Personennamen S. 116; Schlaug, Studien S. 221) oder dem weiblichen PN *Ruozela* (Tiefenbach, Xanten S. 367) überliefert. Das BW findet sich in verschiedenen ON (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1447ff.). Auf Parallelen in engl. ON wie *Ratlinghope* (Shropshire; 1086 *Rotelinghope*) und *Ringwould* (Kent; 861 *Roedlingwealda*) verweist Piroth, Ortsnamenstudien S. 110 neben kontinentalen Entsprechungen in Westfalen, Flandern und Nordfrankreich. Der Name kann erklärt werden als 'bei den Häusern der Leute, Angehörigen eines *Hrödilo*'.

IV. Gerking, Wüstungen S. 77, S. 118f.; Hüls, Ausgegangene Orte S. 2; Schwanold, Ortsnamen S. 29.

RÖHRENTROP (Detmold)

1363 *twen hūsen to Rorinctorpe* (StA Detmold L 4 A Nr. 185; LRNF 1363.04.09)

1365 *vñse hus vñde gūt to Rordinctorpe* (LRNF 1365.05.03)

1411 *dat rot by Rorentorpe* (StA Detmold D 71 Nr. 19 p. 10; LR 1750 Nr. 13)

1447 (A. 17. Jh.) [Lehnherren von] *Rörentorpe* (LRNF 1447.07.25)

nach 1450 *to vñseme houe in Rorinctorpe* (Halm, Klosterleben S. 108f. und Anm. 359)

1467 *meiger to Rorentorpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 86)

1488 *syn modir to Rorentrup* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 88)

1507 *meiger to Rorintrupp* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 89)

1535 *de meiger to Rorentrop* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 24)

1545 *meiger to Rorentrup* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 24)

um 1617 *Meyer zu Rorentorff* (Salbücher S. 87)
 1618 *M[eyer] zue Rorentorpf* (Stöwer, Landschatzregister S. 41)
 um 1758 *Röhrentrup* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 1806 *Rörentrup* (LeCoq, Karte Blatt XIV)

II. Preuß, Familiennamen S. 48 verbindet das erste Element des Namens mit einer Ableitung von der Basis *Hrod-*. Jellinghaus, Ortsnamen S. 53 nennt den ON mit einem Beleg von 1282, der auf → Röntorf zu beziehen ist, bei den *-dorp*-Namen. Schwanold, Ortsnamen S. 35 verzeichnet den Namen ohne Erklärung des BW als Beispiel für weitergehende lautliche Veränderungen gegenüber älteren Namenformen.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Als Grundlage der Erklärung des BW ist von der Namenform von 1365 (*Rordinc-*) auszugehen, der gegenüber die nur zwei Jahre früher bezeugte Variante *Rorinc-* bereits Assimilation des älteren *-rd-* > *-r-* (mit Vereinfachung nach Langvokal *-ō-*) zeigen wird. Die mit *-ing*-Suffix gebildete Personenbezeichnung ist damit von einer Basis *Rōrd-* abgeleitet, in der die kontrahierte Form eines zweigliedrigen germ. PN wie *Hrōthward*, *Hrōthhard* oder *Hrōthrad* vermutet werden kann, die alle in as. Namenüberlieferung angetroffen werden (Schlaug, Personennamen S. 114ff.; Schlaug, Studien S. 145f.; Tiefenbach, Xanten S. 367f.), darunter auch in Corvey *Hrodred* (Trad. Corb. § 211; Schütte, Mönchslisten S. 194). In der ältesten Mönchsliste steht an erster Stelle unter Abt Adalhard der Name *Hrodradus* (ML I, 1). Das Erstglied gehört zum PN-Stamm *HRÖTH* (zu germ. **hrōþ-*, as. *hrōth* 'Ruhm'; Förstemann, Personennamen Sp. 885; Kaufmann, Ergänzungsband S. 202f.). Das nur noch resthaft erhaltene *-d* des ehemaligen Zweitgliedes kann also entweder auf den PN-Stamm *HARDU* (zu as. *hard*, ahd. *hart* 'hart'), den PN-Stamm *WARDA* (zu as. *ward*, ahd. *wart* 'Wächter') oder den PN-Stamm *RĒDI* (zu as. *rād*, ahd. *rāt* 'Rat(schlag)') hinweisen. Seit Anfang des 15. Jh. begegnen Namenformen mit abgeschwächtem *-ing-* > *-en-* oder *-in-*. Seit dem 17. Jh. ist der Sekundäumlaut des Langvokals *-ō-* > *-ö-* graphisch ausgewiesen (z.B. *Rören-*, *Röhren-*).

RÖNTORF (Kalletal)

1282 (A. 16. Jh.) *in villa Rodincktorppe* (WUB IV Nr. 1715 S. 804)
 1284 *Bertrammus de Rordinctorpe* (UB Hardehausen Nr. 347 S. 272)
 1359 (A. 16. Jh.) *den Rorentorper Vhrster Pedellen* (Rügge, Röntorfer Höfe S. 407 Anm. 190)
 1487 *den tegedt to Rorendorppe* (Sudendorf X Nr. 28 S. 93)
 1487 *darsulest den Rordorpper vrest* (Sudendorf X Nr. 28 S. 93)
 1507 *Klocke to Rontorpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 37)
 um 1515 *Clocke tho Rohentorpe* (Rügge, Röntorfer Höfe S. 65)
 1535 *Clocke to Rontroppe* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 142)
 1536 [den Zehnt zu] *Rorentorpe* (LRNF 1536.08.18A)
 1541 [Güter in] *Rodinckdorpe itz Rontorpe genant* (WUB VI Nr. 1268 S. 404 Anm.)
 1544 [zum] *Rentorper* [Werst] (LRNF 1544.06.02)
 1545 [unter] *Rentrup* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 142)
 1546 [zwei Höfe und einen Kotten zu] *Rhontorpe* (Rügge, Röntorfer Höfe S. 54)
 1556 *der kotten des Hans zu Rantorp* (Rügge, Röntorfer Höfe S. 408 Anm. 195)
 1614/15 *Rentorff* (Salbücher S. 306; Rügge, Röntorfer Höfe S. 55)
 1615/16 *auff dem mittelsten Hoffe zu Rontorp* (Rügge, Röntorfer Höfe S. 67)

I. Der Herkunftsname 1284 *Bertrammus de Rordinctorpe* kann wohl mit Röntorf verbunden werden. Den Beleg bucht Jellinghaus, Ortsnamen S. 53 (als *Rodincktorpe*) für → Röhrentrup. Das Namenzeugnis von 1536 ist nach Inhalt der Urkunde nicht zu → Röhrentrup zu stellen (LRNF 1536.08.18A).

II. Preuß, Familiennamen S. 48 verbindet das Erstglied mit einer patronymischen Ableitung von der Basis *Hrod-*. Jellinghaus, Ortsnamen S. 53 verzeichnet den ON bei *-dorp*-Namen mit dem Beleg von 1359 (irrtümlich mit *Roventorp*, nach LR II S. 264 mit *Rorentorp*). Schwanold, Ortsnamen S. 33 nennt den ON als Beispiel für Kontraktionen in zahlreichen lippischen ON gegenüber ihren älteren Namenzeugnissen. Rügge, Röntorfer Höfe S. 51 versteht den ON als ‘Dorf der Rodinger’ und damit als Siedlung, die nach einem früheren Grundherrn (*H*)*rod-*, „der Hrodbert, Hrodger oder ähnlich geheißen haben mag“, benannt sei.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Für die Deutung ist am ehesten der Beleg von 1284 zu belasten, von dem aus auch spätere Formen mit einfachem *-r-* passen, das aus Assimilation von *-rd-* > *-r-* entsteht. Damit liegt eine identische Bildung wie in → Röhrentrup vor. Spätere Formen zeigen neben Assimilation auch Abschwächung des *-ing-*Suffixes zu *-en* bis hin zur Kürzung in *Ror-*, wobei aufgrund des schwach artikulierten Liquid in intervokalischer Umgebung daneben auch eine Kontraktion zu *Ron-* (mit zeitweise sekundärem Hauchlaut in *Rohen-*) vorkommt. Die jüngeren Namenformen mit *Ren-* deuten auf Entrundung des zu *Rön-* umgelauteten *Ron-* hin.

[†] ROSENDAL (Detmold)

Lage: Heute im Ortsteil Schönhagen aufgegangen (Gerking, Wüstungen S. 51).

um 1390 *in dem Rosendale* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 143)

1394 *to dem Rosendal* (StA Detmold L 92 Z IIIa Nr. 38 p. 1; Mersiowsky, Anfänge S. 221 Anm. 623)

um 1409 *de van dem Rosendale* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 73 Nr. 149)

1438 *Vyt Hermen in dem Rosendale* (LRNF 1438.07.29)

II. Preuß, Flurnamen S. 125 schließt nicht aus, daß das BW evtl. aus *Rode(r)se* (zu *roden*) entstanden sein könnte (etwa in Analogie zu Kollektivbildungen auf *-ese* in FlurN wie *Dörnse*, *Regelse*, *Brömse*, *Ackerse*), da dort der Besitzer eines Kolonats 1510 *de Rohe Bernd*, später aber *Rosenbernd* geheißen habe und später intervokalisches Dentalschwund erfahren hätte. Jellinghaus, Ortsnamen S. 42 nennt den ON bei den *-dal*-Namen. Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 45 hält es für möglich, daß das BW mit got. *raus* ‘Rohr’ zusammenhänge und gerade in Namen mit dem Element *Ras-*, *Rose-*, *Röse* etc. zu vermuten sei.

III. Bildung mit dem GW *-dāl*. Die ehemalige Stellenbezeichnung erscheint im lokativischen Nominalsyntaxagma wie *in dem Rosendale*, *to dem Rosendal*, *van dem Rosendale*, im Dat. Sg. Das BW *Rosen-* kann wie in Rosenhagen (Leopoldshöhe) mit mnd. *rōse* f. ‘Rose’ verbunden werden. Das Motiv der Benennung läge dann in dem ehemals vorherrschenden Bewuchs des Tales bzw. der Niederung, wobei die Heckenrose oder auch der Weißdorn gemeint sein dürfte. Eine Verbindung mit *Rohe*, *Rode*, wie von Preuß erwogen (vgl. zu Hofnamen mit *Rode* in dem Raum Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 110f., S. 143), ist auch angesichts des häufigen Namentyps (vgl. NOB II S. 139; NOB IV S. 352 mit deutlich früher bezeugten Namen) eher nicht anzunehmen.

(†) **ROTHENSIEK** (Horn-Bad Meinberg)

An der Stelle des heutigen Gutes Rothensiek (1 km westl. von Heesten) wird eine 1253 genannte Siedlung gelegen haben (Linde, Siedlungslandschaft S. 244, S. 262).

1253 *indaginem Rodensike* (WUB IV Nr. 545 S. 326)

1530 *ein hus in dem Rodensiek* (Weerth, Rothensiek S. 30; Linde/Rügge/Stiewe, Adelsgüter S. 34)

1530 *ein huis in dem Rodensike* (Weerth, Rothensiek S. 30; Linde/Rügge/Stiewe, Adelsgüter S. 34)

um 1614 *ufm Rodensicke* (Salbücher S. 42)

um 1625 *Rodensieyk* (Stöwer, Landschatzregister S. 134)

zu 1662 (A. 1. Viertel 18. Jh.) *das Gut Rodensieck bey Horn* (Diarium Lippiacum S. 32 Nr. 326)

1725 *auf seinem Rittersitze Rothensieck* (Diarium Lippiacum S. 108 Nr. 900)

um 1758 *Rotensieck* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

1775 *Rotensiecker Feld* (Abb. bei Rohlf, Leopoldstal S. 152)

II. Preuß, Familiennamen S. 100 Anm. 1 merkt an, daß der ON mit 'Rodung' zu verbinden sei, oder „eine stattgehabte Rodung andeutet“ (Preuß, Flurnamen S. 2). Weerth, Rothensiek S. 29 nennt nur die ältere Form *Rodensiek* neben jüngerem *Rothensiek*.

III. Bildung mit dem GW *-siek*. Der Name könnte, wie in zahlreichen Parallelfällen auch, mit dem Simplex as. *roth* n., mnd. *rōt*, *rōde* 'Rodung, Neubruch, Rodeland' verbunden werden (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 622ff.; NOB III S. 272ff.; NOB IV S. 343f.; NOB VI S. 182f.). Der bestimmte Artikel *den* wäre dann als Variante zu *dem* (Dat. Sg. Neutr.) aufzufassen und die *-oe*-Schreibung zeigte den Langvokal *-ō-* an (Lasch, Grammatik § 22). Daneben könnte statt einer Benennung für ein Neubruch auch an das Farbadjektiv as. *rōd*, mnd. *rōt* 'rot' gedacht werden, das in der Zusammenrückung noch die alte Flexionsendung im Dat. Sg. bewahrte. In dem Fall wäre das *Siek* nach dem Farbeindruck seines vorrangigen Bewuchses oder seiner Bodenbeschaffenheit bezeichnet worden. Wenngleich nach der topographischen Lage auch die bei Jellinghaus verzeichnete Verbindung mit mnd. *rōte* 'das Verrotten, Fäulnis; Flachsrotte' (zu mnd. *rōten*, *rōten*, ndt. *rōten*, *rōten*, *rauten* 'verrotten, verfaulen', *rōte*, *rāte*, *raute* 'Rottwasser; Flachsrottegrube') zu beachten ist (vgl. auch Möller, Nasalsuffixe S. 44), steht dem das früh überlieferte *-d-* entgegen. Deshalb wird das BW am ehesten mit dem Farbadjektiv zu verbinden sein (vgl. auch 1367 *bey der Rodenbecke* mit gleichem BW; Rohlf, Leopoldstal S. 151). Der ab 1695 für Rothensiek auch überlieferte Name *Perlensiek* (Diarium Lippiacum S. 35 Anm. 362/1), den Adam Heinrich Kotzenberg eingeführt hat, hat sich nicht durchsetzen können (Weerth, Rothensiek S. 37). Im Jahr 1781 kauft die landesherrliche Rentkammer das Gut und siedelt neben den vorhandenen 15 weitere Kötterstätten neu an. Nach dem Ausbau verfügt Leopold I. 1789, die Siedlung nach ihm *Leopoldstal* zu nennen (Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 339ff.).

(†) **ROTT** (Extertal)

Der temporär wüstgefallene Ort ist vor 1507 wieder besiedelt worden (Gerking, Wüstungen S. 51, S. 77).

1465 *de II hovestad to dem Rode. Dat gantze dorp [...] hort in dat Rottorper ampt und licht boven Eckersten licht und is woste* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 27)

1470/71 *Roden. Dit dorp licht boven Eckersten unde is woeste und hord in dat Rottorper ampt* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 101)

1483 *an dat dorp tom Rade* (UB Möllenbeck II Nr. 375 S. 130)

1507 *tom Rade* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 137)

1562 *Rode* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 79)

1618 *Rode* (Stöwer, Landschatzregister S. 71)

um 1758 *Rott* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

II. Preuß, Familiennamen S. 100 Anm. 1 weist auf den Beleg von 1483 *tom Rade* hin, was mit 'Rodung' zu verbinden sei. Preuß, Flurnamen S. 125f. weist zahlreiche FlurN mit diesem Element nach. Er macht S. 126 darauf aufmerksam, daß bei einigen Namen eine Verbindung mit *Rode/Rude/Raue* f. 'Rute, Schößling' nicht auszuschließen ist.

III. Der ON geht auf einen ehemaligen FlurN zurück, mit dem eine Rodefläche bzw. Rodeland bezeichnet worden ist. In den überlieferten Namenzeugnissen erscheint die Stellenbezeichnung zumeist im Dat. Sg. (zu mnd. *rot* n. 'gerodetes, urbar gemachtes Landstück'; vgl. auch *rōde*, *rāde* 'Rodung'). Der Name ist zu unterscheiden von mnd. *rōte*, *rōte*, *rāte* f. '(Flachs-)Rotte', mit dem Gewässer bezeichnet werden, in denen Flachsstengel zum Faulen gelegt werden, um die Bastfasern abtrennen zu können. Allein in Lippe zeigen verschiedene Orte die alte Rodebezeichnung, so bei Detmold 1451 ein von Klöpping gerodetes Rott (LR 2113).

† ROWESSEN

Lage: Im Bereich von Siekholz (Schieder-Schwalenberg), westl. der Hainbergsiedlung (Straßenname heute *Siekfeld*) in ca. 50 m Entfernung vom Schnakensiek. Der FlurN *Schnakensiek* (1744 *Schakensiek*) bezeichnet heute noch einen Teil der ehemaligen Gemarkung. Nach Keramikfunden ist eine Besiedlung vom 9. Jh. bis um 1300 archäologisch nachweisbar.

1302 (A. 1752) *curiam Rordescen* (WUB IX Nr. 101 S. 45)

1424 (Insert 1461) [Güter zu] *Raverssen* (LRNF 1424.09.14)

1461 [in] *Raverdissen* (LRNF 1461.02.06)

1467 [Hof in] *Roverdissen* (LRNF 1467.04.27A)

1495 [Feld zu] *Rowessen* (LRNF 1495.06.08)

1515 (A. gleichzeitig) [die Snakenbeke hinauf bis an den Knick zu] *Roversen* (LR 3040)

1527 *dorch de landtwer tho Roverßken* (LRNF 1527.09.29A)

I. Der erste Stelle gesetzte Beleg kann (wenn auch unter Vorbehalt) mit der Wüstung verbunden werden. Der erst aus dem 18. Jh. überlieferte Beleg erscheint in einer Urkunde des Grafen Albert von Schwalenberg, in der auch andere Güter im Südosten Lippes oder seinem Randgebiet genannt werden (*Barchove* → † Barkhof; *Eychtorp* → † Eichtorp nordöstl. Blomberg; *Cute* → Küte bei Schwalenberg; *Hiddenhosen* → (†) Hiddensen bei Blomberg; *Brunenbike* → † Brunenbeke bei Schieder; *Braken* → † Brake bei Lügde). Die angesprochene *curia* in *Rordescen* paßt genau in den skizzierten Raum. Der Name könnte aus **Rov^sdescen* der Vorlage verlesen worden sein. Die Wüstung wäre mehr als hundert Jahre früher dokumentierbar als bislang angenommen. An die Wüstung erinnert ein um 1560 überlieferter FlurN *Rowenkamp* (Schmidt, Schieder S. 51).

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW ist als stark flektierte Gen.-Sg.-Form eines zweigliedrigen PN zu bestimmen. Danach ist eine PN-Form *Raverd-* bzw. *Roverd-* anzunehmen, die zu *Rādward* oder *Hrōthward* gestellt werden können. Die beiden PN sind in as. Namenüberlieferung bezeugt (Schlaug, Personennamen S. 116, S. 143; Schlaug, Studien S. 138; Tiefenbach, Xanten S. 368, S. 378). Das Zweitglied zeigt den

PN-Stamm *WARDA* (zu as. *ward*, ahd. *wart* 'Hüter, Wächter'). Für eine Verbindung mit dem PN *Hrōthward* (→ Röhrentrup) spricht das älteste Zeugnis *Rordescen* sowie die weiteren *-o*-haltigen Belege. Der Name kann sich über die Stufen **Hrōdwardes-* > *Rodwerdes-* > *Roverd(e)s-* > *Ro(e)rdes-/Rover(e)s-* entwickelt haben. Dabei ist auch ein Ausfall des intervokalischen stimmhaften Reibelauts *-v-* in Rechnung gestellt, der bereits nach Assimilation des *-d-* an nachfolgendes *-w-*, also aus **-dw-* entstanden war (Lasch, Grammatik § 301ff.). Angesichts der späten Überlieferung des Erstbelegs kann aber auch ein Einfluß der Zeit der Abschrift vorliegen. Dann wäre das Zeugnis von 1461 mit der Form *Raverd-* stärker zu belasten und ein PN *Rādward* zum PN-Stamm *RĒDA* (zu as. *rād*, ahd. *rāt* 'Rat') anzusetzen. Spätere Varianten zeigten dann ein zu *-o-* verdumpftes *-ā-* (Lasch, Grammatik § 88). Beide PN sind in Corveyer Namen nachgewiesen (Schütte, Mönchslisten S. 526) und *Rādward* kommt im 9. Jh. mehrfach vor (Trad. Corb. § 33, § 62, § 222, § 268, § 271, § 274).

IV. Gerking, Wüstungen S. 77, S. 118, S. 162 (Karte 29); Hüls, Ausgegangene Orte S. 2; LR 2687, 3040; LR IV S. 508; Schmidt, Schieder S. 51ff., S. 55, S. 112, S. 322; Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 543f.

RUENSIEK (Schieder-Schwalenberg)

1535 *Rusi^cck* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 130)

1545 *Russick* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 130)

1562 *Ruesick* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 131)

1562 *de van dem Ruthsieke* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 178)

1590 *Ruensigk* (Stöwer, Landschatzregister S. 105)

1618 *Ruhennsieck* (Stöwer, Landschatzregister S. 105)

um 1758 *Ruensieck* (Heimbürg, Graffschafft Lippe)

1806 *Ruensieck* (LeCoq, Karte Blatt XIV)

I. Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 539 weist auf einen 1515 geschlossenen Vertrag zwischen der Familie von Oeynhausens und Kloster Falkenhagen hin, in dem eine Stätte vor dem Langenfarst zwischen Sagelssiek und der Landwehr den von Oeynhausens überlassen wird. In der Stellenbezeichnung *am Sagelssiek* sieht Stöwer einen frühen Siedlungsnamen, dem in der ersten Hälfte des 16. Jh. auch *upper Bulte* entsprechen. Den Angaben konnte bislang nicht nachgegangen werden (vgl. Tippenhauer, Untersuchungen; zur benachbarten Siedlung → † Dudenhusen).

II. Nach Preuß, Familiennamen S. 100 Anm. 1 ist das BW des ON mit 'Rodung' zu verbinden. Preuß, Flurnamen S. 126 stellt den Namen in eine Reihe mit Namen wie *Rüenbühl*, *Rüenbrink*, *Ruinbusch/Roenbusch*, *Rüenpohl*, *Röhensiek*, *Rühensiek* (1644 *Rüdensiek* und *Riehensiek*) oder *der Ruinen*, *auf dem Röhen* (Preuß, Flurnamen S. 126). Schwanold, Ortsnamen S. 22 berücksichtigt den Namen im Zusammenhang lippischer *-rode*-Namen. Wo ältere Belege fehlen, sieht er auch die Möglichkeit einer Verknüpfung mit ndt. *Rüe*, *Rüde* 'Hund', so daß der Name als 'Hundesiek' gedeutet werden könne. Bei Müller, Flurnamenatlas S. 559 wird der Name bei den *-siek*-Namen mit Tierbezeichnungen im BW genannt und mit westfäl. *rü^ede* 'Hund' verbunden.

III. Bildung mit dem GW *-siek*. Der Name geht sicher auf eine Flurbezeichnung zurück. Das BW des spät überlieferten Namen ist nicht eindeutig zu bestimmen, da die Belegreihe eine deutliche Zweiteilung ergibt. Eine Erklärung als *-rode*-Name ist wegen des *-u-* auszuschließen. Die ältesten BW-Varianten des Namens zeigen *Ru-*, *Rus-*, die

als Varianten auf ein **Rus-* führen könnten, in dem eine Variante zu ndt. **rōs* 'Schilf' (zu got. *raus* und mnl. *rōs*) zu sehen wäre (mit der Graphie *-u-* für mnd. *-ō-*; Lasch, Grammatik § 160, § 162), wie sie etwa für die ON Rosdorf, Kr. Göttingen, und Rossingen, Kr. Northeim, zuletzt im NOB IV S. 351, NOB V S. 327 besprochen worden ist. Die ältesten drei Belege können aber auch mit mnd. *rū*, *rūh*, *rūch* 'buschig, laubreich' verbunden werden (Trier, Holz S. 110f.; Trier, Wald S. 27), wobei das Adj. einmal in der Grundform (*Ru-*) und einmal in der nominal schwach flektierten Form im Nom. Sg. (*Rue-*) angetroffen würde und auch in den jüngeren Varianten im schwach flektierten Dat. Sg. gemeint sein könnte. Aus der Reihe fällt *Ruthsieke* heraus. Die Verbindung mit westfäl. *rüde* 'Hund' ist bei einer späteren Umdeutung nicht auszuschließen

S

(†) **SABBENHAUSEN** (Lügde)

Nördl. des im 14. Jh. wüstgefallenen Ortes wird 1516 von Falkenhagen aus eine Klosterkolonie an der Stelle des Kükenhof ('Küchenhof') errichtet (Gerking, Wüstungen S. 51; Gerking, Wiederbesiedlung S. 47ff.). 1528 wird der alte Wohnplatz neu besiedelt.

um 1258 *in eadem villa Zabbenhusen* (StA Detmold L 1 D Kl. Falkenhagen II.20; LRNF 1258.00.00)

1263 *viduam de Zabbenosen* (StA Detmold L 1 D Kl. Falkenhagen II.8; LRNF 1263.04.19)

1265 *in Zabbenhosen* (StA Detmold L 1 D Kl. Falkenhagen II.10; LRNF 1265.06.25)

um 1270/80 *in Babbenhusen* [!] (UB Busdorf 1 Nr. 39 S. 47 und Anm. 1)

1339 (A. 1485) [Güter in] *Zabbenhusen* (LRNF 1339.07.22)

1529 [Meier zu] *Sappenhusen* (LRNF 1529.08.01)

1535 *Sabbenhuseenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 122)

1618 *Sabbennhaußenn* (Stöwer, Landschatzregister S. 108)

um 1758 *Sabbenhausen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

1806 *Sabenhausen* (LeCoq, Karte Blatt XIV)

dial. *Sammssen* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Das um 969 überlieferte *Sevinhusen* wird im WUB I Reg. Nr. 612 zu Sabbenhausen gestellt (entsprechend Förstemann, Ortsnamen II Sp. 704; Jellinghaus, Ortsnamen S. 109), wohin es sicher nicht gehört (Gerking, Lügde S. 76 Anm.).

II. Preuß, Familiennamen S. 48 verbindet das BW mit dem Kurznamen *Sabbo* (zu *Salbert*). Jellinghaus, Ortsnamen S. 109 nennt den ON bei den *-hūsen*-Namen. Die Verbindung zum PN *Sevo* zum PN-Stamm *SAIWA/SAIWI* bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 704 beruht auf der falschen Zuordnung eines frühen Zeugnisses.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Im BW ist ein im Gen. Sg. schwach flektierter PN *Sabbo* anzunehmen, der als Kurzname zu einen zweigliedrigen PN gebildet ist und im Erstglied den PN-Stamm *SALWA* (zu ahd. *salō* 'dunkel'; Förstemann, Personennamen Sp. 1290ff.) zeigt, der in verschiedenen as. Namen überliefert wird (Schlaug, Personennamen S. 149; Tiefenbach, Xanten S. 379). Schlaug, Studien S. 147 schließt eine Verbindung mit germ. **sala-* (zu as. *seli*, ahd. *sal* 'Haus, Saal') nicht aus, die für den Kurznamen aber wegen des fehlenden Umlauts nicht in Betracht kommt (Kaufmann, Ergänzungsband S. 300f.). Vereinzelt tritt eine expressiv verschärfte Variante des *-bb-* > *-pp-* in dem Zeugnis *Sappenhusen* auf. Die dialektale Form zeigt eine weitergehende Kontraktion des ON zu *Sammssen*, wie sie auch bei anderen lippischen ON angetroffen wird.

SALZUFLEN, BAD (Bad Salzuflen)

1036-1051 (Fä. um 1165) *locum salis in Vflon* (Abb. bei Pölert, Chronik S. 117; WUB I Nr. 142 S. 113)

1151 (beglaubigte A. Ende 14. Jh.) *Saltuflen* (WUB Add. Nr. 117 II S. 103)

1191 *in Ufle area et mansus* (WUB Add. Nr. 77 S. 66)

Ende 12. Jh. *Uflan* (CTW IV S. 24)

- Ende 12. Jh. *Uflon* (CTW IV S. 26)
 Ende 12. Jh. *in eadem villa Saltuflon* (CTW IV S. 26)
 13. Jh. *sal de Uflen* (CTW IV S. 88)
 nach 1241 *mansus in Soltufflen* (CTW IV S. 70)
 nach 1241 *Arnolt de Ufflen* (CTW IV S. 71 und Anm. h)
 1251 (A. 1351, formale Fä.) *mit dem solthuß to Soltufelen* (LRNF 1251.11.11)
 1253 *domum unam in Scolthuflen sitam in qua sal semper decoquitur* (Abb. bei Pöler, Chronik S. 117; WUB IV Nr. 550 S. 328)
 14. Jh. (A. 1368-1376) *unde de van Vfelen* (Rechtsbuch Herford fol. 9rab; Kommentarband S. 40f.; Normann, Rechtsbuch S. 40)
 1357 [Salzhaus] *tho Zoltufflen* (LRNF 1357.08.24A)
 1357 *in deme dorpe tho Ufflen* (LRNF 1357.08.24A)
 1402 [Dorf] *Uffelen* (LRNF 1402.10.16)
 1475 *des wichboldes tho Soltzuffelen* (UB Möllenbeck II Nr. 354 S. 105)
 1506 *des wigboldes to Soltuffelin* (LRNF 1506.04.20)
 1559 [mit] *einer hofe landes belegen in Soltufeln* (Linde, Talle S. 20)
 1562 *Vffln* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 181)
 1614/1615 *Saltzufflen* (Salbücher S. 416)
 1632 *durch ein hübsch wohlgebaut Städtlein, Saltzufel genannt, da dann auch das Wasser, die Saltze, fließt* (Gunzert, Skizzenbuch S. 32)
 1647 *Saltz Vfflen* (Stöwer, Kupferstiche Nr. 24)
 1705 *Salzuflen* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 5221)
 nach 1757 *Saltofel* (Lotter, Bistümer Osnabrück und Münster)
 1805 *Uffeln oder Salzuffeln* (LeCoq, Karte Blatt XIII)
 dial. 20. Jh. *Iufel* (Schwanold, Loh-Namen S. 308)
 dial. *Iuffeln* (Westfäl. Mundartkommission)
 dial. (1994) *Sultiufeln, Soltiufeln* (Tepperwien, Soltiufeln S. 341)

I. Im Belegblock repräsentieren ausgewählte Beispiele das erste Auftreten einer Namenform, die auch später wieder vorkommen kann. Ein 1183 genannter *locus salis in Uflon* (WUB II Nr. 431 S. 165) ist mit Uflen bei Salzkotten, Kr. Paderborn, zu verbinden, das unmittelbar danach in der Papsturkunde als *locum salis in Saltkoten* genannt wird (WUB V Nr. 141 S. 54). Im Zusammenhang mit Salzuflen wird auch der Beleg *Medofulli* der Reichsannalen zum Jahr 779 genannt. In Studien von Deppe, *Kriegszug* S. 157ff., Bauermann, *Medofulli* S. 145ff. und zuletzt von Huismann, *Sälzersiedlung* S. 41f. wird zu Recht auf die offenkundige Unstimmigkeit des alten Namenbelegs mit den ältesten sicheren Belegen für Salzuflen hingewiesen. Die Identifizierung des Ortespunktes der Reichsannalen ist gebunden an die Überlieferung, wonach eine Lokalisierung im Bereich links der Weser ihre Berechtigung hat. Eine sprachliche Analyse des Wortes sollte zunächst von einer voreiligen Zuweisung an einen bestimmten Ort absehen. Seit Grimm, Förstemann, Jellinghaus und Bauermann sind verschiedene Deutungsvorschläge gemacht worden, auf die hier nicht in der erforderlichen Ausführlichkeit eingegangen werden kann. Zu den jüngsten Bemerkungen Huismanns sei nur gesagt, daß eine Verschreibung von *-fulli* < **uffli* nicht nur „unwahrscheinlich“, sondern philologisch gar nicht erst in Betracht kommt. Eine Verbindung mit dem älteren *Uf-lon* ist sicher nicht möglich. Das gilt auch für eine Parallelisierung von *Medofulli* mit 1146 *Middelesten Vflen* (WUB II Nr. 257 S. 44; Reg. Nr. 1685; LR 61). Das im Belegblock verzeichnete Zeugnis von 1647 findet sich bei Merian, *Topographia*.

II. Im GW sieht Preuß, *Familiennamen* S. 49 die Kurzform des PN *Ulf* (zu *Wolfhart* etc.).

Er begründet das mit analogen Verhältnissen beim Namen Olfen, Kr. Coesfeld, das in älteren Zeugnissen *Uflaon*, *Oflen*, *Uflon*, *Uflaon*, *Ufluo* genannt werde (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1513). Preuß, Flurnamen S. 152 weist zum BergN Ufeler und Uffeler (bei Lopshorn, Kr. Lippe) auch auf Offelberg hin. Die Namen seien vielleicht als „oberer Berg“ zu deuten. Schwanold, Ortsnamen S. 21 folgt in der Deutung des GW Preuß und verzeichnet dazu die dialektale Form *Iufel*, die ausdrucksseitig ON-Formen wie *Bokel*, *Werl*, *Güützel* [dial. für *Güütersloh*] entspreche. Auch Hunke, Landschaft S. 46 und Anm. 94 stellt den Namen zur Gruppe der *-loh*-Namen und damit zu Siedlungen, die in die vorgeschichtliche Zeit von vor 500 n. Chr. [!] gehörten. Dazu verweist er auf drei noch bis zur Mitte des 15. Jh. existierende Orte *Dorf Uflen*, *Quadufflen* und *Ritterufflen*. Das in LR 61 um 1100 genannte *Middlesten Uflen* dürfte mit einem der Orte identisch sein. Das *Ritterufflen* stamme aus der Ritterzeit, die beiden anderen seien „so alt wie Salzufflen“. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 671ff. verzeichnet den ON mit weiteren Beispielen zum Namelement *salt* 'Salz'. Die im GW *-ufflen* erkennbare Form von *-loh* wird dabei durch das Namelement *uf* (zu got. *uf* 'hinab') näher bestimmt (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1112f.). Auch die untere Lage so benannter Höfe, wie etwa *Uffelage*, *Ufmann*, zeige dieses Element. Bei Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 49f. wird der ON mit weiteren Parallelen wie Burgufflen, Kr. Kassel, Westuffeln, Kr. Kassel, Olfen, Odenwaldkreis, Rothenuffeln, Kr. Minden-Lübbecke, Uffeln, Kr. Herford, Uffeln, Kr. Soest (WOB 1 S. 436ff.), Oberuffeln, Hochsauerlandkreis, Uffeln, Kr. Steinfurt, Ueffeln, Kr. Osnabrück, besprochen. Eine Verbindung mit einem PN oder der ndt. Präposition *up* lehnt er ab. Das GW wird als Dat. Pl. zu *lōh* 'Hain' (also *-lan* < **lōhon* 'in den Hainen') aufgefaßt (vgl. auch Jellinghaus, Ortsnamen S. 135; Udolph, Germanenproblem S. 529, S. 533), das mit einem BW *Uf-* zu got. *uf* 'unter' verbunden sei, einem Element, das auch in westfäl. *iiagse* (aus **uf-is-va*) 'Dachvorsprung' vorkomme (Schade, Wörterbuch I S. 662) und zudem in weiteren ON bzw. FlurN angetroffen werde (z.B. *der Ueffel*, Berg bei Elsungen, Kr. Kassel; Offelten, Kr. Minden-Lübbecke (1185 *Oflethen* zu *leth* = *lith* 'Abhang'), Schulte-Uffelage (Hof in Lienen, Kr. Steinfurt, 14. Jh. *Uflaghe*) oder † Ufelde bei Hameln, Kr. Hameln-Pyrmont. Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen S. 114 bestreitet die Existenz eines westgerm. Adv. *uf* 'hinab' bzw. 'bei' (Schröder, Namenkunde). Im Zweitglied von Salzufflen nimmt er altes **Uf-lōhun* 'bei den Eulenbüschen' zu germ. **ūf-* 'Uhu, große Eule' an. Bach, Ortsnamen I § 176 nennt den ON mit dem appellativischen BW (*Salt-*), das von der Salzverarbeitung als dem zentralen Wirtschaftsfaktor des Ortes herrühre (vgl. auch Bach, Ortsnamen I § 263; § 404ff.). Zur Deutung des zweiten Bestandteils *-ufflen* bemerkt Huismann, Sälzersiedlung S. 43f., daß der ON als Zusammensetzung aus *uf* und *lon* anzusehen sei, wobei er in *uf* oder *up* „einfach nur 'auf/herauf/oben'“ sieht, in *lon* den Dat. Pl. von *lo* 'lichter Wald, Gehölz'. Dabei liefert *-lon* für Huismann Informationen über das mutmaßliche Gründungsalter Salzufflens: „denn Ortsnamen, deren Bedeutung Wald, Holz oder Gehölz ist, stammen oft aus einer der frühen Rodungsphasen. Solche Rodungen und damit verbundene Ortsgründungen fanden in unserem Raum vom 8. bis zum 10. Jh. statt. Das deutet darauf hin, dass Salzufflen erst nach der Eingliederung der Sachsen in das Frankenreich gegründet worden ist“ (S. 44).

III. Bildung mit dem GW *-loh*. Nach den Belegen ist von einer ältesten Form *Uflon* (neben der as. Variante *Uflan*) auszugehen, die dann in später abgeschwächter Gestalt (*Uflen*, *Ufflen*, *Ufelen*, *Uf(f)eln*) bis heute existiert. Daneben tritt früh die Namenform mit dem Zusatz *Salt-* (*Solt-*, *Zolt-*, *Scolt-*), bei der sich schreibsprachlich, von singulärem *Soltz-* (1475) abgesehen, seit dem Anfang des 16. Jh. die hdt. Variante (*Saltz-*, *Salz-*) durchsetzt. Mit dem BW, das auf Salzufflen als bedeutender Standort früher Salzgewinnung verweist, wird eine Abgrenzung und eindeutige Identifizierung gegenüber anderen

Uflen-Orten der näheren und weiteren Umgebung möglich (vgl. weiter unten). Der *-loh*-Name zeigt die Formen *-lon*, *-lan* und, seit dem 13. Jh. bis heute, abgeschwächtes *-len*, die als lokativische Dat.-Pl.-Form zu bestimmen sind und etwa mit 'in/bei den (lichten) Wäldern/Hainen' übersetzt werden können. Seit dem 14. Jh. treten gelegentlich Formen mit sekundärem Sproßvokal auf (z.B. *Vfelen*, *Uffelen*), neben synkopierten Formen wie z.B. *Soltvffeln* (1377) oder Formen ohne Vokalzeichen (z.B. *Vffln* 1562). Seit dem 17. Jh. finden sich vereinzelt Namenbelege, in denen das auslautende *-n* wegfällt (z.B. *Saltzufel* 1632), was auch in heutiger Mundart noch zu hören ist (*Iufel*). Spätere dialektale Formen zeigen anstelle des alten Kurzvokals *-u-* durchgängig den sekundär entstandenen Diphthong *-iu-*. Daß der Name *Uflon* nicht isoliert steht, sondern sich auffälligerweise im Verlauf eines breiten Streifens nördlich der Mittelgebirge und südlich der norddeutschen Tiefebene findet, wurde früh bemerkt (vgl. Punkt II.). Das spricht für eine ehemalige Gebietsbezeichnung, die in den ON, die häufig durch ein weiteres BW voneinander unterschieden werden, erhalten ist. Das BW *Uf* ist in seiner Deutung bislang umstritten. Die seit dem 13. Jh. belegten Varianten mit Doppelschreibung *Uff* werden auf einen Kurzvokal deuten. Die Annahme von Kaufmann, der hier einen Anschluß an germ. **ūf* 'Uhu, Eule' erwogen hatte, ist sicher abzulehnen. Das BW *Uf* ist auch nicht, wie zuletzt noch Huismann gemeint hat, „einfach nur“ eine Variante von ndt. *up* 'auf/herauf/oben'. Im ON Rothenuffeln, Kr. Minden-Lübbecke, sieht Borgmann, Rothenuffeln S. 6 in *-uffeln* eine Lagebezeichnung, in der das BW 'von oben herab' oder 'von unten herauf' bedeute. Die Erklärung 'von unten herauf' sei nach der Richtung der Besiedlung von *Rothenuffeln* nachvollziehbar, die sich „aus dem fruchtbaren Bereich der Flussniederung den Berg herauf“ ziehe. Bereits Förstemann und Jellinghaus hatten auf die mögliche Verbindung von *Uf* mit got. *uf* 'unter' hingewiesen, das zu gr. *ὑπó*, lat. *s-sub* 'unter' (zu idg. **upó*) überliefert ist und auf eine germ. Grundform **uþ-* weist (Feist, Wörterbuch S. 508ff.; Falk/Torp S. 31f), die in verschiedenen Wörtern angetroffen wird, darunter etwa auch in got. *ubizwa* (zu gr. *στοᾶ* 'Halle'), ahd. *obasa* f. 'Dach(kante), Dachvorsprung; Vorhalle' oder westfäl. *üagse* (< **uf-is-va*) 'Dachvorsprung'. Das Wort wird als Weiterbildung mit dem idg. Suffix **-uā-* (vgl. *widuwō*) von einem idg. Stamm **upos-* gesehen, wobei semantisch vom Begriff 'etwas Hinübertragendes' ausgegangen wird, in weiterer Verallgemeinerung auch mit dem Inhalt des 'Überschreitens einer gewissen Norm' (vgl. zum germ. Adv. **uf-/uþ-* in got. *ufjō*, *ubils* 'übel, schlecht' oder anord. *ofsi* 'Übermut' Ehrismann, Etymologien I S. 227f.). Das Erstelement *Uf* ist vor diesem Hintergrund neben das erweiterte Adv. as. *ōbar(o)*, ae. *ofar*, mnd. *ōver*, ahd. *ubar* zu stellen. Da der zweite Bestandteil des Namens eine lokativische Dativform zeigt, könnte hiermit eine alte Präposition *uf* vermittelt werden, die in einer Wendung **uf lōhun* vorläge und je nach Blickwinkel als 'unterhalb von (lichten) Wäldern/Hainen' bzw. 'bei aufsteigenden (lichten) Wäldern/Hainen' paraphrasiert werden kann. Solche syntaktische Gruppen kommen auch in anderen ON vor; (z.B. Anrath, Kr. Krefeld, < *Anrode*, † Anschete, Kr. Northeim, < *Anschede*, Anif bei Salzburg, Österreich < *Anauwa*, Biebrich, Stadt Wiesbaden, < *Bibure*; Bach, Ortsnamen I § 160; NOB V S. 33f.) und sind als FlurN in Westfalen nicht selten (z.B. *Überwasser*, 12. Jh. *Overwater*; *Oberlippe*, *Unterlippe*, westl. Selm, Kr. Unna, zu beiden Seiten der Lippe; vgl. auch → (†) Orbke, → Varenholz). Der Name des seit 1818 Fürstlich-Lippischen Solbades erhält 1914 den Zusatz *Bad*.

† SCHATTENBACH

Lage: Nordwestl. eines Feldbaches, der in den Eschenbach (im Gebiet der Stadt Lügde)

fließt. Nach Keramikfunden ist eine Siedlung für die Zeit des 9./11. Jh. nachzuweisen. Eisenschlacke und Roheisen in dem Gebiet deuten auf Eisenverhüttung. Ein nördl. gelegenes Waldstück heißt heute noch *Schattenberg*.

zu 1447 (A. 1615) *Schattenbach* (Böger, Ortschaften S. 144 Nr. 61)

zu 1447 (A. 1657) *Schattenbach* (ULB Münster Hs. Nk 70 fol. 6r Sp. 4)

I. Älteste Zeugnisse des Wüstungsnamens sind vielleicht noch in Herkunftsnamen des 13. und Anfang des 14. Jh. überliefert (zu 1270 *Gotfridi de Scaytelbike*; WUB IV Nr. 1220 S. 596; zu 1272 *Gotfrido de Scaytelbike*; WUB IV Nr. 1291 S. 624; zu 1280 [A. um Mitte 14. Jh.] *Gotschalk van Schachtenbeke*; WUB IV Nr. 1595 S. 758; zu 1284 *Gotfridus de Scahterbeke*; WUB IV Nr. 1794 S. 835; zu 1308 (A. 14. Jh.) *Gerwinus de Scachtenbeke*; WUB VIII Nr. 439 S. 155). Dazu beachte man auch ein Zeugnis aus dem Güterverzeichnis der Herrschaft Homburg der Zeit um 1400 *Schachtebeke is woste* (Ohainski, Lehnregister Everstein S. 25), was nördl. von Marienau (Kr. Hameln-Pyrmont) liegt. Von sprachlicher Seite wäre eine Verbindung dieser Belege möglich, kann aber nicht zweifelsfrei gesichert werden, da auch eine Verbindung mit der Domäne Schachtenbeck, Kr. Northeim, denkbar ist (WUB IV S. 1397; WUB IX S. 222*; NOB V S. 333ff.). Angehörige der Familie sind urkundlich seit 1270 nachgewiesen. Eine Urkunde aus diesem Jahr, in der ein Mitglied der Familie als Zeuge auftritt, betrifft Güter der *villa Holthusen apud Wiginhusen* bei Lügde (Gerking, Lügde S. 61). Die Zuordnung eines Belegs der Zeit nach 1290-1300 *videlicet villam Lage, Odenhosen, Ulenkoten, Scartebecken, Schirenberge* (WUB IV Nr. 2595 S. 1168) zum vorliegenden Ortspunkt ist zu unsicher, als daß er hier aufgenommen werden könnte.

II. Für den mit dem ON in Verbindung stehenden Namen des Schattenberges will Preuß, Flurnamen S. 129 (*Schattberg*) ein ausgefallenes *-r-* und deshalb einen Bezug zu *Schart* 'Spalte' annehmen.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Der ON ist von einem GewN herzuleiten, in dem vielleicht der Name des angrenzenden Feldbaches bewahrt ist. Aufgrund der späten und singulären Überlieferung kann eine Deutung des BW nur mit Einschränkungen erfolgen. Das BW *Schatten-* kann, wie beim Namen der Domäne Schachtenbeck, Kr. Northeim, womöglich auf ein älteres **Scahtenbeck* zurückgeführt werden (NOB V S. 333ff.), und wäre dann auf eine ndt. Form *Schachten-* zu beziehen (< **Scaften-*; Lasch, Grammatik § 296). Auch der Name der Domäne zeigt im 15./16. Jh. den im Mnd. anzutreffenden Schwund von *-ch-* vor *-t-* in Formen wie *Schattenbeke*, *Schattebeck* (Lasch, Grammatik § 357). Förstemann, Ortsnamen II Sp. 747 bucht den Namen des Schachtenbaches (Schwalm-Eder-Kreis) nach der ältesten Form *Scaftebach* und verbindet ihn mit ahd. *scaft* m. 'Stange, Stamm', mnd. *schacht*, was auch einen großen Ast bezeichnen könne. Mhd. *schachte* m. 'Schacht' bezeichne allerdings auch eine mit Holz bestandene Fläche und sei Nebenform zu *schachen*. Dazu ist vielleicht der Name † Schachten südl. Hofgeismar, Kr. Kassel (9. Jh. *Scattun*, *Scaftun*; Trad. Corb. § 222, § 464) zu stellen. Auch der ursprüngliche GewN kann mit as. *skaft* (< germ. **skafta-* 'Schaft, Stange') verbunden werden. Kettner, Flußnamen S. 257f. sieht in vergleichbaren Fällen mnd. *schacht*, *schaft* 'Schaft, Holzstange, Pfahl; Gerte, Rute, Pflanzenstengel' und zieht eine Bezeichnung für Weidengestrüpp, Stangenholz oder 'Pflanzenstengel' „im Sinne von 'Schilf, Rohr'“ in Betracht.

IV. Gerking, Wüstungen S. 70, S. 77, S. 119, S. 163 (Karte 30); Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 452.

SCHIEDER (Schieder-Schwalenberg)

† SCHIEDER, ALT

Lage: Die mittelalterliche Befestigungsanlage mit runder Vorburg (heute unter Hochwald) und rechteckiger Hauptburg lag am Westhang einer Geländestufe des Kahlenberges oberhalb des Emmertals am östl. Rand des heutigen Schieder. Das gesamte westl. Areal des ehemaligen karolingischen Königshofes war in vorkarolingischer Zeit mit einer Wallanlage versehen, die z.T. karolingisch überbaut wurde. Die Anlage besteht aus einer rechteckigen Hauptburg und einer runden Vorburg. Archäologische Funde gehören erst der Zeit vom 11. bis zur Mitte des 13. Jh. an, weshalb sich die 1005 und 1009 genannte *civitas Scidere* auf die Hauptburg beziehen dürfte. Ältere Erwähnungen von 822/826 bzw. 997 (*curtis Sigdri*) meinen vermutlich die ältere Vorburg, die bislang archäologisch nicht datiert ist. Die Bezeichnung *Alt-Schieder* erscheint seit der Mitte des 14. Jh., als der Ort bis auf die Kirche wüstfällt. Gerking rechnet in diesem Areal mit einer Siedlung bis zur Eversteinschen Fehde im Juli 1407. Die alte Wehranlage, die zugleich Wirtschaftshof war, wird durch den späteren Wirtschafts- und Amtshof → † Barkhof abgelöst.

889 *et in locis Piringisamarca, Schidara, Ad[i]kenhusun et Muchohusun nostri beneficii tenuit* (MGH DArnolf Nr. 60 S. 88)

um 970-972 (A. 1479) *I familiam in Scidiri marcu* (Trad. Corb. § 333 S. 136)

997 *quandam nostrae proprietatis curtem Sidri* (MGH DO III. Nr. 245 S. 622)

11. Jh. (dors.) *de Scithri* (UB Magdeburg I Nr. 111 S. 159)

1005 *civitatem Scidere cum omnibus appenditiis suis [...] scilicet his tribus fluvialis: Hambrina, Nisa, Vvermana determinata* (MGH DH II. Nr. 100 S. 124f.)

1009 *ad civitates Schideri et Angeri pertinentes* (MGH DH II. Nr. 210 S. 247)

11./12. Jh. (dors.) *de iterata confirmatione Scithiri* (UB Magdeburg I Nr. 122 S. 170)

1187 (A. 15./16. Jh.) *Conradus plebanus in Schidere* (WUB II Nr. 471 S. 191)

zu 1231 (A. 17. Jh.) *Stenheim cum hiis ecclesiis [...], Scithere, Wicbilette [...]* (WUB IV Nr. 204 S. 134)

1250 (A. 15./16. Jh.) *Amelunghus de Schitere* (WUB IV Nr. 422 S. 271)

1265 *Amelungus de Scidere* (WUB IV Nr. 1035 S. 522)

1266 (A.) *Amelungus de Schydere* (WUB IV Nr. 1081 S. 541)

1350 [für den Zehnten] *to olden Scydere* (LRNF 1350.02.21A)

1484 *dem olden hofftho Schyder* (LRNF 1484.10.16)

1627 *ein Kirch oder Canonicasei, die er auch Episcopatum nennt / in Schydra ist belegen am Wasser der Emmer* (Piderit, Chronicon S. 207)

1627 *vmb das Stiff Schyer oder Schydra ein dubbelten Wall* (Piderit, Chronicon S. 207)

1713 *Alten Schier* (Oppermann/Schuchhardt, Atlas S. 71)

um 1758 *alt Schieder* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

STADT

1317 (A. 16. Jh.) *Ludolphus de Scydle* (WUB IX Nr. 1611 S. 765)

1350 (zeitgenössische A.) *dat dorp to Schydere* (StA Detmold L 32 J I/1 fol. 9; LRNF 1350.04.30)

1350 [mit den Dörfern] *Schide* [und Barchof] (LR 936)

1411 *belegen by Schydere* (StA Detmold D 71 Nr. 19 p. 7: LR 1750 Nr. 1)

1430-1480 *Schidere* (Preuß, Registrum S. 144)

um 1451 (A.) *Schyder* (Honselmann, Archidiakonatslisten S. 251)

1463 (A. um 1500) *gleßener Kunße Beygher* [von] *Scyder* (LRNF 1463.04.20A)

1486 [Güter zu] *Schyre* [gen.] *Glasehutte* (LRNF 1486.04.16B)

- 1533 (A. 16. Jh.) *Schyer* (LRNF 1533.09.01A)
 1533 (A. 16. Jh.) [Vorwerk] *Schire* (LRNF 1533.09.09)
 1590 *Jung zu Schieder* (Stöwer; Landschatzregister S. 106)
 1612 *Simon von Hall, Drost, zu Schier erbesessen* (Flaskamp, Statistik S. 197)
 1726 *Schieder* (Diarium Lippiacum S. 110 Nr. 914)
 um 1758 *Amt Schider* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 dial. (19./20. Jh.) *Schüer* (Oesterhaus, Risk dür! S. 71)
 dial. (1964 in Schieder) *Schür* (Schmidt, Schieder S. 38)
 dial. (1964 in Wöbbel) *Schör* (Schmidt, Schieder S. 38)
 dial. (1964 in Harzberg, Lügde) *S-chir* (Schmidt, Schieder S. 38)

I. Die ältesten Namenzeugnisse werden unter → Schieder, Alt genannt. Die Verbindung der zu 784 in den Reichsannalen überlieferten *Skidrioburg* mit Alt-Schieder ist aus guten Gründen in Frage gestellt worden (Wehlt, Kirchliches Leben S. 155ff.; Wehlt, Königshof S. 42ff.; Wehlt, Raum Schieder S. 28; Niederhöfer, Befestigungsanlage S. 151). Kreis Lippe 2 S. 179 schließt eine Identifizierung der *Skidrioburg* mit der → † Herlingsburg nicht aus, zumal Alt-Schieder und Lügde „in gleicher Entfernung zu diesem Platz“ lägen. Die Zeugnisse der Corveyer Traditionen werden von Schütte, Mönchslisten S. 71, S. 247 allgemein auf Schieder bezogen (vgl. auch LR 26; dazu weiter Punkt III. und → † Barkhof). Durch die Lagebestimmung *super fluvium Embrine* und den Zusatz *villa* passen die Zeugnisse zu Lage und Funktion der (älteren) Vorburg von Alt-Schieder; weshalb in Kreis Lippe 2 S. 178f. die villa „unter der Skidrioburg“ lokalisiert wird. Die Angabe *in Scidiri marcu* wird sich demgegenüber auf ein weiteres Grenzgebiet um Alt-Schieder beziehen. Das wird auch für die Schenkung an Corvey im Diplom Arnolfs von 889 gelten, zu dem das Corveyer Kopialbuch (Mitte des 15. Jh.) die Variante *Schidira* zeigt. Der Name der in einer Urkunde Ottos III. genannten *curtis Sidri* (997) ist vom Schreiber aus *Sigri* durch ein über das *-r-* gesetztes *-d-* korrigiert worden, so daß *Sidri* einkorrigiert oder auch **Sigdri* gemeint sein könnte. In der *civitas Scidere* wird zuletzt die ottonische Hauptburg von Alt-Schieder gesehen (Niederhöfer, Befestigungsanlage S. 21; Niederhöfer, Alt Schieder). Ein zu 783 im *Chronicon* Heinrichs von Herford (Ende 13. Jh.-1370) überlieferter Eintrag *episcopatum Schyderensem fundavit* (Heinrich von Herford S. 32; LR 2) ist historisch nicht belegbar und könnte auf einem Mißverständnis älterer Quellen beruhen (Schumann, Heinrich von Herford passim, insbesondere S. 134). Der Beleg zu 1250 (A. 15./16. Jh.) wird in den LRNF 1250.08.09 mit der Variante *Scydhære* notiert, im UB Marienmünster II S. 150 als *Amelungh von Schidere* genannt. Spätere Nachrichten von einem *olden hoff* oder *olden Schydere* weisen explizit Alt-Schieder aus.

II. Preuß, Familiennamen S. 91 und Anm. 2 verbindet den Namen von Schieder und weitere lippische FlurN wie z.B. *Schierenberg*, *die Schiere* (Preuß, Flurnamen S. 130f., S. 155) mit dem FamN *Schirneker*, den er auf *schieren*, *scheren* ‘abgrenzen’ und das Adj. *schier* ‘offen, licht, schön’, ndt. *schier* n., *schiere* f. ‘Grenze’ zu ndt. *schiren* ‘abteilen’, *schirwand* ‘Trennungswand’ bezieht. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 776f. hatte zunächst für den ON keine Deutung vorgeschlagen. Im Zusammenhang mit westfäl.-ndt. *schir* ‘abgetrennt, abgesondert, rein’, *schir* n., *schire* f. ‘Scheidung, Grenze’, *schirwand* ‘Scheidewand’, *schiren* ‘abteilen’ nennt er den ON nicht (vgl. Sp. 782ff.). Aus Anlaß der Namen Scheden, Kr. Göttingen (11. Jh. *Schitun*), Schieder (Braunau, Oberösterreich; 1165 *Schitere*), Burg- und Kirchscheidungen (Burgenlandkreis), Schuttringen (Luxemburg) und Schiltigheim (Dép. Bas-Rhin, Frankreich) erwägt er dann aber eine Verbindung mit anord. *skið* n. ‘der Scheit, Splitter’, ahd. *scit* und mhd. *schiter(e)* ‘lückenhaft’ (Sp. 785), wozu mhd. *schiholz* und *skidere* ‘Umzäunungsbaum’ nachgetra-

gen werden (Sp. 1580). In anderem Zusammenhang nennt Förstemann, Declination I S. 172 *Schidara* (889) neben Pluralformen (Nom. Pl. auf *-a*) alter *-āri*-Bildungen bei ON (z.B. *Cantara* 8. Jh., *Frumara* 793; *Holzruozara* 874). Der Name *Skidrioburg* zeige im ersten Bestandteil eine as. Bewohnerbezeichnung im Gen. Pl., wenngleich die Bedeutung des Namenslements nicht ganz sicher sei (Förstemann, Declination I S. 168; Förstemann, Declination II S. 169). Die Form *Schideri* (1009) bestimmt er demgegenüber als Nom.-Pl.-Form eines alten *-i*-Stammes, der in ON auf *-eri* in Norddeutschland und Thüringen vorkomme (z.B. in *Astnederi*, *Balgeri*, *Kelveri*, *Faenrederi*, *Lashuggeri*, *Thesperi*; Förstemann, Declination I S. 176f.). Hunke, Landschaft S. 45f. stellt den ON nach der Form *Schieder* [!] zur Gruppe der *-aha/-lar*-Namen. Gregorius, Lemgo S. 7f. sieht in dieser Form as. *scētha* 'Scheide'. Bach, Ortsnamen I § 92 will hingegen *Schidara* (889) nicht zu den *-āri*-Bildungen für Personen(gruppen) im Nom./Akk. Pl. stellen, sondern denkt an einen alten GewN. Die von Förstemann aus dem dt. Nordwesten herangezogenen Namen wie Gescher, Kr. Borken, Itter (Nfl. der Diemel und der Eder), → † Vesper(feld), Icker bei Belm, Kr. Osnabrück, Hücker, Kr. Herford, bleiben für Bach in ihrer formalen Struktur „zweifelhaft“. Im Zusammenhang von Gen.-Pl.-Formen stark flektierter BW, die noch ein *-j*-bewahren, nennt er auch Schieder (Bach, Ortsnamen I § 105.1) und erklärt *Skidrioburg* [!] als 'Burg der Leute von Schieder' (Bach, Ortsnamen § 168), im BW erscheine der stark flektierte Gen. Pl. eines Insassennamens. Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen S. 24 sieht im Namen von (Alt-)Schieder die Bezeichnung der alten *curtis*, die Karl der Große „unter die sächsische Scidrioburg setzte“. Die Belege *Scidiri marca* und *curtem Sidri* (997) verbindet er mit einem PN **Scid-heri*, wobei der auslautende Vokal des Namenslements *-har-i* mit der lat. Gen.-Endung *-i* habe verschmelzen können [!] und als lateinische Endung „nicht weiter latinisiert“ worden sei (Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen S. 17). Zuletzt berücksichtigt Udolph, Germanenproblem S. 189f. den ON im Zusammenhang germ. Bildungen mit *-r*-Suffix, die vor allem in Westfalen und Niedersachsen vorkommen. Der ON Schieder sei morphologisch nicht mit Schieder (Braunau, Oberösterreich) gleichzusetzen. Als Ableitung einer Basis, die mit dt. *Scheid*, *Scheitel*, *scheiden* zu verbinden sei, bezeichne der ON eher Berg- oder Wasserscheiden und gehöre zu den westdt. *-scheid*, *-schied*-Namen (Udolph, Osnabrück S. 534ff.). Der vorliegende Ableitungstyp könne germ. oder idg. Elemente zeigen und den „Raum als altes germanisches Siedlungsgebiet“ kennzeichnen (Udolph, Osnabrück S. 537).

III. Das Zeugnis der sog. *Skidrioburg* (zur Deutung → † Herlingsburg) wird bei der Erklärung des vorliegenden Namens mitzubedenken sein. Die älteren Belege für Schieder sind morphologisch nicht einheitlich strukturiert. Gemeinsam ist ihnen nur die Basis *Scidr-* (mit Varianten *Scitr-*, *Scithr-*, *Sidr-*, *Schidr-*; zur Deutung → † Barkhof). Die zum Jahr 1317 überlieferte singuläre Variante *Scydle* zeigt eine Dissimilation *-r-* > *-l-* (vg. Lasch, Grammatik § 251). Namenformen wie *Scidiri marcu*, *curtem Sidri* [!], *Scidere*, *Schideri*, *Scithiri* etc. (evtl. auch der *Schidara*) sind damit auf das Gebiet oder einen bestimmten Ortspunkt des Gebietes zu beziehen, wobei das ursprünglich auslautende *-i* womöglich auf ein *-j*-Suffix (evtl. als Zugehörigkeitssuffix; vgl. Möller, Bildung S. 71ff.) hinweisen könnte. Der Name wäre dann als 'Siedlung am Fluß **Scidara*' oder als 'Siedlung im Gebiet der Spalte, der Grenze' zu deuten. Spätere Namenformen zeigen Abschwächung der Nebentonsilben (*Scidere*, *Schidere*, *Scithere*, *Schitere*, *Scydere*) und Apokope (*Scyder*, *Schyder*, *Schider*). Das intervokalische *-d-* fällt schließlich seit dem 15. Jh. aus (*Schy*; *Schyer*; *Schire*, *Schier*), was auch dialektale Formen (z.T. mit nachträglicher Rundung) wie *Schür*; *Schör* bewahren. Eine direkte Verbindung mit den *-scheid*-Namen und dem alten Grenzwort *Scheide*, as. *scādia* f. 'Scheide', mnd. *schēide* 'Scheidung, Begrenzung, Grenze', das in ndt. Toponymen bei Gemarkungsgrenzen häu-

fig angetroffen wird und appellativisch zur Bezeichnung von Flur-, Ackergrenzen und Wasserscheiden zu finden ist, wird für Schieder eher nicht anzunehmen sein (Müller, Flurnamenatlas S. 401ff.; Jellinghaus, Ortsnamen S. 154f.; Bauer, Grenzbeschreibungen S. 52; Derks, Essen S. 124ff.). Selbst in *Skidrioburg* (→ † Herlingsburg) wird das Erstglied *Skid-* nicht als Variante von **skēd-* angesehen werden können, wenngleich im As. entsprechende *-i*-Schreibungen für as. *-ē-* (westgerm. *-ē-*) dokumentiert sind (Gallée, Grammatik § 84) und sogar für kurzes *-e-* vorkommen (vgl. z.B. in *Hiriford* für Herford; Tiefenbach, Corvey S. 126f.). Die seit dem 15. Jh. auftretenden Namenformen ohne Dental können leicht zu einer Vermischung mit Namenbildungen und Wortformen einer anderen ursprünglichen Grenzbezeichnung führen. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 773 geht von einem Element *sker-* aus, zu dem er mnd. *schīr*, ae. *scīr* f. 'Distrikt', ndt.-dial. *schīr* zu *schieren* 'aussondern' (in Nordwestfalen, Jeverland) stellt. Daneben müsse ein ostndt. *scheren* in derselben Bedeutung existiert haben. Die hierher gestellten Namen könnten z.T. aber auch mit mhd. *schær* f. 'Schere', namentlich in der Bedeutung 'Schwert, Sichel' zusammenhängen.

IV. Balzer, Pfalzenforschung S. 111ff.; BuK Detmold S. 12f. (mit Abb.); Gerking, Wüstungen S. 54, S. 81f., S. 135 (Karte 2); Handbuch Hist. Stätten NRW³ S. 927; Hohenschwert, Befestigungen S. 128ff.; Kreis Lippe 2 S. 37, S. 174ff., S. 186; Kreis Lippe 1 S. 7, S. 149 (Abb.), S. 155f., S. 195, S. 197f., S. 226; Langen, Befestigungen S. 187, S. 190; Linde, Alt-Schieder passim; Niederhöfer, Alt Schieder S. 141ff.; Niederhöfer, Befestigungsanlage; Schmidt, Schieder S. 29ff.; Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 511ff.; Wehlt, Königshof S. 58; Wehlt, Raum Schieder S. 27ff.; Wehrmann, Burgen S. 11f., S. 28, S. 84, S. 87ff.

SCHLANGEN (Schlangen)

Im heutigen Schlangen sind zwei Siedlungspunkte aufgegangen, die im 13.-16. Jh. durch orientierende Zusätze *Ost-/West-* unterschieden werden (Gerking, Wüstungen S. 77, S. 125; Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 558f.).

- 826-876 (A. 1479) in *Lengi in loco qui dicitur Osterholt* (Trad. Corb. § 173 S. 112)
 z.J. 1015 (um 1160) in *willis ac marca Colstidi. Astanholte atque in Lanchel* (Abb. bei Sagebiel, Besitzverhältnisse S. 67; Vita Meinweri Kap. 43 S. 39 Z. 5f.)
 1211 a *willanis in Bekene et Ostlangen* (Abb. bei Neuheuser, Altenbeken nach S. 32; WUB IV Nr. 46 S. 34)
 1265-1270 (dors.) *fratres de Westlanghen fertonem* (WUB IV Nr. 1056 S. 531 Anm.)
 1265-1270 (dors.) *custos de Westlanghem [!] solidum* (WUB IV Nr. 1056 S. 531 Anm.)
 1290 *curiam in Ostlagen [!] dictam ad pontem* (WUB IV Nr. 2084 S. 959)
 1302 *actum apud Ostlanghen* (WUB IX Nr. 139 S. 60)
 1321 *her Herman de kerchere van Ostlangen* (WUB IX Nr. 2024 S. 974)
 1365 *dat god to Westlanghen* (Abb. bei Huismann, Schlangen S. 96; LRNF 1365.12.24)
 1366 *dat dorp tho Ostlanghen* (StA Detmold L 1 A Nr. 6; LRNF 1366.04.09B)
 Anf. 15. Jh. (dors.) *dat gut to Oustlangen* (LRNF 1365.12.24 Anm.)
 1435 [ihren] *groten hoff to Austlangen* (UB Busdorf 2 Nr. 693 S. 498)
 um 1451 (A.) *Oistlangen* (Honselmann, Archidiakonatslisten S. 249)
 16. Jh. (dors.) *curtis Druheim in Ostsclangen* (WUB IV Nr. 46 S. 34 Anm. 1)
 16. Jh. (Druck 1820) *Oestsclangen* (Honselmann, Archidiakonatslisten S. 249)
 1545 *de vonn Ouslangen* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 112)
 1562 *kesspoldt Auslangen* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 115)
 1579 *Oostlange* (Abb. 18 bei Körber, Niedersachsen S. 55)

- 1590 *karspell Oistschlangen* (Stöwer, Landschatzregister S. 117)
 1590 *binnen Schlangen* (Stöwer, Landschatzregister S. 117)
 um 1630 *Oost Schlangen* (Abb. bei Sagebiel, Besitzverhältnisse S. 71)
 1691 *Osterlangen* (LR 3130 Anm.)
 1726 *bürtig aus Schlangen* (Bürgerbuch Lügde S. 23f. Nr. 719)
 dial. *Schlangen* (Westfäl. Mundartkommission)

I. An den Anfang der Belegreihe wird mit allem Vorbehalt ein frühes Namenzeugnis der Corveyer Traditionen gestellt, das seiner überlieferten sprachlichen Gestalt und seinem Überlieferungskontext nach für Schlangen nicht außer Acht gelassen werden kann (vgl. Punkt III.; → Oesterholz). Dürre, Ortsnamen 1 S. 128 sieht in *Lengi* eine Variante für den unteren Leinegau, was Schütte, Mönchslisten S. 175f. zu Recht als nicht zwingend einstuft (vgl. auch Möller, Nasalsuffixe S. 104; Kettner, Flußnamen S. 169). Ein *Langalaua* von um 989-992 (A. 1479; Trad. Corb. § 432; Schütte, Mönchslisten S. 272) hatte bereits Sagebiel, Besitzverhältnisse S. 66 für Schlangen abgelehnt (Dürre, Ortsnamen 1 S. 127). Neben dem z.J. 1015 genannten Zeugnis der Vita Meinweri, das nach seinem Kontext relativ sicher mit dem Raum Schlangen verbunden werden kann (LR 20 und Anm.; Giefers, Nethegau S. 18f.), erscheinen hier Namenzeugnisse, die eher nicht zu Schlangen gehören und im Belegblock nicht vorkommen. Das gilt für eine [Schenkung] *in Langal* (Vita Meinweri Kap. 65 S. 47 Z. 2; S. 150) und *in Lanchel* (Vita Meinweri Kap. 128 S. 62 Z. 26). Der Eintrag *Lá* (Vita Meinweri Kap. 217 S. 130 Z. 8) wird mit einer Wüstung bei Oeynhaus, Kr. Höxter, verbunden (vgl. UB Busdorf 2 S. 863). Die Urkunde von 1365 hat auch einen Dorsualvermerk vom Anfang des 15. Jh. *Werpuppe, andrepende dat gut to Oustlangen* (LRNF 1365.12.24 Anm.). Die Variante *Oostlange* von 1579 findet sich auf der Westfalenkarte von Christian Sgroten und Abraham Ortelius. Um 1630 zeigt die Karte von Gigas die Form *Oost Schlangen*.

II. Preuß, Familiennamen S. 80 Anm. 2 erklärt den ON aus einem zusammengerückten Syntagma *'s Langen*, das auf *Ostlangen* und *Westlangen* zurückgehe. Nach Preuß, Flurnamen S. 131 ist der evtl. zu Schlangen gehörende Beleg *Lanchel* „vielleicht als Langeloh zu deuten“. Jellinghaus, Ortsnamen S. 126 nennt den ON bei den Namen mit *lange* 'Länge', das (wie in Schwaben) einen Acker bezeichnen könne (entsprechend *-brede* 'Breite' in zahlreichen FlurN). Bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 23 ist der Name unter *Langal* mit dem Beleg der Vita Meinweri gebucht (zu ahd. *lang*, *lank*, as. *lang*). Neben dem Hinweis auf die Ackerbezeichnung *Länge* wird auch auf *leng* als Variante des mnd. Komparativs *lenk* aufmerksam gemacht. Schwanold, Ortsnamen S. 34, S. 55 nennt den ON nur als Beispiel lautlicher Veränderungen gegenüber seiner ursprünglichen Gestalt. Der Anlaut *Sch-* sei aus dem *S-*Laut von *Ost-* und *West-* „herübergezogen“ und als Ausdruck nachlässiger Aussprache einzustufen. Wie bei der ndt. Bezeichnung *Slangen* für Kriechtiere hdt. *Schlangen* erscheine, sei analog aus *'s Langen* der ON *Schlangen* verhochdeutsch geworden. Nach Sagebiel, Besitzverhältnisse S. 66, der zwei Belege der Vita Meinweri für Schlangen in Anspruch nimmt, beständen nach Auskunft des Westfälischen Flurnamenarchivs in Münster aus sprachlichen Gründen keine Bedenken gegen eine Gleichsetzung von *Lanchel* und *-langen*. Ein auslautendes *-l* könne zu *-n* dissimilieren. Schwieriger zu erklären sei die spätere Entwicklung von *Ost-/Westlangen* zu *Slangen/Schlangen*, wo mit einem Akzent auf der Silbe *-láng-* gerechnet werden müsse, wenn das *-t-* der vorangehenden BW *Ost-/West-* ausfallen sollte. Das Nebeneinander von *Ost-* und *West-Langen* weise auf eine enge räumliche Nähe der beiden Teile, die schließlich in Schlangen aufgegangen seien (*Westlangen* sei dabei früher geschwunden). Die Unterscheidung der beiden *Langen*-Orte muß nach Suffert,

Schlangen S. 1ff. einen gemeinsamen Bezugspunkt haben, der im Hellweg, in der Kirche oder in einem ehemaligen karolingischen Königshof gelegen haben könne (Bethge, Siedlungen; Bach, Ortsnamen II § 467, § 488.2). Die sich durchsetzende Form *Ostlangen* ist nach Suffert etwas nachlässiger *Oslangen* ausgesprochen worden. Mit Wechsel der Betonung auf die zweite Silbe sei *Os-* in den Nebenton geraten und das schwachtonige *O-* fortgefallen. Das resthaft erhaltene *S-* wird wie im Fall des Appellativs *Schlange* (< *slango, slange*) zu *Sch-* (Suffert, Schlangen S. 2). Er rechnet schon zu Karls Zeiten mit einer Siedlung *Langeloh*, die von den Franken in eine West- und eine Ostgruppe geteilt worden sei: „Das heißt wiederum, dass Langeloh schon im 8. Jahrhundert bestand. Dazu paßt auch die Bedeutung des Bestimmungswortes ‘Lange’; dessen Untersuchung muß aber einer gesonderten Arbeit vorbehalten bleiben“. Für Schlangen sei kein Königshof nachgewiesen, aber es gäbe immerhin einen *Königsgrund* (1617) und ein *Königslau* (1203, 1570, 1673). Auch die Lage an der Kreuzung von Fernwegen weise den Ort als prominenten Ortspunkt aus, der zudem mit seiner Kilianskirche ein frühes Patrozinium an Durchgangstraßen habe. Weerth, Heiligtümer S. 43ff. beschreibt das Langelau als einen durch Wall und Graben eingefriedeten Forst, der neben benachbarten Distrikten *Eckelau, Königslau, Lindelau* stehe. Nach der Riepeschen Sennekarte von 1715 war das Langelau ein langgezogener Bereich, der bis an die Ortsgrenze von Schlangen reichte. „Da dies Dorf im Mittelalter Lanchel, auch Ostlangen heißt, haben wir für das Langelau neben der nächstliegenden Deutung ‘Langer Wald’ eine zweite, auch ziemlich nahe liegende Deutung [...]: ‘Wald von Schlangen’“ (Weerth, Heiligtümer S. 44 Anm. 23). Zuletzt ist der ON von Meineke, Schlangen S. 67ff. besprochen worden (vgl. Punkt III.).

III. Ursprünglich Bildung mit dem Simplex *lang(en)*. Einzelbelege können eine Modifizierung des Namens durch sekundären, temporären Anschluß an einen *-heim*-Namen (*Westlanghem*) oder einen *-lage*-Namen (*in Ostlagen*) belegen. Besondere Schwierigkeiten bereiten die ältesten Namenzeugnisse. An den Anfang der Belegreihe wird ein frühes Zeugnis der Corveyer Traditionen gestellt, das in seinem syntaktischen Zusammenhang als ‘nach *Lengi* hin, in Richtung *Lengi*’ verstanden werden kann. Isoliert betrachtet könnte *Lengi* als Form von ahd. *lengi* ‘Länge, Verlauf’, mhd. *lenge* ‘Länge’, nhd. *Länge* angesehen werden, das vom Adj. *lang* abgeleitet ist. Nach den flexivischen Möglichkeiten des As. wird hier aber ein alter Lokativ auf *-i* vorliegen (mit Umlaut des *-a-* > *-e-*), der auf ein Subst. **lang* m. n. führt. Ein solches Appellativ ist im As. zwar nicht als Simplex überliefert, kommt aber als GW im Kompositum *furlang*, einer in England, den Niederlanden und Sachsen verbreiteten Flächen- bzw. Feldmaßbezeichnung vor (Schütte, Mönchslisten S. 153; Meineke, Schlangen S. 67ff.). Eine Werdener Urkunde von 834 überliefert den Pl. *furlangas*. Die Existenz des Subst. **lang* m. n. ist indirekt durch das mhd. Adv. *langes*, nhd. *längs* mit seiner erstarrten Gen.-Sg.-Form bezeugt (Lexer, Handwörterbuch I Sp. 1821; ¹DWB VI Sp. 172f., Sp. 182; Wilmanns, Grammatik II § 449 S. 619f.). Mit *Lengi* könnte eine alte Raumbezeichnung mit *-j*-Suffix vorliegen (Möller, Nds. Siedlungsnamen S. 64f.), die mit späterem *Lanchel* (mit *-l*-Suffix) in gleicher Funktion vermittelbar wäre. In der Vita Meinwerci ist der auf Schlangen oder das Gebiet um Schlangen zu beziehende Name *in Lanchel* überliefert. In dieser Form kann sicher nicht, wie immer wieder angenommen worden ist, ein alter *-loh*-Name stecken. Die Form *Lanchel* paßt nicht zu den Formen anderer sicherer *-loh*-Namen der Vita Meinwerci, die nur die Varianten *-la*, *-lan*, *-lon* oder *-lohun* zeigen (Vita Meinwerci S. 135, S. 137f., S. 142, S. 146, S. 160, S. 162). Eine abgeschwächte Form, die zudem eine Inversion des *-l-* zeigt (< **Lanchle*) kommt in der Vita nicht vor und wird bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 119ff. überhaupt nur dreimal ohne *-el*-Formen im 12. Jh. nachgewiesen (*Enekle, Arnle, Grivele*). So ist *Lanchel* eher mit *Suntal* (Süntelgebirge) und *Brecal* (Brakel, Kr. Höxter)

zu vergleichen, die auf eine *-l*-Ableitung führen, wie sie im norddt. Raum verbreitet ist (Weber; Ortsnamen S. 61ff.; Udolph, Suffixbildungen S. 145f.; Udolph, Germanenproblem S. 515). Den auch im appellativischen Wortschatz des As. breiter bezugten Bildungen wird ein höheres Alter zugesprochen (Wilmanns, Grammatik II § 205, § 209; Hucko, Bildung § 3 S. 52ff.). Mit *Lanchel* könnte wie bei *Lengi* eine alte Gebietsbezeichnung vorliegen, die sich ursprünglich nicht auf den Ortspunkt von Schlangen bezogen hätte, so daß der Name für Schlangen auf einen alten Raumnamen zurückgehen dürfte. Obwohl mit *Lanchel* und *Lengi* zwei verschieden gebildete Gebietsbezeichnungen vorliegen, ist beiden eine Basis **Lang-* gemeinsam. Die morphologische Differenz der Formen *Lanchel* und *-langen* muß dann nicht als Produkt einer Dissimilation von älterem *-l* im Nebenton zu *-n* angesehen werden (Suffert, Schlangen S. 3; Lasch, Grammatik § 230), sondern kann als Ablösung oder Wechsel des Namenbildungstyps verstanden werden. Erst im 13. Jh. finden sich mit *Ostlangen*, *Westlanghen* etc. Namenformen, die direkt mit dem Ort Schlangen verbunden werden können. Die Namenzeugnisse zeigen in *-langen* eine zu *-en* abgeschwächte Flexionsendung des lokativischen Dat. Pl., der im As. **-langum*, *-langun*, *-langon* entsprochen hätten (Gallée, Grammatik § 297). Mit *-langen* kann eine sich in der Länge erstreckende Gelände- oder Ackerform bezeichnet worden sein, bei der die Attribute *Ost-* und *West-* orientierende Unterscheidungen leisten, die den Verlauf von einem Ausgangspunkt aus (etwa der alten in zwei parallelen Trassen verlaufenden Nord-Süd-Verbindung oder der alten Kirche mit Kilians-Patrozinium) angegeben werden (Sagebiel, Besitzverhältnisse S. 85f.; zum FlurN 1520 *Langeückern* zwischen → (†) Sabbenhausen und → (†) Ratsiek vgl. Gerking, Wüstungen S. 36). Wie weit germ. Komposita mit dem GW *-lang*, *-ling* semantisch als Richtungsangaben verstanden werden können, bei denen das BW die Größe angibt, auf die sich eine Bewegung richtet (und *-lang-* nicht einfach eine Länge bezeichnete) hat Ehrismann, Etymologien I S. 233ff. angesprochen (vgl. auch Grimm, Grammatik II S. 338ff., S. 976). Ehrismann findet die semantischen Verhältnisse in lit. Bildungen mit *-liūk*, *-linkai*, *-linkui*, die die Richtung einer Bewegung angeben. Semantisch stimme dazu ein begrifflicher Übergang von 'Biegung' zu 'Richtung', der lat. *versus* 'gegen, hin' zu *vertere* 'wenden, drehen' entspreche. Dazu gehörten dann auch FlurN wie *weglang*, *weglanger* 'ein Acker, der sich an einem Feldwege hinstreckt' und nach der Richtung, in der sich die Äcker erstrecken, unterscheidet man *in westerlangen*, *vffe der osterlange* oder auch mhd. *ōsterlanc* 'nach Osten hin' wie auch zeitliche Begriffe in mhd. *nahtlanc*, *tagelanc*, *jārlanc*, *ābentlanc*. So erschließt sich für Ehrismann aus germ. **lingōn* < **lenkōna* ein Subst. **lenkō* f. 'die Biegung'. Das GW kommt auch in FlurN anderer Namenlandschaften vor (z.B. *Holzlange*, *Weglange*, *Osterlange*, Wiswe, Flurnamen S. 262). Wiswe versteht das Element als postadjektivische Gegenstandsbezeichnung zu *lang* als 'langgestreckte Fläche' zur Bezeichnung einer Langstreifenflur (vgl. bei Lengerich eine Bauerschaft *Langen*: *in Langon*; Meyer, Topographie S. 179; in der Bauerschaft *Besenkamp*, Kr. Herford, 1556 *uf den Oistlangen*, neben *uf dem Oisterfeld*; Urb. Ravensberg Nr. 1026 S. 214). In Verbindung mit orientierenden BW sind Flurbezeichnungen um Hildesheim und Braunschweig, im Elsaß und in der Pfalz früh nachzuweisen (Udolph, Fränk. ON S. 35f.; Kleiber, Diskussionsbeitrag S. 84). Beide Namenformen *Ostlangen* und *Westlangen* haben zum heutigen Schlangen einen artikulatorisch bedingten Lautwandel erfahren, wobei zunächst der dentale Verschlusslaut in *Ost-* bzw. *West-* in seiner Position zwischen dentalem stimmlosen Reibelaut *-s-* und dem an gleicher Stelle artikulierten lateralen Liquid *-l-* zur Ausspracheerleichterung geschwunden ist (Formen *Ouslangen*, *Auslangen*). Dem stehen im 16. Jh. noch eine Zeitlang hyperkorrekte Formen wie *Ostschlangen*, *Oist-sch-langen* gegenüber. Die Unterscheidung in *Ost-* und *West-* konnte in

der frühen Neuzeit leicht aufgegeben werden. Zudem kann eine Akzentverlagerung auf die Silbe *-láng-* die erste Silbe *Ost-*, *West-* in den Nebenton geraten lassen. Über eine lautlich ‘falsche’ Segmentierung und ein resthaft bewahrtes *s’Langen* ergibt sich eine ausdrucksseitige Identität mit mnd. *slange* ‘Schlange’, das die heutige Namenform gestützt haben wird. Eine volksetymologische, sekundäre Umdeutung des ON liegt dem ‘redenden’ Gemeindewappen zugrunde, das eine Schlange zeigt (Kittel, Gemeindewappen S. 73 (Abb.), 76; Suffert, Schlangen S. 1ff.).

† SCHMACTSHAGEN

Lage: Unbestimmt, vermutlich im Bereich von Huxhagen, am Rand des heute *Sauerland* genannten Gebietes. Ob der Name später durch den Namen von → Nienhagen abgelöst wurde, der bereits 1317 für den Ortspunkt überliefert wird, ist fraglich.

1319 (A. 18. Jh.) *domum nostram in Smacteshagen* (WUB X Nr. 647 S. 239)

1324-1360 *de indagine Smacteshaghen* (UB Bielefeld Nr. 151 S. 89)

1467 *de Ekmeiger in dem Smatteshagen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 76)

1488 *de Eckmeyger im Smactshaigen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 70)

16. Jh. *an dem Smacteshage* (LRNF 1449.06.29)

1507 *Eickmeiger im Smactishagen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 71)

1562 *Eckmeiger im Smactshagen* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 41)

1590 *Ekmeiger im Schmateshagen* (Stöwer, Landschatzregister S. 29)

um 1616/1617 *Eickmeyer im Schmacteshagen ist frey* (Salbücher S. 145)

1618 *Eckmeier im Schmactshagen* (Stöwer, Landschatzregister S. 29)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 73 erfaßt den ON bei den *-hagen-*Namen mit dem Zusatz ‘Hungerhagensiedlung’.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Eine Verbindung des BW mit *smart* ‘kotig’, wie sie Preuß, Flurnamen S. 133 für den FlurN *Schmactekamp* erwägt, liegt wohl nicht vor. Das BW *Smactes-* führt auf mnd. *smacht* m. ‘Entbehrung, entkräftender, verzehrender Hunger’, das in verschiedenen Wortbildungen vorkommt (z.B. *smachten* ‘hungern, vor Hunger vergehen; verhungern lassen’, *smachthals* m., *smachtlappen* ‘ein armer Hungerleider (als Schelte)’, *smachtig* ‘hungrig’, *smachtläken* ‘Fastentuch, Hungertuch’, *smachtbrink* ‘magere Weide, auf der das Vieh hungern muß’). Der Name wird aus der Bezeichnung für eine arme Hagensiedlung entstanden sein, wie sie etwa in Mecklenburg zum ‘Synonym für einen armen Ort’ überhaupt geworden ist (vgl. zu † Schmactshagen, Kr. Osterode; NOB II S. 150f.). Das zugrundeliegende Subst. erscheint im Gen. Sg. Bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 812 wird *smacht* ‘Hunger’ (*-t-*Ableitung zu as. **smāhi*, ahd. *smāhi* ‘Kleinheit, Niedrigkeit’, *smāhi* ‘klein, gering’; Derks, Essen S. 84f.) auf die schlechte, magere Bodenbeschaffenheit des Ortes bezogen (Jellinghaus, Ortsnamen S. 157; Moerman, Oostnederlandsche plaatsnamen S. 20f.; zu metaphorischen Ortsbezeichnungen wie *Hunger*; *Kostverloren*, *Verloren Arbeid* Bach, Ortsnamen I § 292). Das Gebiet des ehemaligen Schmactshagen wird heute als *Sauerland* bezeichnet (Walde, Leopoldshöhe S. 77, S. 115ff.). Wegen schlechter Bodenverhältnisse mit feuchtem, teilweise sumpfigem Gelände war das Gebiet früher nur als Weide- und Waldland nutzbar.

IV. Gerking, Wüstungen S. 52; Walde, Leopoldshöhe S. 115ff.

SCHMEDISSEN (Horn-Bad Meinberg)

- z.J. 1024 (um 1160) in *Smithessun* (Vita Meinweri Kap. 71 S. 48 Z. 24)
 1107-1128 (A. 15. Jh.) in *Smidissen* (Kaminsky, Corvey S. 232 RE § 29.e)
 um 1390 to *Smedessen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 147)
 1394 to *Smedessen* (StA Detmold L 92 Z IIIa Nr. 38 p. 1; Mersiowsky, Anfänge S. 221
 Anm. 623)
 1502 dat *slink bynnen Smedissen* (Weerth, Landwehren S. 2. 4)
 1516 dat *dorp Smedessen* (LRNF 1516.04.03)
 1590 *Schmedessenn* (Stöwer, Landschatzregister S. 5)
 um 1617 *Baurschaft Schmedissen* (Salbücher S. 18)
 um 1620 an der *Steinhove von Dreves Hans zu Schmedeßen* (Salbücher S. 367)
 um 1758 *Schmedissen* (Heimburg, Graffschaft Lippe)
 dial. *Schmiessen* (Schnare, Remmsen S. 3)

II. Nach Preuß, Familiennamen S. 107 Anm. 2 ist der Name durch die dort wohnenden Schmiede motiviert. Dazu nennt er auch die FamN *Smethermann*, *Smetdreus* und *Smethans* von 1507. Bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 815ff. wird der Name zu ahd. *smid*, as. *smið*, 'der Schmied', ahd. *smidda*, afries. *smithe* f. 'die Schmiede' mit gleichgebildeten ON *Smidahusen* gebucht. Jellinghaus, Ortsnamen S. 109 nennt den ON bei den *-hūsen*-Namen. Gysseling, Woordenboek II S. 899 erklärt den Namen mit germ. *smiþjōn*- f. 'Schmiede' [!] und *-hūsum* (Dat. Pl.).

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. In Analogie zu vielen *-hūsen*-Namen kann im vorliegenden BW *Smithes-* zunächst an einen stark flektierten PN gedacht werden. Förstemann, Personennamen Sp. 1349 hatte für Namen wie *Smidhart*, *Smidirat* und *Smiderat* einen PN-Stamm SMITHU (zu as. *smith*, ahd. *smid* 'Schmied', *smīda* 'Metall') angesetzt (Kaufmann, Ergänzungsband S. 319f.). Für † *Smedersen*, Kr. Northeim, ist zuletzt mit guten Gründen ein PN **Smithared* erschlossen worden (NOB V S. 348f.). Da im ältesten Beleg von Schmedissen aber kein Zweitelement eines zweigliedrigen germ. PN sichtbar ist und so früh nicht schon mit einer vollzogenen Kontraktion gerechnet werden kann, ist das BW hier eher als Gen.-Sg.-Form *Smithes-* zum st. flektierten Subst. as. *smith* 'Schmied' zu bestimmen. Der Name ist dann zu erklären als 'bei den Häusern des Schmiedes'. Spätere Namenformen zeigen die mnd. Variante *Smed-*. Seit dem Ende des 16. Jh. wird die alte Anlautkombination *Sm-* (wie auch im appellativischen Wortschatz) mit der *Sch*-Schreibung wiedergegeben, wie sie sich gerade vor *-m-*, *-l-* oder *-w-* (z.B. *Schmutz*, *schwühl*, *schwach*, *Schlag*) in nhd. Orthographie durchgesetzt hat, nicht aber (bei gleichen artikulatorischen Verhältnissen) im Fall von *-st-* oder *-sp-*Kombinationen (z.B. *Stock*, *Spiel*; Lasch, Grammatik § 334).

† SCHÖLLENTROP

Lage: Unbestimmt in der Feldmark von Lemgo in der Nähe der Fahnenbreite auf Braker Gebiet, bisher ohne archäologischen Nachweis. Der Straßename *Schöllentrop* südöstl. der Braker Mitte erinnert noch an die ehemalige Siedlung.

- Ende 12. Jh. *Scoderingthorp* (CTW IV S. 24)
 1322 in *Schoderinctorpe* (Schleiden, Überlieferungsgeschichte S. 211f., 93 Nr. 169)
 1388 (A. 17. Jh.) *vnse steinkulen tho Schevelnstorpe* (StA Detmold L 28 H Blatt VI;
 LR 1364)
 1432 *item de hoff to Schadelentorpe* (Gerlach, Sachsenhof S. 55)

um 1450 *to deme Schedentorpeschen tegheden* (Halm, Klosterleben S. 79)
 1507 *Hans Schollentrupp* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 81)
 1664 *Schodelntrup* (Preuß, Flurnamen S. 134)

I. Die Wüstung ist bei Hömberg, Ortskartei mit dem Eintrag † *Schödelntrup* [!] vermerkt. Ob der erste Namenbestandteil *Scholen-* einer im 15./16. Jh. überlieferten Manse in Biest vor Lemgo, genannt der *Scholenbeke Hof*, mit der vorliegenden Wüstung verbunden werden kann, bedürfte weiterer Quellenstudien (LRNF 1484.02.01; CTW IV S. 264 *Scholenbecke hoff in Byst*; LRNF 1494.09.22; CTW IV S. 279 *de Scholenbeke hove*; LRNF 1514.05.03; CTW IV S. 314).

II. Preuß, Flurnamen S. 134 verzeichnet den FlurN *auf dem Schollentrup* neben die *Schollenköppe* und *Schollenberg*, dessen BW er mit *Scholle* 'Erdscholle' verbindet. Der am Fuße des Schollenbergs liegende Teich *Scholenteich* ist nach dem Berg benannt. Daneben zieht er einen Anschluß an die Bezeichnung des Schöllkrauts (*chelidonium maius*) in Betracht, das auch als *Schelle* bezeichnet werde. Bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 786 wird der Name zum PN-Element *skod* gestellt, das etwa im PN *Scoder* (mit unbekannter Bedeutung) vorkomme und auch im Namen von † Schoderstedt, Kr. Helmstedt, gesehen wird. Jellinghaus, Ortsnamen S. 53 nennt den ON bei den *-dorp*-Namen, daneben ohne Zusammenhang mit dem vorliegenden Namen das Zeugnis *Scoderingthorp* für die Wüstung bei Lemgo (12. Jh.).

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Nach dem Erstbeleg ist das BW als Personenbezeichnung zu bestimmen, die mit dem Suffix *-ing* von einer Basis *Scoder-* abgeleitet ist, die wiederum verschiedene Erklärungen erlaubt. Zum einen ist mit Förstemann an einen PN *Scoder* zu denken. Kaufmann, Ergänzungsband S. 307f. verbindet das Element *Scōd-* mit got. **skauda-* 'Fußbekleidung aus Leder' (zu anord. *skóða* 'Hülse', mnd. *schōde* 'Hülle', mhd. *schōte* 'Schote'), davon aber im Unterschied zu Förstemann die PN-Stämme *Scud-* und *Scot-* getrennt. Zum letzten stellt er den Namen **Scotila*, der im Gaunamen *Scotilingon*, *Scotelingun* (bei Hildesheim) vorliege. Das Namelement *Scud-* ist bei Reichert, Lexikon I S. 593; II S. 608 nachgewiesen, und zwar in dem alem. PN *Scudilo*, der bei Ammianus Marcellinus zum Jahr 354 als Name eines *scutariorum rector* im Heer des Constantius bzw. als *scutariorum tribunus* genannt ist. Bei Zosimos (2, 50, 2) findet sich der PN *Σκοδύλονα* eines *tribunus militum* (501). Der PN *Scudilio* erscheint auf einer burgundischen Grabinschrift von 487. Ferner ist der südwestdt. Volksname der *Scudingi* zu beachten (Förstemann, Personennamen Sp. 1310; Kaufmann, Ergänzungsband S. 307f.). Die Namen verbindet Kaufmann, Ergänzungsband S. 307f. mit as. *scuddian*, ahd. *scutten* 'schütteln'. Insgesamt bleibt die Annahme eines as. PN **Scōdheri* jedoch schwierig. Deshalb ist eine appellativische Basis zu erwägen. Mit *-ing*-Suffix kann eine Bewohnerbezeichnung gebildet sein, die sich auf die Bodenbeschaffenheit des Siedelplatzes beziehen könnte (vgl. zum Steinbruch im Siedlungsgebiet Meier-Lemgo, Geschichte S. 18). Dazu beachte man Bach, Ortsnamen I § 292 zu Bezeichnungen für verschiedene Bodenverhältnisse, worunter für den Kies mdt., oberdt. und ndt. *Grand*, dann speziell österreich. *Schoder* ausgewiesen ist. Das Wort ist vielleicht früher verbreiteter gewesen. In Verbindung mit as. *scuddian* könnte an ein as. **scodar* (< **scudar*) m. für Gestein oder Kies, die durch einen Fluß angespült bzw. abgelagert worden wären, oder überhaupt eine entsprechende steinige Fläche gedacht werden, die das 'Ausgeworfene, den Schotter' bezeichnete. Das Subst. wäre dann zu den mit *-r*-Suffix gebildeten seltenen Ableitungen zu stellen (Wilmanns, Grammatik II § 215ff.) und müßte nicht als jüngere Rückbildung eingestuft werden (¹DWB XI Sp. 1613; Schmeller, Bayerisches Wb. II Sp. 487f.; Kluge/Seebold S. 824). Im Übrigen stände es neben ndt. *Schot(t)*, das auch als

Bezeichnung für aus einem Graben ausgeworfene Erde bezeugt ist. Im ahd. Wortschatz ist dazu etwa *giscuttar* n. '(heftiger) Niederschlag' zu vergleichen, zu lat. *excussus* as. *scüddinga* 'Versprühen'. Die späteren Belege des ON zeigen Dissimilation von *-r-* > *-l-*, Abschwächung von *-ing* > *-en* und teils Ausfall des intervokalischen Dentals.

IV. BuK Lemgo S. 3; Gerking, Wüstungen S. 77, S. 119; Hüls, Ausgegangene Orte S. 1; Meier-Lemgo, Geschichte S. 15ff.; Stöwer, Stadtgründung S. 78.

SCHÖNEMARK (Detmold)

- 1350 *vsen tegheden tho der Sconen*[*mar...*] (StA Detmold L 1 E V/4 Nr. 2; Abb. bei Linde, Pöppinghausen S. 7; LRNF 1350.06.19)
 um 1390 *in der Schonemarke* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 144)
 1394 *Ludeke in der Schonemarke* (StA Detmold L 92 Z IIIa Nr. 38 p. 1)
 1394 *in der Schonenmarke* (StA Detmold L 92 Z IIIa Nr. 38 p. 1)
 1467 *in der Schonemarke* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 112)
 1481 *in den velden des dorpes Schonemercke* (StA Detmold L 4 A Nr. 508a; LRNF 1481.08.09)
 1502 *in der Schonemarkt* (Weerth, Landwehren S. 4)
 1536 *in der tegeden Schonmarckede* (LRNF 1536.11.26)
 1586 *Scharmack* (Preuß, Flurnamen S. 134)
 1590 *Schonmarcktt* (Stöwer, Landschatzregister S. 4)
 um 1617 *Baurschaft Schonmarck* (Salbücher S. 20)
 1732 *von Mischen Hoffe [aus] Schirmarck* [!] (Diarium Lippiacum S. 161 Nr. 1254)
 1743 *Johann Cord Mischer in der Schönemark* (Wilberg, Perspektiven S. 52)
 1743 *Bartold Mischer in der Schormarck* [!] (Wilberg, Perspektiven S. 52)
 um 1758 *Schönmarck* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 dial. *Schamark* (Schnare, Remmssen S. 3)

I. Der Beleg 1031 (A. Ende 13./Anf. 14. Jh.) *Scuni* (MGH DK II. Nr. 171 S. 228) gehört nach Kiewning, Untersuchungen S. 34f. nicht zu Schönemark bei Detmold, sondern eher zu *Stuni* [= Steinheim, Kr. Höxter]. In die Gegend der Steinheimer Feldmark wiesen auch andere ON der Urkunde. Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 265 erwägt eine Verbindung mit Schönemark. Der stark verblaßte Eintrag von 1350 ist teilweise durch ein Loch zerstört, weshalb eine vollständige Lesung nicht zu sichern ist (vgl. auch Mersiowsky, Anfänge S. 221). Der zweite Eintrag von 1394 zeigt einen Nasalstrich (*Schonēmarke*; Mersiowsky, Anfänge S. 221 Anm. 623).

II. Preuß, Flurnamen S. 134 verweist zum BW auf den FlurN *Schinellern* (1644 *die schemmen Ellern*, 1721 *die schimligen Ellern*), der mit dem Subst. *Schem*, *Schim*, *Schin* 'Schatten' zu verbinden sei und seit dem 17. Jh. auch in sekundär umgedeuteter Form *Schönellern* vorkomme (Preuß, Flurnamen S. 131). Schwanold, Ortsnamen S. 39 nennt den ON bei den *-mark*-Bezeichnungen für Grenzgebiete eines Dorfbesitzes.

III. Bildung mit dem GW *-mark*. Der ON geht auf eine Stellenbezeichnung wie **tho der scōnen marke* 'in/von der schönen Mark' zurück. Dabei ist das Adj. as. *scōni* 'schön, ansehnlich', mnd. *schōne* auch 'licht, hell, klar' älter im Dat. Sg. flektiert, erscheint dann aber auch in der Grundform *Scone-*. Besonders für ältere Namenzeugnisse mit dem Element *Schön-* hat Schröder, Namenkunde S. 297 mit Anm. 1 auf den Aspekt der Sichtbarkeit bzw. Überschaubarkeit hingewiesen, der nach dem etymologischen Anschluß (zu idg. **(s)kau-ni* 'sichtbar, anschaulich') noch bewahrt sein könnte. In Verbindung mit dem

vorliegenden GW könnte hier, wie etwa auch im Fall von Schönhagen, Kr. Northeim (NOB V S. 337ff.), das Motiv der Überschaubarkeit des Gebietes angetroffen werden. Seit dem 16. Jh. erscheint synkopiertes *Schon-*. In Verbindung mit dem anlautenden Nasal des GW erfährt der Name in der Mundart noch eine weitergehende Kontraktion. Seit dem 16. Jh. kommen vereinzelt Formen mit dem BW *Schar-*, *Schor-* und *Schi(e)r-* vor, was auf eine sekundäre Umdeutung nach der alten Waldbezeichnung mnd. *schore* weisen kann, die mehrfach in lippischen FlurN vorkommt (Preuß, Flurnamen S. 134). Die Variante *Schi(e)r-* könnte auf eine Verknüpfung mit mnd. *scheren*, *schieren* 'abteilen, begrenzen' hinweisen (ebd. S. 130f.).

SCHÖNHAGEN (Extertal)

1348 *Schonenhaghen* (UB Diepholz Nr. 52 S. 32)
 1535 *Schonhagenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 74)
 1545 *Schonhagen* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 173)
 1590 *Schonhagen* (Stöwer; Landschatzregister S. 71)
 um 1614 *oben dem Schönhagen an der Bach* (Salbücher S. 314)
 1618 *Schonhagen* (Stöwer; Landschatzregister S. 71)
 um 1758 *Schönhagen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

II. Preuß, Familiennamen S. 72, S. 75, S. 81 verweist bei den aus einem Toponym entstandenen FamN *Schönhagen* und *Schönhage* indirekt auf den ON, ohne ihn zu deuten.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Wie im Fall von Schönhagen, Kr. Northeim (1418 *tome Schonenhagen*; NOB V S. 337ff.), geht der Name auf eine Wendung wie **to deme schonen hagen* zurück, wie sie der Erstbeleg anzeigt (zum BW → Schönemark). Seit der Mitte des 15. Jh. zeigen Formen wie *zum Schonhagen* den Ausfall der Flexionsendung. Der Name ist häufiger anzutreffen (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 762ff.).

SCHÖNHAGEN (Detmold)

1352 *vnsen tegheden to dem Schonenhaghene in dem kerspele to Detmele* (LRNF 1352.07.22)
 um 1390 *in dem Sconenhaghen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 143)
 1394 *to dem Schonhaghen* (StA Detmold L 92 Z IIIa Nr. 38 p. 1)
 um 1409 *up dem kerkhove tom Schonenhaghen* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 72 Nr. 100)
 1467 *in deme Schonhagin* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 110)
 1488 *Schonhaigen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 110)
 1535 [Zehnt in] *Schenhagenn* (LRNF 1535.10.21)
 1535 *Schonhagenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 30)
 um 1617 *Baurschaft Oberschonhagen und Niederschonhagen* (Salbücher S. 12)
 1620 *Ilschen vom Boremeier ausm Schonhagen* (Salbücher S. 445)
 1717 *Johan Friederich Nolte aus dem Schönhagen* (Bürgerbuch Lügde S. 18 Nr. 627)

I. Die seit Anfang des 17. Jh. getroffene Unterscheidung der beiden Bauerschaften Oberschönhagen und Niederschönhagen mit dem adj. Attributen *Obern-* und *Niedern-* gilt bis heute (Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 243f.; zu einer alten Siedlung im Bereich von Oberschönhagen → † Huneckhusen). Die Lesung des Belegs von 1394 ist nicht zweifelsfrei, da auch *Schenhaghen* gelesen werden könnte, womit Entrundung des

umgelauteeten langen *-o-* > *-e-* bezeugt wäre (Lasch, Grammatik § 169).

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Zum BW → Schönhagen (Extertal).

SCHÖTMAR (Bad Salzuflen)

zu 1231 (A. 17. Jh.) *Scutemere* (WUB IV Nr. 204 S. 134)

1251 (A. 1351, formale Fä.) *Cort van Schotmer* (StA Detmold L 1 E XVIII/11 Nr. 1; LRNF 1251.11.11)

1256 *Wernhero plebano in Scothemer* (Osnabrücker UB III Nr. 158 S. 116)

1258 *Sinderammum de Scutemere* (WUB IV Nr. 749 S. 404)

1274 *H[einrico] dicto Scotemere* (Peter, Pflug S. 40 Abb. 13; WUB IV Nr. 1356 S. 651)

1310 (Transs. 1313) *decimam in Scothemere* (UB Bielefeld Nr. 100 S. 53)

1312 *coram nobis presente Arnolde de Scotemer* (WUB IX Nr. 1056 S. 492)

1316 *in parrochia Schotemere* (WUB IX Nr. 1411 S. 668)

1362 [Vogtgeld] *tho Scho^otemere* (LRNF 1362.09.09)

1367 [Ksp.] *Schotemar* (LRNF 1367.12.06)

14. Jh. (A. 1368-1376) *van Scótemer* (Rechtsbuch Herford fol. 9rab; Kommentarband S. 40f.; Normann, Rechtsbuch S. 40)

1379 *edder to Schotmer* (StA Detmold L 1 E XIII/6 Nr. 3; LRNF 1379.10.31)

1385/86 *ute deme kerspele to Schotemere* (Sundergeld, Friedensgeldverzeichnis S. 58)

1398 *in Scotemarc* [!] (Brosius, Stadtrechnungen S. 172)

1444 (zeitgenössische A.) *in dem kerspelde Scetemere* [!] (UB Busdorf 2 Nr. 787 S. 540)

nach 1450 *in deme kerspel to Schotemer* (StA Detmold L 110 B Tit. 14 Nr. 2 p. 25)

1475 *viferve in dem kerspel to Schottemer* (UB Bielefeld Nr. 961 S. 546)

1486 *all belegen in dem karspel to Schotmere* (CTW IV S. 266)

1488 (A.) [im Ksp.] *Schotmar* (Leesch, Fraterhaus I S. 92)

1495 *belegen in dem kerspel to Schothmer* (CTW IV S. 285)

1549 *in Schutmar* (Leesch, Pfarrorganisation S. 347 und Anm. 35f.)

um 1616/1617 *Saalebuch der Vogtey Schöttmar* (Salbücher S. 127)

um 1625 *Bringkmeier zu Schötmar* (Stöwer, Landschatzregister S. 134)

1646 *Vogtey Schöetmar* (Stiewe, Lippische Bauernhöfe S. 129)

1647 *Schütmar* (Balzer, Pfarrkirche S. 164 Abb. 77)

1707 *Schötmer* (Huismann, Sälzersiedlung S. 52)

nach 1757 *Schutmar* (Lotter, Bistümer Osnabrück und Münster)

1805 *Schöttmar* (LeCoq, Karte Blatt XIII)

dia. (19./20. Jh.) *Schöpmer* (950 Jahre Bexten S. 71)

I. Eine Verbindung des Namenzeugnisses *Kiliandr* (12. Jh. [vor/in 1154], A. 1387) mit Schötmar hängt an der Interpretation der Textpassage im Itinerar des isl. Abtes Nikulás: [...] *þar j milli er þorp er horus heitir annat heitir kiliandr & þar er gnita heidr er sigurdr va ath fabni* [...] (Simek, Kosmographie S. 479). Nach dem syntaktischen Gefüge des Textes ist keineswegs sicher, daß die bezeichnete Teilstrecke des westl. Weges zwischen Paderborn und Mainz gelegen haben muß. Ebenso könnte ein Weg zwischen Minden und Paderborn gemeint sein. Der Name (mit der Nominativendung *-r*) ist sicher auf den Heiligennamen *Kilian* zu beziehen (Neumann, Substrate S. 92f.; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1672) und kann für verschiedene Ortschaften mit dem Heiligenpatrozinium (z.B. Caldern, Kr. Marburg-Biedenkopf; Korbach, Kr. Waldeck-Frankenberg; Kilianstädten in Schöneck, Main-Kinzig-Kreis; vgl. auch → Lügde) in Anspruch genommen worden (Wisniewski, Besprechung Höfler S. 169f.; Neumann, Substrate S. 93 Anm. 1; Höfler,

Siegfried S. 110). Wenn mit der *gnita heidr* der heutige Wohnplatz Knetterheide (ca. 3 km südwestl. von Schötmar; vgl. dazu die Einleitung) gemeint sein sollte, könnte *kiliandr* die Kilianskirche in Schötmar (auch Nikolaus-Patrozinium) bezeichnet haben. Gerade zur Zeit der Pilgerreise des Abtes wird die Kirche einen neuen Turm erhalten haben (vgl. zu fehlenden datierbaren Funden archäologischer Grabungen in der Kirche Isenberg, Frühe Kirchen S. 206ff.), der dem Reisenden aus Richtung Norden (Vlotho, Minden, Weser; vgl. zu einem alten Hohlwegbündel Treude, Spuren S. 25, Kat.-Nr. 126, Nr. 138; Bérenger, Altwege S. 110 Abb. 1) aufgefallen sein muß und einen Besuch nahegelegt hätte. Im Reisebericht wird ferner ein Dorf *Horus* genannt, bei dem an → Hörste (bei Lage) gedacht werden könnte, das im weiteren Verlauf der alten Wegetrasse durch die Dörenschlucht in Richtung Paderborn liegt. Die Variante von 1647 findet sich bei Matthäus Merian.

II. Eine frühe Namendeutung findet sich 1750 bei Küster, *Antiquitates Schötmarienses* § 1, wonach der Name ein „dreckliches, trübes und sumpfiges Meer oder eine kothichte Mark“ Grenze und Gegend bezeichne (*locus enim ipse adhuc valde lutosus, aquosus, rivosus et circum circa paludosus est*; Wallbaum, Schötmar S. 22; Helmert, Küster S. 355). Bei starkem Regen träten die beiden hier zusammenfließenden Flüsse (Bega und Werre) über die Ufer und überschwemmten Kämpfe und Wiesen so stark, daß sie gleichsam einen See bildeten. Das GW verbindet Preuß, Familiennamen S. 93 Anm. 1 mit *Mar*; *Meer* ‘Sumpf’. Das BW sei „entweder als Schutt oder als Schoot (das hd. *Schooß*) = Winkel zu deuten – der Ort liegt am Zusammenflusse der Bega und Werre“. Preuß verweist dazu auf Strackerjan, Personennamen S. 38 Anm., der zum BW den ON Schohusen, Kr. Oldenburg (1428 *Schadehusen*), ae. *scēat* ‘Winkel, Theil’, got. *skauts*, anord. *skaut*, nhd. *Schoß* nennt und den Namen entsprechend deutet. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 798 führt neben Schötmar Hof *Schottmer* bei Bramsche, Kr. Osnabrück, an und bemerkt dazu „Von schut, erdwall?“. Jellinghaus, Ortsnamen S. 138 berücksichtigt den ON beim Element *-mar*. Unter Hinweis auf den Hofnamen *Schöttmer* bei Bramsche stellt Jellinghaus die Erklärung „mit ein oder mehreren Schotten abgeschlossener See“ zur Diskussion. Im Konnex des Elements *schot* n. ‘Verschluß, Holzwand, Schleusenschott’, das Jellinghaus, Ortsnamen S. 155 in den ON Schot (bei Ter Apel, Prov. Groningen, Niederlande), Sendschotten (bei Drolshagen, Kr. Olpe) und Amerschot (Prov. Gelderland, Niederlande) sieht, berücksichtigt er den ON aber nicht. Bach, Ortsnamen I § 296 erfaßt den Namen bei den Bezeichnungen für stehende Gewässer, insbesondere das GW als Zeugnis für die Bezeichnung *die, das Maar* ‘Morast, Tümpel, Dorfteich’, ohne weitere Bemerkungen zum BW. Wallbaum, Schötmar S. 22f. und Anm. 38 referiert verschiedene Deutungen, darunter einen Hinweis von Jäckel (1990), der im GW ein Indiz für eine ehemalige germ. Kultstätte sieht, da *-mar* kelt.-ir. Ursprungs sei und auf einen heiligen Opferplatz deute. Das BW *scote* weise auf einen Winkel oder eine Ecke. Eine ndt. Übersetzung der Stiftungsurkunde von Marienfeld (1185 *dat ir fry synt van scote un schate* ‘daß ihr frei seid von Steuern und Abgaben’) nimmt Wallbaum zum Anlaß, darauf hinzuweisen, daß die Bewohner Schötmars im Unterschied zu den Hofbesitzern der Umgebung „nicht zur Ablieferung von Geldern und Naturalien [...] herangezogen wurden“.

III. Bildung mit dem GW *-mar*. Allein aufgrund des GW ist der ON einer sehr alten Namensschicht Nord- und Mitteldeutschlands zuzuweisen, die bis in vorgeschichtliche Zeit reichen wird (Udolph, Germanenproblem S. 330ff.; Udolph, Landnahme S. 245; Udolph, Osnabrück S. 545f. und Karte 9). Ein Kennzeichen dieser alten Namensschicht ist, daß „sie kaum Hinweise auf den Menschen als Siedler“ enthält (Udolph, Germanenproblem

S. 292f.). Vor einer Diskussion verschiedener Deutungsmöglichkeiten ist den ältesten Formen Rechnung zu tragen. Die Variante *Scute-* des ältesten Belegs (A. 17. Jh.) ist 1258 noch einmal überliefert. Dann zeigen erst singuläre Belege des 16./17. Jh. wieder *-u-* Schreibung. Im 13./14. Jh. überwiegen klar Varianten mit *-o-* (*Scote-*, *Schote-*, *Scothe-*), seit der 2. Hälfte des 14. Jh. treten vereinzelt Formen mit Sekundärumlaut (*Scho^ote-*, *Scôte-*) auf, im 15. Jh. einmal *Scete-* (mit Entrundung). Seit dem 14. Jh. kommen synkoptierte Varianten vor (*Schot(t)-*, *Schoth-*, *Schöt(t)-* etc.). Die dial. Form *Schöpmer* zeigt mit dem bilabialen Verschlusslaut *-p-* eine späte Assimilation des *-t-* an den nachfolgenden bilabialen Nasal *-m-*. Als Grundlage einer Deutung kommen damit in Betracht: **Scuta-*, **Scuti-* und **Scoti-*, **Scōti-*. Die im 13. und 14. Jh. gelegentlich anzutreffende Form *Scothe-* wird als graphische Variante anzusehen sein und tritt später auch nicht mehr auf. Ein Merkmal der *-mar-*Namen sind oft nicht sicher identifizierbare Elemente im BW (Udolph, Germanenproblem S. 292f., S. 346). Im vorliegenden Naturnamen wird in jedem Fall mit einem BW zu rechnen sein, das Besonderheiten des Maares widerspiegelt. Bislang identifizierte BW der *-mar-*Namen sind verschiedenen Sachbereichen zuzuweisen (Udolph, Germanenproblem S. 330ff.). Neben Adjektiven (z.B. in Bleckmar; Kr. Celle, zu mnd. *blēk* 'bleich; blaß, hell, weiß', in Griefsem, Kr. Hameln-Pyrmont, zu as. *grīs*, mnl. *grijs* 'grau') finden sich vor allem Substantive (z.B. Dilmar zu ahd. *dil* 'Diele, Bohle'; *Horstmar* → Hörstmar), die künstliche Einrichtungen im/am Maar, Eigenschaften des Wassers, naturräumliche Gegebenheiten, Tiere oder Bewuchs etc. bezeichnen. Im Fall des ON Geismar; Kr. Göttingen, kann ein BW verbaler Provenienz angenommen werden (evtl. zu idg. **ghei-s-* 'antreiben, lebhaft bewegen'). Auch im BW von Schötmar wird mit einem alten Namelement zu rechnen sein. Hier könnte zunächst an eine Entsprechung zu mnd. *schot* n. 'Verschluß, Holzwand, Schleusenschott' oder ae. *scot* n. 'Schutzwand, Sperrwand; Verschluß, Einfriedigung' gedacht werden, das in zahlreichen GW von ON und FlurN Westfalens, der Niederlande oder Englands angetroffen wird (Jellinghaus, Ortsnamen S. 155; Middendorf, Flurnamenbuch S. 113f.). Das gilt auch für mnd., mnl. *schot* n. 'locus inclusus, Einzäunung für das Vieh' (Bach, Ortsnamen II § 375), zu dem sich bereits in den malbergischen Glossen das Verb *scoto* 'wenn er (Vieh) schüttet' stellt (Schmidt-Wiegand, Malbergische Glossen I Sp. 211). Auf von mnd. *schot* abgeleitete Wortbildungen kann nur summarisch hingewiesen werden (vgl. *Schütter* 'Meckler; Markmänner (als Aufseher in der Feldmark)', der sog. Schüttestall [in Bielefeld] am Kesselbrink, Nitzsch, Ratsverhandlungen S. 11 Anm. 2; S. 29; (*schuttinghe*) des Wassers, Leesch, Fraterhaus S. 70 Pr. 27; der *Schuttenwall* (Teil des Salzufler Stadtwalles), Schwanold, Ortsnamen S. 41; Müller, Flurnamenatlas S. 191, S. 194f.). Mnd. *schot* n. bezeichnet eine Falltür bei Schleusen und Sielen. Das Substantiv gehört zu mhd. *schützen* 'dämmen, stauen, hindern', mnd. *schütten* 'durch Absperrung in der Bewegung behindern; Wasser stauen; Personen festsetzen; Waren mit Beschlag belegen etc.'. Dazu vergleicht sich mnd. *schütte* f. 'Absperrvorrichtung im Wasserlauf, Schleuse; Schließvorrichtung am Stadttor'. Mnd. *schot* n. 'locus inclusus, septum, Schutzwehr' sieht Förstemann, Ortsnamen II Sp. 790 (Namenbeispiele mit GW *-scota*, *-scoten*, *-scot* und BW z.B. *Scotborgara*). Dazu paßt auch der FlurN *Schottelkorb*, dessen BW Preuß, Flurnamen S. 135 unter Hinweis auf die gleiche Bezeichnung eines Grundstückes bei Bremen als „eine geschottete, d. i. geschlossene Hürde“, erklärt. Der FlurN *Wienschott* (1721) bezeichnet nach Preuß, Flurnamen S. 160 eine kahle Anhöhe. Während er das BW mit *Weide* (lat. *pascuum*) verbindet, erscheint ihm das GW zweifelhaft. Mnd. *schot* n. dürfte hier als 'abgeschlossener Weidekamp' zu verstehen sein (FlurN *Schottelkamp*). Der ON Schötmar zeigt ein altes Kompositum, dessen Fugenelement *-e-* der ältesten Formen noch das alte, nurmehr abgeschwächte Stammbildungselement zeigen wird. Die

Form *Scute-* kann auf **Scuta-* führen und damit auf ein m. oder n. Subst. germ. **skutam*, dem sich ae. *scēot* ‘schnelle Bewegung’, as. *scot* n. (z.B. in *sīlscot*, *kōlscot*), ahd. *scoz* n. ‘Geschoß’, *scozōn* ‘schnell dahinschießen’ vergleicht. Vor folgendem *-a-* der tonlosen Silbe konnte *-u-* > *-o-* werden (Gallée, Grammatik § 70), was spätere *-o-* Formen erklärt. Das schwundstufige Subst. steht im Ablautverhältnis zum st. Verb germ. **skeuta-* (in)trans. ‘schießen’ (zu as. *skietan*, ahd. *sciozan*, mhd. *schiezen*, afries. *skīata*, anord. *skjóta*, ae. *scēotan* ‘schießen’). Neben dem *-a-* Stamm kommt ein m. *-i-* Stamm **skuti-* vor, der in ae. *scyte* ‘Schuß’, ahd. *scuz* ‘Blitzschlag, Geschwindigkeit, schnelle Bewegung’ belegt ist. Da spätere Formen einen Sekundärumlaut sichtbar machen, könnte mit einem vorgängigen **skuti-* gerechnet werden. Das Motiv der Benennung läge dann in der Wasserbewegung, die sich aus den beiden aufeinander zu fließenden Flüssen Werre und Bega bei zeitweiser Hochwasserlage erklären ließe. Der Name bezeichnete ein sich periodisch herausbildendes Maar, das sich durch die Fließbewegung der beiden Flüsse schnell wieder zurückbilden konnte. In den weiteren Kreis gehören die beiden FlußN *Schutter*, die mit einem vordt. **skut* ‘abfließen’ verbunden werden (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 797). Daneben ist eine weitere Deutung in Betracht zu ziehen. Die dominierenden Varianten mit *-o-* könnten einen Langvokal repräsentieren und auf **skōta-* führen (zu germ. **skauta-* m. n. f., got. *skaut* n., anord. *skaut*, ae. *scēat*, *scēata* m., afries. *skāt*, ahd. *scōz*, mhd. *schōz* m. n., *schōz(e)* f., mnd. *schōt*, *schōte* (u.a. auch ‘Flußbett’), mnl. *sc(h)oot*, nhd. *Schoß*). Das ebenfalls mit germ. **skeuta-* ‘schießen’ im Ablaut verbundene Wort bezeichnet eine Ecke, Spitze, einen Winkel oder Zipfel in horizontaler wie vertikaler Erstreckung (über ‘vorschießen’) und kommt als Bezeichnung für Landstücke gerade in ae. ON vor (Bach, Ortsnamen I § 291; ¹DWB IX Sp. 1583ff.; Schiller/Lübben, Wörterbuch IV S. 123f.). Bei diesem Anschluß könnte das Maar nach seiner äußeren Form benannt worden sein, was heute noch nachvollziehbar ist, da Werre und Bega in einem langgezogenen Winkel aufeinanderzuzießen und selbst nach heutigem (begradigtem) Flußverlauf gleichsam ein Dreieck bilden. Der Name von Schötmar geht sicher auf eine alte Flurbezeichnung zurück, bei der frühere ‘Wasserverhältnisse’ um Salzuflen und Schötmar, insbesondere die früheren Verläufe von Werre und Bega eine Rolle gespielt haben. Beide stark mäandrierenden Flüsse fließen heute etwa 1,5 km parallel (Abstand von 250-500 m). Bei Hochwasserlage führt das zu Überschwemmungen, wobei immer noch ein Rückstau mit Überflutung der ganzen Werreniederung und entsprechendem Hochwasser in Salzuflen entstehen kann (vgl. zu Maßnahmen zur Vertiefung oder Verbreiterung des Flußbettes der Werre im 18. Jh. Pölert, Flußbauunternehmen S. 47ff.). Eine Verbindung des singulären Namenzeugnisses *kiliandr* im Reisebericht des Abtes Nikúlas aus dem 12. Jh. ist grundsätzlich möglich, aber nicht zu sichern. Immerhin könnte hiermit eine frühe Ortsbezeichnung nach dem Kilianspatronzinium überliefert sein. Das sicher ältere, aber später überlieferte volkssprachige *Scutemere* etc. zeigt demgegenüber eine Benennung nach naturräumlichen Gegebenheiten des Ortes. Eine sekundäre Ummotivierung des BW nach nhd. *Schott* ist für die spätere Zeit nicht auszuschließen.

SCHWAGHOF (Bad Salzuflen)

Ende 12. Jh. *Svevedeshusun* (CTW IV S. 25)

nach 1241 *Svavedessen* (CTW IV S. 70)

1269 *cum decima Svavedessen* (WUB IV Nr. 1169 S. 576)

1339 *den hof to Zuavedissen* (UB Bielefeld Nr. 210 S. 126)

1361 *curiam in Suavedissen* (CTW IV S. 198)

1473 *curiam in Swaffdissen* (CTW IV S. 261)

1496 *dat guyd, gnant Swauedyssen, in dem kerspel van Schotmer* (CTW IV S. 288)
 um 1758 *Schwackhoff* (Heimburg, Grafschaft Lippe)
 1767 *Schwobedissen* (Abb. bei Bad Salzuflen S. 195)
 1767 *Schwasser becke* (Abb. bei Bad Salzuflen S. 195)
 1790 *Schwachmeyershof* (v. Donop, Beschreibung S. 55)
 1805 *Schwachhof* (LeCoq, Karte Blatt XIII)

I. Die frühen Namenzeugnisse sind nicht zu verwechseln mit Belegen für den Hof Meyer zu Schwabedissen in Bröninghausen (Stadt Bielefeld; Ravensberger Reg. Register S. 38; WUB IX Nr. 707 S. 338; Griese, Sattelmeyer S. 6f., S. 16 u.ö.). Die Variante zum Jahr 1361 erscheint hier nach LRNF 1361.11.10, ebenso der Beleg von 1496 nach LRNF 1496.11.19. Die Meier zu Schwabedissen werden auch *Schwabmeyer*, *Schwaßmeyer* und *Schwachmeyer* genannt, kontrahierte Formen finden sich in den Bezeichnungen *Schwaßer Bach* und *Schwaßer Brink* (Ebert, Bauernburg S. 86; Wiemann, Geschichte S. 203). Bislang nicht identifiziert ist ein Eintrag *Zweitzenborg* von 1552 (LRNF 1552.10.18), der sich auf einen Siedlungsplatz im Umkreis des Vierenberges bezieht. Ob hier eine singuläre Namenform für Schwabedissen (*Zweitzenborg* < **Swaedsen-borg* < **Swaed(es)sen-borg*) vorliegt, muß weiterer Untersuchung vorbehalten bleiben. Pöler, Wüsten S. 37 hat den Namen als *Zwischenborg* 'zwischen den Bergen' transkribiert.

II. Preuß, Familiennamen S. 73 erwähnt den Namen des Hofes in Unterwüsten, der auch der *Schwachhof* genannt werde, und „gewiß zunächst auf den alten PN. *Suaphart* zurückzuführen“ sei. Jellinghaus, Ortsnamen S. 111 nennt den ON bei den *-hüsen*-Namen. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 956 stellt den Namen zu ON, die einen PN mit dem PN-Stamm *SWAB* zeigen, der in Sachsen seltener vorkomme, aber Entsprechungen in ae. PN *Swaef* und *Swaefhard* habe und entsprechend in engl. ON vorliege.

III. Bildung mit dem GW *-hüsen*. Nach dem ältesten Zeugnis *Svevedeshusun* ist das BW als Gen.-Sg.-Form eines stark flektierten PN *Sveved* zu bestimmen. Er führt auf den PN-Stamm *SVĀBA/SVĒBA* (zu ahd. *swāb* 'Schwabe'; Förstemann, Personennamen Sp. 1373f., Sp. 1379; Kaufmann, Ergänzungsband S. 333), der vereinzelt in as. Namen angetroffen wird (Schlaug, Personennamen S. 154; Schlaug, Studien S. 150; Tiefenbach, Xanten S. 380). Im vorliegenden Fall kann mit einer as. Variante **Swēf* gerechnet werden (Gallée, Grammatik § 82; Kaufmann, Ergänzungsband S. 336). Im Zweitglied könnte eine verkürzte Form des PN-Stammes *HARDU* (zu as. *hard*, ahd. *hart* 'hart') vorliegen. Näher liegt aber wohl die Annahme eines Kurznamens mit dem spezifisch as. *-b*-Suffix, das auch in der Variante *-ed* belegt ist (z. B. *Hosed*, *Ibed*, *Immed*; Schlaug, Personennamen S. 14; Schlaug, Studien S. 16; Bach, Personennamen § 102; NOB III S. 527). An einen PN **Sweafhath* ist kaum zu denken, da der PN-Stamm *HATHU* (zu anord. *hǫð* 'Kampf', nhd. *Hader*) als Zweitglied seltener angetroffen wird (Schlaug, Personennamen S. 100, S. 102; Förstemann, Personennamen Sp. 788ff.). Erst Formen des 18. Jh. belegen weitergehende Kontraktionen etwa im GewN der *Schwasser beke* oder dem FlurN *Schwasser Bredede*, in denen der erstarrte Gen. Pl. einer alten Bewohnerbezeichnung in attributiver Funktion erscheint. Die spätere Form der Hofbezeichnung *Schwachmeyer* wird sich sekundär mit einer alten Bezeichnung für einen Weideplatz oder Viehhof verbunden haben (vgl. as. *sweiga*, *suuēga* f. '(Rinder-)Herde, Stall, Weide', ahd. *sweiga* 'Rinderherde, Weideplatz'; Jellinghaus, Ortsnamen S. 162f.; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 970f.; NOB IV S. 385ff.). Der Wechsel von *-w/-g-* ist aber auch in anderen ON beobachtet worden (Schwagstorf, Kr. Osnabrück; 1090 *Svavasthorp*; Möller, Dentalsuffixe S. 38f.).

SCHWALENBERG (Schieder-Schwalenberg)

- 1127 *in presentia aduocati Widikindi de Sualenbergh* (WUB II Nr. 203 S. 8)
 1127 *Widikind de Sualenberg* (WUB II Nr. 204 S. 9)
 1130 (A. Ende 16. Jh.) *Widikindus de Sualenberge* (Asseburger UB I Nr. 7^a S. 5)
 1131 (A. 15. Jh.) *Widechinus de Swaluenberch* (UB Magdeburg I Nr. 224 S. 280f.)
 1136 (F.ä.) *Widkindus de Swalenbergh* (WUB II Nr. 219 S. 19)
 1148-1154 (A. um 1200) *Volcwino de Svalenberch* (UB Hardehausen Nr. 1 S. 41)
 1184 *Witkindus de Sualinberc* (WUB Add. Nr. 66 S. 59)
 1198 *Henricus de Svalewenberch* (WUB II Nr. 570 S. 256)
 1203-1223 *H. comes de Swalenberc* (WUB IV Nr. 14 S. 9)
 1227 (A. 14. Jh.) *datum [...] apud Sualenbergh* (WUB III Nr. 247 S. 136)
 1235-1241 *nostri domni Volquini de Swalenbergen* (WUB IV Nr. 244 S. 162)
 1237 (A.) *Volquinus de Schwalenberg* (WUB IV Nr. 263 S. 171)
 1238 *a Ludvico monacho de Svalenbericg* (WUB IV Nr. 265 S. 173)
 um 1240-1268 *de Svalenberic* (UB Herford I Nr. 4 S. 3)
 1248 *comite de Swilemberch* (WUB V Nr. 844 und Anm. S. 403)
 1269 *monasterium prope Sualimberch* (WUB IV Nr. 1180 S. 581)
 1298 *Godscalcus et Johannes de Svalenbergh* (WUB IV Nr. 2417 S. 1092)
 1329 *sorores [...] dicte de Swalenberchghe* (UB Barsinghausen Nr. 216 S. 128f.)
 um 1451 (A.) *Swalenborch* (Honselmann, Archidiaconatslisten S. 251)
 1507 *ampt Swalinberge* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 9)
 1562 *Swalenbergk* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 178)
 1600 *sei geboren im Flecken Schwalenberg* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 10541)
 1620 *Suallenberg* (Gigas, Prodromus)
 1715 *aus dem Schwahlenberge bürtig* (Bürgerbuch Lügde S. 17 Nr. 594)
 dial. *Schwalenberg* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Die heutige Burg Schwalenberg ist zu unterscheiden von der sog. *Olden Burg* oder *Olden Sualenberg*, [Siek zu den] *Aldenburgen* (1532; LRNF 1532.10.22; LR 3214), heute Oldenburg, Kr. Höxter, der alten Stammburg der Grafen von Schwalenberg (Stephan, Wüstungsforschung I S. 271f.). Die ältesten Namenzeugnisse finden sich nur im Herkunftsnamen des Grafen *Widkind de Sualenberg*. Da die Gründung der neuen Burg und Stadt Schwalenberg spätestens 1228 erfolgt sein wird, ist bei dem Herkunftsnamen sicher noch die Verbindung zur alten Burg anzunehmen. Wegen der Übertragung des Namens auf die neue Gründung sind hier auch Zeugnisse vom Anfang der Überlieferung versammelt, die sich auf den alten Ortspunkt beziehen können.

II. Preuß, Familiennamen S. 112f. Anm. 3 bezieht das BW nicht auf das ndt. Wort für die Schwalbe, sondern auf einen PN *Sualo* (auch mit Verweis auf den weiblichen PN *Suala* in den Corveyer Traditionen). Das Wappen des namenführenden Adelsgeschlechts sei sicher nach dem ON vergeben, weshalb das heraldische Zeichen der Schwalbe für die Herkunft des Namens nicht aussagekräftig sein könne. Für die FlurN *Schwalenbrede*, *Schwalenteich* und *Schwalenstert* ist nach Preuß, Flurnamen S. 136 eine Verbindung mit der Schwalbe nicht strittig. Zweifelhafte sei das allerdings im Fall des Namens *Schwalenberg*. Hier sei mit Lohmeyer vielleicht eher an ein altes Wurzelwort *sual* (so auch in *Schwelle*, *Schwall*) zu denken, das den aufschwellenden Boden bezeichne. Dazu stellt Lohmeyer FlußN, die als Bergwasser zu erklären seien. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 959ff. versammelt ON und FlußN, die vielleicht mit ndt. *schwall* 'Kolk' oder als Bezeichnung für Bodenschwellungen, „von denen die bäche kommen“ zu verbinden seien (vgl. hdt. *schwall*, mhd. *swali* 'Flut'). Auch eine Verbindung mit anord. *svæla* 'Rauch', ae.

forswælan ‘verbrennen’ (in Hinblick auf Siedehäuser oder auf Schwelplätze auf Bergen) zieht er in Betracht. Der vorliegende ON wird nur mit dem Hinweis, daß der Name (wie andere) „früh als schwalbenberg“ aufgefaßt worden sei, verzeichnet und im Anschluß an die ON-Reihe zum Element *swalmana* (aus *swal-* und *-mana*) notiert. Schwanold, Ortsnamen S. 62 stellt fest, daß der Berg „nach der Schwalbe benannt“ sei. Jellinghaus, Ortsnamen S. 30 nennt den ON bei den *-berg*-Namen. In seiner Studie zu BW westfäl. ON erwähnt Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 48 den Namen *Schwalenberg*, der neben *Schwalenbrede*, *Schwalenfeld* öfter vorkomme und einen Hinweis auf ehemalige „Schwehl-Plätze“ geben könne. Damit wäre er an anord. *svæla* ‘Rauch’, ae. *forswælan* ‘verbrennen’ anzubinden. Das BW zeige sich etwa auch in dem Namen *Swalenhusen* (bei Salzhemmendorf, Kr. Hameln-Pyrmont, 9. Jh. *Sualonhuson*), das nach den Siedehäusern, wo das Salzwasser geschwehlt wurde, benannt sei. Bei Salzkotten gebe es 1254 *Swalenstene*, bei Soest 1198 *Sualenbrucgen*. Von dem Schwalenberge, dem Sitz der Grafen von Schwalenberg, im östl. Lippe kämen ältere Namenbelege vor; so 1129 *Swalenberg*, 1158 *apud Svaloenberg in monasterio S. Marie*. Jellinghaus nimmt an, daß der Name auf die neue Burg übertragen wurde, nachdem die Oldenburg bei Marienmünster, bis 1261 der ältere Wohnsitz, aufgegeben wurde.

III. Bildung mit dem GW *-berg*. Das BW wird mehrfach mit dem ndt. Wort *swāle* ‘Schwalbe’ verbunden (vgl. das ‘redende’ Wappen Schwalenbergs mit einer Schwalbe), was sicher auf eine hochmittelalterliche Umdeutung des ursprünglichen Namens zurückgehen wird. Eine Deutung des BW muß sich auf den Namen der älteren Burg bei Marienmünster beziehen, von der die neue Burg ihren Namen übernommen hat. Die ältesten Namenzeugnisse zeigen durchgehend die Form *Sualen-* neben graphischen Varianten *Swalen-*, *Swilem-*, *Sualim-*, *Swalin-* usw. In Verbindung mit dem GW *-berg* kann im BW eine nähere Charakterisierung des Berges (oder der alten Burg) erwartet werden. Dazu sind verschiedene Anschlüsse zu prüfen. Das BW, das sich bis heute in seiner Form nicht nennenswert geändert hat, könnte eine Adjektivform bieten. Der Name würde dann auf ein bereits abgeschwächtes Nominalsyntagma **to deme swalen berge* zurückgehen. Ein entsprechendes germ. Adj. **swala-* ‘kühl’ ist neben einzelnen Wortbildungen (anord. *svali* m. ‘Kälte; Unglück’; *svala* sw. Verb ‘abkühlen’; *svelja* sw. Verb ‘kühl sein’) nur im Anord. mit *svaļr* ‘kühl, kalt’ bezeugt (Heidermanns, Primäradjektive S. 571f.; Anord. Etym. Wb. S. 564, S. 567). Das Adj. kann aber etymologisch mit dem germ. **swela-* ‘schwelen’ verbunden werden (zu idg. **suel-* ‘schwelen, brennen’; ae. *swælan* ‘(ver)brennen, sich entzünden’, *swōl* ‘Hitze, Brand, Flamme, Glut’, ahd. *swelan*, nhd. *schwelen* ‘schwelen’, mnd. *swelen*, *swalm* ‘Qualm; erstickender Dunst’; Pokorny, Wörterbuch S. 1045; Kluge/Seebold S. 833; Seebold, Verben S. 488) und zeigt eine auffällige Bedeutungsverschiebung (Lewy, Etymologisches S. 136ff.; Bechtel, Bezeichnungen S. 17). Die überlieferte Form *Sualen-* kann vor diesem Hintergrund mit einer dehnstufigen Wurzel idg. **suel-* verbunden werden, die auch in ae. *swælan* ‘verbrennen’ oder anord. *svæla* ‘räuchern, (durch Rauch) ersticken’ vorliegt. Im As. kann eine Variante **swāl-* erwartet werden (Gallée, Grammatik § 81). Das BW des ON könnte dann ein im Gen. Sg. oder Pl. flektiertes Subst. as. **swāla* oder **swālo* ‘Qualm, Rauch’ belegen, das im appellativischen Wortschatz nicht überliefert wird, aber genau zu anderen von st. Verben abgeleiteten Subst. wie etwa as. *bāra* zu *beran*, ahd. *brāhha* zu *brehhan*, ahd. *nāma* zu *neman*, as. *quāla* zu *quelan* oder ahd. *sprāhha* zu *sprehhan* paßt (Wilmanns, Grammatik II § 165). In ndt. *Schwehle* f. wird das Subst. eine Entsprechung haben (¹DWB IX Sp. 2476). Dazu beachte man auch *uarsuelo* m. in as. Vergilglossen, das nach dem weiteren Kontext der Aeneis dann nicht als ‘Strudel; Abgrund’ zu verstehen wäre, sondern den aufsteigenden Dunst oder Qualm über dem Höllenstrudel bezeich-

nete. Somit wäre Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 48 zu folgen, der in Schwalenberg (wie im FlurN *Schwalenbrede*, *Schwalenfeld*) einen Hinweis auf ehemalige ‘Schwehl-Plätze’ gesehen hatte. Eine gleichlautende Wurzel idg. **syel-* ‘in unruhiger Bewegung sein’ (vgl. in GewN wie z.B. *Schwalb*, *Schwale*, *Schwalbach*, *Schwalm*) oder die Wurzel idg. **syel-* ‘schwellen’ (zu nhd. *schwellen* ‘sich aufblähen, ausdehnen, dicker werden’), die in Wörtern für Erhebungen angetroffen wird und in Verbindung mit dem GW *-berg* passen könnte, kommen dann eher nicht in Betracht. Das Benennungsmotiv für die Burg kann nur in der älteren Anlage des früheren Stammsitzes der Schwalenberger gesucht werden, dessen Name auf die Neugründung, die spätere Burg Schwalenberg, übertragen worden ist. Die besondere Lage der alten Burg, die nach Stephan, Wüstungsforschung I S. 131f. auf einem Bergvorsprung lag, der künstlich vom Plateau getrennt wurde, ist von einem tief in den Fels gemeißelten Halsgraben umgeben und unter anderem durch massive ältere Kamine gekennzeichnet, von denen zumindest einer durch sein Profil in das 14. Jh. weist. Die gesamte Anlage befindet sich auf dem Nordhang eines langgezogenen Tales (westl. von Kleinenbreden, Kr. Höxter) zwischen Habigsberg im Norden und dem Schmiedeberg im Süden. Der Name des Berges (und der Burg) kann sich auf einen ehemals von Rauchschwaden umgebenen Berg beziehen.

SCHWELENTROP (Dörentrup)

1151 (beglaubigte A. Ende 14. Jh.) *Suitherdinctorpe* (WUB Add. Nr. 117 II S. 104)

14. Jh. *Suedelinctorpe* (CTW IV S. 330)

1350 *eyne kostede to Swederinctorpe* (Mooyer, Sternberg 2 S. 70)

1535 *Swerentroppe* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 64)

1545 *Swerntrop* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 64)

1562 *Swerntorpp* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 65)

1590 *Schwerentrop* (Stöwer, Landschatzregister S. 67)

1618 *Schwerendörpf* (Stöwer, Landschatzregister S. 67)

um 1620 *zu Schwirendorff im Amt Brake wohnend* (Salbücher S. 432)

um 1620 *im Amt Sternebergh bei Schwerendorff* (Salbücher S. 432)

1620 *er ist von Schwelentorf, Amts Sternberg* (Salbücher S. 467)

um 1758 *Schwelentrop* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

dial. (1956) *Schwielentrop / Schwielentrop* (v. Reden, Schwelentrop S. 8)

II. Preuß, Familiennamen S. 48 sieht im BW eine *-ing*-Ableitung vom PN *Sweder*. Jellinghaus, Ortsnamen S. 54 nennt den ON bei den *-dorp*-Namen, Förstemann, Ortsnamen II Sp. 979 unter den mit dem PN-Element *SWINTHA* gebildeten ON. Schwanold, Ortsnamen S. 35 verzeichnet den Namen ohne Erklärung als Beispiel für weitergehende lautliche Veränderungen gegenüber älteren Namenformen.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Die ältesten Belege zeigen eine Personenbezeichnung, die mit dem patronymischen *-ing*-Suffix (später zu *-en* abgeschwächt) von einem zweigliedrigen germ. PN abgeleitet ist. Der PN ist nach dem Erstbeleg als *Suitherd* anzusetzen, einer as. Variante von **Swithhard*, der in as. Personennamenüberlieferung öfter bezeugt ist (Schlaug, Personennamen S. 155; Schlaug, Studien S. 151; Tiefenbach, Xanten S. 381). Das Zweitglied gehört zum PN-Stamm *HARDU* (zu as. *hard* ‘hart, stark, tapfer, kühn’), der im Erstglied mit *Suīt(h)*- (zu germ. **swinþa-/swinþi-* bzw. **swīþa-/swīþi-*, got. *swinths*, as. *suīth(i)* ‘stark’, ahd. *swind* ‘stark, kräftig’; Förstemann, Personennamen Sp. 1380; Kaufmann, Ergänzungsband S. 337f.) verbunden ist. Um 805 findet sich etwa der Name *Suithardus*, ebenso in Corveyer Überlieferung des 9. Jh. *Suithardus* (ML 11)

bzw. *Swithard* (Trad. Corb. § 41, § 67, § 81, § 139, § 255, § 261). Da der älteste Beleg einer Abschrift des 14. Jh. entstammt, kann der Erstbeleg bereits ein sekundär eingeschobenes *-d-* zeigen, wie es im Mnd. in dieser Position vorkommt (Lasch, Grammatik § 325). In dem Fall wäre für die Personenbezeichnung von einer älteren Basis *Sweder-* (zu **Swither-*) auszugehen, und damit von einem PN mit dem Zweitelement *-heri* zum PN-Stamm *HARJA* (as., ahd. *heri* 'Heer'), das in zahlreichen as. PN überliefert wird (Schlaug, Personennamen S. 189; Schlaug, Studien S. 235), gerade auch im PN *Svetherus* (neben *Suether*) in Zeugnissen des 11. und 12. Jh. (Schlaug, Studien S. 151). Seit der Mitte des 16. Jh. schwindet der Dental in stimmhafter Umgebung und das nebentonige *-e-* wird synkopiert (*Sweren-*, *Swern-*). Die bereits im 14. Jh. auftretende Variante mit *-l-* belegt eine Dissimilation von *-r-* > *-l-* (Lasch, Grammatik § 230), die sich seit dem Ende des 16. Jh. durchsetzt.

SELBECK (Bartrup)

1357 *und dem weghe de to Zelbeke to geyt* (Mooyer, Sternberg 2 S. 74)

1396 *Selbeke* (Preuß, Flurnamen S. 137)

1457 (A. gleichzeitig) *tor Selbecke* (StA Detmold L 1 zu 1457.09.13; LR 2195)

1497 *Selbecke* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 125)

1518 (A. 1614) *den hoff[...] tho Selbke* (StA Detmold L 114 v. Kerßenbrock Nr. 14 p. 39)

1590 *Sehlbecke* (Stöwer, Landschatzregister S. 86)

1600 *Luteke von Selbeck* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 10509)

um 1758 *Selbeke* (Heimburg, Graffschaft Lippe)

1786 *Selbke* (Niehausen, Grafschaft Lippe)

dial. *Selbke* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Der Erstbeleg erscheint bei Mooyer in der Form *Zelbecke*, im Belegblock nach der jüngeren Lesung der LRNF 1357.03.10.

II. Preuß, Flurnamen S. 137 verbindet das BW, wie auch den GewN *Selle* (1644 *Sellenbache*) und die lippischen FlurN *Selberg*, *Seilenbruch*, *Seelkamp*, *Sellenkamp*, *Sehlenrott* und *Sellsiek* mit *Sael* f. 'Sahlweide'. Er will aber nicht ausschließen, daß einige der Namen auch mit ndt. *Sele*, *Seile* 'Niederung' verbunden werden könnten. Jellinghaus, Ortsnamen S. 22 nennt den ON bei den *-bēke*-Namen. Zum ON *Selbach*, Kr. Waldeck-Frankenberg, stellt Jellinghaus die Erklärung 'Salbei-Bach'.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Der ON leitet sich von dem GewN der *Selbke* her (rechts zur Bega), der erst 1790 als *Selbekke* bei v. Donop, Beschreibung S. 85 genannt wird (vgl. Kramer, Oberweser S. 62). Das BW *Sel-* dürfte auf einen Langvokal *-ē-* hindeuten, so daß hier mit einem Anschluß an mnd. *sēle* (*zeyle*, *seile*) 'Feuchtwiese, Niederung' gerechnet werden kann (vgl. Heiligensehlen bei → Lügde; Stephan, Lügde S. 74), das mit ae. **sele* 'Moor, Sumpf, Marschland' in verschiedenen ON vorliegt (Smith, Elements II S. 117, S. 173), wenngleich auch bei den engl. ON mit dem Element eine Unterscheidung von ae. **sele* (**siele*, **syle*) für Weidenuntergehölz nicht immer möglich ist. Ein Anschluß an **sal-* 'Bach, fließendes Wasser, Strömung' (vgl. zum ON *Sehlde*, Kr. Hildesheim und Kr. Wolfenbüttel Möller, Dentalsuffixe S. 98f., NOB III S. 293ff.) oder eine Verbindung mit ahd. *salha*, ae. *sealh*, anord. *selja* 'saalweide, salix caprea' (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 659ff.) oder ahd. *salo* 'dunkelfarbig' ist wegen des zu erwartenden *-a-* wohl nicht anzunehmen. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 693 hatte die zahlreichen *Selebach*-Namen mit as. *seli*, ahd. *sal* 'Wohnung', as. *sellian* 'rechtlich übergeben, von grundstücken' verknüpft, was aber in Verbindung mit dem GW nicht anzunehmen ist. Auch nach den topo-

graphischen Bedingungen wird im vorliegenden Fall am ehesten von einer Verbindung mit der alten Niederungsbezeichnung auszugehen sein, was dem Verlauf der oberhalb von Selbeck entspringenden Selbecke am Fuße einer waldigen Anhöhe entspricht.

† SELIGENWÖRDEN

Lage: Wohl nordwestl. von Bad Salzuflen in einem Waldstück/Forstbezirk (Stuckenberglage), das heute noch Seligenwörden heißt, und zwar an einer Stelle, die nach Schwanold auch *auf den Kellern* genannt wurde. Archäologisch ist die Siedlung bislang nicht nachgewiesen.

- Ende 12. Jh. *Seringwrthen* (CTW IV S. 25)
 Ende 12. Jh. *Serincworden* (CTW IV S. 43 i)
 Ende 12./Anf. 13. Jh. *villicatio Serincwurthin* (CTW IV S. 53)
 13. Jh. *de Serinchworthe* (CTW IV S. 147)
 nach 1241 *Seringeworde* (CTW IV S. 49)
 nach 1241 *Seringewurthen* (CTW IV S. 87)
 1265 *Reynbertus de Serincworthen* (WUB IV Nr. 1028 S. 517)
 1293 *Albertus de Selengenvurden* (WUB III Nr. 1786 S. 933)
 14. Jh. *de Seringewordhen* (CTW IV S. 140)
 1324-1360 *duas partes bonorum to Selghenworden* (CTW IV S. 159)
 1324-1360 *tertiam partem indaginis in Seligworden* (CTW IV S. 166 und Anm. a)
 1324-1360 *decimam supra novam d. in Selingworde* (CTW IV S. 167)
 1333 *villicus de Selincworden* (CTW IV S. 106)
 1349 [Johann] *van Selyngen vuorden* (LRNF 1349.08.23)
 1375 *officium in Selinckenworden* (LRNF 1375.02.23)
 1412 *officium Selichworden* (CTW IV S. 229)
 1434 *officium Zelgenworden* (CTW IV S. 243)
 1436 [Amt] *Selighenworden* (LRNF 1436.02.05)
 1472 *dimidietatem officii Zellincworden vacantem* (LRNF 1472.09.24)
 1473 *1/2 officium et curiam in Zelligenworden* (CTW IV S. 261)
 1487 [Gut in] *Selghenwoerden* (LRNF 1487.06.06)
 1495 *dat ampt to Saligenworden half* (CTW IV S. 286)
 1495 *den hof tom Seligenworden in dem kerspel up dem Berge* (CTW IV S. 286)
 1536 *durch die Sähligen Worden* (Otto, Grenzsteinsetzung S. 44)

I. Der Erstbeleg hat von anderer Hand interlineares *Serincworden* neben sich.

II. Preuß, Familiennamen S. 48 sieht im BW eine Kurzform *Selle* zum zweigliedrigen PN *Seliger*. Später erwägt er für das BW neben dem PN *Saliko* einen Anschluß an *salich* 'schmutzig', das von einer Bezeichnung für sumpfigen Boden abgeleitet sei. Daneben will er auch eine Verbindung mit *Säling* 'Setzling' nicht ausschließen (Preuß, Flurnamen S. 127, S. 138). Jellinghaus, Ortsnamen S. 172 berücksichtigt den ON bei den *-wort/wurth*-Namen. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 693, Sp. 695 stellt das älteste Zeugnis (*Seringwurthen* [!]) in die Reihe der ON mit dem Element *sele*, wobei eine Entscheidung für eine Verbindung mit as. *seli*, ahd. *sal* 'Wohnung' oder as. *sellian* 'rechtlich übergeben, von grundstücken' nicht leicht falle. Müller, Flurnamenatlas S. 59 berücksichtigt den Namen als ältestes westfäl. Zeugnis für das Element *-wort, wurd*.

III. Bildung mit dem GW *-word*. Bei der Deutung des BW wird zumeist von den späteren Formen mit *-l-* ausgegangen und ein Anschluß an eine Basis *Sal-*, *Sel-* gesucht. Tatsächlich zeigen die älteren Belege des 12. und 13. Jh. aber Formen mit *-r-*, so daß

eher von einer Dissimilation *-r- > -l-* auszugehen sein wird (Lasch, Grammatik § 230, § 251) und demnach von einer Basis *Ser-*. Für diese Basis bieten sich verschiedene Verbindungen mit as. PN an. Zum einen könnte an einen zweigliedrigen germ. PN *Sēheri* gedacht werden, in dem das Erstglied zum PN-Stamm *SAIWI* (zu got. *saivs*, as., ahd. *sēo* ‘(Binnen-)See, Meer’) und das Zweitglied zum PN-Stamm *HARJA* (zu as., ahd. *heri* ‘Heer’) gehört (Schlaug, Personennamen S. 150; Tiefenbach, Xanten S. 379; Förstemann, Personennamen Sp. 1312f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 310). Die Basis *Sēr-* hätte dann bereits eine Kontraktion *< *Sēher-* erfahren. Mit Annahme eines Umlauts kann der *-ing-*-Ableitung aber auch ein Kurzname *Saru* oder *Seri* zugrunde liegen (zu got. *sarwa*, Pl., as., ahd. *saro*, *gisarwi* ‘Rüstung’), der ebenfalls in as. Namen bezeugt ist (Schlaug, Personennamen S. 149; Schlaug, Studien S. 222). Seit der Mitte des 13. Jh. tauchen zeitweise auch Formen mit *Seringe-* auf, die auf einen Gen. Pl. führen. Nach Dissimilation zu *-l-* entwickelt sich eine Umdeutung nach einem Adj., das an eine Basis *Sal-* (mit Umlaut) anzuschließen ist. Formen wie *Selengen-*, *Selghen-*, *Selyngen-*, *Seligen-* und *Sähligen-* können so mit dem im Dat. Pl. flektierten GW Formen eines Adj. *selig* ‘glücklich, angenehm’ (zu as. *sālig* ‘gut, selig, angenehm’, mnd. *sālich* ‘gut, wohlgeartet, sicher’) verstanden werden, wenn nicht sogar an eine Konnotation von mnd. *sēle* f. ‘öffentliche Auflassung, Übergabe eines Grundstückes’ zu denken ist. Die Umdeutung ist durch die Funktion des ehemaligen Haupthofes der Herforder Villikation leicht nachvollziehbar (vgl. NOB I S. 410f.).

IV. Bad Salzuflen S. 44f., S. 54 u.ö.; Gerking, Wüstungen S. 77, S. 119f.; Hüls, Ausgegangene Orte S. 1; Schwanold, Ortsnamen S. 29.

(†) SELSEN (Kalletal)

Der temporär wüst gefallene Ort bei Brosen scheint ab 1488 wiederbesiedelt worden zu sein (Gerking, Wüstungen S. 51f., S. 77).

um 1253-1255 *mansum unum in Selsen* (Rasche, Necrologien S. 134)

1258-1277 *domus in Selehusen* (Rasche, Necrologien S. 245f.)

um 1278/79 *et mansum unum Selsen* (Rasche, Necrologien S. 134)

1313 *que [...] Selhosen et Tonhestern nos contingunt* (WUB IX Nr. 1164 S. 541)

1314 *et extra villam Selehusen* (WUB IX Nr. 1197 S. 554)

1314 *decimam nostram in Selhusen* (WUB IX Nr. 1256 S. 583)

1319 *Bernhardus de Zelehusen* (WUB IX Nr. 1781 S. 850)

1367 *Ludolfus de Zelhusen* (LRNF 1367.12.06)

1470/71 *dit dorp licht bi Rodevelde unde is woste [...] dat Stenwerck, dat noch steyt to Zelhusen, dat steyt up dem megerhoff* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 120f.)

1507 *Selhuszen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 33)

1614/1615 *mit Savndermann zu Selhaußen* (Salbücher S. 268)

1618 *zu Schllhaußenn* (Stöwer, Landschatzregister S. 54)

um 1758 *Selsen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Ein Beleg für 1185-1206 (A.) *in Sesenhusen VIII mansos* (WUB VI Nr. 2 S. 2) ist in seiner Zuordnung nicht sicher (Süvern, Hohenhausen S. 33). LR 104 und Gerking, Wüstungen S. 77 sehen darin das heutige → (†) Selsen. Aus sprachhistorischer Sicht ist der Beleg eher mit † Sesenhusen, Region Hannover (NOB I S. 407f.) zu verbinden. Der älteste sichere Beleg stammt aus dem Jahr 1314. Zeugnisse des 13. Jh. sind in ihrer Verbindung zum vorliegenden Ortspunkt aber möglich. Sie zeigen z.T. bereits die spätere dial. Form *Selsen*. Der Ortspunkt ist nicht zu verwechseln mit dem Hof Meyer zu

Selhausen bei Ubbedissen, Stadt Bielefeld, zu dem ein Zeugnis von 974 (A. 1707) *Selihusen* (MGH DO II. Nr. 74 S. 91) gehört.

II. Preuß, Familiennamen S. 48 stellt das BW zum PN *Selle*, in dem er eine Kurzform von *Seliger* sieht. Jellinghaus, Ortsnamen S. 109 nennt den ON bei den *-hūsen*-Namen. Der hier notierte Beleg von 1180 (A. 16. Jh.) *Selessen* bezieht sich auf Seelze, Region Hannover (NOB I S. 403ff.). Bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 701 ist der Name unter dem PN-Element *ses-* gebucht.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Die heutige stärker kontrahierte Form *Selsen* ist bereits im 13. Jh. nachweisbar. Bis ins 17. Jh. werden dann aber durchgängig vollständigere Formen wie *Selehusen*, *Selhosen* oder *Selhusen* (mit ihren graphischen Variationen) überliefert. Das BW *Sele-* bzw. das apokopierte *Sel-* wird am ehesten mit as., ahd. *seli* 'Wohnung' verbunden werden können, wobei auch ein Anschluß mit as. *sellian*, ahd. *sel-len* 'rechtlich übergeben' in Betracht zu ziehen ist und die Bildung mit Substantiven wie as. *selihof*, *selihōua*, *seliland* zu vergleichen wäre (vgl. auch Förstemann, Ortsnamen II Sp. 693ff. und die zahlreichen ON auf *-seli* Sp. 695f.).

(†) SEVINGHAUSEN (Barntrup)

Der Name des heutigen Gutes geht sicher auf eine ältere Siedlung an der Stelle zurück (Hüls, Ausgegangene Orte S. 1).

1353 *Gotschalk van Severinchusen* (LRNF 1353.10.04)

1358 (A. spätes 15. Jh.; A. Georg Schnath) *twe hove landes unde I hoff to Sebingehusen myt aller slachte nut* (Ohainski, Lehnregister Everstein S. 83 Nr. 3)

1537 [Erwähnung von] *Ivinkhausen* [bzw.] *Evinkhausen* (LR 3149 Anm. S. 364)

1560 [des Zehnten zu] *Severinghausen* (LRNF 1560.09.09A)

1640 *Sewinghusen* (Schmidt, Siedlungs- und Waldgeschichte S. 16)

I. Ein Zeugnis der Zeit um 969 *Sevinhusen* [im Gau Wedmeri, d.h. *Wetigo*] (WUB I Reg. Nr. 612; Würdtwein, Subsidia VI S. 306) bezieht sich auf Besitz des Mindener Bischofs. Gerking, Lügde S. 76 Anm. vermutet hier die vorliegende Domäne bei Barntrup. Eine früher ausgesprochene Verbindung mit → (†) Sabbenhausen wird nicht zutreffen (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 704). Die Zuordnung des Belegs bedarf noch quellengeschichtlicher Prüfung, was hier nicht geleistet werden kann. Ein Beleg im Homburger Lehnregister der 2. H. des 14. Jh. kann aus sprachgeschichtlicher Sicht hierher gestellt werden. Der Beleg von 1537 konnte bislang nicht anhand der Originalüberlieferung überprüft werden (Lesung nach LR 3149 Anm.). Ob der Herkunftsname *Alhardt von Senckhaußen* zu 1596 (Bürgerbuch Lemgo Nr. 2011) eine späte Namenform bezeugt, kann nicht ohne weiteres gesagt werden.

II. Preuß, Familiennamen S. 48 verbindet das erste Element des ON mit der Kurzform *Seber* (zu *Sigber* etc.), von der mit dem patronymischen Suffix *-ing* ein Personen(gruppen)-name abgeleitet ist. Jellinghaus, Ortsnamen S. 109 nennt den ON bei den *-hūsen*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Der Name führt im BW auf eine mit dem Suffix *-ing* abgeleitete Personenbezeichnung, die nach den älteren Namenzeugnissen als Basis *Sever-* hat. Die Variante *Sevin-* kann leicht aus einem vorgängigen **Sevin-* (für *Severin[g]-*) verlesen worden sein und damit mit der 1353 überlieferten Form *Severinc-* vermittelt werden. Aufgrund der relativ späten Überlieferung wird mit vorgängigen lautlichen Entwicklungen zu rechnen sein, insbesondere mit Verlust des auslautenden Konsonanten der Basis, so daß *Severing-/Severinc-* auf verschiedene zweigliedrige

germ. PN zurückführbar ist. In jedem Fall wird aber wegen des anlautenden *Se-* mit einer spezifisch ndt. Form zu rechnen sein. Zu denken wäre an PN mit dem Erstglied zum PN-Stamm SIGI (zu as. *sigi-* 'Sieg' (in Komposita), ahd. *sigu* 'Sieg, Leistung') wie z.B. **Sigiward-* oder **Sigifrid*. Zu *Sifrid* ist etwa eine jüngere Form *Seuerit* überliefert (Schlaug, Personennamen S. 150). Zu denken ist aber auch an einen PN-Stamm SAIWI (zu got. *saiws*, as., ahd. *sēo* '(Binnen-)See, Meer') wie im Erstglied von *Seward* (Schlaug, Personennamen S. 150; Schlaug, Studien S. 148ff.), der sich gleichermaßen über ein **Sewarding-* > **Sewarding-* > **Seuering-/Seuering-* entwickeln konnte.

SIBBENTRUP (Dörentrup)

- 1397 (A. 16. Jh.) [Zehnt zu] *Sibbelingen* (LRNF 1397.00.00)
 1397 [Güter in] *Syblinctorpe* (LRNF 1397.03.16)
 1497 *Herman Grote to Sibbentorp* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 125)
 1507 *Hans Meiger to Sibbentrup* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 125)
 1535 *Sybbentroppe* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 62)
 1545 *Sybbentrup* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 62)
 1562 *Sybbentorpp* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 63)
 1590 *Sibentorff* (Stöwer, Landschatzregister S. 64)
 um 1614 *Die Sibbendorpfer* (Salbücher S. 324)
 1618 *Sibbendörpf* (Stöwer, Landschatzregister S. 64)
 um 1758 *Sibbentrup* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

II. Preuß, Familiennamen S. 48 verbindet das erste Element der patronymischen *-ing*-Ableitung mit der Kurzform *Sibilo* (etwa zu *Sigbert* etc.). Bei Wiehmann, Kirchspiel Bega S. 17 findet sich im Anschluß an Preuß nur der Hinweis auf einen PN wie *Silico*, *Sibilo*, *Seber* (zu *Sigbert*), in dem der Name eines der ersten Siedler stecke. Jellinghaus, Ortsnamen S. 53 nennt den ON bei den *-dorp*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Das älteste Namenzeugnis zeigt eine patronymische *-ing*-Bildung im Dat. Pl., die noch im gleichen Jahr als BW des *-dorp*-Namens belegt ist. Bereits hundert Jahre später ist das BW zu *Sibben-* kontrahiert und damit in einer Form, die bis heute gilt. Vor dem Hintergrund der älteren Formen kann von einer Basis *Sibbilo* ausgegangen werden. Der Kurzname ist mit Diminutivsuffix *-ilo* gebildet und stellt sich zu einem (heute nicht mehr zweifelsfrei identifizierbaren) zweigliedrigen PN, wie z.B. *Sigibald*, *Sigibert*, *Sigibōdo* usw. Im Erstglied kann mit dem PN-Stamm SIGI (zu as. *sigi-*, ahd. *sigi*, *sigu* 'Sieg') gerechnet werden, dem (wegen der in den ON-Formen erkennbaren *-bb-*) ein mit *b-* anlautendes, aber nicht mehr zu identifizierendes Zweitglied folgte (Schlaug, Personennamen S. 150ff.; Schlaug, Studien S. 148ff.; Tiefenbach, Xanten S. 379f.). Der Kurzname *Sibbilo* kann aber auch im Anschluß an einen Kurznamen *Sibbo* (zu as. *sibbia* 'Sippe', ahd. *sibba*, *sippo* 'Verwandter', *sibbi* 'gesetzlich, verbündet'; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 710) oder zum PN-Stamm SIBJA (zu got. *sibjis* 'friedlich, verbündet'; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 711) gebildet sein, der verschiedenen anderen ON zugrundeliegt.

SIEKHOLZ (Schieder-Schwalenberg)

Die Wüstung → † Rowessen kann als älteste Siedlung im Gebiet des Siekfeldes bzw. des späteren Siekholz angesehen werden. Da am Ende des 15. Jh. von einem *Nigendorpe* in dem Raum die Rede ist (LR 2617; Schmidt, Schieder S. 51ff., S. 112; Stöwer, Lippische

Ortsgeschichte S. 543ff.), wird von einer Wiederbesiedlung im Laufe des 15. Jh. unter anderem Namen auszugehen sein.

- 1361 [Zehnt] *thom Syke* (LRNF 1361.05.09)
 1375 [seinen Hof] *thom Syke* (LRNF 1375.03.12)
 1428 [Zehnt zum] *Sikvelde* (LR 1885)
 1461 [mit dem] *Sikhove* (LR 2246)
 1480 [soweit nach dem] *Nigendorpe* (LRNF 1480.03.02)
 1485 [ihr Land im Siekholz ... auf das Siekholz zu] (LRNF 1485.04.22A)
 1491 [Hof] *tom Syke* [auf dem Siekfeld bei Schieder] (LRNF 1491.01.19A)
 1493 (A.) [mit dem] *Siekhofe* (LR 2801)
 1495 [auf dem] *Sychfelde* (LRNF 1495.06.08)
 nach 1515 (dors.) *super agris in Sikholt* (LRNF 1515.09.29A Anm.)
 1527 *to dem Syekholte* (LRNF 1527.09.29A)
 1534 [bei dem] *Sykholte, Turßbusch* [genannt] (LRNF 1534.10.06)
 zu 1711 (Eintrag 1. Viertel 18. Jh.) *zum Siegholtz* (Diarium Lippiacum S. 77 Nr. 660)
 1786 *Sieghoff* (Abb. bei Schmidt, Schieder S. 123)
 1756 *das gantze Ambt Blomberg nebst denen schönen Meyereyen Blomberg, Schieder und Siegholtz* (Diarium Lippiacum S. 178 Nr. 1370)
 um 1758 *Sieckholtz* (Heimburg, Die Graffschafft Lippe)
 1786 *Sieghoff* (Abb. bei Schmidt, Schieder S. 123)

I. Weil der bereits 1361 überlieferte FlurN *Siek* wie die seit dem 15. Jh. bezeugten FlurN *Siekfeld* und *Siekholz* sowie der Hofname *Sikhove* früh das BW des späteren ON zeigen, werden ausgewählte Zeugnisse dazu im Belegblock berücksichtigt.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 86 nennt den ON bei den *-holt*-Namen.

III. Der ON geht auf eine alte Flurbezeichnung zurück. Im BW liegt das in Norddeutschland häufige Namens-element *Siek-* vor (vgl. GW-Verzeichnis). Das mit *-holt* benannte Waldgebiet wird durch das BW nach seiner Lage in bzw. an einer sumpfigen Senke mit kleinem Wasserlauf bezeichnet. Daneben treten als weitere GW *-hof* und im FlurN *-feld* auf. ON mit dem Element *siek-* finden sich in Mittelengland, in Norddänemark und Nordschleswig, fehlen aber nach Udolph, Germanenproblem S. 412 in den Niederlanden, in Belgien, Luxemburg und Südengland.

SILIXEN (Extertal)

- 1267 (A. 1466-1470) *ecclesia in Silixen* (UB Möllenbeck I Nr. 235 S. 257)
 1277 (A. 1466-1470) *in parochia Silikessen* (UB Möllenbeck I Nr. 42 S. 47)
 1291 *Lutber[fo] plebano in Silekessen* (UB Barsinghausen Nr. 76 S. 46)
 1322 *in parrochia Silikessen sitam* (WUB IX Nr. 2206 S. 1063)
 1344 (A. 1466-1470) *cum ecclesia parochiali in Silixen* (UB Möllenbeck I Nr. 236 S. 258)
 1361 *cui ecclesia parochialis in Sylixen est annexa* (UB Möllenbeck I Nr. 237 S. 259)
 1459 (A. 1466-1470) *bi der beke, de dor Silixen flud* (UB Möllenbeck I Nr. 64 S. 70)
 1459 (A. 1466-1470) *Bernd van Silixen* (UB Möllenbeck I Nr. 197 S. 218)
 1465 *de Oltzetten to Silixen* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 27)
 1469 (A.) *Bernd van Zelxen* (UB Möllenbeck I Nr. 198 S. 219)
 1470/71 *dit dorp licht beneden Silixen* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 67)
 1545 *Sylexenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 160)
 um 1758 *Silixen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

dial. (1946) *int'n Soixer Hagen* (Meier-Böke, Maitag S. 136)

dial. (Oesterhaus) *dürt Feild no Suilxen* (Oesterhaus, Risk dür! S. 71)

I. Zu den weiteren Zusammenhängen der Überlieferung einer Form *Siliesen* bei Hermann von Lerbeck, auf die in den LR 5 Anm. hingewiesen wird, → † Ed(d)essen. Paulus, Geschichte § 7ff. fußt auf dem *Directorium super bona in Molenbecke*, in dem „eine ganze Reihe von Gütern als Schenkungen der Hildeburg, Folkshart's und Uffo's an das Kloster“ aufgeführt werden. Eine Verbindung von *Siliesen* mit *Silixen* ist möglich (-ie-Schreibung für -ige-), aber nicht sicher. Der Herkunftsname eines Priesters *Johan van Slissen* (LRNF 1360.07.25; 1360.09.22) ist in Verbindung mit *Silixen* ebenfalls nicht zu sichern, als stark kontrahierte Form aber möglich.

II. Preuß, Familiennamen S. 48 verbindet das BW mit der Diminutivform *Siliko* (zu *Sigbert* etc.). Jellinghaus, Ortsnamen S. 110 nennt den Namen bei den *-hüsen*-Namen. Hunke, Landschaft S. 46 erwägt aufgrund einer angeblichen Form *Silingen* (nach LR 5 [hier aber *Siliesen*]) die Zugehörigkeit zur Gruppe alter *-ingen*-Namen, schließt aber eine Verbindung mit den *-hüsen*-Namen nicht aus. Linde, *Silixen* S. 14f. sieht im BW den PN *Silic* (als „abgeschliffene Variante“ < *Sig(i)lek* zu *sigi* 'Sieg' und *lek* 'Kampf, Spiel'), der als adliger Grundherr im 9. Jh. möglicherweise im Umkreis der Stifterfamilie von Kloster Möllenbeck anzusiedeln sei.

III. Bildung mit dem GW *-hüsen*. Nach den Belegen ist sicher ein BW mit der Gen.-Sg.-Form eines stark flektierten PN anzusetzen. Damit kann keine Diminutivbildung *Siliko* vorliegen, wie Preuß vorgeschlagen hatte, wenngleich sie in as. Namen öfter vorkommt (Tiefenbach, Xanten S. 187ff. u.ö.). Im vorliegenden Fall ist vielmehr mit einem PN zu rechnen, der mit dem PN-Stamm *SIGU* (zu as. *sigi*-, ahd. *sigi*, *sigu* 'Sieg') gebildet ist, wie z.B. im Erstglied von *Sigilēc* oder *Sigilēf* (Schlaug, Personennamen S. 152; Schlaug, Studien S. 149), die beide früh in Corveyer Namentüberlieferung bezeugt sind. Die Formen des ON mit einem *-k*-Element *-lēch/-lēk* führen zweifelsfrei auf das Zweitglied *LAIK* (zu as. **-lēc*, ae. *lāc*, ahd. *leih* 'Melodie, Gesang, Takt, Weise'; Schlaug, Personennamen S. 123, S. 189; Schlaug, Studien S. 119). Der PN *Silec* ist früh in Corvey belegt (Trad. Corb. § 283). Zu *-lec(h)* beachte man die Zusammenstellung für den niederfränkischen Sprachraum bei Tiefenbach, Xanten S. 81, darunter auch *Silec* (neben *Gerlec*, *Godolec*). Der ON zeigt den PN *Silēk*, in späteren Varianten mit assimiliertem *-e* > *-i* im Zweitglied. Nach Synkopie des ursprünglichen Flexionsmorphems *-es* werden *-k*- des PN und *-s*- des abgeschwächten *-sen* (< *-hüsen*) graphisch mit *-x*- (für die Konsonantenkombination *-ks*-) wiedergegeben.

† SLEDE

Lage: Unbestimmt zwischen Lügde und Großenberg, oberhalb von Lügde zwischen Schild- und Kirchberg. Auf die Wüstung dürften noch der FlurN *In Schleden* und GewN *Schledengraben* hinweisen. Von einer jungsteinzeitlichen Pfeilspitze abgesehen, sind spätere Spuren einer Besiedlung nicht gefunden worden. Der Platz kann heute (im Bereich des Schildweges) modern überbaut sein.

1322 (A. 16. Jh.) *cum decimis Lude, Jerksen, Sleden* (WUB IX Nr. 2056 S. 989)

zu 1447 (A. 1615) *Schleden* (Böger, Ortschaften S. 144 Nr. 75)

zu 1447 (A. 1657) *Schleden* (ULB Münster Hs. Nk 70 fol. 6r marg.)

1492 (A. gleichzeitig) [Zehnt zu] *Slede* (LR 2786)

I. Zur Überlieferung der Zeugnisse zum Jahr 1447 → † Benstorff. Zum Beleg von 1492

→ † Daelhosen. Ein bei Gerking verzeichneter *-hagen*-Name für den Ortspunkt ist bis jetzt urkundlich nicht nachgewiesen.

III. Im Wüstungsnamen wird mit einem Simplex zu rechnen sein, das im lokativischen Dat. Sg. oder Pl. überliefert wird und von einer Wendung wie **in/to der sleden* oder **in/to den sleden* hergeleitet werden kann. Da die Namenzeugnisse durchgehend einen Dental *-d-* zeigen, ist hier nicht die *Schlehe* (*prunus spinosa*; zu as., ahd. *slēha*, mnd. *slē(n)*, mhd. *slēhe*) anzusetzen (vgl. zu Vorkommen in Flur- und Hofnamen Preuß, Flurnamen S. 131; Schwanold, Ortsnamen S. 49; Preuß, Familiennamen S. 100; Stöwer, Landschatzregister S. 60; Salbücher S. 291). Bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 798f. ist das Namelement in Verbindung mit mnd. *slade*, westfäl. *slade* f. m., hess. *schläde* f., ae. *slæd*, *slēd*, *slēad* m. n. 'Talschlucht', engl. *slade* 'Grünstreifen zwischen zwei Wäldern, Talschlucht, Waldwiese, Hafen' gebucht (dgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 156, auch mit Hinweis auf schweiz. *Schlatt* 'Anhang, Bodensenkung, Sumpf'). Das in westfäl. ON vorkommende Element *slade* f. verbindet Jellinghaus mit *sliden* 'gleiten' (vgl. ahd. *slīdan* 'herabgleiten'; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 803f.) und verweist auf die Bezeichnung für die Bahn, auf der Holz den Berg hinabgeführt wird. Westfäl. *slade*, *sleie* 'Talung' bezeichne auch die Schlucht, durch die Wasser fließt. Daß im as. appellativischen Wortschatz ein Subst. **slāde* 'Talschlucht' nicht bezeugt ist, hat Derks, Lüdenscheid S. 28 aus Anlaß des ON Schlade, Märkischer Kreis, diskutiert. In ae. *slæd* n. und ahd. *slāt* m. (vgl. aber mnd. *slāt* (*slaeth*, *slatt*) 'moorige Vertiefung, sumpfiger Ort'), zu denen sich ein as. **slād* stellen könnte, nimmt Derks ein altes Gerüst-Wort an, das deshalb übersehen worden sei, weil es nur mit einer Bedeutungsverengung in *Schlot* 'Kamin, Rauchfang' weiterlebte. Unter Hinweis auf die ursprüngliche Herstellung aus mit Lehm verschmiertem Flechtwerk zeigten die ahd. Zeugnisse eine Bedeutung 'Rauchfang, Kamin, Schlot' und belegten nicht den Ausgangspunkt der Benennung, sondern den Endpunkt einer Entwicklung. Weitere mnd. Zeugnisse führten auf *slāt* 'Gerüst, Flechtwerk'. Insgesamt wäre für das As. ein Appellativ **slāda*, mnd. *slade* 'Flechtwerk, Zäunung, Schanze' anzusetzen, das in ae. *slæd* 'Hinterhalt, Versteck' überliefert ist und im Zusammenhang der Wörter „des Hegens und Zäunens mit denen des Verbergens“ zu vermitteln wäre (Derks, Lüdenscheid S. 35) und in zahlreichen engl. ON (Smith, Elements II S. 127) insbesondere eine Talung, den Raum zwischen Bergen oder einen breiten, feuchten Grünstreifen zwischen Feldern, Wäldern oder Hügeln benennt (vgl. auch Bach, Ortsnamen I § 290). Im Simplex wird eine solche alte Bezeichnung für einen Abhang, eine Talschlucht vorliegen, was den topographischen Gegebenheiten des mutmaßlichen Siedelplatzes im Bereich des Schildweges südöstl. von Lügde genau entspricht. Entsprechungen finden sich in Schleddehausen, Kr. Osnabrück (Möller, k-Suffix S. 61ff.), oder Schladen, Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 285ff.).

IV. Gerking, Lügde S. 70f.; Gerking, Wüstungen S. 77, S. 120; Stephan, Lügde S. 71, S. 74 und Abb. 4; Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 452.

SOMMERSELL (Barntrup)

um 1258 *Willelhelmus de Somersele* (StA Detmold L 1 D Kl. Falkenhagen II.20; LRNF 1258.00.00)

1361 *an Samerzele* (StA Detmold L 1 E XV/1 Nr. 4; LRNF 1361.04.23)

1364 *unsen tegeden to Somersele* (Mooyer, Sternberg 2 S. 79f.)

1467 *Sommerselle* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 120)

1488 *Sommersell* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 120)

- 1497 *Sommersellen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 121)
 16. Jh. (dors.) *Thenden zu Summersell* (Mooyer, Sternberg 2 S. 79)
 1507 *Sommirsellen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 121)
 1562 *Szommerßelle* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 59)
 1590 *Sommersehl* (Stöwer, Landschatzregister S. 85)
 um 1758 *Sommersell* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Der Name ist nicht mit Sommersell bei Ennigerloh, Kr. Warendorf, oder Sommersell, Kr. Höxter, zu verwechseln. Herkunftsnamen der Jahre 1219-1226 (z.B. *Heinricus de Somersele*, WUB III Nr. 144 S. 73) werden wohl zu letzterem gehören.

II. Preuß, Familiennamen S. 49 sieht im ON ein BW, das sich vom PN *Sudmar* herleiten lasse. Dazu erklärt Preuß, Flurnamen S. 139 das GW in Verbindung mit ahd. *selde* 'Wohnung'. Jellinghaus, Ortsnamen S. 150f. verzeichnet zahlreiche westfäl. Beispiele des Namens. Das GW verbindet er mit as. *seli* n. f., einer Bezeichnung für ein Gebäude „nur aus einem großen Saale bestehend, auch zur Aufbewahrung von Feldfrüchten dienend“. Einige Vertreter des Namentyps zeigten im BW den Namen der Erbauer: Schwanold, Ortsnamen S. 35 verzeichnet den Namen als Beispiel für lautliche Veränderungen gegenüber älteren Formen, wobei er von einer älteren Form **Sudmarsele* ausgeht und im Anschluß an Preuß den PN *Sudmar* im BW sieht. Hunke, Landschaft S. 45f. stellt den Namen zur ON-Gruppe auf *-selde* (zu ahd. *selde* 'Wohnung').

III. Bildung mit dem GW *-sel(l)*. Im BW des Namens ist sicher kein PN anzunehmen, wie u.a. Preuß vermutet hatte, da keine stark flektierte Form im Gen. Sg. erkennbar ist. Vielmehr bezeichnet das appellativische Element, das zu as., ahd. *sumar*, mnd. *sōmer*; *sāmer*; *sommer* 'Sommer' zu stellen ist, eine Stelle des im GW bezeichneten Gebäudes als „sonnigen, warmen Ort; der Sonne zugewandte Seite bzw. Südseite etc.“ (Bach, Ortsnamen I § 48, § 312, § 404f.; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 932f. zu Sommersell, Kr. Höxter). Der Name spiegelt somit die nach Süden ausgerichtete Lage der Siedlung wider.

SONNEBORN (Barntrop)

- um 1240-1268 *Hermannus, sacerdos in Sunnenbornen* (UB Herford I Nr. 4 S. 3)
 1310 *de Machario de Sunneborne* (WUB IX Nr. 839 S. 398)
 1334 *Johannes de Sunnenborne* (LRNF 1334.03.07)
 1381 *to der kerken to deme Sunneborne* [!] (Mooyer, Sternberg 2 S. 86)
 1381 *to deme Sunnenborne* (Mooyer, Sternberg 2 S. 86)
 1390 *Ghese van dem Sunnenboren* (LRNF 1390.09.24)
 1507 *Sunneborn* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 135)
 1535 *Sunnebornne* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 70)
 1545 *Szonnebornnn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 70)
 1545 *Szunnebornnhe* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 173)
 1590 *Sonnenborn* (Stöwer, Landschatzregister S. 78)
 um 1614 *so nach dem Sonneborn gehörig* (Salbücher S. 309)
 um 1758 *Sonnenborn* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 1833 *Sonneborn* (Otto, Grenzstreit S. 12f.)

II. Das Dorf ist nach Preuß, Flurnamen S. 139 nach der oben im Dorfe gelegenen nach Süden [!] abfließenden Quelle benannt. Jellinghaus, Ortsnamen S. 33 verzeichnet den ON bei den *-born*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-born*. Das BW *Sunne(n)*- (zu germ. **sunnon*-f., as., ahd. *sunna*, *sunno* m., mnd. *sunne* 'Sonne') bezeichnet, wie in zahlreichen anderen Fällen auch hier die Südlage der mit *-born* bezeichneten Quelle (vgl. zum Namentyp Bach, Ortsnamen I § 312; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 944; Derks, Aplerbeck S. 38; Gysseling, Woordenboek II S. 926; Walther, Beiträge S. 262).

SPORK (Dörentrup)

13. Jh. *tunc de Sporken III septimanis* (Rasche, Necrologien S. 258)
 um 1253-1255 *dedit predium suum in Spurken* (Rasche, Necrologien S. 134)
 1258-1277 *curia in Sporken* (Rasche, Necrologien S. 246)
 um 1278/79 *dedit bona Sporken* (Rasche, Necrologien S. 134)
 1279 *decimam apud Sporic sitam* (StA Detmold L 4 A Nr. 9; LRNF 1279.06.12)
 um 1300 *predium suum in Spurkin* (Rasche, Necrologien S. 134)
 1332 [Zehnt] *tom Spork* (LRNF 1332.12.13)
 1388 *Cord van dem Spork* (StA Detmold L 1 D Ksp. Hillentrup Nr. 2; LRNF 1388.05.01)
 um 1450 *to deme Spork* (StA Detmold L 110 B Tit. 14 Nr. 2 p. 16; Halm, Klosterleben S. 110)
 um 1450 *to deme Sparke* (StA Detmold L 110 B Tit. 14 Nr. 2 p. 16; Halm, Klosterleben S. 110)
 1545 *Euerth vppem Spork* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 52)
 1590 *Euerdt auffm Spork* (Stöwer, Landschatzregister S. 84)
 1618 *Herman vffm Spork* (Stöwer, Landschatzregister S. 84)
 um 1758 *Spork* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Für die Jahre 1134-1164 (Regierungszeit des Grafen Adolf II. von Schaumburg; Rasche, Necrologien S. 135) kann mit der Existenz eines Hofes in Spork (vermutlich der spätere Hof Brede Nr. 7) gerechnet werden, der von Adolf II. dem Mindener Domkapitel geschenkt worden war (Linde, Erwähnungen S. 28). Der auf einen FlurN zurückgehende Name kommt in Lippe noch einmal in → Spork-Eichholz vor (vgl. in Dörentrup auch den Namen *Sporkholz* für eine nach Rodung neu entstandene Arbeitersiedlung des 20. Jh.). Er ist aber in Westfalen insgesamt öfter anzutreffen. Ältere Zeugnisse wie zu 1015 (um 1160) *in Spurca* (Vita Meinweri Kap. 42 S. 38 Z. 34), 1198 (A. 13. Jh.) *Spurcha* (WUB V Nr. 166 S. 72) sind zu Liesborn, Kr. Warendorf, zu stellen (Vahrenhold, Kloster Marienfeld S. 190), da Spork nachweisbar erst auf eine Waldhufensiedlung des 13. Jh. zurückgeht (Stiewe, Hillentrup S. 69). Zwei weitere Belege gehören zu Spork bei Neuenkirchen, Kr. Herford (LRNF 1254.05.04 und 1254.05.04A).

II. Aus Anlaß des FamN *Sporker* weist Preuß, Familiennamen S. 75 und Anm. 5 auf den ON Spork hin. Den ON verbindet er entweder mit ahd. *spurca* 'Wacholderstrauch' oder mit einem Wort, das auf lat. *spureus* 'Kot' zurückzuführen sei. Der Ort wird noch zu Zeiten von Preuß, Flurnamen S. 6 mit der lokalen Angabe „im Spork“ bezeichnet. In Lippe kommt der FlurN an verschiedenen weiteren Stellen vor: z.B. das *Spork* (1721 *auf den Sporken*), der *Sporkhagen* (1721 *Sprak-* und *Sprokhagen*), das *Sporkstück* (Preuß, Flurnamen S. 141). Im Unterschied zu seiner früheren Studie sieht Preuß nun eher einen Anschluß an das Adj. *spark*, *sprok* 'trocken, spröde', da der Wacholder in Lippe eher *Macholler* oder *Machander*, im Westen des Landes allenfalls noch *Quakel* oder *Qualen* genannt werde. Zu *Spork* sei auch *Spreckel* zu beachten, was ebenfalls auf die Bodenbeschaffenheit zu beziehen sei (vgl. *Sprekel*, *Spreckenburg* und lippisch *Sprockelweide* für *salix fragilis*). Zum Namenelement wird bei Förstemann, Ortsnamen

II Sp. 844 auf ahd. *spurcha*, *sporahboum* verwiesen. Das Subst. *Sporkel*, *Sprocker*; *Sporgel* sei ein früher verbreiteter Name des häufigen Faulbaums (*rhamnus fragula*; vgl. dazu mnd. *sprock* 'Reisig', westfäl. *sporck* 'spröde', z. B. von Glas). Zur Bezeichnung für den Faulbaum wird auch der Name für das Dorf *Im Spork* bei Detmold gestellt. Jellinghaus, Ortsnamen S. 157f. sieht das Neutrum *spork* erhalten in *sprick*-, *sprockholt* 'Reisig', *sprock* 'spröde, trocken' und *spork*, *spörkel* 'Faulbaum' neben ahd. *sporahpoum* 'spurca, juniperus' als Bezeichnung für niedriges, zerbrechliches Gesträuch (Pritzel/Jessen, Pflanzennamen S. 195). Das *Spurca* der Vita Meinweri erklärt Gysseling, Woordenboek II S. 930 mit germ. **spurkō*- f. 'Faulbaum (*rhamnus frangula*)'. Linde, Erwähnungen S. 29 folgt einer Studie von Pfeil zu → Spork-Eichholz, wonach sich der Name von ndt. *sprok* 'brechbares, sprödes Holz' herleite. Die vorangestellten Präpositionen (neben bestimmtem Artikel) belegten, „daß der Ortsname sich auf eine topographische Besonderheit“ [!] beziehe. Stiewe, Hillentrup S. 69 verweist auf den FlurN *Sporkhagen* für Spork „in älteren Quellen und einzelnen Flurnamen“, das aber kein Hagendorf (mit Hagenordnung) gewesen sei.

III. Der Name geht auf eine alte Flurbezeichnung zurück. Die Zeugnisse, die ein lokativisches Nominalsyntaxagma im Dat. Sg. zeigen, belegen eine Stellenbezeichnung nach dem vorrangigen Bewuchs, wie sie in Lippe z.B. auch in *tom Aspe* (→ Masp) oder *im Barke* (→ Bark) angetroffen wird. Wie vorgeschlagen, wird von einer Gehölzbezeichnung *sprok* (evtl. für den Faulbaum) auszugehen sein, die nach *-r*-Metathese auch in der Variante *spork* vorkommt. Dazu belegen einige Namenzeugnisse die Variante *Spark*, die auch in anderen ON belegt wird.

SPORK-EICHHOLZ (Detmold)

SPORK

1358 [Hof an dem] *Spork* (LR 1032)

nach 1361 *Spork* (LR 1537)

1379 *myñ got to deme Spork*, [...] *buten unde bynnen deme dorpe* (Abb. bei Pfeil, Spork-Eichholz S. 11; LRNF 1379.11.25)

um 1390 *in dem Spork* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 144)

um 1409 *de van dem Spork* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 73 Nr. 151)

1411 *vnde land tom Spork* (StA Detmold D 71 Nr. 19 p. 46; LR 1750 Nr. 72)

1497 *Sporck* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 115)

1499 *uth dem Spork in der stat to Dethmolde* (LRNF 1499.08.22)

1572 *im Spork* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 35)

1592 *Anneke uff dem Spork* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 1899)

1682 *aus dem Spork* (Bürgerbuch Lügde S. 9 Nr. 358)

um 1758 *Spork* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

EICHHOLZ

1433 *liget bauen dem weghe to dem Ekholte wert* [...] *vnde licht by dem Ekholte auer dem depensyke* (StA Detmold L 1 zu 1433.03.30; LR 1926)

1443 *beneden dem Eckholte* (StA Detmold L 1 zu 1443.04.01; LR 2013)

um 1614 *Johann inn Eickholtze* (Salbücher S. 37)

1730 *Sporker und Eickholtzer Baurschaff* (Abb. bei Pfeil, Spork-Eichholz S. 7)

um 1758 *Eickholtz* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

1893 *im Eickholze* (Preuß, Flurnamen S. 6)

I. Zu früheren Belegen, die auch mit diesem Spork verbunden wurden → Spork (Dörentrup). Die Urkunde von 1358 ist derzeit weder im StadtA noch im StA Detmold nachweisbar (nach freundlicher Auskunft von Dr. Ruppert). Zum Beleg der Zeit nach 1361 → Altenkamp. Die ältesten Zeugnisse für Eichholz zeigen noch den FlurN für das Waldgebiet, wobei 1443 bereits von einer Hofstelle unterhalb des Waldes die Rede ist. Die Straßenköttersiedlung Eichholz entsteht erst im 17. Jh. im Südosten des größeren Eichwaldes, der in den letzten 200 Jahren abgeholzt wurde (Pfeil, Spork-Eichholz S. 3, S. 52ff.; Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 269ff.).

II. Zu vorgängigen Deutungen → Spork (Dörentrup). Bach, Ortsnamen I § 321 berücksichtigt den Namen bei verschiedenen Strauchbezeichnungen, hier für eine Wacholderbezeichnung (*spurcha, spurca*). Pfeil, Spork-Eichholz S. 1f. geht von einer Verbindung mit dem Adj. *sprok* 'springend, brachbar, spröde' aus und sieht einen Hinweis auf ein Gebiet, das „zur Urbarmachung nach und nach gerodet wurde und überall wieder junge Sprößlinge aus dem umgebrochenen [!] Boden hervorkamen; die damals sehr gebräuchliche Bezeichnung 'Auf dem Sporke' lag also nahe“ (S. 2).

III. Zur Deutung → Spork (Dörentrup). Der Name der alten Bauerschaft Spork stimmt zu weiteren naturräumlichen Bezeichnungen des benachbarten Siedelplatzes *Ellern* und des westl. gelegenen *Kröppelfeld*. Der ehemalige FlurN Eichholz zeigt im GW *-holt*, im BW as. *ēk*, mnd. *ēik(e)* 'Eiche'. Im 17./18. Jh. fällt die Variante *Eickholtz* auf, die neben dem Diphthong *-ei-* unverschobenes *-ck-* zeigt. Das BW erscheint heute (wie das GW) in hdt. Form. Der Wald ist nach seinem ursprünglich vorherrschenden Baumbestand benannt worden. Der FlurN kommt in Lippe häufiger vor, in zwei weiteren Fällen ist er auch Name eines Wohnplatzes geworden (Eichholz in Kalletal und Extertal). Der Doppelname *Spork-Eichholz* ist erst wegen Verwechslungen im Postverkehr auf Antrag der Gemeinde am 11.8.1954 vom Innenminister des Landes NRW genehmigt worden (Pfeil, Spork-Eichholz S. 78).

† SPRECKENBURG

Lage: Bei Berlebeck/Heiligenkirchen, östl. der Grotenburg (später Ortsteil Schling, Stadt Detmold). Ein später Reflex des Namens soll in der Bezeichnung *Sprengers Helberg* stecken (LR 1660 Anm.; Weerth, Landwehren S. 4 Anm. 1).

1386 *uppe der Sprekerborch* (StA Detmold L 89 B II Nr. 1; Mersiowsky, Anfänge S. 208 Anm. 533)

um 1390 *Cord vp der Sprekerborch* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 146)

1409/10 *vppe der Spreckenborch* (StA Detmold L 92 Z IIIa Nr. 22)

1410 *de Sprekenborch* (StA Detmold L 1 E VI/1 Nr. 2; LRNF 1410.00.00)

1497 *Nolto vpper Sprekenborch* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 55)

1502 *eyn slag by der Spreckenborgh* (Weerth, Landwehren S. 4)

1507 *Gerke vpper Spreckinborg* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 55)

1535 *Gercke vpper Spreckenborch* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 122)

1545 *Dedirich vpper Spreckborch* (StA Detmold L 92 Z II Nr. 22 p. 20)

1562 *Diderich vpper Spreckeborch* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 123)

1590 *Dietrich vf der Speckenburgh* [!] (Stöwer, Landschatzregister S. 8)

II. Beim FamN *Sprenger* verweist Preuß, Familiennamen S. 115f. Anm. 2 auf den Namen der Spreckenburg, in deren ehemaligem Areal das Kolonat Sprenger Grundstücke habe. Den Namen bucht Preuß, Flurnamen S. 141 mit früheren Belegen *Sprekerborg* [!] und

Sprekenborch und erklärt ihn als „Spricker, d. i. Strauchberg“ oder in Verbindung mit *Sprekel* ‘Faulbaum’.

III. Bildung mit dem GW *-burg*. Das BW *Spreker-*, *Sprecken-* ist mit westfäl. *sprík* n. ‘kleiner Zweig’, anord. *sprek* ‘Zweig’ zu verbinden. Die ältere Form *Spreker-* kann als Gen.-Pl.-Form eines sonst nicht überlieferten as. **sprak* (oder *sprok* ?) n. ‘Reisig, dürres Holz’ verstanden werden, das aber im Mnd. im Pl. als *spricken*, *spricker* ‘dürres Reis, Fallholz’ im Westfäl. nachgewiesen wird und auch mit mnd. *sprok(ke)* n. ‘dürres Holz, Reisig, Leseholz’ oder *sprockelen* Pl. ‘Reisig’ sowie in der Bezeichnung der Bruchweide (*Salix fragilis*) als *sprokwīde* Entsprechungen hat (Schützeichel, Glossenwortschatz IX S. 139). Aus dem Ahd. sind hier etwa *sprahhila* ‘Schote’, *sprohhahi* ‘Reisig’, *sprohho* ‘dünner Zweig’ zu nennen. Entsprechungen finden sich mit ae. *spræc* n. ‘Schößling, Zweig’, anord. *sprek* ‘morsches Holz’ und weiteren Verbindungen zu *spraka* ‘krachen, knistern’, lit. *spūrga-s* ‘Sproß’, *sparginti* ‘knistern machen’, *spīrginti* ‘braten’, *spróga* ‘Schößling, Funke’, die auf eine *-g-* erweiterte Wurzel idg. *(s)p(h)erag-, *(s)p(h)erag-, *(s)p(h)rēg- (auch nasaliert als **spreng-*) ‘zucken, schnellen; streuen, sprengen, spritzen’ führen (Pokorny, Wörterbuch S. 996ff.). Formal ist der Name mit Sporkenburg (bei Bad Ems, Rhein-Lahn-Kreis) zu vergleichen, dessen BW Bach, Ortsnamen II § 518 als Stellenangabe aus älterem **Spurken* <wald> *burg* versteht. Vgl. zum BW auch den heutigen FlurN der Sprikernheide in → Hagen (1893 *Spreckelheide*, *Sprekernheide*) bei Preuß, Flurnamen S. 141).

IV. LR 1660 Anm., 1724.

STADENHAUSEN (Lage)

1342 *Stadenhusen* (LRNF 1342.08.05)

1435 *Brochmans* [Haus in] *Stadenhusen* (LRNF 1435.01.18; LRNF1435.08.01)

1441 (A.) *und einen halven hof to Stadenhusenn* (LRNF 1441.03.21)

1502 *den tegeden to Schadenhusen* (Ohainski, Lehnregister Everstein S. 116 Nr. 6)

1507 *Stadenhusszin* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 99)

1533 *Stanhuß* (Brand, Genese S. 79)

1590 *Stadenhaußen* (Stöwer, Landschatzregister S. 19)

1618 *Staenhaußen* (Stöwer, Landschatzregister S. 19)

1724 *aus Stadenhausen Vögtei Lage bürtig* (Bürgerbuch Lügde S. 22 Nr. 692)

um 1758 *Staggenhausen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Ein Zeugnis im Lehnregister der Herrschaften Everstein und Homburg zum Jahr 1502 kann mit dem vorliegenden Ort verbunden werden. *Schadenhusen* zeigt wohl eine Verlesung von *Sch-* < *St-*, was leicht über ein einem *c*-ähnlichen *-t-* erklärbar ist.

II. Preuß, Familiennamen S. 48 sieht im BW eine Verbindung zum FamN *Stade*, einer Kurzform des zweigliedrigen germ. PN *Stadebert*. Jellinghaus, Ortsnamen S. 110 nennt den ON bei den *-hūsen*-Namen. Brand, Genese S. 79 sieht im ON „zweifelsohne das Wort Gestade (n.) zu Staden (m.) [...] in der Bedeutung von Ufer“ und bezieht die Angabe auf „das Ufer des Werre-Flusses“. Für Linde, Lage S. 21 gibt es angesichts der spät einsetzenden Überlieferung „keinen Ansatz zu einer Deutung“.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW ist von Preuß als Kurzname *Stade* zu einem PN *Stadebert* verstanden worden. Ein entsprechend im Gen. Sg. schwach flektierter Name ist, soweit zu sehen ist, in der as. Namenüberlieferung nicht nachzuweisen

(Schlaug, Personennamen S. 154; Schlaug, Studien S. 150, S. 224). Einen PN-Stamm STAD verbindet Förstemann, Personennamen Sp. 1358 mit ahd. *stāti*, mhd. *stæte*, nhd. *stet* 'dauerhaft, stetig' (also weniger mit anord. *staðr*; ahd. *stat* 'Stätte'). Kaufmann, Ergänzungsband S. 325 rechnet in dem Zusammenhang eher mit einem PN-Stamm STAPA (zu ahd. *stado*, as. *stath* 'Gestade'). Ein Kurzname könnte zu einem zweigliedrigen PN (auch denkbar **Stadehard*, **Staderād* etc.) mit dem Erstglied gebildet worden sein. Da die Belegreihe durchgehend im BW ein *-a-* zeigt, ist wohl nicht an einen alten PN-Stamm STÖP zu denken (zum Perfektstamm von as., ahd. *stān* 'stehen'), der auch in den Kurznamen *Stoddo* oder *Stödilo* vermutet wird (Förstemann, Personennamen Sp. 1365; Kaufmann, Ergänzungsband S. 328), wie er im ON Stadensen, Kr. Uelzen (*Stotonhusen*, *Stodenhusen*, vorliegen wird (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 901). Weil ein Anschluß an einen PN nicht gesichert werden kann, wird eher mit einem Appellativ zu rechnen sein, das in verschiedenen *-hūsen*-Namen im BW vorkommt (→ Dahlhausen, → Holzhausen). An das mit ahd. *stat* f. 'Stätte, Stelle' zu verbindende Namelement ist dabei jedoch nicht zu denken (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 845ff.), da dann eher mit Umlaut zu rechnen wäre (z.B. Dat. Sg. **stedi* oder Dat. Pl. *-stedion*, *-steden*). So ist eine Verbindung mit dem Namelement *stath-* (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 854ff.; Bach, Ortsnamen I § 110) vorzuziehen. Im Fall dieser Verbindung mit as. *stað* m. (f.?) 'Ufer, Gestade' läge eine abgeschwächte Dat. Pl.-Form (< as. **stadum*, *stadun*, *stadon*) vor; zu dem auch ae. *stæþ* m. n. '(Fluß-)Ufer, Gestade' (Smith, Elements II S. 142) zu vergleichen wäre. Der Name kann als 'bei den Häusern an den Ufern' erklärt werden. Schließlich könnte das BW auf ein sonst nicht belegtes as. **stado* m. 'Ufer, Gestade' führen, das in ahd. *stado* seine genaue Entsprechung hätte. Die Form *Staden-* wäre als Gen. oder Dat. Sg. oder Pl.-Form zu bestimmen und mit der gleichen Paraphrase als 'bei den Häusern am Ufer oder Gestade' zu erklären. Das Wort hat in mnd. *stāde* n. 'Gestade, Ufer; Hafen' bzw. mnd. *stāden* m. 'Ufer' direkte Nachfolger. In Verbindung mit as. *stada* st. f. 'Stätte, Gelegenheit' läge ebenfalls eine abgeschwächte Dat.-Pl.-Form (< as. **stadon*, *stadun*) oder ein bereits verkürzter Gen. Pl. (< as. **stadono*) vor und der ON könnte als 'bei den Häusern an den Stätten' oder 'bei den Häusern der Stätten' verstanden werden, wozu immerhin der Hinweis bei Brand, Genese S. 79f. paßt, daß Stadenhausen „eine reine Köttersiedlung“ sei, deren Siedler nur Handdienstler (keine Spänner) waren und also keine Altbauern vorkommen. Dennoch wird das 'Ufer'-Wort vorzuziehen sein. Das zu idg. **stā-/stā-* 'stehen, stellen, Stand' gehörende BW (< germ. **stapa-* 'Gestade') wird die ursprüngliche Lage der Siedlung im weiteren linken Uferbereich der Werre meinen. Stadenhausen liegt heute etwa 500 m von der Werre entfernt (vgl. zum Benennungsmotiv nach der Lage am Wasser Bach, Ortsnamen I § 303). Gelegentlich zeigen Varianten einen Ausfall des intervokalischen *-d-* (*Stan-*, *Staen-*), wie er in mnd. Zeit häufiger ist (Lasch, Grammatik § 326). Die Variante *Staggen-* des 18. Jh. könnte auf einer Verschreibung beruhen, wenn nicht ein nach intervokalischem Dentalschwund als Hiatusstilger sekundär eingeschobener Reibelaut mit *-gg-* wiedergegeben werden soll (Lasch, Grammatik § 347). Ob das BW etwa in einer speziellen Bezeichnungsfunktion 'Lager- oder Stapelplatz' verstanden werden kann, wie sie für ndt. *stade* n. angenommen wird (Mecklenburg. Wb. VI Sp. 710; Schiller/Lübben, Wörterbuch IV S. 350f.; VI S. 270), kann nicht gesichert werden. In jedem Fall könnte der SiedlungsN, wie für vergleichbare ON in England wie z.B. Stafford (Staffordshire) angenommen, einen Hinweis auf einen Anlegeplatz enthalten und damit implizit Transportverkehr auf oder an der Werre entlang anzeigen (Watts, Place-Names S. 566). Jellinghaus, Ortsnamen S. 158, S. 161 verzeichnet zu westfäl. *stade* m., zu ahd. *stata*, nl. *stade* 'paßlicher Platz' verschiedene ON wie Staden, Bauerschaft bei Hopsten, Kr. Steinfurt, oder Schulte Stade bei Rellinghausen an der Ruhr, Stadt Essen.

STAPELAGE (Lage)

11. Jh. in *Stapuloga* (Urb. Werden II § 14 S. 100)
 1185 *ecclesiam in [Stapellagen et curtim ibidem sitam]* (WUB II Nr. 451 S. 177)
 1188 *decimam in Stapellage et Hursten* (WUB II Nr. 484 S. 199)
 1207 *montem quendam situm iuxta Stabellage* (WUB III Nr. 44 S. 24)
 1230 *Evervinus presbiter in Stapelage* (WUB III Nr. 279 S. 153)
 1237 in *Stapelhagen* (Abb. bei Pfaff, Ohrsen S. 61 Abb. 23; WUB III Nr. 344 S. 187)
 1252 *Fredericum plebanum de Stapelage* (WUB IV Nr. 491 S. 303f.)
 1274 in *curia monachorum dicta Stapelâghe* (Peter, Pflug S. 40 Abb. 13; WUB IV Nr. 1356 S. 651)
 1321 *ecclesia parochialis [...] in Stapelaghe* (WUB IX Nr. 2001 S. 960f.)
 um 1451 (A.) *Stapellage* (Honselmann, Archidiakonatslisten S. 250)
 1456 *Stapellaghe* (CTW V S. 215)
 1507 *de meiger to Stapelaige* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 93)
 1535 *Stapelhaigenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 10)
 1542 *Sthapellade* (Haase, Reformieren S. 27 Abb.)
 1545 *Stapelhagenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 10)
 1590 *Stapela* (Stöwer, Landschatzregister S. 21)
 1617 *dem Meyer zu Staplage* (Salbücher S. 57)
 1715 *der Stapulaer Berg* (Riepe, Sennekarte)
 1727 *auf dem Meyer-Hoffe zu Stapellage* (Diarium Lippiacum S. 113 Nr. 931)
 um 1758 *Stapelage* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 1792 *Stappellage* (StA Detmold L 39 Supplement Inhaltsverzeichnis)
 dial. *Stapela* (Siebel, -lage S. 26)
 dial. *Stapel* (Rottschäfer, Erinnerungen S. 113)
 dial. *Stapelage* (Rottschäfer, Erinnerungen S. 113)

I. Der von Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 408 mit Stapelage verbundene Erstbeleg (vgl. auch Möller, Stapelage S. 21, S. 63) ist auch auf Stiepel (Stadt Bochum) bezogen worden (Urb. Werden II § 14 Anm. 100, Urb. Werden IV S. 191), was allein aus sprachlichen Gründen schwierig erscheint. Der Beleg von 1321 ist aus *Stapelage* korrigiert (WUB IX Nr. 2001 S. 960f.).

II. Der Name ist nach Preuß, Familiennamen S. 99 Anm. 1 nicht mit *-lage* zu verbinden (wie der ON Lage), sondern entweder aus *-hagen* (1539 *Stapelhagen*) oder aus *-loh* (lat. *lucus*) zu erklären. Preuß, Flurnamen S. 143 sieht nur noch in *Stapelhagen* das ursprüngliche GW (also nicht *Loh*). Schwanold, Ortsnamen S. 20 folgt der letzten Deutung von Preuß, wobei er dann auch (gegen Preuß) die Namen *Honnerlake* (bei Biemsen), *Retlage* und *Lage* anschließt, ebenso *Morlage* und *Wedderlage* (beide in der Feldmark von → Horn). Bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 879f. wird der Name mit dem Beleg von 1188 neben mnd. *stapel* 'Säule, Pfahl', ae. *stapol* m. 'Stütze, Säule', anord. *stopull* 'Turm, Säule' verzeichnet. Das BW versteht er als *Stauf*, *Staffel* 'Berghöhe', wie es auch in *Bonstapel* (1462 *Bovenstapel*) bei → Talle und im *Stoppelberg* (bei Steinheim, Kr. Höxter) vorkomme. Preuß, Flurnamen S. 143 stellt zusammen mit dem FlurN *auf den Stepeln* (1721 *die Stopeln*) das BW zu *Stapel* 'Baumstumpf, abgestorbener Baum'. Davon seien die FlurN *Bonstapel* und *Stoppelberg* zu unterscheiden, die beide zu *stope* 'Stufe, Staufen' gehörten. Jellinghaus, Ortsnamen S. 125 bucht den ON unter dem GW *-lage*. Zu *stapel* m. in westfäl. ON verweist er (ohne Erwähnung des vorliegenden ON) auf die mnd. Bezeichnung für eine (Gerichts-)Säule und nennt *Stapell* für einen alten Freistuhl bei Kloster Cappel (bei Herzfeld, Kr. Soest; Jellinghaus, Ortsnamen S. 158).

Gysseling, *Woordenboek II* S. 933 erklärt *Stapuloga* mit germ. **stapula-* m. 'Pfahl' und **lauha-* n. 'Wäldchen auf hohem Sandboden'. Im Zusammenhang nordwestdt. *-lage*-Namen sieht Wagner, *Ortsnamen* S. 163 die Namen „deutlich als Stellenbezeichnungen“, die z.T. zu Siedlungsnamen für Höfe, Bauerschaften, Dörfer und Städte werden konnten. Im vorliegenden Fall beziehe sich das BW, wie bei Dinklage, Kr. Vechta, auf den Gerichtsort in einer Siedlung oder einem Bezirk. Schützeichel, *Staffel/Stapel-Namen* S. 96 und Anm. 7 berücksichtigt den ON im Zusammenhang seiner Studie rheinischer und westfäl. *Staffel-/Stapel-Namen*. Siebel, *-lage* S. 146f. ordnet das BW verschiedenen Sachbezeichnungen zu. Mit Verweis auf Schützeichel, *Lex Ribuarica* S. 7ff. könne *Staffel* auch eine Verkaufsstelle, einen Stapelplatz bezeichnen. Auch für den Hofnamen *Stafflage* (Clarholz, Kr. Gütersloh) erwägt Siebel, *-lage* S. 150 eine Verbindung mit Stapelage und will hier ein „verhochdeutsches Stapelage“ sehen. Peter, *Lippe* S. 66f. sieht im BW die Bezeichnung einer Gerichtssäule, zumal hier der FlurN *Hilligenstuhl* Hinweis auf eine alte Gerichtsstätte (evtl. Gogericht des sächsischen Havergos?) sei, die sich in einem früh bezeugten Altsiedelraum befinde und durch das hohe Alter der ersten Stapelager Kirche der Zeit um 840 wie die Lage an einer alten Wegtrasse durch die Stapelager Schlucht als alter Zentralort des Gebietes ausgewiesen sei. Linde, *Lage* S. 13 wertet den Beleg von 1237 *Stapelhagen* als 'Fehlschreibung', da der Ort sicher nicht zu den alten *-hagen*-Orten gehöre. Im BW sieht er mit Sprandel, *Stapel* Sp. 59f. die Bezeichnung eines Rast- und Handelsplatzes im Fernhandel. Er verweist auf die verkehrsgünstige Lage an einem der Osningpässe. Ein für das Hochmittelalter ausgebildetes Stapelrecht, das den Händler verpflichtete, am Stapelplatz seine Waren anzubieten, sei für Stapelage nicht anzunehmen. Die Annahme, „ein Stapel sei eine Gerichtsstätte gewesen“, sei „für den niederdeutschen Raum nicht belegt“. Linde referiert jedoch die Vermutung, daß Stapelage „Sitz eines frühmittelalterlichen Grafengerichts“ gewesen sei und „die dortige Kirche womöglich sogar die Grablege des 1011 gestorbenen Grafen Hahold, für die es aber nur vage Anhaltspunkte gebe“.

III. Bildung mit dem GW *-lage*. Durch das BW *Stapel-* ist sicher eine Unterscheidung gegenüber dem älteren ON *Lage* (Mittelpunkt der gleichnamigen Vogtei) gegeben (Peter, *Pflug* S. 79). Das bedeutet, daß Stapelage nach Lage benannt worden sein wird. Mit dem BW *Stapel-* dürfte (wie in anderen Fällen auch) ein alter Gerichtsplatz angezeigt sein (vgl. dazu weiter unten) und nicht primär ein Handelsplatz. Das Alter des Gerichtsortes weisen verschiedene Attribute aus, so die beiden über 600 Jahre alten Linden (Dallmann, *Kirchenlinden* S. 250ff.), die alte, erhöht liegende und mit einer Mauer umgebene Kirche (vgl. die alten Kirchen in Schötmar, Heiden, Lügde, St. Johann vor Lemgo), ferner die Lage an einer alten Wegtrasse (Paßstraße durch den Teutoburger Wald; Möller, *Kirche Stapelage* S. 122, S. 125), den FlurN *Hilligenstuhl* und schließlich die Patrozinien der Stapelager Kirche (Maria, Petrus und Urbanus). Auf die Stapelager Kirche als frühere „Gokirche des Havergos“ hat Möller (a.a.O. S. 125) hingewiesen, was etwa auch die Abgabepflicht an die Pfarre Stapelage für fast alle Höfe „diesseits des Haferbaches“ belege. Die ndt. Bezeichnung *Stapel* (neben hdt. *Staffel*) für einen Gerichtsplatz kommt in Westfalen öfter vor (Schützeichel, *Staffel/Stapel-Namen* passim), in Lippe im besonderen etwa auch im BergN *Bonstapel* (Hausberg von → Talle; 1462 *Bovenstapel*; Rügge, *Röntorfer Höfe* S. 53; Otto, *Grenzsteinsetzung* S. 44; LRNF 1544.06.02; *Salbücher* S. 198). Der hochgelegene Bonstapel ist zudem Ortspunkt für Grenzverhandlungen zwischen dem lippischen Amt Varenholz und dem ravensbergischen Amt Vlotho (Linde, *Talle* S. 29; Rügge, *Röntorfer Höfe* S. 53ff.; vgl. ferner † *Stapelen* bei Riechenberg, Kr. Goslar, den Möller, *Nds. Siedlungsnamen* S. 131 in Verbindung mit afries. *stapul*, mnd. *stapel* als 'Pfofen, Grenzpfahl' oder 'Gerichtsstätte' erklärt, am Stapelbach gelegen, der

z.T. die Grenze zum Amt Seesen bilde). Im Herforder Rechtsbuch von 1360 (A. zwischen 1368-1376) heißt es z.B. über den Gografen im Goding: *Darna trede he vppe den stapel. vnde richte alle mannes klaghe alze de dyngplichten delet dat recht zy* (Normann, Rechtsbuch S. 40). Der Name hat Parallelen in ae. Hundertschaftsnamen in Sussex, Wiltshire und Cambridgeshire, die Dietz, Hundertschaftsnamen S. 68, S. 78, S. 94 bespricht (mit ae. *stapol* im BW oder als Simplex zur Bezeichnung eines Stammes oder Pfosten als Kennzeichen des Versammlungsplatzes). Aufgrund weiterer *-lage*-Namen in relativer Nähe von Stapelage war die Notwendigkeit einer eindeutigen Identifizierung gegeben. Ältester 'Hauptort' des *-lage*-Gebietes wird → Lage gewesen sein, das ohne differenzierenden Zusatz bleibt. Von hier aus werden die anderen ON oder FlurN des Raumes (wie Stapelage, *Hartlage*, Stadt Bielefeld, *Kolage/Kolge/Kalinge*, *Mellage*, *Moorlage*, *?Niederlag*, *?Osterlaghe*, → † *Retlage*, *Suderlage*, *Voerlage*, *Wedderlage*; Preuß, Flurnamen S. 81, S. 105, S. 146) unterschieden worden sein. Das BW ist sicher im weiteren Zusammenhang der sog. Staffelsteine als Gerichtsstein, Gerichtspfahl oder Gerichtssäule auf fränk. Dingstätten zu sehen (Christmann, Staffelsteine S. 97ff.; zum sog. 'blauen Stein', dem Gerichtsstein des erzbischöflichen Hochgerichts in Köln vgl. Meier, Blauer Stein S. 31ff.; zum *staffulus regis* Schützeichel, *Staffulus regis* passim; zu Zeichen und Bezeichnung des Gerichtsplatzes Schütze, wik S. 80f.).

STEINBECK (Bad Salzuflen)

- 13. Jh. *de Stenbeke* (CTW IV S. 145)
- 1386 *d. parvam in Stenbeke bi der Solte* (CTW IV S. 208)
- 1500 [Grenzstreitigkeit um den Hof] *Steineke* (LR 2881)
- 1516 *dem houe to Steynbecke belegen* (StA Detmold L 1 zu 1516.10.11; LR 3047)
- 1551 [Meier Curt zu] *Stheenbecke* (LRNF 1551.08.25)
- 1551 (dors.) *meyger Cort to Steybecke* (LRNF 1551.08.25 Anm.)
- 1590 *meiger zuer Steinbeke* (Stöwer; Landschatzregister S. 35)
- 1612 *Henrich Müller; zu Steinbech Amptman* (Flaskamp, Statistik S. 198)
- um 1616/1617 *Meyer zu Steinbeck* (Salbücher S. 135)
- um 1625 *Wittibe de Wreden zu Steinbegk* (Stöwer; Landschatzregister S. 132)
- um 1758 *Steinbeck* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
- 1790 *die Steinbecke* (v. Donop, Beschreibung S. 56)

I. Der vorliegende Ortspunkt ist nicht zu verwechseln mit dem davon nicht weit entfernt liegenden Steinbeck, Kr. Herford, mit dem eine Reihe von Namenzeugnissen des 13. Jh. verbunden werden (WUB IV Nr. 108, Nr. 557, Nr. 621f., Nr. 1876, Nr. 1879). Der Herkunftsname des Ritters Heinrich von Steinbeck ist in seiner Zuordnung nicht sicher; wird aber am ehesten zu Steinbeck bei Enger gehören (vgl. auch WUB III Nr. 191 S. 104; Nr. 503 S. 269; WUB IV Nr. 108 S. 74; Nr. 557 S. 331; Nr. 621 S. 355; Nr. 622 S. 356; Nr. 648 S. 366; Nr. 666 S. 375; Nr. 880 S. 456; Nr. 1084 S. 542; WUB VII Nr. 898). Das gilt ebenso für den Herkunftsnamen eines Herforder Rats Herrn *Iohannes Stenbickerinc* zum Jahr 1290 (WUB IV Nr. 2106 S. 970). Der Beleg zum Jahr 1500 konnte wegen schlechter Lesbarkeit der Urkunde nicht überprüft werden und erscheint daher in der in den LR angegebenen Form.

II. Preuß, Familiennamen S. 86 verweist auf den ON, der nach dem links zur Salze fließenden Bachlauf benannt sei. Jellinghaus, Ortsnamen S. 23 nennt den ON bei den *-bēke*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Das BW des ON, der von dem GewN herzuleiten ist, ist mit as. *stēn*, ahd., mhd. *stein*, mnd. *stē'n* 'Stein' zu verbinden. Das Motiv der Benennung kann z.B. in der Beschaffenheit eines steinigen Bachbettes, im entsprechenden Uferbereich oder in einem mit Steinen befestigten Uferrand liegen. Wie in anderen zahlreichen Parallelen (Kettner, Flußnamen S. 293ff.; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 857ff.; Baader, Namenbildung S. 43f., S. 48) könnte der Name auch auf eine gute Passierbarkeit des Flußbettes hinweisen und eine verkehrsgeschichtliche Relevanz anzeigen. Die hdt. Form *Stein-* ist seit der Mitte des 16. Jh. anzutreffen.

STEINHEIDE (Bad Salzuflen)

1590 *Johan vff der Steinheide* (Stöwer, Landschatzregister S. 29)
um 1616/1617 *Johan vffr Steinheyde* (Salbücher S. 182)

III. Bildung mit dem GW *-heide*. Der erst aus dem 16. Jh. überlieferte ehemalige FlurN zeigt im BW *Stein-* (zu as. *stēn*, mnd. *stē'n* 'Stein') die Benennung nach einem charakteristischen Merkmal der Heide, das sie von anderen Heiden der näheren Umgebung (wie etwa der Wohnplatz Kriegerheide oder die Knetterheide) unterscheiden konnte. Wahrscheinlich ist die steinige Bodenbeschaffenheit Motiv der Bezeichnung.

STEMMEN (Kalletal)

1151 (beglaubigte A. Ende 14. Jh.) *Stemnhem* (WUB Add. Nr. 117 II S. 104)
14. Jh. *Stemnem* (CTW IV S. 330)
1331 *cum inferiore domo in villa Stempne* (LR 740)
1340 [einen See in] *Stemne* (LRNF 1340.03.12)
1342 (A. 1466-1470) *in unam casam in Stemne* (UB Möllenbeck I Nr. 220 S. 241)
1352 [Hof zu] *Stempne* (LRNF 1352.04.01)
1362 (dors.) *de dimidia decima in Stemme* (UB Möllenbeck I Nr. 35 S. 40)
14./15. Jh. *Stemmen* (CTW IV S. 336)
1444 *de ghelegen is to Stemne, gheheten Posteshoff* (UB Möllenbeck I Nr. 184 S. 200)
1460 (A. 1466-1470) *na Stempnen* (UB Möllenbeck I Nr. 166 S. 180)
1466-1470 *Vendicio eynes koten to Stemne* (UB Möllenbeck I Nr. 219 S. 240)
1488 (A.) *belegen boven deme dorpe Stemmen* (UB Möllenbeck II Nr. 396 S. 163)
1545 *Sthemme* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 156)
1614/1615 *die Dorfschaften Stemmen, Holtzhaußenn, Teuennhaußenn* (Salbücher S. 197)
um 1758 *Stemmen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Der Erstbeleg erscheint bei Darpe in der Form *Stemnhem* (CTW IV S. 8). Der Herkunftsname von 1228 *Bertoldus de Stemne* (WUB VII Nr. 310 S. 130) ist in seiner Zuordnung nicht sicher und wird deshalb nicht im Belegblock berücksichtigt.

II. Preuß, Familiennamen S. 100 Anm. 4 verweist auf eine Ableitung von *Stamm* (truncus). Zum FamN *Stammeier* stellt er den Beleg *in den Stemmen* (1525). Er erwägt im Anschluß an Stark, Kosenamen S. 105 auch eine Verbindung mit einem alten PN *Stamf*, der *Stamfrid* voraussetze. Zur 1331 überlieferten Variante *Stempne* stelle sich der mehrfach vorkommende StättenN *Stamm* und der FamN der Osnabrücker Familie *von Stempel*. Der Name wird von Jellinghaus, Ortsnamen S. 80 mit den Belegen *Stemnhem* und *Stemnem* (1151) nach Darpe in der Reihe westfäl. *-hēm*-Namen ge-

nannt. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 876f. stellt den ON nach seinem BW zu germ. **stamna-*, ae. *stefn*, *stenn* 'Baumstamm, Volksstamm', ahd. *stam* m. 'Baumstamm' in eine Reihe verschiedener *-heim*-Namen mit dem BW. Jellinghaus bemerkt dazu, daß das Element in Namen als Stammhaus zu verstehen sei und auf eine frühere ursprünglichere Ansiedlung deute, nicht aber, wie Förstemann meinte, „stamm von noch treibenden baumstöcken“ bezeichne. Schwanold, Ortsnamen S. 36 verzeichnet den ON in der Reihe der *-heim*-Namen, wenngleich das GW nur noch in Zeugnissen des 12. Jh. in der Gestalt *Stemnhem* und *Stemmem* vorkomme, wodurch auf ein **Stemmenheim* „oder ähnliches“ verwiesen sei. Die Schwächung des auslautenden *-m* zu *-n* komme auch in anderen Beispielen vor, z.B. Bippen bei Fürstenau, Kr. Osnabrück (1100 *Bipeheim*).

III. Die Deutung des ON hängt an der Gewichtung der ältesten Namenzeugnisse. Wird der Erstbeleg *Stemnhem*, der nur abschriftlich vom Ende des 14. Jh. überliefert wird, belastet, muß von einem alten *-hēm*-Namen ausgegangen werden. Da aber die späteren Zeugnisse ein solches GW nicht zeigen, dürfte hier eher mit späterer Restituierung eines *-hēm*-Namens zu rechnen sein, wie sie gelegentlich in dieser Zeit vorkommt. Auch die Formen des 13. und 14. Jh., die ein *-p-* in der Konsonantenfolge *-mpn-* zeigen, werden nicht ursprüngliche Verhältnisse widerspiegeln, sondern sind als Formen mit einem sekundär eingeschobenen *-p-* zur Ausspracheerleichterung der Mehrfachkonsonanz anzusprechen (Lasch, Grammatik § 277). Eine Deutung des ON wird damit von der Dat.-Sg.-Form *Stemne* ausgehen können, zu der auch die späteren Formen mit Assimilation *-mn-* > *-mm-* (in *Stemme*) passen. Daneben treten offensichtlich früh Formen im Dat. Pl. (*Stemnem*, *Stemmen*) auf. Bereits für die as. Zeit ist eine Vermischung von germ. **stabna-* und **stamna-* dokumentierbar, da hier *stamn* 'Steven' belegt ist (Heliandwörterbuch S. 500; Kluge/Mitzka S. 737, S. 747; Kluge/Seebold S. 874). Das etymologisch auf idg. **stā-*, **stə-* 'stehen, stellen' zurückzuführende Wort (nhd. *Stamm*) wird mit einer Grundbedeutung 'Ständer' notiert. Im vorliegenden Fall dürfte mit einer Bezeichnung von Baumstämmen gerechnet werden, wobei nicht unbedingt mnd. *stam* 'Baumstumpf' gemeint sein muß. Da durchgehend der Vokal *-e-* erscheint, der im Singular des st. m. nicht zu erwarten wäre, ist hier eher mit einem vorgängigen **stēbn-* zu rechnen und einem bereits in as. Zeit eingetretenen Übergang zu *-mn-* (Gallée, Grammatik § 224), was dann weiter zu *-mm-* assimiliert sein kann. Mit der Ortsangabe wird offensichtlich ein gerodetes Gelände bezeichnet, in dem stehengebliebene Baumstümpfe noch lange sichtbar waren. Der Name ist öfter anzutreffen, so z.B. im Namen *Stemmen*, Kr. Schaumburg (GOV Schaumburg S. 565). Zum BW *stam* (as. *stamn* m., *stevan* 'Geschlecht', ae. *stefn*, *stenn* n. 'Baumstamm, Volksstamm') verzeichnet Jellinghaus, Ortsnamen S. 158 [man beachte auch nhd. *Stammhaus*] u.a. den Namen *Stammeyer* (1525 in den *Stemmen*). Möller, Nds. Siedlungsnamen S. 134 verbindet den ON *Stemmen* (Burg-, Nord-; Kr. Hildesheim) mit as. *stamn* m. 'Steven, Stamm'. Beim ON *Stemmen*, Region Hannover, wird für den Namen, der auch für andere Orte vorkommt, von einem Ansatz **Stem-n-* ausgegangen, und nicht, wie Udolph, Germanenproblem S. 193f. gemeint hatte, eine *-n*-Bildung zu einer nasalierten idg. Wz. **stebh-* (etwa in altind. *stambhanam* 'Befestigung') gesehen. Das Motiv der Benennung könnte dann in der erhöhten Lage gesehen werden, wozu die Verbindung zur Wurzel idg. **stā-/stə-* 'stehen, stellen, Stand' paßt. Damit stelle sich der Name zu idg. Bildungen mit *-m*-Formantien wie z.B. lat. *stāmen* 'Aufzug am aufrecht stehenden Webstuhl' oder ahd. *stam* 'Stamm' und der ON wäre nur eine einfache Stellenbezeichnung. Zum Namen † *Stemmer* (bei Hørsingen im Bördekreis) nimmt Udolph, Magdeburger Land S. 146f. eine *-r*-Bildung an, der eine Basis zu hdt. *Stamm* 'fester Boden' zugrundeliege (NOB I S. 425f.; Udolph, Germanenproblem S. 193).

STERNBERG (Burg)

Die Burganlage ist nicht zu verwechseln mit der nordöstl. von Schwelentrup gelegenen Wallanlage Alt-Sternberg, für die alte Namenzeugnisse nicht bekannt sind. Diese Befestigung wird erst seit der Zeit um 1900 *Alt-Sternberg* genannt. Die vom 11.-13. Jh. besiedelte Wallanlage wird seit dem frühen 13. Jh. nicht mehr bewohnt und scheint zugunsten der südwestl. von Linderhofe erbauten Burg Sternberg aufgegeben worden zu sein. Der Name von Burg Sternberg wird auf die alte Ruine übertragen. Die heutige Burg Sternberg ist in der Zeit um 1100 entstanden, weitere Bauphasen weisen ins 12. Jh. (vgl. zu Alt-Sternberg: BuK Detmold S. 13; Wehrmann, Burgen S. 11, S. 17 (Abb.), S. 30f., S. 41 (Abb.), S. 70, S. 84, S. 90; Hohenschwert, Befestigungen S. 158ff.; Kreis Lippe 1 S. 174, S. 195, S. 199; Kreis Lippe 2 S. 31, S. 69ff., S. 198, S. 201; Krusy, Edelherren S. 145; Handbuch Hist. Stätten NRW² S. 21f.; Luftbildaufnahmen bei Salesch/Huisman/Seifen, Burg Sternberg S. 142ff., S. 180f. und Abb. 33; Ostwestfalen-Lippe S. 27, S. 33, S. 89; Weerth, Alt-Sternberg S. 193ff.; Weerth, Schanze S. 183; Rügge, Schwelentrup S. 19ff.).

um 1215 *M(ONET)A · I - N STERNE* (Krusy, Münzen S. 69 Nr. 77)

um 1240-1268 *de Sterrenberch* (UB Herford I Nr. 4 S. 3)

1243 (A.) *H. nobilis de Sterrenbergh* (WUB III Nr. 412 S. 222)

1251 (A. 1351, formale Fä.) *greue tom Sterenberghe* (Mooyer, Sternberg 2 S. 67)

1252 (A. 1344) *comes de Sternberge* (Calenberger UB III Nr. 161 S. 112)

1252 (A. 1344) *nos H. de Sterrenberge* (Calenberger UB III Nr. 161 S. 112)

1260 (A. 15./16. Jh.) *Henricus comes de Sternenbergh* (WUB IV Nr. 822 S. 432)

1266 *datum Sterenberg* (WUB VI Nr. 856 S. 261)

1277 (A. 1466-1470) *actum et datum Sternberch* (UB Möllenbeck I Nr. 42 S. 47)

1277 *comes de Sterneberg* (WUB VI Nr. 1097 S. 346f.)

1277 *actum et datum Sternberg* (WUB VI Nr. 1097 S. 346f.)

Anf. 14. Jh. *Symeonis et Iude Hogerus de Sterrenberch* (Rasche, Necrologien S. 184)

Anf. 14. Jh. *comes de Sterrenberghe* (Sudendorf I Nr. 184 S. 107)

1300 *Hinrici nobilis comitis de Sterneberch* (WUB IV Nr. 2642 S. 1187)

1303 *Henricus dominus de Sternenbergh* (v. Ledebur, Vlotho S. 130 Nr. 13; WUB VIII Nr. 131 S. 47)

1350 *vor de heren van dem Sterenbarghe* (Mooyer, Sternberg 2 S. 71)

1360 (A. 15. oder 16. Jh.) *ein edell grave thom Stherneberge* (Mooyer, Sternberg 2 S. 75)

1364 *greve tome Sternemberge* (StA Detmold L 1 E III/11 Nr. 1; LRNF 1364.07.22)

1366 *eyn edel greve to deme Sterenberghe* (Mooyer, Sternberg 2 S. 80f.)

1405 *de buwet zum Sternberge* (Salesch/Huisman/Seifen, Burg Sternberg S. 143)

1406 *Johan Greue tom Stherēberge* (StA Detmold L 4 A Nr. 306; LRNF 1406.02.28)

1445 *up dat slot Sterenberghe* (UB Möllenbeck I Nr. 240 S. 263)

1466 (A. 16. Jh.) [Hälfte] *in dem Sterneberge* (LRNF 1466.01.10)

1535 *ampt Sternneberck* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 60)

1562 *ampt Sternnebergk* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 61)

um 1614 *das Haus Sternbergh* (Salbücher S. 308)

1614/1615 *gibt davon nach dem Sternnbergh* (Salbücher S. 247)

um 1620 *im Amt Sternebergh* (Salbücher S. 425)

um 1758 *Amt Sternberg* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Dem Namen einer Polis in Germanien, Στρεόντιον, lat. *Streontium* (Ptolem. 269, 1; Pt 2, 11, 13), kann nicht weiter nachgegangen werden. Eine Verbindung mit Sternberg wird aber wohl eher fraglich sein. Der Name erscheint in einer Reihe von Namen nach *Bogadion* (am Niederrhein und in Westfalen vermutet) und vor *Amisia* (für Bad Ems,

Rhein-Lahn-Kreis, vermutet). Eine sichere Identifizierung des Ortschaftes gibt es bislang nicht (vgl. zur Identifizierung Reichert, Streontion S. 78ff. mit weiteren Hinweisen; Wenskus, Bogadion S. 157).

II. Preuß, Familiennamen S. 112f. Anm. 3 betont, daß das BW nicht mit dem Wort für Stern (lat. *stella*), sondern mit ahd. *stero* 'Widder' zusammenhänge. Der Ortschaft habe seinen Namen nicht nach den Grafen von Sternberg bzw. dem Stern im Wappen der Grafen erhalten. Preuß, Flurnamen S. 143 erklärt das BW als Ableitung von *sterne* f. 'Stirn' und nennt dazu den FlurN *Sternsberg* bei Tintrup. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 890 verbindet den Namen mit ahd. *sterno*, *sterro*, as. *sterro*, afrz. *stera*, ndt. *steren* m. 'Stern, Gestirn'. Bei † Sterrenrode (bei Schlitz, Vogelbergskreis) verweist er auf Hey, der brieflich auf mhd. *storre* 'Baumstumpf' aufmerksam gemacht hatte. Jellinghaus, Ortsnamen S. 6, S. 29 bezieht sich auf Alt-Sternberg „unweit Schloß Sternberg in Lippe (Stere-, Sterrenberge)“, das „seinen Namen von dem [heidnischen] Kultus, dem diese vorgeschichtlichen Wälle ihrer Form nach gewidmet gewesen sein müssen“ habe (dgl. Weerth, Schanze S. 179ff.) und berücksichtigt ihn beim GW *-berg*. Kittel bemerkt im Handbuch Hist. Stätten NRW² S. 703f., daß die Burg nach dem Wappenbild der Schwalenberger, dem Stern, benannt worden sei.

III. Bildung mit dem GW *-berg*. Für die Deutung des BW ist nach den älteren Belegen von der Form *Sterne-* auszugehen, der weitere Varianten nachzuordnen sind. Formen mit *-rr-* dominieren im 13. Jh. und kommen nur bis zum Anfang des 14. Jh. vor. Formen mit einfachem *-r-* erscheinen bis zum 15. Jh. Varianten wie *Stern-*, *Sterne-* oder *Sternen-* hingegen zeigen sich im Verlauf der ganzen Überlieferung, wobei der spätere Anschluß an mnd. *stërne*, *steerne*, *steren*, *stern* 'Stern, Gestirn' erfolgt ist. Die Überlieferung zeigt keine signifikante Verteilung oder Häufung einer der genannten Varianten zu bestimmter Zeit. Eine eindeutige Klärung des Benennungsmotivs ist nicht zu erreichen, da verschiedene Anschlüsse denkbar sind. Burg Sternberg, die typologisch als hochmittelalterliche (von nächsten Siedlungen relativ weit entfernte) Höhenburg einzuordnen ist, entspricht einem Burgtyp, wie er etwa nach dem Bau der Harzburg durch Heinrich IV. weitere Verbreitung fand (Salesch/Huismann/Seifen, Burg Sternberg S. 144). Vergleichbare Anlagen sind die → † Falkenburg (bei Detmold) aus der Wende vom 12./13. Jh. und die spätestens 1228 errichtete Burg → Schwalenberg. Der Name der Burg kann damit mittelalterlichen Burgbenennungen entsprechen und aus heraldischen Gründen nach einem Wappensymbol wie dem Stern (as. *sterro*, *-sterra*, mnd. *stër(e)*, *steren*, *stern*) benannt worden sein (Bach, Ortsnamen I § 18; vgl. Sternfels bei Maulbronn; 1232 *Sterrenfels*). Ebenso wäre eine Verbindung mit mhd. *ster(e)*, *sterre* 'Widder' möglich, das in einer Reihe von ON im BW angenommen wird (Bach, Ortsnamen I § 326). Schließlich ist auch an eine Bezeichnung nach der Anlage der Burg zu denken und damit an einen Anschluß an mnd. *stër(e)* 'Stirn' (zu ahd. *stirn(a)*, idg. **sterə-* 'ausbreiten') mit einer angesetzten Ausgangsbedeutung 'breite Fläche' oder 'das Vordere' (Kluge/Seebold S. 885f.). Immerhin sei auf das ae. Adj. *stirne* 'stern, hard, austere, rigorous, severe', *stirnlice* Adv., *stirnlic* Adj. 'hard, harsh, unpleasant etc' hingewiesen (Bosworth/Toller S. 922), zu dem eine mnd. Entsprechung **sterne* stimmen könnte. Ob in dem Zusammenhang eine weitere Verbindung mit einem alten Adjektiv mnd. **sterre* (zu germ. **starra-* 'starr', as. **starri* (?), mnl. *sterre*, mnd. *star(r)* 'starr, abweisend', mhd. *sterre* 'starr, steif', ahd. *nidarstarēn* 'niederstarren'; zu idg. **sterə-* 'erstarren, versteinern'; tiefstufig ahd. *storrēn* 'starr emporragen'; Heidermanns, Primäradjektive S. 547) gerechnet werden kann, ist nicht mehr zu erweisen. Nach der Anlage der Burg mit ihren steil aufragenden Grundmauern könnte eine entsprechende Motivierung naheliegen (Salesch/Huismann/

Seifen, Burg Sternberg S. 144f., S. 147f., S. 161; Huismann, Burgen S. 46 Abb. 17, S. 52 Abb. 19).

† STÖCKEN

Lage: Südöstl. von Langenholzhausen. Die FlurN *Stockenborn*, *Stöcker Berg* und *Stöcker Breite* (heutige Siedlung Elfenborn) weisen auf die Siedlung hin, die vielleicht durch Reineke de Wendt um 1527 aufgehoben wurde.

1245 *in novali nostro Stocke sitas* (WUB VI Nr. 447 S. 128)

1342 (A. 1466-1470) *den haghentyns to Stocke* (UB Möllenbeck I Nr. 219 S. 241)

1366 (A. 1466-1470) *myn Hachghud to Stocke* (UB Möllenbeck I Nr. 223 S. 244)

1448 (A. 1466-1470) *dat dorp to Stocken* (UB Möllenbeck I Nr. 221 S. 242)

1448 (A. 1466-1470) *umme de Stocker marke* (UB Möllenbeck I Nr. 222 S. 243)

1470/71 *van den haghetyNSE soke Stockem* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 103)

1614/1615 *Stockerholtz bis an das Mollemnbecker Geholz* (Salbücher S. 197)

1614/1615 *uber die Stöckerbreidenn bis ans Lange Creutz* (Salbücher S. 198)

I. Der Beleg 882-826 (A. 1479) *in Stocchem* (Trad. Corb. § 59) gehört zu Stöckheim, Kr. Northeim (NOB V S. 355). Ein Beleg von 1185-1206 *Stockim* (WUB VI Nr. 2 S. 2; LR 104) ist entgegen Gerking zu Stöcken, Region Hannover; zu stellen (NOB I S. 427). Ein Herkunftsname *Arnoldus de Stocchem* zu 1291 ist mit der vorliegenden Wüstung nicht sicher zu verbinden (WUB IV Nr. 2157 S. 989; S. 1411).

II. Beim FlurN *Stöckenborn* für eine Quelle südöstl. von → (†) Langenholzhausen weist Preuß, Flurnamen S. 144 auf die Wüstung hin, die 1448 als Dorf *Stocken* neben der *Stöcker Mark* erscheine und 1537 als Gut im Ksp. Langenholzhausen genannt sei. Dort sei auch die Familie von Stockheim mit zwei Kotten belehnt gewesen. „Der Name Stocken wird auf die Wurzelstöcke des ausgerodeten Holzes zu beziehen sein“. Das *Stöckerholz* (bei → Stammen) hingegen sei wohl nach dem Stöckerschen Hof benannt. Schwanold, Ortsnamen S. 37 meint: „Vermutlich hat das Dorf Stocken auch vordem Stockem und Stockheim geheißen und ist identisch mit dem im Herforder Heberegister aufgeführten Stocham aus dem 13. Jahrhundert“ (CTW IV S. 104: *Stocham relicta Hosen*; CTW IV S. 452, worin ein Beleg für *Stuken* südöstl. von Lemgo gesehen wird). Jellinghaus, Ortsnamen S. 161 berücksichtigt den ON zum Namentelement *stock* m. ‘Baumstumpf’, womit eine Ansammlung von Baumstümpfen bezeichnet werde. Neben zahlreichen FlurN begegne das Wort etwa auch in der Rechtsformel *Stock und Sprock*.

III. Dem ON liegt ein im lokativischen Dat. Sg. flektiertes Simplex zugrunde. Nach dem Erstbeleg ist von einer ursprünglichen Flurbezeichnung auszugehen, die sich auf ein Rodegelände bezieht, was mit lat. *novale* ‘Neubruich’ angezeigt wird. Die ehemalige Stellenbezeichnung mnd. *stok* m. ‘Baumstumpf, Wurzelstock’ (zu as. *stok*, ahd. *stoc(h)* ‘Stiel, Stengel; (Wurzel-)Stock’) bezeichnet, wie in anderen ON auch, ursprünglich eine Rodung mit stehengebliebenen Baumstümpfen (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 896ff.). Im Raum Bremen und in Holstein habe *stock* auch ein Ständerwerk, ein Ständergebäude bezeichnet. In engl. Namen erscheine das Element als Bezeichnung für den Stamm, das Geschlecht, ae. *stōc* (*stoc* ?) bezeichne die Mutterstadt eines Distrikts, oft ein durch eine bestimmte Person gegründetes Dorf (Jellinghaus, Englische Ortsnamen S. 319f.: Bosworth/Toller S. 923). Als Simplex und als BW ist das Wort in zahlreichen ON anzutreffen. Gerade der Name *Stocheim* kommt in nahezu 30 Fällen vor (NOB V S. 356; Derks, Angermund S. 40; Udolph, Fränk. ON S. 571f.). Das späte Namenzeugnis von

1470/71 könnte sekundär an ehemalige *-hēm*-Namen anklingen, was im vorliegenden Fall nicht anzunehmen ist. An eine Verbindung mit ae. *stōc*, *stoc* (?) ‘Ort, Platz’, in der speziellen Bedeutung ‘Standplatz für Vieh’ (vgl. Dietz, Hundertschaftsnamen S. 66 für den engl. Hundertschaftsnamen *Wenestoc*, Somerset), ist wohl nicht zu denken.

IV. Gerking, Wüstungen S. 77, S. 120f.; Hüls, Ausgegangene Orte S. 2; Schwanold, Ortsnamen S. 29.

† STRUCHTRUP

Lage: Am Gretenberg südl. des Höntruper Holzes bei Herrentrup (Blomberg).

1107-1128 (A. 15. Jh.) in *Struchdorfe* (Kaminsky, Corvey S. 231 RE § 28.c)

nach 1361 *Struchthorpe* (LR 1537)

1411 *ouer den hoff to Strüchtorpe* (StA Detmold D 71 Nr. 19 p. 11; LR 1750 Nr. 15)

1467 *de meyer van Struchtorpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 12)

1476 *ouer den hoff to Struchtorpe* (StA Detmold L 5 II F 4/3 ; LR 1476.02.22)

1535 *Struchtorppe* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 64)

1545 *Struchtrup* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 64)

1590 *Struichdorff* (Stöwer, Landschatzregister S. 80)

um 1614 *boben Struchtruppe hero* (Salbücher S. 310)

1618 *Struchtrup* (Stöwer, Landschatzregister S. 80)

I. Das älteste Namenzeugnis wird von Kaminsky mit → Struchtrup bei Barntrup verbunden. Angesichts anderer Orte der Quelle ist mit Linde, Siedlungslandschaft S. 255 und Anm. 3 eine Verbindung zum wüstgefallenen Ort bei Herrentrup herzustellen. Zum Beleg der Zeit nach 1361 → Altenkamp.

II. Preuß, Familiennamen S. 49 und Anm. 1 erwägt eine Anbindung an den FamN *Struck*, will aber einen appellativischen Bezug zu *struk* ‘Strauch, Gebüsch’ nicht ausschließen. Der FamN könne auch auf einen PN *Strudiko* zurückgeführt werden oder aber zu ahd. *strudian* ‘verwüsten’ gehören. Preuß, Familiennamen S. 29 und Anm. 3 verweist dazu auf Stark, Kosenamen S. 81, der den Kurznamen *Strudiko* auf den zweigliedrigen PN *Strutolf* bezieht. Jellinghaus, Ortsnamen S. 54 nennt den ON mit dem Beleg von 1361 bei den *-dorp*-Namen. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 912 bucht den (bei ihm noch unidentifizierten) ON neben einem Hofnamen Struchtrup bei Brochterbeck, Kr. Steinfurt, in Verbindung mit ndt. *strūk* m. ‘Gesträuch, Gebüsch’.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Das BW kann nicht mit einem PN verbunden werden, da eine Flexionsendung fehlt. Es wird vielmehr mit mnd. *strūk(e)* m. ‘Strauch(werk), Gebüsch; Dickicht, dichtes Gebüsch’, mnl. *struuc*, *struyc*, nl. *struik*, mhd. *strüch*, nhd. *Strauch* (zur erweiterten idg. Wz. **streug-*, zu idg. **sterə-* ‘starr, steif’; Kluge/Seebold S. 889) zusammengehören, das aus as. Zeit nur als GW im Kompositum *clivestruic* (Steinmeyer/Sievers III S. 719 Z. 44) für die Klette bezeugt ist und in ahd. *strūhhālīn* ‘strauchelnd’, *strūhhōn* ‘straucheln’ indirekt als Basis belegt wird. Als BW und Simplex ist das Wort in verschiedenen ON anzutreffen (Bach, Ortsnamen I § 321; vgl. † Struckhausen, Kr. Schaumburg; GOV Schaumburg S. 566f.; Strücken, Kr. Schaumburg; 1564 *in den Strücken* neben *in den Strükkern*; GOV Schaumburg S. 568 und zu FlurN in Lippe Preuß, Flurnamen S. 145). Mit dem ON ist eine Siedlung bezeichnet, die von dichtem (evtl. unwegsamem) Dickicht umgeben war (vgl. → Dörentrup).

IV. Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 125ff.

STRUCHTRUP (Barstrup)

1366 (A. um 1800) *to Strucktorpe* (StA Detmold L 1 E XVII/9 Nr. 1; LRNF 1366.04.26)
um 1758 *Struchtrup* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

II. Zu vorgängigen Deutungen → † Struchtrup. Mit Verweis auf Preuß, Familiennamen S. 28f. Anm. 3, S. 49 sieht Wiehmann, Kirchspiel Bega S. 17 im BW ndt. *Struck* 'Strauch'. Das in FlurN häufiger anzutreffende Wort kann er bei Bega auch in dem Namen *Im Struk* nachweisen, womit „ursprünglich eine mit Gesträuch bewachsene Örtlichkeit“ bezeichnet worden sei.

III. Zur Deutung → † Struchtrup.

STUMPENHAGEN (Dörentrup)

1530 (Insert 1550) [von] *Stumpenhagen* (LRNF 1530.10.01)
1562 *de meiger vppem Stumpenhagen* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 59)
1616 *Hanß Rike aus dem Stumpenhagen* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 2171)
1636 *Jost Rieke vom Stumpenhagen* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 2348)
um 1758 *Stumpenhagen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

II. Der Name, der auch in Heidenoldendorf und Wendlinghausen vorkommt, wird bei Preuß, Flurnamen S. 145 berücksichtigt. Wie in den FlurN *die Stumpe Eiche* (1721 *Stufeneiche*) und auf der *stufen Eiche* (Bega) seien stumpfe Eichen bezeichnet, die keine Krone haben. Im Unterschied dazu würden die Eichen mit Krone *Kopp-*, *Polleichen* genannt (vgl. Schwanold, Ortsnamen S. 47). Jellinghaus, Ortsnamen S. 73 berücksichtigt den ON bei den *-hagen*-Namen. Nach v. Reden, Wendlinghausen S. 7 zeigt der ON mit *Stumpen-* eine Bezeichnung für „Reste gefällter Bäume“.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Im BW *Stumpen-* ist das Adj. mnd. *stump* 'verstümmelt, (gewaltsam) verkürzt, stumpf, breit, rund auslaufend' anzusetzen, das hier im lokativischen Dat. Sg. schwach flektiert erscheint (vgl. zum sw. Verb *bistumblon* 'verstümmeln' auch as. *-unstumblod* 'unverstümmelt, ungeschoren', mnd. *stömelen* 'verstümmeln', *stumpen* 'stumpf werden', *stümpel* 'Rest, Überrest', *stümpelen* 'verstümmeln', nhd. *stumpf*; ¹DWB X, 4 Sp. 440ff.). Als Namelement kommt *stump* in weiteren ON vor (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 916f.; NOB IV S. 383f.). Nach der morphologischen Struktur wird der Name der Rodesiedlung des 12./13. Jh. daher nicht mit nhd. *Stumpf* '(Baum-)Stumpf' zu verbinden sein, sondern den Hagen eher nach der äußeren, evtl. sekundär verkürzten (Grundriß-)Form benennen.

† **STUTINHUSEN**

Lage: Vermutlich am Spiegelberg (Lemgo).

1312 *Johannes de Stuttinhusen* (WUB IX Nr. 1056 S. 492)
1323 *Johannes de Stüttinhusen* (WUB IX Nr. 2346 S. 1134)
1362 *Stutinhusen Brede* (LRNF 1362.07.22)
1407 [gen. die] *Stukinkhusen Brede* [!] (LR 1664)
1408 *Gerh. Stuttinhusen* (CTW IV S. 224 Anm. 1)
1412 *Gerardus Stuttinhusen* (INA Urk. Paderborn Nr. 318 S. 175)

I. Die Belege 822-826 (A. 1479) *in Stotinghus[un]* (Trad. Corb. § 44) und 826-876 (A. 1479) *in Stotonhus(un)* (Trad. Corb. § 286) sind eher mit einer Wüstung bei Höxter zu verbinden.

den, auf die noch der FlurN *Stotesser Grund* hinweisen kann (Schütte, Mönchslisten S. 102, S. 233f.; WUB IX Nr. 66 S. 29; WUB IX Nr. 65 S. 29). Eine Verbindung des Herkunftsnamens 1276 (A.) *Theodericus de Stutinchusen* (WUB III Nr. 1764 S. 923) mit der vorliegenden Wüstung ist nicht sicher, zumal wohl eher an eine Wüstung bei Werl, Kr. Soest, zu denken ist (jetzt Stüttingshof, Ense; vgl. ohne den Beleg WOB 1 S. 428). Die Überlieferung des ON, der nur in Herkunftsnamen und der Bezeichnung eines Flurstücks am Spiegelberg (→ Lemgo) vorkommt, ist nicht zwingend mit einer Siedlung bei Lemgo zu verbinden, weshalb die Ausführungen unter Vorbehalt stehen.

II. Preuß, Flurnamen S. 146 verzeichnet den FlurN *Stutinchuser Brede* am Spiegelberg in Lemgo ohne weitere Erläuterungen zum Namen. Jellinghaus, Ortsnamen S. 110 nennt den FlurN bei den *-hūsen*-Namen. Piroth, Ortsnamenstudien S. 116 parallelisiert den Namen mit dem engl. ON *Stowting* (Kent; 1044 *Stuting*).

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW zeigt eine patronymische Bildung mit dem Suffix *-ing*. Als Basis der Ableitung erscheint *Stutt-* (auch mit Umlautbezeichnung *Stütt-*). Die zum Jahr 1407 genannte Variante *Stukink-* wird als sekundär einzustufen sein und vielleicht auch nur den folgenden Velar antizipieren. Ausgangspunkt einer Deutung des BW ist die Form *Stutt-*, die am ehesten als expressive Variante zu **Stut-* verstanden werden kann und auf einen Kurznamen **Stotto*, *Stoto* führen dürfte (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 901), wobei der Vokal der Basis vor dem folgenden *-i-* des Suffixes eine Vokalerhöhung erfahren hätte. Einen Kurznamen *Stoto* nimmt Förstemann, Personenamen Sp. 1365 im ON *Stotonhusen* an, ohne ihn etymologisch zu erläutern. Kaufmann, Ergänzungsband S. 326 verbindet den PN mit der germ. Verbalwurzel **staut-*, as. *stōtan*, ahd. *stōzan* 'stoßen', nhd. *Stotz* 'Baumstumpf, Klotz', auf die der ndt. Name mit expressiver Verschärfung weise. Vom Namen wäre nach Förstemann, Ortsnamen II Sp. 901 die Verbindung mit dem PN-Stamm *stōt* (zu ahd. *stōz*, mnd. *stōt* 'der Stoß', westfäl. *staut*) als Bezeichnung für einen aufgeschichteten Haufen abzugrenzen, die älter sein müsse als ihre Überlieferung seit dem 15. Jh. In der Schweiz bezeichne das Wort auch einen steilen Berg (vgl. den FlurN *Velmerstot* bei → Horn). Den Kosenamen *Stōdilus*, *Stōdilo* hingegen verbindet Kaufmann, Ergänzungsband S. 328 mit dem PN-Stamm *stōp*, den er zum Perfektstamm von as., ahd. *stān* 'stehen' stellt. Hier ist auch westfäl. *stute* m. zu beachten, das Jellinghaus, Ortsnamen S. 162 mit *stūten* für ein stumpf abgerundetes Weißbrot und *stūt* des Federviehs zu hdt. *stutzen*, nord. *stytt* nennt (vgl. auch den häufigen Hofnamen *Stute*). Der Hinweis von Piroth auf eine mögliche Entsprechung zum engl. ON *Stowting* ist zu ergänzen um die Erklärung von Wallenberg, Kent S. 429, der in ae. **stūt* auch eine Bergbezeichnung annimmt (vgl. Ekwall, -ing S. 188). Wallenberg, Kentish Place-Names S. 325 vermutet in der alten Personenbezeichnung daneben „an original nickname for the early settlers“, indem die *stutingas* als „the men irascible as gadflies, gnats“ bezeichnet und nach ae. *stūt*, engl. *stout* 'Bremse, (lästige) Stechfliege, Mücke' benannt seien (vgl. Wallenberg, Kentish Place-Names S. 325 auch zu einem alten GewN und dem ablautenden Element **stūt-* zu got. *stautan*, as. *stōtan* 'schlagen, stoßen'). Der ON ist zu erklären als 'bei den Häusern der Leute, Angehörigen des *Stoto*'.

IV. Meier-Lemgo, Geschichte S. 17.

† SUETHAGEN

Lage: Vermutlich südl. von Niese (Lügde). Die ursprüngliche Einhegung der Siedlung durch Wallhecken ist im heutigen Wiesengelände noch erkennbar. Ein bei einer Grabung im Wallbereich gefundener Keramikrest eines Grapenfußes gehört ins 13./14. Jh. 1518

unternimmt das Kloster den Versuch einer Neubesiedlung. Im 16. Jh. entstand auf seinem Grund das nach dem gleichnamigen Flußlauf benannte Dorf Niese.

1268 *et Suthhagen et Northhagen cum omnibus pertinentiis* (WUB IV Nr. 1151 S. 569) zu 1268 (A. Anf. 16. Jh.) *Suethaghen* (StA Detmold D 17 Nr. 5 p. 12; Gerking, Wiederbesiedlung S. 44)

1463 (A. Anf. 17. Jh.) [und von dem] *Suedhagen her* (Prinz, Studienfond I Nr. 161)

1518 *boven den Melthrogen unde Suthagen her* (LRNF 1518.04.12)

1522 *genomp Suethaghen anderst up der Nyese* (StA Detmold D 71 Nr. 7 p. 188; Gerking, Wiederbesiedlung S. 44)

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Das BW *Suth-* (zu germ. **sūnþ-*; as. *sūth-* 'Süd-', Adv. *sūth* 'im Süden (liegend)', mnd. *sūt*, ahd. *sund*) zeigt den nordseegerm. Nasalausfall vor *-þ-* (Lasch, Grammatik § 261) und ist als orientierende Richtungsangabe 'zum, im Süden (hin)' zu verstehen, mit der der Hagen von dem gleichzeitig genannten *Northhagen* abgegrenzt wird. Zu Parallelen in Westfalen vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 73.

IV. Gerking, Mestorp S. 105; Gerking, Lügde S. 71 Abb. 27; Gerking, Wiederbesiedlung S. 42ff.; Gerking, Wüstungen S. 77, S. 121; Schmidt, Siedlungs- und Waldgeschichte S. 42f.

SUNDERN (Bad Salzuflen)

1359 *Pedellen vnde den Pedeler sunderen* (StA Detmold L 1 zu 1359.09.20; LR 1048)

1487 *Pedelen vnde den Pedicke Sunder* (Sudendorf X Nr. 28 S. 93)

1525 (A. 16. Jh.) *in deme Sunderen* (StA Detmold D 71 Nr. 13 p. 122)

1536 *Pedellen vnd den Pedicke Sundern* (StA Detmold L 5 I Passivlehen 10 Nr. 2; LRNF 1536.08.18A)

um 1758 *Sundern* (Heimburg, Grafschaft Lippe)

III. Der Name geht auf eine alte Flurbezeichnung (ndt. *Sunder*; *Sonder*) zurück, mit der ursprünglich eine aus der Gemeindemark ausgesonderte Waldfläche benannt wird, dann aber jedwedes zur Privatnutzung abgetrenntes Stück Land gemeint sein kann (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 941f.; Preuß, Flurnamen S. 146; Preuß, Familiennamen S. 76 Anm. 1; Schwanold, Ortsnamen S. 40; Jellinghaus, Ortsnamen S. 162; Schmidt, Siedlungs- und Waldgeschichte S. 10f.; Scheuermann, Flurnamenforschung S. 149). Die frühen Belege zeigen zumeist appellativischen Gebrauch. Das Wort ist mit as. **sundera* f., Adv. *sundar* 'abgesondert, besonders', an *sundron* 'insonderheit', *sundar-* (in *sundarfram*, *sundargift*, *sundarschaft* 'Vorrecht'), mnd. *sundere*, *sunder* m. 'aus der gemeinen Waldmark als Eigengut ausgesondertes Waldstück' zum Adj. *sunder*; *sonder* 'gesondert, für sich befindlich, besonders; abgesondert, nicht allgemein, speziell' zu verbinden (vgl. auch Möller, Nds. Siedlungsnamen S. 135). Eine genaue Beschreibung eines Sundern überliefert z.B. die Vita des Osnabrücker Bischofs Benno II. (1068-1088) (Kap. 13f.): *ipse praecedens montem ciruivit, totumque spacium, quod hoc ambitu designaverat, ipse propria iurans manu episcopo praesenti suisque successoribus aeterna possessione firmavit, et quod hic vulgo sunder appellatur; eo quod seorsum privato alicuius usui separatum a communi hominum utilitate secernit, aeternaliter vocari et esse constituit*. 'Das ganze Landstück, das er durch den Umrith bezeichnete, [...] bestimmte er, daß es für immer sein und heißen solle, was hierzuland auf Deutsch 'Sunder' heißt, 'Sunder' deshalb, weil es für den privaten Gebrauch einzelner 'ausgesondert' ist und aus der Nutznießung durch die Allgemeinheit ausscheidet' (Lebensbeschreibungen S. 400f.).

Der in Westfalen und insbesondere auch in Lippe häufigere FlurN (neben *Toschlag*) findet sich in verschiedenen ON und Hofnamen (Preuß, Flurnamen S. 146; Schwanold, Ortsnamen S. 40; WUB II Nr. 391 S. 139; WUB IX Nr. 2513 S. 1221; LRNF 1324.11.12; LR 38, 81, 92, 655, 697; Sandow, Schadensverzeichnis S. 69; Sudendorf X Nr. 28 S. 93; LRNF 1536.08.18A). Daneben gibt es das Element z.B. auch im GW des Wohnplatzes Heysundern (→ Lage) (zu nds. ON vgl. NOB I S. 432; NOB V S. 365f.; GOV Schaumburg S. 576).

† SÜNTRUP

Lage: Zwischen Istrup und Großenmarpe in unmittelbarer Nähe der Marpe am Fuße des Hagenberges. Der heutige Straßename *Süntruper Feld* und die FlurN *Süntruper Holz*, *Süntruper Bach* und *Süntruper Kamp* können noch auf den Siedelplatz hinweisen. Die mittelalterliche Siedlung, die temporär wüstgelegen haben kann und im Jahr 1535 wieder bewohnt ist, ist nach Gerking inzwischen modern überbaut.

1324-1360 *curiam in Sulinctarpe* (CTW IV S. 162)

nach 1361 *Zullinctorp* (LR 1537)

1394 *van den houe to Sullentorpe* (Brannolte, Großenmarpe S. 15)

1402 *Hermanne Zullentorpe* (StA Detmold L 1 G XXXII Nr. 5; LRNF 1402.10.14)

1467 *den hof to Sullinctorpe* (CTW IV S. 260)

1486 *den hof to Sulinctorp* (CTW IV S. 267)

1494 *den hof to Sulinctorpe* (LRNF 1494.09.22)

1494 *den hof to Sulyncktorpe* (CTW IV S. 281)

1497 *den hof to Sulinctorpe* (CTW IV S. 289)

I. Zum Beleg der Zeit nach 1361 → Altenkamp. Das Zeugnis von 1494 erscheint nach Fassung B (vgl. A mit *Sulingtorppe*; LRNF 1494.11.07; LR 2830). Womöglich sind auch Einträge aus Schatzverzeichnissen der Jahre 1535, 1545, 1562 und 1572 für einen Hof *Slinckhamß* (*Slinck Hermen[n]*, *Slinckgoslich*) in Großenmarpe zu beachten (Verdenhalven, Landschatzregister S. 96f., S. 99 und Anm. 5e). Aus sprachlichen Gründen kann nicht ausgeschlossen werden, daß *Slinck-* eine synkopierte Variante aus vorgängigem **Sulinck-* darstellt.

II. Preuß, Familiennamen S. 15f. und Anm. 5 nennt den ON aus Anlaß des FamN *Süllwolt* (= *Sigilwalt*). Im Anschluß an Stark, Kosenamen S. 167 versteht Preuß das BW als Ableitung von einem PN *Suwel*, der mit *Sigwald* verbunden werden könne. Bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 54 ist der ON mit dem Nachweis von 1361 gebucht.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Wegen der relativ späten Überlieferung ist eine Deutung des ON erschwert. Das BW wird eine mit *-ing-* abgeleitete Personen(gruppen)-bezeichnung zeigen, in deren Basis ein PN vermutet worden ist. Preuß sieht den PN *Sigwald*, der in as. Namenüberlieferung vorkommt (Schlaug, Personennamen S. 152; Schlaug, Studien S. 149; Förstemann, Personennamen Sp. 1332), darunter im ältesten Corveyer Hebereregister zweimal in der Variante *Sigewal* (Kaminsky, Corvey § VII 11 S. 202). Im Erstglied wäre der PN mit dem PN-Stamm SIGI/SIGU (zu as. *sigi-*, ahd. *sigi*, *sigu* 'Sieg'), im Zweitglied mit dem PN-Stamm WALDA (zu as. *waldan* 'herrschen') gebildet. Ein solcher PN macht aber verschiedene Annahmen nötig. Eine nicht überlieferte Form **Sig(i)walding-* hätte (nach Kontraktion, Umlaut, Abschwächung der Nebentonsilbe und Synkope) über lautliche Entwicklungsstufen wie **Sīwalding-* > **Sīwelding-* > **Sīwelling-* zu **Sīwl(l)ing-* führen können. Der Erstbeleg *Sulinc-* zeigte dann eine kontrahierte Basis mit der Graphie *-u-* für einen sekundär entstandenen Diphthong *-īw-*

> *-iu-* > *-ü-*, was einer seit Anfang des 14. Jh. vorkommenden Entwicklung von *-i-* > *-ü-* entspräche (Lasch, Grammatik § 169ff., § 187). Die überlieferte *-u-* Graphie kann für den Laut *-ü-* stehen, der erst später graphisch ausgewiesen wird. Neben einem onymischen Ansatz ist auch ein appellativischer Anschluß denkbar (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 923ff.). Hier kann eine Bezeichnung vorliegen, die von einer Basis zu ahd. *sol* m. n. 'sumpfige Stelle, Suhle' abgeleitet wäre (zu germ. **sula-*; vgl. NOB V S. 349ff. zum ON Sohlingen, Kr. Northeim, 963 *Sologe* zu **Sologā* 'Landschaft der sumpfigen Stellen'; Bach, Ortsnamen I § 95, § 309). Nach den mit *-u-* belegten Formen muß nicht mit einer Basis *Sul-* gerechnet werden (zu idg. **suel-* 'in unruhiger Bewegung sein'). Die Variante *Sul-* kann sich auch durch partielle Assimilation des ursprünglichen *-o-* an das nachfolgende *-i-* des Suffixes (Vokalerhöhung) erklären, so daß von einer Form **Soling* und damit einer Personenbezeichnung auszugehen wäre, die sich auf einen Siedelplatz 'an sumpfiger Stelle' bezogen haben könnte. Preuß, Flurnamen S. 127 führt verschiedene lippische FlurN an, die er mit der Bezeichnung für 'einen sumpfigen Boden' verbindet. Daneben ist aber auch eine Ableitung von einem alten GewN möglich (vgl. zum ON Seulingen an der Suhle, Kr. Göttingen, NOB IV S. 369ff.). Da Süntrup in unmittelbarer Nähe der Marpe gelegen hat, könnte sogar ein alter AbschnittsN der Marpe (**Sülā* zu idg. **seu-*, **seyǝ-*, **sū-* 'Saft, Feuchtes; regnen, rinne(n)') erhalten oder wenigstens das Gelände im Uferbereich des Baches so bezeichnet worden sein (Lößlehm Boden; Gerking, Wüstungen S. 127). Damit wäre das BW des ON so zu verstehen wie der ON Seulingen (973-975 *Sulliggi*), der als 'Ort, Stelle, Siedlung an der Suhle' erklärt wird (NOB IV S. 371). Nach der späten Überlieferung wird es bei zwei Deutungsmöglichkeiten bleiben müssen.

IV. Brannolte, Großenmarpe S. 15ff.; Gerking, Wüstungen S. 77, S. 127.

† SUNTHERSEN

Lage: Unbestimmt in der Nähe von Falkenhagen (oder Niese bzw. Hummersen) am Köterberg.

z.J. 1031 (um 1160) *Sunderessun* (Vita Meinwerci Kap. 207 S. 120 Z. 27)

zu 1031 (A. Ende 13./Anf. 14. Jh.) *Sunderessun* (MGH DK II. Nr. 159 S. 211)

zu 1031 (A. Mitte 14. Jh.) *Sunderessen* (MGH DK II. Nr. 159 S. 211 und Anm. h)

1222 (A. 15./16. Jh.) *Henricus de Sunderse* (WUB IV Nr. 105 S. 72)

1240 (A. 15./16. Jh.) *Henricus de Sunthersen* (WUB IV Nr. 179 S. 119)

I. Die Vita Meinwerci S. 158 vermutet die Wüstung in der Nähe von Corvey. Im Textzeugen T (A. Ende 13./Anf. 14. Jh.) liest Tenckhoff die Variante *Smideressun* (Vita Meinwerci S. 120 Anm. a), die angesichts der erhaltenen Originalüberlieferung und der späteren Namenüberlieferung sicher als Verschreibung einzustufen ist (vgl. zum Verhalten des Kopisten a.a.O. S. XXV). Kopiar A aus Marienmünster (Anf. 16. Jh.) notiert den Herkunftsnamen von 1222 als *Heinrich von Sunderde*.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 110f. nennt den ON bei den *-hūsen-* Namen. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 942 verbindet Suntersen [!] (mit irrtümlicher Ortsangabe Schmalenberg statt Schwalenberg) mit dem PN-Element SUNDAR, wie es etwa in *Sundarhari* vorkomme.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen-*. Im BW ist ein stark flektierter PN anzunehmen. Hinter der erhaltenen Form *Sunderes-* im Gen. Sg. wird, wie Förstemann nimmt, ein zweigliedriger germ. PN *Sunthari* stecken, wie er z.B. im as. Namenbestand mit *Süthheri* über-

liefert wird (Schlaug, Personennamen S. 154; Tiefenbach, Xanten S. 380; Förstemann, Personennamen Sp. 1368f.). Im Zweitglied ist der PN-Stamm HARJA (zu as., ahd. *heri* ‘Heer’), im Erstglied eine hdt. Variante *Sund-* des PN-Stammes SUNTHA (zu as. *sūth*, ahd. *sunt* ‘Süden’; Kaufmann, Ergänzungsband S. 330f.) anzunehmen.

IV. UB Marienmünster II S. 144f.

† SUTHEN

Lage: Vermutlich ca. 150 m vom linken Emmerufer entfernt südl. von Lügde auf hochwassersicherem Gelände. Keramikfunde belegen eine Siedlungskontinuität vom 9./10. bis ins 14. Jh. Auf die Wüstung kann noch der FlurN *Im Südfelde* hinweisen.

zu 1447 (A. 1615) *Suthen* (Böger, Ortschaften S. 144 Nr. 68)

zu 1447 (A. 1657) *Suhtem* [!] (ULB Münster Hs. Nk 70 fol. 6r marg.)

I. Der Ortsname wird nur in der mit Seilers Namen verbundenen Chronik genannt (zur Überlieferung → † Benstorff).

III. Der Name geht auf as. *sūthan* ‘Süden, im Süden gelegen’ zurück und bezeichnet eine Siedlung nach ihrer relativen Lage zu einem nördlicher gelegenen Bezugspunkt, in dem wohl Lügde gesehen werden kann. Der spätere FlurN, der mit der Wüstung in Verbindung gebracht wird, zeigt das GW *-feld*, das auch in anderen Fällen Indikator für eine wüstgefallene Siedlung sein kann.

IV. Gerking, Wüstungen S. 77, S. 121, S. 164 (Karte 31); Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 452.

SYLBACH (Bad Salzflen)

Die heutige Siedlung, die erst im 20. Jh. auf dem Gebiet des ehemaligen Rittergutes gegründet wird, führt den alten Namen fort.

1191 (A. 14. Jh.) *duas domos in Sulbike* (Engel, Wirtschaftsgeschichte S. 112)

Ende 12. Jh. *Sulbic* (CTW IV S. 25)

nach 1241 *Ricbragt de Sulbeke* (CTW IV S. 73)

1324-1360 *curiam in Sulbeke* (CTW IV S. 160)

1324-1360 *2 domos in Nederen Sulbeke* (CTW IV S. 164)

1385/86 *de meyer van Ouersulbeke* (Sundergeld, Friedenesgeldverzeichnis S. 59)

1494 *den hof to Sulbike* (LRNF 1494.12.22)

1494 *2 huse to Sulbecke* (CTW IV S. 282)

1509 *over de have Overen und Nederen Sulbecke* (CTW IV S. 308)

1544 *Cordt Meier [zu] Neddern Sülbecke* (LRNF 1544.04.20)

1562 *Neddermeiger to Sulbeck* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 39)

1566 *hof Neddersülbach* (Butterweck, Kirchengemeinde S. 132)

1590 *Niedermeiger zu Sulbeke* (Stöwer, Landschatzregister S. 27)

um 1616/1617 *Nedderensülbach ist frey* (Salbücher S. 170)

um 1616/1617 *Obersülbach ist frey* (Salbücher S. 170)

um 1616/1617 *Johan Brocker uffr Sulbacher Heyde* (Salbücher S. 171)

1618 *Niedern Sulbach* (Stöwer, Landschatzregister S. 27f.)

1618 *M[eyer] zue Obersulbach* (Stöwer, Landschatzregister S. 27f.)

1618 *Johan Brocker im Sulbecher Holtze* (Stöwer, Landschatzregister S. 27f.)

1627 *Sülbeck* (Piderit, Chronicon S. 232)

1726 *auf seinem adlligen Sitz Sülbach* (Diarium Lippiacum S. 109 Nr. 907)

1790 *Silbach* (v. Donop, Beschreibung S. 53)

dial. (19./20. Jh.) *Sylbke* (950 Jahre Bexten S. 71)

dial. (2008) *Sülbke* (B. Meineke)

I. Das Zeugnis von 1616/1617 *Sulbacher Heyde* ist aus zunächst notiertem *Sulbacher Holtze* korrigiert worden (Salbücher S. 171 Anm. 168). Ein zweites Exemplar zeigt statt *Obersülbach* die Form *Obernsulbach* (Salbücher S. 170).

II. Preuß, Familiennamen S. 86 verweist auf die Benennung des Ortes nach dem Bachlauf der *Sulbeke* (1501). Der Name des Baches stellt sich nach Preuß, Familiennamen S. 101 Anm. 2 nicht zur Bezeichnung einer Salzstätte, sondern zu *sole, sule* 'Morast'. Entsprechend erklärt er auch den GewN *Sylbeke* (bei → Detmold, 1491 *Suttbeke*) und bei Ehrsen (1721 *Sultbeke*) nicht in Verbindung mit *Süll* 'Schwelle' oder *Sutte* 'Sumpf', sondern verbindet ihn mit *Suhlde* = *Suhl*, das auch im FlurN *Süllbusch* (1721 *Susbusch* < **Sulsbusch*) vorliege. Zum öfter vorkommenden *Sulbeke* mit dem BW *sul-* berücksichtigt Förstemann, Ortsnamen II Sp. 923ff. auch den vorliegenden ON. Eine eindeutige semantische Zuweisung des Namenslements sei nicht immer möglich. So könne es als Variante zu *sol-* verstanden werden, als Zusammenziehung aus *sval-* oder *svul-* und schließlich auch an ahd. *sül* f., mnd. *süle* 'Säule' erinnern. Jellinghaus merkt dazu an, daß Fluß- und BergN wohl sicher mit *swellan* und *swul* zu verbinden seien (bezogen auf das starke Anschwellen der Flüsse zur Regenzeit), wobei einzelne auch die Bezeichnung der Suhle (für Schweine) zeigen könnten. Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 48 verbindet das BW in den lippischen BergN *Süllberg* und *Sullberg* mit ahd. *swellan*, ndt. *de süil* m. 'Türschwelle', zu denen sich der *Sülberg* bei Strothagen, Kr. Northeim (*Suilbirge* 8. Jh.), *Süllberg*, Freie und Hansestadt Hamburg (1059 *Sollonberch*), oder *Süllberg*, Märkischer Kreis, stellen ließen. Der Name wird von Jellinghaus, Ortsnamen S. 22 mit dem Beleg *Sulbic* aus dem 12. Jh. bei den *-bēke*-Namen genannt.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Der ON geht auf den GewN der *Sülbeke* zurück, die im Einzugsgebiet der Bega bei Ehrsen fließt. Das BW wird, wie in anderen identischen Namen auch, nicht mit mnd. *sōl*, nhd. *Suhle* verbunden werden können (vgl. zu *Sülbeck*, Kr. Northeim, NOB V S. 362f.; zu *Sülbeck*, Kr. Holzminden, NOB VI S. 193f.). Wie hier zeigt sich im vorliegenden Fall nie ein *-o-*. Die durchgehende Form *Sul-* wechselt gelegentlich mit der umgelauteten Variante *Sül-* und der späteren Schreibung *Syl-*. Damit kann ein Anschluß an eine schwundstufige idg. Wz. **syel-* 'in unruhiger Bewegung sein' erfolgen (zu ahd. *swellan* '(an)schwellen'; Walde/Pokorny, Wörterbuch II S. 531), die in zahlreichen FlußN vorkommt. Der Name hat in Norddeutschland viele Parallelen (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 923f.). Seit dem 14. Jh. unterscheiden *Ouer-* und *Nedder-* (z.T. flektiert *Overen* und *Ned(d)eren* neben hdt. *Ober(n)-* und *Nieder(n)-*) zwei benachbarte Siedelplätze nach ihrer relativen Lage. Die dial. Form zeigt Synkope des in die Nebentonposition geratenen *-e-* von *-bēke*.

T

TALLE (Kalletal)

- 1221 *duobus mansis in Vfflen et in Talle* (Abb. in Talle S. 10; WUB IV Nr. 91 S. 63)
 1274 *Bernhardo de Tallis* (Abb. bei Peter, Pflug S. 40 Abb. 13; WUB IV Nr. 1356 S. 651)
 1323 *dictam to der Berewinken in parrochia Talle* (WUB IX Nr. 2313 S. 1116)
 1324-1360 *1 d. to der Talle* (CTW IV S. 161)
 1404 *Herman Haleman tor Talle* (Linde, Talle S. 26f.)
 um 1409 *van der Talle* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 77 Nr. 220)
 1493 (A.) *inn dem kerspell tho Thalle* (UB Möllenbeck II Nr. 408 S. 181)
 1497 *dorp Talle* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 37)
 1536 *erholdunge der kerken thor Tall* (Linde, Talle S. 31)
 1572 *dorpp Thalle* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 143)
 1590 *Talla* (Stöwer, Landschatzregister S. 64)
 1614/1615 *Talle* (Salbücher S. 306)
 1618 *zur Talla* (Stöwer, Landschatzregister S. 64)
 1650 *Johan Dubbert von der Talle* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 4050)

II. Nach Preuß, Flurnamen S. 147 ist der GewN mit dem Adj. *tal* 'schlank, schmal' zu verbinden, das sich zu engl. *tall* stelle (vgl. Preuß, Familiennamen S. 85f.). Das auslautende *-e* sei aus vorgängigem *-aha* herzuleiten. Bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 982f. ist der FlußN ndt. *tal* 'schmal, schlank' zugeordnet, eine Verbindung zu ndt. *tallen* 'ausgelassen herumspringen' wird aber auch nicht ausgeschlossen. Jellinghaus, Ortsnamen S. 9 führt den ON bei den mit *-aha*, *-ā* gebildeten GewN an und zieht eine Verbindung zu *talle* 'munter' in Betracht (vgl. Peter, Lippe S. 260). Hunke, Landschaft S. 45f. stellt den Namen aufgrund einer [nicht belegten] Form *Tallacha* zur Gruppe der *-aha/-lar*-Namen. Im Unterschied zu Jellinghaus und Peter hält Derks, Talle S. 11f. eine Benennung des Baches mit einem flektierten Adj. für möglich, wonach dann dem ON ein Syntagma wie etwa **bī der Talle* zugrundeliege. Das Adj. verbindet er mit as. *(gi)tal* 'behende, rasch, schnell', dem engl. *getal*, ahd. *(gi)zal* 'behende, schnell' entspreche.

III. Der ON geht auf den GewN der oberhalb des Ortes entspringenden Talle zurück (vgl. Kramer, Oberweser S. 66f.). Der GewN Talle ist nicht erst, wie Derks meint, in den Jahren 1614/1615 genannt worden, sondern erscheint implizit bereits im 14. Jh. durch die Zeugnisse für die Siedlung (z.B. 1324-1360, 1359), die bis weit in die Neuzeit hinein in lokativischen Wendungen im Dat. Sg. mit Präposition und bestimmtem Artikel nach ihrer Lage am Bach benannt wird (*to der Talle*, *tor Talle*). Das auch bei anderen Dorf- oder Bauerschaftsnamen anzutreffende Phänomen ist nach Müller, Artikel S. 111 seit dem 12. Jh. bezeugt und soll das jüngere Alter der so bezeichneten Siedlung anzeigen. Als zentraler Kirchorth (mit Petruspatrozinium) ist Talle sicher älter (Stiewe, Talle S. 93ff.). Das lokativische Syntagma *in der Talle* hat sich noch in der Umgangssprache erhalten (vgl. auch → Bremke, → Laubke; Preuß, Flurnamen S. 16). Als GewN kann der Name einer alten (vorgerm.) Namensschicht angehören. Die von Derks vorgeschlagene Erklärung mit einem flektierten Adj. as. *(gi)tal* 'rasch, schnell, behende' ist aus sprachlichen Gründen möglich, wenn wegen der durchgehenden *-ll*-Schreibung mit einer expressiven Verdopplung des Liquid gerechnet wird. Die Doppelschreibung kann aber auch auf einen geminationsbewirkenden Faktor hinweisen, wobei kein Umlaut eingetreten ist.

Deshalb kann eher an ein altes *-l*-Suffix gedacht werden (Bach, Ortsnamen I § 246ff.; § 410, 3; Udolph, Germanenproblem S. 289; Udolph, Orts- und Hofnamen S. 240), das gerade in GewN vorkommt und im vorliegenden Fall auf **Tal-ala/*Talela* führen würde, deren präsuffixaler Vokal in der stimmhaften Umgebung im Nebenton früh geschwunden wäre. Nach Kaspers, Ortsnamenkundliches S. 239 drücken vergleichbare Bildungen 'Zugehörigkeit, Abhängigkeit, Ähnlichkeit' aus (z.B. GewN der Havel, 981 *Havela*; ON im Osnabrücker Raum wie z.B. Melle, Rüssel; vgl. Udolph, Osnabrück S. 542ff.; zu weiteren nds. ON NOB III S. 71ff.; vgl. auch → Schlangen). Daneben wäre, gerade auch aus euphonischen Gründen, eine *-n*-Ableitung (etwa **Tal-na* > **Talla, Talle*) in Betracht zu ziehen. Mit Annahme einer Ableitung stellt sich die Frage nach der Basis. Für ein germ. Primäradjektiv **tala* führt Heidermanns, Primäradjektive S. 588f. Nachweise aus ost- und westgerm. Einzelsprachen an, z.B. got. *untals* 'ungehorsam, widersätzlich, unverständlich'; ae. *getæl* 'behende, eifrig, schnell, bereit'. Das genannte as. *gital* 'behende, schnell' (vgl. ahd. *zal, -zalo, -zalahho, -zeliro* 'schnell') erscheint im Heliand als Glosse zu *lungar* 'kräftig, stark'. Heidermanns geht von einer Grundbedeutung 'gefügtig' aus. Das Adj. beruhe auf einem „exozentrischen Kompositum zu **tala-* n. (westnord. *tal*), **talō-* f. 'Erzählung, Zahl'“ mit der ursprünglichen Bedeutung 'der Rede gemäß, sich der Rede fügend'. Wird das germ. Adj. als Basis einer alten Ableitung gesehen, könnte der Bach Talle nach der Fließgeschwindigkeit seines Wassers benannt worden sein. Er kann aber auch nach seinem Verlauf benannt sein, der sich der umgebenden bergigen Landschaft einfügt. Der GewN wäre jedenfalls nicht einfachhin als flektierte Wortform eines substantivierten Adj. zu verstehen, was durch 'die Rasche, Muntere' zu paraphrasieren wäre. Bei einem alten GewN wird das Motiv der Benennung näher bei der von Heidermanns angenommenen Grundbedeutung liegen und den Bachverlauf betreffen. Mit Annahme einer suffixalen Bildung werden zudem weitere Anschlüsse möglich, so daß eine eindeutige Motivierung des GewN nicht gesichert werden kann: zu idg. **del-* 'wackeln, schwanken' (Pokorny, Wörterbuch S. 193f.), idg. **del-* (*dol-*) 'spalten, schnitzen, kunstvoll behauen' (S. 194f.), idg. **del-* 'tröpfeln' oder idg. **del-* 'lang' (S. 196). Nach dem Verlauf der Talle, die sich durch die umliegende Hügellandschaft windet, bevor sie südwestl. von Matorf in die Ilse mündet, könnte ein Benennungsmotiv auch im schwankenden Verlauf liegen. Der Name Talle ist womöglich mit dem Hofnamen *Die Talle* (Kr. Paderborn) zu verbinden (INA Cod. Paderborn S. 542; Cod. 178, fol. 158: *Die Talle, 22. Sept[ember] 1836*. Cod. 177, fol. 64: *Der kleine Viaduct im Beke-Thale, 4. Mai 1853*; Westfalia Picta V S. 31, Nr. 816ff.). Alte Ansichten dieser Hofstelle zeigen eine kleine Wiesenmulde, durch die ein schmaler, mäandrierender, mit Buschwerk gesäumter Bach verläuft. Junge Formen des 17. Jh. auf *-a* sind Restituierungen einer vermeintlich alten Namenform. Solche Formen kommen auch für andere GewN vor (z.B. *Nisa* für → (†) Niese oder → Bega). Die älteste überlieferte Form lautet *Talle* (sieht man von der latinisierten Form im lokativischen Dat. Pl. *Tallis* (vgl. auch *Heiden* mit *Hethis, Lage* mit *Lagis*) ab. Von Talle wird durch den Zusatz *Nieder(n)*- das südwestl. von Talle an der Talle gelegene Gut Niederntalle unterschieden.

TALLE, NIEDERN-

Der Ende des 15. Jh. begründete Hof wurde auf Gütern errichtet, die zum Herforder Meierhof in Talle bzw. Potthasthof in Talle gehörten (Linde, Talle S. 15ff., S. 37ff.). Er wird im Höfeverzeichnis von 1515 als freies Amtsgut bezeichnet, was bedeutet, daß der Hof zu einem der beiden „freien Ämter gehörte, nämlich Barkhausen und Heerse“. Die Hofverbände um Niederbarkhausen und Bexten gehörten zur Grundherrschaft der

Paderborner Bischöfe (Lenniger/Linde, Niederntalle S. 38; Linde, Asemissen S. 15ff.).

1446 *holt un wese to Nederen Talle* (CTW IV S. 252)

1594 *von dem meiger hove zur Nederen Talle uff dem Brincke* (Lenniger/Linde, Niederntalle S. 38)

1614/1615 *Johan Grote zur Niedern Talle* (Salbücher S. 306)

um 1625 *Henrich Groth zur Tall* (Stöwer, Landschatzregister S. 132)

1738 *Erbherr zur Niedern-Talle* (Diarium Lippiacum S. 174, Nr. 1340)

um 1758 *Niedern Talle* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

III. Zur Deutung → Talle. In Abgrenzung vom ON Talle ist das spätere Rittergut durch das Adj. mnd. *ned(d)er* 'nieder, (nach) unten (hin gelegen)' näher bestimmt worden. Dabei ist noch bis ins 18. Jh. erkennbar, daß es sich (in der im Dat. Sg. flektierten Form) auf den unteren Bachlauf der Talle bezieht.

† TENSINCTORP

Lage: Südwestl. von Barstrup im Bereich des Niederen Feldes nördl. der Lemgoer Straße, nicht zu verwechseln mit dem heutigen → (†) Hestrup.

1272 *Borchardo de Barichosen et Henrico de Tencinctorpe* (WUB IV Nr. 1291 S. 624)

1279 *Hinricus de Tencindorpe* (StA Detmold L 4 A Nr. 9; LRNF 1279.06.12)

1332 (A. 17. Jh.) *bona nostra in Tensemodorpe* (LRNF 1332.04.01)

1366 [Zehnt zu] *Tentzinghtorpe* (LRNF 1366.11.25)

1370 [Zehnt zu] *Enczinctorpe* (LRNF 1370.08.26)

1411 *de Tensentorp hadde* (StA Detmold D 71 Nr. 19 p. 40; LR 1750 Nr. 50 S. 131)

nach 1450 *dat ander hus to Tensentorpe* (StA Detmold L 110 B Tit. 14 Nr. 2 p. 26)

nach 1450 *in der lutken grunt to Tengentorpp* [!] (Halm, Klosterleben S. 74)

nach 1450 *beneden der kulen to Tenzentorpe* (Halm, Klosterleben S. 74)

1474 [Güter in] *Thenstindorpe* (LRNF 1474.05.20)

1561 *de ander to Tensyncktorpe genommet* (LRNF 1561.04.06)

I. Ein Zeugnis von 1248 *de manu Bertoldi militis de Ezstindorpe* [...] *Reinfridus de Ensindorpen* (WUB III Nr. 496 S. 266; LRNF 1248.00.00 - *Ensindorpe*; LR 254) ist womöglich mit dem Herkunftsnamen der Familie von Henstrup zu verbinden (→ Hensdorf; vgl. LR II S. 475, S. 480), wenn auch eine Verbindung mit Tensinctorp nicht auszuschließen ist. Der Beleg von 1474 erscheint in den LR 2472 als *Thensinctorp*.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Der ON zeigt im BW eine mit dem *-ing*-Suffix abgeleitete Personenbezeichnung. Da bis auf einen Fall das anlautende *T*- durchgängig bewahrt wird, ist wohl eine ehemalige Sandhibildung nach vorangehender Präposition *to, te* (**to/te Encinctorpe* etc.) nicht anzunehmen. Die Basis der Ableitung erscheint in den älteren ON-Zeugnissen in den Formen *Tenc-*, *Tencz-*, *Tentz-*, *Tens-* (neben singulärem *-g-*). Die Schreibungen des auslautenden Konsonanten der Basis sprechen für die Annahme eines Zetazismus, also eines graphischen Reflexes der palatalen Aussprache des *-k-*, der bereits in as. Zeit vorkommt, insbesondere aber in nordalbingischen und ostfälischen ON angetroffen wird (Gallée, Grammatik § 236; Lasch, Grammatik § 339f.). Die Formen, die auch Umlaut zeigen, können demnach mit einem Kurznamen wie *Tanko*, *Tanco* (zu as. *thank* 'Gedanke, Dank'; Schlaug, Personennamen S. 159; Schlaug, Studien S. 185) oder *Tanki* (a.a.O.) verbunden werden. Unter den Belegen für diese Kurznamen finden sich zwei Zeugnisse Corveyer Namen (Trad. Corb. § 148f.). Neben dem Kurznamen ist auch eine Verbindung mit dem Kosenamen **Thank-izo* > **Tenkezo* > **Tenkzo* >

**Tenz-* denkbar, einer Bildung mit dem Diminutivsuffix *-izo* (Schlaug, Studien S. 27f.). Nach Synkope des Nebentonvokals und Vereinfachung der Mehrfachkonsonanz wäre eine sekundär kontrahierte Form **Tenzo* entstanden.

IV. Gerking, Wüstungen S. 77, S. 121; Hüls, Ausgegangene Orte S. 1; Kiewning, Tensintorp S. 240ff.; Schwanold, Ortsnamen S. 28.

TEVENHAUSEN (Kalletal)

1245 *Teuenhusen* (StA Detmold L 1 D Ksp. Langenholzhausen Nr. 1; LRNF 1245.00.00A)

1354 *dat hus to Theuenhusen* (StA Detmold L 1 zu 1354 Juli 13; LR 974)

1410 (A. 16. Jh.) *hoiue tho Teüenhüsen geheten de konninckhoiue* (StA Detmold L 1 D Ksp. Hohenhausen Nr. 1; LRNF 1410.01.11)

1411 *enen tegeden to Teuenhusen* (StA Detmold D 71 Nr. 19 p. 8; LRNF 1750 Nr. 3)

1535 *Teuenhusenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 158)

1614/1615 *Teuennhauseenn* (Salbücher S. 195)

1614/1615 *Teuennhaußenn* (Salbücher S. 197)

um 1758 *Tevenhausen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

dial. (2009) *Tiemsens* (M. Behrend, Lemgo, mündlich)

I. Der Beleg z.J. 1036 (um 1160) *Teuinchuson* (Vita Meinweri Kap. 217 S. 130 Z. 17) ist nicht mit dem lippischen Tevenhausen zu verbinden. Demnach sind Zuweisungen, die sich bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 111, Förstemann, Ortsnamen II Sp. 981 oder Gysseling, Woordenboek II S. 958 finden, hinfällig.

II. Preuß, Familiennamen S. 49 verbindet das BW mit der Kurzform *Teve* zum zweigliedrigen PN *Theobald*.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. In Analogie zu vergleichbaren ON-Bildungen ist für das BW mit einer Personenbezeichnung zu rechnen. Preuß hatte das erste Element mit dem Kurznamen *Teve* zu einem zweigliedrigen germ. PN wie etwa *Theobald* (= *Thiodbald*) verbunden (Schlaug, Personennamen S. 159f.). Daneben sind auch Verknüpfungen mit Namen wie *Thietwinus*, *Thiaduuard*, *Thiadwerc* oder *Thiadwin* denkbar (Schlaug, Studien S. 85; Schlaug, Personennamen S. 164). Die älteste Form *Teven-* wäre dann als schwach flektierter Gen. Sg. eines Kurznamens **Tevo* zu bestimmen. Bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 981 wird das BW dieses ON zum PN-Stamm *TAB* gestellt, zu dem Kurznamen wie *Tabo* oder *Tabiko* überliefert sind. Schließlich ist auch eine appellativische Möglichkeit zu berücksichtigen. Im Namenelement *Teuen-* kann ein Wort stecken, das zu as. *thiu*, *thiwa* 'Dienerin', ahd. *thiu* (zu germ. **pewī-*) zu stellen wäre (Schlaug, Personennamen S. 72; Schlaug, Studien S. 85; Tiefenbach, Xanten S. 382), als Übername verstanden werden könnte und im 822-826 (A. 1479) erwähnten *Dio* (Trad. Corb. § 18) vorliegt. Eine Gen.-Sg.-Form würde den Stammauslaut *-w-* vor der Flexionsendung zeigen. Zur Basis des BW sind dazu vielleicht Zusammenhänge mit einem germ. Verbaladjektiv **tēwi-/ja-* (zu ae. *ealltēwe*, *āltēwe* 'omnino bonus, sanus, vollständig gesund', *manigtēawe*, *-tīwe* 'geschickt') zu bedenken (Matzel, Nachträge S. 115f.). Das Adj. kann von vorgerm. **deu-* '(religiös) verehren, gewähren' oder einem Subst. **tewō-* f. (zu got. *tewa* 'Ordnung') abgeleitet sein, so daß von einem *-ja-*-Stamm (**tewja-*, ae. *-tēawe*) auszugehen wäre. Matzel verweist für ae. *ealltēwe*, *āltēwe* mit Neumann, Matronen-Beinamen S. 126 Anm. 22 auf den Matronennamen *Alateivia* (CIL XIII 8606), der *-ei-* für germ. *-ē-* voraussetze und nicht für germ. *-ī-*. Neumann erklärt den Matronennamen als 'die völlig Heilende', was sich mit dem ae. Adj. gut vermitteln ließe. Das BW hat

eine Entsprechung im engl. ON *Tewin* (Hertfordshire; um 975-78 *æt Twingum*), worauf Piroth, Ortsnamenstudien S. 120 hinweist. Im Namenbuch zu Hertfordshire (EPNS XV S. 231f.) wird das BW als ‘the people of Tiwa’ erklärt, wobei die *Tiwingas* auch als ‘worshippers of the god Tiw’ oder ‘dwellers on or by the tiw’ verstanden werden könnten (vgl. auch Ekwall, Dictionary S. 464 zum BW ‘the people of Tiwa’ und Kurzform von *Tēoweald*, *Tēowulf*). Der Name ist zu erklären als ‘bei den Häusern der Leute, Angehörigen des *Tewo*’. Die dial. Form zeigt eine weitergehende Kontraktion, wie sie auch andere lippische ON zeigen. Neben Abschwächung und Kürzung des GW zu *-sen* erfährt das BW eine Schwächung des labialen Reibelautes *-u-* in intervokalischer Position und wird in Verbindung mit dem auslautenden Nasal zu *-m-*, wobei langes *-ē-* diphthongiert wird (*Teuen-/*Tiuen-* > *Tiem-*; Lasch, Grammatik § 113, § 301).

TINTRUP (Blomberg)

1411 *den tegeden to Tydentorpe* (StA Detmold D 71 Nr. 19 p. 11; LR 1750 Nr. 15)

1442 *den tegheden to Tydentorpe* (StA Detmold L 1 zu 1442.02.02; LR 2002)

1488 *Tidendorpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 10)

1497 *Tyntorpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 11)

1535 *Tyntroppe* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 86)

1545 *Tyntrup* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 86)

1590 *Tyntorp* (Stöwer, Landschatzregister S. 94)

1618 *Tintorff* (Stöwer, Landschatzregister S. 94)

um 1758 *Tintrup* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

II. Nach dem Beleg von 1411 sieht Preuß, Familiennamen S. 45 eine Verbindung des BW zum PN *Diede*. Im Anschluß an Preuß nennt Jellinghaus, Ortsnamen S. 54 den ON bei den *-dorp*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Im BW sieht Preuß den Kurznamen *Diede* (Schlaug, Personennamen S. 164). Der anlautende Dental *T-* ginge dann auf as. *Th-* zurück, was für das 15. Jh. in der Anlautposition gerade auch in ON vorkommt (NOB V S. 373) und als expressive Anlautverschärfung bei Kurz- oder Kosenamen belegt ist (Tiefenbach, Xanten S. 381f.). Die Schreibungen *-y-* und *-i-* in *Tyden-*, *Tiden-* können für diese Zeit auf sekundär entstandene Monophthonge aus as. *-ia-* (germ. *-eu-*) bezogen werden. Während in as. Zeugnissen die graphische Wiedergabe mit *-i-* selten ist und noch im 11. Jh. eher *ie*-Schreibung vorkommt, ist zum Mnd. hin öfter *-ē-* anzutreffen, die Graphie *-i-* oder *-y-* jedoch auch nicht selten (Gallée, Grammatik § 104; Lasch, Grammatik § 113f., § 138; NOB V S. 373). Förstemann, Ortsnamen II Sp. 992 hatte das BW eines gleichlautenden Hofnamens bei Werne an der Lippe, Kr. Unna, mit einem PN *Tido* verbunden, den er ausdrücklich wegen der neuzeitlichen Namenformen nicht als Variante von *Thiudo* verstehen will, obgleich solche Formen eines Kurznamens mit *Tid-* zum PN-Stamm THEUDA (zu as. *thiod(a)*, *thiad* ‘Volk, Menge’) vorkommen (Förstemann, Personennamen Sp. 1410f.; Schlaug, Studien S. 187f.), worauf auch Kaufmann, Ergänzungsband S. 352f. hinweist, der daher nicht mit einem Primärstamm *TID* rechnet. Seit Ende des 15. Jh. kommen nach Ausfall des intervokalisches *-d-* kontrahierte Formen mit *Tin-*, *Tyn-* vor. Dazu beachte man auch Derks, Lüdenscheid S. 197ff. zum ON Tinghausen, Märkischer Kreis, der auf erschließbares **Thiod-ing-hūsōn* oder **Tid-ing-hūsōn* zurückführe. Damit komme ein Kurzname wie *Thiado*, *Tiado*, *Teodo* oder *Tidi* in den Blick, den ältere Corveyer Traditionen (Trad. Corb. § 6, § 26) überliefern. Da *-ing-* im 15. Jh. zu *-en* abgeschwächt sein kann, wäre das vielleicht auch hier anzunehmen. Zum ON kann

der engl. ON Tingewick (Buckinghamshire; 1086 *Tedinwiche*, < ae. **Tidinga-wīc*) verglichen werden, den Piroth, Ortsnamenstudien S. 120 mit Namen in Westfalen, Niedersachsen und den Niederlanden parallelisiert wie Tiegen, Kr. Soltau-Fallingbostal (1337 *Tidinghe*), Hof Tintrup, Kr. Unna (um 900 *Tidingthorpe*), oder Theesen, Stadt Bielefeld (1151 *Tihedengusen*). Der Name kann erklärt werden als 'bei den Häusern der Leute, Angehörigen des *Tido*'.

TROPHAGEN (Lemgo)

- 1386 *Traphaghen* (StA Detmold L 92 Z III a Nr. 9 Bl. 46; Rhiemeier, Trophagen S. 35)
 um 1409 *de van dem Traphaghen* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 72 (118))
 1431 *in villa Traphaghen* (StA Detmold L 4 A Nr. 371; LRNF 1431.07.03)
 1432 *de bur tom Trophagen 1 sch. havern* (Gerlach, Sachsenhof S. 55)
 1467 *Hans in dem Trophagen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 86)
 1488 *Traphaigen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 90)
 1535 *Traphagenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 26)
 um 1617 *Baurschaft Trophagen* (Salbücher S. 83)
 1620 *Sein Fraue Ilse von Eilbrachts Hofe im Trophagen* (Salbücher S. 442)
 1666 *Moritz Trophagen* (Bürgerbuch Lügde S. 6 Nr. 211)
 1680 *Tröphagen* (Rhiemeier, Trophagen S. 35)
 1708 *im Trophagen* (Bechtel/Rügge, Auswanderer S. 220)
 um 1758 *Trophagen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Ein für 1421 bei LR 1836 gebuchter Beleg ist identisch mit dem Zeugnis von 1431. Die Lesung *Traphaghen* ist keineswegs sicher, da nach der Buchstabenform auch **Trophaghen* gelesen werden könnte.

II. Für Preuß, Flurnamen S. 151 ist das BW mit *trop* 'Dorf' zu verbinden, das in Lippe sonst nur als GW (neben *-torf*, *-trup*) vorkomme. Jellinghaus, Ortsnamen S. 73 nennt den ON bei den *-hagen*-Namen. Rhiemeier, Trophagen S. 35f. folgt Preuß, indem er das BW mit dem *Dorf*-Wort verbindet. Etwas versteckt weist er dann S. 212 Anm. 40 darauf hin, daß Trophagen ehemals einen Hagen bezeichnet haben könnte, „in dem Menschen wohnten (ein Tropp [!]), unterschieden [...] von einem Hagen, bei dem das nicht der Fall war, also einem Holz- oder Wildhagen“, wie er im Trophagener Berg bestanden haben könne, wo noch 1592 Lübbert de Wend eine Holzung besessen habe, in der die Trophagener durch ihre Viehhude Schaden angerichtet hätten und vom Gogericht mit einer Geldstrafe belegt worden seien.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Das BW, das bis ins 17. Jh. zumeist in der Form *Trap-* überliefert wird, ist sicher nicht mit der Variante *-trop* für *-dorp* zu verbinden. Die gelegentliche Variation mit *Trop-* in Formen des 15., 16. und 17. Jh. wird als Verdampfung des kurzen *-a*-Vokals zu werten sein (Lasch, Grammatik § 88). Grundlage einer Namenerklärung kann nur *Trap-* sein, das sich vor dem Hintergrund appellativer Parallelen erklären läßt. Die zahlreichen *-hagen*-Namen Lippes zeigen im BW verschiedene Elemente, die den Hagen etwa nach seiner Funktion, seiner Form, nach vorrangigem Pflanzen- oder Tiervorkommen differenzieren (vgl. GW-Verzeichnis). Bei Trophagen bietet sich ein appellativer Anschluß an die Wortfamilie um nhd. *Treppe*, mnd. *treppe*, *trappe*, *troppe* f. 'Treppe, (Stufen-)Leiter', mnl. *trappe*, afries. *treppe*, ae. *treppan* 'ertappen', *træppe*, *treppe* f. 'Falle', engl. *trap* 'Falle', mnd. *trappen*, norw. *trappa* an, insbesondere zu as. *trappa* f. 'Treppe' (vgl. *crinibus de trappa episcopalis*

domus trahebatur Asä. Wb. S. 325; Holthausen, Ae. Etym. Wb. S. 352f.) oder anfrk. *trappa* ‘Schlinge (Vogelfalle)’ der Lex Salica (§ 8 *Si quis aucellum de trappa furaverit, mallobergo hac falla [...] solidus xv culpabilis iudicetur*). Das erst im 16. Jh. ins Hdt. gekommene ndt., mdt. Wort *Treppe* (DWB XI, I, 2 Sp. 151ff.; Hamburg. Wb. V Sp. 162, Sp. 174ff., Sp. 186; Mecklenburg. Wb. VII Sp. 228, Sp. 246) ist etymologisch nicht sicher geklärt (Kluge/Seebold S. 833), wird aber mit einem lautmalenden Verb für ‘treten’ zu verbinden sein und zur idg. Wz. **dreb-* ‘laufen, treten, trippeln’ (Pokorny, Wörterbuch S. 204; Kluge/Seebold S. 835; Lühr, Expressivität S. 242f.) gehören. Das Motiv der Hagenbenennung könnte in topographischen Bedingungen des Geländes liegen, das im Bereich von Trophagen tatsächlich eine Geländestufe zeigt; vgl. Namen wie Stieghagen, Kr. Hameln-Pyrmont, Stieghorst, Stadt Bielefeld, Stoppenberg, Stadt Essen (Derks, Essen S. 95f.), *Kyvenhagen* (bei → Varenholz; LRNF 1427.03.16; LR 1878) oder Kuventhal, Kr. Northeim (NOB V S. 233f.). Der Hinweis (vgl. Punkt I.) auf einen Wildhagen und altes Tafelgut des Paderborner Bischofs (Rhiemeier, Trophagen S. 37ff., Abb. 18) könnte daneben auf die Bezeichnung für eine (Tier-, Wild-)Falle führen und den Hagen nach seiner Funktion als Wildhagen bestätigen (vgl. zum Jagdwesen Artikel Jagd S. 2ff.). Es ist keine Entscheidung für ein bestimmtes Benennungsmotiv zu treffen. Der ON kann weiter mit dem 1736 genannten FlurN des sog. *Trapberg in der Schaaber marck* bei Haaren, Kr. Paderborn, verglichen werden (INA Cod. Paderborn S. 35). Der ON ist als FamN *Traphagen/Trophagen* seit Ende des 14. Jh. im weiteren Umkreis von Paderborn nachweisbar (INA Urk. Paderborn Nr. 255 S. 149; Stolte, Archiv S. 209; INA Urk. Paderborn Nr. 271 S. 156; LRNF 1406.02.21; LR 1650; INA Urk. Paderborn Nr. 367 S. 194; INA Urk. Paderborn Nr. 490 S. 248) und kommt im 16. Jh. in Lemgo vor (Rhiemeier, Trophagen S. 55). Auch die älteren Formen des FamN zeigen mit *Trap-* die frühe Gestalt des ON.

U

† **UBBENBROK**

Lage: Nicht genau lokalisierbar; vermutlich in der Gemarkung des Dorfes Harzberg (Lügde), im Bereich der Flur *Im Bruche* bzw. *Auf dem Bruche*.

1051-1076 *unum mansum in Ubbenbrocke* (WUB I Nr. 145 S. 114)

zu 1285 (A. Anf. 16. Jh.) *dat sick up in norden na Vppenbrokes gudern* (StA Detmold D 71 Nr. 5 p. 61)

Anf. 14. Jh. *Tidericus de Uppenbroke* (Sudendorf I Nr. 184 S. 111)

1304 *Bertoldo de Ubbebroke* (WUB IX Nr. 295 S. 125)

1312 *coram Hinrico famulo dicto de Ubbenbroke* (WUB IX Nr. 988 S. 459)

1352 *Johann van Uppenbroke* (LRNF 1352.05.21)

1463 *Engenbrecht van Uppenbrocke* (LRNF 1463.04.20)

zu 1447 (A. 1615) *Uppenbroch* (Böger; Ortschaften S. 144 Nr. 51)

zu 1447 (A. 1657) *Uppenbrook* (ULB Münster Hs. Nk 70 fol. 6r Sp. 4)

dial. *Upp'm Broke* (Friese, Harzberg S. 2)

I. Zur Überlieferung der Belege zum Jahr 1447 → † Benstorff.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 36 nennt den ON bei den *-brōk*-Namen. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1097 sieht im BW den Kurznamen *Ubbo*, *Obo*, *Obizo*, *Opi*. Bei den Namen mit dem GW *-brōk* sei „vielleicht eher“ ein Anschluß an ahd. *ūwo* ‘Eule’ zu erwägen. Volckmar, Höxter S. 9, S. 11 erfaßt den Namen mit weiteren *-brock*-Namen als Bezeichnung für „eine tiefliegende, von Wasser durchbrochene, mit Gehölz bestandene Fläche“ und stellt das BW zur Koseform *Ubbo*, den er mit dem PN *Ulbrand* verbindet.

III. Bildung mit dem GW *-brōk*. Das BW des ehemaligen FlurN wird am ehesten mit einem PN *Ubbo* zu verbinden sein, der in der schwach flektierten Gen.-Sg.-Form *Ubben* erscheint. In as. PN-Überlieferung ist dieser Kurzname öfter bezeugt, auch mit expressiver Intensivierung in *Uppo* (Förstemann, Personennamen Sp. 1471, Sp. 1474; Kaufmann, Ergänzungsband S. 362; Schlaug, Personennamen S. 166; Schlaug, Studien S. 215f.). Der Kurzname kann zu einem zweigliedrigen germ. PN gestellt werden, der im Erstglied das PN-Element *UB* (evtl. zu germ. **ubja* ‘üppig’, ahd. *ubbi* ‘schadend’, *ubbīg* ‘überflüssig; nichtig, leer, eitel’, *uppe* n. ‘Nichtiges’, as. *ubil* ‘böse, übel; Schlechtigkeit’; mit grammatischem Wechsel got. *ufjō* ‘Überfluß’) zeigt (Schlaug, Studien S. 215). Schlaug, Personennamen S. 166 sieht demgegenüber (im Anschluß an Stark, Kosenamen S. 129; vgl. auch Redin, Studies S. 101f.; v. Feilitzen, Personal Names S. 334; Preuß, Familiennamen S. 48 Anm. 1) eher eine Verbindung mit PN wie *Ulbodus*, *Ulbrand*, in denen eine zu *ōl*- kontrahierte Variante von as. *ōdil* (zu ahd. *uodil* ‘Besitz; Stammgut’) gesehen wird (Schlaug, Studien S. 132). Ein Kurzname zu einem PN mit *WULFA* (zu as. *wulf* ‘Wolf’) wird nicht anzunehmen sein, da dann eher *Uffo* (flektiert *Uffen*-) zu erwarten wäre. Der Kurzname *Ubbo* ist z.B. in früher Corveyer Namenüberlieferung neben *Ubbi* belegt (Trad. Corb. § 268, § 279, § 287). Tiefenbach, Xanten S. 383 verweist aus Anlaß des Essener Kurznamens (*Ouo*) auf eine mögliche Anbindung an ahd. *ubpi* ‘schadend’ (Schützeichel, Glossenwortschatz X S. 149), zu germ. **ub-* (Kaufmann, Ergänzungsband S. 362). Nach dem Wüstfallen der Siedlung ist der Name als Syntagma mit Präposition *up* und bestimmtem Artikel *dem* umgedeutet worden, wie die dial. Form *Upp'm Broke* ‘auf dem Bruche’ belegt.

IV. Gerking, Wüstungen S. 122; Schlieker/Friese, Lügde S. 23; Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 475; Giefers, Lügde S. 141, S. 148, S. 152.

† UBBENHAGEN

Lage: Unbestimmt im Raum Schwalenberg. Ob eine Siedlung vorliegt, ist nach dem einzigen Namenzeugnis nicht sicher. Die Lage ergibt sich nach anderen Ortspunkten des überlieferten Kontextes. Zu denken wäre auch an einen eingehetzten Wald.

1358-1360 *de ouere hoftho Brak vnde Vbbehagen vnde Brak by deme Nygen dorpe* (StA Detmold in L 32 J Nr. 1 Fasc. 1 fol. 74; LRNF 1358.00.00-1360.00.00)

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Das BW zeigt den im Gen. Sg. schwach flektierten PN *Ubbo*, wobei im vorliegenden Fall der auslautende Nasal ausgefallen sein dürfte. Zum BW → † Ubbenbrok. Zu *-hagen*-Namen mit einem PN im BW sei etwa auf den ON Ulrichshagen (NOB VI S. 201f.) verwiesen. Der Name hat eine Entsprechung in Übbenhagen, Kr. Coesfeld (Jellinghaus, Ortsnamen S. 73).

IV. Gerking, Wüstungen S. 77, S. 121f.

UEBBENTRUP (Bad Salzuflen)

1189 *Wernerus de Vbbincdorp et Suetherus filius eius* (WUB II Nr. 493 S. 206)

Ende 12. Jh. *Ubbingthorp* (CTW IV S. 24)

Ende 12. Jh. *Ubbinctorpe tantum* (CTW IV S. 44 Anm.)

Ende 12./Anf. 13. Jh. *villicatio Ubincthorpe* (CTW IV S. 52)

nach 1241 *Ubbincthorpe* (CTW IV S. 48)

1262 *Ludolfus de Ublingethorpe* (WUB IV Nr. 914 S. 475)

1265 *Ludolfus de Ubbindorpe* (WUB IV Nr. 1022 S. 515)

1276 *Ludolfus de Ubbinctorpe* (WUB IV Nr. 1424 S. 683)

14. Jh. *de Ubbinchdorpe* (CTW IV S. 140)

um 1409 *de meger to Vbentorpe* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 71 Nr. 62)

1467 *de meyer to Vbbentorpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 66)

1487 *curiam in Ubbinktorp in par. Schotmere* (CTW IV S. 268)

1488 *de meyer to Vbbentrup* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 66)

1507 *de meiger to Vbbintrup* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 67)

1535 *de Gronemeiger to Vbbentrop* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 38)

1590 *Sak zu Vbbentorf* (Stöwer, Landschatzregister S. 28)

um 1616/1617 *Wohnt in des Meyer zu Vbbendorffs Kotten* (Salbücher S. 153)

um 1616/1617 *Frone zu Vbbendorp* (Salbücher S. 180)

1618 *Gronemejer zu Ubbentorp* (Stöwer, Landschatzregister S. 27)

1669 *Johan Meyer v. Übbentrup* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 4520)

1672 *Henrich Meyer sonst Uppentrup* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 4566)

1805 *Ubbentrup* (LeCoq, Karte Blatt XIII)

I. Darpe identifiziert einige Belege aus dem 14. und 15. Jh. für einen Hof in *Ubbinchusen* mit Uebbentrup (CTW IV S. 198f., S. 203, S. 211, S. 223, S. 228, S. 455; dgl. LRNF 1361.11.10; 1363.10.25; 1375.02.19; 1390.05.23-29). Da diese Verbindung aber nicht sicher erscheint, werden die Zeugnisse im Belegblock nicht genannt.

II. Preuß, Familiennamen S. 48 sieht im BW des ON eine Ableitung vom PN *Ubbo*, den Stark, Kosenamen S. 129 als Kurzform zu *Ulbod* (*Uodalbod*) nachweist. Preuß,

Familiennamen S. 48 Anm. 1 erinnert dazu an den ON Ubbedissen, Stadt Bielefeld, mit dem entsprechenden PN im ersten Bestandteil des Namens (Kaufmann, Ergänzungsband S. 362, der dazu einen mit *-d*-Suffix gebildeten Kosenamen *Ubbed-* ansetzt). Preuß, Flurnamen S. 152 nennt den Namen mit dem Beleg von 1393 (*Ubbinctorp*). Die patronymische Ableitung *Ubbing* stecke auch in dem 1510 bei Blomberg erwähnten *Ubbinkhusen*. Jellinghaus, Ortsnamen S. 54 erwähnt den ON mit dem Zeugnis *Ubbingthorp* des 12. Jh. bei den *-dorp*-Namen und einem angeblichen Beleg *Ubbinchusen* von 1271 bei den *-hūsen*-Namen. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1097ff. bucht den ON beim Kurznamen *Ubba*, *Oba*, *Obizo*, *Opi*. Kaufmann, Ergänzungsband S. 362 nennt den ON zum PN-Stamm UB (zu germ. **ubja-* ‘üppig’, got. *ufjō* ‘Überfluß’, mit grammatischem Wechsel). In der Chronik Lockhausen S. 276 wird der Name als ‘Ubbos Dorf’ erklärt. An anderer Stelle (S. 283) heißt es, daß auf der Grundlage von *Ubbingthorp* der Name mit *Ubb-* = *Ubbo*, *-ing* = Sohn, *thorp* = Dorf ‘das Dorf der Söhne des Ubbo, eine Sippensiedlung’ bezeichne (dgl. Linde, Lage S. 16).

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Das BW zeigt eine Personenbezeichnung, die mit *-ing*-Suffix von der Basis eines in as. Zeit beliebten Kurznamens *Ubbo* oder *Ubbi* (→ † Ubbenbrok) abgeleitet ist.

† UFFOBURG

Lage: Südöstl. von Bremke am westl. Rand des Rintelschen Hagens auf einem Bergsporn mit steilen Westabhängen. Die frühmittelalterliche Wallanlage mit Keramikfunden aus der 2. Hälfte des 10./11. Jh. wurde nach der Legende 896 unter Beteiligung des Grafen Uffo, Gatte der Hiltburg (Gründerin des Klosters Möllenbeck) errichtet. Die Befestigungsanlage ist wohl bis ins Ende des 10. Jh. genutzt worden.

zu 896 (2. H. 14. Jh.) *praedicta vero Hiltiborch fuit uxor cuiusdam viri nobilis nomine Uffo, qui duo castra optima in parochia Eckersten, unum iuxta Bredenbeke, quod incolae in praesentiarum Uffenborg nominant* (Mindener Geschichtsquellen I S. 37f.)

nach Mitte 15. Jh. *unum iuxta villam Bredenbeke, quod incolae mihi nominarunt Uffenborch* (Mindener Geschichtsquellen I S. 270)

I. Der zum Jahr 896 bei Hermann von Lerbeck im *Catalogus episcoporum Mindensium* verzeichnete Name ist urkundlich nicht früher nachgewiesen (Weerth, Uffenburg S. 2; zur Überlieferung → † Ed(d)essen). Der Name Uffoburg wird erst im 19. Jh. mit Bezug auf die Chronik Hermanns von Lerbeck vergeben. In der *Successio episcoporum Mindensium* des 15. Jh. wird der Passus bei Hermann von Lerbeck rezipiert. Nach dessen Beschreibung ist der Name nicht auf die auch *Osterburg*, *Franken-* oder *Hünenburg* genannte Anlage zwischen Todenmann und Steinbergen nördl. von Rinteln, Kr. Schaumburg, zu beziehen (Dehio 1 S. 209f.; Handbuch Hist. Stätten Nds.³ S. 250, S. 457; anders GOV Schaumburg S. 587), sondern wegen der Angabe *iuxta Bredenbeke* sicher auf die Befestigungsanlage bei Bremke.

III. Bildung mit dem GW *-burg*. Der Name wird auf den *vir nobilis nomine Uffo*, den Gatten der Hiltburg, Gründerin von Kloster Möllenbeck, bezogen. Das Zeugnis der Chronik der 2. Hälfte des 14. Jh. zeigt die mittelalterliche Form *Uffenborg* mit dem im Gen. Sg. des schwach flektierten PN *Uffo*, der von Schlaug, Personennamen S. 182 mit as. *wulf* ‘Wolf’ verbunden wird (dgl. Schlaug, Studien S. 217). Förstemann, Personennamen Sp. 1474 nennt den Namen unter einem PN-Stamm UF (zu got. *ufjō* ‘Überfluß’), während Kaufmann, Ergänzungsband S. 364 (mit Förstemann) auch unterstreicht, daß der PN-Stamm UF vielleicht nur eine ndt. Variante zu UB sein könnte, eine Form *Uff(f)o* also „ein

inlautverschärfter“ as. *U̯bo*, *U̯vo* wäre. Der zu einem zweigliedrigen germ. PN mit dem Zweitglied *-wulf* gehörende Kurzname ist z.B. expressis verbis auf *Liudulf*, der in älteren Corveyer Traditionen des 9. Jh. (Trad. Corb. § 171) überliefert ist, bezogen worden (*Uffo qui et Liudulfus*). Danach wäre durch Assimilation eine Entwicklung über **Ulfō* > *Uffo* anzunehmen. Der PN kommt schwach flektiert in verschiedenen ON vor (z.B. Offenburg, Ortenaukreis; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1113ff.; Derks, Lüdenschied S. 156; Offensen, Kr. Northeim und Kr. Celle, NOB V S. 288) und wird in ae. PN häufiger überliefert (z.B. *Uffa*, *Ufic*, *Offa*, *Ofling*). Der neuzeitliche Name zeigt den PN im Nominativ, eine sicher junge Erscheinung.

IV Hömberg, Burgen S. 121 Abb. 1, S. 158 Anhang Nr. 31; Hohenschwert, Befestigungen S. 136f.; Huismann, Burgen S. 15 Abb. 4; Gerking, Wüstungen S. 54; Springhorn, Burgen S. 132; Handbuch Hist. Stätten NRW² S. 365.

† ULENHUSEN

Lage: Ca. 2 km entfernt von der heutigen Ansiedlung Uhlensen südwestl. von Lügde. Auf die wohl zwei Hofstellen umfassende ehemalige Siedlung weisen noch die FlurN *Im Ullensen* und *Ullensental* sowie der etwa 20-30 m entfernte Feldbach *Uhlensenbach* (links zur Emmer) hin. Archäologisch ist nach Keramikfunden eine Siedlungskontinuität vom 9.-14. Jh. nachweisbar.

1300 (A. 16. Jh.) *clauastro quodam dicto Vlenhusen* (WUB IV Nr. 2642 S. 1187)

zu 1447 (A. 1615) *Wellenhaußen* (Böger, Ortschaften S. 143 Nr. 2)

zu 1447 (A. 1657) *Uhlenhausen* (ULB Münster Hs. Nk 70 fol. 5v unten Sp. 2)

1492 (A. gleichzeitig) *Culenhusen* [!] (LR 2786)

I. Zur Überlieferung der Belege zu 1447 → † Benstorff. Zum Beleg von 1492 → † Daelhosen.

II. Witt, Beiträge S. 88 berücksichtigt nur den GewN beim GW *-bēke*, *-bach* ohne weitere Erklärung des BW, in dem er wohl einen ON annimmt (S. 164). Gerking, Lügde S. 39 will den Namen mit einem PN *Ula* verbinden, wozu er auf ein Zeugnis Corveyer Mönchslisten verweist, das aber nicht ermittelt werden kann.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Der ON ist nach der insgesamt spärlichen und disparaten abschriftlichen Überlieferung nicht verlässlich zu deuten. Im BW kann formal ein im Gen. Sg. schwach flektierter PN angenommen werden, weshalb Gerking wohl auch einen PN *Ula* angesetzt hatte. Ein solcher Kurzname ist aber in as. Namenüberlieferung, soweit zu sehen ist, nicht bezeugt, auch nicht als lautliche Variante zum Kurznamen *Ōdilo* etc., einer Diminutivbildung zum PN-Stamm ŌTHILA (zu as. *ōdīl*, ahd. *uodil* ‘Besitz’; Förstemann, Personennamen Sp. 1182; Schlaug, Personennamen S. 137; Schlaug, Studien S. 217; Tiefenbach, Xanten S. 375), was Preuß, Familiennamen S. 29 für den FamN *Uhle* (< *Udilo*) angenommen hatte. Denkbar wäre ein Anschluß an ein kontrahiertes as. *ūla* sw. f. ‘Eule’ (zu germ. **uwwilōn*, ae. *ūla*, ahd. *uwila*), womit dann ein ursprünglicher Beiname oder Übername gegeben wäre (Kaufmann, Ergänzungsband S. 366f.). Als Namenelement ist *Uhlen-* in verschiedenen lippischen FlurN zu finden (*Uhlental*, *Uhlenbrok*, *Uhlenmesch*, Preuß, Flurnamen S. 152; ferner S. 19, S. 110). Danach könnte eine ehemalige Geländebezeichnung (**in den ulen*) vorliegen, wenn nicht sogar ein alter Name des dort fließenden Feldbaches (**die Ule* < **ul-aha?*; heute *Uhlensenbach*), wie er z.B. im BW des GewN Uhlenschbach (z.B. 1333 *to der Ulen*) bezeugt ist und von Jellinghaus, Ortsnamen S. 144, S. 165 für Bäche, die „aus bruchigem

Boden entspringen“ verzeichnet wird. Die Siedlung bzw. die Häuser wären somit nach ihrer Lage am heutigen *Uhlensbach* (‘bei den Häusern an der *Ule*’) oder in sumpfigem Gebiet (‘bei den Häusern in den Sümpfen oder Sumpfwiesen’) bezeichnet worden. Das BW stellt sich dann zur idg. Wurzel **el-*, **ol-* ‘Wasser; feucht; fließen; faulen, modrig sein’, insbesondere zur Schwundstufe germ. **ul-* (vgl. norw. *ul* ‘feucht, faul, modrig; verschimmelt’, schwed. *ul* ‘ranzig’, nl. *wilig* ‘verfault’; zur Abtönstufe idg. **ol-*, germ. **al-* in † Alebruck, Kr. Holzminden, NOB VI S. 23f.; zum BW im ON Oelber am weißen Wege, Kr. Wolfenbüttel, NOB III S. 254ff.).

IV. Gerking, Wüstungen S. 77, S. 122, S. 132 (Abb. 23), S. 165 (Karte 32); Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 452; Kramer, Oberweser S. 69.

ULLENHAUSEN (Extertal)

um 1240-1268 in *Vullenhusen* (UB Herford I Nr. 4 S. 3)

1264 *preposito in Ulnhusen* (Würdtwein, Subsidia XI S. 32)

1358-1360 *de van [...] Vllenhosen* (StA Detmold in L 32 J Nr. 1 Fasc. 1 fol. 74; LRNF 1358.00.00-1360.00.00)

1366 (A. um 1800) *dem clostere to Ullenhusen* (StA Detmold L 1 E XVII/9 Nr. 1; LRNF 1366.04.26)

1535 *Vllenhusenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 70)

1545 *Vllenhusenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 173)

um 1625 *Johan Werpop zu Vhlenhausen* (Stöwer, Landschatzregister S. 132)

um 1758 *Ullenhäusen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

1806 *Ullenhäus.* (LeCoq, Karte Blatt XIV)

II. Preuß, Familiennamen S. 48 sieht im BW des ON einen PN *Uodilo*. Jellinghaus, Ortsnamen S. 111 nennt den ON mit einem Beleg von 1300 *Ullen-*, *Ulhusen* bei den *-hūsen*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Im BW *Ullen-* sieht Preuß eine schwach flektierte Form des PN *Uodilo*. Über eine nicht belegte Form **Uodilen-hūsen* wäre durch Ausfall des intervokalischen *-d-* und sekundäre Geminierung leicht eine Form *Ullen-* entstanden. Da im as. Raum allerdings eher von einer Form **Ōdilen-hūsen* auszugehen wäre, wäre für die späteren Formen eine Vokalerhöhung anzunehmen (Gallée, Grammatik § 86 Anm. 3). Ein Kurzname *Ōdilo* ist in as. Namen, insbesondere in Corveyer Mönchslisten überliefert (*Odila*, *Odilo* in ML 112, 366 neben zwei Einträgen *Oddo*). Wegen der relativ späten Überlieferung kann *Ullen-* auch mit einem Namentelement, wie es in *Uddo* oder *Ūdo* angetroffen wird, verbunden werden (Schlaug, Personennamen S. 166). Der ON Uelzen, Kr. Uelzen, zeigt bereits zu Beginn des 11. Jh. mit *Ullishusun* (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1123) einen stark flektierten Kurznamen im BW. Für die Kurzform als sekundärer Bildung zu einem zweigliedrigen PN wie *Ōdgēr* (Schlaug, Personennamen S. 135; Schlaug, Studien S. 217) wären verschiedene lautliche Veränderungen anzunehmen (bei Ansatz einer Diminutivbildung **Ok(k)ilo* für **Ok(k)iling*). Da zumeist ein geminiertes *-ll-* überliefert ist, ist von einer Verbindung mit einem ‘Sumpf-Wort’ eher abzusehen (→ † Ulenhusen).

V

VAHLHAUSEN (Horn-Bad Meinberg)

Keramikfunde belegen eine frühe Besiedlung vom 8.-10. Jh. (Linde, Vahlhausen S. 156).

11. Jh. (A. 1479) *in Valehusen* (Kaminsky, Corvey S. 219 § XXV.20 und Anm. v)
 1107-1128 (A. 15. Jh.) *in Valehuson* (Kaminsky, Corvey S. 231 RE § 28.d)
 1107-1128 (A. 15. Jh.) *in Valehusen* (Kaminsky, Corvey S. 232 RE § 29.d)
 1274 *Antonio de Valehosen* (Peter, Pflug S. 40 Abb. 13; WUB IV Nr. 1356 S. 651)
 1300 (Transs. um 1400) *Hinricus de Valhosen* (WUB IV Nr. 2609 S. 1174)
 1303 *Henrico de Valhusen* (WUB IX Nr. 238 S. 100)
 1316 *Henric van Valehusen* (WUB IX Nr. 1462 S. 694)
 1322 *Henricus de Valhūsen* (WUB IX Nr. 2232 S. 1075)
 zu 1507 *Huseman to Vailhussen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 7)
 1548 [Hof in] *Vaelhuisen* (LRNF 1548.04.16)
 1562 *Vaelhusenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 111)
 1590 *Vahlhusenn* (Stöwer, Landschatzregister S. 114)
 1618 *Valhausen* (Stöwer, Landschatzregister S. 114)
 1620 *Dorfschaft Valhausen* (Salbücher S. 456)
 um 1758 *Vahlhausen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 1767 *VON · FAHL HAUSEN* (Abb. bei Pfeil, Spork-Eichholz S. 61)
 dial. *Vahlsen* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Frühe Zeugnisse des ON in Corveyer Quellen sind seinerzeit von Casemir/Ohainski, Orte S. 128 Nr. 949 (Vahlhausen) in die Reihe nicht zu lokalisierender Orte gestellt worden. Da im 14. Jh. sicher Corveyer Besitz im vorliegenden Vahlhausen nachgewiesen ist, kann in den Corveyer Belegen auch ein Nachweis für den vorliegenden Ort vermutet werden, ohne das im konkreten Fall sichern zu können (→ Vahlhausen, Detmold). Die 1479 überlieferten Namenzeugnisse zu 822-826 (*in villa Falohus*, marg. *Falohues*; Trad. Corb. § 11; Schütte, Mönchslisten S. 75f.) sind nach Linde, Vahlhausen S. 166 wegen der Größe der Besitzungen wohl eher nicht mit Vahlhausen bei Horn zu verbinden. Ebenso ist der Anschluß eines Belegs zu 826-876 (A. 1479) *in Falhahus(un)* (Trad. Corb. § 156; Schütte, Mönchslisten S. 167) nicht sicher. Das für diese Zeit auch genannte *in Falhus(un)* (Trad. Corb. § 182; Schütte, Mönchslisten S. 179f.) wird wegen gleichzeitigem *Heylcanhusun* (= Eilhausen, Kr. Waldeck-Frankenberg, oder = † Halgehusen bei Korbach, Kr. Waldeck-Frankenberg) eher zu Vahlhausen bei Korbach gehören. In den jüngeren Corveyer Traditionen erscheint ein *Valahus[un]* (Trad. Corb. § 334; Schütte, Mönchslisten S. 247), das ebenfalls nicht sicher lokalisiert ist. Das Namenzeugnis der Corveyer Heberolle des 11. Jh. und die Belege im Registrum Erkenberti des 12. Jh. hingegen gehören zum vorliegenden Vahlhausen (Linde, Siedlungslandschaft S. 242f., 256; vgl. noch anders Linde, Vahlhausen S. 166). Ein Beleg von um 1120-1140 *Valehuson* (Hoffmann, Helmarshausen S. 110 und Anm. 99) wird mit † Valhausen zwischen Gehrden und Altenheerse, Kr. Höxter; zu verbinden sein. Die Form von 1767 findet sich in einer Hausinschrift.

II. Preuß, Familiennamen S. 46 und Anm. 2 sieht im Namen ein altes *Falah* ('Dunklen Stammes') und verweist auf Förstemann, der hier die Volksnamen der Ost- und Westfalen sieht. Jellinghaus, Ortsnamen S. 99 nennt den ON im Anschluß an LR 82 Anm.

bei den *-hūsen*-Namen mit einem Beleg zu 1177 (A. um 1540) *Valehusen*, mit dem aber wohl eher der Ortspunkt bei Gehrden (WUB II Nr. 392 S. 140) gemeint sein wird. Bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 840ff. wird der ON zum Namelement *fallfal(a)h* (in *Ostfalen*, *Westfalen*) gestellt, in dem er eine Entsprechung zu slav. *polje* 'Feld, Ebene, Flachland' sieht (zu as. *felhan* 'bedecken'), wozu auch engl. *fallow*, aschwed. *fal* 'Brach' gehöre, ebenso westfäl. *mesfāl*, *mesfält* m. 'glatte obere Fläche' und FlurN wie *fahles Land*, *die fahle Marsch*, *das fahle Bruch* oder *die Vale* (für Wiesen). Die topographische Lage von Vahlhausen bei Meinberg „in einer kleinen talebene zwischen lauter hügel“ könne die entsprechende Verbindung bekräftigen. Nach Linde, Vahlhausen S. 157 ist das BW der beiden lippischen Vahlhausen „nicht befriedigend zu erklären“. Während eine diskutierte Verbindung mit der Bezeichnung *Pfahlbürger* abzulehnen sei, gebe es einen Zusammenhang mit der Bezeichnung der beiden Sachsenstämme *Westfalen* und *Ostfalen*, die im 8. Jh. bezeugt seien (S. 158). Die Bedeutung des zweiten Bestandteiles „-falen“ sei allerdings nicht geklärt, wenngleich für *Westfalen* eine Übersetzung 'Leute im westlichen flachen Land' favorisiert werde. Der Name Vahlhausen könnte dann „Häuser in der Ebene“ bezeichnen. Zuletzt weist Linde, Siedlungslandschaft S. 243 und Anm. 69 im Anschluß an Müller, Wüstungsnamen S. 169ff. darauf hin, daß das BW *Falha* die Falen bezeichne. Da die so benannten Orte mit *-hūsen*-Namen im Gebiet der Engern lägen, könnten die ON eine Differenzierung zwischen Engern und (West-)Falen anzeigen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Die diskutierte Verbindung des BW *Vale-* (neben Varianten *Val-*, *Vail-*, *Vael-*, *Vahl-*, *Fahl-*), mit den Raumnamen *Westfalen* und *Ostfalen* wird allenfalls mittelbar bestehen. Für den daraus entwickelten Volksnamen wird nicht mit einer Verbindung zum Farbadjektiv germ. **falwa-* 'fahl' (Heidermanns, Primäradjektive S. 189f.; Gysseling, *Woordenboek I* S. 347 zum Namen der *Falchovarii*) zu rechnen sein, ebenso nicht mit dem von Kuhn, *Indogermanisch* S. 13f. vorgeschlagenen Anschluß von *Falen* < **Falhōs* < **Walhōs* an den keltischen Stammesnamen der *Volcae* (vgl. ON der etruskischen Stadt *Volci* nordwestl. Rom). Eine entsprechende Insassenbezeichnung würde im vorliegenden Fall eine Gen.-Pl.-Form erwarten lassen, wie sie mit **Falahohūsun* vorläge. Eine solche Form könnten am ehesten auf unterschiedliche Weise die beiden Corveyer Namenvarianten *Falhahus(un)* (Trad. Corb. § 156) und *Falohus* (Trad. Corb. § 11) widerspiegeln, die aber in ihrer Verbindung nicht sicher sind (s. Punkt I.). Eine Lösung wird daher in einer alten gemeinsamen Grundlage des BW in Vahlhausen und des GW in *Westfalen* oder *Ostfalen* zu suchen sein. So geht Udolph, *Gliederung* S. 45f. mit Vasmer, *Wörterbuch II* S. 391 bei der germ. Stammesbezeichnung der *Falen* von einem verschobenen idg. *p*-Anlaut in germ. **fal-* (zu idg. **pelə-*, **plā-* 'breit und flach; ausbreiten', russ. *pól'nyj* 'offen, frei; hohl, leer'; Pokorny, *Wörterbuch* S. 805f.) aus und damit von einer Verbindung zu slav. *polje* 'flaches, ebenes Land; Feld', *polb* 'offen, frei', lat. *palam* 'offen, öffentlich; offenkundig', schwed. *fala* 'Ebene, Heide', wozu auch der schwed. ON *Falun*, Prov. *Dalarnas län*, zu stellen wäre und der unter Punkt II. angedeutete Zusammenhang mit mnd. *mesvāl(t)* 'Mistplatz, Düngerhaufen' gegeben wäre. Für das BW des ON Vahlhausen wäre demnach mit einem im appellativischen Wortschatz nicht überlieferten Simplex as. **fala* f. oder **fal* m. n. 'Ebene' zu rechnen, die im BW in der Stammform mit resthaft erhaltenem Stammbildungselement *Vale-* erscheinen könnten. Dazu wären weitere Wortbildungen wie as. *faled* m. 'Misthaufen; Stall' und mnd. *vālant* 'eingehogter Platz' (Reval), *vālt* m. 'umzäunter Raum', mnd. *vālstēde* (neben *vāltstēde*) 'Hofplatz, Hofstelle; Mistplatz (Westfalen)' oder *valthove* (LRNF 1366.08.14) anzufügen. In Ergänzung der oben genannten Flurbezeichnungen wie *fahles Land*, *die fahle Marsch*, *das fahle Bruch* oder *die Vale* (für Wiesen) ist vielleicht auch die

Ackerbezeichnung *Velinghesland* (bei Horn) zu nennen (LRNF 1339.08.17; LR 1339). Etymologisch verwandt ist im übrigen auch das in verschiedenen ON erscheinende *-feld*. Ein Bezug zum Farbadjektiv as. *fabu*, mnd. *vāle*, *vāl* 'fahl, hell' (germ. **falha-*) ist bei dem ON Vahlbruch, Kr. Holzminden, wegen des GW *-bruch* und der geographischen Lage des Ortes sinnvoll (NOB VI S. 205f.; NOB III S. 330f.; NOB V S. 381f.), bei einem GW *-hūsen* semantisch nicht zu vermitteln. Im vorliegenden Fall sind zwei Motivierungen nachvollziehbar: Zum einen kann eine Insassenbezeichnung nach dem Siedelplatz gegeben sein, zum anderen (wohl eher) eine Bezeichnung der Lage der Häuser in der Ebene, was den topographischen Gegebenheiten von Vahlhausen in einer weiten offenen Ebene genau entspräche (vgl. slav. *polje*, Ländername *Polen*). Die dialektale Form zeigt Kontraktion mit dem zu *-sen* sekundär gekürzten GW *-hūsen*. Der Name kann erklärt werden als 'bei den Häusern der Falen (d.h. der Bewohner der Ebene)' oder 'bei den Häusern in der Ebene'.

VAHLHAUSEN (Detmold)

1107-1128 (A. 15. Jh.) *in Nortvalehusen* (Kaminsky, Corvey RE S. 231 § 28.f)
 um 1390 *to Vahusen* [!] (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 141)
 1394 *to Valhusen* (StA Detmold L 92 Z IIIa Nr. 38 p. 1; Mersiowsky, Anfänge S. 221 Anm. 623)
 um 1409 *van dem kerkhove to Valhusen* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 72 Nr. 97)
 1458 (A. Ende 16. Jh.) *tho Vallhusen* (StA Detmold L 1 E V/4 Nr. 14; LRNF 1458.02.26)
 1502 *dat sling vor Valhusen* (Weerth, Landwehren S. 4)
 1507 *Vailhussen unde Broickhussen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 109)
 1535 *Vaelhuseenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 28)
 1590 *Vahlhauseenn* (Stöwer, Landschatzregister S. 1)
 1618 *Valhausen* (Stöwer, Landschatzregister S. 1)
 1728 *Falhauser Bauerschaft* (Stiewe, Lippische Bauernhöfe S. 143 Abb. 54)
 1743 *IOHAN BERNT HINNER ZU FAHLHAUSEN* (Stiewe, Lippische Bauernhöfe S. 144)
 um 1758 *Vahlsen* (Heimbürg, Graffschafft Lippe)
 dial. *Vahlsen* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Zu Belegen der Corveyer Traditionen → Vahlhausen (Horn-Bad Meinberg). Der Beleg des Registrum Erkenberti, der durch das orientierende Element *Nort-* näher bestimmt wird, ist nach Kaminsky mit dem östl. von Detmold gelegenen Vahlhausen zu verbinden. Linde, Vahlhausen S. 166 hat im Fall des Eintrags mit einer nur hier genannten nördlich gelegenen Wüstung in unmittelbarer Nachbarschaft von einem der beiden Vahlhausen (östl. Detmold; südöstl. Bad Meinberg) rechnen wollen, da er im zunächst genannten *Valehuson* (Registrum Erkenberti § 28.d) Vahlhausen bei Detmold annimmt. Er hat also zunächst mit einem dritten Ort dieses Namens in Lippe gerechnet, was er aber zuletzt relativiert und eine Zuweisung an Vahlhausen bei Meinberg oder bei Detmold für möglich hält (Linde, Siedlungslandschaft S. 242). Da im entsprechenden Abschnitt des Registrum Erkenberti § 28 zwei Vahlhausen genannt sind, könnte mit dem Zusatz *Nort-* eine singuläre Unterscheidung von dem südlicher gelegenen Vahlhausen bei Horn getroffen worden sein, die im folgenden Passus (Registrum Erkenbert § 9), in dem nur Vahlhausen bei Horn genannt sein dürfte, nicht erforderlich war. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 421 stellt den Beleg zu Vahlhausen bei Meinberg. Das Zeugnis von 1728 zeigt eine Flurkarte von Friemel. Die Form von 1743 bietet eine Hausinschrift.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 99 verzeichnet den ON mit einem frühen Beleg von 1158

Valehosen bei den *-hūsen*-Namen. Zur vorgängigen Diskussion des ON → Vahlhausen (Horn-Bad Meinberg).

III. Zur Deutung → Vahlhausen (Horn-Bad Meinberg).

VARENHOLZ (Kalletal)

- 1176 (A. 14. Jh.) *Eustachius de Vorenholte* (MGH Urk. HdL Nr. 107 S. 165)
 1183 *Fornholte* (WUB II Nr. 431 S. 164)
 1188 *Iustacius de Vornholte* (Asseburger UB I Nr. 22 Anm. 1 S. 18)
 1213 [Reinhard von] *Fornholt* (UB Obernkirchen Nr. 31b S. 11)
 1239 *dominus Justatius de Vorneholte* (WUB III Nr. 359 S. 196)
 1240 *Arnoldo de Vorenholthe* (WUB VI Nr. 337 S. 91)
 1275 (A. 16. Jh.) *Arnoldus de Varenholte* (WUB VI Nr. 1054 S. 329)
 1287 *Reinerus de Uornholte* (WUB IV Nr. 1962 S. 907)
 1295 *Reynarde de Vorenholte* (WUB VI Nr. 1544 S. 490)
 Anf. 14. Jh. *Reynerus de Uorenholte miles* (Sudendorf I Nr. 184 S. 112)
 1323 (A. 16. Jh.) *brodere van Varenholte* (WUB IX Nr. 2306 S. 1112)
 1390 *Boldewin van Varnholte* (LRNF 1390.11.11)
 1447-1451 *van Boldewyn van Vorholte* (UB Möllenbeck II Nr. 294 S. 26)
 1458 [über der Weser gegen] *Fernholte* (LRNF 1458.05.25A)
 1465 *duisse dorpe ligghen ynt westen Wornholte* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 26)
 1467 *Ffornholte dat ampt* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 28)
 1494 (A.) *tho Vorhenholthe inn der capellenn* (UB Möllenbeck II Nr. 408 S. 180)
 1545 *ampt Vornholtthe* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 136)
 1562 *actum et datum Varenholtz* (LRNF 1562.05.30)
 1562 *ampt Vornholdt* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 137)
 1589/90 *ambtt Varnholz* (Stöwer, Landschatzregister S. 123)
 1589/90 *ampt Vorenholtz* (Stöwer, Landschatzregister S. 125)
 1608 *Furenholt* (Abb. 13 bei Körber, Niedersachsen S. 45)
 um 1616/1617 *die Erbfall hort nah Vornholtze* (Salbücher S. 132)
 um 1663 *Haus Varnhold* (Abb. bei Linde/Rügge/Stiewe, Adelsgüter S. 23)
 um 1758 *Amt Varenholtz* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 dial. (1880/90) *de lütken Biuern iuten Amte Vornholte* (Süvern, Lipperland S. 76)

I. Der Herkunftsname von 1188 wird im Calenberger UB III Nr. 19 S. 24 mit der Variante *Iustacius de wurnholte* notiert. Der Beleg von 1608 entstammt der Karte von Matthias Quad/Johann Bussemacher, der Beleg der Zeit um 1663 dem Kupferstich von Heinrich und Elias van Lennep.

II. Preuß, Familiennamen S. 80 Anm. 2 erklärt den Namen als Zusammenrückung (von Präposition/Artikel und Subst.) nach einem Beleg von 1271 *Vornholte*. Dazu gibt Preuß, Flurnamen S. 16, S. 54 den Hinweis, daß *Varenholz* aus dem Syntagma (mit sekundärem *-n* statt Dat. *-m*) *vorn Holte* entstanden sei. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 918 stellt das BW des ON zu got. *faúr*; *faúra* 'vor', as. *for*, ahd. *fora*, *forna*, mhd. *vorne*, *vornen*, mnd. *vorne*, *vorn*. Der Name hat genaue Entsprechungen in den ON Voorhout (Prov. Südholland; 989 *Foranholt*), Vornholt (bei Herzlake, Kr. Emsland), Voorhout (Prov. Ostflandern, Belgien). Jellinghaus, Ortsnamen S. 86 nennt den ON bei den ON auf *-holt*. Schwanold, Ortsnamen S. 33 weist auf den früheren Versuch hin, im BW des Namens einen Hinweis auf Varus zu erkennen und den Namen als 'Holz des Varus' (Bezeichnung

für den Ort des Sommerlagers) zu deuten. Nach den älteren Formen sei aber sicher von einer Erklärung als ‘vor dem Holze’ auszugehen. Hunke, Landschaft S. 47f. stellt den Namen *Varenholz* in die Periode der größeren Rodungs- und Ausbauzeit vom 9.-12. Jh. Der Name könne nicht mit dem Wort *Föhre* verbunden werden (Hoops, Waldbäume), da Nadelwald in Lippe erst seit dem 19. Jh. vorkomme (Hunke, Landschaft S. 48 Anm. 113). Aus Anlaß des ON Vahrenwald, Region Hannover (1183, A. 15. Jh. *Ludolfus de Voranwalde*; NOB I S. 445 und Anm. 1), ist auch der vorliegende ON nicht als ‘vor dem Walde’ verstanden worden, sondern mit Söhns, Hannoversches S. 14 auf ndt. *vore*, *vare* ‘Föhre’ und *holt* ‘Wald’ bezogen worden.

III. Bildung mit dem GW *-holt*. Die ältesten Nachweise zeigen im syntaktischen Zusammenhang zumeist die Form auf *-e* des lokativischen Dat. Sg. Das BW erscheint in den älteren Belegen in der Form *Vorn-* und *Voren-*, gelegentlich mit *-n*-Metathese *Vorne-* (neben *Worne-*). Ab Mitte des 14. Jh. tritt zunehmend die *-a*-haltige Variante auf, die seit Anf. des 17. Jh. vorherrscht und bis heute gilt. Einzelvarianten können Modifizierungen zeigen, denen singuläre Umdeutungen zugrundeliegen mögen. Das kann für eine Form *de Voremholte* angenommen werden, in der *Vorem-* assimiliertes **Vor dem holte* wider spiegeln wird. In *Vorholte* kann mnd. *vor* ‘vor’ eingedeutet sein, in *Fernholte* das Adj. *fern* ‘fern, weit (entfernt)’, wenn nicht eine einfache Verlesung *-o-* > *-e-* vorliegt. Einer ursprünglichen Verbindung mit ndt. *vore*, *vare* ‘Föhre’ steht der Sachhinweis entgegen, daß Nadelwald in Lippe erst seit dem 19. Jh. vorkommt (Hunke, Landschaft S. 48 Anm. 113). Im späten Beleg *Furenholt* vom Anfang des 17. Jh. kann mnd. *vüre* ‘Föhre, Kiefer’ bzw. das Appellativ *vürenholt* ‘Föhren-, Kiefernholz’ eingekreuzt sein. Nach der Beleglage sind verschiedene Deutungsmöglichkeiten zu diskutieren. Da die älteren Zeugnisse zumeist durchgängig *-o-* zeigen, sind Belege mit *-a-* am ehesten als sekundäre Varianten einzustufen (Lasch, Grammatik § 85f.) und allenfalls als nachträgliche Umotivierungen zu betrachten. Daher ist ein Anschluß an ahd. *faram*, *faran*, mnd. *farn* ‘Farn(kraut)’ (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 852f.) wohl auszuschließen, ebenso eine Verbindung mit ahd. *far* n. ‘Überfahrtstelle’, ndt. *fare* f., nordfries. *vahre* ‘Triftweg’, mhd. *var* ‘Wegrichtung’, der Bezeichnung für alte, sehr breite Wege über Heiden und durch Wälder (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 850f.; ¹DWB III Sp. 1244ff.), wengleich auch hier eine spätere Umdeutung nicht auszuschließen ist (vgl. *Fahrenbreite* bei → *Lemgo*). Gleiches gilt für eine Verbindung mit as. *fāra* f. ‘Aufruhr, Tumult’, *fār* m. ‘Nachstellung’, ahd. *fāra* f. ‘Gefahr, Nachstellung; Hinterhalt’, mnd. *vār(e)* f. Nachstellung; Gefahr; Furcht’. Die Verbindung mit einem PN *Varo*, *Fara* (Förstemann, Personennamen Sp. 496; Dohm, Ortsnamen S. 35 für *Fahrendorf*, Kr. Herzogtum Lauenburg, 1230 *Vorenthorp*) dürfte in Verbindung mit *-holt* unwahrscheinlich sein. Eine Deutung des BW als vorangestellte Partikel (Adv. oder Präp.) hingegen ist auch in Hinblick auf Entsprechungen im nl. Raum wahrscheinlich (vgl. auch → *Salzflun*, Bad; *Bach*, Ortsnamen I § 160). Wenn für den ON Vahrenwald (NOB I S. 445) eine Präposition ‘vor’ ausgeschlossen wird, da statt *Voran-*, *Voren-* eher die Dativform **vor dem*, *vorm* zu erwarten sei, ist das nachvollziehbar. Dennoch kann hier das as. Adv. *foran* ‘vorn’ (neben *biforan* ‘räumlich, vor, davor, vornen’, *teforan* ‘vor’; ae. *foran*, *beforan*, *tōforan*) oder as. *forana* ‘von vorn’ (ae. *forane*, *forne*; Heliandwörterbuch S. 143f.) gegeben sein und morphologisch wäre von einem Kompositum auszugehen, in dem die Partikel (Präposition oder Adv.) den semantischen ‘Wert einer attributiven Bestimmung’ hätte (Wilmanns, Grammatik II § 407) und, wie in got. *fauradauri* n. ‘Gasse’ (eigentlich ‘vor dem Tor’), den Raum vor etwas bezeichnete. Auch die heute gültige Betonung als *Varenhólz* kann das unterstützen. Damit wäre implizit eine Benennungsrichtung von Norden, d.h. von der Weser her; gegeben, von der aus Gelände als ‘vor dem Holz = Wald’ (d.h. dem südl. der Weser gelegenen Waldgebiet)

bezeichnet wäre. Die Geländebezeichnung wird zur Bezeichnung des Schlosses bzw. der Burg Varenholz. Dazu paßt, was Trier, Horst S. 100 zu mhd. *vorhurst* 'Vorholz' als Bezeichnung für „niederwaldartig“ gehaltenen Hochwaldrand angemerkt hat. Nach Rodung des Hochwaldes sei das Vorholz als „Restwald“ erhalten geblieben. Im Mnd. ist die Bezeichnung *vōrholt* n. 'vom Hauptwald abgesondertes kleines Gehölz' überliefert.

(†) **VELDROM** → (†) **KEMPENFELDROM**

† **VERDERINCTORP**

Lage: Unbestimmt im ehemaligen Ksp. Hillentrup; vielleicht zwei Höfe umfassend.

1324-1360 *1 d. in Verderinctorpe* (CTW IV S. 162)

1324-1360 *d. in Wederinctorpe* (CTW IV S. 165)

1375 *curiam in Vorderinctorpe in par. Hilwerinctorpe* (CTW IV S. 202)

1380 [Hof zu] *Verderinchtorpe* (CTW IV S. 207 Anm.)

1467 *1 hus to Werderinctorpe* (CTW IV S. 260)

1494 *1 huys to Verdericktorpe* (CTW IV S. 278)

1494 (zeitgenössische A.) *1 huys to Wederinktorpe* (CTW IV S. 281)

1494 [Haus zu] *Verderincktorppe* (LRNF 1494.11.07)

1509 [Haus zu] *Verderincktorppe* (LRNF 1509.08.01-27)

I. Der dritte Beleg von 1494 erscheint in den LR 2820 mit Fragezeichen als *Vorderinktorp*.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 48 verzeichnet den ON bei den *-dorp*-Namen mit einem Beleg 13. Jh. *Verderinctorpe* und nennt S. 55 *Werderinctorp* (14. Jh.) separat noch einmal.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Das BW ist eine mit dem *-ing*-Suffix abgeleitete Personenbezeichnung. Da der Name aber erst spät überliefert wird und die Basis der Ableitung (*Verder-*, *Weder-*, *Vorder-*) variiert, ist ihre Identifizierung erschwert, und für die Deutung des PN kommen verschiedene Möglichkeiten in Betracht. Die anlautenden *V-* und *W-* können auf einen Sprachlaut bezogen werden und auf einen sekundär umgelauteten PN-Stamm *WARDA* (zu as. *ward*, ahd. *wart* 'Wächter') führen, der z.B. zusammen mit dem Zweitglied *-heri* (zum Stamm *HARJA*, as., ahd. *heri* 'Heer') auf den PN *Werder* (Förstemann, Personennamen Sp. 1538) weisen könnte. Wahrscheinlicher ist aber eine Verbindung mit dem PN-Stamm *VERTHA* (zu got. *vairths*, ahd. *werd* 'würdig'), der in Namen wie *Werdheri*, *Wertheri*, *Werther* oder *Wertharius* bezeugt wird (Förstemann, Personennamen Sp. 1558ff.). Da die Schreibungen *W-* und *V-* auch für *F-* stehen können, wäre ebenso ein Anschluß an einen PN mit dem PN-Stamm *FRIDU* (zu as. *fridu*, *fredu* 'Friede') zu bedenken, der gerade ab dem 11. Jh. mit *-r*-Metathese (also Formen in der Gestalt *Ferthe-*) vorkommt (Schlaug, Studien S. 94ff., S. 196f.). Dann könnte die Basis mit einem zweigliedrigen PN wie z.B. *Friduheri*, *Friduhard* oder *Friduwart* (Schlaug, Personennamen S. 87ff.; Tiefenbach, Xanten S. 355) verbunden werden. Für die singular vorkommende Variante *Wederinc-* wird mit sekundärem *-r*-Ausfall zu rechnen sein. Allerdings ist auch eine nachträgliche Ummotivierung im Anschluß an eine Personenbezeichnung denkbar (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1165, Sp. 1168; Smith, Elements I S. 302; II S. 120), wie sie im engl. ON *Wethringsett* (Suffolk; 1043-45 *Wetheringsete*) angetroffen wird, den Piroth, Ortsnamenstudien S. 129 mit Namen in Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Bremen, Westfalen und Thüringen verbindet (z.B.

Wettringen, Kr. Steinfurt; 838 *villa Wateringas*; Vejringe, Amt Maribo, Dänemark; oder *Wedringen*, Haldensleben, Bördekreis).

IV. Gerking, Wüstungen S. 77, S. 123; Hüls, Ausgegangene Orte S. 2.

† VESPER(FELD)

Lage: Bislang nicht genau lokalisiert im Gebiet der Stadt Lügde. Die Siedlung wurde nach Keramikfunden des 9.-15. Jh. zunächst im Ausläufer des Mühlenberges zur Landesgrenze nach Niedersachsen hin vermutet, was aber archäologische Grabungen nicht bestätigt haben. Der ehemalige Siedlungsplatz kann auch nahe der Emmer gelegen haben und heute überbaut sein. Zuletzt sind Keramikfunde des 8.-14./15. Jh. zwischen dem Pyrmonter Bahnhof und Lügde mit der abgegangenen Siedlung verbunden worden. Auf die Siedlung weist der FlurN *Vesperfeld* in der nordöstl. Feldmark hin.

1052-1076 *Odisthorp. Lauenhusun. Thesperi. ad ecclesiam que in Odisthorpe sita* (Abb. bei Willeke, Vesper S. 36; WUB I Nr. 145 S. 114)

1269 *Gerlacus de Vespere* (WUB IV Nr. 1168 S. 575)

1316 *mansos in campo Vespere prope Ludhe sitos* (WUB IX Nr. 1471 S. 699)

1319 *Gerlacus de Vespere* (WUB IX Nr. 1785 S. 853)

1322 (Regest, Anf. 16. Jh.) *vor Lugde in dem Vesperfelde* (WUB IX Nr. 2063 S. 991)

1352 [Hufe] *up deme velde to Vespere* (LRNF 1352.12.17)

1354 (beglaubigte A. 1485) *ante opidum Lugde in campo quod dicitur dat Uesperuelt* (StA Detmold D 71 Nr. 3 p. 22; LRNF 1354.05.03)

1354 (Regest 17. Jh.) *in dem Verspervelde vor Lugde* (Prinz, Studienfond I Nr. 45)

1354 *nemus quod dicitur dat Vesperholt* (Spilcker, Beiträge Nr. 375 S. 331)

1411 *vor Lude in dem Vesperfelde* (StA Detmold D 71 Nr. 19 p. 9; LR 1750 Nr. 8)

zu 1447 (A. 1615) *Vesper* (Böger, Ortschaften S. 144 Nr. 38)

1475 *uth unsem Vespertegeden* (LRNF 1475.03.31)

1560 [Hufen im] *Vesperfeld* [vor Lügde] (LRNF 1560.09.09A)

1560 [Hufen, die die von] *Vesper* [zu Lehen hatten] (LRNF 1560.09.09A)

I. Ein Zeugnis zu 1314 ist nur noch in der nhd. Paraphrase eines Regests *zu Vesper* vorhanden, da das Original bereits 1930 (im StA Hannover, Dep. Ohr) nicht mehr ermittelbar war (WUB IX Nr. 1229 S. 570). Zum Zeugnis der mit Johann Seilers Namen verbundenen Liste → † Benstorff.

II. Böger, Ortschaften S. 148 deutet den Erstbeleg *Thesperi* als 'Born des Gottes Thi', voraus die Mönche „Vesper gemacht haben“. Im Vesperfelde, so Böger, „hat die Ösdorfer Pfarre noch immer Landbesitz“ [d.h. 1911]. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 876, Jellinghaus, Ortsnamen S. 66 sowie Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 36 verbinden den ON mit mhd. *vesperi* 'Kampfsplatz' und stellen ihn zu Toponymen wie Vesper (Gut bei Hattingen, Ennepe-Ruhr-Kreis), † Vesperethe bei Fürstenberg, Kr. Paderborn, oder Esperde, Kr. Hameln-Pyrmont (1130 *Vesperdon*). Volckmar, Höxter S. 44 hat den Namen ausdrücklich nicht erklären können. Bach, Ortsnamen I § 93f. notiert den ON in einer Reihe mit Gescher, Itter, Icker, Hücker (→ Schieder), die nicht als Insassennamen auf *-ari* verstanden werden könnten, in ihrer Bildung aber zweifelhaft blieben. Bei Gerking, Wüstungen S. 26 ist der Name ohne weitere Erklärung in die Reihe alter ON mit den Elementen *-ithi*, *-aha*, *-apa*, *-mar(i)* gestellt worden. In einer früheren Studie hat Gerking, Lügde S. 38 in *-pere* das GW *-epe* gesehen. Willeke, Vesper S. 35ff. referiert ohne eigene philologische Analyse vorgängige Namendeutungen.

III. Bislang ist für den ON keine befriedigende Deutung zu finden, was entscheidend mit der Struktur der Bildung zusammenhängt, die verschiedene Segmentierungen und Anschlüsse erlaubt. Daß der Name ursprünglich mit mhd. *vesperīe*, *vesperī* f. 'Kampfspiel(platz)' zu verbinden ist (< lat. *vespera*, ahd. *vespera*, mhd. *vesper* für die Nachmittagszeit; mhd. *vesperīe*, *vesperī* speziell für ein Waffenspiel (Lanzenrennen) am Nachmittag vor dem eigentlichen Turniertag; Lexer, Handwörterbuch III Sp. 325; BMZ III S. 304; ¹DWB XII, 2 Sp. 11), ist abzulehnen und kommt allenfalls als sekundäre Umdeutung in Frage. Der Erstbeleg *Thesperī* zeigt eine singuläre Variante, die nicht zu den späteren Namenzeugnissen stimmt, weshalb eine frühe Entstellung aus **Vesperī* angenommen wurde (Holscher, Paderborn S. 60; Bach, Ortsnamen I § 93f.; vgl. weiter unten). Es ist zu prüfen, ob Erstbeleg und spätere Zeugnisse nicht doch Varianten eines Namens sein können, wobei mit möglichst wenig Konjekturen auszukommen wäre. Da der Name auf den ersten Blick morphologisch nicht transparent ist, sind verschiedene Segmentierungen zu erwägen:

a) Bildung mit einem GW *-peri* (im Lok. Sg. auf *-i*): *Thes-peri*, *Ves-peri*, **the es-peri*, **Vesp-peri* oder **Vers-peri*? Ein Anschluß an *-bere*, zu ae. *bearu* 'kleiner Wald, Gehölz' (vgl. dazu NOB I S. 100f.; NOB III S. 179f., S. 254ff., S. 383), dürfte im vorliegenden Fall auszuschließen sein, da die Formen früh durchgehend *-p-* zeigen. b) Die räumliche Nähe zu Pirmont könnte auf ein Namelement *piri(n)* führen, das in der alten Raumbezeichnung *Piringisamarca* (für das Gebiet um Pirmont) einer 889 bei Bordenau (Urkunde hat *Portanaha* [! mit *P-* für *B-*]; NOB V S. 305) ausgestellten Originalurkunde Arnolfs bezeugt wird (MGH DArnolf Nr. 60 S. 88, S. 326; Maak, Pirmont S. 138ff.). Hier ist auch ein altes germ. Quellwort **pirre* erschlossen worden, das neben schlesw.-holst. *pirren* (auf Regen bezogen) und den FlurN *In der Pirre* gestellt wird (Maak, Pirmont S. 143f.; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 485) und zu *borren* 'aufquellen' gehöre. c) Schließlich ist an ein erschlossenes ae. **pearr(e)* 'enclosure' (in ae. *pearruc*, zu ahd. *pfarra* 'Sprengel'; vgl. Smith, Elements II S. 60f., Watts, Place-Names S. 461f.), das aus mlat., spätlat. *parricus* entlehnt ist (vgl. Kluge/Seebold S. 681 [*Park*] und S. 695 [*Pferch*]), zu denken. Vielleicht ist aber auch eine Verbindung mit ae. *pere(u)* 'Birne' (< lat. *pirum*) möglich. d) Bildung mit einem GW *-speri* (im Lok. Sg. auf *-i*): *The-speri*, **Thes-speri*, *Ves-speri*, **Ves-speri*, **Vers-speri* oder **the esp-speri*? Für † Sperse ist eine suffixale Bildung mit *-s*-Suffix angenommen worden, mit einer etymologisch unklaren Basis **sper-* oder **spar-* (zu mnd. *sparkalk* 'Gips, aus Gips gebrannter Kalk', ae. *spærstān* 'Gips, Kalk' ?; NOB I S. 414f.; Kluge/Seebold S. 860). Das Benennungsmotiv könnte in kalk- oder gipshaltigem Boden vermutet werden und in *-speri* läge eine entsprechende Bodenbezeichnung vor. Dann wäre *Vē-* zu erklären, was nach der relativ späten Überlieferung vielleicht als bereits kontrahierte Form angesehen werden könnte (vgl. weiter unten). e) Ableitung mit *-r*-Suffix (im Lok. Sg. auf *-i*): *Thesp-eri*, *Vesp-eri*, **the esp-eri*? Bei Annahme einer *-r*-Ableitung ergeben sich die gleichen semantischen Schwierigkeiten eines Anschlusses der Basis (etwa bei Annahme einer Bezeichnung für die Wespe oder die Espe, hier unter Voraussetzung eines Syntagmas). Wenn mit dem später anlautenden *V-* ein Zeichen für *W-* oder für *F-* gegeben wäre, wäre das ältere *Th-* zu vermitteln. Bei all den genannten Möglichkeiten stellt sich immer zugleich die Frage nach dem BW. Im BW *Thes-* könnte germ. **pas-* (*-s*-Ableitung zu idg. **tā-*, **tə-* 'schmelzen, sich auflösen (fließen), hinschwinden (Moder, Verwesendes)' vorliegen und eine Bezeichnung für Wasser oder ein Feuchtgebiet, wie sie für den ON Dassel erwogen wird (NOB V S. 88). Vielleicht gehören hierher auch Namen wie Texel, Deissel (bei Bad Karlshafen, Kr. Kassel; *Thesli* etc.) oder Destel, Kr. Minden-Lübbecke, für die Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1024f. aber einen Anschluß an *thīsla* (< *thinksla*) 'Deichsel' erwogen hatte. Evtl. besteht auch Verbindung

mit *Thes-* zu einem erschlossenen **Theves-/*Deves-* (zu idg. **tibh-* ‘Sumpf’). Wird in *Vesperi* die ältere Form gesehen, bestünde vielleicht Verbindung zum ON Vesbeck, Region Hannover (NOB I S. 451f.), dessen BW an as. *waso* ‘Erdscholle, Rasenstück’, mnd. *wase* ‘Marschboden, Schlamm, Schlick; Erdscholle mit Graswuchs, Rasen’, ahd. *waso* ‘Rasen, Erdscholle, Grube’, hdt. *Wasen* ‘Rasen’ angeschlossen wird, da *V-* für *W-* im Mnd. eintreten kann (Lasch, Grammatik § 290; vgl. weitere ON und GewN, deren BW bislang nicht sicher geklärt sind, wie z.B. Vasbeck, Kr. Waldeck-Frankenberg; um 1150 (A. 15. Jh.) *Fassenbike*; Vasen, Prov. Gelderland, Niederlande, 8./9. Jh. *Fasna*; Vasse, Prov. Overijssel, Niederlande; 10. Jh. *Fahsi*), deren deutlich ältere Zeugnisse eher auf ein altes *F-* im Anlaut führen.

Nach Abwägung verschiedener Aspekte, unter der Voraussetzung möglichst weniger Annahmen und mit der Möglichkeit einer Vermittlung von Erstbeleg und späteren Zeugnissen ergibt sich einstweilen die folgende Lösung: Der Erstbeleg könnte auf eine geringfügig entstellte Flurbezeichnung in einer lokativischen Wendung für die villa **t(h)e fehesperī* zurückgehen, die bei der schriftlichen Fixierung zu *T-hes-peri* verkürzt worden wäre. Die as. Präposition *te* (auch Variante *the* möglich, Gallée, Grammatik § 173; ferner Elision des auslautenden *-e* bei einer syntaktischen Verbindung, Gallée, Grammatik § 116) stand ursprünglich vor der Zusammenrückung **fehesperī*, in der der erste Bestandteil das im Gen. Sg. flektierte as. *fehu*, *fihu* ‘Vieh’, mnd. *vē* ‘Vieh’ zeigt (Gallée, Grammatik § 329). Bei dem as. Wort ist in anderen Komposita schon früh der Ausfall des schwachartikulierten intervokalischen *-h-* bezeugt (vgl. etwa *vehus* für **fehu-hūs*, Gallée, Grammatik § 261). Die Wendung zeigt schließlich as. **-peri*, in dem eine Variante zu ae. **pearr(e)* und damit eine alte Bezeichnung für ein eingefriedetes Gelände (später *campus*, *feld*) gesehen wird, die auf spätlat., mlat. *parricus* zurückgeht. Eine spätere ‘Verkürzung’ zu *Vesperī* könnte artikulatorische Gründe in der Verlagerung der Artikulationsstelle *T(h)-* > *F-* haben (Ausspracheerleichterung?). Da der ON in späteren Zeugnissen mit dem GW *-feld* verbunden ist, kann hierin, wie in anderen Fällen auch (z.B. → † Feldohlentrup, → † Kempenfeldrom, → Papenhausen), ein Hinweis auf das Gelände der wüstgefallenen Siedlung liegen.

IV. Gerking, Wüstungen S. 26, S. 77, S. 122; Gerking, Lügde S. 36f. (mit Abb. 9.26-33), S. 74f. und Abb. 30; Giefers, Lügde S. 142, S. 145, S. 151f.; Stephan, Lügde S. 71, S. 74; Stephan, Vesperfeld S. 42ff.; Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 452; Willeke, Vesper S. 35ff.

† VILMERINCKTORP

Lage: Ca. 5 km südwestl. von Alverdissen.

1332 (A. 16. Jh.) [ein Haus in] *Wlmerincktorpe* (LRNF 1332.12.13)

1359 (A. Ende 15. Jh.) [Hof zu] *Wlmerincktorpe* (LRNF 1359.04.09)

1366 *use tegeden to Varenbeke unde to Vulmerincktorpe* (Mooyer, Sternberg 2 S. 80)

1399 [Zehnt zu] *Vulmeryncktorpe* (LRNF 1399.08.19)

1465 *eyn hus to Vilmerincktorpe* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 40)

1470/71 *Vilmerincktorpe, eyn hoff. Dusse hof hord ok yn dat ampt to Vulferincktorpe [...]*
unde is dar bi belegen, mer dat dorp is woste (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 115)

I. Eine Reihe von Belegen wird in LR II S. 513 mit → Wülfentrup verbunden (LR 755 und Anm., 1043 und Anm., 1151 und Anm.; Mooyer, Sternberg 2 S. 80). Hömberg, Ortskartei stellt die Zeugnisse des 14. Jh. unter *Wülmeringtrup* (Wüstung bei Bega, bei Farmbeck?) zusammen. Zum Jahr 1366 wird in den LRNF 1366.07.22 die Variante *Vulmerincktorpe* notiert.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Das BW zeigt eine mit *-ing*-Suffix abgeleitete Personenbezeichnung. Als Basis der Ableitung ist in den späteren Zeugnissen *Vilmēr*-erkennbar, ein zweigliedriger PN, dessen Zweitglied *-mer* zum PN-Stamm *MĒRA* (zu germ. **mēra-*, got. *-mērs*, as., ahd. *māri* 'berühmt'; Förstemann, Personennamen Sp. 1099ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 250f.; Schlaug, Personennamen S. 190; Schlaug, Studien S. 237; Tiefenbach, Xanten S. 374) gehört. Für das Erstglied bestehen mehrere Anschlußmöglichkeiten. Erstens könnte *VILJA* (zu germ. **wiljan*, got. *vilja* 'voluntas', as. *willio*, ahd. *willo* 'Wille') vorliegen, das in zahlreichen as. PN (etwa in Varianten *Willi-*, *Wil-*, *Vuil-*, *Uuil-*) überliefert wird (Förstemann, Personennamen Sp. 1603f.; Schlaug, Personennamen S. 178f.; Schlaug, Studien S. 163f.; Tiefenbach, Xanten S. 388f.). Die Graphie *V-* in Zeugnissen des 15. Jh. ist der Zeit der Überlieferung geschuldet (Lasch, Grammatik § 290f.). Dann wäre der PN *Wil(li)mār* anzunehmen, der unter anderem in frühen Corveyer Namen des 9. Jh. vorkommt (Trad. Corb. § 118f.) und auch im Corveyer Hebereregister aus dem 11. Jh. erscheint (Kaminsky, Corvey S. 205 § IX 39, S. 212 § XV 31). Nach älteren Namenformen des 14. Jh. mit anlautendem *W-* oder *Vu-* ist zweitens ein PN *Wulfmār* nicht auszuschließen, in dem der PN-Stamm *WULFA* (zu got. *wulfs*, as. *wulf*, ahd. *wolf* 'Wolf'; Förstemann, Personennamen Sp. 1657; Schlaug, Personennamen S. 181f.; Schlaug, Studien S. 166f.) in kontrahierter Gestalt vorläge, wie bei *Wleamar* im Corveyer Hebereregister (Kaminsky, Corvey S. 199 zu § IV.4). Ausgehend von einer solchen Form zeigten spätere Belege Entrundung *-u-* > *-i-* (vgl. den umgekehrten Fall der Labialisierung beim ON Wöllmarshausen, Kr. Göttingen; NOB IV S. 432f.). Weniger Veränderungen sind hingegen anzunehmen, wenn in der Basis der Ableitung drittens mit dem PN *Wulmār* gerechnet wird, dessen erster Bestandteil *Wul-* vielleicht mit dem PN-Stamm *WOLA* (zu ahd. *wola* 'Glück'; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1420ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 414) zu verbinden ist. Zum ON vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1421f. zu ON Wommersom, Wolmersum (Prov. Brabant, Belgien; 1139 *Wolmerheym*), oder Volmarshausen, Kr. Kassel (1019 *Volamereshusun*), oder Wölmersdorf (Steiermark, Österreich; 1074 *Wulmarisdorf*) neben einer Wüstung *Wolmersthorp* (bei Kiel, 1141).

IV. Gerking, Wüstungen S. 77, S. 122f.; Hüls, Ausgegangene Orte S. 2.

VINNEN (Bad Salzuflen)

1158 *partem decime in Uinnethe* (WUB II Nr. 313 S. 88)

1183 *Winnethe* (WUB V Nr. 142 S. 55)

Ende 12. Jh. *Vinnethe* (CTW IV S. 26)

Ende 12. Jh. *Vinnethen* (CTW IV S. 27)

Ende 12./Anf. 13. Jh. *villicatio Vinnithi* (CTW IV S. 55)

nach 1241 *Vinnede* (CTW IV S. 79)

nach 1241 *Vinnedhe* (CTW IV S. 79)

nach 1241 *Vinnedhen* (CTW IV S. 67)

14. Jh. *villicus de Vinnende* (CTW IV S. 150 und Anm. f)

1324-1360 *decimam supra 2 mansos in Vinneden* (CTW IV S. 164)

1358 [Hof zu] *Vynde* (LRNF 1358.03.17)

1372 *mede den ammete to Vynnedde* (CTW IV S. 95 Anm.)

1385/86 *de meyer van Vynden* (Sundergeld, Friedensgeldverzeichnis S. 59)

1392 [Richter Henneke von] *Vinden* (LR 1402a)

1427 [Meier zu] *Vinnete* (LRNF 1427.03.16A)

um 1528 *de vrone to Vynnden* (StA Detmold C I Amt Schötmar Nr. 200 p. 3)

1535 *de ffrone to Vynnenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 36)

1590 *fron zu Vinnen* (Stöwer, Landschatzregister S. 26)

1805 *Finnen* (LeCoq, Karte Blatt XIII)

I. Der relativ häufige ON (vgl. zum Namentypus Udolph, Germanenproblem S. 274ff.; Udolph, -ithi S. 119; Bach, Ortsnamen I § 231a) kann in Einzelfällen nicht immer zweifelsfrei mit einem bestimmten Ortspunkt verbunden werden, weshalb oft genug verschiedene Identifizierungen vorgeschlagen werden. Ein Zeugnis von 983-985 (A. 1479) *I iurnalem in Wynithun* (Trad. Corb. § 400) wird von Schütte, Mönchslisten S. 264 und Udolph, Germanenproblem S. 721, S. 725 mit † Wenden (Klein-Breden, Kr. Höxter) verbunden. Der in die Zeit z.J. 1015 (um 1160) datierte Beleg *quicquid in Winnithi predii habuit* (Vita Meinwerci Kap. 38 S. 37 Z. 26f.) wird zu Weende, Kr. Göttingen, gestellt (Vita Meinwerci S. 162; NOB III S. 411). Gysseling, Woordenboek II S. 1060 hingegen sieht hier einen Nachweis für → Breden, das nicht weit von Vinnen entfernt liegt. Nach Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1375f. ist der Name auf einen Hof *Wenden* zwischen Herford und Gohfeld, Kr. Herford, zu beziehen. Mit dem vorliegenden Vinnen hingegen verbindet Förstemann, Ortsnamen I Sp. 847 verschiedene Belege, die wiederum nicht hierher gehören oder zweifelsfrei zu sichern sind. Darunter sind: a) *Vanen* (CTW IV S. 8) zu 1151. Eine Identifizierung ist auch nach dem Kontext der Paderborner Urkunde nicht möglich; b) *Weni* der Vita Meinwerci ist wohl eher mit Weine, Kr. Paderborn, zu identifizieren (Vita Meinwerci S. 161). Bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1375f. wird das zweite Zeugnis der Vita (*Winidun*) mit Klein-Breden, Kr. Höxter, verknüpft (1334 *Wenden*). Auch ein Beleg zum Jahr 1158 (WUB II Nr. 314 S. 89) wird zumeist hierher gestellt (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1375f.; Schütte, Vorwerk S. 41). Das dürfte ebenso für abschriftlich zu 1187 bezeugte *bona in Winethen* (WUB II Nr. 471 S. 191; Reg. 2201) gelten, die Graf Gottschalk von Pymont Marienmünster übereignet. Das Zeugnis einer *curia Winethe* aus dem Jahr 1203 wird in den LR 130 Anm. mit Vinnen verbunden, ist wahrscheinlich aber doch eher zu † Wenden (= Klein-Breden, Kr. Höxter) zu stellen (WUB IV Nr. 10 S. 7 und S. 1441; dgl. WUB IV Nr. 179 S. 119; Nr. 309 S. 210).

II. Preuß, Familiennamen S. 51 stellt den ON in die Reihe der Bildungen mit dem Suffix *-ithi*, *-ethe*, *-ede*. Das Element zeige „eine gewisse Verallgemeinerung des dem Stammworte zu Grunde liegenden Sinnes in lokaler Beziehung, könnte also allenfalls auch, wenn das Stammwort den Namen einer Person bildet, deren Wohnsitz bezeichnen [!]“. Den ON will er auf die dort begüterte Familie de Wend beziehen. Allerdings kann er nicht ausschließen (Anm. 5), daß hier auch ahd. *win*, *winithi* 'Weide, pascuum' zugrundeliege, das er in *Winnefeld* (1540 *dat Wintfeld*) sieht. Eine alte Erklärung des Namens der Familie de Wend laute umgekehrt „Bewohner des platten Weidelandes“ (a.a.O.). In seiner Studie zu den lippischen FlurN revidiert Preuß, Flurnamen S. 51 diese Erklärung und bezieht den Namen nun auf *Fenn*, *Fenne* für mooriges Weideland. Hunke, Landschaft S. 45 und Anm. 89 stellt den Namen zur Gruppe der *-ithi*-Bildungen (*Winnithi* zu ahd. *winnithi* 'Weide'), der mit dem Namen der Familie de Wend nichts zu tun habe. Bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 884 werden fünf Zeugnisse des ON zu *Finne* 'Spitze' versammelt, mit dem ein „Name von wäldern und höhenzügen“ gegeben sei. Bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1374ff. werden zahlreiche ON auf got. *winja*, ahd. *winja*, *winna*, *winni*, anord. *vin* f. 'Gras-, Weideplatz' bezogen, darunter viele Ableitungen mit dem Suffix *-ithi*. Der vorliegende ON wird expressis verbis nicht verzeichnet, wohl aber der Hofname *auf den Wenden* (zwischen Herford und Gohfeld, Kr. Herford). Gysseling, Woordenboek II S. 1060 erklärt den Namen als germ. **winnipja*- n., Kollektiv zu germ. **winjō*- f. 'Wiese'. In der Chronik Lockhausen S. 275 wird der Name mit ahd. *winnithi*

‘Weide’ verbunden. Udolph, Germanenproblem S. 284ff. berücksichtigt den ON bei seiner eingehenden Besprechung des Namentyps **Winithi*. Die vorliegende *-ithi*-Bildung ist danach von einer in germ. Einzelsprachen mehrfach bezeugten Basis abgeleitet (got. *winja* ‘Weide’, ahd. *winja*, *winna*, anord. *vin* ‘Gras-, Weideplatz’), zu der auch die schwundstufige Ablautvariante **wunn-*, wie in ahd. *wunnia*, *wunna*, *wunni* oder sonstigem kontinentalgerm. Sprachschatz, vorkomme, was ein zusätzliches Indiz für germ. Provenienz des Namens sei (Udolph, Osnabrück S. 540ff.). Von der hochstufigen idg. Wz. **uen-ǵā* wäre dann germ. **winjo* abzuleiten, womit ahd. *winna* zu verbinden wäre. Die alte Suffixbildung mit *-ithi* bezeichne ein Gelände mit Weideplätzen. Udolph sieht in der ursprünglichen Bedeutung ‘Weideland, Wiese’ eine toponymisch sehr häufige *-ithi*-Bildung eines alten FlurN, der leicht auf eine Siedlung übertragen werden konnte. Die auch im Fall von Vinnen belegten Dat.-Pl.-Formen seien als lokativische Angabe ‘bei den Weideplätzen’ zu verstehen.

III. Ableitung mit dem Suffix *-ithi*. Der vorgetragenen Deutung der Basis kann gefolgt werden. Der ON geht auf eine alte Flurbezeichnung zurück, die nach den ältesten Formen im Dat. Pl. als ‘bei den Weideplätzen’ zu erklären ist. Zur Basis ist aus dem appellativischen Wortschatz des Ahd. auf *winnisam* Adj. ‘ertragreich’ (neben *wunni-sam*), *winnemānōth* (neben *wunnemānōth*) m. ‘Mai’ und die Verben *winnēn* ‘verzehren, weiden’, *biwinnēn* ‘weiden’ hinzuweisen. Der ON repräsentiert nicht nur einen spezifisch germ. Namentypus auf *-ithi*, er belegt zudem ein Subst., das im appellativischen Wortschatz germ. Einzelsprachen nicht vorkommt, also auch im As., Ahd. oder Mnd. keine entsprechende Parallele **winnithi* (oder **winnede*) hat. Der Wortbildungstypus auf *-ithi* hingegen ist seit Beginn der schriftlichen Überlieferung in breitem Umfang bezeugt. Wie andere *-ithi*-Bildungen zeigt der Name Varianten im Sg. mit auslautendem *-i/-e*. Daneben werden im vorliegenden Fall spätere Formen mit der Endung *-en* auf eine sekundär gebildete Dat.-Pl.-Form (z.B. *Vinnethen* < **Vinnithaun*) zu beziehen sein, wie sie für andere Beispiele des ON schon früher bezeugt sind (NOB VI S. 215f.). Der vom ON abgeleitete Insassenname *Vinner* erscheint im BW des FlurN *Vinnerholz* (Bad Salzuflen).

VINNEN, WESTER- (Bad Salzuflen)

1376 *3 domos to Westervynnedede* (CTW IV S. 205)

1412 *d. Vestninden* (CTW IV S. 226)

1465 (zeitgenössische A.) [des Hofes zu] *Westeren Vinden* (UB Busdorf 2 Nr. 954 S. 616)

1494 *und Ruwen hof to Westervynnen* (CTW IV S. 282)

16. Jh. *Herm. Vaigt gen. Frobose to Westervinden* (CTW IV S. 339)

1722 *zu Westervinnen, Amtmanns zu Schöttmar* (Diarium Lippiacum S. 97 Nr. 825)

1722 *auf seinem Hofe Wester-Vinnen* (Diarium Lippiacum S. 98 Nr. 828)

um 1758 *Wester Vinnen* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

III. Bildung mit dem ON → Vinnen, der durch das BW *Wester-* (zu as. *westar*, mnd. *wester* ‘westlich, im Westen gelegen’) nach seiner geographischen Lage näher bestimmt ist. Mit dem BW ist implizit die Richtung angegeben, aus der der Ort benannt wurde. Im vorliegenden Fall dürfte das das nur wenige Kilometer östl. von Westervinnen gelegene, sicher ältere Vinnen gewesen sein. Die Unterscheidung mit dem orientierenden Zusatz kann zugleich signalisieren, daß der zugrundeliegende Name *Vinnen* ursprünglich auf ein größeres Gebiet bezogen war und zwei verschiedene Ortspunkte hier unterschieden werden mußten.

VOGELHORST (Lemgo)

- 1207 [Güter zur] *Vogelhorst* (WUB IV Nr. 26 S. 20)
 1365 [Hilbrand von der] *Vogelhorst* (Weerth, Alt-Sternberg S. 1)
 1391 *twisschen der Vogelhorster velde belegen* (StA Detmold L 4 A Stift St. Marien Lemgo Nr. 266; LRNF 1391.09.08)
 1393 [Wiese] *under der Vogelhorst* (LRNF 1393.10.31)
 1411 *to der Uogelhorst* (StA Detmold D 71 Nr. 19 p. 22; LR 1750 Nr. 48)
 1432 *tor Vogelhorst en Juwelik 1 schepel havern* (Gerlach, Sachsenhof S. 55)
 1507 *de Bemer tor Vogelhorst* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 27)
 1556 (Insert vom 1556.04.28) *vor dem kobome zur Vogelhorst* (LRNF 1556.04.27)
 1633 *Margrete aus der Vogelhorst* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 2309)
 um 1758 *Vogelhorst* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 dial. *Vugelhorst* (Dubbert, Wille S. 175)

II. Hunke, Landschaft S. 48 berücksichtigt den ON bei seiner Zusammenstellung von Siedlungen, für die in einer spätmittelalterlichen Ausbauperiode auf „ungünstigeren Boden nahe den sumpfigen Flußufern, in den Brüchen“ zurückgegriffen wurde.

III. Bildung mit dem GW *-horst*. Das BW, das in zahlreichen FlurN und ON erscheint, stellt sich zu as. *fogal*, *fugil*, *fugul*, ahd. *fogal*, nhd. *Vogel* 'Vogel' (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 958f.; Udolph, Tiere S. 41).

VOLKHAUSEN (Bad Salzuflen)

- 1309/1322 (A. 16. Jh.) *ein hwis to Volkerdissen* (WUB IX Nr. 659 S. 316)
 1411 *to Volkerdissen* (StA Detmold L 1 E XVIII/1 Nr. 8; LRNF 1411.12.08)
 1428 (A. 16. Jh.) [den Zehnten zu] *Wolmerdissen* [!] (LR 1889)
 1467 *de meyger van Volkersen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 68)
 1477 *meyer to Volkerdisse* (Leesch, Fraterhaus I S. 80 Pr. 9)
 1488 *de meyger van Volkirsen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 68)
 1497 *de megger to Volkerssen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 69)
 um 1528 *de meiger to Volkerdissen* (StA Detmold C I Amt Schötmar Nr. 200 p. 3)
 1548 *Hinrich tho Volkerdyssen* (LRNF 1548.06.18A)
 1557 *Hinrich tho Volchusen* (LRNF 1557.08.26)
 1569 *Johann tho Volkerdissen burger worden* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 958)
 1583 *Johan zu Volckhausen* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 10187)
 1587 *Johan zu Volchhausen, Kemner* (Hoppe, Matrikel S. 46 Nr. 648)
 1590 *m[eiger] zu Volckhusen* (Stöwer, Landschatzregister S. 27)
 1614/1615 *Sunnerman beim Hofe zu Volckhaußen* (Salbücher S. 421)
 um 1616/1617 *wohnet in des Meyers zu Volckhusen Kotten* (Salbücher S. 157)
 um 1625 *Volcksen* (Stöwer, Landschatzregister S. 133)
 dial. (19./20. Jh.) *Volksen* (950 Jahre Bexten S. 71)

I. Der ON *Folkeresson* einer Corveyer Schenkung im 9. Jh. (Überlieferung um 1160) von *Bia* im Wohltäterverzeichnis (Trad. Corb. S. 175 Nr. 18), ist nicht zweifelsfrei mit Völksen, Region Hannover, zu verbinden (Schütte, Mönchslisten S. 553; NOB I S. 455). Für eine Verbindung mit Volkhausen könnte der PN *Bia* angeführt werden, der mit einiger Sicherheit im BW des ON *Bionhus(un)* (Trad. Corb. § 83) der älteren Traditionen angenommen werden kann (vgl. das von Volkhausen nicht weit entfernte → Biemsen). Vor dem Hintergrund der späteren Namenvarianten müßte dann gegenüber *Folkeresson*

ein Dental sekundär eingeschoben worden sein. Insgesamt bleibt eine Verbindung aber zu unsicher (vgl. ferner zu einer im 14. Jh. wüstgefallenen Siedlung Völkersen bei Bad Driburg, Kr. Höxter, Stephan, Wüstungsforschung I S. 250).

II. Preuß, Familiennamen S. 49 schließt das BW an den PN *Volkhart* an. Jellinghaus, Ortsnamen S. 99 nennt den ON bei den *-hüsen*-Namen. Schwanold, Ortsnamen S. 35 verzeichnet den Namen ohne weitere Erklärung als Beispiel für weitergehende lautliche Veränderungen gegenüber älteren Formen.

III. Bildung mit dem GW *-hüsen*. Mit Preuß kann im BW ein zweigliedriger PN **Volkerd* < **Volkhard* angesetzt werden, der im stark flektierten Gen. Sg. erscheint und in as. Namen in verschiedenen Varianten vorkommt (Schlaug, Personennamen S. 84f.; Schlaug, Studien S. 93), darunter zahlreiche Belege früher Corveyer Namen des 9. und 10. Jh. (Trad. Corb. S. 28, S. 34, S. 39, § 25, § 123, § 144, § 164f., § 172, § 192, § 257, § 264, § 283, § 344, § 378, § 526, § 535 und S. 177). Das Erstglied zeigt den PN-Stamm FULKA (zu as. *folk* 'Volk, Schar, Menge, Leute', mnd. *volk*), das Zweitglied gehört zum PN-Stamm HARDU (zu as. *hard* 'hart, stark, tapfer, kühn', ahd. *hart* 'hart, streng; rau, heftig, bitter', mnd. *hart*, *harde* 'hart; stark, fest, kräftig'; Schlaug, Personennamen S. 99; Schlaug, Studien S. 104ff.; Tiefenbach, Xanten S. 361f.). Seit dem 15. Jh. erfährt der ON lautliche Veränderungen. Ab der 2. Hälfte des 15. Jh. kommen kontrahierte Formen wie *Volkersen*, *Volkirsen*, *Volkerssen* vor, die noch bis ins 16. Jh. auftreten. Daneben erscheint seit der 2. Hälfte des 16. Jh. eine stärkere Verkürzung des BW zu *Volc(k)*-, die auch im dial. *Volkxen* angetroffen wird. Eine solche Form hat seit dem Ende des 16. Jh. sicher Anlaß zu einer (schrift-, amtssprachlichen) Restituierung der hdt. *-hausen*-Form gegeben, in der nur das verkürzte BW erhalten bleibt. Der ON ist als 'bei den Häusern des *Volkhard*' zu erklären.

† VOBHAGEN

Lage: Die Ansiedlung gehörte mit vier Häusern zum Meierhof *Wulferinktorp* (→ Wülfertrup). Die relativ genaue Lagebeschreibung im Möllenbecker Güterverzeichnis hat Stöwer auf die Identifizierung der ON-Belege mit → Voßheide (5 km südöstl. Lemgo) geführt, zumindest ist die Siedlung in diesem Bereich zu lokalisieren. Das im Güterverzeichnis genannte *Wimeke* meint das heutige → Wiembeck. Der *Vosseshagen* hat danach vor der Brücke über die heutige Passade nach Wiembeck hin gelegen (evtl. vor dem heutigen Meyerhof?). Da ansteigendes Gelände östl. der Passade vor einem Waldgebiet mündet, vermutet Gerking die Siedlung hier am Waldrand, zumal ältere Flurkarten den Raum auch als *Voßhagen* auswiesen.

1465 *IIII hus an den Vosseshagen* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 39)

1465 *de hagen, de hetet Vosseshagen* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 40)

1470/71 *Vosseshagen myt IIII kotten. Dusse hagen licht vor der brughen to Wimeke unde eyn juwelike kotte hevet I hove landes unde hort yn dat ampt to Vulferincktorpe* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 115)

II. Im Zusammenhang von Tierbezeichnungen in ON nennt Schwanold, Ortsnamen S. 53 die Bezeichnung für den Fuchs, die in ON wie Voßhagen, Voßheide vorkomme.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Im BW zeigt sich der Gen. Sg. *Vösses-* zu mnd. *vos*, ndt. *Voss* 'Fuchs'. Die Tierbezeichnung ist in ndt. Toponymen häufig anzutreffen, zu nds. Beispielen vgl. Udolph, Tiere S. 40. Den gleichen Namen trägt heute ein Wohnplatz nördl. von → Bremke (1562 *upm Voßhagen im campe* [genannt] *upm schilde*, LRNF

1562.08.24), wo heute noch der *Voßhagener Weg* verläuft.

IV. Gerking, Wüstungen S. 77, S. 123; Hömberg, Ortskartei; Güterverzeichnis Möllenbeck S. 156; Hüls, Ausgegangene Orte S. 2.

VOBHAGEN (Bad Salzuflen)

13. Jh. *de Vosseshaghen* (CTW IV S. 147)

nach 1241 *de novalibus in Vosseshagen* (CTW IV S. 46 Anm. d)

1353 *1/2 decimam to den Vosseshagen* (CTW IV S. 190)

1411 *den Voshagin halff* (StA Detmold D 71 Nr. 19 p. 8; LR 1750 Nr. 6)

1496 *Vosseshagen* (CTW IV S. 287)

1497 *in dem Voshaignen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 79)

1535 *de vaget vppem Voehaigen* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 48)

1545 *de vaget vppem Voshagen* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 48)

1545 *Voßhagenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 146)

1590 *voigt vffm Voishagen* (Stöwer, Landschatzregister S. 35)

1618 *zum Voißhagen* (Stöwer, Landschatzregister S. 63)

1614/1615 *uber bis uf den Voßhagenn* (Salbücher S. 198)

um 1758 *Voshagen* (Heimburg, Graffschafft Lippe; Abb. bei Wallbaum, Schötmar S. 7)

1806 *Voshagen* (LeCoq, Karte Blatt XIV)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 73 nennt den ON bei den *-hagen*-Namen mit einem Beleg aus dem 13. Jh. [!] *to den Vosseshagen*, mit dem wohl das Zeugnis von 1353 gemeint sein dürfte.

III. Zur Deutung → † Voßhagen.

VOBHEIDE (Lemgo)

1359 *Vosheyde* (StA Detmold L 5 I zu 1359.09.20; LR 1048)

1470/71 *ok Lant up der Vossesheyde* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 115)

1487 *de Voszheyde tegeden vnde tynse* (Sudendorf X Nr. 28 S. 93)

1536 *de Vosheide tegede vnd tyns* (StA Detmold L 5 I/10 Nr. 2; LRNF 1536.08.18A)

1576 *Voßheide* (StadtA Lemgo A 2510)

I. Der Beleg von 1487 kann unter Vorbehalt zum vorliegenden Ort gestellt werden.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 77 verzeichnet den ON unter dem GW *-heide* mit einem Nachweis für Voßheide bei Iburg, Kr. Osnabrück (1299 *Vossesheda*). Die entsprechenden Bildungen sind nach Jellinghaus nicht alt.

III. Bildung mit dem GW *-heide*. Der Name gehört in die Gruppe der zahlreichen lippischen *-heide*-Namen. Das BW ist auf mnd. *vos* 'Fuchs', ndt. *Voss* 'Fuchs' zu beziehen (mit Varianten der Grundform *Vos(z)-*, *Voß-*). Daneben erscheint das BW auch in der Form des Gen. Sg. *Vosses-*.

W

WADDENHAUSEN (Lage)

11. Jh. IN *UUATDENHUSON* (Kaminsky, Corvey S. 216 § XX.19)
 1239 *domum in Wadenhusen* (WUB III Nr. 365 S. 199)
 1307 *Waddenhusen* (WUB IX Nr. 551 S. 259)
 1332 (A. 1610) *dat dorp to Waddenhúßen* (StA Detmold L 1 E IX/4 Nr. 2; LRNF 1332.06.15))
 1348 *Conrad van Waddenhusen* (LRNF 1348.08.25)
 1365-1411 *Wanddenhusen* (Schily, Grundbesitz S. 48 Anm. 1)
 um 1380 *Conradus van Waddenhusen* (StA Münster Mscr. VII Nr. 3325 B fol. 40r; LR 1380.00.00A)
 1479 *Waddenhusen* (Kaminsky, Corvey S. 216 § XX Anm. x)
 1505 [aus] *Wadenhusen* [bei Sylbach] (Halm, Klosterleben S. 112)
 1507 *Cloisterhencke to Waddenhusen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 93)
 1614/1615 *Bahde zu Waddenhaußenn* (Salbücher S. 421)
 1617 *Bawrschaft Waddenhusen* (Salbücher S. 68)
 1618 *Kruger zu Waddenhußen* (Stöwer, Landschatzregister S. 24)
 1685 *Agneten Krügers aus Waddensen, Vogtei Lage* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 4810)
 1731 *Waddenhausen* (Diarium Lippiacum S. 149 Nr. 1181)

II. Preuß, Familiennamen S. 49 verbindet den ON mit dem Kurznamen *Wado*, der zu einem zweigliedrigen PN wie *Wadbert* etc. gehöre. Jellinghaus, Ortsnamen S. 111 nennt den ON bei den *-hūsen*-Namen mit dem Erstbeleg (für das 10. Jh. [!] *Waddenhuson*). Auch Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1165f. stellt den ON zum PN *Wado, Wetti*. Damit steht er neben einem nicht identifizierten *Guatenhuson* von 1181 (WUB II Nr. 426 S. 162) bei Minden und Wettenhausen, Kr. Günzburg. Linde, Lage S. 21 sieht im BW den as. PN *Waddo*. In letzter Zeit sind ältere Überlegungen einer Verbindung des BW mit *vad, wad* 'Furt, seichte Stelle, Sumpf' (Wallmeier, Aufzeichnungen S. 7) publiziert worden, da das Dorf „in einem sumpfigen Quellgebiet“ liege.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Im BW ist nicht mit einer alten Furtbezeichnung zu rechnen. Im Ahd. ist zwar ein singuläres Subst. *uuat* n. 'Furt' als Synonym zu ahd. *furt* überliefert (Meineke, Saint-Mihiel S. 149 Nr. 281), das von ahd. *watan* 'waten' abgeleitet ist (Tiefenbach, Furtnamen S. 286) und als Namelement vorkommt (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1165). Es kann aber formal und semantisch für das BW nicht angenommen werden. Eine Furtbezeichnung müßte mit einem sonst nicht belegten as. **wad* im Gen. Pl. in einer Namenform **Uuadohūsun*, **Uuadohūson* erscheinen. Das gilt erst recht für ein germ. Verbaladj. **wōdi-/ja-* (zu anord. *æðr* 'durchwatbar'; Matzel, Nachträge S. 125f.; Heidermanns, Primäradjektive S. 642f.), das im as. ON *Uuódfurd* vorliegen könnte (Tiefenbach, Furtnamen S. 279 und Anm. 140), in Verbindung mit *-hūsen* aber semantisch nicht paßt. So ist sicher von einem im Gen. Sg. schwach flektierten PN *Waddo* auszugehen. Die *td*-Schreibung dürfte einen expressiv artikulierten Dental anzeigen (Gallée, Grammatik § 275). Im As. ist der Kurzname vereinzelt bezeugt (Schlaug, Personennamen S. 167), gerade auch in Corveyer Überlieferung für 826-876 in der Form *Waddo* (Trad. Corb. § 278). Schlaug, Personennamen S. 167 verbindet den Namen mit ae. *wadan* 'gehen', mnd. *waden* 'waten' (zu idg. **uādh-*, **uadh-*

‘gehen, schreiten’, **uadhom* ‘Furt’; anord. *vað* n., mnd. *wat*, *wad* ‘Furt, seichte Stelle, Sumpf’). Daneben schließt er auch eine Verbindung mit got. *wadi* ‘Wette, Pfand’ (zu idg. **uadh-* ‘Pfand, Pfand einlösen’, as. *weddi*) nicht aus, mit der Schramm, Namenschatz S. 62, S. 155 für die Namenvariante *Wadi-* rechnet, während er *Wada-*Formen mit ae. *wadan* ‘gehen’ und einem germ. **wadaz*, anord. *vaða* ‘schreiten, waten’ zusammenstellt. Im germ. Namelement sei ursprünglich der Mann als „Kriegsgänger, der sich auf dem Kriegszug befindet“ bezeichnet. Vergleichbare ON sind bei Förstemann, Personennamen Sp. 1490ff. zum PN-Stamm *VADJA* (zu got. *wadi*, ae. *wedd* ‘pignus, pactum’; Kaufmann, Ergänzungsband S. 374f.; Reichert, Lexikon II S. 638f.) gestellt. Den alem. Königsnamen *Vadomarius* notiert Schönfeld, Wörterbuch S. 249f. bei got. *wadi* ‘Handgeld, Pfand’, als Namelement vielleicht in der Bedeutung ‘Streit’, schließt allerdings auch eine Verknüpfung mit germ. *waten* [!] nicht aus. Abgesehen von der etymologischen Anbindung des PN kann der vorliegende ON als ‘bei den Häusern des *Waddo*’ erklärt werden. In engl. ON finden sich im BW von dem PN abgeleitete *-ing*-Bildungen (z.B. *Waddingham* (Lincolnshire), *Waddington* (Kent) oder *Waddingworth* (Lincolnshire), Piroth, Ortsnamenstudien S. 124.

WAHMBECK (Lemgo)

- 1403 [nebst der] *Wanbecke* (LR 1604)
 1447 *vnse tegeden tor Wanbeke* (StA Detmold L 1 zu 1447.01.03; LR 2057)
 um 1450 *by de Wanbeke vppe beyden syden des berghes* (Halm, Klosterleben S. 79)
 1467 *Hermen in der Wameke* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 56 und Anm. 91)
 1488 *in der Wancke* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 58)
 1526 [Zehnt in der] *Wamecke* (LRNF 1526.10.21)
 1545 *tho Warmeke* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 64 Anm. 4)
 1562 *Wameke* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 49)
 1618 *Foigtt in der Wambeck* (Stöwer, Landschatzregister S. 90)
 1620 *Engell aus der Wameke* (Salbücher S. 450)
 1668 *Herman Reitmeyer aus der Wambecke* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 4505)
 1708 *nach der Waembke* (Bechtel/Rügge, Auswanderer S. 228)
 um 1758 *Wahmcke* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 1806 *Wanbeck* (LeCoq, Karte Blatt XIV)

I. Die Lesung des Erstbelegs konnte an der Überlieferung nicht überprüft werden.

II. Preuß, Flurnamen S. 154 sieht im BW des GewN auf *-bēke* (mit späterer Kürzung zu *-ke*), der dem ON zugrundeliegt, das Wort *Wanne*, das in lippischen FlurN anzutreffen sei und den Ackerrand bezeichne, an dem der Pflug sich wendet, dann aber auch Grenzflächen bezeichne (dgl. Preuß, Familiennamen S. 86; Schwanold, Ortsnamen S. 39). Jellinghaus, Ortsnamen S. 23 hingegen sieht im BW das Verb *wanen* ‘abnehmen’ (zu ahd. *wanōn* ‘vermindern’, westfäl. *wannen* ‘abnehmen (vom Mond)’ und verweist dazu auf die Redewendung *der Mond ist in der Wanne*, d.h. er ‘nimmt ab’ (vgl. auch Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 50). Er stellt den Namen neben Wahmbeck, Kr. Holzminden (1270 *Wanbeke*), † *Wambeke*, Kr. Soest (WOB 1 S. 452), *die Wanne* (Nfl. der Lenne), *die Wande* (Twiste-Diemel) oder die *Wanne* bei Fulda. Bach, Ortsnamen I § 298 verzeichnet zum BW (auch in *Wanebach*, *Wambach*, *Wombach*) mhd. *wan* ‘das volle Maß nicht enthaltend, leer’.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Der ON geht auf einen ehemaligen GewN zurück. Der

von Preuß vorgeschlagenen Lösung, im BW die Bezeichnung *Wanne* (neben *Gewanne*, *Wande*) für den Ackerrand zu sehen (¹DWB XIII Sp. 1894), ist nicht zu folgen. Alle Namenzeugnisse zeigen das BW in der Form *Wan-* (ohne Geminatio) bzw. mit assimiliertem *-n-* > *-m-* vor nachfolgendem Labial von *-bēke*. Deshalb kommt der Anschluß in Betracht, der für den ON *Wahmbeck*, Kr. Northeim, gewählt wurde, nämlich as. *wan* 'mangelnd, fehlend', *wanon* 'abnehmen (Mond)' (zu germ. **wana-* 'mangelnd, leer'; NOB V S. 396ff.; WOB I S. 452f.). Für einen entsprechenden Namen der Vita Meinwerchi schlägt Gysseling, *Woordenboek* II S. 1034 dieselbe Erklärung vor. Der Bachlauf wäre nach seinem vergleichsweise geringen Wassergehalt bezeichnet worden. Daneben ist aber auch eine Verbindung mit idg. **uā-* 'auseinander biegen, drehen' (Pokorny, *Wörterbuch* S. 1108f.) mit einer Nasalerweiterung **uēn-* 'biegen, krümmen' zu bedenken, zu dem im Germ. eine abgetönte Variante **uon-* in der Gestalt **wan-* erscheinen würde. Nach den topographischen Bedingungen wird dieser Erklärung der Vorzug zu geben sein, denn der Bach zeichnet sich, wie andere 'Wanbäche' auch, durch zahlreiche Biegungen aus. Nach Synkope des ersten *-e-* von *-bēke* (*Waembke*) kommt später auch Verlust des anlautenden *b-* vor (*Wameke*). Jüngere *-ae-* bzw. *-ah-*Schreibungen zeigen den Langvokal an. Die Ansiedlung am Bach wird mit dem Nominalsyntaxma im Dat. Sg. (z.B. *tor Wanbeke*, *aus der Wambecke*) bezeichnet, was noch bis heute umgangssprachlich so zu hören ist (z.B. *aus der Wahmke kommen*; → Lage, → Laubke). Der Name kommt auch in anderen Gebieten Nordwestdeutschlands, Belgiens und Nordfrankreichs vor (z.B. *Wambach*, Stadt Leverkusen, *Wambecque* (Aire-sur-la-Lys, Belgien), *Wambeek* (bei Brüssel, Belgien), *Wambeke* (Wannegem-Lede, Prov. Ostflandern, Belgien) oder *Wambaix* bei Cambrai, Frankreich; Gysseling, *Woordenboek* S. 1041). Der Name des heutigen Wohnplatzes *Wahmbeckerheide* (Lemgo) zeigt im BW den vom ON *Wahmbeck* abgeleiteten *InsassenN*, der erst seit Anfang des 19. Jh. bezeugt wird (1806 *Wanbeckerheide* bei LeCoq, Karte Blatt XIV). Ältere Zeugnisse von 1590 *Johann vff der Heide* und 1618 *Bernhardt vff der Heidt* zeigen hier noch das Simplex *Heide* (Stöwer, *Landschatzregister* S. 80, S. 90). Die dial. Formen *Wormkerheue* (Westfäl. Mundartkommission) oder *Wombkerheue* (Rehm, Platt S. 197) zeigen im BW eine weitergehende Kontraktion und Verdampfung des *-a-* > *-o-*.

WÄHRENTRUP (Lage)

- 1334 *decimam to Werninctorpe in parrochia Orlinchusen* (UB Bielefeld Nr. 186 S. 113)
 1375 *up deme kerckhove to Werninctorpe* (LRNF1375.12.20)
 um 1500/1507 *Johan Ostman to Werentorpe* (StA Detmold L 22 Nr. 17 fol. 36; Linde, Meier zu Barkhausen S. 50)
 um 1500/1507 *Deppe Ostmann to Werrentorpe* (StA Detmold L 22 Nr. 17 fol. 36; Brand, Genese S. 29)
 1467 *Oestman to Berentorpe* [!] (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 64 und Anm. 116)
 1467 *Stoltingk to Warrentorpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 92)
 1497 *Oustman to Warentorpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 65)
 1507 *Austmann to Werentrupp* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 65)
 1521 [aus] *Nygmans hove* [zu] *Warntorppe* (LRNF 1521.04.08)
 1531 [aus] *Niggemans Hof* [zu] *Warentroppe* (LRNF 1531.06.12)
 1535 *Oustmann to Warnthroppe* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 4)
 1545 *Stolttinck to Warntrup* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 8)
 1590 *Ostman zu Werentrup* (Stöwer, Landschatzregister S. 11)
 1616/1617 *Baurschaft Wehrentorff* (Salbücher S. 109)

1618 *Oistman zue Wärentorp* (Stöwer, Landschatzregister S. 11)

1620 *Baurschaft Wärentrup* (Salbücher S. 469)

um 1758 *Wärentrup* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

1805 *Werentrup* (LeCoq, Karte Blatt III)

I. Unter Wärentrup verweist Darpe auf → † Verderinctorp (CTW IV S. 458, S. 460). Der zu 1264 überlieferte Eintrag *decimam in Weringthorpe et Titmeringthorpe* (WUB VI Nr. 806 S. 242) wird nach Inhalt der Urkunde und gleichzeitig mitgenanntem *Titmeringthorpe* (evtl. Deppendorf, Stadt Bielefeld, oder Düttingdorf, Kr. Herford; CTW IV S. 386) eher mit Wehrendorf, Kr. Herford, oder Wehringdorf, Kr. Osnabrück (CTW IV S. 461), zu verbinden sein. Das dürfte auch für den in der Zeit von 1309/1322 (A. 16. Jh.) überlieferten Eintrag *den tegeden to Weeringdorpe* (WUB IX Nr. 659 S. 316) gelten (WUB IX S. 244*) wie für den Herkunftsnamen zum Jahr 1412 *Lubbert van Werinctorpe* (UB Busdorf 2 Nr. 472 S. 373; S. 909).

II. Preuß, Familiennamen S. 49 verbindet den ON nach dem Beleg von 1334 *Werincdorp* mit dem Kurznamen *Wero* zu *Wernher*. Jellinghaus, Ortsnamen S. 55 nennt den gleichen Beleg *Wirinctorp* bei den *-dorp*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Ausgangspunkt einer Erklärung des BW sind die Zeugnisse, die die mit *-ing-* abgeleitete Personenbezeichnung *Werninc-* zeigen. In *Wern-* kann der Kurzname **Werin* vermutet werden, dessen Vokal *-i-* in der Ableitung *Werninc-* synkopiert ist. Die Basis *Wer(i)n-* (neben *Warin-*, *Wirin-*) stellt sich zum PN-Stamm *WAR(I)NA*, der in as. PN breit überliefert wird (Fürstemann, Personennamen Sp. 1539ff.; Schlaug, Personennamen S. 173f.; Schlaug, Studien S. 156ff., S. 227f.; Tiefenbach, Xanten S. 385; → † Verderinctorp), darunter der Kurzname *Werin* oder *Werino*, der mit dem Volksnamen der Warnen (*Var(i)ni*) verbunden wird, für den verschiedene etymologische Anschlüsse diskutiert wurden (vgl. zur Forschungslage Sitzmann/Grünzweig, Ethnonymie S. 299ff.). Im BW kommen Namenformen mit und ohne Umlaut (*War(r)en-*) vor. Das *-ing-*-Suffix erscheint seit dem 14. Jh. nur noch abgeschwächt als *-en*. Der neben-tonige Vokal wird zeitweise synkopiert (*Warn-*), ist aber seit Ende des 16. Jh. bis heute wieder restituert worden (*Weren-*, *Wären-*, *Währen-*). Singulär ist *Beren-* (1467), in der *B-* nur als graphische Variante für den stimmhaften Reibelaut *-w-* anzusehen ist. Gerade in Corveyer und Paderborner Namen ist der Kurzname *Werin* mit verschiedenen Varianten häufiger bezeugt. Ausdrücklich sei hier auf den Namen des zweiten Corveyer Abtes nach Adalhard (Abt von Corbie/Corvey, 822-826), *Warin* (826-856; Sohn des Grafen Ekbert und der heiligen Ida), hingewiesen. Der ON ist zu erklären als 'Dorf der Leute, Angehörigen des *Werin*'.

† WALEBURG

Lage: Unbestimmt bei Schötmar. Die ehemalige Siedlung umfaßte wohl vier Höfe. Ob der FlurN *Wallberg* in Schötmar mit der ehemaligen Siedlung in Verbindung zu bringen ist, ist nicht sicher. Er ist seit dem letzten Viertel des 15. Jh. in Formen wie *Walbergh/Walberg/Wallenberg* überliefert (z.B. LRNF 1487.05.30; 1487.06.06; 1508.04.29; 1508.04.29A; Stöwer, Landschatzregister S. 29). Ebenso ist nicht sicher, ob der Name mit der heutigen Flur *Waldemeine* zusammenhängt oder eine Verbindung zum sog. *Stumpfen Turm* bei → Steinbeck besteht (Treude, Spuren S. 24f., S. 37f.; Huismann, Sälzersiedlung S. 64f., S. 74; Rügge, Krise S. 116f.; Kreis Lippe 2 S. 19f.; Pölert, Wüsten S. 55ff.). Nach CTW IV S. 381 ist der 1333 genannte Hof *Walburgh Henricus up den Brinke* (CTW IV S. 108) mit Hof Brinkmeier (Grastrup Nr. 1) identisch.

12. Jh. *Waleburg* (CTW IV S. 22)
 Ende 12. Jh. *Waleburg* (CTW IV S. 22)
 13. Jh. *de Waleburg* (CTW IV S. 145)
 1322 *filiam Dethardi de Walbürech* (WUB IX Nr. 2074 S. 994)
 1333 *Walburg Johannes Dethardinc* (CTW IV S. 108)
 1333 *Walburgh Henricus up den Brinke* (CTW IV S. 108)
 14. Jh. *de Waleburg* (CTW IV S. 145)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 41 verzeichnet den ON unter den *-burg*-Namen. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1184 verzeichnet den Erstbeleg zum Namenelement *wal* (zu ae. *wæl* 'Kolk, Pfuhl'; ndt. *Welle*, nl. *wel* f. ae. *wella*, *willa* f. 'Quelle'; nl. dial. *weele* 'Wasseransammlung, kleiner See'). Daneben wird auf *weel*, *wiel* m. 'Kolk (Nordbrabant)' und die Bezeichnung für einen gekrümmten Graben in Zeeland (vgl. ae. *hweogul*, *hwēol*, mnd. *wēl* 'Rad') verwiesen. Neben der Wüstung bei Schötmar erwähnt er (ohne nähere Angaben) eine angeblich andere Wahlburg der Gegend, die „als wellenförmige fläche beschrieben“ werde.

III. Bildung mit dem GW *-burg*. Das BW zeigt in den ältesten Namenzeugnissen durchgehend die Gestalt *Wale-*. Für das BW sind verschiedene Anbindungen zu diskutieren. Eine Verbindung mit as. *walla* f. 'Quelle' (neben *wella*) wird wegen des durchgehenden einfachen *-l-* nicht in Betracht kommen. Ein Anschluß an as. *wal* m. 'Mauer; Wand, Erddamm (Deich)' (zu afries. *wal*, ae. *weall* = lat. *vallum*; vgl. Möller, Nds. Siedlungsnamen S. 139 zu den ON Walle, Kr. Verden, Bremen-Walle und Wallen, Kr. Dithmarschen) ist hingegen denkbar. Im appellativischen Wortschatz bezeichnet as. *wal* im Heliand eine Mauer, eine natürliche Wand (Klippe) (Heliandwörterbuch S. 634). Das BW könnte sich auf die räumliche Lage der Burg beziehen. Eine Verbindung mit as. *wual* st. m. n.? 'Kampf, Walstatt' (zu ae. *wæl*, anord. *valr*, ahd. *wal*, *wala-*, mnd. *walstad*; vgl. Asä. Wb. S. 365) ist semantisch möglich (vgl. die Pluralform in der Vergilglosse *wualla* zu lat. *strages*, Steinmeyer/Sievers II S. 714 Z. 54), wenn etwa an eine ausdrücklich auf einen Kampf hin ausgerichtete Befestigung gedacht werden sollte (vgl. as. *waldād* 'Mordtat' im Heliand, Heliandwörterbuch S. 634; ae. *wæl-*, ahd. *wal* 'Niederlage, Scheitern; Schlachtfeld', *wales rouba* 'Kriegsbeute', *giwal* 'Vernichtung', *walroubare* 'Leichenplünderer'). Förstemanns Verbindung zu z.B. ae. *wæl* m. n. 'ein Kolk, Pfuhl' oder zu nl.-dial. *weele* 'Wasseransammlung, kleiner See' und *weel* 'Kolk' (Nordbrabant, Zeeland), das auch einen gekrümmten Graben bezeichnet, könnte den topographischen Bedingungen der Lage Rechnung tragen (vgl. auch Schwieters, Lüdinghausen S. 326: „die flur ist eine wahlweide oder welle oder mersch“). Das Auftreten des BW in anderen Toponymen, wie z.B. im Namen des Gutes *Walewic*, Kr. Warendorf (WUB III Nr. 183 S. 98), in *Walegarden* (LRNF passim im Herkunftsnamen *Walgern*), im Namen von Wahlburg, Kr. Osnabrück (*Walbracht*, *Walbrach*, *Walbroch*; Runge, Bischofschronik S. 146), oder Wa(h)lsburg an der Schwülme, Kr. Kassel (Jellinghaus, Ortsnamen S. 41) könnte für einen alten FlurN sprechen.

IV. CTW IV S. 460; Schwanold, Ortsnamen S. 29.

† WALPOTESSEN

Lage: Unsicher im Umkreis von Horn-Bad Meinberg.

1107-1128 (A. 15. Jh.) *de Walpotessen* [...] *Hii mansi pertinent ad curiam Meginbergen* (Kaminsky, Corvey S. 232 RE § 30.c)

I. Der nur im Corveyer Registrum Erkenberti überlieferte Name ist mit → (†) Wilbasen (LR 39; Linde, Siedlungslandschaft S. 256 und Anm. 6; Linde, Brüntrup S. 25) und dem heutigen Hof Wallbaum zwischen → Meinberg und → Marpe, Großen- verbunden worden (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 7; Verdenhalven, Landschatzregister S. 108 und Anm. 8; LR II S. 4; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1196; Schöning, Grundbesitz III S. 48f.; Gerking, Wüstungen S. 52; Kaminsky, Corvey S. 232; Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 57f.). Aus sprachlichen Gründen sind die diskutierten Lokalisierungen nicht nachvollziehbar und beruhen im Wesentlichen auf einer vermeintlichen lautlichen Affinität zu Namenformen für Wilbasen und den Hof Wallbaum. Eine Verknüpfung mit Wilbasen ist nur denkbar, wenn mit Verschreibung einer (nicht belegten Variante) **Wilbodessun* zu *Walpotessen* gerechnet wird, was bei meist bewahrtem Vokal im Erstglied eines BW äußerst selten vorkommt. Von *Walpotessen* wäre zudem eher eine Nachfolgeform wie **Walp(t)sen* oder **Waltsen/*Walpsen* zu erwarten. Die Verbindung mit dem seit dem 15. Jh. nachgewiesenen Hofnamen Wallbaum ist aus sprachhistorischer Sicht nicht ohne weitreichende Annahmen möglich. Vorbehaltlich weiterer Quellenstudien, die hier nicht zu leisten sind, wird deshalb das singuläre Zeugnis in einem separaten Namenartikel berücksichtigt.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 111 verzeichnet den Beleg unter den *-hūsen*-Namen als Zeugnis für den Hof Wallbaum bei Meinberg, wobei er sich auf LR II S. 4 (zu S. 73) bezieht. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1198 verbindet das BW mit einem PN, der das Namelement *WALAH* zeige.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW ist als Gen.-Sg.-Form des stark flektierten PN *Walpot* zu bestimmen. Der zweigliedrige PN ist in der as. PN-Überlieferung auch in der schwach flektierten Form *Wolbodo* (Förstemann, Personennamen Sp. 320; Schlaug, Studien S. 166 [zu Namen mit *Wulf*-]) in einem Corveyer Namenverzeichnis des 12. Jh. erhalten (Gallée, Sprachdenkmäler S. 202; Wollasch, Bruderschaften S. 118 (Abb.), S. 123). Auf ein Nebeneinander starker und schwacher Namenformen verweist Kaufmann, Ergänzungsband S. 65 mit *Wigboto* und *Wigbōt* für die gleiche Person. Das Zweitelement *-pot* kann Variante des Namelements *-bōd* (zu germ. **bauða-*, zu got. *biudan*, nhd. *bieten*) sein (Förstemann, Personennamen Sp. 319ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 65; Tiefenbach, Xanten S. 347), das als Zweitglied in verschiedenen Namenverbindungen überliefert wird. Allerdings kann hier auch ein Element mit Kurzvokal *-bod* gegeben sein, das direkt mit ahd. *boto*, anord. *boði* 'Bote' zusammengehören würde, worin Förstemann eine Bedeutung 'Gebietler, Herr' gesehen hat (vgl. auch ae. *bod*, nhd. *Gebot*). Das Erstglied ist mit dem PN-Stamm *WALU* (as., ahd. *wal* 'Schlachtfeld') zu verbinden (Schlaug, Studien S. 154, S. 226; Tiefenbach, Xanten S. 384). Der ON bezeichnet eine Siedlung als 'bei den Häusern des *Walpot*'.

IV. Gerking, Wüstungen S. 52.

WANTRUP (Detmold)

Der Ortspunkt kann nicht unter die lippischen Wüstungen eingereicht werden (Gerking, Wüstungen S. 53, S. 72, S. 77, S. 123f.; Hüls, Ausgegangene Orte S. 1). Aus namenkundlicher Sicht zeigt sich zudem eine Namenkontinuität, die mit einer Siedlungskontinuität einhergehen wird, wobei die Anfänge in einer Hofstelle liegen dürften. Das älteste Zeugnis bucht den Namen des Meiers bereits mit weiteren Hofstellen in Heiligenkirchen, das selbst mit dem Zusatz *In deme dorpe* erscheint. Als Hofname erscheint der ON unter *Hilligenkerckenn/Heyligenkirchen* in den Landschatzregistern von 1535, 1545 und 1618.

- um 1390 *de meyer to Wamelynchtorpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 145)
 1409/10 *to Wamelle[n]torppe* (StA Detmold L 92 Z IIIa Nr. 22 fol. 10v; LR 1660)
 1410 (A. gleichzeitig) *den hoff to Wammentorpe* (StA Detmold L 1 E VI/1 Nr. 2; LRNF 1410.00.00)
 1497 *de megger to Wammentorpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 55)
 1535 *de meiger to Wantroppe* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 122)
 1545 *de meiger to Wantrup* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 122)
 1618 *M[eyer] zue Wantorff* (Stöwer, Landschatzregister S. 7)

II. Preuß, Familiennamen S. 49 verbindet das BW des ON mit dem FamN *Wanbold*. Jellinghaus, Ortsnamen S. 55 nennt den ON mit den Zeugnissen von 1400 *Wamelinctorp* [!] und 1410 *Wammentorp* [!] bei den *-dorp*-Namen. Schwanold, Ortsnamen S. 33 erwähnt den ON nur als Beispiel für einen ON, der gegenüber älteren Zeugnissen weitergehende Kontraktionen zeigt.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Das BW zeigt eine Personenbezeichnung, die mit *-ing* von einer in *Wamel-* nur noch resthaft erhaltenen Basis abgeleitet ist. Preuß hatte hier den Namen *Wanbold* gesehen, eine Variante des zweigliedrigen PN **Wānbald* mit dem Erstelement *Wān-* zum PN-Stamm *van(i)* (germ. **wēna-*, got. *wēns*, anord. *ván*, as. *-uuāni*, *uuānian* ‘erwarten, meinen’, *uuānon* ‘meinen, vermuten’, *uuān* ‘Zuversicht, Hoffnung, Erwartung’; ahd. *wān* ‘Meinung, Mutmaßung; Ansicht, Glaube, Hoffnung’; Förstemann, Personennamen Sp. 1521ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 384), das auch in anderen as. PN angetroffen wird (Schlaug, Personennamen S. 170; Schlaug, Studien S. 155; Tiefenbach, Xanten S. 386). Das Zweitglied *-bald/-bold* zum PN-Stamm *BALDA* (germ. **balþ-*, as., ahd. *bald* ‘kühn, mutig, stark’; Förstemann, Personennamen Sp. 233ff.) kommt öfter vor (Schlaug, Personennamen S. 186; Schlaug, Studien S. 232f.; Tiefenbach, Xanten S. 347). Vor diesem Hintergrund kann ein BW über folgende Entwicklungsstufen rekonstruiert werden: **Wanbald-ing* > **Wambeld-ing* > **Wamelding* > **Wameling*, das durch Assimilationen und Primärumlaut verändert wird. Ab dem 14. Jh. setzt sich die Umgestaltung zum heutigen Namen *Wantrup* weiter fort. Das *-ing*-Suffix wird abgeschwächt und zu *-en* gekürzt (*Wamellen-*). Der zweite Bestandteil der ehemaligen Basis (*-bald-*) wird in der Nebentonposition so stark kontrahiert, daß ursprüngliches *-l-* ganz schwindet (Lasch, Grammatik § 230) und die Form *Wammen-* entsteht, die weiter zu *Wan-* zusammengezogen wird. Die heutige Namenform ist bereits in der ersten Hälfte des 16. Jh. erreicht.

WEHREN (Horn-Bad Meinberg)

Auf dem heutigen Hof Havergoh in Wehren befindet sich die Quelle der Werre (Nfl. links zur Weser), nach der der Ort benannt ist.

- 836-876 (A. 1479) *in loco qui dicitur Wyrun* (Trad. Corb. § 230 S. 122)
 1380 *in der Werne in deme kerspele to Reylekerken* (LRNF 1380.11.30)
 um 1390 *Temme in der Werne* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 48)
 um 1409 *up dem kerkhove in der Werne* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 72 Nr. 106)
 1467 *in der Werne* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 4)
 1507 *Hauekehorst unde Wernne* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 5)
 1521 *in der Wernen* (LRNF 1521.03.17)
 1561 (A. 17. Jh.) *de olde dyck yn der Wernhe* (LRNF 1561.11.10)
 1590 *inn der Wehrne* (Stöwer, Landschatzregister S. 116)
 um 1620 *Wehrner Burschaft* (Salbücher S. 363)

1620 *Hanß ist uf Schmidts Hof in der Werne* (Salbücher S. 454)
 um 1758 *Nieder Wehren [...] Ober Wehren* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 dial. (1887) *ek wonne in der Wehren* (Schierenberg, Werre S. 26)

GEWN WERRE

zu 784 *in quo Wisura et Waharna confluunt* (Ann. reg. Franc. S. 69)
 zu 784 (A. 10. Jh.) *in quo Wisura et Uuarharma confluunt* (Ann. reg. Franc. S. 69 und Anm. u)
 zu 784 (A. 1084) *in quo Wisura et Uuaharnna confluunt* (Ann. reg. Franc. S. 69 und Anm. u)
 zu 785 *pervenit super fluvium Wisora, ubi confluit Waharna* (Ann. reg. Franc. S. 68)
 zu 785 (Druck 1603) *Vvisoraha, ubi confluit Vinharna* (Ann. reg. Franc. S. 68 und Anm. b.c)
 zu 785 (A. 10./11. Jh.) *pervenit super fluvium Uuisaram, ubi confluit Uuachna* (Ann. reg. Franc. S. 68 und Anm. b.c)
 868 (A. 980) *inter fluvios Uuerna et Hardna* (MGH DLdJ Nr. 128 S. 179)
 vor 891 (A. 11. Jh./Anf. 12. Jh.) *processit ad hostia Warnae* (Poeta Saxo S. 22)
 um 1224-1256 *quam in Werna* (UB Herford I Nr. 2 S. 1)
 2. H. 14. Jh. *alze wal in der A alz in der Werne* (Ilgen, Stadtverfassung S. 6 Anm.)

I. Im vorangehenden Belegblock werden nur ältere Zeugnisse des GewN bis zum 14. Jh. berücksichtigt, zu späteren Namenbelegen vgl. Kramer, Oberweser S. 71f. Zur Datierung des Erstbelegs → Oesterholz. Neben einer Verbindung mit Wehren ist auch ein Anschluß an Wehren (Schwalm-Eder-Kreis) und an eine Wüstung (im ehemaligen Amt Oldenstadt, Region Hannover) diskutiert worden (Schütte, Mönchslisten S. 201). Im Registrum Erkenberti erscheint neben *Sualintorf* und *Brumerintorf* ein Ort *Wiron*, in dem Kaminsky, Corvey S. 229 § 20h Wehren bei Wabern, Schwalm-Eder-Kreis, vermutet hat. Da auch die beiden anderen Ortspunkte nicht sicher identifiziert sind, wird der Beleg hier nicht mit Wehren verbunden. Vorbehaltlich weiterer Quellenstudien müßten aber vielleicht doch lippische Orte wie → † Brüntorf oder → † Süntrup berücksichtigt werden. Die beiden Corveyer Belege werden von Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1388 mit Wehringhoff (= Weringhof), Kr. Soest, verbunden, wohin sie im WOB 1 S. 462 nicht gestellt werden. Möglich ist die Verbindung des zu 1372 überlieferten Herkunftsnamens eines Lemgoer *Busse van der Werne* (LRNF 1372.02.22). Mit dem nördl. Fritzlar gelegenen Wehren werden Angehörige einer Familie von Wehren verbunden (WUB IV S. 1433). Ob ein 1260 (A. 15./16. Jh.) genannter *castellanus* in Sternberg, *Luderus de Werne*, zum lippischen Wehren gehört, kann nicht erwiesen werden (WUB IV Nr. 822 S. 432; S. 1435).

II. Der seit dem 8. Jh. bezeugte GewN ist oft besprochen worden. Bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1175f. wird der GewN zu got. *-wāhs* 'krumm', as. *wāh* n. 'Schiefheit' gestellt. Die älteste Namenform *Waharna* könne sich von der Gestalt des Oberlaufs her erklären, wenn das *-h-* auch „im gegensatz zu Warina [...] auf einer damaligen eigentümlichen gutturalen aussprache der Sachsen beruhen“ könne (Sp. 1175). Lohmeyer berücksichtigt in drei Gewässernamenstudien auch den Namen der Werre. So bemerkt er 1880, daß die ältere Form *Waharna* als Zerdehnung aus **Warna* einzustufen sei und mit dem alten *Warinna* der Wern (zum Main) zusammengehöre. Letztlich verbindet er den GewN Werre mit einer Wurzel *vars* 'reißen, raffén', was auf die hohe Fließgeschwindigkeit im Oberlauf der Werre zu beziehen sei und auf eine Bezeichnung als „treibender oder rasch fliessender Fluss“ hindeute (Lohmeyer, Flussnamen S. 370f.; Lohmeyer, Beiträge S. 24ff.). Dazu hat Lohmeyer, Neue Beiträge S. 404ff. im GewN ein germ. GW *rana* oder

arna 'Fluß' ermittelt. Schließlich widmet Lohmeyer, Werre S. 8ff. dem GewN der Werre eine separate Studie, der er die Form *Waharna* zugrundelegt, gegenüber der spätere Zeugnisse wie *Wachna* (Poeta Saxo) oder *Warna/Werna* „Abschleifungen“ seien. Er erklärt *Waharna* als „munterer oder flinker Fluß“, wobei er das BW *Wah-/Wach-* mit dem germ. **vakan*, nhd. *wachen* verbindet (zu lat. *vigere, vegere* 'erregen, stark bewegen', *vegetus* 'lebhaft, rührig', aind. *vāja*, anord. *vakr* 'frisch, lebendig', nhd. *wacker*). Damit repräsentiere der GewN einen morphologischen Typus wie *Springflut, Eilzug*, bei denen ein Verbalstamm im BW mit einem Subst. im GW komponiert sei. Der germ. Name der Werre (< **Wacharna, *Wak-arna*) ist für Lohmeyer mit aus ahd. Zeit überlieferten *Wachbach* oder *Wachenbach* vergleichbar. Schierenberg, Werre S. 26 weist die Deutung von Lohmeyer zurück und erklärt den GewN mit Hinweis auf den ON-Beleg *Wyrrun* (zu hdt. *sich wehren*) als „Bach der Abwehr“. Preuß, Familiennamen S. 49 Anm. 3 verbindet den Namen mit dem der Werra, wobei hier nur das alte *-a* im Auslaut bewahrt sei und letztlich dem der Weser entspreche, da eine Kontraktion *Werra* < *Wirraha* < *Wisera, Wesera* vorliege. Später stuft er den FlußN der Werre als dunkel ein, weil nach älteren Formen doch ein Unterschied zur Werra (*Wirraha*) bestehe (Preuß, Flurnamen S. 158). Mit Förstemann, Deutsche Ortsnamen S. 134 nimmt er eine Kontraktion aus *Wisiraha* an und sieht in *Werra* den Namen der Weser, den er als 'Westfluß' erklärt. Jellinghaus, Ortsnamen S. 175 weist nur auf die Benennung der Siedlung nach dem Fluß und der frühen Form *Waharna* hin. Hunke, Landschaft S. 45f. stellt den Namen zur Gruppe der *-aha/-lar*-Namen. Witt, Beiträge S. 218 verzeichnet den GewN in der Gruppe der mit Mehrfachkonsonanz abgeleiteten Namen und nimmt ein *-rn*-Suffix an, für das er auch eine Verbindung aus zwei Suffixen nicht ausschließt. Zur Basis des GewN äußert er sich nicht. Den Namen der Werre behandelt Bach, Ortsnamen I § 238, § 243 im Zusammenhang nasalhaltiger Suffixe, ohne ihn zu deuten. Nach der Überlieferung (z.B. 8. Jh. *Waharna*, 868, 1088 *Werna*) sieht er den GewN als Beispiel für eine Bildung mit Doppelformen. Seit Krahe, Flußnamen S. 39 wird der GewN im Konnex alteuropäischer Hydronymie gesehen, nach der er auf die idg. Wurzel **uer-/uor-/ur-* 'Wasser, Regen, Fluß' (zu aind. *varī, vār; vāri* 'Wasser', avest. *vairi* 'See', toch. A *wār* 'Wasser', ae. *wær* 'Spritzwasser', anord. *vári* 'Flüssigkeit, Wasser'; Pokorny, Wörterbuch S. 80; Walde/Pokorny, Wörterbuch I S. 268) zurückgeführt werden kann und insbesondere eine *-o*-Form der Wurzel mit Übergang zu *-a-* (**Varana, *Varina*) zeigt. Der Name der Werre entspreche damit dem Namen der Werre (Nfl. der Schwarzza zur Saale in Thüringen, 1072 *Werna*), den Walther, Beiträge S. 234 auf germ. **Warina* bezieht. Der GewN wird unter *-r*-Bildungen aufgeführt, sei aber ursprünglich als *-n*-Bildung einzuordnen. Dazu gehört auch der Name des Wern (rechter Nfl. zum Main bei Gemünden; 825 *Werine*; Krahe, Hydronymie; Krahe, AE Flußnamen S. 49; Krahe, Weichsel S. 7; Kuhn, Warist S. 121). Schmid, Alteuropäisch S. 132 äußert sich zum Namen der Werre (Nfl. der Schwarzza), der dem der lippischen Werre entspricht. Danach ist der Name als Partizipialbildung von der Basis des Wasserwortes **uer-/uor-* mit dem Morphem *-no-* abgeleitet. Aufgrund einer anderen Lokalisierung sind die beiden genannten frühen Corveyer Namenzugnisse bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1387f. unabhängig vom GewN der Werre gedeutet worden und auf ein spezifisch sächsisches bzw. friesisches Namelement unbekannter Bedeutung (vielleicht zu engl. *wire* 'Draht (< Drehung)?', nl. dial. *wieren* 'Heu zu Schwaden zurecht wenden') bezogen.

III. Der ON geht auf den alten GewN der Werre zurück. Die Siedlung wird spätestens im 14. Jh. nach ihrer Lage 'an der Werre' bezeichnet, die hier entspringt. Der von Krahe und anderen vorgetragene Deutung des GewN ist zuzustimmen. Das älteste Zeugnis des GewN *Waharna*, das ausdrucksseitig mit der *-h*-Schreibung gegenüber den späteren

Belegen allein steht, dürfte einen sekundär eingetretenen Hauchlaut zeigen. Damit ist auch ein Anschluß an idg. **uek-* ‘biegen’, as. *wāh* ‘Böses, Übel’, ae. *wōh* ‘krumm; Biegung, Krümmung’, anord. *vá* ‘Ecke, Winkel’ (Pokorny, Wörterbuch S. 1108f., S. 1134f.) auszuschließen, wie er für den GewN **Wahana* im ON Wachenhausen, Kr. Northeim (NOB V S. 393f.), erwogen wird. Vor diesem Hintergrund ist nun aber der (nicht ganz sichere) Erstbeleg des 9. Jh. *Wyrun* zu erklären, der von späteren Namenformen abweicht. Unter der Voraussetzung, daß hier zunächst ein anders gebildeter ON gegeben sein könnte (also nicht der später für den Ort übernommene GewN der Werre), könnte der von Förstemann vorgeschlagene Anschluß für die beiden ältesten Namenzeugnisse an ein vor allem in sächsischen und fries. Toponymen vorkommendes Element gedacht werden, das mit engl. *wire* ‘Draht’ und älter ‘Drehung’ zusammenhängt (vgl. auch mnd. *wīre* ‘Metalldraht’). Eine solche Bezeichnung könnte die Werrequelle direkt, etwa als Stelle mit Wasserwirbel(n) bezeichnet haben (→ Wierborn) und die Formen wären als Dat. Pl. eines st. m. n. **wīr* oder eines st. f. **wīra* ‘(Wasser-)Wirbel, Strudel’ zu bestimmen. Ein ausdrucksseitig möglicher Anschluß an ae. *wīr*; *wīr* ‘Myrthe’, das in verschiedenen ae. Ortsbezeichnungen vorkommt (Smith, Elements II S. 270) und auch in as. *wūirebrūn* ‘myrtenfarbig’ belegt ist, ist für einen Quellort semantisch eher nicht anzunehmen. Eine ganz andere Verbindung ergibt sich schließlich unter der Voraussetzung einer sonst nicht bezugten Sumpfbezeichnung, wie sie etwa Rosenthal, Diskussion S. 393 ansetzt (germ. **wīri* m. ‘Sumpf’; vgl. auch → Wierborn). Die frühen Formen könnten dazu einen lokativischen Dat. Pl. darstellen. Die as. Form mit *-y-* kann auf einen Langvokal hinweisen. Sie könnte aber auch aus einer Assimilation des *-e-* vor *-u-* der Folgesilbe entstanden sein (Gallée, Grammatik § 65) und damit auf **Werun* zurückführen. Die seit dem 14. Jh. überlieferte Siedlungsbezeichnung *Werne* entspricht den Varianten des GewN der Zeit. Von geringfügigen graphischen Variationen abgesehen, verändert sich der ON bis ins 17. Jh. nicht mehr. Erst seit Mitte des 18. Jh. ist die Form *Wehren* bezeugt. Auch der GewN der Werre (1518 *in der Weer*, 1721 *die Wehrde*, 1790 *die Were*, *Werre*) hat spät die heutige Gestalt gewonnen (vgl. Kramer, Oberweser S. 71). Mundartlich kann der Ortspunkt heute noch in einer Wendung wie *in der Wehren* ausgedrückt werden. Mit dem ON ist auch das BW des FlurN *Wehrenhagen* zu verbinden, hinter dem wohl keine abgegangene Wüstung steht (Hüls, Ausgegangene Orte S. 2), sondern ein Waldgebiet der Detmolder Feldmark. Eine Ansiedlung ist zwar archäologisch nicht nachgewiesen, aber auch nicht ausgeschlossen worden, da das Gebiet in der Gründungszeit lippischer Hagensiedlungen urbar gemacht worden sei (Stöwer, Feldmark Detmold S. 75f., S. 78f.; Gerking, Wüstungen S. 77, S. 124; Schmidt, Siedlungs- und Waldgeschichte S. 43; Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 137). Das älteste Namenzeugnis stammt von 1421 [unterhalb Detmold gegen den] *Vernhagen* (LRNF 1421.04.21).

WELLENTROP (Blomberg)

- um 1139 (A. 17. Jh.) *Wellerinctorpe* (UB Marienmünster I S. 164)
- 1144 (Fä. 12. Jh.) *decimas videlicet in [...] Walderingdorp* (WUB II Nr. 249 S. 38)
- 1153 (A. 16. Jh.) *decimam de Walderinctorpe* (WUB II Nr. 290 S. 71)
- 1173 (A. um 1540) [1 Hof in] *Walderinchtorppe* (WUB II Nr. 362 S. 120)
- 1384 *to Welderinctorpe* (StA Detmold L 5 II B 1/1; LRNF 1384.08.23)
- 1411 *eyn halff hus to Wellerentorpe* (StA Detmold D 71 Nr. 19 p. 39; LR 1750 Nr. 49)
- 1446 *curiam in Welerentorpe* (CTW IV S. 252)
- 1467 *Welderentorpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 14)
- 1471 [Meier zu] *Welderntorpe* (LRNF 1471.03.06)

- 1481 (A.) [mit einem halben Hofe zu] *Weldentorp* (LR 2629)
 1495 [ein halbes Haus zu] *Wellinctorpe* (LRNF 1495.12.21)
 1497 *Wellerenntorpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 15)
 1509 *Lochans to Wellentrop* (LRNF 1509.05.01)
 1518 *Johan tho Wellentorppe* (LRNF 1518.02.10)
 1532 [von] *Styve to Wellentruppe* (Linde, Bauern S. 47 und Anm. 17)
 1545 *Wellentrup* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 90)
 1608 *Meyer zu Wellendorf* (Linde, Bauern S. 47 und Anm. 19)
 1618 *Wellentorff* (Stöwer, Landschatzregister S. 97)
 1627 *zwischen den Dorffern Wellendorff vnd Isendorff* (Piderit, Chronicon S. 25)
 um 1758 *Wellentrup* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Die zum Jahr 1144 überlieferte Urkunde ist als Fälschung des 12. Jh. anzusehen (Honselmann, Gehrden S. 297ff., S. 298 mit *Walderincdorp*).

II. Preuß, Familiennamen S. 49, S. 54 sieht im BW eine Ableitung vom PN *Walter*. Jellinghaus, Ortsnamen S. 55 nennt den ON bei den *-dorp*-Namen. Bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1212 ist der ON bei den mit dem PN-Element *WALD* im Erstglied gebildeten Namen genannt. Schwanold, Ortsnamen S. 35 verzeichnet den Namen ohne weitere Erklärung als Beispiel für weitergehende lautliche Veränderungen gegenüber älteren Formen. Im Anschluß an vorgängige Deutungen wird der ON von Stiewe, Wellentrup S. 36 als 'Dorf der Walteringer' oder 'Dorf der Leute des Walter' erklärt.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Der spät abschriftlich überlieferte Erstbeleg dürfte eine jüngere Form zeigen, die zu *Weleren-* u.ä. des 15. Jh. paßt. Allerdings ist die *-i*-Schreibung für umgelautetes altes *-a-* bereits in as. Zeit nachzuweisen (Gallée, Grammatik § 46, § 54f.). Alte Namenzeugnisse führen auf ein BW *Waldering-*, das als Personenbezeichnung mit *-ing* von der Basis *Walder-* abgeleitet ist, einer Variante des zweigliedrigen PN *Waldher(i)*, der in as. Namenüberlieferung breit überliefert wird (Schlaug, Personennamen S. 168, S. 189; Schlaug, Studien S. 153). Das Zweitelement *-her(i)* (zu germ. **harja-*, as., ahd. *heri* 'Heer, Menge, Volk') kommt in verschiedenen as. PN vor (Schlaug, Personennamen S. 189; Schlaug, Studien S. 235; Tiefenbach, Xanten S. 362f.). Das Erstglied gehört zum PN-Stamm *WALDA* (zu germ. **walda-*, as. *waldan*, ahd. *waltan* 'herrschen') und ist ebenso in unterschiedlichen Verbindungen bezeugt (Schlaug, Personennamen S. 167ff.; Schlaug, Studien S. 152ff., S. 225f.; Tiefenbach, Xanten S. 384). Den Namen *Waldher(i)* zeigt gerade Corveyer Überlieferung mehrfach (Trad. Corb. S. 44f., S. 48, S. 55f., § 29, § 329). Der ON zeigt Assimilation des *-ld-* zu *-ll-*, Abschwächung des Suffixes zu *-en* sowie Ausfall des *-r-*. In England erscheint das BW z.B. im ON *Waldringfield* (Suffolk; um 950 *Waldringfeld*), den Piroth, Ortsnamenstudien S. 125 neben weiteren kontinentalen Entsprechungen auch mit dem vorliegenden Wellentrup verbindet. Die Basis der Ableitung, der PN *Waldher(i)* ist auch im ON *Wollershausen*, Kr. Göttingen (NOB III S. 432), zu erschließen.

WELLENTROP (Lage)

- um 1139 (A. 17. Jh.) *Welpenethorp* (UB Marienmünster I S. 162)
 um 1139 (A. 17. Jh.) *Welpingthorp* (UB Marienmünster I S. 165)
 1183 *decimam in Welpinchorp* (WUB II Nr. 431 S. 165)
 1185 [Gerhard] *de Wilpinthorp* (WUB II Nr. 451 S. 178)
 1239 *libera bona in Welpincdhorpe* (WUB III Nr. 365 S. 199)
 1307 *in villis [...]* *Welpigtorp* (WUB IX Nr. 551 S. 259)

1366 (beglaubigte A.) [von Rikehof bewohnten Hause zu] *Welpentorp* (LR 1541)
 um 1409 *Rykehoff to Welpentorpe* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 80 Nr. 294)
 1415 [ihren Hof zu] *Welpingtorpe* [auf dem *Rykehoff* sitzt] (LRNF 1415.08.19)
 1417 (dors.) *curia in Welpinchtorpe Orlynckhuzen* (LRNF 1417.10.18)
 1467 *Voß to Welpentorpe* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 64)
 1492 (A. Ende 16. Jh.) [Zehnt zu] *Welpendorpe* (LRNF 1492.10.20)
 1507 *Vos to Welpentrup* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 65)
 1535 *Voß to Welpentroppe* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 4)
 1544 *Rykehoiff to Weilpentruppe* (Linde, Asemissen S. 326)
 1545 *Voß to Welpentrup* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 4)
 1616/1617 *Baurschaft Wellentorff* (Salbücher S. 113)
 1618 *Voß zue Wellentorp* (Stöwer, Landschatzregister S. 11)
 1620 *Wellentrupper Baurschaft* (Salbücher S. 472)
 1634 *Rickehoff zu Wellentrupff* (CTW V S. 281)
 um 1758 *Wellentrup* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Ein Zeugnis zu 1411 (LR 1750 Nr. 49) wird entgegen LR IV S. 520 nach der überlieferten Variante zu → Wellentrup (Blomberg) gestellt.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1268f. nennt den Namen bei den mit einem PN-Element *WELP* (zu ahd. *hwelf* ‘catulus, das Junge’) gebildeten ON. Preuß, Familiennamen S. 49, S. 54 verbindet das BW mit *Welf*, das er als Kurzform zu einem PN wie *Welfhart* versteht (vgl. Schwanold, Ortsnamen S. 15). Jellinghaus, Ortsnamen S. 55 nennt den ON mit dem Beleg von 1183 bei den *-dorp*-Namen. Brand, Genese S. 40 bemerkt zu dem seit Anfang des 17. Jh. auftretenden *Wellen-*, daß das ehemalige BW nicht mehr verstanden wurde und dem „orographischen Ausdruck Wellen-trup gewichen“ sei, zumal er nach der räumlichen Lage des Dorfes „treffend“ sei und im Oberflächenrelief ein späteres Benennungsmotiv anzunehmen sei. Linde, Kachtenhausen S. 14f. erwägt für den Zeugnennamen *Huelp/Hwelp* der älteren Corveyer Traditionen eine Personenidentität mit der im BW von Wellentrup genannten Person oder vermutet einen gleichnamigen Verwandten des Namensgebers von Wellentrup. Linde, Lage S. 18f. sieht im Namen einen historisch bezeugten Grundherrn und skizziert weitere Möglichkeiten einer personellen Verbindung mit dem kurz vor 825 verstorbenen schwäbischen Grafen *Welf* (Vater der späteren Gemahling Ludwigs des Frommen) in Herford mit Wellentrup, wengleich Rechte Herfords an Wellentrup nicht bestanden haben. Ein ortsansässiger Landwirt erklärt 2006 das BW in Verbindung mit dort anzutreffenden Quellen, da *Welle* ein anderes Wort für *Quelle* sei.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Das BW zeigt eine Personenbezeichnung, die mit *-ing* vom PN-Stamm *HVELP* (germ. **hwelpa-* ‘das Heulende, Winselnde’, anord. *hvelpr*, ae. *hwelp*, as. *hwelp*, ahd. (*h*)*wel(p)f* ‘(Tier-)Junges, junger Hund’, nhd. *Welp* ‘Tierjunges’) abgeleitet ist. Es liegt ein alter Beinamen *Welp* oder *Welpo* vor, weil auffällt, daß es nicht sehr viele germ. Vollnamen mit dem Element gibt (Förstemann, Personennamen Sp. 937f.; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1536; II Sp. 1268f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 211) und in as. PN vorkommt (Schlaug, Personennamen S. 118; Schlaug, Studien S. 155, S. 227). Wengleich theriophore PN in der germ. Namenwelt fest verankert sind, wird der PN-Stamm nicht der ältesten germ. Rufnamenschicht vor der Zeitenwende zugerechnet. Zur Frage der Motivierung eines PN erwähnt Bach, Personennamen § 208a, § 284, § 336.5, § 337 auch die Bezeichnung *Welf*, die zunächst als Beinamen eines Erwachsenen fungiert habe, und später in den Rufnamenschatz eingedrungen sei. Übernamen kommen aus verschiedenen Sachbereichen und werden insbesondere aus Tierbezeichnungen gewon-

nen, mit denen etwa (angewünschte) Eigenschaften ausgedrückt werden sollen (vgl. im 9. Jh. *Hahit* 'Hecht', im 8. Jh. *Hiruz* 'Hirsch', *Krebezo* 'Krebs'). Während *-ing* seit der 2. Hälfte des 14. Jh. abgeschwächt als *-en* erscheint und das BW eine weitere Kontraktion von *Welpen-* > *Wellen-* erfahren hat, ist der Erstbeleg *Welpenethorp* noch gesondert zu besprechen. Wenn hier nicht einfach nur ein Schreibfehler des 17. Jh. (Verlesung von *-c* > *-e*) vorliegen sollte, könnte *Welpene-* auch auf eine schwach flektierte Gen.-Pl.-Form **Hwelpo* (**Hwelpono*, **Hwelpuna*, **Hwelponu*) zurückgehen, mit der eine sonst nicht überlieferte as. Personenbezeichnung zu greifen wäre, die klassifizierend eine Gruppe der 'Welpen [!]' benennen würde, deren Angehörige den Beinamen **Hwelpo* getragen hätten. Der Beiname kommt bereits in frühen Corveyer Namen als *Welp*, *Hwelp*, *Huelp* (Trad. Corb. § 57, § 88, § 233, § 244, § 254) oder als Zweitelement im zweigliedrigen PN *Dagwelp* vor (vgl. Trad. Corb. § 162, § 180, § 285, § 302 [*Welp* < *Dagwelp*], § 432 etc.), wenngleich die genannten Personen keinen Bezug zu Wellentrup erkennen lassen. Der im ndt. Raum eher seltene Name findet sich nach Schlaug später nur noch für den 1152 in Goslar genannten bayerischen Herzog Welf (IV), einen Onkel Heinrichs des Löwen.

WELSTORF (Lemgo)

Ende 12. Jh. *Weleristinchorp* (StA Münster Mscr. VII Nr. 1316 fol. 2r; CTW IV S. 22)

Ende 12. Jh. *Welestinchorp* (StA Münster Mscr. VII Nr. 1316 fol. 5r; CTW IV S. 26)

nach 1241 *Alrat de Welder*: (CTW IV S. 68)

nach 1241 *Wescel de Welderikinchorpe* (StA Münster Mscr. VII Nr. 3321 D fol. 2r)

nach 1241 *Alrat de Weldersin*. (CTW IV S. 68 und Anm. a)

nach 1241 (*Ludolf de*) *Welekinchorpe* (CTW IV S. 70 und Anm. h)

1313 *duas domus in Welsinctorpe* (WUB IX Nr. 1171 S. 545)

1333 *Wellersinctorpe* (CTW IV S. 108)

1333 *Wellerkinctorpe* (CTW IV S. 109)

1359 *de tegede to Welssendorp* (StA Detmold L 5 I zu 1359.09.20)

1402 *to Welsentorpe* (LRNF 1402.10.14)

1475 *to Volsinctorpe eyne vurstede* (UB Bielefeld Nr. 961 S. 545)

1475 *twe erve genant de Brede to Welsinctorpe* (UB Bielefeld Nr. 961 S. 545)

1487 *den tegeth to Wolsendorp vnde dre houen dar suluest* (Sudendorf X Nr. 28 S. 93)

1488 *Welsinckdorp* (Stöwer; Älteste Landschatzregister S. 38)

1502 [drei Höfe zu] *Welsentruppe* (LRNF 1502.05.17)

1507 *Welsintorpe* (Stöwer; Älteste Landschatzregister S. 39)

1535 *Welsentroppe* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 144)

1572 *Welsenntrupp* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 145)

1579 *Walsdorp* (Körper; Niedersachsen S. 55 Abb. 18)

1589/90 *Thies zue Welstrup, izo gebaut* (Stöwer; Landschatzregister S. 124)

1590 *Welstorff* (Stöwer; Landschatzregister S. 62)

1614/1615 *Dorfschaft Welstorff* (Salbücher S. 295)

um 1758 *Welschtrup* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Der bei Preuß, Familiennamen S. 49 zu Welstorf genannte Beleg 1151 (A. Ende 14. Jh.) *Vilsinctorp* gehört zu Vilsendorf, Stadt Bielefeld (WUB Add. Nr. 117 II S. 103; CTW IV S. 8, S. 458 - *Vilsinchorpe*). Das Zeugnis von 1579 entstammt der Westfalenkarte von Christian Sgrooten und Abraham Ortelius.

II. Preuß, Familiennamen S. 49 sieht im BW eine Verbindung mit dem FamN *Wels* (< *Waldizo*), den er zum Stamm *Walt-* (wie in *Walther*) stellt. Grundlage seiner Erklärung

sind die Belege *Vilsinctorp* 1151 und *Welsincdorp* 1313, von denen nur der zweite Beleg mit Welstorf zu verbinden ist (vgl. Punkt I.). Jellinghaus, Ortsnamen S. 55 nennt den ON mit Varianten des 12. Jh. bei den *-dorp*-Namen. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1267f. sieht im ON das PN-Element *WELA*.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Das BW zeigt eine mit *-ing* abgeleitete Personenbezeichnung, deren Basis nach den ältesten Namenzeugnissen ein Element *Welerist-/Welest-* ist, wobei im zweiten Fall womöglich Ausfall einer Abbrüviatur *-er-* vorliegen kann. Angesichts späterer Zeugnisse des 13. und 14. Jh. bezeugt die Schreibung *-st-* aus dem Ende des 12. Jh. aber wohl einen Zetazismus (vgl. verschiedene graphische Repräsentanten des mouillierten *-k-* bei Lasch, Palatales k S. 124ff., darunter auch die Graphie *-st-*, der sich in späteren Namenformen mit der Graphie *-s-* durchgesetzt hätte (*Wellersinc-*, *Welsinc-*, *Welsen-*). Dann wäre von ursprünglichem **Welerīk-* auszugehen, das später verschiedene Assimilationen und Synkopierung schwachtoniger Nebensilbenvokale erfahren hätte (> **Wellerik-* > *Wellerk-* > **Wellers-*). Nach Lasch ist die Sibilierung des *-k-* im gesamten as. Raum zwischen dem 10. und 13. Jh. belegbar, insbesondere die Assibilierung des *-k-* vor *-e-* und *-i-* (Gallée, Grammatik § 235f.), wenn sie auch nur in Einzelfällen in der fortgeschrittenen Form der Affrikata oder Spirans im Ndt. bewahrt worden ist, da gegenläufige schreibsprachliche Tendenzen nach der Mitte des 13. Jh. zu einer Restituierung des velaren Verschlusslautes führen konnten (Lasch, Palates k S. 113, S. 116f., S. 122f.; vgl. zur Diskussion auch NOB III S. 511ff.). Für den vorliegenden ON ist auf die Beobachtung von Lasch (a.a.O. S. 127) hinzuweisen, daß eindeutige Schreibungen für den Sibilanten erst in der 2. Hälfte des 13. Jh. durchdringen. Ferner ist zu bemerken, daß gerade in der Gruppe *-k- + ing* in Westfalen eine Entwicklung über das mouillierte *-k-* hinaus festgestellt werden könne (Lasch, Palatales k S. 128, S. 158ff., 200f. Nr. 21ff.), was beim vorliegenden ON der Fall ist. Die Namenformen können aber auch mit ON konkurrieren, in denen *-ing*-Bildungen von Kurznamen auf *-so*, *-zo* abgeleitet sind (Lasch, Palatales k S. 159). Für die Basis der Ableitung ist also von dem zweigliedrigen germ. PN **Welerīk* auszugehen, der in der as. Namenüberlieferung bezeugt ist (Schlaug, Personennamen S. 171). Neben dem häufigen Zweitelement *-rīk* (Schlaug, Personennamen S. 191; Schlaug, Studien S. 239) steht das Erstelement *Wele-* (zu as. *welo* 'Gut, Besitz'). Später kann sekundär eine Verbindung mit einem anderen PN wie **Waldrīk* (Schlaug, Personennamen S. 169; Schlaug, Studien S. 154) hergestellt worden sein, was Formen mit *-d-* (*Welderikinthorp* etc.) zeigen mögen. Der Basis des BW könnte ein PN *Weleric* der Corveyer Traditionen des 9. Jh. entsprechen (Trad. Corb. § 76).

† WENDEN

Lage: Im Bereich des Seitentales *Hasenbrücke* (Lügde) auf ebenem Gelände etwa 150 m von einer Quelle entfernt. Von der durch Feldbegehung lokalisierten Siedlung sind zwei Fundstellen bekannt, darunter der Standort eines Einzelhofes. Nach Keramikfunden bestand eine Siedlungskontinuität vom 9.-14. Jh. Eisenschlacken und Nägel weisen auf Eisenverhüttung und Schmiedewerkstätte hin. Die FlurN *Vennerbruch* (< **Wender Bruch*) und *Vennerfeld* (< *Wender Feld*) erinnern noch heute an die Siedlung.

1358-1360 [Güter zu] *Wenden* (LRNF 1358.00.00-1360.00.00)

1361 [Dorf] *Wenden* (LRNF 1361.04.23)

um 1609 *Wanderbroke* (Gerking, Wüstungen S. 124)

um 1609 *Wenderügge* (Gerking, Wüstungen S. 124)

III. Vielleicht Ableitung mit dem Suffix *-ithi*. Aufgrund der späten Überlieferung kann die Bildung des ON nicht zweifelsfrei erhellt werden. Nach der Namenform *Wenden*, die mit gleichlautenden ON verglichen werden kann (Udolph, Germanenproblem S. 274ff.), kann von einem ursprünglichen **Winithi* ausgegangen werden (zur Deutung → Vinnen). Die Namenform könnte aber auch mit einer alten Flurbezeichnung für die Wende, Grenze oder Grenze der Gemarkung (speziell auch für die Wendestelle des Pfluges, die Ackergrenze) verbunden werden (Jellinghaus, Ortsnamen S. 168; ¹DWB IV, I, 3 Sp. 5282, Sp. 5319ff., Sp. 5465ff.; ¹DWB XIII Sp. 1894; Müller, Flurnamenatlas S. 83ff.), die gerade in Ostwestfalen verbreitet ist und in der Form *Wenden* als lokativische Dat.-Pl.-Form zu bestimmen wäre. Die Flurbezeichnung *Wande* oder *Wende* m. (n.?) bezieht sich zumeist auf „auf Gruppen von Streifenparzellen, die (ursprünglich) einen gemeinsamen, querliegenden Wendeacker oder einen gemeinsamen Grenzrain hatten“ und damit auf größere Ackerflächen (Müller, Flurnamenatlas S. 83). Gerade die ältere Bedeutung ‘Grenze, Ackerrain, Wendeacker’ dürfte in ostwestfäl. FlurN erkennbar sein (a.a.O. S. 84f.). Nach der Lage der Wüstung (Gerking, Wüstungen S. 166 Karte 33) kann neben der Grenzlage auch die Lage vor den sich im Osten erhebenden Anhöhen Motiv der Benennung gewesen sein.

IV. Gerking, Lügde S. 74; Gerking, Wüstungen S. 77, S. 124, S. 166 (Karte 33).

WENDLINGHAUSEN (Dörentrup)

- 1227 *Henric de Windelinchusen* (WUB IV Nr. 152 S. 103)
 1402 [Hermann] *to Wendelinchusen* (StA Detmold L 1 G XXXII Nr. 5; LRNF 1402.10.14)
 1444 [halber Zehnt zu] *Wyndelinchusen* (LRNF 1444.02.02)
 1467 *to Wendelinghusen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 118)
 1474-1480 *to Wyndelinchusen* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 122)
 1487 [Zehnt zu] *Wendelinckhusen* (LRNF 1487.03.22)
 1497 *Wendenlinckhusen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 119)
 1502 *den tornne und slach to Windelinckhusen* (Weerth, Landwehren S. 2)
 1507 *Wendelinckhussen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 119)
 1590 *Wendelinghusen* (Stöwer, Landschatzregister S. 86)
 1618 *Wendtlinghausen* (Stöwer, Landschatzregister S. 86)
 1731 *sein adliche Guth Wendlinghausen* (Diarium Lippiacum S. 156 Nr. 1208)
 dial. (19./20. Jh.) *Wendlingsen* (950 Jahre Bexten S. 71)

I. Der Erstbeleg erscheint in den LR 180 als *Heinrich von Wendelinchusen*.

II. Preuß, Familiennamen S. 49 verbindet das BW mit dem FamN *Wendel*, zu dem er S. 63 auch Namen wie *Wendt*, *Wind*, *Wenke*, *Wendtker*, *Wending*, *Wendel*, *Wendeling*, *Wellner*, *Winter* stellt, die zumindest auf die Stammesbezeichnung der Slaven hinweisen. Daß die in Lippe begüterte Familie von Wendt (1248 *Godschalk Wineth*, 1257 *Godschalk genannt Wineth*, 1263 *Godeschalcus Slavus*; LR 254, 293, 320) auf slavische Einwanderung hindeute, stellt Preuß, Familiennamen S. 63 und Anm. in Frage, da das weder ON noch FamN nahelegten. Jellinghaus, Ortsnamen S. 112 nennt den ON bei den *-hüsen*-Namen. v. Reden, Wendlinghausen S. 4 folgt einer früheren Deutung, wonach der ON auf einen der ersten Siedler namens *Wendel* oder *Wendu* [!] zurückgehe.

III. Bildung mit dem GW *-hüsen*. Das BW zeigt eine mit *-ing* von *Windel-* abgeleitete Personenbezeichnung, in deren Basis ein Kurzname *Wendilo/Windilo* vorliegt, der mit dem Namen der Wandalen (zu germ. **wandil-*, as. *Wendil*, ahd. *Wentil*) verbunden wird

und in as. PN öfter nachweisbar ist (Schlaug, Personennamen S. 171f., S. 180; Schlaug, Studien S. 155f., S. 165, S. 227; Tiefenbach, Xanten S. 385, S. 389). Der Volksname wird etymologisch verschieden beurteilt. Sitzmann/Grünzweig, Ethnonyme S. 295ff. fassen die Diskussion zusammen. Danach kann ein Zusammenhang mit germ. **wenda-* ‘winden, sich wenden, abkehren’ bestehen. Semantisch wird etwa an ‘Wendung des Landes/Meeres an der Spitze der Halbinsel’ des jütischen Vendyssel (als Heimat der Wandalen) gedacht. Aber auch ein Bezug zum Begriff ‘Beweglichkeit, Gewandtheit’ als einer Eigenschaft der Namenträger wird erwogen. Zum BW des ON sind engl. ON wie Wellingborough (Northamptonshire) und Wallington (Hertfordshire) zu vergleichen, die Piroth, Ortsnamenstudien S. 127 mit dem vorliegenden ON verbindet. Das BW des engl. ON wird erklärt als ‘burh of *Wændel’s* people’ (EPNS X S. 140) bzw. ‘*Wændel’s* farm or farm of *Wændel’s* people’ (EPNS XV S. 168).

WENTORF (Kalletal)

Ende 12. Jh. *Wedegthorp* (CTW IV S. 25)

nach 1241 *Wedincthorpe* (CTW IV S. 70)

1306 *Johannes et Lisa, pueri Sophye de Wedinctorpe* (WUB IX Nr. 464 S. 212)

1354 *to Westerendorpe vnde Wentorpe* (StA Detmold L 1 zu 1354.07.13; LR 974)

1354 [der Zehnt zu] *Wedinctorpe* (LRNF 1354.07.13A)

1422 (A. 16. Jh.) [ihren Hof zu] *Wedentorp* (LR 1847)

1495 *gnant Wedinktorpe* (CTW IV S. 286)

1507 *Euert to Wentorpe is Hans Sulffwolt* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 35)

1545 *Wentrup* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 138)

1562 *Wentrup* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 139)

1590 *Wentorff* (Stöwer, Landschatzregister S. 59)

1614/1615 *zu Wentorppf geboren* (Salbücher S. 227 Anm. 83)

1614/1615 *Dorfschaft Wentorff* (Salbücher S. 280)

um 1758 *Welstorff* [!] (Heimbürg, Graffschafft Lippe)

I. Eine bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 55 für das 15. Jh. notierte Variante *Wewelinktorpe* ist bislang nicht zu verifizieren (vgl. dazu den nicht näher identifizierten Herkunftsnamen 1266 *Willehelmus de Wevelingthorpe* WUB IV Nr. 1088 S. 544, S. 1437).

II. Der Erstbeleg ist bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1305 als *Wede(n)gthorp* zum PN-Element *wid* (zu as. *widu* ‘heiliger Wald’) gestellt worden. Entsprechend verbindet Preuß, Familiennamen S. 50 den Namen wegen *Wedinctorp* [!] (1354) mit *Wido* (zu *Widukind*). Jellinghaus, Ortsnamen S. 55 nennt den ON mit Varianten des 15. Jh. wie *Wewelink-*, *Wedentorp* bei den *-dorp*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Das BW zeigt eine mit *-ing-* abgeleitete Personenbezeichnung. Wie in anderen Namenzeugnissen der ältesten Herforder Heberolle (*Marcwordigthorp*, *Brugmerigthorp*, *Adelelbernecthorp*, *Brunecthorp*), aus der der Erstbeleg stammt, ist das BW *Wedeg-* als graphische Variante von **Wedeng-* (= *Weding-*) aufzufassen. Das Nebeneinander von Formen mit und ohne Nasal in der Konsonantenverbindung *-ng-* ist in as. Namen (Schlaug, Studien S. 45f.) und im appellativischen Wortschatz belegt (Gallée, Grammatik § 216). In der Basis der Ableitung *Wed-* ist eine Variante von *Widu-* anzunehmen und der Kurzname *Wido* (zu germ. **widu-*, as. *widu* ‘Holz’, ahd. *witu* ‘Holz, Wald’) anzusetzen (Schlaug, Personennamen S. 175; Schlaug, Studien S. 229; Tiefenbach, Xanten S. 387), neben dem z.B. in Corveyer Namenüberlieferung verschiedene Namenbildungen vorkommen (*Widego*, *Widta*, *Widugo*, *Widula*, *Widut*; Schütte,

Mönchslisten S. 542). Auch eine direkte Ableitung von as. *widu* ist nicht auszuschließen, so daß eine Bezeichnung für Waldbewohner gegeben wäre und der Name als ‘Dorf der Waldeute, Waldbewohner’ zu deuten wäre. Wentorf zeigt seit dem 16. Jh. eine weitergehende Kontraktion. Nachdem *Wedink-* > *Weden-* abgeschwächt worden war, ist der intervokalische Dental ausgefallen und die Basis der ehemaligen Ableitung zu *Wen(n)-* verkürzt worden (Lasch, Grammatik § 326).

† WENTSEN

Lage: Im Bereich Masp/Blomberg/Freismissen (Blomberg). Der FlurN *Wentser Weg* in Tintrup, der heute zu *Fensterweg* verballhornt ist, wird noch auf die Siedlung hinweisen. Nach mündlicher Auskunft von J. S. Kühlborn ist ein Feld südöstl. des Fensterweges wegen möglicher Bodenstrukturen auf Verdacht hin archäologisch registriert worden (Luftbildaufnahmen im Amt für Bodendenkmalpflege in Münster). Ein Grabungsbefund liegt bislang nicht vor.

Ende 13./Anf. 14. Jh. *de Wenhusen* [!] (Sudendorf I Nr. 185 S. 116)

1338 (A. 1725) *Johann und Konrad von Wenthosen* (UB Marienmünster III, 1 S. 159)

1339 (A. 1725) *knappe Heinrich von Wenthausen* (UB Marienmünster III, 1 S. 159)

1404 (A. gleichzeitig) *Hinrik van Wenthusen* (LRNF 1404.00.00B)

1411 *vnde eyn gud to Wentsen* (StA Detmold D 71 Nr. 19 p. 18; LR 1750 Nr. 21)

1439 [zwei Höfe zu Masp und des Landes zu] *Wensen* (LR 1987a Anm.)

1534 *eynem gude to Wentszenn* (StA Detmold L 1 zu 1534.09.14; LR 2332 Anm.)

1644 *Wenserweg* (Preuß, Flurnamen S. 51)

1721 *Wensterweg* (Preuß, Flurnamen S. 51)

I. Das in den ältesten Corveyer Traditionen genannte *Winedahus(un)* ist nicht sicher identifiziert (Schütte, Mönchslisten S. 97ff.; Casemir/Ohainski, Orte S. 128 Nr. 952 unter *Wendhausen*). Schütte hat neun verschiedene Ortspunkte in Betracht gezogen, darunter aus Lippe die vorliegende Wüstung und den späteren → Windhof. Der Herkunftsname zum Jahr 1404 ist nicht zweifelsfrei mit dem vorliegenden Ortspunkt zu verbinden, könnte aber hierher gehören (LR 1619).

II. Zum FlurN *am Fensterweg* (Tintrup) weist Preuß, Flurnamen S. 51 auf die Umdeutung des Reviernamens hin, der sich zweifelsfrei auf das 1411 dort noch vorhandene Dorf *Wentsen* (< *Wenthausen*) beziehe.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Trotz der spät überlieferten Namenformen dürfte der ON zu einem vor allem in Niedersachsen häufigeren Namentyp *Windhausen*, *Wendhausen* gehören, für den je nach Überlieferungslage mit einem Anschluß an den Volksnamen der Wenden bzw. Slaven gerechnet werden kann (→ Windhof) oder eine Verbindung mit germ. **winnipja-* (→ Vinnen) vorliegt (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1372f.; NOB II S. 182ff.; NOB III S. 349ff.; NOB IV S. 428f.; NOB V S. 403f.). Bei Wentsen ist eher ursprünglich von **Winithhūsen* ‘bei den Häusern im Weidegebiet’ auszugehen (vgl. zum BW in Verbindung mit anderen GW Udolph, Germanenproblem S. 282ff.). Der ON ist durch Abschwächungen der Nebentonsilbenvokale, Synkope und Kontraktion über *Wenthusen* sekundär > *Wen(t)sen* verkürzt worden. Die Entwicklung des Wurzelsilbenvokal von *-i-* > *-e-* ist bereits in as. Appellativen und Namen nachzuweisen (Gallée, Grammatik § 64).

IV. Gerking, Wüstungen S. 77, S. 124f.; Schwanold, Ortsnamen S. 28; Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 125f.

WERL (Bad Salzuflen)

- 1191 (A. 14. Jh.) *in Werle* (Engel, Wirtschaftsgeschichte S. 112)
 Ende 12. Jh. *Werlan* (CTW IV S. 26f.)
 1277 *decimam in Werle* (WUB IV Nr. 1489 S. 712)
 1324-1360 *curiam in Werle* (CTW IV S. 158)
 1412 *1 d. in Werle in par. Schotemer* (CTW IV S. 229)
 1429 *Stuckemans hus to Werle* (CTW IV S. 239)
 1465 (zeitgenössische A.) [zwei Höfe zu] *Werlo* (UB Busdorf 2 Nr. 954 S. 616)
 1467 *Ernst to Werele* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 72)
 1488 *Werll* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 72)
 1489 *dimisit Sorenhagen prope Werle in par. Schotmer* (CTW IV S. 270)
 1494 *den hof to Wirle* (CTW IV S. 282)
 Ende 15. Jh. *to Werl* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 152)
 1506 *curiam in Werle dictam Stuckmanshoff in par. Schotmer* (CTW IV S. 304)
 1590 *Brinkmeiger zu Werl* (Stöwer, Landschatzregister S. 27)
 1618 *Brinckmeyer zu Werel* (Stöwer, Landschatzregister S. 27)
 1618 *Werell* (Stöwer, Landschatzregister S. 30)
 um 1625 *Meier zu Werlen* (Stöwer, Landschatzregister S. 134)
 um 1758 *Werrel* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Für den Eintrag *de domo Werne* [!] (CTW IV S. 88) erwägt Darpe eine Verschreibung für **Werle* (CTW IV S. 463) und damit eine Verbindung zu Werl, die aber nicht sicher ist. Hier könnte auch der GewN der Werre vorliegen (vgl. Kramer, Oberweser S. 71f.; → Wehren). Ob der Herkunftsname *Ludgerus de Werle* (*Werlethe*), castellanus in Vlotho, und eines 1266 genannten *Bernardus de Werle* (WUB VI Nr. 856 S. 261; LR 337) mit dem vorliegenden ON verbunden werden kann, ist nicht gesichert, aber denkbar (z.B. WUB VI Nr. 439 S. 126; WUB VI S. 660). Das wird auch für den Herkunftsnamen zum Jahr 1239 (A. 1362) *Ludgerus de Werle* (WUB III Nr. 359 S. 196), eines castellanus in Sternberg im Jahr 1260 *Luderus de Werne* [!] (WUB IV Nr. 822 S. 432; Mooyer, Sternberg 1 S. 71; LR 306) und des miles *Luderus de Werle* im Kopiar von Gehrden zu 1261 (WUB IV Nr. 871 S. 452) sowie des 1266 genannten *Lutgerum de Werle* gelten können (WUB VI Nr. 855 S. 260; Mooyer, Sternberg 1 S. 74). Ebenso sind zwei Belege zu 1269 (WUB IV Nr. 1169 S. 576 und Anm.; WUB IV Nr. 1182 S. 582 und Anm.) zu beurteilen. Den genealogischen Zusammenhängen kann hier nicht nachgegangen werden.

II. Der lippische ON steht nicht isoliert, sondern hat Entsprechungen in anderen Namen, die im NOB III S. 352ff. zusammengestellt werden, wobei auch die bisherige Forschungslage dargestellt wird. Im Folgenden werden nur die Studien genannt, die den lippischen ON betreffen. Preuß, Familiennamen S. 49 Anm. 2 versteht den ON als Kompositum mit dem GW *-loh* 'Wald, Holz', der neben den zahlreichen ON auf *-el* und *-l* stehe (wie *Berkel* 'Birkenholz'). In seiner Flurnamen-Studie sieht er im ON „Werreloh“ mit dem GewN *Werre* im BW (vgl. Schwanold, Dörfer S. 109; Schwanold, Ortsnamen S. 19), wodurch der Name semantisch mit *Wehrenhagen* (1421 *Wernhagen*, 1635 *Werdenhagen*) zu vergleichen sei (→ Wehren; dgl. Hunke, Landschaft S. 46 und Anm. 95). Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1273ff. stellt den ON zu ahd. *warī*, *were* f. 'Verteidigung, Befestigung; Flußwehr', mnd., mhd. *were* n. (wie in *lantwere*) und faßt das GW als Dat. Pl. von *loh* (zu germ. **lauh-*, ae. *lēah*) auf (vgl. a.a.O. Sp. 122; dgl. Jellinghaus, Spuren Sp. 386). Flechsig, 'wer' S. 167ff. berücksichtigt den lippischen ON bei seiner Besprechung des Pfalznamens Werla, Kr. Wolfenbüttel, der die zu *-le* abgeschwächte Endsilbe *-la* angenommen habe, was bei echten ostfäl. ON mit *-lah* (Variante

für *-loh*) nicht [!] vorkomme, wo vielmehr die „schwere Endsilbe voll erhalten“ bleibe. Da ON mit dem Suffix *-ila/-ala* (a.a.O. S. 169) aber Abschwächung und Apokope, insbesondere in den alten FlußN von *-la > -le > -l* zeigten (z.B. *Hamel, Diemel, Hörssel, Havel, Weichsel*), sei auch bei den zahlreichen *Werl*-Namen in Ost- und Westfalen mit dem Suffix *-il (-ol, -ul)* zu rechnen, zumal nicht auszuschließen sei, daß sie „auf ehemalige Vorrichtungen von Menschenhand für wirtschaftliche, rechtliche oder kultische Zwecke zurückgehen“ (a.a.O. S. 170). Die Uferlage der Flurstücke legt nach Flechsig **weril* m. nahe, eine Ableitung von as. *werr* ‘Hemmung, Stauwerk’, mit der „eine besondere Art oder ein Bestandteil eines Stauwerkes“ bezeichnet werde, „das in alter Zeit vielerorts in Flüssen und Bächen wohl zu Fischereizwecken eingerichtet worden sein mag“. Als ursprünglicher GewN führe *Werla* auf vorgängiges **Wer(i)la-aha*, das bereits ein hinzugesetztes *-aha* zeige und letztlich auf **Werila* „die kleine Werne“ weise. Udolph, Germanenproblem S. 535 stellt den ON mit Förstemann, Ortsnamen II Sp 1274 zu den *-loh, -lah*-Orten, denen engl. ON *Wardley* (1067 *Werlea*) oder *Wyrley* (1086 *Wereleia*) entsprächen (Udolph, Germanenproblem S. 565, S. 567, S. 572). Zuletzt ist der ON beim Pfalznamen *Werla*, Kr. Wolfenbüttel, im NOB III S. 352ff. besprochen worden (von drei dort genannten Belegen kann nur das Zeugnis von 1361 auf das lippische *Werl* bezogen werden; LRNF 1361.11.10). Der ON wird danach auf ein Simplex **werla-* zurückgeführt, für das drei verschiedene (*-l*-erweiterte) Wurzeln in Betracht gezogen werden: idg. **uer-* ‘erhöhte Stelle (im Gelände oder auf der Haut)’, idg. **uer-* ‘drehen, biegen’, idg. **uer-* ‘verschließen, bedecken; schützen, retten, abwehren’. Während der Pfalzname als Kompositum mit dem GW *-aha* und einer *-l*-Ableitung von **wer-* ‘Erhöhung’ im BW zu deuten sei (NOB III S. 356), wird der vorliegende ON als sonst nicht belegtes Simplex **werla* ‘erhöhte Stelle’ verstanden (vgl. zu *Werl*, Kr. Soest, WOB 1 S. 464).

III. Eine eindeutige morphologische Bestimmung des ON ist nicht möglich. Nach seiner Überlieferung sind grundsätzlich zwei Bildungstypen in Betracht zu ziehen. Zumeist wird ein Kompositum mit dem GW *-loh* angenommen, was seine Stütze im Erstbeleg, in der Namenvariante *Werlo* (1465) und im späten Zeugnis *Werlen* (um 1625) findet. In der Quelle des Erstbelegs, der ältesten Herforder Heberolle vom Ende des 12. Jh., sind z.B. für → Salzuflen, Bad die Varianten *Uflan* und *Uflon* (CTW IV S. 24, S. 26; vgl. auch → Pehlen) bezeugt. Die Form *-lan* wird als kontrahierte Form des Dat. Pl. von *-loh* zu verstehen sein (Gallée, Grammatik § 297 Anm. 8). Nach dem Erstbeleg ist von dem bis heute bewahrten BW *Wer-* auszugehen, sieht man von Einzelvarianten wie *Wirle* (1494) oder späteren Formen mit sekundärem Sproßvokal *-e-* wie *Werele, Werel(l)* ab. Die lautliche Veränderung wäre dann mit einer Abschwächung des ehemaligen GW *-loh > -le* einhergegangen (Bach, Ortsnamen I § 248). Der von Preuß vorgeschlagenen Verbindung des BW mit dem GewN der Werre (→ Wehren) kann nicht gefolgt werden, weil die älteren Zeugnisse des GewN (z.B. *Werna, Werne*; Kramer, Oberweser S. 71) nicht zu den Varianten des vorliegenden ON passen. Die von Schröder vorgetragene Verbindung des BW mit lat. *vir*, germ. **wer* ‘Mann’ und seine Erklärung als ‘Männerwald’ führt nach den sonst mit *-loh* verbundenen BW nicht weiter. Wenn überhaupt ein Kompositum mit *-loh* angenommen werden soll, wird ein BW zu erwarten sein, das naturräumlichen Gegebenheiten oder wirtschaftlich-funktionalen Einrichtungen Rechnung tragen dürfte. Foerste, **war-* S. 1ff. hat die reich entfaltete Wortsippe um germ. **war-* beleuchtet und ihre Verbreitung über die Germania hinaus aufgezeigt. In semantischer Hinsicht kann er für germ. **weraz* eine Grundbedeutung ‘Wehr’ ansetzen, das Förstemann bereits mit *were* (s. Punkt II.) angenommen hatte. Im vorliegenden Fall müßte dann nicht von einer allgemeinen Bedeutung ‘Wehr’ ausgegangen werden, sondern könnte an ein spezifisches Stauwerk oder Wehr am Wasser (Fluß, Teich) oder speziell als Fischfangvorrichtung

gedacht werden. Auf der Grundlage des germ. \bar{o} -Stammes **warō-* f. hat Foerste auf zahlreiche Wörter der Germania verwiesen, wie z.B. anord. *vǫr* 'Steinreihe an beiden Seiten einer Bootlandungsstelle; Stein-, Kieswall'; ostschwed. *vara* 'rechteckige Bootlandungsstelle, die auf drei Seiten von hohen Steinwällen umgeben ist'; Fischwehr der Neunaugenfischer von Älvkarleby; as. *scelduuara* f. 'Schildwehr' oder *scilduueri* f. für eine durch Schilde gebildete Schutzwehr gegen feindliche Pfeile. Dazu wäre auch as. *uuerr* n. 'Haus und Hof' oder 'Stauwerk', mnd. *were* f., *wer* n. und das Kompositum *uuerrstad* 'Hofstelle' zu berücksichtigen. Foerste, *war- S. 9 nennt dazu das Zeugnis einer Urkunde Ludwigs des Frommen, in der 832 von einem dem neugegründeten Kloster Corvey geschenkten Fischwehr an der Weser gesprochen wird: *piscationem quandam in fluvio Uuisura [...] quae ab indigenis hocuuar nuncupatur* (WUB I Reg. Nr. 7). Mit *hōcuuar(a)* wird danach ein spitzwinklig gebautes Wehr bezeichnet worden sein (Asä. Wb. S. 144 'Fischerei'). Neben einem ursprünglichen Determinativkompositum kann im Erstbeleg *Werlan* aber auch eine im lokativischen Dat. Pl. flektierte Form einer (diminutiven) *-l*-Suffixbildung **wer(i)la* (oder **wer(i)lo?*) gesehen werden (Gallée, Grammatik § 297, § 307), bei der mit einem zwischen den Liquiden *-r-* und *-l-* synkopiertem Suffixvokal zu rechnen wäre (Gallée, Grammatik § 138). Morphologisch wäre die Wortbildung mit got. *wairilom* (Dat. Pl.) zu *wairila* f. 'Lippe', ae. *weleras*, *weoleras* (Pl., mit Metathese < **werulas*) zu vergleichen (vgl. auch die Basis in afries. *were* 'Lippe'). Als Basis der Ableitung kann die genannte Bezeichnung für eine Erhöhung bzw. erhöhte Stelle (zu idg. **uer-* 'erhöhte Stelle (im Gelände oder auf der Haut)' angenommen werden, womit im vorliegenden Fall auf die leicht erhöhte Lage von Werl (etwa 500 m von der Werre entfernt) Bezug genommen worden sein kann. Wie andere Werl-Orte liegt auch die lip-pische Siedlung im weiteren Uferrandbereich eines Wasserlaufs und wäre nach der Geländegestalt benannt (vgl. auch Burghardt, Flurnamen S. 260 zur Bezeichnung *Werl/Wörl*: *Hauswerl*, *Mühlenwerl*, *Wörl*, *Werlanger* für kleine Werder im Zusammenhang von Sumpf- und Wasserlandbezeichnungen).

WESTLINGFELD → (†) KÖTERBERG

WESTORF (Kalletal)

- Ende 12. Jh. *Westerenthorp* (CTW IV S. 25)
 Ende 12. Jh. *Westerinctorp* (CTW IV S. 26)
 nach 1241 *Heinric. de Westerenthorpe* (CTW IV S. 46)
 nach 1241 *Westenthorpe* (CTW IV S. 70)
 1287 *Lodheuuicus de Uuestendhorpe miles* (WUB IV Nr. 1962 S. 907)
 1312 *Arnoldus famulus dictus de Westorpe* (UB Diepholz S. 146 Nr. 322)
 1354 *den haluen thegheden to Westerendorpe* (StA Detmold L 1 zu 1354.07.13A; LR 974)
 1359 *dat dorp te Wessendorp* (StA Detmold L 5 I zu 1359.09.20; LR 1048)
 1360-1362 *to Weste[re]ntorpe* (StA Detmold L 92 Z IIIa Nr. 32 fol. 9r)
 1436 (A. Ende 15. Jh.) *Jorden von Wessentorpe* (LRNF 1436.07.08)
 1466-1470 *cum curia in Westendorpe* (UB Möllenbeck I Nr. 260 S. 283)
 1475 *Ribbrachtinctorpe unde Westordorpe* [!] (UB Bielefeld Nr. 961 S. 545)
 1488 *Wessindorp* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 32)
 1494 *1 huys to Westerdorpe in dem kerspel van Hedenhusen* (CTW IV S. 281)
 1494 (A.) *des Keyzers hoff to Wessentruppe* (UB Möllenbeck II Nr. 415 S. 193)
 1495 *und 1 erve in dem kerspel to Hodenhusen, gnant Westorpe* (CTW IV S. 286)
 1535 *Wessentroppe* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 138)

- 1572 *Westrupp* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 139)
 1590 *Westorff* (Stöwer, Landschatzregister S. 58)
 1614/1615 *Dorfschaft Westrup* (Salbücher S. 278)
 um 1620 *Alheidt Stocks von Westorf* (Salbücher S. 436)
 1667 *Cordt Dickman von Westorp Amts Vornholtz* (Bürgerbuch Lügde S. 7 Nr. 216)
 um 1758 *Westorff* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 1916 *Westrup* (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1289)

I. Der vorliegende Ort ist nicht zu verwechseln mit Westendorf bei Rinteln. Der zum Jahr 1270 überlieferte Herkunftsname eines Hörigen *Rotbertum de Westendorpe* (StA Detmold L 4 A Nr. 3) in einer Urkunde des Grafen Christian von Oldenburg ist eher mit Westendorf, Kr. Oldenburg, zu verbinden.

II. Preuß, Familiennamen S. 51 stellt den ON zu Namen, deren BW eine appellative „die Lage und Beschaffenheit des Ortes angehende Bedeutung“ haben. Jellinghaus, Ortsnamen S. 55 nennt den ON mit den Zeugnissen des 12. Jh. bei den *-dorp*-Namen. Bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1282 sind die ältesten Belege zu *Westerendorf* verzeichnet. Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN S. 391, S. 451 berücksichtigt den ON im Zusammenhang der mit *Western-*, *Westen-* oder *West-* komponierten orientierten Siedlungsbezeichnungen.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Für die Deutung wird von der ältesten Form *Westerenthorp* auszugehen sein, die im BW ursprünglich das im Dat. Sg. schwach flektierte Adj. *wester* zeigt (zu as., ahd. *westar* ‘westlich, im Westen (gelegen)’; Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN S. 450), das bis in die 2. Hälfte des 14. Jh. weitertradiert wird und 100 Jahre später in gekürzter Gestalt *Westor-* (1475) oder *Wester-* (1494) vorliegt. Die singuläre Form *Westerinc-* der ältesten Herforder Heberolle zeigt demgegenüber eine mit *-ing*-Suffix abgeleitete Personenbezeichnung, die kasuell in Analogie zu im Kontext mitgenannten Namen benachbarter Orte wie *Ricbrehtinthorp*, *Eginthorp* oder *Gelmerinchorp* gebildet sein dürfte und sich auf die Bewohner der Siedlung bezieht, die als ‘die im Westen Wohnenden’ bzw. ‘die im westlich gelegenen Dorf Wohnenden’ bezeichnet werden. Bereits seit der 1. Hälfte des 13. Jh. kommt die Variante *Westen-* (zu as., ahd. *westan* ‘westlich, im Westen (gelegen)’) vor, in der bald das *-t-* an das vorhergehende *-s-* assimiliert (*Wessen-*) wird. Im 13. Jh. findet sich sporadisch die stark gekürzte Form *Wes(t)-*, die vor nachfolgendem Dental des GW auch das *-t-* verliert, das wenigstens graphisch nicht mehr ausgewiesen wird (*Westorpppe*, *Westrup*, *Westorf(f)*), was gerade bei *-dorp*-Namen häufiger vorkommt (Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN S. 451). Die Benennung muß von einem östlich gelegenen Punkt ausgegangen sein, wozu auch der Name von Ostendorf, Kr. Schaumburg (*Osterendorp*, Güterverzeichnis Möllenbeck S. 28) zu vergleichen ist.

WIEBESIEK (Kalletal)

- 1354 *dat hus to deme syke [...] vnde de lude to deme sike* (StA Detmold L 1 G XXIX/16 Nr. 2; LRNF 1354.07.13A)
 1536 *das Wieffesiek nieder* (Otto, Grenzsteinsetzung S. 44)
 1544 [in das] *Wyuesick* (LRNF 1544.06.02)
 1590 *Abeke im Wiuersik* (Stöwer, Landschatzregister S. 46)
 1590 *Hans am Wiuesik* (Stöwer, Landschatzregister S. 47)
 1614/1615 *Hans im Wiuesicke* (Salbücher S. 225)
 1618 *Erich im Weibeseiche* (Stöwer, Landschatzregister S. 46)

I. Wenn der Erstbeleg auch nicht das spätere BW zeigt, ist nach dem Kontext der Urkunde eine Verbindung mit dem vorliegenden Ortspunkt anzunehmen.

II. Aus Anlaß von FamN nach topographischen Gegebenheiten hat Preuß, Familiennamen S. 85 das BW des ON nach dem Zeugnis von 1590 (*Wiuier-*) mit mhd. *wiwari* 'Weiher' (aus lat. *vivarium*) verbunden, das er auch im Namen von → Wierborn annimmt. Preuß, Flurnamen S. 160f. erklärt das BW von *Wiefesiek* (auch mit Verweis auf den Beleg von 1536 *Wivesiek* [!]) mit *Wiep* f. 'Weife, Strohwisch als Mark- oder Hainungszeichen'. Entsprechend versteht er auch die FlurN *Wibbelsiek* und *Wiefeberg*.

III. Bildung mit dem GW *-siek*. Das BW des relativ spät überlieferten ehemaligen FlurN erlaubt nach den bezeugten Varianten *Wieffe-*, *Wyue-*, *Wiuier-* und *Wiuie-* verschiedene Erklärungen. Die Form *Weibe-* vom Anfang des 17. Jh. zeigt hdt. Diphthongierung *-ei-* und den stimmhaften Verschlusslaut *-b-*. Damit ist für die älteren ndt. Formen sicher ein Langvokal *-i-* anzunehmen, die Schreibungen *-ff-* und *-u-* werden für den alten stimmhaften Reibelaut *-b-* stehen. Auszugehen ist also von einer alten Form **Wibe-*, die ausdrucksseitig mit einem abgeschwächten Gen. Pl. **wībo* von as. *wīf* n. 'Frau' verbunden werden könnte (Gallée, Grammatik § 297, § 299), wobei die Verbindung mit dem GW *-siek* semantisch aber nicht überzeugt ('Siek der Frauen?'), gerade auch angesichts der mittelalterlichen Bezeichnungsfunktion von *wīf* (Asä. Wb. S. 381; Heliandwörterbuch S. 686; Schützeichel, Wörterbuch S. 321; Schützeichel, Glossenwortschatz XI S. 96f.). Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1297f. setzt ein Namelement *wibe* (zu *weben*, *webern* 'sich hin und her bewegen') an und verweist auf den ON Wewen, Kr. Osnabrück, der eine „niedrig im wiesengrunde liegende ortschaft“ bezeichne. Ein Anschluß an eine idg. Wurzel **uebh-* 'sich hin und her bewegen', die etwa in Wörtern wie anord. *vafra* 'sich hin und her bewegen', dän. *væver* 'hurtig, beweglich', ae. *wæfre* 'schwankend', engl. *waver* 'wanken, schwanken', mhd. *waberen* 'emsig sein' vorliegt und für den ON Weferlingen, Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 346f.), angenommen wird, der danach als Bezeichnung einer sumpfigen, moorigen Stelle verstanden wird, ist im vorliegenden Fall wohl nicht möglich. Kein Beleg zeigt einen Wurzelvokal *-e-*. Ebenso fehlt bis auf ein spätes Zeugnis (1590 *Wiuersik*), das wohl einen sekundären Anschluß an einer Pluralform von ndt. *wīf* 'Frau' anzeigen dürfte, ein *-r-*haltiges Suffix. So wird eher eine Entsprechung zu mnd. *wīp*, *wipe* m. 'Bündel, besonders von Stroh, Strohwisch, auch als Fackel dienend; (auch als Hoheitszeichen)' anzunehmen sein, die im westndt. Raum die Bezeichnung *Wiefe* (neben *Wiffe*) für ein Zeichen zur Markierung einer Fahrrinne oder Verbotzeichen in verschiedener Funktion und Nebenform zu hdt. *Weife* 'Grenzmarke', mhd. *wīfe*, hdt. *weifen*, ahd. *wīfan*, mhd. *wīfen* 'schwingen, winden' (zur idg. Verbalwurzel **wīb-/wib-*, lat. *vibrare*, lett. *vebt* 'sich drehen, verdrehen', got. *weipan* 'bekränzen') neben sich hat (¹DWB XIV, I, 1 Sp. 631; ¹DWB XIV, I, 2 Sp. 1514; Lexer, Handwörterbuch III Sp. 878; vgl. ahd. *wīph* in der Wendung *zi themo wīppe* 'auf dieses Zeichen hin', Schützeichel, Wörterbuch S. 325), wobei gerade *Wi(e)p-*, *Wiepe* oder *Wiebe(n)* Varianten im westl. Ndt. sind (Schmidt-Wiegand, Studien S. 103ff.; Schiller/Lübben, Wörterbuch V S. 736). Die Verbindung mit einer alten Grenzbezeichnung ist nach der topographischen Lage von Wiebesiek im Grenzbereich zu Herford hin nachvollziehbar (vgl. zu BW von *-siek*-Namen auch nach der relativen Lage Jellinghaus, Ortsnamen S. 152f.; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 728; Müller, Flurnamenatlas S. 556ff.).

WIEMBECK (Lemgo)

1319 *ex officio nostro Wigenbeke* (WUB IX Nr. 1792 S. 857)

- 1403 [nebst der] *Wygenbecke* (LR 1604)
 1465 *de licht vor der Wynbecke* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 40)
 1470/71 *vor der brughen to Wimeke* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 115)
 1526 [Zehnt] *in der Wymecke* (LRNF 1526.10.21)
 1590 *uff der Varenbreide bei der Wimike* (Stöwer, Landschatzregister S. 90 Anm. 95)
 1596 *Cordt uß de Wineke* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 2015)
 1616 *dero in der Wimbecke gehaltenen Hagengerichts* (Schwanold, Ortsnamen S. 26)
 1616 *uff des Hagenmeisters Hoffe in der Wimeke* (Schwanold, Ortsnamen S. 26)
 1618 *Wimbeker Baurtschaft* (Stöwer, Landschatzregister S. 89)
 1618 *Henrich im Winkerberge* (Stöwer, Landschatzregister S. 90)
 1661 *des Hagemesters Hofe in der Wiembecke* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 4314)
 1682 *aus dem freien Hagen der Wiembke* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 4740)
 1684 *Johan Bartels aus der Wiembeck* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 4764)
 1806 *Wienbeck* (LeCoq, Karte Blatt XIV)

II. Preuß, Familiennamen S. 53 und Anm. 3 sieht im BW des ON wie in den FlurN *Wiensiek*, *Wiggengrund*, *Wiggenbrok* die Baumbezeichnung *Weide* (vgl. Preuß, Flurnamen S. 158f.). Er weist dazu auf eine Urkunde von 1483 hin, in der ein Grundstück am Steinstoß bei Detmold als auf zwei *holde Wygen* ('hohle Weiden') stoßend beschrieben wird. Der Ort sei nach dem Bachlauf benannt worden (Preuß, Familiennamen S. 86), wobei das GW *-bēke* sekundär verkürzt erscheinen kann. Jellinghaus, Ortsnamen S. 24 nennt den Namen bei den *-bēke*-Namen. Witt, Beiträge S. 163 verbindet das BW des GewN mit der Vogelbezeichnung ahd. *wīo*, *wīgo*, *wīho*, mhd. *wīe*, *wīg(e)* 'Weihe'. Hunke, Landschaft S. 48 und Anm. 107 datiert den Namen unter Hinweis auf eine bei Klostermeier, Beiträge Anm. 5 zu § 19 genannte angeblich alte (nicht nachgewiesene) Form *Wimimstrup* in die größere Rodungszeit vom 9.-12. Jh.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Der ON leitet sich von dem GewN der Wiembeke (links zur Passade) her (vgl. Kramer, Oberweser S. 72). Für das BW kommen verschiedene Anschlüsse in Betracht. Eine Verbindung des BW mit ahd. *wīda* f., mnd. *wīde* 'Weide, salix' ist nach verschiedenen Parallelen denkbar (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1344ff., auch mit Hinweis auf die alte Bedeutung der Weide im Kultus/Baumkult) und läge hier in schwach flektierter Gestalt vor; wenn in *-en-* nicht eher das abgeschwächte Stammbildungselement gegeben ist und damit ein Determinativkompositum. Daneben könnte auch an ein flektiertes Adj. as., mnd. *wīd* 'weit' gedacht werden, mit dem der Bachlauf bzw. das Bachbett nach seiner Form näher bestimmt sein könnte. In beiden Fällen müßte früh ein intervokalisches *-d-* ausgefallen und durch spirantisches *-g-* ersetzt worden sein, was im Mnd. bezeugt ist (Lasch, Grammatik § 342; Lübber, Mnd. Grammatik § 40, insbesondere S. 56; Preuß, Flurnamen S. 159). Ein im Gen. Sg. schwach flektierter as. PN *Wigo*, Kurzname zum PN-Stamm *wīGA* (zu as., ahd. *wīg* 'Kampf'; Förstemann, Personennamen Sp. 1577; Schlaug, Personennamen S. 177; Schlaug, Studien S. 230) ist in formaler Hinsicht ebenfalls möglich. Weiterhin ist auch ein im Dat. Sg. flektiertes und abgeschwächtes as. Adj. **wīh* zu ae. *wēoh* 'Götzenbild', as. *wīh* subst. st. m. 'Heiligtum, Tempel', ahd. *wīh* 'heilig' (vgl. auch got. *weihs*) denkbar (Gallée, Grammatik § 344). In semantischer Hinsicht und in Verbindung mit dem GW *-bēke*, das in zahlreichen Fällen auch durch Tier- oder Vogelbezeichnungen näher bestimmt sein kann (vgl. z.B. den ON Havixbeck, Kr. Coesfeld; Jellinghaus, Ortsnamen S. 15ff.; Witt, Beiträge S. 160ff.), liegt jedoch am ehesten die Bezeichnung des Greifvogels Weihe nahe, wie sie in as. *wīho*, *wīo*, ahd. *wīo*, mnd. *wīe*, *wīge*, nhd. *Weihe* 'Weihe (milvus)' belegt ist (evtl. zu germ. **wīan*, idg. **wei-o* 'aus zwei bestehend' oder zu idg. **uei-*, **ueio-* 'auf etwas losgehen, erjagen,

verfolgen'; Suolahti, Vogelnamen S. 356ff.; Kluge/Seebold S. 979; Pfeifer, Etym. Wb. S. 1549; Preuß, Flurnamen S. 159) und von Witt, Beiträge S. 163 angenommen wurde. Das auslautende *-n* des BW wurde mit *-m-* an den folgenden Labial *-b-* des GW assimiliert. Der FlurN *Wiemkenberg* zeigt im BW eine verkürzte Form des GewN.

WIERBORN (Barntrup)

- 1299 (A. Mitte 16. Jh.) *fratribus de Wirbenne* (WUB IV Nr. 2570 S. 1157)
 1325 (Regest 17. Jh.) *Heltgund von Wirborn* (WUB IX Nr. 2547 S. 1238)
 1353 *Cort van Wyrbern* (LRNF 1353.10.04)
 1378 (A. 16. Jh.) [Johann] *van Wyrbornne* (LRNF 1378.10.18)
 1408 [Hermann von] *Wyrborn* (LRNF 1408.12.27)
 1411 *Herman Wyberbern* (StA Detmold D 71 Nr. 19 p. 8; LR 1750 Nr. 7)
 1424 [Hermann von] *Würben* (LRNF 1424.07.18)
 nach 1450 *vor dem velde to Wirborne* (Halm, Klosterleben S. 74)
 1459 *Hermen Wirberen* (LRNF 1459.10.09)
 1465 *Hermen Wyrbern* (LRNF 1465.10.08)
 1473 *Helwig de Wirborn* (LRNF 1473.12.07)
 1562 *Werborm* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 65)
 1570 *in dem Wirpschen velde [...] bi dem Wirberschen wege* (Kiewning, Tensinctorp S. 244)
 1572 *Wirnbern* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 103 Anm. 7b)
 1574 *vur Wirbern über; bis an den Knich* (Knese, Ossentorp S. 215)
 um 1625 *zue Wierborn* (Stöwer, Landschatzregister S. 132)
 um 1758 *Weerborn* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 33 nennt den ON bei den *-born*-Namen, will aber angesichts alter Formen auf *-bern* nicht ausschließen, daß hier nicht auch ein alter *-buren*-Name vorliegen könnte. Hunke, Landschaft S. 48 stellt den Namen in die Periode der größeren Rodungszeit vom 9.-12. Jh. und des Ausbaus der bisherigen Siedlungen, wobei auch Boden in der Nähe von Brüchen und auf Bergen als Siedlungsfläche gewonnen worden sei (ON mit *-bēke/-bach*).

III. Bildung mit dem GW *-born*. Zum BW ist der ON Wierthe, Kr. Peine (1179 *Wirite*), zu beachten, für den Möller, Dentalsuffixe S. 134ff. von einer Bildung mit *-t*-Suffix ausgeht. Vergleichbar sei auch der ON Wirthe, Kr. Borken. Bückmann, Ortsnamen S. 159 hat hier ein sächsisch-friesisches *wiri* 'drehen' vermuten wollen. Scheuermann und Hessmann sehen in verschiedenen FlurN wie *im Wier; das Wiersmoor; Wierenbrocksmoor* aus dem Kr. Rotenburg (Wümme), die im GW bereits auf die Lage hinweisen, im BW mnd. *wīde* 'Weidenbaum'. Da im ON Wierthe aber bereits schon im ältesten Beleg kein *-d-* mehr vorkomme, sieht Möller eine entsprechende Verbindung nicht. Der ON Wirringen, Kr. Hildesheim, erklärt sich nach Rosenthal, Diskussion S. 393 durch ein germ. **wīri* m. 'Sumpf', was auch der niedrigen Lage entspreche. Dazu stellt Gysseling, Woordenboek II S. 1074 Namen wie Wieringen (Prov. Nordholland, Niederlande) oder Wierum (Prov. Groningen, Niederlande), die er ebenso mit germ. **wīrim* Dat. Pl. des m. **wīri* 'Morast' deutet. Künzel/Blok/Verhoeff, Lexicon hatten für die beiden nl. Namen eine Deutung als Dat. Pl. einer ostfries. Bezeichnung für eine Erhebung notiert. Möller hält eine Verwandtschaft mit *wurd* (*ward*) für einen künstlich aufgeworfenen Wohnhügel nicht für wahrscheinlich, ebensowenig einen Anschluß an eine Gewässernamenwurzel idg. **uer-*, **uor-*, **ur-*. In Verbindung mit dem GW *-born* dürfte am ehesten ein Bezug zu

idg. **uei-*, **ueiǝ-*, **uī-* ‘drehen, biegen’ und einer -r-Bildung bestehen, zu der sich etwa ae. *wīr*, mnd. *wīre* ‘Metalldraht’ stellen. Das BW könnte dann die Quelle als ‘Wirbel, Strudel’ näher qualifizieren. Im Unterschied zu → Dalborn ist der ehemalige FlurN nicht mit der alten Waldbezeichnung -ber zu verbinden und die Formen werden deshalb eine im Mnd. auch sonst zu beobachtende Variante -bern (für -born) zeigen (vgl. dazu jetzt WOB 1 S. 487f.).

(†) WILBASEN

Lage: Westl. von Blomberg im Bereich des Wilbaser Feldes, nördl. der B 1 gegenüber dem heutigen Wohnplatz Wilbasen, ca. 60 m vom Hainbach (früher *Wilbaser Beke*) entfernt. Nach Keramikfunden ist eine Siedlungskontinuität vom 9.-14. Jh. nachgewiesen. Ein noch 1493 bewirtschafteter Hof im Bereich der Wüstung dürfte Rest der alten Siedlung gewesen sein. Der Name bezeichnet heute noch den Jahrmarkt vor Blomberg an dieser Stelle, der erstmalig 1500 erwähnt wird.

- 1036-1051 (Fä. 12. Jh.) in *Wilgodessun* (WUB I Nr. 142 S. 113)
- 1146 *decimam* in *Wilbodessun* (WUB V Nr. 54 S. 20)
- 1183 *decimam* in *Wilbod.* [!] (WUB II Nr. 431 S. 165)
- 1271 *de decima* in *Willebodesen* (WUB IV Nr. 1240 S. 605)
- 1400 [Kapelle zu] *Willebodesen* (LRNF 1400.03.28)
- 1400 [Marienkapelle zu] *Wilbodesen* (LRNF 1400.05.30)
- 1408 [Kapelle zu] *Wyllebadesen* (LRNF 1408.11.09)
- 1440 (dors.) *possessoris beneficii* in *Wilbadessen* (LRNF 1440.00.00)
- 1444 [auf dem Berge zu] *Willebadessen* [vor Blomberg] (LRNF 1444.11.23)
- 1480 (dors.) in *Wilbosen* (INA Urk. Paderborn Nr. 762 S. 363 Anm.)
- 1480 (dors.) *der commendan zu Wilbaßen furem Blombergh* (LRNF 1480.01.17)
- 1504 [Kapelle zu] *Wilboddessen* (LRNF 1504.08.21)
- 1512 [Kapelle zu] *Wilbodisszen* (LRNF 1512.11.23)
- 1549 *cura capelle in Wilbossen* (Leesch, Pfarrorganisation S. 323 und Anm. 35, 36)
- 1572 *Storck to Wylbadessen* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 95)
- 1727 *auf letzteren Wilbaßer Marckte* (Diarium Lippiacum S. 116 Anm. 955/1)
- 1750 *das große Wilbasser Feld* (Abb. bei Gerking, Wüstungen Abb. 12)
- dial. (1965) *teo Wilbosen* (Süvern, Lipperland S. 77)

I. Zum Beleg *Walpotessen* im Corveyer Registrum Erkenberti → † Walpotessen. Die vorliegende Wüstung ist nicht zu verwechseln mit Willebadessen, Kr. Höxter: Der Beleg zum Jahr 1183 erscheint bei WUB II Nr. 431 S. 165 in der Form *Wilboden* (LR 91; WUB V Nr. 141 S. 54 Anm.).

II. Preuß, Familiennamen S. 50 verbindet den ON mit den Namen *Wilibald* oder *Wilbod.* Jellinghaus, Ortsnamen S. 112 nennt den ON mit dem Beleg *Walpotessen* bei den -hūsen-Namen.

III. Bildung mit dem GW -hūsen. Der entstellte Erstbeleg entstammt einer gefälschten Urkunde und ist für die Deutung nicht zu belasten. Im BW ist ein stark flektierter PN *Wil(le)bod* im Gen. Sg. erkennbar, der in as. Namen nachgewiesen werden kann (Schlaug, Personennamen S. 178 (*Willibada*); Schlaug, Studien S. 163). Im Erstglied *Wil(le)-* ist der PN-Stamm WILJA (zu as. *willio*, ahd. *will(i)o* ‘Wille’; Förstemann, Personennamen Sp. 1592; Schlaug, Personennamen S. 178f.; Schlaug, Studien S. 163f.; Tiefenbach, Xanten S. 388f.) zu sehen, im zweiten Bestandteil erscheint der PN-Stamm

BOD bzw. BÖD (zu germ. **bauda-* bzw. **baudiz* ‘Gebietler’; vgl. got. *biudan*, as. *biodan*, ahd. (*gi-*)*biotan*, nhd. *bieten*), der ebenfalls in zahlreichen PN angetroffen wird (Förstemann, Personennamen Sp. 319ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 65f.; Schlaug, Personennamen S. 63; Schlaug, Studien S. 178f.) und sekundär auch nach as. *bodo*, ahd. *boto*, ae., afries. *boda* ‘Bote, Gesandter’ eingedeutet sein kann. Der Dental fällt intervokalisch spätestens im 15. Jh. aus (**Wil(le)bos-*). Der ON ist zu erklären als ‘bei den Häusern des *Wil(le)bod*’.

IV. Gerking, Wüstungen S. 58f., S. 77, S. 125ff., S. 167 (Karte 34); Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 119ff.

WILBERG (Horn-Bad Meinberg)

um 1390 *de molner to dem Wiltberge* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 147)

1467 *tom Wilberge* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 4)

1502 *dat sling to Wilberge* (Weerth, Landwehren S. 4)

1535 *Wylberge* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 106)

1545 *thom Wylberghe* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 106)

1590 *zum Wilbergh* (Stöwer, Landschatzregister S. 114)

1620 *Hans zum Wilberg Fraw* (Salbücher S. 450)

um 1758 *Willberg* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

II. Nach dem Beleg der Zeit um 1390 stellt Preuß, Flurnamen S. 160 (hier zu 1380) das BW des ON zum Adj. *wild* (ferus). Jellinghaus, Ortsnamen S. 30 nennt den ON (in der Form *Willberg*) bei den *-berg*-Namen ebenfalls mit Hinweis auf die frühere Form *Wiltberge*. Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 51 sieht im BW das Appellativ *wilde* ‘wildgehendes Pferd, freilaufende Zuchtstute’.

III. Bildung mit dem GW *-berg*. Das BW kann wie in anderen ON zu as., ahd. *wildi* ‘wild’ gestellt werden. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1346ff. versteht das Adj. ‘im sinne von ungezähmt, unkultiviert. Selten wohl ahd. *wild* ‘Wild’.“ In späteren Namen könne auch mnd. *wilde* f. ‘freilaufende Zuchtstute in der Heide’ eingedeutet sein.

WINDHOF (Lage)

822-826 (A. 1479) *in Winedahus(un)* (Trad. Corb. § 41 S. 89)

11. Jh. *IN [WIT]HUSON* (Kaminsky, Corvey S. 216 § XX.4)

1360 (A. 16. Jh.) *Winthusen* (Kindlinger, Hörigkeit Nr. 114 S. 457)

1365-1411 *Winthusen* (Schily, Grundbesitz S. 48 Anm. 1)

1467 *de Wyntmeyger* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 96)

1479 *Withusen* [!] (Kaminsky, Corvey S. 216 § XX Anm. d)

1497 *de Wintmegger* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 97)

1529 (A. Ende 17. Jh.) [mit] *Winthusen* (LRNF 1529.03.04)

1529 *Winthusen* (LRNF 1529.03.04A)

1550 (beglaubigte A. Ende 17. Jh.) *Winthaußen* (LRNF 1550.11.06A)

1731 *als Stadenhausen, Hasselhoffe und Windhoffe* (Diarium Lippiacum S. 158 Anm. 1233/1)

um 1758 *Windhoff* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

I. Das Namenzeugnis der älteren Corveyer Traditionen ist bislang nicht sicher identifiziert (Schütte, Mönchslisten S. 97ff.). In der Diskussion um den Ortspunkt ist auch der Windhof (heute Hof Windmeier; Ehrentrup Nr. 1) genannt worden. Da dieser Ver-

bindung wegen der späteren Erwähnung in der Corveyer Heberolle des 11. Jh. die größte Wahrscheinlichkeit zukommt, ist der Frühbeleg des 9. Jh. hier berücksichtigt worden und nicht mit → † Wentsen verbunden worden (vgl. auch Schöning, Grundbesitz I S. 64). Allein nach dem Namen sind acht Identifizierungen in Betracht gezogen worden (Schütte, Mönchslisten S. 99). Der Ort ist Teil einer reichen, nicht weiter lokalisierbaren Schenkung, deren Schwerpunkt nach weiteren mitgenannten ON „östlich der Weser“ vermutet wurde. Der Tradent *Rieger* kommt als Zeuge unter anderem in *Bisihusun* und in *Gerwerkeshusen* (→ Biesen und → Jerxen bei Detmold; Trad. Corb. § 276) vor. Windmeier Nr. 1 (und Hasselmeier Nr. 2) sind alte St. Viti-Freie der Iggenhauser Villikation des Klosters Corvey (Brand, Genese S. 78f.). Der Windhof Nr. 1 wird gegenüber dem Hasselhof (Nr. 2) als Ersthof anzusehen sein (Brand, Genese S. 80).

II. Das frühe Corveyer Zeugnis wird bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1372 zu ahd. *Winid*, mhd. *Wint*, mnd. *Wend(e)* ‘Wende’ (als Volksname) gestellt. Den Beleg der Corveyer Heberolle hingegen erfaßt Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1301 unter *wid* (zu *widu* st. m. n. ‘Holz, Wald’). Linde, Lage S. 21 hält den Namen für einen nur wenig dokumentierten ON, der aber sicher mit dem Hofnamen Windmeier (Ehrentrup, Nr. 1) zusammengehört. Dazu verweist er auf den ON Windhausen, Kr. Osterode (um 1221 *Winthusen*). Im BW sieht er *winithi* ‘Weideland’.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Nach dem Erstbeleg ist für das BW von einer ursprünglichen Form *Wineda-* auszugehen, die grammatisch als Gen. Pl. des stark flektierten Volksnamens *Wined* (ahd. *Winid*, Pl. *Winidā*, ‘Wende’; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1370ff.) zu bestimmen ist (vgl. zur Variante Gallée, Grammatik § 297 Anm. 7). Der ON kann damit ursprünglich als ‘bei den Häusern der Wenden’ erklärt werden. Für die zweite Erwähnung wird eine Entstellung aus **Wint-* anzunehmen sein, da spätere Zeugnisse einhellig *Wint-*, *Wynt-* oder *Wind-* bieten. Damit ist auch der Anschluß an as. *widu*, den Förstemann für den Beleg der Corveyer Heberolle erwogen hatte, hinfällig. In jedem Fall tritt ein GW-Wechsel auf. Im 15. Jh. erfassen Landschatzverzeichnisse den Hofnamen *Wyntmeyger*, der nur noch im BW das frühere BW des ON bewahrt, was für Hofnamen in Lippe nicht ungewöhnlich ist (Preuß, Familiennamen S. 93f.). Das erst seit dem 18. Jh. auftretende GW *-hof* bezeichnet sicher den alten Meierhof in Abgrenzung vom benachbarten Hasselhof. Der ON gehört ursprünglich zu einem vor allem in Niedersachsen häufigeren Namentyp *Windhausen*, *Wendhausen*, bei dem aber nicht immer ein Anschluß an den Volksnamen der Wenden bzw. Slaven möglich ist, sondern auch mit einem germ. PN oder einem germ. Appellativ **winnijja-* (→ Vinnen) zu rechnen ist (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1372f.; NOB II S. 182ff.; NOB III S. 349ff.; NOB IV S. 428f.; NOB V S. 403f.).

† WINKHUSEN → (†) RATSIEK

WINTERBERG (Kalletal)

- 1359 *mit deme Winterberghe* (StA Detmold L 5 I zu 1359.09.20; LR 1048)
- 1487 *met dem Wynterberge met de Roggensege* (Sudendorf X Nr. 28 S. 93, 9)
- 1535 *Deppe vor dem Wynterberge* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 158)
- 1536 *den Winterberge* (StA Detmold L 5 I Passivlehen 10 Nr. 2 1536 August 18)
- 1545 *Deppe vor dem Wyntberge* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 158)
- 1562 *Deppe vpm Wynterberge* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 159)
- um 1616/1617 *Winterbergh ist ambtfrey* (Salbücher S. 187)

II. Das BW des gleichen BergN bei Blomberg erklärt sich nach Preuß, Flurnamen S. 160 durch die „Abdachung nach Norden“.

III. Bildung mit dem GW *-berg*. Das BW *Winter-* (zu as. *wintar*, mnd. *winter* ‘Winter’) des ursprünglichen FlurN bezeichnet, wie in zahlreichen anderen Fällen auch, den Berg nach seiner geographischen Lage, hier nach seiner (oft schneereicheren und kalten) Nordseite (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1381ff.; Jellinghaus, Ortsnamen S. 30; Bach, Ortsnamen I § 312, § 404f.). Eine singuläre Variante von 1545 zeigt mit *Wynt-* offensichtlich eine unvollständige Schreibung für **Wynter-*. Schwanold, Ortsnamen S. 60 weist auf das Nebeneinander von *Sommerberg* und *Winterberg* hin. Die Benennung erfolge von einem in der Mitte liegenden Ort aus. Ein Winterberg liege damit immer südl. eines Ortes, ein Sommerberg nördl. davon. Ein mit *Winterberg* korrespondierendes *Sommerberg* ist im vorliegenden Fall nicht vorhanden. Die räumliche Lage auf der Nordseite einer Anhöhe ist aber gegeben. Jenseits der Kreisgrenze kommt im übrigen der Hofnamen *Wintermeier* vor; weiter nordwestl. ein weiterer Winterberg, der auch einem Stadtteil von Vlotho, Kr. Herford, den Namen gegeben hat. Der FlurN kommt in Lippe in Extertal und bei Blomberg vor (LRNF 1481.11.13; LR 2643; LRNF 1482.06.29; LRNF 1527.09.09; LR 2643 Anm.; LRNF 1532.09.16; LR 2643 Anm.).

WISSENTRUP (Lage)

- 1307 *mansum unum in Wissinctorpe cum casa* (WUB IX Nr. 596 S. 283)
 1307 *in villis Oderdissem* [!], *Waddenhusen, Witictorp* (WUB IX Nr. 551 S. 259)
 1353 *casis* [in] *Wissinctorpe* (LRNF 1353.05.20)
 1430 *Herman van Wyssinctorpe* (LRNF 1430.05.27)
 1456 *Ebeler in Wissentorpe* (CTW V S. 216)
 1488 *Wisman to Wissentrup* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 64)
 1502 *up ghener halve de haves to Wyssentrupp* (Weerth, Landwehren S. 3)
 1507 *Wisman to Wissintorp* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 65)
 1535 *Wysmann to Wyssentrop* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 2)
 1593 (A.) *zu Wißentrup* (Linde, Meier zu Barkhausen S. 360 Anm. 199)
 1620 *Anneke Strunks von Wissentorf* (Salbücher S. 465)
 1634 *decima in Wissincktorpe* (CTW V S. 281)
 1731 *in der Vögtey bey Wissentrup* (Diarium Lippiacum S. 158 Anm. 1233/1)

I. Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 443 stellt unter Wissentrup auch das Namenzeugnis *Wisendorphe* der ältesten Corveyer Heberolle (Kaminsky, Corvey S. 214 § XVII 12 – *IN UUISENDORPHE*), das nach dem Überlieferungszusammenhang aber sicher zu Wenstrup, Kr. Vechta, gehört (Osthoff, Beiträge S. 17f.).

II. Preuß, Familiennamen S. 50 verbindet das BW mit dem PN *Wiso*. Dazu verweist er auf den Namen des Haupthofes in Wissentrup, der nicht Meier zu Wissentrup heiße, sondern *Wißmann* (a.a.O. S. 43). Jellinghaus, Ortsnamen S. 55 nennt den ON mit dem Beleg von 1353 *Wissinctorp* bei den *-dorp*-Namen. Bach, Ortsnamen I § 274f. verweist zum ON mit Preuß auf den aus dem ON gewonnenen Insassennamen *Wissmann* für den Haupthof in Wissentrup, mit dem der Inhaber eines Wiesenhofs auch sonst in Westfalen bezeichnet werde. Eine Klammerform (etwa aus **Wissen<trup>-mann*) will Bach bei einigen Vertretern des Namentyps nicht ausschließen. Linde, Lage S. 19 sieht im BW den „mehrfach“ bezeugten Kurznamen *Wizzo*, den er auch im BW von → Wistinghausen annimmt.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Im BW liegt eine *-ing*-Ableitung vor; die vereinzelt

noch bis ins 17. Jh. vorkommt. Die mit dem *-ing*-Suffix abgeleitete Personen(gruppen)bezeichnung zeigt die Basis *Wisc-*, der später durchgängig eine assimilierte Form *Wiss-*, *Wyss-*, *Wiß-* gegenübersteht. Das Suffix kommt seit der 2. Hälfte des 15. Jh. in abgeschwächter Form *-en* oder *-in* vor (wenn hier nicht unvollständige Schreibung für **-ing* angenommen werden soll). Die Variante *Witic-* wird vor dem Hintergrund der gesamten Überlieferung am ehesten als unvollständige Schreibung zu beurteilen sein. Dem Namentyp nach kann mit einer patronymischen Bildung und einem PN im BW gerechnet werden (→ Hartigshof). Mit der nominalen Ableitung wären dann, wie im älteren Namen *Wiscinchusen* von → Hartigshof, die Bewohner als ‘Wiesenleute’ bezeichnet worden, und der Name ginge auf eine Bildung **Wiscingthorp* ‘Siedlung der Wiesenleute’ oder **Wiscingthorp* ‘Siedlung des/der Wiesenanwohner(s)’ zurück, was heute noch bei dem namengebenden Feld- und Wiesenland von Wissentrup nachvollziehbar ist. Zu weiteren Anschlüssen an ahd., ae. *wisc*, mnd. *wisch* m. ‘(Stroh-)Wisch’ vgl. → Hartigshof. Zu *Wiscinc-* als Funktionsträgerbezeichnung paßte auch der Name des Haupthofes in Wissentrup, *Wissmann* (vgl. Punkt II. und → Hartigshof).

† **WISSINGESHUSEN** → **HARTIGSHOF**

WISTINGHAUSEN (Oerlinghausen)

1293 *domum Wistinhusen* (WUB IV Nr. 2256 S. 1024)

1334 *in Wistinghusen* (UB Bielefeld Nr. 186 S. 113)

1360-1362 *meger to Wystinchus[en]* (StA Detmold L 92 Z IIIa Nr. 32 fol. 5r)

um 1460-1470 *Johann to Wistinckhusen* (Brand, Genese S. 29)

1467 *Huneke to Wystinckhusen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 104)

1477 *Coerd de meyer tho Wystinchusen* (Leesch, Fraterhaus I S. 80 (Pr. 9))

1507 *de meiger to Wistinghussen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 65)

um 1546 *item Mette quham up den hoff tho Wissinckhusen* (Linde, Asemissen S. 317)

1590 *m[eiger] zu Wistinghaußen* (Stöwer, Landschatzregister S. 11)

1616/1617 *Johan Hüneke zu Wistinghausen* (Salbücher S. 110)

1715 *der Wiestinger Berg* (Riepe, Sennekarte)

dial. (19./20. Jh.) *Wistingsen* (950 Jahre Bexten S. 71)

I. Nach Linde, Meier zu Barkhausen S. 360 Anm. 200 wird der Meier zu Wistinghausen im Amt Barkhausen erst im Landschatzregister von 1467 genannt (vgl. v. Wistinghausen, Beiträge S. 11). Bereits seit Ende des 13. Jh. sind aber Namenzeugnisse mit dem vorliegenden Ortspunkt zu verbinden. Der zu 1441 (beglaubigte A. 1727) überlieferte Herkunftsname *Henneke to Wistinghusen* (LRNF 1441.01.06) wird wegen des PN *Henneke* hierher gehören und nicht zu † *Wissingeshusen* (→ Hartigshof; vgl. auch v. Wistinghausen, Beiträge S. 12f.). Da für *Wissingeshusen* im 15. Jh. auch Formen mit sekundär eingeschobenem Dental überliefert werden, ist die Verbindung nicht sicher.

II. Preuß, Familiennamen S. 50 sieht im BW die Kurzform des PN *Wiso*. Jellinghaus, Ortsnamen S. 113 nennt den ON bei den *-hūsen*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW ist seit Beginn der Überlieferung am Ende des 13. Jh. relativ konstant erhalten geblieben, sieht man von geringfügiger graphischer Variation ab. Die mit *-ing*-Suffix abgeleitete Personenbezeichnung zeigt in der Basis das Element *Wist-*. Vereinzelt kommen assimilierte Formen mit *-ss-* für *-st-* vor. Im Unterschied zu den ON → Wissentrup und † *Wissingeshusen* (→ Hartigshof) ist von der durchgehend bezeugten Basis *Wist-* auszugehen, für die im Bereich as. PN kein

befriedigender Anschluß zu finden ist. Ob hier an den von Förstemann, Personennamen Sp. 1625 angesetzten PN-Stamm *vīsta* oder *vīsti*, eine Ableitung mit *-id*-Suffix (vgl. ahd. *leitid* 'Führer'; zu ahd. *wīsen* 'führen; zeigen; einberufen, ausführen', as. *baluwīso* 'der ins Verderben Führende (Teufel)', anord. *bolvīss*, ahd. *wīso* 'Führer, Leiter') in germ. **wīsidaz/*wīsidiz* gedacht werden kann, ist morphologisch möglich, wird aber nur in sehr frühen Namenzeugnissen belegt (zum Namen *Ariovist* vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 410). Zu vergleichen wäre hier auch ein zu 865 überlieferter ON *Wisitindorf* (Pannonien), in dessen BW ein Kurzname **Wisito* gesehen worden ist. Daneben könnte allerdings an einen (bislang nicht belegten) as. PN **Widist* (zu as. *wīd* 'weit' oder as. *wīdu* 'Holz, Wald') oder **Wigist* (zu as., ahd. *wīg* 'Kampf') gedacht werden, der mit spezifisch as. *-st*-Suffix gebildet wäre (Schlaug, Personennamen S. 14; Schlaug, Studien S. 26). Aus Appellativen bietet sich ein Bezug zu got. *wists*, anord. *vist*, ahd. *wist* f., as. *wist* m. 'Speise, Nahrung; Lebensunterhalt', as. *wis(t)līc* 'zum Lebensunterhalt nötig' (zu lat. *stipendiarius*), mnd. *wist*, *vorwist* f. 'Lohnvorschuß auf Arbeit', *wisseninge* 'Sicherheit, Garantie, Kaution', *wissebode* 'Bevollmächtigter' bzw. *wissenen* 'befestigen, zusichern, garantieren' an. In dem Fall könnte die *-ing*-Ableitung einen Unterhaltsempfänger oder Unterhaltsleister bezeichnen (vgl. zur Ableitung von einer subst. Basis Munske, *-inga*/ungung S. 111f. u.ö.; Wilmanns, Grammatik II § 278f.).

† WITTIGHAGEN

Lage: Westl. von Lemgo, im Bereich des heutigen Wohnplatzes Wittighöferheide.

1324-1360 *Wytekenhof et Wytekenhagen* (CTW IV S. 162)

1442 (A. 1466-1470) *to dem Wittikenhagen* (UB Möllenbeck I Nr. 264 S. 287)

1447 (A. 1466-1470) *to dem Wittekenhagen* (UB Möllenbeck I Nr. 265 S. 288)

1486 *den hagen to Wyttiken hagen* (CTW IV S. 267)

1494 *den hagen to Wyttykenhagen* (CTW IV S. 278)

1497 *den hof und den hagen to Wittikenhagen* (CTW IV S. 289)

1509 *den hagen tho Wytteken hagen* (StA Münster Mscr. VII Nr. 3325 D fol. 70r; LRNF 1509.08.01-27)

1590 *Lucas im Wittenhagen* (Stöwer, Landschatzregister S. 82 Anm. 15)

1705 *Cordt Meyer aus dem Witkenhagen* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 5235)

I. Die Hagensiedlung ist bei Gerking, Wüstungen nicht berücksichtigt. Der Name erscheint in den ältesten Belegen zumeist in Verbindung mit dem Namen des Haupthofes *Wittekenhof*, *-hove* → (†) Wittighöfen. In späterer Überlieferung werden beide Ortspunkte unter der Pluralform der 'Wittikhöfe' zusammengefaßt.

II. Preuß, Familiennamen S. 90 verzeichnet nur den aus dem ON abgeleiteten Insassennamen *Wittighäger* bzw. *Wittigheger*. Dasselbe BW in → (†) Wittighöfen erklärt er S. 50 in Verbindung mit dem Kosenamen *Widiko*, den er auf einen PN wie *Widukind* etc. bezieht. Preuß, Flurnamen S. 162 verbindet das BW mit der Variante *Wideke*, die er auch im BW von *Weginkhausen* sieht. Die Basis der *-ing*-Ableitung versteht er als kontrahierte Form aus *Wedege* = *Wedeke*, einem Diminutivum zu *Wede*, das er wiederum als Koseform zu *Widemar* etc. auffaßt.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Das BW *Wyteken-* (z.T. mit expressiver Geminat zu *-tt-* neben assimiliertem *Witten-*) weisen auf einen im Gen. Sg. schwach flektierten Kurznamen *Witiko* hin, der mit dem Suffix *-iko* von der Basis *Wit-* abgeleitet ist. In as. Namenüberlieferung ist ein solcher PN zum PN-Stamm *wīdu* (zu as. *wīdu*, ahd. *wītu* 'Holz,

Wald') belegt. Das Namenelement findet sich als Erstglied in PN wie *Widukind* oder *Widulēk* oder im Kurznamen *Widugo* (Förstemann, Personennamen Sp. 1562; Schlaug, Personennamen S. 175; Schlaug, Studien S. 159, S. 229; Tiefenbach, Xanten S. 387). In der Reihe der Kurznamen erscheint neben *Witzo* auch *Wido*, *Widego*, *Vuidilo* (Schlaug, Studien S. 228f.). Der Name ist zu erklären als 'Hagen des *Witiko*'. Zur Basis des BW sind engl. ON wie Whittingham (Lancashire), Whicham (Cumberland), Whittingham (Northumberland), Whittinghame (Schottland) und W(h)ittingham Hall (Suffolk) zu vergleichen, die Piroth, Ortsnamenstudien S. 135 zu kontinentalen ON wie z.B. Wettendorf, Kr. Coesfeld, oder † Withighusen, Kr. Northeim (NOB V S. 415f.), stellt. Hier kann auch der BurgN Wittgenstein genannt werden, der mit dem gleichen Kosenamen **Widiko* (oder **Widika*) verbunden wird (Derks, Lüdenscheid S. 213). Schließlich sei auf den FlurN von 1610 *vf dem Witkenbrincke* im benachbarten Papenhausen hingewiesen (StA Detmold L 92 Z II Nr. 233), dessen BW auch assimiliert als *Wicken-* (< **Witken-*) erscheint (um 1616/1617 *vp den Wickenbrincke* Salbücher S. 159; Preuß, Flurnamen S. 158).

IV. CTW IV S. 466; Stöwer, Stadtgründung S. 93f.; Schmidt, Siedlungs- und Waldgeschichte S. 44; Starke, Lieme 2 S. 98ff.

(†) WITTIGENHÖFEN

Lage: Westl. von Lemgo im Bereich des heutigen Wohnplatzes Wittighöferheide, dessen Bewohner 1590 noch *New Gesetzte* genannt werden (Stöwer, Landschatzregister S. 81 Anm. 6 und 10). 1806 heißt der Wohnplatz *Wittköfer Heide* (Le Coq, Karte Blatt XIV).

1324-1360 *Wytekenhof* (CTW IV S. 162)

1324-1360 *curiam Wittekenhove* (CTW IV S. 163)

1375 *den Wittekenhof eiusdem parochie* (CTW IV S. 202)

1399 *curiam Witinchof* (CTW IV S. 216)

1412 *bona sua scil. den nedern hof to deme Witinken hove* (CTW IV S. 229)

1419 *gheyt to den Wyttekenhoven wert [...] de de gheyt up de hove to Barchusen [...] de de gheyt uppe Hennen hoff to Lesede* (Hoppe, Barkhausen S. 102f.)

1422 *curiam Wytikenhof* (CTW IV S. 235)

1467 *den hof to Wittekenholte* (CTW IV S. 260)

1486 *den hoff to Wittyken hove* (CTW IV S. 267)

1488 *meiger Gotschalk tom Witkenhaue* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 78)

1507 *meiger Bernt to Wittikhouen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 79)

1508 *curiam in Wyttekenhoff* (CTW IV S. 306)

1536 *meiger Bartolth ton Wittikenhoven* (LRNF 1536.02.01E)

1590 *Johan zue Wittkenhöuen* (Stöwer, Landschatzregister S. 82 Anm. 11)

1590 *Witgehoven* (Abb. bei Rügge, Hardissen S. 25)

um 1616/1617 *Meyer Jostes zu Wittkenhoue* (Salbücher S. 156)

um 1616/1617 *auf Herman Meyers zum Witkenhouen Gude* (Salbücher S. 159)

1643 *Meijer Cort von Wittgenhöfen* (StA Detmold L 101 C I Nr. 353 p. 65a)

1674 *aus den Wittigenhöfen* (Bürgerbuch Lemgo Nr. 4609)

1732 *Bartold zum Witchen Hofen* (Rhiemeier, Johannfriedhof S. 316)

I. Im Unterschied zum CTW bieten LRNF 1508.09.13 die Variante *Wittekenhoff*.

II. Zu vorgängigen Deutungen → † Wittigenhagen.

III. Bildung mit dem GW *-hof*. Seit der 2. Hälfte des 15. Jh. erscheint das GW zumeist im Plural, wobei auch eine Einkreuzung von mnd. *hōve* f. 'Hofstelle' vorliegen kann. In je-

dem Fall dürfte die Siedlung durch die Mehrzahl der hier angelegten Hofstellen bezeichnet sein. Zur Deutung des BW → † Wittighagen. Während sich das BW zumeist in der schwach flektierten Form des Gen. Sg. zeigt, kommen um 1400 vereinzelt Formen wie *Witinchof* bzw. *to deme Witinken hove* vor, in denen die patronymische *-ing*-Ableitung *Witinc-*, *Witink-* von der Basis *Wit-* wohl nur als lautliche Variation einzustufen ist. Ob hier vielleicht eine Bezeichnung wie *Vitinghof* (zu St. Vitus, d.h. zum Kloster Corvey gehörig; vgl. Schütte, Potthoff S. 120 Anm. 39) hineinspielt, kann nicht gesichert werden. Ein Beleg von 1467 zeigt eine weitere Modifizierung mit dem Syntagma *hof to Witteken holte*, in dem das BW auf *holt* 'Wald' bezogen wird.

IV. CTW IV S. 466; Stöwer, Stadtgründung S. 93f.

WÖBBEL (Schieder-Schwalenberg)

- 826-876 (A. 1479) *in Wegballidi* (Trad. Corb. § 192 S. 115)
 826-876 (A. 1479) *in Wegballithi* (Trad. Corb. § 277 S. 129)
 zu 1231 (A. 17. Jh.) *Wicbilethe* (WUB IV Nr. 204 S. 134)
 1232-1241 *Borchardus de Wicbilde* (UB Barsinghausen Nr. 22 S. 14)
 1233 *Burchardus de Wigbilethe* (UB Hardehausen Nr. 65 S. 93)
 1239 *Arnoldus miles de Wicbiledhe* (WUB III Nr. 365 S. 199)
 1245 *Arnoldus de Wicbelethe* (Mooyer, Sternberg 1 S. 69)
 1274 *Borchardus de Wicbeledhe* (WUB IV Nr. 1369 S. 656)
 1284 *Burichardus miles de Wicbiledhe* (WUB IV Nr. 1781 S. 829)
 1290 *domino Burchardo milite dicto de Wicbeledhe* (WUB IV Nr. 2061 S. 950)
 1306 (Regest Ende 15. Jh.) *in dat gud to Webbelde* (WUB IX Nr. 498 S. 230)
 1307 *Burchardus miles dictus de Wicbelde* (WUB IX Nr. 551 S. 259)
 1308 *et bona sua in villa Wicbilde sita* (WUB IX Nr. 635 S. 301)
 1312 *E. de Wicbeledhe* (UB Barsinghausen Nr. 141 S. 82)
 1350 (A. 15. Jh.) *Hermannus [...] van Webbelde [...] den hoff to Webbelde* (StA Detmold L 1 E IV/22 Nr. 2; Abb. bei Linde, Wöbbel S. 17; LRNF 1350.03.04A)
 1363 [was zu] *Wicbilde* [gehört] (LRNF 1363.09.02)
 1420 *des dorpes tho Webbolde* (LRNF 1420.11.01)
 1420 (A. 1540) [ihr Dorf] *Webbelde* (LRNF 1420.11.13)
 um 1451 (A.) *Webelde* (Honselmann, Archidiakonatslisten S. 251)
 1489 [Hof in] *Wobbelde* (LRNF 1489.10.17)
 15./16. Jh. (dors.) *avergiffi vor Wobbeld* (WUB IX Nr. 635 S. 302f.)
 1593 *Wöbbelde* (StA Detmold L 31 D XVII Nr. 15 unpaginiert zum 15.10.1593)
 1612 *zu Webbelde erbgessen* (Flaskamp, Statistik S. 197)
 1618 *Wobbelde* (Stöwer, Landschatzregister S. 92)
 um 1620 *von dem von Donop zu Wobbell* (Salbücher S. 379)
 1620 *Neteke zu Wobbel uf Richters Hof* (Salbücher S. 457)
 1627 *vber Wobbeldt* (Piderit, Chronicon S. 25)
 1682 *Wöbbel* (StA Detmold L 92 Z IV Nr. 27 S. 325)
 1757 *Plan vom Adlichen Guthe Wöbbel* (Broder, Plan Wöbbel S. 378ff.)
 dial. *Wöbbel* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Die im Belegblock an erster Stelle genannten Belege sind in ihrer Verbindung mit Wöbbel nicht unumstritten gewesen. Neben Wöbbel wird auch eine Wüstung bei Kleinenberg, Kr. Paderborn, in Betracht gezogen (Schütte, Mönchslisten S. 183f., S. 229; Schneider, Ortschaften S. 137). Da aber einer Verknüpfung mit Wöbbel historische

Gründe (vgl. weiter unten) und sprachliche Gründe nicht entgegenstehen und sie sprachlich gut mit dem heutigen ON vermittelbar sind (vgl. Punkt III.), werden die Zeugnisse der Corveyer Traditionen hierher gestellt (Schöning, Grundbesitz IV S. 82; Linde, Wöbbel S. 18ff. u.ö.). Eine von Broder, Ritter von Wöbbel S. 212 notierte Namenform *Wigbellithi* hat es nie gegeben. Die Lesung einer Textstelle bei Broder, Ritter von Wöbbel S. 212f. als *mansum medium in Wegballithi* beruht auf falscher Auflösung einer Abkürzung *j* für das lat. Zahlwort *unum*. Broder bildet zudem nur einen Ausschnitt der Handschriftenseite ab (vgl. Abb. Trad. Corb. vor S. 73), wodurch lediglich der ON im Randeintrag des 15. Jh. sichtbar ist. Ein zu 1018 überliefertes *Vuepplithi* (WUB I Nr. 95 S. 76; Reg. Nr. 861) ist sicher nicht mit Wöbbel zu verbinden. Das gilt auch für *Weplide* (zu Hohenwepel, Kr. Höxter; Kaminsky, Corvey S. 219f. § XXV2 und Anm. 2c; Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 547; Linde, Wöbbel S. 20) der ältesten Corveyer Heberolle, wenngleich 1479 Johannes von Falkenhagen hierin Wöbbel gesehen hatte (Schöning, Grundbesitz IV S. 88f.; Broder, Anfänge Wöbbel S. 184f.; Broder, Ritter von Wöbbel S. 212f.). Eine Urkunde des Abdinghofer Abtes Conrad zu 1148 (Insert von 1215-1240) erwähnt *liberi homines de oppido Bellethe* (WUB Add. Nr. 47 S. 43). Kittel will den Beleg auf Wöbbel beziehen (Handbuch Hist. Stätten NRW² S. 795; → Belle) und vermutet in *oppidum* die lat. Entsprechung des späteren BW *Wic-*, was aus sprachlicher Sicht tatsächlich nicht auszuschließen ist (vgl. Punkt III.). Ein Beleg zum Jahr 1181 (A. 16. Jh.) *in uilla Ouerenkerken forum [!] sit, quod in uulgari Wicbiletthe dicitur* (WUB II Nr. 416 S. 156), den Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1331 für Wöbbel bucht, tradiert nur die volkssprachige Entsprechung zu lat. *forum*, nicht den ON; dgl. zu 1181 (A. 1415) *Wicbelte* (UB Obernkirchen Nr. 16 S. 4; Asä. Wb. S. 512). Eine um 1250 bezeugte Variante des Herkunftsnamens *Arnoldus de Mobilede* (WUB VI Nr. 546 S. 156; nach Druck von Würdtwein) wird aus **Wicbiledede* verlesen sein. Unter den Belegvarianten fallen die Formen des Herkunftsnamens der Familie von Wöbbel auf, die im Belegblock nur in Auswahl geboten werden können (WUB IV Nr. 1361 S. 653; Nr. 2161 S. 990; WUB IX Nr. 596 S. 283; vgl. Punkt III.). In Barsinghäuser Urkunden von 1336 erscheint ein *Wichbeldes gud to Beringehusen* etc. (UB Barsinghausen Nr. 245 S. 144; Nr. 246 S. 145; Nr. 247 S. 145; Nr. 248 S. 146; Nr. 250 S. 147; Nr. 251 S. 147), das nicht sicher identifiziert ist (UB Barsinghausen S. 415), aber mit dem Herkunftsnamen der Familie von Wöbbel zusammenhängen kann. Namenzeugnisse zu 1593 und 1682 werden einem Hinweis von Linde verdankt.

II. Preuß, Familiennamen S. 51f. stellt den ON zu der Gruppe, die eine Ableitung mit dem Suffix *-ithi*, *-ethe*, *-ede* zeigen. Das Element impliziere „eine gewisse Verallgemeinerung des dem Stammworte zu Grunde liegenden Sinnes in lokaler Beziehung, könnte also allenfalls auch, wenn das Stammwort den Namen einer Person bildet, deren Wohnsitz bezeichnen [!]“. Den Namen Wöbbel bezieht er auf den PN *Wicbold*, der in ON mehrfach nachgewiesen sei. Eine Erklärung als ‘Weichbild’ sei für Wöbbel nicht annehmbar. Bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1263 sind die beiden Corveyer Belege zu ahd., as. *weg*, got. *wigs* ‘der Weg’ gestellt. Neben der Zuweisung an Wöbbel erscheint aber auch der Hinweis auf die genannte Wüstung zwischen Kleinenberg und Lichtenau, Kr. Paderborn. Der mit dem ON Belle identische zweite Bestandteil ist nach Förstemann, Ortsnamen II Sp 228 als *-ithi*-Bildung zu bestimmen. Eine Zuordnung zu westfäl. *-wik*-Orten hält Jellinghaus, Ortsnamen S. 170 für zweifelhaft. Auf der Grundlage des Belegs *Wicbiledhe* von 1239 erfaßt er den Namen mit dem Vermerk „Nebendorf des Dorfes Belle“ (dgl. Weber, Ortsnamen S. 9; Udolph, *-ithi* S. 119). Weber geht dazu aber auch vom Beleg des Jahres 1181 aus (vgl. Punkt I.), will neben *-ithi* eine Verbindung mit *-lethe*, *-lede* f. ‘Geländeabhäng’ nicht ausschließen und muß nach ihrer Ausgangsform

Wicbibilethe mit falscher „Abtrennung der Silbengrenze“ bei einer Basis auf *-l* rechnen. Bach, Ortsnamen I § 404 behandelt den Beleg der Corveyer Traditionen zusammen mit den ON, die im BW eine Differenzierung nach „menschlichen Anlagen, auch Straßen“ zeigen (wie z.B. *Straßebbersbach*, *Straß-Tendering*, *Brückrachdorf*). Schöning, Lippische Tageszeitung vom 24.5.1930 sieht im ON eine Verbindung von *wic* ‘weich’ oder ‘Stadt’ und *bilithi* ‘Bild’. Hunke, Landschaft S. 45 nennt den ON in der Gruppe alter *-ithi*-Bildungen. Broder, Anfänge Wöbbel S. 183ff. referiert frühere Deutungen des ON. Brannolte sieht nach Broder, Anfänge Wöbbel S. 184 in unveröffentlichten Aufzeichnungen das Element *-ithi*, das ‘Ort, Platz, Stätte’ bedeute. Im verbleibenden *Wigball*- vermutet er einen PN, so daß der Name mit ‘Ort des Wigball’ zu erklären wäre. Eine Verbindung mit *Weichbild* hält er für abwegig. Im Handbuch Hist. Stätten NRW² S. 795 stellt Kittel zu Wöbbel verschiedene Überlegungen im Zusammenhang umliegender *Belle*-Orte an, deren Namen er aber nicht erklärt. Eine für Wöbbel gegebene Deutung ‘Weichbild’ lehnt Kittel aus sachlichen Gründen ab. Vielmehr müsse in *Wic*- ein mit *-bellethe* verbundenes BW gesehen werden, wodurch ein *Wik-Belle* (als Kirchdorf auch andere *Belle*-Orte überragend) gemeint sein könne und damit gerade Wöbbel bezeichne (vgl. Punkt I.). In der genannten Urkunde von 1148, die immer auf → Belle bezogen werde (*oppidum Bellethe*), findet er ein Zeugnis für Wöbbel mit *oppidum* als genauer Übersetzung von *wik*. Den frühen Beleg der Corveyer Traditionen berücksichtigt Kittel nicht. Kroeschell, Weichbild S. 276 Anm. zu Karte 9 identifiziert den ON Wöbbel mit nhd. *Weichbild*. Der Ort erscheint ihm deshalb als Besonderheit, weil nach einer Namenform *Wicbibilethe* ein „Weichbild par excellence“ zu erwarten wäre, „aber weder Weichbildrecht noch auch nur die Weichbildbezeichnung für Wöbbel“ belegt sei. Linde, Wöbbel S. 18 zum ON folgt einem Vorschlag von B. Meineke, wonach zum alten Raumnamen **Ballithi* ein BW *Weg*- angetreten sei, das sich auf die alte Wegtrasse durch Wöbbel beziehe. Der Name von Wöbbel sei damit als ‘Belle(the) am Weg’ zu deuten.

III. Der ON führt auf ein Kompositum, bei dem das GW auf einen ehemaligen Raumnamen zurückgeht, der morphologisch als Ableitung mit dem Suffix *-ithi* zu bestimmen ist. Das im ältesten Namenzeugnis überlieferte *-ballithi* wird auch für den ON → Belle anzusetzen sein. Beide Namen beziehen sich auf Ortspunkte des weiteren Gebietes, das ursprünglich als **Ballithi* bezeichnet ist und in dem der Ortspunkt Wöbbel durch *Weg*- näher bestimmt worden ist. Das BW *Weg*- dürfte sich auf kultur- oder naturräumliche Gegebenheiten beziehen, durch die eine Abgrenzung vom benachbarten Belle (oder vom Namen des weiteren Gebietes) möglich war. Da neben älterem *Weg*- wenigstens seit der ersten Hälfte des 13. Jh. bis um die Mitte des 14. Jh. Namenformen mit *Wic*-, *Wig*-, *Wyc*-, *Wich*- dominieren, ist im BW das Appellativ *wik* (idg. **u̯eig*-; verwandt mit abgetönter Ablautstufe idg. **u̯oig*-, ndt. *wēk*, hdt. *weich*) gesehen worden, für das eine mehrstufige Bedeutungsentwicklung von einer ursprünglichen (Hegung)-Bedeutung ‘Zaun’ über ‘Umzäuntes’ bis hin zu einer spezielleren Bezeichnungsfunktion ‘Sonderrechts- und Immunitäts-Bezirk’ im Kompositum *wikbelde* erschlossen wurde (vgl. Schütte, *wik* passim, insbesondere S. 78ff.; Schütte, Wörter und Sachen S. 685f.). Ein Überblick über die Belege für Wöbbel zeigt, daß Formen mit *Wic*-, *Wig*-, *Wyc*-, *Wich*- nahezu ausschließlich beim Herkunftsamen der Familie von Wöbbel vorkommen. Formen des FamN mit *Web*- (1306, 1350) sind abschriftlich erst aus dem 15. Jh. bezeugt und werden den Schreibgebrauch dieser Zeit widerspiegeln, seit der nur noch assimilierte Varianten mit *Web*-, *Wob*-, *Wöb*- überliefert sind (s. dazu weiter unten). Unter Einbeziehung der Corveyer Belege mit *Weg*- wird daher mit zwei ‘Entwicklungslinien’ zu rechnen sein. Der Befund erklärt sich dadurch, daß der Herkunftsname der Familie von Wöbbel aufgrund seiner Assonanz mit mnd. *wikbilde/wikbelde* nach dem

Rechtswort *wīcbilidi* (*wīcbilde*) ‘umgeformt’ wird (mit der für damalige Zeitgenossen denkbaren Konnotation eines besonderen rechtlichen Status), während parallel die lautliche Entwicklung der (ursprünglichen) Ortsbezeichnung (auch in dial. Gebrauch) weiterläuft. Bei Formen des Herkunftsnamens fallen zudem Varianten auf *-belethe*, *-beledhe*, *-belede* oder *-belde* auf, die in Verbindung mit altem *wīcbilidi* keinen Sinn machen und nur als Reflex des alten ON (< *-ballithi*) erklärbar sind (wenn nicht auch mnd. Entsprechungen zu as. *bilidi* ‘Bild’, *wikbilidi* wie mnd. *belde*, *bēlde*, *wikbelde* eingewirkt haben sollten). Die Verbindung mit *wic-* wird also auf nachträglicher Ummotivierung des FamN beruhen, der in dieser Form mit dem Aussterben der Familie in männlicher Linie um 1350 verschwindet (vgl. zur Familie Schöning, Grundbesitz IV S. 80ff.; Broder, Ritter von Wöbbel S. 212ff.; Linde, Wöbbel S. 53f.). Eine semantische Erhellung des BW muß von dem ältesten *Weg-* ausgehen, für die ein Anschluß an got. *wigs*, as., ahd. *weg*, mnd. *weg*, *wech* ‘Weg’ auf der Hand liegt, der zudem Parallelen in anderen westfäl. ON wie z.B. Weghaus bei Seppenrade, Kr. Coesfeld (Jellinghaus, Ortsnamen S. 167; Derks, Lüdenscheid S. 74), und älteren engl. FlurN und ON hat (Smith, Elements II S. 248). Nach der geographischen Lage von Wöbbel an einer alten Wegtrasse (heutige Hauptstraße B 239) und einer westl. vor Wöbbel liegenden Wegekreuzung (Nord-Süd-Weg von Blomberg nach Steinheim/Nieheim und West-Ost-Weg von Detmold nach Schieder parallel zum Verlauf von Napte und Emmer) ist diese Deutung nachvollziehbar. Der ON würde dann einen Namentypus repräsentieren, der z.B. mit Determinativkomposita in späteren ON Hofdonop (→ Donop), Hagendonop (→ Donop), Kirchditmold, Kr. Kassel und Kirchlengern, Kr. Herford (für älteres *Lengern*) angetroffen wird. Daneben ist aber noch ein anderer Anschluß zu bedenken, der letztlich die von Kittel hergestellte Verbindung einer Abdinghofer Urkunde mit Wöbbel, wenn auch aus anderen Gründen, stützen könnte (vgl. Punkt I. und II.). Im as. Heliand wird ein singuläres Zeugnis *uuegos* (Akk. Pl.) zu *wēg* m. ‘Mauer’ (Heliandwörterbuch S. 647) überliefert, das mit got. *waddjus*, anord. *veggj*; ae. *wāg*, *wāh*, *wæg*, afries. *wāch*, mnl. *weech* (zu idg. **uoi̯ka-*, germ. **wajju-* < idg. **u̯ei-iu-* zu idg. **uei̯-* ‘Zaun, zäunen, flechten’, idg. **uei-*, **uei̯ə-*, **uī-*, **ui-* ‘drehen, biegen’; nichterweiterte Wurzelvarianten in lit. und lett. Wörtern wie z.B. lett. *vija* ‘Zaun’; Pokorny, Wörterbuch S. 1120ff.; Falk/Torp S. 406f.) verbunden wird und letztlich mit dem *wik-*Wort wurzelverwandt ist (vgl. Schütte, *wik* passim). Die zugrundeliegende Wurzel erscheint in Bezeichnungen biegsamer Zweige, einer Wand aus Flechtwerk oder Rankengewächsen in verschiedenen Erweiterungen und insbesondere in Bezeichnungen für die geflochtene und mit Lehm bestrichene Wand, nicht für die gemauerte Wand (Feist, Wörterbuch S. 538f.; Trier, Lehm S. 51). Schon früh konnte das Wort aber auch die gemauerte Wand bezeichnen, wie etwa got. *grunduwaddjus* ‘Grundmauer’ einen Steinunterbau oder got. *baúrgswaddjus* eine Stadtmauer (Feist, Wörterbuch S. 539). Das belegt schließlich auch die angesprochene Textstelle im as. Heliand (vv. 1801-1814): *Oc scal ic iu seggean noh / far thesumu uuerode allun uuarlic bilidi, / that alloro liudeo so huilic so thesa mina lera uuili / gehaldan an is herton endi uuil iro an is hugi athenkean, / lestean sea an thesumu lande, the gilico duot / uuisumu manne the giuuit habad, / horsca hugiskefti, endi husstedi kiusid / an fastoro foldun endi an felisa uppan / uuegos uuirkid, thar im uuind ni mag / ne uuag ne uuatares strom uuhtiū getiunean, / ac mag im thar uuīð ungeiūuīdereon al-lun standan / an themu felise uppan, huand it so fasto uuarð / gistellit an themu stene: anthabad it thiū stedi niðana, / uuereðid uuīðar uuinde, that it uuican ni mag. Bezug ist Mt 7, 26f.: *Et omnis qui audit uerba mea haec et non facit ea, similis est viro stulto, qui aedificauit domum suam supra aream. Et descendit pluuia et uenerunt flumina et flauerunt uenti, et inruerunt in domum illam et cecidit* ‘Und jeder, der diese meine Worte*

hört und sie nicht tut, ist einem törichten Manne zu vergleichen, der sein Haus auf Sand gebaut hat. Und Platzregen fiel und Wasserfluten kamen und Winde wehten und stießen an jenes Haus und es fiel ein'. As. *wuegos* erscheint in einer Beschreibung von Befestigungs- bzw. Sicherungsmaßnahmen einer Hausstätte gegen Wind und Wasserfluten. Das BW dokumentierte dann ein bestimmtes Stadium der Bedeutungsentwicklung des Wortes, in dem z.T. noch die alte 'Zaun'-Bedeutung erkennbar ist, das aber auch bereits eine (Ufer-)Befestigung, Umzäunung und Umzäuntes bezeichnen konnte (vgl. die Zusammenfassung bei Schütte, wik S. 196). Nach den topographischen Bedingungen Wöbbels, das in erhöhter Lage in unmittelbarer Nähe zum Überschwemmungsgebiet der Emmer liegt, wäre eine mit as. *wēg* bezeichnete Sicherungsmauer oder Umwallung gegen Überflutungsgefahr eine naheliegende Maßnahme (vgl. zu späterer Regulierung der Emmer und Dammbau im 19./20. Jh. Linde, Wöbbel S. 96ff.). Dazu kommen Spuren einer womöglich mittelalterlichen Wallanlage, die auf eine kleine Burg im Bereich des Barockgartens von Gut Wöbbel hindeuten kann (Linde, Wöbbel S. 52; Stiewe, Wöbbel S. 226; Springhorn, Burgen S. 136). Alles in allem könnte sich im BW der ältesten Belege as. *wēg* 'Mauer' erhalten haben und auf eine frühe Befestigung der Siedlung hinweisen. Dem stände eine Verbindung mit lat. *oppidum* 'befestigter Platz, (kleine) Landstadt' (ursprünglich Bezeichnung für eine Wegsperre oder Verschanzung; vgl. *quod ob pedes est* oder *quod pedibus obest* nach Walde/Hofmann, Wörterbuch II S. 214f.; ThLL IX.2 Sp. 754ff.; Niermeyer S. 740) der genannten Urkunde von 1148 nichts entgegen. Die heutige Namenform kann über *Wobbel(l)* < *Wobbeltdt* < *Wöbbelde* < *Wobbelde* < *Webbelde* < *Webbolde* auf die Form *Wegballidi/Wegballithi* zurückgeführt werden. Die Bildung *-ballithi/-ballidi* erfährt Umlaut der Wurzelsilbe, Synkope und Abschwächung der Nebentonsilbenvokale (*-bellethe*, *-bellede*, *-belde*) und das auslautende *-g-* des BW wird an den bilabialen Konsonanten *-b-* assimiliert (*Webbelde*). Der Name geht auf eine alte Raumbezeichnung zurück, die in → Belle ohne weitere Differenzierung erhalten ist. Der mit *Weg-* (= as. *weg* 'Weg' oder as. *wēg* 'Mauer') näher bestimmte Name Wöbbels in einem Gebiet gleichen Namens erlaubte eine genaue Identifizierung des Ortspunktes.

WÖHREN (Blomberg)

- nach 1241 *duo in Worthen, omnes deserti* (CTW IV S. 47 und Anm. g)
 1260 (A. 15./16. Jh.) *Wernerus de Worden* (WUB IV Nr. 839 S. 438)
 1321 (A. 17. Jh.) *de visschedike unde de eckere ton Worden* (WUB IX Nr. 1982 S. 945)
 1368 *Werneke to den Wörden* (LRNF 1368.10.06)
 1394 [seine beiden halbe Höfe] *to den Wörden* (LRNF 1394.03.21)
 1394 [die beiden halben Höfe in] *Worden* (LRNF 1394.03.21A)
 1457 [aus drei Höfen] *tom Worde* (LRNF 1457.04.28A)
 1467 *ton Worden* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 18)
 1502 *dat Wordische slingk* (Weerth, Landwehren S. 2)
 1535 *Wordenn* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 98)
 1620 *Hermen uf des Tilekers Gut zu Worden* (Salbücher S. 442)
 um 1758 *Woeren* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 1844 *IN WÖHREN* (Stiewe, Lippische Bauernhöfe S. 211)

I. Der Erstbeleg wird von Darpe wegen der im Kontext genannten Orte → † Meine und → Marpe, Großen- mit der vorliegenden Siedlung verbunden (CTW IV S. 467). Der zu 1260 (A. 15./16. Jh.) überlieferte Herkunftsname *Wernerus de Worden* wird im WUB IV S. 1442 zum vorliegenden Ortspunkt gestellt. Allerdings wäre zu prüfen, ob hier nur

eine Namenvariation zu *Almeneworthe* vorliegt und dann eine Verbindung zu → † Almenworthe bestände. Das gilt auch für ein Namenzeugnis von 1293 *super quibusdam agris in Worden sitis* (Revers 16. Jh. *Woerdehoff*, nach WUB IV Nr. 2275 S. 1033).

II. Preuß, Familiennamen S. 102 Anm. 1 verbindet den ON aus Anlaß des FamN *Wöhrmeier* mit *worth*, *wörde* 'eingefriedigtes Stück Land, Hausstätte'. Preuß, Flurnamen S. 162 nennt zu *wort* (lat. *area*) neben *Wörden* auch die FlurN *auf der Worth* und *Wortkamp* sowie den Reviernamen 1721 *im Wohrfelde*. Das BW sei zu unterscheiden von *Wohre* f. 'Warte', das etwa in *Hanwohre* für die Hohewarte (Detmold) belegt sei. Jellinghaus, Ortsnamen S. 171 erwähnt den ON bei *wort*, *wurth* f. m. 'Hausstätte, unbebauter Platz im Dorfe'.

III. Der ON geht zurück auf das Simplex as. *wurth*, *worth* f. '(Acker-)Boden; hohes Uferland; Anhöhe, worauf sich Gebäude befinden, welche gegen das Wasser geschützt sind; (bebaute oder unbebaute) Haus- bzw. Hofstelle' (vgl. GW-Verzeichnis), das zumeist im lokativischen Dat. Pl. flektiert wird. Frühe Umlautbezeichnungen sind dabei Reflex des ehemaligen *-i*-Stammformans von germ. **wurpi-* (Bach, Ortsnamen I § 122). Vereinzelt findet sich der Dat. Sg. des Maskulinums *wort*. Im Zeugnis von 1502 ist der ON Basis des Adjektivs *wordisch*. Die heutige Namenform zeigt Dentalausfall in stimmhafter Umgebung, der erst seit Mitte des 18. Jh. dokumentiert wird (Lasch, Grammatik § 322), aber auch früher angetroffen wird (in Lippe 1721 *auf den Eppernwören*, Preuß, Flurnamen S. 22).

(†) WÖRDERFELD (Lügde)

Der temporär wüstgefallene Ort östl. von Sabbenhausen, der 1526 unter anderem Namen wiederbesiedelt wird, ist seit der zweiten Hälfte des 13. Jh. auch als *Menzenhagen* etc. bezeugt (Gerking, Wiederbesiedlung S. 22f.; Gerking, Wüstungen S. 47, S. 74, S. 76; Schmidt, Siedlungs- und Waldgeschichte S. 43, Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 503ff.). Die Hagensiedlung, die sich aus einem Holzhagen entwickelte, wird früh mit zwei verschiedenen Namen bezeichnet. Neben dem *-hagen*-Namen erscheint für eine ältere Ansiedlung der Name *villa Worden*, auf deren Gebiet sich der Wald entwickelt hatte, den Kloster Falkenhagen zu einem Hagen einrichtet. Der so angelegte Hagen „dehnte sich aus, z.B. auch über das ausgegangene Huninkhausen, blieb aber Gehölz“. Nach wiederholten Holzanweisungen entstanden Lichtungen, auf denen wieder neue Ansiedlungen erfolgten. 1527 ist aus dem alten Mensenhagen wieder ein kleines Dorf Wörderfeld geworden, aus dem Distrikt Huninkhusen wird → (†) Hünkergrund.

um 1258 *et Menzenhagen* (StA Detmold L 1 D Kl. Falkenhagen II.20; LRNF 1258.00.00)

1358-1360 *Wurden* (StA Detmold in L 32 J Nr. 1 Fasc. 1; LRNF 1358.00.00-1360.00.00)

1361 *an den Worden* (LRNF 1361.04.23)

1463 (A. um 1500) [hinter dem] *Menßenhagen* (LRNF 1463.04.20A)

Anf. 16. Jh. *item in dusse vorgescreven gude Sabbenhusen unde Menzenhaghen [...] De Mensenhaghen hefft geleghen by dem Eller Sike, dar men geyt na Valebroke unde by der beke dale hebben de hues gestaen unde hort yn dath felt tho Worden / unde hebben ock up gestaen eyn deel hues, als men noch seen mag by den soeden, unde andern velen teken unde dusse guder strecken sick na Hunninckhusen [...] Als dat Woder felt / dat heff den namen entfangen van eyne husstede / als de worth. Aver alle dusse gude heten de gude des Mentzenhaghen* (StA Detmold D 71 Nr. 5 p. 48f.)

Anf. 16. Jh. *an dat felt to Worden* (StA Detmold D 71 Nr. 5 p. 49f.)

Anf. 16. Jh. *unde hort yn dath felt tho Worden* (StA Detmold D 71 Nr. 5 p. 49f.)

Anf. 16. Jh. *als dat Worder felt* (StA Detmold D 71 Nr. 5 p. 49f.)
 1526 *itlike Lenderye tho dem Mensenhagen* (Gerking, Wiederbesiedlung S. 46)
 1532 [zwischen] *Wuerden [und] Faelbroick* (LRNF 1532.10.22)
 1535 *tom Worderfelde* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 124)
 1562 *Wordefeldt* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 125)
 1590 *Wordefeldt* (Stöwer, Landschatzregister S. 109)
 1649 *folget die Baurschafft Würderfelde* (Gerking, St. Michael S. 20)
 1731 *seine Scheune zum Worderfelde* (Diarium Lippiacum S. 158 Nr. 1228)
 um 1758 *Wörderfeld* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

II. Preuß, Flurnamen S. 103 hatte für das BW *Mensen-* im älteren *-hagen-*Namen einen Anschluß an das Adj. *mēnsam* 'gemeinsam' vorgeschlagen, aber auch einen PN *Mense* nicht ausgeschlossen, den Preuß, Familiennamen S. 38 Anm. 38 mit dem Kosenamen *Menizo* verbindet. Jellinghaus, Ortsnamen S. 73 nennt den ON mit dem Nachweis für 1258 bei den *-hagen-*Namen.

III. Der Name geht ursprünglich auf das im Dat. Pl. flektierte Simplex *word* zurück. Daneben existiert früh ein *-hagen-*Name, dessen BW *Menzen-* den im Gen. Sg. schwach flektierten PN *Menzo* zeigt, der sich, wie vorgeschlagen, zu älterem **Menizo* (< **Meginzo*) stellt. Der mit Diminutivsuffix *-izo* abgeleitete Kurzname enthält den PN-Stamm *MAGAN* (zu as. *megin*, ahd. *magan*, *megin* 'Kraft'; Förstemann, Personennamen Sp. 1071ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 243f.). In as. Namen sind dazu verschiedene Parallelen nachweisbar (Schlaug, Personennamen S. 131ff.; Schlaug, Studien S. 127ff., S. 213; Tiefenbach, Xanten S. 372f.). Der stimmhafte velare Reibelaut *-g-* in *Meginzo* fällt in intervokalischer Position früh aus und führt zu einem Diphthong *-ei-*, der wiederum zu *-ē-* kontrahiert werden konnte (Gallée, Grammatik § 254). Die Form **Mēnizo* konnte dann weiter zu **Mēnzo* bzw. *Mēnze* synkopiert und abgeschwächt werden. Ausgehend von einer Bewohnerbezeichnung (**die Worder*) im erstarrten Gen. Pl. wird seit der Wiederbesiedlung der alte Name mit dem GW *-feld* verbunden. Im 16. Jh. erfährt die Siedlung einen Namenwechsel, wobei der ältere *-hagen-*Name *Menzenhagen*, *Mensenhagen* durch *Wordefeld* abgelöst wird.

WÜLFENTRUP (Dörentrup)

1284 *advocaciam curtis in Wulferinctorpe* (UB Möllenbeck I Nr. 257 S. 280)
 1446 (A. 1466-1470) *veer kotstede bi Wulferinctorpe* (UB Möllenbeck I Nr. 163 S. 177)
 1465 *van dem ampte to Vulverinctorpe* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 39)
 1482 (A.) *umme ore hove to Wulverentorpe* (UB Möllenbeck II Nr. 371 S. 125)
 1507 *Jorden to Wulfferentrup* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 123)
 1535 *Johann to Wulffentrop* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 58)
 1545 *Johan to Wuluentrup* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 58)
 1562 *Johan to Wulfferentrup* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 59)
 um 1758 *Wülfentrup* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 1806 *Wülsentrup* [!] (LeCoq, Karte Blatt XIV)
 1858 *Wülferentrup Amts Brake* (Mooyer, Sternberg 2 S. 81)

I. Der Eintrag der LeCoqschen Karte von 1806 beruht auf einer Verlesung aus **Wülfentrup*. Eine Reihe von Belegen, die eher zur Wüstung → † *Vilmerinctorp* zu stellen sind, werden bei LR II S. 513 und anderen mit *Wülfentrup* verbunden.

II. Preuß, Familiennamen S. 50 verbindet den ON mit dem PN *Wulf*, der Basis einer *-ing-*Ableitung sei. Danach versteht Wiehmann, Kirchspiel Bega S. 17 den ON als Bezeichnung

der „Siedlung eines Mannes namens Wulf“. Jellinghaus, Ortsnamen S. 55 nennt den ON bei den *-dorp*-Namen. Schwanold, Ortsnamen S. 33 führt den ON als Beispiel für Kontraktionen gegenüber älteren Formen an. Nach v. Reden, Wendlinghausen S. 7 besage der Name, „dass hier ein Nachkomme des ersten Siedlers Wulf gelebt hatte“.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Das BW zeigt seit dem 13. Jh. bis ins 15. Jh. relativ konstant Varianten wie *Wulferinch-*, *Wulferinc* etc. Damit ist von einer Personen(gruppen)bezeichnung auszugehen, die mit dem *-ing*-Suffix gebildet worden ist. Basis der Ableitung ist ein zweigliedriger germ. PN mit dem PN-Stamm WULFA (zu got. *wulfs*, as., mnd., ndt. *wulf*, ahd. *wolf* ‘Wolf’) im Erstglied, der in zahlreichen as. PN vorliegt (Schlaug, Personennamen S. 181f.; Schlaug, Studien S. 166f.; Tiefenbach, Xanten S. 390; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1433ff.). Die überlieferte Form *Wulfer-* wird auf ein Zweitelement *-heri* zum PN-Stamm HARJA (zu as., ahd. *heri* ‘Volk, Heer’) führen. Ein PN *Wulferi* ist relativ oft (darunter in Corvey, Paderborn, Minden) anzutreffen (Schlaug, Personennamen S. 181f.; Schlaug, Studien S. 166f.; Tiefenbach, Xanten S. 390; NOB I S. 490f.; NOB III S. 366f.). Aus lautlichen Gründen könnte auch ein PN **Wulfhard* in Betracht kommen, bei dem aber ein früher *-d*-Ausfall nach Liquid angenommen werden müßte.

IV. Hüls, Ausgegangene Orte S. 2.

WÜLFER (Bad Salzuflen)

11. Jh. *IN UULUINGERI* (Kaminsky, Corvey S. 216 § XX.17)
 um 1409 *Ludeke to Wulferinge* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 71 Nr. 59)
 um 1409 *to Wlueram* [!] (Sandow, Schadensverzeichnis S. 76 Nr. 199)
 1423 [beide Häuser zu] *Wulveringhen* (LRNF 1423.09.23)
 1467 *Huseman to Wulueringen* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 66)
 1507 *Schormann to Wuluerinsen* [!] (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 67 und Anm. 63)
 1529 (A. Ende 17. Jh.) [zu] *Wulver* [gehörigen Höfen] (LRNF 1529.03.04)
 1545 *Huseman to Wuluerunge* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 38)
 1550 (beglaubigte A. Ende 17. Jh.) [die Höfe zu] *Wülveringen* [und Holzhausen] (LRNF 1550.11.06A)
 1562 *Huseman to Wuluerungen* (Verdenhalven, Landschatzregister S. 39)
 1590 *Huseman zu Wulfferungh* (Stöwer, Landschatzregister S. 27)
 1590 *Wulffer* (Stöwer, Landschatzregister S. 31)
 um 1616/1617 *Wülfer* (Salbücher S. 177)
 1787 *Wwelfern* (Abb. in 950 Jahre Bexten S. 8)
 1805 *Wülser* [!] (LeCoq, Karte Blatt XIII)
 dial. *Wülwer* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Der älteste Beleg zeigt eine Form, bei der nach späteren Zeugnissen mit Entstellung aus einem **IN UULUERINGI* einer älteren Vorlage gerechnet werden könnte. Dabei wäre die Kombination *-er-* durch übergesetzte Abbraviatur notiert gewesen (z.B. **IN UULU*INGI*), bei der Abschrift falsch aufgelöst und im marginalen Eintrag *Wluingeri* nur wiederholt worden (Kaminsky, Corvey S. 216 § XX.17 Anm. u; vgl. Punkt III.). Das Zeugnis von 1507 zeigt irrtümlich eine Abbraviatur für *-sen*. Die LeCoqsche Karte von 1805 zeigt eine Verlesung *Wülser* < **Wülfer*.

II. Preuß, Familiennamen S. 50 verbindet den ON, zu dem er nur *Wulveringen* [!] von 1423 nennt, mit dem PN *Wulf*. Der ON stelle somit in seiner für Lippe singulären Gestalt

die Dativform eines Patronyms dar und benenne in elliptischer Form den Ortspunkt (ebd. S. 44). Bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1037 wird der Name nach dem Erstbeleg als Kompositum aufgefaßt, dessen GW *-geri* im Zusammenhang mit dem vor allem in norddt. FlurN als Simplex und GW anzutreffenden Element *gēr²* (zu mhd. *gēre* m. 'langgezogenes dreieckiges Stück', ahd. *gēro* 'Spieß, Meerzunge, Seebucht', *gēr* 'Wurfspieß', mnd. *gēre* f.) verbunden wird. Im BW des Kompositums sieht Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1431 eine Entsprechung zu got. *wulfs*, as., mnd., ndt. *wulf* 'Wolf'. Entsprechend reiht Jellinghaus, Ortsnamen S. 69f. den ON ein in die Gruppe der FlurN wie *Gehre*, *auf der Gehrde*, *aufin Göhren*, die er auf mnd. *gere*, *gerne* 'Stück Land, welches in eine Spitze ausläuft' bezieht. Hunke, Landschaft S. 45f. stellt den Namen mit Vorbehalt in die Gruppe der *-ithi*-Bildungen, da er „in alten Urkunden Wulfithi genannt“ werde, was aber nicht nachgewiesen wird. Nach der daneben vorkommenden Form *Wulferingen* gehöre der ON der *-ingen*-Gruppe an. Linde, Lage S. 10 sieht im ON den einzigen lippischen Vertreter eines *-ingen*-Namen, durch den ein Ort nach Personen oder Personengruppen benannt sei.

III. Die Namendeutung hängt von der Beurteilung des Erstbelegs ab, der sich deutlich von allen anderen Zeugnissen unterscheidet. Wird bei *UULWINGERI* mit einer Verlesung gerechnet (vgl. Punkt I.), wäre der Beleg (als Entstellung) auf eine patronymische Ableitung zurückzuführen und von einer *-ing*-Ableitung (neben späterer Variante *-ung*-) auszugehen, der als Basis ein PN *Wulfer-* zugrundegelegen hätte, wie er z.B. im ON → Wülfentrup angenommen wird. Da zwischen Erstbeleg und den weiteren Namenzeugnissen aber immerhin mehr als 300 Jahre liegen, könnte ein anderer alter Name im Laufe der Zeit auch früh eine sekundäre Ummotivierung in Analogie zu alten, echten *-ingen*-Bildungen erfahren haben (vgl. zum Phänomen Wagner, Ortsnamen). Der Erstbeleg würde also noch resthaft ältere Verhältnisse bewahren und müßte nicht durch eine Konjektureklärung werden. Förstemann und Jellinghaus, die spätere Zeugnisse gar nicht berücksichtigen, gehen nach dem Erstbeleg von einem Kompositum mit dem GW *-gēr* (*Gehre* f. 'spitz zulaufendes, keilförmiges Grundstück', zu germ. **gairzá-* m. 'Speer, Wurfspieß', as., ahd. *gēr*, ae. *gār*, anord. *geirr*, mnd. *gēre* f., nhd. *Gehre*) aus und nehmen im BW das ndt. Appellativ *wulf* 'Wolf' an. Damit wäre das mit der Präposition *in* eingeleitete Syntagma *in wulwingeri* als 'in der Wolfsgehre' zu erklären und als ehemaliger FlurN erkennbar, wie er gerade in Lippe mit dem Element nachgewiesen ist (Preuß, Flurnamen S. 56f.). Das Nominalsyntagma liefert eine Ortsbezeichnung, bei der *-geri* als Lok. Sg. von as., ahd. *gēr* m. bestimmt werden kann (Gallée, Grammatik § 297 Anm. 5). Ein Anschluß an die Bezeichnung für den Wolf bereitet allerdings in morphologischer Hinsicht Schwierigkeiten. Wenn nicht ein schwach flektierter PN **Wulfo* (zum PN-Stamm *WULFA* zu as. *wulf* ahd. *wolf* 'Wolf'; Förstemann, Personennamen Sp. 1639ff.) angenommen werden soll, wäre für das Appellativ in der Position mit einer Genitivform zu rechnen (**Wulfes-* im Sg. oder **Wulfo-* im Pl.), wozu überliefertes *Uuluin-/Wluin-* nicht paßt. Deshalb ist für das BW ein anderer Anschluß zu suchen. Bildungen mit *-gēr* zeigen im Bereich westfäl. FlurN keine signifikanten BW-Verbindungen (Müller, Flurnamenatlas S. 382). Auch die bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1037 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 69 gebuchten Namen zeigen BW, die auf verschiedene Sachbereiche bezogen werden können. Im Blick auf nds. ON wie z.B. *Wulften*, Kr. Osnabrück, wird auch bei Wülfer ein Namens-element anzunehmen sein, das etymologisch mit ae. *hwealf* f. 'Wölbung, Bogen', *hwealf* Adj. 'gewölbt (Schild), hohl' (zu germ. **hwalba-* 'gewölbt', Heidermanns, Primäradjektive S. 314), as. (*h*)*wolbo* m. 'Hohlziegel, Dachrinne', *bihwelbian* sw. Verb 'verbergen', mnd. *welwe*, *wolve* n., mnl. *wulve* 'Gewölbe', ahd. *walbo* 'Hohlziegel', *walbī* 'Gewölbtheit, Drehbarkeit', *giwelbi* 'erhabene Arbeit (*caelatura*), Gewölbe' verbunden

werden kann (Möller, Dentalsuffixe S. 138; Möller, Nasalsuffixe S. 130; Möller, Wulf- S. 264ff.; NOB I S. 488ff.; NOB II S. 185ff.; Udolph, Osnabrück S. 556). Im ON Wulfenau, Kr. Vechta, nimmt Möller, Nasalsuffixe S. 130 einen GewN mit *-n*-Suffix **Wulfana* an (vgl. auch *Glindingere* ‘Gehre am Fluß Glindena’ nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 70). Die Basis *Wulf-* sei hier als ‘bogenförmig’ in horizontaler Perspektive zu verstehen, während es z.B. im Namen von Wulften (< *Wulfeten*), Kr. Osnabrück, in vertikaler Perspektive auf die erhöhte Lage einer Haseterrasse zu beziehen sei. Entsprechend sind Wülfel, Region Hannover, als ‘Stelle an einer Wölbung’, Wulflade, Region Hannover, als ‘die auf einer Bodenwelle liegende Siedlung’ und Wulften, Kr. Osterode/Harz, als ‘Siedlung auf einer Bodenwelle’ erklärt worden. Nach den topographischen Bedingungen der Lage von Wülfer, das „im Zwickel“ zwischen heutigem Bexterbach, Sieksbach und Werre liegt, ist eine ursprüngliche Geländebezeichnung mit einem Wort wie as. *gēr* nachvollziehbar. Dazu paßte das BW *Uluwin-* und ein Anschluß an ein Namenelement *wulf-* ‘gewölbt, gebogen’. In Analogie zu skizzierten Verhältnissen bei Wulfenau könnte in *Uluwin-* an eine Nasableitung **Wulfina-* für einen in Bogen verlaufenden Bach gedacht werden und damit an eine alte, nicht mehr erhaltene Bezeichnung für den dort fließenden Bexterbach oder Sieksbach. Der ON **Wulfingeri* wäre dann als ‘bei der Gehre der Wulfina’ zu erklären. Die Verbindung des GW *-gēr* mit *wulf-* läßt aber eher eine nähere Bezeichnung der Geländestruktur erwarten, wobei das Benennungsmotiv in dem gewölbten und leicht erhöhten Gelände zwischen den Bachläufen und der Werre vermutet werden kann. In morphologischer Hinsicht kann der ON dann als Zusammenrückung mit einem ursprünglichen Part. Perf. *(*h*)*wolven* ‘gewölbt, halbrund geformt’ (mit *-u-* als hyperkorrektem Anschluß an as. *wulf* ‘Wolf’ für hdt. *Wolf*) zu einem st. Verb **hwelban* ‘wölben’ aufgefaßt werden (zu germ. **hwelba-* ‘wölben’; Seebold, Verben S. 281 mit Hinweis auf anord. *holfinn* ‘gewölbt’, *holfa* ‘gewölbt sein’, afries. *biwlven* ‘obrutus’, got. *hwilfrjos* ‘Sarg’ zu idg. **kuelp-* ‘wölben’, gr. *κόλπος* ‘sinus’; Walde/Pokorny, Wörterbuch I S. 474; Pokorny, Wörterbuch S. 630) und durch ‘bei dem gewölbten spitz zulaufenden Geländestück (d.h. Gehre)’ erklärt werden. Die Bildung kann mit *Uluwin-* vielleicht aber auch ein schwach flektiertes Subst. wie as. (*h*)*wolbo* m. ‘Wölbung’ zeigen und der ON wäre als ‘bei dem spitz zulaufenden Geländestück (d.h. Gehre) an/auf einer Bodenwelle oder Geländewölbung’ zu verstehen. Die neuzeitliche ON-Form *Wülfer*, die nur formal wie ein erstarrter Insassenname (Gen.-Pl.-Form) eines nicht belegten **Wülfer* erscheint, tritt als Attribut in Namen umliegender Wohnplätze auf (*Wülferheide*, *Wülferlieth* und *Wülfermühle*).

WÜSTEN (Bad Salzuflen)

- 1493 *bei der Kickesmollen in der Woisten* (LR 2795 Anm.)
- 1502 *item vor der Woeste* (Weerth, Landwehren S. 3)
- 1508 *in der Wosten* (LRNF 1508.04.29A)
- 1552 *vor der Wösten her [...] daehl biß auf die Wöstenbecke* (LRNF 1552.10.18)
- 1590 *Johann uffter Woistenbeke* (Preuß, Familiennamen S. 91)
- um 1616/1617 *Johan vff der Wostenbeck* (Salbücher S. 132)
- um 1616/1617 *Jost in der Wosten* (Salbücher S. 134)
- 1618 *Steffen in der Woisten* (Stöwer, Landschatzregister S. 36)
- 1620 *Herman ist ein Moller in der Wüsten* (Salbücher S. 443)
- 1727 *in der Wüsten* (Diarium Lippiacum S. 109 Nr. 904)
- um 1758 *Niederwüsten [...] Ober Wüsten* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
- 1806 *Niedere Wüste [...] Obere Wüste* (LeCoq, Karte Blatt XIV)
- dial. *Woiffen* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Der alte Siedelplatz wird später auch *Altes Dorf* genannt. Eine Siedlungserweiterung wird 1707 *Newendorff* (Abb. bei Rügge, Krise S. 131), später *Neuendorf* genannt.

II. Bei Preuß, Familiennamen S. 90f. wird der ON nur indirekt aus Anlaß des von dem GewN abgeleiteten FamN *Wüstenbecker* (in Unterwüsten) angesprochen. Jellinghaus, Ortsnamen S. 172 berücksichtigt den ON beim Element *wöste* f. 'Wüste oder wüste Huße, auch verhaener Wald'. Müller, Flurnamenatlas S. 171 führt den ON bei der Flurbezeichnung *Wüste* als Beispiel eines ON an, der eine Siedlung bezeichnete, die „innerhalb einer alten großen Waldung, die *Woiste* genannt“ angelegt worden ist.

III. Der ON geht auf eine alte Flurbezeichnung zurück, die in Westfalen häufiger angetroffen wird (Müller, Flurnamenatlas S. 169ff.; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1426f.) und ursprünglich unkultiviertes Land oder Wildnis bezeichnet (Bach, Ortsnamen I § 372; Derks, Lüdenscheid S. 41ff.), was den historischen Bedingungen des Gebietes um Wüsten entspricht (Pöler, Wüsten S. 35ff.; Abb. einer Karte von 1895 in: Bad Salzuffen Einbanddeckel vorn). Der Name erscheint in den ältesten Zeugnissen in einem lokativischen Nominalsyntaxma. Die im Dat. Sg. stark flektierte Stellenbezeichnung ist ursprünglich nicht mit ahd. *wuostī*, mhd. *wüeste* f. (zum Adj. germ. **wōsta*- 'unbewohnt, verlassen, einsam'; Heidermanns, Primäradjektive S. 688; as. *wōsti*, mnd. *wōste* 'wüst, öde, verlassen', ahd. *wuosti* 'wüst, öde, einsam; verlassen, verstreut') zu verbinden, sondern wird zu der vor allem im Ndt. verbreiteten morphologischen Variante mit dem Suffix *-innjō/-unnjō* gehören (zu ae. *wēsten*, mnl. *woestine*, as. *wōstunnia* 'Wüste', mnd. *wōstine*, ahd. *wuostin*, *wuostinna*, mhd. *wüestene* f.; vgl. auch Bach, Ortsnamen I § 239; ¹DWB XIV, 2 Sp. 2440f.). Das Kollektivum wird das umgebende unbewohnte Waldgebiet bezeichnet haben, das auf die hier später gegründete Siedlung bezogen wird. Die Schreibungen *-oi-*, *-oe-* der Zeit um 1500 können noch den ursprünglichen Langvokal markieren (Lasch, Grammatik § 22), aber auch als Umlautgraphien zu werten sein (Lasch, Grammatik § 21, § 48ff.). Seit der 2. Hälfte des 18. Jh. wird die Unterscheidung von zwei Ortsteilen durch die Attribute *Nieder-* und *Ober-* getroffen, die auch in flektierter Form vorkommen (*Niedere Wüste*, *Obere Wüste*). Die dialektale Namenform zeigt eine Assimilation von *-st-* > *-ss-* (Graphie.β).

† WYMANNESSIEK

Lage: Unsicher im südl. Bereich von Lügde. Das Gut erstreckte sich bis an die Wörmke und das Braker Siek, lag also wohl im oberen Bereich eines kleinen Seitentales.

- 11. Jh. (A. 1479) *Wymanhessun* (Kaminsky, Corvey S. 219 § XXV.22)
- 1291 *terciam partem Nygenhagen et Wymannessich* (WUB IV Nr. 2157 S. 989)
- 1338 (A.) [zu dem] *Wynemans Siek* (LRNF 1338.02.18)
- 1355 (A. 16. Jh.) [samt dem Zehnten an] *Wynemans Siek* (LRNF 1355.07.13)
- 1446 *to den Kreken en yn Wymansyke* (LRNF 1446.03.06)
- 1446 [im] *Wymanssyk* (LRNF 1446.03.06A)
- 1479 (marginal) *Wymannessen* (Kaminsky, Corvey S. 219 § XXV.22 Anm. x)

I. Der Beleg des 11. Jh. ist bislang nicht mit einem bestimmten Ortspunkt verbunden worden. Kaminsky, Corvey S. 294 vermutet die Siedlung im Kr. Höxter. Schily, Grundbesitz S. 51 erwägt unter Verweis auf LR 786 → Biensen, was eher fernliegt.

II. Den ON verzeichnet Jellinghaus, Ortsnamen S. 152 mit dem Zeugnis von 1291 bei den Namen auf *-siek* und nimmt im BW den PN *Wichmannus* an, mit dem auch ein Wohltäter des Stiftes Corvey bezeichnet werde (Trad. Corb. S. 176; Krüger, Grafschaftsverfassung

S. 48). Volckmar; Höxter S. 11 berücksichtigt den Namen bei den Bildungen auf *-siek*. Förstemann verzeichnet den Namen nicht.

III. Wahrscheinlich ursprünglich Bildung mit dem GW *-hūsen*, das später durch *-siek* abgelöst wurde. Die BW zeigt Varianten des im Gen. Sg. stark flektierten PN *Wigman*, der in as. Namen mehrfach überliefert ist (Schlaug, Personennamen S. 176f.; Schlaug, Studien S. 160, S. 162, S. 230; Tiefenbach, Xanten S. 387f.), etwa in Corveyer Quellen ein *Wichmannus comes* (Trad. Corb. § 23, § 86, § 259, § 272, § 287 und S. 176). Der PN kommt in Corveyer Traditionen nur in Schenkungen an oder links der Weser vor (Schütte, Mönchslisten S. 83f.). Das Erstglied ist mit dem PN-Stamm *wīGA* zu verbinden (zu as., ahd. *wīg* ‘Kampf’; Förstemann, Personennamen Sp. 1576ff., Sp. 1586; Kaufmann, Ergänzungsband S. 399ff.). Im Zweitglied ist das Element *MANN* (zu as., ahd. *man* ‘Mann’; Förstemann, Personennamen Sp. 1088ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 246f.) zu erkennen, das in PN wie *-kind* und *-wif* als Kosesuffix erscheint (Schlaug, Personennamen S. 129; Schlaug, Studien S. 125). Der velare Verschlusslaut *-g-* kann nach spirantischer Artikulation früh ausfallen (Gallée, Grammatik § 168f., § 241, § 256; Lasch, Grammatik § 342; Lübber, Mnd. Grammatik § 40), was zur Vermischung mit dem PN-Stamm *wīHA/wīHŌ* (zu as., ahd. *wih* ‘heilig’) führen konnte.

IV. Gerking, Lügde S. 76; Gerking, Wüstungen S. 72, S. 77, S. 127; Giefers, Lügde S. 152f.; Stöwer, Lippische Ortsgeschichte S. 453.

Ortsnamengrundwörter und -suffixe

Die im vorliegenden Band behandelten Ortsnamen (ON) des Kreises Lippe repräsentieren verschiedene Bildungstypen, deren Grundwörter (GW) und Suffixe hier zur Entlastung der einzelnen Ortsartikel und zur besseren Bestandsübersicht zusammengestellt werden. Zugleich werden etymologische Zusammenhänge und Besonderheiten kurz beleuchtet. Mit rund 380 ON bilden Namen mit einem Grundwort (GW) die größte Gruppe. Neben Komposita, bei denen das GW durch ein unflektiertes Bestimmungswort (BW) näher erklärt wird, gibt es Zusammenrückungen, bei denen ein flektiertes Adj. in einer lokativischen Wendung steht (z.B. Nienhagen < **tom ni(g)en hagen* ‘am neuen Hagen’). Zu dieser Gruppe gehören etwa neben den *-dorp*-Namen auch ON mit dem GW *-hūsen*, die im BW einen im Gen. Sg. flektierten PN zeigen (z.B. Hohenhausen < *Hodan-hūsun* ‘bei den Häusern des *Hōdo*’). Daneben finden sich ON mit Appellativ im BW (z.B. Brokhausen, Holzhausen). Im Anschluß an die GW folgen Erläuterungen zum zweiten wichtigen ON-Typ, den Suffixbildungen, der mit rund 30 ON vertreten ist. Dieser ON-Typ ist seiner Genese nach älter, war in germ. Zeit noch produktiv und wird erst später durch Komposition abgelöst, weshalb Ableitungen in Toponymen deutlich seltener sind. Neben Komposita und Derivata zeigt der ON-Bestand des Kr. Lippe 41 Simplizia, d.h. Namen, die auf ein (zumeist flektiertes) Wort zurückgehen, was zumindest im Erstbeleg sichtbar ist. Simplizia bestehen aus einfachen Wörtern, die also nicht aus GW und BW zusammengesetzt oder mit Suffixen von einer Basis abgeleitet sind. Simplizia zeigen ursprünglich die Namen von Bark, Bega, † Berge, Brake, † Brake, Breda, Breden, [†] Bülte, Cappel, Hagen (Extertal, Lage), Hahnberg, Heerse, Heiden, Hollhöfen, Horn, [†] Husen, Klüt, † Kreken, Küte, Lage, † Lieth, Lothe, Lütte, (Nieder- und Ober-)Luhe, Masphe, † Meine, Müssen, † Nesse, Pivitsheide V. H. und Pivitsheide V. L., † Riepen, (†) Rott, Schlangen, Siekholz, † Slede, Spork, Spork-Eichholz, † Stöcken, Sundern, † Suthen und Wüsten. Die auf einem Simplex beruhenden ON werden im Ortsartikel näher erklärt. Einige dieser Namen werden später durch zusätzliche Elemente (z.B. *-hof* in Hollhöfen) ergänzt. Ein weiterer Namentypus zeigt appellativische Komposita, die als solche zum Siedlungsnamen werden, also nicht als spezifische Ortsbenennung gebildet wurden (z.B. † Bavenhustede mit dem Determinativkompositum mnd. *hū(s)stede* als GW). Bei einigen Namen ist der Bildungstyp nicht eindeutig bestimmbar, da verschiedene GW in Betracht kommen, was im Ortsartikel näher besprochen wird. So kann bei folgenden ON ein (flektiertes) Simplex oder eine andere Bildung (Kompositum oder Suffixbildung) gegeben sein: Aspe, Blomberg, Harkemissen, Hörste, Pehlen, Stemmen, Talle, † Vesper(feld), Werl. Für einige Namen steht wegen ihrer späten Überlieferung eine Deutung unter Vorbehalt, worauf im Ortsartikel hingewiesen wird. In wenigen Fällen ist ein totaler Ortsnamenwechsel dokumentiert: z.B. † Barkhof (älter *Scitrai*), (†) Kluckhof (älter *Odinchusen*), (†) Köterberg (älter *Wezzelingued*), Hartigshof (älter *Wissingeshusen*), Henkenbrink (älter *Isemberch*). Ein ON-Wechsel kann durch Umbenennung/Verlegung gerade bei Klöstern eintreten (z.B. Falkenhagen neben temporärem Liliendal oder früherem † Borchagen). ON können z.B. bei Ortsnamenübertragung durch unterscheidende BW modifiziert werden (z.B. Alten- und Hagendonop gegenüber Donop), insbesondere durch orientierende Angaben (z.B. Schlangen aus *Ost-* und *Westlangen*; Osterhagen für älteres *Hagen*). Zusätze ergeben sich oft erst in späterer Zeit zur besseren Identifizierung gleichlautender Namen verschiedener Orte (z.B. durch Nieder-

Ober-/Hohen- zu Barkhausen, Nieder-/Hohen- in Niedermeien und Homeien oder † Alt Blomberg neben Blomberg, † Alt Schieder neben Schieder, † Oldenlude neben Lügde, Heidenoldendorf neben Hornoldendorf). Ein korrespondierender Name muß dabei nicht überliefert sein (vgl. Altenkamp ohne **Nienkamp*). Der spät überlieferte ON von Kachtenhausen kann als Sonderfall gewertet werden, wenn im BW ein früheres Determinativkompositum (evtl. bereits als Toponym) Kachten- < **Kāgarden-* < **Kōgardon-* angenommen wird, das sekundär mit *-hūsen* verbunden wird.

a) Grundwörter

-apa

Das GW liegt sicher in den ON von Donop (dgl. Alten-, Hagendonop) und Marpe (Großen-, Kleinen-) als Gewässerbezeichnung vor. Im ON von Aspe wird es in seiner weiteren Bezeichnungsfunktion 'Flußwiese' anzunehmen sein (vgl. Dittmaier, *apa* § 2 S. 13f.). Das germ. Wasserwort kann zum einen einen Wasserlauf, zum anderen metonymisch das einem Flußlauf angrenzende 'Wasserland' bezeichnen und auf dortige Siedlungen übertragen werden. *Apa*-Namen sind im Nordwesten Europas (ohne britische Inseln) verbreitet, und zwar im Osten etwa bis zu Werra und Leine, im Westen bis zu Nordsee und Ärmelkanal, im Süden bis zu Eifel und Main. Verbreitungsschwerpunkte sind u.a. das Bergische Land, das Sauerland und Nordhessen. Die Herleitung des GW war lange umstritten (vgl. Derks, Lüdenscheid S. 49ff.; Schmid, *apa*-Problem; Schmidt, Zuflüsse S. 133ff.). Nach Udolph, Germanenproblem S. 83ff. ist neben der in aind. *ap-* 'Wasser', apreuß. *ape* 'Fluß' belegten und auf idg. **ap-* zurückzuführenden Form im Germanischen eine auf idg. **ab-* zurückgehende Variante anzusetzen, die in deutschen GewN auf **ap-* (hdt. verschoben zu *-(p)f-*) führt. Bei *-apa*-Namen kommen keine PN im BW vor (Bach, Ortsnamen II § 185). Da *-apa*-Namen verschiedenen sprachgeschichtlichen Epochen zuweisbar sind, ist mit voreinzelsprachlichen und einzelsprachlichen Bildungen zu rechnen (vgl. Schmidt, Zuflüsse S. 136f.). Ein Hinweis auf Alter (und Entstehungszeit eines *-apa*-Namens) kann sich aus dem Erstglied ergeben (vgl. Schmidt, Zuflüsse S. 134ff.; zu Stalpe, Kr. Soest, WOB 1 S. 486f.). Donop und Marpe zeigen sicher ältere Bildungen, da ihre BW nur aus germ. und idg. Vergleichsmaterial erschließbar sind und sich auf Eigenschaften des Wassers bzw. Uferlandes beziehen. Das Erstelement im ON von Aspe (vgl. Preuß, Flurnamen S. 22) oder in ammerländischen Namen (vgl. Remmers, Siedlungsnamen S. 28f.) weist demgegenüber auf eine alte germ. Bezeichnung für eine Flußwiese, die durch bestimmten Baumbestand näher gekennzeichnet ist.

-au

Nur der ON von Rischenau ist im Kr. Lippe mit dem GW *-au* gebildet. Bei Milse, das als Ableitung mit *-s*-Suffix bestimmt werden kann, ist früh eine Anbindung an *-au* erfolgt. Nhd. *Au* bezeichnet kleinere (Fließ-)Gewässer, feuchte Wiesen- oder Waldstücke (meist am Bach), schließlich das am oder im Wasser gelegene Land (auch Insel). Das f. Appellativ (zu germ. **agwō-*) ist in mnd. *ouw(e)*, *ou*, *ō*, ahd. *ouwa*, mhd. *ouwe*, mnl. *ouwe*, nml. *ouwe*, ae. (*i*)*eg*, *īg*, anord. *ey*, dän. *ø*, schwed. *ö*, norw. *øy* belegt und erscheint in verdeutlichender Zusammensetzung ('Inselland') in mnd. *ōlant*, ae. *ēgland*, ne. *island*, afries. *eiland*, anord. *eyland* sowie hdt. *Eiland*, das aus dem Ndt. und Nl. entlehnt wurde (zu dt. ON vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 294ff.; Bach, Ortsnamen I § 297; Dohm, Ortsnamen S. 61f.; Flechsig, *-beck* S. 76f., S. 81f.). Mit grammatischem Wechsel ist das Wort zu germ. **ahwō-* 'Wasser, Fluß' (ahd. *aha*, mnd. *ā* etc.; vgl. Müller, Flurnamenatlas

S. 534ff.) zu stellen und bezeichnet ursprünglich das, was zum Wasser bzw. Fluß gehört bzw. hier liegt. In westfäl. Flurnamen kommt *-au* vor allem im südlichen Bereich vor und zeigt sich im Untersuchungsgebiet Lippe nur vereinzelt als Simplex und GW (vgl. Müller; Flurnamenatlas S. 538ff.). Wie bei anderen Namen dieses Typs hat auch Rischenau im BW eine Pflanzenbezeichnung.

-bēke

Mit dem GW sind die ON von Billerbeck, Bremke (Detmold, Extertal), † Brunenbeke, Dalbke, Farmbeck, † Glasbeke, Glimke, Hasebeck, (†) Heidelbeck, Heipke, (†) Lasbecke, Laubke, Mosebeck, Nolbeck, † Rantelbeke, † Schattenbach, Selbeck, Steinbeck, Sylbach, Wahmbeck und Wiembeck gebildet. Mit *-bēke* bzw. seiner nhd. Entsprechung *-bach* werden primär GewN gebildet, die sekundär auf die am jeweiligen Gewässer liegenden Siedlungen übertragen werden. Das dem GW zugrundeliegende Appellativ ist nord- und westgerm. belegt, wobei das Genus schwankt und die Wörter auf zwei verschiedene germ. Grundformen zurückgeführt werden können: a) ahd. *bah* m., mhd. *bach* m. f., as. *beki*, *biki* m. f., mnd., mnl. *bēke* m. f., nnl. *beek* f. und ae. *bece*, *bæc(e)* m. f. n. < germ. **baki-* m.; b) anord. *bekkr* m., nisl. *bekkur*, norw. *bekk*, schwed. *bäck*, dän. *bæk* < germ. **bakjaz*. Beide Bildungen zeigen als Bedeutung '(fließendes) Gewässer, Bach'. Außergermanische Parallelen sind unsicher. In dt. GewN ist *-bēke* das häufigste und meist verbreitete GW und wird nach Krahe, Flußnamen S. 21 als das „typische deutsche Flußnamengrundwort“ eingestuft, das älteres *-apa* ablöse. Nach Kettner, Flußnamen S. 359 ist der Bildungstyp zwar schon germanisch, seine hauptsächliche Produktivität zeige sich aber erst in einzelsprachlicher Zeit. Als BW kommen in der Regel Appellative vor, die entweder die Gestalt, das Aussehen, die Fließgeschwindigkeit etc. des Baches näher beschreiben (vgl. Bremke mit dem Adj. mnd. *brēd* 'breit' oder Wahmbeck mit dem Adj. **wahna* 'krumm'), oder Merkmale der direkten Bachumgebung wie Bewuchs im Uferbereich, Tier- oder Vogelbezeichnungen nennen. PN treten im BW sehr selten auf und sind in keinem der Namen des Kr. Lippe nachweisbar. Verkürzungen bzw. Kontraktionen des GW zu *-ke* oder Ersatz durch hdt. *-bach* kommen vor. Die meisten Namen haben ndt. *-beck* bis heute bewahrt. Im Fall des ON von Berlebeck, der ursprünglich ein *-wīk*-Name ist, trat ein GW-Wechsel zu *-bēke* ein.

-bere

Im Kr. Lippe ist der Name von Dalborn ursprünglich mit diesem GW gebildet (bis ins 16. Jh. Formen auf *-bern(n)*, *-beren*, *-berne*). Das GW ist in älterer Forschung hinsichtlich seiner Etymologie und Bedeutung umstritten (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 393), zuletzt aber im Zusammenhang nds. Toponyme als norddt. Namelement neu gewichtet worden (vgl. NOB III S. 381ff.; Udolph, Weserraum S. 32ff.; Udolph, Orts- und Hofnamen S. 243). Das Element ist mit ae. *bearu* m., me. *berwe*, *barou* '(kleiner) Wald, Hain, Gebüsch, Gehölz' zu verbinden. Das ae. Subst. bezeichnet insbesondere den fruchttragenden Eichen- oder Buchenwald. Bei Beda (*Historia ecclesiastica* 5.2; 8. Jh.) erscheint das Subst. (ohne Brechung des Wurzelsuffixes) im Syntagma *mid barwe* und in der Erklärung *baruae i.e. ad nemus* (vgl. Dictionary of Old English B). Ae. Belege zeigen einen *-wa*-Stamm (mit lokativischen Dat.-Pl.-Formen wie *-beren(n)*, *-ber(e)n* oder *-bernn*), was für Dalborn auf **Dalber(ew)en* < **Dalberowon* (vgl. Gallée, Grammatik § 305) schließen läßt (bei späterer Nasalumstellung *-berne*, *-bernen*). Toponymisch ist *-bere* in engl. ON und FlurN verbreitet (vgl. Vocabulary of English Place-Names I S. 65ff.; Smith, Elements I S. 22f.). Von diesen Vorkommen abgesehen, ist es in der Germania nicht isoliert. Neben anord. *bjorr* 'Nadelholzbaum' werden ahd. *baro* 'Opfertisch' und die

Ableitung *barawāri* ‘Priester’ hierher gehören (vgl. Schützeichel, Glossenwortschatz I S. 266, S. 270; Lloyd/Springer I Sp. 470, Sp. 483ff.). Für das Namelement, das im BW vor allem Tier- und Baumbezeichnungen, Farbangaben und (seltener) die Umgebung charakterisierende Bezeichnungen neben sich hat, kann als Grundbedeutung ‘Wald’ erschlossen werden. Nicht immer sind die BW des Namentyps leicht erklärbar, da Vergleichsmaterial im appellativischen Wortschatz fehlt (was gerade das Alter der Bildung anzeigt) und später Übergänge zu *-berg-*, *-būr-* oder *-born-*Namen vorkommen (bei Dalborn seit dem 17. Jh. sicher Wechsel zu *-born*; vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 33). Englische ON-Formen, für die neben dem *-wa-* Stamm auch mit *-ja-* Erweiterung und Umlaut gerechnet worden ist, dürften jüngeren Datums sein. Ae. Zeugnisse mit *-ea-* Graphie zeigen Brechung, die auf mehrsilbige Kasusformen (*bearwes* etc.) und die Position vor *-r-* + Konsonant zurückgeführt wird (vgl. Brunner, Grammatik § 83f., § 109 Anm. 8). Das Nebeneinander von älterem *-bern* und späterem *-born* ist auch bei anderen westfäl. Namen dokumentiert (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 33). Zahlreiche Parallelen in nds. ON, insbesondere im Weser- und Leinegebiet (z.B. in Böbber, Kr. Hameln-Pyrmont, † Disbere, Region Hannover; Drüber, Kr. Northeim, Haimar, Region Hannover; Harper, Kr. Lüchow-Dannenberg, Heber, Kr. Soltau-Fallingb.ostel, Rabber, Kr. Osnabrück, Schwülper, Kr. Gifhorn, Velber, Region Hannover; Warber, Kr. Schaumburg; vgl. dazu NOB I S. 100f., S. 180f., S. 447f.; NOB II S. 16f., S. 23f.; NOB III S. 381ff.; NOB V S. 100f.), zeigen das Namelement. Zuletzt sind die ON Eickelborn und Wimbern, beide Kr. Soest (mit älteren Formen auf *-berne*, *-ber(e)n* oder *-ber*), mit *-born* ‘(natürliche) Quelle’ verbunden worden, wenngleich sich die Variante erst seit dem 16. Jh. durchsetzt (vgl. WOB 1 S. 141f., S. 477f., S. 487f.) und in Soester ON auch Komposita vorkommen, für deren BW ein Anschluß an *bere* ‘Gehölz’ vorgeschlagen (vgl. WOB 1 S. 53f.) oder diskutiert wird (vgl. WOB 1 S. 63f.; vgl. auch *Bereholte* 1189 bei Marienfeld, Kr. Gütersloh). Nach den ON kann ein im As. nicht bezeugtes m. Subst. **baru/*baro* ‘(kleiner) Wald’ rekonstruiert werden. Eine Tonerhöhung des ursprünglichen Wurzelvokals germ. *-a-* > *-e-* vor *-r-* + Konsonant kommt in as. Zeit vereinzelt vor (vgl. Gallée, Grammatik § 52) und die partielle Assimilation von *-a-* > *-e-* könnte durch (halbvokalisches) *-u-* bzw. *-w-* des alten Stammbildungselements artikulatorisch befördert worden sein. Im Mnd. hingegen, und aus dieser Zeit oder später stammen die meisten der sicheren *-ber(e)-* Namen, ist die Erhöhung durchgängig vor nachfolgendem *-r-* dokumentiert (vgl. Lasch, Grammatik § 77). Das *-e-* in *-bere* kann aber auch als Umlautprodukt vor *-i/-j-* verstanden werden und auf eine Stammbildung wie **bar-ja-* oder **bar-i-* und damit as. **ber(i)* m. n. zurückführen (vgl. NOB III S. 383). Da Formen mit *-rr-* (etwa **berren*, **berre*) bei Namen mit *-bere* nicht vorkommen (vgl. Gallée, Grammatik § 301), wäre an einen m. *-i-* Stamm **beri* zu denken (vgl. Gallée, Grammatik § 305 Anm. 1, § 314). Die bei *-bere*-Bildungen später gelegentlichen Formen mit *-ge(n)* wären dann als Schreibvarianten des palatalen Reibelautes in einer Form *-ie(n)* zu verstehen (vgl. Lasch, Grammatik § 342) und würden keinen sekundären GW-Wechsel mit *-berg* anzeigen. Eine besondere Schwierigkeit der Namen liegt, insbesondere beim BW, fraglos in ihrer ausdrucksseitigen Übereinstimmung mit etwa as. *beri* ‘Beere’, as. *bēr* ‘Eber’, as. *bero* ‘Bär’. Dazu ist später immer mit einer sekundären Umdeutung und einem Anschluß an alte *-born-* Namen zu rechnen (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 24). So wird für jeden ON die Beleglage neu gewichtet werden müssen.

-berg

Das GW liegt den ON von Bannenberg, Bellenberg, Blomberg, † Alt Blomberg, Gehrenberg, Harzberg, Hellberg, Henkenbrink, (†) Köterberg, Kreienberg, † Kreyen-

berg, Krubberg, Mossenberg, Schwalenberg, Sternberg, Wilberg, Winterberg zugrunde. In Bellenberg (älter *Bellintrupp*), Hahnberg (älter *Hagen*), Meinberg und Harzberg (beide älter *-burg*) ist es sekundär entstanden. Appellativische Entsprechungen sind got. *baírg-* (in Komposita), as., ahd., nnl., schwed. *berg*, mhd. *berc*, mnd., afries., mnl. *berch*, ae. *beorg*, ne. *barrow*, anord. *bjarg* 'Höhe, Berg, Geländeerhebung; (Grab-)Hügel'. Als Benennungsmotiv ist die absolute Höhe der Erhebung dabei ohne Belang, vielmehr gilt die relative Höhe im Vergleich zum Umland (vgl. Flechsig, Bodenerhebungen S. 55f.). Als GW bezeichnet *-berg* Erhebungen, bildet also zunächst FlurN und kann dann sekundär zum ON werden. Die Namen von Harzberg und Meinberg überliefern as. *berg* 'Berg' und as. *burg* 'Stadt, Burg' nebeneinander, was Schröder, Namenkunde S. 201 zu einer Klassifizierung der Wörter als „uraltetes Geschwisterpaar“ geführt hat. Er betont zugleich, daß nicht jedes Vorkommen von *-burg* tatsächlich auf eine Befestigung hinweisen muß. Für das Nebeneinander wird das Zusammentreffen von sicherer Lage und befestigtem (mit einer Umwallung umgebenem) Siedelplatz von Bedeutung sein (vgl. Flechsig, Bodenerhebungen S. 55f.; NOB III S. 388f.), wie auch die mögliche etymologische Verwandtschaft der im Ablaut verbundenen Wörter *Berg* und *Burg* (vgl. Kluge/Seebold S. 160; Neumann, Burg S. 118; Tiefenbach, Studien S. 24ff.). Derks/Goeke, Wickede S. 22 halten *-berg* und *-burg* nicht für ursprünglich geographisch motiviert, sondern verstehen sie von ihrer „Hege-, ihrer Schutzfunktion“ her, was in Einzelfällen, jedoch nicht bei den meisten Namen mit *-berg* zutreffen kann. In der Regel dürfte eine Erhebung namengebend gewesen sein.

-born

Die ON † Ederkykesborn, † Humborn, Sonneborn und Wierborn zeigen das in dt. ON weit verbreitete GW *-born* (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 596ff.), wobei Wierborn auch die Variante *-bern* hat. Das GW hat appellativische Entsprechungen in got. *brunna*, as. *brunno*, mnd. *born(e)*, ahd. *brunno*, mhd. *brunne*, *born*, *burn(e)*, mnl., nnl. *bron*, ae., afries. *burna*, anord. *brunnr*, schwed., norw. *brunn* und dän. *brønd* 'Brunnen, Quelle, Quellwasser'. Im Mnd., Mhd., Afries. und Ae. ist Metathese des *-r-* eingetreten, durch die *brun-* zu *burn-/born-* wird. In einigen Fällen konnte eine Entwicklung von *-o-* > *-e-* eintreten und eine *-bern*-Variante entstehen (Derks/Goeke, Wickede S. 29ff.; Küppersbusch, Born S. 60f.; vgl. z.B. Parallelen in as. *hers* neben *hros* 'Pferd' oder as. *thorp* im as. ON *Rastherpe*; Gallée, Grammatik § 52, § 71; NOB IV S. 348). In ON, die zumeist auf einem FlurN beruhen, bezeichnet das Wort die natürliche Quelle und nicht den künstlich angelegten Brunnen (vgl. NOB III S. 440f.). Im BW wird vor allem die Beschaffenheit einer Quelle (bei Wierborn; vgl. z.B. 'laut' bei † Ludenborn, Kr. Holzminden; NOB VI S. 149f.) bezeichnet oder ihre räumliche Lage (bei † Humborn und Sonneborn). Personenbezeichnungen wie z.B. 'Mönch' in † Mönkeborn, Kr. Holzminden (vgl. NOB VI S. 158f.) kommen in Lippe nicht vor, und PN als BW sind selten († Ederkykesborn; vgl. Amelungsborn, Kr. Holzminden; NOB VI S. 27ff.). Der ON Dalborn hat im GW ursprünglich das alte Waldwort *-bere* und wird nur sekundär zum *-born*-Namen.

-brink

Das GW findet sich nur im ON von Henkenbrink, der früheres *Isebnberch* ablöst. Das Namelement kommt häufig in westfäl. Flurnamen vor (neben *-brenk*; vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 422ff.; Müller, Hügel S. 140, S. 145ff.; Preuß, Flurnamen S. 33; Preuß, Familiennamen S. 81; Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 33; zu nds. Verhältnissen Flechsig, Bodenerhebungen S. 59f.) und bezeichnet in Lippe nicht selten einen Rasenabhang, eine ansteigende Fläche oder einen Hügel. Das in norddt. Flur- und Hof-

namen (mit Konzentration in einem relativ geschlossenen Gebiet in Ostwestfalen und Teilen Niedersachsens) verbreitete Wort hat Entsprechungen in Skandinavien und den Niederlanden und kommt in England erst nördl. der Themse vor (fehlt in Südengland und westl. von Rhein und Maas). Das GW hat appellativische Entsprechungen in mnd., mnl. *brink*, *brinc* m. 'Hügelrand, Geländerand; Grashügel; Dorfrand, -platz; Anger etc.', nnl. *brink* '(Gras-)Rand, Grasfeld', me. *brinke*, *brenke*, *bringe* n. 'Rand, Kante, Ufer', engl. *brink* '(steiler) Hügelrand, Kante; Strand', anord. *brekka* f. (< germ. **brinkōn*) '(steiler) Hügel(abhang)', schwed. *brink* 'steiler Berg', schwed. dial. *bräkka*, dän. *brink* 'sanft ansteigender Hügel', Adj. *brink* 'steil'. In den weiteren Kreis verwandter Wörter gehören mhd. *brem* n. 'Einfassung', anord. *bramr* 'Rand', me. *brimme*, *brumme* n. 'Rand'. Udolph, Germanenproblem S. 838ff. (mit Karte 61) beleuchtet die Zusammenhänge im Lichte der ON näher und stellt S. 849f. fest, daß es für eine Verbindung engl. *-brink*-Namen mit skandinavischen und besonders dän. Zeugnissen keine Hinweise gibt. Gerade die Konzentration kontinentaler *-brink*-Namen zwischen Rhein und Weser zeige vielmehr originär germ. Namengut, auf das auch engl. Toponyme hinweisen können. Etymologisch wird eine Grundbedeutung 'Anhöhe, Hügel' erschlossen (zu idg. **bh(e)reng-*, Gutturalerweiterung zur idg. Wz. **bhre-* 'hervorstehen, Kante'; nach Valtavuo, Wandel S. 24 Kontamination von idg. **bheng-* und **bhreg-*). Vielleicht wird von einer ursprünglichen Bedeutung 'Rand, Kante' auszugehen sein und damit von einer Bezeichnung für Geländeformationen, von der sich früh andere Bezeichnungsfunktionen entfaltet haben können.

-brōk

Mit dem GW sind † Badenbrok, Diestelbruch, † Dodenbrok, Ehlenbruch, Küterbrok, Laßbruch, Loßbruch, Mackenbruch, Maßbruch, (†) Paenbruch, Pillenbruch und † Ubbenbrok gebildet. Es entspricht appellativisch as., mnd. *brōk*, ahd. *bruoh*, mhd. *bruoch*, mnl. *broek*, *broec*, nnl. *broek* 'morastiges Gelände, Moorboden, Sumpf', darüber hinaus ae. *brōc*, ne. *brook* 'Bach, Strömung' (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 130ff.; Derks, Essen S. 67ff.). Mit dem GW wurden zunächst FlurN gebildet, die später auf Siedlungen an oder in dieser Flur übertragen wurden. Als BW sind Appellative, die das sumpfige Gelände (nach Beschaffenheit, Bewuchs, Größe, Lage oder Zugehörigkeit etc.) näher charakterisieren (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 578f.), ebenso festzustellen wie Tierbezeichnungen (z.B. (†) Paenbruch) oder PN (z.B. † Badenbrok). Als BW kommt es in Brokhausen, Brokmeier und Brosen vor. In den meisten Fällen tritt später die nhd. Form *-bruch* ein, nur Küterbrok bewahrt die ndt. Form.

-burg

Das GW liegt in † Amelungsburg, † Falkenburg, Harzberg, † Herlingsburg (älter *Skidrioburg*), † Knakenborch, Meinberg, † Spreckenburg, † Uffoburg und † Waleburg vor. Bei einigen Namen wechselt es mit *-berg*. Das zugrundeliegende Appellativ ist in allen germ. Sprachen verbreitet: got. *baúrgs*, as., ahd., afries. *burg*, mnd. *borch*, mhd. *burc*, mnl. *borch*, *burch*, nnl. *burg*, *burcht*, ae. *burg*, *burh*, ne. *borough*, anord., schwed. *borg*. Die Appellative können einen befestigten Bau oder eine Burg bezeichnen, benennen aber auch früh eine (befestigte, evtl. hochgelegene) Siedlung, was für entsprechende Zeugnisse mit der Bedeutungsangabe 'Stadt' angezeigt wird. Bei anord. *borg* ist die Bedeutung 'Anhöhe, Wall' nachweisbar. Die weitere Etymologie ist umstritten. Rasch, Antike Namen S. 159f. rechnet bei frühen ON germ. Ursprungs mit germ. **burg* < idg. **bhr̥ǵh-* 'hoch, erhaben' und geht von einer Bedeutungsentwicklung 'Höhe' > 'befestigte Höhe, Stadt, Siedlung (in Höhenlage)' aus. Mit Neumann, Burg S. 118 wird ein Ab-

lautverhältnis von *Berg/Burg* angenommen. Als GW in ON bezeichnet *-burg* ebenfalls ‘befestigte Bauten’, häufig auch Burgen nach heutigem Verständnis. Als Namens-element ist es im dt. Sprachgebiet weit verbreitet (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 627ff.). Weder jeder mit *-burg* benannte Berg noch jeder Name auf *-burg* muß auf die Existenz einer Burg hindeuten (vgl. GW *-berg*). Es fällt auf, daß die meisten *-burg*-Namen heute nicht mehr existierende Siedlungen oder Burgen bezeichnen. Andererseits sind offenkundige *-berg*-Namen sicher alte Burgbezeichnungen (z.B. Schwalenberg, Sternberg). Wegen schlechter Überlieferung ist das BW nicht immer eindeutig ermittelbar. Eine Personenbezeichnung bzw. einen PN enthalten die Namen von † Amelungsburg, † Herlingsburg und † Uffoburg. Auf die Lage oder Gestalt können sich BW in Harzberg, † Knakenborch, Meinberg und † Waleburg beziehen, auf naturräumliche Gegebenheiten das BW in † Falkenburg und † Spreckenburg.

-dāl/-tal

Das GW liegt in Hakedahl und [†] Rosendahl vor. In den meisten Fällen erscheint die hdt. Entsprechung *-tal*, die sich seit dem 17./18. Jh. durchsetzt. Das Namens-element entspricht dem in den germ. Sprachen verbreiteten Appellativ got. *dals*, as., mnd., mnl., nnl., schwed., norw., dän. *dal*, ahd., mhd. *tal*, ae. *dæl*, ne. *dale*, afries. *del*, anord. *dalsr* ‘Tal; Vertiefung, Grube’. Mit *-dāl* werden primär FlurN gebildet, die auf eine dort entstehende Siedlung übertragen werden. In beiden ON verweist das BW auf naturräumliche Gegebenheiten (‘Habicht’ bei Hakedahl; Rosenbewuchs bei [†] Rosendahl). Andere ON dieser Gruppe drücken im BW z.B. Besonderheiten der Form oder Lage des Tals aus (vgl. NOB IV S. 442; NOB VI S. 229) oder zeigen einen PN (vgl. † Bönthal, Kr. Holzminden; NOB VI S. 42ff.; vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 670ff.).

-denne

Das GW erscheint im ON von Heesten und liegt vielleicht im Simplex † Dane vor. In der Germania hat es vor allem Entsprechungen in ae. Appellativen und Toponymen (vgl. Bach, Ortsnamen I § 287; Udolph, Germanenproblem S. 43f.; zu ON in Kent, Sussex vgl. Smith, Elements I S. 129f.; Watts, Place-Names S. xliii). Parallelen germ. Einzelsprachen zeigen ae. *denn*, *dænn* n. ‘Höhle, Wildlager; insbesondere Waldland zur Schweinemast’, ne. *den* ‘Höhle, Grube’, ostfries. *dann(e)* ‘(Garten-, Acker-)Beet’ oder im BW von ahd. **denngras* (< entstelltem *demgras*) ‘Vogelknöterich’ und ahd. *den(n)emarka* ‘Baldrian’ (vgl. Lühr, Hapax legomena S. 172ff.), mnd. *dan*, *den*, *denne* ‘Niederung, Waldtal’, mnl. *dan(n)*, *denne* ‘Lager wilder Tiere, Waldtal’, zu denen das BW ahd. Komposita wie *tan-esil* ‘wilder Esel’, *tan-gras* ‘(Wald-)Gestrüpp’, mnd. *dan(n)* oder nhd. *Tann* m. ‘Wald’ gehört (zur germ. Wald- oder Niederungsbezeichnung **dan-*). Wenn etymologische Zusammenhänge auch als unsicher eingestuft werden, sind doch semantische Verbindungen des Namens-elementes zu Wörtern wie ae. *denu*, *dænu*, *dene* f. ‘Tal’, as. *dennia* f., *denni*, *denne* n., mnd. *denne* ‘Tenne’, ahd. *tenna*, *tenne* f., *tenni*, *denne*, *tenn(e)* n. ‘Tenne’ evident, so daß das GW *-denni*, *-dinni* auf germ. **dan(wa)ja-* ‘Boden, Fläche, Niederung’ (zu idg. **dhen-* ‘(Hand-, Boden-)Fläche, flaches Brett’; vgl. Pokorny, Wörterbuch I S. 249) zurückgeführt werden kann. Die zugrundeliegende Wurzel ist in außergerm. Sprachen wie z.B. aind. *dhānvan-* m. n. ‘Wüste, Steppe, trockenes Land’ oder gr. *ῥέβαρον* n. ‘(Hand-)Fläche, Fußsohle; Meeresfläche’, als Lehnwort in ahd. *tenar* ‘(Hand-)Fläche, hohle Hand’ anzutreffen (Kluge/Seebold S. 905, S. 912; Pfeifer, Etym. Wb. S. 1424). Wie in engl. Toponymen dürfte eine weite, offene Talniederung bezeichnet sein (vgl. Abb. bei Watts, Place-Names S. xliii).

-dīk

Das GW ist im Namen von (†) Dollingsteich enthalten. Es ist zu den Appellativen as. *dīc*, mnd. *dīk*, mhd. *tīch*, mnl. *dijk*, nnl. *dijk* 'Damm, Teich', ae. *dīc* 'Damm, Graben', ne. *ditch* 'Graben', afries. *dīk* 'Erdwall' zu stellen. Verwandt ist anord. *dīki* 'Pfützte, Morast, Graben'. Die Bedeutungen 'Graben' und 'Teich' sind durch Metonymie aus vermutlich älteren Bedeutungen wie 'Erdwall, Damm, Deich' hervorgegangen (vgl. Kluge/Seebold S. 185; Schütte, Wörter und Sachen S. 185). Ndt. *dīk* wird als *Deich* ausschließlich in der Bedeutung 'Schuttdamm' ins Nhd. übernommen (²DWB VI Sp. 557). Bei älteren ndt. ON ist nicht immer sicher, ob das GW ursprünglich einen Damm oder einen Teich bezeichnet (Schütte, Wörter und Sachen S. 185).

-dorp

Im Kr. Lippe bilden Siedlungsnamen mit dem GW *-dorp* die zweitgrößte Namensgruppe: † Alberdinktorp, (†) Asendorf, Barntrup, Beerentorp, Bellenberg (älter *Bellin-/Bellentorp*), † Benstorff, (†) Bentorf, Bentrup (Barntrup, Detmold, Lemgo), † Bernyncthorp, Biesterfeld (?), Bistrup, † Bodinktorp, † Bossentorp, Brüntorf, (†) Brüntorf, Brüntrup, † Dedentorp, Dehlentorp, Dörentorp, † Ebstorff, † Echantorp, Eckendorf, Ehrentorp, Entrup, † Feldohlentorp, † Gelmerintorp, (†) Göstrup, Göttentorp, Grastorp, Gröpplerhof (älter *Groper-/Gropendorp*), † Hardinctorp, † Harkentorp, † Heddelincktorp, Heidenoldendorf, [†] Helminctorp, † Hemelintorp, Henstorff, (†) Herbrechtsdorf, Herrentorp, (†) Hestorp, † Heyentorp, Hiddentorp, Hillentorp, Höntrup, Hörentorp, Hornoldendorf, Hummertrupp, Hüntrup, † Ilsendorp, Istorf, Istrup, (Nieder-) Kalldorf, Krentrup, Leistrup, Lenstrup, † Lovelintorp, (†) Malmershaupt (älter *Almenintorp*), † Markintorp, Matorff, (†) Mönchshof (älter *Ogintorp*), † Nortorp, Oelentorp, Oestrup, † Oldendorf, (†) Orbke (älter *Andorpe*), † Ossentorp, † Rammentorp, Rentorf, Ribbentorp, Röhrentorp, Röntorf, † Schöllentorp, Schwelentorp, Sibbentorp, † Struchtrup, Struchtrup, † Süntrup, † Tensintorp, Tintrup, Uebbentorp, † Verderintorp, † Vilmerincktorp, Währentorp, Wantrup, Wellentorp (Blomberg, Lage), Welstorff, Wentorf, Westorf, Wissentorp und Wülffentorp. Die älteste Form des GW *-thorp* ist vom 8. Jh. bis in Kopien des 16. Jh. überliefert. Bereits im 11. Jh. treten die Varianten *-torp* und *-dorp* (neben *-dorph*) auf, die in weiteren Schreibvarianten (*-torpp*, *-torph*, *-torph*, *-dorp*, *-dorpp*, *-dorph*, *-dorb*) bis ins 15. Jh. (abschriftlich noch im 17. Jh.) tradiert werden. Im 14. Jh. fallen singuläre Namenformen mit *-darp* und *-tarp* auf. Erst im 14. Jh. treten vereinzelt Namen mit *-r*-Metathese in *-trup* auf, neben dem sich im 15./16. Jh. die Variante *-trop(p)* entwickelt. Abgesehen von gelegentlichem *-torf* (Ende 14. Jh. und 15. Jh.) kommen in der zweiten Hälfte des 16. Jh. neben ndt. Formen vermehrt verschobene Formen wie *-torf(f)*, *-torph*, *-törph*, *-trupf*, oder *-dorff* auf, die im 17. Jh. überwiegen (*-trupff*, *-torf(f)*, *-torpff*, *-törpf*, *-dorpf(f)*, *-dörpf(f)*, *-dorff(f)*) neben ndt. *-torp*, *-dorp* und *-trup(p)*). Erst im 18. Jh. konsolidieren sich die Verhältnisse zu einem Nebeneinander von *-trup* und *-dorf(f)* neben *-torf(f)* (im Norden Lippes). Das zugrundeliegende Appellativ ist in der ganzen Germanica mit got. *þaúrþ*, as. *thorp*, mnd., mnl., nnl. *dorp*, ahd. *thorf*, mhd. *dorf*, afries., ne. *thorp*, ae. *þorp*, *þrop*, anord. *þorp*, schwed., dän., norw. *torp* verbreitet. Während allgemein die Bedeutung '(kleine) Siedlung' vorherrscht, sind vereinzelt abweichende Bedeutungen wie etwa 'Acker' im Gotischen oder 'Herde (von Kühen)' im Norwegischen festzustellen. Die Fälle sind in der Forschung umstritten, ebenso die Frage etymologischer Zusammenhänge mit außergerm. Sprachen (Bezug zu lat. *turba* 'Menge' oder zu mir. *treb* 'Haus', lit. *trobà* 'Haus', lat. *trabs* 'Balken') und (z.T. dadurch bedingt) ebenso eine Ausgangsbedeutung des GW *-dorp* in Toponymen. Es ist inzwischen unstrittig, daß das GW nicht immer nur 'Ansammlungen

mehrerer Häuser' bezeichnen muß, sondern auch auf Einzelhöfe bezogen werden kann (vgl. Kluge/Seebold S. 211; NOB III S. 396ff.; Foerste, Dorf S. 422ff.; Schützeichel, -dorf S. 25ff. 'Gehöft'). Weitgehend besteht Einigkeit darin, daß die Siedlungsform, die heute als 'Dorf' bezeichnet wird, die geschlossene, kleinere ländliche Ortschaft meint und nicht notwendigerweise dem entsprechen muß, was zu verschiedenen Zeiten in verschiedenen Gegenden *dorp*, *dorf* genannt wird. Für Westfalen ist mit mehreren Möglichkeiten zu rechnen: Das GW bezeichnet früh ländliche Ansiedlungen vom Einzelhof über eine Bauerschaft, d.h. eine als zusammengehörig betrachtete Gruppe benachbarter Höfe, bis hin zur verdichteten Siedlung (vgl. Schütte, Wörter und Sachen S. 193f.). Im Kr. Lippe gehen einige Siedlungen (z.B. Beerentrup, Ribbentrup) sicher auf einen Einzelhof zurück. In jedem Fall ist *-dorp* ein primäres ON-GW, das ausdrücklich eine Siedlung benennt (wie ON auf *-hūsen*). Das GW *-dorp* kann mit Appellativen und mit PN als BW gebildet sein. Die meisten *-dorp*-ON im Kr. Lippe zeigen im BW eine mit *-ing*-Suffix abgeleitete Personengruppenbezeichnung, die in der Stammform unmittelbar an das GW antritt. Als Ausnahme mit einem Vokal (genetisch Flexionselement des Gen. Pl.) in der Kompositionsfuge, wie sie ostfäl. Namenformen zeigen, ist ein Beleg für Uebbentrup im 13. Jh. zu werten. Nur neun ON zeigen im BW einen im Gen. Sg. stark oder schwach flektierten PN (mit *-es-* oder *-en-*), wobei einmal auch ein Appellativ nicht auszuschließen ist (Bistrup). Appellativische BW sind in acht ON zu finden († Echartorp, Grastrup, Gröpplerhof, Matorf, † Nortorp, † Struchtrup, Struchtrup, Westorf), wobei Charakteristika der Topographie (Bewuchs, Geländeform, Lage oder orientierende Angaben) benannt werden. Wie in Südniedersachsen (vgl. NOB V S. 427; NOB VI S. 230) kommt *alt* als BW vor († Feldohlentrup, Heidenoldendorf, Hornoldendorf, † Oldendorf), dem in näherer Nachbarschaft ausdrücklich kein mit *Neu-* gebildeter *-dorf*-Name entspricht (vgl. aber im 18. Jh. das als *das (Lippische) Neue Dorf* bezeichnete † Haustenbeck; Meineke, Schlangen S. 73). Die Klassifizierung mit dem attributiven Adj. *alt* wird implizit im Nebeneinander zu benachbarten Siedlungen anderen Namens funktionieren (z.B. Altendonop, Donop). Um *Aldendorf/Oldendorf*-Namen zu unterscheiden, ist zweimal ein Zusatz erfolgt (Heidenoldendorf, Hornoldendorf). Zwei ON auf *-dorp* zeigen einen GewN († Ilsendorp, (Nieder-)Kalldorf). Bei † Nortorp und Westorf geben orientierende Attribute die relative Lage der Siedlung an. Singular zeigt sich partieller Namenwechsel durch Austausch eines früheren GW *-dorp* bei Bellenberg, Gröpplerhof, (†) Malmershaupt, (†) Mönchshof und (†) Orbke. Im BW von Biesterfeld kann ein ehemaliger *-dorp*-Name stecken (< **Bist(d)orper feld*).

-feld

Im Kr. Lippe sind die ON von Biesterfeld, (†) Bösingfeld, Döringsfeld, (†) Humfeld, (†) Köterberg (älter *Wezzeling(es)feld*), Meiersfeld, Nösingfeld, Rafeld, Siekholz (älter temporär Simplex *thom Syke*, Komposita *Sikveld*, *Sikhove* etc.), † Vesper(feld) (älter *Thesperī*, *Vespere*), (†) Wörderfeld (älter *Menzenhagen*) mit diesem GW gebildet. Es entspricht appellativisch as., ahd., ae., afries. *feld*, mnd. *velt*, mhd., mnl. *velt*, nnl. *veld*, ne. *fiel* 'freies, offenes Land, Ebene; Acker-, Wiesenflur' (aus germ. **felþa*-n.). Der neutrale *-ja*-Stamm hat Verwandte mit *-o*-stufigem Ablaut in lett. *palts*, *palte* 'Pfützte, Lache', slav. *polje* 'flaches, ebenes Land' (vgl. den Namen *Polen*; aschwed. *fala*), dem russ. GewN *Polota* sowie in der schwundstufigen Variante (germ. **fuldō*-f.; vgl. den GewN der Fulda) in as. *folda* 'Boden', anord. *fold* 'Erde, Land, Weide, Trift', ae. *folde*, lat. *palam* 'öffentlich, offen', *plānus* 'flach, eben, glatt' und ist als Stammbildung mit *-to-* zu idg. **pelə-*, **plā-* 'ausbreiten' zu bestimmen. Mit dem GW werden zunächst FlurN gebildet, die sekundär zu ON werden (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 861ff.). In Westfalen sind Simplex

und Komposita mit dem GW weit verbreitet (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 66ff., insbesondere Karten 5.1 und 5.3). Das Element kann in FlurN als Wüstungsanzeiger dienen, was im Kr. Lippe relativ häufig in Verbindung mit alten ON vorkommt († Barkhausen, † Alt Blomberg, † Brake, † Domersen, † Dudenhusen, † Ebelinckhusen, † Echtorp, † Edessen, † Gestingen, Glimke, Hengstheide, † Hessehusen, † Ihmsen, † Oldenlude, Papenhausen, † Riepen, † Rödlinghausen, (†) Rothensiek, † Rowessen, † Süntrup, † Suthen, † Wenden, (†) Wilbasen). Das Element ist z.T. auch in Zusammenrückungen solcher Stellenbezeichnungen erhalten (z.B. in † Feldohlentrup, (†) Kempenfeldrom; vgl. Schmidt, Siedlungs- und Waldgeschichte S. 18ff.; vgl. Entsprechungen in den Kr. Holzminden und Northeim mit relativ hohem Wüstungsanteil, NOB V S. 427f.; NOB VI S. 230). Da sich *-feld*-Namen zumeist auf größere Flächen beziehen, kann bei dem Namentypus auch von einer alten Raumbezeichnung gesprochen werden, zumal das GW mit einer Grundbedeutung 'freie Fläche' (vgl. Udolph, Orts- und Hofnamen S. 236) und alten BW zu finden ist, die nicht immer leicht erklärbar sind oder sich auf naturräumliche Gegebenheiten beziehen (vgl. Udolph, Fränk. ON S. 23ff.). Unter frühmittelalterlichen Gaubezeichnungen sind Namen auf *-feld* recht häufig, gehören aber sicher schon einer vorfränkischen Namensschicht an (vgl. v. Polenz, Landschaftsnamen I S. 116ff. mit Karte 117). Die BW der *-feld*-Namen zeigen neben Appellativen, die das Aussehen, die Lage oder andere Besonderheiten beschreiben, auch nicht selten FlußN. Bei Biesterfeld kann das BW auf einen *-dorp*-Namen (< **Bist(d)orper feld*) zurückgehen.

-gēr

Das GW ist im ON von Wülfer anzunehmen. Bei Gehrenberg kann es im BW vorliegen. Es hat zahlreiche Entsprechungen in Appellativen germ. Einzelsprachen wie as., mnd., ahd., mhd., afries. *gēr*, ae. *gār*, anord. *geirr*, mnl. *geer* 'Speer' (zu germ. **gaizá*- m. '[Wurf-] Speer', idg. **ghəiso*- 'Stecken, Wurfspieß'). Dazu stellen sich verwandte Bezeichnungen, die früh in übertragenem Gebrauch eine spitz zulaufende Landspitze oder ein keilförmiges Stück (Stoff, Land etc.) benennen (ae. *gāra*, ne. *gore*, ahd. *gēro*, mhd. *gēre*, nhd. *Gehre(n)*; vgl. auch Basis in nhd. *Gehrung*). Vor allem in FlurN Westfalens und Lippe ist es als Simplex und in verschiedenen Verbindungen nachgewiesen (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 380ff.; Preuß, Flurnamen S. 56f.).

-gō

Das GW erscheint in der ndt. Form *-gō* (hdt. *-gau*) nur in den Namen von Lemgo und Havergo (Wellentrup, Müssen). Es bezeichnet ursprünglich größere naturräumliche Einheiten (vgl. v. Polenz, Landschaftsnamen S. 36ff.). Wie entsprechende Appellative germ. Einzelsprachen (vgl. got. *gawi*, as., mnd. *gō*, ahd. *gewi*, *gouwwi*, mhd. *gou*, *gōu*, mnl. *gouwi*, nnl. *gouwi*, afries. *gā*) benennen die Namen ein 'Gebiet'. Als BW erscheinen überwiegend Elemente zur Charakterisierung des bezeichneten Raumes, insbesondere auch GewN oder Gebietsbezeichnungen wie bei den beiden lippischen Namen (vgl. zu nds. Verhältnissen NOB V S. 428).

-grund

Das GW zeigt sich im erst seit dem 18. Jh. belegten Namen der temporär wüstgefallenen Siedlung (†) Hünkergrund, dessen BW *Hünker-* (< **Hüninger-* < **Hüninhüsero*) in kontrahierter Gestalt einen Insassennamen zu älterem *Hüninhusen* bewahrt. Das GW hat in der Germania Entsprechungen in got. **grundus-* (BW im Kompositum *grunduwaddjus* 'Grundmauer'), as., ae., afries., schwed., dän. *grund*, mnd., ahd., mhd. *grunt*, ne. *ground*, nnl. *groud*, anord. *grunnr* 'Grund, Boden', isl. *grunnur*, nhd. *Grund* m.

(zu germ. *-u*-Stamm **grunþu-/ *grundu-* ‘Grund, Boden’) und bezeichnet die unterste Fläche, den (Erd-)Boden oder eine Vertiefung. Während die meisten germ. Sprachen das m. Subst. haben, ist das Wort gerade im ndt. Raum als (durchaus altes) Femininum bewahrt. Weitere etymologische Zusammenhänge sind bislang umstritten (vgl. Kluge/Seebold S. 376; Pfeifer, Etym. Wb. S. 484f.); eventuell ist ein Anschluß an idg. **ghren-* (erweiterte Wurzel zu idg. **gher-* ‘hart, worüber streichen, zerreiben’) möglich und damit eine Grundbedeutung ‘Erdkrume, oberste Bodenschicht’ (Müller, Flurnamenatlas S. 527). Das GW kommt in zahlreichen westfäl. FlurN vor, für die zumeist eine Ausgangsbedeutung ‘Niederung, Bodensenke, Vertiefung, Tal’ erschlossen wird (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 527ff.).

-hagen

Auf Namen mit dem GW *-hagen* gehen in Lippe † Abbedeshagen, † Arolseshagen, Bexterhagen, † Borchagen, Echternhagen, Evenhauserholz (älter *Ewinchuserhagen*), Falkenhagen, Hedderhagen, Huxhagen, Krentruperhagen, † Moshagen, Nienhagen (Detmold, Leopoldshöhe), † Nigenhagen, † Northagen, † Schmachthagen, Schönhagen (Detmold, Extertäl), Stumpenhagen, † Suethagen, Trophagen, † Ubbenhagen, † Voßhagen, Voßhagen, † Wittighagen und (†) Wörderfeld (älter *Menzenhagen*) zurück. Bei Osterhagen liegt ein GW-Wechsel vor (älter *-lage*-Name). Es kommt in lippischen Siedlungsnamen dreimal als Simplex vor (Hagen in Lage und Kalletal; Hahnberg, älter *Hagen*) und findet sich in zahlreichen FlurN (vgl. Preuß, Flurnamen S. 63; Schmidt, Siedlungs- und Waldgeschichte S. 39ff.). Erste Vorkommen von *-hagen*-Namen finden sich seit Ende des 10. Jh. in Westfalen (vgl. Laur, Schaumburg S. 93ff.). Bei den in Deutschland häufigen *-hagen*-Namen (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1154ff.; Bach, Ortsnamen II § 618; Jellinghaus, Ortsnamen S. 72ff.; Metz, gahagio regis S. 39ff.; vgl. auch Müller, Flurnamenatlas S. 335ff. zu *Hecke*) muß ursprünglich nicht immer eine Siedlung angezeigt sein, sondern kann auch ein Waldhagen (ohne Siedlung) gemeint sein. Im Unterschied zum Simplex *Hagen*, das als ON früh auftritt, zeigen sich die meisten *-hagen*-Namen in Lippe (wie in Niedersachsen) erst seit dem 14. Jh. Das dem GW entsprechende Appellativ ist in as. *hag(o)*, ahd. *hagan* ‘Dornstrauch’, mhd. *hagen*, mnd. *hāgen* ‘umfriedetes Gelände, Hecke, (kleines) Gehölz’ bezeugt. Daneben existiert eine Variante *Hag*, die in as., ahd. *hag*, mhd. *hac*, mnd. *hāch*, ae. *hæg* belegt ist, sowie mnd. *hāge*, mnl. *hāghe*, nnl. *haag*, ae. *haga*, ne. *haw*, anord. *hagi* mit gleicher Bezeichnungsfunktion. Das Wort konnte eine ‘Umfriedung’ oder ‘umfriedetes Gelände’ bezeichnen, wobei eine Dornenhecke als lebendiger Zaun verstanden wurde (Bach, Ortsnamen II § 618; Berger, Namen S. 131; Müller, Flurnamenatlas S. 335). Schütte, Wörter und Sachen S. 295 betont, daß *Hagen*-Namen verschiedenen Zeiträumen angehören, weswegen die Ermittlung der Bezeichnungsfunktion des GW von historischen Entstehungsbedingungen des ON abhängt. Während bei vielen Toponymen für das GW von einer Ausgangsbedeutung ‘umfriedetes Gelände’ auszugehen ist, ist bei ON, die nachweislich auf FlurN beruhen, auch mit ‘kleines Gehölz’ zu rechnen (vgl. Scheuermann, Zaunwörter S. 99; NOB IV S. 444). *Hagen-* ist in ON auch als BW belegt (Hagendonop; Hahnberg nach Kontraktion zu *-hain*, *-hayn*). Die Auffassung von Kramer, Artikel S. 81, Artikelverwendung bei *-hagen*-Namen sei „bei den Siedlungsnamen auf *-hagen* die Regel“ ist zu relativieren, da hier relativ viele Wüstungsnamen erscheinen und ein ON auch wieder zum FlurN werden konnte, der als FlurN einen Artikel neben sich haben kann. In Lippe ist ein Sondertyp von *-hagen*-Namen mit einem ON im BW öfter vertreten (z.B. Bexterhagen, Evenhauserholz, Hedderhagen, Krentruperhagen). Als BW kommen sowohl PN wie Appellative vor. Lippische *-hagen*-Namen mit einem

PN im BW sind z.B. in † Arolseshagen, *Menzenhagen*, † Ubbenhagen, † Wittighagen gegeben (vgl. Udolph, Orts- und Hofnamen S. 236 zu ON mit PN im BW für im Zuge der Ostkolonisation entstehende Hagensiedlungen; zu nds. Verhältnissen Scheuermann, Zaunwörter S. 99). Die appellativischen BW der *-hagen*-Namen sind meist durchsichtig und einfach zu erklären. Neben Angaben wie *neu* (Nienhagen) oder *schön* (Schönhagen) kommen Personenbezeichnungen wie *Abt* († Abbedeshagen), Tierbezeichnungen für Falke, Fuchs, Uhu oder Eule (Falkenhagen, Voßhagen, Huxhagen), Benennungen nach der Geländeform (z.B. Stumpenhagen, Trophagen), nach wirtschaftlicher Lage († Schmachthagen) oder orientierende Attribute (wie *Nord-*, *Oster-*, *Süd-*) vor (vgl. Schmidt, Siedlungs- und Waldgeschichte S. 46f.). Nicht jeder *-hagen*-Ort muß auch einen *-hagen*-Namen tragen (z.B. Oettern-Bremke, Niewald; vgl. Linde, Lage S. 21f.).

-heide

Das GW liegt den Namen von (†) Habichtsheide, Hengstheide, Pivitsheide V. H. und V. L., Steinheide, Voßheide zugrunde und kommt als Simplex bei Heiden vor. Auch Pivitsheide kann ursprünglich auf ein Simplex *Pivit* (als FlurN) führen (vgl. die Bewohnerbezeichnung *Pifider*), das später mit *-heide* versehen zum BW wird. Dem GW entsprechen germ. Appellative wie got. *haiþi*, as. *hēða*, *heida*, mnd. *hēide*, ahd. *heida*, mhd., mnl., nnl. *heide*, ae. *hæð*, ne. *heath*, anord. *heiðr*, schwed. *het* f. 'Heide; Wildnis' (zu germ. **haiþjō*), die Schmid, Bemerkungen S. 349 im Zusammenhang kelt.-germ. Isoglossen behandelt (vgl. akymr. *coid*, breton. *coet* 'Wald', gall. ON *Caeto-/Cetobriga* u.a.; Udolph, Studien S. 167ff. zum GewN *Cetynia* im Gebiet der westl. Bug, über idg. **kaiit-un-ia*). Vielleicht besteht eine etymologische Verbindung zu idg. **(s)k(h)ai-d-* 'schlagen, hauen' (zu lat. *caedere* '(er)schlagen, hauen, fällen'; vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 916f.; Kluge/Seebold S. 400f.), und das Wort hat ursprünglich allgemein 'unbebautes Land, nutzbares Wildland' bezeichnet, also nicht eine Heide als bestimmte Landschaftsform im heutigen Verständnis (z.B. *Lüneburger Heide*). So übersetzt etwa got. *haiþi* bei Wulfila gr. *ἀγρός* (Mt 6, 28.30; Lc 15, 15) und bezeichnet unbestelltes Land, auf das etwa Schweine getrieben werden. Trier, Heide S. 63ff., insbesondere S. 77 hebt den wirtschaftlich-rechtlichen Aspekt gemeinschaftlich genutzter Heideflächen für Holzung, Mast und Weide (als Niederwaldgebiet) im Frühmittelalter hervor (neben Heide als Ort jahreszeitlich gebundenen Brauchtums). Ursprünglich habe *Heide* „auf etwas Rechtliches und Soziales“, nicht auf die physisch-vegetationsmäßige Gestalt gezielt (a.a.O. S. 79). Die Bindung einer Heide an eine Siedlungsgemeinschaft werde oft durch Verknüpfung mit einem ON angezeigt (a.a.O. S. 81), was in Westfalen vor allem im Ravensberger Raum und im westl. Lippe (z.B. Wohnplätze Asperheide, Billinghauserheide, Retzerheide, Hölserheide, Heidensche Heide [!], Hardisserheide, Wittighöferheide mit den attributiven Ergänzungen von im Gen. Pl. erstarrten Einwohnerbezeichnungen) öfter vorkommt (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 157ff., S. 163). Den Unterschied westfäl. Heiden gegenüber norddt. Sandheiden mit Heidekraut hebt Müller, Flurnamenatlas hervor. In Westfalen wurden beweidete (baumfreie) Graslandschaften ebenso als *Heide* bezeichnet wie öde Flächen oder Sumpfheiden und Sandheiden. In einer ursprünglichen Bedeutung 'unbebautes Land' wird das Motiv für das GW der älteren ON liegen. Verwandt, aber ursprünglich anders gebildet, ist die heute gleichlautende Bezeichnung *Heide* für das Heidekraut (vgl. Trier, Heide S. 63ff.; Müller, Flurnamenatlas S. 157).

-hēm

Das GW kommt im Kr. Lippe sicher nur im ON von (†) Kempenfeldrom vor, in dem *-feldrom* auf eine Zusammenrückung aus **feld to Drōme* zurückgeht. Altes *Drohēm* ist

noch in Zeugnissen für das 9. Jh. sichtbar und wird im 13. Jh. in hdt. Formen mit *-heim* (wie *Druheim*, *Thruheim*, *Droheim*) wiedergegeben. Einige Namen, die ursprünglich sicher nicht diesem Namentypus zuzurechnen sind, gewinnen das GW zeitweise (zumeist im 14. Jh.) als vermeintliche Restituierung eines *-hēm*-Namens (für *-dorp*, *-hūsen* oder als sekundäre Umsetzung bzw. falsche Auflösung eines Nasalstriches eines Dat. Pl. auf *-en*; vgl. Ortsartikel zu Döldissen, † Ed(d)essen, Freissmissen, Heiden, Hiddesen, Lieme, Ohrsen, † Ottersen, Schlangen, Stemmen). Das GW ist in der ganzen Germania verbreitet und entspricht den Appellativen as. *hēm*, mnd. *hēm*, ahd., mhd. *heim*, nml., nll. *heem*, jeweils Neutrum, sowie mit anderem Genus und anderer Bildweise got. *haimis*, ahd. *heima* f., mnd. *hēme*, ae. *hām*, ne. *home*, anord. *heimr* m. Während das got. Wort 'Dorf; pl. Land' bedeutet, zeigen andere germ. Sprachen die Bedeutungen 'Wohnsitz, Haus, Wohnstätte'. Welche Bedeutung dem GW in ON zugrunde liegt und welches Alter den mit *-hēm* gebildeten ON zukommt, wird unterschiedlich beurteilt (vgl. NOB III S. 408f.). In jedem Fall bezeichnet das GW primär eine Siedlung. Da das GW lange produktiv gewesen sein wird, dürften *-hēm*-Namen verschiedenen Zeiträumen angehören, weshalb neuere Forschungen auch von pauschalen Zuweisungen an bestimmte Entstehungszeiten abrücken (vgl. NOB III S. 418). Die ndt. ON dieses Typs lassen sich auch nicht generell als fränkisch beeinflusste Gründungen bezeichnen (Udolph, Fränk. ON S. 1ff., zusammenfassend S. 61ff.; Derks, Lüdenscheid S. 161f.). Das GW tritt im Kr. Lippe nicht in abgeschwächter Form *-um* auf (vgl. Bach, Ortsnamen II § 581ff.; Lasch, Grammatik § 212, § 214; NOB III S. 407f.). Als BW der *-hēm*-Namen sind PN und Appellative möglich. Der einzige sichere *-hēm*-Name im Kr. Lippe zeigt im BW womöglich die Bezeichnung für eine Tierfalle.

-hof/-hove

Da bei manchen Namen eine ursprüngliche Verbindung mit einem der beiden GW nicht gesichert werden kann, werden sie hier zusammen erfaßt. Die GW erscheinen in † Ackhöfe, † Barkhof (älter *Scitrai*), † Bomhof, Gronhof (älter *Groninchusen*), Gröpperhof (älter *Gropen-/Groperdorp*), † Gummerinkhof, Hartigshof (älter *Wiscinchusen*), Hollhöfen (älter *to dem Hole*), † Kerckhoff, (†) Kluckhof (älter *Odinkes-/Odekenhusen*), (†) Kütze(n)hof (älter *Kuddessen*), (†) Mönchshof (älter *Oginctorp*), Schwaghof (älter *Svevedeshusun*), Windhof (älter *Winedahusun*) und (†) Wittighöfen. Bei † Ackhöfe ist am ehesten an as. *hōva*, mnd. *hōve* 'Hufe, Bauernstelle' zu denken. Das GW *-hof* hat appellativische Entsprechungen in as., mnd., ahd., mhd., nml., nll., ae. *hof* m., afries., anord. *hof* n. Wegen seiner etymologischen Verwandtschaft zu *Hügel* (Kluge/Seebold S. 416f.; NOB III S. 422f.) wird eine Grundbedeutung 'Anwesen auf einem Hügel' angenommen, aus der sich Bedeutungen wie 'eingehogter, eingezäunter Raum, Garten, Gehöft, Fürstenhaus' entwickelt haben (Bach, Ortsnamen II § 589). Die Bedeutung 'Hof, Gehöft' liegt auch dem GW der Namen auf *-hof* zugrunde. Eine genaue Begriffsbestimmung und Abgrenzung von as., mnd. *hof* 'Hof, Gehöft' (oft für lat. *curia/curtis*) und as. *hōva*, mnd. *hōve* 'Hufe, Bauernstelle' (oft für lat. *mansus*) ist sprachlich nicht immer möglich (vgl. Schütte, Potthoff S. 109ff.; Schütte, Wörter und Sachen S. 313f.). Nach Schütte bezeichnet das Appellativ in Westfalen zumeist ein Gut als Wirtschaftseinheit, das vom Herren selbst oder einem eingesetzten Verwalter geführt wird. Einem Hof konnten mehrere abgabepflichtige Hufen zugeordnet sein. Mit dem singularischen GW *-hof* in norddt. Siedlungsnamen (gerade in jüngeren Bildungen) können auch 'Einzelhöfe mit einer bestimmten Funktion', in der Regel 'Vorwerke' bezeichnet sein (NOB III S. 422f.). Die bei nds. ON gemachte Beobachtung, daß „*-hof* mehrfach erst jünger erscheint und ein anderes GW ablöst" (NOB VI S. 445), gilt auch in Lippe,

wo ältere Toponyme auf *-ahi* (bei † Barkhof), *-dorp* (bei Gröpperhof, (†) Mönchshof), *-hūsen* (bei Gronhof, Hartigshof, (†) Kluckhof, (†) Kütze(n)hof, Schwaghof, Windhof) oder eine simplizische Flurbezeichnung (bei Hollhöfen) zu *-hof*-Namen werden. Sie können dabei ein anderes BW erhalten oder sogar totalen Namenwechsel erfahren (z.B. † Barkhof, Hartigshof, (†) Kluckhof, (†) Kütze(n)hof, (†) Mönchshof, Schwaghof). Dieser Wandel vollzieht sich zumeist im 16.-18. Jh., als temporär wüstliegende Ortspunkte wieder aufgesiedelt werden (vgl. NOB IV S. 445f.). Als BW kommen Appellative und PN bzw. Personenbezeichnungen vor:

-hol

Mit dem GW, das sich zu as., ahd., mhd., ae., anord. *hol*, mnd. *hol*, *hōl* 'Höhle, Loch, Vertiefung' stellt, ist der ON von Huxol gebildet. Das GW bezeichnet primär eine Stelle nach einer Höhle oder Vertiefung im Gelände. Als BW erscheint das Namelement heute in Hollhöfen, mit dem erst in der Neuzeit eine Höfegruppe bezeichnet wird, die ursprünglich mit dem Simplex in einer Lagebezeichnung *to dem Hole* benannt wurde.

-holt

Mit diesem GW sind die ON von Evenhauserholz, Oesterholz, Siekholz, Spork-Eichholz und Varenholz gebildet. Das Appellativ as., mnd., afries., ae., ne., anord. *holt*, ahd., mhd. *holz*, mnl., nnl. *hout*, schwed. *hult* bezeichnet sowohl das 'Holz' als Teil des Baumes bzw. Material als auch 'Baum, Gehölz, Wald' (vgl. Bach, Ortsnamen I § 362; Derks, Lüdenscheid S. 111f.). Als BW kommt *holt* in ON weitaus häufiger vor (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1402ff.), wobei Bildungen auf *-hēm* und *-hūsen* sehr zahlreich sind. Auch im Kr. Lippe stehen den ON mit dem GW *-holt* mehrere ON mit *holt* als BW gegenüber († Holthusen, Holzhausen, Holzhausen-Externsteine, † Holssen). Lippische ON auf *-holt* beruhen auf ursprünglichen Bezeichnungen für Waldstücke, die durch ein adjektivisches BW (auch aus ON gewonnene Einwohnerbezeichnungen) bzw. eine Richtungsbezeichnung näher bestimmt werden. Als Flurnamen sind sie erst sekundär zu Siedlungsnamen geworden.

-hōp

Das GW erscheint nur in späteren Dat.-Sg.-Formen *-hope* von (†) Malmershaupt, dem ursprünglich ein *-dorp*-Name vorausgeht. In der nhd. Form *-haupt* ist es nicht zu verwechseln mit einem anderen Namelement (zu got. *haubiþ*, as. *hōbid*, ae. *hēafod*, mnd. *hōvet*, ahd. *houbit*, nhd. *Haupt* 'Kopf'; vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1298f.; Dohm, Ortsnamen S. 70f.), das in Toponymen eine Quelle oder Quellgebiet bzw. die Spitze eines Berges bezeichnen kann. Hier liegt vielmehr ein Element vor, das in ndt. und ostnl. Toponymen weit verbreitet ist, insbesondere im östl. Westfalen in FlurN angetroffen wird (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 416ff.; Preuß, Flurnamen S. 75f.) und erst unter Einfluß von nhd. *Haupt* auslautendes *-t* gewonnen hat. Das GW hat Entsprechungen in as., mnd. *hōp* m. (n.) 'Haufe(n); Grabhügel; Scheiterhaufen; kleine Erderhebung im Moor; sekundär Schar (von Menschen)', ae. *hēap*, engl. *heap*, nl. *hoop*, ahd., mhd. *houf* neben schwach flektiertem mnd. *hōpe*, ahd. *hūfo*, mhd. *hūfe*, hdt. *Haufen* und führt auf germ. **hauþ-* neben ablautendem **hūþ-* zu idg. **keub-*, **kub-*, einer labial erweiterten Wz. **keu-*, **keuθ-* 'biegen, Wölbung, Höhlung' (Kluge/Seebold S. 396; Pfeifer, Etym. Wb. S. 515f.). Das GW hat Entsprechungen in ae. Toponymen (vgl. Smith, Elements I S. 259f.). Ursprünglich wird so eine natürliche Geländeerhebung (kleiner Hügel, Anhöhe) bezeichnet worden sein, dann auch eine künstliche Aufschüttung, Aufhäufung und jedwede Erhöhung im (feuchten) Niederungsgebiet. Aus dem Untersuchungsgebiet sei auf *amicht hap* (1328 für † Barkhof bei Schieder) hingewiesen.

-horn

Das GW erscheint nur in † Bredenhorn, das Simplex zeigt sich im ON von Horn. Bei *-horn* handelt es sich um ein besonders in FlurN häufiges Element, das sich auf 'Vorspringendes', eine 'Landspitze', einen 'aufragenden Bergsporn' oder auch eine im flachen Gelände spitz zulaufende Fläche bzw. ein keilförmiges Landstück bezieht (vgl. Preuß, Flurnamen S. 76; Müller, Flurnamenatlas S. 376ff.). Ihm entsprechen Appellative verschiedener germ. Sprachen wie as., ahd., mhd., mnl., afries., ae., ne., anord., dän., schwed., norw. *horn* 'Horn, Vorgebirge, Landspitze', mnd. *hörn(e)* 'Ecke, Winkel', nnl. *horn*, *hoorn* sowie got. *hauru* '(hornförmig gebogenes) Johannisbrot', neben *þūthauru* 'Trompete'), die neben '(Tier)horn' jedweden spitz zulaufenden Gegenstand oder Vorstehendes, Spitzes bezeichnen können, so auch die 'Landspitze'. Etymologisch ist germ. **hurn(j)a-* n. m. (in westfäl. Toponymen auch *-jō-*Stamm *hörne* f.) mit lat. *cornu* 'Horn, Spitze' (*-u*-Stamm) verwandt und zur schwundstufigen idg. Wz. **k₁r(n)-* zu idg. **k₁er(ə)-* 'das Oberste (am Körper), Kopf, Horn' zu stellen. BW in Namen dieses Typs werden sich in der Regel auf ein besonderes Merkmal einer so bezeichneten vorspringenden Stelle beziehen (z.B. bei † Balehorne auf die helle Farbe; NOB V S. 40f.; † Balhorn, Kr. Paderborn).

-horst

Das Namelement ist in Vogelhorst als GW belegt, kommt aber in Niedersachsen und Westfalen sowie Lippe im besonderen in zahlreichen FlurN (auch als Simplex) vor (Berger, Namen S. 151; Denker, *-horst* passim; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1515f.; Jellinghaus, Ortsnamen S. 88). Es zeigt sich im Untersuchungsgebiet im BW von Hörstmar und als Basis im ON von Hörste. Appellativisch hat es Entsprechungen in as., ahd., mhd. *hurst*, mnd. *horst*, *hurst*, mnl. *hurst*, *horst*, nnl. *horst*, ae. *hyrst* f. 'Busch, Gebüsch, Gestrüpp', jünger auch 'Vogelnest', nhd. *Horst* m. 'Raubvogelnest'. Als GW bezeichnet es zumeist 'Buschwald, Gebüsch, Gehölz, Gesträuch, Gestrüpp, Niederholz', auch 'bewachsene kleine Erhöhungen in Sumpf und Moor'. Udolph, Germanenproblem S. 776ff. nimmt als Grundbedeutung „ein aus sumpfigem Boden sich erhebendes siedlungsfähiges Stück Land“ an (nach Denker, *-horst* S. 29). Nach möglichen etymologischen Bezügen (zu idg. **k₁ert-*, **k₁erət-*, **k₁erāt-*, **k₁ert-* '(zusammen)drehen, flechten') könnte hier aber eine alte *-st*-Ableitung (idg. **k₁ert-st-*) **hurst-* zur Bezeichnung von Flechtwerk oder Astwerk ('was mit verflochtenen Ästen etwa zu einem Gebüsch, dichten Gehölz verbunden ist') zugrundeliegen (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 584, S. 633; Pfeifer, Etym. Wb. S. 558; Trier, Holz S. 72ff.; Trier, Horst S. 100ff.), die danach auch ein künstlich geschaffenes Dickicht und somit eine (etwa gegen Wasser sichernde) Aufhäufung und trockene Erhebung im Gelände bezeichnet haben kann. Ob hiermit zugleich auch ein mit naturräumlichen Mitteln geschaffenes Annäherungshindernis benannt sein könnte, ist zumindest möglich (vgl. frühe Zeugnisse zu Dornenhecken der Nervier bei Caesar, *De bello Gallico* II 17, 4f.: *impedirent, teneris arboribus incisus atque inflexis crebrisque in latitudinem ramis enatis et rubis sentibusque interiectis effecerant, ut instar muri hae saepes munimentum praeberent, quo non modo non intrari, sed ne perspicere quidem posset*, 'um ... abzuwehren, sägen sie junge Bäume an, biegen sie herunter und bewirken durch die vielen in die Breite nachwachsenden Äste, auch mit zwischengepflanztem Brombeer- und Dorngesträuch, daß diese Gehege Befestigungen mit der Wirkung von Mauern bilden, die nicht nur ein Durchkommen, sondern selbst einen Durchblick unmöglich machen'; as., ahd. *hursti* zu lat. *dumos* bei Vergil, *Aen.* 8, 657 als Bezeichnung für Dornengestrüpp zu Schutz und Sicherung des römischen Kapitols gegen angreifende Gallier). ON mit dem GW sind nur in westgerm. Sprachen verbreitet, insbesondere den

Niederlanden, Belgien und England (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 791 Karte 56; Udolph, Osnabrück S. 557).

-hūsen

Im Kr. Lippe bilden ON mit diesem GW die größte Gruppe. Das GW ist enthalten in den ON von Ahmsen, Alverdissen, Asemissen, Asmissen, Avenhaus, (Nieder-)Barkhausen, † Barkhausen, (Hohen-)Barkhausen, Bavenhausen, Bechterdissen, † Becksen, † Bennanhusen, Betzen, Biensen, Biesen, Billinghausen, Borkhausen, Brokhausen, Brokmeier (älter *Brochusen*), Brosen, † Buckenhusen, Büllinghausen, † Buvenhusen, Buxten, † Daelhosen, Dahlhausen, Dinglinghausen, Döldissen, † Domersen, Dudenhausen, † Dudenhusen, † Ebelinckhusen, † Ed(d)essen, † Edessen, Ehrdissen, Ehrsen, † Eilbrachtessen, (†) Elbrinxen, Ermgassen, Evenhausen, Freissmissen, Fromhausen, Hardissen, Harkemissen, Hellerhausen, (†) Hellinghausen, Herberhausen, † Herkenhusen, † Hessehusen, (†) Hiddensen, Hiddesen, † Hodelssen, Hohenhausen, Hölsen, † Holssen, † Holthusen, Holzhausen, Holzhausen-Externsteine, Hovedissen, † Huckenhusen, (†) Hummersen, Hündersen, † Huneckhusen, *Huinichusen* (im BW von später Hünkergrund), † Ibbinghusen, Iggenhausen, † Ihmsen, Jerxen, Kachtenhausen, † Krekhausen, *Kuddessen* (später (†) Kütze(n)hof), (†) Langenholzhausen, Lockhausen, Lückhausen, Lüdenhausen, Lüerdissen, † Maddenhausen, Menkhausen, Obernhausen, † Odermissen, *Odinchusen* (später (†) Kluckhof), Oerlinghausen, Oetenhausen, Ohrsen, Ottenhausen, † Ottersen, Papenhausen, † Pöppinghausen, Pottenhausen, Remmighausen, Retzen, † Rödlinghausen, † Rowessen, (†) Sabbenhausen, Schmedissen, (†) Selsen, (†) Sevinghausen, Silixen, Stadenhausen, † Stutinchusen, † Sunthersen, *Svevedeshusen* (später Schwaghof), Tevenhausen, † Ulenhusen, Ullenhhausen, Vahlhausen (Detmold, Horn-Bad Meinberg), Volkhausen, Waddenhausen, † Walpotessen, Wendlinghausen, † Wentzen, *Wiginchusen* (später (†) Ratsiek), (†) Wilbasen, *Wiscinchusen* (später Hartigshof), Wistinghausen und *Wymannessun* († Wymannessiek). Einige ON gehen ursprünglich auf *-hūs* zurück oder erhalten später die Pluralform (z.B. Avenhaus, † Bennanhusen). Einigen mit *-hof* gebildeten ON liegt ein älterer *-hūsen*-Name zugrunde (z.B. Gronhof, Hartigshof, Windhof). Das GW ist im appellativischen germ. Wortschatz weit verbreitet (vgl. got. *-hūs* (nur Komposita), as., mnd., ahd., ae., anord. *hūs*, mhd. *hūs*, *hous*, mnl. *huus*, nnl. *huis*, ne. *house*, schwed. *hus* 'Gebäude, Haus; (z.T. auch) Hausbewohner, Familie, Geschlecht'). Als GW von ON kommt es im gesamten dt. Sprachraum vor. Als spezifische Siedlungsbezeichnung erscheint es seit dem 12. Jh. zumeist im lokativischen Dat. Pl. *-hūsen* (im 8.-11. Jh. ältere Formen *-hūsun*, *-hūson*) und kann mit 'bei den Häusern' umschrieben werden. Im BW kommen Appellative und PN vor. Dabei können nichtflektierte Appellative die Lage einer Siedlung angeben (z.B. Lage im/am Wald, im Tal oder einer Niederung, an einer Grenze) oder auch ein markantes Gebäude benennen (z.B. Barkhausen, Borkhausen). Mehr als die Hälfte der *-hūsen*-Namen zeigt ursprünglich einen im Gen. Sg. stark oder schwach flektierten PN (häufig männliche KurzN). Bei Herberhausen kann im BW ein weiblicher RufN vorliegen, was bei ON relativ selten ist (vgl. Schröder, Namenkunde S. 250ff.). Im Kr. Lippe kommen 26 ON vor, die im BW (z.T. nur sporadisch) eine mit *-ing*-Suffix abgeleitete Gruppenbezeichnung zeigen. Anders als beim ostfäl. Typ *X-inge-hūsen*, dessen BW auf eine ältere Gen.-Pl.-Form *-ingo/-inga-* zurückgeht (zu nds. ON auf *-iehausen* Scheuermann, Barsinghausen S. 93ff.; zu engl. ON Piroth, Ortsnamenstudien passim), wird dabei die *-ing*-Ableitung, wie im übrigen Westfalen, insbesondere im Sauerland und Bergischen Land (z.B. im Kr. Soest WOB 1 S. 495f.; Esser, *-ing*-Suffix S. 82f.), zumeist unflektiert mit *-hūsen* zusammengesetzt (z.B. Gen.-Sg.-Formen nur in alten Namen von

Hartigshof oder Kluckhof). Gelegentliche Einzelvarianten sind durch östl. Provenienz überliefernder Quellen erklärbar (z.B. † Ebelinckhusen, (†) Elbrinxen, Evenhausen, (†) Sevinghausen). Die Namen bezeichnen eine Siedlung als 'bei den Häusern der Leute des X'. Aus den PN oder Personengruppenbezeichnungen in den Toponymen sind kaum prosopographische Erkenntnisse oder genauere Identifizierungen zu gewinnen. Seit dem 13. Jh. sind kontrahierte und abgeschwächte Namenformen überliefert, in denen wegen der akzentuierten Erstsilbe des BW das GW in den Nebenton gerät und sekundär zu *-sen* verkürzt wird (vgl. Müller, Akzentgeographie S. 135ff.). Das von Kramer, Abschwächung S. 14ff. als Übergangsform bezeichnete *-(h)osen* tritt bei wenigen Namen im 13./14. Jh. sporadisch auf (z.B. Barkhausen, Brosen, † Buckenhusen, Holzhausen, Kachtenhausen, (†) Langenholzhausen, Lückhausen, Oerlinghausen, (†) Sabbenhäusen, (†) Selsen). Zeugnisse des 11./12. Jh. (z.B. aus der Vita Meinweri um 1160) überliefern in *-hūsen*-Namen mit stark flektiertem BW Kontraktionen zu *-es-sun* oder *-asson* (vgl. (†) Hummersen, Hündersen, Schmedissen, † Sunthersen, (†) Wilbasen, † Wymannessiek). Zahlreiche ON des Typs haben in frühnhd. Zeit hdt. *-hausen* erhalten, nur wenige Namen bewahren sekundär verkürztes *-sen*. Gelegentlich wechselt die Pl.-Form mit dem Sg. *-hūs* (z.B. † Bennanhusen, † Buckenhusen, Papehausen), wird durch ein anderes GW ersetzt oder der ON zeigt totalen Namenwechsel (z.B. Brokmeier, Gronhof, Hartigshof, (†) Kütze(n)hof, † Wymannessiek). Die *-hūsen*-Namen erscheinen heute mit nhd. *-hausen* als amtliche Form, die sich seit dem 18./19. Jh. durchsetzt, nachdem ab etwa 1550 ndt. *-hūsen*-Formen bereits durch hdt. *-hausen*-Formen abgelöst werden. Sind schon früher (im 13./14. Jh.) kontrahierte und abgeschwächte Namenformen verfestigt, wird das in der Regel nicht mehr rückgängig gemacht.

-kamp

Im Namen von Altenkamp ist ein GW zu verzeichnen, das auch in südnhd. Toponymen vorkommt (vgl. NOB VI S. 234). Ihm entspricht appellativisch as., mnd., nml. *kamp*, mnl. *camp* 'Landstück, besonders eingefriedetes Landstück, Weide- oder Ackerland' oder 'gehegtes Waldstück'. Das Wort erscheint ursprünglich im ndt. und besonders im nl. Raum in FlurN (vgl. zur Verbreitung Müller, Flurnamenatlas S. 63ff.). Bei den verwendeten BW „sind Hinweise auf die jeweilige Verwendung des Kamps durch das BW des FN recht häufig“ (ebd. S. 65). Sie können sich auch auf die Gestalt (*lang*, *breit*) oder, wie im vorliegenden Fall, das Alter beziehen (zu PN in † Tesenkamp, Kr. Holzminden vgl. NOB VI S. 197f.).

-kirche

Das GW liegt in den früh überlieferten ON von Heiligenkirchen und Reelkirchen vor. Ihm entsprechen Appellative wie as. *kerica*, *kirica*, mnd. *kerke*, *karke*, ahd. *kirihha*, mhd. *kirche*, afries., mnl. *kerke*, nml. *kerk*, ae. *cīrice*, engl. *church*, anord. *kirkeja*, dän. *kirke*, schwed. *kyrka*, norw. *kyrkja* 'Kirche, (christliches) Gotteshaus'. Mit *-kirche* gebildete ON sind relativ selten, aber im gesamten dt. Sprachgebiet verbreitet (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1676ff.). Im BW kommen neben Heiligennamen und PN auch Appellative vor, die sich auf Lage, Größe oder besondere Eigenschaften der Kirche beziehen. Das BW in Heiligenkirchen bezieht sich ursprünglich auf die Heiligen Cosmas und Damian, bei Reelkirchen kann neben einem PN auch an ein Adj. gedacht werden, das die besondere Bauweise der Kirche benennen würde. ON auf *-kirche* gehören nicht zu den älteren ON-Schichten Westfalens, da sie nicht vor der Christianisierung in der Karolingerzeit und des damit verbundenen Kirchenbaus entstanden sein können.

-lage

Neben dem Simplex im ON von Lage ist das GW ursprünglich auch in den Toponymen von Osterhagen, † Retlage und Stapelage anzutreffen. Es entspricht appellativisch as. **lāga*, mnd., mhd. *lāge* 'Lage, Stelle', afries. *lāg* 'Platz', ahd. *lāga* und gehört zur Wortfamilie um *liegen* und *legen* (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 506ff.; Siebel, -lage passim; Udolph, Germanenproblem S. 801ff.). Das bei nordwestdt. -lage-Namen besprochene Problem einer Abgrenzung von ähnlichen oder gleichlautenden Wörtern und damit etymologischer Verbindungen muß z.T. auch für die vorliegenden ON gelten, die erst relativ spät überliefert sind und vielfältig umgeformt und umgedeutet sein können. Im Unterschied zu anderen FlurN und ON auf -lage sind die lippischen ON in der Graphie des wurzelsilbensschließenden Konsonanten -g(h)- relativ konstant, was eine Verbindung mit as. **laca*, mnd. *lāke* f. 'stehendes Gewässer, Lache', ndt. *Lake* 'Lache, Pfütze, etc.', nhd. *Lache* 'Pfütze, Lache', westfäl. *lāke* f., mnl. *lake*, *laec* m. f. n., nl. *laak* 'Teich, Pfuhl, Bach etc.', ae. *lacu* 'Bach, Teich, See', ne. *lake* 'See, Teich, Grube' ausschließt (vgl. Kettner, Flußnamen S. 371f.). So stellt sich hier auch nicht die Frage einer Entlehnung aus lat. *lacus* m. 'Trog, See' (vgl. lat. *lacūna* 'Vertiefung, Grube, Lache, Weiher'). Auch ein Anschluß an germ. **leka-* 'undicht sein, tropfen' (vgl. nhd. *leck*), wofür die Dehnstufe in anord. *lækr* m. 'langsam fließender Bach' (zu nnl. *laak*, *leek* 'Bach', mnl., nnl. *leken*, nhd. *lecken* 'lecken, rinnen, tröpfeln', nhd. *Leck* 'Öffnung, durch die Wasser tröpfelt') spräche, wird nicht anzunehmen sein (allenfalls sekundärer Einfluß durch das lat. Wort oder seine rom. Nachfolger; vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 510). Etymologisch wäre für solche Verbindungen mit idg. **lag-* zu rechnen, wenn nicht mit Udolph, Germanenproblem S. 112f. von einer germ. Doppelwurzel **lak-/lag-* ausgegangen wird, die lippische ON in der Gestalt **lag-* repräsentieren könnten. Da hier aber sicher mit Langvokal zu rechnen ist (**lāg-*), ist der Anschluß nicht zielführend. Die von Preuß, Flurnamen S. 99 bei Lage vermutete Verbindung mit -loh scheidet aus sprachlichen Gründen aus, zumal flektierte Formen ein f. Subst. zeigen. Ein Anschluß an as. *hlāc* m. '(Grenz-)Zeichen' ist ebenfalls fernzuhalten (vgl. Asä. Wb. S. 469). Neben sprachlichen Merkmalen (Langvokal mit Tendenz zur Verdampfung, wurzelsilbensschließender velarer Reibelaut und nicht ndt. -k- sowie f. Genus) kann der ON von Lage aufgrund der topographischen Gegebenheiten der (feuchten) Niederung in relativ offener, weiter Senke im Bereich einer Doppelfurt durch Werre und Rhienbach paradigmatisch frühe Bezeichnungsmotive spiegeln, die auch für ein appellativisch nicht überliefertes as. Simplex **lāga* gelten können. Das Wort wird als GW in Komposita (*undarlaga* zu lat. *substratum*, *furolaga* 'Verteidigung' oder *uberlaga* 'Vorwurf') zu finden sein (vgl. anders Ahd. Wb. V Sp. 585ff.; Schützeichel, Wörterbuch S. 190; Schützeichel, Glossenwortschatz V S. 445ff.) und eine Entsprechung im GW von as. *wīdarlāga* 'Gegenstück, Gleiches' (Heliandwörterbuch S. 685) haben. Die Subst. führen auf die dehnstufige idg. Wz. **lēgh-* (Ablautverhältnis zu Wörtern um germ. **legja-* 'liegen', As. und Ahd. nur -j-Präsens *lig(g)en*, *liggian*; vgl. Seebold, Verben S. 324f.). Hierher gehört auch ein germ. Adj. (-j-Stamm) **-lāgi* (z.B. ahd. *abalāgi* 'lähmend', *analāgi* 'anfallend'; Schützeichel, Glossenwortschatz I S. 53, S. 151; mhd. *læge*, bair. *lāg*, westfäl. *lāg* 'niedrig', ndt. *leeg*, *leg* wie in *leges land* 'tiefgelegenes Land', frühnhd. *lāg* 'niedrig, gering', fachsprachl. *anlāg* 'sanft aufwärts' und *ablāg* 'sanft abwärts' (Bergbau), vgl. ¹DWB VI Sp. 58; Heidermanns, Primäradjektive S. 368f.; Wilmanns, Grammatik II § 310). Entsprechungen finden sich in mnl. *laech*, *leegh*, ae. *læge* f., -*læg*, -*leg* (westsächsisch *lēah*) als Niederungsbezeichnung. Die dehnstufige Wz. zeigt sich in ahd. *lāga* 'Falle, Hinterhalt' und weiteren Wortbildungen (z.B. ahd. *lāghaft*, *lāgilih*, *lāgōn*, *lāgāri*), die schon jüngere semantische Entwicklungen zeigen werden (vgl. mnd. *lāge* f. 'Lage, Stelle, Ort, Standort' neben 'lauerndes Liegen, Hinterhalt etc.'; Mnd. Handwörterbuch

II Sp. 722f.). Als Ausgangspunkt der semantischen Entwicklung kann **lāga* ‘tiefe oder flache Lage, Niederung etc.’ angenommen werden (vgl. noch nhd. *im Hinterhalt liegen, auf der Lauer liegen*). Außergermanisch gibt es z.B. Parallelen in lit. *lėkšnas*, lett. *lēzns* ‘flach, platt, eben’ oder lett. *lēza* ‘Sandbank’ (vgl. Heidermanns, Primäradjektive S. 369). Primär wird also nicht der Aspekt einer feuchten, sondern der Aspekt einer tiefen, niedrigen Lage sein (evtl. in leichter Hangneigung; vgl. zu bislang angenommenen Benennungsmotiven wie Bodenbeschaffenheit, die Bodengestalt und die Form der Flurstücke Müller; Flurnamenatlas S. 508; Udolph, Germanenproblem S. 802f.). Als Stellenbezeichnung kommt das Simplex neben vielen mit *-lage* gebildeten Toponymen besonders in Nordwestdeutschland vor (insbesondere im nördl. Westfalen; vgl. Müller; Flurnamenatlas S. 506ff.). Da die *-lage*-Namen keiner bestimmten Altersschicht zugewiesen werden können, wird mit einem Nebeneinander älterer und jüngerer Bildungen zu rechnen sein (vgl. NOB III S. 452f.). Bei älterem *Osterlage* (für Osterhagen) ist ein GW-Wechsel bewahrt, bei Stapelage ist der Wechsel mit *-hagen* gelegentlich im 14. und 16. Jh. dokumentiert, hat sich aber nicht durchgesetzt.

-loh

Das GW liegt in Bexterlau, Heßloh und Huxoll vor. Es erscheint im zweiten Bestandteil von † Ritteruffen und Salzuflen und ist vielleicht auch bei Pehlen anzunehmen. Das GW stellt sich zu as., ahd. *lōh*, mnd. *lō*, mhd. *lō(ch)* m. ‘Gebüsch, Gehölz, Wald’, anord. *-ló* ‘Ebene, niedrig gelegene Wiesenfläche’, ae. *lēah* ‘Gebüsch, offenes Land, Wiese’. Wegen außergermanischer Parallelen wie lat. *lucus* ‘Wald, Hain’, lit. *laukas*, lett. *lauks* ‘freies Feld, Acker und Wiesen’, aind. *lōkā-* ‘freier Raum, Platz’ gilt das Wort als idg. Erbwort (idg. **louko-*). Für germ. **lauha-* wird die Grundbedeutung ‘Hain, Lichtung’ angesetzt (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 513f.; NOB I S. 499f.; Bach, Ortsnamen I § 362). Das früher in Deutschland weiter verbreitete Appellativ ist heute nur noch mundartlich gebräuchlich. Udolph, Germanenproblem S. 516 zählt mit *-loh* gebildete ON „zu den älteren Schichten germanischer Benennungen“. Als BW können Bezeichnungen für Baumarten, Appellative, Einwohnerbezeichnungen (Bexterlau) oder Präpositionen (im GW von † Ritteruffen, Salzuflen) hinzutreten. Das GW kommt im Sg. *-loh* (neben *-lo*, Dat.-Form *-lo(h)e*) oder Dat. Pl. *-lōn* vor.

-mar

Das GW ist in den ON von Hörstmar und Schötmar enthalten. Im appellativischen Wortschatz hat es in allen germ. Sprachen Entsprechungen, so in got. *marī-*, as. *meri*, mnd. *mēr(e)*, ahd. *mer(i)*, mhd. *mer*, mnl. *mēre*, nnl. *meer*, ae., ne., afries. *mere*, anord. *marr*, schwed. *mar*. Zugrunde liegt germ. **mar(i)-* ‘Sumpf, Morast, Binnensee’ (idg. **marī-*, **mori-*). Für das GW kann von einer ursprünglichen Bedeutung ‘Binnengewässer, feuchte (sumpfige) Stelle’ ausgegangen werden. ON des Namentyps sind durch die Ortslage an einem Gewässer oder sumpfigem Gelände motiviert. In dt. *Moor* zeigt sich eine alte Vrddhi-Bildung, weshalb *-mar*-Namen und ihre Verbreitung, die in die Zeit um Christi Geburt führen, von besonderem sprachhistorischen Interesse sind (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 330ff.; Bach, Ortsnamen II § 464). Wenngleich PN in *-mar*-Namen bisher nicht festgestellt worden sind (vgl. NOB III S. 462; NOB IV S. 448), ist zuletzt in † Volkesmer, Kr. Soest, ein PN erwogen worden (vgl. WOB 1 S. 446).

-mark

Das GW findet sich nur im ON von Schönemark. In allen germ. Einzelsprachen ist germ. **mark(ō)-* f. bezeugt (vgl. got. *marka*, as. *marka*, *marca*, mnd. *marke*, ahd. *marc(a)*,

mar(c)ha, marka, mhd. *mark(e)*, *march*, nhd. *Mark*, ae. *mearc, merc*, engl. *march*, mnl. *marke*, nnl., schwed. *mark*, afries. *merke*, anord. *mǫrk*) und bezeichnet zumeist eine Grenze, ein Grenzgebiet, im Besonderen auch einen Wald (als Grenzland). Das häufig überlieferte mlat. *marca* benennt schon im 6. Jh. ein Gebiet. Etymologisch ist *mark(a)* urverwandt mit lat. *margo* 'Rand, Grenze', iran. *marz* 'Landstrich, Mark', mir. *mruig, bruig*, kymr., breton. *bro* 'Gegend, Bezirk' (zu idg. **mereǵ-, *morǵ-, *mrōǵ-/ *mroǵ-* 'teilen; Rand, Grenze, Grenzgebiet'; Kluge/Seebold S. 599; Pfeifer, Etym. Wb. S. 839; zum Rechtswort Schmidt-Wiegand, *Marca* S. 74ff.; Tiefenbach, *Studien* S. 74ff.).

-*mabl/-madl*

Das GW findet sich nur im ON von Detmold, wo es ursprünglich im alten Lok. Sg. auf *-i* (< *-ī*, idg. *-ei*) überliefert ist (vgl. Gallée, *Grammatik* § 297 Anm. 5). Es hat Entsprechungen in Appellativen verschiedener germ. Einzelsprachen und ist hier auch Bestandteil verschiedener Wortbildungen (vgl. got. *mabl*, anord. *mǫl*, ae. *mæðl*, as. *mahal, māl-*, ahd. *mahal*, mnd. *māl* n.). Als Rechtswort ist es mit mlat. *mallus, mallum* oder in der Wendung *mallobergo* 'im Gericht' germ. Volksrechte und in Kapitularien seit der Merowingerzeit bezeugt. Ausgehend von der ursprünglichen Bezeichnungsfunktion 'Rede, Versammlung' bezeichnet das Wort insbesondere die ordentliche Gerichtsversammlung (*mallus publicus*; vgl. Schmidt-Wiegand, *Malbergische Glossen* 2 S. 184ff.; Schmidt-Wiegand, *Mallus* S. 191f.). Die morphologische Grundlage des Wortes und seine etymologische Anbindung ist strittig diskutiert worden (vgl. Tiefenbach, *Studien* S. 71ff.). Als Grundlage der Suffixbildung wird idg. **mǣd-* (Ablautvariante zu idg. **mōd-* oder **mād-*) 'begegnen, herbeikommen' angenommen, das über idg. **mǣ[d]tlo-m* zu zwei neutralen Bildungen mit Abstrakt- oder Instrumentalsuffix im Germanischen **mábla-/ *madlá-* geführt haben soll (vgl. Pokorny, *Wörterbuch* S. 746; Krahe/Meid III § 134, § 143). Während die Verbindung von mlat. *mallus* und got. *mabl* 'Markt, Versammlungsort' durch Assimilation von *-bl-* > *-ll-* erklärt wird, ist auch mit einer suffixbetonten Nebenform mit grammatischem Wechsel **madlá-* zu **mábla-* gerechnet worden, die leichter zur Konsonantenassimilation geführt hätte. Unter Einbeziehung von ahd. *mahal* n., ae. *mǣl* (neben ahd. *madal-*, ae. *mǣdel*) ist daneben ein sonst nicht belegter Lautwandel von *-bl/-dl-* > *-hl-* angenommen worden. Die Annahme von Bildungen zu zwei Wurzelvarianten (mit dentalem oder gutturalem wurzelschließendem Konsonant) oder zwei verschiedenen Suffixen kann jedenfalls mlat. *mallus* < **madl-* oder **mahl-* leichter erklären (vgl. Tiefenbach, *Studien* S. 73; Sousa Costa, *Studien* S. 127ff.).

-*sēle*

Das GW ist nur im ON von Sommersell enthalten. Es hat Entsprechungen in germ. Appellativen, wie as. *seli*, mnd. *sēl*, ahd., mhd., dän., schwed., norw. *sal*, mnl. *sāle, sēle*, nnl. *zaal*, ae. *sæl*, anord. *salr*. Hauptbedeutungen der Appellative sind 'Saal, Raum, Gebäude, Haus'. Verwandt ist got. *saljan* 'Herberge finden, bleiben'. Obwohl nach Roelandts, Sele und Heim S. 274ff. das Wort ursprünglich den zeitweiligen Aufenthaltsort, dann auch die Herberge bzw. Unterkunft, sogar die „Hürde oder Stall“ bezeichne (Roelandts, Sele und Heim S. 286) und nicht in erster Linie ein einräumiges Haus, ist für das GW im ON von einer allgemeineren Bedeutung 'Wohnstätte' auszugehen. Die BW beziehen sich häufig auf den Inhaber der Wohnstätte oder ihre Lage (Roelandts, Sele und Heim S. 288; WOB 1 S. 501; NOB V S. 434). Das im dt. Sprachgebiet verbreitete Namelement kommt relativ selten als GW vor (vgl. Bruchsal, dem in Belgien der ON von Brüssel entspricht).

-*sēti*

Das GW liegt dem ON von Bexten zugrunde und ist vielleicht im heutigen Straßennamen

Hangstein (< **Hangsten* < **Hangsēten*) in Lieme enthalten, der auf eine frühere Siedlung verweisen könnte. Ebenso ist es für das BW in † Bossentrop nicht auszuschließen. Das GW, das in Toponymen Nordwest- und Mitteldeutschlands, Belgiens, der Niederlande, Frankreichs und Englands relativ verbreitet ist, hat Entsprechungen in den dortigen germ. Einzelsprachen und findet sich in gleicher Funktion in germ. Personengruppenbezeichnungen (vgl. zum Namentypus v. Polenz, Landschaftsnamen I S. 191ff.; Udolph, *Holtsati* S. 84f.). Das den ON oder Raumnamen zugrundeliegende nomen agentis germ. **sētjan-az* (m. schwach flektierter *-n*-Stamm) bzw. germ. **sēt(j)-ōz* (stark flektiert) zu germ. **sit-* 'sitzen' erscheint zumeist im Pl. und bezeichnet Bewohner eines Siedelplatzes, eines Landes etc. Im BW erscheinen Bezeichnungen naturräumlicher Gegebenheiten (z.B. Wasserlauf, Geländeformation, Bodenbeschaffenheit).

-siek

Das GW *-siek* kommt in Brakelsiek, Faulensiek, Fellensiek, (†) Hemmensiek, † Krummensiek, (†) Ratsiek, (†) Rothensiek, Ruensiek, Wiebesiek und † Wymannessiek (älter *Wymanhessun*) vor und findet sich daneben in zahlreichen FlurN des Untersuchungsgebietes (vgl. Preuß, *Flurnamen* S. 11, S. 139 u.ö.; Kettner, *siek* S. 17ff.; Müller, *Flurnamenatlas* S. 556ff., Karte 127.1; Reuter, *Wege* S. 152; Hessmann, *Sumpfbezeichnungen* S. 198f.), auf die auch die Siedlungsnamen zurückgehen. Appellativisch entsprechen ihm mnd. *sīk*, afries. *sik* 'sumpfige Niederung, feuchte Niederung, Tümpel', ae. *sīc* 'Rinnsal, dünner Strom', ahd. *seih*, mhd. *seich* 'Harn', ferner anord. *sīk*, norw., schwed. dial. *sike* 'kleiner, langsam strömender Bach, Morast mit Wasserader'. Das zugrundeliegende germ. Wasserwort **sīk* (als *-g/-k*-Erweiterung zu idg. **sei-*, **soi-* 'tröpfeln, rinnen, feucht') ist vor allem in Ostfalen, Schleswig-Holstein, im nordöstl. Westfalen sowie vereinzelt in Skandinavien und häufiger in Mittelengland verbreitet (vgl. Udolph, *Germanenproblem* S. 409 Karte 36; Müller, *Flurnamenatlas* S. 557 Karte 127.1). Kettner, *Flußnamen* S. 374ff. weist darauf hin, daß das GW besonders in Namen für Bäche, kleine Wasserläufe, Wasserrinnen verwendet werde, was andere germ. Sprachen auch appellativisch belegten. In primären GewN ist es z.B. bei Zuflüssen zur oberen und mittleren Leine nach *-bēke* das zweithäufigste GW (Kettner, *Flußnamen* S. 376). Siedlungsnamen sind daraus nur in seltenen Fällen entstanden, was evtl. auch mit der erst seit dem mittelalterlichen Landesausbau eingetretenen Verwendung zu tun habe. Nach etymologischen Zusammenhängen kann das toponymische GW ursprünglich einen kleinen, langsam fließenden Sickerbach bezeichnet haben und wird dann auf umliegendes Gelände einer Senke übertragen worden sein. Identifizierbare BW der ON auf *-siek* zeigen neben einer attributiv gesetzten Einwohnerbezeichnung (Brakelsiek) Angaben zu Eigenschaften des Wassers (Faulensiek, (†) Ratsiek), zu Bewuchs und/oder Bodenbeschaffenheit ([†] Rothensiek, Ruensiek), zur Gestalt ([†] Krummensiek), zur räumlichen Lage (Wiebesiek) auch einen PN ((†) Hemmensiek, † Wymannessiek).

-sted(e)

Das GW *-sted(e)* findet sich im ON von Kohlstädt. Bei † Bavenhustede ist es GW des Kompositums *-hustede*. Es entspricht Appellativen, die als *-ti*-Bildung zur idg. Wurzel **stā-*, **stō-* 'stehen, stellen' gebildet sind. Das GW hat in der gesamten Germania im appellativischen Wortschatz und in der Toponymie Parallelen. Germ. Einzelsprachen zeigen Substantive mit *-e-* und *-a-* als Stammvokal: as. *stedi*, mnd. *stēde*, *stedde*, mnl. *stēde*, afries. *sted(e)*, *stidi*, ae. *stede*, ne. *stead*, nhd. *Stätte* einerseits und andererseits ahd., mhd., mnd., mnl. *stat*, nnl., dän., schwed., norw. *stad*, anord. *staðr*, got. *staps*, nhd. *Statt*, und nhd. *Stadt* als Bezeichnung einer größeren (in sich geschlossenen) Siedlung (mit be-

stimmtem Recht). Welche Form jeweils bezeugt ist, hängt von lautlichen Entwicklungen der Einzelsprachen ab, im dt. Sprachraum von unterschiedlichen Entwicklungen im Hdt. (*stat*) und Ndt. (*stedi*, *stēde*), außerdem von Entlehnungsvorgängen (mnd. *stat* neben (vor allem ostfäl.) *stēde*; vgl. Müller, Hovestad S. 91ff.; Kluge/Seebold S. 873, S. 877). Die Appellative bedeuten zunächst 'Stelle, Ort, Platz', was auch für das GW anzusetzen ist. ON mit diesem GW können primäre Siedlungsnamen sein (vgl. NOB IV S. 541), aber auch auf ursprüngliche Stellenbezeichnungen bzw. FlurN zurückgehen. Neben appellativen BW zur näheren Kennzeichnung der Ortslage kommen im BW auch PN vor (vgl. NOB III S. 482f.). Die Bedeutung von nhd. *Stadt* hat sich erst nach Herausbildung der Stadt als Siedlungsform mit besonderer rechtlicher Stellung ergeben (vgl. Bach, Ortsnamen II § 514 und § 595; NOB III S. 486).

-stein

Das GW kommt nur im zweiten Teil des heutigen ON von Holzhausen-Externsteine vor, der sich auf die bekannte Formation von Sandsteinfelsen im Teutoburger Wald bezieht. Das GW des ehemaligen FlurN (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 160f.; Bach, Ortsnamen II § 293), das ursprünglich im Sg. erscheint, hat Entsprechungen in der gesamten Germania (vgl. got. *stains*, as., mnd. *stēn*, mnl., nl. *steen*, ae. *stān*, engl. *stone*, anord. *steinn*, schwed. *sten*, ahd., mhd. *stein*), wo es einen Stein(block) oder Fels bezeichnet. Der zugrundeliegende m. -a-Stamm germ. **staina-* wird als idg. -no-Ableitung zur Bezeichnung von etwas Hartem, Verdichtetem von der Wz. **stāi-*, **stī-* '(sich) verdichten, zusammendrängen; gerinnen, stocken etc.' aufgefaßt (urverwandt mit gr. *στῖον* 'Kiesel', aksl. *stěna*, russ. *stená* '(Fels-)Wand'; vgl. ferner aind. *styāyatē* 'gerinnt, wird fest', lat. *stīria*, *stilla* 'Tropfen', lit. *stīngti* 'fest werden, starr, steif werden, gerinnen').

-wald

Das GW ist im ON von Niewald enthalten. Ihm entsprechen germ. Appellative wie as., ahd., afries. *wald*, mnd. *wolt*, mhd. *walt*, mnl. *wout*, nnl. *woud*, ae. *weald*, engl. *wold* 'Wald; Ebene, Moor', anord. *vollr*, isl. -*völlur*, dän. *vold*, *voll*, schwed. *vall*, norw. *voll* 'Wald, bewaldetes, mit Bäumen bestandenes Gebiet'. Zu vergleichen ist außerdem anord. *vollr* 'Ebene, Feld, Wiese'. Die Wörter können auf den germ. -u-Stamm **walpu-*z führen, für den von einer Bedeutung 'Büschel (Laubwerk, Zweige)' ausgegangen wird (zu idg. **uel(ə)-* 'Haar, Wolle; Gras, Ähre', aber auch 'rupfen'; vgl. air. *folt/falt* 'Haarschopf; Laubwerk', kymr. *gewallt* 'Haarschopf; belaubte Zweigspitzen', lit. *váltis* f. 'Haferrispe'; lat. *vellere* 'rupfen'), die über 'Wipfel' > 'Wipfelganzes' > 'Wald' verallgemeinert wäre (vgl. Trier, Wald S. 25ff.; Trier, Venus passim; Tiefenbach, Studien S. 62ff.; Derks, Angermund S. 11; vgl. früh 'zur Weide, nicht zum Pflügen bestimmtem Hügelland' bei dem römischen Lexikographen Sextus Pompeius Festus 2. Jh. n. Chr.; *saltus* mit *ubi silvae et pastiones sunt, quarum causa casae quoque; si qua particula in eo saltu pastorum aut custodum causa aratur; ea res non peremit nomen saltui* <s>) und nach Trier das alte Waldwort *widu*, *witu* (engl. *wood*) verdrängt habe. Dazu ist darauf hinzuweisen, daß im As. und Ahd. *wald* auch die Wildnis bezeichnen kann, weshalb ein etymologischer Anschluß an das Adj. *wild* erwogen wurde (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 1139). In eine andere Richtung führt eine Verbindung mit lat. *saltus* '(unwegsames, undurchdringliches) Waldgebirge, (Wald-)Schlucht, (Gebirgs-)Engpaß etc.; übertragen zur Weide benutzter Waldboden, Weideplatz, Viehtrift; kaiserzeitl. Großgrundbesitz, Domäne etc.' zu **suāl-* und damit zu idg. *(s)*uāltos*, in dem -u- nach anlautendem Konsonanten (wie bei vergleichbaren Fällen im Lat.) geschwunden ist und dem germ. **walpu-*z mit Abfall des ursprünglich anlautenden s-mobile entsprechen würde (vgl. Pfeifer, Etym. Wb. S. 1533; mit weiteren Angaben Meineke, Teutoburger Wald passim). Da aber lat. *saltus* selbst

etymologisch umstritten ist und etwa auch zum homonymen lat. *saltus*, *-ūs* 'das Springen, Hüpfen; der Sprung' gestellt wird (subst. Partizipbildung zu *salire* 'springen, hüpfen' zur idg. Wz. **sel-* 'springen'; vgl. gr. *ἄλλομαι* 'springe, hüpfen'; Isidor von Sevilla im 6./7. Jh. n. Chr., Etym. 14, 8, 25; 17, 6, 8; 18, 19, 1 [Vermittlung von lat. *altus* 'hoch' und *ex(s)ilire* 'in die Höhe springen']; vgl. Walde/Hofmann, Wörterbuch II S. 470f.), lägen nicht Homonyme, sondern nur ein Wort vor, wobei lat. *saltus* 'Waldgebirge etc.' als Metapher eine 'Erhebung aus der Ebene in die Höhe' bezeichnete. Für das toponymische GW wird allgemein von der Grundbedeutung 'Wald' ausgegangen. Im Untersuchungsgebiet sind im Gegensatz zu *-wald* mit *-loh* gebildete Namen ungleich häufiger. Die Zusammenstellung von ON mit *-wald* bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1199 zeigt, daß bei den BW weniger PN als Appellative zur Bezeichnung des Aussehens, des Bewuchses, der Lage oder auch Präpositionen vorkommen. Bei Niewald wird das attributive Adj. as. *nīuwi*, mnd. *nie*, *nig(g)e* 'neu' das relative Alter anzeigen.

-wīk

Das GW kommt ursprünglich nur im ON von Berlebeck vor, der später einen GW-Wechsel zu *-bēke* erfährt. Als BW ist es bei Wöbbel nicht auszuschließen. Das Appellativ *wīk* ist im West- und Nordgermanischen belegt: as., mnd. *wīk*, ahd. *wīh*, mhd. *wīch*, mnl. *wijk*, ae. *wīc*, got. *weihs*, die eine 'Siedlung, Dorf, Wohnung u.ä.' bezeichnen. Zu vergleichen ist mit anderer Bedeutungsentwicklung anord. *wīk* 'Bucht' (Anord. Etym. Wb. S. 662). Die bis heute anzutreffende Annahme, das Wort sei aus lat. *vīcus* 'Landgut, Gehöft, Dorf, Stadtviertel' entlehnt, ist durch die Untersuchung von Schütte, *wik* überholt, wonach *wīk* mit lat. *vīcus* lediglich wurzelverwandt ist (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 104ff.). Nach Udolph, Germanenproblem S. 108f. hat das Wort eine „genuin germanische Herkunft“. Zugrunde liege eine idg. Doppelwurzel **ueig-*, **ueik-* 'biegen, sich krümmen', zu der *wīk* (mit germ. *-k-* < idg. *-g-*) einerseits und *vīcus* andererseits (mit lat. *-k-* < idg. *-k-*) entstanden sind. Das Wort *wīk* bezeichnet zunächst den aus biegsamen Gerten geflochtenen Zaun, dessen Bedeutung sich von 'Zaun' über das 'Umzäunte, Eingehetzte' zu 'Siedlung' entwickeln konnte (vgl. Schütte, *wik* S. 196f.). Vergleichbar ist die Entwicklung bei as., ae. *tūn*, ahd., mhd. 'Zaun', ne. *town* 'Stadt' (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 609ff.). Im westfäl.-nl. Bereich sind nach Schütte gut die Hälfte der etwa 400 *-wīk*-Namen mit „Orientierungswörtern“ zusammengesetzt, etwa 75 *-wīk*-Namen mit „Naturwörtern“, zwanzig enthalten einen PN (Schütte, *wik* S. 121f.).

-winkel

Mit dem GW ist nur der ON von Krawinkel gebildet. Das GW entspricht as., ahd. *winkel*, mnd., mhd., afries. *winkel*, ae. *wincel* 'Winkel, Ecke'. Mit dem GW werden zahlreiche FlurN gebildet, die zu ON werden, aber auch primäre Siedlungsnamen. Motivierendes Element der Ortsbezeichnung ist immer die abgelegene und eingegrenzte Lage, die ggf. noch durch Erhöhung verstärkt ist (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1379; Schröder, Namenkunde S. 292ff.). Als BW sind Tierbezeichnungen (wie bei Krawinkel) sehr häufig, seltener kommen Pflanzenbezeichnungen oder Bezeichnungen für die Besonderheiten der Umgebung vor (vgl. Schröder, Namenkunde S. 289f., S. 296f.; Flechsig, Wolf S. 73; Derks, Angermund S. 41). Auch PN im BW sind möglich (vgl. † Boesenwinkel im Kr. Soest, WOB 1 S. 77).

-word

Das GW findet sich in den ON von † Almeworthe, † Seligenwörden und als im lokativischen Dat. Pl. flektiertes Simplex im ON von Wöhren. Es ist mit Appellativen nordwestgerm. Einzelsprachen wie as. *wurth*, *worth* f. '(Acker-)Boden; hohes Uferland; Anhöhe,

worauf sich Gebäude befinden, welche gegen das Wasser geschützt sind; (bebaute oder unbebaute) Haus- bzw. Hofstelle', mnd. *wurt*, *wort* f., westfäl. *wōrd*, ae. *worþ*, *wurþ*, *wyrþ* m. zu verbinden (vgl. Walde/Pokorny, Wörterbuch I S. 281ff.; Kluge/Seebold S. 984 [Werder], S. 998; Lerchner, Studien S. 261f.; Udolph, Germanenproblem S. 750f., S. 760, S. 768; Wagner, Werder S. 91ff.; ¹DWB XIV, 2 Sp. 2323ff.). Frühe Umlautbezeichnungen flektierter Namenformen sind Reflex des ehemaligen Stammformans des -i-Stammes germ. **wurþi-* (vgl. Bach, Ortsnamen I § 122). Die Bezeichnung für (künstliche und natürliche) Bodenerhebungen wird in norddt. und fries. ON und FlurN öfter angetroffen (vgl. Bach, Ortsnamen I § 267, § 288, § 338, § 475, § 557; Derks, Lüdenscheid S. 47f., S. 158; Dohm, Ortsnamen S. 28ff.; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1443ff.; GOV Schaumburg S. 372ff., S. 397; NOB I S. 396; NOB V S. 419; Müller, Flurnamenatlas S. 59ff.) und erscheint häufig in engl. Toponymen (vgl. Jellinghaus, Englische Ortsnamen S. 330; Smith, Elements I S. 228; II S. 249, S. 273ff., S. 282; Watts, Place-Names S. 702 u.ö.; Müller, Flurnamenatlas S. 59). Im Unterschied zu den in Friesland gegebenen topographischen Bedingungen für vor Hochwasser schützende Erhebungen sieht Derks, Lüdenscheid in Westfalen das Benennungsmotiv in der Einfriedung eines Siedelplatzes. Nach der Lage lippischer Hofstellen in oder am Rande von Feuchtgebieten und potentiell Überschwemmungsgelände kleinerer oder größerer Bäche und Flußläufe wird das Namenteil *word* hier sicher (auch) eine vor Überschwemmung schützende höhere Lage bezeichnen (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 59).

b) Suffixe

Die Gruppe der mit Suffixen gebildeten Toponyme ist mit rund 30 ON wesentlich kleiner als die der anderen Bildungen. Suffixe sind zu verschiedenen Zeiten entstanden und manchmal auch nur zeitlich begrenzt verbreitet. Für Suffixbildungen gilt generell, daß sie älter als die mit GW komponierten Namen sind und zumeist frühe FlurN darstellen. Für einige Suffixe des appellativischen Wortschatzes der Gegenwart ist eine Entstehung aus selbständigen Wörtern anhand überlieferter Quellen dokumentiert. So hat nhd. *-schaft* (z.B. in *Herrschaft*, *Meisterschaft*) in älteren Sprachstufen noch appellativische Entsprechungen (ahd. *scaf* 'maßvolle) Ordnung (der Schöpfung)'; vgl. Meineke, *-scaf(t)*-Bildungen S. 78f.). Bei manchen Wörtern wird schon in germ. Zeit ein Übergang zum Suffix angenommen, wie etwa bei *-heit* in nhd. *Schönheit* (zu germ. **haidu-* 'Art, Weise, Erscheinung'; Krahe/Meid III § 159; Kluge/Seebold S. 404), das z.B. in got. *haidus* m. 'Art und Weise' oder im Ahd. noch als m. f. Subst. *heit* 'Person, Persönlichkeit; Gestalt' vorkommt. Viele Suffixe sind demgegenüber wesentlich älter und bereits in ältesten Zeugnissen idg. Sprachen zu finden. Mit diesen Suffixen gebildete ON werden daher einer sehr alten Sprachschicht angehören. Suffixe haben keine lexikalische Bedeutung wie GW, BW und Simplizia. Für einige Ableitungsmittel läßt sich aber eine bestimmte Funktion erschließen, wie etwa die der Bildung von GewN oder FlurN. Die Bezeichnungsfunktionen sind bei ON nur abstrakt als Ausdruck von Zugehörigkeit, Beschaffenheit oder Vorhandensein beschreibbar, wobei Überschneidungen möglich sind. Erst auf einer breiteren Vergleichsgrundlage vieler alter toponymischer Suffixbildungen werden semantische Rückschlüsse möglich sein.

-ahi

Mit dem Suffix kann das singuläre *Scitrai* gebildet sein, in dem ein alter Name des späteren † Barkhof zu vermuten ist. Das Suffix wird von Dittmaier; Namen auf -ei näher untersucht, wobei ON mit diesem Element als Relikte einer ehemals größeren Verbreitung

im dt. Sprachgebiet betrachtet werden. Danach entspricht toponymisches *-ei* appellativen Kollektivbildungen auf *-ahi* (z.B. ahd. *eihhahi* 'Eichenwald', *dornahi* 'Dornhecke', *steinahi* 'steiniges Land'; vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 477; Dittmaier, Namen auf *-ei* S. 1ff.). Das Suffix, dem ein neutraler *-ja*-Stamm zugrundeliegt (vgl. Bach, Ortsnamen I § 82f., § 193ff.), dient besonders im hdt. Wortschatz der Benennung von Orten, an denen das in der Basis Bezeichnete vorkommt. In der Basis finden sich häufig Pflanzenbezeichnungen. Bei † *Scitrai* kann in der Basis ein Raumname (oder GewN als alter Flußabschnittsname der Emmer) gegeben sein.

-ing-

Das *-ing*-Suffix ist ein gemeingerm. Ableitungselement (Udolph, Germanenproblem S. 149ff.; Munske, **-inga/-unga* passim). Es erscheint in † Gestingen und singular in Erstbeleg *Sibbelingen* von Sibbentrup (vgl. westfäl. Beispiele zu Sg.-Formen mit Übergang zu *-ingen* im Dat. Pl. im Kr. Soest WOB 1 S. 505). Funktional zeigt es verschiedene Zugehörigkeiten an. Bei † Gestingen kann als Basis ein PN ebenso in Betracht kommen wie eine appellative Bodenbezeichnung. Das singular *Sibbelingen* wird in der Basis einen Kurznamen mit Diminutivsuffix *-ilo* zeigen. Für nds. *-ingen/-ungen*-Namen wird von einer Funktion als einer 'kollektiven Stellenbezeichnung' ausgegangen (vgl. NOB III S. 432ff.; NOB IV S. 168; NOB V S. 438), bei denen (anders als in Süddeutschland) in der Basis kaum PN erscheinen, sondern Appellative oder Stammelemente, die sich auf Besonderheiten der Umgebung richten. Anders als verbreitet bei nhd. Appellativen (vgl. nhd. *Bildung, Zeitung* usw.) kommt im Untersuchungsgebiet ablautendes *-ungen* nicht vor (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 154ff. zum Übergang von *-ungen-* > *-ingen*-Namen; zum Namentypus in England Piroth, Ortsnamenstudien passim).

-ithi

Das alte *-ithi*-Suffix liegt in Belle, Leese, Lügde, Niederbelle, Vinnen, Westervinnen und † Wenden vor. Den ON † Cutlesede und Wöbbel liegt ein ON auf *-ithi* zugrunde, der durch weitere BW (*Cut-, Weg-*) markiert wird. Das Dentalsuffix mit Bindevokal (< germ. **-ipja-*: vgl. Möller, Dentalsuffixe; Udolph, *-ithi* S. 86ff.; Udolph, Germanenproblem S. 258ff.; NOB III S. 438ff.) ist im appellativen Wortschatz in Bildungen des Ahd. (auch präfigiert) breit vertreten (z.B. ahd. *bilidi* 'Bild(werk), Darstellung etc.', *hōnidi* 'Hohn, Schande', *juhidi* 'Gespann', *kamahidi* 'Gemeinschaft'; Kluge, Stammbildungslehre § 70; Krahe/Meid III S. 147ff.; Wilmanns, Grammatik II § 264; Bergmann, Wörterbuch S. 270f.), kommt im ndt. Bereich aber wesentlich seltener vor. Es findet sich jedoch in ON nördl. der deutschen Mittelgebirge mit Schwerpunkt in Westfalen und Teilen Niedersachsens und einer westlichen Ausbreitung nach Flandern. Mit *-ithi*-Suffix werden Stellen bezeichnet, die reich an dem sind, was in der Basis genannt wird (vgl. NOB III S. 444). In der Regel handelt es sich um besondere Kennzeichen der Umgebung, wie z.B. Bodenart, Geländeform, Flora oder Fauna des Raumes (vgl. Udolph, *-ithi* S. 136ff.), was auch die lippischen ON widerspiegeln. Bei Vinnen und † Wenden (dgl. Windhof) ist die sehr häufige *-ithi*-Bildung **winnipja-* 'Weide(land)' gegeben (vgl. zur Diskussion v. Reitzenstein, Winden S. 3ff.; Udolph, Germanenproblem S. 274ff.; NOB III S. 361f.). Namen dieses Typs zeigen häufig mit auslautendem *-n* eine Dat.-Pl.-Form. Auch bei Leese und † Cutlesede liegt mit germ. **las-ja-* die Bezeichnung für einen Weideplatz oder eine Waldlichtung zugrunde.

-l-

Das germ. *-l-*-Suffix ist in ON des Kr. Lippe nicht sicher nachweisbar. Es könnte in Pehlen enthalten sein, auch wenn frühe Formen eher auf ein Kompositum mit *-loh* hindeuten.

Im GewN der Talle, der dem gleichen ON zugrundeliegt, wird eine Ableitung anzunehmen sein (vielleicht **Tal-ala*), wengleich aus euphonischen Gründen eher eine mit Nasalsuffix (**Tal-na*). Im appellativischen Wortschatz werden mit dem Suffix unterschiedliche Nomina gebildet, darunter Adjektive wie z.B. ahd. *dunkal* 'dunkel', nhd. *übel*, *eitel* oder Subst. wie z.B. ahd. *ahsala* 'Achsel, Schulter', ferner Bezeichnungen für Werkzeuge wie nhd. *Sichel* oder *Schlüssel*, für Täter wie ahd. *weibel* 'Gerichtsdieners', nhd. *Büttel*, für Zugehörigkeit wie *Eichel* oder Diminutiva wie ahd. *burgila* '(kleine) Stadt' oder nhd. *Knöchel* (vgl. Krahe/Meid III § 87; NOB III S. 450; Udolph, Suffixbildungen S. 145ff.; Udolph, Orts- und Hofnamen S. 240; Udolph, Ostfalen S. 288f.; Kaspers, Ortsnamenkundliches S. 239; Bergmann, Wörterbuch S. 183, S. 157ff., S. 258, S. 337f.). Die Funktion des *-l*-Suffixes, das gerade bei GewN vorkommt (z.B. im Namen der Havel, 981 *Havela*; vgl. Bach, Ortsnamen II § 246ff., § 410.3), ist oft unklar. In Einzelfällen überzeugt zwar eine (lange produktive) verkleinernde Funktion, kommt aber in vielen Namen kaum in Betracht. Bei Namen und Appellativen tritt *-l*- zumeist mit Vokal (*-ala*, *-ila*-, *-ula*) an den Stamm. Die Vertreter des alten Namentyps sind noch nicht hinreichend untersucht, zumal auch Vermischungen mit *-loh*-Namen vorkommen (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 289; Udolph, Osnabrück S. 542ff.; Weber, Ortsnamen passim).

-meno-/-mono-

Der ON von Almena bewahrt den alten GewN der heutigen Alme, der ON von Lieme vielleicht einen alten Abschnittsnamen der Bega. Die Namen sind als alteuropäische GewN zu bestimmen, die eine Partizipialbildung mit dem Suffix *-meno-/-mono-* darstellen, wie sie z.B. auch im nds. GewN und ON Ihme angetroffen wird, wo das Suffix mit einer Verbalwurzel (idg. **ei-* 'gehen, eilen, laufen', daher **Ei-mena* 'die Laufende, Eilende', NOB I S. 231f.) verbunden ist. Das sehr alte Suffix ist im appellativischen germ. Wortschatz nicht mehr überliefert, weshalb so gebildete Namen auf eine vorgerm. Sprachschicht zurückführen (vgl. Krahe, Indogerm. Sprachw. II § 65). Bei Almena liegt als Basis idg. **al-* (zu idg. **el-/*ol-* 'feucht sein, fließen') vor, was in zahlreichen GewN vorkommt (z.B. Aller, Elz < *Alantia* oder *Alento* in Italien), die einfach nur einen Wasserlauf benennen. Bei Lieme (< **Li-men-/*Li-mon-*) wäre dann schwundstufiges idg. **li-* zu **lei-/*loi-* 'feucht; schleimig' gegeben, wenn nicht eine *-n*-Suffix-Ableitung von einer *-m*-erweiterten Wurzel idg. **lim-* (zu idg. **lei-/*lēi-* 'gießen, fließen, tröpfeln') vorliegt.

-n-

Bildungen mit *-n*-Suffix liegen den ON von † Dane, Hörste, Oettern, Rhiene und Wehren zugrunde. Bei Talle und Lieme (neben † Lütken-Lieme) ist eine solche Ableitung zumindest nicht auszuschließen. Im appellativischen Wortschatz wird das Suffix vielfältig bei Adjektiv- und Substantivbildungen verwandt (vgl. Krahe/Meid III § 94) und muß in germ. Zeit noch produktiv gewesen sein. In der Toponymie kommt es oft, aber nicht ausschließlich, in FlußN (auch in alteuropäischer Hydronymie) und darauf beruhenden ON vor (vgl. Wesche, Ortsnamen S. 67; NOB III S. 466; NOB IV S. 455; NOB VI S. 238f.; WOB I S. 506). Diese Fälle liegen bei Rhiene und Wehren sowie vielleicht bei Talle und Lieme vor. Daneben kommen Nasalableitungen auch bei Stellenbezeichnungen vor, die nach ihrer Basis nicht auf GewN zurückgehen (vgl. NOB III S. 463ff.). Dieser Typus ist bei † Dane und Hörste anzunehmen. Oettern liegt wohl ein GewN mit Doppelsuffix *-r-n-* zugrunde.

-r-

Ein *-r*-Suffix erscheint in den ON von Erder und Schieder (neben † Alt Schieder)

(vgl. Udolph, Germanenproblem S. 162ff.; Udolph, Suffixbildungen S. 161ff.; NOB III S. 467ff.; Krahe/Meid III § 80ff.). Es kommt in verschiedenen Appellativa mit oder ohne Bindevokale vor, wobei heute noch Täter- und Werkzeugbezeichnungen auf *-er* (*Maler*; *Bohrer*) besonders geläufig sind (aus dem Lateinischen entlehnte **-arja/*-ārja*; Krahe/Meid III § 85). In der Toponymie ist das ererbte idg. *-r*-Suffix noch in germ. Zeit produktiv gewesen, was die Menge germ. Basen zeigt. Wie bei anderen Suffixen wird das Suffix meist durch Vokal eingeleitet (*-ira-*, *-ara-*). Wenngleich ein abschließender Überblick über semantische Funktionen des Suffixes in den ON noch nicht möglich ist, sind zuletzt etwa ON des Kr. Soest als Stellenbezeichnungen charakterisiert worden, bei denen das Vorkommen von etwas angezeigt wird (vgl. WOB 1 S. 506f.). Bei den Bildungen mit *-r*-Suffix hat Wesche, Ortsnamen S. 67f. mit alten GewN gerechnet, was bei Binder, Kr. Northeim, oder anderen Toponymen aber nicht zutrifft (vgl. NOB V S. 439; NOB IV S. 455). Auch sonst kommen *-r*-Ableitungen bei Namen vor, denen sicher keine GewN zugrundeliegen. Im Fall von Schieder ist ein alter Raumname wahrscheinlich zu machen, aber auch ein damit zusammenhängender Flußabschnittsname der Emmer nicht auszuschließen.

-s-

Das *-s*-Suffix ist vor allem in alten GewN verbreitet (vgl. Krahe/Meid III § 111ff.; Udolph, Suffixbildungen S. 163; Udolph, Germanenproblem S. 199ff.), kommt aber auch in Siedlungsnamen vor. Es liegt vielleicht im ON von † Dotsche und Milse vor und ist bei (†) Niese anzunehmen. Das Suffix bildet mit unterschiedlichen Bindevokalen verschiedene Subst. (z.B. nhd. *Lachs*, *Bilse* und *Fels*). Im Namenbereich ist es schon in ältesten GewN nachweisbar und kann auch in Geländebezeichnungen angenommen werden (vgl. NOB V S. 439; NOB VI S. 239). Im BW von † Ilsendorp kommt der Typus mit dem GewN der Ilse vor.

-st-

Bei den beiden ON von Grete und † Biest ist eine genaue Abgrenzung von anderen Bildungen mit Dentalsuffix (ohne Bindevokal mit *-p-* oder *-t-*) nicht einfach (vgl. Udolph, Suffixbildungen S. 139ff.), zumal auch für ihre jeweilige Basis verschiedene Anschlüsse denkbar sind. Am wahrscheinlichsten ist die Annahme einer ursprünglichen *-st*-Suffixierung (vgl. auch das GW *-horst*). Das Dentalsuffix wird funktional als „Versehenheits“-Suffix eingestuft, was aber erst nach einer Übersicht über alle so gebildeten Namen gesichert werden kann (vgl. NOB III S. 394ff.; Udolph, Germanenproblem S. 218ff. mit Karte 26 S. 240 mit Unterscheidung von gleich häufigen FlußN und ON mit *-st-*). Wie bei den Appellativen sind verschiedene suffixanlautende Vokale möglich (*-est-*, *-ast-*, *-ist-*, *-ust-*). Für so gebildete Appellative (z.B. nhd. *Last*, *Trost*, *Mist*) gehen Krahe/Meid III S. 163ff. von verstärkender Funktion eines *-st*-Suffixes aus. Ob das auch für Namen zutrifft, ist noch nicht zu beantworten. Zu den Bildungen bemerkt Udolph, Germanenproblem S. 243: „Die *-st*-Namen zeigen in wesentlichen Punkten (Ableitungsgrundlagen, Streuung, einzelsprachliche - d.h. germanische - Herkunft) Deckung mit den *-ithi*-Bildungen und den *-s-* und *-r-*haltigen Formantien. Sie sind ebenso wie diese Zeugen germanischer Siedlung“.

Erläuterung ausgewählter Fachausdrücke

ABLAUT: Systematischer Wechsel bestimmter Vokale in etymologisch verwandten Wörtern (*binden* : *band* : *gebunden*).

ABSCHRIFT (Urkunden): Die zeitgleiche oder spätere Kopie einer (Original-)Urkunde. Sie überliefert deren Inhalt, nicht jedoch ihre äußeren Merkmale. Abschriften können in speziellen Büchern (Kopialbüchern) aufgezeichnet oder in anderen Urkunden überliefert werden, wo sie, auch in Auszügen, Bestätigungs- und Beweis Zwecken dienen können (→ Transsumpt). Da sie an den Sprachgebrauch der Zeit des Abschreibevorgangs angepaßt sein können, ist eine kritische Prüfung der aus ihnen gewonnenen Ortsnamenüberlieferung erforderlich.

AKKUSATIV: Vierter Fall als grammatische Kategorie (*den Baum*). Bei latinisierten Formen volkssprachiger Ortsnamen in lateinischem Kontext (auch in Verbindung mit einer Präposition) erkennbar (z.B. *per Colstedum*).

ALTSÄCHSISCH: Älteste schriftlich bezeugte Stufe des → Niederdeutschen, etwa vom 8. bis in das 11. Jh. Altsächsisch ist die Sprache, die im hier behandelten Gebiet in diesem Zeitraum gesprochen wurde.

APPELLATIV: Gattungswort (*Tisch, Baum, Brunnen*), im Gegensatz zum Namen.

ARTIKULATION: Erzeugung von Sprachlauten mit Hilfe der Sprechorgane.

ASSIMILATION: Angleichung eines Lauts an einen anderen, in der Regel benachbarten Laut (*kinder* > *kinner*; *kumber* > *Kummer*; *Senf* > *Semf*).

BESTIMMUNGSWORT: Vorderglied eines zusammengesetzten Wortes oder Namens, das das Zweitglied (Grundwort) näher erklärt (*Haustür*; *Voßheide*, *Mülheim*). Bestimmungswort kann auch ein (Personen-)Name sein (*Friedhardskirchen*).

DATIV: Dritter Fall als grammatische Kategorie (*dem Baume*). In Ortsnamen häufig mit lokativischer (ortsanzeigender) Funktion (*-hausen* 'bei den Häusern').

DEKLINATION: → Flexion eines Substantivs oder Adjektivs nach Kasus (Nominativ, Genitiv, Dativ, Akkusativ), Numerus (Singular, Plural) und Genus (Maskulinum, Femininum, Neutrum).

DENTAL: Laut, der nach der Artikulationsstelle an den Schneidezähnen bezeichnet wird (*-d-, -t-*).

DIALEKT: Von der Hoch-, Schrift- oder Standardsprache sich unterscheidende, landschaftlich geprägte, gesprochene Sprache.

DIMINUTIV: Verkleinerungsform (*Häuschen*; *Mütterlein*).

DIPHTHONG: Langvokal, der aus zwei ineinander übergehenden verschiedenen Vokalen innerhalb einer Silbe besteht (*-ei-, -au-, -eu-*).

DISSIMILATION: Änderung eines von zwei gleichen oder ähnlichen Konsonanten in derselben Silbe oder in einander folgenden Silben (got. *himins* : as. *himil*; *Christoffer* : *Christoffel*). Fällt einer der Konsonanten aus, spricht man von totaler Dissimilation (*Wilhelm* : *Willem*; *kuning* : *König*).

DORSUALNOTIZ: Auch Rückschrift, Rückvermerk. Eintrag auf der Rückseite einer gefalteten Urkunde. Meist handelt es sich um eine kurze Notiz zum Betreff oder zum Inhalt,

die zeitnah oder später angelegt wurde, um sich schnell über den Inhalt der Urkunde informieren zu können, ohne das Stück auffalten zu müssen.

EINGLIEDRIGER PERSONENNAME: → Kurzname.

ETYMOLOGIE: Lehre von der Herkunft, Bedeutung und Entwicklung der Wörter sowie ihrer Verwandtschaft mit Wörtern gleicher Herkunft in anderen Sprachen.

FAMILIENNAME: Gemeinsamer Name einer Gruppe miteinander verwandter Personen.

FLEXION: Veränderung einer Wortform zum Ausdruck grammatischer Kategorien wie z. B. Kasus (*der Ort, des Ortes, dem Ort(e), den Ort*), Numerus (Singular: *Hund*, Plural: *Hunde*) oder Person (*gehe, gehst*). Bei Substantiven nennt man die Flexion → Deklination, bei Verben → Konjugation. Wörter mit gleichartiger Flexion bilden Flexionsklassen. Im Deutschen werden z.B. bei Substantiven zwei Deklinationsklassen unterschieden, die starke (*der Tisch : des Tisches*) und die schwache (*der Ochse : des Ochsen*).

FLURNAME: Name für nicht besiedelte Örtlichkeiten, zumeist außerhalb von Ortschaften.

FLUßNAME: Name eines größeren, fließenden Gewässers (*Lippe, Weser*).

GEMINATION: Verdopplung von Konsonanten als Ergebnis verschiedener Vorgänge (z.B. → Assimilation oder Einwirkung bestimmter nachfolgender Laute) oder zur Steigerung der Ausdrucksstärke (expressive Geminatio).

GENITIV: Zweiter Fall als grammatische Kategorie (*des Mannes, der Frau*). In zusammengesetzten Ortsnamen steht das Bestimmungswort häufig im Genitiv.

GEWÄSSERNAME: Zusammenfassende Bezeichnung für die Namen der fließenden (Flüsse, Bäche, Kanäle, Gräben) und stehenden (Seen, Teiche) Gewässer.

GRAPHIE: Schreibweise bestimmter Sprachlaute.

GRUNDWORT: Endglied eines zusammengesetzten Wortes oder Namens, das durch das Bestimmungswort näher erläutert wird (*Hauttür, Vofsheide, Müllheim*).

GUTTURAL: Im Rachen gebildeter Laut (z.B. *-ch-* in *ach*).

HAPLOLOGIE: Ausfall einer von zwei gleichen Silben (*Zaubererin > Zauberin*).

HEBUNG: Veränderung eines Vokals durch die Verlegung der Zungenstellung im Mundraum nach oben (*-trop > -trup*). Der gegenteilige Vorgang heißt → Senkung.

HIATUS: Neueinsatz der Artikulation beim Aufeinandertreffen zweier Vokale in aufeinanderfolgenden Silben, oft nach Ausfall eines Konsonanten (*Ko-ordinierung*).

HYDRONYMIE: Teilgebiet der Namenkunde (Onomastik, Namenforschung), das sich mit der Erforschung von Gewässernamen (Fluß-, Bach-, See-, Teichnamen) beschäftigt. Auch Synonym für eine Gewässernamenlandschaft.

INDOGERMANISCH: Bezeichnung für eine Gruppe von Sprachen (darunter etwa Baltisch, Germanisch, Keltisch, Romanisch, Slavisch), die durch Übereinstimmungen in Grammatik und Wortschatz als verwandt anzusehen sind. Zugleich Bezeichnung für die aus diesen Einzelsprachen rekonstruierte Grundsprache.

INTERVOKALISCH: Zwischen zwei Vokalen stehend.

KOMPOSITUM: Zusammengesetztes Wort mit unflektiertem Erstglied (*Buch-rücken; Haus-tür; Müll-heim*); dann auch verkürzt gesagt von einer → Zusammenrückung (auch uneigentliches Kompositum, implizite Ableitung).

KONJUGATION: → Flexion eines Verbs z.B. nach Person, Numerus (Singular, Plural) und Tempus (z.B. Präsens, Präteritum).

KONSONANT: 'Mitlaut' (*-b-, -d-, -f-, -g-, -s-* usw.). Bei der Aussprache von Konsonanten

werden dem Luftstrom mit Hilfe der Lippen, der Zähne und der Zunge Hindernisse gebildet.

KONTRAKTION: Zusammenziehung (*zu dem* > *zum*).

KURZNAME: Personennamen, der entweder nur aus einem germanischen Namenglied besteht (eingliedriger Personennamen, z.B. *Otto*) oder durch Kürzung aus einem zweigliedrigen Personennamen (Vollnamen) entstanden ist (*Thiemo* < *Thied-mar*).

LABIAL: Konsonant, bei dessen → Artikulation der Luftstrom einen mit den Lippen gebildeten Verschluss überwindet. Sind Ober- und Unterlippe beteiligt, handelt es sich um einen bilabialen Laut (-b-, -p-), sind Lippen und Zähne beteiligt, wird von einem labiodentalen Sprachlaut (-d-, -f-, -w-) gesprochen.

LIQUID: Bezeichnung für die Sprachlaute -l- und -r-.

LOKATIV: Fünfter Fall als grammatische Kategorie zur Angabe des Ortes. Im → Altsächsischen morphologisch noch erkennbar in Ortsnamen (-i < -ī < idg. -ei; z.B. in frühen Namenformen von Detmold (*Theotmalli*) oder Herstelle (*Heristelli*).

METATHESE: Umstellung eines Lautes in einem Wort (z.B. *born* : *brunnen*; *Albrecht* : *Albert*).

MITTELNIEDERDEUTSCH: Sprachstufe der → niederdeutschen Sprache zwischen dem Altsächsischen (bis in das 11. Jh.) und dem Neuniederdeutschen (Plattdeutschen) (seit etwa 1600). Mittelniederdeutsch ist die Sprache, die im hier behandelten Gebiet in diesem Zeitraum gesprochen wurde.

MONOPHTHONG: Einfacher Vokal.

MONOPHTHONGIERUNG: Reduzierung eines → Diphthongs zu einem einfachen Vokal (-ai- > -ē-).

NASAL: Konsonant, bei dessen Aussprache die Luft größtenteils durch die Nase entweicht (-m-, -n-).

NIEDERDEUTSCH: Gruppe von Dialekten im norddeutschen Raum, die sich von den hochdeutschen Dialekten durch bestimmte lautliche Entwicklungen unterscheiden. Die Sprachstufen (Sprachperioden) des Niederdeutschen werden → Altsächsisch, → Mittelniederdeutsch und Neuniederdeutsch (Plattdeutsch) genannt. In der Schriftsprache wurde das Niederdeutsche fast völlig vom Hochdeutschen abgelöst.

NOMINATIV: Erster Fall als grammatische Kategorie, mit dem eine Sache (Ding, Person, Ort) benannt wird (auch Nennfall, *casus rectus*) und im Allgemeinen morphologisch nicht durch ein Morphem ausgewiesen ist (*der Baum*).

PALATALISIERUNG: Verlagerung der Artikulationsstelle eines Sprachlauts zum harten Gaumen (Palatum) hin (etwa -ch- > -i-).

PERSONENNAME: Einer einzelnen Person zugeordneter individueller Name, der unseren heutigen Rufnamen (Vornamen) entspricht (*Dieter*, *Benno*).

RUNDUNG: Veränderung der Aussprache eines Vokals durch stärkere Rundung der Lippen (*helle* : *Hölle*; *Silber* : *Sülber*). Der gegenteilige Vorgang heißt Entrundung.

SCHÄRFUNG: Verstärkung der Behinderung der Reibung des Luftstroms im Lautgang bei der Artikulation eines stimmhaften Lauts (-b-, -d-, -g-) zu einem an derselben Stelle artikulierten stimmlosen Laut (-p-, -t-, -k-).

SENKUNG: Veränderung eines Vokals durch die Verlegung der Zungenstellung im Mundraum nach unten (*Berg* > *Barg*). Der gegenteilige Vorgang heißt → Hebung.

SIMPLEX: Einfaches, nicht zusammengesetztes Wort (*Tür; Weg*), bei Ortsnamen: ohne Bestimmungswort oder besonderes Ableitungssuffix gebildeter Name (*Hagen, Lage*).

SPIRANT: Konsonant, bei dessen Artikulation der ausströmende Luftstrom im Lautgang gerieben wird (auch Frikativ; z.B. *-f-, -s-, -w-*).

STAMM: Nicht selbständig vorkommendes, bedeutungstragendes Element eines Wortes, das ursprünglich nach Ergänzung um ein Stammbildungselement mit der (z.T. auch erweiterten) → Wurzel gebildet wird. Erst durch Hinzutreten weiterer Wortbildungsmittel (z.B. Flexionsmorpheme, Suffixe) entsteht ein Wort.

SYNKOPE: Wegfall eines unbetonten Vokals im Wortinneren.

SYNTAGMA: Zusammengehörige Wortgruppe (z.B. *to dem brēden bēke*).

SUFFIX: Unselbständiges Wortbildungselement, das zur Bildung eines Wortes an ein Wort oder einen Wortstamm angefügt wird (*Heiterkeit, lieblich; umleiten, Umleitung*).

TOPONYMIE: Teilgebiet der Namenkunde (Onomastik, Namenforschung), das sich mit der Erforschung von Ortsnamen (Flurnamen, Raumnamen, Siedlungsnamen) beschäftigt. Auch Synonym für Ortsnamenlandschaft.

TRANSSUMPT: Urkunde, die im vollen Wortlaut in eine spätere Urkunde aufgenommen (auch inseriert oder transsumiert) wird, um deren Rechtsinhalt zu bestätigen.

UMLAUT: Veränderung eines Vokals durch partielle Assimilation an ein *-i-* oder *-j-* in der Folgesilbe, wodurch der Ausgangsvokal aufgehellt wird (*Graf: gräflich; Ort: örtlich*).

VELARISIERUNG: Verlagerung der Artikulationsstelle eines Sprachlauts zum weichen Gaumen (Gaumensegel, Velum) hin (etwa *-f- > -ch-*).

VOKAL: 'Selbstlaut' (*-a-, -e-, -i-, -o-, -u-*). Sprachlaut, bei dem Zunge, Zähne und Lippen keine Hindernisse für den Luftstrom bilden.

VOLLNAME: → Zweigliedriger Personennamenname.

VŔRDDHI-BILDUNG: Eine Wortbildungsart, die im Germanischen noch nachzuweisen ist, im Deutschen jedoch nicht mehr verwendet wird. Sie dient der Ableitung von Substantiven oder Adjektiven. Dabei wird der erste Vokal des Ausgangsworts gedehnt. Die entstandene Bildung drückt häufig Zugehörigkeit aus. So ist z.B. das Wort *Schwager* als Vŕddhi-Bildung zu *Schwäher* 'Schwiegervater' entstanden.

WURZEL: Aufgrund von Sprachvergleich und Lautgesetzen rekonstruierte, nicht mehr zerlegbare historische Basis eines Wortes.

WÜSTUNG: Aufgegebener Ort.

ZERDEHNUNG: Lautwandel im Mittelniederdeutschen, bei dem kurze Vokale in offener, d.h. nicht durch Konsonanten gedeckter, betonter Silbe eine Dehnung (Längung) oder Diphthongierung erfahren.

ZETAZISMUS: Wandel von *-k-* zu einem *-z-*Laut durch den Einfluß eines benachbarten hellen Vokals; vor allem in Namen (z.B. *Kiellu: Celle*) festzustellen.

ZUSAMMENRÜCKUNG: Art der Wortbildung, bei der die ursprünglich selbständigen Elemente einer Wortgruppe als feste Fügung gebraucht werden (*Mutter Gottes > Muttergottes; Waldes Ruhe > Waldesruhe; Lange Weile > Langeweile*). In Ortsnamen sind Zusammenrückungen oft am flektierten Erstglied zu erkennen.

ZWEIGLIEDRIGER PERSONENNAMENNAME: (Germanischer) Personennamenname aus zwei Gliedern (*Wulf-heri; Wil-rad*).

Literatur-, Quellen- und Kartenverzeichnis

Das Literatur-, Quellen- und Kartenverzeichnis ist nach den im Text verwendeten Kurztiteln geordnet. Kurztitel, die eine Jahreszahl enthalten, sind alphabetisch (z.B. 900 = Neunhundert) eingeordnet. Die Anlage eines jeweils gesonderten Literatur- und Quellenverzeichnisses erschien nicht notwendig und geboten, da in dieser Publikation Ortsnamenbelege auch aus der Literatur gewonnen wurden. Im Original eingesehene Quellen (Urkunden, Handschriften usw.) erscheinen in den Ortsartikeln mit ihrer jeweiligen Signatur. Auf Abkürzungen – insbesondere von Reihen- oder Zeitschriftentiteln – wurde weitgehend verzichtet, um Benutzern das Auffinden zu erleichtern.

Abkürzungen

Bd., Bde.	Band, Bände	N.F.	Neue Folge
Bearb.	Bearbeiter, bearbeitet	Nr.	Nummer
Diss.	Dissertation	o.J.	ohne Jahr
fol.	folio	S.	Seite(n)
Hg., hg.	Herausgeber, herausgegeben	Sp.	Spalte(n)
Jg.	Jahrgang	SS	Scriptores
MGH	Monumenta Germaniae Historica	TI(e).	Teil(e)
ND	Nachdruck, Neudruck	u.a.	und andere

A. Literatur und Quellen

- Abel/Simson, Jahrbücher: Sigurd Abel und Bernhard Simson, Jahrbücher des Fränkischen Reiches unter Karl dem Großen. Band I: 768-788. (Jahrbücher der Deutschen Geschichte 5, 1). Leipzig 1888
- Abels, Ortsnamen: Hermann Abels, Die Ortsnamen des Emslandes in ihrer sprachlichen und kulturgeschichtlichen Bedeutung. Paderborn 1927
- Afränk. Gramm.: Johannes Franck, Altfränkische Grammatik. Laut- und Flexionslehre. Zweite Auflage von Rudolf Schützeichel. Göttingen 1971
- Ahd. Gramm.: Wilhelm Braune und Ingo Reiffenstein, Althochdeutsche Grammatik. I: Laut- und Formenlehre. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A. Hauptreihe Nr. 5, 1). 15. überarbeitete Auflage Tübingen 2004
- Ahd. Wb.: Althochdeutsches Wörterbuch. Hg. von Elisabeth Karg-Gasterstädt und Theodor Frings. Bd. 1ff. Berlin 1968ff.
- Althof, Grammatik: Hermann Althof, Grammatik Altsächsischer Eigennamen in Westfälischen Urkunden des neunten bis elften Jahrhunderts. Paderborn 1879
- Althoff/Wollasch, Totenbücher: Die Totenbücher von Merseburg, Magdeburg und Lüneburg. Hg. von Gerd Althoff und Joachim Wollasch. (MGH Libri Memoriales et Necrologia. Nova Series II). Hannover 1983
- Andrießen, Siedlungsnamen: Klaus Andrießen, Siedlungsnamen in Hessen. Verbreitung und Entfaltung bis 1200. (Deutsche Dialektgeographie 88). Marburg 1990
- Annalista Saxo: Die Reichschronik des Annalista Saxo. Hg. von Klaus Naß. (MGH SS 37). Hannover 2006
- Ann. Althenses: Annales Althenses maiores. Hg. von Edmund Oefele. (MGH SS rerum Germanicarum in usum scholarum separatim editi 4). Zweite Auflage Hannover 1891.

[ND 1997]

Ann. Fuldenses: Annales Fuldenses sive Annales regni Francorum orientalis. Hg. von Friedrich Kurze. (MGH SS rerum Germanicarum in usum scholarum separatim editi 7). Hannover 1891. [ND 1993]

Ann. Lauriss.: Annales Laurissenses et Einhardi. In: Annales et chronica aevi Carolini. Hg. von Georg Heinrich Pertz. (MGH SS 1). Hannover 1826. [ND 1976]

Ann. Mett. prior.: Annales Mettenses priores. Primum recognovit Bernhard de Simson. Accedunt Additamenta annalium Mettensium posteriorum. (MGH SS rerum Germanicarum in usum scholarum separatim editi 10). Hannover/Leipzig 1905. [ND Hannover 2003]

Ann. Ottenburani: Annales Ottenburani. In: Annales et chronica aevi Salici. Hg. von Georg Heinrich Pertz. (MGH SS 5). Hannover 1844. [ND 1985]

Ann. Qued.: Die Annales Quedlinburgenses. Hg. von Martina Giese. (MGH SS rerum Germanicarum in usum scholarum separatim editi 72). Hannover 2004

Ann. reg. Franc.: Annales regni Francorum inde ab a. 741 usque ad a. 829, qui dicuntur Annales Laurissenses maiores et Einhardi. Post editionem G. H. Pertzii. Hg. von Friedrich Kurze. (MGH SS rerum Germanicarum in usum scholarum separatim editi 6). Hannover 1895. [ND 1950]

Anord. Etym. Wb.: Jan de Vries, Altnordisches etymologisches Wörterbuch. Zweite verbesserte Auflage Leiden 1962

Arnold, Ansiedelungen: Wilhelm Arnold, Ansiedelungen und Wanderungen deutscher Stämme. Zweite unveränderte Auflage Marburg 1881. [ND Köln/Wien 1983]

Artikel Jagd: Brigitte Bulitta u.a., Jagd. In: → RGA 16 (2000), S. 2-12

Asä. Wb.: Johan Hendrik Gallée, Vorstudien zu einem altniederdeutschen Wörterbuche. Leiden 1903. [ND Walluf-Nendeln 1977]

Asseburger UB: Asseburger Urkundenbuch. Urkunden und Regesten zur Geschichte des Geschlechts Wolfenbüttel-Asseburg und seiner Besitzungen. Hg. von J. Graf von Bocholtz-Asseburg und Graf Egbert von der Asseburg. 3 Bde. Hannover 1876-1905. [ND Osnabrück 1975]

Baader, Namenbildung: Theodor Baader, Namenbildung zum Begriffstypus „Steinbach“. In: Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 78 (1955), S. 43-62

Bach, mons: Adolf Bach, Lateinisch *mons* in deutschen Ortsnamen. Ein Beitrag zur Kenntnis der Germania Romana. In: Beiträge zur Namenforschung 1 (1949/50), S. 170-180

Bach, Ortsnamen: Adolf Bach, Deutsche Namenkunde: Die deutschen Ortsnamen. 2 Tle. Zweite unveränderte Auflage Heidelberg 1981

Bach, Personennamen: Adolf Bach, Deutsche Namenkunde: Die deutschen Personennamen. 2 Tle. Dritte unveränderte Auflage Heidelberg 1978

Bach, Register: Adolf Bach, Deutsche Namenkunde: Registerband. Bearb. von Dieter Berger. Heidelberg 1956

Bach, Studien: Adolf Bach, Germanistisch-historische Studien. Gesammelte Abhandlungen. Dem Autor zum Goldenen Doktorjubiläum am 27. Februar 1964. Hg. von Heinrich M. Heinrichs und Rudolf Schützeichel. Bonn 1964

Bad Salzuflen: Bad Salzuflen. Epochen der Stadtgeschichte. Hg. von Franz Meyer. (Beiträge zur Geschichte der Stadt Bad Salzuflen 6). Bielefeld 2007

Bahlow, Namenwelt: Hans Bahlow, Deutschlands geographische Namenwelt. Frankfurt/Main 1985

- Bailey/Ross, Path: H. W. Bailey and Alan S. C. Ross, Path. In: Transactions of the Philological Society (1961), S. 107-142
- Balzer, Paderborn: Manfred Balzer, Paderborn als karolingischer Pfalzort. In: Deutsche Königspfalzen. Beiträge zu ihrer historischen und archäologischen Erforschung. Dritter Bd. (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 11/3). Göttingen 1979, S. 9-85
- Balzer, Pfalzenforschung: Manfred Balzer, Ergebnisse und Probleme der Pfalzenforschung in Westfalen. In: Blätter für Deutsche Landesgeschichte 120 (1984), S. 105-134
- Balzer, Pfarrkirche: Manfred Balzer, Pfarrkirche und Siedlungsgang im westfälischen Mittelalter am Beispiel von Schötmar und Salzuflen. In: 500 Jahre Stadt Bad Salzuflen 1488-1988. Bielefeld 1989, S. 161-174, S. 183-184
- Bammesberger, Beiträge: Alfred Bammesberger, Beiträge zu einem etymologischen Wörterbuch des Altenglischen. Berichtigungen und Nachträge zum Altenglischen etymologischen Wörterbuch von Ferdinand Holthausen. (Anglistische Forschungen 139). Heidelberg 1979
- Bammesberger, Morphologie: Alfred Bammesberger, Untersuchungen zur vergleichenden Grammatik der germanischen Sprachen. Bd. 2: Die Morphologie des urgermanischen Nomens. (Indogermanische Bibliothek Reihe 1: Lehr- und Handbücher). Heidelberg 1990
- Bauer, Grenzbeschreibungen: Reinhard Bauer, Frühmittelalterliche Grenzbeschreibungen als Quelle zur Namenforschung. In: Frühmittelalterliche Grenzbeschreibungen und Namenforschung. Jahrespreis 1991 der Henning-Kaufmann-Stiftung zur Förderung der deutschen Namenforschung auf sprachgeschichtlicher Grundlage. Hg. von Friedhelm Debus. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 42). Heidelberg 1992, S. 35-60
- Bauermann, Medofulli: Johannes Bauermann, Medofulli = Uffeln oder Salzuflen? In: Ravensberger Blätter 10 (1971), S. 145-148
- Bechtel, Bezeichnungen: Friedrich Bechtel, Ueber die Bezeichnungen der sinnlichen Wahrnehmungen in den indogermanischen Sprachen. Ein Beitrag zur Bedeutungsgeschichte. Weimar 1879
- Bechtel/Rügge, Auswanderer: Wolfgang Bechtel und Nicolas Rügge, Frühe „Auswanderer“ aus der Vogtei Heiden (Lippe). Ein Verzeichnis von 1708 als genealogische und sozialgeschichtliche Quelle. In: Archive, Familienforschung und Geschichtswissenschaft. Annäherungen und Aufgaben. Hg. von Bettina Joergens und Christan Reinicke. Düsseldorf 2006, S. 223-236
- Beck, Höfler: Heinrich Beck, Höfler. In: → RGA 15 (2000), S. 30-34
- Beckmann, Eigennamen: Paul Beckmann, Korveyer und Osnabrücker Eigennamen des IX.-XII. Jahrhunderts, ein Beitrag zur altsächsischen Dialektforschung. Bielefeld 1904. [Diss. phil. Münster]
- Behr/Heyen, Geschichte: Geschichte in Karten. Historische Ansichten aus den Rheinlanden und Westfalen. Hg. von Hans-Joachim Behr und Franz-Josef Heyen unter Mitarbeit von Dietmar Flach u.a. (Veröffentlichungen der staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen. Reihe C, 21). Düsseldorf 1985
- Behrens, Lautwechsel: Hans Behrens, Der Lautwechsel eu : ai in niederdeutsch streuen : streien und den Verwandten. In: Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 75 (1953), S. 48-61
- Bender, Schandbild: Wolfgang Bender, Schandbild und Landwehrturm. Beobachtungen zu lippischen Reichskammergerichtsakten des 16. Jahrhunderts. In: Westfälische Zeitschrift 154 (2004), S. 407-421

- Bérenger, Ätereisenzeitliche Burgen: Daniel Bérenger, Ätereisenzeitliche Burgen in Westfalen? In: Ätereisenzeitliches Befestigungswesen zwischen Maas/Mosel und Elbe. Internationales Kolloquium am 8. November 1997 in Münster anlässlich des hundertjährigen Bestehens der Altertumskommission für Westfalen. Hg. von Albrecht Jockenhövel. (Veröffentlichungen der Altertumskommission für Westfalen 11). Münster 1999, S. 99-110
- Bérenger, Altwege: Daniel Bérenger, Altwege in Ostwestfalen-Lippe – Erforschung und Erfassung. In: Wege als Ziel. Kolloquium zur Wegeforschung in Münster. 30. November – 1. Dezember 2000. (Veröffentlichungen der Altertumskommission für Westfalen 13). Münster 2002, S. 109-116
- Bérenger, Befestigungen: Daniel Bérenger, Die Befestigungen der vorrömischen Eisenzeit im östlichen Westfalen. In: Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 1 (1983), S. 45-59
- Bérenger, Eisenzeitliche Burgen: Daniel Bérenger, Die eisenzeitlichen Burgen Westfalens. In: Hinter Schloß und Riegel. Hg. von Hartmut Polenz. Münster 1997, S. 51-76
- Berger, Namen: Dieter Berger, Duden – Geographische Namen in Deutschland. (Duden-Taschenbücher 25). Zweite überarbeitete Auflage Mannheim 1999
- Berghaus, Anfänge: Peter Berghaus, Die Anfänge der Münzprägung in Lemgo und Lippstadt. In: Lippische Mitteilungen 21 (1952), S. 110-128
- Berghaus, Sprachschatz: H. Berghaus, Der Sprachschatz der Sassen. 2 Bde. Berlin 1878-1883
- Bergmann, Wörterbuch: Rolf Bergmann, Rückläufiges morphologisches Wörterbuch des Althochdeutschen. Auf der Grundlage des „Althochdeutschen Wörterbuchs“ von Rudolf Schützeichel. Tübingen 1991
- Bergmann, Töpferei: Rudolf Bergmann, Mittelalterliche und neuzeitliche Töpferei in Dortmund-Groppenbruch. Vorbericht. In: Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 8/B (1993), S. 31-39
- Berndt, Vita Meinweri: Vita Meinweri episcopi Patherbrunnensis – Das Leben Bischof Meinwerks von Paderborn. Text, Übersetzung, Kommentar. Hg. von Guido M. Berndt. (MittelalterStudien des Instituts zur Interdisziplinären Erforschung des Mittelalters und seines Nachwirkens Paderborn 21). München 2009
- Bethge, Siedlungen: Oskar Bethge, Fränkische Siedlungen in Deutschland, aufgrund von Ortsnamen festgestellt. In: Wörter und Sachen 6 (1914), S. 58-89
- Birch, Cartularium: Cartularium Saxonicum, edited by W. de Gray Birch. London 1885-1893
- Bleicher, Vorrömische Metallzeiten: Wilhelm Bleicher, Die vorrömischen Metallzeiten. In: Westfälische Geschichte in drei Textbänden und einem Bild- und Dokumentarband. Hg. von Wilhelm Kohl. Band 1. Düsseldorf 1983, S. 113-142
- Block, Idiotikon: R. Block, Idiotikon von Eilsdorf (bei Halberstadt). In: Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 34 (1908), S. 45-102
- BMZ: Georg F. Benecke, Wilhelm Müller, Friedrich Zarncke, Mittelhochdeutsches Wörterbuch. 3. Bde. Leipzig 1854-1861. [ND Hildesheim 1963]
- Bögeholz, Diestelbruch: Heinz Bögeholz, Diestelbruch und Hülsen. In: Heimatland Lippe 84 (1991), S. 180-184
- Bögeholz, 600 Jahre Diestelbruch: Heinz Bögeholz, 600 Jahre Diestelbruch. In: Heimatland Lippe 84 (1991), S. 167-170
- Böger, Ortschaften: R. Böger, Die Ortschaften der alten Grafschaft Pyrmont. In: Geschichtsblätter für Waldeck und Pyrmont 11 (1911), S. 143-155
- Böger, Schieder: Richard Böger, Der Reichshof Schieder und das Königsgut im Wethigau.

- In: Westfälische Zeitschrift 61 (1903), S. 145-160
- Boehler, Frauennamen: Maria Boehler, Die altenglischen Frauennamen. (Germanische Studien 98). Berlin 1930
- Borgmann, Rothenuffeln: Wilhelm Borgmann, Rothenuffeln. Beiträge zur Geschichte und Entwicklung des Ortes. (Jahrbuch der Gemeinde Hille 2004). Hille 2004
- Bosworth/Toller: An Anglo-Saxon Dictionary based on the Manuscript Collections of Joseph Bosworth. Edited and Enlarged by T. Northcote Toller. Oxford 1898. [ND Oxford 1976]
- Brand, Genese: Friedrich Brand, Zur Genese der ländlich-agraren Siedlungen im lippischen Osning-Vorland. (Siedlung und Landschaft in Westfalen 6. Landeskundliche Karten und Hefte der geographischen Kommission für Westfalen; Sonderveröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe 17). Münster 1967
- Brand, Gründungsstadt: Friedrich Brand, Die mittelalterliche Gründungsstadt und ihre Einordnung in Landschaft und Geschichte. In: 800 Jahre Lemgo. Aspekte der Stadtgeschichte. Hg. im Auftrag der Alten Hansestadt Lemgo von Peter Johaneck und Herbert Stöwer. (Beiträge zur Geschichte der Stadt Lemgo 2). Lemgo 1990, S. 1-56
- Brakemeier/Kracht, Lüdershof: Heinz Brakemeier und Heinz Kracht, Die Güter Lüdershof und Hofdonop. Eine geschichtliche Betrachtung mit Abbildungen und Dokumenten. Bilder der Heimat. Lemgo 1993
- Brannolte, Großenmarpe: Friedrich Brannolte, Großenmarpe. Eine Dorfgeschichte vom Anfang bis zur Gegenwart (überarb. von Wilhelm Grimm). Masch.Schrift Blomberg 1971. [StA Detmold D 71 Hs. 211]
- Brennig, Herrentrup: Hubertus Brennig, Herrentrup. Geschichte und Gegenwartsbild eines lippischen Dorfes. Detmold 1997
- Brennig, Höntrup: Hubertus Brennig, 725 Jahre Hodinctorp = Höntrup. Entwicklung und Gegenwartsbild eines lippischen Dorfes. Detmold 1996
- Brennig, Reelkirchen: Hubertus Brennig, Die Kirche zu Reelkirchen und ihre Geschichte. „... das sollte nicht in Vergessenheit geraten“. Detmold 1988
- Broder, Anfänge Wöbbel: Heinrich Broder, Aus den Anfängen des Dorfes Wöbbel. In: Heimatland Lippe 82 (1989), S. 183-185
- Broder, Plan Wöbbel: Heinrich Broder, „Plan vom Adlichen Guthe Wöbbel, Anno 1757“. In: Heimatland Lippe 83 (1990), S. 378-381
- Broder, Ritter von Wöbbel: Heinrich Broder, Die Ritter von Wöbbel. Ein lippisches Dorf im Mittelalter. In: Heimatland Lippe 91 (1998), S. 212-217
- Brosius, Stadtrechnungen: Stadthagener Stadtrechnungen 1378-1401. Bearb. von Dieter Brosius. (Schaumburger Studien 18). Bückeberg 1968
- Brunner, Grammatik: Karl Brunner, Altenglische Grammatik. Nach der Angelsächsischen Grammatik von Eduard Sievers. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A. Hauptreihe Nr. 3). Dritte Neubearb. Auflage Tübingen 1965
- Buchholz, Varusschlacht: Ingeborg Buchholz, Die Varusschlacht im Urteil der Humanisten. In: Lippische Mitteilungen 28 (1959), S. 5-57
- Bückmann, Ortsnamen: Ludwig Bückmann, Orts- und Flurnamen. In: Lüneburger Heimatbuch 2. Hg. von O. und Th. Benecke. 2. Band. Zweite Auflage Bremen 1927, S. 93-167
- BuK Detmold: Die Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Detmold. Bearb. von Otto Gaul. Mit geschichtlichen Einleitungen von Erich Kittel und Beiträgen von Leo Nebelsiek, Peter Berghaus, Konrad Ullmann. Mit zahlreichen Abbildungen. (Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen 48/I). Münster 1968

- BuK Höxter: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Höxter. Bearb. von Albert Ludorff. (Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen 37). Münster 1914. [ND Warburg 1994]
- BuK Lemgo: Die Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Lemgo. Begonnen von Otto Gaul (†). Fortgeführt von Ulf-Dietrich Korn. Stadtgeschichtliche Einleitung von Hans Hoppe. (Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen 49/I). Münster 1983
- Bürgerbuch Detmold: Bürgerbuch der Stadt Detmold von 1635 bis 1885. Mit 6 Abbildungen. Bearb. von Fritz Verdenhalven. (Lippische Geschichtsquellen 7). Detmold 1977
- Bürgerbuch Lemgo: Bürgerbuch der Stadt Lemgo von 1506 bis 1886. Bearb. von Hans Hoppe. Mit 5 Abbildungen. (Lippische Geschichtsquellen 9). Detmold 1981
- Bürgerbuch Lügde: Bürgerbuch der Stadt Lügde von 1726 bis 1858. Bearb. von Fritz Verdenhalven. Mit 6 Abbildungen. (Lippische Geschichtsquellen 20). Detmold 1992
- Burghardt, Flurnamen: Werner Burghardt, Die Flurnamen Magdeburgs und des Kreises Wanzleben. Köln/Graz 1967
- Butterweck, Kirchengemeinde: Wilhelm Butterweck, Die Kirchengemeinde Schötmar. In: Lippische Mitteilungen 8 (1910), S. 84-183
- Butterweck, Küsterei: Wilhelm Butterweck, Geschichte der Küsterei und der Schulen im Kirchspiele Schötmar. In: Lippische Mitteilungen 9 (1911), S. 1-85
- Calenberger UB III: Calenberger Urkundenbuch. Hg. von Wilhelm von Hodenberg. III. Abt.: Archiv des Klosters Loccum. Hannover 1858
- Casaretto, Wortbildung: Antje Casaretto, Nominale Wortbildung der gotischen Sprache. Die Derivation der Substantive. (Indogermanische Bibliothek. Dritte Reihe: Untersuchungen). Heidelberg 2004
- Casemir, -büttel: Kirstin Casemir, Die Ortsnamen auf -büttel. (Namenkundliche Informationen Beiheft 19). Leipzig 1997
- Casemir/Ohainski, Orte: Kirstin Casemir und Uwe Ohainski, Niedersächsische Orte bis zum Ende des ersten Jahrtausends in schriftlichen Quellen. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen II, 34). Hannover 1995
- Casemir/Udolph, Bedeutung: Kirstin Casemir und Jürgen Udolph, Die Bedeutung des Baltischen für die niedersächsische Ortsnamenforschung. In: Baltų Onomastikos Tyrmiaj. Internationale Aleksandras Vanagas Konferenz. Hg. vom Lituvių Kalbos Institutas. Vilnius 2004, S. 114-136
- CGL: Corpus Glossariorum Latinorum. A Gustavo Loewe inchoatum auspiciis Academiae Litterarum (Regiae) Saxonicae composuit recensuit edidit Georgius Goetz. 7 Bde. Leipzig/Berlin 1888-1923. [ND Amsterdam 1965]
- Christmann, Staffelsteine: Ernst Christmann, Von „Staffelsteinen“ auf fränkischen Dingstätten (bei Fehrbach und Kirchheimbolanden). In: Pfälzer Heimat 3 (1952), S. 97-101
- Chronik Bruder Göbels. Die Chronik Bruder Göbels. Aufzeichnungen eines Laienbruders aus dem Kloster Böödeken 1502 bis 1543. Hg. von Heinrich Rütting. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLIV, 7). Zweite Auflage Bielefeld 2006
- Chronik Lockhausen: Chronik der Gemeinde Lockhausen von den Anfängen bis zur Gegenwart. Verfasser Rudolf Baier, Adolf Mader, Georg-Wilhelm Schluckebier, Heinrich Welslau. Schriftleitung Georg-Wilhelm Schluckebier. Hg. von der Stadt Bad Salzuffen. Bad Salzuffen 1983
- Clevische Chronik: Clevische Chronik nach der Originalhandschrift des Gert van der Schuren nebst Vorgeschichte und Zusätzen von Turck, einer Genealogie des Clevischen Hauses und drei Schrifttafeln hg. von Robert Scholten. Cleve 1884

- Clostermeier, Beiträge: Christian Gottlieb Klostermeier, Kleine Beiträge zur geschichtlichen und natürlichen Kenntniss des Fürstenthums Lippe. Lemgo 1816
- Clostermeier, Hermann: Christian Gottlieb Klostermeier, Wo Hermann den Varus schlug. Drei verschiedene, durch die neuesten Untersuchungen über diesen Gegenstand veranlaßte Aufsätze. Lemgo 1822
- Clostermeier, Kritische Beleuchtung: Christian Gottlieb Klostermeier, Kritische Beleuchtung der von Seiten der Landstände von Ritterschaft und Städten des Fürstenthums Lippe der hohen Deutschen Bundesversammlung übergebenen Druckschrift unter dem Titel: Geschichtliche und rechtliche Darstellung der in dem Fürstlich Lippe=Detmoldischen Lande rechtmäßig und vertragsmäßig bestehenden, jedoch dem Lande vorenthaltenen, landständischen Verfassung und der pflichtmäßigen, aber vergeblichen Schritte der Landstandschaft, die Wiederherstellung derselben herbeizuführen. Lemgo 1817
- Codex Laureham.: Codex Laurehamensis. Bearb. und neu hg. von Karl Glöckner. 3 Bde. (Arbeiten der Historischen Kommission für den Volksstaat Hessen). Darmstadt 1929-1936. [ND Darmstadt 1963]
- Cohausz, Sakramentswallfahrten: Alfred Cohausz, Vier ehemalige Sakramentswallfahrten: Gottsbüren, Hillentrup, Blomberg und Büren. In: Westfälische Zeitschrift 112 (1962), S. 275-304
- CTW IV: Einkünfte- und Lehns-Register der Fürstabtei Herford sowie Heberollen des Stifts auf dem Berge bei Herford. Bearb. von Franz Darpe. (Codex Traditionum Westfalicarum IV). Münster 1892. [ND Münster 1960]
- CTW V: Verzeichnisse der Güter, Einkünfte und Einnahmen des Ägidii-Klosters, der Kapitel an St. Ludgeri und Martini sowie der St. Georgs-Kommende in Münster, ferner der Klöster Vinnenberg, Marienfeld und Liesborn. Bearb. von Franz Darpe. (Codex Traditionum Westfalicarum V). Münster 1900. [ND Münster 1958]
- Culemann, Ravensbergische Merckwürdigkeiten II: Zweyter Theil Ravensbergischer Merckwürdigkeiten, Worinnen das Merckwürdige von Der Grafschafft Ravensberg überhaupt angezeigt wird. Von Ernst Albrecht Friedrich Culemann. Wobei sich ferner befinden H. A. Mender. Jeti. Ravenb. Monumenta in hunc Comitatum Ravensbergam, Lutterae Fontes, Fontem salubrem Bielefeldensem scripta. Minden 1749
- Dallmann, Kirchenlinden: Gerhard Dallmann, Die „Tausendjährigen“. Alte Kirchenlinden in Lippe. In: Lippische Mitteilungen 69 (2000), S. 243-262
- Dammeyer, Grundbesitz: Wilfried Dammeyer, Der Grundbesitz des Mindener Domkapitels. Ein Beitrag zur Güter- und Wirtschaftsgeschichte der deutschen Domkapitel. (Mindener Beiträge zur Geschichte, Landes- und Volkskunde des ehemaligen Fürstentums Minden. Mindener Jahrbuch N.F. 6). Minden 1957. [zugleich Diss. Göttingen]
- Dannenbauer, Adel: Heinrich Dannenbauer, Adel, Burg und Herrschaft bei den Germanen. Grundlagen der Verfassungsentwicklung. In: Herrschaft und Staat im Mittelalter. (Wege der Forschung 2). Darmstadt 1964, S. 66-134
- Debus/Schmitz, Überblick: Friedhelm Debus und H.-G. Schmitz, Überblick über Geschichte und Typen der deutschen Orts- und Landschaftsnamen. In: Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Hg. von Werner Besch, Oskar Reichmann und Stefan Sonderegger. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 2.2). 2. Halbband. Berlin/New York 1985, S. 2096-2119
- Dehio: Georg Dehio, Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler. Neu bearb. von Ernst Gall. Erster Band. Niedersachsen und Westfalen bearb. unter Mitwirkung von K. Becker u.a. Berlin 1935

- Denker, -horst: Erich Denker, Sprachliche und siedlungsgeschichtliche Bedeutung der Ortsnamen auf *-horst*, Diss. [Göttingen] o. J. [ca. 1915-1930]. [handschriftl. Exemplar SUB Göttingen Cod. Ms. E. Schröder 1477]
- Deppe, Kriegszug: Aug[ust] Deppe, Karls des Großen fünfter Kriegszug gegen die Sachsen im Jahre 779. In: Westfälische Zeitschrift 50 (1892), S. 159-165
- Deppemeier, Siedlungsgeschichte: Heinrich Deppemeier, Zur Siedlungsgeschichte der Bauerschaft Rischenau. Von den Anfängen im frühen Mittelalter bis um die Wende des 20. Jahrhunderts. In: Lippische Mitteilungen 51 (1982), S. 21-61
- Derks, Angermund: Paul Derks, Von Angermund bis Zeppenheim. Die Ortsnamen des Düsseldorfer Stadtbezirks 5. (Beiheft zum Heimat-Jahrbuch Wittlaer 1). Düsseldorf 1994
- Derks, Aplerbeck: Paul Derks, Die Siedlungsnamen des Dortmunder Stadtbezirks Aplerbeck. Sprachliche und geschichtliche Untersuchungen. (Geschichtsblätter des Aplerbecker Geschichtsvereins Sonderheft November 2000). [Dortmund] 2000
- Derks, Coesfeld: Paul Derks, Der Ortsname Coesfeld. In: Coesfeld 1197-1997. Beiträge zu 800 Jahren städtischer Geschichte. Bd. 2. Hg. von Norbert Damberg. Münster 1999, S. 1511-1533
- Derks, Essen: Paul Derks, Die Siedlungsnamen der Stadt Essen. Sprachliche und geschichtliche Untersuchungen. In: Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen 100 (1985), S. I-VI, S. 1-241
- Derks, Lüdenscheid: Paul Derks, Die Siedlungsnamen der Stadt Lüdenscheid. Sprachliche und geschichtliche Untersuchungen. Lüdenscheid 2004
- Derks, Silva Caesia: Paul Derks, Die *Silva Caesia* bei Tacitus und die *Silva Heissi* in der Topographie der frühen Werdener Überlieferung. Ein Forschungsbericht. In: Die frühe römische Kaiserzeit im Ruhrgebiet. Kolloquium des Ruhrlandmuseums und der Stadtarchäologie/Denkmalbehörde in Zusammenarbeit mit der Universität Essen. Hg. von Detlef Hopp und Charlotte Trümpler. Essen 2001, S. 154-172
- Derks, Talle: Paul Derks, Der Siedlungsname Talle. In: Talle. Das Kirchdorf und seine Nachbarn Niederntalle, Röntorf und Osterhagen. Beiträge zur Orts- und Höfegeschichte. Hg. von Margit Lenniger. (Sonderveröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe 75). Bielefeld/Norderstedt 2005, S. 11-12
- Derks, Warendorf: Paul Derks, Der Siedlungsname Warendorf. Ein Zeugnis ekbertinischer Herrschaft oder eine Sach-Bezeichnung? In: Geschichte der Stadt Warendorf. Bd. 1. Hg. von Paul Leidinger. Warendorf 2000, S. 113-141
- Derks/Goeke, Wickede: Paul Derks und Eberhard Goeke, Die Siedlungsnamen der Gemeinde Wickede (Ruhr). Sprachliche und Geschichtliche Untersuchungen. (Information für Heimatfreunde/Verein für Geschichte und Heimatpflege Wickede [Ruhr] 11). Wickede 1988
- Diarium Lippiacum: Das Diarium Lippiacum des Amtmanns Anton Henrich Küster. Bearb. von Fritz Verdenhalven (†) und Hanns-Peter Fink. Mit 3 Abbildungen. (Lippische Geschichtsquellen 22). Detmold 1998
- Dictionary of Old English: Dictionary of Old English on CD-Rom, A to G. Produced in part with the support of the Canada Foundation for Innovation through the TAPoR (Text Analysis Portal for Research) project, the Social Sciences and Humanities Research Council of Canada and the National Endowment for the Humanities. Toronto 2008
- Diedrich, Lage-Müssen: Richard-Michael Diedrich, Eine ländliche Siedlung des Frühen Mittelalters bei Lage-Müssen, Kreis Lippe. Vorbericht über die Notgrabung 1986 in der Kiesgrube Rescha. In: Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 6/B (1991), S. 23-32

- Dietz, Burg und Stadt: Heinz Dietz, Burg und Stadt Rischenau. (Sonderveröffentlichung des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe 31). Detmold 1980
- Dietz, Hundertschaftsnamen: Klaus Dietz, Die englischen Hundertschaftsnamen. In: Völkernamen – Ländernamen – Landschaftsnamen. Protokoll der gleichnamigen Tagung im Herbst 2003 in Leipzig. Hg. von Ernst Eichler, Heinrich Tiefenbach und Jürgen Udolph. (Onomastica Lipsiensia. Leipziger Untersuchungen zur Namenforschung 2). Leipzig 2004, S. 53-128
- Dietz, Jacobigrund: Heinz Dietz, Die alte Kirche am Jacobigrund im Schwalenberger Wald. In: Lippische Mitteilungen 38 (1969), S. 169-220
- Dietz, Rischenau: Heinz Dietz, Rischenau 1269-1969. Festschrift zum 700jährigen urkundlichen Bestehen. Hg. von der Stadt Lügde, Ortsteil Rischenau. Detmold 1970
- Dittmaier, apa: Heinrich Dittmaier, Das apa-Problem. Untersuchungen eines westeuropäischen Flußnamentypus. (Bibliotheca Onomastica 1). Louvain 1955
- Dittmaier, Biese: Heinrich Dittmaier, *Biese : Binse*. Ein etymologischer Versuch. In: Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur 89 (1959), S. 290-292
- Dittmaier, Brühl: Heinrich Dittmaier, *Brühl, Bruch, Bracht*. In: Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur 84 (1952/53), S. 174-178
- Dittmaier, Namen auf -ei: Heinrich Dittmaier, Die westfälischen Namen auf *-ei (-ey)* und *-egge*. In: Niederdeutsches Wort 3 (1963), S. 21-25
- Dittmaier, Rhein. FlurN: Heinrich Dittmaier, Rheinische Flurnamen. Bonn 1963
- Dobenecker, Regesten: Otto Dobenecker: Regesta diplomatica necnon epistolaria historiae Thuringiae. 4 Bde. Jena 1896-1939
- Dohm, Ortsnamen: Paul Dohm, Holsteinische Ortsnamen, die ältesten urkundlichen Belege gesammelt und erklärt. In: Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte 38 (1908), S. 109-260. [Diss. Kiel 1908]
- Dölling, Haus: Hildegard Dölling, Haus und Hof in den westgermanischen Volksrechten. (Veröffentlichungen der Altertumskommission im Provinzialinstitut für Westfälische Landes- und Volkskunde 2). Münster 1958
- v. Donop, Beschreibung: Wilhelm Gottlieb Levin von Donop, Historisch-geographische Beschreibung der Fürstlichen Lippeschen Lande. Faksimiledruck der 1790 bei der Meyerschen Buchhandlung in Lemgo erschienenen zweiten verbesserten Auflage. Mit einer Abbildung. Einführung und Ergänzungen von Herbert Stöwer. (Lippische Geschichtsquellen 12). Lemgo 1984
- Dubbert, Wille: Ursula Dubbert, Wo eun Wille es, es auk eun Ümmeweg! In: Heimatland Lippe 94 (2001), S. 175
- DuCange, Glossarium: DuCange, Glossarium mediae et infimae Latinitatis. 10 Bde. Veränderter Nachdruck der Ausgabe von 1883-1887. Graz 1954
- Dünnhaupt, Personalbibliographien: Gerhard Dünnhaupt, Personalbibliographien zu den Drucken des Barock. Zweite verbesserte und wesentlich vermehrte Auflage des Bibliographischen Handbuches der Barockliteratur. 6 Tle. Stuttgart 1990-1993
- Dürre, Ortsnamen: Hermann Dürre, Die Ortsnamen der Traditiones Corbeienses. In: Westfälische Zeitschrift 41 (1883), S. 3-128; 42 (1884), S. 1-84
- ¹DWB: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm. 16 Bde. Leipzig 1854-1971. [ND in 33 Bänden München 1984]
- ²DWB: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm. Hg. von der Akademie der Wissenschaften der DDR, jetzt Berlin-Brandenburgische Akademie der

Wissenschaften und der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neubearbeitung. Bd. 1ff. Leipzig/Stuttgart 1965ff.

- Ebel-Zepezauer, Siedlung: Wolfgang Ebel-Zepezauer, Die Siedlung der späten Eisenzeit und frühen römischen Kaiserzeit von Lemgo, Kr. Lippe. In: Lippische Mitteilungen 68 (1999), S. 11-43
- Ebert, Bauernburg: Arnold Ebert, Von der Bauernburg zum Luxushotel. Aus der Geschichte des Schwaghofes. In: Heimatland Lippe 55 (1962), S. 85-89
- Eckart, Schwalenberg: Karl Eckart, Schwalenberg. Kontinuität und Wandel. Vom Flecken zum Stadtteil. Eine Chronik. Hg. von der Bürgerstiftung Schwalenberg. Schwalenberg 2008
- Eckert, Leibniz: Horst Eckert, Gottfried Wilhelm Leibniz' *Scriptores rerum Brunsvicensium*. Entstehung und historiographische Bedeutung. (Veröffentlichungen des Leibniz-Archivs 3). Frankfurt am Main 1971
- Eckhardt, *Studia Corbeiensia*: Karl August Eckhardt, *Studia Corbeiensia*. 2 Bde. (Bibliotheca rerum historicarum 1.2). Aalen 1970
- Ehrismann, Etymologien I: Gustav Ehrismann, Etymologien I. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 18 (1894), S. 227-235
- Eickhoff, Heberolle: Paul Eickhoff, Die älteste Herzebrocker Heberolle. [Erster Teil]. In: Gymnasium mit höherer Bürgerschule in Wandsbek IX. Wandsbek 1882, S. I-XIX; Die älteste Herzebrocker Heberolle. [Zweiter Teil]. In: Gymnasium mit Realgymnasium in Wandsbek X. Wandsbek 1883, S. I-XVI
- Einhardi Vita Karoli Magni: Einhardi Vita Karoli Magni. Hg. von Oswald Holder-Egger. (MGH SS rerum Germanicarum in usum scholarum separatim editi 25). Hannover 1911. [ND 1965]
- Ekwall, Dictionary: Eilert Ekwall, The Concise Oxford Dictionary of English Place-Names. Vierte Auflage Oxford 1960. [ND 1987]
- Ekwall, -ing: Eilert Ekwall, English Place-Names in *-ing*. (Acta Reg. Societatis Humaniorum Litterarum Lundensis. Skrifter utgivna av Kungl. Humanistika Vetenskapssamfundet i Lund VI). Zweite Auflage Lund 1962
- Ekwall, River-Names: Eilert Ekwall, English River-Names. Oxford 1928
- Engel, Beatrix: Gustav Engel, „Beatrix von Ravensberg“. In: Westfälische Zeitschrift 120 (1970), S. 287-296
- Engel, Hagenname: Franz Engel, Hagenname, Hagenrecht und Hagenhufen. Eine Entgegnung. In: Niedersächsisches Jahrbuch 28 (1956), S. 252-260
- Engel, Hagenrecht: Franz Engel, Gab es ein städtisches Hagenrecht in Niedersachsen? In: Niedersächsisches Jahrbuch 27 (1955), S. 220-228
- Engel, Schriften: Hermann Engel, Die ältesten Schriften zur Geschichte des Pyrmont-Lügder Raumes. Inhalt und Wert der Handschriften. In: Lippische Mitteilungen 43 (1974), S. 33-52
- Engel, Wirtschaftsgeschichte: Gustav Engel (†), Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte des Stifts Herford im Mittelalter. Hg. von Friedrich Korte. In: 79. Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg (1991), S. 27-139
- Engelke/Kerker, Holzhausen: Gerhard Engelke und Hans-Jürgen Kerker, Holzhausen *zwischen Biege und Werrn*. Die Geschichte eines Dorfes im lippischen Nordwesten. o. O. [1991]
- EPNS V: A. H. Smith, The Place-Names of the North Riding of Yorkshire. (English Place-

- Name Society 5). Cambridge 1928
- EPNS VI: Allan Mawer and F. M. Stenton, The Place-Names of Sussex Part I. (English Place-Name Society 6). Cambridge 1929
- EPNS VII: Allan Mawer, F. M. Stenton and J. E. B. Gover, The Place-Names of Sussex Part II. (English Place-Name Society 7). Cambridge 1930
- EPNS X: J. E. B. Gover, Allan Mawer and F. M. Stenton, The Place-Names of Northamptonshire. (English Place-Name Society 10). Cambridge 1933
- EPNS XV: J. E. B. Gover, Allan Mawer and F. M. Stenton, The Place-Names of Hertfordshire. (English Place-Name Society 15). Cambridge 1938
- EPNS LXII/LXIII: Margaret Gelling and H. D. G. Foxall, The Place-Names of Shropshire. Part One: The Major Names of Shropshire. (English Place-Name Society 62/63). o.O. 1990
- EPNS LXXVII: Kenneth Cameron, John Field and John Insley, The Place-Names of Lincolnshire. Part Six: The wapentakes of Manley and Aslaoe. (English Place-Name Society 77). Nottingham 2001
- Erler, Malbaum: Adalbert Erler, Malbaum. In: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte. HRG. Hg. von Adalbert Erler und Ekkehard Kaufmann unter philologischer Mitarbeit von Ruth Schmidt-Wiegand. Mitbegründet von Wolfgang Stammler. Redaktion: Dieter Werkmüller. III. Band. Berlin 1984, Sp. 210-211
- Esser, -ing-Suffix: Lothar Esser, Zum -ing-Suffix in den westfälischen Siedlungsnamen bis zum Jahre 1200. In: Niederdeutsches Wort 13 (1973), S. 78-87
- Extertal: Extertal. Die Geschichte einer Gemeinde, [1] Als Chronik aufgearbeitet im Auftrag der Gemeinde Extertal. [2] Zeitleiste zur Chronik Extertal. Extertal 1988
- Falk/Torp: Hjalmar Falk und Alf Torp, Norwegisch-Dänisches etymologisches Wörterbuch. Mit Literaturnachweisen strittiger Etymologien sowie deutschem und altnordischem Wörterverzeichnis. 2 Bde. Zweite Auflage Bergen/Heidelberg 1960
- Falk/Torp, Wortschatz: Hjalmar Falk und Alf Torp, Wortschatz der germanischen Spracheneinheit. (August Fick, Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen. 3. Teil). Unveränderter Nachdruck der vierten Auflage von 1909. Göttingen 1979
- Falkenheiner/Mooyer, Mitteilungen: Falkenheiner und E. F. Mooyer, Fernere Mitteilungen über das Nekrologium des Klosters Möllenbeck. In: Westfälische Zeitschrift 3 (1840), S. 89-119
- Falkmann, Beiträge: August Falkmann, Beiträge zur Geschichte des Fürstentums Lippe aus archivalischen Quellen. 6 Bde. Lemgo/Detmold 1857(-56?)-1902
- v. Feilitzen, Personal-Names: Olof von Feilitzen, The Pre-Conquest Personal Names of Domesday Book. (Nomina Germanica 3). Diss. Uppsala 1937
- Feist, Wörterbuch: Sigmund Feist, Vergleichendes Wörterbuch der gotischen Sprache. Dritte Auflage Leiden 1939
- Festing, Falkenhagen: Heinrich Festing, Kloster und katholisches Kirchspiel Falkenhagen. Paderborn 2005
- Fiesel, Franken: Ludolf Fiesel, Franken im Ausbau altsächsischen Landes. In: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 44 (1972), S. 74-158
- Fiesel, Offleben: Ludolf Fiesel, Offleben und Kaierde in den Traditiones Corbeienses. In: Braunschweigisches Jahrbuch 44 (1963), S. 5-41
- Fink, Gedicht: Hanns-Peter Fink, Ein lateinisches Gedicht auf Simon Schwartz und die Familie Schwartz auf Braunenbruch. In: Lippische Mitteilungen 83 (1990), S. 98-104

- Flaskamp, Hausinschriften: Franz Flaskamp, Die Hausinschriften der Stadt Horn. Mit ortsgeschichtlicher Einleitung. In: Lippische Mitteilungen 20 (1951), S. 63-86
- Flaskamp, Statistik: Franz Flaskamp, Eine abseitige Statistik der Grafschaft Lippe. In: Lippische Mitteilungen 32 (1963), S. 195-203
- Flehsig, -beck: Werner Flehsig, Ostfälische Ortsnamen auf *-beck/-b(e)ke* und *-au*. In: Braunschweigische Heimat 59 (1973), S. 76-82
- Flehsig, Beiträge: Werner Flehsig, Beiträge zur Ortsnamenforschung in den ehem. Fürstentümern Göttingen-Grubenhagen. In: Northeimer Heimatblätter 1/2 (1953), S. 3-62
- Flehsig, Bodenerhebungen: Werner Flehsig, Wörter für Bodenerhebungen in Ostfalen. Ein Beitrag zur Flurnamkunde und Wortgeographie. In: Braunschweigische Heimat 55 (1969), S. 55-60, S. 81-88, S. 119-127
- Flehsig, Feldabteilungen: Werner Flehsig, Alte Namen für Feldabteilungen und Ackermaße in Ostfalen. In: Braunschweigische Heimat 45 (1959) S. 41-48, S. 84-91, S. 105-111
- Flehsig, Gandersheim: Werner Flehsig, Die Ortsnamen des Landkreises Gandersheim. In: Braunschweigisches Jahrbuch 40 (1959), S. 40-75
- Flehsig, Sandhi: Werner Flehsig, Ostfälische Orts- und Flurnamen mit „Sandhi“-Anlaut. In: Braunschweigische Heimat 39 (1953), S. 66-73
- Flehsig, Sprachreste: Werner Flehsig, Früh- und vorgermanische Sprachreste in ostfälischen Namen. In: Braunschweigische Heimat 66 (1980), S. 11-20, S. 70-87, S. 113-119
- Flehsig, 'wer': Werner Flehsig, Der Wortstamm 'wer' in ostfälischen Orts-, Flur- und Gewässernamen. Ein namenkundlicher Beitrag zum Streit um die Werla. In: Deutsche Königspfalzen. Beiträge zu ihrer historischen und archäologischen Erforschung. Zweiter Band. (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 11, 2). Göttingen 1965, S. 167-173
- Flehsig, Wolf: Werner Flehsig, Die frühere Verbreitung des Wolfes in Ostfalen nach den Flurnamen und den Berichten über Wolfsjagden. In: Braunschweigische Heimat 42 (1956), S. 70-74
- Fleischhack, Oerlinghausen: Ernst Fleischhack, Oerlinghausen und die Landesherrschaft in alter Zeit. In: Oerlinghausen. Geschichte und Geschichten. Hg. von der Stadt Oerlinghausen. Oerlinghausen 1984, S. 45-57
- Flutre, Toponymes lozétiens: Louis-Ferdinand Flutre, Toponymes lozétiens d'origine gauloise. In: Revue Internationale d'Onomastique 8 (1956), S. 273-282; 9 (1957), S. 31-43
- Forsberg, Contribution: Rune Forsberg, A Contribution to a Dictionary of Old English Place-Names. (Nomina Germanica 9). Uppsala 1950
- Förstemann, Dativ: Ernst Förstemann, Der dativ pluralis. In: Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung 16 (1867), S. 81-100
- Förstemann, Declination: Ernst Förstemann, Zur geschichte altdeutscher declination. I. Der nominativ pluralis. II. Der genetiv pluralis. In: Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung 14 (1865), S. 1[61]-181; 15 (1866), S. 161-178
- Förstemann, Deutsche Ortsnamen: Ernst Förstemann: Die deutschen Ortsnamen. Northausen 1863
- Förstemann, Ortsnamen: Ernst Förstemann, Altdeutsches Namenbuch. Bd. 2: Orts- und sonstige geographische Namen. Dritte Auflage hg. von Hermann Jellinghaus. 2 Tle. Bonn 1913-1916
- Förstemann, Personennamen: Ernst Förstemann, Altdeutsches Namenbuch. Bd. 1: Personennamen. Zweite Auflage Bonn 1900

- Foerste, Dorf: William Foerste, Zur Geschichte des Wortes Dorf. In: *Studium generale* 16 (1963), S. 422-433
- Foerste, *war-: William Foerste, Germanisch **war-* > Wehr- und seine Sippe. In: *Niederdeutsches Wort* 9 (1969), S. 1-51
- Förster, Themse: Max Förster, Der Flußname Themse und seine Sippe, Studien zur Anglisierung keltischer Eigennamen und zur Lautchronologie des Altbritischen. (Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Abteilung 1941 Band 1). München 1941
- Fraenkel, Wörterbuch: E. Fraenkel, Litauisches etymologisches Wörterbuch. 2 Bde. Göttingen/Heidelberg 1962-1965
- Franke, Teutoburgiensis saltus: Alfred Franke, Teutoburgiensis saltus. In: *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft*. Neue Bearbeitung II, 9 (1934), Sp. 1166-1171
- Freise, Frühmittelalter: Eckhard Freise, Das Frühmittelalter bis zum Vertrag von Verdun (843). In: *Westfälische Geschichte in drei Textbänden und einem Bild- und Dokumentarband*. Hg. von Wilhelm Kohl. Band 1. Düsseldorf 1983, S. 275-335
- Friese, Harzberg: Josef Friese, Zur Geschichte des Dorfes Harzberg. In: *Geschichte des Dorfes Harzberg*. Hg. von Clemens Wagner. Harzberg 1984, S. 1-16
- Frings/v. Wartburg, Französisch: Theodor Frings und Walther von Wartburg, Französisch und Fränkisch. In: *Zeitschrift für romanische Philologie* 57 (1937), S. 194-210
- Frisk, Wörterbuch: Hjalmar Frisk, Griechisches etymologisches Wörterbuch. 3 Bde. Heidelberg 1954-1972
- Führung, Wittighöfen: Karl Führung, Wittighöfen. Ein Beispiel einer niedersächsisch-lippischen Hofgeschichte. Jahresarbeit 1934/35 am Reformgymnasium zu Lemgo. [Manuskript]
- Füller, Kiebitz: Matthias Füller, Der Kiebitz in Lippe. Bericht aus der Ornithologischen Arbeitsgruppe Biologische Station Lippe e. V. In: *Heimatland Lippe* 90 (1997), S. 215-220
- Gallée, Gelderland en Overijsel: Johan Hendrik Gallée, De namen van plaatsen in Gelderland en Overijsel. In: *Nomina Geographica Neerlandica* 3 (1893), S. 321-368
- Gallée, Grammatik: Johan Hendrik Gallée, Altsächsische Grammatik. Dritte Auflage hg. von Heinrich Tiefenbach. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A. Hauptreihe Nr. 6). Tübingen 1993
- Gallée, Sprachdenkmäler: Johan Hendrik Gallée, Altsächsische Sprachdenkmäler. Leiden 1894
- Geiger, Gewässernamenschichten: Theodora Geiger, Die ältesten Gewässernamenschichten im Gebiet des Hoch- und Oberrheins. In: *Beiträge zur Namenforschung* 14 (1963) S. 213-226; 15 (1964) S. 26-54, S. 123-141; 16 (1965) S. 113-136, S. 233-263
- Gelling, Place-Names: Margaret Gelling, *Place-Names in the Landscape*. London 1984
- Gelling/Cole, Landscape: Margaret Gelling and Ann Cole, *The Landscape of Place-Names*. Stamford 2000
- Georges, Handwörterbuch: Karl Ernst Georges, Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch. Unveränderter ND der achten verbesserten und vermehrten Auflage von Heinrich Georges. 2 Bde. Hannover 1992
- Gerking, Aufhebung Falkenhagen: Willy Gerking, Aufhebung und Teilung des Klosters Falkenhagen. In: *Heimatland Lippe* 90 (1997), S. 7-11
- Gerking, Falkenhagen: Willy Gerking, Die Wirtschaft der Kreuzherren in Falkenhagen.

- In: 750 Jahre Kloster Falkenhagen. Festschrift zur 750jährigen Wiederkehr der Klostergründung und zum 500jährigen Jubiläum der Kirchweihe. Im Auftrage der ev.-ref. Kirchengemeinde Falkenhagen hg. von Willy Gerking u.a. (Sonderveröffentlichung des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe e.V. 49). Leopoldshöhe 1997, S. 63-132
- Gerking, Glashütte Falkenhagen: Willy Gerking, Aus der Geschichte der Glashütte Falkenhagen. In: Heimatland Lippe 83 (1990), S. 8-14
- Gerking, Herkunft: Willy Gerking, Herkunft, Leben und Tod der Mönche. In: 750 Jahre Kloster Falkenhagen. Festschrift zur 750jährigen Wiederkehr der Klostergründung und zum 500jährigen Jubiläum der Kirchweihe. Im Auftrage der ev.-ref. Kirchengemeinde Falkenhagen hg. von Willy Gerking u.a. (Sonderveröffentlichung des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe e.V. 49). Leopoldshöhe 1997, S. 38-48
- Gerking, Lügde: Willy Gerking, Die mittelalterlichen Siedlungen der Großgemeinde Lügde. Eine historisch-archäologische Studie zur Wüstungsforschung. (Schriften des Lippischen Landesmuseums 2). Detmold 1986
- Gerking, Mestorp: Willy Gerking, Mestorp – eine Wüstung im Löwendorfer Felde. Prof. Wilhelm Winkelmann zum 80. Geburtstag. In: Jahrbuch 1992 Kreis Höxter, S. 103-111
- Gerking, 950 Jahre Niese: Willy Gerking, 950 Jahre Niese. In: Heimatland Lippe 74 (1981), S. 134-136
- Gerking, Niese: Willy Gerking, Niese – die Geschichte eines lippischen Dorfes. Bad Pyrmont [1979]
- Gerking, Paenbruch: Willy Gerking, Zur Geschichte der früheren Ziegelei Paenbruch. In: Heimatland Lippe 84 (1991), S. 14-18
- Gerking, Ratsiek: Willy Gerking, Die Geschichte der Mühle in Ratsiek. In: Heimatland Lippe 73 (1980), S. 199-206
- Gerking, Stadtkernforschung: Willy Gerking, Archäologische Stadtkernforschung in Lügde (III). Neue Erkenntnisse zur mittelalterlichen Stadtbefestigung und zu innerstädtischen Siedlungsaktivitäten. In: Lippische Mitteilungen 61 (1992), S. 9-27
- Gerking, St. Michael: Willy Gerking, 300 Jahre Kirche St. Michael in Falkenhagen. Festschrift zum 300jährigen Bestehen der katholischen Pfarrkirche St. Michael. Mit einem Beitrag von Jürgen Wieggrebe. Falkenhagen 1995
- Gerking, Wiederbesiedlung: Willy Gerking, Die frühneuzeitliche Wiederbesiedlung mittelalterlicher Wüstungen im Klosterbereich Falkenhagen. In: Lippische Mitteilungen 58 (1989), S. 37-63
- Gerking, Wörderfeld: Willy Gerking, Wörderfeld in Vergangenheit und Gegenwart. Eine Chronik. Bad Pyrmont 1984
- Gerking, Wüstungen: Willy Gerking, Die Wüstungen des Kreises Lippe. Eine historisch-archäologische und geographische Studie zum spätmittelalterlichen Wüstungsgeschehen in Lippe. (Veröffentlichungen der Altertumskommission für Westfalen X.). Münster 1995
- Gerlach, Archidiakonat Lemgo: Friedrich Gerlach, Der Archidiakonat Lemgo in der mittelalterlichen Diözese Paderborn. Unter Benutzung des städtischen Archivs und des Stiftsarchivs von S. Maria zu Lemgo bearbeitet. Münster 1932
- Gerlach, Sachsenhof: Friedrich Gerlach, Der alte Sachsenhof oder Grimerinkhof an der Stätte der späteren Stadt Lemgo. Lemgo 1940
- Geuenich, Sprache: Dieter Geuenich, Zur niederdeutschen Sprache des Borghorster Necrologs und der Essener Parallelüberlieferung. In: Das Necrolog von Borghorst. Edition und Untersuchung. Hg. von Gerd Althoff. Mit einem Beitrag von Dieter Geuenich.

- (Westfälische Gedenkbücher und Nekrologien 1). Münster 1978, S. 323-334
- Giefers, Capelle: Wilhelm Engelbert Giefers [?], Die Capelle „tor hilligen Sele“ bei Dörenhagen. In: Westfälische Zeitschrift 32 (1874), S. 147-160
- Giefers, Lügde: Wilhelm Engelbert Giefers, Zur Geschichte der Stadt Lügde. In: Westfälische Zeitschrift 29 (1871), S. 139-199
- Giefers, Nethegau: Wilhelm Engelbert Giefers, Der Nethegau. Eine historisch-topographische Abhandlung. In: Westfälische Zeitschrift 5 (1842), S. 1-40
- Goethe, Vogelwelt: F. Goethe, Vogelwelt und Vogelleben im Teutoburgerwald-Gebiet. (Sonderveröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe). Detmold/Hiddesen 1948
- Gottschald, Namenkunde: Max Gottschald, Deutsche Namenkunde. Mit einer Einführung in die Familiennamenkunde von Rudolf Schützeichel. Sechste durchgesehene und bibliographisch aktualisierte Auflage Berlin/New York 2006
- GOV Osnabrück: Günther Wrede, Geschichtliches Ortsverzeichnis des ehemaligen Fürstbistums Osnabrück. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXX, 3). 3 Tle. Hildesheim 1975-1980
- GOV Schaumburg: Gudrun Husmeier, Geschichtliches Ortsverzeichnis für Schaumburg. (Schaumburger Studien 68). Bielefeld 2008
- Graff, Sprachschatz: Eberhard Gottlieb Graff, Althochdeutscher Sprachschatz oder Wörterbuch der althochdeutschen Sprache. 6 Bde. Berlin 1834-1842. [ND Darmstadt 1963]
- de Grauwe, Psalmen: Luc de Grauwe, De Wachtendonckse Psalmen en Glossen. Een lexikologisch-woordgeografische studie met proeve van kritische leestekst en glossaria II. Gent 1982
- Gregorius, Lemgo: Adolf Gregorius, Lemgo. Forschungen zur Frühzeit. In: Lippische Mitteilungen 17 (1939), S. 5-72
- Greule, Flussnamen: Albrecht Greule, Flussnamen als Gebiets- und als Personengruppennamen. In: Völkernamen – Ländernamen – Landschaftsnamen. Protokoll der gleichnamigen Tagung im Herbst 2003 in Leipzig. Hg. von Ernst Eichler, Heinrich Tiefenbach und Jürgen Udolph. (Onomastica Lipsiensia. Leipziger Untersuchungen zur Namenforschung 2). Leipzig 2004, S. 43-52
- Greule, -m-suffigierte Gewässernamen: Albrecht Greule, Mit -m- suffigierte germanische Gewässernamen. In: Namenwelten. Orts- und Personennamen in historischer Sicht. Hg. von Astrid van Nahl, Lennart Elmevik und Stefan Brink. (Ergänzungsbände zum → RGA 44). Berlin/New York 2004, S. 93-102
- Greule, Paderborn: Albrecht Greule, Paderborn und Pader. Zur Etymologie eines alten Orts- und Flußnamens. Paderborn 1977
- Greule, Pfad: Albrecht Greule, Neues zur Etymologie von nhd. *Pfad*. In: Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung 94 (1980), S. 208-219
- Griese, Familienkundliche Nachrichten: Gustav Griese, Familienkundliche Nachrichten zur Geschichte alter Höfe in den Kreisen Herford und Bielefeld. In: Beiträge zur westfälischen Familienforschung 10 (1951), S. 37-45
- Griese, Sattelmeyer: Gustav Griese, Die Höfe der Sattelmeyer in Ravensberg. Ihre Namen, Lage und besondere Bedeutung. Ein Beitrag zur Frage der Sattelmeyer, Sattelmänner und Sadelhöfer. Halle/Westfalen 1955
- Grimm, Grammatik: Jacob Grimm, Deutsche Grammatik, 2. Teil, 3. Band. Göttingen 1826
- Gruppen, Orig. Germ.: C[hristianus] V[lricus] Gruppen, Origines Germaniae oder das älte-

- ste Teutschland unter den Römern, Franken und Sachsen, Dritter und letzter Theil in welchem erläutert worden Obs. I. Origines Lippiacae. Obs. II. Origines Osnabrugenses. Nebst vielen abgedrückten Siegeln. Lemgo 1768
- Gunzert, Skizzenbuch: Walter Gunzert (Hg.), Georg Faber. Skizzen- und Reisetagebuch eines Arztes im Dreißigjährigen Krieg. Darmstadt 1952
- Güterverzeichnis Möllenbeck: Das Güterverzeichnis des Klosters Möllenbeck bei Rinteln von 1465. Hg. von Franz Engel und F. Lathwesen. (Schaumburger Studien 1). Rinteln 1963
- Guth, Sonderfälle: Werner Guth, Sonderfälle bei germanischen *p*-, *t*-, *k*-Anlaut als Folge von *s*-mobile-Wirksamkeit. In: Namenkundliche Informationen 91/92 (2007), S. 15-39
- Gysseling, Woordenboek: Maurits Gysseling, Toponymisch Woordenboek van België, Nederland, Luxemburg, Noord-Frankrijk en West-Duitsland (vóór 1226). (Bouwstoffen en studiën voor de geschiedenis en de lexicografie van het Nederlands VI). 2 Bde. Tongeren 1960
- Haarland, Diplomatische Geschichte: Heinrich Haarland, Diplomatische Geschichte der Burg und des alten Grafenhauses Ravensberg. In: Westfälische Zeitschrift 1 (1838), S. 145-240
- Haase, Reformieren: Bartolt Haase, Matthias Rickling und Axel Wilke, reformieren – streiten – bekennen. 400 Jahre reformiertes Bekenntnis in Lippe, mit einem Beitrag von Matthias Freudenberg und einem Vorwort von Gerrit Noltensmeier. Eine Ausstellung der Lippischen Landeskirche zum Jubiläumsjahr 2005 im Lippischen Landesmuseum Detmold 31. Mai 2005 - 3. Oktober 2005. Detmold 2005
- Halle, Keramik: Uta Halle, Keramik des Mittelalters aus Schieder. Scherbenfunde der Ausgrabung Barkhof. (Lippische Studien 12). Detmold 1992
- Halm, Klosterleben: Cornelia Halm, Klosterleben im Mittelalter. Die Dominikanerinnen in Lemgo. Von der Klostergründung bis zur Reformation. (Sonderveröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe 71). Detmold 2004
- Hamburg. Wb.: Hamburgisches Wörterbuch. Auf Grund der Vorarbeiten von Christoph Walther und Agathe Lasch hg. von Hans Kuhn und Ulrich Pretzel. Bearb. von Käthe Scheel, Beate Hennig, Jürgen Meier und Jürgen Ruge. 5 Bde. Neumünster 1985-2006
- Hamelmann: Hermann Hamelmann, Simplex et brevis delineatio urbium et oppidorum Westphaliae, Lemgo 1564. Neu von Ernst Casimir Wasserbach, Hermann Hamelmanni Opera genealogico-historica. Lemgo 1711
- Handbuch Hist. Stätten Nds.³: Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands, Band 2: Niedersachsen und Bremen. Hg. von Kurt Brüning und Heinrich Schmidt, Dritte verbesserte und erweiterte Auflage Stuttgart 1969
- Handbuch Hist. Stätten NRW²: Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands, Band 3: Nordrhein-Westfalen. Landesteil Nordrhein. Hg. von Franz Petri, Georg Droege u.a. Landesteil Westfalen. Hg. von Friedrich von Klocke (†) und Johannes Bauermann. (Kröners Taschenausgabe Bd. 273). Zweite neubearb. Auflage Stuttgart 1970
- Handbuch Hist. Stätten NRW³: Handbuch der Historischen Stätten. Nordrhein-Westfalen. Hg. von Manfred Groten, Peter Johanek u.a. (Kröners Taschenausgabe Bd. 273). Dritte völlig neubearb. Auflage Stuttgart 2006
- Handwb. Aberglauben: Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens. Hg. von Hanns Bächtold-Stäubli unter Mitwirkung von Eduard Hoffmann-Krayer mit einem Vorwort von Christoph Daxelmüller. 11 Bde. Berlin/Leipzig 1927-1942. [Unveränderter ND Berlin/New York 1987]

- Hansen, Soester Fehde: Joseph Hansen, Die Soester Fehde. (Westfalen und Rheinland im 15. Jahrhundert 1; Publicationen aus den K. Preußischen Staatsarchiven 34). Leipzig 1888
- Haubrichs, Fernwege: Wolfgang Haubrichs, Die volkssprachlichen Bezeichnungen für alte Fernwege im Deutschen, vorwiegend nach westmitteldeutschen Quellen dargestellt. In: Auf den Römerstraßen ins Mittelalter. Beiträge zur Verkehrsgeschichte zwischen Maas und Rhein von der Antike bis ins 19. Jahrhundert. Hg. von Friedhelm Burgard und Alfred Haverkamp. (Trierer Historische Forschungen 30). Mainz 1997, S. 97-181
- Haubrichs, Nomina stirpium: Wolfgang Haubrichs, *Nomina stirpium*. Sippennamen und Ethnonyme. Probleme einer Typologie der Personengruppenbezeichnungen. In: Language and Text. Current Perspectives on English and Germanic. Historical Linguistics and Philology. Edited by Andrew James Johnston u.a. (Anglistische Forschungen 359). Heidelberg 2006, S. 57-78
- Haubrichs, Thungīn: Wolfgang Haubrichs, Thungīn, kuning, meistar. Amtsbezeichnungen in elsässischen Siedlungsnamen des frühen Mittelalters. In: Regionen Europas – Europa der Regionen. Festschrift für Kurt-Ulrich Jäschke, Hg. von Peter Thorau. Köln/Weimar/Wien 2003, S. 7-19
- Heidermanns, Primäradjektive: Frank Heidermanns, Etymologisches Wörterbuch der germanischen Primäradjektive. (Studia Linguistica Germanica 33). Berlin/New York 1993
- Heinrich von Herford: Henrici de Hervordia liber de rebus memorabilioribus sive Chronicon. Hg. von August Pothast. Göttingen 1859
- Heldman, Örtlichkeit: Heldman, Wo ist die Örtlichkeit des Kampfes der Sachsen mit Karl dem Großen bei Theotmalli zu suchen? In: Lippische Mitteilungen 12 (1926), S. 83-105
- Heliandwörterbuch: Edward H. Sehrt, Vollständiges Wörterbuch zum Heliand und zur alt-sächsischen Genesis. (Hesperia 14). Zweite durchgesehene Auflage Göttingen 1966
- Hellfaier, Kommenden: Detlev Hellfaier, Kommenden, Schulden, Ausverkauf. Wirtschaftsgeschichtliche Quellen des Detmolder Augustinerkanonissen-Klosters Marienanger aus dem 16. Jahrhundert. In: Lippische Mitteilungen 74 (2005), S. 129-154
- Hellfaier/Last: Historisch bezeugte Orte in Niedersachsen bis zur Jahrtausendwende. Gräberfelder der Merowinger- und Karolingerzeit in Niedersachsen (spätes 5. bis 9. Jahrhundert). (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen II, 26). Hildesheim 1976
- Helmert, Küster: Theodor Helmert, Anton Heinrich Küster: Antiquitates Schötmarienses. In: Heimatland Lippe 74 (1981), S. 353-359
- v. Helten, Psalmenfragmente: Willem Lodewijk van Helten, Die Altostniederfränkischen Psalmenfragmente. Die Lipsius'schen Glossen und die Altsüdmittelfränkischen Psalmenfragmente. Mit einer neuen Einführung von Evelyn Scherabon Firchow. (Classics in Germanic Literatures and Philosophy). ND der Ausgabe von 1902. New York/London 1969
- Henkel, Wüstungen: G. Henkel, Die Wüstungen des Sintfeldes. Eine historisch-geographische Untersuchung zur Genese einer alten westfälischen Kulturlandschaft. (Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte 14). Paderborn 1973
- Hessmann, Relikt: Pierre Hessmann, Ein lexikographisches Relikt als Flurnamenelement: mnd. *HUK*. In: Grammatica ianua artium. Festschrift für Rolf Bergmann zum 60. Geburtstag. Hg. von Elvira Glaser und Michael Schlaefter unter Mitarbeit von Ludwig Rübekel. Heidelberg 1997, S. 415-428
- Hessmann, Sumpfbezeichnungen: Pierre Hessmann, Bedeutung und Verbreitung einiger

- nordwestdeutscher Sumpfbezeichnungen. In: Gießener Flurnamen-Kolloquium 1. bis 4. Oktober 1984. Hg. von Rudolf Schützeichel. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 23). Heidelberg 1985, S. 190-200
- Hiddenhausen und Eschenbruch: Hiddenhausen und Eschenbruch. Die Geschichte von Eschenbruch, Hiddensen, Graben und Klus von den Anfängen bis zur Gegenwart. Hg. von der Arbeitsgemeinschaft Chronik Eschenbruch. Blomberg-Eschenbruch 1996
- Hock, Zisterzienserinnenklöster: Gabriele Maria Hock, Die westfälischen Zisterzienserinnenklöster im 13. Jahrhundert. Gründungsumstände und frühe Entwicklung. Münster 2004. [Diss. Münster 1994]
- Hoffmann, Helmarshausen: Hartmut Hoffmann, Bücher und Urkunden aus Helmarshausen und Corvey. (MGH Studien und Texte 4). Hannover 1992
- Höfler, Siegfried: Otto Höfler, Siegfried, Arminius und die Symbolik. Mit einem historischen Anhang über die Varusschlacht. Mit 8 Abbildungen. Heidelberg 1961
- Hofmann, *fanja: Dietrich Hofmann, Zur Entwicklung von germ. **fanja* 'Sumpf, Moor' im niederdeutsch-niederländisch-friesischen Nordwesten. In: Niederdeutsches Wort 10 (1970), S. 95-108
- Hohenschwert, Barkhof: Friedrich Hohenschwert, Die mittelalterliche Handwerkersiedlung Barkhof im Emmertal. In: Archäologie in Nordrhein-Westfalen. Geschichte im Herzen Europas. Ausstellungskatalog. (Schriften zur Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen 1). Mainz 1990, S. 304-311
- Hohenschwert, Befestigungen: Friedrich Hohenschwert, Ur- und frühgeschichtliche Befestigungen in Lippe. (Veröffentlichungen der Altertumskommission für Westfalen 5). Münster 1978
- Hohenschwert, Begatal: Friedrich Hohenschwert, Das obere Begatal in ur- und frühgeschichtlicher Zeit. In: 600 Jahre Barntrup 1376-1976. Im Auftrage der Stadt Barntrup und des Lippischen Heimatbundes hg. von Erika und Martin Böttcher. Barntrup 1976, S. 25-31
- Hohenschwert, Eschenbruch: Friedrich Hohenschwert, Eschenbruch – Hiddensen – Graben – Klus. Erdgeschichte, Landschaft und Besiedlungsentwicklung in Ur- und Frühgeschichte bis zum Ende des Mittelalters. In: Hiddenhausen und Eschenbruch. Die Geschichte von Eschenbruch, Hiddensen, Graben und Klus von den Anfängen bis zur Gegenwart. Blomberg-Eschenbruch 1996, S. 22-58
- Hohenschwert, Fundchronik: Friedrich Hohenschwert, Fundchronik: Regierungsbezirk Detmold 290 Lage-Müssen (DKZ 4018, L 18). In: Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 2 (1984), S. 270
- Hohenschwert, Handwerkersiedlung: Friedrich Hohenschwert, Die mittelalterliche Handwerkersiedlung „Barkhof“ im Emmertal bei Schieder, Kreis Lippe. Vorbericht über die Rettungsgrabungen 1980-1982. Mit 7 Textabbildungen und 1 Beilage (Faltplan). In: Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 1 (1983), S. 111-121
- Hohenschwert, Lage-Müssen: Friedrich Hohenschwert, [Bericht über Rettungsgrabung in Lage-Müssen (Kr. Lippe)]. In: Neujahrsgruß 1980. Westfälisches Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte Münster und Altertumskommission für Westfalen. Landschaftsverband Westfalen-Lippe. Münster (1980), S. 48-50
- Hohenschwert, Turmhügelburg: Friedrich Hohenschwert, Die mittelalterliche Turmhügel- und Wasserburg. In: Heimatland Lippe 79 (1986), S. 105-114
- Höhle, Untergegangene Orte: Hr. Höhle, Die untergegangenen Orte oder Die Wüstungen in Waldeck. [Korbach 1929]
- Holscher, Paderborn: Ludwig August Theodor Holscher, Die ältere Diözese Paderborn,

- nach ihren Grenzen, Archidiaconaten, Gauen und alten Gerichten. In: Westfälische Zeitschrift 37 (1879), S. 3-90; 43 (1885), S. 47-61; 44 (1886), S. 45-118
- Holthausen, Ae. Etym. Wb.: Ferdinand Holthausen, Altenglisches etymologisches Wörterbuch. (Germanische Bibliothek Reihe 2 Wörterbücher). Dritte Auflage Heidelberg 1974
- Holthausen, As. Elementarbuch: Ferdinand Holthausen, Altsächsisches Elementarbuch. (Germanische Bibliothek. I. Sammlung germanischer Elementar- und Handbücher. I. Reihe: Grammatiken. Band 5). Zweite Auflage Heidelberg 1921
- Holthausen, Wörterbuch: Ferdinand Holthausen, Altsächsisches Wörterbuch. (Niederdeutsche Studien 1). Münster/Köln 1954
- Höltke, Alt-Oerlinghausen: Werner Höltke, Alt-Oerlinghausen und seine Umgebung. Ansichten und Geschichten. Band I Leopoldshöhe 1997; Band II Leopoldshöhe 2000; Band III Bielefeld 2005
- Hömberg, Burgen: Philipp R. Hömberg, Die Burgen des frühen Mittelalters in Westfalen. In: Hinter Schloß und Riegel – Burgen und Befestigungen in Westfalen. Hg. von H. Polenz. Münster 1997, S. 120-159
- Hömberg, Ortskartei: Albert K. Hömberg, Ortskartei (= Handschriftliche Kartei, Vorarbeiten zu einem westfälischen Ortslexikon für die Regierungsbezirke Arnsberg, Minden und Münster aus dem Nachlaß von A. K. Hömberg). Im Archiv der Historischen Kommission von Westfalen, Bestand XXI. H Nachlass Hömberg Nr. 49 [= Karteikasten RB Minden]; XXI. H Nachlass Hömberg Nr. 50 [= Karteikasten RB Münster]
- Hömberg, Ortsnamenkunde: Albert K. Hömberg, Ortsnamenkunde und Siedlungsgeschichte. Beobachtungen und Betrachtungen eines Historikers zur Problematik der Ortsnamenkunde. Mit 2 Karten. In: Westfälische Forschungen 8 (1955), S. 24-64
- Honselmann, Archidiaconatslisten: Klemens Honselmann, Die spätmittelalterlichen Archidiaconatslisten des Bistums Paderborn. In: Westfälische Zeitschrift 109 (1959), S. 243-256
- Honselmann, Carta: Klemens Honselmann, Von der Carta zur Siegelurkunde. Beiträge zum Urkundenwesen im Bistum Paderborn 862-1178. (Paderborner Studien 1). Paderborn 1939. [ND Hildesheim 1970]
- Honselmann, Fälschungen: Klemens Honselmann, Die sogenannten Abdinghofer Fälschungen. Echte Traditionsnotizen in der Aufmachung von Siegelurkunden. In: Westfälische Zeitschrift 100 (1950), S. 292-356
- Honselmann, Gehrden: Klemens Honselmann, Studien zu Urkunden des Klosters Gehrden aus dem 12. Jahrhundert. In: Westfälische Zeitschrift 120 (1970), S. 297-312
- Honselmann, Initia: Klemens Honselmann, Initia Corbeiae – Der Erlebnisbericht der Gründung Corveys eines aus dem Sollingkloster Hetha gekommenen Mönches von 822. In: Archiv für Diplomatik 36 (1990), S. 1-10
- Hoops, Waldbäume: Johannes Hoops, Waldbäume und Kulturpflanzen. Straßburg 1905
- Hoppe, Barkhausen: Hans Hoppe, Der alte Weg nach Barkhausen im Westernfeld vor Lemgo. In: Heimatland Lippe 60 (1967), S. 100-104
- Hoppe, Matrikel: Matrikel des Lemgoer Kaufmannamtes 1386-1838. Geschichtliche Einleitung und Bearbeitung von Hans Hoppe. Mit 7 Abbildungen. Lemgo 1987
- Hoppe, Ursprung: Hans Hoppe, Ursprung der Stadt Lemgo. In: Lippische Mitteilungen 52 (1983), S. 19-58
- Höppner, Remmighausen: Elisabeth Höppner, Remmighausen in alter und neuer Zeit. Historisches, Erinnerungen, Bilder. Remmighausen [2002]
- Horn/Thünker, Zeitmarken: Heinz Günter Horn und Axel Thünker, Zeitmarken/Land-

- marken. Bodendenkmäler in Nordrhein-Westfalen. Mit einem Beitrag von Klaus Honnef. Köln 2000
- Hornbruch, Deonomastika: Heike Hornbruch, Deonomastika. Adjektivbildungen auf der Basis von Eigennamen in der älteren Überlieferung des Deutschen. (Studien zum Althochdeutschen 31). Göttingen 1996
- Hoyer UB VI: Hoyer Urkundenbuch. Hg. von Wilhelm von Hodenberg. VI. Abth.: Archiv des Klosters Nendorf. 3. H. Hannover 1848
- Hucko, Bildung: Matthias Hucko, Bildung der Substantiva durch Ableitung und Zusammensetzung. Diss. Straßburg i. E. 1904
- Huismann, Burgen: Frank Huismann, Mittelalterliche Burgen im östlichen Westfalen – Ein Überblick. In: Lippische Mitteilungen 71 (2002), S. 3-54
- Huismann, Entstehung: Frank Huismann, Die Entstehung von Schlangen, Kohlstädt und Oesterholz im Frühmittelalter. In: Schlangen – Kohlstädt – Oesterholz – Haustenbeck. Beiträge zur Geschichte. Zusammengestellt und bearb. von Heinz Wiemann. Band 2. Schlangen 1999, S. 26-29
- Huismann, Sälzersiedlung: Frank Huismann, Von der Sälzersiedlung zur Stadt. Salzuflen im Mittelalter. In: Bad Salzuflen. Epochen der Stadtgeschichte. Hg. von Franz Meyer. (Beiträge zur Geschichte der Stadt Bad Salzuflen 6). Bielefeld 2007, S. 41-75
- Huismann, Schlangen: Frank Huismann, Schlangen, Kohlstädt und Oesterholz im Mittelalter. In: Geschichte der Dörfer Schlangen, Kohlstädt, Oesterholz und Haustenbeck. Hg. im Auftrag der Gemeinde Schlangen von Heinz Wiemann. Band 1. (Sonderveröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe 83). Bielefeld 2008, S. 94-121
- Hüls, Ausgegangene Orte: Hans Hüls, Ausgegangene Orte in Lippe. (Unsere Lippische Heimat 13). Detmold 1961
- Hüls, Heiden: Hans Hüls, Heiden in Lippe. Zur Genese und Struktur eines dörflichen Lebensraumes. (Landeskundliche Beiträge und Berichte 22; Sonderveröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe 21). Detmold 1974
- Hunke, Landschaft: Heinrich Hunke, Landschaft und Siedlung im Lippischen Lande. Mit 20 Abbildungen, zahlreichen Tabellen, sowie ein- und mehrfarbigen Karten. (Veröffentlichungen der Wirtschaftswissenschaftlichen Gesellschaft zum Studium Niedersachsens e.V., Reihe B Forschungen 9). Hannover 1931
- Hunke, Oerlinghausen: Bruno Hunke, Oerlinghausen – einst und jetzt. In: Heimatland Lippe 69 (1976), S. 99-120
- Hunke, Spuren: Heinrich Hunke, Auf den Spuren der Menschen im lippischen Westen. Eine Dokumentation mit Analysen und Ausblicken für den Raum zwischen Detmold, Lemgo, Herford, Bielefeld und Paderborn – Zur 600jährigen Wiederkehr der ersten Erwähnung des Namens Krentrup. Detmold 1984
- Hüttemann, Chronik: Werner Hüttemann, Chronik der ehemaligen Gemeinde Pivitsheide V. H. Detmold-Pivitsheide V. H. 1987
- Hüttemann, Hasselbach: Werner Hüttemann, Der Hasselbach als kleine Lebensader der Bauerschaft Pivitsheide V. H. In: Heimatland Lippe 81 (1988), S. 266-271
- Ilgen, Stadtverfassung: Th. Ilgen, Zur Herforder Stadt- und Gerichtsverfassung. In: Westfälische Zeitschrift 49 (1891), S. 1-58
- INA Cod. Paderborn: Das Archiv des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abteilung Paderborn e.V. Codices (Cod. 1-180). Akten I (Acta 1-184). Neu bearb.

- von Ralf Klötzer und Marcus Weidner. (Inventare der nichtstaatlichen Archive Westfalens N.F. 17). Münster 2003
- INA Paderborn: Inventare der nichtstaatlichen Archive des Kreises Paderborn. Bearb. von Johannes Linneborn. (Inventare der nichtstaatlichen Archive Westfalens III, 2). Münster 1923
- INA Urk. Paderborn: Das Archiv des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abteilung Paderborn e.V. Die Urkunden bis zum Jahr 1500. Neu bearb. von Ulrike Stöwer. (Inventare der nichtstaatlichen Archive Westfalens N.F. 14). Münster 1994
- INA Warburg: Inventare der nichtstaatlichen Archive des Kreises Warburg. Bearb. von Alfons Gottlob. (Inventare der nichtstaatlichen Archive Westfalens IV, 1). Münster 1929
- Isenberg, Frühe Kirchen: Gabriele Isenberg, Frühe Kirchen in Lippe. In: Friedrich Hohenschwert: Der Kreis Lippe. Teil 1: Einführende Aufsätze. Mit Beiträgen von F. M. Andraschko u.a. (Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 10). Stuttgart 1985, S. 205-216
- Isenberg, Reelkirchen: Gabriele Isenberg, Die Ausgrabung in der ev.-ref. Pfarrkirche in Reelkirchen, Kreis Lippe. In: Lippische Mitteilungen 48 (1979), S. 44-54
- Isermann, Nachrichten: Nachrichten und Notizen über die Stadt Horn und deren Bewohner von der ältesten Zeit bis zur Gegenwart. Gesammelt und zusammengestellt von C[arl] W[ilhelm] Isermann in Detmold. Neue Bearbeitung Detmold 1890. Bearb. von Hans Vennefrohne. Horn-Bad Meinberg 1977
- Jäger, Entwicklungsprobleme: Helmut Jäger, Entwicklungsprobleme europäischer Kulturlandschaften. Eine Einführung. Die Geographie. Darmstadt 1987
- Jeep, Köterberghaus: Rudolf Jeep, Die Entstehung des Köterberghauses – Eine grenzüberschreitende Erinnerung. In: Heimatland Lippe 90 (1997), S. 206-215
- Jellinghaus, Besprechung: Hermann Jellinghaus, Besprechung von: Th. Lohmeyer, Beiträge zur Etymologie deutscher Flussnamen, Göttingen 1881. In: Literaturblatt für germanische und romanische Philologie 5 (1882), S. 175-178
- Jellinghaus, Bestimmungswörter: Hermann Jellinghaus, Bestimmungswörter westsächsischer und englischer Ortsnamen. In: Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 28 (1902), S. 31-52
- Jellinghaus, Englische Ortsnamen: Hermann Jellinghaus, Englische und niederdeutsche Ortsnamen. In: Anglia 20 (1898), S. 257-334
- Jellinghaus, Grammatik: Hermann Jellinghaus, Westfälische Grammatik. Die Laute und Flexionen der Ravensbergischen Mundart mit einem Wörterbuche. Bremen 1877. [ND Vaduz/Liechtenstein 2001]
- Jellinghaus, Müssen: Hermann Jellinghaus, Müssen, Missen in Ortsnamen. In: Korrespondenzblatt des Vereins für Niederdeutsche Sprachforschung 14 (1889/1890), S. 82
- Jellinghaus, Ortsnamen: Hermann Jellinghaus, Die westfälischen Ortsnamen nach ihren Grundwörtern. Dritte vermehrte Ausgabe Osnabrück 1930. [ND Hildesheim/New York 1971]
- Jellinghaus, Spuren: Hermann Jellinghaus, Vor- und frühgeschichtliche Spuren in nordwestdeutschen Orts- und Flurnamen. In: Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine 57 (1909), Sp. 382-392
- Jellinghaus, Topographie: Hermann Jellinghaus, Zur mittelalterlichen Topographie Nordwestfalens. In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück 30 (1905), S. 94-160

- Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN: Christa Jochum-Godglück, Die orientierten Siedlungsnamen auf -heim, -hausen, -hofen und -dorf im frühdeutschen Sprachraum und ihr Verhältnis zur fränkischen Fiskalorganisation. Frankfurt am Main/Berlin 1995
- Jóhannesson, Wörterbuch: Alexander Jóhannesson, Isländisches etymologisches Wörterbuch. Bern 1956
- K**aminsky, Corvey: Hans Heinrich Kaminsky, Studien zur Reichsabtei Corvey in der Salierzeit. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens X, 4). Köln/Graz 1972
- Kaspers, Ortsnamenkundliches: Wilhelm Kaspers, Ortsnamenkundliches aus der Kölner Gegend. In: Zeitschrift für Ortsnamenforschung 17 (1941), S. 97-115, S. 227-244
- Kaspers, Wortstudien: Wilhelm Kaspers, Wort- und Namenstudien zur Lex Salica. In: Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur 82 (1948/50), S. 291-335
- Kaufmann, Ergänzungsband: Henning Kaufmann, Ernst Förstemann. Altdeutsche Personennamen – Ergänzungsband. München/Hildesheim 1968
- Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen: Henning Kaufmann, Genetivische Ortsnamen. (Grundfragen der Namenskunde 2). Tübingen 1961
- Kaufmann, Untersuchungen: Henning Kaufmann, Untersuchungen zu altdeutschen Rufnamen. (Grundfragen der Namenskunde 3). München 1965
- Kaufmann, Zusätze: Henning Kaufmann, Westdeutsche Ortsnamen mit unterscheidenden Zusätzen. Mit Einschluß der Ortsnamen des westlich angrenzenden germanischen Sprachgebietes. Tl. 1. Heidelberg 1958
- Kettner, Flußnamen: Bernd-Ulrich Kettner, Flußnamen im Stromgebiet der oberen und mittleren Leine. (Name und Wort 6). Rinteln 1972
- Kettner, Leine: Bernd-Ulrich Kettner, Die Leine und ihre Nebenflüsse bis unterhalb der Einmündung der Innerste. (Hydronymia Germaniae Reihe A Heft 8). Wiesbaden 1973
- Kettner, Namengrundwort *siek*: Bernd-Ulrich Kettner, Das Namengrundwort *siek* in Südniedersachsen. In: Niederdeutsches Wort 11 (1971), S. 37-44
- Kettner, *siek*: Bernd-Ulrich Kettner, Das Namen-Grundwort *siek* in Südniedersachsen. In: Verleihung des Conrad-Borchling-Preises 1970 an Dr. phil. Bernd-Ulrich Kettner. Hg. von der Stiftung F.V.S. zu Hamburg. Hamburg 1970, S. 17-26
- Kiewning, Hagenrecht: Hans Kiewning, Das lippische Hagenrecht. In: Lippische Mitteilungen 16 (1938), S. 63-110
- Kiewning, Pöppinghausen: Hans Kiewning, Pöppinghausen-Friedrichsthal. In: Lippische Mitteilungen 13 (1927), S. 1-63
- Kiewning, Tensinctorp: [Hans Kiewning], Tensinctorp und Hemelinctorp. In: Lippische Mitteilungen 8 (1910), S. 240-248
- Kiewning, Untersuchungen: Hans Kiewning, Untersuchungen über die Anfänge der Geschichte des Landes Lippe und seiner Regenten. In: Lippische Mitteilungen 15 (1935), S. 21-81
- Kindlinger, Beiträge: V. Niklas Kindlinger, Münstersche Beiträge zur Geschichte Deutschlands hauptsächlich Westfalens. 3 Bde. Münster 1787-1793
- Kindlinger, Hörigkeit: V. Niklas Kindlinger, Geschichte der Deutschen Hörigkeit insbesondere der sogenannten Leibeigenschaft. Mit Urkunden. Berlin 1819
- Kittel, Alter: Erich Kittel, Vom Alter der lippischen Städte. In: Lippische Heimat 1 (1948), S. 4-10
- Kittel, Detmold: Erich Kittel, Geschichte Detmolds bis zum Ende des 17. Jahrhunderts.

- In: Geschichte der Stadt Detmold. Im Auftrage der Stadt Detmold hg. vom Naturwissenschaftlichen und Historischen Verein für das Land Lippe. (Sonderveröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe 10). Detmold 1953, S. 48-181
- Kittel, Entgegnung: Erich Kittel, Entgegnung. In: Lippische Mitteilungen 21 (1952), S. 128-138
- Kittel, Gemeindewappen: Erich Kittel, Neue lippische Gemeindewappen. Die Vorschriften über Wappenverleihung. In: Lippischer Dorfkalender N.F. 6 (1954), S. 72-76
- Kittel, Geschichte: Erich Kittel, Geschichte des Landes Lippe. Heimatchronik der Kreise Detmold und Lemgo. Zweite veränderte Auflage Köln 1957
- Kittel, Gründung: Erich Kittel, Zur Gründung der lippischen Städte. In: Lippische Mitteilungen 20 (1951), S. 9-62
- Kittel, Heiligenkirchen: Erich Kittel, Tausendjähriges Heiligenkirchen. In: Heimatland Lippe 59 (1966), Nr. 2, S. 54-60; Nr. 3, S. 89-95
- Kittel, Lippe vor 1800: Erich Kittel, Lippe vor 1800. Ansichten aus drei Jahrhunderten. Im Auftrag des lippischen Heimatbundes gesammelt und erläutert. Detmold 1964
- Kleiber, Diskussionsbeitrag: Wolfgang Kleiber, Diskussionsbeitrag zum Vortrag H.-J. Nitz, Siedlungsgeographische Untersuchungen zum Problem der fränkischen Staatskolonisation [im Tagungsbericht von] Franz Irsigler, Hauptprobleme der Siedlung, Sprache und Kultur des Frankenreiches. Kolloquium, 2.-5. Okt. 1969 in Bonn. In: Rheinische Vierteljahrsblätter 35 (1971), S. 84
- Kluge, Stammbildungslehre: Friedrich Kluge, Nominale Stammbildungslehre der altgermanischen Dialekte. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte. Ergänzungsreihe I). Dritte Auflage Halle 1926
- Kluge/Mitzka: Friedrich Kluge, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 20. Auflage bearb. von Walther Mitzka. Berlin 1967
- Kluge/Seebold: Friedrich Kluge und Elmar Seebold, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 24. Auflage bearb. von Elmar Seebold. Berlin/New York 2002
- Knepp/Treude, Landwehren: Cornelia Knepp und Elke Treude, Landwehren in Lippe: Ihre Geschichte und archäologische Erforschung. In: Lippische Mitteilungen 71 (2002), S. 55-85
- Knese, Berninctorp: Louis Knese, Von Berninctorp zu Barntrop. In: Heimatland Lippe 56 (1963), S. 2-8
- Knese, Hainholz: Louis Knese, Die Berningtorper kauften Anno 1357 das Hainholz vom Grafen Heinrich von Sternberg. Zur Geschichte des Barntroper Interessentenholzes. In: Heimatland Lippe 58 (1965), S. 14-19
- Knese, Ossentorp: Louis Knese, Ossentorp vor Barntrop (Ein Beitrag zu Siedlungs-, Lehns- und Flurnamenforschung). In: Heimatland Lippe 79 (1986), S. 211-218, S. 247-255
- Knobloch, Ergologische Etymologien 1: Johann Knobloch, Ergologische Etymologien zum Wortschatz des indogermanischen Hausbaus. In: Sprachwissenschaft 5 (1980), S. 172-200
- Knobloch, Ergologische Etymologien 2: Johann Knobloch, Ergologische Etymologien zum Wortschatz des indogermanischen Hausbaus. In: 'Wörter und Sachen' als methodisches Prinzip und Forschungsrichtung. Hg. von Ruth Schmidt-Wiegand. Teil I. (Germanistische Linguistik 145-146). Hildesheim/Zürich/New York 1999, S. 97-120
- Köller, Lage: Rudolf Köller, Die Gemarkung Lage im Wandel der Zeit. In: Lippischer Dorfkalender N.F. 6 (1954), S. 45-48
- Körper, Niedersachsen: Karl-Otto Körper, Niedersachsen. Landkarten und Geschichte

- von den Anfängen bis in die Gegenwart. Mit Beiträgen von Peter Aufgebauer und Egon Klemp. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 50). Bielefeld 2007
- Kötzschke, Salhof: Rudolf Kötzschke, Salhof und Siedelhof im älteren deutschen Agrarwesen. Aus dem Nachlaß hg. von Herbert Helbig. (Berichte über die Verhandlungen der sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Philologisch-Historische Klasse 100, 5). Berlin 1953
- Krabath, Hetha: Stefan Krabath, Hetha – der untergegangene Vorgänger von Kloster Corvey im Hochsolling bei Neuhaus. In: Berichte zur Denkmalpflege 20 (2000), S. 145-146
- Krabath, Hethis: Stefan Krabath, Hethis/Hetha ein untergegangenes Kloster im Hochsolling. In: Sollinger Heimatblätter 2 (2000), S. 6-11
- Krabath/Küntzel, Hethis: Stefan Krabath und Thomas Küntzel, Hethis – die Suche nach dem vergessenen Vorgängerkloster von Corvey an der Weser. In: Südniedersachsen 28 (2000), S. 67-74
- Krahe, AE Flußnamen: Hans Krahe, Alteuropäische Flußnamen. In: Beiträge zur Namenforschung 1 (1949/50), S. 24-51, S. 247-266
- Krahe, Ältere Gewässernamen: Hans Krahe (†), Einige Gruppen älterer Gewässernamen. In: Beiträge zur Namenforschung 16 (1965), S. 221-229
- Krahe, Apsa: Hans Krahe, Der Flußname *Apsa*. In: Indogermanica. Festschrift für Wolfgang Krause zum 65. Geburtstage am 18. September 1960 von Fachgenossen und Freunden dargebracht. Heidelberg 1960, S. 44-50
- Krahe, Flußnamen: Hans Krahe, Unsere ältesten Flußnamen. Wiesbaden 1964
- Krahe, Hydronymie: Hans Krahe, Die Struktur der alteuropäischen Hydronymie. (Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse, Jg. 1962, Nr. 5). Wiesbaden 1963
- Krahe, Indogerm. Sprachw.: Hans Krahe, Indogermanische Sprachwissenschaft. 2 Tle. in 1 Bd. Sechste Auflage Berlin/New York 1985
- Krahe, -mana/-mina: Hans Krahe, Fluß- (und Orts-)Namen auf *-mana/-mina*. In: Beiträge zur Namenforschung 8 (1957), S. 1-27
- Krahe, st-Bildungen: Hans Krahe, Über st-Bildungen in den germanischen und indogermanischen Sprachen. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 71 (Halle 1949), S. 225-250
- Krahe, Weichsel: Hans Krahe, Alte Gewässernamen zwischen Weichsel und Memel. In: Beiträge zur Namenforschung 16 (1965), S. 1-8
- Krahe/Meid: Hans Krahe und Wolfgang Meid, Germanische Sprachwissenschaft. (Sammlung Götschen 2232-2234). 3 Tle. Siebte Auflage Berlin/New York 1969
- Kralemann, Wallburgen: Martina Kralemann, Ostwestfälische Wallburgen. Beiträge der archäologischen Prospektion und Inventarisierung zur Kenntnis einer Gruppe obertägig sichtbarer Bodendenkmäler. In: Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 1 (1983), S. 89-99
- Kramer, Abschwächung: Wolfgang Kramer, Zur Abschwächung von -hüsen zu -sen in Ortsnamen des Kreises Einbeck und angrenzender Gebiete. In: Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 90 (1967), S. 7-43
- Kramer, Artikel: Wolfgang Kramer, Zum Gebrauch des bestimmten Artikels in Südniedersächsischen Siedlungsnamen. In: Niederdeutsches Wort 21 (1981), S. 77-102
- Kramer, Oberweser: Wolfgang Kramer, Das Flußgebiet der Oberweser. (Hydronymia Ger-

- maniae Reihe A Heft 10). Wiesbaden 1976
- Krantz, Saxonia: Albert Krantz, Saxonia. Köln 1520. [Nachdrucke im 16. Jh.]
- Krawinkel, Hof Krawinkel: Heinrich August Krawinkel, Hof Krawinkel. In: Lippische Mitteilungen 10 (1914), S. 109-151
- Kreis Lippe 1: Friedrich Hohenschwert (Bearb.), Der Kreis Lippe. Teil 1: Einführende Aufsätze. Mit Beiträgen von F. M. Andraschko u.a. (Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 10). Stuttgart 1985
- Kreis Lippe 2: Friedrich Hohenschwert (Bearb.), Der Kreis Lippe. Teil 2: Objektbeschreibungen. Mit Beiträgen von St. Baumeier u.a. (Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 11). Stuttgart 1985
- Krieg, Chronicon domesticum: Martin Krieg (Hg.), Das chronicon domesticum et gentile des Heinrich Piel. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 13. Geschichtsquellen des Fürstentums Minden 4). Münster 1981
- Kroeschell, Weichbild: Karl Kroeschell, Weichbild. Untersuchungen zur Struktur und Entstehung der mittelalterlichen Stadtgemeinde in Westfalen. (Forschungen zur deutschen Rechtsgeschichte 3). Köln/Graz 1960
- Krogmann, Förste: Willy Krogmann, Der Ortsname Förste. In: Beiträge zur Namensforschung 9 (1958), S. 104-107
- Krüger, Grafschaftsverfassung: Sabine Krüger, Studien zur sächsischen Grafschaftsverfassung im 9. Jahrhundert. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Schaumburg-Lippe und Bremen II, 19). Göttingen 1950
- Krüger, Gründungsberichte: Karl Heinrich Krüger, Die Corveyer Gründungsberichte des 12. Jahrhunderts. In: Der Liber vitae der Abtei Corvey. Studien zur Corveyer Gedenküberlieferung und zur Erschließung des Liber vitae. Hg. von Karl Schmid und Joachim Wollasch. Bestandteil des Quellenwerkes Societas et Fraternitas. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XL, 2, 2). Wiesbaden 1989, S. 8-28
- Krüger, Studien: Karl Heinrich Krüger, Studien zur Corveyer Gründungsüberlieferung. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen X, 9). Münster 2001
- Krusy, Edelherren: Hans Krusy, Gab es Edelherren von Alt-Sternberg? In: Lippische Mitteilungen 54 (1985), S. 143-148
- Krusy, Münzen: Hans Krusy, Die Münzen der Grafen von Schwalenberg und ihrer Seitenlinien Pyrmont, Sternberg und Waldeck (letztere bis etwa 1228, der endgültigen Entstehung der Grafschaft Waldeck). Köln 1986
- Kühlhorn, Ortsnamen: Erhard Kühlhorn, Orts- und Wüstungsnamen in Südniedersachsen. Northeim 1964
- Kuhn, Besprechung Kaufmann: Hans Kuhn, Besprechung von: Henning Kaufmann, Genetivische Ortsnamen. Grundfragen der Namenskunde. Band II, Tübingen 1961. In: Anzeiger für deutsches Altertum und deutsche Literatur 74 (1963), S. 49-69
- Kuhn, Indogermanisch: Hans Kuhn, Das letzte Indogermanisch. (Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz, Jg. 1978, Nr. 4). Mainz/Wiesbaden 1978
- Kuhn, Ortsnamen: Hans Kuhn, Vor- und frühgermanische Ortsnamen in Norddeutschland und den Niederlanden. In: Westfälische Forschungen 12 (1959), S. 5-44
- Kuhn, Sagen: Adalbert Kuhn, Sagen, Gebräuche und Märchen aus Westfalen und einigen anderen besonders der angrenzenden Gegenden Norddeutschlands. 2 Bde. in einem Bd. (Volkskundliche Quellen, Neudrucke europäischer Texte und Untersuchungen, IV. Sage).

Zweite Nachdruckauflage Hildesheim/New York 1979

Kuhn, Warist: Hans Kuhn, Warist, Werstine und Warstein. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 3 (1968), S. 109-124

Künzel/Blok/Verhoeff, Lexicon: Rudolf E. Künzel, Dirk Peter Blok, J. M. Verhoeff, Lexicon van nederlandse toponiemen tot 1200. (Publikaties van het P. J. Meertens-Instituut voor Dialectologie, Volkskunde en Naamkunde van de Koninklijke Nederlandse Akademie van Wetenschappen 8). Zweite überarb. Auflage Amsterdam 1989

Küppersbusch, Born: Emil Küppersbusch, Born und Brunnen. Studien zur *r*-Metathese. In: Teuthonista 8 (1931/32), S. 55-94

Lacomblet: Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins oder des Erzstifts Köln, der Fürstentümer Jülich und Berg, Geldern, Moers, Kleve und Mark und der Reichsstifte Elten, Essen und Werden. Hg. von Theodor Joseph Lacomblet. 4 Bde. Düsseldorf 1840-1857. [Zweiter ND Aalen 1966]

Lamey, Codex: Andreas Lamey, Codex diplomaticus comitatus Ravensbergensis in Westphalia (940-1542). In: Diplomatische Geschichte der alten Grafen von Ravensberg mit einer Geschlechtertafel, Landkarte und Sammlung von CXXXIX Urkunden. Verfasset und hg. von Andreas Lamey. Mannheim 1779

Lange, Northeim: Karl-Heinz Lange, Die Grafen von Northeim. 2 Bände. Diss. Kiel 1958

Langen, Befestigungen: Ruth Langen, Die Bedeutung von Befestigungen in den Sachsenkriegen Karls des Großen. In: Westfälische Zeitschrift 139 (1989), S. 181-211

Lasch, Grammatik: Agathe Lasch, Mittelniederdeutsche Grammatik. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A. Hauptreihe Nr. 9). Zweite Auflage Halle 1914

Lasch, Palatales k: Agathe Lasch, Palatales k im Altniederdeutschen. In: Agathe Lasch, Ausgewählte Schriften zur niederdeutschen Philologie. Hg. von Robert Peters und Timothy Sodmann. Neumünster 1979, S. 104-217

Laur, Gewässernamen: Wolfgang Laur, Gewässernamen in Schleswig-Holstein. Ein Überblick. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 16 (1981), S. 107-124

Laur, Ortsnamenlexikon: Wolfgang Laur, Historisches Ortsnamenlexikon von Schleswig-Holstein. (Veröffentlichungen des Schleswig-Holsteinischen Landesarchivs 28). Zweite völlig veränderte und erweiterte Auflage Neumünster 1992

Laur, Schaumburg: Wolfgang Laur, Die Ortsnamen in Schaumburg. (Schaumburger Studien 51). Rinteln 1993

Lebensbeschreibungen: Lebensbeschreibungen einiger Bischöfe des 10.-12. Jahrhunderts. Übersetzt von Hatto Kallfelz. (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe XXII). Darmstadt 1973

v. Ledebur, Sternberg: Leopold v. Ledebur, Die Grafen von Sternberg. In: Westfälische Zeitschrift 7 (1844), S. 68-82

v. Ledebur, Vlotho: Leopold von Ledebur, Diplomatische Geschichte der Stadt und Herrschaft Vlotho. Berlin 1829

Leesch, Fraterhaus: Das Fraterhaus zu Herford. Teil 1. Inventar. Urkunden. Amtsbücher. Bearb. von Wolfgang Leesch. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens XXXV, 1). Münster 1974

Leesch, Pfarrorganisation: Wolfgang Leesch, Die Pfarrorganisation der Diözese Paderborn am Ausgang des Mittelalters. In: Kunst und Kultur im Weserraum 800-1600. Ausstellung des Landes Nordrhein-Westfalen Corvey 1966. (Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für westfälische Landes- und Volkskunde I, 15). Münster 1970, S. 304-376

- Leesch, Unbekannte Urkunden: Wolfgang Leesch, Unbekannte Urkunden des Neustädter Pfarrarchivs zu Bielefeld. In: Jahrbuch des Vereins für Westfälische Kirchengeschichte 49/50 (1956/57), S. 25-33
- Lehmann, Dictionary: Winfred P. Lehmann, A Gothic Etymological Dictionary. Based on the Third Edition of Vergleichendes Wörterbuch der gotischen Sprache by Sigmund Feist. Leiden 1986
- Leiber, Fundchronik 1999-2001: Christian Leiber, Fundchronik der archäologischen Denkmalpflege des Landkreises Holzminden für die Jahre 1999 bis 2001. In: Jahrbuch für den Landkreis Holzminden 23 (2005), S. 176-206
- Leiber, Studien: Christian Leiber, Studien zur Ur- und Frühgeschichte des Oberweserraumes. (Beiträge zur Archäologie in Niedersachsen 9). 2 Bde. Rahden 2004
- Leibniz, Scriptorum Brunsvicensia illustrantium 2: Gottfried Wilhelm Leibniz, Scriptorum Brunsvicensia illustrantium Tomus secundus, continens LI. autores scriptave, religionis reformatione anteriora, quibus res Brunsvigo-Luneburgensium et vicinarum regionum, episcopatum, urbium, monasteriorum, principum et hominum illustrium, nonnulla etiam Guelfica et Estensia literis mandantur; maximam partem ex manuscriptis eruta, emendataque, cura Godefridi Gvilielmi Leibnitii. Hannover 1710
- Lenniger/Linde, Niederntalle: Margit Lenniger und Roland Linde, Niederntalle. Vom Hof zum Gut. In: Talle. Das Kirchdorf und seine Nachbarn Niederntalle, Röntorf und Osterhagen. Beiträge zur Orts- und Höfegeschichte. Hg. von Margit Lenniger. (Sonderveröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe 75). Bielefeld/Norderstedt 2005, S. 37-49
- Lerchner, Studien: Gotthard Lerchner, Studien zum nordwestgermanischen Wortschatz. Ein Beitrag zu den Fragen um Aufbau und Gliederung des Germanischen. (Mitteldeutsche Studien 28). Halle 1965
- Lewy, Etymologisches: Ernst Lewy, Etymologisches. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 32 (1907), S. 136-150
- Lex Baiwariorum: Lex Baiwariorum. Hg. von Ernst von Schwind. (MGH Leges nationum Germanicarum sectio I, 5, 2). Hannover 1926. [ND 1997]
- Lex Ribuarua: Lex Ribuarua. Hg. von Franz Beyerle und Rudolf Buchner. (MGH Leges nationum Germanicarum sectio I, 3, 2). Hannover 1954. [ND 1997]
- Lex Salica: Lex Salica. Hg. von Karl August Eckhardt. (MGH Leges nationum Germanicarum sectio I, 4, 2). Hannover 1969
- Lex Visigothorum: Leges Visigothorum. Hg. von Karl Zeumer. (MGH Leges nationum Germanicarum sectio I, 1). Hannover 1902. [ND 2005]
- Lexen, Handwörterbuch: Matthias Lexen, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. 3 Bde. Leipzig 1872-1878. [ND Stuttgart 1970]
- Linde, Alt-Schieder: Roland Linde, Alt-Schieder und Barkhof – Neue Überlegungen zur mittelalterlichen Siedlungsgeschichte Schieders (im Druck)
- Linde, Asemissen: Roland Linde, Der Amtsmeierhof Asemissen und das Amt Barkhausen. Eine Hof- und Familiengeschichte aus dem lippisch-ravensbergischen Grenzgebiet. Mit einem Beitrag von Heinrich Stiewe. (Höfe und Familien in Westfalen und Lippe 1). Horn in Lippe/Norderstedt 2002
- Linde, Bauern: Roland Linde, Bauern und Herren. Grundherrschaft im Mittelalter und zu Beginn der Neuzeit. In: Wellentrup. Geschichte eines Dorfes im Blomberger Becken. Hg. von Heinrich Stiewe. Mit Beiträgen von Annette Hennigs u.a. Hg. im Auftrag des Dorfausschusses Wellentrup im Lippischen Heimatbund und der Dorfgemeinschaft Wellentrup e.V. Petersberg 2002, S. 44-70

- Linde, Bellenberg: Roland Linde, Rätselhafte Anfänge. Bellenberg und die Urkunde von 1203. In: Nachrichten und Notizen aus Bellenberg. Mit Beiträgen von Olaf Biere, Marion und Rosi Liebchen, Roland Linde. Hg. im Auftrag des Vereins „800 Jahre Bellenberg“ im Lippischen Heimatbund. Horn-Bad Meinberg 2003, S. 11-18
- Linde, Bolhof: Roland Linde, Der Bolhof in Asemissen. Mit einem Beitrag von Heinrich Stiewe. [Witten] 2007
- Linde, Brüntrup: Roland Linde, Brüntrup im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit. In: Dankward von Reden, Brüntrup. Ein Dorf im Blomberger Becken. Blomberg 1999, S. 22-38
- Linde, Ehrentrup: Roland Linde: Ehrentrup im Mittelalter. In: Jahrbuch Lage 2007, S. 103-115
- Linde, Erwähnungen: Roland Linde, Die frühesten urkundlichen Erwähnungen. In: Hillentrup. Kirchdorf und Bauerschaft. Hg. von Dankward von Reden und Roland Linde. (Sonderveröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe 44). Dörentrup-Hillentrup 1994, S. 25-30
- Linde, Familienüberlieferungen: Roland Linde, „... daß die Zweige dem Stamm folgen müssen“. Bäuerliche Familienüberlieferungen in der frühneuzeitlichen Grafschaft Lippe. In: Historisch-demographische Forschungen. Möglichkeiten, Grenzen, Perspektiven. Mit Fallbeispielen zur Sozial- und Alltagsgeschichte Westfalens (14.-20. Jahrhundert). Hg. von Frank Göttmann und Peter Respondek. (Paderborner Historische Forschungen 11). Köln 2001, S. 107-137
- Linde, Gröpperhof. Roland Linde. Das Rittergut Gröpperhof. Mit einem Beitrag von Jochen Ossenbrink. (Höfe und Familien in Westfalen und Lippe 2). Münster/Norderstedt 2005
- Linde, Heesten: Roland Linde, Heesten: Corveyer Grundherrschaft und „reiches“ Dorf. In: Stadtgeschichte Horn 1248-1998. Hg. von Jens Buchner. Horn-Bad Meinberg 1997, S. 124-149
- Linde, Horn: Roland Linde, Das historische Horn. Geschichte und Denkmäler der „lütgen“ Stadt am Teutoburger Wald. In: Heimatland Lippe 88 (1995), S. 161-175
- Linde, Horn-Bad Meinberg: Roland Linde, Horn-Bad Meinberg ist nicht nur Horn und Bad Meinberg. Ein Einblick in die Geschichte der kleineren Ortsteile. In: Heimatland Lippe 88 (1995), S. 175-178
- Linde, Hornsche Stadtgeschichte: Roland Linde, 750 Jahre Hornsche Stadtgeschichte im „Zeitraffer“. 1. Teil: Mittelalter und Frühe Neuzeit. In: Heimatland Lippe 91 (1998), S. 168-174
- Linde, Kachtenhausen: Roland Linde, Kachtenhausen. Eine lippische Ortsgeschichte einschließlich des Dorfes Wellentrup. Mit einem Beitrag von Heinrich Stiewe. (Beiträge zur Geschichte der Stadt Lage 17). Lage 2004
- Linde, Lage: Roland Linde, Die älteren Ortsnamen der Großgemeinde Lage. In: Zeitlupe. Historisches Jahrbuch für Lage 2003, S. 6-30
- Linde, Meier zu Barkhausen: Roland Linde, Meier zu Barkhausen. Eine Geschichte der Höfe Niederbarkhausen und Hohenbarkhausen in Lippe. (Höfe und Familien in Westfalen und Lippe 3). Lage 2006
- Linde, Meier zu Evenhausen: Roland Linde, Meier zu Evenhausen. Ein traditionsreicher Hof im lippischen Westen. Festschrift zum 625-jährigen Jubiläum der urkundlichen Ersterwähnung. Leopoldshöhe/Evenhausen 2003
- Linde, Pöppinghausen: Roland Linde, Hermann de Wendt und der Hof Pöppinghausen – Zum historischen Hintergrund der Urkunde von 1350. In: Dorfchronik Hiddesen. Hg. vom Kneipp- und Verkehrsverein Hiddesen e.V. Detmold 2006, S. 7-14

- Linde, Rätsel Externsteine: Roland Linde, Das Rätsel Externsteine. In: Robin Jähne, Roland Linde und Clemens Woda, Licht in das Dunkel der Vergangenheit. Die Lumineszenzdatierung an den Externsteinen. (Schriftenreihe der Schutzgemeinschaft Externsteine 1). Bielefeld 2007, S. 13-53
- Linde, Siedlungslandschaft: Roland Linde, Kleinräumige Siedlungslandschaft und großräumige Grundherrschaft im Früh- und Hochmittelalter. Das Gebiet der heutigen Stadt Horn-Bad Meinberg in der urkundlichen Überlieferung des 9. bis 13. Jahrhunderts. In: Zeit-Geschichten aus Deutschland, Frankreich, Europa und der Welt. Lothar Albertin zu Ehren. Hg. von Ingo Kolboom und Andreas Ruppert. Lage 2008, S. 235-267
- Linde, Silixen: Roland Linde, Der Ortsname Silixen. In: Wolfgang Schanz, Silixen. Die Geschichte des Dorfes bis 1806. Mit Beiträgen von Bettina Rinke, Roland Linde und Willi K. Schirrmacher. Hg. vom Heimatverein Silixen. Silixen 2006, S. 14-17
- Linde, Talle: Roland Linde, Der Kirchort Talle im Mittelalter und zu Beginn der Neuzeit. In: Talle. Das Kirchdorf und seine Nachbarn Niederntalle, Röntorf und Osterhagen. Beiträge zur Orts- und Höfegeschichte. Hg. von Margit Lenniger. (Sonderveröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe 75). Bielefeld/Norderstedt 2005, S. 13-36
- Linde, Vahlhausen: Roland Linde, Vahlhausen bei Horn – mehr als 1150 Jahre alt. Eine kurze Geschichte des Dorfes und seiner Höfe und Stätten. In: Heimatland Lippe 90 (1997), S. 156-168
- Linde, Varusschlacht: Roland Linde, Rolf Bökemeiers Thesen zur Örtlichkeit der Varusschlacht. Eine Kritik. In: Lippische Mitteilungen 72 (2003), S. 389-409
- Linde, Wellentrup: Roland Linde, Wellentrup und der Hof Havergo. Ein Beispiel zur Geschichte der Grundherrschaft im Raum Lage. In: Zeitlupe. Historisches Jahrbuch für Lage 2002, S. 6-24
- Linde, Wöbbel: Roland Linde, Wöbbel. Geschichte eines Dorfes in Lippe. Mit einem Beitrag von Heinrich Stiewe. Hg. vom Heimatverein Wöbbel e.V. Lage 2009
- Linde/Rügge, Osterhagen: Roland Linde und Nicolas Rügge, Die Bauerschaft Osterhagen. In: Talle. Das Kirchdorf und seine Nachbarn Niederntalle, Röntorf und Osterhagen. Beiträge zur Orts- und Höfegeschichte. Hg. von Margit Lenniger. (Sonderveröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe 75). Bielefeld/Norderstedt 2005, S. 71-92
- Linde/Rügge/Stiewe, Adelsgüter: Roland Linde, Nicolas Rügge und Heinrich Stiewe, Adelsgüter und Domänen. Anmerkungen und Fragen zu einem brach liegenden Forschungsfeld. In: Lippische Mitteilungen 73 (2004), S. 13-107
- Linguisticæ Scientiæ Collectanea: Linguisticæ Scientiæ Collectanea. Ausgewählte Schriften von Wolfgang P. Schmid anlässlich seines 65. Geburtstages hg. von Joachim Becker, Eckhard Eggers, Jürgen Udolph und Dieter Weber. Berlin/New York 1994
- v. d. Lippe, Herren: Victor von der Lippe und Friedrich Philippi (Hgg.), Die Herren und Freiherren von der Lippe. Urkundliche Familiengeschichte. 3 Bde. Görlitz 1921-1923
- Lippe und Livland: Lippe und Livland. Mittelalterliche Herrschaftsbildung im Zeichen der Rose. (Sonderveröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe 82). Bielefeld 2008
- Lippische Salbücher: Lippische Salbücher des 16. bis 19. Jahrhunderts. Findbuch zum Bestand L 101 C 1 des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Detmold, bearb. von Roland Linde. (Veröffentlichungen der Staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen. Reihe F: Findbücher 10). Detmold 2000
- Lloyd/Springer: Albert L. Lloyd und Otto Springer: Etymologisches Wörterbuch des

- Althochdeutschen. Bd. 1ff. Göttingen/Zürich 1998ff.
- Lohmeyer, Beiträge: Theodor Lohmeyer, Beiträge zur Etymologie deutscher Flußnamen. Göttingen 1881
- Lohmeyer, Flussnamen: Theodor Lohmeyer, Zur Etymologie hauptsächlich westfälischer Fluss- und Gebirgsnamen. In: Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen 63 (1880), S. 347-378
- Lohmeyer, Neue Beiträge: Theodor Lohmeyer, Neue Beiträge zur Etymologie deutscher Flußnamen. In: Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen 70 (1883), S. 355-440
- Lohmeyer, Werre: Theodor Lohmeyer, Was bedeutet der Name des Flusses Werre, welcher oberhalb Mündens bei Rehne [!] in die Weser mündet? In: Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 10 (1885), S. 8-10
- Lövinson, Mindensche Chronik: Hermann Lövinson, Die Mindensche Chronik des Busso Watensted eine Fälschung Paullinis. Paderborn 1890
- LR: Lippische Regesten. Bearb. von Otto Preuß und August Falkmann. 4 Bde. Lemgo/Detmold 1860-1868
- LRNF: Lippische Regesten N.F. Bearb. von Hans-Peter Wehlt. (Lippische Geschichtsquellen 17). 5 Tle. Lemgo/Detmold 1989-2005
- Lübben, Mnd. Grammatik: August Lübben, Mittelniederdeutsche Grammatik nebst Chrestomathie und Glossar. Leipzig 1882
- Lühr, Expressivität: Rosemarie Lühr, Expressivität und Lautgesetz im Germanischen. (Monographien zur Sprachwissenschaft 15). Heidelberg 1988
- Lühr, Hapax legomena: Rosemarie Lühr, Hapax legomena in der althochdeutschen Glossenüberlieferung. In: Sprachwissenschaft 15 (1990), S. 164-183
- M**aaack, Flurnamen: Die Flurnamen des Schaumburgischen Wesertals. Gesammelt und bearb. von Ursula Maaack (†). Mit 23 Karten. (Schaumburger Studien 32). Rinteln 1974
- Maak, Pirremont: Hans-Georg Maak, Pirremont – Petri mons – Pymont. In: Ortsnamenwechsel. Bamberger Symposion 1. bis 4. Oktober 1986. Hg. von Rudolf Schützeichel. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 24). Heidelberg 1986, S. 138-146
- Martin, Page: Bernhard Martin, Page, Pagenwimmel, Pagenstecher und Konsorten. In: Niederdeutsche Studien. Festschrift für Conrad Borchling. Conrad Borchling zum 20. März 1932 dargebracht von Freunden und Mitarbeitern und dem Verleger. Neumünster in Holstein 1932, S. 171-190
- Marzell: Heinrich Marzell, Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen. 5 Bde. Leipzig/Stuttgart/Wiesbaden 1943-1979
- Matthes, Corvey: Walther Matthes, Corvey und die Externsteine. Schicksal eines vorchristlichen Heiligtums in karolingischer Zeit. Stuttgart 1982
- Matzel, Nachträge: Klaus Matzel, Nachträge zu den germanischen Verbaladjektiven auf *-i/-ja-*. 1. Teil. In: Historische Sprachforschung (bisher Zeitschrift für Vergleichende Sprachforschung) 104 (1991), S. 239-250; 2. Teil. In: Historische Sprachforschung 105 (1992), S. 93-143
- Mecklenburg. Wb.: Richard Wossidlo und Hermann Teuchert, Mecklenburgisches Wörterbuch. 13 Bde. Neumünster 1937-1992. [ND Neumünster 1996]
- Meier, Blauer Stein: John Meier, Der blaue Stein zu Köln. In: Zeitschrift für Volkskunde N.F. 2 (1930), S. 29-40
- Meier, Busdorf: Johannes Meier, Das Einkünfteverzeichnis des Busdorfstiftes zu Paderborn

- aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts. In: Westfälische Zeitschrift 119 (1969), S. 315-352
- Meier, Streit: Burkhard Meier, Der Streit um die Grafschaft Sternberg zwischen Lippe und Paderborn (1640-1788). In: Extertaler Jahresheft. Beiträge zur Geschichte und Volkskunde der Gemeinde Extertal 9 (1993), S. 7-10
- Meier, Totenhof: Burkhard Meier, Der Totenhof in Nienhagen wurde vor 150 Jahren eingerichtet. Zur Geschichte eines Detmolder Baudenkmals. In: Heimatland Lippe 87 (1994), S. 298-303
- Meier-Böke, Maitag: August Meier-Böke, Von Maitag bis Mittsommer. Lippische Volksbräuche zwischen Säen und Mähen. In: Lippische Mitteilungen 22 (1953), S. 115-153
- Meier-Böke, Zick-Zack-Fahrt: August Meier-Böke, 'Zick-Zack-Fahrt durch Lippe' (1954-1958). Die lippischen Dörfer. Stadt Detmold, hg. von Kurt Dröge. Detmold 2001
- Meier-Lemgo, Geschichte: Karl Meier-Lemgo, Geschichte der Stadt Lemgo, Lippische Städte und Dörfer 1. (Sonderveröffentlichung des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe 9). Dritte Auflage Lemgo 1981
- Meineke, Abstraktbildungen: Eckhard Meineke, Abstraktbildungen im Althochdeutschen. Wege zu ihrer Erschließung. (Studien zum Althochdeutschen 23). Göttingen 1994
- Meineke, Bernstein: Eckhard Meineke, Bernstein im Althochdeutschen. Mit Untersuchungen zum Glossar Rb. (Studien zum Althochdeutschen 6). Göttingen 1984
- Meineke, Saint-Mihiel: Eckhard Meineke, Saint-Mihiel Bibliothèque Municipale Ms. 25. Studien zu den althochdeutschen Glossen. (Studien zum Althochdeutschen 2). Göttingen 1983
- Meineke, -scaf(t)-Bildungen: Birgit Meineke, Althochdeutsche -scaf(t)-Bildungen. (Studien zum Althochdeutschen 17). Göttingen 1991
- Meineke, Schlangen: Birgit Meineke, Die Entstehung der Ortsnamen Oesterholz, Kohlstädt, Schlangen und Haustenbeck. In: Geschichte der Dörfer Schlangen, Kohlstädt, Oesterholz und Haustenbeck. Hg. im Auftrag der Gemeinde Schlangen von Heinz Wiemann. Band 1. (Sonderveröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe 83). Bielefeld 2008, S. 56-91
- Meineke, Speicher: Eckhard Meineke, Speicher. In: → RGA 29 (2005), S. 332-334
- Meineke, Teutoburger Wald: Birgit Meineke, Der Name *Teutoburger Wald* (in Druckvorbereitung)
- Menke, Namengut: Hubertus Menke, Das Namengut der frühen karolingischen Königsurkunden. Ein Beitrag zur Erforschung des Althochdeutschen. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 19). Diss. phil. Heidelberg 1980
- Mensing, Schlesw.-Holst. Wb.: Otto Mensing, Schleswig-Holsteinisches Wörterbuch. 5 Bde. Neumünster 1927-1935
- Mersiowsky, Anfänge: Mark Mersiowsky, Die Anfänge territorialer Rechnungslegung im deutschen Nordwesten. Spätmittelalterliche Rechnungen, Verwaltungspraxis, Hof und Territorium. (Residenzenforschung 9). Stuttgart 2000
- Metz, gahagio regis: Wolfgang Metz, Das „gahagio regis“ der Langobarden und die deutschen Hagen-Ortsnamen. In: Beiträge zur Namenforschung 5 (1954), S. 39-51
- Metz, Reichsgutforschung: Wolfgang Metz, Probleme der Reichsgutforschung im sächsischen Stammesgebiet. In: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 31 (1959), S. 77-126
- Meyer, Topographie: D. Meyer, Zur Topographie einiger Theile der älteren Diöcese Osnabrück aus dem neunten und zwölften Jahrhundert. In: Mittheilungen des historischen Vereins zu Osnabrück 6 (1860), S. 172-213

- Meyer zu Bexten, Bykeseten: Jobst H. Meyer zu Bexten, Aus Bykeseten oder Bekeseten wird Bexten. Zur Geschichte eines Orts- und Familiennamens. In: *Der Remensnider* 35 (2007), S. 47-52
- MGH DArnolf: Die Urkunden Arnolfs. Hg. von P. Kehr. (MGH Die Urkunden der deutschen Karolinger 3). Berlin 1956
- MGH DF I.: Die Urkunden Friedrichs I. Hg. von Heinrich Appelt u.a. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 10). 5 Tle. Hannover 1975-1990
- MGH DH I.: Die Urkunden Konrad I., Heinrich I. und Otto I. Hg. von Theodor Sickingel. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 1). Hannover 1879-1884. [ND München 1997]
- MGH DH II.: Die Urkunden Heinrichs II. und Arduins. Hg. von Harry Bresslau u.a. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 3). Hannover 1900-1903. [ND München 2001]
- MGH DK II.: Die Urkunden Konrads II. Hg. von Harry Bresslau. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 4). Hannover/Leipzig 1909. [ND München 2001]
- MGH DK III.: Die Urkunden Konrads III. und seines Sohnes Heinrich. Bearb. von Friedrich Hausmann. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 9). Wien/Köln/Graz 1969
- MGD DKarol.: Die Urkunden Pippins, Karlmanns und Karls des Großen. Bearb. von Engelbert Mühlbacher. (MGH Die Urkunden der Karolinger 1). Hannover 1906
- MGH DLdJ: Die Urkunden Ludwigs des Jüngeren. Bearb. von Paul Kehr. (MGH Die Urkunden der deutschen Karolinger 1). Berlin 1934
- MGH DO I.: Die Urkunden Konrad I., Heinrich I. und Otto I. Hg. von Theodor Sickingel. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 1). Hannover 1879-1884. [ND München 1997]
- MGH DO II.: Die Urkunden Otto des II. Hg. von Theodor Sickingel. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 2, 1). Hannover 1888. [ND München 1999]
- MGH DO III.: Die Urkunden Otto des III. Hg. von Theodor Sickingel. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 2, 2). Hannover 1893. [ND München 1997]
- MGH Urk. HdL: Die Urkunden Heinrichs des Löwen, Herzogs von Sachsen und Bayern. Hg. von Karl Jordan. (MGH Laienfürsten- und Dynastienurkunden 1). Stuttgart 1960
- Middendorff, Flurnamenbuch: Heinrich Middendorff, Altenglisches Flurnamenbuch. Halle 1902
- Millhoff, Römerlager: Manfred Millhoff, Ein Römerlager in der Senne? Varus und seine Legionen wurden nicht auf dem Marsch überrascht. In: *Jahrbuch Westfalen* 2009. Westfälischer Heimatkalender N.F. 63 (2008), S. 115-122
- Mindener Geschichtsquellen: Mindener Geschichtsquellen. Kritisch neu hg. von Klemens Löffler. 2 Bde. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission der Provinz Westfalen IV, 1 und 2). Münster 1917 und 1932
- Mlat. Wb.: Mittellateinisches Wörterbuch bis zum ausgehenden 13. Jahrhundert. Hg. von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Band 1ff., Zweite verbesserte und erweiterte Auflage München 1959ff.
- Mnd. Handwörterbuch: Mittelniederdeutsches Handwörterbuch. Begründet von Agathe Lasch und Karl Borchling. Bd. 1ff. Hamburg/Neumünster 1934ff.
- Mnl. Wb.: E. Verwijs en J. Verdam, Middelnederlandsch Woordenboek. 11 Bde. 's-Gravenhage 1885-1941

- Möbius, Altnordisches Glossar: Theodor Möbius, Altnordisches Glossar. Wörterbuch zu einer Auswahl alt-isländischer und alt-norwegischer Prosatexte. Leipzig 1866. [Unveränderter fotomechanischer ND Darmstadt 1963]
- Möller, Bildung: Reinhold Möller, Zur Bildung von Siedlungsnamen aus Gewässernamen in Niedersachsen. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 16 (1981), S. 62-83
- Möller, Dentalsuffixe: Reinhold Möller, Dentalsuffixe in niedersächsischen Siedlungs- und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 43). Heidelberg 1992
- Möller, Kirche Stapelage: Leopold Möller, 1200 Jahre Kirche Stapelage. (Aus der Festschrift zu ihrer Neuweihe am 17. Dezember 1961). In: Heimatland Lippe 55 (1962), S. 122-125
- Möller, k-Suffix: Reinhold Möller, Niedersächsische Siedlungsnamen und Flurnamen mit *k*-Suffix und *s*-Suffix in Zeugnissen vor dem Jahr 1200. (Studien zur Namenforschung). Heidelberg 2000
- Möller, Lemgo: Heinrich H. Möller, War Lemgo ursprünglich eine wendische Siedlung? In: Heimatland Lippe 61 (1968), S. 22-24
- Möller, Nasalsuffixe: Reinhold Möller, Nasalsuffixe in niedersächsischen Siedlungsnamen und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 50). Heidelberg 1998
- Möller, Nds. Siedlungsnamen: Reinhold Möller, Niedersächsische Siedlungsnamen und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200 – Eingliedrige Namen. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 16). Heidelberg 1979
- Möller, Stapelage: Leopold Möller, Stapelage. Geschichte eines lippischen Kirchspiels zwischen Sachsenmission und Gegenwart. Detmold 1988
- Möller, Wulf-: Reinhold Möller, *Wulf*- in Siedlungs- und Gewässernamen. In: Naamkunde 17 (1985), S. 261-269
- Mönks, Nieder Niese: Dr. Mönks, Nieder Niese – Langenkamp. In: Westfälische Zeitschrift 85 (1928), S. 216-219
- Moerman, Oostnederlandsche plaatsnamen: H. J. Moerman, Oostnederlandsche plaatsnamen (met een kaart). In: Nomina Geographica Neerlandica 7 (1930), S. 1-49
- Mooyer, Spiegelberg: Ernst Friedrich Mooyer, Zur Genealogie der Grafen von Spiegelberg. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen 1853 (1854), S. 123-166
- Mooyer, Sternberg 1: Ernst Friedrich Mooyer, Beiträge zur Genealogie und Geschichte der erloschenen Grafen von Sternberg in Westfalen. In: Westfälische Zeitschrift 9 (1846), S. 45-138
- Mooyer, Sternberg 2: Ernst Friedrich Mooyer, Beiträge zur Genealogie und Geschichte der erloschenen Grafen von Sternberg. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen 1858 (1860), S. 54-110
- Mooyer, von Vincke: Ernst Friedrich Mooyer, Grundzüge zur ältesten Geschichte und Genealogie des Geschlechts von Vincke. Mit Urkunden. In: Westfälische Zeitschrift 9 (1846), S. 233-347
- Müllenhoff, Mythologisches: Karl Müllenhoff, Mythologisches. In: Zeitschrift für deutsches Altertum 13 (1867), S. 577-578
- Müller, Akzentgeographie: Gunter Müller, Akzentgeographie der toponymischen Komposita *X-hausen* im Niederdeutschen. In: Niederdeutsches Wort 17 (1977), S. 124-150
- Müller, Artikel: Gunter Müller, Der bestimmte Artikel vor Siedlungsnamen: Sein Gebrauch in mittelalterlichen Texten Westfalens. In: Niederdeutsches Wort 21 (1981), S. 103-119
- Müller, Fälschung: Gunter Müller, Die Fälschung des Registrum Sarachonis und die

- Überlieferung der Traditiones Corbeienses. In: Niederdeutsche Beiträge. Festschrift für Felix Wortmann zum 70. Geburtstag. Hg. von Jan Goossens. (Niederdeutsche Studien 23). Köln/Wien 1976, S. 64-99
- Müller, Flurnamenatlas: Westfälischer Flurnamenatlas. Bearb. von Gunter Müller, Lieferung 1ff. Bielefeld 2000ff.
- Müller, hō¹k: Gunter Müller, Westfälisch *hō¹k* 'Ecke, Winkel, Teil einer Siedlung, landwirtschaftliche Parzelle'. In: Niederdeutsches Wort 33 (1993), S. 63-93
- Müller, Hovestad: Gunter Müller, Westfälisch *Hovestad* und *Husstede*. In: Franco-Saxonica. Münstersche Studien zur niederländischen und niederdeutschen Philologie. Redaktion Robert Damme, Loek Geeraedts u.a. Neumünster 1990, S. 91-106
- Müller, Hügel: Gunter Müller, Die DWA-Karte 'Hügel' und die toponymische Vertretung ihrer Heteronyme im Westfälischen. In: Niederdeutsches Wort 25 (1985), S. 137-162
- Müller, Lippstädter Raum: Gunter Müller, Flurnamen im Lippstädter Raum: Regionale Bildungsmuster. In: Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 119 (1996), S. 91-120
- Müller, P-Namen: Gunter Müller, Über P-Namen im Westfälischen. In: Festgabe für Otto Höfler zum 75. Geburtstag. Hg. von Helmut Birkhan. (Philologica Germanica 3). Wien/Stuttgart 1976, S. 486-498
- Müller, Studien: Gunter Müller, Studien zu theriophoren Personennamen der Germanen. (Niederdeutsche Studien 17). Köln/Wien 1970
- Müller, Wortgeographie: Gunter Müller, Wortgeographie und Wortgeschichte. In: Der Raum Westfalen. Band 6, 1. Fortschritte der Forschung und Schlußbilanz. Im Auftrag des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter finanzieller Förderung durch die Gerda-Henkel-Stiftung hg. von Franz Petri, Peter Schöller † und Alfred Hartlieb von Wallthor. Münster 1989, S. 32-92
- Müller, Wüstungsnamen: Gunter Müller, Zur chronologischen Einordnung der Wüstungsnamen im Kreis Höxter. In: Archäologische Studien zur Wüstungsforschung im südlichen Weserbergland. Erster Teil: Text. Anhang. Hg. von Hans-Georg Stephan. (Münstersche Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 10-11). 2 Tle. Hildesheim 1978, S. 169-173
- Müller-Hengstenberg, Grenzzeichen: Herbert Müller-Hengstenberg, Lippisch-ravensbergische und -braunschweigische Grenzzeichen. In: Lippische Mitteilungen 55 (1986), S. 67-77
- Müller-Hengstenberg, Sennegrenze: Herbert Müller-Hengstenberg, Die lippische Sennegrenze und ihre alten Schnatzeichen. In: Lippische Mitteilungen 54 (1985), S. 149-156
- Mundhenk, Forschungen: Johannes Mundhenk, Forschungen zur Geschichte der Externsteine in vier Bänden, Band I. Architektonisch-archäologische Bestandsaufnahme; Band II. Untersuchungen zur jüngeren Geschichte der Externsteine; Band III. Quellen zur mittelalterlichen Geschichte der Externsteine; Band IV. Die Geschichte der Externsteine in Schwerpunkten – eingeordnet in einen historischen Gesamtabriß. (Lippische Studien 5-8). Lemgo 1980-1983
- Mundhenk, Grundbesitz: Johannes Mundhenk, Zum Grundbesitz der Benediktinerabtei Werden-Helmstedt und des Benediktinerklosters Abdinghof zu Paderborn in Holzhausen bei Horn. In: Lippische Mitteilungen 50 (1981), S. 38-71
- Munske, *-inga/-unga: Horst Haider Munske, Das Suffix *-inga/-unga in den germanischen Sprachen. Seine Erscheinungsweise, Funktion und Entwicklung dargestellt an den appellativen Ableitungen. (Marburger Beiträge zur Germanistik 6). Marburg 1964
- Nebelsiek, Tiere: Leo Nebelsiek, Versteinerte Tiere und vorgeschichtliche Funde in Gut

- Hündersen bei Schötmar: Die vorgeschichtlichen Funde. In: Lippische Mitteilungen 19 (1950), S. 174-177
- Neckel, Drachenkampf: Gustav Neckel, Sigmunds Drachenkampf. In: Edda. Nordisk Tidskrift for Litteraturforskning 13 (1920), S. 122-140, S. 204-229
- Nedoma, Personennamen: Robert Nedoma, Personennamen in südgermanischen Runeninschriften. (Studien zur altgermanischen Namenkunde 1,1,1. Indogermanische Bibliothek Dritte Reihe). Heidelberg 2004
- Neuheuser, Altenbeken: Heinrich Neuheuser, Geschichte der Gemeinde Altenbeken. Paderborn [1961]
- Neumann, Besprechung Trier: Günter Neumann, Besprechung von Jost Trier, Lehm. Etymologien zum Fachwerk 1951. In: Muttersprache (1952), S. 206-208
- Neumann, Burg: Günter Neumann, Artikel Burg, I. Sprachliches. In → RGA 4 (1981), S. 117-118
- Neumann, Brukterer: Günter Neumann, Brukterer § 1: Sprachliches. In: → RGA 3 (1971), S. 581-582
- Neumann, Caesia silva: Günter Neumann, Caesia silva § 1. Philologisches. In: → RGA 4 (1981), S. 321
- Neumann, Matronen-Beinamen: Günter Neumann, Die germanischen Matronen-Beinamen. In: Matronen und verwandte Gottheiten. (Bonner Jahrbuch Beiheft 44). Köln 1987, S. 103-132
- Neumann, Substrate: Günter Neumann, Substrate im Germanischen? (Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen Jg. 1971 Nr. 4). Göttingen 1971
- 950 Jahre Bexten: 950 Jahre Bexten. 25. 5. 1036 erstmals urkundlich erwähnt. 25. 5. 1986. Vom ältesten Amtsmeierhof zum heutigen Ortsteil der Stadt Bad Salzuflen. Hg. vom Arbeitskreis „950-Jahrfeier Bexten“. Bad Salzuflen 1986
- 950 Jahre Remmighausen: 950 Jahre Remmighausen 1052-2002. Hg. vom Dorfverein Remmighausen e. V. Juli 2002
- Neuß, Hün-: Elmar Neuß, *Hün-* in zweigliedrigen germanischen Personennamen und das Ethnonym Hunne(n). In: Nomen et Fraternitas. Festschrift für Dieter Geuenich zum 65. Geburtstag. Hg. von Uwe Ludwig und Thomas Schilp. (Ergänzungsbände zum → RGA 62). Berlin/New York 2008, S. 39-52
- Nieberding, Geschichte: C. H. Nieberding, Geschichte des ehemaligen Niederstifts Münster und der angränzenden (!) Grafschaften Diepholz, Wildeshausen etc. Ein Beitrag zur Geschichte und Verfassung Westphalens. 3 Bde. Vechta 1840-1852. Zweite Auflage Vechta 1967
- Niederhöfer, Alt Schieder: Kai Niederhöfer, Alt Schieder – Eine mittelalterliche Befestigungsanlage im Emmertal. In: Lippische Mitteilungen 71 (2002), S. 141-195
- Niederhöfer, Befestigungsanlage: Kai Niederhöfer, Die mittelalterliche Befestigungsanlage Alt-Schieder bei Schieder-Schwalenberg, Kreis Lippe. (Frühe Burgen in Westfalen 22). Münster/Bönen 2004
- Niedersächs. Wb.: Niedersächsisches Wörterbuch. Hg. von Wolfgang Jungandreas und Dieter Stellmacher. Bd. 1ff. Neumünster 1965ff.
- Niermeyer: J. F. Niermeyer, Mediae Latinitatis Lexicon Minus ... Perficiendum curavit C. van de Kieft. Leiden 1976
- Nitz, Siedlungsstrukturen: Hans-Jürgen Nitz, Siedlungsstrukturen der königlichen und adligen Grundherrschaft der Karolingerzeit – der Beitrag der historisch-genetischen Siedlungsgeographie. In: Strukturen der Grundherrschaft im frühen Mittelalter. Hg.

- von Werner Rösener. (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 92). Göttingen 1989, S. 411-482
- Nitzsch, Ratsverhandlungen: Bielefelder Ratsverhandlungen von 1586-1628. Bearb. von Otto Nitzsch. In: 8. Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg zu Bielefeld (1891), S. VII-142
- Nl. Etym. Wb.: Jan de Vries, Nederlands etymologisch woordenboek. Leiden 1971
- NOB I: Uwe Ohainski und Jürgen Udolph, Die Ortsnamen der Stadt und des Landkreises Hannover. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 37; Niedersächsisches Ortsnamenbuch 1). Bielefeld 1998
- NOB II: Uwe Ohainski und Jürgen Udolph, Die Ortsnamen des Landkreises Osterode. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 40; Niedersächsisches Ortsnamenbuch 2). Bielefeld 2000
- NOB III: Kirstin Casemir, Die Ortsnamen des Landkreises Wolfenbüttel und der Stadt Salzgitter. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 43; Niedersächsisches Ortsnamenbuch 3). Bielefeld 2003
- NOB IV: Kirstin Casemir, Uwe Ohainski und Jürgen Udolph, Die Ortsnamen des Landkreises Göttingen. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 44; Niedersächsisches Ortsnamenbuch 4). Bielefeld 2003
- NOB V: Kirstin Casemir, Franziska Menzel und Uwe Ohainski, Die Ortsnamen des Landkreises Northeim. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 47; Niedersächsisches Ortsnamenbuch 5). Bielefeld 2005
- NOB VI: Kirstin Casemir und Uwe Ohainski, Die Ortsnamen des Landkreises Holzminden. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 51; Niedersächsisches Ortsnamenbuch 6). Bielefeld 2007
- Noreen, Grammatik: Adolf Noreen, Altnordische Grammatik I. Altisländische und altnorwegische Grammatik (Laut- und Flexionslehre) unter Berücksichtigung des Urnordischen. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte. A. Hauptreihe 4). Fünfte unveränderte Auflage Tübingen 1970
- Normann, Rechtsbuch: Julius Normann, Rechtsbuch der Stadt Herford aus dem 14. Jahrhundert. Originaltext mit Uebersetzung und Anmerkungen. Herford 1905
- OED: The Oxford English Dictionary. 12 Bde. Oxford 1933. Supplement and Bibliography. Oxford 1933
- Oesterhaus, Risk dür!: Wilhelm Oesterhaus, Risk dür! In: Heimatland Lippe 57 (1964), S. 71
- Ohainski, Lehnregister Everstein: Uwe Ohainski, Die Lehnregister der Herrschaften Everstein und Homburg. Ergänzt um einige weitere registerförmige Quellenstücke aus dem späteren Mittelalter. Bearb. von Uwe Ohainski. (Göttinger Forschungen zur Landesgeschichte 13). Bielefeld 2008
- Oppermann/Schuchardt, Atlas: A. v. Oppermann und C. Schuchardt, Atlas vorgeschichtlicher Befestigungen in Niedersachsen. Hannover 1886-1916
- Osnabrücker UB: Osnabrücker Urkundenbuch. Bearb. und hg. von Friedrich Philippi und Max Bär. 4 Bde. Münster 1892-1902. [ND Osnabrück 1969-1977]
- Osthoff, Beiträge: Hermann Osthoff, Beiträge zur Topographie älterer Heberegister und einiger Urkunden. In: Osnabrücker Mitteilungen 71 (1963); Register: Osnabrücker Mitteilungen 72 (1964), S. 1-24
- Osthoff, Ortsnamen: Hermann Osthoff, Frühe Ortsnamen im Osnabrücker Land. Corrigenda zum Osnabrücker Urkundenbuch I. In: Osnabrücker Mitteilungen 78 (1971), S. 1-54

- Ostwestfalen-Lippe: Ostwestfalen-Lippe. Ausflugsziele zwischen Detmold, Bielefeld und Porta Westfalica. Hg. von Elke Treude und Daniel Bérenger. (Ausflüge zu Archäologie, Geschichte und Kultur). Stuttgart 2009
- Otto, Grenzsteinsetzung: Walter Otto, Grenzsteinsetzung zwischen der Grafschaft Lippe und der Grafschaft Ravensberg – Anno 1536. In: Heimatland Lippe 89 (1996), S. 41-48
- Otto, Grenzstreit: Walter Otto, „... durch die Küche des Lippischen Meiers bis zur Grieße ...“. Der Sonneborner Grenzstreit an der Königlich Hannoverschen und Fürstlich Lippischen Landesgrenze im Jahre 1833. In: Heimatland Lippe 94 (2001), S. 11-13
- Paßmann, Vorzeit: Franz Anton Paßmann, Die Vorzeit lebt noch unter uns. Siegburg 1979
- Paulus, Geschichte: J. K. Paulus, Geschichte des Möllenbecker Klosters. Rinteln 1784
- Peine/Pogarell/Treude, Falkenburg: Hans-Werner Peine, Thomas Pogarell und Elke Treude, Die Falkenburg bei Detmold-Berlebeck. In: Lippe und Livland. Mittelalterliche Herrschaftsbildung im Zeichen der Rose. (Sonderveröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe 82). Bielefeld 2008, S. 91-102
- Persson, Beiträge: Per Persson, Beiträge zur indogermanischen Wortforschung. (Skrifter utgifna af K. Humanistiska Vetenskaps-Samfundet i Uppsala 10). Uppsala/Leipzig 1912
- Peter; Lippe: August Wilhelm Peter; Lippe – Eine Heimat- und Landeskunde. Mit Beiträgen von Hans Friedrich Gorki und Wilhelm Stüvern. Zweite Auflage Lemgo 1982
- Peter; Pflug: August Wilhelm Peter; Pflug im Wappen. Lage in Lippe. Kirchdorf – Weichbild – Stadt. Eine siedlungskundliche Untersuchung. Zweite erweiterte Auflage. Mit Beiträgen von Jürgen Burmeister und Norbert Janetzke neu hg. von Hans C. Jacobs. Bildauswahl von Michael Röscher mit einem Vorwort von Wilfried Siekmöller. (Sonderveröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe 14; Beiträge zur Geschichte der Stadt Lage 13). Lage 1999
- v. Petrikovits, Caesia silva: H. v. Petrikovits, Caesia silva § 2. Historisches. In: → RGA 4 (1981), S. 321-322
- Petters, Kunde: I. Petters, Zur Kunde altdeutscher Ortsnamen. In: Germania 12 (1867), S. 469-474
- Pfaff, Ohrsen: Walter Pfaff, Die Gemarkung Ohrsen in Lippe. Mit 35 Abbildungen im Text, 31 Tabellen und 1 Übersichtskarte im Anhang. (Westfälische Geographische Studien 11). Münster 1957
- Pfeifer, Etym. Wb.: Etymologisches Wörterbuch des Deutschen. Erarbeitet unter der Leitung von Wolfgang Pfeifer. Achte Auflage München 2005
- Pfeil, Spork-Eichholz: Eduard Pfeil, Spork-Eichholz. Die Chronik eines Hagendorfes, einer Straßenköttersiedlung und des Falkenkruges. Mit 16 Abbildungen und 11 Karten und Urkunden im Text. Hg. von der Gemeinde Spork-Eichholz. Detmold 1959
- Philippi, Güterverzeichnis: Das Güterverzeichnis Graf Heinrichs von Dale (1188). Hg. von F. Philippi und W. A. F. Bannier, mit Einleitung von F. Philippi. In: Bijdragen en Mededeelingen van het Historisch Genootschap 25 (1904), S. 365-443
- Piderit, Chronicon: [Johann Piderit], Chronicon Comitatus Lippiae, Das ist: EIgentliche Und Außfürliche Bescheibunge [!]/ Aller Antiquiteten vnd Historien der Vhralten Graffschafft Lipp / Darinnen vermeldtet wird: Von Ascenis Geschlechts Ankunfft / Monarchey / Religion / Moribus vnd Ritterlichen Thaten: Von den Römischen Kriegen gegen diese Länder: Auffbawung der Vest Alison am Lippesprung: Niederlag Quintilii Vari am Hornschen Walt: Wittekindt vnd Caroli Magni Kriegen / Von der Genealogy vnd StamLinien / auch Ritterlichen Thaten der Vhralten Graffen vnd Edlen Herrn zur Lippe.

- Zuvor niemals publicirt. Jetzo aber auß bewehrten Scribenten vnd Monumenten mit fleiß zusammen colligirt vnd beschrieben. Durch Johannem Pideritium, Pastorn der Stadt Blumberg, [2 Teile], Rinteln an der Weeser 1627. [Druck Peter Lucius]
- Piroth, Ortsnamenstudien: Walter Piroth, Ortsnamenstudien zur angelsächsischen Wanderung. Ein Vergleich von -ingas, -inga-Namen in England mit ihren Entsprechungen auf dem europäischen Festland. (Frankfurter Historische Abhandlungen 18). Wiesbaden 1979
- Plattdeutsche Gruppe Stapelage: Plattdeutsche Gruppe Stapelage, Leopold Möller suin 80. Geburtstag! In Stapel (Stapelage). In: Heimatland Lippe 90 (1997), S. 174
- Poeta Saxo: Poetae Latini aevi Carolini Tomi IV fasciculus I. Recensuit Paulus de Winterfeld. (MGH Poetarum Latinorum Medii Aevi IV, 1). Berlin 1899, S. 1-71. [ND 2000]
- Pokorny, Wörterbuch: Julius Pokorny, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch. 2 Bde. Bern/Frankfurt am Main 1959
- v. Polenz, Landschaftsnamen: Peter von Polenz, Landschafts- und Bezirksnamen im frühmittelalterlichen Deutschland. Untersuchungen zur Raumerschließung. 1. Bd.: Namentypen und Grundwortschatz. Marburg 1961
- Pölert, Chronik: Otto Pölert, Chronik von Salzuflen. Chronik und Werdegang einer alten Salinenstadt. Bad Salzuflen 1978
- Pölert, Flußbauunternehmen: Otto Pölert, Ein großzügiges Flußbauunternehmen in Lippe. In: Heimatland Lippe 55 (1962), S. 46-51
- Pölert, Wüsten: Otto Pölert, Wüsten. Eine Höfe- und Siedlungsgeschichte. Wüsten o. J. [um 1960]
- Preuß, Alterthümer: Otto Preuß, Die Baulichen Alterthümer des Lippischen Landes. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage Detmold 1881
- Preuß, Gaue: Otto Preuß, Die Gaue des Lippischen Landes. In: Westfälische Zeitschrift 32 (1874), S. 1-19
- Preuß, Falkenhagen: Otto Preuß, Zur Geschichte der Anfänge des Klosters Falkenhagen. In: Westfälische Zeitschrift 40 (1882), S. 88-97
- Preuß, Familiennamen: Otto Preuß, Die Lippischen Familiennamen mit Berücksichtigung der Ortsnamen. Zweite umgearbeitete und erweiterte Auflage Detmold 1887
- Preuß, Flurnamen: Otto Preuß, Die Lippischen Flurnamen. Detmold 1893
- Preuß, Registrum: Otto Preuß, Registrum contributionis sedis Stenhem. In: Westfälische Zeitschrift (1874), S. 144-146
- Prinz, Studienfond: Das Archiv des Paderborner Studienfonds. Teil 1: Urkunden. Teil 2: Handschriften. Teil 3: Akten. Bearb. und hg. von Joseph Prinz. (Verzeichnisse westfälischer Archivalien und Handschriftenbestände I.1). Münster/Paderborn 1960
- Pritzel/Jessen, Pflanzennamen: Georg A. Pritzel und Carl Friedrich Wilhelm Jessen, Die deutschen Volksnamen der Pflanzen. 2 Bde. Hannover 1882. [ND Amsterdam 1967]
- Quednau, Hohenhausen: Ursula Quednau, Die evangelisch-reformierte Pfarrkirche (ehem. St. Paulus) in Hohenhausen. Grabungsbericht und Anmerkungen zur Baugeschichte. In: Westfalen 61 (1983), S. 92-99
- Ramge, Flurnamenatlas: Hessischer Flurnamenatlas. Hg. von Hans Ramge. Darmstadt 1987
- Rasch, Antike Namen: Gerhard Rasch, Antike geographische Namen nördlich der Alpen. Mit einem Beitrag von Hermann Reichert: „Germanien in der Sicht des Ptolemaios“. Hg.

- von Stefan Zimmer unter Mitwirkung von Hasso Heiland. (Ergänzungsbände zum → RGA 47). Berlin/New York 2005
- Rasche, Necrologien: Anniversarien- und Obödienzenverzeichnisse des Mindener Domkapitels aus dem 13. Jahrhundert. Hg. von Ulrich Rasche. (MGH Libri Memoriales et Necrologia Nova Series V). Hannover 1998
- Rau, Reichsannalen: Die Reichsannalen. Einhard Leben Karls des Grossen. Zwei „Leben“ Ludwigs. Nithard Geschichten. Unter Benützung der Übersetzungen von O. Abel und J. v. Jasmund neu bearb. von Reinhold Rau. (Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte I. Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters; Freiherr vom Steingedächtnisausgabe 5). Darmstadt 1980
- Ravensberger Reg.: Ravensberger Regesten. I. 785-1346. Texte; II. 785-1346. Register. Bearb. von Gustav Engel. (7. Sonderveröffentlichung des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg). Bielefeld/Dortmund/Münster 1985
- Rechtsbuch Herford: Rechtsbuch der Stadt Herford. Vollständige Faksimile-Ausgabe im Original-Format der illuminierten Handschrift aus dem 14. Jahrhundert. Kommentarband, hg. von Theodor Helmert-Corvey. Edition und Übersetzung von Wolfgang Fedders und Ulrich Weber. Mit Beiträgen von Wolfgang Fedders u.a. Bielefeld 1989
- v. Reden, Schwelentrup: Dankward von Reden, Schwelentrup – Swederintorpe. Das Dorf unter der Burg Sternberg. Schwelentrup 1997
- v. Reden, Wendlinghausen: Dankward von Reden, Wendlinghausen. Aus der Geschichte eines Dorfes. [Wendlinghausen-Friedrichsfeld] 2001
- v. Reden/Linde, Hillentrup: Hillentrup. Kirchdorf und Bauerschaft. Hg. von Dankward von Reden und Roland Linde. (Sonderveröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe 44). Dörentrup-Hillentrup 1994
- Redin, Studies: Mats Redin, Studies on Uncompounded Personal Names in Old English. (Uppsala Universitets Årsskrift 1919. Filosofi, Språkvetenskap och Historiska Vetenskaper 2). Diss. Uppsala 1919
- Reginonis Chron.: Reginonis abbatis Prumiensis Chronicon cum continuatione Treverensi. Hg. von Friedrich Kurze. (MGH SS rerum germanicarum in usum scholarum separatim editi 50). Hannover 1890
- Register Neustadt: Die Register des alten Amts Neustadt am Rügenberge. Mittelalterliche Vogteiregister und bevölkerungsgeschichtliche Quellen des 16.-18. Jahrhunderts. Bearb. von Heike Palm. (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 115). Hannover 2003
- Rehm, Platt: Ernst Rehm, Platt mott'n kürn. In: Heimatland Lippe 94 (2001), S. 197
- Reichert, Lexikon: Hermann Reichert, Lexikon der altgermanischen Namen. 1. Teil: Text. EDV: Willibald Kraml und Hermann Reichert. (Thesaurus Palaeogermanicus 1, Österreichische Akademie der Wissenschaften. Schriftenreihe der Kommission für Altgermanistik). Wien 1987; 2. Teil: Register. Erstellt von Robert Nedoma und Hermann Reichert. Wien 1990
- Reichert, Streontion: Hermann Reichert, Streontion. In: → RGA 30 (2005), S. 78
- v. Reitzenstein, Winden: Wolf-Armin Freiherr von Reitzenstein, Ortsnamen mit Windisch/Winden in Bayern. In: Blätter für oberdeutsche Namenforschung 28/29 (1991/92), S. 3-76
- REK: Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter. 12. Bde. Bearb. von Wilhelm Kisky, Friedrich Wilhelm Oediger, Richard Knipping, Wilhelm Janssen und Norbert Andernach. (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde XXI, 1-12). Bonn/Düsseldorf 1901-2001
- Remmers, Siedlungsnamen: Arend Remmers, Die Siedlungsnamen des Ammerlandes.

- Ihre Herkunft und Bedeutung. [Selbstverlag] Schwelm 2007
- Reuter, Dorfschaft: [August Reuter,] Die Dorfschaft Oerlinghausen. Aufzeichnungen von August Reuter. Bearb. von Fritz Soll sen. und jun. Hg. von der Stadt Oerlinghausen. Zweite Auflage Leopoldshöhe 1995
- Reuter, Wege: August Reuter, Wege, Felder und Wälder in Oerlinghausen [mit einer Einleitung von Alex Moll]. In: Heimatland Lippe 79 (1986), S. 147-152
- RGA: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. Von Johannes Hoops. Zweite völlig neu bearb. und stark erweiterte Auflage unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter. Hg. von Heinrich Beck, Dieter Geuenich, Heiko Steuer. 37 Bde. Berlin/New York 1973-2008
- Rhiemeier, Bega: Günter Rhiemeier, Zwischen Bega und Biesterberg. Vom Urdorf Biest zur Lemgoer Südstadt. (Sonderveröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe 58). Lemgo 1999
- Rhiemeier, Hörstmar: Günter Rhiemeier, Hörstmar. Vom Urdorf zur ländlichen Wohn-gemeinde. (Beiträge zur Geschichte der Stadt Lemgo 1). Lemgo 1989
- Rhiemeier, Johannisfriedhof: Günter Rhiemeier, Der alte Johannisfriedhof in Lemgo. In: Heimatland Lippe 90 (1997), S. 310-317
- Rhiemeier, Leese: Günter Rhiemeier, Leese. Aus der Geschichte eines lippischen Dorfes. (Beiträge zur Geschichte der Stadt Lemgo 4). Lemgo 2002
- Rhiemeier, St. Johann: Günter Rhiemeier, St. Johann in und vor Lemgo. Aus der Geschichte einer lippischen Kirchengemeinde. (Sonderveröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe 55). Detmold 1998
- Rhiemeier, Trophagen: Günter Rhiemeier, Trophagen. Gegenwart und Geschichte einer kleinen Hagensiedlung. (Beiträge zur Geschichte der Stadt Lemgo 3). Lemgo 1991
- Rhodovi, Rittergut: Leo Rhodovi, Rittergut Brockschmidt. Detmold 1927
- Rhodovi, Tiere: Leo Rhodovi, Versteinerte Tiere und vorgeschichtliche Funde in Gut Hündersen bei Schötmar. Einleitung. In: Lippische Mitteilungen 19 (1950), S. 169-171
- Ribbentrop, Ribbentrop: Hans Ribbentrop, Der Meierhof Ribbentrop bei Schötmar. In: Lippische Mitteilungen 4 (1906), S. 1-20
- Rinne, Lippe: Lippe. Im Auftrag des Lippischen Heimatbundes hg. von Wilhelm Rinne. Beiträge von Jürgen Baral u.a. (Landeskunde Nordrhein-Westfalen in drei Teilen). Paderborn 1993
- Rinne, Städte: Wilhelm Rinne, 700 Jahre lippische Städte. Ein Bericht über die Fest-veranstaltung am 3. Dez. im Landesmuseum Detmold. In: Heimatland Lippe 59 (1966), S. 6-16
- Rivet/Smith, Roman Britain: A. L. F. Rivet and Colin Smith, The Place-Names of Roman Britain. Princeton (New Jersey) 1979
- Roelandts, Sele und Heim: Karel Roelandts, Sele und Heim. In: Namenforschung. Festschrift für Adolf Bach zum 75. Geburtstag. Hg. von Rudolf Schützeichel und Matthias Zender. Heidelberg 1965, S. 273-299
- Rohlf, Leopoldstal: Kurt Rohlf, Leopoldstal. Bauerschaft, Arbeitersiedlung, Stadtteil von Horn-Bad Meinberg, In: StadtGeschichte Horn 1248-1998. Hg. von Jens Buchner. Horn-Bad Meinberg 1997, S. 150-169
- Röhr, Friedrichstal: Heinrich Röhr, Friedrichstal. In: Heimatland Lippe 57 (1964), S. 218-226
- Rolf, Blomberg: Heinz-Walter Rolf, Blomberg. Geschichte – Bürger – Bauwerke. Blomberg 1981
- Romell, Heister: Lars Gunnar Romell, Heister: Deutung und Vorkommen. In: Gedenkschrift

- für Jost Trier. Hg. von Hartmut Beckers und Hans Schwarz. Köln/Wien 1975, S. 243-250
- Rooth, Sprachform: Erik Rooth, Die Sprachform der Merseburger Quellen. In: Niederdeutsche Studien. Festschrift für Conrad Borchling. Conrad Borchling zum 20. März 1932 dargebracht von Freunden und Mitarbeitern und dem Verleger. Neumünster in Holstein 1932, S. 24-54
- Rosenthal, Diskussion: Dieter Rosenthal, Zur Diskussion über das Alter der nordwestdeutschen Ortsnamen auf -heim. Die Ortsnamen des ehemaligen Kreises Hildesheim-Marienburg. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 14 (1979), S. 361-411
- Rottschäfer, Aufzeichnung: Helmuth Rottschäfer, [Aufzeichnung von:] Otto Mengedoht, De nuschiergen Bracken. In: Heimatland Lippe 94 (2001), S. 113
- Rottschäfer, Erinnerungen: Helmuth Rottschäfer, Schöne aule Erinnerungen! In: Heimatland Lippe 94 (2001), S. 113-114
- Rübel, Franken: Karl Rübel, Die Franken, ihr Eroberungs- und Siedlungssystem im deutschen Volkslande. Bielefeld/Leipzig 1904
- Rügge, Hardissen: Nicolas Rügge, Hardissen. Eine lippische Ortsgeschichte. Mit Beiträgen von Wilhelm Brinkmeyer und Walter Pfaff. (Beiträge zur Geschichte der Stadt Lage 11). Lage 1997
- Rügge, Krise: Nicolas Rügge, Krise und Behauptung. Salzuflen vom Dreißigjährigen Krieg bis zum Siebenjährigen Krieg. In: Bad Salzuflen. Epochen der Stadtgeschichte. Hg. von Franz Meyer. (Beiträge zur Geschichte der Stadt Bad Salzuflen 6). Bielefeld 2007, S. 115-148
- Rügge, Röntorfer Höfe: Nicolas Rügge, Die Röntorfer Höfe. In: Talle. Das Kirchdorf und seine Nachbarn Niederntalle, Röntorf und Osterhagen. Beiträge zur Orts- und Höfegeschichte. Hg. von Margit Lenniger. (Sonderveröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe 75). Bielefeld/Norderstedt 2005, S. 51-70
- Rügge, Schwelentrup: Nicolas Rügge, Von der Burg zur Behörde. In: Schwelentrup – Swederintorpe. Das Dorf unter der Burg Sternberg. Hg. von Dankward von Reden. Schwelentrup 1997, S. 19-30
- Runge, Bischofschronik: Friedrich Runge (Hg.), Die niederdeutsche Bischofschronik bis 1553. Beschrijvinge sampt den handeligen der hoichwerdigen bisschopen van Ossenbrugge. Uebersetzung und Fortsetzung der lateinischen Chronik Ertwin Ertmans durch Dietrich Lilie. Im Auftrage des Historischen Vereins hg. Mit einer Schrifttafel in Photolithographie. (Osnabrücker Geschichtsquellen 2). Osnabrück 1894
- Saefel, Haubarg: Friedrich Saefel, Haubarg und Barghus, die friesischen Großhäuser an der Schleswig-Holsteinischen Westküste. Heide 1930
- Sagebiel, Besitzverhältnisse: Martin D. Sagebiel, Die mittelalterlichen Besitzverhältnisse in Schlangen, Kohlstädt und Oesterholz. In: Lanchel, Colstidi, Astanholte. Beiträge zur Geschichte der Ortschaften Schlangen, Kohlstädt und Oesterholz-Haustenbeck. Im Auftrage der Spar- und Darlehnskasse Schlangen hg. von Heinz Wiemann. Detmold 1969, S. 61-96
- Salbücher: Salbücher der Grafschaft Lippe von 1614 bis etwa 1620. Bearb. von Herbert Stöwer und Fritz Verdenhalven. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens 29, 2). Münster 1969
- Salesch, Brake: Martin Salesch, Schloss Brake aus archäologischer Sicht. In: Lippische Mitteilungen 71 (2002), S. 197-216
- Salesch/Huismann/Seifen, Burg Sternberg: Martin Salesch, Burg Sternberg. Mit Beiträgen

- von Barbara Seifen und Frank Huismann. In: Westfalen 78 (2000 [2002]), S. 142-182
- Sandow, Reisebeschreibung: Erich Sandow, Eine Reisebeschreibung Lippes aus dem Jahre 1821 in einem Tagebuch von Karl Friedrich Weisser. In: Heimatland Lippe 57 (1964), S. 60-67
- Sandow, Schadensverzeichnis: Erich Sandow, Das Schadensverzeichnis aus der Eversteinischen Fehde (c. 1409). Mit einer Karte. In: Lippische Mitteilungen 23 (1954), S. 52-107
- Sarauw, Flexionen: Christian Sarauw, Niederdeutsche Forschungen II. Die Flexionen der mittelniederdeutschen Sprache. (Det Kgl. Danske Videnskabernes Selskab; Historisk-filologiske Meddelelser X, 1). København 1924
- Sarauw, Vergl. Lautlehre: Christian Sarauw, Niederdeutsche Forschungen I. Vergleichende Lautlehre der niederdeutschen Mundarten im Stammlande. (Det Kgl. Danske Videnskabernes Selskab; Historisk-filologiske Meddelelser V, 1). København 1921
- Sauer, Brake: Heinz Sauer, Burg und Schloss Brake. 1000 Jahre Baugeschichte. (Lippische Studien 17). Lemgo 2002
- Sauerländer, Freigerichtsstätte: Friedrich Sauerländer, Wo lag die alte Freigerichtsstätte Biest bei Lemgo? In: Lippische Mitteilungen 18 (1949), S. 96-112
- Sauerländer, Leese: [Friedrich Sauerländer,] Die alte Geschichte von Leese. Nach der Chronik von Rektor Friedrich Sauerländer (†). In: Lemgoer Hefte 24 (1983), S. 5-7
- Sausverde, Seewörter: E. Sausverde, „Seewörter“ and Substratum in Germanic, Baltic and Baltic Finno-Ugric Languages. In: The Indo-Europeanization of Northern Europe. Edited by K. Jones-Bley and M. E. Huld. Washington 1996, S. 126-132
- Schade, Wörterbuch: Oskar Schade, Altdeutsches Wörterbuch. I-II. Zweite umgearbeitete und vermehrte Auflage. Hildesheim 1969. [Reprografischer ND der Ausgabe Halle/Saale 1872-1882]
- Schanz, Almena: Almena. Geschichte eines Dorfes. Bd. I-II. Hg. von Wolfgang Schanz u.a. Extertal-Almena 1991
- Schanz, Silixen: Wolfgang Schanz, Silixen. Die Geschichte des Dorfes bis 1806. Mit Beiträgen von Bettina Rinke, Roland Linde und Willi K. Schirrmacher. Hg. vom Heimatverein Silixen. Silixen 2006
- Schaten, Ann. Paderbornenses: Annalium Paderbornensium pars prima. Complectens imprimis fusiorem episcoporum Paderbornensium, deinde succinctiorem historiam reliquorum per Westphaliam antistitum, tum res gestas aliorum in eadem hac regione clarorum virorum, postremo pontificum, imperatorum, principum &c. gesta, maxime ea, quæ Westphaliam contingunt. Opus posthumum auctore R. P. Nicolao Schaten S. J. Editio altera. Cum privilegio eminentissimi electoris. Monasterii Westphaliorum; Typis & sumptibus Antonii Wilhelmi Aschendorf MDCCLXXIV
- Schepers, Meierhof: Josef Schepers, Der Lippische Meierhof im Westfälischen Freilichtmuseum Detmold. (Schriften des Westfälischen Freilichtmuseums Bäuerlicher Kulturdenkmale Detmold – Landesmuseum für Volkskunde 1). Detmold 1982
- Scheuermann, Barsinghausen: Ulrich Scheuermann, Barsinghausen – Elliehausen. Zu den ostfälischen Orts- und Wüstungsnamen auf *-ingehusen*. In: Braunschweigisches und Ostfälisches. Gedenkschrift für Werner Flechsig, hg. von Mechthild Wiswe. Braunschweig 1992, S. 87-106
- Scheuermann, Flurnamenforschung: Ulrich Scheuermann, Flurnamenforschung. Bausteine zur Heimat- und Regionalgeschichte. (Schriften zur Heimatpflege 9). Melle 1995
- Scheuermann, Rotenburg: Ulrich Scheuermann, Die Flurnamen des westlichen und südlichen Kreises Rotenburg (Wümme). (Rotenburger Schriften Sonderheft 17). Rotenburg (Wümme) 1971

- Scheuermann, Zaunwörter: Ulrich Scheuermann, 'Zaunwörter' als Bezeichnungen für eingefriedigtes Gelände. In: Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 92 (1969), S. 94-103
- Schierenberg, Werre: G. Aug. B. Schierenberg, Zum Namen des Flusses Werre. In: Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 12 (1887), S. 26
- Schiller/Lübben, Wörterbuch: Karl Schiller und August Lübben, Mittelniederdeutsches Wörterbuch. 6 Bde. Bremen 1875-1881. [ND Liechtenstein 1981]
- Schily, Grundbesitz: Franz Schily, Beiträge zur Geschichte des Corveyer Grundbesitzes. In: Westfälische Zeitschrift 79 (1921), S. 3-84
- Schlaug, Personennamen: Wilhelm Schlaug, Die altsächsischen Personennamen vor dem Jahre 1000. (Lunder Germanistische Forschungen 34). Lund/Kopenhagen 1962
- Schlaug, Studien: Wilhelm Schlaug, Studien zu den altsächsischen Personennamen des 11. und 12. Jahrhunderts. (Lunder Germanistische Forschungen 30). Lund/Kopenhagen 1955
- Schleidgen, Überlieferungsgeschichte: Wolf-Rüdiger Schleidgen, Die Überlieferungsgeschichte der Chronik des Regino von Prüm. (Quellen und Abhandlungen zur mittelhochrheinischen Kirchengeschichte 31). Mainz 1977
- Schlieker, Lügde: Edmund Schlieker, Aus der Geschichte der Stadt Lügde, I. Band (Mit Geschichte der Pfarrei). Bigge-Ruhr 1950. [ND Paderborn 1968]
- Schlieker/Friese, Lügde: Aus der Geschichte der Stadt Lügde von Edmund Schlieker. Neu bearb. und fortgeführt von Josef Friese, II. Band. Chronik mit Einzeldarstellung als Anhang. Bad Pyrmont 1983
- Schlingmann, Holzhausen: Karl Schlingmann, Die Entwicklung Holzhausens bis Ende des 19. Jahrhunderts. Chronik 1. Teil. In: Heimatland Lippe 74 (1981), S. 208-239
- Schlüter, Altsächsisch: Wolfgang Schlüter, Altsächsisch. Vokalismus des Altsächsischen. Konsonantismus des Altsächsischen. Altsächsische Konjugation. Altsächsische Deklination. Nachträge und Berichtigungen. In: Ferdinand Dieter (Hg.), Laut- und Formenlehre der altgermanischen Dialekte. Leipzig 1898-1900, S. XXVIII-XXXI, S. 95-125, S. 267-193, S. 461-482, S. 694-727, S. 776-778, S. 783-785
- Schmeller, Bayerisches Wb.: Johann Andreas Schmeller, Bayerisches Wörterbuch. Dritter Neudruck der von G. Karl Frommann bearb. zweiten Ausgabe München 1872-77. Mit der wissenschaftlichen Einleitung zur Ausgabe Leipzig 1939 von Otto Mauser und einem Vorwort von Otto Basler. 2 Bde. Aalen 1973
- Schmid, Alteuropa: Wolfgang P. Schmid, Alteuropa und das Germanische. In: → *Linguisticæ Scientiæ Collectanea*, S. 334-346
- Schmid, Alteuropäisch: Wolfgang P. Schmid, Alteuropäisch und Indogermanisch. In: → *Linguisticæ Scientiæ Collectanea*, S. 118-133
- Schmid, *apa*-Problem: Wolfgang P. Schmid, Neues zum *apa*-Problem. In: Studien zur Sprachwissenschaft und Kulturkunde. Gedenkschrift für Wilhelm Brandenstein (1898-1967). Hg. von Manfred Mayrhofer u.a. Innsbruck 1968, S. 397-392
- Schmid, Baltische Gewässernamen: Wolfgang P. Schmid, Baltische Gewässernamen und das vorgeschichtliche Europa. In: → *Linguisticæ Scientiæ Collectanea*, S. 175-192
- Schmid, Bemerkungen: Wolfgang P. Schmid, Bemerkungen zum Werden des „Germanischen“. In: → *Linguisticæ Scientiæ Collectanea*, S. 347-357
- Schmid, Griechisch: Wolfgang P. Schmid, Das Griechische und die alteuropäische Hydronymie. In: → *Linguisticæ Scientiæ Collectanea*, S. 167-174
- Schmid, Havel: Wolfgang P. Schmid, Der Name der Havel – ein methodologisches Problem? In: Namenkundliche Informationen Beiheft 15 (1991), S. 53-58

- Schmid, Indisch-Iranische Appellativa: Wolfgang P. Schmid, Indisch-Iranische Appellativa und alteuropäische Gewässernamen. In: → *Linguisticæ Scientiæ Collectanea*, S. 147-155
- Schmid, Pflug: Wolfgang P. Schmid, Zur Etymologie des Wortes „Pflug“. In: → *Linguisticæ Scientiæ Collectanea*, S. 265-269
- Schmid, Problem Alteuropa: Wolfgang P. Schmid, Das sprachgeschichtliche Problem Alteuropa. In: → *Linguisticæ Scientiæ Collectanea*, S. 302-315
- Schmid/Wollasch, Liber Vitae: Der Liber Vitae der Abtei Corvey. Einleitung, Register, Faksimile. Hg. von Karl Schmid und Joachim Wollasch. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XL, 2, 1). Wiesbaden 1989
- Schmidt, Name: Hans Schmidt, Name ist n i c h t Schall und Rauch! In: *Teutoburger Wald und Weserbergland* 6 (1932), S. 8-10
- Schmidt, Nebenflüsse: Dagmar Schmidt, Die rechten Nebenflüsse des Rheins von der Wupper bis zur Lippe. (*Hydronymia Germaniae* Reihe A Heft 6). Wiesbaden 1968
- Schmidt, Schieder: Walter Schmidt, Schieder. Die Geschichte eines lippischen Dorfes, mit größeren Beiträgen von Friedrich Meier und Paul Pankoke. Schieder 1964
- Schmidt, Siedlungs- und Waldgeschichte: Hans Schmidt: Lippische Siedlungs- und Waldgeschichte. Mit 1 Karte. (Sonderveröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen Vereins für das Land Lippe 6). Detmold 1940
- Schmidt, Wald- und Forstgeschichte: Hans Schmidt, Wald- und Forstgeschichte des Freistaates Lippe mit besonderer Berücksichtigung der Besitz- und Siedlungsverhältnisse. Typoskript Detmold 1927
- Schmidt, Zuflüsse: Dagmar Schmidt, Die Namen der rechtsrheinischen Zuflüsse zwischen Wupper und Lippe, unter besonderer Berücksichtigung der älteren Bildungen. Diss. phil. Göttingen 1970
- Schmidt-Wiegand, Handwerk: Ruth Schmidt-Wiegand, Handwerk und Handwerkstechnik im Licht des methodischen Prinzips 'Wörter und Sachen'. In: *Das Handwerk in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. Teil II. Archäologische und philologische Beiträge, Bericht über die Kolloquien der Kommission für die Altertumskunde Mittel- und Nordeuropas in den Jahren 1977 bis 1980*, hg. von Herbert Jankuhn, Walter Janssen, Ruth Schmidt-Wiegand, Heinrich Tiefenbach. Mit zahlreichen Abbildungen. (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Philologisch-Historische Klasse. Dritte Folge Nr. 123). Göttingen 1983, S. 595-619
- Schmidt-Wiegand, Malbergische Glossen 1: Ruth Schmidt-Wiegand, Malbergische Glossen. In: *Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte. HRG. Hg. von Adalbert Erler und Ekkehard Kaufmann unter philologischer Mitarbeit von Ruth Schmidt-Wiegand. Mitbegründet von Wolfgang Stammler. Redaktion: Dieter Werkmüller. III. Band. Berlin 1984*, Sp. 211-215
- Schmidt-Wiegand, Malbergische Glossen 2: Ruth Schmidt-Wiegand, Malbergische Glossen. In: → *RGA* 19 (2001), S. 184-186
- Schmidt-Wiegand, Mallus: Ruth Schmidt-Wiegand, Mallus. In: → *RGA* 19 (2001), S. 191-192
- Schmidt-Wiegand, Marca: Ruth Schmidt-Wiegand, *Marca*. Zu den Begriffen 'Mark' und 'Gemarkung' in den *Leges barbarorum*. In: *Untersuchungen zur eisenzeitlichen und frühmittelalterlichen Flur in Mitteleuropa und ihrer Nutzung. Bericht über die Kolloquien der Kommission für die Altertumskunde Mittel- und Nordeuropas in den Jahren 1975 und 1976*. Hg. von Heinrich Beck, Dietrich Denecke und Herbert Jankuhn. Teil I. (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Philologisch-Historische Klasse. Dritte Folge Nr. 115). Göttingen 1979, S. 74-91
- Schmidt-Wiegand, Studien: Ruth Schmidt-Wiegand, Studien zur historischen Rechts-

- wortgeographie. Der Strohwisch als Bann- und Verbotszeichen. Bezeichnungen und Funktionen. (Münstersche Mittelalter-Schriften 18). München 1978
- Schmidt-Wiegand, Stroh: Ruth Schmidt-Wiegand, Stroh. In: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte. HRG. Hg. von Adalbert Erler und Ekkehard Kaufmann unter philologischer Mitarbeit von Ruth Schmidt-Wiegand. Mitbegründet von Wolfgang Stammler. Redaktion: Dieter Werkmüller. V. Band. Berlin 1998, Sp. 47-49
- Schmitz, Liborius: Karl Josef Schmitz, Liborius im Hochstift Paderborn. Seine Verehrung in Werken der Architektur und der bildenden Kunst. In: Liborius im Hochstift Paderborn. Seine Verehrung in Werken der Architektur und der bildenden Kunst. Eine Ausstellung der Erzdiözese Paderborn – veranstaltet vom Erzbischöflichen Diözesanmuseum 27. Juli bis 7. September 1986. Hg. von Karl Josef Schmitz. Paderborn 1986, S. 9-52
- Schnare, Remmssen: Karl Schnare, Vann Remmssen öbber Schamark no Schmiessen. In: Lippische Blätter für Heimatkunde 1 (1965), S. 3
- Schneider, Ortschaften: Heinrich Schneider, Die Ortschaften der Provinz Westfalen bis zum Jahr 1300 nach urkundlichen Zeugnissen und geschichtlichen Nachrichten. Diss. phil. Münster 1936
- Schnetz, Ältere Geschichte: Joseph Schnetz, Ältere Geschichte von Neustadt am Main. Erster Teil. (Programm des Kgl. Humanistischen Gymnasiums Lohr a. M. für das Schuljahr 1913/14). Würzburg 1913
- Schnetz, Lösung: Joseph Schnetz, Die Lösung des Lâr-Problems. In: Zeitschrift für Ortsnamenforschung 13 (1937), S. 110-121
- Schoof, Detmold: Wilhelm Schoof, Was bedeutet der Name Detmold? In: Niedersachsen 25 (1919/1920), S. 465-468
- Schoof, Flurnamenstudien: Wilhelm Schoof, Flurnamenstudien eines Germanisten. Neue Ergebnisse auf volkskundlicher Grundlage. Gießen 1967
- Schoof, Sparrenberg: Wilhelm Schoof, Der Name Sparrenberg. In: Ravensberger Blätter 16 (1916), S. 27-28
- Schönfeld, Wörterbuch: Moritz Schönfeld, Wörterbuch der altgermanischen Personen- und Völkernamen. Nach der Überlieferung des klassischen Altertums bearbeitet. (Germanische Bibliothek. Dritte Reihe: Wörterbücher). Zweite unveränderte Auflage Heidelberg 1965
- Schöning, Germanien: Artur Schöning, Germanien in der Geographie des Ptolemaeus. Mit einer Fehlerkritik. Mit 13 Abbildungen. Detmold 1962
- Schöning, Grundbesitz: Artur Schöning, Der Grundbesitz des Klosters Corvey im ehemaligen Lande Lippe. Erster Teil. Das Vitsamt Iggenhausen. Zweiter Teil. Das Amt Ahmsen. Dritter Teil. Die Meierei Meinberg. Viertes Teil. Streubesitz ohne Angabe der Villikation. Detmold 1958-1960
- Schrader, Urkunden: Die Urkunden des Bielefelder Stadtarchivs von 1520-1810. Ein Inventar. Bearb. von Gerhard Schrader. In: 51. Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg zu Bielefeld (1937), S. 11-202
- Schramm, Namenschatz: Gottfried Schramm, Namenschatz und Dichtersprache. Studien zu den zweigliedrigen Personennamen der Germanen. (Ergänzungshefte zur Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiet der indogermanischen Sprachen 15). Göttingen 1957
- Schröder, Altpaderbörnisches: Edward Schröder, Altpaderbörnisches. In: Niederdeutsche Studien. Festschrift für Conrad Borchling. Conrad Borchling zum 20. März 1932 dargebracht von Freunden und Mitarbeitern und dem Verleger. Neumünster in Holstein 1932, S. 14-23

- Schröder, Burgennamen: Edward Schröder, Die deutschen Burgennamen. In: Edward Schröder, Deutsche Namenkunde. Gesammelte Aufsätze zur Kunde deutscher Personen- und Ortsnamen. Zweite stark erweiterte Auflage besorgt von L. Wolff. Göttingen 1944, S. 200-211
- Schröder, Namenkunde: Edward Schröder, Deutsche Namenkunde. Gesammelte Aufsätze zur Kunde deutscher Personen- und Ortsnamen. Zweite stark erweiterte Auflage besorgt von L. Wolff. Göttingen 1944
- Schröder, Ortsnamenforschung: Eduard Schröder, Über Ortsnamenforschung. In: Edward Schröder, Deutsche Namenkunde. Gesammelte Aufsätze zur Kunde deutscher Personen- und Ortsnamen. Zweite stark erweiterte Auflage besorgt von L. Wolff. Göttingen 1944, S. 159-172
- Schröder, Werla: Edward Schröder, Der Name Werla. In: Zeitschrift des Harz-Vereins für Geschichte und Altertumskunde 68 (1935), S. 37-43
- Schubert, Grundherrschaft: Ernst Schubert, Entwicklungsstufen der Grundherrschaft im Lichte der Namenforschung. In: Die Grundherrschaft im späten Mittelalter Bd. 1. Hg. von Hans Patze. (Vorträge und Forschungen 27). Sigmaringen 1983, S. 75-95
- Schulte, Lakehof: Eduard Schulte, Der Lakehof und seine Erbmeier. Lippische Geschichtsbilder aus fünf Jahrhunderten. Bochum 1954
- Schumann, Heinrich von Herford: Klaus Peter Schumann, Heinrich von Herford. Enzyklopädische Gelehrsamkeit und universalhistorische Konzeption im Dienste dominikanischer Studienbedürfnisse. (Quellen und Forschungen zur Kirchen- und Religionsgeschichte 4). Münster 1996
- Schuster, Detmolder Gemarkung: Herbert Schuster, Geschichte der Detmolder Gemarkung und der Ackerfluren im Detmolder Hügelland bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. In: Geschichte der Stadt Detmold. Im Auftrage der Stadt Detmold hg. vom Naturwissenschaftlichen und Historischen Verein für das Land Lippe. Mit 108 Abbildungen und 6 Karten. (Sonderveröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe 10). Detmold 1953, S. 39-47
- Schütte, Erscheinungsformen: Leopold Schütte, Erscheinungsformen silbenübergreifenden Lautwandes bei westniederdeutschen Ortsnamen – aus der Sicht des Archivars. In: Niederdeutsche Wörter. Festgabe für Gunter Müller zum 60. Geburtstag. Hg. von Robert Damme und Hans Taubken. (Niederdeutsches Wort 39). Münster 1999, S. 83-108
- Schütte, Mönchslisten → Trad. Corb.
- Schütte, Potthoff: Leopold Schütte, Potthoff und Kalthoff. Namen als Spiegel mittelalterlicher Besitz- und Wirtschaftsformen in Westfalen. In: Niederdeutsches Wort 30 (1990), S. 109-151
- Schütte, Vorwerk: Leopold Schütte, Vorwerk – Eine Sonderform grundherrlichen Besitzes in Westfalen. In: Westfalen 58 (1980), S. 24-44
- Schütte, wik: Leopold Schütte, wik. Eine Siedlungsbezeichnung in historischen und sprachlichen Bezügen. (Städteforschung Reihe A Darstellungen 2). Münster 1976
- Schütte, Wörter und Sachen: Leopold Schütte, Wörter und Sachen aus Westfalen 800 bis 1800. (Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 17). Münster 2007
- Schützeichel, Dorf: Rudolf Schützeichel, 'Dorf'. Wort und Begriff. In: Das Dorf der Eisenzeit und des frühen Mittelalters. Hg. von Herbert Jankuhn, Rudolf Schützeichel und Fred Schwind. (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Historisch-Philologische Klasse. Dritte Folge Nr. 101). Göttingen 1977, S. 9-36
- Schützeichel, Glossenwortschatz: Althochdeutscher und Altsächsischer Glossenwortschatz. Hg. von Rudolf Schützeichel. 12 Bde. Tübingen 2004

- Schützeichel, Lex Ribuarica: Rudolf Schützeichel, Zur Lex Ribuarica. In: Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 88 (1965), S. 7-19
- Schützeichel, Staffel/Stapel-Namen: Rudolf Schützeichel, Rheinische und westfälische „Staffel/Stapel“-Namen und die Bedeutung für die Benrather Linie. In: Naamkunde 2 (1970), S. 95-99
- Schützeichel, Staffulus regis: Rudolf Schützeichel, Staffulus regis. Zum Zeugnis der Lex Ribuarica für die zweite Lautverschiebung. In: Rheinische Vierteljahrsblätter 29 (1964), S. 138-167
- Schützeichel, Wörterbuch: Rudolf Schützeichel, Althochdeutsches Wörterbuch. Fünfte überarb. und erweiterte Auflage Tübingen 1995
- Schüwer, Knochen: Helmut Schüwer, *Knochen, Knoten, Knopf, Knubbe* und verwandte Bildungen. Eine bedeutungsgeschichtliche Studie zur indogermanischen Wurzel *gen-. In: Niederdeutsches Wort 17 (1977), S. 115-123
- Schwäbisches Wb.: Johann Christoph v. Schmid, Schwäbisches Wörterbuch mit etymologischen und historischen Anmerkungen. Zweite Ausgabe. Mit einem Bildnisse des Verfassers. Stuttgart 1844
- Schwanold, Dörfer: Heinrich Schwanold, Wie alt sind unsere Dörfer? In: Lippischer Kalender 255 (Detmold 1931), S. 107-109
- Schwanold, Fürstentum: Heinrich Schwanold, Das Fürstentum Lippe. Das Land und seine Bewohner. Detmold 1899
- Schwanold, Loh-Namen: Heinrich Schwanold, Lippische Loh=Namen. In: Niedersachsen 18 (1912/13), S. 307-308
- Schwanold, Ortsnamen: Heinrich Schwanold, Unsere Ortsnamen. (Heimatbücher für Schule und Haus 5). Detmold 1923
- Schwanold, Retlager Quellen: Heinrich Schwanold, Die mesolithische Siedlung an den Retlager Quellen. In: Lippische Mitteilungen 14 (1933), S. 94-114
- Schwieters, Lüdinghausen: Julius Schwieters, Geschichtliche Nachrichten über den östlichen Theil des Kreises Lüdinghausen. Münster 1886. [ND Münster 1974]
- Searle, Onomasticon: William George Searle, Onomasticon Anglo-Saxonicum. A List of Anglo-Saxon Proper Names from the Time of Bede to that of King John. Reprografischer ND der Ausgabe Cambridge 1897
- Seebold, Chronologisches Wb.: Elmar Seebold, Chronologisches Wörterbuch des deutschen Wortschatzes. Der Wortschatz des 8. Jahrhunderts (und früherer Quellen). Bearb. von Elmar Seebold unter Mitarbeit von Brigitte Bulitta, Elke Krotz, Judith Stieglbauer-Schwarz und Christiane Wanzeck. Berlin/New York 2001
- Seebold, Verben: Elmar Seebold, Vergleichendes und etymologisches Wörterbuch der germanischen starken Verben. (Janua linguarum, series practica 85). The Hague/Paris 1970
- Siebel, -lage: Henning Siebel, Die norddeutschen Flur- und Siedlungsnamen auf -lage/-loge. Maschinenschriftliche Magisterarbeit Münster 1970. [Universitäts- und Landesbibliothek Münster, CB 3961]
- 750 Jahre Ohrsen-Ehlenbruch: 750 Jahre Ohrsen-Ehlenbruch 1237-1987. Die Bauerschaft Ohrsen-Ehlenbruch im Wandel der Zeiten. Hg. vom Bürgerverein Ohrsen-Ehlenbruch unter Mitarbeit von Walter Pfaff. (Beiträge zur Geschichte der Stadt Lage 3). Lage 1987
- Simek, Kosmographie: Rudolf Simek, Altnordische Kosmographie. Studien und Quellen zu Weltbild und Weltbeschreibung in Norwegen und Island vom 12. bis zum 14. Jahrhundert. (Ergänzungsbände zum → RGA 4). Berlin/New York 1990
- Sitzmann/Grünzweig, Ethnonyme: Alexander Sitzmann und Friedrich Grünzweig, Die alt-

- germanischen Ethnonyme. Ein Handbuch zu ihrer Etymologie, unter Benutzung einer Bibliographie von Robert Needoma. Hg. von Hermann Reichert. (Philologica Germanica 29). Wien 2008
- Sievering, Erder: Alfred Sievering, Aus der Geschichte des Dorfes Erder. In: Heimatland Lippe 74 (1981), S. 166-171
- Sievert, Heidental: H. A. Sievert, Heidental, Hartrören, Donoper Teich und Umgebung. In: Lippische Mitteilungen 14 (1933), S. 7-29
- Slieker, Villa Livhidi: Joseph Hermann Slieker († 1998), Der Name und die Villa Livhidi. In: Beiträge zur Lügder Geschichte 11 (2000), S. 178-180
- Smith, Elements: A. H. Smith, English Place-name Elements. (English Place-Name Society 25-26). 2 Bde. Cambridge 1956
- Söhns, Hannoversches: F. Söhns, Hannoversches. Altertümliches in und um Hannover in seiner Namensdeutung. Hannover 1925
- Sousa Costa, Studien: Annette de Sousa Costa, Studien zu volkssprachigen Wörtern in karolingischen Kapitularien. (Studien zum Althochdeutschen 21). Göttingen 1994
- Spilcker, Beiträge: Burchard Christian von Spilcker, Beiträge zur älteren deutschen Geschichte. Zweiter Band. Geschichte der Grafen von Everstein und ihrer Besitzungen [!] aus Urkunden und andern gleichzeitigen Quellen zusammen gestellt. Arolsen 1833
- Sprandel, Stapel: Rolf Sprandel, Stapel. In: Lexikon des Mittelalters 8. München 1997, Sp. 59-60
- Springhorn, Burgen: Katalog der lippischen Befestigungsanlagen. In: Burgen in Lippe ... heute schützen wir sie! Hg. von Rainer Springhorn. Detmold 2002, S. 87-142
- Springhorn, Heiligenkirchen: Rainer Springhorn, 975 Jahre Heiligenkirchen. In: Heimatland Lippe 83 (1990), S. 194-200
- StadtGeschichte Horn: StadtGeschichte Horn 1248-1998. Hg. von Jens Buchner. (Sonderveröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe 53). Horn-Bad Meinberg 1997
- Stark, Kosenamen: Franz Stark, Die Kosenamen der Germanen. Wien 1868
- Starke, Hof Niedermeyer: Fritz Starke, Aus der Geschichte des Hofes Niedermeyer zu Lückhausen (Hardissen Nr. 1). In: Ev.-ref. Kirchengemeinde Lieme. Informationen und Meinungen 82 (August 1985), S. 5-10
- Starke, Lieme 1: Fritz Starke, Lieme, eine ländliche Siedlung in Gegenwart und Vergangenheit. (Sonderveröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe 19; Lippische Dörfer und Städte 7). Detmold 1972
- Starke, Lieme 2: Fritz Starke, Lieme. Eine Dorfgeschichte in Einzeldarstellungen. Hg. von der Alten Hansestadt Lemgo und der Kirchengemeinde Lemgo-Lieme. Lemgo 1997
- Starke, Papenhausen: Fritz Starke, Papenhausen. Aus der Geschichte einer lippischen Hagensiedlung. (Beiträge zur Geschichte der Stadt Bad Salzuflen 4). Bielefeld 2001
- Steinmeyer/Sievers: Elias Steinmeyer und Eduard Sievers, Die althochdeutschen Glossen. 5 Bde. Berlin 1879-1922. [ND Dublin/Zürich 1968-1969]
- Stephan, Hethis: Hans-Georg Stephan, Hethis/Hetha – Eine bedeutende Neuentdeckung zur Frühgeschichte Norddeutschlands und zum frühen abendländischen Klosterwesen. In: Berichte zur Denkmalpflege 1 (1999), S. 55-58
- Stephan, Lügde: Horst Stephan, Neue Vorgeschichtliche Fundstellen um Lügde. In: Beiträge zur Lügder Geschichte 8 (1997), S. 70-75
- Stephan, Vesperfeld: Horst Stephan, Die archäologischen Funde im Bereich des Vesperfeldes. In: Beiträge zur Lügder Geschichte 13 (2002), S. 42-48

- Stephan, Wüstungsforschung: Hans-Georg Stephan, Archäologische Studien zur Wüstungsforschung im südlichen Weserbergland. (Münstersche Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 10-11). 2 Tle. Hildesheim 1978
- Stiewe, Amtsmeierhof: Heinrich Stiewe, Der Amtsmeierhof Asemissen – Siedlungsstruktur und historische Gebäude. In: Roland Linde, Der Amtsmeierhof Asemissen und das Amt Barkhausen. Eine Hof- und Familiengeschichte aus dem lippisch-ravensbergischen Grenzgebiet, mit einem Beitrag von Heinrich Stiewe. (Höfe und Familien in Westfalen und Lippe 1). Horn in Lippe 2002, S. 81-126
- Stiewe, Bauernburgen: Heinrich Stiewe, Bauernburgen – Spätmittelalterliche Steinspeicher in Lippe und Ostwestfalen. In: Lippische Mitteilungen 71 (2002), S. 87-140
- Stiewe, Greste: Heinrich Stiewe, Greste und Ermgassen. Gefährdete Kulturlandschaft im lippischen Westen. In: Heimatland Lippe 95 (2002), S. 146-148
- Stiewe, Hillentrup: Heinrich Stiewe, Siedlungsformen und Hausbau in der Altgemeinde Hillentrup. In: Hillentrup. Kirchdorf und Bauerschaft. Hg. von Dankward von Reden und Roland Linde. (Sonderveröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe 44). Dörentrup-Hillentrup 1994, S. 65-116, S. 471-483
- Stiewe, Kleinkötter: Heinrich Stiewe, Kleinkötter, Hoppenplöcker und Straßenkötter. Zum Hausbau der „kleinen Leute“ in Lippe. In: Dörfliche Gesellschaft und ländliche Siedlung. Lippe und das Hochstift Paderborn in überregionaler Perspektive. Hg. von Uta Halle, Frank Huismann und Roland Linde. (Schriften des Kreismuseums Wewelsburg 5; Sonderveröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe 59). Bielefeld 2001, S. 146-174
- Stiewe, Lippische Bauernhöfe: Heinrich Stiewe, Lippische Bauernhöfe des 16.-19. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur ländlichen Hausforschung. (Schriften des Lippischen Landesmuseums 1). 2. Auflage Detmold 1997
- Stiewe, Siedlungsformen: Heinrich Stiewe, Siedlungsformen und Hausbau in der Altgemeinde Hillentrup. In: Hillentrup. Kirchdorf und Bauerschaft. Hg. von Dankward von Reden und Roland Linde. (Sonderveröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe 44). Dörentrup-Hillentrup 1994, S. 65-116, S. 471-473
- Stiewe, Talle: Heinrich Stiewe, Kirche, Dorf und Rittergut. Zum historischen Baubestand von Talle, Röntorf, Osterhagen und Niedertalle. In: Talle. Das Kirchdorf und seine Nachbarn Niedertalle, Röntorf und Osterhagen. Beiträge zur Orts- und Höfegeschichte. Hg. von Margit Lenniger. (Sonderveröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe 75). Bielefeld/Norderstedt 2005, S. 93-118
- Stiewe, Wellentrup: Wellentrup. Geschichte eines Dorfes im Blomberger Becken. Hg. von Heinrich Stiewe. Mit Beiträgen von Annette Hennigs u.a. Hg. im Auftrag des Dorfausschusses Wellentrup im Lippischen Heimatbund und der Dorfgemeinschaft Wellentrup e.V. Petersberg 2002
- Stiewe, Wöbbel: Heinrich Stiewe, Die Kirche, das Rittergut und das Dorf. In: Roland Linde, Wöbbel. Geschichte eines Dorfes in Lippe. Mit einem Beitrag von Heinrich Stiewe. Hg. vom Heimatverein Wöbbel e.V. Lage 2009, S. 197-261
- Stolte, Archiv: H. Stolte, Das Archiv des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens. Abteilung Paderborn. Teil 2. Unterabteilung III. Urkunden. Paderborn 1905
- Stöwer, 800 Jahre Lemgo: Herbert Stöwer, 800 Jahre Lemgo. In: Heimatland Lippe 83 (1990), S. 228-235
- Stöwer, Älteste Landschatzregister: Herbert Stöwer, Die ältesten lippischen Landschatzregister von 1467, 1488, 1497 und 1507. (Lippische Geschichtsquellen 25). Detmold 2001

- Stöwer, Bedeutung: Herbert Stöwer, Die Bedeutung der Schatzungsregister für die landesgeschichtliche Forschung. In: Lippische Mitteilungen 41 (1972), S. 94-107
- Stöwer, Feldmark Detmold: Herbert Stöwer, Zusammensetzung der Feldmark der Stadt Detmold. Ein Beitrag zur Wüstungsforschung. In: Lippische Mitteilungen 21 (1952), S. 75-81
- Stöwer, Kirchengründungen: Herbert Stöwer, Die frühen Kirchengründungen im Raum Detmold. In: Lippische Mitteilungen 68 (1999), S. 45-64
- Stöwer, Kloster Gehrden: Herbert Stöwer, Der mittelalterliche Besitz des Klosters Gehrden in Lippe und Ravensberg. In: Lippische Mitteilungen 66 (1997), S. 25-38
- Stöwer, Kupferstiche: Kupferstiche lippischer Städte und Landschaften. Hg. von Herbert Stöwer. (Lippische Geschichtsquellen 8). Lemgo 1983
- Stöwer, Landschatzregister: Die lippischen Landschatzregister von 1590 und 1618. Hg. von Herbert Stöwer. Mit 4 Tafeln und 1 Karte. (Lippische Geschichtsquellen. Veröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe und des Lippischen Heimatbundes 2). Münster 1964
- Stöwer, Lippische Ortsgeschichte: Herbert Stöwer, Lippische Ortsgeschichte. Handbuch der Städte und Gemeinden des ehemaligen Kreises Detmold. Mit Fotografien von Annette Fischer. (Lippische Studien 23). Detmold 2008
- Stöwer, Stadtgründung: Herbert Stöwer, Lemgo vor der Stadtgründung und die ausgegangenen Siedlungen im Stadtgebiet. In: 800 Jahre Lemgo. Aspekte der Stadtgeschichte. Festschrift zum Jubiläum. Hg. von Peter Johanek und Herbert Stöwer. (Beiträge zur Geschichte der Stadt Lemgo 2). Lemgo 1990, S. 75-102
- Stöwer, von Kerßenbrock: Herbert Stöwer, Die Familie von Kerßenbrock. Mit besonderer Berücksichtigung der lippischen Linien. In: Lippische Mitteilungen 17 (1958), S. 162-185
- Strackerjan, Personennamen: Karl Strackerjan, Die jeveländischen Personennamen mit Berücksichtigung der Ortsnamen. Jever 1864
- Stühler, Gründungsamen: Claudia Stühler, Die „Gründungsamen“ der mittelalterlichen Klöster, Burgen und Städte in Hessen. (Europäische Hochschulschriften I. Deutsche Sprache und Literatur 1057). Diss. Frankfurt am Main 1988
- SUB: Johann Suibert Seibertz, Urkundenbuch zur Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogtums Westfalen I-III. (Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogtums Westfalen von Johann Suibert Seibertz II-IV). Arnberg 1839-1854
- Sudendorf: Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande. Hg. von Hans Sudendorf. 10 Tle. Hannover 1859-1880. Teil 11: Register. Bearb. von Clemens Sattler. Göttingen 1883
- Suffert, Schlangen: Oskar Suffert, Der Ortsname Schlangen in Urkunden, in der Vita Meinweri und in der Corveyer Überlieferung. In: Der Gemeindebote 37 (1972), S. 1-8
- Sundergeld, Friedensgeldverzeichnis: Karl Sundergeld, Ein Friedensgeldverzeichnis des Kirchspiels Schötmar von 1385/6. In: Lippische Mitteilungen 18 (1959), S. 58-68
- Sundergeld, Schatzregister: Karl Sundergeld, Das älteste lippische Schatzregister aus dem Ende des 14. Jahrhunderts für die Kirchspiele Detmold, Heiligenkirchen, Meinberg und Cappel, mit einer Einleitung versehen von Erich Kittel. In: Lippische Mitteilungen 23 (1954), S. 38-51
- Suolahti, Vogelnamen: Hugo Suolahti, Die deutschen Vogelnamen. Eine wortgeschichtliche Untersuchung. Zweite unveränderte Auflage mit einem Nachwort von Elmar Seebold. Berlin/New York 2000
- Süvern, Brake: Wilhelm Süvern, Brake. Geschichte des Schlosses und der Gemeinde Brake

- in Lippe. (Lippische Städte und Dörfer 2). Lemgo 1960
- Süvern, Erder: Wilhelm Süvern, Erder. In: Lippischer Dorfkalender (1954), S. 39-44
- Süvern, Hohenhausen: Wilhelm Süvern, Das Kirchspiel Hohenhausen. Geschichte der Gemeinden Hohenhausen, Bentorf, Brosen und Westorf. (Lippische Städte und Dörfer 5). Lemgo 1965
- Süvern, Lipperland: Wilhelm Süvern, Das Lipperland im Spruchschatz der Heimat. In: Heimatland Lippe 60 (1967), S. 74-78
- T**acitus Ann.: Cornelii Taciti annalium ab excessu divi Augusti libri. Recognovit brevique adnotatione critica instruxit C. D. Fisher. (Scriptorum classicorum bibliotheca Oxoniensis). Oxford 1906
- Talle: Talle. Das Kirchdorf und seine Nachbarn Niederntalle, Röntorf und Osterhagen. Beiträge zur Orts- und Höfegeschichte. Hg. von Margit Lenniger. (Sonderveröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe 75). Bielefeld/Norderstedt 2005
- Tepperwien, Soltiufeln: Friederike Tepperwien, Soltiufeln. In: Heimatland Lippe 87 (1994), S. 341-344
- Teut, Haderer Wörterbuch: Heinrich Teut, Haderer Wörterbuch. Der plattdeutsche Wortschatz des Landes Hadeln (Niederelbe). 4 Bde. Neumünster 1959
- ThLL: Thesaurus Linguae Latinae. Editus iussu et auctoritate consilii ab academiis societatisque diversarum nationum electi. Bd.1ff. Stuttgart/Leipzig 1900ff. Index librorum scriptorum inscriptionum ex quibus exempla aderentur. Exemplar adjuvante Academia Litterarum Saxonica Lipsiensi iteratur. Leipzig 1904
- Thoma, Altdeutsches: Herbert Thoma, Altdeutsches aus Londoner Handschriften. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 73 (1951), S. 197-271
- Tibus, Namenkunde: Adolf Tibus, Beiträge zur Namenkunde westfälischer Orte. Münster 1890
- Tiefenbach, Besprechung: Heinrich Tiefenbach, Besprechung von: Etymologisches Wörterbuch des Althochdeutschen. Von Albert L. Lloyd, Rosemarie Lühr und Otto Springer (†) unter Mitwirkung von Karen K. Purdy. Band 2. Göttingen 1998. In: Indogermanische Forschungen 107 (2002), S. 302-311
- Tiefenbach, Corvey: Heinrich Tiefenbach, Zur Philologie der frühen Corveyer Ortsnamenüberlieferung. In: Philologie der ältesten Ortsnamenüberlieferung. Kieler Symposion 1. bis 3. Oktober 1991. Hg. von Rudolf Schützeichel. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 40). Heidelberg 1992, S. 107-133
- Tiefenbach, Fluren: Heinrich Tiefenbach, Bezeichnungen für Fluren im Althochdeutschen, Altsächsischen und Altniederfränkischen. In: Untersuchungen zur eisenzeitlichen und frühmittelalterlichen Flur in Mitteleuropa und ihrer Nutzung. Bericht über die Kolloquien der Kommission für die Altertumskunde Mittel- und Nordeuropas in den Jahren 1975 und 1978. Hg. von Heinrich Beck, Dietrich Denecke und Herbert Jankuhn. Teil II. (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Philologisch-Historische Klasse Dritte Folge Nr. 116). Göttingen 1980, S. 287-322
- Tiefenbach, Furtnamen: Heinrich Tiefenbach, Furtnamen und Verwandtes. In: Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit in Mittel- und Nordeuropa. Teil V. Der Verkehr. Verkehrswege. Verkehrsmittel. Organisation, Bericht über die Kolloquien der Kommission für die Altertumskunde Mittel- und Nordeuropas in den Jahren 1980 bis 1983. Hg. von Herbert Jankuhn, Wolfgang Kimmig und Else Ebel. (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Philologisch-Historische

- Klasse. Dritte Folge Nr. 180). Göttingen 1989, S. 262-290
- Tiefenbach, Heberolle: Heinrich Tiefenbach, Die Namen der ältesten Corveyer Heberolle. In: Studien zu Literatur, Sprache und Geschichte in Europa. Wolfgang Haubrichs zum 65. Geburtstag gewidmet. Hg. von Albrecht Greule u.a. St. Ingbert 2008, S. 543-554
- Tiefenbach, Mimigernaford: Heinrich Tiefenbach, Mimigernaford – Mimigardeford. Die ursprünglichen Namen der Stadt Münster. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 19 (1984), S. 1-20
- Tiefenbach, Quod Paiuuari dicunt: Heinrich Tiefenbach, *Quod Paiuuari dicunt* – Das altbairische Wortmaterial der Lex Baiuuariorum. In: Die bairische Sprache. Studien zu ihrer Geographie, Grammatik, Lexik und Pragmatik. Festschrift für Ludwig Zehetner. Hg. von Albrecht Greule, Rupert Hochholzer und Alfred Wildfeuer unter Mitarbeit von Ulrich Kanz. (Regensburger Dialektforum 5). Regensburg 2004, S. 263-290
- Tiefenbach, Studien: Heinrich Tiefenbach, Studien zu Wörtern volkssprachiger Herkunft in karolingischen Königsurkunden. Ein Beitrag zum Wortschatz der Diplome Lothars I. und Lothars II. (Münstersche Mittelalter-Schriften 15). München 1973
- Tiefenbach, Xanten: Heinrich Tiefenbach, Xanten – Essen – Köln. Untersuchungen zur Nordgrenze des Althochdeutschen an niederrheinischen Personennamen des neunten bis elften Jahrhunderts. (Studien zum Althochdeutschen 3). Göttingen 1984
- Tiemann, Diestelbruch: Wilhelm Tiemann, Diestelbruch am Leistruper Wald. Kurze Geschichte unseres Dorfes. Detmold 1982
- Timpe, Arminius-Geschichte: Dieter Timpe, Neue Gedanken zur Arminius-Geschichte. In: Lippische Mitteilungen 42 (1973), S. 5-30
- Tippenhauer, Untersuchungen: Otto Tippenhauer, Ortsgeschichtliche Untersuchungen der Orte Brakelsiek, Lothe und Ruensiek. [Manuskript StA Detmold]
- Toller/Campbell: An Anglo-Saxon Dictionary. Supplement by T. Northcote Toller with Revised and Enlarged Addenda by Alistair Campbell. Oxford 1921. [ND Oxford 1973]
- Tönsmeier, Adel: Hans Dieter Tönsmeier, Der frühmittelalterliche Adel im Corveyer Land. Ortsnamen als personengeschichtliche Quelle. Lippstadt 2005
- Trad. Corb.: Klemens Honselmann (Hg.), Die alten Mönchslisten und die Traditionen des Klosters Corvey. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen X, 6, 1). Paderborn 1982. Register dazu: Leopold Schütte, Die alten Mönchslisten und die Traditionen von Corvey. Tl. 2: Indices und andere Hilfsmittel. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen X, 6, 2). Paderborn 1992
- Translatio Sancti Viti: Translatio sancti Viti martyris. Übertragung des hl. Märtyrers Vitus. Bearb. und übersetzt von Irene Schmale-Ott. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLI, 1). Münster 1979
- Treude, Burgenforschung: Elke Treude, ... heute schützen wir sie! Burgenforschung und archäologische Denkmalpflege in Lippe. In: Burgen in Lippe ... heute schützen wir sie! Hg. von Rainer Springhorn. Detmold 2002, S. 11-18
- Treude, Spuren: Elke Treude, Spuren ur- und frühgeschichtlicher Besiedlung im Raum Bad Salzuflen. In: Bad Salzuflen. Epochen der Stadtgeschichte. Hg. von Franz Meyer. (Beiträge zur Geschichte der Stadt Bad Salzuflen 6). Bielefeld 2007, S. 19-40
- Treude/Zepezauer, Römische Funde: Elke Treude und Maria-Anna Zepezauer, Römische Funde in Lippe. In: Heimatland Lippe 89 (1996), S. 311-316
- Trier, Heide: Jost Trier, Heide. In: Archiv für Literatur und Volksdichtung 1 (1949), S. 63-103
- Trier, Holz: Jost Trier, Holz. Etymologien aus dem Niederwald. (Münstersche Forschungen

6). Münster/Köln 1952

- Trier, Horst: Jost Trier, Horst und Stock. In: Gedenkschrift für William Foerste. Hg. von Dietrich Hofmann unter Mitarbeit von Willy Sanders. (Niederdeutsche Studien 18). Köln/Wien 1970, S. 100-108
- Trier, Lehm: Jost Trier, Lehm. Etymologien zum Fachwerk. (Münstersche Forschungen 3). Marburg 1951
- Trier, Venus: Jost Trier, Venus. Etymologien um das Futterlaub. (Münstersche Forschungen 15). Köln/Graz 1963
- Trier, Wald: Jost Trier, Wald. In: Fragen und Forschungen im Bereich und Umkreis der germanischen Philologie. Festgabe für Theodor Frings zum 70. Geburtstag 23. Juli 1956. In Verbindung mit dem Institut für Deutsche Sprache und Literatur hg. von Elisabeth Karg-Gasterstädt und Johannes Erben. (Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Veröffentlichungen des Instituts für Deutsche Sprache und Literatur 8). Berlin 1956, S. 25-39
- UB Barsinghausen: Urkundenbuch des Klosters Barsinghausen. Bearb. von Achim Bonk. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXXVI, 21). Hannover 1996
- UB Bielefeld: Urkundenbuch der Stadt und des Stiftes Bielefeld. Hg. auf Veranlassung des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg im Auftrage der Stadtverwaltung von Bernhard Vollmer. Bielefeld/Leipzig 1937
- UB Börstel: Urkundenbuch des Stifts Börstel. Bearb. von Roland Rölker und Werner Delbanco. (Osnabrücker Urkundenbuch 7. Veröffentlichungsreihe des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück). Osnabrück 1996
- UB Busdorf: Urkundenbuch des Stifts Busdorf. Bearb. von Joseph Prinz. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXXVII, 1). 2 Tle. Paderborn 1975-1984
- UB Dalheim: Die Urkunden des Klosters Dalheim. Bearb. von Helmut Müller. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 37, 7). Münster 1995
- UB Diepholz: Diepholzer Urkundenbuch. Hg. von Wilhelm von Hodenberg. Hannover 1842. [ND Osnabrück 1973]
- UB Dortmund: Dortmunder Urkundenbuch. Bearb. von Karl Rübel und Eduard Roes. Band I. Erste Hälfte (No. 1-547) 899-1340; Zweite Hälfte (No. 548-873) 1341-1372; Band II. Erste Hälfte (No. 1-387) 1372-1394; Zweite Hälfte (No. 388-1060. Nachträge, 899-1393 (No. 388-578). Fortsetzung 1394-1400 (No. 579-1060); Band III. Erste Hälfte; Ergänzungsband I [Nrn. 1-906] [789-1350]. Dortmund 1881-1910. [ND Osnabrück 1975-1978]
- UB Externsteine: Externsteiner Urkundenbuch. Mit Urkundenbild. Hg. von Franz Flaschka. (Quellen und Forschungen zur Westfälischen Geschichte 94). Gütersloh 1966
- UB Hameln: Urkundenbuch des Stiftes und der Stadt Hameln. Hg. von Otto Meinardus und Erich Fink. (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 2 und 10). 2 Bde. Hannover 1887-1907
- UB Hardehausen: Urkunden des Klosters Hardehausen. Bearb. von Helmut Müller. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXXVII, 9). Paderborn 2002
- UB Herford: Urkundenbuch der Stadt Herford. Teil 1: Urkunden von 1224-1450. Bearb. von Rainer Pape und Erich Sandow. (Herforder Geschichtsquellen I). Herford 1968
- UB H.Hild.: Urkundenbuch des Hochstiftes Hildesheim und seiner Bischöfe. 1. Theil bearb. von Karl Janicke. (Publicationen aus den K. Preußischen Staatsarchiven 65). Leipzig

1892. 2.-6. Teil bearb. von Hermann Hoogeweg. (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 6, 11, 12, 24, 28). Hannover 1900-1911
- UB Iburg: Urkundenbuch des Klosters Iburg. Bearb. von Horst-Rüdiger Jarck. (Osnabrücker Urkundenbuch 5. Veröffentlichungsreihe des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück). Osnabrück 1985
- UB Lilienthal: Urkundenbuch des Klosters Lilienthal 1232-1500. Bearb. von Horst-Rüdiger Jarck. (Schriftenreihe des Landschaftsverbandes der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden 20; Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 211). Stade 2002
- UB Magdeburg: Urkundenbuch des Erzstifts Magdeburg, Teil 1 (937-1192). Hg. von Friedrich Isräel und Walter Möllenberg. (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt, Neue Reihe 18). Magdeburg 1937
- UB Marienmünster: Regesten und Urkunden zur Geschichte der ehemaligen Benediktiner-Abtei Marienmünster unter Berücksichtigung der früher incorporierten Pfarreien. Gesammelt von Franz Xaver Schrader. Erster Teil. Von der Gründung bis zum Tode des Abts Georg I. (1128-1518). In: Westfälische Zeitschrift 45 (1887), S. 129-168. Zweiter Teil. In: Westfälische Zeitschrift 46 (1888), S. 132-200. Teil 3. In: Westfälische Zeitschrift 47 (1889), S. 125-186; 48 (1890), S. 140-191; 49 (1891), S. 97-148
- UB Möllenbeck: Urkundenbuch des Klosters Möllenbeck bei Rinteln. Bearb. von Franz Engel und Heinrich Lathwesen. (Schaumburger Studien 10, 11, 21; zugleich Lippische Geschichtsquellen Sonderbände 1-3). 3 Bde. Rinteln 1965-1969
- UB Obernkirchen: Urkundenbuch des Stifts Obernkirchen in der Grafschaft Schaumburg. Hg. von C. W. Wippermann. Rinteln 1855
- UB Propstei Marsberg: Urkunden der Propstei Marsberg. Bearb. von Helmut Müller. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXXVII, 8). Münster 1998
- UB Stadt Osnabrück: Urkundenbuch der Stadt Osnabrück 1301-1400. Bearb. von Horst-Rüdiger Jarck. (Osnabrücker Urkundenbuch 6. Veröffentlichungsreihe des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück). Osnabrück 1989
- Udolph, Dollern: Jürgen Udolph, Anmerkungen zum Ortsnamen Dollern (Kreis Stade). In: Stader Jahrbuch 2003/2004, S. 147-157
- Udolph, England: Jürgen Udolph, England und der Kontinent: Ortsnamenparallelen (Ein Situationsbericht). In: Language and Text. Current Perspectives on English and Germanic. Historical Linguistics and Philology. Edited by Andrew James Johnston u.a. (Anglistische Forschungen 359). Heidelberg 2006, S. 317-343
- Udolph, Fränk. ON: Jürgen Udolph, Fränkische Ortsnamen in Niedersachsen? In: Festgabe für Dieter Neitzert zum 65. Geburtstag. Hg. von Peter Aufgebauer, Uwe Ohainski und Ernst Schubert. (Göttinger Forschungen zur Landesgeschichte 1). Bielefeld 1998, S. 1-70
- Udolph, Germanenproblem: Jürgen Udolph, Namenkundliche Studien zum Germanenproblem. (Ergänzungsbände zum → RGA 9). Berlin/New York 1994
- Udolph, Gliederung: Jürgen Udolph, Zur frühen Gliederung des Indogermanischen. In: Indogermanische Forschungen 86 (1981), S. 30-70
- Udolph, Holtsati: Jürgen Udolph, Holtsati. In: → RGA 15 (2000), S. 84-90
- Udolph, -ithi: Jürgen Udolph, Die Ortsnamen auf -ithi. In: Probleme der älteren Namensschichten. Hg. von Ernst Eichler. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 32). Heidelberg 1991, S. 85-145
- Udolph, Landnahme: Jürgen Udolph, Die Landnahme Englands durch germanische Stämme im Lichte der Ortsnamen. In: Nordwestgermanisch. Hg. von Edith Marold und Christiane Zimmermann. (Ergänzungsbände zum → RGA 13). Berlin/New York 1995,

S. 223-270

- Udolph, Magdeburg: Jürgen Udolph, Der Ortsname Magdeburg. In: Magdeburger Namenlandschaft. Onomastische Studien zu Stadt und Region in Geschichte und Gegenwart. Hg. von Armin Burkhardt, Ursula Föllner und Saskia Luther. Bern u.a. 2005, S. 67-97
- Udolph, Magdeburger Land: Jürgen Udolph, Ortsnamen des Magdeburger Landes. In: Magdeburger Namenlandschaft. Onomastische Studien zu Stadt und Region in Geschichte und Gegenwart. Hg. von Armin Burkhardt, Ursula Föllner und Saskia Luther. Bern u.a. 2005, S. 97-155
- Udolph, Orts- und Hofnamen: Jürgen Udolph, Orts- und Hofnamen. In: → RGA 22 (2003), S. 233-247
- Udolph, Osnabrück: Jürgen Udolph, Ortsnamen des Osnabrücker Raumes. In: Rom, Germanien und die Ausgrabungen von Kalkriese. Akten des Internationalen Kongresses an der Universität Osnabrück vom 2.9.-5.9.1996. Hg. von Wolfgang Schlüter und Rainer Wiegels. Osnabrück 1999, S. 527-581
- Udolph, Ostfalen: Jürgen Udolph, Ortsnamen und Siedlungsgeschichte in Ostfalen. In: Ortsnamen und Siedlungsgeschichte. Akten des Symposiums in Wien vom 28.-30. September 2000. Hg. von Peter Ernst u.a. Heidelberg 2002, S. 285-320
- Udolph, Pader: Jürgen Udolph, Zum Namen der Pader. In: Indogermanische Forschungen 85 (1980), S. 214-226
- Udolph, Ruhr: Jürgen Udolph, Ruhr, Rhume, Rumia, Ruthe, Ryta und Verwandtes. In: Hydronimia Słowiańska. Bd. 2. Kraków 1996, S. 93-115
- Udolph, Sachsenproblem: Jürgen Udolph, Sachsenproblem und Ortsnamenforschung. In: Die Altsachsen im Spiegel der nationalen und internationalen Sachsenforschung: Neue Forschungsergebnisse. (Gedenkschrift für Dr. Albert Genrich). Hg. von Hans-Jürgen Häßler. Oldenburg 1999, S. 427-449
- Udolph, Stellung: Jürgen Udolph, Die Stellung der Gewässernamen Polens innerhalb der alteuropäischen Hydronymie. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 31). Heidelberg 1990
- Udolph, Studien, Jürgen Udolph, Studien zu slavischen Gewässernamen und Gewässerbezeichnungen. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 17). Heidelberg 1979
- Udolph, Suffixbildungen: Jürgen Udolph, Suffixbildungen in alten Ortsnamen Nord- und Mitteldeutschlands. In: Suffixbildungen in alten Ortsnamen. Hg. von Thorsten Andersson und Eva Nyman. (Acta Academiae Regiae Gustavi Adolphi LXXXVIII). Uppsala 2004, S. 137-175
- Udolph, Thüringer: Jürgen Udolph, Thüringer. In: → RGA 30 (2005), S. 519-521
- Udolph, Tiere: Jürgen Udolph, Tiere in niedersächsischen Ortsnamen. In: Niedersächsisches Jahrbuch 76 (2004), S. 27-46
- Udolph, Weserraum: Jürgen Udolph, Der Weserraum im Spiegel der Ortsnamenforschung. In: Die Weser. Ein Fluß in Europa – Leuchtendes Mittelalter. Hg. von Norbert Humburg und Joachim Schween. Holzminde 2000, S. 24-37
- Urb. Ravensberg: Das Urbar der Grafschaft Ravensberg von 1556. Band 1: Text. Bearb. von Franz Herberhold. Münster 1960. Band 2: Register. Münster 1981. Band 3: Ergänzende Quellen zur Landes- und Grundherrschaft in Ravensberg (1535-1559). Bearb. von W. Mager und Petra Möller unter Mitarbeit von Jürgen Jablinski nach Vorarbeiten von Franz Herberhold (†). (Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens XXIX, 1). Münster 1997
- Urb. Werden: Die Urbare der Abtei Werden an der Ruhr. Bd. I: A. Die Urbare vom 9.-13. Jahrhundert. Bd. II: B. Lagerbücher, Hebe- und Zinsregister vom 14. bis ins 17.

Jahrhundert. Hg. von Rudolf Kötzschke. Register: Einleitung und Register. I. Namenregister. Hg. von Franz Körholz. (Rheinische Urbare 2-4; Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde XX). Bonn 1906-1950. [ND Düsseldorf 1978]

Vahrenhold, Kloster Marienfeld: Wilhelm Vahrenhold, Kloster Marienfeld. Besitz- und Wirtschaftsgeschichte des Zisterzienserklosters Marienfeld in Westfalen (1185-1456). (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Warendorf 4). Warendorf 1966

Valtavuo, Wandel: Toivi Valtavuo, Der Wandel der Worträume in der Synonymik für 'Hügel'. (Mémoires de la Société Néophilologique de Helsinki 20,1). Helsinki 1957

Vasmer, Wörterbuch: Max Vasmer, Russisches Etymologisches Wörterbuch. 3 Bde. Heidelberg 1953-58

Verdenhalven, Landschatzregister: Verdenhalven, Lippische Landschatzregister: Die lippischen Landschatzregister von 1535, 1545, 1562 und 1572. Bearb. von Fritz Verdenhalven. (Lippische Geschichtsquellen 4; zugleich Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens XXX, 3). Münster 1971

Vita Meinweri: Vita Meinweri episcopi Patherbrunnensis – Das Leben des Bischofs Meinwerk von Paderborn. Hg. von Franz Tenckhoff. (MGH SS rerum Germanicarum in usum scholarum 59 separatim editi). Hannover 1921. [ND Hannover 1983]

Vocabulary of English Place-Names: The Vocabulary of English Place-Names. Bde. I-III (Á – cock-pit), edited by David Parsons & Tania Styles with Carole Hough. (Centre for English Name Studies). Nottingham 1997-2004

Volkmar, Höxter: Erich Volkmar, Die Ortsnamen des Kreises Höxter. (Beilage zum Jahresberichte des Gymnasiums Ostern 1896, Programm Nr. 364). Höxter 1896

Wackernagel, Kleinere Schriften: Wilhelm Wackernagel, Kleinere Schriften. 3 Bde. Leipzig 1872-1874

Wadstein, Sprachdenkmäler: Kleinere altsächsische sprachdenkmäler, mit anmerkungen und glossar hg. von Elis Wadstein. (Niederdeutsche Denkmäler VI). Norden/Leipzig 1899

Wagner, Ortsnamen: Kurt Wagner, Echte und unechte Ortsnamen. (Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz Jg. 1967 Nr. 3). Mainz 1967

Wagner, Ungedeutete Personennamen: Norbert Wagner, Ungedeutete althochdeutsche Personennamen und das Altenglische. In: Anglo-Saxonica. Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte der englischen Sprache und zur altenglischen Literatur. Festschrift für Hans Schabram zum 65. Geburtstag. München 1993, S. 441-453

Wagner, Ungeklärte Personennamen: Norbert Wagner, Ungeklärte seltene althochdeutsche Personennamen. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 28 (1993), S. 243-267

Wagner, Werder: Norbert Wagner, Nhd. Wert 'Werder, (Halb)insel'. In: Historische Sprachforschung 102 (1989), S. 91-98

Walde, Leopoldshöhe: Helmut Walde, Leopoldshöhe. Chronik und Landesbeschreibung. Leopoldshöhe 1978

Walde/Hofmann, Wörterbuch: Lateinisches etymologisches Wörterbuch von Alois Walde und Johann Baptist Hofmann. (Indogermanische Bibliothek, 2. Reihe: Wörterbücher). 2 Bde. Fünfte Auflage Heidelberg 1965 und 1982

Walde/Pokorny, Wörterbuch: Alois Walde, Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen. Hg. und bearb. von Julius Pokorny. 3 Bde. Berlin/Leipzig 1927-1932. [ND Berlin 1973]

- Wallbaum, Schötmar: Kurt Wallbaum, Schötmar. Vom Kirchdorf zur Industriestadt. Bad Salzuflen 1993
- Wallenberg, Kent: J. K. Wallenberg, *The Place-Names of Kent*. Uppsala 1934
- Wallenberg, Kentish Place-Names: J. K. Wallenberg, *Kentish Place-Names*. Uppsala 1931
- Wallmeier, Aufzeichnungen: Wilhelm Wallmeier, Aufzeichnungen. In: *Geschichte des Dorfes Waddenhausen*. Hg. von Fritz Brummermann. Teil I. Lage-Waddenhausen 2005, S. 1-130
- Walther, Beiträge: Hans Walther, *Namenkundliche Beiträge zur Siedlungsgeschichte des Saale- und Mittelbegebietes bis zum Ende des 9. Jahrhunderts*. (Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte 26). Berlin 1971
- v. Wartburg, Franz. etym. Wb.: Walther von Wartburg, *Französisches etymologisches Wörterbuch*. Bonn/Leipzig 1928f.
- Wasserbach, Dissertatio: Ern[esti] Casimiri Wasserbach, *Dissertatio de statua illustri Harminii, Liberatoris Germaniæ, vulgò Hiernensul, cum subjectâ appendice De Statua Harminii, Wittekindi & Karoli Magni. Ex diversis veterum auctorum monumentis, ad illustrandum Veteris Germaniæ historiam eruta ac concinnata*. Lemgovia 1698
- Wattenbach-Levison II: Wattenbach-Levison, *Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vorzeit und Karolinger. II. Heft. Die Karolinger vom Anfang des 8. Jahrhunderts bis zum Tode Karls des Großen*, bearb. von Wilhelm Levison und Heinz Löwe. Weimar 1953
- Watts, Place-Names: *The Cambridge Dictionary of English Place-Names*. Based on the collections of the English Place-Name Society. Edited by Victor Watts, John Insley and Margaret Gelling. Cambridge 2004
- Weber, Ortsnamen: Ruth Weber, *Die nordwestdeutschen Orts- und Flußnamen auf -el*. Diss. phil. Göttingen 1949
- Weerth, Alt-Sternberg: Otto Weerth, *Alt-Sternberg*. In: *Lippische Mitteilungen* 6 (1908), S. 193-203
- Weerth, Fürstenallee: Karl Weerth, *Zum Alter der Fürstenallee*. In: *Schlangen – Kohlstädt – Oesterholz – Haustenbeck. Beiträge zur Geschichte*. Zusammengestellt und bearb. von Heinz Wiemann. Bd. 1. Schlangen 1991, S. 16-17
- Weerth, Hausinschriften: Otto Weerth, *Lippische Hausinschriften*. In: *Blätter für lippische Heimatkunde* 4 (1903), S. 17-18, S. 36-37
- Weerth, Heiligtümer: Karl Weerth, *Germanische Heiligtümer in Lippe?* In: *Lippische Mitteilungen* 18 (1949), S. 26-61
- Weerth, Landwehren: Otto Weerth, *Die Landwehren des Lippischen Waldes*. In: *13. Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg zu Bielefeld* (1899), S. 1-26
- Weerth, Papiermühlen: Otto Weerth, *Das Papier und die Papiermühlen im Fürstentum Lippe*. In: *Lippische Mitteilungen* 2 (1904), S. 1-130
- Weerth, Rothensiek: Otto Weerth, *Rothensiek*. In: *Lippische Mitteilungen* 5 (1907), S. 29-40
- Weerth, Schanze: Otto Weerth, *Die Schanze bei Sternberg und Nachtrag zu Alt-Sternberg*. In: *Lippische Mitteilungen* 7 (1909), S. 179-183
- Weerth, Uffenburg: Otto Weerth, *Die Uffenburg bei Bremke (Mit einem Plane der Anlage)*. In: *Lippische Mitteilungen* 1 (1903), S. 1-12
- Wegemann, Flurnamen Lippe: Georg Wegemann, *Die Flurnamen des Landes Lippe*. 5 Tle. Detmold 1945. [StA Detmold D 71/142-46]
- Wehlt, Brüntorf: Hans-Peter Wehlt, *Bilder aus Kirchheides Vergangenheit und die Anfänge der Dorfschaft Brüntorf*. In: *Heimatland Lippe* 82 (1989), S. 264-272; 83 (1990), S. 41-50

- Wehlt, Kirchliches Leben: Hans-Peter Wehlt, 1200 Jahre kirchliches Leben in Schieder. In: Lippische Mitteilungen 74 (2005), S. 155-179
- Wehlt, Königshof: Hans-Peter Wehlt, Der Königshof Schieder. In: Lippische Mitteilungen 41 (1972), S. 42-62
- Wehlt, Raum Schieder: Hans-Peter Wehlt, Der Raum Schieder in mittelalterlichen Schriftquellen. In: Archivpflege in Westfalen und Lippe 19 (1983), S. 27-32
- Wehrle, Windnamen: Hugo Wehrle, Volkstümliche Windnamen. In: Zeitschrift für Deutsche Wortforschung 9 (1907), S. 163-170
- Wehrmann, Burgen: Burgen, Schlösser, Herrensitze, Kirchen, Bauernhöfe, Bürgerhäuser in Lippe. Zusammengestellt und bearb. von Volker Wehrmann. Hg. vom Lippischen Heimatbund. Zweite Auflage Detmold 1981
- Weisgerber, Sprachenkarte: Leo Weisgerber, Zur Sprachenkarte Mitteleuropas im frühen Mittelalter. In: Rheinische Vierteljahrsblätter 9 (1939), S. 23-51
- Welsch, Alverdissen: Helmuth Welsch, Alverdissen. Ein lippischer Marktflecken im Wandel der Zeit. Barntrup-Alverdissen 1991
- Wenskus, Bogadion: Reinhard Wenskus, Bogadion. In: → RGA 3 (1978), S. 157
- Wenskus, Stammesadel: Reinhard Wenskus, Sächsischer Stammesadel und fränkischer Reichsadel. (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Philologisch-Historische Klasse Nr. 93). Göttingen 1976
- Wesche, -ing(en): Heinrich Wesche, Das Suffix -ing(en) in niedersächsischen Orts- und Flurnamen. In: Jahrbuch für fränkische Landesforschung 20 (1960), S. 257-281
- Wesche, Ortsnamen: Heinrich Wesche, Unsere niedersächsischen Ortsnamen. Alfeld/Leine 1957
- Wesche, Zetazismus: Heinrich Wesche, Zetazismus in niedersächsischen Flurnamen. In: Indogermanica. Festschrift für Wolfgang Krause zum 65. Geburtstage am 18. September 1960 von Fachgenossen und Freunden dargebracht. Heidelberg 1960, S. 230-248
- Westfäl. Klosterbuch: Westfälisches Klosterbuch. Lexikon der vor 1815 errichteten Stifte und Klöster von ihrer Gründung bis zur Aufhebung. Teil 1. Ahlen-Mülheim; Teil 2. Münster – Zwillbrock; Teil 3. Institutionen und Spiritualität. Hg. von Karl Hengst. (Quellen und Forschungen zur Kirchen- und Religionsgeschichte. Band 2. Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLIV). Münster 1992-2003
- Westfäl. Städteatlas: Westfälischer Städteatlas. Lieferungen 1-3 hg. von Heinz Stoob. Lieferungen 4-9 hg. von Wilfried Ehbrecht. Lieferungen 10ff. hg. von Cornelia Knepe und Mechthild Siekmann. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 36). Dortmund/Altenbeken 1975ff. Darin: Lieferung II, 2: Bad Salzuflen. Bearb. von Herbert Stöwer (1981); Lieferung V, 2: Detmold. Bearb. von Herbert Stöwer (1997)
- Westfäl. Wb.: Westfälisches Wörterbuch. Hg. von Jan Goossens. Bd. 1ff. Neumünster 1988ff.
- Westfalia Picta V: Westfalia Picta. Erfassung westfälischer Ortsansichten vor 1900. Band V: Kreis Höxter, Kreis Paderborn. Bearb. von Jochen Luckhardt u.a. Bielefeld 1995
- Whatmough, Ancient Gaul: J. Whatmough, The Dialects of Ancient Gaul. Cambridge Mass. 1970
- Wichert, Lehnsregister Driburg: Hans Walter Wichert, Ein Lehnsregister der Familie von Driburg aus dem 13. Jahrhundert. In: Westfälische Zeitschrift 119 (1969), S. 353-376
- Wichert-Pollmann, Kalldorf: Ursula Wichert-Pollmann, Die Glashütte in Kalldorf. In: Heimatland Lippe 58 (1965), S. 134-137
- Wiemann, Geschichte: Gustav Wiemann, Aus der Geschichte des Benediktinerinnenstifts und des Schwaghofs. Historische Verbindung zwischen Herford und Salzuflen. In:

- Heimatland Lippe 81 (1988), S. 202-204
- Wiehmann, Kirchengemeinde Bega: Friedrich Wiehmann, 750 Jahre Kirchengemeinde Bega. (Lippische Städte und Dörfer 8). Lemgo 1981
- Wiehmann, Kirchspiel Bega: Friedrich Wiehmann, Das Kirchspiel Bega. Aus der Geschichte des oberen Begatales. (Lippische Städte und Dörfer 3). Lemgo 1961
- Wiemann, Kohlenbrennerei: Heinz Wiemann, Aus der Geschichte der Kohlstädter Kohlenbrennerei. In: Schlangen – Kohlstädt – Oesterholz – Haustenbeck. Beiträge zur Geschichte. Zusammengestellt und bearb. von Heinz Wiemann. Bd. 1. Schlangen 1991, S. 63-70
- Wiemann, Pflanzenwelt: August Wiemann, Aus der heimatlichen Pflanzenwelt. In: Lippische Mitteilungen 16 (1938), S. 111-138
- Wigand, Geschichte: Paul Wigand, Geschichte der gefürsteten Reichsabtei Corvey und der Städte Corvey und Höxter. Höxter 1819
- Wigand, Güterbesitz: Paul Wigand, Der Corveysche Güterbesitz, aus den Quellen dargestellt und als Fortsetzung der Corveyschen Geschichte. Lemgo 1831
- Wigands Archiv: Archiv für Geschichte und Landeskunde Westphalens. Hg. von Paul Wigand. 7 Bde. Lemgo/Hamm 1825-1838
- Wilberg, Perspektiven: Günther W. Wilberg, Hofgeschichtliche Perspektiven. Meierhof Mischer zu Schönemark im Fadenkreuz genealogischer Ermittlungen. Teil 2. In: Heimatland Lippe 89 (1996), S. 51-54
- Willeke, Dorfgeschichte: Manfred Willeke, Dorfgeschichte 1350 bis heute. In: Hiddenshausen und Eschenbruch. Die Geschichte von Eschenbruch, Hiddensen, Graben und Klus von den Anfängen bis zur Gegenwart. Hg. von der Arbeitsgemeinschaft Chronik Eschenbruch. Blomberg-Eschenbruch 1996, S. 60-233
- Willeke, Familie Seiler: Manfred Willeke, Die Geschichte der Familie Seiler aus Lügde. Beiträge zur Lügder Geschichte. Sonderveröffentlichung des Jahres 1994. Lügde 1994
- Willeke, Vesper: Manfred Willeke, Das Dorf Vesper vor Lügde. Beiträge zur Lügder Geschichte 13 (2002), S. 35-41
- Wilmanns, Grammatik: Wilhelm Wilmanns, Deutsche Grammatik. Gotisch, Alt-, Mittel- und Neuhochdeutsch. 3 Tle. Dritte Auflage Straßburg 1899-1930. [ND Berlin/Leipzig 1967]
- Wilmans, Kaiserurkunden: Die Kaiserurkunden der Provinz Westfalen. Bearb. von Roger Wilmans und Friedrich Philippi. 2 Bde. Münster 1867-1881
- Winkelmann, Frühgeschichte: Wilhelm Winkelmann, Die Frühgeschichte im Paderborner Land. In: Wilhelm Winkelmann, Beiträge zur Frühgeschichte Westfalens. Gesammelte Aufsätze. (Veröffentlichungen der Altertumskommission im Provinzialinstitut für Westfälische Landes- und Volksforschung Landschaftsverband Westfalen-Lippe 8). Münster 1990, S. 110-113
- Wisniewski, Besprechung Höfler: Roswitha Wisniewski, Besprechung von: Otto Höfler, Siegfried, Arminius und die Symbolik. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur (Tübingen) 88 (1967), S. 168-175
- v. Wistinghausen, Beiträge: Henning von Wistinghausen, Beiträge zur Geschichte der Familie von Wistinghausen. Ludwigsburg 1957
- Wiswe, Flurnamen: Mechthild Wiswe, Die Flurnamen des Salzgittergebietes. (Quellen und Forschungen zur Braunschweigischen Geschichte 17; Name und Wort 3). Braunschweig 1970
- Witt, Beiträge: Fritz Witt, Beiträge zur Kenntnis der Flußnamen Nordwestdeutschlands. Diss. phil. Kiel 1912
- WOB 1: Michael Flöer und Claudia Maria Korsmeier, Die Ortsnamen des Kreises Soest.

- (Westfälisches Ortsnamenbuch 1). Bielefeld 2009
- Woeste, Wörterbuch: Friedrich Woeste, Wörterbuch der westfälischen Mundart. Neu bearb. und hg. von Erich Nörrenberg. Norden/Leipzig 1930
- Wollasch, Bruderschaften: Joachim Wollasch, Die Corveyer Bruderschaften im hohen Mittelalter. In: Der Liber Vitae der Abtei Corvey. Studien zur Corveyer Gedenküberlieferung und zur Erschließung des Liber Vitae. Hg. von Karl Schmid und Joachim Wollasch. Bestandteil des Quellenwerkes Societas et Fraternitas. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XL, 2,2). Wiesbaden 1989, S. 107-123
- Wright, Dialect Dictionary: Joseph Wright (Hg.), The English dialect dictionary being the complet vocabulary of all dialect words still in use during the last two hundred years; founded on the publications of the English Dialect Society and on large amount of material never before printed. 6 Bde. London 1898-1905
- WUB: Westfälisches Urkundenbuch. Bd. I-II: Regesta Historiae Westfaliae accedit Codex diplomaticus. Bearb. und hg. von Heinrich August Erhard. Münster 1847-1851. [ND Osnabrück o.J./1972]; Index Münster 1861. [ND Osnabrück 1972]; Bd. III-XI, Münster 1871-2005. [ND Bd. III-VIII Osnabrück 1973-1980]
- WUB Add.: Additamenta zum Westfälischen Urkunden-Buche. Bearb. von Roger Wilmans. Orts- und Personen-Register von Eduard Aander Heyden. Münster 1877. [ND Osnabrück 1973]
- WUB Suppl.: Westfälisches Urkunden-Buch. Supplement. Bearb. von Wilhelm Diekamp. Lieferung I (bis 1019). Münster 1885
- Würdtwein, Nova Subsidia: Stephan Alexander Würdtwein, Nova Subsidia Diplomatica ad selecta juris ecclesiastici Germaniae. 14 Bde. Heidelberg 1781-1792. [ND Frankfurt 1969]
- Würdtwein, Subsidia: Stephan Alexander Würdtwein, Subsidia Diplomatica ad selecta juris ecclesiastici Germaniae et historiarum capita elucidanda [...]. 13 Bde. Heidelberg u.a. 1772-1780. [ND Frankfurt 1969]
- Zelle, Besiedlung: Michael Zelle, Zur eisen- und kaiserzeitlichen Besiedlung von Varenholz und Erder an der Weser. In: Lippische Mitteilungen 66 (1997), S. 7-24
- Zernecke, Siedlungsnamen: Wolf-Dietrich Zernecke, Die Siedlungs- und Flurnamen rheinhessischer Gemeinden zwischen Mainz und Worms. Ein Namenbuch. (Mainzer Studien zur Sprach- und Volksforschung 16). Stuttgart 1991

B. Karten und Atlanten

- Claes Janssen Visscher, Karte: [Claes Janssen Vischer d. J., Karte von Deutschland] Germaniae, post omnes in hac forma editiones exactissima locupletissima; descriptio. Vbicunq; B. Lector talem (*) viderit asteriscum cogitabit in ibi esse Academiam. Claes Ianssen Visscher excudit 1621 [Amsterdam]. [ND der Deutschlandkarte Dortmund 1979]
- Gigas, Prodromus: PRODROMUS GEOGRAPHICUS hoc est Archiepiscopatus COLONIENSIS Annexarvmque et vicinarvm aliquot Regionum descriptio nova. Iohanne Gigante D. Med. et Mathem. Authore. Köln 1620 [= 'Kölner Atlas' des Johannes Gigas oder Riese/Reese]
- Heimburg, Graffschafft Lippe: [J. R. Heimburg], Die Graffschafft Lippe in ihren richtigen Grentzen. Eintheilvng der Aemter und Vogteyen Städten, Dörfern, Flüssen, Wäldern angrenzenden Nachbarn avfgenommen vnd Verfertiget von J. R. Heimburg, Geomet=Jurat, [um 1758]. Faksimile der kolorierten Handzeichnung als Beilage in: Burgen, Schlösser, Herrensitze, Kirchen, Bauernhöfe, Bürgerhäuser in Lippe. Zusammengestellt und bearb. von Volker Wehrmann. Hg. vom Lippischen Heimatbund. Zweite Auflage Detmold 1981

- LeCoq, Karte: Topographische Karte in XXII Blaettern den grösten Theil von Westphalen enthaltend, so wie auch das Herzogthum Westphalen und einen Teil der Hannöverschen, Braunschweigischen und Hessischen Länder. Nach astronomischen und trigonometrischen Ortsbestimmungen auf Befehl Seiner Majestät Friedrich Wilhelms III., Königs von Preussen, hg. vom General Major [Carl Ludwig] von LeCoq im Jahr 1805 [mit Tableau zur Zusammensetzung der Topographischen Karte von Westphalen]
- Lotter, Bistümer Osnabrück und Münster: [Tobias Conrad Lotter] Episcopatum Monasteriensis et Osnabrugensis ut et Comitatum Bentheim, Teclenburg, Stenford, Lingen, Diepholt, Delmenhorst, Rietberg etc.etc. novissima et accuratissima Designatio cura et sumptibus Tobiaë Conradi Lotter; Geographi, Augustæ Vindel. [nach 1757]. [Exemplar im Niedersächsischen Landesarchiv – StA Osnabrück K 2006/031 Nr. 115 H]
- Merckelsche Vermessung: Die Merckelsche Vermessung in Text und Karten. Aufgestellt für die Stadt Lemgo in den Jahren 1794-1800. Bearb. und als CD hg. vom Verein Alt Lemgo. Lemgo 2007
- Merian, Topographia: [Matthäus Merian,] Topographia Westphaliæ. Das ist Beschreibung der Vornembsten, vnd bekantisten Stätte, vnd Plätz, im Hochlöbl: Westphälischen Craiße. An tag gegeben von Matthæo Merian 1647. [Faksimile-ND Frankfurt am Main 1926]
- Niehausen, Grafschaft Lippe: Carl Friedrich Niehausen graefl. Schaumb. Lipp. Ing. und Artill. Lieutenant, [Karte] Grafschaft Lippe sowohl Schaumburg-Lippische als Lippe-Detmoldische Antheile. G. H. Tischbein sculpsit. 1786
- Riepe, Sennekarte: [A. Riepe,] Carta oder Abriß von der Hochgräfflichen Lippischen Senne von dalpkemeijers kottere an biß an die däninghauser Kuh-weijde / wie solche in Aö. 1715 in den Riß gebracht worden durch mich. A. Riepe. [StA Detmold D 73 Tit. 5 Nr. 1643]
- Westfäl. Städteatlas → A. Literatur und Quellen

Register

Die Anordnung der Einträge erfolgte weitgehend nach dem Buchstabenbestand. Umlaute werden wie die entsprechenden Vokale behandelt. Diakritische Zeichen, Sternchen sowie runde Klammern und deren Inhalt wurden für die Sortierung nicht berücksichtigt. Eine Ausnahme bilden anlautendes (*h*) und (*s*), die jeweils doppelt, also unter *h* und *s* bzw. unter dem nachfolgenden Buchstaben, einsortiert werden. Weiterhin werden für die Sortierung kleine hochgestellte Buchstaben ignoriert. Längen folgen den entsprechenden Kürzen. *ə* ist als *e*, *i* als *j*, *u* als *w*, *o* nach *o*, *ō* nach *b*, *þ* als *th*, *ð* nach *d*, *š* nach *s*, *ā* nach *a*, *æ* nach *a* und *ø* nach *o* eingeordnet. Bei den Buchstaben *u* und *v* ist nicht der Lautwert beachtet. Sie finden sich an der jeweiligen Alphabetstelle. Durch Zusätze (Nieder-, Ober-, Bad etc.) unterschiedene Ortsnamen wie Niederbarkhausen finden sich unter dem Ortsnamen, z.B. Barkhausen, Nieder-. Die Sprachstufenabkürzungen sind im Abkürzungsverzeichnis genannt. Einträge in Kapitälchen meinen PN-Stämme, Kursive bezeichnet Objektsprache. Ohne weiteren Zusatz sind Ortsnamen, Flurnamen und sonstige geographische Namen recte gesetzt.

- | | | |
|--|--|--|
| <p style="text-align: center;">-A-</p> <p><i>ā</i> mnd. 366, 544
 <i>Aacke</i> 24
 <i>Aagau</i> 318, 322
 <i>Aake</i> 24
 <i>Aap</i> 36
 <i>*ab-</i> idg. 544
 ABA 38, 141
 <i>aba</i> got. 38, 185
 <i>*aba</i> germ. 38, 185
 <i>Abako</i> PN 185
 <i>abalāgi</i> ahd. 560
 <i>abbas</i> lat. 23
 <i>Abbatshoven</i> 23
 <i>abbed</i> mnd. 23
 <i>Abbedeshagen</i> 23, 304, 553f.
 <i>abbet</i> mnd. 23
 <i>Abbetesrode</i> 23
 <i>Abbi</i> PN 142
 <i>Abbili</i> PN 141
 <i>Abekenheyde</i> 185
 <i>Abele</i> 60
 <i>abe(e)le</i> rhein. 58
 <i>ābentlanc</i> mhd. 428
 <i>Ab(b)ilo</i> PN 141
 <i>Abinceborne</i> 162
 <i>Abinger</i> 162
 <i>ablāg</i> ndt. 560
 <i>acan</i> ae. 24
 <i>-ach</i> 55
 <i>achter</i> mnd. 142
 <i>Ack-</i> 24</p> | <p><i>ackar</i> ahd. 24
 <i>acke</i> mnd. 24
 <i>Ackenhausen</i> 24
 <i>Ackenhusen</i> 24
 <i>Ackenthal</i> 24
 <i>Acker</i> nhd. 24
 <i>Ackhöfe</i> 23, 343, 555
 <i>Ackmeger</i> 24
 <i>-ad</i> 372
 <i>*ad-</i> idg. 379
 <i>adal</i> ahd. 26, 29, 274
 <i>adal-</i> as. 26, 29
 <i>Adalbern</i> PN 26
 <i>ādali</i> as. 26, 29, 345
 <i>Adalman</i> PN 29
 <i>Adalmandinga vurthien</i> 28
 <i>Adalrammus</i> PN 396
 <i>Adalusta</i> PN 109
 <i>Addesen</i> 153
 <i>Adekenhusun</i> 273, 289, 378
 <i>Adel</i> nhd. 26, 29
 <i>Adelberinghuson</i> 26
 <i>Adelberninctorpe</i> 26
 <i>Adelelbernectorp</i> 26, 514
 <i>Aderdessen</i> 379
 <i>Adi</i> PN 146, 148
 <i>Ādi</i> PN 148
 <i>Adikenhus(un)</i> 255, 273f., 289, 378
 <i>Adiko</i> PN 274
 <i>Adishus(un)</i> 86, 147
 <i>Ādo</i> PN 381</p> | <p><i>Adria</i> 379
 <i>æcer</i> ae. 24
 <i>Aechhoff</i> 24
 <i>Aemnessen</i> 25
 <i>Aewerlan</i> 234
 <i>Afrika</i> 11
 <i>afrūde</i> mnd. 147
 <i>after</i> as. 142
 <i>aftero</i> ahd. 142
 AG 158
 <i>*ag-</i> germ. 196, 245
 <i>*ag-</i> idg. 24, 196
 <i>ager</i> lat. 24
 <i>agere</i> lat. 24
 AGI 233
 AGIL 155f.
 <i>agil-</i> got. 157
 <i>Agilberaht</i> PN 154
 <i>Agilmār</i> PN 156f.
 <i>Aginhuson</i> 105
 <i>agis</i> got. 105, 155, 158
 <i>Agistersten</i> 245
 <i>*agjō-</i> germ. 105, 152, 157f., 196, 351
 <i>Ag(i)o</i> PN 105
 <i>ἀγός</i> gr. 24
 <i>ἀγρός</i> gr. 554
 <i>*ag-ro-s</i> idg. 24
 <i>*agwjo</i> germ. 46, 357, 544
 <i>-aha</i> 36, 55f., 212, 340, 366, 379, 517
 <i>aha</i> ahd. 28, 143, 366, 544
 <i>aha</i> as. 28, 143, 366</p> |
|--|--|--|

- Ahelle 215
 -*ahi* 41, 46, 556, 566
Ahkenthaal 24
 Ahmsen 24, 31f., 44, 72f.,
 558
ahsala ahd. 568
ahter as. 142
 **Ahti* 143
 **Ahti* PN 143
 **ahwō-* germ. 544
A[i]jikenhusun 289
Aikhove 23
Aio PN 105, 381
 **ak-* idg. 143, 196, 245
 **ak-* germ. 196
 **Ak(e)-* as. 24
āk- as. 24
aka lett. 143
aka nord. 24
 **aka-* germ 24
ake 23
Ake 23f.
āke mnd. 24
Akefeld 24
Akemeier 24
Aketroge 24
akewāgen mnd. 24
akewech mnd. 24
Ak(e)hof 24
Akhove 23
Akmeiersche 23
akrs got. 24
 **akyā* idg. 46, 143
 **al-* germ. 483
 **al-* idg. 27, 568
al(a) as. 345
 ALA 30
alah as. 31
Alaman PN 345
Alamand PN 345
alan got. 28
Alateivia PN 475
Alaward PN 30
alb ahd. 30
 **alba-* germ. 30
Alber(t) PN 345
Alberdinktorp 25, 301, 550
Alberdissen 30
Albershope 344
Albert 67
 **albi-* germ. 30
 Albringhausen 26
albus lat. 58
ald as. 134, 211
ald mnd. 30
ald ndt. 364
Aldanthorpe 250
Aldendorp 251
Aldenthorpe 210
 Alebruck 483
 Alento 27, 568
alf as. 30
Alf PN 30
Alfward PN 30f.
 AL(A)H 30
 **alh-* germ. 30
alhs got. 31
 Aligse 148
 **Alika* 135
 Aller 27, 568
ἄλλομαί gr. 565
alls got. 30
 Alm 27
alm dän. 27
 **alm* schwed. 28
 Alma 27
 **alma-* 28
almaīs lit. 27
Almana 27
Almand PN 29
 Alme 27f., 568
Almegau 318, 322
Almelo 27
Almemgewothe 28
 Almena 26f., 36, 60, 568
 Almenas 27
Almeneworde 28
Almeninctorp 344, 550
Almentorpe 344
almēs lit. 27
almēti lit. 27
 Almeworthe 28, 345, 535,
 565
Almincktorpe 344
Almingworthe 28
 Almo 27
álmr isl. 27
almuō lit. 27
Almyne 27
alsinch mnd. 131
æltæwe ae. 475
 Alt-Barstrup 49
Alte Kerke 49
 Altenbeken 56
 Altenheerse 203
 Altenkamp 29, 100, 125,
 143, 181, 271, 348, 362,
 377, 453, 468, 544, 559
Altenthorf 167
Altmerinktorpe 345
 Alt-Papenhausen 386
Alt-Sternberg 461
altus lat. 565
 Alverdissen 26, 30, 156,
 234, 558
Alversen 30
Alveshope 344
Alwardessen 30
 AM 25
áma- aind. 25
ama anord. 25
 AMAL 25, 31
Amal PN 25
 Amaler 25
Amaleshusun 24
Amali 25
 **amals* got. 25, 31
Amalung PN 25
 **Ambri-ik-* 135
Amel 29
Ameleschen 24
Amelfeldt 28
Ameling PN 31
Amelingsburg 31
Amelkamp 29
Amelkorn 29
Amelmann 31
 Amelungsborn 547
Amelungsburg 25, 31, 548f.
Amelwiese 29
 Amerschot 435
Amil- PN 25
Amisia 461
 **amja* germ. 275
aml anord. 25
Ammerserwech 25
Ampser bome 24
Amul- PN 25
 **amula-* germ. 25
ana ahd. 381
analāgi ahd. 560
and as. 381
and(a) got. 381
Andorpe 381, 550
 **angi-* germ. 173
 Anif 420

- anlåg* ndt. 560
Anrath 420
Anrode 420
Anschete 420
**Anso* PN 359
ANSU 32, 34, 342, 369
**ansu-* germ. 33f., 342, 369
antreita ahd. 409
Aoke 24
ap- aind. 544
**ap-* germ., idg. 544
-apa 36, 133, 347f., 544f.
ape apreuß. 544
Apenberg 36
Apenbrok 36
Apenhaus 37
Apenheide 185
Apenhusen 26
aqua lat. 143
**ar(ə)-* idg. 159
ARA 31
arāre lat. 159
ARD 150
ard air. 160
ard as. 150, 159
**ard-* germ. 160
Ardhard PN 151
ardon as. 159
ardōn ahd. 150
arðr anord. 159
Ardulf PN 150
arduus lat. 160
Ardwich PN 150
area lat. 117
Arenborn 74
-āri 159, 182, 424
Ariovist PN 528
-arius lat. 182
**-arja-* germ. 159
**-arja* lat. 569
**-ārja* lat. 569
Arminiusburg 227
arn ahd., as. 31
Arnold PN 32
Arnolf PN 32
aro ahd., as. 31
Arold PN 31
Aroldessen 31
Arolf PN 31f.
Arolsen 31
Arolseshagen 31, 553f.
ars ahd., as. 137
ārs mnd. 138
art ahd., mhd. 150, 159
**Artār-* vorgerm. 159
artāri ahd. 159
Artern 159
ARTH 150
Arthe 159
Artheren 158
artlīh ahd. 159
artōn ahd. 150, 159
As- 36
**as-* idg. 36
Asabug PN 33
Āsamēr PN 33, 35
Asbroke 349
asc ahd. 36, 350, 363
asc as. 36, 348, 350, 363
**Asc-* 36
ascahi 41
asch mnd. 36
Asche nhd. 36
Aschem 11
Asemeshosen 32
Asemissen 32, 34f., 132, 169, 192, 262, 558
Asenberg 11
Asendorf 33, 550
Āsi PN 32, 342
Asko PN 32
aslà lit. 36
Asmar PN 33
Asmareshusen 32
Asmeshusen 32
Asmissen 32ff., 132, 169, 192, 262, 387, 558
Āso PN 32, 34, 342
As(s)o PN 34
Asopo 35
asp as. 348
Aspa 36
**Asp-aha* 36
aspahi 41
Aspe 35f., 41, 348, 452ff.
Aspen 35f.
Asper Feldmark 36
Asperheide 37, 554
Asperplatz 37
āss anord. 33
Assapa 35f.
Asseki 37
Assendorpe 33
Ast mnd. 349
Astanholte 375
Astnederi 424
Astonholteiemarki 375f.
Asuward PN 33
asījs lit. 36
**at-* idg. 379, 389
ATHA 146
ATHAL 26, 29, 34, 146, 274
athal as. 274
Athal- PN 30
**apala-* germ. 26, 29
Athalbero PN 26
Athalman PN 345
Athalmand PN 345
Athaltrik PN 147
Attersee 379
-au 356, 408, 544f.
Au nhd. 544
AUDA 148, 290, 371, 380, 384
Auenbüttel 38
Auenhusen 37
Auerberg 38
Auf den Stucken 92
auf der Bielen 60
Auf der Grutte 11
Auf der Wort 49
AUGA 357
Augau 322
Augustdorf 11
AUL 372
Auldenkampe 29
Aule Kerken 49
Aumance 27
Austerhagen 382
Austlangen 425
Autenhusen 383
aval as. 185
Avenacken 38
Avendorf 38
Avendshausen 38
Avenhaus 37f., 558
Avenhövel 38
Avenstroth 38
Aventoft 38
Avenwedde 38
Avo PN 38
**ayed-* idg. 379
AWI 372
awistr got. 76
Aydinkhusen 289
Ayno PN 158
Azendorpe 33

Azentrope 33

-B-

baal dän. 58

Babbenhusen 417

Babenhausen 50

Babinge 50

Babo PN 108

bæc(e) ae. 545

-*bach* 117, 199, 405, 545

bach mhd. 545

bäck schwed. 545

Badag PN 66

bædan ae. 77

Baddingmere 65

Baddo PN 66

Badenacker 39

Badenbrok 39, 548

Badentorpe 63

badi got. 77

**Bading-* 66

Badio PN 66

Bado PN 39, 66

**badu* as. 66

Badurād PN 39

**badwa-* germ. 39, 66

Badward PN 66

**bag-* germ. 56

Bagendon 63

bagger mnd. 56

**bagi-* vorgerm. 56

**Bāgio* PN 63, 73

**bagjō-* germ. 56

bagnó slav. 56

bah ahd. 545

Bahn nhd. 40

baidjan got. 77

baírg- got. 547

baírgan got. 103, 225

baírhts got. 154

**bait-* idg. 388

bæk dän. 545

Bakede 135

**baki-* germ. 545

**Bak-ina* 56

**bakja-* germ. 70

**bakjaz* germ. 545

bal as. 58

bál anord. 58

bāl as. 58

bæl ae. 58

**Bal(l)-* 60

bala got. 58

bala- got. 58

balá lit. 58

bala norw. 57

**balaz* germ. 58

Bald- 58

bald ahd., as. 505

-*bald* PN 505

Bald PN 60

**bald-* germ. 58

BALDA 505

Baldereborc 59

Baldereburc 60

balderen mnd. 58

**Baldering-* 60

Baldfelde 58

Baldheri PN 60

Balding PN 60

**Baldithi* 58f.

baldra norw. 58

baldre dän. 58

Balehorne 557

Balen 40

balg ahd., as. 58

**balg-* germ. 58

Balgeri 46, 58, 424

Balhorn 557

bali anord. 58

bali norw. 57

Ballathe 57

balle dän. 58

Ballethe 57

**Ballithi* 58f., 532

ballo as. 58

Balßer Siek 44

Balsterhöhe 44

báltas lit. 58

**balþ-* germ. 58, 505

balts lett. 58

baluwīso as. 528

ban ahd., as. 40, 85

ban mnd. 85

ban(e) mhd. 40

banā ahd. 40

bāne mnd. 40

banedi as. 40

**bang-* germ. 40

bangen ndt. 40

**bangen* mhd. 40

Bangenberg 40

bangen alem. 40

Banhoffen 84

banja got. 40

**banna-* germ. 40

Bannenberg 40, 61, 546

bano ahd., as. 40

-*bant* 66

Bantorf 64

**banulauha* germ. 40

**banumatha* germ. 40

Bar- PN 47

bāra as. 440

barawāri ahd. 546

barc ahd. 42

Barcheve 46

Barchoüe 42

Barchove 414

Barchusen 87

Barckser Berg 44

bard as. 54

Bard- PN 47

barda as. 54

**barda-* germ. 47, 54

Bardendorp 48

Barding PN 47

Bardingeburstelle 54

Bardingthorpe 53, 251

Bardo PN 54

Barechusen 43

Bärenbach 51

Bärental 51

Bärentrup 49

barg as., mnd., ndt. 42, 47, 87

**bari-* germ. 546

Barichhove 46

Barichosen 44

Barichusen 41

Barinch 40

Barinch- 47

Barinchosen 44

**barja-* germ. 546

Bark 40, 44, 452, 543

bark mnd., ndt. 41f.

Barkbrok 41

Barke 452

barke mnd. 42

Barkey 40

Barkfeld 41

Barkhaus 43

Barkhausen 42ff., 544, 552,

558f.

Barkhausen, Hohen- 42ff., 87

- Barkhausen, Nieder- 41,
 44f., 47, 87, 114, 144, 243
 Barkhausen, Ober- 41, 243
 Barkhof 40f., 45, 68, 414,
 422ff., 543, 555f., 566
 Barkhorn 41
 Barklage 41
 Barksen 43
 Barmissen 361
barn ahd. 43
 Barnacken 116
 Barneberg 43
 Barntrup 48, 53, 61f., 64,
 68, 216, 223, 251, 260, 550
baro ahd. 47, 545
**baro* as. 546
barou me. 545
 Barrien 47
barrow ne. 547
Barser Siek 44
bart ahd. 47, 54
Bartel- 68
Bartelwick 34, 66
Bartrop 48
**baru* as. 546
**bat-* idg. 388f.
Batenbrock 39
 Bathingbourne 65
bauan got. 63
**bauda-* germ. 504, 524
**baudiz* germ. 524
Bauenhusen 49
**baug-* germ. 63
**bauja* got. 63
-baurd got. 90
baúrgja got. 376
baúrgs got. 548
baúrgswaddjus got. 533
baus norw. 88
**bausja-* germ. 88
 Bauwens 50
Bava PN 50
baven mnd. 51
 Bavenhausen 25, 38, 49,
 51, 558
Bavenhusen 50
 Bavenhustede 50, 95, 543,
 563
 Bavinge 50
 Bavinkhove 50
Bavo PN 50f., 108
beadu ae. 39
bearu ae. 47, 491, 545
Bebbyngewerth 50
 Bebinghe-guet 50
bece ae. 545
 Beche 54
Becht- PN 52
 Bechterdissen 51, 65, 130,
 558
Bechteresen 65
 (Obern-)Beck 309
-beck ndt. 545
-becke 68
Beckenhosen 256
Beck(s)er Berg 52
 Beckhausen 53
 Becksen 52f., 69, 558
Beckser Holtze 70
bed(di) as. 77
bedd ae. 77
Beddi PN 69
 Beddingham 65
Bedentorpe 65
Bedígtorpe 63
Bedinctorpe 65
bedr anord. 77
bedrè lit. 77
Bee 55
 Beeding 65
beek nml. 545
Beekbilder 79
 Beelen 57
beemd nml. 40
 Beerentrup 48, 53, 550
 Beesd 75
 Beesenstedt 74
 Beesten 75f.
beforan ae. 488
Bega 28, 54, 56, 69, 76, 318,
 322, 473, 543
Begenthorp 63
**Beg(g)ia* 56
Bego PN 63
Begterdessen 51
Begyincdorpe 62
Beichterdißen 51
beidan got. 77
 Beidendorf 63
Beienctorp 64
Beiga 54
Beihlen 60
Beilenort 60
beinberga ahd., as. 225
Beincdorpe 65
Beinedorpe 64
Beinemeier PN 61
Bēio PN 62f., 65, 73
Beirentorpp 48
Beisen 76
Beisenkamp 76
Beisenrott 76
**bēit-* idg. 388
beitan got. 77
beitten ahd. 77
Beiur 63
 Beke 56, 66
Beke- 70
-bēke 67, 79, 96, 100, 115,
 148, 166, 174, 197, 199,
 207, 214, 259, 310, 312,
 322, 347, 358, 367, 379,
 396, 421, 442, 459, 471,
 500, 521, 545, 563, 565
bēke mnd. 53, 70, 545
bēke mnl. 545
Bekena 52, 56
Bekeseten 69
Bekesetenlo 72
**Bekesētero* 72
Bekeseter hagen 71
Bekesthusen 70
**Bek(e)-hūsen* 69
beki as. 53, 55, 70, 545
Bekinun 52
bekk norw. 545
bekkr anord. 545
bekkur nisl. 545
Belde 57
belde mnd. 533
bēlde mnd. 533
**Bel(le)ding* 60
belgan ahd., as. 58
belgja anord. 58
 Belke 57
 Bell 57
bell ae. 58
Bellbaum 57
Belle 57, 59f., 75, 79, 179,
 318, 531f., 534, 567
belle ae. 58
Belle, Nieder- 59, 567
 Bellenberg 57, 59f., 546f.,
 550f.
 Bellenbrock 57
 Bellenbruch 11

- Beller 46, 57ff.
Bellerbike 78
Bellerburg 59
Bellethe 57
bellig- engl. 58
 Bellingham 47, 58
Bellintrupp 59f.
 Belm 57
Belmerinktorp 172
ben anord. 40
Benderberg 61
Bene 61
 Benefield 47
 Bengerode 63
 Benhausen 61
beniwunda as. 40
benn as. 40
 Bennanhusen 40, 60f., 558f.
benne mhd. 40
 Bennekom 47
Bennenberge 40, 61
Bennenhosen 61
 Bennerberg 40, 60
 Bennerfeld 60
 Bennersiek 60
 Bennethe 40
 Bennhausen 61
Benni PN 62
Benninctorp 65
 Benninghausen 61
Benno PN 40, 61, 63
 Bensen 61
 Benssen 61
 Benstorff 28, 40, 61, 84,
 113, 117, 195, 234, 257,
 297f., 324, 337, 365, 448,
 470, 479, 482, 490, 550
**bent-* mnl. 66
 Bentorf 62, 64f., 550
 Bentrup 62ff., 84f., 394, 550
 Bentruperhagen 65
bēo ae. 77
beorg ae. 43, 547
**ber(i)* as. 546
bēr as. 546
 BERA 68
**bera-* germ. 26, 47, 68
 BERAHT 52, 406
beraht ahd. 52, 68f., 154,
 226
beraht as. 226, 260, 406
beran as. 440
**beran-* germ. 26, 47, 68
berc mhd. 547
berch afries., mnd. 547
Berckenhaghen 86
-berd PN 226
-bere 116, 125, 491, 545, 547
 Bereholte 546
 Berenbostel 54
Berendal 51, 95
Berenthorp 48
Berentorpe 501
-berg 31, 40, 42, 60, 83, 164,
 171, 188, 195, 214, 222,
 292, 298, 302, 352, 359,
 440, 462, 524, 526, 546ff.
berg ahd. 547
berg as. 43, 66, 547
berg mnd. 43, 66
Berg nhd. 47
berg nnl. 547
-berg PN 224
berg schwed. 547
 BERGA 225
bergan ahd., as. 103, 225
 Berge 66, 84, 543
Berghof 46
Berghuson 41
 Bergkirchen 11
**bergō-* germ. 225
berht as. 52, 68f., 154, 406
-berht PN 283
 BERHTA 154, 226
**berhta-* germ. 52, 68f.
Berthard PN 52
beri as. 546
**Bering-* 54
Beringafeld 47
 Beringen 47
 Beringhamma 47
 Beringhof 47
Beringthorpa 47
berke mnd. 42, 86
berke mnl. 42
Berken 41
Berkenhagen 85
Berkhausen 86
 Berlebeck 34, 66f., 545, 565
 Berlebecke 67f.
Berliggurbeke 67
Berлиндorpe 68
Berlincktorpe 48
Berman PN 116
 BERN 26
-bern 523, 546ff.
bern as. 49
Bern- PN 61f.
Bern(o) PN 49, 68
 Berndorf 48
Bernhund PN 268
**Berning* 49
Berningtorpe 48
 Bernyncthorp 68, 550
bero ahd. 26, 47, 49, 68
bero as. 26, 47, 49, 68, 546
**Bero* PN 47
Berrentorpe 48
-bert PN 226
Bert- PN 68
-ber(h)t PN 260
 Bertel- 68
Bertelbecke 66
Bertelwic 66
Berthard PN 52
**Bertil(o)* PN 68
Bertincthorp 53
berwe me. 545
 Berwinke 84
**Bēsaha* 76
bēse mnd. 76
 Besenhausen 74
Besentorp 89
Beseth 75
 Beste 76
Bestendorpe 88
Bestene 75f.
 Besthorpe 78
 Bestwig 75
beta ahd. 77
Bethengdorp 65
Bethsen 68
(Fluß-)Bett nhd. 77
 Bettensen 69
betti ahd. 77
Betti PN 69
Betto PN 69
 Betzemeier 69
 Betzen 68, 558
**beuga-* germ. 56
**beusōpu-* germ. 76
Bevincthorpe 65
 Bevingen 50
 Bevingford 50
 Bexen 71
 Bexte 71

- Bexten 69ff., 199, 221, 318, 562
 Bexten-Listrup 71
 Bexterbreden 71
 Bexterhagen 23, 41, 71f., 553
 Bexterhägerheide 71
 Bexter Höfe 71
 Bexterlau 71f., 561
beyla norw. 57
Beynctorpe 62
Beyntrup 402
Beyrlebecke 67
 **bhagh-* idg. 56
 **bhagi-* idg. 56
 **bhal-* idg. 58
 **bhedh-* idg. 77
 **bhei-* idg. 77
 **bheid-* idg. 77
 **bheidh-* idg. 77
 **bhel-* idg. 58f., 79, 83, 106
 **bhēl-* idg. 58
 **bhel-d-* idg. 58
 **bhel-dh-* idg. 58
 **bhel-gh-* idg. 58
 **bhen-* idg. 40
 **bheng-* idg. 548
 **bher-* idg. 94
 **bheug-* idg. 56
 **bheugh-* idg. 56
 **bhidh-* idg. 77
 **bhlē-* idg. 58, 106
 **bhleu-* idg. 83
 **bhōgh-* idg. 56
 **bhogi-* idg. 56
 **bhol-* idg. 58
 **bhól-to-* idg. 58
 **bhre-* idg. 548
 **bhreg-* idg. 548
 **bhrei-* idg. 94
 **bh(e)reng-* idg. 548
 **bhr̥gh-* idg. 548
 **bhr̥k-ós* idg. 43
 **bh(e)u-* idg. 39
 **bhudh-* idg. 39
bī alem. 77
bī- as. 73
Bia PN 73, 496
bīa ahd., as. 73, 77
 **biasa* as. 76
 **Bias-st* 76
Biastun 75
bībrōd as. 73, 77
Biburc 420
 **bīd-* as. 77
bīda got. 77
bīda anord. 77
bīda anord. 77
biddan ae. 77
bīde norw. 77
 **bīdlá-* germ. 80
bīe mhd. 77
 Biebrich 420
biegen nhd. 55f.
 Biemsen 44, 72f., 496, 540, 558
 Bienberg 11
bies nl. 76
Biesa 76
 **Biesaha* 76
biese mnl. 76
Biesegärten 76
 Biesen 12, 44, 73ff., 81, 280, 525, 558
Biesenbruch 75
Biesenkamp 75
 **Bies-st* 76
 Biest 75, 77f., 217, 569
 Bieste 75f.
 Biesterberg 75, 78
 Biesterfeld 75, 77f., 550ff.
 Biestermark 75
 Biesterwiese 75
Bieston 75
 Biesum 74
bieten nhd. 504, 524
bīforan as. 488
Big-ā 55
 **Big-aha* 55
Bige 54
 Bigge 55f.
bīhwelbian as. 538
Bīio PN 73
Bīio as. 73
Bījo PN 73
bijster nnl. 74
Bikenhusen 52
Bikesethon 69
biki as. 53, 55, 545
Bikihusun 52
bil as. 80
Bil- PN 80
 Bilbrook 79
bilidi ahd. 567
bilidi as. 533
 Billisti 180
 **bilja-* germ. 80
 **billā-* germ. 80
 Billacombe 79
 Billerbaek 79
 Billerbeck 78f., 545
 billere ae. 79
billi ahd. 80
Billinckhusen 105
 Billing PN 80
 Billingessen 80
 Billinghausen 25, 35, 40, 79, 105, 107, 558
 Billinghausen, Gut 80
 Billinghauserfeld 80
 Billinghauserheide 80, 554
 Billingshausen 35, 80
Billinxen 79
Billirbike 78
 Billsmore 79
Billugeshusen 35
Billurbechi 78
Billurbeki 78
billure me. 79
Bilrebike 78
Bilrebroch 79
 Bilrewell 79
 Bilster Berg 180
Bilzebeke 78
 Binder 569
bini ahd., as. 73
 **bin-i* germ. 77
biodan as. 524
 **Bioga* 56
biogan ahd., as. 56
Bion- 73
 **bi(j)ōn* germ. 77
Bionhus(un) 72, 496
bioso ahd. 76
(gi-)biotan ahd. 524
bircha ahd. 42
birchahi 41
birka ahd. 42
birka as. 41f.
birke ahd., as. 42
Birkenhagen 85
Birlbeck 67
 **Bīs-* 76
bisa anord., mnl. 74
bisa as. 76
bīsa ahd., as. 74, 76

- Bisashem* 74
bisawurm ahd. 74
biscop as. 81
**Biscopinc-* 81
Bisde 75
bise mnl. 74
bi(e)sen nhd. 74
Bisenhusen 73
Bishausen 74
Bisi PN 74
Bisihus(un) 73, 280
Bising PN 74
bisjan ahd. 74
bisna anord. 74
Biso PN 74, 81
bisōn ahd. 74
Bissee 76
Bissendorf 81
Bissingen 74
Bisso PN 81
Bissula PN 74
Bist 75
**bīst* as. 77
Bista PN 109
**Bistena* 76
Bistensee 76
Bisterberghe 75
Bisterpo 75
**Bistina* 76
Bistoff 77
Bistrup 74, 80, 550f.
**Bist-torp* 78
bistumblon 465
Bisuth 76
bīta anord. 77
bītan ae., ahd., as. 77
Bitti PN 69
biudan got. 504, 524
biugan got. 56
biwinnēn ahd. 495
biwlven afries. 539
bīzzan ahd. 77
bjarg anord. 547
bjūga anord. 56
Bleckmar 436
blēk mnd. 436
blōma as. 83
Blomberg 50, 82, 84, 360, 543f., 546
Blomberg, Alt 83, 167, 546, 552
blōme mnd. 83
Blomen- 83
**Blo-men* 83
**Blōmeni* 83
**Bloster* PN 89
blōstr got. 89, 245
**blōstra-* germ. 245
Blumenau 83
Blumenthal 83
bluostar ahd. 89, 245
blut afries. 106
**bōb-* germ. 108
Böbber 546
Bobo PN 108
Bōbo PN 393
Bōbo PN 393
bōc as. 109
Bockenhausen 256
Böckhaus 37
BOD 524
bod ae. 504
-bod PN 504
-bōd PN 504
BÖD 524
bōð anord. 39
boda ae., afries. 524
Bodbert PN 50, 108
Boden nhd. 39
Bodenbroke 39
Bodene 39
Bodenengern 39
Bodenfelde 39
Bodentorpe 63
boði anord. 504
Bodincktorpe 63
Bodinktorp 84, 550
bodo as. 64, 524
bōdo as. 64
Bodo PN 64, 85, 106, 394
Bōdo PN 64, 84, 106, 394
**Bōdoberakt* PN 108
Bodukvn 135
Böen 39
Boensen 50
Boesenwinkel 565
Bogadion 461
**bōgi* as. 63
bōgia afries. 63
bōgian as. 63, 73
Bognor 375
Bohme 85
Bohnhoffen 85
Boia ae. 63
Boienhus 55
Bōinctorpe 63
Bois d'Hez 205
bōk as. 348
Bökendorf 63
Bōl- PN 106
Bolars 137
-bold PN 505
bolde aschwed. 58
**bol-dh-* idg. 58
bōle mnd. 106
Bolers 137, 302
**bol-iti* 106
Bolstorf 11
**bolto* slav. 58
bōlvīss anord. 528
bōm as., mnd. 85
Bomhof 84, 555
Bomkavel 85
bōne ndt. 85
bōne ndt. 85
Boneborch 13
Bonekauen 85
Bonekave(l) 85
Bönsen 107
Bonstapel 11, 456f.
Bönthal 549
Bontorpe 63
Böntrup 84
bor ahd., schwed. 90
**bor* ae. 90
borch mnd. 86f., 548
borch mnl. 548
Borchagen 85, 543, 553
Borchhausen 86, 148, 240
bord ae., as. 90
borð anord. 90
borda ahd. 90
bōrde mnd. 90
Borden 90
Bordenau 491
**bord-sēti* 89
Boreham 90
borg anord., schwed. 548
borg as. 43
borg mnd. 43, 87
Börger 46
Borghoue 46
Borghusen 43f.
Borgsen 87
Borhter PN 103
Borkhausen 86, 148, 240, 558

- born 147, 257, 451, 522, 546f.
 Born 154
 born mhd. 547
 -born ndt. 116
 born(e) mnd. 547
 Bornemeier 147
 borough ne. 548
 bōrr anord. 47, 545
 borren schlesw.-holst. 491
 Börry 47
 *borsēti 90
 *Borsēting 90
 Borstinc- 89
 Borstincdorfe 88
 *Borsto PN 89
 bort ahd. 90
 Bōsa PN 88
 Bosenstrup 88
 BOSI 89
 Bōsi PN 88
 Bösingfeld 87, 89, 551
 Bositto PN 89
 Bōso PN 88ff.
 Bōsperde 388
 Bossentrop 88, 550, 563
 Bosso PN 90
 Bostendorpe 88
 Boster PN 89
 *bot- idg. 388f.
 bothom as. 39
 boto ahd. 64, 504, 524
 Bottrop 39
 Bouyntorpe 84
 bōve mnd. 108
 boven as., mnd. 51
 Bovenhusen 49
 Bovenstapel 457
 Bovo PN 108, 393
 bōvo as. 50
 Bōvo PN 50
 Boyntorpe 63
 bōzian ae. 63
 Braak 11, 91, 93
 Braamt 76
 Brabant 66
 -bracht PN 154, 226, 260, 283, 406
 Brackwede 91
 Bracla 91
 Bracu 92
 brād ae. 94
 brāhha ahd. 91, 440
 brai frz. 91
 braiþs got. 94
 *brak(a) as. 91
 *brāka as. 91
 Brake 44, 75, 90ff., 414, 543, 552
 brāke mnd. 91, 93
 Brakel 59, 61, 91, 427
 Brakelsiek 93, 202, 220, 563
 Brakelvelt 92
 Braken 414
 Brakenfelde 92
 brākka schwed. 548
 *brak-on gall. 91
 brām nml. 76
 Bramhornon 37
 bramr anord. 548
 Brandorp 48
 Braune Kamp 100
 Braunenbruch 370
 Breca 92
 Breca 427
 -brecht PN 154, 226
 Breckerfeld 91
 brēd as. 94ff.
 brēd mnd. 95f., 545
 Breda 94f., 543
 Brede 94
 brēde mnd. 94, 96
 Brede, Gut 95
 Breden 94f., 263, 494, 543
 Bredenbeke 96
 Bredeney 94
 Bredenhorn 12, 95, 557
 brehhan ahd. 440
 -breht PN 406
 breiðr anord. 94
 breit ahd., nhd. 94
 Breitede 265
 breiti(n) ahd. 94
 Breka 11
 brekan as. 91
 brekka anord. 548
 brem mhd. 548
 Bremen-Walle 503
 Bremeth 76
 Bremke 96f., 146, 472, 545
 -brenk 547
 brenke me. 548
 Brenkhausen 47
 breštë alban. 76
 -bret PN 283
 Bridi 95, 263
 Briede 94
 brimme me. 548
 bringe me. 548
 -brink 157, 222, 547f.
 brink dän., engl., mnd., mnl., nml., schwed. 548
 brinke me. 548
 *brinkōn germ. 548
 bro breton., kymr. 562
 brōc ae. 548
 brōc² ae. 98
 Brochusen 98f.
 brock mnl. 98
 Brockhof 99
 Brockhusen 12
 Brocsetherhusen 89
 *brōcsēti 89
 broek mnl., nml. 98, 548
 Broistedt 89
 -brōk 39, 125f., 129, 149, 305, 311, 328, 342, 349, 371, 385, 390, 479, 548
 brōk as. 91, 548
 brōk mnd. 98, 548
 *brōka westgerm. 91, 98
 Broke 305
 Brokhausen 36, 97, 99, 114, 344, 543, 548, 558
 *Brōk-ithi 89
 Brokmeier 97ff., 548, 558f.
 Bromerigtorpe 102
 bron mnl., nml. 547
 brōnd dän. 547
 Brönninghausen 65
 brook ne. 548
 Brocethe 89
 Brosen 44, 98f., 548, 558f.
 Broster-Berg 12
 Brosterhusen 89
 brouc mnl. 548
 Broxten 89
 Broxtermann 89
 -bruch 486, 548
 Bruchhausen 97
 Brug- PN 103
 Brugmer PN 103
 Brugmerigthorp 102, 514
 brühhen ahd. 103
 bruig mir. 562
 *brūki- germ. 103

- bruks* got. 103
Brumerinctorf 102, 506
brumme me. 548
Brummentorpe 102
-brun(nen) hdt. 116
brūn ahd., as., mnd. 100f., 372
Brūn(i) PN 101f.
**brūna-* germ. 101
Bründorf 101
Brunecthorp 101, 514
Brunenbeke 100, 414, 545
Brunenbroke 371
Brūngēr PN 102
Brūngeringhausen 102
Brūnhild PN 102
Brunhund PN 268
Bruninctorpe 101
Bruningthorpe 103
brunn norw., schwed. 547
brunna got. 547
brunne mhd. 547
Brunninctorpe 102
brunno ahd., as. 547
brunnr anord. 547
Brūno PN 101f., 371
Brunshausen 109
Brunsiel 100
Brüntorf 101ff., 185, 260, 277, 279, 506, 550
Brüntrup 101ff., 258, 279, 371, 550
bruoch mhd. 98, 548
bruoh ahd. 98, 548
Brüssel 562
brȳce ae. 103
**b(e)u-* idg. 39
**b(h)ū-* idg. 39
būan ae., anord., got. 108
būan as. 63
Bube nhd. 108
Buccu PN 105
Bückeburger 104
Buckenhosen 256
Buckenhusen 104, 109, 558f.
Buckenstede 12
Buckingham 105
Buckinhusun 104
Bucko PN 109
Buck(i)o PN 104f.
Bucstishusun 108
Bud- 39
**budan-* germ. 64
**Budana* 39
Buddenarson 137
Buddilo PN 106
Buddington 64
Buddo PN 394
Budelesthorp 11
Būd(d)ilo PN 106
**Budina* 39
Būd(d)o PN 106
Buensen 104
bug mnd. 55
**Buga* 56
**būga-* germ. 56
būgan ae., as. 56
būgen mnd. 55f.
Bugenerberg 107
Bugguste PN 109
Bughe 55
būghen mnl. 56
**buhil-* 106
Bünnenbach 39
Bühūs 43
Bukkenhuson 104
Bukkessen 108
Bukki PN 109
**Bukkist(i)* PN 109
Bukko PN 109
**Bukkust(i)* PN 109
Bulars 137
bulde aschwed. 58
Bullars(ch) 137
Billinghausen 105f., 558
bult afries., mnd., mnl. 106
Bulte 415
Bülte 106, 543
bulte fläm. 106
Bultemeiger 106
BÜN 108
Būna PN 108
būne' ae. 108
Bun(n)en- 107
Bunentorp 108
Buni PN 108
Būni PN 108
Bunichusen 80, 107
Bunikin PN 108
Buniko PN 108
Bunningheim 108
Buno PN 108
Būno PN 108
Bunsen 107
buobe mhd. 108
buobo ahd. 50
Buobo PN 393
buohhahi 41
buole mhd. 106
-būr 116, 546
burc mhd. 548
burch mnl. 548
burcht mnl. 548
Burchusun 87
BURG 103, 105, 109
-burg 31, 164, 195, 228, 292, 352, 454, 481, 503, 547f.
Burg- 187
burg ae., afries., nml. 548
burg ahd., as. 43, 86f., 105, 109, 548
-burg PN 224
**burg* germ. 548
Burggraben 172, 408
Burghagen 165
Burghard PN 104
Burghus(un) 86, 240
Burghuson 87
burgila ahd. 568
Burgiri 46
**Burgmār* PN 103
Burgscheidungen 423
Burgstemmen 460
Burgufflen 419
Burgward PN 104
burh ae. 548
Burighagen 85
burn(e) mhd. 547
burna ae., afries. 547
Burs(t)pethe 388
Buschbell 57
Buschkamp 92
Busto PN 89
BUTDENHUSON 394
Bütdo PN 106
Buthelesthorp 11
Buto PN 106
Büttel nhd. 568
Buvenhusen 80, 107, 260, 558
Buvo PN 108
Büxten 108, 558
Büxtermeier 109
Byche 54
Bychen 56

- Byeghe* 54
Byest 75
býfluga anord. 77
Býghe 55
byld aschwed. 58
Byllygissen 79
Bysaho 76
Byschûsen 73
Bysenhusen 74
Byssendorpe 80

 -C-
Cado PN 283
caedere lat. 204, 211f., 554
Caesia silva 204
caesus lat. 204
Caetobriga 554
cag engl. 283
cahot ahd. 283
Cakingehem 283
Caldern 434
call engl. 285
camp mnl. 559
cap(p)ella mlat. 110
Cappel 110, 264, 543
cappel(e) mnd. 110
Cappeln 110
casa lat. 264
cat kymr. 201
 CATH 283
cath ir. 201
Cathinghus(un) 282
Cawelle 284
ceacganseád ae. 283
ceacge ae. 283
ceallian ae. 285
centum lat. 268
Cetobriga 554
Cetynia 554
chaga ahd. 283
Chagford 283
Chegworth 283
Chiatmelli 120
chidrâ- aind. 46
Chlodiko PN 290
chrana ahd. 300
chreia ahd. 298
Chrodiko PN 303
 CHUD 306
Chudo PN 306
chuo ahd. 283

church engl. 559
chutōn ahd. 306
Chuz PN 306
Chuzzo PN 306
cīrice ae. 559
cleat engl. 291
clēot ae. 291
cliuestruc as. 464
clod engl. 291
clodd ae. 291
clotwerdere 291
cloud engl. 291
clūd ae. 291
Clute 291
cnocc ae. 292
cnoll ae. 367
coet breton. 554
Coiarde 284
coïd akymr. 554
col ae. 293
Copele 12
copula lat. 12
cornu lat. 250, 557
Costidi 16
Cothun 304
cott ae. 112
cotte ae. 112
Cotun 296
**Crab-* PN 300
crae as. 300
cran as. 300
Crāwe PN 300
crē as. 300
creak me. 297
creek engl. 297f.
creeke me. 297
Crehto PN 283
creick me. 297
Creienberg 26
**crek* 297
creke me., mnl. 297
**Crēo* PN 300
Crevemeyger 299
Crevinctorp 299
**Crēwa* PN 300
Creyenhusen 300
Creygemberch 301
crocitare lat. 303
Cruccus PN 303
Crukenberge 302
Crukenhem 302
Cruonilinga 181

crycc ae. 303
Cuddessen 305
Culenhusen 482
Culman PN 111
 CUNTHA 306
curia lat. 555
curtis lat. 555
cut engl. 111
Cute 414
Cuthe 112
Cutlesede 110, 305, 313, 567
cyte ae. 112
cýte ae. 112

 -D-
Dachtmissen 33
dād as. 118, 129
dáð anord. 118
Dadanbroch 61, 128
 DĀDI 118
Daedi PN 118
Daelhosen 113, 449, 482, 558
dag as. 113, 132
Dag- PN 132
 DAGA 113
**Dagalo* PN 113
Dæggel PN 113
Daglingworth 113
Dagmār PN 33, 132
Dagwelp PN 511
Dahlenrode 113
Dahlhausen 98, 113ff., 344, 455, 558
Dahlum 115
Dailo PN 113
dal as. 113ff., 549
dal dän., mnl., nnl., norw., schwed. 549
dal mnd. 113f., 116, 549
Dal(o) PN 113
-dāl 165, 188, 412, 549
dāl mnd. 113ff.
dæl ae. 549
 DALA 114
Dalabach 115
**Dalabeke* 115
Dalacker 114
Dalbeke 114
Dalberne 115
Dalbke 114, 116, 545

- Dalborn* 114ff., 125, 523,
 545, 547
Dale 113
dale ne. 549
Dalhausen 113
Daltherne 115
Dalke 115
Dallackers 114
Dallbruch 114
Dalle 114
Dallenem 113
Dallensen 113
Dallinghoe 113
Dallingridge Farm 119
Dallo PN 113
dalr anord. 549
dals got. 549
dan mnd. 348, 549
 **dan-* germ. 117, 549
dan(n) mnd., mnl. 549
 **dān* idg. 117
 **Dan-ana* 117
Dane 116, 549, 568
danea vorlat. 117
Daneman PN 117
Danenbach 116f.
Danengrund 116
Danensiek 116
 **dan(wa)ja-* germ. 549
Dankmēr PN 132
dann(e) ostfries. 549
dænn ae. 549
Dannenbüttel 113
dānu- aind., avest. 117
dænu ae. 549
Danuvius 117
Dassel 61, 491
de 333
deall ae. 114
Dealla PN 114
Deddi PN 118
Deddo PN 118
Dedelinchoven 119
Dedelinctorp 119
Dedentorp 118f., 550
Dedi PN 118
Dēdi PN 118
Dedikirchen 400
Dedilo PN 119
Dedinctorp 118
Dedo PN 118
Dēdo PN 118, 129, 139
dēds got. 118
Deepenouwe 122
Dehlentrup 119, 550
Dehne 117
Deich nhd. 550
Deilinghofen 119
 **Deilo* PN 113
Deimke 117
Deinfeld 117
Deiphmolte 120
deisc ahd. 125
deismo ahd. 125
Deissel 491
Dekhußen 52
del afries. 549
 **del-* idg. 473
delfan as. 131
Delliehausen 113
Dellina 115
demgras ahd. 549
den mnd., ne. 549
Denderbelle 57
dene ae. 549
den(n)emarka ahd. 549
Denn 117
denn ae. 549
 -*denne* 206
denne ahd., as., mnd., mnl.,
 nnl. 549
 **denngas* ahd. 549
denni as. 549
dennia as. 549
denu ae. 549
Deppendorf 502
Desborough 126
desem nl. 125
dēsme mnl. 125
Desstorp 276
Destel 126, 491
Detmellede 110
Detmold 110, 119ff., 228,
 264, 318, 562
 **deu-* vorgerm. 475
 **Deves-* 492
Devese 137
 **dhaló-* vorgerm. 114
dhánvan- aind. 549
 **dhel-* idg. 114
 **dhen-* idg. 117, 549
 **dheu-* idg. 133
 **dheuə-* idg. 133
 **dhreubh-* idg. 288
 **dhrūbh-* idg. 288
dhrum ahd. 288
 **dhrūp-* idg. 288
Diaslon 126
dīc ae., as. 550
dickder 265
Didinckkirica 400
Diede PN 476
Dielingdorf 119
Diepenaw 122
Diesenbruch 125
diesig ndt. 126
Diestel 53
 **Diestel* 125
Diestelbahn 126
Diestelbruch 124f., 548
Diesteltoll 126
dietpurg ahd. 124
diet(e)vaste ahd. 124
dijk mnl., nnl. 550
dijzig nnl. 126
 -*dīk* 130, 550
dīk afries., mnd. 550
dīki anord. 550
dil ahd. 436
Dilmar 436
Dinctorp 118
Dingerdissen 127
Dingeringhausen 127
Dinghard PN 128
Dinglinghausen 126, 558
 -*dinni* 549
Dio PN 475
diot ahd. 123f.
diotliudi ahd. 124
diotweg ahd. 124
Disbere 125, 546
dīsel(e) mnd. 126
diset dän. 126
disig schwed. 126
disinge mnd. 126
dīsle mnd. 126
 **Dis-lōh* 125
dissel mnd. 125
dīssel mnd. 126
distel mnd. 125
dīstel mnd. 125f.
Distelbach 125
Distellmeiger 124
Distelpenning mnd. 126
ditch ne. 550
diussel westfäl. 125

- Doddinghurst 139
 Doddington 139
 Doddonhusun 140
 Dodelsteen ndt. 138
 Dodenbrok 39, 128, 324, 548
 Dodenhausen 127, 138
 Dodenhusen 140
Dodilo PN 130
Dōdilo PN 131
Dodo PN 139
doel(e) mnl. 131
Dōhmser Flur 131
 Dohnhausen 139
 Dohnsen 138f.
DOŁ 131
 Döldissen 129, 131, 139, 555, 558
dōle mnd. 131
dōlia as. 131
Dollendorf 131
Dolleo PN 131
 Dollingsteich 130, 550
 **Doll(i)o* PN 131
DŌM 132
dōm as. 132
dōma- germ. 132
Domarius PN 132
Dōmarr PN 132
Dōmēr PN 132
 Domersen 32, 131, 552, 558
Domhere PN 132
Dōn PN 132
Dōnauéschingen 287
donder mnd. 79
done ahd. 132
dōnen mnd. 133
 Donop 36, 132ff., 185, 187, 322, 533, 543f., 551
 Donop, Alten- 133f., 187, 348, 380, 544, 551
Donpe 133
 Donwy 117
 Doornik 135
Dorenberg 128
Dörenberg 128
 Dörentrup 134, 136, 464, 550
 -*dorf* 314
dorf mhd. 550
Döring PN 136
 Döringsfeld 135, 551
dornahi ahd. 567
Dornecthemere 135
dōrnich mnd. 135
dōrnich mnd. 135
 Dornick 135
 Dorotheental 11
 -*dorp* 7, 9, 26, 34, 49, 54, 60, 62, 64ff., 68, 78, 81, 84, 89, 101f., 104, 118f., 135, 142ff., 152, 158, 167, 172, 175ff., 182, 189, 192, 201, 211, 217f., 224f., 230, 232f., 235, 237, 247f., 251, 260, 267, 276, 278f., 285f., 300, 314, 319, 330, 342, 345f., 350, 357, 369, 372, 377, 380ff., 396, 402, 406, 411f., 431, 441, 446, 464, 468, 474, 476, 481, 489, 493, 502, 505, 509f., 512, 514, 519, 526, 537, 543, 550ff., 555f.
dorp mnd., mnl., nnl. 550
 Dorste 162
Dorstedi 162
 Dortmund 83
dōs schwed. 126
Doseeze 136
Doseeze 136
 **dot* 138
 Döteberg 138
Dotesi 137
 Döthen 138
 Dotsche 136f., 303, 569
Dottishove 136
down engl. 133
 Downingbury 139
 **dreb-* idg. 478
 Drodminne 83
Drohem 286
Drome 287
 Drübber 288
 Drüber 288, 546
Druem 286
Drüer Mark 288
 Druffel 288
drüh as. 288
 **Drüh-bere* 288
druhting anord. 315
drum ahd. 288
drumōn ahd. 288
 Drungewick 136
druoh ahd. 288
Duddenser Brücke 139
Duddic PN 130
Dudelsem 129
 Dudenhausen 127, 138ff., 558
 Dudenhusen 127, 138f., 415, 552, 558
 Dudensen 138
Duderfeld 139
Dudil PN 129f.
Dudilishusun 129
Dudingburie 139
 Düdinghausen 140
Dudo PN 130, 139
 Duensen 127, 138f.
Duenser Feld 139
Dull Billerkrut 79
Dullen Biller 79
 Dullingham 131
 Dülmen 83
Dulmeni 83
Dummamir PN 132
 Dammersdorf 132
dūn ae. 133
dūn(e) mnd. 133
dūne mnd. 206
dūne mnd. 133
dunkal ahd. 568
dunne mnd. 206
Dünung ndt. 133
 **dur-* germ. 135
Duryngwyk 136
 **dus-* germ. 135
dūs westfäl. 126
 **dusjō* germ. 126
dussa norw. 126
dūst ostfries. 126
Dusteberge 126
dūster mnd. 126
Düsternsiek 126
 **dut* 138
Dut westfäl. 137
Dutte 137
 Düttingdorf 502
 Dützen 137
dys anord. 126
Dyselbrock 125
dysse dän., norw. 126
 **dystels* ae. 126

- E-
- ēad* ae. 148, 290, 371
ealh ae. 31
 Ealingham 141
ealltæwe ae. 475
earđ ae. 150, 159
Eardgyth PN 150
earđian ae. 159
Eardnōdh PN 150
Eardvulf PN 150
 EB 141
Ebanhusun 162
Ebbed PN 142
Ebbenhusen 161
 Ebbesloh 23
Ebbi PN 142, 162
Ebbili PN 141
Ebbilo PN 141
Ebbinchusen 161
Ebbinchuserhagen 162
 Ebbinghausen 161
Ebbo PN 162
 Ebelinckhusen 141f., 552, 558f.
Eberhard PN 162
Eberwin PN 162
Eblinchuser Feld 141
 Ebstorff 141, 550
 EBUR 141, 162
ēbur as. 162
Ec- PN 152, 274
ecca ahd. 152
Eccanhus(un) 272
Ecclingham 145
 **Ecco* PN 273
 ECCURDINCORPHE 151
ece ae. 24
Echerkesuelde 351
 Echte 143
echter ndt. 143
echter(e) mnd. 142
Echtern Felde 142
 Echternhagen 142f., 187, 553
Echternholze 142
Echternkamp 142
Echternsiek 142
echterste Grund 142
 Echthausen 143
 Echartorp 142, 414, 550ff.
ecka ahd. 196
 Eckendorf 143, 152, 274, 550
 Eckerde 143
 Eckhusen 273
Eckincdorp 144
Eckwordinctorpe 144, 151
Ecrikeshusun 37
 ED 146
 -*ed* 372
 ED 146
Eddes hofe 145
 Eddessen 86, 153
Eddi PN 146, 154
Edekehuson 290
 Edelsen 190
 Edemissen 33
Ederik PN 147
 Ederykesborn 146, 149, 547
Edesbeke 148
 Edesheim 146
 Edessen 146f., 150, 153, 552, 558
 Ed(d)essen 145, 150, 153f., 236, 274, 396, 448, 481, 555, 558
 Edgington Farm 158
Edinhusen 290
eek ndt. 145
eferith mnd. 147
Eg- PN 274
 (*ī*)*eg* ae. 544
Eg(g)i PN 158
Eg(gi)o PN 158
Egentorpe 157
Egenynctorpe 151
Egessen 153
egester mnd. 245
Egesterenstein 244
 Eggestorf 148
egga ahd. 152
egga as. 143
Egge 11
egge mnd. 143, 245
Egge nhd. 245
 Eggelingen 145
Eggerincdorpe 151
 Eggerinchusen 152
 Eggeringhausen 152
eggia as. 152, 157f., 196, 245, 274, 351
Egg(i)o PN 158, 273f.
egi ahd. 155, 158
egil- ahd. 157
Eginthorp 519
Eginthorpe 157
egiso ahd., as. 105, 158
ēgland ae. 544
egster mnd. 245
 Ehlenbruch 148, 548
 Ehrdissen 146, 148f., 153, 190, 558
 Ehrentrup 144, 151, 550
 Ehrsen 41, 72, 146, 151, 153, 184, 558
 **ei-* idg. 568
Eiche hdt. 145
Eichel nhd. 568
 Eichholz 452
 Eickelborn 546
eihhahi ahd. 567
Eil- PN 155
eiland afries. 544
Eiland hdt. 544
Eilberht PN 154f.
 Eilbrachtessen 154, 558
 Eilgereshus 327
 Eilhausen 484
Eilwerk PN 264
 Eimter 152
Einctorp 157
Eino PN 158
Eio PN 233
 Eisbergen 26
 Eißen 146, 151, 153
 Eissen 205
eitel nhd. 568
ēk as. 24, 143, 453
ēk(e) mnd. 143, 453
 -*eke* 196
Ekgesta PN 109
Ekholte 452
ekka ahd. 152, 158, 351
Ekkerik PN 351
Ekward PN 152
 **el-* idg. 27, 277, 483, 568
 Elbrinxen 154f., 558f.
 Eldagsen 12
 Elferinghausen 156
Elferinghusen 156
Ellenboge mnd. 349
 Elm 27
elm ae., ahd. 27, 149
elm(e) as., mnd. 149
Elmbrinchosen 155

- Elmenebroc* 148
Elmer PN 156
Elmerecosen 155
Elmerinchusen 155
Elmershausen 155
Eltmeworde 28
Else 27, 276
Eluerenscenghusen 37
Eluerhingikhusen 155
Elverdissen 156
Elz 27, 568
Elze 135
Elzen 275
EM 275
Emel 29
Emelessen 24f.
Emisgowe 318
emiz ahd. 25
emizis ahd. 275
Emmer 11, 59, 211
Emmerke 135
emmezlih ahd. 275
Emmideshusun 274
emmizi ahd. 275
empor nhd. 90
Ems 318
Ems, Bad 461
emsig nhd. 25
Emter 152
Enczinctorpe 474
Enenhus 12
eng anord., dän. 173
Engensen 137
Enkesen 158
Enkhausen 158
Ense 137
Ensinctorpe 223
Entrup 143, 152, 157, 273, 346, 550
Ēof PN 141
Ēofel PN 141
eorl ae. 374
ēowestre ae. 76
**era-* germ. 374
erda ahd. 151
erda as. 151
Erdedessen 149
Erdenhusen 158
Erder 150f., 158ff., 568
**ærdh-* idg. 160
Erdui PN 151
**Erduic* PN 151
Eremgast PN 173
Ergste 180
erl as. 229, 374
Erl PN 374
ERLA 374
**erla-* germ. 229
**ermanja* germ. 161
**ermen-* germ. 161
Ermengard PN 161
Ermengaud PN 161
Ermgassen 160, 176, 558
Ermgōd PN 160f.
ERMIN 161
**ermīna-* germ. 275
Ernuist PN 109
Erphund PN 268
Ersen 150
ERTHŌ 151
**erpō* germ. 151
Ertinghausen 160
Eruerkesborn 146
Erzhausen 109, 160
**es-* idg. 36
Esemes PN 35
Esemeshusen 34
Espen 35
Esperde 490
Esse nhd. 36
Esserinchusen 156
Ethelinghusen 216
Ethessin 153
ἐθνικός gr. 124
Ethuse 153
Etlen 12
Etsch 379
Ettelenberch 45
Etteln 12
Euerkesborn 146
Evelingham 141
Evenhausen 161, 163, 558f.
Evenhauserholz 162, 553, 556
ēveritte mnd. 147
Everloh 234
ewist ahd. 76
Ewuli PN 141
ex(s)ilire lat. 565
exter mnd. 245
Externsteine 245
Extertal 11
-ey 41
ey anord. 544
Eychtorp 143, 414
Eygerikesvelde 351
Eygesbeke 148
Eyginctorpe 152
eyland anord. 544
Eyno PN 158
Ezemishusen 34
Ezstincdorpe 474

-F-

fad ahd. 388
Faenrederi 424
Fahrenbreite 488
Fahrendorf 488
Fahsi 492
Fal PN 168
**fal* as. 485
**fal-* germ. 485
fæl norw. 168
fala aschwed. 551
fala schwed. 485
**fala* as. 485
**falaha* as. 168
Falchovarii 485
-fæle ae. 168
faled as. 485
Falh PN 168
FALHA 164, 168
**falha-* germ. 486
Falhahus(un) 484
Faliko PN 168
Falke PN 164
Falkenburg 164f., 168, 462, 548f.
Falkenhagen 13, 85, 164f., 543, 553f.
Falkmann 150
falko ahd., as. 164f.
Falohus 484
falt air. 564
falu as. 486
Falun 485
**falwa* germ. 485
far ahd. 488
fār as. 488
Fara PN 488
fāra ahd., as. 488
faram ahd. 488
faram ahd. 488
fare ndt. 488
Farmbeck 165, 545

- Farmbke 166
farn mnd. 488
far(en) as. 166
Fasna 492
Fassenbike 492
faul hdt. 167
 Faulensiek 166, 563
fauradauri got. 488
fehu as. 492
**fehuhūs* as. 492
**fel* ae. 168
fel anl. 168
-feld 29, 78, 88, 136, 221,
 259, 295, 351, 369, 386,
 395, 447, 470, 486, 492,
 536, 551f.
Feld 148, 287
feld ae., afries., ahd., as.
 551
Feldeggerer Weg 147
Feldmóching 287
Feldohletrup 84, 167, 221,
 231, 251, 492, 550ff.
Feldrom 286
Feldrume 287
Felhin PN 168
**fēli-/ja-* germ. 168
fell anord., me. 168
 Fellensiek 164, 168, 563
**felþa-* germ. 551
Fensterweg 515
ferhundet ahd. 267
 Fermke 166, 347
fern nhd. 488
Fernholte 487
Ferthe- PN 489
field ne. 551
fihu as. 492
flaca as. 356
 Flachmilse 355
flag westfäl. 356
flak westfäl. 356
Flake ndt. 356
Floscereshusun 240
fodere lat. 77
fogal ahd., as. 496
fold anord. 551
folda as. 551
folde ae. 551
folk as. 497
Folkeresson 496
Folkmar PN 393
Folkwerk PN 264
folt air. 564
forahang as. 222
foran ae., as. 488
forana as. 488
forane ae. 488
forne ae. 488
Fornholte 487
fossa lat. 77
Foßböne 85
**frais-* germ. 169
fraisan got. 169
**frāsa* ae. 169
frāsian ae. 169
fredu as. 489
freisa ahd. 169
 Freissmissen 32, 132, 169,
 192, 262, 371, 555, 558
**frē²sa-z* germ. 169
frēse fries. 169
frēse fries. 169
Fresemer PN 169
Fresger PN 169
Frēsmēr PN 169f.
Frēso as. 169
 Frettholz 11
 FRIDU 489
fridu as. 489
Friduhard PN 489
Friduheri PN 489
Friduwart PN 489
 Friedrichstal 11
Friedrichsthal 393
**Frīsiĵa-* germ. 169
 Fromerholz 189
 Fromhausen 60, 170, 558
Fromo PN 170
 Frotheim 320
 FRUM 170
frum ahd. 170
fruma ahd., got. 170
**Frumo* PN 170
Frumoldus PN 170
fugil as. 496
fugul as. 496
fūl ahd., as. 167
 Fulda 551
**fuldō-* germ. 551
 FULKA 497
fullēsti as. 315
fullēstian as. 315
fullist as. 315
fullistian as. 315
furlang as. 427
furologa as. 560
-furt 29
furt ahd. 499
 -G-
gā afries. 552
**ga-awja* germ. 317
gahagus mlat. 283
**gaila-* germ. 172
**gaira-* germ. 191, 248, 280
 GAIRU 280
**gaistu-* germ. 173
**gaizá-* germ. 171, 248, 280,
 306, 538, 552
 GAL 172
**gal-* idg. 285
**gal-sō-* idg. 285
gameins got. 353
ganasjan got. 366
 Ganderange 176
 Gandersheim 211
gār ae. 171, 538, 552
gāra ae. 552
garba ahd. 178
 Garbeck 68
Garbelaub alem. 178
garda got. 284
gardo as. 284
**gardōn* germ. 284
garðr anord. 284
gards got. 284
gær̥s ae. 179
garst(e)ig ndt. 173
 Gartnisch 179
garto ahd. 284
garva as. 178
gast ahd., as. 173
 GASTI 173
**gastiz* germ. 173
gast(e)rig ndt. 173
gasts got. 173
gate mnd. 177
Gatred PN 177
-gau 552
gauja got. 376
 GAUTA 176
**-gauta-* germ. 161
Gaverwik 68
gawi got. 552
**-gawja* 199

- Gebot* nhd. 504
geer mnl. 552
geest mnd., nhd. 173
gehei ahd. 211
geheige ahd. 211
gehelle ahd. 207
Gehre nhd. 538
Gehre(n) nhd. 552
Gehrenberg 171, 546, 552
Gehrung nhd. 552
geirr anord. 171, 538, 552
Geismar 436
Geist(e) westfäl. 173
**gel-* idg. 291
gēl as. 172
GELD 172
geld as. 172
Geldmar PN 172
gelent mnl. 175
gelinde mnl. 175
Gelmar PN 172
Gelmerinctorp 519
Gelmerinctorp 171, 550
Gelo PN 74
gelstar ahd. 245
**gelstra-* germ. 245
gelt ahd. 172
Gelusta PN 109
gemæc ae. 343
gemæcca ae. 343
gentilis lat. 124
gepafethi as. 386
Ger- PN 280
**ger-* idg. 297
GĒR 248
-gēr 538, 552
gēr afries. 552
gēr ahd., as. 171, 191, 248, 280, 538f., 552
gēr mhd., mnd. 552
-gēr PN 191
gēre mhd., mnd. 171, 552
Geriwerc PN 280
Gerkessen 280
Gerksen 14
Gerlec PN 448
Gero PN 171
gēro ahd. 171, 552
gers afries. 179
gers ahd., nl. 180
**Gers-* 180
Gerwerk PN 280
Gerwerkeshusen 280
Gerwerkeshusun 74
Gescher 424, 490
Geslyngerfelde 172
gēst afries., mnd. 173
Gestingen 172, 552, 567
Gestlind PN 173
gestrig nhd. 173
getæl ae. 473
**geu-* idg. 112
gewallt kymr. 564
gewi ahd. 552
**ghei-s-* idg. 436
**ghæiso-* idg. 552
**ghel-* idg. 174
**gher-* idg. 179, 553
**gher-* idg. 284
**gherbh-* idg. 178
Ghermerincdorpe 171
Ghestingen 172
Ghossinctorpe 175
**ghrebh-* idg. 178, 183
**ghren-* idg. 553
**ghrēu-* idg. 177
**ghrēuno-* idg. 177
**ghrū-* idg. 177, 179f.
(gi-)biotān ahd. 524
gibrākon as. 91, 93
giers ahd. 180
Giershagen 142
Gieselwerder 74
gīfullēstian as. 315
**gihag* 283
gihugt ahd. 283
gilēsti as. 315
gilēstian as. 315
gilindi as. 175
gīlstr got. 245
gimaco as. 343
gimah ahd. 343
**gimarki* as. 376
gimēni as. 353
gimēnian as. 353
ginerian as. 366
ginesan ahd., as. 366
ginist ahd. 366
gipaphi as. 386
girado ahd. 398
girst ahd. 180
gīs 306
gīsal ahd., as. 306
gisarwi ahd., as. 444
giscuttar ahd. 432
gīslī anord. 306
(gi)tal as. 472f.
githēhsmian as. 125
giunnan as. 264
giwal ahd. 503
giwelbi ahd. 538
glas ahd. 174
**glas-* germ. 174
**glasa(n)-* germ. 174
Glasbeke 173, 545
Glashütte 100
**gled-* idg. 291
Gleise 174
gler anord. 174
gles anord. 174
**glēsa-* germ. 174
Glesse 174
glēsum germ. 174
**g(e)leu-* idg. 291
Glieme(n) 174
Glimbrecke 174
Glimke 174, 545, 552
glīmo as. 174
Glindfeld 175
Glindkamp 175
glint mnd., mnl. 175
glinte mnl. 175
Glymmeke 174
Glyntbeke 174
Gnidaheidr 13
gnita heidr 435
gō as., mnd. 552
-gō 199, 201, 211, 317f., 552
god as. 161
-god PN 161
gōd as. 161
GÖDA 161, 176
Goda PN 176
Goddo PN 176
Goderingas 176
God(e)hard PN 176
God(e)her(i) PN 176
**Godiko* PN 176
**Godizo* PN 176
Godo PN 176
Godolec PN 448
Goldbeck 139
gore ne. 552
Gossenberg 175
Gößendorf 175
Göstrup 175, 550

- gota* as. 177
gote mnd. 177
Goterincktorpe 176
gōps got. 161
Gōtrād PN 177
Göttentrup 176, 550
gou mhd. 552
gōu mhd. 552
gouw mnl., nml. 552
gouwwi ahd. 552
Gozhart PN 177
Gozheri PN 177
Gozzo PN 175
**Gra-* 179
grab ahd. 178, 183
graban ahd. 183
grabru slav. 178
grabu slav. 178
Grachtrup 178
graf as. 178
græf ae. 178
græfe ae. 178
Graf(f)ham 178
Graftharpa 178
Grafton 178
Grand ndt. 431
**grao* as. 178
Grapperhausen 183
gras ahd., as., got., mnd. 179
**Gras-* 179
græs ae. 179
**grasa-* germ. 179
Grasdorf 177f.
Grastrup 177f., 550f.
Grasvestorpe 177
Grauesende 178
**grava* kelt. 177
Gravestorp 177
Grayshott 178
**Gre-* 179
greivla norw. 178
grēn mnd. 177
grēofa ae. 183
greppel nl. 183
gres afries., mnd. 179
**Gres-* 179
Gresdiek 180
Greskamp 180
Greste 178, 180, 569
grēt mnd. 179f., 323
**Grēt-* 179
Gretesch 179
Greti 180
**greu-g-* idg. 303
griat as. 179
grien mhd. 177
Grießem 436
griet mnl. 179
griez mhd. 179
grijs mnl. 436
Grimmermannikstede 184
griobo ahd. 183
griot as. 179
grioz ahd. 179
grīs as. 436
grit engl. 179
grjón anord. 177
GROBBEREHVSVON 183
Gröblingen 183
groepe mnl. 182
grogū.ni as. 182
**Grōn-aha* 180
Grone 180
gröne mnd. 180
grōne as. 180
Gronewald PN 181
Gronhart PN 181
Gronhof 180, 555f., 558f.
grōni as. 180
Groninchusen 180
Gröningen 180
groop mnl. 182
grop nl. 183
Gropanla 183
grope mnd., mnl. 182f.
grope mnl. 182
Grope ndt. 183
grōpe mnd. 182f.
grōpe(n) mnd. 182
grōpeisern mnd. 182
Gropejunge mnd. 183
gropel westfäl. 183
grōpen mnd. 182f.
Gropendorp 181
grōper mnd. 182
grōp(p)er mnd. 183
Groperdorpe 181
Grophagen 183
Groppe 183
Groppenbruch 182
Gröpperhof 181, 241, 550f., 555f.
Große Bartling 67
Großen- hdt. 347
Großenheerse 203
Grotten- ndt. 347
Grottenburg 353
groud nml. 552
ground ne. 552
grove ne. 178
grōve mnd. 183
Grovehurst 178
Grube hdt. 183
gruepe mnl. 182
grugg isl., norw. 177
GRUN 180
-grund 266, 552
grund ae., afries., as., dän., nhd., schwed. 552
**grundu-* germ. 553
**grundus-* got. 552
grunduwaddjus got. 533, 552
grunnr anord. 552
grunnur isl. 552
grunt ahd., mhd., mnd. 552
**grunþu-* germ. 553
gruoba ahd. 183
gruoni ahd. 180
Grupilinga 183
gruppe mnd. 182
grüppe mnd. 182
Gruppe ndt. 183
**gruwwa* anord. 177
GUDA 161, 175f.
Gudelmon 37
**g(e)u-lo-* idg. 293
**Gumb-ira* 184
Gu[m]m[er]ma[n]ni[n]ch-
stede 183
gumme mnd. 184
Gümmer 184
Gummeren 183
Gummerinkhof 183, 555
guot ahd. 161
gurištë alban. 76
Güterbrok 305
guþs got. 161

-H-

haag nml. 553
Haarzopf 196
**Habbar-* 199
habech mhd. 185

- Haberloh 200
 Habichtsberg 185
 Habichtsheide 185, 554
 Habichtstal 188
Haboga 198
Habuchotal 188
habuh ahd. 185
habuk as. 185, 188
 **Habur-* 199
hac mhd. 214, 553
hāch mnd. 214, 246, 553
hæð ae. 554
Haddelsen 238
 Haddenhausen 239
Haddil(i) PN 238
Hadenhausen 239
Hader nhd. 201, 238, 438
hadern nhd. 201
 **Hadiko* PN 196
 **Hadizo* PN 196
Hadubert PN 196
Hafen nhd. 200
hæfer ae. 199
Haferloh 200
 Haferungen 200
Haff nhd. 200
 **hafjan* germ. 200
hafr anord. 199
 **hafra-* germ. 199
Haft nhd. 200
 HAG 233
hag ahd. 214, 553
hag as. 186, 214, 553
Hag nhd. 553
hag(o) as. 553
hæg ae. 553
haga ae. 553
hagan ahd. 214, 553
hāge mnd. 188, 214, 246, 553
Hagebeke 213
hāgedörn mnd. 211
Hagemegger 188
 -*hagen* 23, 31, 71, 86, 142, 163, 165, 186, 202, 269, 301, 359, 364f., 368, 383, 429, 433f., 465, 467, 477, 480, 497, 528, 536, 553f., 561
 Hagen 142, 185, 187f., 543, 553
hagen mhd. 214, 553
hāgen mnd. 188, 214, 553
 Hagenonop 133, 187, 533, 543f., 553
 Hagenrode 187
Hager PN 233, 248
Hagerinctorp 247
hāghe mnl. 553
hagi anord. 553
hago as. 186, 214
Hago PN 233
 HAGUN 185
Hahit PN 511
 Hahnberg 187, 543, 547, 553
Hāhwart PN 200
Haichbeke 213
 HAIDU 224
Haiier PN 248
 HAILAGA 192, 213
Hailredinghusen 216
 HAIMA 219
 **haima-* germ. 220
 Haimar 546
 HAIMI 220
 **haimi-* germ. 220
haims got. 219f., 555
 -*hain* 553
 **hais-* germ. 203
 **haisi* germ. 36
 **haisja-* germ. 204, 232
 **haisjō-* germ. 204, 232
 **haith-* germ. 211
 **Haith-a* germ. 211
 **Haith-aha* 212
haipi got. 554
 **haiþjō* germ. 554
 Hakedahl 185, 188, 549
 Hakenheide 188
 **hal-* germ. 215
Halde nhd. 207
Hale 240
Hālec- PN 192
Halecmar PN 192
 Halgehusen 484
 Halgenese 363
hāli ahd. 215
hælic ae. 215
hālig ae. 213
halja got. 207
Halkermisse 191
Hallenhausen 113
hallus got. 215
halmey mnd. 246
Halogokircan 212
halsthrūh as. 288
Halugokircan 16
 HAM 219
hām ae. 220, 555
 **hama(n)-* germ. 219
hamal ahd. 219
hamalstat ahd. 219
 HAMAR 262
hamar ahd. 262
Hamar PN 262
Hamborn 257
hamei(d)(e) mnd. 246
hamel ae., mhd. 219
hāmer mnd. 262
Hamereshus(un) 261
 **Hamilo* PN 219
hamīt mhd. 246
 Hamlingdorf 219
Hammendorffer Heyde 260
 **hamo* as. 219
hamur as. 262
Hamur PN 262
Hamurbertus PN 262
Hanbrunnen 257
Handeckeburg 195
handthruh as. 288
 -*hang* as. 222
hangalin ahd. 222
Hange westfäl. 222
 **hangel* ae. 222
Hangel westfäl. 222
hangelle ae. 222
hangēn ahd., as. 222
Hangenau westfäl. 222
hangian ae. 222
 **hangista-* germ. 221
 Hangleton 222
 (-)*hangōn* ahd., as. 222
hangra ae. 222
Hangstein 221f., 563
 **Hangs(e)ten* 221f.
 **Hangstēn* 221
 **hanhista-* germ. 221
Hanrne 248
han(t)tēken mnd. 195
hār 189
hard ahd. 189
hard as. 52, 128, 151, 176, 189, 191, 195, 238, 380, 411, 438, 441, 497

- hard* PN 52, 105, 128, 146, 150, 176, 306
harde mnd. 189, 191, 196
harde PN 497
Hardekeburg 195
Harderdissen 190
Hardersen 238
Hardiko PN 193, 196
Hardinthorp 189, 230, 550
Hardingham 230
Hardissen 25, 100, 150, 190, 558
Hardisserheide 191, 253, 554
Hardizo PN 196
Hardrād PN 191
 HARDU 151, 176, 189, 191, 195, 238, 380, 411, 438, 441, 497
 **hardu-* germ. 189
hardus got. 195
 HARID 191
 HARJA 98, 176, 193, 225f, 229, 384, 404, 442, 444, 470, 489, 537
 **harja-* germ. 193, 509
Harkemissen 32, 169, 191f., 262, 543, 558
Harkentorp 192, 550
Harko PN 193
Harleburgk 227
Harmesburgum 227
Harper 546
Harspedelen 390
Harstorp 232
hart ahd. 191, 195, 238, 380, 411, 438, 497
hart mhd. 189
hart mnd. 189, 191, 196, 497
harte mnd. 196
harth as. 189
Hartigshof 193, 527, 543, 555f., 558f.
Hartingsmeier 189
Hartlage 458
Hartlēf PN 238
Hartwich PN 195
 **haruþ-* germ. 196
Harzberg 195, 546ff.
Harzburg 196
hasal ahd., as. 197, 232
hasala ahd. 197
hasan ahd. 36
Hasbeke 197
Hasebeck 31, 197, 545
hāsel mnd. 197
Haselau 197
Haselbeke 197
Has(s)elberg 197
Hasenborn 55, 322
Haslbechi 197
 **hasna-* germ. 36
haso as. 231
Haso PN 231
Haspa 35f.
Haspe 36
 HASSA 231
Hassapa 35
Hasseberg 197
hassel mnd. 197
Hasselbecke 197
Hasselhof 252
Hassi PN 231
Hasso as. 231
Hasso PN 231
Haßvörde 262
hasu ae. 36, 231
 HASVA 231
 **haswa-* germ. 36
Hathilo PN 201
Hathold PN 238
 HATHU 196, 201, 238, 438
 **hapu-* germ. 238
 **Hathuwald* PN 238
Haubarge 43
haubiþ got. 556
Hauekedale 188
Haufen hdt. 556
 HAUH 262
 **hauha-* germ. 248, 255, 262
hauhs got. 255
 **haup-* germ. 556
 -*haupt* 345, 556
Haupt nhd. 556
haurn got. 250, 557
 -*hausen* 559
Haußstette 51
Haustenbeck 11, 551
Hauswerl 518
Hauuardus PN 255
hāvek mnd. 185, 188
Havekehorst 189
Havel 198, 200, 473
Haver- 199
Häver 200
haver mnd. 199
Haverbach 198
Haverbeck 199f.
Havergo 71, 198, 200f., 211, 318, 552
Havergoh 198
Haverig 198
Haverlah 199
Hävern 200
Haversford 200
Häverstädt 200
Havixbeck 521
haw ne. 553
Haward PN 255
headu ae. 201
hēafod ae. 556
heap engl. 556
hēap ae. 556
heasu ae. 231
heath ne. 554
heather engl. 202
heapu ae. 211
Hebelinghusen 141
heben nhd. 200
Hebendorfe 12
Heber 200, 546
Heberhagen 199f.
hecg ae. 214
hechster mnd. 245
Hechusun 215
Hecke 553
hēd as. 224, 239, 241
 **Hēd-* 211
hēda as. 210, 554
hēdar as. 211
 **Hedara* 211
Hēdaro PN 211
Heddelincktorp 201, 217, 550
Hedderhagen 93, 186, 201, 211, 215f., 553
Heddesen 236
Heddinghausen 234
Hedelinghusen 216
Hedem 209, 211
Hedemünden 83
Hedenge 206
Hedenhusen 239
Heder 211
Hedergo 211, 216

- Hedessen* 145
Hedhem 209
Hed(d)ilo PN 201, 217
**Hēdiso* PN 224
Hedsinctorpe 223
heem mnl., nnl. 555
Heerse 36, 71, 126, 202, 206, 232, 387, 543
Heerserheide 202, 205
hees mnd. 204
Hees ndt. 231
Heeseberg 205
Heesen 205
heest mnl. 204
Heesten 37, 75, 205, 549
Hefe nhd. 200
heffen ahd. 200
hegester mnd. 245
hegg ae. 214
hegge mnd. 214
heggia ahd. 214
Heginhuson 105
hehhit ahd. 392
hei ahd., mnd. 211
heida ahd. 210, 554
heida as. 210, 554
-heide 185, 221, 459, 498, 554
Heide 71, 191, 209, 391
heide mhd., mnl., nnl. 554
hēide mnd. 210, 554
Heidelbeck 115, 206, 545
Heiden 24, 66, 202, 208, 211, 543, 554f.
Heiden- 66
Heiden-Bentorff 65
Heidenoldendorf 167, 210ff., 216, 250f., 318, 544, 550f.
Heidensche Heide 554
Heidental 212
Heidorn 211
heidr anord. 554
heie dt. 204
heien dt. 204
Heigde 391
heige hess. 211
Heiige 12
heilag ahd. 192, 213
Heilbeke 206
Heiligenkirchen 16, 83, 126, 192, 212, 559
Heiligensehlen 442
Heiligentorff 237
-heim 262, 321, 384
heim ahd. 219, 555
heim mhd. 555
heima ahd. 220, 555
heime mnd. 220
Heimo PN 220
heimr anord. 220, 555
Heinebach 232
Heinrich PN 201
Heinsen 105
Heinthorpe 233
Heio PN 105, 233
Heipke 213, 545
Heis[undern] 12
Heisede 204
Heisingen 204
Heißenberg 205
Heissi 204
heit ahd. 224
-heit nhd. 224
hel mnd. 215
**hel-* germ. 215
**hela-* germ. 207
hēlag as. 192, 213
*Helagankyrca*n 212
helan ahd., as. 207
Helbeck 207
Helbecke 207
Helbeke 206
Hēlco PN 213
helde mnd. 215
Helderi 46
hēlech afries. 213
heled as. 392
Helentorppe 119
helī ahd. 207
**hēli-/ja-* germ. 215
helid ahd. 392
helid as. 392
hēlig as. 213
hella ahd. 207
**hella* 215
**hella-* germ. 207
hellan ahd., as. 207
Hellberg 214f., 546
helle mnd. 215
Hellebecque 207
Hellerhausen 215, 318, 558
Hellgen ndt. 207
hellia as. 207
Helling ndt. 207
Hellinghausen 216, 558
Hellweg 207
Hellweger Beke 52
HELM 217
helm ahd., as. 217f.
Helm PN 217
Helm(o) PN 218
**helma-* germ. 217
Helmendorpe 217
Helmer PN 217
Helmerinchusen 155
Helmerinctorpe 217
Helmher PN 217
Helmich 217f.
Helmighausen 218
Helminctorp 217, 221, 550
Helmingham 218
**Helmmār* PN 217
Helmo PN 217
**Helmwar* PN 217
Helpup 11, 81
-hēm 287, 460, 464, 554ff.
hēm as. 219f., 555
hēm mnd. 129, 555
Hemblington 219
hēme mnd. 555
Hemelinctorp 201, 218, 220, 233, 550
Hemelmodorpe 218
Hemeringen 262
Hemilo PN 219
Hēmilo PN 219
Hemingbrough 220
Hemingford 220
Hemma PN 220
Hemme PN 220
Hemmensiek 219, 563
Hemmi PN 220
Hemminge 220
Hemmingksiegk 219
Hemmo PN 220
Hemmyntorppe 218
Hēmo PN 220
Hemptinctorpe 218
Henckeberg 222
Hendrich PN 265
hengyclif ae. 222
hengist as. 221
Hengst hdt. 221
heng(e)st mnd. 221
Hengstfeld 221

- Hengstheide 217, 220, 222, 552, 554
Henke PN 222
 Henkenbrink 222, 303, 543, 546f.
Hennckelbergh 222
 **Henneke* PN 222
Henpelmann 219
Hensentorp 232
Hensingham 224
 Henstorf 223, 232, 474, 550
Henstrincktorpe 223
Hentorpe 267
henxt mnd. 221
 Hepelinctorp 12
 Heppentorp 201
 -*her(i)* PN 509
herað anord. 196
Herberbusche 224
Herberdingtorpe 225
Herberg PN 225
Herbergehusen 224
 Herberhausen 224, 558
Herbert PN 226
Herbexenn 225
 Herborn 116
Herbracht PN 226
Herbrachtinchtorpe 225
 Herbrechtsdorf 193, 225f., 550
Her(i)burg(a) PN 225
Herchingeland 226
Herd- PN 191
herde mnd. 196
Herdered PN 191
Herderedehusun 190
Herdereshusen 190
Herderntorpe 189
Herdinctorp 229
Herduic PN 151
Herebraht PN 226
Herebreht PN 226
herehūde ae. 267
heri ahd., as. 98, 176, 193, 225f., 229, 384, 404, 442, 444, 470, 489, 509, 537
 -*heri* PN 176, 191, 442, 489, 537
Heri- PN 226
Heribald PN 193
Heribert PN 226
Heribraht PN 193, 226
Herica PN 226
Herico PN 193
herid ahd. 196
herihunda ahd. 267
Heriko PN 193, 226
 **Herilo* PN 229
Heriman PN 193
Herinctorpe 230
Herinktorpe 247
Heristorpe 232
Heriward PN 193
 Herkenhusen 226, 558
 Herkentrup 226
 Herkinghe 226
Her(i)ko PN 193
 Herlaghe 12
 Herlinghausen 374
 Herlingsburg 84, 227, 373, 423f., 548f.
Hermann PN 201
Hermencaud PN 161
Hermernesson 262
Hermgodesen 160
Hermionsburg 227
 Herrentrup 189, 229, 550
 Herringhausen 67, 190
hers as. 547
Herstmer 253
hert mnd., ndt. 196
herte mnd. 196
hertestwīch mnd. 196
Herthersen 150
 Herzberg 196
hēs as., mnd. 206, 231f.
HESDINNE 205
Hesdune 205
Hese 202
hēse ae. 36
hēse mnd. 231
hēsentsins as. 203
Hesentorpe 223
 Hesepe 36
hēsepenninge mnd. 203
 Heshusen 205, 231
hēsi as. 36
 Heskamp 197
 Hesley 232
 **Hēs(i)lōh* 232
 Hesper 36
 Hesper 204
 Hessehusen 230, 232, 552, 558
Hesselinghen 232
 Hesselmbusch 197
 Hessen 231
Hessenbrücke 230
Hessenfeld 230
Hessenweg 230
Hessenwiesen 230
Hessi PN 231
 Hessigehusen 231
Hession 37
 Heßloh 197, 205, 231, 561
Hesso PN 231f.
hē'ster mnd. 204
Hest[i]non 37
hestr anord. 231
 Hestrup 223, 232, 550
hesus mlat. 204
heswe mhd. 36, 231
Hesze 203
het schwed. 554
 Hetendorfe 12
Hetha 208
Hetherehusun 215
Hethis 208
Hethusen 215
 Hettensen 234
Hetzinchdorpe 223
 Heusden 252
heven ahd. 200
Heverdissen 254
 Heverlee 200
hevī ahd. 200
 Hey 12
Heybeke 213
 Heyenloh 11
 Heyentorp 201, 218, 232f., 356, 550
Heyerntorpe 233
Heylbeke 115
Heylcanhusun 484
Heyo PN 233
Heysundern 468
Hiadanoson 234
 Hibben 200
Hicghenhusen 272
Hidda PN 234
 Hiddenhausen 235
Hiddenhosen 414
 Hiddensen 233ff., 414, 558
 Hiddentrup 234ff., 550
 Hiddesen 234ff., 555, 558
Hiddi PN 234ff.

- Hiddinghausen 234
 Hiddinkthorpe 235
 Hiddo PN 234f.
 Hidrioburg 228
 Hilberinchusen 225
 Hilbike 206
 hild(i) as. 234, 237
 Hildedigthorp 236
 Hildensen 235
 Hildesheim 236
 Hildewardessen 238
 HILDI 234, 237
 Hildibald PN 272
 Hildward PN 237f.
 *hildjō- germ. 234, 237
 Hildo PN 234
 Hildwerk PN 264
 Hilfendörpf 237
 Hilferdingsen 225
 hīlich mnd. 213
 Hillentrup 236, 260, 297,
 550
 Hillerse 137
 *hilli 215
 hillich mnd. 213, 238
 Hilter 46
 hiltia ahd. 234, 237
 Hiltwerdingthorpe 236
 Hilwartshausen 238
 Hilwertorpe 236
 hingst as. 221
 hing(e)st mnd. 221
 Hingst ndt. 221
 hinkst mnd. 221
 hinkst mnd. 221
 Hinrich PN 265
 Hintrup 247
 hinæckst mnd. 221
 hinæst mnd. 221
 Hinxterfelde 220
 Hiruz PN 511
 Hisdenne 206
 Hisi 202
 Hissihausen 231
 Hissihusen 231
 Hisso PN 232
 Hissuntorfe 232
 Histinctorp 278
 Hittelhusen 241
 hlā as. 560
 Hlacbergon 326
 hlæd ae. 329
 hlað anord. 329
 *hlaða ae. 329
 hlaða anord. 329
 hladan ae. 329
 (h)lanca ahd., as. 374
 *hlanka- germ. 374
 *hlapa- germ. 329
 hlenc ae. 374
 hlēo as. 178
 hlīð anord. 324
 hlinc ae. 374
 hliþ ae. 324
 hlōþ ae. 329
 hlūd as. 290, 332, 340
 *Hlūda as. 340
 Hludiko PN 290
 hlūt ahd. 290
 HLŪPA 290, 332
 *hlūpa- germ. 332
 hnoll ae. 367
 hō mnd. 246
 hō(h) ahd., as. 233, 246, 248,
 255, 262, 290
 hōbid as. 556
 hōc ae. 256
 hōc as. 269
 hock westfäl. 256
 hocke mnd. 256, 269
 hōd ae. 240
 *hōd- germ. 240
 hōð anord. 201, 438
 Hoda PN 240
 *hōda as. 239
 Hodanhusun 233, 239
 hōdari as. 242
 Hoddington 247
 hōde mnd. 239
 hōdere mnd. 242
 Hodeleshusen 241
 hōdeljunge mnd. 242
 Hodelssen 238, 241, 558
 hōdesman mnd. 242
 hōdian as. 242
 Hodinctorp 246
 Hōdo PN 239f., 247, 543
 -hō(h)e 290
 hoek mnl. 270
 -hoen 290
 -hof 47, 85, 182, 184, 288,
 290, 357, 447, 529, 543,
 555f., 558
 hof ae., afries., ahd., anord.,
 as., mhd., mnd., mnl., nnl.
 555
 Hofdonop 133f., 533
 -hofen 241
 hofer ae. 200
 Hogenborckhusenn 45
 Hoger PN 233
 Hō(h)gēr PN 248
 HÖH 233
 Hohen- 43, 45
 Hohenborn 257
 Hohenbreden 95, 263
 Hohenhausen 99, 142, 185,
 226, 233, 239, 247, 543, 558
 Hohenlüchter 337
 Hohensonne 11
 Hohenwepel 531
 Hōward PN 255
 Hoierinctorpe 247
 hōk mnd. 256, 269ff.
 hōke mnd. 256, 269, 271
 Hokenshoue 271
 -hol 271, 556
 hol ae., ahd., anord., mhd.
 556
 hol as. 240f., 556
 hol mnd. 240, 556
 -hōl 271
 hōl mnd. 240, 556
 Hole 54, 240
 holfa anord. 539
 holfinn anord. 539
 Holhuse 242
 Holle 240
 Hollenstein 11
 Hollhöfen 54, 183, 240, 543,
 555f.
 holm as. 215
 Hōlsen 221, 239, 241, 558
 Hōlserheide 37, 72, 93, 221,
 554
 Holssen 242, 556, 558
 Holstede 293
 Holstein 221
 Holsten-Bexten 71
 -holt 376, 447, 453, 488, 556
 holt ae., afries., anord., ne.
 556
 holt as., mnd. 243, 556
 holt ndt. 163
 Hōltekamp 92
 Holtensen 238

- Holter Berg* 242
Holthusen 242, 244f., 308f., 556, 558
holtjaz anord. 376
Höltkebaum 92
Holtsāton 221
Holtsētion 221
Holtusun 244
holz ahd., mhd. 556
Holzhausen 98, 114, 244f., 252, 320, 344, 455, 543, 556, 558f.
Holzhausen-Externsteine 243f., 556, 558, 564
Holzlange 428
Hō(h)mār PN 262
Hombarchusen 44
home ne. 555
homeie 246
Homeien 245f., 363, 544
hōmel(e) mnd. 260
Homene 245
homeyde mnd. 246
Hom^ssen 261
Hondingen 268
hongra ae. 222
hōnidi ahd. 567
Honingham 266
Honington 266
Honnet 259
Honnefeld 259
Honredere 409
Höntrup 191, 246, 550
Honvelde 257
hoop nl. 556
hoorn nnl. 557
-hop 345
hōp as., mnd. 556
hōpe mnd. 556
Hörentrup 247, 249, 262, 550
Horlinchosen 373
-horn 95f., 557
Horn 248, 251, 543, 557
horn ae., afries., ahd., anord., dän., mhd., mnl., ne., nnl., norw., schwed. 557
horn as. 250, 557
hōrn(e) mnd. 250, 557
Hornan 249
Horne 249
Hörne 249
hörne westfäl. 557
hörne mnd. 250
Hornoldendorf 40, 167, 210, 250, 544, 550f.
Hornouwe 249
-horst 189, 496, 557, 569
horst mnd. 52, 253, 557
horst mnl., nhd., nnl. 557
Hörste 249, 251, 253f., 435, 543, 557, 568
Hörster Egge 95, 253
Horsteregigge 95, 251
Hörstmar 253, 347, 436, 557, 561
Horstrup 268
Horus 248f., 435
Hosed PN 438
hoss anord. 36, 231
Hößmer 254
host mnd. 52
Hosterholte 375
hōt mnd. 239
houbit ahd. 556
houf ahd., mhd. 556
hous mhd. 558
house ne. 558
hout mnl., nnl. 556
hōva as. 555
hovar ahd. 200
Hovardus PN 255
-hove 24, 290, 555
hove mnd. 529, 555
Hovedissen 130, 188, 254, 289, 558
hōvelinc anord. 315
Hoverdossen 254
hōvet mnd. 556
Howardus PN 255
Höxter 256
Hoybecke 213
Hoyer PN 233
Hoynbarchuysen 44
Hoyntorp 247
**Hrab-* PN 300
HRABAN 300, 371, 401
(h)raban ahd. 371, 396, 401
(h)raβan as. 371, 396, 401
hram as. 396
hrēd as. 403
hreid afries. 409
hrēod ae. 409
**hreuda-* westgerm. 403, 409
**hreup-* westgerm. 403, 409
hriad as. 409
hriād afries. 409
hriod as. 409
HRÖC 303
Hrodiko PN 303
Hrödilo PN 410
Hrodradus PN 411
Hrodred PN 411
Hrodwerk PN 264
Hrorleuessen 13
hros as. 547
HRÖTH 303, 410f.
hrōth as. 410f.
**hrōþ-* germ. 410f.
Hrōthhard PN 411
Hrōthrād PN 411
Hrōthward PN 411, 414f.
hrukjan got. 303
Hucenhusen 256
Huchenhūsen 256
Huchzerhöfe 263
huck hess., mnd. 256, 269f.
Huckarde 256
hucke mnd. 256, 269
Huckenhusen 255, 558
Hücker 256, 424, 490
Hucko PN 256
HÜD 241
hūde ae. 267
Hudels- PN 241
hūdere as. 242
**hūdi-* germ. 241
**hūdil* as. 242
**Hudili* PN 241
**Hūdili* PN 241
huek mnd. 256, 270
Huelp PN 511
hūfe mhd. 556
hūfo ahd. 556
Hügel 555
hugi as. 256, 269, 357
Hugi PN 269
hugs got. 269
HUGU 256, 269, 357
hugu ahd. 256, 269, 357
**hugu-* germ. 256, 269
Hühnerkamp 154
huis nnl. 558
huk ndt. 269

- *huk-* germ. 269
**Hu(c)k* PN 269
hūk as. 269, 271
hūke as. 269, 271
**hul-* germ. 215
hult schwed. 556
hum engl. 259
Humbke 258
Humborn 256, 547
Humbraht PN 260
Humbrechtsen 260
Humeckhusenn 266
Humfeld 36, 257, 324, 551
Humme 258
Hummeke 258f.
hummel(e) mnd. 260
hummen ndt., nl. 259
Hummerntrop 260, 264ff., 550
Hummersen 32, 47, 197, 261, 366, 558f.
HUN 266
**hun-* germ. 259
hun ae. 259
Hun- PN 260
HÜN 265
hūn as. 260
Hūn- PN 261, 264
**hūn-* germ. 259
Huncenhusen 256
Hunctinctorpe 267
HUND 267
hund ae., ahd., as. 267f.
Hund PN 268
hunda ahd., got. 268
**hunda-* germ. 267f.
**hundá-* 268
Hundasars 137
Hündersen 16, 95, 263, 558f.
Hundingr PN 268
Hundo PN 268
Hundólfr PN 268
Hundr PN 268
Huneborn 257
Huneckhusen 265, 433, 558
Hunekemeiger 265
Hunfeld 259
Hunger 429
hungerling ahd. 315
**hūni-* germ. 259
Hūni PN 265f.
Hünighausen 266
Hüninchusen 558
Hünninghusen 552
Hünninghusun 266
Huninkhusen 535
Huniric PN 264
**hunipja-* germ. 259
Hünkergrund 265f., 535, 552, 558
hūnn anord. 260
Hünnefeld 258
Hunningham 266
Hünninghausen 266
hunno ahd., as. 268
Hūno PN 265f.
**Hūn(w)rekki* PN 265
Hūnrīk PN 265
Hunrikesen 263
hunt ahd. 267
Hunt PN 268
hunta ae. 267
Hunte 55, 259, 322
hunteri ahd. 268
**hunþ-* germ. 267
hunþs got. 267
huntian ae. 267
Huntilo PN 268
Huntingfield 268
Huntingthorp 268
Hunto PN 268
Huntorp 235
Hüntrup 235, 267f., 550
Huntrupp 247
Hunttinctorpe 267
**hunnu-* germ. 259
Hunwercushusun 95, 263f.
Hunzen 256
Hunzikon 268
huot mhd. 240
huota ahd. 240
huotāri ahd. 242
**hūp-* germ. 556
ῥπó gr. 420
Hurchington 226
Hurinkissen 263
**hurn(j)a-* germ. 557
hurst ahd., as., mnd. 253, 557
hurst mhd., mnl. 557
Hursteromarcu 253
hursti ahd., as. 557
hus schwed. 558
hūs ae., ahd., anord., as., got., mhd. 558
hūs- 51
-hūs 37, 558f.
hūsari ahd. 269
Husen 268, 543
-hūsen 7, 9, 25, 30, 32f., 35, 37, 42, 44f., 50, 52f., 61, 69f., 73f., 80, 87, 98f., 104f., 107, 109, 113f., 127, 129, 132, 137, 139ff., 146, 148, 150, 154, 156f., 160, 162, 169f., 180, 191f., 194, 216, 224, 231, 234, 236, 238f., 241, 243ff., 255f., 262, 264ff., 272f., 275, 280, 282, 290, 298, 303, 306, 309, 326, 332ff., 344, 354, 370f., 374, 378, 380, 383f., 386, 393f., 397, 401, 404, 407, 410, 414, 417, 430, 438, 445, 448, 454f., 466, 469, 475, 482f., 485f., 497, 499, 504, 513, 515, 523, 525, 527, 541, 543f., 551, 555ff.
hūser mnd. 269
hūshlōda as. 329
hūslōtha afries. 329
Husstin 252
Hustedede 51
hū(s)stede mnd. 543
Husten 252
Hüsten 252
(Neheim-)Hüsten 252
Hustenni 251
Husteromarcu 253
Hustine 252
hūt ahd. 241
Huteleshusen 241
Hutilo PN 241
Hūt(t)o PN 241
Huttinctorpe 267
Hüttlingen 241
huus mnl. 558
Huxhagen 23, 165, 256, 269ff., 553f.
Huxol 269ff., 556
Huxoll 269, 271, 561
Huxthagen 269
HVELP 510
hvelpr anord. 510
hvilftrjos got. 539

- Humbertus* PN 261
HVRSTIN 251
**hwalba-* germ. 538
hwealf ae. 538
**hwelba-* germ. 539
**hwelban* 539
(h)wel(p)f ahd. 510
hwelp ae., as. 510
Hwelp PN 511
**hwelpa-* germ. 510
(h)wolbo as. 538f.
Hyddessen 234
hyll ae. 215
Hymserbrugk 274
hyrst ae. 557
Hyssentorp 278
- I-
- IB* 272
Ibbinghusen 272, 558
Ibbo PN 272
Ibed PN 438
Ibo PN 272
IC 144
Ickenhusen 273
Icker 424, 490
Icklingham 145
Ico PN 144
ID 272
ið anord. 272
ið anord. 272
Idbald PN 272
Idbert PN 272
Id(i)co PN 144
idig ae. 272
-id-Suffix 392, 528
(i)eg ae. 544
ig ae. 544
Igath mons 76
Iggenhausen 37, 144, 272f., 289f., 558
Igo PN 144
Ihme 568
Ihmsen 146, 274, 552, 558
Ikamanninethorpe 143
Ikelingen 145
Ikenhausen 37, 273
-iki 259
Ikkenhuson 37
Ikko PN 274
-iko 193ff., 222, 226, 256, 274, 290, 319, 332, 401, 528
Iko PN 144
-il(i) 295, 387
**Ilisa* 276f.
**Il-is-ana* 277
Ilisun 276, 366
Illisa 366
-ilo 219, 295, 374, 396, 399f., 410, 446
Ilse 27, 137, 211, 275ff., 285, 569
Ilsenburg 276
Ilsendorp 211, 275, 277f., 285, 346, 550f., 569
**Ilsina* 276
Ilsnen 275
Ilstendorpe 275
IM 275
Imbsen 274
Imbshausen 274f.
Imi PN 275
Im(m)i PN 275
Immad PN 275
Immed PN 438
Immekoten 77
Immi PN 275
Immid PN 275
Immo PN 275
indago lat. 23, 301
-ing 26, 29, 31, 45, 47, 49, 54, 60, 63ff., 68, 80, 84, 88f., 101f., 105, 113, 119, 127, 131, 141, 144, 152, 154, 156, 158, 162, 168, 172f., 175f., 180, 184f., 189, 194, 201, 216ff., 220, 224, 226, 229, 231, 233, 235, 237, 247f., 260, 262, 265ff., 272, 277ff., 290, 295, 300, 315, 330, 332, 342, 345f., 354, 357, 359, 369, 372, 374, 377f., 380, 390, 393, 396f., 402, 406, 410ff., 431, 441, 444ff., 468, 474, 481, 489, 493, 502, 505, 509f., 512ff., 519, 526f., 537f., 551, 558, 567
-(l)ing 374
-ingi 173
-innjō 540
Intrup 158
irmen ae. 161
Irmengot PN 161
IRMIN 161
irmin- ahd., as. 275
**irmina-* germ. 275
Irminbert PN 103
Irmingard PN 161
irmingot ahd. 161
irminman as. 161
irminsul ahd. 161
IS 278
ISAN 278
īsa(r)n ahd., as. 222, 278
**īsarna-* germ. 278
īsen mnd. 222
Isenberg 222
Isenberch 222, 543, 547
Isger PN 278
Isher PN 278
Isi PN 278f.
Isiko PN 278
Isincdorp 12
Isinctorpe 278
Isingdorf 12, 277
island ne. 544
Iso PN 278f.
Istinctorp 278
Istorf 12, 275, 277ff., 550
Istrup 61, 275ff., 550
Ith 76
**-iþ* germ. 392
-ithi 40, 57ff., 75f., 111, 179, 313, 329, 338, 409, 495, 513, 532, 567, 569
**-iþja-* germ. 567
Itter 424, 490
Iusendörp 210, 212
Ivinkhausen 445
-izo 475, 536
- J-
- ja*-Stamm 58, 203, 229, 363, 475
-ja-Suffix 313, 376
Jacobigrund 85
Jagasgewi 318
Jägergrund 51
Jagst 318
Jakob PN 393
jarl anord. 374
jārlanc mhd. 428
Jegerepaht 51, 95

- Jertzer Mühle 14
 Jerxen 14, 74, 226, 280, 525, 558
 Jerxen-Orbke 281
 Jerxerheide 281
 Jerxerschinken 281
 Jerxheim 280
 -jō-Stamm 56, 203
 Johantental 11
 -j-Suffix 253, 424, 427
juhhi ahd. 567

 -K-

 **kab*- idg. 200
 Kachtem 283
 Kachtenhausen 282f., 544, 558f.
 **Kachto* PN 283
 Kaddensen 282
Kag bair. 283
Kaganhart PN 283
kage norw. 283
Kagun 283
kaheius mlat. 283
 *(s)*k(h)ai-d*- idg. 211f., 554
 *(s)*kāi-d*- idg. 211
 **kaid*- idg. 204
 **kaid-to-s* idg. 204
 Kaierde 283f.
 **kait-un-ia* idg. 554
 **kal*- germ., idg. 285
 **Kal-a*- 285
Kalbuthorpe 285
 Kalefeld 285
kalla anord. 285
 **Kallana* 285
 Kalldorf 284, 286, 550f.
 Kalldorf, Nieder- 286
Kalle 285
kallen mhd., mnd. 285
 Kalletal 11
kallōn ahd. 285
 **kalsā*- germ. 285
Kalthoff 43
kamahhidi ahd. 567
 Kamerun 11
 -*kamp* 30, 559
kamp as., mnd., ndt., nnl. 559
 **kap*- idg. 200
 Kapellendorf 36

kappel(le) mnd. 110
Kappellen 110
karke mnd. 559
kaspel mnd. 52
kāte mnd. 283
 *(s)*kau-ni* idg. 432
Kaute mdt. 112
kāwa ahd. 298
 Keddinghausen 282
 **kel*- idg. 207
 **kel*- idg. 215
kelder mnd. 79
Kelveri 424
 Kempen 286, 288
 Kempfenfeldrom 221, 231, 286, 492, 552, 554
Kentorp 402
 **ker(ə)*- idg. 557
 Kerckhoff 288, 555
 **kerət*- idg. 557
kerica as. 288, 559
kerk nnl. 559
kerke afries., mnl. 559
kerke mnd. 288, 559
Kerkhomersen 261
 **kert*- idg. 557
 **keu*- idg. 200, 269, 556
 **keu*- idg. 259
 **keub*- idg. 556
 **keu-g*- idg. 269
 **keu-p* idg. 200
 **keuə*- idg. 556
khēdā aind. 204
Kidrioburh 227
Kiliandr 434
 Kilianstädten 434
 -*kind* PN 541
Kirch- 133, 187
 Kirchbrak 91
 Kirchditmold 533
Kirchdonop 134
 -*kirche* 212, 399f., 559
kirche mhd. 559
 Kirchheide 11, 209
 Kirchlengern 533
 Kirchscheidungen 423
Kirchufflen 409
kirica as. 288, 559
kirihha ahd. 559
kirke dän. 559
kirkja anord. 559
kīvit mnd. 392

Kiwit 392
 Kixmühle 11
Klawinckele 296
 Klein-Breden 494
kleinder 265
Kleinen- hdt. 348
 Kleinenheerse 203
 **kleng*- idg. 374
 **klenk*- idg. 374
klint 175
kloot mnl. 291
klōt mnd. 291
klōti lit. 329
kluc mhd. 290
klucht mnd. 290
Kluck- 290
kluck ndt. 290
klucke mnd. 291
kluckenne mnd. 291
Kluckhoen 289
 Kluckhof 289, 354, 378, 383, 543, 555f., 558f.
Kluckhōn ndt. 291
kluft mnd. 290
Kluftkamp 291
klucht as. 290
 Klüt 291, 543
klūt(e) mnd. 291
 Knakenborch 292, 548f.
knatt norw. 367
 Knetterheide 12, 435
knio as. 178
 Knipkenbach 36
Knöchel nhd. 568
knock engl. 292
knohho ahd. 292
knōke mnd. 292
knol 367
 Knoppeide 11
knukhil ahd. 292
knukil as. 292
 Knüll 368
kō as., mnd. 283
 **Kōgardo* 284
 Kohlstädt 16, 116, 186, 292, 563
kol ahd., anord., mhd., mnd., norw., schwed. 293
kōl(e) mnd. 293
Kolage 458
kole mhd. 293
Kolk 39

- Kölleda 313
κόλιπος gr. 539
kolo ahd. 293
kōlscot as. 437
 Königsbrücke 11
koppel(e) mnd. 12
 Kopsmeier 12
 Korbach 434
Kostverloren 429
kot anord. 112
 Köterberg 294, 304, 543, 546, 551
 Köthenwald 112
κότος gr. 201
kotte mnd. 283
 Kotten 295
 Kowelle 284
koyta norw. 112
**kr̥(n)-* idg. 557
krā as. 300
krā mnd. 296, 298
kraen mnd. 300
krage mnd. 296, 298
krāha as. 300
Krähe nhd. 296
Krahto PN 283
krāia as. 296, 298, 300
**kraik-* germ. 297
krāja ahd. 298
krān(e) mnd. 300
Kranentorpe 299
**krāt-* idg. 557
 Krawinkel 296, 302, 565
Krebezo PN 511
 KREBI 300
kreek nl., ostfries. 297
kreeken ostfläm. 297
krege mnd. 296, 298
kreie mnd. 296, 298
Kreie ndt. 298
 Kreienberg 298, 302, 546
 Kreiensen 300
kreige mnd. 296, 298
 Kreimeyer 300
**krek* 297
krēke mnd. 297
 Kreken 297f., 543
 Krekhausen 298, 558
Kreninctorpe 299
 Krentrup 299ff., 550
 Krentruperhagen 23, 300, 553
Kreuerentorpe 299
 Kreuzkrug 11
 Krevinghausen 300
kreye mnd. 296, 298
 Kreyenberg 26, 298, 301, 546
kreyye mnd. 296, 298
Kriecken 297
**kr̥ik-* germ. 297
kr̥ike mnd. 297
krike ostfries. 297
kriki anord., isl. 297
krocke mnd. 303
**krōg-* idg. 303
**krök-* idg. 303
kron mnd. 300
**kr̥t-* idg. 557
**kr̥t-st-* idg. 557
 Krubberg 137, 302, 547
krucca as. 303
Krück ndt. 303
krucka ahd., as. 303
Krück hdt. 303
krucke mnd. 303
 Krucker 303
**krūdek,* ndt. 303
**krūdeken,* ndt. 303
 Kruißelt 302
 KRUK 303
krūke westfäl. 303
 Krükeling 302
Kruken 302
Krukenburg 302
**krukjō-* westgerm. 303
 Krukum 302
krum mnd. 304
krumb ahd., as. 304
 Krummensiek 23, 304, 563
Krüßelmann 302
 -k-Suffix 135, 388
ku mnd., ndt. 283
**kū-* idg. 259
**kub-* idg. 556
Kückenbruch 309
Kuddessen 305, 558
**Kuddo* PN 306
**Kūd-so* PN 306
küet westfäl. 112
**ku-g-* idg. 269
Kuhle 111
Kükenhūs 43
kul dän. 293
**kula-* germ. 293
kūle mnd. 111, 293
Kuleman PN 111
**kulōn-* germ. 293
kund ahd. 306
**Kundo* PN 306
kunniling ahd. 315
**kunpa-* germ. 306
Kunzehof 305
 Kusenbaum 11
**kuta-* germ. 112
Küte 112, 304f., 414, 543
kute mnd. 112
küte mnd. 112
kute ndt. 305
 Küterbrok 112, 305, 548
kūth as. 306
**Kūthgīs* PN 306
Kutt(e) hess. 112
 Kütze(n)hof 305, 555f., 558f.
 Kutzenhausen 306
 Kuventhal 478
**ky-* idg. 501, 522f., 533
**kyelp-* idg. 539
kyrka schwed. 559
kyrkja norw. 559
 -L-
laak nnl. 560
laak(e) nl. 326
 Laasbeck 313
 Laasphe 311
 Laaxen 326
lāc ae. 448
Lac Eilgereshus 327
laca as. 326
**laca* as. 560
lāch mhd. 326
Lachbaum 327
Lache nhd. 326, 560
lāche(ne) mhd. 326f.
lachen nhd. 327
Lachgang 327
 Lachstedt 327
Lachsteig 327
Lachstein 327
Lachung 327
lachus mlat. 327
Lachuson 325
Lackbaum 327
lacu ae. 326, 560
lacūna lat. 560

- lacus* lat. 560
 Ladbergen 326
lādehof mnd. 329
laec mnl. 560
laech mnl. 560
laesva as. 313
lāg bair. 560
 **lag-* idg. 560
lāg afries., westfäl. 560
 -*lāg* ae. 560
 **lāg-* germ. 560
lāga ahd. 560
 **lāga* as. 560f.
lāgāri ahd. 560
 -*lage* 307f., 383, 403, 456ff.,
 553, 560f.
 Lage 210, 307, 457f., 501,
 543, 560
læge mhd. 560
læge ae. 560
lāge mhd., mnd. 560
lāghaft ahd. 560
 **-lāgi* germ. 560
lāgilih ahd. 560
Lagis 307
lāgōn ahd. 560
lah(ha) ahd. 326
lāh(ha) ahd. 327
lāhhen ahd. 327
lāhhenōn ahd. 327
lāhhi ahd. 327
 Lahn 318
lahs as. 310
 LAIFA 238
 LAIK 448
 **laima-* germ. 321
laiscat as. 315
 **laist-* germ. 315
laistjan got. 315
laists got. 315
lak mnd. 327
 **lak-* idg. 560
lāk westfäl. 326
lake 327
lake engl., mnd., mnl. 326,
 560
Lake ndt. 560
lāke mnd. 326, 560
 [*lāken*]*tūn* mnd. 327
 **lakjan* germ. 327
lækr anord. 560
lām ae. 321
 Lamintone 322
 -*lanc* 374
lanc mnd. 309
 (*h*)*lanca* ahd., as. 374
Lanchel 425ff.
land as. 319
 LANDA 319
 Landeckerburg 195
Landico PN 319
Lando PN 319
 -*lang* 428
lang as. 309
lang nhd. 427
lang(en) 427
 **Lang-* 428
Langal 426
Langalava 426
Längede 265
 Langenholtensen 309
 Langenholzhausen 185,
 308, 463, 558f.
langes mhd. 427
 Langreder 409
längs nhd. 427
lanke westfäl. 374
lant ahd. 319
Lanwardeshusun 162
Lanzico PN 319
Lanzikin PN 319
Lanzo PN 319
laoke nl. 326
laoksteen nl. 326
las as. 310
 **las-* germ. 313
 **lās* as. 313
 Lasbecke 309, 311, 313,
 328, 545
 Lasbeke 313
Lashuggeri 424
 **las-ja-* 567
 Laßbach 310
Lassbrock 328
 Laßbruch 99, 207, 310f.,
 313, 328, 548
lāst ae. 315f.
 **Lāsta* PN 316
 Lastingham 315
 Lastrup 311
 **lāsw-* westgerm. 313
 **lāswjō-* urnord. 313
 **lāswō-* as. 328
lāthōve mnd. 329
lātmorgen mnd. 329
 LAUBA 330
 Laubke 311, 347, 472, 501,
 545
lauche mhd. 327
 Laudenschbach 340
 **lauha-* germ. 312, 326,
 457, 561
 **lauk-* germ. 326
laukas lit. 561
lauks lett. 561
Lausze frühnhd. 329
lauszen frühnhd. 329
 Laute 340
 Lautenschbach 340
Lauter 207
Lauterbach 207
Laux 325
 Laxel 326
lēah ae. 561
 Leam 322
lease engl. 313
leasow engl. 313
lēða as. 238
 **-lēc* as. 448
 -*lec(h)* PN 448
 -*lēch* PN 448
leccan ae. 327
leck nhd. 560
Leck nhd. 560
lecken mnd. 327
lecken nhd. 560
 -*lede* 57
leeg ndt. 560
leegh mnl. 560
leek nml. 560
leem mnl. 317, 321
 Leese 75, 111, 179, 308,
 310ff., 567
 Leest 315
 Leeste 315
 Leesten 315
 -*leg* ae. 560
leg ndt. 560
 **leg-* idg. 327
 **lēg-* idg. 327
legen nhd. 560
 **lēgh-* idg. 560
 **legja-* germ. 560
 Lehesten 315
 **lei-* idg. 321ff., 568
 **lēi-* idg. 323, 568

- leiba* ahd. 238
Leichnam nhd. 219
leih ahd. 448
Leim nhd. 321
leim(e) ahd. 321
leimbilidāri as. 321
leimo ahd. 321
λεῖμῶν gr. 322
Leinegau 375, 426
 LEIS 314
**leis-* idg. 315
leisa ahd. 315
leisan got. 314
Leißda 312
Leist nhd. 315
Leiste nhd. 314
leisten nhd. 315
Leistr nord. 316
Leistrup 126, 136, 313, 316, 319, 550
Leite hdt. 324
leitid ahd. 528
**leizd-* idg. 314
**lej-* idg. 323
-lĕk PN 448
**lĕk-* germ. 327
**leka-* germ. 326, 560
lekeis got. 327
leken mnl., nml. 560
**lĕkja-* germ. 327
lĕkšnas litt. 561
lem air. 323
lēm as., mnd. 317, 321
Lemana 323
Lemgo 71, 199, 316f., 321, 488, 552
Lemnan 322
Lemnja 322
lĕmo as. 317, 321
Lemon 322
Lendestorpe 319
**Lendi* PN 319
Lendo PN 319
lenge mhd. 427
Lengi 375, 425f.
lengī ahd. 427
**lenkō* 428
**lenkōna* idg. 428
Lensentorpe 319
Lenstrup 136, 319, 550
Leof(-) PN 330
Leof(f)a PN 330
Leofe PN 330
Leopoldshöhe 11
Leopoldstal 11, 413
**læs-* germ. 313
**lēs-* idg. 313
Lēs ndt. 310
lēs slav. 313
lĕs ae. 313, 328
lĕsa slav. 313
lĕsch mnd. 310, 313
Lesede 312
lĕsek mnd. 310, 313
lessa as. 313
Lesse 313
Lessebrok 328
lĕst(-) as. 315
lĕsten as. 315
**Leste-slage* 315
lĕstian as. 315
lĕstilant ahd. 315
Lestinchtorpe 313
**lĕstscat* as. 315
Lestynchtorpe 319
-lethe 57
**(s)leu-* idg. 341
 LEUBA 330
Leuchte 337
**leud(h)-* idg. 329
 LEUDI 332
**leudi-* germ. 334
**leuh(t)-* germ. 338
λευκόζ gr. 338
**leuk-t-* idg. 338
ley mnl. 317, 321
lĕza lett. 561
lĕzns lett. 561
**li-* idg. 322f., 568
**(s)lī-* idg. 338
liaf as. 330
Liafhard PN 103
Lichtensberg 11
lied mnd. 324
lief as. 330
liegen nhd. 560
Lieme 28, 317ff., 322ff., 555, 568
Lieme, Lütken- 320, 323, 568
Lienen 320
Liesch ndt. 310
Lieth 324, 543
lieth mnd. 324
Lieuelinc PN 330
lig(g)en ahd. 560
liggian as. 560
līhhamo ahd. 219
lījm mnl. 321
līkhamo as. 219
lilia as. 165
lilie mnd. 165
Liliendael 165
Liliendal 543
Lilienfeld 165
Lilienthal 85, 165
lilium lat. 165
**Lim-* 318
**lim-* idg. 323, 568
līm ahd. 321
lima apreuß. 322
**lima-* germ. 321
Liman 322
lime engl. 321
**limen-* idg. 323
λιμήν gr. 322
Līmenē 322
Limenan 322
Līmeni 322
Limgau 317
Limgauwue 317
Limīnæa 322
Limīnas 322
Limīnēlis 322
Limmer 321
Limna 322
λίμνη gr. 322f.
Limonīa 322
Līmszen 322
līmus lat. 321
-linc 374
Lindemannshof 55, 320
Linderbruch 11
Line 320
-ling 296, 428
-(l)ing 374
Lingen 317
**lingōn* germ. 428
-līnk lit. 428
līnk westfäl. 374
-līnkai lit. 428
Linke nl. 374
-līnkui lit. 428
Linse 137
liob ahd. 330
lioh-t- 338

- Lipperreihe 11
 *lir- germ. 314
 *lis- germ. 314
 List 315
 list as., dän., schwed. 314
 lista anord. 314
 Lista PN 314
 lista ahd., as. 314
 liste frz. 314
 liste mnd. 314
 Listhar PN 314
 *listi- germ. 314
 Listillo PN 314
 Listincdorf 313
 Listingen 314
 līt mnd. 324
 līta ahd. 324
 līte mhd. 324
 liub ahd. 330
 LIUD 334
 liud as. 332, 334, 338
 Liud- PN 130
 Liuderedeshusun 333
 Liudhard PN 334
 Liudheri PN 334
 Liuidhi 335
 Liudrad PN 334
 Liudswid PN 314
 Liudulf PN 482
 Liuh- 338
 Liuhidi 335f.
 *Liuh- 338
 Liuihi 338
 *liusek mnd. 313
 liut ahd. 332, 334, 338
 liuta got. 329
 liutei got. 329
 Liuthildi 335
 liuts got. 329
 Liutwartessen 334
 lividus lat. 338
 *liz- germ. 314
 Ljamna 322
 llif walis. 323
 llwyf kymr. 323
 -ló anord. 561
 lō mnd. 312, 561
 lō(ch) mhd. 561
 lob ahd. 330
 LOBA 330
 Lobaheri PN 330
 Lobeke 311
 *Lobilo PN 330
 lōch mnd. 312
 Lockhausen 325, 327, 558
 lof as. 330
 Lofe PN 330
 lōge 308
 Logengowe 318
 -loh 9, 28, 72, 125f., 232,
 271, 326, 387, 396, 419,
 427, 516f., 560f., 565, 567f.
 lōh ahd. 326f., 561
 lōh as. 28, 312, 326, 561
 Lohoph 13
 *loi- idg. 321f., 568
 *loisā idg. 315
 *loizd- idg. 314
 lōk as., mnd. 326f.
 lōká- aind. 561
 loke mnl. 327
 loky aksl. 326
 Lolingtorp 330
 Lopshorn 11
 lösa schwed. 313
 Losbeke 310
 löse mnd. 328
 løse dän. 313
 *lösi as. 328
 Lossbroch 311
 Loßbruch 313, 327, 548
 Lotbergen 329
 Lothe 61, 328, 543
 Lothing 332
 Lothingland 332
 Lotte 329
 Louel PN 330
 louh ahd. 326
 *louko- idg. 561
 Lovelinctorp 84, 330, 550
 *Lovelō PN 330
 Loverinctorpe 330
 Löwenhausen 40
 Lowhe 339
 Loxstedt 326
 Loxten 326
 -l-Suffix 68, 119, 125, 201,
 219, 372, 387f., 428, 473,
 518, 567f.
 *luḃa- germ. 330
 Lüchte 337
 Luchten 337
 Luciensiek 397
 Lückhausen 25, 44, 100,
 331, 333, 558f.
 Luckinghausen 331
 lūcus lat. 561
 Lud(i) PN 332
 lūd mnd. 340
 *lud(h)- idg. 329
 Luddington 332
 Lude 339
 Ludekehosen 331
 Ludena 339
 Ludenborn 547
 Lüdenhausen 226, 331f.,
 558
 Luder 339
 Ludhe 341
 Ludiko PN 290
 Ludinchosen 331
 Lüdinghausen 331
 Lüdingkhußen 332
 Ludo PN 332f.
 Ludwardeshem 334
 Lüerdissen 128, 333f., 558
 Lügde 75, 121, 179, 228,
 308, 334, 337, 341, 434,
 442, 544, 567
 Lugethe 335
 Luhbach 340
 Luhe 340, 543
 Luhe, Nieder-, Ober- 339,
 341
 Luhr 339
 lukkat- heth. 338
 Lullenden Farm 330
 lumen lat. 338
 luna lat. 338
 Lunau 340
 Lune 320
 lūs(ch) mnd. 313
 lüsch mnd. 310
 *lūta- germ. 329
 lūtan ae. 329, 341
 *lūtan germ. 329
 *lūte as. 329
 lūte westfäl. 329
 *lūtegār ae. 329
 lūten mnd. 329
 lūten westfäl. 341
 Luthaerdessen 334
 Luthe 329, 335
 lutian ae. 341
 *lutjō- germ. 341
 Lutke 340

- lütt(ch)* ndt. 341
**lutta* as. 341
Lütte 340, 543
lüttek mnd. 324, 348
lüttek mnd. 341
Luttekenhunvelde 257
Lutten 329, 341
Lutter 207
Lütter Bach 340f.
luttik as. 348
Lutundi 335
lūx lat. 338
lūze mhd. 329
lūz(z)ēn ahd. 329, 341
luzzen ahd. 341
Lyhem 320
Lymaio 322
Lyme 322
Lyme Regis 322
Lymego 316
Lympenpad 323
Lympenstream 322
Lymeyeyn 322
Lyminge 318, 323
Lymiten 322
Lymn 322
Lympne 322
Lyon 336, 339
- M-
- mā-* 27
maca ae. 343
Machstedt 343
Mackenbergr 343
Mackenbruch 342, 548
Macko PN 343
**mad-* idg. 344
mād ahd. 344
mada afries. 344
madal- ahd. 562
Maddendych 343f.
Maddenhausen 343, 558
Maddo PN 344
mædel ae. 562
Madericus 147
-madl 123, 562
mæðl ae. 562
**madlá-* germ. 562
Mag- PN 354
**mag-* idg. 343
**maġ-* idg. 343
- MAGAN 536
magan ahd. 353, 536
**magap-* germ. 353
Magdeburg 353
mægen ae. 353
**magenta-* germ. 353
**magh-* idg. 353
**māgh-* idg. 353
**magina-* germ. 354
Mago PN 354
mahal ahd., as. 344, 562
mahhon ahd. 343
maht ahd. 353
mahts got. 353
Maibolte 11
Main 27
Mainstone 353
mak mnd., nl. 343
**mak-* germ. 343
**mak-* idg. 343
māk mnd. 343
**(-)maka-* germ. 343
Make 342
**make* 343
Makenbrede 343
**Mak-ja-* germ. 343
makon as. 343
makr anord. 343
māl anord. 562
māl- as., mnd. 562
mǣl ae. 562
māla- aind. 356
malan ahd. 355
-malli 123
mallobergo mlat. 562
mallum mlat. 562
mallus mlat. 562
Malmershaupt 149, 343f.,
 550f., 556
man ahd., as. 29, 144, 345,
 541
man anfrk. 144
-mand 29
-manda- PN 345
manigtēawe ae. 475
 MANN 29, 144, 541
mann(a) ae. 29
**-mann-* 29
**mann-* germ. 144
manma got. 29
mansus lat. 555
-mar 254, 435, 561
- mar* schwed. 561
**mar(i)-* germ. 561
mār- 347
-mār PN 32, 103, 132, 156,
 172, 192
Maracdorf 351
Marburch PN 103
marc(a) ahd. 561
MARCA 346
marca as. 350, 561
marca mlat. 562
march engl., mhd. 562
Marcthorp 350
Marcwordighthorp 514
Mardorf 350
Marephe 346
margo lat. 562
mari- got. 561
**mari-* idg. 561
māri ahd., as. 33, 103, 132,
 156, 169, 172, 192, 262,
 371, 493
-mark 432, 561
Mark- 346
Mark nhd. 562
mark nnl., schwed. 562
mark(e) mhd. 562
Mark(o) PN 346
**mark(ō)-* germ. 561
marka ahd. 562
marka as. 346, 350, 376, 561
marka got. 561
Markdorf 351
marke mnd. 343, 346, 350,
 561
marke mnl. 562
Markintorp 345, 550
Markt- 187
Marpe 347, 544
Marpe, Großen- 36, 223,
 322, 324, 346, 348, 534
Marpe, Kleinen- 346f.
Marpke 346
marr anord. 561
Marsberg 24, 35
Marsbroich 349
marz iran. 562
mase mnd. 358
Maspe 41, 149, 343, 348f.,
 351, 452, 543
Maßbruch 11, 149, 345, 349,
 351, 363, 548

- Mastbroke* 349
**mat-* idg. 344
mæp ae. 344
mǣp ae. 344
 MATHA 147
 MĀTHA 344
Mathagold PN 344
 MATHAL 344
Mathfrid PN 344
-maþl 123, 562
maþl got. 344, 562
**máþla-* germ. 562
Matorf 346, 350, 550f.
Mattenhäuser Mühle 343
mearc ae. 562
Meckenstock 343
**mæd-* idg. 562
 MĒD 147
mēd ae. 147
mēda as. 147
mede afries. 344
**Mederik* PN 147
Med[er]jikesborne 146
Medesthorp 37
Medofulli 418
**mǽ[d]-tlo-m* idg. 562
Meensen 137
meer nnl. 561
**mæġ-* idg. 343
Meghenberg 352
megin ahd., as. 353f., 536
Meginchuson 354
Meginhund PN 268
Meginzo PN 536
**Meg(g)io* PN 353
Meien 363
Meiersfeld 136, 149, 351, 551
Mein 245
Meinberg 31, 351, 353, 547ff.
Meinburg PN 352
-meine 246, 363
Meine 353, 363, 534, 543
Meio PN 354
Meitze 343
Mekerykesvelde 351
**mel-* idg. 356
μέλας gr. 355f.
Meldorf 356
Melenbroke 148
μέλισσα gr. 355
**melitja* gall. 355
μέλιττα gr. 355
Mellage 458
Melle 473
Mellenboge mnd. 349
melne apreuß. 356
melo ahd. 355
Melsungen 355
melu lit. 355
mėlynas lit. 356
**-men* idg. 322
**men-* idg. 83
**mend-* germ. 83
Menden 206
menden ahd. 29, 345
Mendorf 353
mēne afries. 353
me(e)ne nl. 353
mē'ne mnd. 353
Menethene 206
Mengede 352
Menithinna 206
**Mēnizo* PN 536
Menkhausen 255, 289, 354, 558
-meno- 27, 568
Mensenhagen 535
Meñße PN 350
Meñßenbruch 349
Menzenhagen 535, 551, 553f.
Menzo PN 350, 536
Meppetleslo 23
mer mhd. 561
-mer PN 493
mer(i) ahd. 561
mēr(e) mnd. 561
 MĒRA 33, 169, 172, 192, 262, 371, 493
**mēra-* germ. 33, 132, 156, 262, 371, 493
merc ae. 562
mere ae., afries., ne. 561
mēre mnl. 561
**mereġ-* idg. 562
Merethorpe 350
meri as. 561
Meripure PN 103
merke afries. 562
-mērs got. 169, 172, 493
mesvāl(t) mnd. 485
mēth as. 344
**meu-* idg. 344
Meyendorf 353
Meyer zu Bentrup 65
Meynburghun 351
Meyne 245, 363
Middelesten Vflen 409, 418
Miele 355f.
mieta ahd. 147
Milbe nhd. 356
Milesou 354
**Milina* 355
**Milisa* 355f.
Millingen 356
Milse 354, 544, 569
Milspe 356
Milßerbruch 356
Milzau 356
Misburg 137
misse mnd. 192
misse PN 361
-missen 33, 169, 192
Missen 360f.
mizdō got. 147
-mo- 27
modd schwed. 344
modde mnd. 344
modder nl. 344
mōde mnd. 344
Mohaghen 358
Möhne 27
Molenbroke 343
Molm mnd. 349
**-mon* idg. 322
Mönchshof 55, 356, 550f., 555f.
Mönkeberg 45
Mönkeborn 547
monn(a) ae. 29
Monnekeberg 45
monnig ndt. 357
-mono- 27, 568
Monte sancte Marie 165
Moor dt. 561
Moorlage 13, 308, 458
Moorlinch 374
**morġ-* idg. 562
**mori-* idg. 561
mork anord. 562
Morp 347
mos ae., as., mnd. 358
mose mnl. 358
mōse mnd. 358

- Mosebeck 358f., 545
 Moshagen 358, 553
 Mossenberg 149, 343, 345,
 351, 359, 547
 Moysbecke 358
 **m(e)rag* idg. 91
 **mrōg-* idg. 562
mruig mir. 562
 **mu-* idg. 344
 **mū-* idg. 344
Muchohusun 255, 273, 289,
 354
mud engl. 344
mudde mnd. 344
mugan ahd. 353
Mühlenbach 55
Mühlenwerl 518
 Mühlhausen 105
 Muisen 360
 Muizen 360
mul(e)n mhd. 105
Mülenbach 322
muli(n) ahd. 105
Mulinhusun 105
 **mund-* germ. 83
mundiling ahd. 315
munich ndt. 357
Munichuson 37
münnich ndt. 357
mürbrāca as. 93
 **mūs* idg. 360
 **musa(n)-* germ. 358
 **mus-na-* idg. 360
Musne 360
 **musós* idg. 361
 Mussain 360
müsse mnd. 192, 361
 **mussea* as. 361
 Müssen 192, 360f., 543
 Müssingen 360
Mutzen 360
 Mylau 355
- N-
- Nagun* 185
nahtlanc mhd. 428
 Nalhof 367
nāma ahd. 440
næs(s) ae. 363
Nase nhd. 363
Nasse 363
- **nassia* 363
Nast mnd. 349
 **Natisa* 363
Nechse 362
 Neckargröningen 181
Nedderenhummelvelde 258
nede mnd. 364
ned(d)er mnd. 59, 211, 224,
 286, 309, 363, 474
Nederen Belde 59
Nederenhenstorpe 223f.
Nederenholthusen 309
Nederenhunvelde 258
Nederen Sulbeke 470
 Neetze 363
Negenhagen 365
 **neid-* idg. 366
neman ahd. 440
nes mnl. 363
 **nes-* idg. 366
nesan ahd. 366
 -*nesse* 363
 Nesse 362f., 543
nesse mnl., ostfries. 363
Nessenberge 362
 Nethe 366
 Nethegau 322
Nettelenberg 12, 45
Netze 362
 Neue Bexterhöfe 71
 Neuenbeken 52, 56
 Neuenheerse 203
Neuenheger 363
Neuwaldt 367
Neüwenhagen 363
 **nid-* idg. 366
 Nida 366
nidari as. 224
nidarstarēn ahd. 462
 Nidda 366
nīding ahd. 315
nīðr anord. 364
nie mnd. 367, 565
nie ndt. 364
nīe mnd. 364
 Niedeck 196
Nieder- 43, 540
nieder hdt. 363
 Niederalm 27
 Niederbösa 76
 Nieder-Heesten 206
 Nieder-Holzhausen 309
- Niederlistingen 315
 Niedermeien 246, 363, 544
Niedern Hummersen 261
 Nieder-Niese 365
Niedernschoenhagen 433
 Niedersiebenhöfen 130
nieen ndt. 364
 Nienhagen 23, 291, 363ff.,
 429, 543, 553f.
 Niese 365, 473, 569
 Niewald 367, 564f.
nig(g)e mnd. 364, 367, 565
Nigendorpe 447
 Nigenhagen 364f., 553
Nigenwolde 367
Niggenhagen 364
nigi as. 364
Nisa 366
nithar as. 363
niuvi as. 364, 367, 565
 Nolbeck 367, 545
 Nolbeke 367
nord as. 368f.
 Nordstemmen 460
nōrt mnd. 368f.
 Northagen 368, 553
Northhagen 467
 Nortorp 368, 550f.
Nortvalehusen 486
 Nösingfeld 369, 377, 382,
 551
novale lat. 463
 -*n*-Suffix 76, 117, 253, 277,
 285, 379, 460, 473, 539, 568
 Nüll 11, 368
Nullmeier 368
nut norw. 367
Nygenhagen 365
- O-
- ø dän. 544
 ö schwed. 544
 ob 38
oĉana as. 38
oĉar(o) as. 224, 370, 420
obasa ahd. 420
Ober- 540
 Oberalm 27
Ober Barckhausen 45
 Oberbillingshausen 80
 Oberbösa 76
 Ober-Heesten 206

- Ober-Holzhausen 309
 Oberhummersen 262
Ober(n)-Kallendorp 286
 Oberlistingen 315
Obernackenberg 38
 Obernhausen 370, 558
Obernschonhagen 433
 Oberschönhagen 265
 Obersiebenhöfen 141
 Oberuffeln 419
Ockeren 378
Od- PN 384
 -*ōd*-Suffix 283
ōd as. 148, 290, 371, 380, 384
 Oddingley 378
 Odekenhusen 290
Odelincdorpe 372
Odenhosen 383
Odenhusen 239
Odenkinhosen 289
 Oder 379
Oderdessen 379
 Odermissen 32, 100, 169, 192, 262, 370, 558
Oderrinchesen 379
Ōdgēr PN 483
Ōdi PN 148, 290
Ōdiko PN 290
ōdīl as. 373, 479, 482
Odila PN 483
Ōdilo PN 482f.
Odinchusen 289, 543, 558
Odinkeshusen 289
Ōdmār PN 371
Ōdo PN 290, 381
 **Ōdram* PN 371
 Oedelsheim/Weser 74
æðr anord. 499
 Oelber am weißen Wege 483
 Oelentrup 372, 380, 550
 Oeringsen 384
 Oerlinghausen 229, 373, 375, 558f.
 Oesdorf 36, 40, 377
 Oesingen 377
 Oesterholz 375, 426, 506, 556
 Oestrup 359, 377, 550
 Oetenhausen 255, 289, 354, 377, 383, 558
 Oettern 378, 568
 Oeynhausen 105
ofar ae. 420
Offa PN 482
 Offelten 419
 Offenburg 482
 Offensen 482
Ofling PN 482
ofsi anord. 420
 òg 357
ōgan got. 357
Oginctorpe 357, 550
 **Ogio* PN 357
ōgjan got. 357
 Ohrsen 255, 379, 555, 558
ohso ahd., as. 359, 382
ōht ae., ahd. 384
Ohteri PN 384
 **ōia* as. 357
Oio PN 357, 381
 **ōk-* idg. 143, 196, 245
Okhöwe 23
Ok(k)ilo PN 483
Ol- PN 372
 **ol-* idg. 27, 277, 483, 568
 **ōl* as. 372
ōl mnd. 149
ōlant mnd. 544
old as., mnd. 30, 84, 134, 211, 380
old ndt. 364
 -*old* PN 32
 Oldenburg 439
Oldendorp 372, 380, 550f.
Oldendorpe 83, 167, 210, 250
Oldenkampe 29
 Oldenlude 334, 336f., 339, 544, 552
 Olfen 419
Olle(n)luderfeld 334
Olm mnd. 349
Ōlsenich ndt. 131
 Olxheim 373
 **omə-* idg. 25
Ondorpe 381
Ondrepe 381
 -*oog* 46
ōra ae., lat. 375
 Orbke 281, 381, 420, 550f.
Orcop 375
 Orde 159
Ordinchusen 373
grðugr anord. 160
 Orenhofen 135
Orford 375
Orminchusen 373
Orsett 375
Oruppe 381
 **os-* idg. 36
ōs ae., as. 33f., 342, 369
ōs lat. 375
Ōs- PN 32, 342
 **ōsáz* germ. 375
Osemissen 34
Osendorpe 342
Ōs(s)i PN 342, 369, 377
Osinctorpe 342
Osincvelde 369
 Ōsingen 377
 Ōsinghausen 377
Ōsmar PN 32
Osmer PN 33
Ōs(s)o PN 342, 359, 369, 377, 382
osse mnd. 359, 382
Ossenberghe 359
 Ossenfeld 382
 Ossentorp 359, 382, 550
Ossincktorpe 382
Ost- 428
ōstan as. 376
ōstar(o) as. 286, 368, 376, 383, 390
 Ostendorf 519
 Ostenholz 375
ōster mnd. 368, 383, 390
 Ostercappeln 110
 Osterhagen 84, 187, 368, 382, 543, 553, 560f.
 Osterheide 11
Osterlaghe 382
ōsterlanc mhd. 428
Osterlange 428
 Osterleese 313
 Ostfalen 485
Ostinctorp 377
Ostlagen 425
Ostlangen 425, 543
Osyncktorpe 377
Ot- PN 384
ōt ahd. 290, 371, 384
ōt as. 380
ot(t)ar as. 379

- *Ötarna* 379
Oteraha 379
**Öterna* 379
Oth- PN 380
Othenhusen 378
Otherward PN 380
Otherwardessen 379
Öthhard PN 380
ÖTHILA 482
Öthward PN 380
Otinchusen 289, 377
Ötinghausen 290
Oto PN 383
**Otrana* 379
**Ötrena* 379
Ottenbach 383
Ottenberg 383
Ottenhausen 289, 378, 383, 558
Otter 379
Ötter 379
otter mnd. 379
Otterbach 379
Otterbeke 379
Otterden 384
Ottergem 384
Ottering Wood 384
Otternhagen 379
Ottersen 383, 555, 558
Ottinge 378
Otto PN 378, 383
Ottrinchusen 384
Ottringham 384
ou mnd. 544
Oudorpe 381
Ouenhus 37
Ouerenhommersen 261
Ouerenhusen 370
Ouersulbeke 470
**ous-* idg. 375
ouw(e) mhd., mnd., mnl., nnl. 544
ouwa ahd. 544
ouwist ahd. 76
Ove PN 38
ōven mnd. 37
Ovende 265
Ovenhausen 37
Ovenhuson 37
över mnd. 224, 309, 370, 420
Overenhenstorpe 223f.
Overenholthusen 309
Overenhunvelde 258
Overwater 420
ōvian as. 38
Ovo PN 38
øy norw. 544
Oyentorp 356
Oygentorppe 357
Ozengell 377

-P-

pad ahd., ndt. 388
Pader 388f.
Padergau 318, 322
Padhuis 388
Paenbruch 385, 548
Pag- 55
pāge mnd., westfäl. 385
Pagenbroke 385
Paiuuari 42
**pal-* idg. 168
palam lat. 485, 551
palte lett. 551
palts lett. 551
pānthāh aind. 389
pāpe mnd. 386
Papenhausen 136, 143, 148, 168, 221, 231, 287, 380, 385, 492, 552, 558f.
Papieren-Bentrup 64, 66
parah ahd. 42
parc ahd. 42
Park nhd. 491
parricus mlat. 491f.
Passade 11
pat mnd. 389
Patenhüßen 394
path afries., engl. 389
**path-* as. 388
**paþ* germ. 388f.
pæþ ae. 388f.
paṭā- awest. 389
**Pathara* 388
Pathhus 388
**Pathi-* 388
pavimentum lat. 117
**pearr(e)* ae. 491f.
pearruc ae. 491
peddig ndt. 388
Pedicke 388
pedik mnd. 387f.
Pedinctorpe 12
πεδίον gr. 387
Peel 388
Peelo 387
peewit engl. 392
peewyt engl. 392
Pehlen 199, 382, 386, 389ff., 517, 543, 561, 567
Pehlen, Ost- 386, 390
Peicheln 387
Peilen 387
**pēl-* idg. 168
πέλαγος gr. 356
**pelə-* idg. 356, 485, 551
**per-* idg. 169
pere(u) ae. 491
**(s)p(h)eræg-* idg. 454
**(s)p(h)ereg-* idg. 454
-peri 491
**-peri* as. 492
Perlbach 67
Perlensiek 413
Perlinchtorpe 48
**pet-* idg. 166
Pethelen 386
Petzen 388
pfad ahd., nhd. 388f.
Pfaffe nhd. 386
pfaffo ahd. 386
pfarra ahd. 491
Pferch nhd. 491
Pfudel nhd. 39
φράγμα gr. 43
φράσσω gr. 43
φύρκος gr. 43
φώς gr. 88
**pi-* idg. 388
pi'dek westfäl. 388
**pidele* ae. 387
Piegeln 387
Pielemeier 391
Piepenkopf 11
Piewitt 392
Pifidern 391
pik westfäl. 387
**pika-* germ. 388
**pikō-* germ. 388
Pillenbruch 39, 390, 548
Pillincbroke 390
piri(n) 491
Piringisamarca 255, 273, 491
**pirre* germ. 491

- pirren* schlesw.-holst. 491
pirum lat. 491
Pisingas 74
piþa ae. 387f.
**piþan* germ. 388
Pithele 387
**Pithil-* 391
Pithili 387
**piþilja-* 388
Pivit 392, 554
pīvit mnd. 392
Piviteskamp 392
Pivitsheide V. H. 197, 391f., 543f.
Pivitsheide V. L. 392, 543f.
**plā-* idg. 356, 485, 551
plaga lat. 356
plānus lat. 551
Plumberg 82
Pohle 388
polb slav. 485
Polen 486, 551
polje slav. 485, 551
Polota 551
pólyj russ. 485
Popenhuse 393
Pöppinghausen 393, 558
Poppo PN 393
Porbeck 388
Portanaha 491
-pot PN 504
pōt westfäl. 39
Pottenhausen 106, 274, 394, 558
Potthof 43
**(s)p(h)rēg-* idg. 454
**prēiso-* idg. 169
**pris-* idg. 169
prūh ahd. 103
prūhhi ahd. 103
prūhnissi ahd. 103
πτερίς gr. 166
**pte/or-(no-)* idg. 166
πτερόν gr. 166
pudd ae. 39
puddle engl. 39
Punninchova 108
Puppenland westfäl. 393
Puttanpathu 388
Pye 387f.
Pyrmont 255, 491
Pythelon 386
- Q-
- Quadufren* 13, 409
Quakenburg 292
quāla as. 440
quelan as. 440
Quelle 284
Querfurt 284
Quernuordiburch 284
quoneheite ahd. 124
- R-
- r-Suffix* 46, 159, 184, 211, 321, 388f., 409, 424, 431, 460, 491, 523, 568
-rā-Suffix 199
(h)rabān ahd. 371, 396, 401
(h)rabān as. 371, 396, 401
Rabano PN 396
Rabber 546
Rachtenhosen 282
RĀD 191
rād as. 191, 334, 400, 402, 404, 411, 413, 415
-rād PN 150, 306, 334
Rād- PN 402, 404
ræd ae. 398
radalīhho ahd. 398
Radde 398
rädder holst. 409
Rade 414
Rædel PN 402
Raderpelen 390
Radevelde 395
Radhelin PN 402
RĀDI 402
**Rādilo* PN 402
rado ahd. 398
Radsiek-Bach 398
Radstaken 92
Rādward PN 414f.
Rafeld 395, 551
Rafseti 13
RAGAN 399
**ragileg* 400
ragin got. 399
RAGJA 399
**raiþō-* germ. 409
**raibra-* germ. 409
ram ahd. 371
ram mnd. 396
**ram* as. 396
- Ramelincktorpe* 395
**Ramelō* PN 396
Ram(m)entorp 146, 395, 401, 550
Rammesberg 95
rand as. 396
**Rand-loh* 396
rant ahd., mhd. 396
Rantelbeke 396, 545
Rantum 396
Rastherpe 547
rāt ahd. 191, 334, 400, 402, 404, 411, 415
raps got. 398
Ratilo PN 402
Ratlinghope 410
Ratsiek 13, 397, 558, 563
Rattersen 403
Rauensieck 415
raus got. 416
raute ndt. 413
rauten ndt. 413
Ravensberg 95
Raverdissen 414
Raverssen 414
recchio ahd. 265
recke mhd. 265
RĒDA 334, 400, 404, 415
**rēda-* germ. 191, 402
redder mnd. 409
Redder ndt. 409
Reddersen 404
Redelinctorpe 401
Redentorpe 402
**Rēder* mnd. 409
Rederebroke 409
Redhar(i) PN 404
Redhereshus(un) 404
Redheri PN 404
RĒDI 411
**Redilo* PN 400
Redlingfield 402
RĒDŌ 334, 400
**rēdō-* germ. 191, 402
Reelkirchen 213, 398f., 559
Reershausen 404
Reerssen 404
Reet ndt. 409
regel(e) mnl. 400
rēgel mnd. 400
rēgelen mnd. 400
**regilag* 400

- *regileg* 400
**Regilo* PN 399f.
regin as. 400
regol ae. 400
regula ahd. 400
 Reher 409
rehhan ahd. 265
**reib-* idg. 407
**reidh-* idg. 409
**reileg* 400
Reilegenkerken 398
Reine 404
**reinos* idg. 405
**reip-* germ. 407
Reittlage 403
**rei-yo-s* idg. 405
-rek PN 265
Relikerke 398
Rembckhausen 401
Remikenhusun 401
Remiko PN 401
 Remmighausen 40, 100,
 401, 558
 Rentorf 401, 550
 Reste 13
**rethar* as. 409
Rethardessen 404
Retharius PN 404
Retheri PN 404
 Retlage 308, 402, 458, 560
 Retzen 191, 221, 403, 558
 Retzerheide 37, 72, 93, 221,
 253, 554
 Rheder 409
 Rhein 405
 Rhienbach 405
 Rhiene 404, 568
 Ribbentrup 405, 550
**Ribbo* PN 406
Ricbert PN 406
Ricbragtinthorpe 405
Ricbreht PN 406
Ricbrehtinthorp 405, 519
Rickeswik 68
-rid PN 306
**rīdan* as. 409
Ridanthorpe 402
ridder mnd. 409
Ridderbusch 409
Rīderescæpe 409
**Ridheri* PN 408
Ried nhd. 409
Riegel nhd. 400
Riegelhaus nhd. 400
Riegelwerk nhd. 400
 Rielstedt 400
 Riepen 406, 543, 552
Rieper Turmhof 406
Rieperberg 406
Rieperbusch 406
Rieperfeld 406
 Rieperturm 406
riet mhd. 409
rīf 407
rigel mhd. 400
rigil ahd. 400
rīh(h)i ahd. 351, 406
-rīk PN 512
**rīka-* germ. 351, 406
rīki as. 147, 264, 351, 406
 RIKJA 147, 264, 351, 406
Rilinkerkin 398f.
 Ringwoude 410
 Rinteln 396
riot ahd. 409
rip 407
ripa lat. 407
ripe 407
Ripis 406
risch mnd. 408
rischen mnd. 408
 Rischenau 407, 544f.
riskīn westfäl. 408
Riskenouwe 407
rītan ahd. 409
 Ritteruffen 13, 408, 561
Rittiga 409
Ritzen 404
rivus lat. 405
 Rixbeck 68
-r-n-Suffix 379
-ro-Suffix 199
road engl. 409
rōc as. 303
 Röckinghausen 410
-rode 9, 92, 415
Rode 413
rōde mnd. 413f.
roden nhd. 409
Rodenbecke 413
Rodesfelde 395
Rodevelde 395
Rōdi PN 395
Rodincktorpe 402
Rodincktorppe 411
 Rödlinghausen 410, 552,
 558
Rōdo PN 395
Roedlingwealda 410
Rofestide 13
Rohe 412
Rohe Bernd 412
Rohentorpe 411
rohōn ahd. 303
 Röhrentrup 410, 412, 415,
 550
 Rolfzen 13
 Röntorf 395, 402, 411, 550
Rōrd- PN 411
Rordescen 414
Rordinctorpe 410f.
Rorendorpe 411
Rorinctorpe 410
rōs mnl. 416
**rōs* ndt. 416
 Rosdorf 416
rōse mnd. 412
Rosen- 412
 Rosendal 412, 549
Rosenfelde 87
 Rosenhagen 23, 412
Rosingfelt 369
 Rossingen 416
rot mnd. 395, 414
rōt mnd. 395, 403, 413
rōte mnd., ndt. 413f.
rōte ndt. 413
Rotelinckhusen 410
rōten mnd, ndt. 413
rōten mnd., ndt. 413
rōten ndt. 413
**roth* ae. 409
roth as. 413
 Rothensiek 413, 552, 563
Rothenuffeln 409, 419f.
Rotlinchusen 410
 Rott 413, 543
Roverd- PN 414
Roverßken 414
 Rowessen 414, 446, 552, 558
rū mnd. 416
Rūbbendorff 405
rūch mnd. 416
rući aind. 338
rūde westfäl. 416
 Ruensiek 415, 563

- Rümeland* 395
ruoh ahd. 303
Ruozela PN 410
Ruozelo PN 410
Rupen 406
Rupreht PN 393
Rurpede 388
**Rus-* 416
rusch mnd. 408
Rüssel 473
Russick 415
Ruthsieke 415
**ryðer* ae. 409
rysc ae. 408
rysce ae. 408
ryther ceap 409
Rywartinktorpe 405
- S-
- s-Suffix* 137, 224, 356, 366, 388, 491, 544, 569
Sabbenhausen 417, 445, 558f.
Sabbo PN 417
Sagelssiek 415
saiws got. 444, 446
SAIWI 444, 446
sal ahd. 417, 442, 562
sal dän., mhd., norw., schwed. 562
sæl ae. 562
**sal-* idg. 442
**sala-* germ. 417
sāle mnl. 562
salha ahd. 442
sālich mnd. 444
sālig as. 444
salire lat. 565
saljan got. 562
salo ahd. 417, 442
salr anord. 562
Salt- 419
saltus lat. 564f.
Salubald PN 103
SALWA 417
Salze 11
Salzufen, Bad 199, 381, 387, 408f., 417, 488, 517, 561
saro ahd., as. 444
Saru PN 444
- sarwa* got. 444
Sauerland 429
Saulsiek 107
Scada- PN 98
scādia as. 424
scado as. 98
scaft ahd. 421
Scaftun 421
**Scahtenbeck* 421
Scahterbeke 421
Scartebeken 421
Scattun 421
Scaytelbike 421
scēat ae. 437
scēata ae. 437
scelduuara as. 518
sc(h)elp westfäl. 356
scēot ae. 437
scēotan ae. 437
scetar ahd. 98
scetarīg ahd. 98
Scetemere 434
sceter ahd. 47, 98
scetarag ahd. 47
scetero ahd. 47, 98
schacht mnd. 421
schachte mhd. 421
Schachtebeke 421
Schachten 421
Schachtenbeck 421
Schadelentorpe 430
Schadenhusen 454
schafft mnd. 421
Scharmack 432
Schattenbach 420, 545
Schattenberg 421
schatter mnd. 98
schēde mnd. 424
Scheden 423
-scheid 424
Scheide nhd. 424
scheiβerig hdt. 98
Schellebelle 57
Schelpmeyer 356
Schelpmilse 355
scheren mnd. 433
Scherfhausen 98
scheter mhd. 47
schēterig ndt. 98
Schetershusen 98
schetter mnd. 98
Schetter PN 98
- Schetterbrokhusen* 97
Schetter(e)n- 98
Schevelnstorpe 430
Schidara 46, 255, 273, 422
Schide 422
Schieder 46, 71, 121, 211, 227ff., 243, 255, 422ff., 544, 568f.
Schieder, Alt 45, 422f., 568
schieren mnd. 433
schieren nhd. 425
schiezen mhd. 437
Schildesche 138
Schiltigheim 423
Schinderkuten 112
schīr mnd., ndt. 425
Schīre 423
Schirmarck 432
schīss(e)rig hdt. 98
schīter mhd. 47
schīter(e) mhd. 98, 423
schīterich ndt. 98
schītter nhd. 98
Schlade 449
schlāde hess. 449
Schlade 449
Schlangen 71, 94, 296, 375, 425, 473, 543, 555
Schlatt schweiz. 449
Schledehausen 449
Schleden 448
Schlehe nhd. 449
Schloß- 187
Schlot nhd. 449
Schlüssel nhd. 568
Schmachthagen 429
Schmachtshagen 429, 553f.
Schmedissen 16, 99, 146, 242, 430, 558f.
Schmakensiek 414
Schnatmeiersche 23
schōde mnd. 431
Schodelntrup 431
Schoder österreich. 431
Scholenbeke Hof 431
Schöllentrup 430, 550
schōne mnd. 432
Schönemark 99, 432f., 561
Schonemarkt 432
Schönfeld 88
Schönhagen 433f., 553f.
schær mhd. 425

- Schormark* 432
Schoß nhd. 437
Schot 435
shot mnd., mnl. 436
Schot(t) ndt. 431
schōt mnd. 437
schōte mhd., mnd. 431
Schötmar 249, 254, 347, 434ff., 561
Schottelkorb 436
schōz mhd. 437
Schrettmeiersche 24
Schuckenbaum 11
schütte mnd. 436
schütten mnd. 436
Schutter 437
Schütter mnd. 436
schütter nhd. 47, 98
Schuttringen 423
schützen mhd. 436
Schwabedissen 438
Schwaghof 372, 437, 555f., 558
Schwagstorf 438
Schwalb 441
Schwalbach 441
Schwale 441
Schwalenberg 41, 439, 441, 462, 547, 549
Schwalenbrede 441
Schwalenfeld 441
Schwalm 441
schwelen nhd. 440
Schwelentrup 220, 441, 550
schwellen nhd. 441
Schwend- 92
Schwirendorff 441
Schwobedissen 438
Schwülper 546
Scidere 422
Scidiri 229, 243, 422
scidon as. 47
scilduueri as. 518
sciozan ahd. 437
scīr ae. 425
scīt ahd. 423
**Scithrahi* 46
Scithri 422
scitir ahd. 46, 98
Scitrai 45ff., 543, 566f.
Scōd- PN 431
**scodar* as. 431
- Scoder* PN 431
Scoderingthorp 430
**Scōdheri* PN 431
scōni as. 432
sc(h)oot mnl. 437
-scot 436
scot ae., as. 436f.
scot as. 437
-scota 436
Scotemarc 434
Scotemer 434
-scoten 436
**Scoti-* 436
**Scōti-* 436
**Scotila* PN 431
Scotilingon 431
scoto ahd. 436
scoz ahd. 437
scōz ahd. 437
scozōn ahd. 437
Scud- PN 431
**scudar* as. 431
scuddian as. 431
scúddinga as. 432
Scudil(i)o PN 431
Scudingi 431
Scuni 432
**Scuta-* 436f.
Scutemere 434
**Scuti-* 436
scutten ahd. 431
scuz ahd. 437
Scyde 422
scyte ae. 437
sealh ae. 442
Sebingehusen 445
Seelze 137
Sēheri PN 444
Sehlde 442
**sei-* idg. 563
seich mhd. 563
seih ahd. 563
-sel(l) 450
**sel-* idg. 565
Selbeck 442, 545
Selbke 442
-sēle 562
sēle mnd. 442, 444, 471
**sele* ae. 442
Selehusen 444
Selengenvurden 443
Selessen 137
- Selhausen* 445
-seli 445
seli ahd. 445
seli as. 417, 442, 445, 562
selig nhd. 444
Seligenwörden 443, 565
selihof as. 445
selihōua as. 445
Selihusen 445
seliland as. 445
selja anord. 442
sellen ahd. 445
sellian as. 442, 445
Selsen 99, 444, 558f.
Senckhaußen 445
Sendschotten 435
sēo ahd., as. 444, 446
Seri PN 444
Seringeworde 443
Seringwrthen 443
Sesenhusen 444
**-sēt-* 221
-sēti 70, 90, 221, 562
**sētjan-ēz* germ. 563
**sēt(j)-ōz* germ. 563
**seu-* idg. 469
Seuerit PN 446
Seulingen 469
Sever- PN 445
Severinhusen 445
Sevinghausen 445, 558f.
Sevinhusen 445
Sēward PN 446
**seuə-* idg. 469
shattery engl. 98
Sibbelingen 232, 446, 567
Sibbentrup 232, 446, 550, 567
sibbi ahd. 446
sibbia as. 446
Sibbilo PN 446
sibbo ahd. 446
Sibbo PN 446
SIBJA 446
sibjis got. 446
sīc ae. 563
Sichel nhd. 568
Sidri 422
Siebenhöfen 141, 241
Sieddenßen 234
-siek 93, 167f., 220, 304, 397, 413, 415, 520, 541, 563

- Siek-* 447
 Siekholz 446, 543, 551, 556
 *siele ae. 442
Sifrid PN 446
Sigdri 422
Sigewal PN 468
 SIGI 446, 468
sigi ahd. 446, 448, 468
sigi- as. 446, 448, 468
Sigibōdo PN 446
Sigibald PN 446
Sigibert PN 446
Sigifrid PN 446
Sigilēc PN 448
Sigilēf PN 448
Sigward PN 446
 SIGU 448, 468
sigu ahd. 446, 448, 468
Sigwald PN 468
sik afries. 563
sik anord. 563
sīk mnd. 563
 *sīk germ. 563
sīke norw., schwed. 563
Sikhove 447
Sikvelde 447
Silec PN 448
Silēk PN 448
Siliesen 448
Siliko PN 448
Silixen 146, 226, 447, 558
sīlscot as. 437
Simessen 72
sippo ahd. 446
 *sīt- germ. 563
 *Skadahari PN 98
skaft as. 421
 *skafta- germ. 421
 *(s)k(h)ai-d- idg. 211f., 554
 *(s)kāi-d- idg. 211
 *skaida- germ. 47
skāt afries. 437
 *skapon germ. 98
 *skauda- got. 431
 *(s)kau-ni idg. 432
skaut anord., got. 437
skaut got. 437
 *skauta- germ. 437
 *skēi-d- idg. 47
 *skeida- germ. 47
 *skeuta- germ. 437
skīata afries. 437
skið anord. 423
σκιδρόν gr. 46
 *skidra- germ. 46
 *Skid(i)ri 229
Skidrioburg 227f., 423f., 548
 *skīd-ró- idg. 46
Skidroborg 227
škidrs lett. 46
skietan as. 437
skjóta anord. 437
skóða anord. 431
Σκοδίλωνα PN 431
 *skōta- as. 437
 *skuta-m germ. 437
 *skuti-z germ. 437
slā ae. 338
 *slād as. 449
slæd ae. 449
 *slāda as. 449
slade engl., mnd., westfäl. 449
 *slāde as. 449
slaeth mnd. 449
slāg ae. 338
slāh ae. 338
 *slai(h)wōn germ. 338
slange mnd. 429
slāt ahd., mnd. 449
slatt mnd. 449
slē(n) mnd. 338, 449
slēad ae. 449
Slede 448, 543
slee mnl. 338
slēha ahd., as. 338, 449
slēhe mhd. 449
sleie westfäl. 449
 *(s)leu- idg. 341
slēwa ahd. 338
 *(s)lī- idg. 338
slīdan ahd. 449
Slinckhannß 468
Slissen 448
slīv slow. 338
slīva russ.-ksl. 338
 *slī-uo- idg. 338
smacht mnd. 429
smachtbrink mnd. 429
smachten mnd. 429
smachthals mnd. 429
smachtig mnd. 429
smachtlāken mnd. 429
smachtlappen mnd. 429
smāhi ahd. 429
 *smāhi as. 429
Smedersen 430
smīd ahd. 430
smīda ahd. 430
Smīderat PN 430
Smīderessun 469
Smīdhart PN 430
Smīdirat PN 430
smith as. 430
 *Smithared PN 430
Smithessun 16
Smithessun 430
 SMITHU 430
snēo as. 178
snēu as. 178
Sohlingen 469
 *soi- idg. 563
sol ahd. 469
sōl mnd. 471, 562
 *Sologā 469
Sologe 469
Sologon 37
sōmer mnd. 450
Sommerberg 526
Sommersell 449f., 562
sonder mnd. 467
Sonder ndt. 467
Sonneborn 450, 547
 *spar- germ. 491
sparginti lit. 454
Spark 451
sparkalk mnd. 491
spærstān ae. 491
Speckenburgh 453
 *sper- germ. 491
 *(s)p(h)eræg- idg. 454
 *(s)p(h)ereg- idg. 454
 -speri 491
Sperse 137, 491
Spiegelberg 66, 84
spīna lat. 388
spīrginti lit. 454
sporahpoum ahd. 452
sporck westfäl. 452
Sporic 451
Spork 94, 451ff., 543
Spork-Eichholz 451f., 543, 556
Sporkenburg 454
spræc ae. 454

- sprāhha* ahd. 440
sprakhila ahd. 454
**sprak* as. 454
spraka 454
 Spreckenburg 453, 548f.
**(s)p(h)rēg-* idg. 454
sprehhan ahd. 440
sprek anord. 454
Sprekerborch 453
**spreng-* idg. 454
Sprengers Helberg 453
spricken mnd. 454
spricker mnd. 454
sprik westfäl. 454
 Sprikernheide 454
sprock mnd. 452
sprockelen mnd. 454
spróga lit. 454
sprohhahi ahd. 454
sprohho ahd. 454
sprok as. 454
sprok ndt. 452
sprok(ke) mnd. 454
sprokwāde mnd. 454
Spurca 451
spurca ahd. 451
Spurcha 451
spūrga-s lit. 454
Spurkin 451
**spurkō-* germ. 452
-st- Suffix 76f. 89, 109, 179, 528, 569
 St. Blasien 399
 St. Gallen 399
 St. Johann in Lemgo 11
 St. Pölten 399
**stā-* idg. 455, 460, 563f.
Stabellage 456
**stabna-* germ. 460
stad dän., nnl., norw., schwed. 563
 STAD 455
stad as. 455
stada as. 455
 Stade 455
stade ndt., nl. 455
Stade PN 454
stade westfäl. 455
stāde mnd. 455, 563
Stadebert PN 454
**Stadehard* PN 455
 Staden 455
stāden mnd. 455
 Stadenhausen 454f., 558
 Stadensen 455
**Staderād* PN 455
stado ahd. 455
**stado* as. 455
staðr anord. 455, 563
Stadt- 187
Stadt nhd. 563f.
 Stafflage 457
 Stafford 455
staffulus regis 458
Staggenhausen 454
**stāi-* idg. 564
**staina-* germ. 564
stains got. 564
 Stalpe 544
stam ahd., mnd. 460
stambhanam aind. 460
stāmen lat. 460
Stamm nhd. 460
Stammhaus nhd. 460
stamn as. 460
**stamna-* germ. 460
stān ae. 564
stān ahd. 455, 466
Standlynch 374
Stanhuf 454
Stapel- 457
stapel mnd. 456f.
 Stapelage 308, 456, 458, 560f.
Stapelhagen 456
stapol ae. 456, 458
stapul afries. 457
**stapula-* germ. 457
Stapuloga 456
star(r) mnd. 462
**starra-* germ. 462
**starri* as. 462
stat ahd. 455, 563
stat mhd., mnd., mnl. 563
stata ahd. 455
stæte mhd. 455
stath as. 455
stæp ae. 455
 STAPA 455
**staþa-* germ. 455
staps got. 563
stāti ahd. 455
Statt nhd. 563
Stätte nhd. 563
staut westfäl. 466
**staut-* germ. 466
stautan got. 466
stead ne. 563
**stebh-* idg. 460
**steþn-* 460
-sted(e) 51, 184, 293, 563
sted(e) afries. 563
stedde mnd. 563
-stede 13
stede ae. 563
stēde mnl. 563
stedi as. 563
steen mnl., nnl. 564
steerne mnd. 462
stefn ae. 460
-stein 564
stein ahd., mhd. 459, 564
steinahi ahd. 567
 Steinbeck 458, 545
 Steinheide 459, 554
 Steinheim 432
steinn anord. 564
 Stemmen 23, 92, 459f., 543, 555
 Stemmer 460
stemn ae. 460
Stemnhem 459f.
Stempne 459
sten schwed. 564
stēn as. 245, 455, 459, 466, 564
stēn mnd. 564
-stēn ndt. 221
stēn mnd. 459
stená russ. 564
stēna aksl. 564
Stenbickerinc 458
 Stephanskirchen 399
ster(e) mhd. 462
**sterə-* idg. 462, 464
steren mnd. 462
stern mnd. 462
stērn(e) mnd. 462
stērne mnd. 462
 Sternberg 461, 547, 549
 Sternenfels 462
-sterra as. 462
sterre mhd., mnl. 462
**sterre* mnd. 462
Sterrenberch 461
 Sterrenrode 462

- sterro* as. 462
stet nhd. 455
**(s)teu-d-* idg. 138
steven as. 460
Sticklinch 374
stidi afries. 563
Stieghagen 478
Stieghorst 478
stilla lat. 564
stingti lit. 564
στῖον gr. 564
stiria lat. 564
stirn(a) ahd. 462
stirne ae. 462
stirnlic ae. 462
stirnlice ae. 462
στοά gr. 420
stoc ae. 464
stoc(h) ahd. 463
stōc ae. 463f.
Stocchem 463
Stöcken 99, 463, 543
Stöckheim 463
Stockim 463
Stoddo PN 455
Stödilo PN 455, 466
Stödilus PN 466
stok as., mnd. 463
stömelen mnd. 465
stone engl. 564
Stoppelberg 456
Stoppenberg 478
stoppull anord. 456
storrēn ahd. 462
Stoß nhd. 138
stōt 466
stōt mnd. 466
stōtan as. 466
Stotesser Grund 466
stōp 455, 466
Stotinghus[un] 465
Stoto PN 466
Stotonhus(un) 465
**Stotto* PN 466
stout engl. 466
Stowting 466
stōz ahd. 466
stōzan ahd. 466
-str- Suffix 76, 245
Strasskirchen 400
Strauch nhd. 464
Strazchiricha 400
- Στρεόντιον* 461
Streontium 461
**streug-* idg. 464
Strucdorfe 464
strūch mhd. 464
Struchtrup 464f., 550f.
Strücken 464
Struckhausen 464
strūhhōn ahd. 464
strūhhalīn ahd. 464
struik nl. 464
strūk(e) mnd. 464
struuc mnl. 464
stump mnd. 465
stümpel mnd. 465
stümpelen mnd. 465
stumpen mnd. 465
Stumpenhagen 188, 465, 553f.
Stumpf nhd. 465
stūt westfäl. 466
**stūt-* 466
stūt ae. 466
stūt mnd. 138
stute westfäl. 466
stūten westfäl. 466
Stutinchusen 465, 558
Stuttinchusen 466
Stüttingshof 466
stutzen hdt. 466
styáyatē aind. 564
styttā nord. 466
**sū-* idg. 469
Sualintorf 506
s-ub lat. 420
Sudbrunynctorpe 101
Suderlage 458
Südfelde 470
Suedelinctorpe 441
Suethagen 366, 466, 553
Suhle nhd. 471
Suhtem 470
Sūt(h)- PN 441
suūth(i) as. 441
Suithardus PN 441
Suitherd PN 441
Suitherdinctorpe 441
sūl ahd. 471
**sula-* germ. 469
**Sūlā* 469
Sülbeck 471
Sülbeke 471
- Sülberg* 471
Sulinctarpe 34, 468
Sullberg 471
Süllberg 471
sumar ahd., as. 450
sund ahd. 467
sundar as. 467
sundarfram as. 467
sundargift as. 467
sundarschaft as. 467
sunder mnd. 467
Sunder ndt. 467
**sundera* as. 467
sundere mnd. 467
Sundern 467, 543
sunna ahd., as. 451
sunne mnd. 451
sunno ahd., as. 451
**sunnōn-* germ. 451
sunt ahd. 470
Suntal 427
Süntelgebirge 427
**sūnþ-* germ. 467
SUNTHA 470
Sunthari PN 469
Sunthersen 469, 558f.
Süntrup 34, 468, 506, 550, 552
sūt mnd. 467
sūth as. 467, 470
sūthan as. 470
Suthen 470, 543, 552
Sūthheri PN 469
suuēga as. 438
SVĀBA 438
svæla anord. 440
svala anord. 440
Svalewenberch 439
svali anord. 440
svalr anord. 440
Svavedessen 437
SVĒBA 438
svelja anord. 440
Svetherus PN 442
Sveved PN 438
Svevedeshusen 558
Svevedeshusun 437
swāb ahd. 438
**sual-* idg. 564
**swāl-* as. 440
**swala-* germ. 440
**swāla* as. 440

- swælan* ae. 440
swāle ndt. 440
swalm mnd. 440
**swālo* as. 440
**(s)uāltos* idg. 564
Swederinctorpe 441
**Sweſhath* PN 438
sweiga ahd., as. 438
**suel-* idg. 440f., 469, 471
**süēl-* idg. 440
**swela-* germ. 440
swelan ahd. 440
swelen mnd. 440
swellan ahd. 471
Swilemberch 439
swind ahd. 441
**swinpa-* germ. 441
**swinþi-* germ. 441
swinths got. 441
**swīpa-* germ. 441
**Swīthhard* PN 441
**swīþi-* germ. 441
swōl ae. 440
Syblinctorpe 446
Syke 447
Sylbach 470, 545
**syle* ae. 442
- T-
- t*-Suffix 76, 179, 429, 522
**tā-* idg. 117, 133, 491
 TAB 475
Tabiko PN 475
Tabo PN 475
Tagedineschirchen 400
tagelanc mhd. 428
Tagmarus PN 33
**tain-* idg. 117
Taiskirchen 400
-tal 549
tal ahd. 114, 549
tal mhd. 549
(gi)tal as. 472
**-tala* germ. 473
**Tal-ala* 473
Talle 84, 94, 210, 472, 474, 543, 568
Talle, Niedern- 473
Tallis 472
Tallo PN 114
**Tal-na* 473
- tan* ahd. 117
Tanco PN 474
tan-esil ahd. 549
Tangermünde 149
tan-gras ahd. 549
Tanki PN 474
Tanko PN 474
Tann nhd. 549
Tappenkrug 28
tāt ahd. 118
Tatar 197
Taternberg 196
tāuta lit. 123
te as. 492
teforan as. 488
tel(e) 396
tēl mnd. 396
telen mnd. 396
telge mnd. 58, 76, 396
Telgeth 76
Telgte 76
Telgudt 76
tenar ahd. 549
Tengentorpp 474
tenm(e) ahd. 549
tenna ahd. 549
tenne mhd. 117
tenni ahd. 117, 549
Tensemodorpe 474
Tensinctorp 149, 223, 232f., 474, 550
Teodo PN 476
Tēoweald PN 476
Tēowulf PN 476
Tesenkamp 559
tēt as. 118
**teu-* idg. 133, 138
**təu-* idg. 133
**(s)teu-d-* idg. 138
**teuð-* idg. 133
Teuinchuson 475
teut westfäl. 121
**teu-tā* idg. 123
Teutemeier PN 123
Teut(e)hof 121
Teut(e)meyer 121
Teutoburger Wald 11
Teutoburgiēnsis saltus 120
Teve PN 475
Tevenhausen 475, 558
tewa got. 475
Tewin 476
- *tēwi-/ja-* germ. 475
**teuja-* germ. 475
Tewo PN 476
**tewō-* germ. 475
Texel 491
**þais-* 126
Thall 113
Thancmarus PN 132
thank as. 474
**Thank-izo* PN 474
Thankmār PN 132
**þas-* germ. 491
þaúrþ got. 550
Thedelinctorpe 119
Theesen 477
thēhsala as. 126
thēhsmo as. 125
theismo as. 125
**þemsa-* germ. 126
**þemza-* germ. 126
ῥέβαρ gr. 117, 549
Theobald PN 475
þēod ae. 123
þēostre ae. 126
Theotmalli 120
Thesele 126
Thesli 491
Thesperi 424, 490f.
 THEUDA 118, 129, 476
**þeudō-* germ. 123
**þeustra-* germ. 126
**Theves-* 492
**þewī-* germ. 475
thiad as. 476
Thiado PN 476
Thiaduward PN 475
Thiadwere PN 475
Thiadwin PN 475
Thietwinus PN 475
thīhsla as. 126
Thincherdinchusun 126
 THING 128
thing as. 128
**þing-a-* germ. 128
**Thinghard* PN 127
thiod(a) as. 118, 123, 476
Thiodwerk PN 264
thiot ahd. 123f.
**þis-* germ. 125
thīsla 491
**Thīs-lōh* 125
pistel ae. 125

- thislil* as. 125
thiu ahd., as. 475
þiuda got. 123
þiudisko got. 124
Thiudo PN 476
thiustri as. 126
thiwa as. 475
þjóð anord. 123
 Thodenbrock 128
Thonburg PN 132
Thoncburg PN 132
Thonclef PN 132
þora anord. 135
thorf ahd. 550
**thornaht* as. 135
Thornighthorpe 134
**Thornik* 135
þorp ae., anord. 550
thorp afries., ne. 550
thorp as. 547, 550
þorp ae. 550
Thrufla 288
thruh as. 288
Thruheim 286
thrum ahd. 288
-th-Suffix 76
Thudanhūs(un) 139
Thudenhosen 139
Thuring 135
Thuring PN 135f.
**þuringa-* germ. 135
thurnān ahd. 135
-ti-Suffix 143, 315
Tiado PN 476
**tibh-* idg. 492
tīch mhd. 550
tīd 476
Tidi PN 476
Tidingthorpe 477
Tīdo PN 476
 Tiegen 477
tietreht ahd. 124
Tihedengusen 477
 Tilleda 312
 Tingewick 477
 Tinghausen 476
 Tintrup 476f., 550
Tisinctorpe 277
Titmeringthorp 502
tjarn anord. 211
tjörn anord. 211
**tōd* as. 121
 Todtenhausen 138f.
toete nl. 121
tōforan ae. 488
Tolestat 131
 Tonenburg 13
 Tönsberg 11
-torn 211
-torp 76
torp dän., norw., schwed. 550
Tossentorp 377
Tossinctorp 377
tōta anord. 121
Tötemeier PN 123
tōtian ae. 121
touto osk. 123
town engl. 13, 565
toyt westfäl. 121
trabs lat. 550
trap engl. 477
Traphaghen 477
trappa anfrk. 478
trappa as., norw. 477
trappe mnd., mnl. 477
træppe ae. 477
trappen mnd. 477
treb mir. 550
treiben nhd. 24
treppan ae. 477
trappe ae., afries., mnd., nhd. 477
Trift nhd. 24
triuta as. 288
trobā lit. 550
 Trophagen 477f., 553f.
troppe mnd. 477
trum ahd. 288
**-tu* idg. 392
túath air. 123
 Tüchehude 13
 Tüchhude 13
Tuistai 46
tuit nl. 121
Tullingen 131
tūn ae., as. 13, 565
**tūna-* germ. 13
 Tunsen 139
tuom ahd. 132
turba lat. 550
turbo lat. 74
tuta umbr. 123
Tute ndt. 121
tvānas lit. 133
tvinaū lit. 133
Twingum 476
**tūō-* idg. 133
Tydentorpe 476
 -U-
üagse westfäl. 420
Ualabroch 61
uarsuelo as. 440
 UB 479, 481
**ub-* germ. 420, 479
ubar ahd. 420
ubbīg ahd. 479
 Ubbedissen 130
 Ubbenbrok 39, 479ff., 548
 Ubbenhagen 480, 553f.
 Übbenhagen 480
ubbi ahd. 479
Ubbi PN 479, 481
 Ubbinchusen 272
Ubbo PN 479ff.
übel nhd. 568
uberlaga as. 560
Überwasser 420
ubil as. 479
ubils got. 420
ubizwa got. 420
**ubja-* germ. 479
Ublingethorpe 480
Ubo PN 482
ubpi ahd. 479
Ucca PN 145
Uddo PN 483
Ūdo PN 483
 Uebbentrup 272, 480, 550f.
 Ueffeln 419
 UF 481
uf got. 420
**uf-* germ. 420
**ūf-* germ. 419f.
 Ufeler 419
Uffa PN 482
 Uffeler 419
 Uffeln 419
Uffo PN 479, 481
 Uffoburg 97, 146, 481, 548f.
Ufic PN 482
**uf-is-va* 420
ufjō got. 420, 479, 481
-uflen 408f.

- Uflen 418
 Ufvelde 419
 Uhlenbach 482
 Uhlenbrok 482
 Uhlenmesch 482
 Uhlsen 482
 Uhlental 482
 uilig nl. 483
 Uinnethe 493
 UL 372
 ŪL 373
 ul norw., schwed. 483
 *ul- germ. 483
 Ula PN 482
 ūla ae., as. 373, 482
 Ulbodus PN 479
 Ulbrand PN 479
 Uled- PN 372
 Ulen 482
 Ulenhusen 482f., 558
 Ullenhäusen 483, 558
 Ullensental 482
 Ulrichshagen 480
 umbihang as. 222
 umbiridan as. 409
 UN 264
 Unano PN 264
 Undag PN 264
 undarlaga as. 560
 -ung 31, 538
 Unhroch PN 264
 unlēstid as. 315
 unnan ahd. 264
 -unnjō germ. 540
 Unrecasson 16
 Unrikissen 263
 -unstumblood as. 465
 untals got. 473
 Unterbillingshausen 80
 Untersiebenhöfen 130
 Unwan PN 264
 uoben ahd. 38
 uodil ahd. 479, 482
 Uodilo PN 483
 up ndt. 420
 Uphof 38
 Uphūs 38
 Uplyme 322
 Upnor 375
 *upó idg. 420
 *upos- idg. 420
 uppe ahd. 479
 Uppo PN 479
 ūr ahd., as. 374
 ŪRA 374
 Uralanchuson 373f.
 *Ūr(i)lo PN 374
 ŪRU 374
 usta aksl. 375
 Uterna 379
 Uuachna 506
 uual as. 503
 uuān as. 505
 -uuāni as. 505
 uuānian as. 505
 uuānon as. 505
 Uuarharma 506
 uuat ahd. 499
 UUAEDENHUSON 499
 Uuehsigo 37
 uuerr as. 518
 uuerrstad as. 518
 uuērebrūn as. 508
 UUISENDORPHE 526
 UULUINGERI 537f.
 Uuódfurd 499
 Uvo PN 482
 uwila ahd. 482
 *uwwilōn germ. 373, 482
 -V-
 vá anord. 508
 vað anord. 500
 vaða anord. 500
 vadi got. 500
 VADJA 500
 Vadamarius PN 500
 vafra anord. 520
 Vahlbruch 486
 Vahlhausen 243, 484ff., 558
 vahre nordfries. 488
 Vahrenwald 488
 vairi avest. 507
 vairths got. 489
 *vakan germ. 507
 vakr anord. 507
 vāl mnd. 486
 Valahus[un] 243, 484
 vālant mnd. 485
 vāle mnd. 486
 Valhausen 484
 valke mhd., mnd. 164
 vall schwed. 564
 vallum lat. 503
 valr anord. 503
 vālstēde mnd. 485
 vālt mnd. 485
 valthove mnd. 485
 vāltis lit. 564
 vāltstēde mnd. 485
 VAN(i) 505
 ván anord. 505
 Vanen 494
 var mhd. 488
 vār aind. 507
 vār(e) mnd. 488
 varī aind. 507
 vāri aind. 507
 vara schwed. 518
 vare ndt. 488
 varene mnd. 166
 Varenholz 381, 387, 420,
 487, 489, 556
 vāri anord. 507
 VARIN 295
 varn mnd. 166
 Var(i)ni 295, 502
 Varo PN 488
 Vasbeck 492
 Vasen 492
 Vasse 492
 væver dän. 520
 Vbbincdorp 480
 vē mnd. 492
 vebt lett. 520
 Veern Bentrup 63f.
 veggr anord. 533
 vehus as. 492
 Vejringe 490
 Velber 546
 veld nnl. 551
 Veldrom 286f.
 Velincsike 168
 Velinghesland 486
 vellere lat. 564
 Vellinghausen 168
 Velmede-Bestwig 14
 Velmerstot 466
 velt mhd., mnd., mnl. 551
 vēr(e) ndt. 64
 Verderinctorp 489, 502, 550
 vereštē alban. 76
 verhehlen nhd. 207
 verkagen bair. 283
 Verloren Arbeit 429

- versus* lat. 428
vertere lat. 428
 VERTHA 489
 Vesbeck 492
 Vesper 490
vesper mhd. 491
 Vesper(feld) 40, 86, 424, 490, 543, 551
vespera ahd., lat. 491
Vesperdon 490
Vesperethe 490
Vesperī 491
vesperī mhd. 491
vesperīe mhd. 491
Vestninden 495
Vflon 417
vibrare lat. 520
vīcus lat. 565
 vĪDA 194
 VIDU 194
 Vieil-Hesdin l'Abbé 206
vija lett. 533
vīk anord. 565
 VILJA 493
vilja got. 493
 Villenhusen 13
 Villigst 180
Vilmēr PN 493
 Vilmerincktorp 492, 536, 550
 Vilsendorf 511
Vilsinctorp 511
vin anord. 495
Vinharna 506
 Vinnen 75, 179, 493, 495, 513, 515, 525, 567
 Vinnen, Wester- 495, 567
vir lat. 517
virga lat. 194
 vĪS 194
 **vis-g*- idg. 194
visk anord. 194
vīst anord. 528
 vĪSTA 528
 vĪSTI 528
Vitinghof 530
vlac mnl. 356
vlak mnd. 356
Vledinctorpe 372
 Vlotho 23
Vnrecasson 95, 263f.
Voerlage 458
Vogel nhd. 496
 Vogelhorst 496, 557
 Vogelsang 11
Volcae 485
vold dän. 564
volk mnd. 497
Volkerd PN 497
Volkerdissen 496
 Völkersen 497
 Volkesmer 561
Volkhard PN 497
 Volkhausen 496, 558
 Völkxen 496
voll dän., norw. 564
völtr anord. 564
 -*völlur* isl. 564
 Volmarshausen 493
Volxhausen 496
vor mnd. 488
vör anord. 518
 Vorbexten 71
vore ndt. 488
Vorenbeke 165
vörholt mnd. 489
vorhurst mhd. 489
vorwist mnd. 528
vos mnd. 497f.
Voss ndt. 497f.
 Voßhagen 142, 165, 187, 497f., 553f.
 Voßheide 84, 498, 554
Vramenhus[en] 170
vrome mnd. 170
 **Vromo* PN 170
Vromoldus PN 170
Vueplithi 531
Vuicmand PN 29
Vuidilo PN 529
Vuigman PN 29
vul mnd. 167
Vullenhusen 483
vüre mnd. 488
vürenholt mnd. 488
Vynde 493
 -W-
 **-u-* idg. 379
 **-uā-* idg. 420
waberen mhd. 520
wāch afries. 533
wachen nhd. 507
 Wachenhausen 508
wacker nhd. 507
wad mnd. 500
 **wad* as. 499
wadan ae. 499f.
 **wadaz* germ. 500
 Waddenhausen 274, 499, 558
 Waddingham 500
 Waddington 500
 Waddingworth 500
waddjus got. 533
Waddo PN 499f.
waden mnd. 499
 **uadh-* idg. 500
 **uādih-* idg. 499
 **uadhom* idg. 500
wadi got. 500
wæfre ae. 520
wāg ae. 533
waganlēsa as. 315
wāh as. 506, 508, 521, 541
Waharna 506
 Wahlburg 503
 Wahmbeck 28, 500f., 545
 Wahmbeckerheide 501
 **wahna* germ. 545
 Währentrup 193, 501, 550
 -*wāhs* got. 506
wairila got. 518
 **wajju-* germ. 533
wal afries., ahd., as. 503
wæl ae. 503
wæl ae. 503
wala- ahd. 503
 WALAH 504
walbī ahd. 538
walbo ahd. 538
Walbracht 503
 WALD 32, 238
 -*wald* 367, 564f.
wald afries., ahd., as. 564
 WALDA 468, 509
 **walda-* germ. 32, 509
waldād as. 503
waldan as. 32, 238, 468, 509
waldan got. 32
Waldemeine 502
Walder- PN 509
Walderinctorp 508
Waldher(i) PN 509
 **Waldrik* PN 512

- Waldringfield 509
 Waleburg 502, 548f.
 Walewic 503
 Walkenhagen 165
 walla as. 503
 Wallbaum 504
 Wallberg 502
 Walle 503
 Wallen 503
 Wallington 514
 Walpot PN 504
 Walpotessen 503, 523, 558
 walroubare ahd. 503
 Wa(h)lsburg 503
 Walsdorp 511
 walstad mnd. 503
 walt mhd. 564
 waltan ahd. 32, 238, 509
 *walpu-z germ. 564
 *(s)wāltos idg. 564
 WALU 504
 Wambach 501
 Wambaix 501
 Wambecque 501
 Wambeek 501
 Wambeke 501
 Wamecke 500
 Wamelle[n]torppe 505
 Wamelymchtorpe 505
 Wammentorpe 505
 wan as. 501
 wān ahd. 505
 Wān- PN 505
 *wana- germ. 501
 *Wānbald PN 505
 Wanbecke 500
 Wanbold PN 505
 Wanddenhusen 499
 Wanderbroke 512
 *wandil- germ. 513
 Wangelstedt 315
 Wanne nhd. 501
 wanon as. 501
 Wantrup 213, 504, 550
 *war- germ. 517
 wār toch. 507
 wær ae. 507
 Warber 546
 ward as. 30, 152, 237, 255,
 380, 411, 415, 489
 -ward PN 105, 146, 152, 237
 WARDA 30, 255, 380, 411,
 415, 489
 *warda germ. 30, 152, 237,
 255
 Wardley 517
 warī ahd. 516
 Warin PN 502
 *-warja- germ. 159
 WAR(1)NA 502
 *war(i)n-a- germ. 295
 warnōn ahd. 295
 *warō- germ. 518
 Warrentorpe 501
 wart ahd. 30, 152, 237, 255,
 380, 411, 415, 489
 wase mnd. 492
 Wasen hdt. 492
 waso ahd., as. 492
 wat mnd. 500
 watan ahd. 499
 waver engl. 520
 Wawuri 46
 *wd- idg. 379
 weald ae. 564
 weall ae. 503
 Webbelde 530
 weben nhd. 520
 webern nhd. 520
 *webh- idg. 520
 wech mnd. 533
 wedd ae. 500
 Wedderlage 458
 weddi as. 500
 Wedegthorp 514
 Wederinctorpe 489
 Wedincthorpe 514
 Wedringen 490
 weech mnl. 533
 weel nl. 503
 weele nl. 503
 Weende 494
 Weferlingen 520
 weg ahd., mnd. 533
 weg as. 533f.
 wegabrēda as. 94
 Wegballithi 57, 530
 Weghaus 533
 Weginghusen 13
 Weglange 428
 Wehren 41, 198, 211, 240,
 285, 505f., 516f., 568
 wehren hdt. 507
 Wehrendorf 502
 Wehrenhagen 508
 Wehringdorf 502
 *wei- idg. 521, 523, 533
 weibel ahd. 568
 Weibeseiche 519
 weich hdt. 532
 Weichbild nhd. 532
 *weið- idg. 521, 523, 533
 Weife hdt. 520
 weifen hdt. 520
 *weig- idg. 532, 565
 Weihe nhd. 521
 weihs got. 521, 565
 *wēi-iu- idg. 533
 *weik- idg. 565
 Weine 494
 *wei-o idg. 521
 weipan got. 520
 *weis- idg. 194
 wēk ndt. 532
 *wek- idg. 508
 Welderikinctorpe 511
 *wel(ə)- idg. 564
 Wele- PN 512
 Welekinctorpe 511
 weleras ae. 518
 Weleric PN 512
 Weleristinctorp 511
 Welestinctorp 511
 Welinithe 14
 wella as. 503
 Wellenhausen 482
 Wellentrup 267, 508ff., 550
 Wellerkinctorpe 511
 Wellersinctorpe 511
 Wellinctorpe 509
 Wellingborough 514
 Welmithe 13
 (h)wel(p)f ahd. 510
 welo as. 512
 Welp PN 510f.
 Welp nhd. 510
 Welpenethorp 509
 Welpentrup 510
 Welpingthorp 509
 Welpo PN 510
 Welsinctorpe 511
 Welstorf 13, 185, 511, 550
 welve mnd. 538
 *wen- idg. 501
 *wēna- germ. 505
 Wenchusen 397

- *wenda-* germ. 514
 Wenden 494, 512, 552, 567
Wendil as. 513
Wendilo PN 513
 Wendlinghausen 513, 558
Wenestoc 464
 Wenhusen 515
Weni 494
**wen-īā* idg. 495
wēns got. 505
Wentil ahd. 513
 Wentorf 135, 514, 550
 Wentsen 515, 525, 558
wēoh ae. 521
weoleras ae. 518
weorc ae. 264
Weplide 531
wer mnd. 518
**wer* germ. 517
**wer-* idg. 507, 517f., 522
werc as. 264, 280
werc(h) ahd. 264, 280
werd ahd. 489
Werder PN 489
Werdheri PN 489
Werdinchusen 62
were afries., mnd. 518
were ahd. 516
werin as. 295
Werin PN 502
 Weringhof 506
Werinharius PN 295
Werino PN 502
-werk PN 147, 264, 280
 WERKA 264
**werka-* germ. 280
 Werl 516f., 543
 Werla 516
**werla-* 517
Werlanger 518
Wermyke 166
 Wern 507
 Werne 516
Werninctorpe 501
werr as. 517
 Werra 507
 Werre 36, 211, 285, 506f., 516f.
Wertharius PN 489
Werther(i) PN 489
 Weser 55, 507
Wesinges houē 277
Wessell 295
Wessendorp 518
West- 428
westan ahd., as. 519
westar ahd. 519
westar as. 286, 495, 519
wēsten ae. 540
 Westendorf 519
 Westenholz 377
wester mnd. 495
 Westerbrak 91
Westereysberghe 26
Westerinthorp 518
 Westerkappeln 110
 Westerleese 313
Westfalen 287, 485
Westlangen 543
Westlanghen 425
 Westlingfeld 294
 Westorf 518, 550f.
 Westuffeln 419
 Wethigau 11
 Wethringsett 489
 Wetigo 11
 Wettendorf 529
 Wettringen 490
 Wetze 137
 Wewelsburg 13, 24
 Wewer 46
Wezelo PN 295
Wezil(i) PN 295
Wezilo PN 295
Wezzelinguelde 294, 543
 Whicham 529
 Whittingham 529
 Whittinghame 529
**wi-* idg. 533
**wīan* germ. 521
**wib-* idg. 520
**wīb-* idg. 520
**Wībe-* 520
wīc ae. 565
Wicbilde 530
Wicbilethe 530
wīch mhd. 565
Wicman PN 29
wīd as. 194, 521, 528
wīd mnd. 521
wīda ahd. 521
wīdarlāga as. 560
wīde mnd. 521f.
Widego PN 514, 529
**Widisco* PN 194
**Widisco* PN 194
**Widist* PN 528
Wido PN 514, 529
Widta PN 514
 WIDU 528
wīdu as. 194, 514, 525, 528
**wīdu-* germ. 514
Widugo PN 514, 529
Widukind PN 529
Widulēk PN 529
Widulo PN 514
Widut PN 514
wīe mnd. 521
 Wiebesiek 194, 519, 563
Wiefe ndt. 520
Wieffesiek 519
 Wiembeck 28, 520, 545
 Wiembeke 521
Wienschott 436
 Wierborn 116, 125, 508, 520, 522, 547
wieren nl. 507
Wierenbrocksmoor 522
 Wieringen 522
Wiersmoor 522
 Wierthe 522
 Wierum 522
wīf as., ndt. 520
-wīf PN 541
wīfan ahd. 520
wīfe mhd. 520
wīfen mhd. 520
wīg ahd., as. 195, 398, 521, 528, 541
wīga 195, 398, 521, 541
**wīga-* germ. 398
wīgan ahd., as. 398
Wigbellithi 531
Wigbertus PN 272
Wigbōt PN 504
Wigboto PN 504
wīge mnd. 521
Wigenbeke 520
 Wiggins Hill 398
Wigi PN 398
Wigighusen 397
Wiginchusen 397, 558
**Wigist* PN 528
Wigman PN 541
Wigo PN 398, 521
wīgō 195

- *wīgo-* germ. 398
wigs got. 533
wih ahd. 521, 541, 565
wih as. 521
wīHA 541
wīho as. 521
wīHō 541
wijk mnl. 565
-wīk 9, 67f., 545, 565
wīk as., mnd. 532, 565
wīkbelde mnd. 532f.
wīkbilīdi as. 533
Wilbasen 362, 399, 504, 523, 552, 558f.
Wilberg 524, 547
Wil(le)bod PN 523f.
Wilbodessun 523
wild nhd. 564
wilde mnd. 524
wīldi ahd., as. 524
Wilgodessun 523
WILJA 523
**wiljan* germ. 493
Willerinctorpe 508
Willibada PN 523
willio as. 493, 523
will(i)o ahd. 493, 523
Wil(li)mār PN 493
Wiltberge 524
Wimbern 546
wīncel ae. 565
Winchusen 397
Windelinchusen 513
Windhof 515, 524, 555f., 558, 567
Windilo PN 513
Windsor 375
Windwehe 11
Wined 525
Winedahus(un) 515, 524
Wingfield 398
Wingham 398
Wingmore 398
Winid ahd. 525
**Winithhūsen* 515
wīnja ahd., got. 495
**wīnjō-* germ. 494f.
-wīnkel 296, 565
wīnkel afries., mhd., mnd. 565
Winkhausen 397
wīnkil ahd., as. 565
winna ahd. 495
Winnchusen 107
wīnnemānōth ahd. 495
wīnnēn ahd. 495
Winnethe 493
wīnnisam ahd. 495
**wīnnithi* 495
**wīnnīþja-* germ. 494, 515, 525, 567
wīntar as. 526
wīnter mnd. 526
Winterberg 525f., 547
Wintermeier 526
Winton 398
wīo ahd., as. 521
wīp mnd. 520
wīpe mnd. 520
wīph ahd. 520
wīr ae. 508, 523
**wīr* as. 508
**wīra* as. 508
Wirbenne 522
wīre engl. 507f.
wīre mnd. 508, 523
wīrgrāfe ae. 178
**wīri* germ. 508, 522
Wirle 516
Wiringen 522
Wirthe 522
wīs ahd., as. 194
wīsan ahd. 194
Wisc- 194
wisc ae., ahd. 194, 527
**wisca* as. 194
**wisca* as. 194
wisch mnd. 194, 527
Wiscinchusen 193
Wiscinctorpe 526
wīsen ahd. 528
**Wisico* PN 194
**Wīsico* PN 194
**wīsidaz* germ. 528
Wisitindorf 528
**Wīsito* PN 528
wisk(e) mnd. 194
**wiska-* germ. 194
wiskenmaker 194
wis(t)līc as. 528
wīso ahd. 194, 528
wissebode mnd. 528
wīssenen mnd. 528
wīsseninge mnd. 528
Wissentrup 194, 526f., 550
Wissinckhusen 527
Wissingeshusen 193, 527, 543, 558
wīst ahd., as., mnd. 528
Wistinghausen 193, 527, 558
wīsts got. 528
**wisu-* germ. 194
wīt ahd. 194
Withighusen 529
Withusen 524
[WIT]HUSON 524
Witictorp 526
Witiko PN 528
**Witiso* PN 194
Wittenhagen 528
Wittgenstein 529
Wittighenhausen 528, 530, 553f.
Wittighöfen 111, 528f., 555
Wittighöferheide 37, 529, 554
W(h)ittingham Hall 529
wītu ahd. 514, 528
Witzo PN 529
Wlmar PN 493
Wlmerincktorpe 492
Wlueram 537
Wöbbel 57ff., 75, 179, 530, 532ff., 565, 567
**wōdī-/ja-* germ. 499
woestine mnl. 540
wōh ae. 508, 533
Wöhren 28f., 534, 565
**woig-* idg. 532
**woika-* idg. 533
Woistenbeke 539
WOLA 493
wola ahd. 493
(h)wolbo as. 538f.
Wolbodo PN 504
wold engl. 564
wolf ahd. 32, 493, 537f.
Wolfsbühne 85
Wollershhausen 509
Wöllmarshausen 493
Wolmerdissen 496
Wölmersdorf 493
Wolmersum 493
wolt mnd. 564

- wolve* mnd. 538
 Wommersom 493
 **won-* idg. 501
wood engl. 564
 **wor-* idg. 507, 522
word 536
 -*word* 29, 443, 565
 -*word* PN 152
wōrd westfäl. 566
Worden 534f.
 Wörderfeld 28, 535, 551, 553
wordgimerki as. 376
Wörl 518
 Wörmkebach 27
wort mnd. 566
worþ ae. 566
worth as. 535, 565
Worthen 534
 **wōsta-* germ. 540
wōste mnd. 540
wōsti as. 540
wōstine mnd. 540
wōstunnia as. 540
woud nnl. 564
wout mnl. 564
 **wur-* idg. 507
 -*wrak* PN 265
wrecks got. 265
wrecca ae. 265
wrekan as. 265
wrekkio as. 265
 Wrexen 14
wrikan got. 265
wüeste mhd. 540
wüestene mhd. 540
wulf as. 32, 479, 481, 493, 537f.
wulf mnd. 537f.
 -*wulf* PN 32, 482
 WULFA 479, 493, 537f.
 **wulfa-* germ. 32
 **Wulfana* 539
 Wüfel 539
 Wulfenau 539
 Wülfentrup 492, 536, 538, 550
 Wülfer 537, 539, 552
Wulfer PN 537f.
Wülferheide 539
Wulferinchtorpe 536
Wülferlieth 539
Wülfermühle 539
Wulferi PN 537
 Wulflade 539
Wulfmār PN 493
 **Wulfo* PN 538
wulfs got. 493, 537
 Wulften 538f.
Wulmār PN 493
Wülsentrup 536
Wuluerinsen 537
Wuluerungen 537
wulve mnl. 538
Wulveringhen 537
 **wunn-* germ. 495
wunna ahd. 495
wunnemānōth ahd. 495
 Wünnenberg 24
wunni ahd. 495
wunnia ahd. 495
wunnisam ahd. 495
wuosti ahd. 540
wuosti ahd. 540
wuostin ahd. 540
wuostinna ahd. 540
wurt mnd. 566
wurþ ae. 566
wurth as. 535, 565
 **wurpi-* germ. 535, 566
 Wüsten 387, 539, 543
Wulmersthorp 493
Wymanhessun 540
 Wymannessiek 540, 558f., 563
Wymithun 494
Wymtberge 525
Wymtmeigger 524
 Wyrley 517
wyrþ ae. 566
Wyrun 505, 507f.
Wysttyngeshusen 193
- Y-
- Yceea PN 145
Ycīnctorpe 277
 Yerkessen 14
Ykamanninctorp 143
Ylsinctorpe 275
Ystorpe 279
- Z-
- zaal* nnl. 562
Zabbenhusen 417
zal ahd. 473
 -*zalatikhho* ahd. 473
 -*zalo* ahd. 473
Zaun nhd. 13
zeiz ahd. 118
Zelbeke 442
Zelehusen 444
 -*zeliro* ahd. 473
Zelxen 447
Ziatesson 37
Zuavedissen 437
Zullentorpe 468
Zullinctorp 468
zūn ahd., mhd. 13, 565
Zweitzenborg 438

